GRETIL e-library
© 2008

**FILE**

Name: Del888__Delbrueck_AltindischeSyntax_ACCENTED.pdf

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?gr_elib-73

Type: Searchable PDF/A (text under image), with bookmarks

Encoding: Unicode (ā ī ū ṛ ṝ ḷ ḹ ṅ ñ ṭ ḍ ṇ ś ṣ ḥ ṃ ...; accented: á ă í î ú ŭ ŕ ...)

PLEASE NOTE: To facilitate global search in the background text, Delbrück's diacritics have been standardized according to the above list. Thus, Delbrück's "n̄" for guttural nasal has been replaced by "ṅ", Delbrück's "ṅ"/"n̊" for anunāsika by "ṁ"/"ḿ" respectively, and "sh" by "ṣ". Consequently, e.g., your search for "aṅga" in the background text will return "añga" on the image level, etc.

Date: 19.11.2008

**BRIEF RECORD**

Author: Delbrück, Berthold

Title: Altindische Syntax

Publ.: Halle : Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1888

Description: XX, 634 p.

Series: Syntaktische Forschungen, V.

**FULL RECORD**

www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/fiindolo/gr_elib.htm

**NOTICE**

This file may be copied on the condition that its entire contents, including this data sheet, remain intact.

# SYNTAKTISCHE

# FORSCHUNGEN

VON

B. DELBRÜCK.

V.

HALLE A. S.,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1888.

# ALTINDISCHE SYNTAX

VON

**B. DELBRÜCK.**

---

HALLE A. S.,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1888.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

# Vorrede.

Der Ausdruck „altindisch“ ist in der Schrift, welche ich hiermit dem Publikum übergebe, in engerem Sinne angewendet worden, als es von Anderen, z. B. von Whitney in seiner Grammatik, geschehen ist. Er soll nur denjenigen Theil der Sprache umfassen, welchen Pāṇini als vedisch bezeichnet, also die Sprache der vedischen Saṃhitās und der Brāhmaṇas. Die poetischen Theile dieser Bücher sind von mir unter dem Namen Veda (V), die prosaischen als Prosa (P) citirt.

Zu den von mir gegebenen Uebersetzungen bemerke ich in der Kürze Folgendes. In der Auffassung der vedischen Hymnen wird man mich in allem Wesentlichen auf dem Roth'schen Standpunkt finden. Es ist mir selbstverständlich nicht unbekannt, dass hervorragende Gelehrte diese Auffassung jetzt in vielen Stücken bekämpfen, indem sie sich bemühen, den specifisch indischen Charakter des Veda entschiedener zur Geltung zu bringen, als es nach ihrer Ansicht von Roth geschehen ist. Ich habe aber geglaubt, in dem vorliegenden der Syntax gewidmeten Buche von einer Stellungnahme zu diesen schwierigen Fragen absehen zu dürfen, weil die Lehre vom Satze ein verhältnissmässig geringes Interesse daran hat, ob die Gesammtstellung des Veda im indischen Alterthum, und ob eine Reihe von Wörtern (namentlich auch von solchen, welche zu dem Cultus in Beziehung stehen) jetzt eine veränderte Beurtheilung erfährt. Anders steht es mit der Veda-Uebersetzung von A. Ludwig, in welcher gelegentlich eine andere Auffassung der Flexionsformen als die sonst übliche zur Geltung gebracht wird. Ich habe mich von der Richtigkeit dieser Anschauung

jetzt so wenig wie früher überzeugen können. Dass übrigens die Ludwig'sche Uebersetzung des Ṛgveda (deren Werth nach meiner Auffassung anderswo liegt, als in der Anwendung der Agglutinationstheorie auf das Verständniss des Veda) von mir stets herangezogen worden ist, und mich vielfach belehrt hat, versteht sich von selbst. Im Ganzen habe ich mich (da es mir vor Allem darauf ankam, unanfechtbares Material zu liefern), bei der Behandlung schwieriger vedischer Stellen grosser Zurückhaltung befleissigt, so dass der Sinn mancher Verse, den Andere für deutlich halten mögen, von mir als unklar bezeichnet worden ist.

Für die Darstellung des Sprachgebrauchs der alten Prosa, wie sie in einigen Saṃhitās und den Brāhmaṇas vorliegt, habe ich das Aitareya Brāhmaṇa, her. von Th. Aufrecht, Bonn 1879, die Taittirīya-Saṃhitā, her. von A. Weber, Leipzig 1871—72, die Maitrāyaṇī Saṃhitā, her. von L. v. Schröder, Leipzig 1881—86, das Çatapatha-Brāhmaṇa, her. von A. Weber, Berlin und London 1855, nach Kräften ausgebeutet. Das Taittirīya-Brāhmaṇa und das Tāṇḍya-Brāhmaṇa (beide in der Bibliotheca indica) sind nur gelegentlich herangezogen worden. Die Ausgabe des Kaushītaki Brāhmaṇa von B. Lindner, Jena 1887, ist nach Vollendung meines Manuscripts erschienen. Die Sprache dieser Bücher ist so durchsichtig, dass das Wortverständniss der meisten Stellen gesichert ist, dagegen sind, wie bekannt, die sachlichen Schwierigkeiten erheblich. Zu ihrer Bewältigung hat sich mir ausser den bekannten älteren Hülfsmitteln Eggeling's Uebersetzung der vier ersten Bücher des ÇB (welche deshalb auch von mir sehr viel häufiger citirt worden sind, als die übrigen) in den Sacred Books of the East, Oxford 1882 und 1885 nebst der von Eggeling 2, XXVII erwähnten Recension von Whitney hülfreich erwiesen. Ich möchte aber auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne meiner Bewunderung für die diesen Theil der Literatur behandelnden Artikel des Böhtlingk-Roth'schen Wörterbuches Ausdruck zu geben. Nachdem ich selbst aus dem AB, der TS und dem ÇB umfängliche Sammlungen angelegt habe, darf ich wohl behaupten, dass in dem Petersburger Wörterbuch aus diesen Büchern kaum eine

Stelle fehlt, welche des Inhaltes oder der Form wegen eine Erwähnung verdiente.[1]

Was die lexikalischen und grammatischen Vorarbeiten angeht, so habe ich ausser dem Böhtlingk-Roth'schen und dem Böhtlingk'schen Lexikon natürlich besonders Grasmann's Wörterbuch zum Ṛgveda und Whitney's Index zum Atharvaveda nebst Whitney's Grammatik mit Dank benutzt. Die mühevolle Arbeit, welche in Whitney's Wurzeln (Leipzig 1885) vorliegt, wäre mir noch mehr zu Statten gekommen, wenn der Verfasser nicht grundsätzlich auf Angabe von Citaten verzichtet hätte, auch da, wo er Neues bietet.

An solchen Arbeiten, welche speciell der Syntax gewidmet sind, sind nicht viele vorhanden. Die Hauptfrage für mich war, ob ich die Angaben der indischen Grammatiker mit heranziehen solle oder nicht. Ich habe mich dafür entschieden, es zu unterlassen, theils weil sonst die Beschränkung auf die Sprache der Vedas und Brāhmaṇas schwer thunlich gewesen wäre, namentlich aber weil mir diejenige Vertrautheit mit dieser Literatur fehlt, welche nur durch langjährige hingebende Beschäftigung mit derselben erlangt werden kann. Mit Vergnügen erwähne ich bei dieser Gelegenheit eine öfter von mir angeführte Arbeit von Liebich im 11ten Bande von Bezzenberger's Beiträgen, welcher Pāṇini's Angaben über die Anwendung der Casus mit dem Sprachgebrauch im AB erfolgreich vergleicht. Wenn, was zu wünschen ist, derartige Einzeluntersuchungen fortgesetzt werden, so wird sich freilich (so viel ich sehe) herausstellen, dass an anderen Punkten (z. B. bei den Genera Verbi) die Uebereinstimmung zwischen Pāṇini's Angaben und den Thatsachen der Brāhmaṇasprache nicht so gross ist, wie auf dem Gebiete der Casuslehre. Die modernen Arbeiten über altindische Syntax sind am gehörigen Orte erwähnt.[2] An dieser

1) Die Frage nach dem chronologischen Verhältniss der einzelnen Schriften der Brāhmaṇaperiode ist in der vorliegenden Schrift gelegentlich gestreift worden, aber nirgend zusammenhängend erörtert. Ich glaube, man kann bis jetzt nur sagen, dass das ÇB einen in mehrfacher Beziehung entwickelteren, also wohl etwas jüngeren Stil darstellt.

2) Bei der Casuslehre hätte ich noch Scherzl, Syntax der altindischen Sprache I, Charkow 1883 (russisch), erwähnen sollen.

Stelle will ich nur auf die Schrift von Gaedicke über den Accusativ im Veda, Breslau 1880, hinweisen, nach meiner Meinung die gehaltreichste Arbeit über altindische Syntax, die wir besitzen, und sodann mit Dank die Arbeiten unserer amerikanischen Fachgenossen im Journal of the American Oriental Society hervorheben, Arbeiten, welche durchweg als Muster von Sachlichkeit und Genauigkeit bezeichnet werden können. Die Sanskrit-Syntax von J. S. Speijer (Leyden 1886) behandelt einen anderen Theil der Sprache, als die vorliegende Schrift.

Ueber die Absicht und den Plan meiner Arbeit finde ich Folgendes zu bemerken. Ich habe nicht die Absicht gehabt, eine Syntax der indischen Sprachen zu schreiben, sondern ich wollte einen bestimmten Sprachausschnitt möglichst vollständig darstellen, theils um die Entwickelung der Sprache innerhalb desselben zu veranschaulichen, theils um zuverlässiges Material für die Vergleichung darzubieten. Auf die Vergleichung selbst bin ich nirgends eingegangen, ich hoffe aber, dass Andere den Stoff, den z. B. die Capitel über Satzbetonung, über die Casus der Pronomina (deren umfassende Anwendung noch in dem genitivisch-dativischen μοι τοι οἱ zu erkennen ist), über die Partikeln u. a. geboten ist, aufnehmen werden. Ueber die Anordnung einer Syntax wird man immer streiten können. Ich habe, obwohl mir die Schwächen unserer hergebrachten Kategorieen nicht entgehen, mich aus praktischen Gründen wesentlich an dieselben gehalten. Mein Hauptbestreben bei der Darstellung war auf Erzielung möglichster Uebersichtlichkeit gerichtet.

Zum Schluss noch einige Aeusserlichkeiten. Dass das Sanskrit in dieser Schrift transscribirt wurde, war geboten. Ich bin derjenigen Umschrift gefolgt, welche Aufrecht in der ersten Auflage seines Ṛgveda, und Weber in seiner Ausgabe der Taittirīya-Saṃhitā angewendet hat. Nicht gleichmässig bin ich verfahren in Bezug auf den Svarita, weil die verschiedenen Schulen in dieser Beziehung verschieden verfahren (vgl. auch S. 398), und sodann in Bezug auf die Schreibung der zu einem Verbum gehörigen Praepositionen (vgl. S. 432). In der Ansetzung der Wurzeln habe ich mich der Weise des Böhtlingk-

Roth'schen Wörterbuches angeschlossen, dem einzigen meiner Meinung nach praktischen Verfahren, von dem Grassmann und Whitney leider zum Schaden des Benutzers ihrer Bücher in einigen (aber nicht immer denselben) Punkten abgewichen sind.

Bei der Correctur hat mir Böhtlingk's Mitwirkung unschätzbare Dienste geleistet, wofür ich ihm hiermit auch öffentlich danken möchte.

Jena, Juni 1888.

**B. Delbrück.**

# Inhaltsverzeichniss.

ERSTES BUCH.

## DER EINFACHE SATZ.

Erstes Capitel.

### Der Satz und seine Theile.

I.

Die einfachsten Satzformen.


Seite

§ 1. Die Interjectionen (Vocative) . . . . . 3
§ 2. Die subjectlosen Verba . . . . . 3—6


II.

Unvollständige Sätze.


§ 3. Unvollständige Sätze, welche die Ergänzung aus benachbarten beziehen oder nach deren Anleitung bilden . . . . . 6—7
§ 4. Gelegentliche Ellipsen . . . . . 7—8
§ 5. Ständige Ellipsen . . . . . 8—11
§ 6. Sätze ohne *as* oder *bhū* . . . . . 11—15


Zweites Capitel.

### Wortstellung.


§ 7. Stellung des Subjectes . . . . . 16—17
§ 8. Stellung des Verbums . . . . . 17
§ 9. Die übrigen Satztheile werden in die Mitte genommen . . . . . 17—18
§ 10. Die Apposition folgt ihrem Bezugsworte nach . . . . . 19
§ 11. Der attributive Genitiv und das Adjectivum stehen vor dem Substantivum . . . . . 19—20
§ 12. Praepositionen (Adverbien) . . . . . 20—21
§ 13. Enklitische Wörter und Partikeln . . . . . 22—23
§ 14. Wortstellung in Sätzen, die durch Formen vom Stamme *tá* oder ähnliche Wörter angefügt werden . . . . . 23—24
§ 15. Relativ- und Fragesätze . . . . . 24
§ 16. Schluss . . . . . 24—25

Drittes Capitel.

## Betonung der Satztheile.


| | | Seite |
|---|---|---|
| § 17. | Partikeln | 26 |
| § 18. | *tva* und *sama* | 26—27 |
| § 19. | Pronomina mit schwach-anaphorischer Bedeutung | 28—30 |
| § 20. | Einzelne Casus der persönlichen Pronomina | 30—33 |
| § 21. | Die Vocative | 33—35 |
| § 22. | Die Betonung des Verbums | 35—36 |
| § 23. | Das Verbum im Hauptsatze | 36—37 |
| § 24. | Ausnahmen | 37 |
| § 25. | Das Verbum in voranstehenden Nebensätzen | 37—43 |
| § 26. | Das Verbum in nachfolgenden Nebensätzen | 43—44 |
| § 27. | Das Verbum in Nebensätzen mit Abzeichen | 44 |
| § 28. | Die Praepositionen | 44—50 |
| § 29. | Schlussbetrachtung über Verbum und Praeposition | 50—51 |


Viertes Capitel.

## Gruppen im Satze.

### I.

### Die Wiederholung derselben Form.


| | | |
|---|---|---|
| § 30. | Wiederholung derselben Form | 51—55 |


### II.

### Die Verbindung verschiedener Formen.


| | | |
|---|---|---|
| § 31. | Substantiva in Dvandva-Verbindung | 55—59 |
| § 32. | Asyndetische Nebeneinanderstellung von Substantiven | 59—61 |
| § 33. | Appositionelle Nebeneinanderstellung von Substantiven | 61—62 |
| § 34. | Die Bestimmung eines Substantivbegriffes durch einen anderen in der Zusammensetzung | 62—66 |
| § 35. | Der Genitiv bei einem Substantivum | 66—67 |
| § 36. | Das Substantivum wird mit dem attributiv gedachten Adjectivum zusammengesetzt | 67—69 |
| § 37. | Das Substantivum wird mit dem attributiven Adjectivum construirt | 69—71 |
| § 38. | Praeposition und Substantivum | 71—72 |
| § 39. | Adverbium und Substantivum | 72 |
| § 40. | Das Adjectivum im Dvandva | 73 |
| § 41. | Adjectiva asyndetisch neben einander gestellt | 73 |
| § 42. | Ein Adjectivum wird durch ein Adjectivum näher bestimmt | 73 |
| § 43. | Ein Adjectivum wird im Compositum durch ein Substantivum näher bestimmt | 74—75 |
| § 44. | Ein Adjectivum wird im Compositum durch ein Adverb. näher bestimmt | 75 |
| § 45. | Adverbia in ihren Verbindungen | 75 |
| § 46. | Das Verbum in der Composition | 75—77 |
| § 47. | Schlussglieder eines Compositums von nominaler Form, aber verbaler Bedeutung | 77—78 |
| § 48. | Ein Adjectivum als scheinbare Ergänzung des Verbums | 78—79 |

Fünftes Capitel.

## Congruenz-Erscheinungen.


Seite

§ 49. Congruenz-Verhältnisse des Adjectivums . . . . . 79—80
§ 50. Congruenz-Verhältnisse der Zahlwörter . . . . . 80—82

Die aus Nomen und Verbum gebildeten Gruppen.

§ 51. Die Personen des Verbums . . . . . 82—83
§ 52. Numerus . . . . . 83—87
§ 53. Congruenz-Verhältnisse der Praedicatsnomina . . . . . 87—88
§ 54. Attraction . . . . . 88—90


---

ZWEITES BUCH.

# DIE SATZTHEILE.

Erstes Capitel.

## Genus und Numerus des Substantivums.


§ 55. Das Genus . . . . . 93—95
§ 56. Der Singularis . . . . . 95—96
§ 57. Allgemeines über den Dualis . . . . . 96
§ 58. Der natürliche Dualis . . . . . 96—98
§ 59. Der anaphorische Dualis . . . . . 99
§ 60. *ubháu* . . . . . 99
§ 61. *dváu* . . . . . 99—100
§ 62. Ausnahmen . . . . . 100—101
§ 63. Der Pluralis . . . . . 101—103


Zweites Capitel.

## Die Casus des Substantivums.

### Nominativ.


§ 64. Der praedicative Nominativ . . . . . 103—104
§ 65. Nominativ und Accusativ . . . . . 104—105
§ 66. Der Nominativ an Stelle des Vocativs . . . . . 105—106


### Vocativ.


§ 67. Der Vocativ als Casus . . . . . 106


### Ablativ.


§ 68. Der Ablativ bei Verben . . . . . 107—111
§ 69. Zwei Ablative bei einem Verbum . . . . . 111
§ 70. Der Ablativ bei verbalen Nominibus . . . . . 112
§ 71. Der Ablativ bei Zahlwörtern . . . . . 112—113
§ 72. Der Ablativ bei Comparativen und ähnlichen Wörtern . . . . . 113
§ 73. Der Ablativ bei Raum- und Zeit-Adjectiven und Adverbien, Praepositionen . . . . . 113—114
§ 74. Der freiere Ablativ . . . . . 114—115

## Localis.


| | | Seite |
|---|---|---|
| § 75. | Uebersicht über die Nominalbegriffe | 115—116 |
| § 76. | Der Localis von Zeitbegriffen | 116—117 |
| § 77. | Der Localis von Personen | 117—118 |
| § 78. | Der Localis bei Verben | 118—120 |
| § 79. | Der Localis bei Nomina actionis und bei Adjectiven | 120 |
| § 80. | Der sogenannte Localis des Zieles | 121—122 |
| § 81. | Der Localis mit Praepositionen | 122 |
| § 82. | Der adverbial gebrauchte Localis | 122 |


## Instrumentalis.


| | | |
|---|---|---|
| § 83. | Allgemeines | 122—123 |
| § 84. | Der sociative Instrumentalis | 123—126 |
| § 85. | Uebergang zum Instrumentalis des Mittels | 126 |
| § 86. | Der Instrumentalis des Mittels | 127 |
| § 87. | Der Instrumentalis des Grundes | 127—128 |
| § 88. | Der Instrumentalis der Raumerstreckung | 128—129 |
| § 89. | Der Instrumentalis der Zeiterstreckung | 130 |
| § 90. | Der Instrumentalis bei Verben | 130—135 |
| § 91. | Der Instrumentalis bei dem Passivum | 135—136 |
| § 92. | Der Instrumentalis bei Substantiven, Adjectiven (Zahlwörtern) | 136—137 |
| § 93. | Steht der Instrumentalis beim Comparativ im Sinne des Ablativs? | 137—138 |
| § 94. | Der Instrumentalis bei Praepositionen | 138 |
| § 95. | Der adverbiale Instrumentalis | 139—140 |


## Dativ.


| | | |
|---|---|---|
| § 96. | Der Dativ bei Verben | 140—145 |
| § 97. | Der Dativ bei dem Passivum | 145 |
| § 98. | Der Dativ bei Substantiven | 145—146 |
| § 99. | Der Dativ bei Adjectiven und Adverbien | 146—147 |
| § 100. | Der Dativus commodi | 147 |
| § 101. | Der finale Dativ | 147—149 |
| § 102. | Der Dativ bei Zeitbegriffen | 149 |
| § 103. | Zwei Dative | 149—150 |
| § 104. | Erstarrte (adverbiale) Dative | 150 |
| § 105. | *kám* hinter dem Dativ | 150—151 |


## Genitiv.


| | | |
|---|---|---|
| § 106. | Der possessive Genitiv | 151—153 |
| § 107. | Der Genitiv des getheilten Ganzen | 153—155 |
| § 108. | Der Genitiv bei Substantiven von verbaler Natur (der subjective und objective Genitiv) | 155—157 |
| § 109. | Der Genitiv bei Verben | 158—162 |
| § 110. | Der Genitiv an Stelle des Dativs | 162 |
| § 111. | Der Genitiv bei Adjectiven | 162—163 |
| § 112. | Der Genitiv bei Adverbien (Praepositionen) | 163 |
| § 113. | Adverbialer Gebrauch des Genitivs | 164 |

### Accusativ.


| | | Seite |
|---|---|---|
| § 114. | Allgemeines | 164—166 |
| § 115. | Accusativ des Zieles | 167—168 |
| § 116. | Accusativ des Inhalts | 168—170 |
| § 117. | Accúsativ der Zeiterstreckung | 170—171 |
| § 118. | Accusativ der Raumerstreckung | 171 |
| § 119. | Transitive Verba | 171—173 |
| § 120. | Transitive Verba, welche auch ohne Accusativ stehen können | 173—175 |
| § 121. | Intransitive Verba ohne und mit Accusativ | 175—178 |
| § 122. | Zwei Accusative bei einem Verbum | 178—181 |
| § 123. | Der Accusativ bei Nominibus | 181—182 |
| § 124. | Der Accusativ mit Praepositionen | 182—183 |
| § 125. | *éd* und *dhik* mit dem Accusativ | 184 |
| § 126. | Adverbialer Gebrauch des Accusativs | 184—188 |


Drittes Capitel.

## Das Adjectivum.


| | | |
|---|---|---|
| § 127. | Die Steigerungsformen | 188—196 |
| § 128. | Die Motionsfähigkeit | 196—197 |


Viertes Capitel.

## Die Adverbia.


| | | |
|---|---|---|
| § 129. | Die Formen mit *tas* | 197—200 |
| § 130. | Die Formen mit *tra* | 200—201 |
| § 131. | Die Formen mit *dhā* | 201 |
| § 132. | Die Formen mit *ças* | 201—202 |
| § 133. | Construction der Adverbia | 202—203 |


Fünftes Capitel.

## Die Pronomina.


| | | |
|---|---|---|
| § 134. | Die Personalpronomina | 204—207 |
| § 135. | Das Reflexivum | 207—209 |
| § 136. | *ayám* und *asáu* | 209—210 |
| § 137. | *tá* (Allgemeines) | 210—211 |
| § 138. | *tá* in Verbindung mit anderen Pronominibus | 211—212 |
| § 139. | *tá* im anaphorischen Gebrauche | 212—215 |
| § 140. | *sá* als Partikel | 215 |
| § 141. | *tád* als Adverbium (nebst *tátas* und *tásmād*) | 216—219 |
| § 142. | *etá* und *tyá* | 219—221 |


Sechstes Capitel.

## Die Gattungen des Verbums.


| | | |
|---|---|---|
| § 143. | Wurzelverba und Denominativa | 222—223 |
| § 144. | Causativa | 223—226 |
| § 145. | Intensiva | 226—227 |
| § 146. | Desiderativa | 227—228 |

Siebentes Capitel.

## Activum, Medium, Passivum.


Seite

§ 147. Verschiedenheiten in Veda und Prosa . . . . . 229—231
§ 148. Ausschliesslich activisch belegte Verba . . . . . 231—233
§ 149. Vereinzelte mediale Formen activischer Verba . . . . . 233
§ 150. Ausschliesslich medial belegte Verba . . . . . 233—234
§ 151. Vereinzelte activische Formen medialer Verba . . . . . 234
§ 152. Verschiedenes Genus in den verschiedenen Tempusstämmen . . 235—236
§ 153. Ausgewählte Belege für den Gebrauch des Activums und Mediums 236—262
§ 154. Activum und Medium bei *anyò 'nyá* . . . . . 262
§ 155. Activum und Medium bei *ātmānam* . . . . . 262—263
§ 156. Mediale Formen mit passivischem Sinne . . . . . 263—265
§ 157. Die medio-passivische Aoristform auf *i* . . . . . 265—267
§ 158. Medio-passivische Praesentia . . . . . 267—268
§ 159. Das Passivum . . . . . 268—272


Achtes Capitel.

## Die Tempora.


§ 160. Mehrere Wurzeln bilden ein Verbum . . . . . 273—274


### Praesens.


§ 161. Verschiedenheit der Praesensbildungen . . . . . 274—277
§ 162. Bedeutung des Praesens . . . . . 277—279
§ 163. Das Imperfectum . . . . . 279


### Aorist.


§ 164. Allgemeines . . . . . 280
§ 165. Die Aoriste der directen Rede . . . . . 281—285
§ 166. Die Aoriste ausserhalb der directen Rede . . . . . 285—289


### Futurum.


§ 167. Das *s*-Futurum . . . . . 289—295
§ 168. Das Futurum auf *tar* . . . . . 295—296


### Perfectum.


§ 169. Das Perfectum als Praesens . . . . . 297—298
§ 170. Das Perfectum als Tempus der Vergangenheit in nicht erzählendem Sinne . . . . . 298—300
§ 171. Das Perfectum als Tempus der Erzählung . . . . . 300—301


Neuntes Capitel.

## Die Modi.


§ 172. Grundbegriffe des Conjunctivs und Optativs . . . . . 302—305


### Conjunctiv.


§ 173. Die erste Person des Conjunctivs . . . . . 306—308
§ 174. Die zweite Person . . . . . 308—310

Seite

§ 175. Die dritte Person . . . . . 311—314
§ 176. Der Conjunctiv in Fragesätzen . . . . . 314—315
§ 177. Der Conjunctiv in Sätzen mit *ná* und *mā́* . . . . . 315—316
§ 178. Der Conjunctiv in Sätzen mit *néd* . . . . . 316—317
§ 179. Der Conjunctiv in Relativsätzen . . . . . 317—321
§ 180. Der Conjunctiv bei *yád* . . . . . 321—324
§ 181. Der Conjunctiv bei *yā́d* . . . . . 324
§ 182. Der Conjunctiv bei *yádi* . . . . . 324—325
§ 183. Der Conjunctiv bei *yadā́* . . . . . 325—326
§ 184. Der Conjunctiv bei *yátra* . . . . . 326
§ 185. Der Conjunctiv bei *yáthā* . . . . . 326—329
§ 186. Der Conjunctiv bei *ca* . . . . . 329—330

**Optativ.**

§ 187. Die erste Person des Optativs . . . . . 330—331
§ 188. Die zweite Person . . . . . 332—333
§ 189. Die dritte Person . . . . . 333—336
§ 190. Der Optativ in Fragesätzen . . . . . 336—337
§ 191. Der Optativ in negativen Sätzen . . . . . 337—338
§ 192. Der Optativ in Relativsätzen . . . . . 338—341
§ 193. Der Optativ mit *yád* . . . . . 341—346
§ 194. Der Optativ mit *yádi* . . . . . 346—349
§ 195. Der Optativ mit *yáthā* . . . . . 349
§ 196. Der Optativ mit *yátra*, *yadā́*, *yárhi* . . . . . 350—352
§ 197. Der Optativ mit *céd* . . . . . 352

**Precativ.**

§ 198. Gebrauch des Precativs . . . . . 352—353

**Injunctiv.**

§ 199. Allgemeines über den Injunctiv . . . . . 353—354
§ 200. Die indicativische Masse . . . . . 354—355
§ 201. Die nicht-indicativische Masse . . . . . 355—358
§ 202. Der Injunctiv in Fragesätzen . . . . . 358
§ 203. Der Injunctiv in negativen Sätzen . . . . . 358
§ 204. Der Injunctiv im Satzgefüge . . . . . 358—359
§ 205. Der Injunctiv in Prosa, Schluss . . . . . 359—360

**Imperativ.**

§ 206. Begriff und Gebrauch des Imperativs . . . . . 360—363
§ 207. Die Form auf *tād* . . . . . 363—364
§ 208. Der Imperativ im Satzgefüge . . . . . 364—365
§ 209. Zweite Person auf *si* mit imperativischer Bedeutung . . . . 365

**Conditionalis.**

§ 210. Gebrauch des Conditionalis . . . . . 365—367

Zehntes Capitel.

## Das Verbum infinitum.

### Die Participia.


| | | Seite |
|---|---|---|
| § 211. | Das Participium des Praesens | 368—372 |
| § 212. | Das Participium des Futurums | 373—374 |
| § 213. | Die Participia des Perfectums | 374—381 |
| § 214. | Das Participium des Aorists (im Veda) | 381 |
| § 215. | Das Participium auf *tá* | 382—386 |


### Die absoluten Casus, Localis und Genitiv.


| | | |
|---|---|---|
| § 216. | Der absolute Localis | 387—389 |
| § 217. | Der absolute Genitiv | 389—390 |
| § 218. | Die Participia in Verbindung mit Hilfsverben | 390—393 |
| § 219. | Das Participium als Verbum finitum | 393—395 |
| § 220. | Verba, welche mit Participien construirt werden | 395—396 |


### Die Verbaladjectiva.


| | | |
|---|---|---|
| § 221. | Das Verbaladjectivum auf *ya* | 397—398 |
| § 222. | Das Verbaladjectivum auf *tavya* | 398—400 |
| § 223. | Das Verbaladjectivum auf *tva* | 400 |
| § 224. | Die übrigen Verbaladjectiva | 400—401 |


### Die Absolutiva.


| | | |
|---|---|---|
| § 225. | Das Absolutivum auf *am* | 401—405 |
| § 226. | Das Absolutivum auf *tvā́* etc. | 405—409 |


### Die Infinitive.

#### Die Infinitive im Veda.


| | | |
|---|---|---|
| § 227. | Allgemeines | 410 |
| § 228. | Die Infinitive auf *adhyai, tavái, (tave), sáni* | 411—416 |
| § 229. | Die Infinitive von accusativischer Form (auf *tum* und *am*) | 416 |
| § 229a. | Die Infinitive von genitivisch-ablativischer Form (auf *tos* und *as*) | 417—418 |
| § 230. | Die dativischen Formen auf *e, váne, áse, áye, táye, tyái* | 418—425 |


#### Die Infinitive in der Prosa.


| | | |
|---|---|---|
| § 231. | Allgemeines | 425—427 |
| § 232. | Die Infinitive auf *tavái* | 427—428 |
| § 232a. | Die Infinitive von accusativischer Form (auf *tum* und *am*) | 428—430 |
| § 232b. | Die Infinitive von genitivisch-ablativischer Form (auf *tos* und *as*) | 430—431 |


Elftes Capitel.

## Die Praepositionen.


| | | |
|---|---|---|
| § 233. | Verba mit und ohne Praepositionen | 433—434 |
| § 234. | Zwei Praepositionen bei einem Verbum | 434—435 |
| § 235. | Drei Praepositionen bei einem Verbum | 435—437 |
| § 236. | Verschiedenheit der Praepositionen in Bezug auf ihre Reihenfolge | 437—439 |
| § 237. | Veränderungen der Bedeutung des Verbums | 439—440 |

Seite

§ 238. Uebersicht über die echten Praepositionen . . . . . 441—470
*áti* 440, *ádhi* 441, *ánu* 443, *antár* 445, *ápa* 446, *ápi* 447, *abhí* 448, *áva* 449, *ā́* 451, *úd* 453, *úpa* 453, *ní* 455, *nís* 457, *párā* 457, *pári* 458, *prá* 460, *práti* 462, *ví* 464, *sám* 467. — *tirás* 469, *purás* 469, *ácha* 469.

§ 239. Unechte Praepositionen . . . . . 470—471

Zwölftes Capitel.

## Die Partikeln.

§ 240. *ca* . . . . . 472—475

§ 241. *vā* . . . . . 475—476

§ 242. *iva* . . . . . 476—477

§ 243. *cid* . . . . . 478

§ 244. *ā́* . . . . . 478—479

§ 245. *evá* . . . . . 479—482

§ 246. *vái* . . . . . 482—491

§ 247. *khálu* . . . . . 491—494

§ 248. *kíla* . . . . . 494—495

§ 249. *íd* . . . . . 495

§ 249a. *añgá* (vedisch) . . . . . 495—496

§ 250. *svid* . . . . . 496—497

§ 251. *ha (gha)* . . . . . 497—501

§ 252. *sma* . . . . . 501—503

§ 253. *kam* . . . . . 503—504

§ 254. *u* . . . . . 504—514

§ 255. *nú* . . . . . 515—517

§ 256. *tú* . . . . . 517—519

§ 257. *áha* . . . . . 519—522

§ 258. *hí* . . . . . 522—525

§ 259. *ápi* . . . . . 525—527

§ 260. *utá* . . . . . 528—529

§ 261. *úti* . . . . . 529—534

§ 262. *evám* . . . . . 534

§ 263. *átha (ádha)* . . . . . 534—540

§ 264. Die privative Silbe . . . . . 540—541

§ 265. *ná* (nebst *nánu* und *caná*) . . . . . 541—545

§ 266. *néd* . . . . . 545

§ 267. *mā́* . . . . . 545—546

---

DRITTES BUCH.

# SATZARTEN UND SATZVERBINDUNG.

Erstes Capitel.

## Die Fragesätze (und Pluti-Sätze).

§ 268. Die Pronominalfragen . . . . . 549—551

§ 269. Die einfachen Satzfragen . . . . . 551—552

Seite

§ 270. Pluti in mehrgliedrigen Fragen . . . . . 552—553
§ 270a. Andere Sätze mit Pluti . . . . . 553

Zweites Capitel.

## Die Sätze mit dem Relativpronomen.

### I.

**Die Relativsätze des Veda.**

§ 271. Die Bezugsmasse hat keinen correlativen Bestandtheil . . . . 554—557
§ 272. Die Bezugsmasse besteht aus dem correlativen *tá* nebst einem Nomen . . . . . 557—559
§ 273. Die Bezugsmasse besteht aus dem blossen *tá* . . . . . 559—560
§ 274. Die Bezugsmasse besteht aus einer Form des tonlosen (also substantivischen) *a* . . . . . 560
§ 275. Das Relativum hat keine sichtbare Bezugsmasse . . . . . 561
§ 276. Die Verbindung ist eine ungenaue . . . . . 561—562

### II.

**Die Relativsätze der Prosa.**

§ 277. Die Bezugsmasse hat keinen correlativen Bestandtheil . . . . 562—563
§ 278. Die Bezugsmasse besteht aus einem correlativen *tá* oder *etá* nebst einem Nomen . . . . . 563—564
§ 279. Die Bezugsmasse besteht aus einem blossen *tá* oder *etá* . . . 564—567
§ 280. Die Bezugsmasse besteht aus einer Form des unbetonten *a* oder *ena* 567
§ 281. Das Relativum hat keine sichtbare Bezugsmasse . . . . . 567—568
§ 282. Die Verbindung ist eine ungenaue . . . . . 568—569

§ 283. Im Hauptsatz steht ein Verbum des Wissens . . . . . 569
§ 284. Das Relativum mit *cid, káç cid, káçca* . . . . . 569—570
§ 285. *yá* mit *tvad* und *vā* . . . . . 571
§ 286. *yā́vant* . . . . . 571—572

Drittes Capitel.

## Die Sätze mit relativischen Conjunctionen und *céd.*

### Die Conjunction *yád.*

§ 287. Allgemeines und Verbindung von *yád* mit Indicativen . . . . 572—581
§ 288. *yád* causal . . . . . 581—582
§ 289. Uebersicht über die Wörter des Hauptsatzes, welche dem *yád* des Nebensatzes entsprechen . . . . . 582—583
§ 290. *yā́d* und *yásmād* . . . . . 584
§ 291. *yádi* . . . . . 584—588
§ 292. *yátra* . . . . . 588—589
§ 293. *yadā́* . . . . . 590—591
§ 294. *yárhi* . . . . . 591—592
§ 295. *yáthā* . . . . . 592—596
§ 296. *céd* . . . . . 596—598

Nachträge und Berichtigungen . . . . . 599—601
Indices . . . . . 602—634

# Verzeichniss der hauptsächlichsten Abkürzungen.

AB = Das Aitareya Brāhmaṇa, her. von Th. Aufrecht. Bonn 1879.
AV = Atharva Veda Sanhita, her. von R. Roth und W. D. Whitney. Berlin 1855.
$B^2$ = Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung, bearbeitet von Otto Böhtlingk. St. Petersburg 1879 ff.
BR = Sanskrit-Wörterbuch, herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von Otto Böhtlingk und Rudolph Roth. St. Petersburg 1855 ff.
JAOS = Journal of the American Oriental Society.
KB = Das Kaushītaki Brāhmaṇa, herausg. und übers. von B. Lindner. Jena 1887.
KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, herausg. von Dr. Theodor Aufrecht und Dr. Adalbert Kuhn.
MS = Maitrāyaṇī Saṃhitā, herausg. von Dr. Leopold von Schroeder. Leipzig 1881 ff.
MU = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Dr. Hermann Osthoff und Dr. Karl Brugman. Leipzig 1878 ff.
P = Prosa (vgl. die Vorrede).
RV = Die Hymnen des Ṛigveda, herausg. von Theodor Aufrecht. Zweite Aufl. Bonn 1877.
ÇB = The Çatapatha-Brāhmaṇa ed. by Albrecht Weber. Berlin und London 1855.
SF = Syntaktische Forschungen von B. Delbrück und E. Windisch, Halle 1871 ff.
TB = The Taittirīya Brāhmaṇa ed. by Rājendralāla Mitra. Calcutta 1859 ff. (in Bibl. Ind.).
TS = Die Taittirīya-Saṃhitā, herausg. von Albrecht Weber. Leipzig 1871—72.
V = Veda (vgl. die Vorrede).
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ERSTES BUCH.

# DER EINFACHE SATZ.

In dem ersten Capitel wird von dem Verhältniss des Satzes zu seinen Theilen gehandelt, und zwar nach zwei Seiten hin, insofern zuerst die einfachsten Satzformen (Interjectionen, Vocative, subjectlose Verba) erörtert werden, und sodann die unvollständigen Sätze zur Darstellung kommen. Das zweite Capitel bespricht die Stellung der Satztheile, das dritte die Betonung, das vierte die Verbindung einzelner Satztheile unter einander, das fünfte die Congruenzerscheinungen.

Erstes Capitel.

# Der Satz und seine Theile.

## I.

## Die einfachsten Satzformen.

### § 1.

### Die Interjectionen (Vocative).

Es giebt Interjectionen, welche einen Satz bilden. Dahin gehören die schallnachahmenden, wenn auf sie das satzabschliessende *íti* folgt, z. B. *tád ghṛ́ñ íti papāta* das fiel kling! herab ÇB 14, 1, 1, 10. Ferner die aufmunternden, wenn sie die Rede beginnen, z. B. *hayé náraḥ* RV 5, 57, 8, wo mit *náraḥ* dem betonten Vocativ nach indischer Auffassung ein neuer Satz beginnt (s. Voc. § 21), ebenso *hayé jáye* RV 10, 95, 1 (vgl. Ludwig ZDMG 40, 715). Doch ist die Auffassung der indischen Gelehrten hierin keine gleichmässige, denn wir finden RV 2, 29, 4 *hayé devāḥ* geschrieben, und ebenso ist in dem Satze *bán mahā́ñ asi sūrya bā́ḷ āditya mahā́ñ asi* fürwahr du bist gross o Sūrya, du bist gross o Aditya RV 8, 101, 11 *āditya* unbetont.

Ueber die Vocative ist im Zusammenhange gehandelt § 21.

### § 2.

### Die subjectlosen Verba.

Es ist nicht meine Absicht, hier auf die Frage nach der Natur der sog. subjectlosen Verba näher einzugehen. Nach meiner Ansicht

hat es im Idg. gegeben und giebt es im Altindischen Verbaläusserungen, welche wirklich als subjectlos gedacht sind, d. h. welche nach der Absicht des Sprechenden nichts als Erscheinungen ausdrücken sollen, welche also einer Anschauung entsprechen, bei der eine Sonderung in den Träger der Handlung einerseits und die Handlung andererseits gar nicht vorgenommen worden ist. Das Suffix der dritten Person findet sich bei diesen Verben nur darum, weil jede dritte Person nach der Ausbildung der Flexion ein Suffix hat. Diese Verba gehören meist dem Gebiete der Naturanschauungen und Empfindungen an. Daneben mag von Anfang an eine andere Betrachtung der Naturerscheinungen hergegangen sein, welche in denselben Handlungen persönlicher Wesen erblickte, so dass also die Typen *várshati* es regnet und *devó varshati* der Gott regnet als gleich ursprünglich anzusehen wären. Andere sind der Meinung, dass der Typus ohne Subject aus dem Typus mit Subject entstanden sei, dass also z. B. in *vy ùchati* es wird Tag das Subject (die Morgenröthe) weggelassen sei, welches noch in der femininischen Form des absoluten Localis *vyùshṭāyām,* nachdem es hell geworden war MS 4, 5, 3 (67, 9) hervortritt (vgl. auch MS 3, 4, 9 (57, 4). Ich möchte dieser Annahme in einzelnen Fällen eine hohe Wahrscheinlichkeit zugestehen, halte aber für andere an der Annahme ursprünglicher Subjectlosigkeit fest.

Ich führe im Folgenden zuerst Verba an, welche eine Naturerscheinung bezeichnen, dann solche welche eine Empfindung ausdrücken. Die letzteren, welche keinen eintheiligen Satz ausmachen, sondern, da die betroffene Person miterwähnt wird, einen zweitheiligen, gehören streng genommen nicht hierher, sind aber mit erwähnt, um die subjectlosen Verba zusammenfassend besprechen zu können.

Verba, welche eine Naturerscheinung ausdrücken, werden im Veda selten subjectlos gebraucht. Solche seltenen Fälle sind: *yád īm enāṅ̌ uçató abhy ávarshīt* wenn es auf sie, die gierigen, geregnet hat RV 7, 103, 3. *marúdbhiḥ prácyutā meghā́ várshantu pṛthivím ánu, áçām-āçām ví dyotatām vā́tā vāntu diçó-diçaḥ* die von den Maruts vorwärts getriebenen Wolken mögen regnen über die Erde hin, nach jeder Seite hin blitze es, die Winde mögen wehen nach allen Richtungen AV 4, 15, 8. Häufiger ist die Ausdrucksweise mit Subject, wie schon in dem letztangeführten Beispiel, ferner *parjányaḥ stanayati* u. s. w. Auch in P finden sich beide Ausdrucksweisen, z. B. *vidyud vai vidyutya vṛshṭim anupra viçati* der Blitz, nachdem er geblitzt hat, geht in den Regen über AB 8, 28, 3. *içvaraḥ parjanyo 'varshṭoḥ* es ist möglich, dass Parjanya nicht regnet AB 3, 18, 11. *yád dhy àsáu várshati tád asyā́m práti tishṭhati* denn was der Himmel regnet, das bleibt auf der

Erde MS 2, 5, 4 (52, 2) aber: *yád váto váti yád vidyótate yát stanáyati yád avasphûrjati* wenn der Wind weht wenn es blitzt wenn es donnert wenn es grollt, und gleich darauf im absoluten Casus *váte vāti vidyótamāne stanáyaty avasphûrjati* ÇB 11, 5, 6, 9, vgl. ÇB 10, 6, 4, 1. *nāvarshan na sam atapat* es regnete nicht und es war nicht heiter AB 4, 27, 5. Bisweilen finden sich beide Ausdrucksweisen unmittelbar neben einander, z. b.: *varshishyáty aishámaḥ parjányo vṛshṭimán bhavishyati* es wird regnen, heuer wird Parjanya regenreich sein ÇB 3, 3, 4, 11.

Ein Verlust des Subjects könnte eingetreten sein bei dem erwähnten *tápati*, ferner bei *úd gṛhṇāti* es hört auf, eigentlich er hebt in die Höhe nimmt weg, z. B.: *yád vṛshṭvòdgṛhṇáti* wenn es aufhört nachdem es geregnet hat ÇB 2, 2, 3, 8. Vielleicht auch *váti* es weht, z. B. *tásmād yadá bálavad váty ugró vātíty āhuḥ* deshalb wenn es stark stürmt sagt man, ein kräftiger (Wind) geht ÇB 6, 1, 3, 13. Die Weglassung des Subjectes könnte wohl aus Scheu erfolgt sein. Sagt man doch auch umschreibend für den Wind *yò 'yáṃ pávate*, für die Sonne *yò 'sáu tápati*.

Verba, welche Vorgänge an Menschen bezeichnen, haben den Betroffenen im Acc. oder Gen. bei sich. Das erstere wohl nur RV 2, 30, 7 *ná mā taman ná çraman nótá tandran ná vocāma mā́ sunotéti sómaṃ yó me pṛṇát* nicht soll mich Ueberdruss, nicht Ermüdung, nicht Lässigkeit ergreifen, nicht werden wir sagen: presst nicht den Soma (demjenigen) der mir spenden wird u. s. w. Sāyaṇa und Ludwig nehmen freilich Indra als Subject an, aber der causative Sinn, den sie den Verben beilegen müssen, erregt Bedenken. Ich ziehe es daher vor eine etwas harte Relativconstruction anzunehmen, und mit BR die Verba als subjectslos zu fassen wie *taedet me*. In P erscheint wohl nur der Genitiv. Am häufigsten ist *āmáyati* z. B. *yád vái púrushasyāmáyaty açnátī3 nâçnātī3 íti vái tám āhuḥ* wenn es dem Menschen schlecht geht (wenn er krank ist) fragt man: isst er oder isst er nicht? MS 1, 8, 9 (129, 6). Ausserdem habe ich notirt: *yádi dīkshitásyopatápet* wenn dem Geweihten unwohl wird ÇB 12, 3, 5, 2. *yadá vái striyái ca puṅsáç ca sáṃ tapyáté 'tha rétaḥ sicyate* wenn der Frau und dem Manne warm wird, dann fliesst der Same ÇB 3, 5, 3, 16. Ebenfalls mit Gen. wird *sáṃ çucyati* es schmerzt verbunden ÇB 6, 4, 4, 20. Dieser Genitiv scheint auf ein einst vorhandenes und dann weggebliebenes Nomen zu deuten Ein solches lässt sich wenigstens bei *āmáyati* noch nachweisen: *yásyā udáram ámayat* deren Bauch schmerzte RV 10, 86, 23, *páya etásyāmayati* dessen Milch ist krank MS 2, 1, 6 (8, 1).

Vereinzelt kommen auch Verba subjectlos gebraucht vor, welche nicht den beiden bis jetzt genannten Klassen angehören, so *kálpate* es geht gut. Zwar in der Stelle, welche Speijer S. 4 anführt AB 1, 9, 1, könnte man wohl *yajñaḥ* ergänzen, aber ein wirklich subjectloser Gebrauch liegt vor TS 7, 2, 4, 1: *táto vái prajābhyo' akalpata* da ging es den Geschöpfen gut. Bei *ṛdhyáte* es geht gut, gelingt (MS 2, 2, 9 [22, 14]) stand vielleicht ursprünglich *kámaḥ*. Ein ursprünglich subjectivischer Gebrauch dürfte auch vorliegen in dem Satze *tásmād u haitát prétam āhur áchedy asyéti* deshalb sagt man auch von einem, der gestorben ist, bei ihm ist es abgeschnitten (abgerissen) ÇB 10, 5, 2, 13. Es dürfte ursprünglich ein Begriff wie Leben oder Lebensfaden dabei gebraucht worden sein.

Passivische Ausdrücke wie *çrūyate* es wird gehört, welche die äussere Form der subjectlosen Verba haben, bei denen aber stets ein Subject vorgestellt wird, habe ich nur sehr selten gefunden (vgl. beim Passivum § 153 unter *car*).

## II.

## Unvollständige Sätze.

Unter diesen erwähne ich zuerst diejenigen Sätze, welche ihre Ergänzung aus benachbarten beziehen. Sammlungen, wie wir sie für das Lateinische besitzen, (Wichert, Ueber die Ergänzung elliptischer Satztheile aus correspondirenden. Guben 1861 [Programm]) wären auch für das Altindische wünschenswerth. Sodann behandle ich die Ellipsen in selbständigen nicht von anderen beeinflussten Sätzen, und zwar zuerst die gelegentlichen, dann die selbständigen. Endlich kommt die sogenannte Ellipse der Copula zur Erörterung.

### § 3.

### Unvollständige Sätze, welche die Ergänzung aus benachbarten beziehen oder nach deren Anleitung bilden.

Dahin gehören zuerst die Frage- und Antwortsätze im Gespräch, z. B. *tám evá tváṃ paçyasīti táṃ hīti* siehst du den auch? Ja freilich, (wobei *paçyāmi* zu ergänzen ist) ÇB 3, 6, 2, 4. *táu hāgátyocatur máno yājáyāva tvéti. kénéti. anénarshabhéṇéti* sie kamen herbei und sprachen: Manu! wir wollen dich veranlassen zu opfern. Was denn? jenen Stier ÇB 1, 1, 4, 15. So ist auch *ná* zu der scheinbaren Bedeutung „nein“ gekommen, z. B.: *táṃ hocatuḥ kásīti. mánor duhitéti. āváyor brūshvéti. néti hovāca* sie sprachen: wer bist du? Des Manu Tochter. Bezeichne dich als die unsrige. Nicht (werde ich es thun) sprach sie

ÇB 1, 8, 1, 8. Dagegen bei *táthā* so ist wohl eine Ellipse von *astu* in dem später zu erörternden Sinne anzunehmen.

Die angeführten Sätze, welchen sich eine grosse Menge anfügen liesse, mögen als Beispiele unabhängiger Sätze dienen. Sehr häufig finden sich nun ferner unvollständige Sätze unter denjenigen, welche sich mit andern zu einer Periode vereinigen. Dahin möchte ich Sätze wie die folgenden rechnen, die in V so sehr häufig sind: *índraṃ prātár havāmaha índraṃ prayaty àdhvaré índraṃ sómasya pītáye* Indra rufen wir in der Frühe, Indra beim vorschreitenden Opfer, Indra zum Trinken des Soma RV 1, 16, 3. Geschichtlich genommen sind dies offenbar drei Sätze, von denen zwei unvollständig sind, insofern bei jedem von beiden *havāmahe* zu ergänzen ist, aber augenscheinlich ist das Ganze als ein Satz empfunden (weshalb auch das Verbum nicht betont ist). Derartige Sätze sind auch in P sehr häufig, z. B. *té caturdhā́ vy àdravann anyò'nyasya çriyā́ átishṭhamānā agnír vásubhiḥ sómo rudráir váruṇa ādityáiḥ* sie liefen in vier Theile auseinander, weil keiner unter des anderen Befehl stehen wollte, nämlich Agni (lief) mit den Vasu's, Soma mit den Rudra's, Varuṇa mit den Aditya's ÇB 3, 4, 2, 1. *táta eshá aindravāyavó gráho 'bhavad vāyavyò haivá tátaḥ purā́* von da an war dieser *graha* für Indra und Varuṇa bestimmt, vorher nur für Varuṇa ÇB 4, 1, 3, 12. Zu diesen treten nun Perioden, welche auch ein äusseres Zeichen der Einheit an sich tragen, so die Betontheit des Verbums im ersten Satze, z. B.: *diví vái sóma ásīd áthehá devā́ḥ* im Himmel war Soma, aber hier die Götter (sc. *āsan*) ÇB 3, 2, 4, 1, eine Satzform von der ausführlicher in dem Capitel von der Satzbetonung gehandelt ist. Desgleichen in Relativsätzen: *pāpáṃ vā́ eshó 'gre várṇaṃ pushyati yám amúm ádīkshitaḥ, áthātra bhadrám* schlechte Farbe zeigt jener zuerst, nämlich diejenige, welche er als Ungeweihter (zeigt), dann aber gute ÇB 3, 1, 2, 20. Seltener dürfte es sein, dass ein Verbum aus dem Relativsatz in den Hauptsatz zu übertragen ist. Ein solcher Fall liegt vor RV 2, 28, 7 *mā́ no vadhā́ir varuṇa yé ta ishṭā́v énaḥ kṛṇvántam asura bhrīṇánti* (verwunde) uns nicht mit den Waffen o Varuna, welche auf dein Geheiss o heiliger den Sündethuenden verwunden.

## § 4.

## Gelegentliche Ellipsen.

Zu den gelegentlichen Ellipsen rechne ich, wenn in einem Satze mit *mā́* ein leicht zu ergänzendes Verbum fehlt. Ein sicherer Fall der Art ist: *mā́ no asmín maghavan pṛtsu áṅhasi* nicht uns o Herr (verlass) in dieser Noth in den Schlachten RV 1, 54, 1. In 2, 23, 16 was

Grassmann noch anführt, könnte man aus dem *dhehi* des vorhergehenden Verses ein passendes Verbum entnehmen. Wenn gelegentlich in P ein Satz vorkommt, der nur aus *mā́* und einem Vocativ besteht, wie ÇB 14, 8, 13, 2 (nach BR, mir ist die Stelle nicht ganz klar), so ist darin nicht eigentlich eine elliptische Ausdrucksweise zu sehen, sondern eine Satzform wie die des interjectionellen Satzes anzunehmen. Ausser bei *mā́* findet Grassmann eine gelegentliche Weglassung einer Verbalform bei verschiedenen Praepositionen. Indessen die Stellen, welche er anführt, sind fast durchaus solche, in welchen das Verbum aus der Nachbarschaft zu ergänzen ist, oder in welchen das erwartete Verbum *as* oder *bhū* sein würde (worüber später). Die wenigen Stellen, welche danach übrig bleiben, sind so undeutlich, dass ich auf ihre Behandlung verzichte.

## § 5.

## Ständige Ellipsen.

Als Beispiele für solche Ellipsen (welche wohl grossentheils schon indogermanischer Gewohnheit entsprechen) führe ich an:

Bei einem Verbum ist ein Accusativ zu ergänzen, so nach BR bei *ápi grah* zuhalten „Mund oder Nase“: *apigṛ́hya smayate* er lächelt, indem er den Mund zuhält TS 6, 1, 3, 8. *Kuṇapagandhā́n nā́pi gṛhṇīta* vor dem Aasgeruch soll man nicht die Nase zuhalten ÇB 4, 1, 3, 8. Diese Auslassung mag wohl besonders bei Wörtern vorkommen, welche man nicht gern nennt. So meinen BR, dass ein Wort wie *mithunā́* Paarung ausgelassen sei in Sätzen wie: *yā́d anyásya saty ànyéna cárati* wenn sie die dem einen gehört mit dem andern es thut ÇB 2, 5, 2, 20.

Neben einem adjectivischen Nomen, Pronomen oder Zahlwort ist ein Substantivum zu ergänzen, und zwar:

Erde und Himmel: *iyám* „diese“, nämlich *pṛthivī́* heisst von AV an „die Erde“, und in P heisst *asáu*, nämlich *dyáus* der Himmel, z. B. *asáu vái pitèyáṃ mātā́* ÇB 12, 8, 1, 21. Wind: *ugró vāti* ein starker (Wind) weht ÇB 6, 1, 3, 13. Himmelsgegend: *dákshiṇā* Süden, *prā́cī* Osten, *pratī́cī* Westen erscheint in P sehr häufig, nicht selten auch mit *díç* verbunden (vgl. die Nachweise bei BR). Nacht: *rā́trī* sehr häufig bei Angabe eines Datums, z. B. *paurṇamāsī́* die Vollmondsnacht (vgl. Weber, *Nakshatra* 326), *jyótsnāyām* in mondheller Nacht, *támisrāyām* in dunkler Nacht MS 4, 2, 1 (22, 16), ferner bei *vas* eine Nacht zubringen, verweilen, z. B. *yā́m ávasat* welche Nacht er zubrachte MS 3, 1, 2 (2, 17), *dáçoshitvā́* nachdem er

zehnmal übernachtet hat TS 3, 4, 10, 2. Körpertheile: Mit Ergänzung von *hásta* Arm, Hand heisst von RV an *dákshiṇa* die rechte, *sávya* die linke (s. die Belege bei BR), mit Ergänzung von *aṅgúli* Finger, *madhyamá* der Mittelfinger TB, *kaníshṭhikā* der kleine Finger ÇB, mit Ergänzung von *āsyà* Maul *vyáttam* das geöffnete von AV an, z. B.: *áthainam agnír vyáttenopaparyávavarta* da wandte sich Agni zu ihm hin mit offenem Maule ÇB 2, 2, 4, 4. Kuh und Pferd: Häufig ist *gó* Kuh zu ergänzen, z. B. *róhiṇī* eine röthliche Kuh von RV an, *çvetá* eine weisse z. B. TS 1, 8, 9, 2 u. ähnl., *dákshiṇā*[1] nach BR eigentlich eine trächtige milchtragende Kuh, dann der in einer solchen Kuh bestehende Opferlohn, ferner die Kuh als Wertheinheit, z. B. *somakráyaṇī* die Somakaufkuh, *ahaṃ te çataṃ dadāmi* ich gebe dir hundert (Kühe) AB 7, 15, 7 und sonst. Ebenso ist *áçva* Ross oft zu ergänzen, z. B. *dákshiṇa* und *sávya* das rechts und das links von der Deichsel gehende Ross (s. Grassmann unter *dákshiṇa* 3), *róhita* ein rothes Ross, ein Fuchs, von RV an. Allerhand Geräthe: *dhánuç ca tisráç ca* ein Bogen und drei, wozu *íshu* Pfeil zu ergänzen ist, so auch in dem comp. *tisṛdhanvá* drei Pfeile sammt dem Bogen. *tám áyatayábhiparyávartata* er wendete sich zu ihm hin mit aufgelegtem (Pfeile) MS 4, 2, 12 (35, 13). *brāhmaṇó mṛnmáyena ná pibet* ein Brahmane trinke nicht mittels eines irdenen Gefässes (*pátrena*) MS 2, 5, 9 (60, 3). Besonders häufig sind allbekannte Substantive, welche mit dem Opferwesen in Beziehung stehen, zu ergänzen, z. B. *gárhapatya,* nämlich *ágni* das Feuer des Hausherrn, *ghṛtácī* der schmalzreiche, nämlich *juhú* Löffel, *úpara* nämlich *grávan* der untere Stein beim Somapressen, *svayamātṛṇṇá* der von Natur löcherige, nämlich *íshṭakā* Baustein beim Feueraltar, *mádantyas* das heisse, nämlich *ápas* Wasser.

Zu einem Genitiv ist ein Wort wie *gṛhá* Haus oder *prajá* Familie zu ergänzen. Sicher ist das der Fall in Sätzen wie der folgende: *sá á jagāma gautamó yátra pravāhaṇasya jáivaler ásas* Gautama ging dahin wo das Haus (der Aufenthalt) des Pr. J. war ÇB 14, 9, 1, 7. Ebenso sind vielleicht auch sehr zahlreiche Sätze aufzufassen, bei denen ein Loc. „im Hause“ oder „beim Opfer“ zu ergänzen wäre. Ich meine Sätze wie die folgenden: *vindáte prajám ásya vīró jāyate* er erwirbt sich Nachkommenschaft, in seinem Hause wird ein Held geboren MS 1, 9, 8 (140, 6). Ebenso TS 1, 5, 8, 4. 5, 3, 4, 6 und sonst. Vgl. auch MS 2, 1, 8 (10, 3). *catasṛbhiḥ sáṃ bharati catvári chándāṅsi chándobhir evá; gāyatríbhir brāhmaṇásya gāyatró hí brāhmaṇás, tṛshṭúgbhī rājanyàsya traíshṭubho hí rājanyàḥ* mit vier Versen bringt

1) Vgl. dazu Bergaigne 1, 128.

er die Geräthe zusammen, also mit den Metren, da der Metra vier sind, mit Versen im Gāyatrī-Metrum im Hause (beim Opfer) eines *brāhmaṇa*, denn dieser ist *gāyatrisch*, mit Versen im Trishṭubh-Metrum im Hause eines *rājanya*, denn dieser ist *tristubhisch* TS 5, 1, 4, 5 *yásya pūrvasya júhvati sá evá bhavati* bei wem man zuerst opfert, der gedeiht TS 3, 4, 8, 3. *tád yásyértset phalgunīpūrṇamāsá evá tásyá dadhyāt* bei wessen Opfer er nun gut vorwärts zu kommen wünscht, bei dessen Opfer lege er das Feuer am Phalgunī-Vollmond an MS 1, 6, 9 (100, 8), *páñca-pañca kṛ́tvaḥ paçúkāmasyābhí shuṇuyāt* immer fünfmal presse er bei einem (*for one*, Eggeling) der Heerden wünscht ÇB 4, 1, 1, 16 *sá vā́ eshá ná sárvasyeva grahītavyàḥ* dieser ist nicht bei einem jeden (*for every one*, Eggeling) zu schöpfen ÇB 4, 6, 1, 14. Möglich ist freilich auch eine andere Auffassung dieser Construction, bei der man vom Gen. poss. ausgeht, welcher vorliegt in Sätzen wie: *yásya kapálam bhidyéta tát sáṃ dadhyāt* wessen Gefäss (wenn jemandes Gefäss) entzwei geht, so füge man es zusammen MS 1, 4, 13 (62, 19). In diesem Satze hat *yásya kapálam* etc. ungefähr den Sinn: „bei wessen Opfer ein Gefäss" u. s. w. und so könnte sich vielleicht für ein derartiges *yásya* in der Vorstellung der Redenden und Hörer die Bedeutung „bei wessen Opfer" festgesetzt haben, aber die erstere Auffassung erscheint wahrscheinlicher, wenn man Sätze erwägt wie: *ásya prajā́yāṃ vājī́ jāyate yó evā́ṃ véda* ein kräftiger wird in der Familie eines geboren, der dieses weiss TS 1, 7, 4, 6. *víshurūpam asya gṛhé dṛçyate yásyaitā́ upadhī́yante* Verschiedenartiges zeigt sich in dem Hause eines Mannes, in dessen (Hause, d. h. bei dessen Opfer) diese Altarsteine aufgelegt werden TS 5, 3, 8, 3.

Das Wort „Nase" ergänzt Eggeling wohl richtig ÇB 4, 1, 3, 6, wo es heisst: *sá eshām ápūyat he stank in their nostrils.*

Ein Nomen des Sinnes „Ueberlegung, Betrachtung" (vgl. *áthātaḥ samishṭayajúshām evá mīmāṅsā́* nun beginnt die Betrachtung der Schlussceremonie ÇB 9, 5, 1, 12) dürfte in folgenden Fällen zu ergänzen sein:

Am Ende einer Erörterung sagt man *íti nú* mit dem Nom. z. B. *iti nu pūrvaṃ paṭalam, athottamam* soweit der erste Abschnitt, nun der zweite AB 1, 21 und 22. Es kann aber auch der Gen. eintreten: *iti nu devikānām atha devīnām* soweit von den kleinen Göttinnen, nun von den grossen AB 3, 47 und 48. *íti nú dákshiṇānām* soweit von dem Opferlohn ÇB 2, 2, 2, 7, vgl. 3, 1, 1, 3. 4, 5, 10, 6. 7. 10, 2, 4, 8 u. s. w. Ein neuer Abschnitt wird, wenn *íti nú* den vorhergehenden abschliesst, mit dem einfachen *átha* angefügt, sonst mit *áthātaḥ*. Dabei erscheint ebenfalls der Nom., z. B. *athāto*

*'hīnasya yuktiç ca vimuktiç ca* nun folgt Beginn und Ende der mehrtägigen Feier AB 6, 23, 1. Gewöhnlich steht der Gen. z. B. *athāto yajamānabhāgasyaiva* nun vom Antheil des Opferers AB 7, 26, 1, *áthátaḥ páṇanasyaivá* nun vom Erhandeln des Soma ÇB 3, 3, 2, 19, vgl. AB 7, 25, 1. ÇB 1, 1, 1, 7. 3, 4, 4, 26 u. s. w.

## § 6.

### Sätze ohne *as* oder *bhū*.

Sie sind im RV häufig, z. B. *godá íd reváto mádaḥ* rinderschenkend ist ja der Rausch des Reichen 1, 4, 2. *índrā yāhi citrabhāno sutá imé tvāyávaḥ* komm herbei, o hellglänzender Indra, diese Tränke sind für dich bestimmt 1, 3, 4. *tváṃ váruṇa utá mitró agne* du bist Varuna, ja auch Mitra, o Agni 7, 12, 3. *sahásram te niyúto viçvavāra* tausend an Zahl sind deine Gespanne (du hast tausend G.), o Gabenreicher 7, 92, 1. *tvé gávaḥ sudúghās tvé hy áçvāḥ* bei dir sind schönmilchende Kühe, bei dir sind ja Rosse 7, 18, 1. *ná devásaḥ kavatnáve* die Götter sind nicht für den Geizigen 7, 32, 9. *kvèdánīṃ sūryaḥ* wo ist jetzt die Sonne? 1, 35, 7. Besonders häufig stehen die zum Verbum gehörigen Nominalbildungen allein, so die Participia auf *ya* und die Infinitive. Aus Relativsätzen führe ich an: *yó no nédishṭham ápyam* der unsere nächste Verwandtschaft ist 7, 15, 1. *yásmin víçvāni páuṅsyā* in welchem alle Manneskräfte (enthalten) sind 1, 5, 9. *yé yájatrā yá íḍyās té te pibantu jihváyā* welche opferwerth und verehrungswürdig sind, die sollen mit deiner Zunge trinken 1, 14, 8. *máruto yád dha vo bálaṃ jánāṅ acucyavītana* o Maruts, welches (wie) eure Kraft ist, habt ihr die Menschen erregt 1, 37, 12 (vgl. 1, 33, 12). *yā́ vāṃ káçā mádhumatī, táyā* welches eure honigreiche Peitsche ist, mit der u. s. w. 1, 22, 3.

Daneben finden sich indessen auch Sätze mit Formen von *as*, z. B. *tváṃ hí ratnadhā́ ási* denn du bist freigebig 1, 15, 3. *tád u práyakshatamam asya kárma dasmásya cārutamam asti dáṅsaḥ* das ist die gewaltigste Handlung desselben, das die schönste Heldenthat des Wunderbaren, 1, 62, 6. *ápāsmāt préyān ná tád óko asti* er gehe von ihm hinweg, der ist kein Zufluchtsort 10, 117, 4. *tváṃ nṛ́bhir hávyo viçvádhāsi* du bist immer von den Männern zu preisen 7, 22, 7 (vgl. 6, 18, 6) *nā́smā́kam asti tā́t tára ā́dityāso atishkáde* nicht ist diese unsere Kraft o Adityas zu übertreffen 8, 67, 19. — *sá ā́ no yóniṃ sadatu préshṭho bṛ́haspátir viçvávāro yó ásti* er setze sich auf unser Lager der geliebte Bṛhaspati, welcher gabenreich ist 7, 97, 4. *yás te mádo yújyaç cárur ásti yéna vṛtráṇi haryaçva háṅsi, sá tváṃ*

*indra prabhūvaso mamattu* welches dein lieber befreundeter Rausch ist, mittels dessen du, o Rossherr, die Feinde schlägst, der berausche dich, o Indra 7, 22, 2. *sahásraṃ yásya rātáya utá vā sánti bhūyasīḥ* dessen Hülfen tausend oder auch noch mehr sind 1, 11, 8 (vgl. oben 7, 92, 1).

Auch Formen von *bhū* kommen ebenso vor.

In P sind die Sätze ohne Copula ausserordentlich häufig. Ich führe zunächst eine längere Stelle aus AB an (5, 6) *gaur vai devatā pañcamam ahar vahati, tṛṇavaḥ stomaḥ çākvaraṃ sāma pañktiç chando. yathādevatam enena yathāstomaṃ yathāsāma yathāchandasaṃ rādhnoti ya evaṃ veda. yad vai neti na preti yat sthitaṃ, tad pañcamasyāhno rūpam, yad dhy eva dvitīyam ahas tad etat punar yat pañcamam. yad ūrdhvavad yat prativad yad antarvad yad vṛshaṇvad yad vṛdhanvad, yan madhyame pade devatā nirucyate, yad antariksham abhyuditam, yad dugdhavad yad ūdhavad yad dhenumad yat pṛçnimad yan madvad yat paçurūpam yad adhyāsavad — vikshudrā iva hi paçavo — yaj jāgatam — jāgatā hi paçavo — yad bārhatam — bārhatā hi paçavo — yat pāñktam — pāñktā hi paçavo — yad vāmaṃ — vāmaṃ hi paçavo — yad dhavishmad — dhavir hi paçavo — yad vapushmad — vapur hi paçavo — yac chākvaraṃ yat pāñktaṃ yat kurvad yad dvitīyasyāhno rūpam: etāni vai pañcamasyāhno rūpāṇi.* Die Kuh als Gottheit führt den fünften Tag. Der *stoma* besteht aus dreimal neun, das *sāman* ist *çākvara,* das Metrum ist *pañkti.* Wer dieses weiss, gedeiht dadurch nach Gottheit *stoma sāman* Metrum. Was nicht *ā* und nicht *pra* ist, was stehend ist, das ist die Eigenthümlichkeit des fünften Tages, denn was der zweite Tag ist, das erscheint wieder im fünften. (Ferner) was mit *ūrdhva prati antar vṛshan vṛdhan* versehen ist, was im mittleren *pāda* als Gottheit genannt, worauf als die Luft hingewiesen wird, was mit *dugdha ūdhan dhenu pṛçni mad paçu* versehen ist, was mit *adhyāsa* (Zusatz) — denn die Thiere sind von absteigender Grösse —, was *jāgata* ist — denn die Thiere sind *jāgata* — was *bārhata* — denn die Thiere sind *bārhata* — was *pāñkta* — denn die Thiere sind *pañkta* — was werth — denn die Thiere sind werth — was mit *havis* versehen — denn die Thiere sind *havis* — was mit Schönheit versehen — denn die Thiere sind Schönheit — was *çākvara, pāñkta,* was zukünftig ist, was die Eigenthümlichkeit des zweiten Tages ist, das sind die Eigenthümlichkeiten des fünften Tages.

In dem Abschnitte TS 2, 1—6 kommen folgende Sätze dieser Art vor:

a) bestehend aus Adjectiv und Substantiv: *átikshiprā devátéty āhus* „allzu schnell ist die Gottheit", sagt man 2, 1, 1, 1. *çaramáyaṃ*

*barhíḥ* die Streu besteht aus Rohr 2, 1, 5, 7. *váibhīdaka idhmáḥ* das Brennholz stammt vom *vibhīdaka* 2, 1, 5, 7.

b) aus einem Pronomen und einem Substantivum nebst Zubehör: *tád yamásya yamatvám* das ist der Benennungsgrund des *yama* 2, 1, 4, 3.

c) aus einem Adjectivum, *hí* und einem Substantivum (Pronomen). *vārunó hy èshá devátayā* denn varunisch ist dieser der Gottheit nach 2, 1, 2, 2. *víshamā iva hīmé lokáḥ* denn uneben, so zu sagen, ist diese Welt 2, 1, 3, 1. Ebenso: *paryārīva hy ètásya rāshṭrám* 2, 1, 4, 7. *bārhaspatyó hy èsháḥ* 2, 1, 6, 1. *sāvitró hy èsháḥ* 2, 1, 6, 3. *bahurūpám hy ánnam* 2, 1, 6, 4. *bahudevatyò hy èshá* 2, 1, 6, 5. *prājāpatyó hy èshá* 2, 1, 6, 5.

d) zwischen den beiden nominalen Bestandtheilen steht *vái*, und zwar ist entweder der erste ein Substantivum, so: *vāyúr vái kṣépishṭhā devátā* die schnellste Gottheit ist ja der Wind 2, 1, 1, 1. *niyúd vá asya dhṛ́tiḥ* 2, 1, 1, 1. *prāṇó vái vāyúr, apānó niyút* 2, 1, 1, 2. 3. *sómo vái retodhā́ḥ, pūshā́ paçūnā́m prajanayitā́* der Samenspender ist Soma, der Bereiter der Thiere ist Pūshan 2, 1, 1, 6. *ū́rg vá udumbára, ū́rk paçávaḥ* der Udumbara bedeutet Kraft und die Thiere bedeuten Kraft 2, 1, 1, 6. *saṃvatsaró vái brahmavarcasásya pradātā́* der Spender der Frömmigkeit ist die Zeit 2, 1, 2, 6. 2, 1, 4, 2. *indriyáṃ vái gárbhaḥ* 2, 1, 2, 6. *vā́g vái sárasvatī* 2, 1, 2, 6. *sómo vái retodhā́ agníḥ prajā́nāṃ prajanayitā́* 2, 1, 2, 8. *pāpmā́ vā́ abhímātiḥ* 2, 1, 3, 5. *vāyúr vá anáyor vatsáḥ* 2, 1, 4, 8. *paçávo vá ahorātrā́ṇi* 2, 1, 5, 2. *ápo vá óshadhayó 'sat púrushaḥ* 2, 1, 5, 4. *vájro vái sphyáḥ* 2, 1, 5, 7. *ánnaṃ vái pūshā́* 2, 1, 6, 1. *ánnaṃ vái marútaḥ* 2, 1, 6, 2.

Oder ein Adjectivum: *dváu vā́ ajā́yai stánau* zwei sind die Zitzen der Ziege 2, 1, 1, 6. *tríṇi vā́ ādityásya téjāṅsi* 2, 1, 2, 5. 2, 1, 4, 2. *āgneyó vái brāhmanáḥ saumyó rājanyàḥ* zu Agni gehört der Brāhmaṇa, zu Soma der Rājanya 2, 1, 2, 9. *saumyáṃ vá ánnam* 2, 1, 3, 2. *saumyáṃ vái rājyám* 2, 1, 3, 4. *saumyó vái devátayā púrushaḥ paushṇáḥ paçávaḥ* 2, 1, 4, 3. *vaiçvadeváṃ vá ánnam* 2, 1, 6, 4. *vaiçvadevā́ vái sajātā́ḥ* 2, 1, 6, 4. *prājāpatyó vái púrushaḥ* 2, 1, 6, 5. *maitráṃ vá áhar vāruṇī́ rā́triḥ* 2, 1, 7, 3. *víchinno vá etásya somapīthó yó brāhmaṇáḥ sánn á tṛtī́yāt púrushāt sómaṃ ná píbati* zerrissen ist das Somatrinken dessen, der, obwohl er Brāhmaṇa ist, bis ins dritte Glied (bis er Grossvater wird) nicht Soma trinkt 2, 1, 5, 5. Vgl. 2, 1, 5, 4. Gelegentlich kann das Adjectivum auch nachstehen: *imé vā́ etásmai lokā́ ápaçushkā víḍ ápaçúshkā* diese Welt und die Leute sind dem abwendig, welcher u. s. w. 2, 1, 4, 8.

Oder ein Pronomen: *etád vái sómasya rūpám* das ist das Symbol des Soma 2, 1, 3, 4. *etád vái vájrasya rūpám* 2, 1, 3, 5.

*etád vá ánnasya rūpám* 2, 1, 6, 2. *etád vá índrasya rūpám* 2, 1, 6, 3.

Neben *vái* erscheint auch *khálu vái* (*rása iva khálu vái brahmavarcasám* 2, 1, 7, 2), und *vává* (*etád vává tád indriyám* 2, 1, 5, 5). *hí vái* findet sich 2, 1, 4, 7 (*anáyor hí vá eshó 'pratiṣṭhitaḥ*).

In Relativsätzen: *chándasāṃ vá eshá ráso yád vaçá*, unter *vaçá* versteht man die Quintessenz der Metra 2, 1, 7, 2. *sāhasrí vá eshá lakshmí yád unnatáḥ* 2, 1, 5, 2. *kshurápavir vá eshá lakshmí yát tūparáḥ* 2, 1, 5, 7. *yávanty evá téjāṅsi tány eváva runddhe* so viel *tejas* sind, die nimmt er in Besitz 2, 1, 4, 2.

In Conjunctionssätzen (*yád*): *yác chmaçruṇás tát púrushāṇāṃ rūpáṃ, yát tūparás tád áçvānām* insofern er (der Bock) bärtig ist, ist er ein Symbol der Menschen, insofern er ungehörnet ist, der Pferde 2, 1, 1, 5. Ganz ähnlich 2, 1, 3, 3.

Natürlich liessen sich aus der übrigen Prosa noch grosse Massen solcher Sätze anführen. Sehr häufig ist z. B. der Satzausgang *eváṃ tát*, oder *tādṛ́k tát* so ist das. Ich will hier in Bezug auf Hauptsätze nur noch erwähnen, dass auch das Subject unbezeichnet bleiben kann, z. B. *tád yád árakshan tásmād rákshāṅsi* weil sie retteten, deshalb heissen sie *rakshas* ÇB 1, 1, 1, 16. Von Conjunctionssätzen führe ich noch an: *yáthā vái devánāṃ cáraṇam tád vá ánu manushyàṇām* wie das Verfahren der Götter ist, dem ist das der Menschen entsprechend ÇB 1, 3, 1, 1. *yadi ha vā api bahvya iva jāyāḥ patir vāva tāsāṃ mithunam* wenn die Weiber auch recht zahlreich sind, so ist der Mann doch ihr Begatter AB 3, 47, 12. *yadá çṛtó 'thābhí vāsayati* wenn er gar ist, bedeckt er ihn ÇB 1, 2, 2, 16.

Es sind aber nicht bloss Sätze, die einen Sinn haben, wie diejenigen, in welchen der Ind. Praes. steht, sondern es kommen auch Sätze mit begehrendem Sinn vor, also solche, in denen ein Modus der Begehrung von *as* zu fehlen scheint, z. B.: *so' ved indro vāyum ud vai jayatīti. tam anuparāpatat: saha nāv, athoj jayāveti. sa nety abravīd, aham evoj jeshyāmīti. turīyam me 'thoj jayāveti. tatheti* Indra merkte in Bezug auf Vāyu: er siegt. Da flog er ihm nach und sprach: es gehöre uns beiden zusammen, dann wollen wir siegen. Nein sprach er, ich werde allein siegen. Mir gehöre der vierte Theil, dann wollen wir siegen. So sei es. AB 2, 25, 2. Vgl. ÇB 4, 1, 3, 13. Besonders häufig ist *táthā* so sei es, ja!

Uebersehen wir die beigebrachten Belege, welche in's Unendliche vermehrt werden könnten, so bieten sich hauptsächlich folgende Satztypen der Prosa dar, in welchen die Copula zu fehlen scheint: 1) Sätze, die aus einem Adjectivum und einem Substantivum bestehen, z. B.

*çaramáyaṃ barhíḥ* die Streu besteht aus Rohr. 2) Sätze, in welchen ein adjectivisches Participium oder ein Infinitiv die Stelle eines verbum finitum vertritt, z. B. *áçvo déyaḥ* ein Pferd ist zu geben, *tán ná nírastavái* das ist nicht hinauszuwerfen. 3) Der Antwortsatz, welcher aus *táthā* „so sei es“ besteht. 4) Sätze mit *īçvará* (vgl. § 53), doch kommt auch gelegentlich die Copula bei *īçvará* vor, so TS 2, 6, 7, 1. 5) Gewisse Relativsätze, in welchen der Relativsatz nur zur Hervorhebung eines Nominalbegriffes dient, z. B.: *paçavo vā ete yad āpaḥ* Wasser ist dem Vieh gleich zu achten (vgl. § 279). Die drei letzten Typen kommen im Veda nicht vor, bei den beiden ersten findet sich im Veda auch eine Form der Copula. Somit ist wohl vom Standpunkt des Sanskrit von einer Ellipse zu reden. Es ist aber wahrscheinlich, dass diese Ellipse nur darum möglich wurde, weil seit Urzeiten ein Satztypus wie *çaramáyaṃ barhíḥ*, also ein nur aus nominalen Bestandtheilen gebildeter Satz vorhanden war, vgl. Lugebil, Archiv für slavische Philologie 8, 36 ff.

---

Zweites Capitel.

## Wortstellung.

Abel Bergaigne sur la construction grammaticale considérée dans son développement historique en sanscrit, en grec etc. in den Mémoires de la soc. de lingu. III, Paris 1875. Verf. SF 3 (die altindische Wortfolge aus dem *Çatapathabrāhmaṇa* dargestellt), SF 4 pag. 148 ff.

Das Altindische hat ebenso wie die anderen idg. Sprachen einen traditionellen Wortstellungs-Typus, welcher naturgemäss am besten in der ruhigen Darstellung der Prosa erkannt werden kann, weshalb denn auch in der folgenden Schilderung auf die Poesie so wenig Rücksicht genommen werden soll, wie dies SF 3 geschehen ist. Was unter ruhiger oder gewöhnlicher Darstellung zu verstehen sei, lässt sich nicht definiren, sondern es muss durch die Lectüre ein Gefühl dafür erworben werden. Im Folgenden versuche ich diese traditionelle Wortfolge nebst den wesentlichen Abweichungen in übersichtlicher Kürze zur Darstellung zu bringen, indem ich in Betreff weiterer Belege auf meine oben angeführte Abhandlung verweise.

Die traditionelle Wortfolge in einfachen unabhängigen Sätzen lässt sich in folgende Regeln fassen:

1. Das Subject eröffnet den Satz.
2. Das Verbum schliesst den Satz.
3. Die übrigen Satztheile werden in die Mitte genommen.
4. Die Apposition folgt ihrem Bezugswort nach.
5. Der attributive Genitiv und das Adjectivum gehen dem Substantivum voran.
6. Die Praepositionen gehen dem Verbum voran, folgen aber ihrem Casus nach.
7. Die enklitischen Wörter haben, wenn sie nicht zu einem bestimmten Satztheile in nothwendiger Beziehung stehen, die Tendenz sich an den Satzanfang anzulehnen.

Ueber die Stellung der betonten Partikeln lässt sich eine einfache Regel nicht aufstellen.

Der in diesen Sätzen beschriebene Satztypus ist, wie ich nicht zweifle, bereits in der idg. Grundsprache vorhanden gewesen.

Neben der traditionellen Wortstellung giebt es occasionelle, deren hauptsächlichstes Grundgesetz das folgende ist: Je wichtiger ein Wort dem Redenden erscheint, um so entschiedener strebt es dem Anfang des Satzes zu. Oder da man die Wichtigkeit des Wortes durch die Betonung zu erkennen giebt: je mehr ein Wort durch den Ton ausgezeichnet wird, um so mehr rückt es nach vorn.

Es scheint mir nicht zweifelhaft, dass auch dieses occasionelle Grundgesetz bereits in der Grundsprache vorhanden war.

## § 7.

## Stellung des Subjectes.

Das Subject beginnt den Satz, z. B.: *víçaḥ kshatríyāya balíṃ haranti* die Bauern zahlen dem Fürsten Steuer ÇB 1, 3, 2, 15. Innerhalb des traditionellen Typus kann von dieser Stellung nur insofern abgewichen werden, als eine Partikel wie *utá* noch vor das Subject treten kann. Occasionell kann das Subject seine Stellung dadurch ändern, dass andere Satztheile, welche stark betont werden sollen, nach vorn rücken, z. B. *prayājáir vái devāḥ svargáṃ lokám āyan* durch die pr. ja kamen die Götter zur Himmelswelt ÇB 11, 2, 7, 26. *máno ha vái devá manushyàsyá jānanti* das Innere des Menschen (nicht bloss was er spricht) erkennen ja die Götter ÇB 1, 1, 1, 7. *agníṃ vā́ etásya çárīraṃ gachati sómaṃ rásaḥ* in das Feuer geht ja sein Geist, in den Soma sein Saft TS 2, 1, 2, 7. *ví bhajante ha vá imā́m ásurāḥ pṛthivī́m* es vertheilen ja diese Erde die Asuras ÇB 1, 2, 5, 3. Dabei liegt der Hauptton auf der Handlung des Vertheilens der demnächst

starke auf dem Gegenstand, welcher vertheilt wird, der geringste auf dem bekannten Subject. Dasselbe ist soweit zurückgedrängt, als nöthig war, es steht noch vor *pṛthivím*, weil das Object durch *imám* bereits hinreichend hervorgehoben ist. Natürlich kann es auch ganz an das Ende kommen, z. B. *sá yád bhídyetártim árched yájamāno hanyétāsya yajñáḥ* wenn diese entzwei gehen sollte, so würde ein Unglück den Opferer, Vernichtung das Opfer treffen TS 5, 1, 9, 2. Dabei stehen zwar *yájamāna* und *yajñá* im Gegensatz, und sind somit nicht ganz schwach betont, aber der Hauptton liegt doch auf den beiden Verben, welche angeben, wie sich das Unglück auf die beiden bekannten Subjecte (Opferer und Opfer) vertheilt.

Ueber die Stellung des Subjects in Sätzen wie *tád u hovāca yájñavalkyaḥ* s. § 14.

## § 8.

## Stellung des Verbums.

Das Verbum tritt an das Ende des Satzes, z. B. *víçaḥ kshatríyāya balím haranti.* (§ 7.) Occasionell rückt dasselbe nach vorn, z. B. *yánti vā́ ápa, éty ā́ditya, éti candrámā, yánti nákshatrāṇi* es wandelt das Wasser, es wandelt die Sonne, es wandelt der Mond, es wandeln die Sterne ÇB 11, 5, 7, 10 (vgl. SF 3, 17 ff.). Dem Verbum in seiner Bedeutung für den Satz gleich zu achten ist das sogenannte Praedicatsnomen mit der Copula, welche letztere aber auch (wie § 6 gezeigt worden ist) fehlen kann. Man hat deshalb zu erwarten, dass das Prädicat auch äusserlich die Stellung des Verbums einnehme. Das ist der Fall in Sätzen wie die folgenden: *sárve ha vái devā́ ágre sadṛ́çā āsuḥ* alle Götter waren im Anfang gleich ÇB 4, 5, 4, 1; *sárvāḥ prajā́ḥ káçyapyaḥ* alle Geschöpfe stammen von Kaçyapa ab ÇB 7, 5, 1, 5; *mitró vái çivó devā́nām* Mitra (auf diesen kommt es an) ist ja der gütige unter den Göttern TS 5, 1, 6, 1. Viel häufiger aber ist in diesen Sätzen die occasionelle Stellung des Praedicatsnomens, welches ja meist, als das Neue im Satze enthaltend, stark betont ist. Ja man kann geradezu als Regel aufstellen, dass das Praedicatsnomen den Satz eröffnet, z. B. *mártyā ha vā́ ágre devā́ āsuḥ* die Götter waren ursprünglich Menschen ÇB 11, 2, 3, 6; *púrusho vái yajñáḥ* das Opfer ist als ein Mensch anzusehen ÇB 3, 5, 3, 1 (vgl. SF 3, 26).

## § 9.

## Die übrigen Satztheile werden in die Mitte genommen.

Zu den übrigen Satztheilen gehören zunächst die übrigen Casus. Hinsichtlich derselben gilt die Regel, dass der Acc. als die am wenig-

sten charakterisirte Ergänzung des Verbums unmittelbar vor dasselbe tritt, z. B. *chándāṅsi yuktáni devébhyo yajñáṃ vahanti* die Metra wenn sie angeschirrt sind bringen den Göttern das Opfer ÇB 1, 8, 2, 8. *sá vái parṇaçākháyā vatsán upá karoti* er bringt mit dem *parṇa*-Zweig die Kälber herbei ÇB 1, 7, 1, 1. *sá eténa yajñéna devébhya ātmánaṃ nír akrīṇīta* er kaufte sich durch dieses Opfer von den Göttern los ÇB 11, 1, 8, 4.

Erscheinen mehrere Nomina in demselben Casus, so hängt die Stellung von der Nähe oder Ferne der innerlichen Beziehung ab, z. B. *agnír vái manushyàṇām áyushaḥ pradātā́* Agni ist der Spender des Lebens der Menschen MS 2, 3, 5 (32, 13). Am schwersten lassen sich die Gründe der Stellung in Worte fassen, wenn es sich um zwei oder mehrere Accusative handelt, z. B. *yájñavalkyaṃ dváu praçnáu prakshyāmi* ich werde Y. zwei Fragen vorlegen ÇB 14, 6, 8, 1. *yájamānaṃ suvargáṃ lokáṃ gamayati* er bringt den Opferer zum Himmel TS 1, 7, 4, 4. *násya tā́ṃ rā́trīm apó gṛhā́n prá hareyuḥ* in dieser Nacht soll man kein Wasser in sein Haus bringen MS 2, 1, 5 (7, 3) (vgl. SF 3, 25).

In Sätzen wie: *asurarakshasébhya āsaṅgā́d bibhayáṃ cakruḥ* sie fürchteten sich vor der Nachstellung der Dämonen ÇB 1, 1, 2, 3 scheint der enge Anschluss des Abstractums an das Verbum typisch zu sein. In Infinitiv-Verbindungen wie *vṛtráya hántave* ist die Voranstellung des Nomens das Uebliche.

An die Casus schliessen sich auch in der Stellung unmittelbar die Adverbia an (vgl. unter den Casus, namentlich § 126).

Ebenso die Absolutiv-Constructionen, z. B. *sá rátha ṃ yuktvā́ sukanyáṃ çāryātī́m upādháya prá sishyanda* nachdem er den Wagen angeschirrt und S. darauf gesetzt hatte, fuhr er fort ÇB 4, 1, 5, 6.

In occasioneller Stellung können diese Elemente vorrücken, z. B. *diví vái sóma ásīd áthehá devā́ḥ* im Himmel war Soma aber hier die Götter ÇB 3, 6, 2, 2 (vgl. SF 3, 34 ff., wo weitere auf die Casus bezügliche Belege beigebracht sind). *bálavad dha vái devá etásya grā́hasya hómaṃ prépsanti* gewaltig wünschen die Götter die Opferung dieses *graha* ÇB 4, 1, 1, 21. *tásmāt suptvā́ prajā́ḥ prá budhyante* deshalb, nachdem sie ausgeschlafen haben, erwachen die Wesen TS 5, 2, 2, 6 (*suptvā́* ist betont, weil es gegenüber dem Vorhergehenden das Neue enthält).

Dass der Infinitiv ohne sein Verbum vorgeschoben wird, scheint nicht der Fall zu sein. (vgl. SF 3, 33 unten).

## § 10.

### Die Apposition folgt ihrem Bezugswort nach.

Wir sagen, dass ein Substantiv die Apposition zu einem anderen bildet, wenn es die Sphäre angiebt, in welche dieses gehört. Aus der Beobachtung in unserer eigenen Sprache lernen wir dabei, dass nach dem ersten Worte eine minimale Pause gemacht wird, so dass die Wortgruppe zu den zweitheiligen gehört. Solche Gruppen sind z. B. *sómo rájā* Soma der König, *vásishṭha ṛ́shiḥ* V. der Sänger, ferner die Patronymika u. a. s. SF 3, 42. Es fragt sich, ob die Apposition auch occasionell voranstehen kann. Ich weiss darüber nichts Bestimmtes zu sagen. Es sind freilich Wendungen wie *pitā́ prajā́patiḥ* vorhanden (s. a. a. O.), aber sie bilden wie es scheint einen andern Typus als die Apposition, nämlich einen einheitlichen, vergleichbar der Verbindung eines Adjectivums mit einem Substantivum (vgl. auch Vater Abraham, Herr Schulze u. ähnl.).

Als Substantiva, welche in Apposition stehen, sind ihrem Ursprunge nach auch die *Bahuvrīhi* zu betrachten (s. § 33). Sie stehen deshalb auch dem Substantivum, zu dem sie gehören, nach, da sie aber im Lauf der Zeit zu Adjectiven geworden sind, so können sie sich auch in der Stellung nach diesen richten, so dass für sie kein fester Typus vorhanden ist.

Wenn angegeben werden soll, dass das Substantivum nur als zeitweilig einer gewissen Thätigkeitssphäre angehörig gedacht werden soll, so wird die Apposition durch ein Participium gebildet, z. B. *chándāṅsi yuktáni devébhyo yajñáṃ vahanti* die Metra, wenn sie angeschirrt sind, bringen den Göttern das Opfer ÇB 1, 8, 2, 8, vgl. SF 3, 40 und beim Participium § 211 ff. Eine Voranstellung des Participiums ist unter zwei Bedingungen möglich. Entweder das Participium ist wie ein Adjectivum gebraucht (ein Fall, der nicht hierher gehört), oder es steht, weil der Ton auf ihm liegt, voran, z. B.: *svapántaṃ vái dīkshitáṃ rákshāṅsi jighāṅsanti* gerade wenn er schläft, suchen die R. den Geweihten zu tödten TS 6, 1, 4, 5. *tásmād adyámānāḥ pīyámānā ápo ná kshīyante* deshalb nimmt, so viel es auch gegessen und getrunken wird, das Wasser nicht ab TS 6, 4, 3, 4.

## § 11.

### Der attributive Genitiv und das Adjectivum stehen vor dem Substantivum.

Ich weiss dem, was ich SF 3, 42 ff. und 36 ff. ausgeführt habe, nichts Wesentliches hinzuzufügen. Man sagt *Mánor jāyā́* die Frau

des Manu, *devánāṃ hótā* der Priester der Götter. Nur wenn das regierende Substantivum occasionell betont ist, rückt es nach vorn, z. B.: *sárvāṇi vā́ eshá rūpā́ṇi paçūnā́ṃ práty á labhyate* allen Arten der Opferthiere entsprechend wird dieser geopfert TS 5, 5, 1, 2.

Das einfache einzelne Adjectivum steht durchweg vor dem Substantivum, nur die Farbenbezeichnungen mehrerer Thiere, namentlich der Pferde und Rinder (nicht anderer Gegenstände) habe ich nachstehend gefunden. Ferner stehen naturgemäss nach diejenigen Adjectiva, welche als appositionell aufgefasst werden müssen, namentlich die Epitheta der Götter, welche meist zusammengesetzt sind, unter denen aber auch einfache vorkommen, z. B.: *mitráya satyā́ya* neben *agnáye gṛhápataye* u. a. TS 1, 8, 10, 1.

Wenn mehrere Adjectiva mit einem Substantivum verbunden werden (vgl. § 37), so scheint das Regelmässige zu sein, dass dieselben voranstehen, z. B. sagt man regelmässig: (man bringe dar) *mārutám ashṭā́kapālam* einen für die Maruts bestimmten achtschaligen Opferkuchen, *tásmā etā́ṃ saurī́ṃ çvetā́ṃ vaçā́m álabhanta* sie opferten ihm jene bekannte für die Sonne bestimmte weisse Kuh TS 2, 1, 8, 1 u. ähnl. Daneben kommt freilich auch vor, dass das eine Adjectivum vorangeht, das andere folgt, ohne dass ich einen speciellen Grund anzuführen wüsste, z. B. *ādityáṃ carúṃ prāyaṇī́yam* ein für Aditi bestimmtes Mus, welches den Eingang des Opfers bildet ÇB 3, 2, 3, 1. *etáṃ prājāpatyám ajáṃ tūparám* diese für Pr. bestimmte gehörnte Ziege TS 2, 1, 1, 5. (Schon vorher *ajás tūparáḥ*.) Dass sämmtliche Adjectiva nachstehen, kommt wohl nur vor, wenn sie sämmtlich oder zum grössten Theile Composita oder Participia sind (vgl. die Beispiele SF 3, 37 ff.).

Natürlich kann es auch vorkommen, dass sowohl ein Gen. als ein Adj. zu einem Subst. gehören. Mir ist zur Hand: *tam anv anye manushyarājñā́ṃ purohitā́ḥ* ihm folgen die andern Priester der Menschenkönige AB 8, 26, 4.

## § 12.

## Praepositionen (Adverbien).

Ueber die Stellung der Praeposition zum Verbum ist in dem Abschnitt über die Satzbetonung § 28 gehandelt. Es wird daselbst ausgeführt, dass im Hauptsatze die Praeposition (welche betont und nicht mit dem Verbum zusammengezogen ist), zwar in der Poesie auch dem Verbum nachfolgen kann, in der Prosa aber ihm vorangeht, ferner, dass die Praeposition oft durch zwischengeschobene Wörter von

dem Verbum getrennt wird. Besonders erwähnenswerth ist Folgendes: Wenn ein componirtes Verbum durch eine Partikel wie *evá* hervorgehoben werden soll, so tritt diese gewöhnlich hinter die Praeposition, z. B. *utá yády andhó bhávati práivá paçyati* selbst wenn er blind ist, sieht er doch TS 2, 2, 4, 4. *tá asya páraivá babhūvuḥ* diese seine zweiten Geschöpfe gingen auch zu Grunde ÇB 2, 5, 1, 2 (von den ersten Geschöpfen des Prajāpati hiess es: *tá asya prajáḥ sṛshṭáḥ párā babhūvuḥ*). Diese Trennung der Praeposition vom Verbum unterbleibt aber, wenn die Zusammengehörigkeit von Praeposition und Verbum besonders lebhaft empfunden wird, z. B. *tad āhuh: saṃ çaṅset shashṭhe 'hā 3 n na saṃ çaṅse 3 d iti. saṃ çaṅsed ity āhuḥ katham anyeshv ahassu saṃ çaṅsanti katham atra na saṃ çaṅsed iti. atho khalv āhur: naiva saṃ çaṇset* man fragt: soll er am sechsten Tage zusammen recitiren oder nicht. Darauf antwortet man: er soll zusammen recitiren, indem man meint, warum recitirt er an den anderen Tagen zusammen und warum sollte er an diesem nicht zusammen recitiren? Darauf sagt man aber doch: er soll doch lieber nicht zusammen recitiren AB 6, 26, 1. (Oder ist die Betontheit von *ná* Schuld?) Ebenso ist es, wenn das componirte Verbum occasionell vorgeschoben wird. Gewöhnlich genügt die Vorschiebung der Praeposition, z. B. *ápa vá etásmād indriyáṃ vīryàṃ krāmati* weg geht von dem Stärke und Heldenkraft TS 2, 2, 1, 2. Dagegen *sáṃ jānītāṃ me grámaḥ* einig werde mein Dorf ÇB 4, 1, 5, 7.

Was nun die Verbindung von Praepositionen mit Casus betrifft, so tritt hiebei ein Unterschied zwischen echten und unechten Praepositionen auf, der sich nicht ganz genau durchführen lässt. Zu den echten gehören diejenigen, welche auch mit Verben verbunden werden, und von den übrigen solche, welchen man den nominalen Ursprung nicht anmerkt, wie *sahá purá vínā* u. a. (vgl. das Capitel über die Praepositionen § 239), unechte Praepositionen sind die übrigen. Im Allgemeinen gilt nun die Regel, dass die echten Praepositionen traditionell hinter ihrem Casus stehen. Eine Ausnahme machen nur *á* in der Bedeutung „bis“ mit dem Ablativ und „bis auf“ vereinzelt mit dem Accusativ, und *purá* vor, welche regelmässig voranstehen. Wird aber die Praeposition besonders stark betont, so rückt sie nach vorn. (Belege s. SF 3, 46 ff. und in dem Capitel über die Praepositionen). Die unechten Praepositionen gehen dem Casus vorher. Es kommt dies wohl daher, dass die meisten derselben die Bedeutung des Casus viel stärker und individueller modificiren, als die meisten echten Praepositionen.

Es scheint, dass Multiplicative stets vor den dazu gehörigen Genitiv treten, dass es also heisst: *tríḥ saṃvatsarásya.*

## § 13.

### Enklitische Wörter und Partikeln.

Enklitische Wörter, wenn sie nicht wie gewisse Partikeln an ein einzelnes vorhergehendes Wort gebunden sind, streben dem Anfang des Satzes zu (vgl. SF 3, 47), z. B. *hántainam brahmódyam āhváyāmahā íti* wohlan wir wollen ihn zum Redekampf herausfordern ÇB 11, 4, 1, 2 (wobei bemerkenswerth ist, dass *hánta* ganz wie ein anderer Satztheil betrachtet wird. Wäre eine Pause hinter *hánta* gefühlt worden, so hätte *enam* hinter *brahmódyam* rücken müssen). *yám asya díçaṃ dvéshyaḥ syát* nach welcher Richtung hin sich sein Feind befindet ÇB 14, 3, 1, 27 (wobei also *asya* nicht zu dem am nächsten stehenden Substantivum gehört).

Ueber die Stellung der Partikeln ist in dem Abschnitt über die Partikeln gehandelt. Hier sei zusammenfassend Folgendes bemerkt:

Von den tonlosen Partikeln treten einige hinter das Wort, zu dem sie in engster Beziehung des Sinnes stehen, nämlich *ca* hinter jedes der beiden zu verbindenden Worte oder hinter das zweite, *vā* hinter jedes der beiden Glieder der Alternative oder das zweite, *iva* hinter das Wort, welches zur Vergleichung herbeigezogen oder dessen Begriff gemildert wird, *cid* hinter das Wort, welches hervorgehoben wird. Die übrigen unbetonten treten nicht sowohl zu einem einzelnen Begriff, als zu der Satzaussage in ein Verhältniss und stehen deshalb hinter dem ersten Wort des Satzes. Dahin gehören *u ha* (*gha*) *svid*. Dabei versteht sich in diesem Falle, wie in allen ähnlichen von selbst, dass wenn zwei Wörter um die erste Stelle des Satzes kämpfen, das tonlose Wort gelegentlich auch in die dritte Stelle gerathen kann, z. B. *átha kím u* u. ähnl. Man muss also genau genommen sagen: diese Wörter streben der zweiten Stelle im Satze zu.

Ueber *kam* und *sma* ist zu bemerken, dass *kam* sich nur hinter *nú sú hí, sma* in P sich nur hinter *ha* findet.

Unter den betonten Partikeln bilden die grösste Masse solche, als deren charakteristische Eigenschaft man anführen kann, dass sie nicht im Stande sind, an die Spitze des Satzes zu treten. Sie zerfallen ebenso wie die unbetonten in zwei Klassen, nämlich in solche, welche an jeder Satzstelle hinter das Wort treten können, welches sie hervorheben, das sind: *á kám* und *evá*, und solche, welche der Stelle hinter dem ersten Worte des Satzes zustreben und damit die Fähigkeit erlangen, den Satzgedanken hervorzuheben. Es sind: *vái khálu kíla íd aṅgá* (vedisch) *nú tú áha hí*. Es versteht sich, dass auch diese Wörter gelegentlich in dem Kampfe um die zweite Stelle weiter zurück-

getrieben werden können, z. B. *mahántam u caivaìnam etát khálu karoti* und so macht er ihn denn in der That gross ÇB 4, 3, 3, 17.

Die übrigen Partikeln, welche in dem Abschnitte über die Partikeln angeführt sind, nämlich *ápi utá átha* treten an die Spitze des Satzes, so ursprünglich auch *íti* und *evám*, diese beiden sind aber mit der Zeit von der Spitze des zweiten Satzes an das Ende des ersten Satzes herübergezogen worden.

*ná* wenn es die Satzaussage negirt, steht am Anfang des Satzes, wenn es das Verbum negirt, vor diesem (vgl. § 265).

## § 14.

### Wortstellung in Sätzen, die durch Formen vom Stamme *ta* oder ähnliche Wörter angefügt werden.

In diesen Sätzen ist die Wortstellung wesentlich dieselbe wie in den sonstigen Hauptsätzen, nur dass das anfügende Wort die Tendenz hat, an die Spitze des Satzes zu treten.

Bemerkenswerth ist, dass vielfach das Subject von dem anfügenden Pronomen durch dazwischen geschobene Wörter getrennt wird. Namentlich ist dies der Fall bei Unterredungen, worauf ich bereits SF 3, 51 aufmerksam gemacht habe mit den Worten: „Im Verlauf der Wechselrede wird stets das Pronomen *sá* vorausgeschickt, dann folgt das Verbum (*uvāca, āha*), und nun erst wird das Nomen nachgeliefert, z. B. ÇB 14, 5, 1, 1 ff. heisst es stets *sá hovācājātaçatruḥ* und *sá hovāca gārgyaḥ* — —. Diese Stellung ist typisch. Die Erklärung dieser Wortstellung ist einleuchtend: das Subject, welches bekannt und erwartet ist, ist schwach betont und kann deswegen den Ehrenplatz, den sonst das Subject hat, nicht behaupten. Man deutet das Subject an durch ein Pronomen, eilt sofort zum Verbum und liefert nun erst das Subject nach.“ Dazu liesse sich noch fügen, dass dieselbe Stellung sich auch findet, wenn *átha* statt *sá* steht, z. B. ÇB 1, 4, 1, 18. Dieselbe findet sich aber auch ausserhalb der Wechselrede, nämlich dann, wenn zu dem Vorgetragenen Aussprüche berühmter Autoritäten angeführt werden, z. B. *tád u hovācāsuriḥ* mit Bezug hierauf nun sagte Asuri ÇB 1, 6, 3, 26 und ebenso 2, 1, 4, 6. 2, 3, 1, 34. 2, 4, 3, 1. 2, 6, 1, 25. 4, 6, 1, 7. 4, 6, 1, 9 u. s. w. *tád u smāhāpi bárkur vārshṇyáḥ* ÇB 1, 1, 1, 10 und ebenso 6, 1, 2, 24. (Steht aber noch *étád* dabei, so scheint eine andere Stellung üblich zu sein, z. B. *tád u smaitád áruṇir āha* ÇB 1, 1, 2, 11. 2, 3, 1, 31. 4, 5, 7, 9 und sonst). Ebenso wie in Sätzen mit *tád* ist es in Sätzen mit *ápi*, z. B. *ápi hovāca yājñavalkyaḥ* ÇB 4, 2, 1, 7,

und mit *íti* z. B. *íti ha smāhāsuriḥ* ÇB 2, 3, 1, 9. 2, 4, 1, 2. 2, 6, 1, 33. 3, 4, 3, 13. 4, 2, 5, 15. (Dagegen scheint es stets zu heissen *íty u háika āhuḥ* so sagen einige ÇB 1, 2, 2, 10). Auch bei anderen Verben kommt dieselbe Stellung eines als Subject fungirenden Eigennamens vor, z. B. *tám á jagāma súplā sārñjayó brahmacáryam* ÇB 2, 4, 4, 4. *téno ha táta īje pratīdarçáḥ çváiknaḥ* ÇB 2, 4, 4, 3. Ich wüsste keine sichere Erklärung für die Nachstellung der Eigennamen ausserhalb des Gespräches aufzustellen. Soll etwa der Hörer gespannt werden (vgl. SF 3, 53)?

## § 15.

### Relativ- und Fragesätze.

Dass in den Relativ- und Fragesätzen, etwa wie es im Deutschen der Fall ist, eine besondere Wortstellung herrschte, habe ich nicht bemerkt. Nur ist zu beachten, dass sowohl das Frage- als das Relativpronomen die Tendenz haben, an die Spitze des Satzes zu treten, so dass dadurch Casus an diese Stelle kommen, welche sie im gewöhnlichen Satze nicht einnehmen, z. B.: *kíṃ hí sá táir gṛháiḥ kuryāt* denn was sollte der mit diesem Hause machen? ÇB 1, 6, 1, 19. Tritt die verknüpfende Kraft von *ta* besonders stark hervor, so erhält es die Stelle vor dem Fragepronomen, z. B. *tád u kathám abhūt* wie war denn dieses? ÇB 1, 4, 1, 19.

## § 16.

### Schluss.

Hiermit ist in kurzer Uebersicht die Wortstellung behandelt, insoweit sie sich aus den angeführten allgemeinen Gesetzen erklärt. Aus diesen erklärt sich auch die häufig auftretende Trennung zusammengehöriger Theile, welche SF 3, 58 behandelt ist, wozu man noch die Trennung von Praeposition und Verbum hinzufügen kann, vgl. § 28. In Ausdrücken wie *tṛtīyasyām itó diví* im dritten Himmel von hier TS 6, 1, 6, 1, oder in Sätzen wie *suvargāya vā eshá lokāya cīyate* er wird mit Rücksicht auf den Himmel aufgebaut TS 5, 5, 4, 4, oder: *yām evá mánur ṛ́ddhim árdhnot* welches Gedeihen Manu genoss TS 6, 6, 6, 1 ist die Wortstellung nicht von aesthetischen Motiven beherrscht, sondern dadurch entstanden, dass von einem aus mehreren Gliedern bestehenden Satzbestandtheil nur so viel occasionell vorgeschoben wird, als zum Verständniss nothwendig ist.

Ob und inwieweit ausser den angeführten Trieben noch andere Triebe bei der Feststellung der Wortstellung wirksam gewesen sind,

möchte ich jetzt so wenig wie früher SF 3, 61 mit Sicherheit behaupten. Namentlich möchte ich nicht entscheiden, ob vielleicht ein Wort auch dadurch ausgezeichnet werden kann, dass es an die letzte Stelle des Satzes tritt.

An der letzten Stelle erscheinen häufig:

1) Dative mit finaler Bedeutung, z. B. *tát paçún evàsmai pári dadāti gúptyai* auf diese Weise übergiebt er ihm das Vieh zur Bewachung ÇB 2, 4, 1, 5. Ein solcher Dativ ist besser als Satzanhang zu bezeichnen, vor welchem, wie man wohl annehmen muss, eine wenn auch noch so geringe Pause stattgefunden hat, so dass man diese Dative nicht mit andern Schlussworten von Sätzen vergleichen kann. Sie können deshalb auch nicht als eine Ausnahme bildend angesehen werden.

2) Subjecte. Dahin gehören die Namen von Autoritäten, deren Aussprüche angeführt werden, s. § 14. Die Gründe der Nachstellung sind mir in diesem Fall nicht völlig klar. Sodann kommt die Nachstellung sehr häufig vor in Sätzen wie der folgende: *aindráṃ carúṃ nír vapet paçúkāmaḥ* ein Mus für Indra bestimme derjenige, welcher Heerden wünscht TS 2, 2, 7, 1. Ich glaube, dass *paçúkāmaḥ* in diesem Falle den Werth eines Relativsatzes hat, wie er sehr oft in solchen Perioden erscheint, z. B.: *agnáyé 'nnavate purodāçam ashṭākapālaṃ nír vaped yáḥ kāmáyetānnāvānt syām íti* dem speisereichen Agni soll derjenige einen achtschaligen Opferkuchen bestimmen, welcher wünscht, ich möchte speisereich sein TS 2, 2, 4, 1 (vgl. SF 3, 75).

3) Vielfach treten Nomina ans Ende, weil auf sie in dem folgenden Satze sofort Bezug genommen wird, z. B. *indro vai vṛtraṃ hatvā sarvā vijitīr vijityābravīt prajāpatim: aham etad asāni yat tvam* nachdem Indra den Vṛtra getödtet und alle Siege erkämpft hatte, sprach er zu Prajāpati: ich will das sein, was du bist AB 3, 21, 1. *tárhi videghó māthavá āsa sárasvatyāṃ, sá táta evá práñ dáhann abhíyāyemáṃ pṛthivím* damals war V. M. an der S., und von hier aus nach Osten weiter brennend überzog Agni die Erde ÇB 1, 4, 1, 14 (vgl. SF 3, 56).

Nach allem diesem muss ich es weiterer Forschung überlassen zu entscheiden, ob ausser den von mir genannten Kräften noch andere bei der Gestaltung der Wortfolge thätig gewesen sind.

Drittes Capitel.

# Betonung der Satztheile.

Es giebt Wörter und Formen, welche entweder überhaupt, oder in gewissen Lagen keinen Accent erhalten. Ich bringe die hierher gehörigen Erscheinungen unter folgende Gruppen. Keinen Accent erhalten:

1) gewisse Partikeln wie *u ca,*
2) die indefiniten Pronomina *tva* und *sama,*
3) Pronomina mit schwach anaphorischer Bedeutung,
4) einzelne Casus der persönlichen Pronomina,
5) die Vocative, wenn sie nicht am Anfange des Satzes stehen,
6) die sämmtlichen Formen des verbum finitum im Hauptsatze, wenn sie nicht am Anfange des Satzes stehen. Dagegen ist das Verbum des Nebensatzes stets betont.

Unter 6 wird zugleich über die Betonung und Stellung der mit dem Verbum verbundenen Praepositionen gehandelt.

Eine Schlussbetrachtung fasst das Resultat zusammen.

## § 17.

### Partikeln.

Einige Partikeln werden stets an das vorhergehende Wort angehängt. Sie gelten also zwar dem Sinne nach, aber nicht hinsichtlich der Betonung als selbständige Wörter. Es gehören dahin die hervorhebenden Wörter: *u kam gha ha sma cid svid.* (Neben *kam* ist *kám* vorhanden, was vielleicht nicht dasselbe Wort ist, s. § 105). Ferner das vergleichende *iva.* Nach *iva* hat sich, wie es scheint, *yathā* gerichtet, welches im RV unbetont ist, sobald es am Ende einer metrischen Reihe steht. (Jedoch nicht immer, vgl. Benfey Abh. d. Göttinger Ges. d. Wiss. 19, 151). Endlich das verbindende *ca* und das trennende *vā,* mögen sie einfach oder doppelt gesetzt sein.

Einige Partikeln der Anrede sind beim Vocativ erwähnt § 21.

## § 18.

### *tva* und *sama.*

*tva* ist ein unbetontes Pronomen wie τις, in der Bedeutung „mancher", meist substantivisch, im Veda auch adjectivisch gebraucht, z. B. *etác caná tvo ví ciketat eshām* mancher von ihnen versteht auch

dieses nicht RV 1, 152, 2. *devátāç caivá yajñáṃ cālábhya darçapūrṇamāsá á labhate, jáyān u tvo juhvati* nachdem er die Götter und das Opfer behandelt hat, behandelt er das Neu- und Vollmondsopfer, mancher opfert auch die *jaya's* MS 1, 4, 14 (63, 15). *právo devấṅ átiro dásam ójaḥ prajáyai tvasyai yád áçiksha indra* du fördertest die Götter, besiegtest die feindliche Kraft, indem du manchem Geschlechte halfest o Indra RV 10, 54, 1. Adjectivisch (*tvā strī́* manche Frau) auch 5, 61, 6. Häufig kommt es in aufeinander folgenden Sätzen vor, z. B. *utá tvaḥ páçyan ná dadarça vácam utá tvaḥ çṛṇván ná çṛṇoty enām* sogar sehend hat mancher das Wort nicht erblickt und sogar hörend hat mancher es nicht gehört 10, 71, 4. Auch mit Wechsel des Casus: *prajápatiṃ tvo véda prajápatis tvaṃ veda, yáṃ prajápatir véda sá púṇyo bhavati* mancher kennt Prajāpati und Prajāpati kennt manchen, wen Prajāpati kennt, der wird rein TS 1, 6, 11, 4. Häufig ist *tvad — tvad* bald — bald, z. B. *starī́r u tvad bhávati sū́ta u tvad* bald ist sie unfruchtbar und bald gebiert sie RV 7, 101, 3. Es erscheint auch mehrmals in demselben Satze, z. B. *prāṇéshv evá hūyate hótari tvad yájamāne tvad adhvaryáu tvat* es wird in die *prāṇa's* geopfert, bald in den *hotar,* bald in den Opferherrn, bald in den *adhvaryu* ÇB 1, 8, 1, 39. *sánty evá ghṛtastoká iva tvan madhustoká iva tvat parṇéshv áçcutitāḥ* denn es sind ja in der That bald eine Art von Buttertropfen, bald eine Art von Honigtropfen auf die Flügel hingesprenkelt ÇB 1, 6, 3, 5. Auch ein doppelt gesetztes *tvadānīm* kommt vor, so MS 4, 2, 2 (23, 12). Die Stellung ist wie die der unbetonten Wörter überhaupt möglichst nach dem Anfange des Satzes zu, z. B.: *táṃ jináti tvad yáthā tvad kāmáyate táthā sacate* er misshandelt ihn bald, bald behandelt er ihn wie er Lust hat ÇB 1, 3, 2, 15, wo *tvad* dem Sinne nach zu *sacate* gehört.

*sama* bedeutet: wer es auch sei, irgend einer, jeder. Es liegt nur im RV vor. Beispiele sind: *ásunvantaṃ samaṃ jahi* erschlage den Unfrommen, wer es auch sei 1, 176, 4. *má no vṛ́kāya vṛkyè samasmā aghāyaté rīradhata* überliefert uns nicht dem Wolfe, der Wölfin, nicht dem Bösen, wer es auch sei 6, 51, 6. *táyā samasya hṛ́dayam á rikha* mit der zerreisse eines jeden (Kargen) Herz 6, 53, 8. *nábhantām anyaké same* zerbersten mögen alle anderen 8, 39, 1. *nahí sú te mahimánaḥ samasya vidmá* wir kennen ja nicht deine Grösse von jeglicher Art 6, 27, 3. Es steht auch *káç cid* dabei: *rákshā sú no árarushaḥ svanā́t samasya kásya cit* rette uns vor dem Gebrüll eines jeden Unfrommen, wer es auch immer sei 9, 29, 5. Ebenso ist *samaha* „irgend, so oder so“ unbetont.

Vereinzelt ist auch *néma* „der eine, mancher“ unbetont.

## § 19.

### Pronomina mit schwach-anaphorischer Bedeutung.

Zu diesen Pronominibus sind mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen die vedischen Accusative *īm* und *sīm*, mit Sicherheit die von den unbetonten Stämmen *a* und *ena* gebildeten Casus, welche neben den entsprechenden Casus von *ayám iyám idám* hergehen. Es sind dies sämmtliche Casus mit Ausnahme der Nominative, welche nicht gebildet zu werden brauchen, weil sie in den Verbalformen enthalten sind.

1. *īm* und *sīm*. *īm* und *sīm*, welche nur im Veda auftreten, werden von der Ueberlieferung, und im Anschluss an dieselbe auch von Böhtlingk und Roth als schwache Partikeln gefasst, dem Sinne nach etwa cunque zu vergleichen. Grassmann aber im Wb., dessen Darstellung man vergleiche, macht es mir wahrscheinlich, dass in den meisten Fällen *īm* und *sīm* als schwach anaphorische Accusative anzusehen sind, welche sich auf ein Nomen aller Geschlechter und Numeri beziehen können, welche also dem griechischen *μιν* und *νιν* zu vergleichen sind. Diese Bedeutung ist aber früh verblasst und nicht mehr überall zu erkennen. Wenn sie auch so viel wie cunque bedeuten, so ist an *íd* zu erinnern, das doch auch eigentlich nichts anderes ist, als ein Accusativ des Neutrums gleich dem lateinischen *id*.

2. Zu dem Stamme *a* gehören *asmai asyai, asmād asyās, asya asyās, asmin asyām, ābhyām, ebhis ābhis, ebhyas ābhyas, eshām āsām, eshu āsu*. Diese sind bei deiktischem oder stark anaphorischem Sinne betont, bei schwach anaphorischem nicht betont.

Immer deiktisch (und also betont) sind diese Formen, wenn sie adjectivisch gebraucht werden. Denn es liegt im Wesen der schwachen Anaphora, dass nicht das Nomen mit einem adjectivischen Pronomen, sondern nur ein substantivisches Pronomen verwendet wird. Daher sagt man z. B. *átārishma támasas pārám asyá* wir haben das Ende dieser Finsterniss erreicht RV 1, 92, 6. *tvám asyá kshayasi yád dha víçvam* du herrschest über dieses All (denn *idáṃ víçvam* heisst dieses All hier, das Weltall, das wir um uns sehen) 4, 5, 11. *ánu no 'syāṃ pṛthivyám á bhajatástv evá nó 'py asyāṃ bhāgá íti* betheiligt uns an dieser Erde, auch uns sei an ihr ein Antheil ÇB 1, 2, 5, 4. Dagegen bei substantivischem Gebrauch kommen beide Betonungen vor:

a) Der Sinn ist deiktisch oder stark anaphorisch und die Form betont. So nicht selten in der Mitte oder am Ende des Satzes, z. B.: *távāyáṃ sómas tvám éhy arvāñ chaçvattamáṃ sumánā asyá pāhi* dir gehört dieser Soma, du komm hierher immer wieder, trink gnädig von diesem hier RV 3, 35, 6. *yán nv àsyám evá yajñám*

*átaṅsmahi kathám nú no' muhat* während wir doch gerade auf dieser hier (nämlich der Erde) das Opfer vollzogen haben, warum ist es uns denn in Verwirrung gerathen? ÇB 3, 2, 3, 2. Das erste dieser Beispiele kann freilich deiktisch und anaphorisch verstanden werden. In demselben Zweifel ist man sehr häufig bei Formen im Satzanfang (wo natürlich nur betonte vorkommen), z. B. *asyá pītvá çatakrato ghanó vṛtráṇām abhavah* nachdem du, o Weiser, von diesem getrunken hattest, wurdest du Schläger der Vṛtras 1, 4, 8. Man kann verstehen: von diesem hier, oder: von diesem erwähnten. Grassmann glaubt in der Paroxytonirung von *ásmai ásya ábhis*, welche nicht ganz selten vorkommt, und zwar in adjectivischem und substantivischem Gebrauch, jedoch nur im Anfang des Verses (s. die Stellen in Müllers Index) eine besonders feierliche Betonung zu erkennen. Ob diese wirklich beabsichtigt war, wird sich schwer entscheiden lassen.

Ob die Formen von *a* in Prosa im substantivischen Gebrauch im Satzanfang vorkommen, ist mir nicht bekannt.

b) Der Sinn ist schwach anaphorisch (er, sie, es) die Form unbetont und zwar *α*) etwas Erwähntes wieder erwähnend, z. B.: *ayoddhéva durmáda á hí juhvé mahāvīráṃ tuvibādhám ṛjīshám | nátārīd asya sámṛtiṃ vadhánām* wie ein trunkener Feigling forderte er den Helden, den starken stürmischen heraus, aber er widerstand nicht dem Zusammentreffen mit seinen Hieben RV 1, 32, 6. Dieser Gebrauch ist im Veda äusserst häufig, und meist in seinem Gegensatze gegen den deiktischen deutlich erkennbar. Manchmal sieht man freilich den Grund für Betonung oder Nichtbetonung nicht ein, so wenn es z. B. 1, 105, 1 heisst: *vittáṃ me asyá rodasī*, aber 1, 23, 24 *vidyúr me asya.* — Auch in P ist dieser Gebrauch ausserordentlich häufig, z. B.: *tásya bhītásya svó mahimápa cakrāma, vág vá asya svó mahimá vág asyápa cakrāma.* Der Muth dieses in Furcht gerathenen entwich, sein Muth war die Stimme, so entwich ihm die Stimme ÇB 2, 2, 4, 4.

*β*) in Correlation zu einem Relativum tretend s. § 274 und 280.

3. In die Lücken, welche von den *a*-Formen noch gelassen werden, treten die Formen von *ena.* Sie liefern den Acc. der drei Numeri, den Instr. des Sing., den Gen. Loc. des Dualis. Von AV an kommt auch das Neutrum vor. Sie sind stets unbetont (nur einmal erscheint im RV *enām*), der Gebrauch ist nur substantivisch. Beispiele sind: *ná vépasā ná tanyaténdraṃ vṛtró ví bībhayat | abhy ènaṃ vájra āyasáḥ sahásrabhṛshṭir āyata* nicht durch Zappeln, nicht durch Brüllen setzte Vṛtra den Indra in Furcht, (sondern) los fuhr auf ihn der eherne tausendspitzige Keil RV 1, 80, 12. Häufig steht im Veda appositionell ein Substantivum daneben, z. B.: *áhann enaṃ prathamajám*

*áhīnām* er erschlug ihn den Erstgeborenen der Schlangen 1, 32, 3. *yó vái devátāḥ pūrvaḥ parigṛhṇáti sá enāḥ çvó bhūté yajate* wer die Götter zuerst in Beschlag nimmt, der opfert ihnen am folgenden Morgen TS 1, 6, 7, 1. *táyemáṃ prájātiṃ prá jajñe yèyáṃ mánoḥ prájātir yám v enayā kám cāçísham áçāsta sàsmai sárvā sám ārdhyata* mit dieser zeugte er das Geschlecht, welches als Manu's Geschlecht bekannt ist, und welches Bittgebet er mit ihrer Hülfe aussprach, das ging ihm stets in Erfüllung ÇB 1, 8, 1, 10. *tád u haitárhi kshétratarām iva brāhmaṇá u hí nūnám enad yajñáir ásishvadan* dieses ist jetzt so zu sagen ein Hauptland, denn die Brahmanen haben es jetzt durch Opfer fruchtbar gemacht ÇB 1, 4, 1, 16. (Die Correlation § 280.)

## § 20.

### Einzelne Casus der persönlichen Pronomina.

In den ersten und zweiten Personen des Verbums, in welchen das Pronomen mit der Verbalform verschmolzen ist, ist das Pronomen nicht stark betont. Soll eine Hervorhebung desselben stattfinden, so muss zu der Verbalform noch ein selbständiges Pronomen hinzutreten. Derselbe Unterschied, welcher hier beim Subject hervortritt, kann auch für andere Casus der persönlichen Pronomina herbeigeführt werden, und zwar steht im Acc. Sing. *mā* und *tvā* neben *mám* und *tvám,* im Gen. Dat. Sing. *me* und *te*[1] neben *máma máhyam táva túbhyam,* als Acc. Gen. und Dat. werden im Dual und Plur. gebraucht: *nau vām nas vas.* Keine Verschiedenheit dieser Art ist vorhanden beim Instr. Abl. Loc. (vgl. Wackernagel KZ 24, 592 ff., Pischel ZDMG 35, 714).

Ich belege zunächst den Gebrauch der betonten Formen durch einige Beispiele aus der Prosa, welche wegen der grösseren Mannigfaltigkeit der Situationen bessere Belege liefert als der Veda, wo übrigens der Unterschied ebenfalls unverkennbar hervortritt: *devá ha vá asyáṃ yajñáṃ tanvānā imáṃ yajñád antár īyuḥ, sá haishām iyám yajñáṃ mohayáṃ cakāra kathám nú máyi yajñáṃ tanvānā máṃ yajñád antár īyur íti. táṃ ha yajñáṃ ná prá jajñuḥ. té hocur yán nv àsyám evá yajñám átaṅsmahi kathāṃ nú no' muhat kathám ná prá jānīma íti? té hocur asyám evá yajñáṃ tanvānā imáṃ yajñád antár agāma, sá na iyám evá yajñám amūmuhad, imám evópa dhāvaméti. té hocur*

1) In einigen Fällen liegt auch *te* im accusativischen Sinne vor, einmal wohl auch *me,* s. § 134.

*yán nú tváyy evá yajñám átaṅsmahi kathám nú no 'muhat kathám ná prá jānīma 'iti. sá hovāca máyy evá yajñáṃ tanvāná máṃ yajñád antár agāta sá vo'hám evá yajñám amūmuhaṃ, bhāgáṃ nú me kalpayatátha yajñám drakshyathátha prá jñāsyathéti.* Die Götter schlossen diese (die Erde), obwohl sie auf ihr das Opfer vollzogen, vom Opfer aus, da verwirrte diese ihnen das Opfer, indem sie dachte, warum haben sie, obwohl sie auf mir das Opfer vollzogen, mich (*mám*) vom Opfer ausgeschlossen? Da fanden diese sich beim Opfer nicht zurecht und sprachen, warum ist uns (*nas*) das Opfer verwirrt geworden, während wir auf ihr das Opfer vollzogen haben, weshalb finden wir uns nicht zurecht? Da bemerkten sie: obgleich wir doch gerade auf dieser das Opfer vollzogen haben, haben wir diese vom Opfer ausgeschlossen, sie ist es, die unser (*nas*) Opfer in Verwirrung gebracht hat, zu ihr wollen wir unsere Zuflucht nehmen. Darum sprachen sie: während wir doch gerade auf dir das Opfer vollzogen haben, wie ist es uns (*nas*) denn verwirrt geworden, weshalb finden wir uns nicht zurecht? Da sprach sie: während ihr doch gerade auf mir das Opfer vollzogen habt, habt ihr mich (*mám*) vom Opfer ausgeschlossen. Deshalb habe ich (*ahám*) euer (*vas*) Opfer verwirrt. Gebt mir (*me*) einen Opferantheil, dann werdet ihr das Opfer richtig erkennen und euch zurecht finden ÇB 3, 2, 3, 1 ff. *ahám uttaratáḥ páry eshyāmy átha yūyám itá upasáṃ rotsyatha* ich werde von Norden sie umgehen, aber ihr werdet von hier andrängen ÇB 1, 2, 4, 11. *tám ahám paçyamíti tám evá tváṃ paçyasíti* ich sehe den, siehst auch du eben denselben ÇB 3, 6, 2, 4. *mitráṃ devá abruvant sómaṃ rájānaṃ hanāméti sò 'bravīn náháṃ, sárvasya vá ahám mitrám asmíti* die Götter sprachen zu Mitra, lass uns den König Soma tödten. Der aber sprach: nicht ich, ich bin ja Jedermanns Freund TS 6, 4, 8, 1. *ténābhy àyata, táv abrūtām agníshómau má pra hár āvám antáḥ sva íti, máma vái yuváṃ stha íty abravīn mám abhy étam íti* Indra kam mit dem Donnerkeil auf Vṛtra los. Da sprachen Agni und Soma, „schlag nicht zu, wir beide sind drinnen", „ich bin es ja, dem ihr beide angehört" antwortete er, zu mir kommt heraus TS 2, 5, 2, 3. *táṃ vásavo 'bruvan prá tvám ajanishṭhā vayáṃ prá jāyāmahā íti* da sprachen die Vasu's zu ihm: du hast dich fortgepflanzt, nun wollen wir uns fortpflanzen TS 5, 5, 2, 5. *kathá tvám agním ájījano náhám* wie kommt es, dass du das Feuer hervorgebracht hast und nicht ich TS 2, 5, 8, 4. *yádi tvaitát púnar brávataḥ sá tváṃ brūtāt* wenn sie dieses dir wieder sagen werden, dann sage du ihnen u. s. w. ÇB 4, 1, 5, 10. *devāsuráḥ sáṃyattā āsan, té devá abruvan yó no vīryàvattamas tám ánu samárabhāmahā íti, tá índram abruvan tváṃ vái no vīryà-*

*vattamo 'si tvám ánu samárabhāmahā íti* die Götter und Asurus lagen im Kampfe, da sprachen die Götter, wer von uns der stärkste ist, dem wollen wir folgen, und sie sprachen zu Indra: du bist der stärkste von uns, dir wollen wir folgen TS 2, 4, 2 1. *yá evá mám ájījanata tásyaivàhám asmíti* wer mich gezeugt hat, dem gehöre ich auch meinerseits an ÇB 1, 8, 1, 8. *táu hocatuḥ súkanye kám imáṃ jīrṇiṃ kṛtyárūpam úpa çesha āvám anupréhíti* die beiden sprachen: Sukanyā was liegst du bei diesem gespenstisch aussehenden Alten, komm doch zu uns beiden ÇB 4, 1, 5, 9. *sá devắn asṛjata vásūn rudrắn ādityắn, té devắḥ prajắpatim abruvan prá jāyāmahā íti, sò 'bravīd yáthāháṃ yushmắṅs tápasāsṛkshy eváṃ tápasi prajánanam ichadhvam* er schuf die Götter, die Vasus Rudras Adityas, die Götter aber sprachen zu Prajāpati, wir wollen uns fortpflanzen, der aber sprach: wie ich euch durch *tápas* geschaffen habe, so sucht nun für euch im *tápas* Fortpflanzung TS 7, 1, 5, 2. *tắṃ ha mánur uvāca kắśīti, táva duhitéti kathám bhagavati máma duhitéti* da sprach Manu zu ihr: wer bist du? Deine (eigne) Tochter. Wie so, o Herrin, meine Tochter? ÇB 1, 8, 1, 9, und kurz vorher: *mánor duhitéty, āváyor brūshvéti* des Manu Tochter (so sprach sie). Erkläre dich für die Tochter von uns beiden (so sprachen sie). *amúshyaivèdáṃ prajắ bhavishyáti ná máméti* seine Nachkommenschaft wird gedeihen, und nicht die meine ÇB 11, 8, 4, 5. *idáṃ távedáṃ máma* dieses dir, dieses mir (sc. soll gehören) ÇB 11, 6, 1, 3. *tắv açvínāv abrūtām āváyor vắ eshắ máitásyāṃ vadadhvam* die beiden Açvin sprachen: uns beiden gehört diese an, streitet nicht um sie TS 2, 4, 2, 1. *tè 'bruvant sómo yushmákam vắg evàsmákam íti* sie sprachen: der Soma soll euch, die Vāc soll uns gehören ÇB 3, 2, 4, 4. *váraṃ vṛṇai máhyam evá vājaprasavīyaṃ juhavann íti* ich will mir etwas ausbitten, mir (und keinem anderen) soll man das v. opfern TS 5, 4, 9, 1. *té devắḥ prajắpatim abruvaṅs tvám imám ánv icha sá túbhyaṃ svắya pitrá āvír bhavishyatíti* die Götter sprachen zu Prajāpati, suche du ihn, er wird dir, als seinem Vater, sich offenbaren ÇB 7, 3, 2, 14. *ástu máhyam ápy etásmin bhāgá íti* es sei mir ein Antheil auch an diesem ÇB 11, 3, 3, 1.

Was die Verwendung der unbetonten Formen angeht, so begnüge ich mich hier, ein paar Belege für *mā* und *tvā* anzuführen. Belege für die übrigen Formen findet man theils oben bei den Beispielen für die betonten Formen, theils in dem Abschnitt über die eigenen Casus der Pronomina § 134. *imám evágníṃ stavāni sá mā stutắḥ suvargáṃ lokáṃ gamayishyatíti* diesen Agni will ich preisen, er wird mich, wenn er gepriesen ist, zum Himmel führen TS 1, 5, 9, 4. *dhiyắ-dhiyā tvā vadhyāsur yó mā právoca íti* (Agni flucht dem Fische, der ihn ver-

rathen hat) möchten sie dich doch mit allem Eifer verfolgen, da du mich verrathen hast TS 2, 6, 6, 1. *sá hāsmai vācam uvāda bibhṛhí mā pārayishyámi tvéti* er sprach zu ihm das Wort: pflege mich, so will ich dich retten (der Ton liegt auf den beiden Verben) ÇB 1, 8, 1, 2. *tríḥ sma máhno vaitaséna daṇḍéna hatād, akāmáṃ sma má ní padyāsai* dreimal am Tage magst du mich mit der Ruthe treffen, aber gegen meinen Willen sollst du dich mir nicht nahen ÇB 11, 5, 1, 1.

Aus den angeführten Belegen ergiebt sich, dass die unbetonten Formen (was sich übrigens von selbst versteht) nicht am Anfange eines Satzes stehen können. Die betonten dagegen haben ihre natürliche Stellung am Anfange des Satzes, doch können sie aus derselben dadurch verdrängt werden, dass andere Wörter occasionell vorgeschoben werden. Die unbetonten haben die Tendenz, sich an die am stärksten betonte Satzstelle (das ist also der Satzanfang) anzulehnen.

Es lässt sich annehmen, dass vor hervorhebenden trennenden oder verbindenden Partikeln sich nur die betonten Formen finden werden.

## § 21.

## Die Vocative.

Vgl. Haskell, Vocativ-Accent in the Veda, Journ. Am. Or. Soc. 11, 57 ff.

Ein Vocativ am Anfang eines Satzes ist betont, und zwar auf der ersten Silbe. Wenn ihm ein Verbum folgt, so ist auch dieses betont, z. B. *dévā jīvata* Götter! lebt AV 19, 70, 1. Man muss also genau genommen sagen, dass ein solcher Vocativ einen Satz für sich bildet, hinter welchem ein neuer Satz beginnt.

Dagegen ein Vocativ am Satzende oder im Satzinnern ist unbetont. Wenn letzterem ein Verbum folgt so ist dieses unbetont, z. B. *asmé ū shú vṛshaṇā mādayethām* bei uns, ihr beiden Helden, ergötzt euch RV 1, 184, 2. Ein solcher Vocativ ist also ein unbetontes Einschiebsel oder Anhängsel.

Folgen im Satzanfang zwei Vocative auf einander, welche einander coordinirt sind, so sind sie beide zu betonen, da sie zwei Sätze bilden, z. B. *ádite mítra* RV 2, 27, 14, folgen sie im Innern auf einander, so sind sie beide unbetont, z. B. *yád indra brahmaṇas pate abhidrohám cárāmasi* 10, 164, 4. Die wenigen Ausnahmen von dieser Regel, welche sich in unseren Texten finden, sind auf Irrthum der Redactoren oder der Ueberlieferung zurückzuführen.

Tritt zu dem Vocativ ein abhängiger Genitiv, so bildet dieser mit ihm ein phonetisches Ganzes. Man sagt also *sūno sahasaḥ* o

Sohn der Kraft, *sūno sahasaḥ* und *sahasaḥ sūno.*[1] Ein Adjectivum schliesst sich an den Vocativ nur dann unmittelbar an, wenn es nachsteht. Es heisst also *hótar yavishṭha sukrato* jüngster weiser Priester 4, 4, 11. Steht das Adjectivum vorn, so ist es betont. Man schreibt also im Satzinnern nicht *viçve devāḥ*, sondern *víçve devāḥ*. Der Genitiv ist für die Empfindung der Inder dem Nomen gegenüber unselbständiger, als das Adjectivum.

Soweit ist Alles leicht verständlich. Eine Schwierigkeit entsteht nur dann, wenn es sich um Epitheta handelt, welche auch als selbständige Anrufungen angesehen werden können. RV 8, 71, 3 steht z. B.: *úrjo napād bhádraçoce* Sohn der Kraft, heilvollleuchtender, wobei die Anrufungen in zwei Absätzen neben einander gesprochen werden. Spricht man sie dagegen in einer Folge (heilvollleuchtender Sohn der Kraft) so würde *bhadraçoce* keinen Ton erhalten. Es ist klar, dass in solchen Fällen kein sicheres Kriterium vorhanden ist. In der That findet sich denn auch in der Ueberlieferung keine Gleichmässigkeit, wie aus Haskell a. a. O. 63 ff. zu ersehen ist.

In der Prosa finden wir denselben Zustand. Wenn die Vocative im Beginn der Rede stehen, so sind sie betont, z. B.: *táu hāgátyocatur máno yājáyāva tvéti* sie gingen hin und sprachen: Manu! wir wollen dich veranlassen ein Opfer zu bringen ÇB 1, 1, 4, 15. *tán hovāca bráhmaṇā bhagavanto yó vo bráhmishṭhaḥ sá etá gā́ úd ajatām íti* zu denen sprach er: meine Herrn Brahmanen, wer von euch der gelehrteste ist, der treibe diese Kühe für sich hinweg ÇB 14, 6, 1, 2. *táṃ ha táta evá práshṭuṃ dadhre hótāçvaló yā́jñavalkyéti hovāca yád* u. s. w. da begann ihn der Hotar Açvala zu befragen. Yājñavalkya! so begann er, wenn u. s. w. ÇB 14, 6, 1, 5. Beispiele von nicht voranstehenden Vocativen sind: *tváṃ nú khálu no yājñavalkya bhrā́hmishṭho 'sīti* so bist du denn also o Yājñavalkya der gelehrteste von uns ÇB 14, 6, 1, 4. *véttha nú tváṃ kāpya tát sū́tram* weisst denn du o Kāpya das *sūtra* ÇB 14, 6, 7, 2. *yán ma iyáṃ bhagoḥ sárvā pṛthivī́ vitténa pūrṇā́ syā́t* wenn mir diese ganze Erde, o Herr, voll wäre von Besitz ÇB 14, 5, 4, 2. *sá hovāca táthā nas tváṃ tāta jānīthās* so solltest du, mein Junge, mich doch kennen ÇB 14, 9, 1, 6.

Die Erklärung der Erscheinung liegt auf der Hand. Man braucht einen Vocativ entweder, um den Angeredeten aufmerksam zu machen und ihn in die gewünschte Stimmung zu versetzen. In diesem Falle leitet er die Rede ein und ist betont. Oder man wirft ihn Ehren hal-

1) Dass es *sáhasaḥ sūno* heisst, versteht sich von selbst.

ber oder um die bereits erregte Aufmerksamkeit noch einmal leicht zu wecken, in die Rede hinein. In diesem Falle ist er unbetont.

In die gleiche Reihe mit den Vocativen gehören auch gewisse Interjectionen, so das vedische die Rede eröffnende *hayé*, welches RV 5, 57, 8 und 10, 95, 1 als ein Satz gilt, insofern die auf dasselbe folgenden Vocative betont sind, 2, 29, 4 (*hayé devāḥ*) aber als Wort, ferner die im RV und AV nicht vorkommende unbetonte Interjection der Anrede *are*, die wir nicht wohl übersetzen können, z. B. *máitreyīti hovāca yājñavalkya udyāsyán vā are 'hám asmāt sthānād asmi* o M., so sprach Y., ich bin bereit von dieser Stätte zu scheiden ÇB 14, 5, 4, 1. Vielleicht sind auch *baṭa* und *bhala* ursprünglich Vocative (vgl. § 1).

## § 22.

## Die Betonung des Verbums.

Ueber die Betonung des Verbums haben gehandelt: Böhtlingk, ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit (Mém. de l'Acad. imp. de St. Pétersbourg 1843) S. 38 ff.; Whitney, Journal Am. Or. Soc. 5, 195 ff., 387 ff. (letztere Abhandlung übersetzt in den Beiträgen von Kuhn und Schleicher 1, 187 ff.); Aurel Mayr, Beiträge aus dem Rigveda zur Accentuirung des verbum finitum (aus dem Maihefte des Jahrganges 1871 der Sitzungsberichte der phil. hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften) Wien 1871; Weber, Indische Studien 13, 70 ff. (auf die TS bezügliche vollständige Darstellung der Thatsachen); Böhtlingk, Sanskrit-Chrestomathie [2], 356 (Verbesserung der Whitneyschen Erklärung der Betontheit des Verbums in antithetischen Sätzen); Whitney, Grammatik 591 ff. Die einheimische Literatur ist in diesen Schriften angeführt.

Die Hauptregel lautet: Das verbum finitum [1] des Hauptsatzes ist unbetont, ausser wenn es den Satz eröffnet, das Verbum des Nebensatzes ist betont.

Um diese Regel zur Anschauung zu bringen, behandle ich in § 23 den Zustand des Verbums im Hauptsatze und füge in § 24 an, was sich etwa als Ausnahme von der allgemeinen Regel beibringen lässt. Unter den „Nebensätzen" stehen an erster Stelle solche, welche nicht durch eine Partikel oder ein sonstiges Abzeichen, sondern welche lediglich durch die Betonung des Verbums als Periodentheile gekennzeichnet sind, also Sätze wie z. B. *sóma evásmai réto dádhāti*

1) Das Futurum auf *tar* wird hinsichtlich der Betonung nicht zum verbum finitum gerechnet (Whitney, Grammatik 945).

in der Periode: *sóma evásmai réto dádhāti pūshā́ paçū́n prá janayati* Soma giebt ihm Samen, Pūshan bringt die Geschöpfe zur Entwicklung MS 2, 5, 1 (46, 13), wo nur durch den Accent von *dádhāti* angedeutet ist, dass der Satz als Periodentheil zu fassen sei (vgl. S. 38). Diese Nebensätze zerfallen in voranstehende (§ 25) und nachfolgende (§ 26). Im § 27 folgen die Nebensätze mit Abzeichen. Da die Behandlung der Praepositionen nicht von der des Verbums getrennt werden kann, so bringt § 28 eine Erörterung der Praepositionen nach Betonung und Stellung, § 29 eine Schlussbetrachtung über Verbum und Praeposition.

## § 23.

## Das Verbum im Hauptsatze.

Das Verbum ist unbetont, ausser wenn es am Anfang des Satzes steht.

Für diese Regel lassen sich aus jedem accentuirten Texte Tausende von Belegen beibringen. Es heisst: *devá ásurān ajayan* die Götter besiegten die Asuras, aber *ájayan devá ásurān* es besiegten die Götter die Asuras.

Um aber die Tragweite der Bestimmung, dass ein Verbum am Satzanfang betont wird, vollständig zu würdigen, muss man Folgendes erwägen (vgl. Whitney Gr. 594):

1) Die Inder halten fest daran, dass ein Satz nur ein verbum finitum haben kann. Sie würden deshalb in den Worten: „der Wolf mordet, raubt, stiehlt“ nicht einen Satz sehen, sondern drei, von denen zwei unvollständig sind. Demnach betonen sie in dem Satze *taráṇir íj jayati kshéti púshyati* der eifrige siegt, herrscht, erobert RV 7, 32, 9 *kshéti* und *púshyati* als Verben, welche neue Sätze beginnen.

2) Ein Vocativ oder Vocative, welche die Rede beginnen, gelten als vollständige Sätze. Das auf sie folgende Verbum hat daher den Ton, z. B. *sī́te vándāmahe tvā* o Sītā wir verehren dich RV 4, 57, 6 (vgl. 3, 53, 19). Die Worte AV 19, 70, 1 *índra jī́va sū́rya jī́va dévā jī́vata* „o Indra lebe, o Sonne lebe, o Götter lebt“ sind also nach indischer Auffassung sechs Sätze.

3) Ein neuer Satz kann, wie es scheint, auch nach *átho* beginnen, welches wie unser „ferner“ einen Satz für sich bilden kann. Diese Eigenschaft von *átho* lässt sich namentlich in der Stellung vor *vái* beobachten (s. daselbst) und es ist mir wahrscheinlich, dass in den zwei Sätzen aus TS, welche Weber a. a. O. 71 anführt, nämlich *átho punáty eváinam* und *átho tárpayaty evá* nicht *evá*, sondern *átho* der

Grund der Betontheit des Verbums ist. Auch in MS kommt dasselbe vor, doch kann ich die Stelle nicht wieder finden.

4) Gelegentlich kommt vor, dass ein grammatisch einheitlicher Satz um des Sinnes willen in zwei Sätze zerlegt wird. Ein solches Beispiel liegt vor in: *utávarshishyan várshaty evá*, obgleich er nicht regnen will (eigentlich: auch als ein nicht regnen wollender) regnet er doch TS 2, 4, 10, 3, vgl. Weber a. a. O. 76, Anm.

5) In der Poesie beginnt mit einer neuen metrischen Reihe ein neuer Satz. Ein Beispiel ist (Whitney Gr. 593) *átha te ántamānāṃ vidyáma sumatīnám* dann möchten wir dein innigstes Wohlwollen erfahren RV 1, 4, 3. In der Prosa würde *vidyāma* stehen.

## § 24.

### Ausnahmen.

Es fragt sich, ob ein nicht am Satzanfang stehendes Verbum betont werden kann, weil auf ihm ein Accent des Sinnes liegt. Zweifellos sind dafür einige Sätze aus dem RV anzuführen, wo ein Verbum, welchem *íd* folgt, betont ist, nämlich: *eshá syá sómo matíbhiḥ punānó 'tyo ná vājī́ táratī́d árātīḥ* dieser Soma, welcher unter Andacht geklärt ist, überholt die Bösen wie ein Beuteross RV 9, 96, 15. *pácatā paktī́r ávase kṛṇudhvám ít* kocht ihm Gerichte, schafft ihn her zur Hülfe 7, 32, 8. Aehnlich 1, 82, 1. 104, 5. 149, 1. 5, 32, 5. 6, 23, 10. 6, 34, 3. In den übrigen Stellen, welche Grassmann unter *íd* 5 anführt, ist das Verbum aus einem andern Grunde betont. In P habe ich *íd* hinter einem Verbum nicht gefunden.

Grassmann nimmt auch an, dass ein Verbum vor *caná* den Ton erhalte. Für RV 6, 59, 4 wird das zuzugestehen sein, aber 5, 34, 5 ist *púshyatā* Participium.

Auch in der Prosa dürften wohl einige Fälle anzunehmen sein, wo ein Verbum nur deshalb den Accent hat, weil es seiner Bedeutung nach stark ins Gewicht fällt. Ein solcher Fall ist *aháṃ védā íty abravīt* ich weiss es, sagte er MS 1, 4, 12 (60, 14). Genaueres darüber weiss ich nicht beizubringen.

## § 25.

### Das Verbum im voranstehenden Nebensatze.

Das Verbum des ersten Satzes wird dann betont, wenn der Gedanke noch nicht abgeschlossen ist, derart, dass zur Vervollständigung ein zweiter Satz nöthig ist. Der Gedanke dieses zweiten steht zu dem

des ersten im Verhältniss des Gegensatzes oder der Folge oder ist sonst irgendwie mit ihm zur Einheit verbunden. Der zweite Satz gilt als Hauptsatz, der erste bildet die Vorbereitung und wird insofern als Nebensatz bezeichnet. Von diesem Gesichtspunkte aus muss man die Betonung im einzelnen Falle zu verstehen suchen. Das Verständniss wird aber für uns durch den Umstand erschwert, dass das Urtheil darüber, ob zwei zur Einheit zu verbindende, oder nur zwei aneinander zu fügende Sätze vorliegen, naturgemäss subjectiv ist. Im ersteren Falle würde das Verbum zu betonen sein, im anderen Falle nicht. Ein Gegensatz der zwei Gedanken, mithin eine Einheit der Periode liegt z. B. nach indischer und sicher auch unserer Anschauung vor in folgendem Satze: *sóma evásmai réto dádhāti pūshā́ paçū́n prá janayati*, den wir sinngemäss so zu übersetzen haben: während Soma ihm Samen giebt, bringt Pūshan die Geschöpfe zur Entwickelung MS 2, 5, 1 (46, 13). Darum ist in diesem Falle das Verbum mit Recht betont. Unbetont dagegen ist das Verbum z. B. MS 1, 8, 2 (117, 1), wo es heisst: *agníṃ vái paçávaḥ prá viçanty agníḥ paçū́n, prá ha vā́ enaṃ paçávo viçanti prá sá paçū́n yá evā́ṃ véda* das Vieh kommt zu Agni und Agni zu dem Vieh, so kommt auch zu demjenigen, der dies weiss, das Vieh und er zum Vieh. Hier liegt also in den Worten *agním* bis *paçū́n* nach indischer Auffassung (die wir bei näherem Nachdenken billigen werden) nicht eine aus zwei Gliedern bestehende Antithese, sondern zwei Hauptsätze vor, welche aneinander gefügt werden. Nicht selten erscheint uns das Verfahren der indischen Gelehrten befremdlich, z. B.: *yó vái devā́n devayaçasénārpáyati manushyā̀n manushyayaçaséna devayaçasy èvá devéshu bhávati, manushyayaçasī́ manushyèshu; yā́n prācī́nam āgrayaṇā́d gráhān gṛhṇīyā́t tā́n upāṅçú gṛhṇīyā́d yā́n ūrdhvā́ñs tā́n upabdimáto, devā́n evá tád devayaçasénārpayati manushyā̀n manushyayaçaséna devayaçasy èvá devéshu bhavati manushyayaçasī́ manushyèshu* wer die Götter mit Götterruhm versieht und die Menschen mit Menschenruhm, der wird einerseits gottberühmt unter den Göttern und andererseits menschenberühmt unter den Menschen; die *grahas*, welche er vor dem *āgrayaṇa* nimmt, soll er still nehmen, welche er nachher nimmt, laut, so versieht er die Götter mit Götterruhm und die Menschen mit Menschenruhm und wird gottberühmt unter den Göttern und menschenberühmt unter den Menschen TS 3, 1, 9, 1. Es fällt auf, dass in derselben Lage zuerst *bhávati*, dann *bhavati* erscheint. Es lässt sich aber doch wohl ein Grund finden. Da nämlich wo der Gedanke zuerst auftritt, hält man es für richtig, die antithetische Verbundenheit auszudrücken, nachher erscheinen die Folgen einzeln (vgl. TS 6, 1, 7, 1). In vielen Fällen fragt es sich, ob

wirklich ein Gegensatz der Aussage, oder nur der eines Gliedes der Aussage vorliegt. Im ersteren Falle ist das Verbum zu betonen, im zweiten nicht (falls nicht etwa das Verbum dieses Satzglied ist). Ein Gegensatz, der die ganzen Sätze ergreift, liegt z. B. vor in Sätzen wie: *té devấḥ çuklấ ábhavan kṛshṇấ ásurāḥ* die Götter wurden hell und die Asuras dunkel MS 1, 9, 3 (132, 15), und ebenfalls trotz Gleichheit des Verbums in: *yajñám asya devấ upajī́vanti varsháṃ manushyàḥ* von seinem Opfer leben die Götter, vom Regen die Menschen MS 1, 6, 5 (94, 3). In diesen Sätzen ist also die Betontheit des Verbums ohne Zweifel gerechtfertigt. Sie ist auch gerechtfertigt, sobald der Gegensatz im Aussagewort seinen Sitz hat, z. B. *ányáḥ króçati prấnyáḥ çaṁsati* der eine schimpft, der andere preist (während der eine schimpft, preist der andere) TS 7, 5, 9, 3. Die Zweifel aber beginnen, wenn der Gegensatz in einem der anderen Satztheile ruht. Dann sind zwei Auffassungen möglich. Entweder kann man sagen: die Sätze treten vermittelst einzelner Theile in Gegensatz, dann ist das Verbum zu betonen. Oder man kann sagen: der Gegensatz hat lediglich in nicht-verbalen Satztheilen seinen Sitz, dann ist das Verbum nicht zu betonen. Die erstere Auffassung tritt z. B. hervor in folgendem Satze: *dhūmó vấ asyāmúṃ gáchati nárcíḥ* der Rauch von ihm kommt zum Himmel, nicht der Strahl MS 2, 1, 8 (9, 11). Darum ist *gáchati* betont. Die zweite Auffassung findet sich in zahlreichen Fällen des folgenden Typus: *prathamáyāṃ tásya cítyām anyấm úpa dadhyād uttamáyām anyấm* bei der ersten *citi* lege er den einen Stein auf, bei der letzten den anderen TS 5, 5, 4, 2. In diesem Satze liegt der Nachdruck so sehr auf den zwei *citis*, dass das Verbum dagegen gleichgültig erscheint. Es wird also nicht betont.

Wie bei dem Begriff des Gegensatzes, so können sich natürlich auch bei dem Begriff der Folge Grenzstreitigkeiten erheben. Wo ausgedrückt werden soll, dass der erste Satz noch eine Folge erwarten lässt, da ist das Verbum desselben betont, z. B. *devấç ca vấ ásurāç cāsmín lokấ āsant sá prajấpatir akāmayata prásurān nudéya prajấḥ sṛjeyéti* die Götter und Asuras waren in dieser Welt. Da wünschte Prajāpati, ich möchte die Asuras vertreiben und dann Kinder zeugen (und dadurch in die Lage kommen, ruhig Kinder zu zeugen) MS 1, 10, 5 (145, 1). Dagegen wo die Sätze nur aneinander gefügt werden, wird das erste Verbum nicht betont, z. B.: *té vái mánum evópādhāvan, mánā anāthanta* sie nahmen ihre Zuflucht zu Manu, suchten bei Manu Hülfe MS 1, 5, 8 (76, 11). *divá evásmai parjányo varshati vy asyấm óshadhayo rohanti sámardhukam asya sasyấm bhavati* vom Himmel sendet ihm Parjanya Regen, auf der Erde wachsen die Pflanzen,

sein Getreide gedeiht TS 3, 4, 3, 3. Man sieht hieraus, dass es in sehr vielen Fällen unmöglich sein wird, einen zwingenden Grund für die Betonung des Verbums zu finden. Wer aber an die indische Ueberlieferung mit dem Streben sich belehren zu lassen herantritt, wird, wenn er die von mir angedeuteten Gesichtspunkte in Betracht zieht, gewiss sehr häufig die subjective Berechtigung jener alten Gelehrten, so zu verfahren, wie sie gethan haben, anerkennen, und es wird sich alsdann die Inconsequenz als lange nicht so gross herausstellen, als es nach der höchst dankenswerthen Uebersicht bei Weber der Fall zu sein scheint.

Der Eintheilungsgrund kann nach dem Gesagten nur von dem Gedankenverhältniss der Sätze hergenommen werden. Zur weiteren Gliederung benutze ich den Unterschied zwischen vollständigen und unvollständigen Sätzen, so weit diese letzteren vorkommen.

### a) Das Verhältniss ist antithetisch.

Als Beispiele vollständiger Sätze mögen dienen: *agnír vā itó vṛshṭim îṭṭe maruto 'mútaç cyāvayanti* Agni erzeugt von hier den Regen, die Marutas bringen ihn von dort herbei MS 2, 4, 8 (46, 2). *áprati-jagdhena vái devā́ havyéna vasīyobhūyam ágachan prátijagdhenāsurāḥ párābhavan* durch das unangegessene Opfer gelangten die Götter zu höherem Gedeihen, durch das angegessene gingen die Asuras zu Grunde MS 1, 4, 10 (59, 1). *manyúnā vái vīryàṃ kriyáta indriyéṇa jayati* mit Kampfzorn wird eine Heldenthat vollbracht, mit Heldenkraft siegt man MS 2, 5, 8 (58, 4). *stokénáikena ná háro vináyati çúcaṃ paçūnā́ṃ çamayati* durch den Tropfen, der nur einer ist, nimmt er die Schädlichkeit nicht weg, aber er sänftigt die Gluth der Thiere MS 1, 8, 3 (119, 3). *tásmād badhiró vācā́ vádati ná çṛṇoti* deshalb kann ein Tauber zwar reden, aber hören nicht MS 3, 1, 9 (11, 12). *tásmād etáṃ dhūpáyanti ná pacanti* deshalb räuchert man ihn, aber man kocht ihn nicht MS 2, 1, 8 (9, 11).

Als Beispiele für unvollständige Sätze führe ich an: *kásmāt sāyám agním upatíshṭhante kásmāt prātár ná* weshalb verehrt man Agni am Abend, aber am Morgen nicht MS 1, 5, 7 (75, 1). *tád devā́ ábhavan párāsurāḥ* da gerieth es den Göttern und miss (nämlich: gerieth es) den Asuras MS 1, 9, 3 (132, 17). *té devā́ satyám ábhavann ánṛtam ásurāḥ* die Götter wurden die Wahrheit und die Asuras die Unwahrheit MS 1, 9, 3 (132, 15). *agníṃ tásya çárīraṃ gáchati sómaṃ rásaḥ* sein Leib geht in das Feuer, der Saft in den Soma MS 2, 3, 5 (32, 8). *agnér vái manushyà náktaṃ cákshushā páçyanti*

*sűryasya dívā* durch die Helle des Feuers sehen die Menschen bei Nacht, durch die der Sonne bei Tage MS 2, 3, 6 (34, 4). *yát sāyáṃ juhóti rátryai téna dādhára yát pratár ahné téna* durch das, was er Abends opfert, hält er Agni für die Nacht fest, durch das, was er Morgens opfert, für den Tag MS 1, 8, 1 (115, 7). *áhar vává tárhy ásīn ná rátriḥ* damals war wohl Tag, nicht Nacht MS 1, 5, 12 (81, 4). Bisweilen empfinden wir nicht gerade einen Gegensatz, sondern nur eine Gegenüberstellung. Bei Sätzen dieser Art ist naturgemäss das Schwanken sehr gross. So schwanken z. B. MS 1, 6, 7 (97, 3) die Handschriften, indem sie in dem Satze *sá çáṃ yájamānāya bhávati çám paçúbhyas* das *bhavati* theils betont, theils unbetont überliefern.

Oft wird durch besondere Wörter auf die Antithese hingewiesen, so durch *anyá-anyá, vā-vā* und ähnliche, z. B.: *prāṇyáyā yáchati gámayaty anyáyā* mit dem einen reicht er dar, mit dem anderen lässt er kommen MS 1, 10, 18 (158, 13). *pūrvārdhè 'nyáṃ janátāyā gáṃ nidadhyáj jaghanārdhè 'nyám* am Vorderende des Dorfes stelle er die eine Kuh auf, am Hinterende die andere MS 2, 1, 9 (10, 18). *pűrveṇa gráheṇārdháṃ juhuyád úttareṇārdhám* die eine Hälfte opfere er mit dem ersten *graha,* die andere mit dem folgenden MS 1, 9, 6 (137, 14). *néme devá ásan némé 'surāḥ* die Hälfte waren Götter, die Hälfte Asuras MS 1, 11, 9 (170, 18). *úd vā mádyeyur yájamānāḥ prá vā mīyeran* die Opferer würden den Verstand verlieren oder zu Grunde gehen TS 7, 3, 10, 4. An dieser Stelle erwähne ich auch das doppelt gesetzte *ná.* Zwar enthält ja *ná* nicht wie *vā* eine Hinweisung auf den zweiten Theil einer Antithese, aber es könnte doch sein, dass den Indern das doppelte *ná* denselben Eindruck gemacht hätte, wie den Römern ihr *neque-neque.* Beispiele dafür sind: *nắtmánā tṛ́pyati nányásmai dadāti* er erfreut sich weder selbst noch giebt er einem andern TS 2, 5, 4, 3. *ná vásīyān syắn ná pắpīyān* er sei weder besser noch schlechter MS 1, 4, 12 (61, 14).

Seltener steht im zweiten Satze allein ein Wort, welches den Gegensatz ausdrückt. Beispiele sind: *sakṛ́d vávásurāḥ çriyó 'ntam águḥ párā tú bhavishyanti* einmal freilich sind hiermit die Asuras zum Gipfel des Glückes gelangt, sie werden aber zu Grunde gehen MS 1, 6, 13 (107, 4). *diví vái sóma ásīd áthehá devắḥ* im Himmel war Soma, aber hier die Götter ÇB 3, 2, 4, 1.

b) Die Sätze werden durch *ca-ca* aneinander verwiesen,

z. B. *áva cokshắti prá ca kirati* er vollzieht sowohl den Act des Besprengens als den des Hinstreuens TS 6, 2, 7, 4. *samānyắ mṛdáç*

*carúṃ ca kuryúḥ kumbháṃ ca* aus der gleichen Erde soll man sowohl den Kessel machen wie den Topf MS 2, 1, 8 (9, 10). Weitere Belege bei Weber a. a. O. 74.

c) Der erste Satz ist die Grundlage des zweiten.

*devắc ca vá ásurāç ca sáṃyattā ásann*[1] *áthéndro 'gníṃ ádhatta. té devá abibhayur adá evắsá agníṃ gopāyámāno 'gnihotráṃ gopāyámāno bhavishyáti ná nā úpaishyaty abhí no jeshyantîti* die Götter und Asuras lagen im Kampfe und während dessen beschäftigte sich Indra damit, Opferfeuer anzulegen. Da fürchteten sich die Götter, indem sie dachten: dort wird jener sein Feuer bewachend und das Feueropfer bewachend verweilen, und so wird er nicht zu uns stossen und man wird uns besiegen MS 1, 6, 10 (102, 16). *bṛ́haspátir akāmayata çrán me devá dádhīran gácheyaṃ purodhắṃ íti* Brihaspati wünschte: möchten mir die Götter trauen und ich somit ihr *purohita* werden TS 7, 4, 1, 1. *yád ánāptaṃ ví yajñáç chidyáte kshódhuko yájamāno bhavati* wenn etwas am Opfer unvollständig ist, geht das Opfer entzwei und in Folge dessen verfällt der Opferer dem Hunger MS 1, 4, 11 (59, 11). *áudumbarīṃ samídham ādádhāty úrjam eváva runddhe* er legt einen Zünder von *udumbara*-Holz an, und er gewinnt Kraft (wenn er anlegt, so gewinnt er) MS 1, 6, 5 (95, 10). *tád etád út prāvṛ́shi jīmútāḥ plávante yájante varuṇapraghāsáiḥ* darum kaum erheben sich die Gewitterwolken in der Regenzeit, so opfert man auch das V. MS 1, 10, 13 (152, 17). *ṛ́shayo vá imé puṇyamanyá agníṃ ādádhate tán párehîti* hier legen die *ṛshi's*, welche sich fromm dünken, das Opferfeuer an, so geh denn zu ihnen hin MS 1, 6, 13 (107, 13).

Nicht selten beginnt der zweite Satz mit *átha*, z. B.: *ashṭamíṃ ajuhot táto vasantò 'sṛjyata, navamíṃ ajuhot táto grīshmò 'sṛjyata — —, údyatā trayodaçy áhutir ásīd átha çíçiram asṛjyata* er opferte die achte, da entstand der Frühling, er opferte die neunte, da entstand der Sommer etc., die dreizehnte war erst erhoben (noch nicht geopfert), da entstand der Winter MS 1, 8, 2 (116, 9). Ein weiteres Beispiel mit *átha* s. oben. Oft beginnt der zweite Satz mit einem Fragewort, dem dann auch noch *átha* vorgeschoben werden kann, z. B. *manushyà ín nvá úpastīrṇam ichánti kím u devắḥ* schon die Menschen wünschen ein Lager, wie viel mehr die Götter! (wenn schon die Menschen eins wünschen, wie viel mehr die Götter) TS 1, 6, 7, 3. (In ÇB habe ich freilich das Verbum vor *kím u*

1) Dieses *ásan* kommt sogleich unten zur Sprache.

nicht betont gefunden). *tè 'bruvaṅs tád vayáṃ devá imáḥ kvàyáṃ manushyò gamishyatīti* sie sprachen: wir Götter gehen freilich dahin, aber wohin soll dieser gehen, der ein Mensch ist MS 1, 6, 12 (106, 3). *úpānyáni havíṅshi vásanty átha kásmād agnihotráṃ nópa vasanti* man fastet doch bei den andern Opfern, warum fastet man nicht bei dem *agnihotra* MS 1, 8, 7 (126, 3). Dieser Typus mit *átha kásmāt* ist ziemlich zahlreich vertreten.

## § 26.

### Das Verbum in nachfolgenden Nebensätzen.

Es gehören dahin 1) Sätze, die sich an einen Imperativ eines Verbums der Bewegung anschliessen. Im RV finden wir solche Sätze nach *i, gam, yā,* wenn diese Verba mit *á* verbunden sind. Das betonte Verbum ist gewöhnlich erste Person des Conjunctivs, z. B.: *étā dhíyaṃ kṛṇávāma* kommt herbei, dass wir Andacht üben 5, 45, 6, oder ein Imperativ: *tūyam á gahi kánveshu sú sácā píba* komm schnell herbei, damit du mit den Kaṇva's trinkest 8, 4, 3, vgl. 8, 17, 1 und Whitney Gr. 595[d]. Wahrscheinlich gehören hierher auch Fälle wie 1, 82, 1: *úpo shú çṛṇuhī́ gíraḥ* herbei, höre die Lieder (dass du die Lieder hörest).

In der P erscheint diese Betonung des Verbums nach dem Imperativ von *á — i* und *prá — i.* Das betonte Verbum ist entweder Conjunctiv oder Futurum, z. B.: *éhīdáṃ pátāva* komm her, dass wir jetzt eilen ÇB 3, 6, 2, 6. *té devá abruvann étemáṃ yajñáṃ tirá upáry ásurebhyas taṅsyámahe* kommt herbei, dass wir den Asuras dieses Opfer entreissen MS 1, 9, 8 (139, 6). *préta tád eshyámo yátremám ásurā vibhájante* kommt, dass wir dorthin gehen, wo die Asuras die Erde vertheilen ÇB 1, 2, 5, 3. Ebenso ÇB 1, 6, 2, 3. 9, 5, 1, 19. TS 1, 7, 9, 1. An anderen gleichartigen Stellen ist das Verbum aber nicht betont, vgl. MS 2, 4, 3 (40, 16). TS 2, 4, 12, 3. 2, 6, 6, 4 u. s. w.

2) An diese Sätze schliessen sich diejenigen an, welche auf *hánta* und *aṅgá* folgen, indem *hánta* und *aṅgá* wohl ursprünglich als auffordernde Sätze betrachtet wurden.[1] *hánta* kommt im RV und AV nur an solchen Stellen vor, dass man nicht sehen kann, ob das Verbum dabei betont wird, im ÇB (aus andern accentuirten Texten habe

1) In den uns vorliegenden Texten merkt man allerdings nicht mehr, dass hinter *hánta* ein Sinnabschluss stattfand, denn es kann auf *hánta* eine Enklitica folgen, s. § 13.

ich keine Belege) findet sich stets das Verbum dabei betont, z. B.: *hántemāṃ pṛthivīṃ vibhájāmahai* auf, dass wir diese Erde unter uns theilen ÇB 1, 2, 5, 2. Ebenso 18. 1, 5, 3, 21. 1, 5, 4, 6 u. s. w.

Dass *aṅgá,* im Sinne einer freundlichen Aufforderung gebraucht, das betonte Verbum neben sich hat, giebt Pāṇini an. Ein Beleg ist MS 1, 4, 12 (60, 13): *aṅgá no yajñáṃ vyācákshvā úti* erkläre uns doch das Opfer. Die Länge des *ā* von *vyācákshvā* erinnert an die Pluti-Erscheinungen (vgl. oben *ahāṃ védā* § 24).

## § 27.

## Das Verbum in Nebensätzen mit Abzeichen.

Unter diesen Zeichen sind zunächst solche, bei denen man im Sanskrit selbst nachweisen kann, dass sie ursprünglich nichts anderes sind als Zeichen des einfachen Satzes und erst im Laufe der Zeit zu satzverbindender Kraft gekommen sind. Es sind *kuvíd áha hí néd ca céd,* sodann solche, bei denen man dieselbe Geschichte wohl annimmt, aber nicht im Sanskrit nachweisen kann, d. i. das Relativpronomen und alle davon abgeleiteten Conjunctionen. Die mit den genannten Zeichen versehenen Sätze können vor oder hinter dem Hauptsatz stehen, nur der Satz mit *áha* steht immer vor und der mit *néd* immer hinter dem Hauptsatze. Ueber die Sätze mit *kuvíd* ist unter den Fragesätzen, über die mit *ca áha hí néd* ist unter diesen Partikeln, über die mit relativischen Wörtern unter dem Relativum, über die mit *céd* § 296 gehandelt.

## § 28.

## Die Praepositionen.

Die Praepositionen werden, von vereinzelten Fällen wie *pálāy* abgesehen, nicht mit der Verbalwurzel, sondern nur mit den einzelnen Formen des verbum finitum, und auch mit diesen nur im Nebensatze zusammengesetzt. Ich belege diese Regel im Folgenden durch einige Angaben, behandle aber zugleich mit der Betonung der Richtungswörter auch ihre Stellung (vgl. § 12).

### 1) Eine Praeposition.

Im Hauptsatz ist die Praeposition betont und von dem verbum finitum getrennt, z. B. *á gachati* er kommt herbei. Zwar schreibt man in P oft *ágachati,* aber mit Unrecht, wie der Umstand beweist, dass auch in P nicht selten Wörter zwischen die Praeposition und die Verbalform treten. Die gewöhnliche Stellung der Praeposition

ist vor dem Verbum, doch kommt in der Poesie auch die Nachstellung vor, z. B.: *gámad vájebhir á sá naḥ* er komme mit Beute zu uns RV 1, 5, 3. *jáyema sáṃ yudhí spṛ́dhaḥ* möchten wir in der Schlacht die Feinde besiegen 1, 8, 3. *árejanta prá mánushāḥ* es erzitterten die Menschen 1, 38, 10. *pathá yamásya gād úpa* er gehe auf dem Pfade des Yama 1, 38, 5. Meist steht die Praeposition unmittelbar vor dem Verbum, häufig treten aber auch einzelne oder mehrere Wörter dazwischen. Ich führe zunächst einige Beispiele aus der Prosa an. Es treten dazwischen Wörter wie *evá* und *vái*, z. B. *utá yády andhó bhávati práivá paçyati* selbst wenn er blind ist, sieht er doch vorwärts TS 2, 2, 4, 4. *tá asya páraivá babhūvuḥ* diese seine zweiten Geschöpfe gingen auch zu Grunde ÇB 2, 5, 1, 2 (von den ersten Geschöpfen des Prajāpati heisst es: *tá asya prajáḥ sṛshṭáḥ párā babhūvuḥ*). *sápi jaghanyè naidāghé sám ivaivá kopayati* selbst am Ende des Sommers schäumt dieser Fluss noch förmlich auf (*sám* steigernd) ÇB 1, 4, 1, 16. *ví vái te mathishyāmaha imáḥ prajáḥ* wir werden diese deine Geschöpfe zerreissen ÇB 2, 5, 1, 12. Ebenso unbetonte Wörter, z. B. *ví no dhehi* verleihe uns ÇB 2, 4, 2, 1. *sá hutvá prajāpatiḥ prá cājāyatātsyatáç cāgnér mṛtyór ātmánam atrāyata* nachdem Prajāpati geopfert hatte, pflanzte er sich fort und rettete sich vor dem Feuer, das ihn verzehren wollte, dem Tode ÇB 2, 2, 4, 7. Häufig treten auch betonte Casus dazwischen, z. B. *bhávaty ātmánā párāsya bhrātṛvyo bhavati* er gedeiht für seine Person, es geht zu Grunde sein Gegner TS 2, 1, 4, 5. *ápa vá etásmād indriyáṃ vīryàṃ krāmati yáḥ saṃgrāmám upaprayáti* weg geht von demjenigen Kraft und Heldenhaftigkeit, welcher in die Schlacht geht TS 2, 2, 1, 2. *ápa támaḥ pāpmánaṃ hate* sie treibt von sich weg Finsterniss und Sünde TS 2, 1, 10, 3. *prá prajáyā jāyeya* ich möchte mich in Nachkommenschaft fortpflanzen, an Kindern zunehmen TS 2, 1, 2, 3. Die Praeposition nimmt in diesen Fällen diejenige Stelle ein, welche, wenn das Verbum einfach wäre, dieses selbst einnehmen würde. So steht der Wendung *jívati sá* parallel die Wendung *prá sá mīyate* (TS 2, 2, 2, 4), neben den oben angeführten Wendungen wie *páraivá bhavati* steht *bhávaty evá*, z. B.: *sá eváinaṃ bhūtíṃ gamayati bhávaty evá* dieser bringt ihn zum Gedeihen, und er gedeiht dann TS 2, 1, 5, 5. Es kann aber auch ein Verbum sammt Praeposition occasionell vorgeschoben werden, z. B.: *ví bhajante ha vá imā́m ásurāḥ pṛthivī́m* es vertheilen die Asuras diese Erde ÇB 1, 2, 5, 3. *sáṃ jānītāṃ me grā́maḥ* es werde einig mein Geschlecht ÇB 4, 1, 5, 7. Dies geschieht, wenn der durch die Praeposition und das Verbum ausgedrückte Begriff besonders deutlich als etwas Einheitliches empfunden wird (vgl. § 12). In der Poesie ist die Trennung von

Praeposition und Verbum natürlich ebenfalls sehr häufig, doch kommen für die Erklärung der Stellung ausser den Gründen des Sinnes auch solche des Metrums in Betracht. Beispiele sind: *á tvā viçantu* es sollen in dich eingehen RV 1, 15, 1. *gávām ápa vrajáṃ vṛdhi* öffne die Hürde der Kühe 1, 10, 7. *á sáyakaṃ maghávādatta vájram* der Herr ergriff den Schleuderkeil 1, 32, 3. *pári tvā girvaṇo gíra imā́ bhavantu viçvátaḥ* umgeben sollen dich, o Freund der Gebete, diese Gebete von allen Seiten 1, 10, 12.

Im Nebensatz wird die Praeposition in der Sprache des Veda gewöhnlich mit dem Verbum zusammengesetzt und hat dann nicht den Ton. Man sagt also *prá gachati*, aber *yáḥ pragáchati*. Indessen findet sich auch häufig die Praeposition vom Verbum getrennt, und in diesem Falle sind beide betont. Dabei kann (wenn es auch nicht sehr häufig geschieht) die Praeposition unmittelbar vor dem Verbum stehen, z. B. *yá áhutiṃ pári védā námobhir* wer die Opferung mit Andacht kennt (*περὶ οἶδε*) RV 6, 1, 9. (Warum in Fällen wie *yó ny ásīdat* (*ní ásīdat*) 1, 143, 1 (aber *yád nishī́dathaḥ* 8, 9, 21). *yó ny ástaḥ* (*ní ástaḥ*) 7, 18, 11. *yó vy ásthāt* (*ví ásthāt*) 2, 4, 7 der Pada-Text die eingeklammerte Betonung hat, wäre noch zu ermitteln.) In vielen Fällen scheint ein metrisches Bedürfniss die Trennung veranlasst zu haben, z. B. *yó víçvābhí vipáçyati bhúvanā sáṃ ca páçyati* wer alle Dinge einzeln schaut und zusammenschaut 3, 62, 9 (ähnlich 1, 164, 22 und sonst). Besonders häufig steht die Praeposition im Anfang der metrischen Reihe, z. B.: *áti vā yó maruto mányate naḥ* oder wer, ihr Maruts, uns verachtet 6, 52, 2. *abhí yó víçvā bhúvanā babhū́va* welcher alle Wesen überwindet 4, 16, 5. *á yáḥ sómena jaṭháram ápiprata* der mit Soma seinen Leib füllte 5, 34, 2. *párā ha yát sthiráṃ hathá* wenn ihr das Feste wegschlagt 1, 39, 3. *prá yé mināntí váruṇasya dhā́ma* welche des Varuṇa Gesetz vereiteln 4, 5, 4. *ví yó mamé rájāṅsi* welcher den Luftraum durchmessen hat 1, 160, 4 (vorher anders). *sáṃ yó vánā yuváte* welcher sich das Holz zu eigen macht 7, 4, 2 und viele ähnliche Fälle. Auch kann die Praeposition nachstehen, z. B.: *yás tastámbha sáhasā ví jmó ántān* welcher durch seine Kraft die Enden der Erde auseinander stemmte 4, 50, 1. *yá éka íc cyāváyati prá bhū́mā* welcher, obwohl er allein ist, die Welt vorwärts bewegt 4, 17, 5.

In P kommt es wohl nur selten vor, dass eine Praeposition nicht mit dem betonten Verbum verschmolzen wird. Ich habe darüber keine eigenen Sammlungen und weiss dem, was Weber Ind. Stud. 13, 70 mit Beziehung auf einige Fälle aus TS bemerkt, nichts hinzuzufügen.

2) Zwei Praepositionen.

Für den Veda lässt sich in einer sehr grossen Menge von Fällen nicht entscheiden, ob eine der Praepositionen zum Verbum zu ziehen, oder mit einem Casus zu verbinden sei, z. B. in Sätzen wie: *dhánvan ná tṛ́shṇā sám arīta táṁ abhí* wie in der Wüste möge Durst sie treffen RV 9, 79, 3. *prá sadyó agne áty eshy anyáṁ* sofort, o Agni, übertriffst du die anderen 5, 1, 9. Auf alle diese ist hier keine Rücksicht genommen. Im Uebrigen scheint im Hauptsatz für den RV die Regel zu gelten, dass beide Praepositionen von einander getrennt und betont sind, falls die zweite nicht *á* oder (was freilich nur einmal belegt ist) *áva* ist. Beispiele sind: *prá vīryèṇa devátāti cekite* durch Heldenkraft zeichnet er sich unter den Göttern aus 1, 55, 3. *pári spáço ní shedire* herum haben sich Späher niedergesetzt 1, 25, 13. *úpopa me párā mṛça* fasse bei mir fest an 1, 126, 7. *áthástaṃ ví páretana* geht zu euren Häusern hin aus einander 10, 85, 33. *áti sá prá çṛṇve* er ist weitberühmt 10, 11, 7. *ápāsmāt préyāt* er möge fortgehen von ihm weg 10, 117, 4. *abhí savyéna prá mṛça* raffe mit der linken herbei 8, 81, 6. *abhí préhi* komm herbei 10, 103, 12. *úpa prá yāhi* komm hervor 1, 82, 6. *sám u prá yantí dhītáyaḥ* es gehen zusammen vor die Andachten 10, 25, 4. *índraṃ sakhāyo ánu sáṃ rabhadhvam* den Indra, o Freunde, fasset hinter einander an 10, 103, 6. Es kommt auch vor, dass die eine Praeposition hinter das Verbum tritt, z. B.: *ágne ví paçya bṛhatábhí rāyá́* Agni blicke her mit grossem Reichthum 3, 23, 2. Dasselbe findet statt, wenn *á́* als zweite Praeposition von der ersten getrennt ist, z. B.: *úpa práyobhir á́ gatam* kommt mit Labungen heran 1, 2, 4. Dagegen wenn die beiden Praepositionen neben einander stehen, werden sie beide mit dem Verbum verbunden, und *á́* erhält den Ton, z. B.: *atyáyāhi* 3, 35, 5, vgl. 5, 75, 2; *upágahi* 1, 91, 10. 2, 32, 5; *upácarat* 1, 46, 14; *niráitu* 5, 78, 7, vgl. 10, 124, 6. *saméta* 10, 85, 33; *samákṛṇoshi* 10, 25, 6, vgl. 3, 36, 5. *samáyamuḥ* 10, 94, 6; *samávavarti* 2, 36, 8. Freilich finden sich auch Ausnahmen. Zwar darf man dahin solche Sätze wie *átaç cid indra na úpá́ yāhi* 8, 92, 10 nicht rechnen, denn in diesem Falle zeigt schon das Metrum, dass *úpa* zu *nas* zu nehmen ist (von da zu uns her komm herbei). Wirkliche Ausnahmen aber finden sich bei zwei Praepositionen, die auf *i* endigen. So heisst es *práty á́ tanushva* 4, 4, 4; *ny á́ kuru* (*ní á́*) 10, 19, 2. *vy ákaḥ* (*ví á́*) 2, 38, 8; *vy ásarat* (*ví á́*) 9, 3, 8. Warum diese Fälle Ausnahmen bilden, ist mir nicht klar (vgl. S. 46). Für *áva* weiss ich nur beizubringen *upávasṛja* 10, 110, 10. Der Grund, warum *á́* und *áva* so behandelt werden, ist offenbar darin zu suchen, dass diese beiden Praepositionen zu denjenigen gehören,

welche fast nur an zweiter Stelle erscheinen (s. § 236), dass sie beide nie mit Casus verbunden werden, und dass es den Anschein hat, als ob sie oft das Verbum nur ganz unwesentlich in seiner Bedeutung verändern, so dass sie aus der Reihe der Praepositionen heraus zu treten scheinen. Im AV ist der Zustand im Wesentlichen derselbe wie im RV, wie aus Whitney AV Prāt. 185 ff. hervorgeht. Ebenso in TS, worüber Weber a. a. O. 62 ff. handelt. Er zeigt daselbst, dass *áva* und *á* ebenso behandelt werden, wie in der älteren Sprache, und dass die Ausnahmen, die sich bei *á* finden, eine Erklärung zulassen. Es werden aber auch andere Praepositionen ebenso behandelt wie *á* und *áva*, z. B.: *abhyátiricyate* 7, 1, 5, 6. Hierin gehen andere Texte viel weiter als TS. In MS scheint es regelmässig zu sein, dass die zweite Praeposition betont wird,[1] z. B.: *vyabhícarete* 1, 8, 4 (119, 14), *abhisáṃgachante* 2, 1, 4 (5, 11), *upaplāyata* 1, 10, 14 (153, 19) u. s. w. Dabei sehe ich allerdings nicht ein, warum die Zusammenrückung mit dem Verbum stattfindet. Mir würde richtiger scheinen, wenn *vyabhí carete* geschrieben würde. Bei drei Praepositionen scheint in der Schreibung keine Gleichmässigkeit zu herrschen (vgl. Whitney a. a. O. 4, 2 mit Weber a. a. O. 64).

Was sodann die Nebensätze betrifft, so habe ich im RV kaum sichere Fälle gefunden, in welchen beide Praepositionen sich unabhängig gehalten hätten. Ein Beispiel ist: *prá yát stotā́ jaritā́ tū́rṇyartho vṛshāyámāṇa úpa gīrbhír ī́ṭṭe* wenn der Lobsänger, der Preisende, welcher zum Ziele eilt, sich stark erweisend mit seinen Liedern vorwärts strebend fleht 3, 52, 5. Andere, die man hierher ziehen könnte, wie 1, 52, 15. 1, 108, 6. 1, 141, 4. 1, 174, 9. 2, 30, 7. 4, 22, 7. 8, 93, 4 u. s. w. lassen die Verbindung der Praeposition mit einem Nomen zu. Das Gewöhnliche ist, dass entweder die erste selbständig und betont bleibt, und die zweite unbetont sich dem Verbum anschliesst, oder dass beide unbetont mit dem Verbum verbunden werden. Beispiele für den ersten Fall sind: *sáṃ yám āyánti dhenávaḥ* zu welchem die Kühe zusammen hinkommen RV 5, 6, 2. *yátrābhí saṃnávāmahe* wo wir zusammen jubeln 8, 69, 5. *úd yát sáhaḥ sáhasa ájanishṭa* als Kraft aus Kraft geboren wurde 5, 31, 3. Für den zweiten Fall: *yūyáṃ hí devīr ṛtayúgbhir áçvaih pariprayāthá* denn ihr, o Göttinnen, geht mit den rechtgeschirrten Rossen vorwärts 4, 51, 5. *yáḥ samudrā́d udā́carat* der aus dem Meere aufstieg 7, 55, 7. *yáṃ víprā ukthávāhaso 'bhipramandúḥ* den liederführende Sänger erfreut haben 8, 12, 13.

1) Ist *ápi* zu *úpādhatta* zu ziehen MS 1, 6, 9 (101, 2)?

Derselbe Zustand findet sich im Wesentlichen auch in der Prosa, nur dass in MS die zweite Gattung die regelmässige zu sein scheint. Auf ÇB ist in dieser ganzen Darstellung keine Rücksicht genommen.

3) Die Praepositionen mit dem verbum infinitum.

In RV verbindet sich eine Praeposition meist mit dem Participium, wobei dann die aus Tempusstämmen gebildeten Participia den Ton haben, während bei den aus der Wurzel gebildeten die Betonung schwankt. Man findet also gewöhnlich das Paradigma *apagáchant, apagáchamāna, apajaganvân, apajagmāná, ápagata* (seltner *apagatá*), *apagantár* oder *ápagantar*. Ganz fest ist jedoch die Composition nicht, vielmehr findet sich durchaus nicht selten die Praeposition selbständig, falls sie durch andere Worte von dem Participium getrennt ist, z. B.: *prá çmáçru dódhuvat* RV 10, 23, 1 (aber *pradódhuvat* 2, 11, 17), *ápa dṛḷhāni dárdrat* 6, 17, 5, *á ca párā ca pathíbhiç cárantam* 1, 164, 31, *mádhu bíbhrata úpa* 1, 166, 2, *tanvánta á rájaḥ* 4, 45, 2. Demnach erscheint *abhí dákshat* 2, 4, 7 seltsam. Wie mit dem Participium auf *ant* steht es mit denen auf *-māna* und *āná*. Bei dem part. perf. act. habe ich Composition bemerkt, ausser bei *ví vidván* 1, 189, 7, was wohl im Gegensatz gegen *vividván* von *vid* finden so geschrieben ist. Für die Participien auf *tá* ist ein Beispiel der Trennung *pári soma siktáḥ* 9, 97, 15. *prá jātás* 3, 4, 5 will Grassmann zusammenschreiben.

Auch bei anderen Verbalnomina kommt gelegentlich eine Trennung vor, z. B.: *prá dāçúshe dātave* 4, 20, 10. *dāváne* wird von *prá* getrennt geschrieben, obgleich dies unmittelbar vorhergeht 4, 32, 9, ebenso 5, 65, 3, wo wohl auch *abhí* noch dazu zu ziehen ist.

Bei zwei Praepositionen habe ich in RV völlige Trennung selten gefunden. Ein Beispiel ist *úpa prá vidvān* 10, 70, 9. Häufiger wird eine Praeposition getrennt und eine verbunden, z. B.: *abhi àcárantīḥ* 8, 96, 15, *avasṛjánn úpa tmánā* 1, 142, 11, *prá vayám ujjíhānāḥ* 5, 1, 1, *prá yát samudrá (é) áhitaḥ* 9, 64, 19, *pári góbhir ávṛtam* 9, 86, 27, *ví prásartave* 8, 67, 12. Oder es werden beide verbunden, z. B.: *viprayántaḥ* 9, 22, 5, *paryāvívṛtsan* 7, 63, 2, *apávṛktās* 8, 80, 8, *samákṛtam* 10, 84, 7, *abhipracákshe* 1, 113, 6.

In der Prosa ist die Verbindung mit dem Verbum gewöhnlich geworden. Beispiele dafür aus TS führt Weber a. a. O. 66 Anm. an. Freilich kommt auch die Trennung einer Praeposition vor, und zwar nicht bloss in Fällen, wie sie Weber aus TS anführt (wo die Praepo-

sition mit einem vorhergehenden Casus verbunden ist), sondern auch in andern, z. B. MS 1, 8, 2 (117, 6) *tásmād dhavíṅshi prokshatāgnír abhí ná prókshyaḥ* darum ist von einem, der die *havis* besprengt, das Feuer nicht dazu zu besprengen MS 1, 8, 2 (117, 6).

## § 29.

### Schlussbetrachtung über Verbum und Praeposition.

Die Nichtbetonung des Verbums im Hauptsatze ist nur das äussere Zeichen für die Thatsache, dass das Verbum als ein relativ unselbständiges Glied des Satzes erscheint, welches sich an ein Nomen, ein Pronomen, eine Praeposition derartig anschliesst, dass es diese Begriffe näher bestimmt. Nur ausnahmsweise hat das Verbum einen primären Werth für den Satz. In diesem Falle rückt es, wie alle Satztheile, welche einen starken Sinnaccent haben, nach vorn.

Das Verbum steht gewöhnlich am Ende des Satzes (s. § 8). Somit haben wir anzunehmen, dass der Satz mit starker oder hoher Betonung begann und mit schwächerer oder tieferer endigte. Dieses Tonverhältniss entspricht dem Ablauf des innern Geschehens. Die Aeusserung beginnt mit starkem Ansatz von Seiten des Sprechenden, welcher die Absicht hat, das Interesse des Hörenden zu wecken, während gegen Ende der Aeusserung, nachdem das Verständniss angebahnt ist, ein ruhigerer Ausdruck sich einstellt. Die Aeusserung wird kräftig begonnen, geht aber gegen Ende allmählich in den Ruhezustand zurück.

Dies gilt aber nur von dem einfachen Satze. Der Nebensatz, welcher nicht für sich allein verstanden werden kann, sondern noch auf einen anderen hinweist, findet nicht den gleichen Abschluss. Sein Abschluss muss vielmehr die Erwartung auf etwas Weiteres erregen. Und diese Erwartung wird dadurch bezeichnet, dass das Verbum, entgegen der Gewohnheit des Hauptsatzes, hoch betont wird. Es fragt sich, wie diese Betonung sich geschichtlich entwickelt hat. Man könnte meinen, dass sie den innerlichen Gegensatz, in welchem alle Nebensätze zu den Hauptsätzen stehen, äusserlich zum Ausdrucke zu bringen bestimmt sei, indessen ist es mir wahrscheinlicher, dass sie sich zuerst in denjenigen Nebensätzen eingestellt hat, welche dem Hauptsatze voranstehen. Wir hätten dann eine Periode, welche mit Hochton beginnt, dann ein wenig sinkt, darauf da, wo das Verbum des Hauptsatzes steht, ihren Mittelgipfel hat, und von da stetig bis zum Ende fällt.

Die Praepositionen behaupten im Hauptsatz ihre selbständige Stellung. Im Nebensatz aber, wo das Verbum hochbetont ist, werden sie demselben angeschmolzen. Die Entwickelung der Nebensätze zeigt uns einen Kampf, der mit der Aufgabe der Selbständigkeit der Praeposition endigt.

---

Viertes Capitel.

# Gruppen im Satze.

An die Spitze aller aus Satztheilen gebildeten Gruppen stelle ich diejenigen, welche aus einer Form und ihrer Wiederholung bestehen, z. B.: *áhar-ahar* an jedem Tage, *prá-pra* immer vorwärts. Darauf folgen die übrigen Gruppen derartig, dass zuerst die Verbindungen der nicht-verbalen Satztheile unter einander, darauf die Verbindungen des Verbums mit den übrigen Satztheilen behandelt werden. Die Unterabtheilungen ergeben sich von selbst. Zu den Gruppen habe ich auch die Composita gerechnet und also z. B. unter der Rubrik der parallelen Verbindung von Substantiven zuerst von den Dvandva gehandelt. Die Berechtigung dazu entnehme ich der Thatsache, dass ein Compositum doch stets eine Verbindung zweier Begriffe darstellt, und also, was die Bedeutung betrifft, mit den Gruppen verglichen werden muss. Als Gewinn ergiebt sich bei dieser Betrachtungsweise, dass ein Urtheil über die Bedeutung der Composition für den Satz gewonnen werden kann. Natürlich ist es nicht nöthig, sämmtliche Composita des Sanskrit vorzuführen, sondern nur diejenigen, welche vergleichbare Gruppen neben sich haben. Die Belege entnehme ich meist der Prosa, als dem am wenigsten ausgeschöpften Gebiete.

## I.

## Die Wiederholung derselben Form.

### § 30.

Wenn ein Wort verdoppelt wird, und zwar so, dass die Wiederholung dem Original unmittelbar folgt, so erhält das wiederholte Wort (welches die einheimische Grammatik als *āmreḍita* bezeichnet) keinen Accent. Einen Ueberblick über die Doppelungen, soweit sie im RV vorkommen, giebt Collitz Verh. des fünften internationalen Orienta-

listencongresses 2, 287 ff. (Berlin 1882). Ich ergänze seine Mittheilungen durch einige Anführungen aus der Prosa.

Der Sinn der Doppelung ist der, dass der durch die Wortform bezeichnete Begriff in „wiederholter Erscheinung gedacht werden soll.“ Ueberall muss man, um die einzelnen Wendungen sich klar zu machen, von der Anschauung des Nacheinander ausgehen.

Sehr selten ist die Doppelung beim verbum finitum. Sie kommt nach Collitz im RV nur vor in *píba-piba* trink und trink immer wieder RV 2, 11, 11. In P habe ich nichts entsprechendes gefunden (AB 6, 15, 12 liegt eine rituelle Wiederholung vor). Dagegen werden die sogenannten Absolutiva nicht selten verdoppelt, z. B.: *vyatihāraṃ-vyatihāraṃ hy uttaravedíṃ vyāghārāyanti* denn immer abwechselnd besprengen sie die *uttaravedi* ÇB 9, 2, 1, 7. *sá vái saṃmṛ́jya-saṃmṛjya pratápya-pratapya prá yachati* jedes Mal nachdem er einen Löffel geputzt und gewärmt hat, giebt er ihn dem Adhvaryu ÇB 1, 3, 1, 8.

Sehr häufig ist die Verdoppelung von Substantiven. Ueber den Sinn sagt Collitz: „Die Bedeutung lässt sich überall als eine rein iterative fassen, ganz ähnlich wie in unserem „Tag für Tag“, „Mann für Mann.“ Man beachte, dass überall in diesen Wendungen die Anschauung einer Reihenfolge, eines Nacheinander liegt; wenn wir *dáme-dame* durch „in jedem Hause“ übersetzen, so geben wir damit eine wesentliche Bedeutungsnüance des indischen Ausdrucks auf; näher kommt diesem die Uebersetzung „in einem Hause nach dem andern“, nur sind wir dann genöthigt, die leichte und anschauliche indische Wendung durch eine schwerfällige, abgeblasste Uebertragung wiederzugeben“ (a. a. O. 288). Wesentlich dasselbe gilt von P. Hierfür einige Belege: *saṃvatsare-saṃvatsare vai retaḥ siktaṃ jāyate* jedesmal nach Verlauf eines Jahres wird der eingegossene Same geboren AB 4, 14, 1. *samāṃ-samāṃ vai bilvo gṛbhītas* Jahr für Jahr trägt der *bilva* Frucht AB 2, 1, 6. *māsi-māsi* jedesmal nach Verlauf eines Monats AB 4, 16, 5. *tásmād áhar-ahar manushyà áçanam ichante 'rdhamāsé devá ijyante* deshalb verlangen die Menschen einen Tag nach dem andern ihre Nahrung, aber den Göttern wird nach Verlauf eines Halbmonats geopfert TS 2, 5, 6, 6. *madhyaṃdine-madhyaṃdine* an jedem Mittag AB 6, 1, 1. *sá ishumātrám-ishumātraṃ víshvañn avardhata* er wuchs nach allen Seiten hin immer eine Pfeillänge nach der andern TS 2, 4, 12, 2. *aksharam-aksharam* eine Silbe nach der andern (geniessen die Götter, indem ihnen im Metrum jede Silbe zugezählt wird) AB 2, 37, 14. *prayājé-prayāje* bei einem *pr.* nach dem andern, bei jedem *pr.* TS 2, 3, 2, 3. *vashaṭkṛte-vashaṭkṛte*

jedesmal nachdem der *vashatkāra* dargebracht ist AB 3, 8, 9. *yathaiva chinnā naur bandhanāt tīraṃ-tīram ṛchantī plaveta* gerade wie ein Schiff, wenn es vom Seil gelöst ist, an ein Ufer nach dem anderen anstossend dahinschwimmt AB 4, 13, 4. *yajñó-yajño vái sám ṛchate* ein Opfer nach dem anderen stösst (mit einem anderen) zusammen, d. h. es kommt immer vor, dass zwei Opfer in dieselbe Zeit fallen MS 1, 5, 12 (81, 12). *ṛ́sher-ṛsher vā́ etā́ nírmitā yát sāmidhenyàḥ* aus einem *ṛshi* nach dem anderen (d. h. aus einem Hymnus u. s. w.) sind die Entfachungsverse gebildet TS 2, 5, 7, 5. Eine Verstärkung liegt vor in *dhiyā́-dhiyā* mit allem Bedacht (eigentlich mit immer wiederholtem listigem Ersinnen) TS 2, 6, 6, 1. Dass Eigennamen wiederholt werden, die dabei gewissermassen als appellativa anzusehen sind, kommt im RV in dem Falle von *agním-agnim* und *índram-indram* vor, in P schwerlich.

An die Substantiva in ihren verschiedenen Casus schliesse ich gleich die Adverbia (Collitz 292). Ein Beispiel aus P ist: *çváḥ-çvo bhū́yān bhavati* er wird von Tag zu Tage (an jedem folgenden Tage) stärker TS 1, 5, 9, 2.

Selten finden sich Adjectiva verdoppelt. Die Doppelung besagt, dass die Eigenschaft dem Gegenstande immer aufs Neue beigelegt wird. Ein Beispiel aus RV ist: *pányaṃ-panyam ít sotāra ā́ dhāvata* den wieder und wieder zu preisenden, ihr Presser, spült ab RV 8, 2, 25. Beispiele aus P sind: *tad yathādo 'çvair vānaḷudbhir vānyair-anyair açrāntatarair-açrāntatarair upavimokaṃ yānti* wie man im gewöhnlichen Leben mit immer anderen und immer frischeren Pferden oder Ochsen reist AB 4, 27, 4. *tāni ha tarhi caturaksharāṇi-caturaksharāṇy eva chandāṅsy āsan* dieses waren damals Metra, welches eines wie das andere (eines nach dem anderen) viersilbig waren AB 3, 25, 2. In der entsprechenden Stelle ÇB 4, 3, 2, 7 ff. (vgl. dazu Weber Ind. St. 8, 29) steht das Adjectivum nur einmal. Auch bei dem prädicativen Gebrauche kommt die Doppelung vor. So ist der Vers *sá u çréyān bhavati jā́yamānaḥ* AB 2, 2, 31 so erklärt: *çreyāñ-chreyān hy esha etad bhavati jāyamānaḥ* denn herrlicher und immer herrlicher wird er, wenn er geboren wird.

Bei den Zahlwörtern entsteht aus der Anschauung des Nacheinander derselben Zahl die sogenannte distributive Bedeutung (Collitz 290). Beispiele aus der Prosa sind: *sāyámprātar ha vā́ amúshmiñ lokè 'gnihotrahúd açnāti, tā́vatī ha tásmin yajñá ū́rg, ardhamāsè-'rdhamāse darçapūrṇamāsayājī́, catúrshu-catursh mā́seshu cāturmāsyayājī́, shaṭsú-shaṭsu paçubandhayājī́* Abends und Morgens isst ein *agnihotra*-Opferer in jener Welt, denn eine so grosse Kraft ist in diesem Opfer, in jedem Halbmonat ein Neu- und Vollmonds-Opfe-

rer, alle vier Monate ein Tertial-Opferer, alle sechs Monate ein Thier-Opferer ÇB 10, 1, 5, 4. Ebenso *dvé-dve puro 'nuvākyè kuryāt* jedes Mal zwei *p.* wende er an TS 2, 2, 9, 2 und so oft. *tasmād evaṃ vidvān dīkshamāṇeshu pūrvaḥ-pūrva eva didīkshisheta* deshalb soll der, welcher dieses weiss, bestrebt sein, unter denjenigen, welche geweiht werden, sich jedesmal als der erste weihen zu lassen AB 4, 25, 3. *aṅgiraso vai svargāya lokāya sattram āsata, te ha sma dvitīyaṃ-dvitīyam evāhar āgatya muhyanti* die A. vollzogen eine Opfersitzung, um die Himmelswelt zu erlangen, sie geriethen aber jedesmal, wenn sie den zweiten Tag angetreten hatten, in Verwirrung AB 4, 32, 7. *sakṛ́t-sakṛd áva dyati* immer einmal schneidet er ab TS 2, 6, 6, 5.

An die Zahlwörter schliesse ich die pronominalen Adjectiva (C. 289), z. B.: *úttara-uttaro jyáyān bhavati* jedesmal der obere wird besser TS 2, 3, 6, 2. *mūlaṃ vā etad yajñasya yad dhāyyāç ca yājyāç ca tad yad anyā-anyā dhāyyāç ca yājyāç ca kuryur unmūlam eva tad yajñaṃ kuryuḥ* die *dh.* und *y.* sind die Wurzel des Opfers. Wenn sie nun jedes Mal andere *dh.* und *y.* machten, so würden sie das Opfer entwurzeln AB 3, 31, 4.

Sehr häufig werden Formen von den Pronomina *ta* und *ya* verdoppelt, und zwar in distributivem Sinne. Beispiele aus P sind: *vajro vā esha yad yūpaḥ so 'shṭāçriḥ kartavyo 'shṭāçrir vai vajras. taṃ-taṃ pra harati dvishate bhrātṛvyāya vadham* der *yūpa* ist so viel wie der *vajra,* er ist achtspitzig zu machen, denn der *vajra* ist ja achtspitzig. Diesen jedesmal (in jedem vorkommenden Falle) wirft er gegen den Hasser und Feind als Waffe AB 2, 1, 3. *açnute yad-yat kāmayate ya evaṃ veda* wer dieses weiss, erlangt, was er in jedem einzelnen Falle wünscht AB 4, 8, 5. Bei einem correlativen Verhältniss können beide Pronomina verdoppelt werden, z. B.: *devā vai yaṃ-yam eva vajram asurebhya udayachaṅs, taṃ-tam eshām asurāḥ praty abudhyanta* welchen *vajra* jedes Mal die Götter gegen die Asuras erhoben, den merkten ihnen die Asuras jedes Mal ab AB 2, 31, 2. *sā́ vái dévī vā́g yáyā yád-yad evá vádati tát-tad bhávati* das ist die göttliche Stimme, durch welche in jedem Falle das, was sie spricht, entsteht ÇB 14, 4, 3, 27. Oder es steht eine einfache Form von *ta,* z. B.: *yád-yad bhrā́tṛvyasyābhidhyáyet tásya nā́ma gṛhṇīyā́t tā́d evā́sya sárvaṃ vṛṅkte* was jedesmal er von seinem Feinde haben möchte, dessen Namen nenne er, so bekommt er das von ihm Alles TS 1, 7, 4, 6. *yatra-yatra vai devā yajñasya chidraṃ nirajānaṅs tad dhāyyābhir api dadhus* überall wo die Götter ein Loch im Opfer erblickten, das deckten sie durch die *dh.* zu AB 3, 18, 4.

Von Praepositionen finden sich in RV verdoppelt *úpa párā prá sám*, z. B.: *prá-pra pūshṇás tuvijātásya çasyate mahitvám* fort und fort wird die Grösse des gewaltigen Pūshan gepriesen RV 1, 138, 1 (Collitz 290), also im Sinne einer Wiederholung. Ebenso in P, z. B.: *úpopa ha vā enaṃ paçávo yanti* immer (wieder) heran zu ihm geht das Vieh MS 4, 2, 8 (30, 2). Ferner findet sich Verdoppelung von Praepositionen, welche mit Casus verbunden sind, und zwar in distributivem Sinne: *tad dhaika āhur: dhātāram eva sarvāsāṃ purastāt-purastād pari yajet* dabei sagen einige: er verehre den Dhātar jedesmal vor allen vorher genannten Gottheiten AB 3, 47, 10. Einen andern Sinn hat die Verdoppelung bei *upári* und *adhás*. Das erstere bedeutet, wie es scheint, „gerade über", das andere „gerade oder ganz unter", z. B.: *átha dákshiṇāṃ bhrúvam upáry-upari lalāṭam úpa spṛçati* dann berührt er die Stirn gerade über der rechten Braue ÇB 3, 2, 1, 29. *té dákshiṇasya havirdhánasya adhò 'dhó 'kshaṃ sarpanti* sie kriechen gerade unter die Achse des rechten Wagens ÇB 4, 6, 9, 13.

Eine Erscheinung, die ich nur aus dem ÇB notirt habe, ist die, dass die beiden gleichen Formen jede mit *vā* versehen sind, dabei aber, wie in den bisher angeführten Fällen, die wiederholte Form unbetont bleibt. Dieser Fall liegt vor: *tásmin yávān vā yāvān vā rásaḥ sám asravat* in ihm lief so oder so viel Saft zusammen ÇB 4, 4, 3, 4, vgl. 4, 4, 5, 13.

## II.

## Die Verbindung verschiedener Formen.

Unter dieser Nummer führe ich die Substantiva, Adjectiva, Adverbia, Verba in ihren verschiedenen Verbindungen vor. Bei der Verbindung von Substantivis unter einander kann man unterscheiden die Verbindung parallel gedachter Begriffe und die Verbindung solcher Begriffe, deren einer abhängig von dem anderen gedacht wird. Das Parallel-Verhältniss zeigt sich im Compositum (Dvandva) und in der Nebeneinanderstellung gleicher Casus (Asyndeton, Apposition), das Abhängigkeitsverhältniss in dem Compositum und der Genitivverbindung. Im Uebrigen mag die Anordnung der Paragraphen für sich selber sprechen.

### § 31.

### Substantiva in Dvandva-Verbindung.

Die beiden oder mehreren zu einem Dvandva verbundenen Begriffe bilden eine Einheit. Die Innigkeit der Verbindung aber ist nicht überall gleich gross, vielmehr lassen sich, schon äusserlich genommen, Grade in der Innigkeit unterscheiden. Am wenigsten eng ist die Verbindung, wo noch zwei Accente vorhanden sind, z. B.: *agnīshómau,*

(über die Dualform des ersten Gliedes s. beim Dual § 57), enger, wo nur ein Accent und dabei Dual- oder Pluralform vorhanden ist, z. B.: *devamanushyáḥ,* am engsten, wo bei einem Accent neutrale Singularbildung eintritt, z. B.: *oshadhivanaspatí.* Naturgemäss stellt sich diese letztere Form dann ein, wenn in der Anschauung des Sprechenden die Individualität der das Dvandva bildenden Glieder zurücktritt.

Im Allgemeinen scheidet sich das Dvandva deutlich von den anderen Arten der parallelen Verbindung ab; es kommen aber auch Fälle vor, in welchen uns die Verbindung durch *ca-ca* natürlicher erscheinen würde, so namentlich wenn die Praeposition „zwischen" deutlich angiebt, dass die zwei Begriffe getrennt vorgestellt werden sollen, z. B.: *antará prayājānuyājàn* zwischen dem Anfangsopfer und dem Endopfer ÇB 1, 8, 1, 9. TS 1, 7, 1, 1. AB 7, 12, 3 u. s. w., wo übrigens auch die Ausdrucksweise mittels *ca ca* möglich wäre. Es folgen nun einige Belege aus der Prosa.

Im Dvandva erscheinen Paare von Göttern, welche zusammen in einer Handlung verehrt werden, also für die Phantasie eine Einheit bilden. Dahin gehören: *agnāvíshṇū* TS 2, 3, 11, 1, *agnīváruṇau* TS 6, 6, 3, 3, *agnīshómau* TS 2, 3, 3, 1. 6, 1, 5, 2. 6, 1, 11, 6, *índrābṛ́haspátī* und *índrāvíshṇū* TS 5, 7, 15, *índrāgnī* TS 5, 7, 15, *somārudráu* TS 2, 2, 10, 5, ÇB 5, 3, 2, 2, *somāpūsháṇau* TS 2, 1, 1, 6, *sūryācandramásau* TS 5, 7, 19 und viele andere; ferner Paare von mythischen Ṛshis, bei denen die Individualität des Einzelnen erlischt, so: *bambāviçvávayasau; çáṇḍāmárkau; kaulakāvatī* MS 2, 1, 3 (4, 3), *kilātākulī; viçvāmitrajamadagnī* TS 3, 1, 7, 3. 5, 4, 11, 3; *parvatanāradau* u. ähnl. Sodann Paare von Priestergehülfen: TS 1, 8, 18 wird folgendes vorgeschrieben: *prākāçáv adhvāryáve dadāti, srájam udgātré, rukmáṃ hotré, 'çvaṃ prastotṛpratihartṛ́bhyām,* zwei Spiegel giebt er dem *adhvaryu,* eine Kette dem *udgātar,* einen Goldschmuck dem *hotar,* ein Ross dem *prastotar* und *pratihartar*, und später *vásasī neshṭāpotṛ́bhyām* zwei Gewänder dem *neshṭar* und *potar.* (Ueber die Duale vgl. § 59.) Dass die Hauptpersonen beim Opfer, welche deutlich geschiedene Funktionen haben, so zusammengefasst würden, habe ich nicht gefunden.

Weiter weltliche Persönlichkeiten, z. B.: *sūtagrāmaṇyàs* Stallmeister und Anführer, *savyashṭhṛsārathí* Kämpfer und Wagenlenker. Zwei ursprünglich selbständige Völker schmelzen zu einem Volke zusammen: *kurupañcālás* und *kosalavidehás.* Damit sind zu vergleichen die mythischen Schaaren der *asurarakshasāni* oder *asurarakshāṅsi* (AB 6, 4, 1) und der *gandharvāpsarásas.* Zwei zusammengehörige Kasten: *brahmakshatre* Kirche und Adel AB 3, 11, 8. 7, 19, 1.

Häufig werden Götter und Menschen als Repräsentanten aller beim Opfer betheiligten Wesen zu dem Dvandva *devamanushyàs* (so AV, MS) oder *devamanushyás* zusammengefasst, z. B.: MS 1, 9, 5 (135, 12), 1, 8, 6 (123, 15), TS 5, 1, 4, 5. Darunter können auch die *pitáras* mit enthalten sein, wie TS 6, 1, 1, 1 beweist, wo es heisst: *devamanushyá díço vy àbhajanta, prâcîṃ devá dakshiṇá pitáraḥ pratîcîṃ manushyà údîcîṃ rudráḥ.* An anderen Stellen werden sie noch neben den *devamanushyás* genannt, so ÇB 3, 6, 2, 26. Auch die Götter und ihre geborenen Widersacher, die Asuras, werden zu einer Einheit verbunden: *devāsurás.* Regelmässig erscheint dieselbe in TS, TB, AB, wo die beliebten Erzählungen vom Kampf der Götter und Asuras mit den Worten zu beginnen pflegen: *devāsuráḥ sáṃyattā āsan, sám ayatanta, aspardhanta.* Dies Dvandva ist insofern auffällig, als die einzelnen Glieder desselben als selbständig und gegen einander handelnd gedacht werden. Deshalb erscheint uns die Redeweise der MS und des ÇB natürlicher, wo man in demselben Falle sagt: *devás ca ásurāç ca.* Nur vereinzelt erscheint das Dvandva auch in diesen Büchern, so ÇB 3, 5, 1, 21 (*ubhayán ántareṇa devāsurán sáṃyattān*).

Mann und Weib, sofern sie als Einheit gedacht werden: *strīpuṅsáu juhutas* Mann und Frau giessen ins Feuer MS 1, 10, 11 (151, 10). *yády ápi jāyāpatî mithunáṃ cárantau páçyanti* wenn man selbst Mann und Weib den Beischlaf vollziehend erblickt ÇB 4, 6, 7, 9. *yáthā strîpumáṅsau saṃpárishvaktau* wie Mann und Weib in Umarmung ÇB 14, 4, 2, 4. Von Verwandtenpaaren finde ich in der P. nur *pitāputraú* Vater und Sohn, *pitāputráḥ* Vater und Söhne MS 4, 2, 12 (35, 9). So auch bei Thieren: *dhenvanaḍuháu* Stier und Kuh ÇB 3, 1, 2, 21 (welche zusammen eine Last tragen). *ukshavaçaú* Stier und Kuh erscheinen TS 2, 1, 4, 4 bei derselben Handlung als Opferthiere, die *vaçá* ist für Vishṇu und Varuṇa, der *ukshán* für Indra bestimmt. Ziegen und Schafe werden als Kleinvieh zu dem Comp. *ajāváyas* zusammengefasst.

Theile des Körpers, welche zu einem Ganzen zusammengefasst werden: *áṅgāpárūṅshi* Glieder und Gelenke TS 2, 5, 6, 1; *çirogrîvám* Kopf und Nacken MS. AB 1, 25, 2; *keçaçmaçrú* Haar und Bart; *pakshapuchâni* die beiden Flügel und der Schwanz ÇB 6, 1, 1, 6; *klomahṛdayám* die rechte Lunge und das Herz ÇB. Die ein- und ausgeathmete Luft: *prāṇāpānaú* TS 2, 1, 1, 3. 3, 1, 7, 1. 3, 3, 5, 3 u. s. w.; *prāṇodānaú* ÇB 3, 2, 2, 13. Ein dreigliedriges Dvandva liegt vor in *prāṇāpānodānéshu* TS 7, 3, 3, 1. Reis und Gerste, als Einheit gedacht: ÇB 3, 2, 2, 14 wird gelehrt, dass man nicht *ubháu*

*vrīhiyaváu*, sondern eines von beiden zum Opferkuchen bestimmen soll. MS 1, 8, 2 (117, 16) werden *vrīhiyaváu* mit einem Singular verglichen in den Worten: *paçūnâṃ vâ etát páyo yád vrīhiyaváu*. Dagegen bei dem Vergleich mit mehreren Dingen tritt der Plural mit „und“ ein, so MS 1, 6, 11 (103, 13): *eté vaí paçávo yád vrīháyaç ca yávāç ca*. Aehnlich *māshatiláu* Bohnen und Sesam, *oshadhivanaspatí* n. Kräuter und Bäume ÇB 6, 1, 1, 13.

Der Bogen sammt den drei dazu gehörigen Pfeilen: *ishudhanva* (AB 7, 19, 2) oder *tisṛdhanvá*. Joch und Zapfen *yugaçamyám* ÇB. Die zehn Opfergeräthe werden paarweise geordnet aufgeführt, nämlich Spahn und Schaalen, Feueropferlöffel und Korb, Fell und Keil, Mörser und Stössel, oberer und unterer Mahlstein. Von diesen bilden aber nur die beiden letzten Paare natürliche Einheiten, und nur diese erscheinen deshalb als Dvandva, nämlich als *ulūkhalamusalé* und *dṛshadupalé* ÇB 1, 1, 1, 22. (MS 1, 4, 10 (58, 11) als *aulūkhaláu* und *dṛshádau*). TS 1, 6, 8, 3 dagegen sind sie wie die übrigen Paare durch *ca* verbunden. Andere Paare von Dingen oder Vorgängen beim Opfer, welche als Einheiten gedacht werden, sind: *çukrâmanthínau* lauterer und mehliger Soma. *sadohavirdhāné* Schuppen und Ueberdachung MS 1, 6, 9 (1, 101, 17). TS 2, 5, 5, 5 u. s. w. [plur. MS 1, 9, 2 (132, 2)]. *prāyaṇīyodayanīyáu* Ein- und Ausgangsopfer. *upāṅçvantaryāmáu* zwei Somafüllungen. *ukthāmadáni* Preis und Jubel MS. TS 2, 4, 11, 6. *arkāçvamedháu* die Begehung Arka und das Rossopfer. *ṛksāmé* Ṛc und Sāman. *ushṇihāgāyatryau* die Metra U. und G. AB 1, 6, 1. *ushṇihakakúbhau* die Metra U. und K. TS. *gāthānārāçaṅsíbhyām* mit G. und N. MS 1, 11, 5 (167, 8) *bṛhadrathantaré* die Sāman Br. und R. *ājyapraüge* die beiden Çāstra *ājya* und *praüga* AB 2, 37, 1 u. a. m. *yājyānuvākyè* Begleitspruch und Einladespruch MS 1, 10, 18 (158, 12). 2, 1, 1 (1, 8) u. s. w., *-às* MS 1, 4, 11 (59, 8). 2, 1, 11 (13, 2) u. s. w. *dīkshātapásī* Weihe und Busse TB 1, 8, 2, 1 u. s. w. *dīkshātapásau* ÇB 3, 6, 2, 9. *gārhapatyāhavanīyau g.* und *ā*-Feuer AB 7, 12, 3.

Zeitabschnitte, welche sich aus zwei Theilen zusammensetzen: *ahorātré* Tag und Nacht, desgl. *ahorātráṇi*, dieses z. B. MS 1, 5, 12 (81, 5). TS 2, 1, 5, 3. *darçapūrṇamāsáu* Neu- und Vollmond. Der kühle Vorfrühling *çíçira* wird gewöhnlich nicht als besondere Jahreszeit gerechnet, sondern wird entweder mit dem Winter zu dem Comp. *hemantaçiçiráu*, oder mit dem Frühling zu *vasantāçiçirám* vereinigt [dieses MS 1, 6, 3 (89, 12). 1, 8, 2 (117, 10)]. Gelegentlich werden auch andere Namen von Jahreszeiten zusammengefasst, z. B.: ÇB 1, 5, 3, 11 *grīshmahemantáu*, weil Sommer und Winter an dieser Stelle eine Einheit gegenüber der Regenzeit bilden. Ebenso ÇB 12, 8,

2, 33, wo es heisst: „der Opferkuchen sind drei, denn der Jahreszeiten sind drei, so gewinnt er die Jahreszeiten für sich, den Sommer durch den Kuchen für Indra, die Regenzeit durch den für Savitar, den Winter durch den für Varuṇa“, und dann im folgenden Abschnitt: *sháḍ gráhā bhavanti, sháḍ vá ṛtáva, ṛtún evàitáir áva runddhe, vasantagrīshmáv evàçvinábhyāṃ varshāçaradáu sārasvatábhyāṃ hemantaçiçiráv aindrábhyāṃ.* Endlich erwähne ich noch die Substantiva *dakshakratú* Wille und Verstand TS 3, 2, 3, 4 u. s. w., *kshemayogau* Ruhe und Arbeit AB und *yogakshemám* MS 1, 9, 5 (136, 5) u. s. w. eig. Erworbenes und Ruhendes, d. h. Gesammtbesitz.

Zu den substantivischen Dvandvas gehören auch die aus substantivirten Adjectiven gebildeten, z. B.: *satyānṛté* Lüge und Wahrheit, *pāpabhadram* Wohl und Wehe AB 3, 3, 2, *ishṭāpūrtám* Erstrebtes und Lohn, *kṛtākṛtám* Gethanes und Ungethanes, *ajītapunarvaṇyam* Ungeschundenheit und Wiedergewinnung des Geraubten.

## § 32.

### Asyndetische Nebeneinanderstellung von Substantiven.

Substantive finde ich ohne Verbindung nebeneinander gestellt, wenn ihre Begriffe eine Reihe bilden, sei es eine natürliche Reihe aus verschiedenen Begriffen, wie z. B. Vater Grossvater Urgrossvater, sei es eine mehr willkürliche aus synonymen Wörtern, welche man häuft, weil der eine erste Begriff, welcher allenfalls auch genügen könnte, dem Bedürfniss doch nicht voll Genüge zu thun scheint. Ich führe zuerst einige Beispiele an, in welchen mehrere Begriffe, dann solche, in welchen zwei Begriffe zusammengestellt sind. Namentlich bei diesen treten häufig Synonyme auf. Solche Verbindungen sind als kurze Reihen zu betrachten (welche allenfalls auch fortgesetzt werden könnten) während im Dvandva eine Einheit, in der Verbindung von zwei Begriffen mittels *ca - ca* ein Paar bezeichnet wird.

Als Belege mögen dienen: *yó vāṃ indrāvaruṇā dvipátsu paçúshu cátushpātsu goshṭhé gṛhéshv apsv óshadhīshu vánaspátishu srámas* welche von euch herrührende Seuche, o M. und V., an den zweifüssigen Thieren, den vierfüssigen, dem Stalle, dem Hause, dem Wasser, den Pflanzen, den Bäumen haftet TS 2, 3, 13, 1. *téshāṃ gāyatry ójo bálam indriyáṃ vīryàṃ prajáṃ paçúnt saṃgṛhyādáyāpakrámyātishṭhat* Gāyatrī entlief, nachdem sie deren Kraft, Stärke, Tüchtigkeit, Heldenthum, Kinder, Heerden zusammengerafft und an sich gerissen hatte TS 2, 4, 3, 1. *pāñkto 'yaṃ purushaḥ pañcadhā vihito: lomāni tvañ māṅsam asthi majjā* fünffach ist der Mensch, aus fünf Theilen beste-

hend: Haare, Haut, Fleisch, Knochen, Mark AB 6, 29, 4. *devá manushyàḥ pitáras tè 'nyáta āsann, ásurā rákshāṅsi piçācás tè 'nyátaḥ* Götter, Menschen, Väter waren auf der einen Seite, Asuras, Rakschas, Piçācas auf der anderen Seite TS 2, 4, 1, 1. *trayá vái náirṛtā akshấḥ stríyaḥ svápnaḥ* es giebt dreierlei höllische Dinge: Würfel, Weiber, Schlaf MS 3, 6, 3 (63, 13), vgl. ÇB 4, 3, 5, 1. *yáthā vái púrushó 'çvo gáur jîryati* wie der Mensch, das Pferd, das Rind alt wird TS 1, 5, 7, 3. *prá prajáyā paçúbhir mithunáir jāyate* er pflanzt sich fort durch Kinder, Heerden, Paarungen TS 1, 6, 9, 3. *yó vái yajñásya práyaṇaṃ pratishṭhấm udáyanaṃ véda* wer des Opfers Anfang, Beharren, Ausgang kennt TS 1, 6, 11, 1. *sá ghṛtáṃ dádhi mástv āmikshấm íty apsú juhavấṃ cakāra* er goss geschmolzene Butter, saure Milch, sauren Rahm, Quark in das Wasser ÇB 1, 8, 1, 7. In diesem Satze wird die Reihe durch *íti* abgeschlossen, wie in einem der vorhergehenden durch *té*. Natürlich kann neben den Substantiven auch ein Adjectivum stehen, z. B.: *sárvā vidyấḥ sárvaṃ yáçaḥ sárvam annádyaṃ sárvāṃ çrîm* alle Kenntnisse, allen Ruhm, alle Speise, alle Herrlichkeit ÇB 1, 6, 3, 8.

Beispiele für die Verbindung von zwei Begriffen sind: *abhipūrvám evá sapátnasya bhrấtṛvyasya vásu védo vṛñjáná eti* hinter einander reisst er so Habe, Besitzthum seines Feindes, seines Gegners an sich MS 3, 8, 3 (96, 13). Häufig ist *vittáṃ védyam* Erworbenes und zu Erwerbendes, *ísham ûrjam* Kraft und Saft MS 1, 4, 6 (54, 9), ebenso *ójo bálam* Kraft und Stärke TS 1, 5, 7, 2, vgl. TS 2, 3, 2, 6. *sá eváinaṃ pāpmánó 'ṅhaso muñcati* er erlöst ihn von Sünde, von Not TS 2, 2, 7, 4. *pāpmánas támaso nír mucyate* er wird von Sünde, von Finsterniss befreit MS 3, 3, 7 (39, 19). *tásya ha çvasáthād raváthād asurarakshasáni mṛdyámānāni yanti* durch dessen Schnaufen, durch dessen Gebrüll wurden die Asuras fortwährend hart mitgenommen ÇB 1, 1, 4, 14. *paçūnấṃ púshṭyai prájātyai* zum Gedeihen, zur Vermehrung der Heerden MS 1, 6, 8 (100, 2) und so sehr häufig bei finalen Dativen dieser Art, z. B. TS 1, 7, 6, 7 —. *yásya pitấ pitāmaháḥ púṇyaḥ syất* dessen Vater, dessen Grossvater fromm ist TS 7, 2, 7, 3. *té devá júshṭās tanûḥ priyáṇi dhámāni sārdháṃ samáva dadire* die Götter verbargen zusammen ihre geliebten Personen, ihre lieben Besitzthümer ÇB 3, 4, 2, 5. *bahúḥ prajáyā paçúbhir bhavishyasi* du wirst reich sein an Kindern, an Vieh ÇB 1, 8, 1, 9. *té daṇḍáir dhánurbhir ná vy àjayanta* sie kamen mit Keulen, mit Bogen nicht zur Entscheidung ÇB 1, 5, 4, 6. Es kann wohl auch vorkommen, dass zwei solche Begriffe wie die hier genannten durch *ca-ca* verbunden werden. So heisst es MS 1, 4, 7 (55, 6): *sá vái hitvá prajấṃ*

*ca paçűñç ca svàr eti* nachdem er sowohl Kinder als Heerden verlassen hat, geht er in den Himmel ein (vgl. unter *ca* § 240).

## § 33.

## Appositionelle Nebeneinanderstellung von Substantiven.

Von Apposition reden wir, wenn ein Substantivum erklärend hinter ein anderes tritt, und zwar in demselben Casus. Belege sind bereits § 10 angeführt, so z. B.: *sómo rấjā* Soma der König, *urváçy apsaráḥ* Urvaçī die Apsarase, *vásishṭha ṛshiḥ* Vasishṭha der Sänger, *sá índro 'gnīshómau bhrấtarāv abravīt* Indra sprach zu Agni und Soma seinen Brüdern u. s. w. Ich füge noch einige Sätze hinzu: *vájreṇaivá sākshất kshúdhaṃ bhrấtṛvyaṃ hanti* mit dem Keil tödtet er sofort den Hunger, seinen Feind (Hunger, den Feind) TS 1, 6, 7, 4. *kasmād asmā ṛshabhaṃ dakshiṇām abhyājanti* warum bringt man ihm einen Stier als Opfergabe AB 6, 3, 8. *yushmấbhir bálena vṛtráṃ hanāni* mit euch als meiner Kraft will ich den Vṛtra schlagen ÇB 4, 3, 3, 7. Häufig findet geradezu eine Identificirung der beiden Begriffe statt, z. B.: *té haité ágre nánevāsatur bráhma ca kshatráṃ ca, tátaḥ çaçấkaivá bráhma mitrá ṛté kshatrấd váruṇāt sthấtuṃ, ná kshatráṃ váruṇa ṛté bráhmaṇo mitrất* (Mitra wird mit der Priesterschaft, Varuṇa mit dem Adel identificirt) die beiden waren im Anfang so zu sagen getrennt, Priesterschaft und Adel. Da vermochte zwar die mit Mitra identische Priesterschaft ohne den Adel (gleich Varuṇa) zu bestehen, aber nicht umgekehrt ÇB 4, 1, 4, 2. *prajấpatir udgātấ yóshāyām ṛcí hótari rétaḥ siñcati* Pr. der *udgātar* giesst den Samen in das Weib, die *ṛc,* den *hotar,* ÇB 4, 3, 2, 3. In diesem letzten Satze werden zwei Begriffe mit dem Hauptbegriff identificirt. Ein zweiter Fall liegt in dem folgenden vor, wo zu dem einen Begriff ausserdem noch eine weitere Apposition hinzutritt, *devấç ca vấ ásurāç cobháye prājāpatyấḥ pasprdhira etásmin yajñé prajấpatau pitári saṃvatsaré* die Götter und die Asuras, beide Nachkommen des Pr., kämpften mit einander um dieses Opfer, den Vater Prajāpati, das Jahr ÇB 1, 5, 3, 2.

Zu den Substantiven, welche in Apposition treten, hat man wohl auch die patronymica zu rechnen, wie z. B. *çáryāto mānaváḥ.* (Eine Sammlung findet sich bei Fick, die griechischen Personennamen. Göttingen 1874.) Dieselben haben zwar adjectivische Gestalt, und es ist wohl anzunehmen, dass ursprünglich *putrá* neben einem solchen Adjectivum gestanden habe (wie in *Σθενελήϊος υἱός*), aber sie sind doch wohl als Substantive empfunden.

An der Grenze zwischen Substantivum und Adjectivum und deshalb auch in ihrer Stellung wechselnd sind die Bahuvrīhis.

Es ist schon wiederholt ausgesprochen, dass sie, wie ja auch ihr letztes Glied ein Substantivum ist, ursprünglich substantivische Determinativcomposita waren, und dass also solche Composita wie *nánāmanaḥ* verschiedene Gesinnung habend oder *ūrdhvábāhu* aufgerichtete Arme habend unseren Bildungen wie Wirrkopf, Leichtfuss u. s. w. zu vergleichen sind. Diese Entstehung spiegelt sich noch in der Stellung, insofern sie meist hinter dem Substantivum stehen, zu dem sie gehören, z. B.: *puroḍáçam ashṭákapālaṃ nír vapati* man bestimmt einen achtschaaligen Opferkuchen TS 1, 8, 1, 1. *sá kṛshṇá ékaçitipād abhavat* er wurde eine Antilope mit einem weissen Fusse TS 2, 1, 2, 1. *kṛshṇáṃ vásaḥ kṛshṇátūshaṃ dákshiṇā* Opferlohn ist ein schwarzes Gewand mit schwarzen Fransen TS 1, 8, 1, 1. *imé vái lokáç carúḥ páñcabilaḥ* ein Gefäss mit fünf Mündungen ist ein Abbild der Welt MS 1, 4, 9 (57, 13). Voranstehend habe ich diese Composita seltener gefunden, vgl. SF 3, 38. Ein Beispiel ist: *ékahāyano gáur dákshiṇā* Opferlohn ist ein einjähriges Rind MS 2, 1, 2 (2, 15), wobei *eka°* offenbar als rein adjectivisch empfunden worden ist. Besonders häufig findet sich als erstes Glied von Bahuvrīhis ein Participium auf *ta* oder *na*. Gewöhnlich bezeichnen diese, dass das Substantivum, zu dem sie gehören, sich in Bezug auf den Begriff, welcher den letzten Theil des Bahuvrīhis ausmacht, in einem dauernden Zustand befindet, welcher durch das Eingetretensein der im Particip ausgedrückten Handlung hervorgerufen ist, z. B. *ápahatapāpman* ist jemand, der sich im Zustand des Weggenommenseins der Sünde befindet, *sṛtájava* einer der sich in einem Zustand befindet, wo die Schnellkraft abhanden gekommen ist, *yātáyāman* einer der sich in Bezug auf den Gang in der Lage befindet, dass derselbe bereits gegangen ist, also ein erschöpfter, unbrauchbarer, *itásu* und *gatásu* einer dessen Lebenshauch weggegangen ist, von einem *kṛtákarman* heisst es: *sá yá etáni sárvāṇi karóti sá kṛtákarmā* wer dieses alles thut, der ist ein *kṛtákarman* ÇB 1, 7, 2, 5 u. s. w. Es kann aber auch aussagen, dass jemand so eben in einen Zustand eingetreten ist, und kann dann etwa wie die absoluten Locative verwendet werden, z. B.: *tváshṭā hatáputro víndraṃ sómam áharat* Tvashṭar, dessen Sohn getödtet worden war (nachdem sein Sohn getödtet worden war), raubte den indralosen Soma TS 2, 4, 12, 1.

## § 34.

## Die Bestimmung eines Substantivbegriffes durch einen anderen in der Zusammensetzung.

In der Zusammensetzung wird der zweite Begriff durch den ersten derartig bestimmt, dass ein neuer Begriff herauskommt. So ist

z. B. *ācāryajāyā́* nicht die Gattin des und des Lehrers, sondern eine besondere Frauengattung, nämlich die Lehrersfrau. Wenn es z. B. ÇB 11, 3, 3, 7 heisst: *yády anyā́m bhikshitávyām ná vindéd ápi svā́m evàcāryajāyā́m bhikshetáthātaḥ svā́m mātáram*, so können wir am besten übersetzen: wenn er eine andere, die er anbetteln könnte, nicht finden sollte, so kann er auch seine eigene Meisterin anbetteln, und sodann seine eigene Mutter. Natürlich ist *svā́m ācāryajāyā́m* sachlich dasselbe, als ob da stünde *svásyācāryàsya jāyā́m*, dann aber hätte man keinen einheitlichen Begriff (Meisterin, Lehrersfrau), der dem Begriff „Mutter" an die Seite gestellt werden kann, sondern die Aufmerksamkeit wäre auf zwei Begriffe (Lehrer, Frau) vertheilt; *gṛhápati* ist Hausherr, bezeichnet also einen Stand, *devadūtá* ist ein zu der Götterschaft gehöriger Bote, ein Götterbote, nicht etwa ein Sterblicher, der in einem bestimmten Falle den Göttern Botendienste leistete, *devarathá* ein Götterwagen, nicht ein beliebiger Wagen, der in den Besitz der Götter gekommen ist, *ajakshīrá* ist nicht Milch von einer Ziege, sondern diejenige Gattung Milch, die man als Ziegenmilch bezeichnet u. s. w. Durch die Zusammensetzung entsteht also ein neuer Begriff, welcher durch andere sprachliche Mittel nicht in völlig gleicher Weise widergegeben werden kann.

Nur in wenigen Fällen hat es den Anschein, als sei ein Compositum mit einer genitivischen Verbindung gleichwertig, z. B.: *vāmádevaç ca kusitáyī cājím ayātām ātmánoḥ sá kusitáyī vāmadevarathásya kū́baram achinat* V. und K. kämpften um ihre Freiheit, da zerbrach K. die Deichsel von Vāmadeva's Wagen MS 2, 1, 11 (13, 3). Hier erwartet man *vāmádevasya rathásya*, aber augenscheinlich ist diese Ausdrucksweise wegen der Aufeinanderfolge der zwei Genitive vermieden worden. Ebenso ist wohl auch *ghṛtakīrtáu* ÇB 1, 4, 1, 13 zu erklären (oder ist etwa der Stamm gesetzt, weil vorher nur die Stammform erwähnt wird?).

Die einheimischen Grammatiker fassen den ersten Theil des Compositums stets als für einen gewissen Casus eintretend auf und versuchen zu ermitteln, welche Gebrauchsweise der Casus im Compositum haben könne und welche nicht, vgl. Speijer 154 ff. Da ich gerade hervorheben möchte, dass die Composition von der Casusverbindung innerlich verschieden ist, habe ich es vorgezogen, die folgenden Belege, so gut es ging, nach dem Sinn des zweiten Gliedes zu ordnen.

*ācāryajāyā́* Lehrersfrau ÇB; *brahmaputrá* Brahmanensohn (ÇB 11, 4, 1, 2 wird von jemand gesagt, er sei klug als einer der Priester und Priesterssohn ist); *māturbhrātrá* (so mit Böhtlingk Wb. zu

lesen) Mutterbruder, mütterlicher Verwandter MS 1, 6, 12 (106, 4), wozu Wackernagel KZ 25, 288 zu vergleichen ist; *rājabhrātár* Königsbruder (ein Titel), wofür eine bezeichnende Stelle ist AB 1, 13, 18: *ṛtavo vai somasya rājño rājabhrātaraḥ* (vgl. ÇB 5, 4, 4, 16); *ācāryāntevāsín* Lehrerschüler ÇB, woneben *hoturantevāsín* Priesterschüler überliefert wird; *prajāpati* Geschöpfherr; *paçupáti* Heerdenherr; *gṛhápati* und *gṛhápatnī* Hausherr und Hausfrau; *vratápati* Herr des Gottesdienstes; *nishādasthapatí* eine Obrigkeit der Nishādas; *purusharājá* Menschenkönig, *manushyarājá* dass.; in übertragener Bedeutung *sthūṇārājá* Pfostenkönig, d. h. Hauptpfosten; *kulagopá* Hüter der Wohnstätte; *somarakshá* Somawächter; *devadūtá* Götterbote; *rathagṛtsá* Wagenkünstler, d. i. gewandter Wagenlenker, Leibkutscher; *cárakādhvaryu* Priester der Carakas, Carakapriester; *camasádhvaryu* der mit den Trinkgefässen beschäftigte Liturg; *rukmapurushá* Goldmensch, Bezeichnung best. Backsteine. *asurarakshasá* ein Rakshasa der Asuras, asurischer R.; *devaviçá* Götterschaar, *manushyaviçá* Menschenschaar.

*devapaçú* für die Götter bestimmtes Thier TS 2, 1, 2, 3; *devāçvá* Götterpferd TS 1, 7, 4, 4; *devagavís* Götterkühe; *yamaçváu* die beiden Hunde des Yama MS; *purushamṛgá* (eine Mann-Antilope), männliche Antilope, Antilopenbock; *ajarshabhá* Ziegenbock; *gomṛgá* Rind-Antilope, bos gavaeus; *purushakuṇapá* Menschenaas, und *açvakuṇapá* Pferdeaas; *purushaçīrshá* Menschenhaupt; *çroṇikapāla* Schenkelknochen AB; *kṛshṇavishāṇá* Antilopenhorn; *bastājiná* Bocksfell MS 1, 11, 8 (170, 7); *açvavālá* Rossschweif (ein Pflanzenname) ÇB 3, 4, 1, 17; *ajalomá* Ziegenhaar, ebenso *siṁha-vṛka-çārdūlalomán; vishṇukramá* Vishṇuschritt; *purushakshīrá* Menschenmilch MS 1, 6, 4 (93, 3); *ajakshīrá* Ziegenmilch MS 3, 1, 8 (11, 4). TS 2, 2, 4, 4. 5, 1, 7, 4. 5, 4, 3, 2; *manushyagandha* der dem Menschen eigene Geruch AB 3, 30, 4; *udaçvít* Wassermilch, d. i. halb Wasser und halb Buttermilch MS 2, 1, 6 (7, 17); *gomūtrá* Kuhharn MS 2, 1, 8 (9, 17); *açvaçaká* Pferdemist TS 5, 1, 7, 1; *çakunivāda* Vogellaut.

*sugandhitéjana* Duftgras, wohlriechendes Gras; *darbhataruṇaká* Grasschössling; *ikshuçalāká* Zuckerrohrstäbchen MS; *vetasaçākhá, palāçaçākhá, plakshaçākhá* Vetasa- Palāça- Plaksha-Zweig; *pushkaraparṇá çamīparṇá* Pushkara- Çamī-Blatt; *darbhapuñjīlá* Grasbüschel; *darbhastambá* dass.; *darbhamushṭí* eine Handvoll Darbha-Gras; *parṇavalká* Butea-Splint; *çyāmākataṇḍulá* Hirsenkorn; *yūpaçakalá* Pfahlsplitter; *hiraṇyaçalká* Goldschnitzel; *devarathá* und *manushyarathá* Götterwagen und Menschenwagen; *açvarathá* und *açvatarīratha* Pferdewagen (d. i. Streitwagen, vgl. AB 7, 19, 2) und Maulthierwagen

TS 7, 3, 1, 4; *gardabharatha* Eselwagen; *rathacakrá* Wagenrad, *devacakrá* Götterrad; *rathākshá* Wagenachse; *deveshú* Götterpfeil; *rājāsandī* Königsthron, d. i. Schemel für den (König) Soma; *yajñāyudhá* Opfergeräth; *udapātrá* Wassergefäss; *çukrapātrá* und *manthipātrá* Gefäss für lauteren und für mehligen Soma; *antaryāmapātrá* ein bei einer bestimmten Somafüllung gebrauchtes Gefäss; *hiraṇyapātrá* Goldgefäss; *dārupātrá* Holzgefäss; *savitṛpātrá* Gefäss für Savitar; *udakumbhá* Krug mit Wasser; *ājyagrahá* Schmalzbecher, Becher voll Schmalz; *ghṛtakumbhá* Buttertopf ÇB 5, 4, 3, 19; *suropayāmá* Branntweingefäss; *droṇakalaçá* eine *droṇa*-Kufe (d. h. welche so viel wie ein *droṇa* enthält); *ūshaputá* Salzdüte; *armakapālá* Scherbe aus einer Trümmerstätte; *dīkshitadaṇḍá* Stab des Geweihten (ein Abzeichen desselben) TS 6, 1, 4, 1; *patnīyūpá* Opferpfosten für die Gattinnen (*átha pátnībhyaḥ patnīyūpám úc chrayanti* ÇB 3, 7, 2, 8); die *ishṭakās* (Ziegel), aus denen bei der *agniciti* der sog. Feueraltar errichtet wird, werden in sehr mannigfache Arten getheilt, so *nakshatreshṭakās, maṇḍaleshṭakās, ghṛteshṭakās, ādityeshṭakās, hiraṇyeshṭakās* u. s. w.; *hotṛcamasá* „Schüssel des oder der Hotar“ (BR); *maitravaruṇacamasá* Schüssel des M.; *hṛdayaçūlá* Herzspiess, Spiess an welchem das Herz des Opferthiers gebraten wird; *darbhapavitrá* Grassieb, aus Grashalmen bereiteter Durchschlag; *varuṇapāçá* Fessel des Varuṇa; *nirṛtipāçá* Fessel der Nirṛti TS 5, 2, 4, 3; *kshīraudaná* Milchbrei; *dadhyódana* Brei mit saurer Milch; *tiláudana* Brei von Sesamkörnern; *māṅsáudana* mit Fleisch bereiteter Brei; *brahmaudaná* der für den *brahmán* bestimmte Brei TS 3, 4, 8, 7; *gāṃdohasaṃnéjana* Spülwasser eines Melkgeschirrs MS; *jartilayavāgū* und *gavīdhukayavāgū* Sesambrühe und Coix-Brühe.

*agnihotrá* Feueropfer; *devayajyá, devayájana* Götterverehrung; *pitṛyajñá* Manenopfer; *manushyayajñá* Opfer an Menschen, d. i. Mildthätigkeit; *purushamedhá* Menschenopfer; *gṛhamedhá* Hausopfer; *yajñakratú* Opferhandlung; *adhvarakarmán* jede zum Somaopfer gehörige Ceremonie; *vratopasád* die Upasad bei der Vratafeier; *dīkshopasád* die Upasad bei der Weihe; *purushāhutí* Anrufung, die von Menschen ausgeht TS 2, 2, 2, 5; *agnyupasthána* Verehrung des Feuers; *agnyādhéya* Anlegung des heiligen Feuers; *darvihomá* Spende aus dem Löffel; *vasāhomá* Fettspende; *agnishṭomá* Lob Agnis; *brahmasāmá* „Name eines Sāman, welches danach benannt ist, dass dasselbe auf einen vom Brahman recitirten Vers zu singen ist“ (BR); *samishṭayajús* Schlussopferspruch, insofern man *sámishṭa* als Substantiv betrachten kann; *stambayajús* „Spruch über den Grasbusch (beim Wegschleudern desselben), daher auch der Büschel und die

Handlung selbst (BR); *avabṛthayajús* Spruch beim Reinigungsbad; *dīkshitavādá* der Ausspruch, dass Jemand geweiht sei; *devachandasá* und *manushyachandasá* Göttermetrum und Menschenmetrum; *ācāryavacasá* ein Auftrag vom Lehrer an den Schüler; *yajamānabhāgá* der dem Opferherrn zufallende Antheil; *ājyabhāgau* die zwei bestimmten Portionen des Opferschmalzes; *yajñaparús* „Opferfuge", Abschnitt des Opfers; *agnihotroccheshaṇá* Agnihotra-Rest (*agnihotroccishṭá* dass.); *paçupuroḍāçá* der Opferkuchen beim Thieropfer.

*bhūmiloká* Erdenwelt, *pitṛloká* Manenwelt, *asuraloká* Asurenwelt MS 1, 11, 9 (170, 19), *devaloká* und *manushyaloká* Götter- und Menschenwelt, *bhrātṛvyaloká* Gegnerwelt, d. i. die Sphäre des Gegners oder der Gegner des Opferers MS 1, 11, 9 (170, 20); *kurushetrá* nom. pr. eines Landes, eigentlich Feld der Kuru's; *devapurá* Götterburg; *yajñavāstú* Opferplatz; *dīkshitavimitá* der Schuppen, welcher für den Geweihten bestimmt ist; *hotṛshádana* der Sitz, welcher für den Hotar bestimmt ist; *yajñamukhá* Mund und Eingang des Opfers; *rathamukhá* Vordertheil des Wagens; *tūshādhána* die Stelle, wo die Fransen angesetzt werden; *jaghanārdhá* Hintertheil; *vedyantá* Vedi-Rand; *uttaravedīnābhiḥ* Mitte der *uttaravedi* AB 1, 28, 29; *devasattrám* Göttermahl; *strīshaṃsādá* Weibergesellschaft; *tishyāpūrṇamāsá* „der Tag, an welchem das Mondhaus Tishya mit dem Vollmond in Conjunction steht" (B.); ebenso *phalgunīpūrṇamāsá, citrāpūrṇamāsá.*

*somapīthá* Somatrunk; *ghṛtastoká* Buttertropfen; *madhustoká* Honigtropfen; *valmīkavapá* Ameisenhaufen; *devamithuna* Götterbegattung; *purushamātrá* Mannesgrösse (körperlich); *devavarman* Götterrüstung AB 1, 26, 1; *devalakshmá* Göttermerkmal; *brahmabalá* Herrschaft der ersten Kaste; *varuṇameni* ein Geschoss wie es Varuṇa hat TS 5, 1, 6, 1 (dort wird gesprochen von Agnis Varuṇageschoss); *pitṛkilbishá* Vergehen gegen die Manen; *yajñayaçasá* Opferherrlichkeit, *devayaçasá* und *manushyayaçasá* Götter- und Menschenherrlichkeit; *brahmahatyá* Brahmanenmord; *bhrātṛvyābhibhūti* Feindüberwindung TS 2, 6, 1, 5. 5, 6, 2, 1 u. s. w. *bhrātṛvyāpanutti* Feindabwehr TS 6, 3, 8, 4. 6, 6, 4, 4 u. s. w. *nṛjyāyá* Männerbewältigung; *yajñaveçasá* Opferstörung, *daṇḍavadhá* Tod durch Strafgewalt.

## § 35.

### Genitiv bei einem Substantivum.

Ueber den Genitiv bei Substantiven ist § 11 (von der Stellung) und § 106 ff. (vom Gebrauch) gehandelt worden. Es ergiebt sich daraus, dass der Genitiv regelmässig voraus steht, und dass er (abgesehen von

seinem Auftreten bei verbalen Nomina) wesentlich possessive und partitive Bedeutung hat. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass, wie § 21 gezeigt worden ist, der Genitiv mit seinem zugehörigen Nomen zugleich den Accent verlieren kann.

## § 36.

### Das Substantivum wird mit dem attributiv gedachten Adjectivum zusammengesetzt.

Das Compositum unterscheidet sich von der freien attributiven Verbindung darin, dass es einen neuen Begriff darstellt. Es sind also die indischen Zusammensetzungen dieser Art ebenso aufzufassen wie Vollbart (was nicht dasselbe ist wie voller Bart), Jungfrau (was nicht dasselbe ist wie junge Frau) u. s. w. Auch äusserlich zeichnen sich die Composita dadurch aus, dass eine Neigung besteht, das Geschlecht des Substantivums in das Neutrum zu verwandeln, den Accent auf die letzte Silbe zu werfen und (bei consonantisch auslautenden Wörtern) das Ganze in die *a*-Declination überzuführen.

Die hauptsächlich (wenigstens in der Prosa hauptsächlich) in Betracht kommenden Adjectiva sind die folgenden:

nördlich, südlich und ähnl.: *uttarabarhís* Nordstreu, die nördliche Opferstreu, *uttaravedí* Nordaltar, die nördliche *vedi*, *uttaranābhí* Nordnabel, Vertiefung am nördlichen Feuerheerd, *dakshiṇāgní* Südfeuer, südliches Altarfeuer. Bei diesen Wörtern gehört das nördlich, südlich etc. so zum Begriff, dass es demselben anhaftet, auch wenn es möglich wäre, die Stellung der Gegenstände zu verändern, z. B. das Südfeuer momentan an das Nordende des Opferplatzes zu setzen. *avāntaradíç* Zwischengegend.

Oberer, unterer, vorderer, früherer: *adharāraṇí* das untere, *uttarāraṇí* das obere der beiden Reibhölzer bei der Feuererzeugung. Dieselben würden natürlich auch bei gelegentlicher Platzvertauschung ihre Namen behalten. *uttarārdhá* Oberkörper, *pūrvārdhá* Vordertheil, *pūrvapakshá* dass., *aparapakshá* die zweite Hälfte (des Monats), *pūrvahomá* Voropfer, *pūrvāgní* das Urfeuer, d. h. das Feuer im Hause, aus welchem die Opferfeuer entnommen werden. *aparapurushá* Nachkomme.

Erster, anderer, dritter, einzelner: *prathamabhakshá* Vortrunk, Recht auf den ersten Genuss von etwas (z. B.: *tá hocuḥ kím nas tátaḥ syād íti? prathamabhakshá evá sómasya rājñaḥ* sie fragten, was würde uns dann zu Theil werden? Der erste Trunk vom Soma (als stehende Einrichtung beim Opfer) ÇB 3, 9, 4, 15). *itarajanás* die anderen Leute,

d. h. Dämonen. *tṛtīyasavaná* ist die dritte und letzte der täglichen Somaspenden. (Man unterscheidet *prātaḥsavaná, mādhyaṃdinaṃ sávanam, tṛtīyasavaná*). — *eka-* findet sich in verschiedenen Bedeutungen: *ekavacaná* Einzahl (Singularis), *ekolmuká* ein einzelner Feuerbrand (der aus der Masse herausgenommen wird) ähnlich *ekeshṭaká* ein einzelner Backstein, *ekaveçmán* ein einzelnes Haus (das feste Haus des Herrn gegenübergestellt der weit ausgebreiteten Bauernschaft). *ekavrātyá* der einzige, oberste Vrātya AV, *ekapuṇḍarīká* die einzige Lotosblüthe, d. i. das absolut Beste ÇB, *ekadhaná* das einzige Gut, Kleinod ÇB 11, 4, 1, 1. *pañcajanás* die fünf Geschlechter (Götter, Menschen, Gandharven und Apsarasas, Schlangen, Väter). Uebrigens schwankt der Gebrauch gerade bei Zahlwörtern. Ich finde neben *tṛtīyasavaná*, was der technische und bei weitem häufigste Ausdruck ist, auch *tṛtíyaṃ sávanam* TS 6, 5, 7, 2, und neben *prathamayajñá* auch *dvitíyo yajñáḥ* u. s. w. ÇB 14, 2, 2, 44.

Ganz, halb, mittel: *sarvavidyá* die ganze Wissenschaft, Gesammtwissenschaft, *kevalasūktāni* Vollhymnen (nicht Theile von Hymnen) AB 6, 9, 7. *ardha-* wird gebraucht wie halb in Halbmond, Halbjahr u. s. w.; z. B.: *ardhamāsá* Halbmonat, *ardhavratá* halbe Portion Milch, *ardhabṛgalá* Halbstück ÇB 14, 4, 2, 5 (jeder von beiden, Mann und Weib, sind ein Halbstück). Interessant ist *ardhavaçá* eine halbe Kuh MS 1, 11, 7 (169, 10). Dass es möglich gewesen wäre, *ardhám vaçám* dafür zu sagen, glaube ich nicht, wenigstens habe ich nicht notirt, dass *ardhá* so mit Substantiven verbunden wird. Für *madhya-* und *madhyama-* sind Belege: *madhyādhidevanám* mittlerer Theil des Spielplatzes MS 1, 6, 11 (104, 1), *madhyameshá* mittlerer Theil der Deichsel (ein bestimmter Theil des Wagens B.), *madhyamaparṇá* nach B.: etwa ein Blatt mittlerer Grösse. Ein Seitenstück zu *meridies* ist *madhyáṃdina*. Wie aus dem loc. *medi die* die übrigen Casus entstanden sind, so ist der nom. *mádhyaṃ dínam* der Ausgangspunkt für die anderen Casus geworden. *pūrvarātra, madhyarātra, aparārātra* sind die verschiedenen Theile der Nacht (z. B. AB 4, 5, 4).

Gross: *mahānāgá* Riesenschlange *mahāyajñá* Hauptopfer, *mahārājá* Oberfürst (im Gegensatz zu den *rājánas* Häuptlingen), *mahávrīhayas* grosser Reis (als Art) TS 1, 8, 10, 1. ÇB 3, 4, 1, 2 heisst es: „wie man einem Häuptling oder Priester einen *mahokshá* oder *mahājá* bereitet", d. h. also einen grossen, fetten, guten Ochsen oder Bock. *mahāpurá* ist eine feste Burg u. s. w.

Leer und voll: *çushkadṛtír dákshiṇā* ein leerer Schlauch bildet den Opferlohn TS 1, 8, 19. *çushkadṛtí* ist nicht ein Schlauch, der

bei einer bestimmten Gelegenheit leer ist, sondern ein Schlauch, dessen Eigenthümlichkeit es ist, dass er leer sei, während *purṇapātrá* TS 1, 7, 5, 3 ein Gefäss nebst Inhalt ist. Dagegen *pūrṇá srúk* MS 1, 6, 7 (96, 19) ist ein mit *ghṛta* beim Opfer angefüllter Löffel. *pūrṇámās* und *pūrṇámāsa* Vollmond.

Lang: *dīrghasattrá* eine Somafeier von langer Dauer (zu deren Wesen es gehört, lang zu sein, *dīrghám sattrám* würde eine Feier sein, die sich aus irgend welchen Gründen in die Länge zieht); *dīrghādhva* ein langer Weg, eine weite Reise; *dīrghāraṇyá* eine weite Strecke wilden Landes (auch AB 3, 44, 3).

Roth, schwarz, gesprenkelt: *lohitāhí* rothe Schlange (auch TS 5, 5, 14), *kṛshṇaçakuná* Schwarzvogel (vielleicht Rabe), *pṛshadājyá* gesprenkelte Butter. Zu vergleichen sind Bildungen wie das deutsche Schwarzspecht, wodurch ebenfalls die Art, nicht das Einzelding bezeichnet wird.

Gut, schlecht: *puṇyakṛtyá* Gutthat, *jyeshṭhayajñá* Hauptopfer, vorzüglichstes Opfer. *jyeshṭhalakshmí* Hauptzeichen, *jyeshṭharáj* Oberherr. *puṇyasáma* gutes Jahr, und *pāpasáma* schlechtes Jahr (*yádi dáhati puṇyasámaṃ bhavati, yádi ná dáhati pāpasámam* wenn es brennt, entsteht ein gutes Jahr, wenn es nicht brennt, ein schlechtes TS 3, 3, 8, 5). *pāpayakshmá* böse Auszehrung, Schwindsucht.

Schnell: *kshipraçyená* schneller Vogel (eine Vogelart) TS 5, 5, 11 (vgl. das deutsche „Schnellläufer").

Neu: *návanīta* neue frische Butter, *návāvasānam* ein neuer Einkehrort (vgl. Neubau) MS 1, 4, 10 (58, 4), *navadāvá* Neubrand (neu abgebranntes Land).

## § 37.

### Das Substantivum wird mit dem attributiven Adjectivum construirt.

Ein Adjectivum, im attributiven Sinne zu einem Substantivum gestellt, steht vor demselben. Occasionell kann es auch nachfolgen, ohne dass, wie es scheint, der Sinn der Verbindung geändert würde (vgl. § 11).

Es können mehrere Adjectiva zu einem Substantivum treten, und zwar in doppeltem Sinne:

1) Die Adjectiva treten jedes in derselben Weise zu dem Substantivum. Sie treten in diesem Falle unverbunden neben einander. Der Gebrauch ist im Veda sehr häufig, z. B.: *yuñjánty asya kámyā hárī vípakshasā ráthe çóṇā dhṛshṇú nṛvāhasā* sie schirren seine beiden liebenswerthen Falben an, die rechts und links gehenden, an den

Wagen, die braunrothen, kühnen, heldenfahrenden RV 1, 6, 2. Auch in P ist diese Verbindung häufig, z. B.: *tásyāṃ dhruvāyām áçithilāyām* auf dieser festen, nicht schwankenden (Erde) ÇB 2, 1, 1, 9. *brāhmaṇāḥ çuçruvāṅso 'nūcānāḥ* gelehrte, unterrichtete Brahmanen ÇB 1, 3, 3, 8. *putrás tríçīrshā shaḍakshāḥ* ein Sohn mit drei Köpfen und sechs Augen ÇB 1, 6, 3, 1. *asuraghnī sapatnaghnī vāk* eine Asuras tödtende, Feinde tödtende Stimme ÇB 1, 1, 4, 14. *punarnavám evāinam ajáraṃ kṛtvā* nachdem er ihn neu, nicht alternd gemacht hat TS 1, 5, 4, 1 u. s. w. Dass zwei so zu einem Substantivum gestellte Adjectiva durch *ca-ca* verbunden würden, habe ich nicht gefunden. Denn wenn es RV 1, 124, 13 heisst: *sahasríṇaṃ ca çatínaṃ ca vájam* tausendfachen und hundertfachen Reichthum, so hat man sich wohl zwei Arten von *vája* vorzustellen, von denen jede ihr Epitheton erhält. Eine zweifelhafte Stelle ist RV 1, 116, 11 (vgl. Ludwig's Uebersetzung).[1]

2) Ein Adjectivum bildet mit einem Substantivum ein Ganzes und das zweite tritt zu diesem Ganzen als neue Bestimmung hinzu, z. B.: *ādityáṃ carúṃ prāyaṇīyam* ein für Aditi bestimmtes Mus, welches den Eingang des Opfers bildet ÇB 3, 2, 3, 1. *tásmā etāṃ saurīṃ çvetāṃ vaçām ālabhanta* für diese (Sonne) opferten sie jene bekannte für die Sonne bestimmte weisse Kuh TS 2, 1, 8, 1. *hitvā pūrvāṃ jīrṇāṃ tvacam* nach Ablegung der vorherigen alt gewordenen Haut AB 6, 1, 6. *shaḍbhír úttarābhir úpa tishṭhate* er verehrt mit den sechs folgenden (Versen) TS 1, 5, 7, 3.

Hierher muss man wohl auch die Bezeichnungen der Zwischengegenden rechnen. Unzweifelhaft liegt vor *údīcī prācī díç* der Nordosten, z. B.: *údīcaḥ prācaḥ paçūn prá sṛjaty eshā́ hobhāyeshāṃ devamanushyāṇāṃ díg yád údīcī prācī* nach Nordosten lässt er die Thiere los, denn die nordöstliche Gegend ist die Gegend beider, der Götter und Menschen ÇB 6, 4, 4, 22, vgl. ÇB 6, 6, 2, 2. 13, 4, 2, 15 (wo auch *údañ prāñ* adv. nordöstlich) MS 4, 1, 10 (14, 6). *údīcī prācī díç* wäre also eigentlich die östliche Gegend, welche eine nördliche ist.

Eine besondere Stellung nehmen die abgeleiteten Adjectiva ein. Durch ein abgeleitetes Adjectivum wird das Grundwort desselben (falls dieses ein Substantivum ist) zu einem anderen Substantivum in eine Beziehung gesetzt, welche der durch die obliquen Casus ausgedrückten ähnlich ist. So heisst Agni RV 1, 27, 12 *ketúr dáivyaḥ* die göttliche Fahne, aber 3, 1, 17 *ketúr devānām* die Fahne der Götter. TS 5, 1,

1) RV 10, 83, 3 sind in Wahrheit die ersten Glieder der drei Composita durch *ca* verbunden.

7, 1 heisst es: *sápta vái çīrshanyàḥ prāṇáḥ* sieben Löcher giebt es, die zum Haupte gehören, und gleich darauf mit Loc.: *tásmāt sápta çīrshán prāṇáḥ*, und für *stráiṇa* in *stráiṇaṃ sakhyám* weibliche Freundschaft könnte man wohl einen Instr. setzen. Aber es ist doch ein erheblicher Unterschied vorhanden. Erstens nämlich sind ja die Adjectiva vom Stamme abgeleitet, und mithin wie dieser für den Numerus-Unterschied unempfänglich. Darum heisst z. B. *pítrya* dem Vater oder den Vätern gehörig. Sodann ist die Verbindung, welche durch Adjectiva herbeigeführt wird, eine weitere und also unbestimmtere. So bedeutet z. B.: *pítrya* vom Vater kommend, dem Vater oder den Vätern gehörig, beim Vater üblich, den Vätern geweiht, *grāmyá* im Dorfe im Gebrauch seiend, dort entstanden, dort bereitet, *párthiva* in oder auf der Erde befindlich, auf die Erde bezüglich, aus der Erde entstanden, *máruta* aus den Maruts bestehend, mit ihnen in Verbindung stehend, für sie bestimmt — kurz, es geschieht weiter nichts, als dass der eine Begriff zu dem andern in Beziehung gesetzt wird. Am nächsten steht der Genitiv, und es ist zuzugestehen, dass man durchaus nicht immer anzugeben weiss, worin der Unterschied der beiden Ausdrucksweisen im einzelnen Falle beruht (so z. B. der Unterschied zwischen *çatáṃ gávyaṃ* und *çatáṃ gávām*), aber im Ganzen kann man sagen, dass am Genitiv die possessive und partitive Bedeutung, an den Adjectiven die des Stoffes und der Herkunft haftet. Wird der Genitiv auch im letzteren Sinne gebraucht, so lässt sich manchmal ein Grund nachweisen, z. B. TS 1, 8, 10, 1: *agnáye gṛhápataye puroḍāçam ashṭákapālaṃ nír vapati kṛshṇánāṃ vrīhīṇáṃ*, *sómāya vánaspataye çyāmākáṃ carúm* Agni dem Hausherrn bestimmt er einen achtschaligen Kuchen von schwarzem Reis, Soma dem Holzherrn einen hirsenen Brei. Offenbar hat hier die Belastung durch noch ein Adjectivum zur Wahl des Genitivs geführt.

Den Unterschied dieser Adjectivverbindung gegenüber der entsprechenden Verbindung durch Composition wüsste ich nicht in eine einleuchtende Formel zu bringen. Vielleicht sind beide wesentlich gleichbedeutend, dienen aber einem verschiedenen stilistischen Bedürfniss, z. B.: *dārupātréṇa juhoti ná hí mṛṇmáyam áhutim ānaçé* er giesst mit einem Holzgefässe, denn ein irdenes fasst die *āhuti* nicht TS 2, 5, 4, 3.

## § 38.

### Praeposition und Substantivum.

Die Praeposition tritt hinter den Casus, zu dem sie in ein Verhältniss tritt. Im Compositum dagegen steht die Praeposition, wie

immer das bestimmende Glied, voran. Es entstehen durch diese Zusammensetzung adjectivische Bildungen wie *átyavi* über die Wolle hineilend, welche im Veda häufig sind (vgl. Whitney § 1310) und auch in P vorkommen, z. B. *atināshṭrá* über Gefahr hinaus seiend, in Sicherheit befindlich, *atirātrá* über eine Nacht hinaus seiend, *ṛtémūla* wurzellos, *ápendra* wovon Indra ausgeschlossen ist u. a. Der Unterschied gegen die Verbindung mit einem Casus ergiebt sich leicht. ÇB 1, 8, 1, 3 sagt der Fisch *tárhi vá atināshṭró bhavitásmi* dann werde ich ungefährdet sein. Das Eigenthümliche des Ausdrucks beruht darin, dass nicht die Gefahr im sing. oder die Gefahren im plur., sondern der Begriff der Gefahr gemeint ist, und dass nicht ein augenblicklicher Vorgang oder Zustand, sondern eine Eigenschaft bezeichnet werden soll.

Am häufigsten sind diese Bildungen in adverbialer Form s. § 126.

## § 39.

### Adverbium und Substantivum.

Diese Verbindung ist mir fast nur im Compositum bekannt. Wendungen wie *οἱ νῦν ἄνθρωποι* sind mir kaum vorgekommen (vgl. § 133). Beispiele aus P sind: *prātaranuvāká* Frühaufsagung, *prātarāhutí* Frühopfer, *prātardugdhá* Morgenmilch, *prātaravanegá* Morgenwaschwasser, *prātaḥsavaná* Frühspende, *sāyamāhutí* Abendopfer, *adyasutyá* Somakelterung innerhalb eines und desselben (des heutigen) Tages, *çvaḥsutyá* Vorfeier der Somakelterung, *yāvadahé* am wievielsten Tage, *ityahé* am so und so vielten Tage, *punaryajñá* wiederholtes Opfer, *tūshṇīṃhotrá* eine schweigend dargebrachte Spende, *uttarādvātá* Nordwind, *dakshiṇādvātá* Südwind, *uparishṭādvātá* Wind von oben, *dakshiṇāprashṭí* Rechtspferd, *savyāprashṭí* Linkspferd, *páryagni* das Herumfeuer, das herum zu tragende Feuer, *antarāhuti* Zwischenspende MS, *antardeçá* Zwischengegend, *antarātmán* Innengeist, Seele, *atigrahá* der mächtigere Ergreifer, *atidāhá* heftiges Brennen u. s. w.

## § 40.

### Das Adjectivum in Dvandva.

Man kann dahin zunächst solche componirte Adjectiva rechnen, welche sich nicht auf ein einfach, sondern auf ein mehrfach vorgestelltes Substantivum beziehen, z. B.: *saptamāshṭamābhyāṃ svāhā* dem siebenten und dem achten (nämlich der Angirasen) *svāhā* AV 19, 22, 3. *padbhyáṃ dakshiṇasavyābhyām* mit den beiden Füssen, dem

rechten und dem linken AV 12, 1, 28. Daran schliessen sich solche Dvandva's, durch welche ausgesagt wird, dass einem Gegenstand die eine und zugleich die andere Eigenschaft gleichsam in einem Athem beigelegt wird Ich habe nur angemerkt: *ūnātiriktā vā etā rātraya, ūnās tād yād ékasyai ná pañcāçād, átiriktās tād yād bhūyasīr ashṭácatvāriṅçataḥ* diese Nächte sind zugleich zu wenig und zu zahlreich, zu wenig insofern sie eines weniger sind als funfzig, zu zahlreich insofern sie mehr sind als acht und vierzig TS 7, 4, 7, 3; *uttarādharā* zugleich drüber und drunter seiend (vom Wasser gesagt) ÇB 5, 3, 4, 21; *suvarṇarajatā* golden und silbern, aus Gold und Silber bestehend, neben *rukmá* Schmuck, Kaush. Br. 8, 4 auffälliger Weise auch neben *hiraṇyaçakala* Goldschnitzel. Die Fälle aus dem Veda, welche ich bei Garbe K. Z. 23, 479 angeführt finde, sind entweder solche, welche zu zwei Substantiven in Beziehung stehen, oder solche wie *tāmradhūmrá*, bei welchen ich zweifle, ob sie als Dvandva oder als Tatpurusha aufzufassen sind (vgl. § 42).

## § 41.

### Adjectiva asyndetisch neben einander gestellt.

Ueber Adjectiva, welche asyndetisch neben ein Substantivum treten, ist schon § 37 gehandelt worden.

Sehr häufig treten auch Participia des Praesens asyndetisch neben einander, z. B.: *vādáyanto nigáyantaḥ* spielend und singend ÇB 3, 2, 4, 6. *árcañ chrámyan* betend und sich kasteiend (oft). *tad yathābhiheshate pipāsate kshipraṃ prayachet tādṛk tat* das ist als ob man einem lechzenden, dürstenden schnell gäbe AB 6, 8, 7, vgl. ÇB 1, 6, 1, 3 und sonst.

## § 42.

### Ein Adjectiv wird durch ein Adjectiv näher bestimmt.

Das geschieht nur im Compositum. Ich kenne nur Farbenbezeichnungen, welche so aufzufassen sind, nämlich die oxytonirten *nīlalohitá* schwarzblau und roth oder dunkelroth, *tāmradhūmrá* schwarzroth, *aruṇaitá* gelb gesprenkelt, *aruṇapiçaṅgá* röthlich braun, *kṛshṇaitá* schwarzbunt. Dazu die nicht oxytonirten *aruṇábabhru* rothgelb, *kṛshṇásārañga* schwarzscheckig, *lóhitasārañga* rothfleckig, *dhūmrárohita* grauroth. Es ist wohl das Natürlichste, diese Bildungen nicht als Dvandva, sondern als Tatpurusha anzusehen. Grauroth ist ein Roth, welchem die Eigenschaft der Gräue beigelegt wird.

## § 43.

### Das Adjectivum wird im Compositum durch ein Substantivum näher bestimmt.

Beispiele eigentlicher Adjectiva sind: *górabhasa* durch Milch kräftig, *tanūçubhra* am Leibe schmuck (vgl. *tanūshu çubhrāḥ* RV 1, 85, 3), *çúkababhru* röthlich wie ein Papagei. Der Unterschied gegen die Ausdrucksweise durch Casus oder mit Vergleichspartikeln tritt nicht recht hervor, und das ist wohl auch der Grund, warum diese Composita, namentlich in der Prosa ganz selten sind. Anders ist es bei Particicipien auf *tá* oder gleichbedeutenden Formen, wie *ghṛtānushiktá* butterbegossen TS 5, 2, 2, 4. Diese sind Eigenschaftswörter, während das Participium mit einem Casus den Akt bezeichnet. Der Unterschied tritt nicht immer, aber meistens deutlich hervor. Manchmal, z. B. bei *víshṇvanusthitaḥ* TS 2, 4, 12, 3 und MS ist mir nicht klar, warum nicht der Casus (in diesem Falle der Instr.) gewählt ist.

Belege aus V siehe bei Garbe K. Z. 23, 488. Es folgen einige aus P: *ghṛtánvakta* mit Gh. bestrichen, *savitṛprasūta* von Savitar in Bewegung gesetzt, *deváhita* von den Göttern bestimmt, gottgewollt, *āryakṛta* von einem Manne der drei oberen Kasten gefertigt, *kúlālakṛta* von einem Töpfer gefertigt, *svayaṃkṛtá* selbstgemacht, *svayaṃdiná* von selbst abgerissen, *cakrávṛtta* auf der Töpferscheibe gedreht *váruṇagṛhīta* von Varuṇa ergriffen, *pāpayakshmágṛ°* von Schwindsucht ergriffen TS 2, 3, 5, 3; *ūruskambhágṛhīta* von Schenkellähmung ergriffen, *karṇagṛhītá* am Ohr gefasst, *manogṛhītá* am Sinn gefangen (von den Asuras gesagt, deren Sinn die Götter gefangen nehmen) MS, *váryavṛta* mittels Wunsches erwählt MS 1, 8, 4 (120, 15), sonst *varavṛta* z. B. AB 1, 7, 3, *grīvabaddhá* am Halse gebunden TS 3, 3, 8, 3, *yajñádugdha* vom Opfer ausgemelkt TS 1, 7, 1, 1, *mṛtyúsaṃyuta* mit dem Tode behaftet TS 1, 5, 9, 4, *varāhávihata* vom Eber aufgewühlt, locker, *yavācitá* mit Gerste beladen, *pyúkshṇaveshṭita* mit Sehnen, Schlangenhaut u. s. w. überzogen (vom Bogen gesagt), *retobhūta* zu Samen geworden, *raçanásaṃmita* so lang wie ein Seil, *saṃvatsarábhṛta* ein Jahr lang getragen oder gepflegt, *ántagata* bis ans Ende gelangt, bis auf den Grund. — *paraçúvṛkṇa* vom Beil abgehauen (Gegensatz *svayaṃpraçīrṇá*), *madhumiçrá* mit Honig gemischt, *túshapakva* am Streufeuer getrocknet.

Es liegt auf der Hand, dass diese Bildungen stilistisch bequem sind, so namentlich die Bildungen mit *bhūtá*, z. B.: *taṃ hotā retobhūtaṃ siktvā* nachdem der *hotar* ihn, der zum Samen geworden ist, ausgegossen hat AB 6, 27, 14 (vgl. auch BR s. v. *bhūtá*). Mit diesen

Bildungen auf *tá* sind denn auch zugleich die sog. part. fut. pass. zu erwähnen, z. B.: *anovāhyà* auf dem Wagen zu fahren, *çīrshahāryà* auf dem Kopfe zu tragen, *çṛtātañkyà* in gekochter Milch zum Gerinnen zu bringen.

## § 44.

### Ein Adjectivum durch ein Adverbium im Compositum näher bestimmt.

*jyógāmayāvin* seit lange krank, *çvovijayín* einer der am nächsten Tage siegen wird, *púnarṇava* sich erneuernd, sich verjüngend, *púnaryuvan* neujung, aufs neue jung, *ubhayataḥsaṃçvāyín* von beiden Seiten schwellend, *údakpravaṇa* nach Norden geneigt (vgl. *prākpravaṇa prācīnapravaṇa* u. s. w.).

Als Adverbien sind auch zu betrachten *bahu-* in *bahupushṭá* sehr blühend, sehr reich; *mahānagna*, f. *mahānagnī* (Aufr. *-ṇagnì*) ganz nackt, Buhlerin AB.

Neben den eigentlichen Adjectiven kommen auch hier die Participia vor, z. B.: *sakṛ́dabhishuta* einmal gepresst TS 6, 6, 10, 1, *tredhāsaṃnaddhá* dreifach zusammengeknüpft, *caturavattá* viergetheilt, *pañcagṛhītá* fünfmal geschöpft, *sāyaṃdugdhá* Abends gemolken, *punarutsyūta* wiedergeflickt, *punarutsṛshṭá* wieder ausgemerzt, *bahudhmātá* oft geglüht. Dazu Bildungen mit dem sogenannten part. fut. pass.: *punarādhéya* wieder anzulegen (Feuer).

## § 45.

### Adverbia in ihren Verbindungen.

Adverbia können zu Dvandvas verbunden werden. Ein solcher Fall ist *sāyáṃprātar* Abends und Morgens. Sie können asyndetisch neben einander treten, z. B.: *rājā vṛtráṃ jaṅghanat prág ápāg údak* der König schlage den Feind im Ost, West, Nord RV 3, 53, 11, vgl. 8, 4, 1 und sonst (vgl. *ἄνω κάτω*). Was die sonstigen Verbindungen des Adverbiums betrifft, so haben wir es mit Subst. und Adj. (Part.) zu Compositis verbunden gesehen (vgl. § 44), eine freie Verbindung aber eines Adverbiums mit einem Adj. scheint nicht, mit einem Substantivum kaum vorzukommen (vgl. § 133).

## § 46.

### Das Verbum in der Composition.

Das verbum finitum wird nur mit Praepositionen zusammengesetzt, s. darüber § 28.

Die echten, d. h. die aus einem Tempusstamme gebildeten Participien erscheinen ausserdem als Schlussglieder eines Compositums und in der Zusammensetzung mit der privativen Silbe, ferner in Verbindung mit einigen präpositionsartigen Wörtern wie *āvís*, welche Whitney § 1078 anführt, ferner mit einigen schallnachahmenden Wörtern wie *hiñ akhkhalī* u. a. (s. Whitney § 1091). Aehnlich den letztgenannten sind einige beim Opfer gebrauchte Rufe wie *váshaṭ* u. s. w. (s. ebenda). Bei diesen wird gelegentlich dem zusammengesetzten Particip auch ein zusammengesetztes verbum finitum nachgebildet. So führt Whitney *svagākaróti* an, *vashaṭkurvánti* MS 3, 9, 8 (127, 10).

An wirklichen Nomina sind *çrat* in Zusammensetzung mit *dhā*, und die Formen auf *ī* zu nennen, wie *phalīkartavái* putzen TB, *mithunīkṛtya* sich gepaart habend ÇB. Ueber diese schwierigen Formen giebt Whitney § 1093 Auskunft. Ich weiss dem dort Gesagten nur etwa hinzuzufügen, dass *mithunī* auch mit *as* vorkommt, so dass man sagen kann, diese Formen auf *ī* werden mit *kar, bhū* und *as* verbunden. Aus Whitney's Ausführungen ergiebt sich, dass es sich allein oder fast allein um Zusammensetzungen mit Verbalnominibus handelt. Ueber den Ursprung dieser Formen auf *ī* haben wir kaum eine Vermuthung. Sollte der Ausgangspunkt bei *i*-Formen zu suchen sein nach Art von *mushṭí* in *mushṭí karoti* er ballt die beiden Fäuste?

Eine Zusammensetzung mit ungeformten Stämmen findet sich gelegentlich bei dem Absolutivum, z. B.: *karṇagṛ́hya* am Ohr gefasst habend, *namaskṛ́tya* verehrt habend, *puṅskṛ́tya* mit Anwendung männlicher Formen ÇB, *nāmagráham* unter Namennennung, *jīvagráham* lebendig fangend MS.

In allen diesen Ansätzen zur Composition handelt es sich stets um wenige Verba so allgemeiner Bedeutung wie *kar, bhū, grabh*, so dass man sagen kann: hier liegen Versuche vor, einen neuen Verbalbegriff zu bilden. (*karṇagṛ́hya* bezeichnet eine besondere Art des Greifens, wie ohrfeigen eine besondere Art des Schlagens).

Zahlreiche Zusammensetzungen geht das aus der Wurzel gebildete Adjectivum ein, welches wir auch part. perf. pass. nennen, und das sogenannte part. nec. (s. § 43).

Demnach lässt sich behaupten, dass kein echtes Participium im Sanskrit als regierendes Schlussglied eines Compositums erscheint. Ausnahmen dürften nur vereinzelt vorkommen. *Gautamabruvāṇá* sich G. nennend, was Whitney § 1273 anführt, weiss ich nicht zu belegen. Sollte vielleicht *gáutama bruvāṇa* du der du dich Gautama nennst ÇB 3, 3, 4, 19 gemeint sein?

Dagegen giebt es Composita, in welchen ein regierendes part. praes. act. die erste Stelle einnimmt, freilich nur im Veda, oder eigentlich nur im RV. Es sind die vielbesprochenen Bildungen wie *bharádvāja* (K. Z. 23, 490), zu deren Erklärung ich nichts Neues beizubringen weiss.

## § 47.

### Schlussglieder von nominaler Form, aber verbaler Bedeutung.

Während das verbum finitum und das eigentliche Participium nicht als regierendes Schlussglied erscheint, findet sich nicht selten die blosse Wurzel oder ein Nomen mit verbaler Kraft an dieser Stelle. Zusammenstellungen aus V findet man bei Garbe K. Z. 23, 479 ff. Ich führe einiges aus P an.

1) Im letzten Gliede steht diejenige Form, welche man als Wurzelform anzusehen pflegt, bei kurzvocaligen Wurzeln mit Anfügung von *t*. Diese Klasse ist im Veda sehr zahlreich und setzt sich in die Prosa fort, wie *kravyád* fleischfressend, *agnídh* Feuer anzündend, der mit dem Anzünden betraute Priester, *retodhá* samenspendend, *senānī́* heerführend, *aṅhomúc* aus Noth befreiend, *nākasád* im Himmel sitzend, Bez. einer Art von Backsteinen, welche zum Bau des Feueraltars verwendet werden, *havyavāh́* Opfer geleitend, *abhimātihán* Gegner schlagend, *madhukṛ́t* Honig bereitend, Biene, *pūtabhṛ́t* Saftträger, Bez. eines Somagefässes u. s. w. Nach solchen Vorbildern werden dann auch in der Prosa neue Bildungen geschaffen, z. B.: *çālāsad* im Hause sitzend, *brahmahán* Brahmanen tödtend; *aksharabhāj* Antheil an einer Silbe habend, *rūpakṛ́t* Gestaltenbildner (von Tvashṭar gesagt), *vratabhṛ́t* Träger der Ordnung (Beiname Agnis), *ojobhṛ́t* Kraftträger TS 5, 3, 2, 1; mit einem Adverbium als erstem Bestandtheil: *dakshiṇataḥsád* rechtssitzend MS 1, 4, 6 (54, 8).

Das Verhältniss der beiden Theile des Compositums ist gewöhnlich das, dass das erste Glied von dem zweiten wie von einer Verbalform regiert wird.[1] Selten ist, dass das zweite Glied wie ein Participium auftritt, z. B. *ishṭakacít* aus Ziegeln gebaut, *paçucít* aus Thieren gebaut, *açrujá* aus Thränen geboren TS 1, 5, 1, 2.

2) Nomina mit verbaler Kraft, welche in einfacher Gestalt nicht vorkommen. Beispiele sind: *svāhākārá* das Svāhārufen, *chadirdarçá*

---

1) In *jīvanáç* Name einer *āhuti* MS 1, 4, 13 (63, 4) ist *náç* wohl in dem Sinne des caus. zu nehmen, so dass es bedeutet: Leben vernichtend („wobei das Leben verloren geht" B.).

das Erblicken der Dächer, *chadirdarçé* in einer Entfernung, in welcher man noch die Dächer sieht MS 4, 2, 5 (27, 17) und danach 2, 2, 3 (17, 9), *annādá* Speise essend; *bhāgadughá* Vertheiler, Vorleger, *āmapeshá* Rohes zerstampfend, *vāmamoshá* Werthes stehlend, *govikartá* Schlächter, *vājasáni* Beute gewinnend, *phalagráhi* Frucht ansetzend, *tanūpāna* die Person schirmend, *somapāna* somatrinkend, *ātmaspārana* die Person rettend, *puṇyamanyá* sich für gut haltend. Dazu eine Reihe auf *in*, z. B.: *devayājín* Götterverehrer, *bahuyājín* einer der vieles opfert, *grāmyavādín* auf das Dorf Bezügliches sprechend, Dorfältester, *brahmavādín* die Theologie besprechend, Theologe, *somavāmín* Somaspeier, *kārudveshín* Sängerhasser, *nashṭaishin* Verlorenes suchend.

Das Verhältniss, in welchem das Nomen zu dem regierenden Schlussglied steht, ist in den angeführten Beispielen das des Objectsaccusativs. Doch kommt auch der Accusativ der Richtung vor, z. B.: *manushyacará* zu den Menschen gehend, mit ihnen verkehrend, *yajñāvacará* zum Opfer hinzutretend, beim Opfer zugelassen, *okaḥsārin* den gewohnten Ort besuchend.

Es kommen aber auch gleichgeformte Bildungen vor, in welchen das erste Glied nicht in dem accusativischen Sinne abhängig erscheint, z. B.: *akṛshṭapacyá* wildwachsend, *cakshurványa* an den Augen leidend, *uditahomín* nach Sonnenaufgang Opfer darbringend, *sāyaṃprātarāçín* Morgens und Abends essend, *udarasarpín* auf dem Bauche kriechend.

Die Verbindungen des Verbums mit Praepositionen sind § 28, die mit den Casus des Substantivums und dem Adverbium in der Casuslehre erörtert. Somit bleibt hier nur noch eine scheinbare Verbindung des Verbums mit dem Adjectivum zu besprechen.

## § 48.

### Ein Adjectivum als scheinbare Ergänzung des Verbums.

Neben manchen Verben erscheint ein Adjectivum, welches wir geneigt sind, als Ergänzung des Verbums aufzufassen und also adverbiell zu übersetzen. In Wahrheit gehören die Adjective zu dem mit dem Verbum verbundenen Casus. Verbindungen der Art sind z. B.: *táthā ná jihmá eshyāmaḥ* so werden wir nicht fehl (als schiefe) gehen ÇB 3, 6, 2, 22. 5, 2, 2, 20 (vgl. BR unter *jihmá*). *té víshvañco vy àkrāman* sie gingen nach allen Seiten auseinander TS 3, 3, 7, 1.[1] *téna prācó 'ñgārán úd ūhati* damit häuft er die Kohlen nach Osten ÇB 1, 2, 1, 4.

1) Ebenso bei einem Participium, z. B. *párāca āsīnāya* ÇB 10, 5, 5, 2.

*tắm údīcīm úd asyati* er wirft ihn in die Höhe ÇB 7, 1, 1, 5. *bhrấtṛvyaṃ víshvañcaṃ ví nudate* er jagt den Feind nach allen Seiten auseinander MS 3, 3, 8 (41, 15), und so oft bei Wörtern auf *añc*. *tát pratīcínagrīvam úpa stṛṇāti* er breitet es hin mit dem Halse nach Westen gewendet ÇB 1, 1, 4, 5 (ähnlich AB 2, 1, 1 und oft). *tad uttamām aditiṃ yajati* damit opfert er der Aditi als letzter Gottheit AB 1, 8, 16. *tásmāt té (çaṇấḥ) pū́tayo vānti* deshalb stinkt der Hanf (haucht als stinkender) ÇB 3, 2, 1, 11. Ebenso bei Participien, z. B.: *tā vihṛtāḥ çaṅsati* er recitirt sie in Stücken AB 6, 28, 2.

Als Adverbium können wir auch übersetzen die Adjective, welche mit *kar* zu etwas machen verbunden werden, z. B.: *dhruvấ evásmā ánapagāḥ karoti* er macht sie ihm treu und anhänglich TS 2, 1, 1, 2, vgl. ÇB 4, 3, 3, 10.

---

Fünftes Capitel.

## Congruenz-Erscheinungen.

In diesem Capitel kommen zuerst die Erscheinungen bei Adjectiven und Zahlwörtern, dann die aus Nomen und Verbum gebildeten Gruppen zur Besprechung. Den Schluss bildet ein § über Attraction. Ueber die Apposition s. § 33.

### § 49.

### Congruenz-Verhältnisse des Adjectivums.

Die Congruenz zwischen dem Substantivum und dem eigentlichen Adjectivum wird streng durchgeführt. Nur im Veda finden sich einige Abweichungen.

Was zunächst das Genus anbetrifft, so richten sich die Adjectiva, soweit sie überhaupt variabel sind, streng nach dem Substantivum.

Wenn im Veda solche Ausnahmen wie *bṛhaté* im fem. Sinne vorkommen RV 9, 15, 2. 9, 96, 4), so ist für diesen und ähnliche Fälle (welche man bei Lanman im Index unter genders interchanged findet), stets zu erwägen, ob man es mit grammatischen oder nicht vielmehr mit metrischen Erscheinungen zu thun hat.

Wenn ein Substantivbegriff aus einer Masse durch einen Superlativ herausgehoben wird und dabei das Genus des ersten Substantivs und des in der Masse vertretenen nicht übereinstimmt, so richtet sich der Superlativ nach dem ersten Substantivum. Ob diese Regel

durchgängig beobachtet wird, weiss ich freilich nicht zu sagen. Aus dem V kenne ich überhaupt keine Belege, aus P habe ich folgende notirt: *çyenó vái váyasāṃ pátishṭhaḥ* der Falke ist der schnellst fliegende der Vögel TS 5, 4, 11, 1. *ayám ātmáñgānāṃ jyéshṭho várishṭho vīryàvattamaḥ* die Seele ist von allen Körpertheilen der stärkste, weiteste, kräftigste ÇB 8, 1, 4, 4. *āgharáṃ bhűyishṭham áhutīnāṃ juhuyāt* den *āghāra* giesse er hin als die kräftigste der *āhutis* MS 1, 4, 12 (61, 3), vgl. MS 1, 4, 11 (59, 12). TB 2, 3, 1, 3. ÇB 8, 4, 1, 9. 12, 2, 4, 6.

Was den Numerus angeht, so ist bekannt, dass im V in gewissen Fällen der Nom. Acc. pl. des Neutrums sich von dem des sing. nicht unterscheidet, z. B. bei *bhűri purú náma* u. s. w., und es mag wohl sein, dass überhaupt beim Neutrum ursprünglich diese Formen nicht unterschieden wurden (vgl. Mahlow die langen Vocale 72 ff.). Nachdem bei anderen Stämmen zuerst der Unterschied eingeführt worden war, galten dann Formen wie *purú* als doppeldeutig, und es kann nicht als Abweichung aufgefasst werden, wenn z. B. zu dem als pluralisch empfundenen *vásu* das Adj. *divyáni* tritt. (*údhar divyáni* RV 1, 64, 5 ist zu trennen). Ebenso kann *vratá dīrghaçrút* nicht als Abweichung aufgefasst werden, wenn man annehmen darf, dass die Form auf *t* als doppeldeutig empfunden wurde. Eine ähnliche Bewandniss hat es mit Fällen wie *nṛ́tamābhir útī* RV 6, 19, 10. Die Form *útī*, welche sonst sing. ist, ist 9mal sicher plur., aber immer nur am Ende einer metrischen Reihe, und dürfte also wohl eine verstümmelte Pluralform sein, welche trotz ihrer Verkümmerung noch als pluralisch empfunden wurde. Ebenso steht es mit der Uebereinstimmung im Casus. Eine vedische Form wie *vácaḥ* in *návyasā vácaḥ* RV 2, 3, 5 möchte ich ebenso als metrische Verstümmelung ansehen wie *útī* (vgl. Gött. Gel. Anz. 1881, 399). Demnach darf man behaupten, dass das Adjectivum im Genus, Numerus und Casus mit dem Substantivum congruirt.

ÇB 9, 5, 1, 12 freilich scheint *satyānṛté* zu *vácam* zu gehören (nicht Substantivum zu sein), aber MS 3, 7, 3 (78, 2) heisst es *satyānṛtáṃ vácam* die Rede welche zugleich wahr und unwahr ist.

## § 50.

## Zahlwörter.

Einige Zahlwörter können als Substantive behandelt werden und deshalb den Genitiv bei sich haben (vgl. Whitney § 480). Im RV finde ich diese Ausdrucksweise gelegentlich auch bei kleineren Zah-

len, nämlich: *dáça te kálaçānāṃ hiraṇyāṇām adhīmahi* wir haben von dir zehn goldene Becher empfangen 4, 32, 19. Hier ist *dáça* gebraucht wie unser Dutzend u. ähnl. Ebenso heisst es *pañcāçátam áçvānām* eine Schaar von fünfzig Rossen, *shashṭím áçvānām* eine Schaar von sechzig Rossen u. ähnl. Es liegt auf der Hand, dass bei dieser Art sich auszudrücken die Aufmerksamkeit mehr auf die Einheitlichkeit der Masse als auf die sie bildenden Einzelwesen gelenkt ist.[1] In P habe ich diesen Gebrauch nur bei *sahásram* gefunden, was wohl zufällig sein mag.

Was den adjectivischen Gebrauch angeht, so ist zunächst zu bemerken, dass von *páñca* an die Unterscheidung der Geschlechter aufhört. Auch die Congruenz der Casus ist von da an nur eine beschränkte. Im Nom. und Acc. nämlich steht bei den Zahlen von 5—19 stets die Form, welche man als Stammform zu bezeichnen pflegt, z. B. *páñca jánāḥ* und *páñca jánān*. In den übrigen Casus ist der Zustand zu verschiedenen Zeiten verschieden, im V kommen sowohl die rohen als die flectirten Formen vor, und zwar diese stets mit pluralischen Endungen, z. B. *saptá hótṛbhiḥ* und daneben *saptábhiḥ putráiḥ*, *páñca kṛshṭíshu* und daneben *pañcásu jáneshu* u. ähnl. In P habe ich nur die flectirten Formen gefunden. So heisst es z. B.: *átha shaṭsú máseshu, sháḍ vā ṛtávaḥ saṃvatsarásya* dann nach sechs Monaten, sechs sind ja die Zeiten des Jahres ÇB 11, 5, 4, 7. *sá vái páñcadaça varshāṇi yajeta, téshāṃ pañcadaçānāṃ varshāṇām* er opfere fünfzehn Jahre lang, von diesen funfzehn Jahren u. s. w. ÇB 11, 1, 2, 10.

In mehreren Punkten abweichend gestalten sich die Congruenzverhältnisse bei den Zahlen von 20—90. Sie sind der Form nach unzweifelhaft femininale Substantiva. Deshalb muss bei ihnen die Accusativform von der Nominativformm abweichen. Es heisst also z. B.: *catvāriṅçád ishṭakāḥ* vierzig Ziegel im Nom. ÇB 8, 5, 2, 17, aber *ékaviṅçatiṃ sāmidhenīḥ* zwanzig Entfachungsverse im Acc. ÇB 1, 3, 5, 11, *triṅçád devāḥ* (RV), aber *triṅçátaṃ yójanāni* Acc. ebenda. Ferner kann man ihnen wegen ihres Charakters als collectiver Substantiva nicht pluralische Endungen geben. Es heisst also durchweg *triṅçátā háribhiḥ* mit dreissig Falben, *trayastriṅçato vai sa devānāṃ pāpmano 'pāhan* er vertrieb die Sünden von drei und dreissig Göttern AB 6, 2, 2 u. s. w. Dabei sind sie in dieser Verwendung entschieden als Adjectiva empfunden worden. Sie stehen vor dem Substantivum, mit dem

1) Den Gebrauch von *páñca* 5, 35, 2 möchte ich nicht substantivisch nennen.

sie verbunden sind, nicht hinter ihm, wie es nöthig wäre, wenn sie etwa als in Apposition stehend gedacht wären. Offenbar haben sie sich innerlich den übrigen Zahlwörtern angeschlossen.

*çatám* hundert und *sahásram* tausend zeigen noch mannichfaltigere Verhältnisse. Die Formen *çatám* und *sahásram* werden wie *páñca* u. s. w. gebraucht, also für Nom. und Acc., z. B.: *çatám púraḥ* hundert Burgen (RV), *sahásraṃ paçún* tausend Thiere TS 2, 1, 5, 2. Im Veda erscheint dieselbe Form auch in Verbindung mit dem Instr., z. B. *çatáṃ pūrbhíḥ* mit hundert Burgen. In Bezug auf den Numerus kann *çatám* im Veda sowohl wie *páñca* als wie *viṅçatí* behandelt werden. Man sagt also *çaténa háribhiḥ* mit hundert Falben, *çatáṃ púraḥ* und in demselben Sinne *çatá púraḥ*. Aus P habe ich nur den Singular notirt. Bei *sahásram* habe ich eine Verbindung wie *çaténa háribhiḥ* nicht gefunden, wohl aber den Plural des Zahlwortes mit dem Plural des Nomens, z. B.: *sahásrāṇy ádhirathāni* tausend Wagenlasten RV 10, 98, 9. Man könnte zwar *çatá* und *sahásrā* wohl auch als „Hunderte“ und „Tausende“ fassen, aber in diesem Falle würde man sich doch wundern, nicht den Gen. bei ihnen zu finden.

Endlich wird im Veda bei *sahásra* auch das Nomen im Singular gebraucht. Ein sicheres Beispiel ist: *çúnaç cic chépaṃ níditaṃ sahásrād yūpād amuñcaḥ* den angebundenen Ç. löstest du von tausend Pflöcken RV 5, 2, 7. Der Gebrauch scheint sich neben Collectivis entwickelt zu haben. Ob er in P vorkommt, ist mir nicht bekannt. AB 5, 14, 3 ist zweifelhaft.

Wie *páñca* und Genossen sind *káti táti yáti* behandelt (vgl. *quot tot*). Sie verändern sich also nicht, wenn zu ihnen das Substantivum im Nom. oder Acc. pl. tritt. Bei Verbindung mit andern Casus wären sie zu decliniren. Vorhanden sind diese Bildungen im V nur in Verbindung mit Nominativen und Accusativen, so auch meist in P, doch findet sich *kátibhir ṛgbhíḥ* ÇB 14, 6, 1, 9.

---

## Die aus Nomen und Verbum gebildeten Gruppen.

Das verb. fin. des Hauptsatzes wird an das Nomen, zu dem es gehört, angehängt (s. § 22). Steht dieses Nomen im Nominativ, so richtet sich das Verbum nach demselben in Bezug auf die Person und den Numerus.

### § 51.

### Die Personen des Verbums.

Nur eine scheinbare Incongruenz liegt vor, wenn gelegentlich bei *bhávān* das Verbum in zweiter Person erscheint, denn *bhávān,*

wenn es auch ursprünglich ein Substantivum ist, fungirt tatsächlich als Pronomen zweiter Person. Ein solcher Fall ist: *íti vāvá kíla no bhávān purānuçishṭān ávoca íti* in diesem Sinne also hast du mich früher als ausgebildet bezeichnet ÇB 14, 9, 1, 5.

Sind Subjecte verschiedener Person mit einem Verbum verbunden, so überwindet die erste Person die zweite und dritte, die zweite Person die dritte, z. B.: *aháṃ ca tváṃ ca sáṃ yujyāva* ich und du wollen uns verbinden RV 8, 62, 11. *táṃ sakhāyaḥ purorúcaṃ yūyáṃ vayáṃ ca sūráyaḥ açyáma* diesen vorausleuchtenden möchtet ihr, o Freunde, und wir als Opfer-Herren erlangen 9, 98, 12. *yé vayáṃ yé ca sūráyaḥ svastí dhámahe sácā* wir und die Opferherren mögen Heil zusammen erlangen 5, 16, 5. *té syāma maghávāno vayáṃ ca* möchten unsere Herren und wir dazu gehören 1, 73, 8, vgl. 7, 66, 13. *kaç cāhaṃ cedam anvavaishyāvaḥ* wer und ich (wer mit mir) werden diesem nachgehen Tāṇḍ. Br. 8, 8, 6, vgl. AB 3, 50, 1. *vájraç ca yád bhávatho ánapacyutā* da du und der *vajra* unerschütterlich seid RV 9, 111, 3.

Bei dem Zusammentreffen einer ersten und einer dritten Person kann im V gelegentlich auch die letztere das Uebergewicht erhalten, z. B.: *amī́ ca yé maghávāno vayáṃ ca míhaṃ ná sū́ro áti níṣh ṭatanyuḥ* diese unsere Herren und wir sollen sich erheben wie die Sonne über den Nebel RV 1, 141, 13, vgl. 7, 78, 5.

## § 52.

### Numerus.

Im Allgemeinen richtet sich das Verbum nach seinem Nomen. Dass neben einem singularischen Nomen ein Verbum im Plural stünde, kommt gewiss sehr selten vor. Mir ist nur bekannt MS 1, 4, 14 (63, 15), wo *jáyān u tvo juhvati* steht, also *tva* mancher mit dem Plural verbunden ist. Etwas häufiger kommt es vor, dass mit dem neutr. plur. ein singularisches Verbum verbunden wird. Sicher erscheinen mir freilich nur folgende Beispiele aus dem RV: *ná te vivyañ mahimānaṃ rájāṅsi* die Lufträume fassen deine Grösse nicht 7, 21, 6. *sárvā tā́ te ápi devéshv astu* alles dieses von dir sei bei den Göttern 1, 162, 14. *dhṛshṇáve dhīyate dhánā* für den Kühnen ist Gewinn ausgesetzt 1, 81, 3.

Ueber den Dual und Plural des Verbums bei mehreren Subjecten finde ich Folgendes zu bemerken: Wenn zwei Subjecte zu einem Verbum treten, so tritt im RV in der Mehrheit der Fälle das Verbum in den Dual. Das ist namentlich der Fall, wo es sich um eine wechselseitige Einwirkung der Subjecte auf einander han-

delt, so: *índraç ca yád yuyudhâte áhiç ca* als Indra und Ahi mit einander kämpften 1, 32, 13, vgl. 10, 88, 17. Aehnlich auch 8, 62, 11. Ferner wenn zwei zusammengehörige Subjecte (Götter) in derselben Handlung befindlich vorgestellt werden. Dabei kann das Verbum nach beiden Subjecten stehen, z. B.: *ûrjaṃ no dyáuç ca pṛthivî ca pinvatām* unsere Kraft möge uns Himmel und Erde stärken 6, 70, 6, vgl. 1, 2, 5. 1, 22, 13. 3, 25, 4. 4, 47, 2. 7, 104, 25.[1] Oder das Verbum kann nach dem ersten Nomen stehen, z. B.: *índraç ca sómaṃ pibataṃ bṛhaspate* Indra und du Bṛhaspati trinkt den Soma 4, 50, 10, vgl. 1, 135, 4. 4, 51, 11. 5, 40, 7. 7, 66, 17. Dass das Verbum voransteht (1, 185, 10) kann natürlich nur geschehen, wenn die betreffenden Subjecte vorher genannt sind und also deutlich vorschweben.

Das Verbum steht auch im Dual, wenn (was nicht selten geschieht) von zwei Subjecten nur eines ausgedrückt wird, das andere aber ergänzt werden soll. Das ausgedrückte wird durch *ca* an das zu ergänzende angefügt (vgl. Zimmer Anzeiger für deutsches Altertum 5, 308 ff., Weber Ind. Stud. 13, 112). Aus dem RV sind mir folgende Belege bekannt: *á yád índraç ca dádvahe* wenn ich und Indra empfangen 8, 34, 16, vgl. 7, 88, 3. 8, 69, 7. *vájraç ca yád bhávatho ánapacyutā* da du und der *vajra* unerschütterlich seid 9, 111, 3, vgl. 8, 1, 6. 9, 95, 5. *tváṃ mitró asi satyárādhās táu mehávataṃ várunaç ca rájā* du bist der echte Wohlthäter Mitra, ihr beide, nämlich du und der König Varuṇa helft mir hier 5, 40, 7. *bṛhaspate yuvám índraç ca vásvo divyásyeçāthe* o Bṛhaspati ihr beide, nämlich du und Indra, verfüget über das himmlische Gut 7, 97, 10. (Aus P weiss ich nur Fälle anzuführen, in welchen es sich um dritte Personen handelt, z. B.: *prajápatiḥ prajâ asṛjata tâ asmāt sṛshṭáḥ párācīr āyan, tâ yátrávasan táto garmúd úd atishṭhat, tâ bṛhaspátiç cānvávaitām* Prajāpati schuf die Wesen, aber nachdem sie geschaffen waren, wandten sie sich von ihm ab. Wo sie übernachteten, entstand *garmut.* Ihnen gingen er und Bṛhaspati nach TS 2, 4, 4, 1.)

Dieser Mehrheit von Fällen steht eine Minderheit gegenüber, in welcher das Verbum im Singular steht: *tokáṃ ca tásya tánayaṃ ca vardhate* dessen Geschlecht und Nachkommenschaft gedeiht 2, 25, 2. *ukthám mádaç ca çasyate* Lied und Rauschtrankformel wird hergesagt 1, 86, 4. 4, 49, 1 (vgl. Hillebrandt in Bezzenbergers Beitr. 9, 193). *ṛtáṃ ca satyáṃ cābhìddhāt tápasó 'dhy ajāyata* Recht und Wahrheit entstand aus der entfachten Gluth 10, 190, 1. *hásteshu khādíç ca*

1) Hierher ist auch *ā́ na indrābṛhaspatī gṛhám índraç ca gachatam* 4, 49, 3 zu rechnen, weil es sich doch eigentlich nur um zwei Personen handelt.

*kṛtíç ca sám dadhe* an ihre Hände (Arme) ist Spange und Messer gefügt 1, 168, 3. Man sieht, die Subjecte sind dvandvamässig zu einer Einheit verbunden. Nur einmal finde ich zwei Personen mit einem singularischen Verbum verbunden, nämlich 10, 62, 10, wo es heisst *yádus turváç ca māmahe* Yadu und Turva hat geschenkt. Ludwig freilich hat übersetzt „und Yadu Turva hat gespendet", so dass unter Y. T. nur eine Person verstanden wäre. Ich weiss nicht zu entscheiden, ob er Recht hat (vgl. noch Bergaigne 2, 356 ff.).

Etwas anders ist die Gewohnheit des RV, wenn es sich um mehr als zwei Subjecte handelt. Ist jedes derselben singularisch, so scheint auch das Verbum singularisch zu sein (also nur zu einem Subject construirt, bei den andern aber zu ergänzen zu sein), so: *mitrás tán no váruṇo ródasī ca dyúbhaktam índro aryamá dadātu* Mitra Varuṇa Rodasī Indra und Aryaman mag uns dieses Himmelsgut geben 7, 40, 2. *ádite mítra váruṇotá mṛḷa yád vo vayám cakṛmá káç cid ágaḥ* Aditi, Mitra und auch Varuṇa verzeih jede Sünde, die wir gegen euch gethan haben 2, 27, 14 (wobei *vas* bemerkenswerth ist), vgl. 1, 18, 5. 5, 51, 14. 7, 15, 12. Gehören dagegen die Subjecte verschiedenen Numeri an, so kann das Verbum singularisch oder pluralisch sein. Singularisch ist es z. B.: *ávad índraṃ yamúnā tṛ́tsavaç ca* dem Indra half Yamunā und die Tṛtsu's 7, 18, 19. *índras te soma sutásya peyāḥ krátve dákshāya víçve ca devā́ḥ* Indra trinke von deinem Safte o Soma zu Muth und Kraft und alle Götter 9, 109, 2. *tám óshadhīç ca vanínaç ca gárbham bhūmíç ca viçvádhāyasaṃ bibharti* die Pflanzen und die Bäume und die Erde trägt ihn, den allnährenden, als Kind 7, 4, 5, vgl. 4, 22, 4. Pluralisch ist das Verbum in Fällen wie die folgenden: *mitráç ca túbhyaṃ váruṇaḥ sahasvó 'gne víçve marútaḥ sumnám arcan* Mitra und Varuṇa und alle Maruts singen dir, gewaltiger Agni, ein Preislied 3, 14, 4, vgl. 2, 29, 3. Danach könnte man annehmen, dass das Verbum sich nach dem nächststehenden Subject richte, indessen findet sich doch auch das Verbum im Plural, wenn das pluralische Subject ihm folgt: *índro vidur áṅgirasaç ca* Indra und die Angirasen wissen es 10, 108, 10.

Wo Dual und Plural neben einander stehen, erscheint im Verbum bald der eine bald der andere Numerus: *asyéd u bhiyá girāyaç ca dṛḷhā́ dyávā ca bhūmā́ janúshas tujete* aus Furcht vor seiner Geburt zucken die festen Berge und Himmel und Erde 1, 61, 14, vgl. 8, 97, 14. Dagegen: *dyávā ca yátra pīpáyann áhā ca* wo Himmel und Erde und die Tage Gedeihen schaffen 7, 65, 2, vgl. 10, 37, 2.

In P findet sich die Verbindung zweier oder mehrerer Subjecte mit einem Verbum verhältnissmässig selten. Der Grund liegt einmal

in dem Umstand, dass sehr häufig das Verbum des Satzes fehlt, sodann darin, dass statt der durch *ca* vereinigten Subjecte eine andere Ausdrucksform gewählt wird, nämlich entweder der Dvandva, welcher dann naturgemäss den Dual des Verbums bei sich hat, z. B.: *tasya ha parvatanāradau gṛha ūshatuḥ* in seinem Hause schliefen Parvata und Nārada AB 7, 13, 1, oder eine Ausdrucksweise mittels eines zusammenfassenden Neutrums, z. B.: *dvayáṃ vá idáṃ ná tṛtīyam asti satyáṃ caivánṛtaṃ ca* ein Doppeltes ist hier vorhanden, und kein Drittes dabei, nämlich Wahrheit und Unwahrheit ÇB 1, 1, 1, 4. *etád vái sūyávasaṃ sódakaṃ yád barhíç cápaç ca* das ist etwas weide- und wasserreiches, nämlich *barhis* und Weihwasser TS 1, 7, 5, 2. Wo zwei Singulare durch *ca* verbunden sind, finde ich dabei das Verbum im Dual,[1] z. B.: *tásyā dhātá cāryamá cājāyetām* aus ihr wurden Dhātar und Aryaman geboren MS 1, 6, 12 (104, 11), *sahá çréyāṅç ca pāpīyāṅç cāsāte* der vornehmere und der geringere sitzen zusammen TS 1, 5, 9, 5, ebenso ÇB 1, 4, 1, 14. 1, 6, 3, 9 und sonst. Wenn aber die Getrenntheit der Vorgänge hervorgehoben werden soll, so wird das Verbum auf jedes Nomen besonders bezogen, steht also im Singular. Ein solcher Fall ist: *pṛthivyá vái médhyaṃ cāmedhyáṃ ca vyúd akrāmat* aus der Erde ging einerseits das Reine und andrerseits das Unreine hervor MS 4, 1, 10 (14, 5). So erscheint denn auch der Singular *upastīryaḥ* in dem Satze: *upastīryaḥ pūrvaç cāgnír áparaç ca* das vordere Feuer ist zu begiessen und das hintere TS 1, 6, 7, 2.

Wo ein Dual und ein Singular zusammenkommen, finde ich das Verbum entweder pluralisch: *tāv açvínau ca sarasvatī cāpāṃ phenáṃ vájram asiñcan* die Açvinen und Sarasvatī gossen den Wasserschaum zu einem Keil um ÇB 12, 7, 3, 3. Oder singularisch: *vyāmamātráu paksháu ca púchaṃ ca bhavati* eine Klafter gross sind sowohl beide Flügel als der Schwanz TS 5, 2, 5, 1 (angeführt von Weber Ind. Stud. 13, 112).

Wo ein Plural und ein Singular zusammenkommen, scheint das Verbum im Plural zu stehen: *devāç ca vái yamáççāsmiṅ lokè 'spardhanta* die Götter und Yama kämpften um diese Welt TS 2, 1, 4, 3.

Im Ganzen kann man also sagen: Wo mehrere Handelnde vorgestellt werden, steht das Verbum im Dual oder Plural, wo dagegen ein Handelnder vorgestellt wird, im Singular. Deshalb steht denn auch bei Subjecten, welche durch *vā* getrennt sind, das Verbum im

---

1) So auch, wenn in vereinzelter nachlässiger Ausdrucksweise *sahá* „mit“ statt *ca* „und“ eintritt: *pátnyā sahá svargé loké bhavataḥ* er ist mit seiner Frau zusammen im Himmel MS 1, 11, 8 (169, 16).

Singular, und ebenso bei ähnlichen Wendungen, z. B.: *yáthā vái púrushó 'çvo gáur jîryati* wie Mensch, Pferd, Rind altert TS 1, 5, 7, 3, vgl. AB 7, 20, 1.

Ebenso verhält sich das Verbum bei *anyò 'nyá*. Bei der erstarrten Form *anyò 'nyá* nämlich steht das Verbum im Singular, wenn man sich einen Handelnden vorstellt, z. B.: *tábhyaḥ sá nír ṛchād yó naḥ prathamò 'nyò 'nyásmai drúhyāt* dieser soll derjenige verlustig gehen, welcher zuerst seinen Genossen (eigentlich einer den anderen) betrügen wird TS 6, 2, 2, 1, vgl. TS 6, 5, 3, 3. Dagegen steht der Dual, wenn man sich zwei Handelnde vorstellt, z. B.: *anyò 'nyásya pṛshṭhé prá dhāvataḥ* sie reiben einer dem andern den Rücken ab ÇB 4, 4, 5, 23. *néd anyò 'nyáṃ hinásātaḥ* damit sie einander nicht verletzen ÇB 1, 1, 4, 7 (vgl. ÇB 3, 4, 1, 24). Der Plural steht, wo man sich mehrere Handelnde vorstellt, z. B.: *tâni sṛshṭâny anyò 'nyénāspardhanta* nachdem sie geschaffen waren, kämpften sie mit einander ÇB 14, 4, 3, 30, vgl. ÇB 3, 4, 3, 1. *etam anyo 'nyasmin nāvindan* diesen fanden sie unter sich nicht AB 3, 33, 1.

## § 53.

### Die Congruenzverhältnisse der Prädicatsnomina.

Gleichwertig mit einem Verbum ist die Verbindung von *as* und *bhū* mit einem Nomen (wofür auch das blosse Nomen stehen kann s. § 6). Ist dieses ein Substantivum, so ist es nicht immer möglich, die Congruenz mit dem Subject herzustellen, z. B.: *amí vá idám abhūvan yád vayáṃ smḥ* diese sind dieses geworden, was wir sind TS 3, 3, 7, 1. *açvínāv etásya devátā* die Açvinen sind dessen Gottheit TS 2, 1, 10, 1. *rátriḥ pitárah* die Väter sind so viel wie die Nacht ÇB 2, 1, 3, 1. Ist das Nomen ein Adjectivum, so ist die Congruenz vollständig.

Bei Substantiven von verschiedenem Geschlecht scheint sich das Adjectivum nach dem am nächsten stehenden zu richten: *trayá vái náirṛtā akshâḥ stríyaḥ svápnaḥ* dreierlei sind die höllischen Dinge: Würfel, Weiber, Schlaf MS 3, 6, 3 (63, 13).

Der Nominativ von *īçvará* im Stande seiend, welcher wie ein Verbum der Möglichkeit gebraucht wird (vgl. darüber Weber Ind. Stud. 9, 279 und 13, 111 und 112, Liebich bei Bezzenberger 11, 301) richtet sich in der grossen Mehrheit der mir vorliegenden Fälle im Genus und Numerus nach seinem Subject, z. B.: *īçvaró vá áçvó 'yató 'pratishṭhitaḥ párāṃ parāvátaṃ gántoḥ* es kann geschehen, dass ein Pferd, wenn es nicht gezügelt und nicht aufgehalten ist, in die äusserste Ferne geht TS 5, 4, 12, 3. *sáinam īçvará pradáhaḥ* sie kann ihn verbrennen TS 2, 1, 1, 1. *īçvaraṃ vai rathantaram udgātuç cak-*

*shuḥ pramathitoḥ* das *r.* kann das Auge des *udgātar* ausreissen Tāṇḍ. Br. 7, 7, 15. *īçvaráu vā́ etáu nirdáhaḥ* die beiden können verbrennen ÇB 12, 4, 3, 4. *tá (é) enam īçvará híṅsitoḥ* die können ihn verletzen TS 3, 2, 4, 5. *víçaḥ khálu vái rájñaḥ prádātor īçvaráḥ* das Volk ist im Stande, den König preiszugeben TS 3, 1, 8, 2. *tány enam īçváraṇi pratimúdaḥ* sie können ihn wegstossen MS 3, 6, 6 (67 Schluss). Bisweilen ist die Congruenz des Numerus vernachlässigt, so: *tám īçvarám rákshāṅsi hántoḥ* ihn können die Rakshas tödten TS 3, 1, 1, 3, und ebenso ÇB 1, 1, 2, 22, wo *īçváraḥ* sich auf *gṛháḥ* bezieht und AB 3, 48, 8. Das Genus ist vernachlässigt in *tásyeçvaráḥ prajā́ pā́pīyasī bhávitoḥ* dessen Geschlecht kann herunterkommen ÇB 5, 1, 1, 9, ähnlich AB 2, 20, 18, und Genus und Numerus ist vernachlässigt ÇB 13, 8, 4, 11, wo *īçváraḥ* sich auf einen Nom. plur. fem. bezieht. In diesen drei Stellen ist *īçváraḥ* als erstarrte Form, so zu sagen als Normalform anzusehen. Nach Weber spielt gelegentlich auch *īçvará* dieselbe Rolle. Allein von den zwei Stellen aus Tāṇḍ. Br., die er 9, 279 anführt, hat die eine jetzt in der Ausgabe *īçváro*, und die andere ist vielleicht zu corrigiren.

Für die Verbindung eines Adjectivums mit zwei oder mehreren im Genus verschiedenen Substantiven habe ich so gut wie keine Belege gefunden (auch nicht für denselben Fall bei attributiver Verbindung); die einzige Stelle, die ich angemerkt habe, ist: *evā́ hy àsya kā́myā stóma ukthā́ṃ ca çáṅsyā* so ja sind die beiden ihm lieben, nämlich *stoma* und *uktha* zu recitiren RV 1, 8, 10. (In der ähnlichen Stelle 8, 63, 2 *ukthā́ bráhma ca çáṅsyā* kann *bráhma* Pluralis sein). Es scheint mir das natürlichste *kā́myā* und *çáṅsyā* als Duale aufzufassen. Es würde also das masc. über das neutr. den Sieg davon getragen haben.

Ein von *kar* abhängiges Adjectivum richtet sich nach seinem Substantivum. Sind ihrer zwei, so tritt der Dual ein, z. B.: *dáivīṃ ca vā́vāsmā etā́d víçaṃ mānushī́ṃ cānuvartmānau karoti* so macht er ihm die göttliche und die menschliche *viç* gehorsam MS 3, 3, 10 (44, 15).

## § 54.

## Attraction.

Ludwig Infinitiv 32—34, Gaedicke 253.

Wir pflegen von Attraction zu reden, wenn ein Nomen sich im Casus nach dem regierenden Worte gerichtet zu haben scheint, während nach der sonstigen Gewohnheit ein anderer Casus zu erwar-

ten wäre. Die Erscheinung zeigt sich wesentlich bei der Verbindung von Nominibus mit Infinitiven, und zwar:

1) mit dativischen Infinitiven, besonders häufig im Veda. Dasjenige, was wir als Object empfinden, steht nicht im Accusativ, sondern im Dativ. Die Construction liegt vor bei Infinitiven auf *tavái* und *tave*, auf *dhyai*, auf *e* und *aye, mane* und *vane*, z. B.: *brahmáṇa índraṃ maháyanto arkaír ávardhayann áhaye hántavá u* die Priester den Indra mit Liedern verherrlichend stärkten ihn, um die Schlange zu tödten (eigentlich: für die Schlange, um sie zu tödten) RV 5, 31, 4. *uçánn uçatá ā́ vaha pitṛ́n havíshe áttave* willig bring die willigen herbei, die Väter um das Opfer zu geniessen 10, 16, 12. Während diese Verbindung bei Inf. auf *tavái* und *tave* häufig ist, tritt sie bei den übrigen hier genannten Infinitiven seltener auf, bei dem auf *-dhyai* nur einmal (6, 1, 1). S. die Belege in dem Capitel über den Infinitiv § 228. Die gewöhnliche Stellung ist die, dass das Nomen vor dem Infinitiv steht, nur vereinzelt steht es nach, so: *táv asmábhyaṃ dṛçáye sū́ryāya púnar dātām ásum adyéhá bhadrám* die beiden sollen uns, so dass wir die Sonne schauen, wieder hier glückliches Leben verleihen 10, 14, 12. Auch in die Prosa ist die Construction fortgesetzt. Ein Beispiel ist: *taṃ-taṃ pra harati dvishate bhrātṛvyāya vadhaṃ, yo 'sya stṛtyas tasmai startavai* den schleudert er jedesmal als Waffe gegen den Feind und Widersacher, um den niederzustrecken, der von ihm niederzustrecken ist AB 2, 1, 3. Dass nun hierbei von einer Attraction im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein könne, hat Gaedicke a. a. O. hinreichend auseinander gesetzt. Der Dativ *áhaye* in dem Satze *ávardhayann áhaye hántavá u* ist von *hántavái* nicht attrahirt, sondern ist ebenso wie dieser vom Satz aus erklärbar, und also nicht anders aufzufassen, als der Dativ *índrāya* in dem Satze: *índrāya soma pā́tave mádāya pári shicyase* dem Indra, o Soma, zum Trinken, zum Rausche wirst du hingegossen 9, 11, 8. Dass wir den einen Dativ als Object, den anderen als Subject empfinden, ist unsere Zugabe. Fragen wir, weshalb gerade diese Ausdrucksweise vermittelst der zwei Dative gewählt wurde, so liegt das bei den Dativen, die als Subject empfunden werden, auf der Hand. Es war keine andere Construction möglich, wenn man nicht den Infinitiv aufgeben und zum Nebensatz greifen wollte. Bei den Dativen, die als Object empfunden werden, liegt der Grund wohl darin, dass man gewohnt war, die Dative von Abstracten am Ende eines Satzes selbständig und durch eine kleine Pause von dem übrigen Satze getrennt fungiren zu sehen, so dass man nicht gerade gern ein Nomen in enges Abhängigkeitsverhältniss zu einem solchen Dativ brachte. Damit ist indessen die Annahme nicht

ausgeschlossen, dass sich doch im Laufe der Zeit der Dativ und der Infinitiv innerlich verbanden, so dass die beiden vereinigt etwa denselben Eindruck hervorbrachten, wie ein dativisches Compositum, also z. B. *vṛtrâya hántave* denselben Eindruck wie *vṛtrahátyāya*.

2) Mit mehr Recht spricht man von einer Attraction, wenn mit ablativischen Infinitiven auf *as* und *tos* Substantive im Ablativ verbunden erscheinen, wo uns dieser Casus nicht gemeint scheint. RV 2, 29, 6 lesen wir: *trâdhvaṃ kartâd avapádaḥ* rettet (uns) vor der Grube, dem Fall, d. h. dem Fallen in die Grube. Ludwig bemerkt dazu: „hier erkennt man die gewalt der form gegenüber der des gedachten; denn *kartāt* steht in directem gegensatze zu dem wirklich beabsichtigten ‚in die grube'; grube und fall sind so zu einer gesammtvorstellung verschmolzen, dass sie appositiv construirt werden ‚vor grube, vor fall'". Noch mehr zu einer innerlichen Einheit verschmolzen erscheinen die beiden Ablative, wenn der eine als Object zu dem andern erscheint. Das ist der Fall in Sätzen wie RV 8, 1, 12 und in der Prosa: *purâ dákshiṇābhyo nétoḥ* ehe man die Opferkühe herbeibringt TS 6, 1, 3, 8 (vgl. das Cap. über den Inf. § 232).

Eine wirkliche Attraction liegt vor, wenn ein Praedicatsnomen sich nach einem ablativischen Infinitiv richtet, so: *ấ médhyād bhávitoḥ* bis zum Reinwerden MS 2, 5, 9 (59, 5). Der Sinn ist derselbe, als ob ein Compositum vorläge, und also der Ablativ rein formal.

Als eine Attraction des Pronomens muss es betrachtet werden, wenn ein einen vorhergehenden Begriff hervorhebendes *ta* sich nicht nach diesem, sondern nach dem Praedicatsnomen des Satzes richtet, in welchem es steht, vgl. § 279.

ZWEITES BUCH.

# DIE SATZTHEILE.

In diesem Buche, welches von den Satztheilen handelt, sind besprochen: das Substantivum, das Adjectivum und Adverbium, das Pronomen, das Verbum, die Praepositionen, die Partikeln. Es sind also nicht besprochen die Zahlwörter und die Interjectionen. Die Zahlwörter interessiren die Syntax nur, insofern die Congruenzverhältnisse in Betracht kommen, und diese sind § 50 erörtert. Die Interjectionen sind, insoweit sie Sätze bilden können, § 1 besprochen. Ich habe also hier nur noch zu bemerken, dass die Interjectionen, zu welchen man Whitney Gr. 1134 ff. vergleiche, entweder aufmunternder und anredender Art sind wie *hái hayé*, wozu man auch *bát* fürwahr und *bhala* gewiss zählen kann, oder Stimmungen ausdrückend wie *baṭa* ach! oder Klänge nachahmend wie *ghṛ́n̄* kling! Die unbetonten Interjectionen können natürlich den Satz nicht eröffnen, sondern treten womöglich hinter das erste Wort des Satzes. Die betonten können ausnahmsweise im V auch mitten in den Satz treten (vgl. RV 1, 96, 1. AV 6, 50, 2).

Erstes Capitel.

# Genus und Numerus des Substantivums.

## § 55.

### Das Genus.

Ueber das Geschlecht der Substantiva wird man etwas Befriedigendes erst sagen können, wenn ausser den Vorarbeiten auf indogermanischem Gebiete auch Indices zu den Brāhmaṇas vorliegen werden. Im Augenblick weiss ich nur einige dürftige Bemerkungen zu machen.

Dass Abstracta concretisirt und in Folge dessen aus f. zu m. werden, ist in verschiedenen Sprachen bezeugt (vgl. J. Schmidt bei Osthoff Verbum in der Nominalcomp. 264, SF 4, 4 ff.). Schon aus idg. Zeit dürfte die Geschlechtsveränderung bei *páti* (eig. Herrschaft), *jñáti* (eig. Verwandtschaft) stammen, welche aus f. zu m. geworden zu sein scheinen. Dem Sanskrit allein scheint anzugehören die Verwen-

dung gewisser Wörter auf *ī* als m. Schmidt (KZ 26, 402) rechnet dahin die Namen *Námī Pṛ́thī Mátalī Sóbharī*, welche im RV vorliegen, dazu auch *rāshṭrī*, welches vielleicht Herrscher, *sirī́*, welches vielleicht Weber bedeutet (beide nur einmal belegt). Einen Schritt weiter ist schon *rathī́* Wagenlenker (vgl. *auriga*) gegangen, welches im Nom. *s* angenommen hat. Zweifellos gehört hierher *subrahmaṇyā́* Bezeichnung eines der drei Gehülfen des *udgātár*. Die schon AB 6, 3, 4 aufgeworfene Frage: *kasmād enaṃ pumāṅsaṃ santaṃ strīm ivā cakshate?* beantworten BR dahin, dass der Priester selbst nach seiner Rolle genannt sei. (*subrahmaṇyā́* ist eigentlich der Name einer Einladung, welche der Priester zu sprechen hat.) Zweifelhaft ist, ob auch *uçánā* hierhergehört (s. BR s. v.).

Dass ein und dasselbe Wort verschiedenes Geschlecht habe, wird vielfach von den einheimischen Gelehrten behauptet. Ich weiss nur weniges nachzuweisen: *ákshi* Auge und *sákthi* Schenkel sind n., aber in P im du. auch f., *hárdi* Herz ist im RV n., im AV m., *yóni* Schoss ist im V m., in P auch f., *íshu* Pfeil ist im V f. und m. (RV 8, 77, 7), in P wie es scheint nur f., *síndhu* Fluss ist im V m. und f., *rái* Besitz im V m. und f., *arcís* Glut ist n. und f. (n. in der ältesten Sprache, in P beides belegt), *janús* Ursprung im V m. und n., *cakrá* Rad ist m. und n., *mitrá* Freund im V m., in P n. (also eigentlich ein Abstr. wie *páti*), *várṣha* Regen ist im sing. m., im pl. (Regenzeit) f. Für manche Wörter, für welche auch Grassmann Doppelgeschlechtigkeit angiebt, wie *mushṭí* Faust und *yūshán* Suppe, habe ich die Belege nicht gefunden.

Bei Dvandvas (vgl. § 31), deren Glieder verschiedenes Geschlecht haben, kann die Frage entstehen, ob das Ganze dem Geschlechte des Schlussgliedes oder dem des Anfangsgliedes folgt. Das Gewöhnliche scheint zu sein, dass das Schlussglied den Ausschlag giebt, z. B. sind m. *jāyāpatí* Mann und Frau, *strīpumā́ṅsau* dass., *dhenvanaḍuhā́u* Kuh und Stier, n. *ṛksā́mé* Ṛc und Sāman, *īshāyugā́ni* Deichsel und Joch (AV), *asurarakshāṅsi* Asuras und Rakshas u. a. m. Wenn aber das erste der beiden Glieder als das leitende empfunden wird, so giebt es für sein Geschlecht den Ausschlag. Dahin gehört von AV an *ukthāmadā́ni* Preis und Jubel (im RV *ukthā́ṃ mádaç ca*), aus P habe ich notirt: *gandharvāpsarásas*, welches MS 1, 4, 12 (60, 14) als m. behandelt ist, [dagegen 3, 4, 6 (52, 1) als f.]. Ferner *asthimajjā́ni* Knochen und Mark KB 6, 15, *ukshavaçáu* Stier und Kuh TS 2, 1, 4, 4. Vereinzelt ist *dīkshātapásau* Weihe und Busse, ÇB 3, 6, 2, 9 mit zwei weiblich gedachten Dingen verglichen, während es sonst *dīkshātapásī* heisst.

Dieselbe Doppelheit der Auffassung wie bei den Dvandva's finden wir bei dem elliptischen Dual *pitárā* die Aeltern, welcher ja die Begriffe Vater und Mutter in sich enthält. Zu diesem Worte tritt RV 7, 53, 2 ein f. Adjectivum, während es 3, 3, 11 m. ist. Das gleiche Schicksal hat *mātárā* die Aeltern, welches einmal masculinisch behandelt ist (vgl. Grassmann s. v.).

## § 56.

## Der Singularis.

Eine Anzahl von Nomina kommt nur im Singular vor. Dahin gehören namentlich die Abstracta und Collectiva. Es ist indessen zu beachten, dass die Grenzlinie zwischen Abstractis und Concretis eine sehr unsichere ist, daher sich viele Wörter auch im pl. gebraucht finden, welche wir Abstracta nennen, und dass neben dem Singular von Collectivis der Plural in etwas anderer Bedeutung vorkommen kann, wie z. B. bei *aera* Erzstücke gegenüber *aes*.

Als Beispiele von Abstractis kann man die meisten Wörter auf *-tā* und *-tva* anführen, ferner Wörter auf *tu* und *as* wie *edhatú* Gedeihen, *jarás* Alter u. a. m. Zu den Collectivis rechne ich *udaká* Wasser (während *ápas* fast durchaus pluralisch erscheint), *reṇú* Staub, *áyas* Metall, *ásṛj* Blut, *āmís* und *kravís* rohes Fleisch, *bī́ja* Same, *sasá* Nahrung, *āçír* Zumischung, *karambhá* Gerstenbrei, *édha* Brennholz (aber von *idhmá* Brennholz kommt in P der pl. vor), *çéshas* Nachkommenschaft. Vereinzelt sind: *svàr* Himmelslicht, Himmel (nur im V declinirt); *çíras* Kopf scheint nur im s. vorzukommen, die Pluralform aber von *çīrshán* gebildet zu werden. So heisst es z. B. ÇB 13, 3, 3, 10: *çíro vā́ etád yajñásya yád ekaviṅçó, yó vā́ açvamedhé tríṇi çīrshā́ṇi véda çíro ha rā́jñāṃ bhavati* der Stoma ist das Haupt des Opfers. Wer beim Açvamedha die drei Häupter kennt, der wird das Haupt der Könige.

*ātmán* als Reflexivpronomen dürfte überwiegend im s. vorkommen, auch wenn das Nomen, auf welches es sich zurückbezieht, im pl. steht, z. B.: *tā́ hatā́ nírashṭā nātmánaç canaiçata* sie, geschlagen und zerschmettert, verfügten nicht einmal über sich selbst ÇB 4, 4, 2, 13. Pluralisch finde ich es (allerdings dicht neben dem singularischen Gebrauch) verwendet AB 6, 4, 6: *te devāḥ pratibudhya viçvān devān ātmānaṃ paççāt tṛtīyasavane pary auhaṅs te viçvair eva devair ātmabhiḥ paççāt tṛtīyasavane 'surarakshāṅsy apāghnata* die Götter merkten es und stellten die Allgötter (sich selbst) hinten bei'm *tṛ.* auf, sie schlugen durch die Allgötter (sich selbst) die Asuras zurück.

Wörter, welche auch die andern Numeri bilden können, werden bisweilen im Singular collectiv gebraucht. Besser kann man wohl

sagen: wenn man nur den Begriff zur Vorstellung bringen will, nicht ein oder mehrere Individuen, dann braucht man den Singular (z. B. der Walfisch ist ein Säugethier u. ähnl.). Beispiele sind: *yáva* die Gerste (*tá asya prajáḥ sṛshṭá váruṇasya yávān jakshur varuṇyò ha vá ágre yávaḥ* die von ihm geschaffenen Wesen verzehrten die Gerstenpflanzen des Varuṇa, es war nämlich die Gerste von Anfang an varuṇisch ÇB 2, 5, 2, 1); *ásthi* Knochen z. B.: *tásmān māṁsénásthi channám* deshalb ist der Knochen (das Gebein) mit Fleisch bedeckt TS 2, 6, 3, 4. *áçru* Thräne, z. B.: *yád áçru sáṃkshāritam ásīt* die Thränen welche zusammengeflossen waren ÇB 6, 1, 1, 11; *páçu* Vieh „bezeichnet im sing. das einzelne Stück Vieh oder collectiv Vieh, Viehheerde" (Gr.); *dvé çaté góḥ* zweihundert Stück Rindvieh's RV 7, 18, 22; *gắm áçvaṃ sanuyām* Rind und Ross möchte ich erwerben RV 10, 119, 1; *putrá* Sohn: *bahúr asya putráḥ* zahlreich ist seine Nachkommenschaft RV 6, 75, 5; *bhrắtṛvya* Feind: *bahúr vái bhávato bhrắtṛvyaḥ* zahlreich ist der Feind des Reichen TS 5, 1, 2, 3.

## § 57.

### Allgemeines über den Dualis (vgl. SF 4, 15 ff.).

Der Dual bezeichnet die bekannte Einheit zweier gleicher Dinge. Es kann aber auch die bekannte Einheit zweier sich ergänzender Dinge durch den Dual des wesentlicheren ausgedrückt werden. Bekannt ist die Einheit entweder, weil sie durch Natur oder Gewohnheit gegeben ist, oder weil sie aus dem in der Rede Angegebenen folgt. Die erstere Art bezeichne ich als den natürlichen, die zweite als den anaphorischen Dual. Darauf kommt *ubháu* und zur Vergleichung *dváu* mit dem Dual zur Erörterung, endlich die etwa vorhandenen Ausnahmen.

## § 58.

### Der natürliche Dual.

In den Dual treten die als natürliche Einheiten betrachteten Gliederpaare, wie die beiden Augen, Ohren u. s. w. Beispiele sind: *akshí* und *cákshushī* die beiden Augen; *bhrúvau* die beiden Brauen; *náse* und *nắsike* die beiden Nasenlöcher, z. B.: *tásmād apigṛ́hya nắsike ná hiṅkartuṃ çaknoti* deshalb kann man, wenn man die Nasenlöcher zuhält, nicht *hiṅ* machen ÇB 4, 2, 2, 11, wogegen die Nase als einheitlich gedachtes Glied s. sein kann, z. B.: *tásmād imé abhíto nắsikāṃ cákshushī* deshalb sind die Augen zu beiden Seiten der Nase ÇB 4, 2, 1, 25; *kárṇau* die Ohren; *çípre* die Backen (nur im du. vorhanden);

*hánū* die Kinnbacken; *çṛ́ṅge* und *vishā́ṇe* die Hörner; *áṁsau* die Schultern; *bāhú, gábhastī, karásnau* die Unterarme; *aratnī́* die Ellenbogen; *hástau* die Arme, die Hände; *pāṇī́* die Hände; *mushṭī́* die Fäuste (*mushṭī kurute, mushṭī vai kṛtvā garbho 'ntaḥ çete mushṭī kṛtvā kumāro jāyate tad yan mushṭī kurute yajñaṃ caiva tat sarvāç ca devatā mushṭyoḥ kurute* er ballt die Fäuste, mit geballten Fäusten liegt das Kind im Mutterleibe, mit geballten Fäusten wird der Knabe geboren, wenn er (der Opferer) nun die Fäuste ballt, so bekommt er dadurch das Opfer und alle Gottheiten in die Hände AB 1, 3, 20); *paksháu* die Flügel; *jaghánau* die Hinterbacken; *kaçaplakáu* dass.; *ūrú* die Schenkel (*tasmāt stry ūrū vi harati* deshalb thut das Weib die Schenkel auseinander AB 2, 35, 2); *bhédau* (die beiden Ränder) weibliche Scham; *sakthyàu* oder *sakthínī* die Schenkel; *pádau* die Füsse; *pārshṇī* die Fersen; *çapháu* die Hufe; *kukshī́* (auch MS) Bauch (beide Höhlen) u. s. w.

Von andern Begriffen führe ich an: *açvínau* die beiden bekannten Götter; *dhishā́ṇe* die beiden Schaalen, d. h. Himmel und Erde, nebst einer Reihe gleichbedeutender wie: *kshoṇī́ ródasī* u. s. w.; *púnarvasū* die beiden Sterne der Zwillinge u. ähnl.; *çvánau* die beiden Hunde des Yama RV 10, 14, 10; *áçvau* die beiden Wagenpferde nebst mancherlei Synonymen wie z. B.: *hárī*[1] die beiden Falben des Indra; *anaḍvā́hau* die beiden Ochsen vor dem Wagen RV 10, 85, 10; *gā́vau* dass., z. B.: *sthirā́u gā́vau bhavatāṃ vīḷúr ákshaḥ* stark sollen die beiden Zugochsen sein, fest die Achse RV 3, 53, 17; *kránda sī* die beiden Schlachtreihen, welche zu einer Schlacht nothwendig sind, wozu man vgl.: *taṃ yadi kshatriya upadhāvet senayoḥ samāyatyos tathā me kuru yathāham imāṃ senāṃ jayānīti* wenn ein Kshatriya ihn beim Zusammentreffen der beiden (an einer Schlacht betheiligten) Heere anfleht: bewirke dass ich dieses Heer besiege AB 8, 10, 2. Aehnlich RV 5, 34, 8. Dass auch ein Ausdruck mit *dvá* möglich ist, s. § 62. *yóshe* RV 1, 104, 3 sind wohl „die beiden Weiber", nicht zwei von mehreren; *váṇī* „die beiden Wagenschwengel" (Gr.); *antarau raçmī* die beiden inneren Stränge AB 2, 37, 1; *dvárau* und *dváre* die beiden Thürflügel, das Thor; *bhuríjau* die Scheere; *barsau* die beiden Zipfel, welche zusammengeknüpft werden AB 1, 28, 41; *ántau* die beiden Enden; *vāsantikau māsau* die beiden Frühlingsmonate, z. B. AB 4, 26, 1. Vielfach erscheinen Opfergeräthschaften im du., z. B. *ádrī* die beiden Somapresssteine; *adhishávane* die beiden Bestandtheile der

1) Vereinzelt ist *víçvā hárī* alle beide Falben RV 2, 18, 7, falls wirklich, wie es scheint, *víçvā* auf *hárī* und nicht auf *bráhma* zu beziehen ist.

Presse; *camvàu* die beiden Schalen, in welchen der Soma aufgefangen wird; *aráṇī* die beiden Reibhölzer zur Erzeugung des Feuers; *srúcau* die beiden Löffel, nämlich *juhū́* und *upabh.t* (vgl. BR. s. v.); *havirdhā́ne* die beiden Somawagen, u. s. w.

Es kann aber auch die bekannte Einheit zweier sich ergänzender Dinge durch den Dual des wesentlicheren ausgedrückt werden. Dieser elliptische Gebrauch findet sich im Veda bei: *mitrā́* Mitra und Varuṇa, *ushā́sā* Morgen und Nacht, *áhanī* Tag und Nacht, *dyā́vā* Himmel und Erde. Ob *rájasī* und *ródasī* hierher gehören (vgl. A. Bergaigne 2, 122), ist zweifelhaft. Daneben finden sich auch gleichbedeutende Dvandva's, nämlich *mitrā́váruṇau, ushā́sānáktā, ahorātré, dyā́vāpṛthivī́* (*pṛthivī́dyā́vā* nur RV 3, 46, 5 offenbar des Metrums wegen). Es scheint zweifellos, dass die elliptische Ausdrucksweise die ältere ist. Wenn an diese Duale gelegentlich der Singular des ergänzenden Wortes (RV 8, 25, 2), gewöhnlich aber der Congruenz zu Liebe der Dual desselben angefügt wird, so geschieht es um der Deutlichkeit willen. Es wird, weil das Hauptwort nicht mehr zu genügen schien, das Ergänzungswort in derselben Form hinzugethan, und somit gleichsam dasselbe von zwei Seiten aus gesagt. Die nur ausfüllende Stellung des zweiten Wortes zeigt sich daran, dass es nicht wie das erste auch allein genügt. Man sagt *mitrā́* aber nicht *váruṇā* allein, *dyā́vā* aber nicht *pṛthivī́* allein u. s. w. Eine Ausnahme macht die Bezeichnung der Eltern. Obgleich es RV 4, 6, 7 *mātárapitárau* heisst (wie *jāyāpatī́* und *strīpuṅsáu*), wird sowohl *mātárau* als *pitárau* im Sinne von „Eltern" gebraucht.

In P ist der elliptische Dual selten. Ich habe angemerkt *adhvaryū́* d. i. der Adhvaryu und der Pratiprasthātar, *aulūkhaláu* d. i. *ulū́khala* Mörser und *músala* Stössel MS 1, 4, 10 (58, 11). Ebenda und TS 1, 6, 9, 3 *dṛshádau* d. i. *dṛshád* und *úpalā*, der obere und untere Mahlstein.

Anders liegt es vielleicht, wenn in V und P [MS 1, 4, 5 (52, 14)] Hausherr und Hausfrau als *dámpatī* zusammengefasst werden. Darin kann man einen gewöhnlichen Dual sehen, da die Frau ja auch allenfalls als „Gebieter" bezeichnet werden kann.

Endlich findet sich in P noch der elliptische Dual bei Ordinalzahlen. Dabei tritt die letzte derselben in den Dual und die erste wird mitverstanden. Man sagt also *dvādaçáu mā́sau* der elfte und zwölfte Monat TS 7, 5, 2, 1. Weitere Belege s. bei Weber Ind. Stud. 13, 113 Anm.

Ueber das Adjectivum bei elliptischen Dualen s. § 55.

## § 59.

### Der anaphorische Dual.

Unter anaphorischem Dual ist derjenige verstanden, welcher zwei in der Rede erwähnte Dinge aufnehmend sie zu einer Einheit zusammenfasst. Es gehören also dahin Sätze wie der folgende: *agniç ca ha vai vishṇuç ca devānāṃ dīkshāpālau tau dīkshāyā īçāte* Agni und Vishṇu sind die Dīkshā-Schützer der Götter, die beiden verfügen über die Dīkshā AB 1, 4, 10. *sác cásac ca vácasī paspṛdhāte* die wahre und die unwahre, diese beiden Reden stritten mit einander RV 7, 104, 12. Als anaphorischen Dual fasse ich auch auf *vásasī* in den Worten *vásasī neshṭāpotṛbhyām* dem Neshṭar und dem Potar die entsprechenden beiden Gewänder (nämlich jedem eines) TS 1, 8, 18. ÇB 5, 4, 5, 22. An derselben Stelle des ÇB heisst es *hiraṇmáyau prākāçáv adhvaryúbhyām* dem Adhvaryu und dem Pratiprasthātar jedem einen goldenen Spiegel, und so dürften die *prākāçáu* TS 1, 8, 18 eigentlich auch für dieselben beiden Personen bestimmt sein.

## § 60.

### *ubháu.*

Bei dem natürlichen und anaphorischen Dual erscheint *ubháu* beide, um zu bezeichnen, dass jedes der beiden Glieder der im Dual ausgedrückten Einheit in gleicher Weise von der Aussage betroffen wird, z. B.: *ubhābhyāṃ pāṇibhyām* mit beiden Händen AB 8, 6, 2. *ubhá çáṅsaṃ nāsatyāvataṃ máma* segnet beide mein Lied, ihr Nāsatya RV 1, 182, 4. *ubhá mitrávāruṇā nūnám açvínā té no hinvantu sātáye* Mitra und Varuṇa beide, ja auch die Açvin sollen uns zu Beute befördern RV 1, 111, 4. *ubhé dyávā* beide, Himmel und Erde gleichmässig RV 9, 70, 2. *ubháu samudrāv á ksheti yáç ca pūrva utáparaḥ* er bewohnt die beiden Meere, das östliche und das westliche RV 10, 136, 5. *asmāc ca lokād amushmāc cobhābhyām* von dieser Welt und von jener, von beiden AB 5, 30, 12. 31, 1. *hánti ráksho hánty ásad vádantam ubháv índrasya prásitau çayāte* er schlägt den Unhold, schlägt den unwahr redenden, beide sind dem Indra verfallen RV 7, 104, 13. *ubhe ete savane* diese beiden Pressungen AB 3, 29, 5.

## § 61.

### *dváu.*

Durch *dváu* mit dem Dual wird die Zweizahl aus der Zahlenreihe hervorgehoben, z. B.: *á dvábhyāṃ háribhyām indra yāhy á*

*catúrbhiḥ* komm mit zwei Falben, o Indra, mit vieren u. s. w. RV 2, 18, 4 (*á háribhyāṃ yāhi* würde heissen: komm mit den beiden Falben). *jyeshṭhá āha camasá dvá karéti kánīyān trín kṛṇavāméty āha* der älteste sagte, mach zwei Schalen, der jüngere sprach: wir wollen drei machen 4, 33, 5. *catvári çṛ́ṅgā tráyo asya pádā dvé çīrshé sápta hástāso asya* er hat vier Hörner, drei Füsse, zwei Häupter, sieben Arme 4, 58, 3. *éko dvé vásumatī samīcī́ índra á paprau pṛthivīṃ utá dyáṃ* er, der eine Indra, erfüllt zwei reiche zusammengehörige Wesen, nämlich die Erde und auch den Himmel 3, 30, 11. *yátra dvāv iva jaghánādhishavaṇyà kṛtá́* wo die beiden Pressbretter wie zwei Schenkel (oder besser zwei Schenkelpaare) sind, (die sich bei der Begattung nähern) 1, 28, 2. *dvé puronuvākyè kuryā́d ékāṃ yājyàṃ* zwei *p.* soll er machen und eine *y.* MS 2, 1, 7 (8, 20). *návānuyājá dvá ájyabhāgau* die *a.* sind neun, die *ā.* zwei MS 1, 10, 8 (148, 5). *tasyā antarvedi dvau pādau bhavato bahirvedi dvau* zwei Füsse desselben sind innerhalb der *vedi* und zwei ausserhalb derselben AB 8, 5, 4. *átha stīrṇā́yai véder dvé tṛṇé adhvaryúr á́ dhatte* dann nimmt der A. zwei Grashalme der bestreuten *vedi* ÇB 3, 8, 1, 11. *dváyor gávoḥ sāyáṃ agnihotráṃ juhuyāt* von zwei Kühen (nicht von einer) opfere er am Abend das *agnihotra* MS 1, 8, 9 (129, 5). *atha yad enaṃ dvābhyāṃ bāhubhyāṃ dvābhyām araṇībhyāṃ manthanti, dvau vā açvinau tad asyāçvinaṃ rūpam* nun der Grund, warum man es gerade mit zwei Armen und zwei Reibhölzern erzeugt: zwei an Zahl sind die Açvin, so ist seine Gestalt açvinisch AB 3, 4, 7.

## § 62.

## Ausnahmen.

Abweichungen von dem hiermit festgestellten Gebrauch des Dual dürften selten sein. Es giebt einige Fälle, in welchen der Natur der Sache nach sowohl die Ausdrucksweise durch den Dual wie durch *dvá* gewählt werden kann. Wir haben gesehen, dass man die beiden zu einer Schlacht zusammentreffenden Schlachtreihen durch einen Dual bezeichnen kann, so *krándasī séne jánau.* Man kann aber auch den Nachdruck auf die einzelne Schlachtreihe legen und dann von zwei zusammentreffenden Schaaren reden. So heisst es *dvá jánā* RV 1, 131, 3. 6, 67, 1. 9, 86, 42. Von Mitra und Varuṇa heisst es RV 5, 62, 6: *rā́jānā kshatráṃ bibhṛthaḥ sahá dváu* die beiden Könige haben die Herrschaft und zwar zwei zusammen. Uns würde vielleicht natürlicher scheinen zu sagen: und zwar alle beide. Aber hier ist der Nachdruck darauf gelegt, dass nicht ein Herrscher da ist, wie zu erwarten wäre, sondern zwei. Als wirkliche Ausnahme könnte man

vielleicht den Dual bei den Adjectiven *mithuná* gepaart und *yamá* geminus betrachten wollen. Sie bezeichnen die Eigenschaft eines einzelnen Wesens, und man sollte deshalb erwarten, dass durch das Zahlwort ausgedrückt werde, von wie vielen Wesen diese Eigenschaft ausgesagt werde. So findet sich denn auch RV 10, 17, 2 *ájahād u dvá mithuná saraṇyáḥ*, wozu BR s. v. gewiss richtig bemerken: „nicht zwei Paare, sondern zwei ein Paar bildende (Knabe und Mädchen).“ Gewöhnlich aber fehlt *dváu*, z. B. *mithunáu gávau dákshiṇā* zwei ein Paar bildende Rinder (Stier und Kuh) sind der Opferlohn TS 1, 8, 8, 1, und ebenso bei *yamá*, z. B.: *yamáu putráu gávau vā* Zwillingskinder oder — Rinder MS 2, 1, 8 (10, 3). Es scheint, dass *yamáu* und *mithunáu* als Ersatz des Zahlwortes empfunden wurden.

Vereinzelte Abweichungen mögen auf Nachlässigkeit beruhen, so scheint *dāsá* RV 10, 62, 10 zwei Dāsa's, *gharmá* 10, 114, 1 zwei Kessel zu bedeuten. In der Prosa bin ich manchmal zweifelhaft wegen der Auffassung, so z. B. ob *ukhé* MS 4, 1, 3 (4, 9) beide oder zwei *ukhā* bedeuten soll, ebenso wegen *darbhapiñjūlābhyām* MS 3, 6, 2 (62, 1), wegen *parṇābhyām* MS 1, 6, 5 (93, 16), und einiges andere der Art, worüber die fortschreitende Interpretation Aufklärung schaffen wird.

## § 63.

## Der Pluralis.

Der Plural wird im Allgemeinen gebraucht, wenn das gleiche Ding mehr als zweimal vorgestellt werden soll. Doch erscheint er auch da, wo nicht sowohl von mehreren Individuen, als von mehreren Erscheinungsformen desselben Dinges gesprochen wird, oder wo eine Erscheinung als in mehreren Ansätzen oder Absätzen vor sich gehend gedacht wird. Solche Fälle sind: *kshīrá* Milch und *páyas* Milch (pl. etwa Milchströme); *ájya* Opferschmalz; *dhūmá* Rauch; *ketú* Helle; *támas* Finsterniss; *māṅsá* Fleisch (z. B. *māṅsáni médyato medyanti* die Fleischpartieen eines Fetten sind fett ÇB 11, 1, 6, 34); *çáka* Mist (*ékaviṅçatiṃ çákāni* (*çakáni* der Text) einundzwanzig Mistklumpen MS 4, 2, 10 (34, 2)); *mṛtyú* Tod (Todesarten); *kshúdh* Hunger und *tṛshṇā* Durst (*kshúdhaç ca sárvāç tṛ́shṇāç ca* alle Arten von Hunger und Durst AV 11, 8, 21); *kéta* Wille (Willensäusserungen); *táras* Schnelligkeit; *dvéshas* Hass hat auch pl., weil es wie viele ähnliche Abstracta auch in die concrete Bedeutung hinüberschwankt.

Einige Dinge, welche wir uns als einheitlich denken, haben im Sanskrit pluralische Form. Dahin gehören *ápas* Wasser (vereinzelt im V sing.). Im V sind an manchen Stellen noch die Nymphen des Was-

sers vorgestellt, an anderen und in P ist *ápas* offenbar einfach durch „das Wasser“ zu übersetzen; *dhānás* Getreide, eigentlich Getreidekörner; *úshās* Salz (aber auch s.); *grīvás* Hals, eigentlich die Nackenwirbel; *ushṇíhās* Genick, *jatrávas* Rippenhöcker (?); Wörter für Bauch, Inneres des Leibes (vgl. *kukshí*), nämlich *jathárāṇi* Eingeweide und Mutterleib im RV, *vakshánās* der hohle Leib, Bauch, die Weichen; *varshás* Regenzeit; *gṛhás* Haus häufig neben *gṛhás* (vgl. BR s. v.).

Ein elliptischer Plural — entsprechend dem elliptischen Dual — wäre etwa anzunehmen in dem technischen Ausdruck *pitáras* d. h. Vater, Grossvater und Urgrossvater (die Ahnen weiter hinauf sind nicht mehr Väter, sondern Ṛshis), *çváçurās* der Schwiegervater und seine Familie (*çváçurau* würde Schwiegervater und Schwiegermutter sein), und sodann die vielen Fälle, in welchen die Geschlechtsgenossen durch den Plural des Stammvaters ausgedrückt werden, z. B. *gótamās,* gewöhnlich übersetzt „die Nachkommen des Gotama.“ Ursprünglich bedeutet es jedenfalls „Gotama und seine Familie.“ Der Art sind u. a. die Plurale von *átri, kúṇva, kalí, kútsa, kuçiká, turváça, rúçama.* (Dass dieses letztere im pl. *ruçámās* lautet, hat wohl nichts zu bedeuten). Auffälliger ist für unseren Geschmack, wenn Mensch, Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Reis, Gerste als die *saptá grāmyāḥ paçávaḥ* die sieben zahmen Thiere bezeichnet werden, so MS 1, 8, 1 (116, 4).

Was bei einem Wesen Singular oder Dual ist, wird Plural, sobald die Aussage sich auf mehrere Wesen bezieht. Man sagt also z. B. *mánthati bāhúbhyām* er quirlt mit den beiden Armen, aber *mánthanti bāhúbhis* sie quirlen mit den Armen, wobei man die Gesammtheit der quirlenden Arme vorstellt. Es kann aber auch der Singular oder Dual gebraucht werden, z. B. *tábhir vidhya hṛ́daye yātudhánān* mit diesen triff die Zauberer in's Herz RV 10, 87, 4, *bāhúbhyām agním āyávo 'jananta* die Menschen erzeugten Agni mit den Armen RV 10, 7, 5. In diesen Fällen hat man je einen einzelnen Fall der mehreren angenommenen vor Augen. Ein Beleg aus P für diesen Gebrauch ist: *tásmād imá mānushyàḥ stríyas tirá ivaivá puṁsó jighatsanti* deshalb suchen die sterblichen Weiber so zu sagen heimlich vor dem Manne zu essen ÇB 1, 9, 2, 12. Oder ist *puṁsás* A. pl.?

Steht der Plural als allgemeiner Mehrheitscasus auch da, wo man den Dual zu erwarten hätte?

Es giebt unzweifelhaft im Veda Stellen, an welchen der Plural auffallend erscheint. So z. B. RV 3, 33, wo die Flüsse bald im Dual, bald im Plural erwähnt werden. Es ist merkwürdig, dass vom Soma gesagt wird *çṛ́ṅgāṇi dódhuvat* seine Hörner schüttelnd 9, 15, 4, während es von Agni 8, 60, 13 heisst *ç'ṅge dávidhvat.* In derselben Stelle

wird von den *hánavas* des Agni gesprochen. Ich möchte dahin auch *paḍbhís* 4, 38, 3 rechnen, bemerke aber, dass Ludwig das Wort durch „Schlingen“ übersetzt. Diese und ähnliche Fälle liessen sich wohl so erklären, dass man sagt, der Dual stehe eben nur da, wo die Beidheit hervorgehoben wird, man könne *çṛ́ñgāṇi* sagen, wenn nur die Mehrheit ausgesprochen werden soll, *çṛ́ñge* wenn man „beide Hörner“ sagen will. Kann man diese Erklärung auch auf einen anaphorischen Plural anwenden, wie er vorliegt in dem Satze: *índras tád agníḥ panitáro asyāḥ* darum sind Indra und Agni ihre Bewunderer 3, 57, 1?

Bei Bezeichnungen von Sternbildern schwankt die Angabe des Numerus stark, was sich aus dem Schwanken der Auffassung erklärt, vgl. Weber Nakshatra 2, 380 ff.

---

Zweites Capitel.

# Die Casus des Substantivums.

## Nominativ.

§ 64.

### Der praedicative Nominativ.

Ein prädicativer, also zweiter Nominativ erscheint ausser bei *as* bei denjenigen Verben, welche bedeuten werden u. ähnl.: *çivásaḥ sánto áçivā abhūvan* freundlich seiend sind sie unfreundlich geworden RV 5, 12, 5; *álpo hy eshá jātó mahán bhávati* denn klein geboren wird er gross TS 5, 1, 3, 2. *puroḍáçaḥ kūrmó bhūtvánu prásarpat* der Opferkuchen, zur Schildkröte geworden, kroch hinterher TS 5, 2, 8, 4. Auch bei *rūpáṃ kar* eine Gestalt annehmen steht die Gestalt, die man annimmt, im N., z. B. *yajñó devébhyo nílāyata víshṇū rūpáṃ kṛtvá* das Opfer versteckte sich vor den Göttern, die Gestalt als Vishṇu annehmend TS 6, 2, 4, 2. So öfter in TS, vereinzelt in TB und AB (vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 111). Man darf wohl annehmen, dass *rūpáṃ kṛtvá*, welches dem Sinne nach gleich *bhūtvá* ist, sich auch in der Construction nach diesem gerichtet hat. *ékaviṅçatiḥ sáṃ padyante* es werden ein und zwanzig TS 5, 2, 3, 6. *sá yó gárbho 'ntarásīt sá vāyúr asṛjyatátha yád áçru sáṃkshāritam ásīt táni váyāṅsy abhavan* die Frucht, welche darin war, wurde zum Winde

umgeschaffen, aber die Feuchtigkeit, welche zusammengelaufen war, wurde zu den Vögeln ÇB 6, 1, 2, 2.

nennen: *sá índro brāhmaṇó bruvāṇá íshṭakām úpādhatta* Indra legte einen Ziegel auf, indem er sich für einen Brahmanen ausgab TB 1, 1, 2, 5. Weitere Belege für *brū* bei BR (vgl. Weber Ind. Stud. 9, 285). *aháṃ durgé hántéty átha kás tvám íty, aháṃ durgād áhartéti sò 'bravīd durgé vái hántāvocathāḥ* ich bin der Tödter in Gefahr, wer aber bist du? Ich bin der Erretter aus Gefahr. Der sprach: du hast dich Tödter in der Gefahr genannt (dich als Tödter in der Gefahr bezeichnet) TS 6, 2, 4, 2. *saṃgrahītāro vadante* sie geben sich für Wagenlenker aus AB 2, 25, 6.

sich vorkommen, sich dünken: *apratír mányamānaḥ* sich unwiderstehlich dünkend RV 5, 32, 3. *sómaṃ manyate papiván* er glaubt Soma getrunken zu haben RV 10, 85, 3. *parābhavishyánto manyāmahe* wir glauben, dass wir zu Grunde gehen werden TS 2, 5, 1, 4. Weitere Belege für *man* bei BR s. v. *man* 3.

scheinen: *gókāmā me achadayan* sie schienen mir Rinder begehrend RV 10, 108, 10. Weitere Belege für *chad* aus RV bei BR. *ūh* gelten als, im RV: *ṛ́shiḥ kó vípra ohate* wer gilt als Ṛshi als Sänger 8, 3, 14.

Bei einem Verbum des Nennens kann ausser dem prädicativen Accusativ auch der Nominativ mit *íti* stehen, in welchem Falle der Nominativ als Satz gilt, z. B.: *rásabha íti hy ètám ṛ́shayó 'vadan* denn die Weisen nannten ihn *rāsabha* TS 5, 1, 5, 7. *sá yád asya sárvasyāgram ásṛjyata tásmād agrír, agrír ha vái tám agnír íty ā́ cakshate* weil er als Spitze des Alls geschaffen wurde, darum heisst er *agrís*, man bezeichnet ihn als *agrís*, indem man sagt *agnís* ÇB 6, 1, 1, 11 und sonst. Man sollte das *íti* auch hinter *agrís* erwarten.

## § 65.

## Nominativ und Accusativ.

Bei dem Passivum (welches wir aus dem Medium sich entwickeln sehen, vgl. § 156 ff.), erscheint im N. derjenige Begriff, auf welchen die Handlung des Verbums zurückwirkt, also die betroffene Person oder Sache. Nachdem das Passivum im deutlich empfundenen Gegensatz gegen das Activum zur völligen Ausbildung gekommen ist, kann man den Satz aufstellen, dass dasjenige, was beim Activum im A. steht, bei der Umwandlung in passivische Ausdrucksweise in den Nominativ tritt. Es werden aber nicht alle Arten des A. gleichmässig von dieser Umwandlung betroffen, jedenfalls nicht der A. der Zeit-

erstreckung, welcher schon so gut wie zum Adverbium erstarrt ist. Ein A. des Inhaltes kann wohl nur dann verwandelt werden, wenn das Abstractum stark concretisirt ist, z. B. *vishṇukramāḥ kramyante* Vishṇuschritte werden geschritten TS 1, 7, 6, 2. Selten ist wohl auch die Verwandlung bei einem A. des Zieles. Ein solcher Fall ist: *jáno gantavyàḥ* die Leute sind aufzusuchen MS 1, 6, 12 (105, 1), aus *jánaṃ gachati*. (Die Nominative bei *á gam* und *ádhi gaṃ* sind daraus zu erklären, dass die betreffenden Verba eine metaphorische Bedeutung angenommen haben, so dass die Zielstrebigkeit in dem A. nicht mehr empfunden wird.)

Somit bleibt im Wesentlichen der Objects-Accusativ übrig. Indem ich auf zahlreiche, beim Passivum angeführte Beispiele verweise, erwähne ich hier nur, dass bei Verben des Redens auch der A. der angeredeten Person in den Nominativ verwandelt wird (vgl. Gaedicke pag. 70).

Wenn bei dem activischen Causativum ein A. stand, so wird derselbe bei der Verwandlung der Construction in die passivische zum Nominativ, z. B. aus *gráhān sādayati* er setzt die Schöpfgefässe hin wird *gráhāḥ sādyante* TS 6, 5, 2, 2, aus *agnihotríṃ dohayati* er lässt die Kuh (durch einen Diener) melken wird *agnihotrí dohyate* ÇB 12, 4, 1, 12. Da nun bei dem activischen Causativum bald der eine bald der andere der beiden möglichen A. steht, so kann auch bei passivischer Construction bald der eine bald der andere zum N. werden. Man kann sagen: *brāhmaṇán pāyayati* er lässt die Br. trinken, oder *kshīráṃ pāyayati* er lässt Milch trinken. Deshalb kann man sagen: *brāhmaṇáḥ pāyayitavyàḥ* ein Br. ist zu tränken MS 2, 3, 9 (37, 9), und auf der andern Seite heisst *pāyitá* dasjenige, was man hat trinken lassen. Ebenso heisst *áçita* sowohl derjenige, den, als dasjenige was man hat essen lassen (vgl. gespeist). Wenn bei dem activischen Causativum zwei A. standen, so bleibt der eine A., so: *agnyupāsthānaṃ vācagitavyàḥ* (so zu l.) man muss ihn das A. hersagen lassen MS 1, 6, 10 (103, 3).

## § 66.

### Nominativ an Stelle des Vocativs.

In V können, wie es scheint, zwei Vocative nicht durch *ca* verbunden werden, sondern an Stelle des zweiten erscheint der Nominativ (vgl. Benfey Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. 17, 31 ff., Haskell JAOS 11, 66). Es heisst also z. B. *Váyav índraç ca cetathaḥ* Vāyu und Indra ihr habt acht RV 1, 2, 5. Die Ordnung kann auch umgekehrt werden: *índraç ca sómaṃ pibataṃ bṛhaspate* Indra und Bṛhas-

pati trinkt den Soma 4, 50, 10. Die erste Art liegt im RV an 11 Stellen, die zweite an 14 Stellen vor.

## Vocativ.

§ 67.

Der Vocativ als Casus.

Ueber den Vocativ ist bereits unter dem Capitel Satzbetonung § 21 gehandelt worden. Hier ist noch übrig, die Frage zu erörtern, ob der Vocativ auch wie ein echter Casus gebraucht werden kann. Es handelt sich dabei um zwei Erscheinungen.

1) Es scheint, dass der Vocativ auch prädicativ gebraucht werden kann, nämlich RV 6, 31, 1 *ábhūr éko rayipate rayīṇám* du warst allein der Herr der Reichthümer. Freilich kann man sich auch vorstellen, dass zu *éko* aus dem Vocativ *rayipate* der N. *rayipátis* zu ergänzen wäre. RV 1, 15, 2 kann *yūyáṃ hí shṭhá sudānavaḥ* nur übersetzt werden: denn ihr seid freigebig. Allerdings kommt dieselbe Phrase auch 8, 7, 12 und 8, 83, 9 vor, wo man das *sthá* zu einem andern Nomen construiren, und also den Vocativ *sudānavaḥ* in dem gewöhnlichen Sinne auffassen kann. Wenn man nun etwa annehmen könnte, dass aus diesen Stellen die Phrase ohne volles Verständniss durch den Dichter von 1, 15 eingeführt sei, so würde auch 1, 15, 2 kein unanfechtbarer Beleg für die in Frage stehende Construction sein. Ein sicherer Beleg aus P scheint mir zu sein: *gáutama bruvāṇa* du der du dich Gautama nennst, ÇB 3, 3, 4, 19, wo also der prädicative Vocativ anstatt des Nominativs eintritt, weil das Participium, zu dem es gehört, ebenfalls im Vocativ steht, vgl. § 46.

2) Das zum Vergleich herangezogene steht im Vocativ, wenn das durch den Vergleich zu Erläuternde im Vocativ steht. Ein sicherer Beleg ist: *áçve ná citre arushi* o rothe die du glänzend bist wie eine Stute RV 1, 30, 21. Nach Grassmann unter *ná* kommt diese Ausdrucksweise oft vor. Im ersten Buch des RV habe ich ausser der angeführten Stelle nur noch 1, 57, 3 gefunden.

## Ablativ.

Siecke, Kuhns Beitr. 8, 377 ff.

Man nimmt jetzt allgemein mit der indischen Grammatik an, dass in den Ablativ derjenige Nominalbegriff tritt, von welchem her die Handlung des Verbums erfolgt (vgl. Gaedicke 25). Danach würde eine Eintheilung des Stoffes herzunehmen sein entweder von

der Beschaffenheit des in den Ablativ tretenden Begriffes, oder von der Beschaffenheit des Verbalbegriffes. Nur die letztere Eintheilung hat sich mir fruchtbar erwiesen, nur muss man sie dahin erweitern, dass man neben dem Verbalbegriff auch andere Satztheile in Betracht zieht, zu welchen der Ablativ in das gleiche Verhältniss treten kann. Somit ergiebt sich die folgende Eintheilung:

1. Der Ablativ bei Verben (und vereinzelten verbalen Nomina),
2. bei Zahlwörtern,
3. bei Comparativen und ähnlichen Wörtern,
4. bei Raum- und Zeit-Adjectiven und Adverbien,
5. bei Praepositionen.

Daran reiht sich 6. der freier gebrauchte Ablativ, d. h. derjenige, welcher nicht zu einem Satztheil, sondern zu der ganzen Aussage in ein Verhältniss tritt, endlich 7. das Wenige, was sich über den adverbialen Gebrauch des Ablativs sagen lässt.

Hinter 1 ist erwähnt die Verbindung zweier Ablative mit einem Verbum.

## § 68.

### Der Ablativ bei Verben.

Dabei bieten sich die beiden grossen Gruppen der Verben mit localer und mit nicht localer Bedeutung. Die Unterabtheilungen bedürfen keiner Erläuterung.

Verba mit localer Bedeutung sind: weggehen von (laufen, fallen, fliehen), hervorgehen aus. Von einfachen Verben führt Siecke nur an: *i*, z. B.: *īyúr gávo ná yávasād ágopāḥ* sie gingen wie hirtenlose Kühe von der Weide 7, 18, 10. *svát sakhyád áraṇīṃ nábhim emi* von der eigenen Freundschaft gehe ich zu fremder Sippe 10, 124, 2. *vṛtrásya çvasáthād íshamāṇāḥ* vor des Vṛtra Schnauben fliehend 8, 96, 7. In P ist *i* in derselben Verwendung häufig, z. B.: *vāyavyàḥ kāryá3ḥ prājāpatyá3 íty āhur, yád vāyavyàṃ kuryāt prajāpater iyād yát prājāpatyáṃ kuryād vāyór iyāt* ist er für Vāyu oder für Prajāpati zu bestimmen? Wenn er ihn für Vāyu bestimmte, würde er sich von Prajāpati trennen, wenn er ihn für Prajāpati bestimmte, würde er sich von Vāyu trennen TS 5, 5, 1, 3. *éti vá eshá yajñamukhād ṛddhyā yò 'gnér devátāyā éti* derjenige trennt sich von dem Opferanfang, dem Gedeihen, der sich von Agni als der Gottheit trennt TS 5, 1, 1, 2. Ebenso bei einigen andern Verben, z. B. bei *dhāv* laufen: *yád dhāved annádyād dhāved* wenn er liefe, liefe er von seiner Speise weg TS 5,

1) RV 5, 2, 4 gehört der Ablativ zu *sanutár*.

4, 9, 2. *sá ráthāt papāta* er fiel vom Wagen ÇB 1, 7, 3, 19. Während in den bisher angeführten Verben der Begriff der Trennung überwiegt, überwiegt in anderen der Begriff des Entstehens, so bei *jan*, z. B.: *yád ásurasya jaṭhárād ájāyata* seit er aus dem Leibe des Himmlischen geboren wurde 3, 29, 14. *ásataḥ sád ajāyata* aus dem Seienden entstand das Nicht-Seiende 10, 72, 3.[1] Ebenso bei *īr: divó vṛ́shṭir īrte* der Regen kommt vom Himmel TS 5, 3, 1, 3.

Zu diesen einfachen Verben treten dann noch viele zusammengesetzte, deren Praepositionen den Anfangspunkt oder Zielpunkt einer Bewegung bezeichnen, z. B.: *úd agne táva tád ghṛtád arcí rocata áhutam* aus der Butter strahlt diese deine Flamme hervor, wenn sie begossen wird 8, 43, 10. *abhrád iva prá stanayanti vṛshṭáyaḥ* wie aus der Wolke donnert die Fluth 10, 75, 3. *evám asmād áhitāt paçávaḥ prá patanti* so stürzt das Vieh vom Feuer weg, wenn es angezündet ist MS 1, 6, 7 (98, 1). *prá yé gṛhād amamaduḥ* welche sich gleichgültig von ihrem Hause abwandten 7, 18, 21. *pratiyántaṃ cid énasaḥ* jeden der sich von der Sünde bekehrt 8, 67, 17. *tán mā pitúr gótamād ánv iyāya* das ist mir von meinem Vater Gotama zugefallen 4, 4, 11. Weitere Belege s. bei Siecke pag. 280.

Als folgende Gruppe fasse ich diejenigen Verba zusammen, welche als Causativa der ersten gelten können, also diejenigen, welche bedeuten: bewegen, treiben, werfen, führen, herausnehmen u. ähnl., und als Causativa zu entstehen: schaffen, verfertigen. (Siecke 385.) Einfache Verba sind selten, z. B.: *tváṃ dásyūñr ókasa agna ājaḥ* du triebst die Feinde aus dem Hause, o Agni 7, 5, 6. *tā́ bhujyúṃ víbhir adbhyáḥ samudrát túgrasya sūnúm ūhathū rájobhiḥ* ihr beiden habt den Bhujyu mit euren Flügelrossen aus dem Wasser, dem Meere, den Sohn des Tugra durch die Luft hin geführt 6, 62, 6. *trír no açvinā divyáni bheshajā́ tríḥ párthivāni trír u dattam adbhyáḥ* dreimal, o Açvin, gebt uns himmlische Heilmittel, dreimal irdische, dreimal aus dem Wasser 1, 34, 6. *kṛṇvánn aṅhurāṇád urú* aus der Enge Weite schaffend 1, 105, 17. In P finde ich den Ablativ bei *nī: ṛshayo vai sarasvatyāṃ sattram āsata te kavasham ailūshaṃ somād anayan* die Ṛshis hielten ein Opferfest an der Sarasvatī, sie führten den K. Ai. vom Soma weg (schlossen ihn aus) AB 2, 19, 1 (vgl. 6, 30, 10. 11 und ÇB 1, 2, 3, 1); bei *nud: tayaivainān asmāl lokād anudanta* durch diese vertrieben sie sie aus dieser Welt AB 1, 23, 2; *ji* siegreich vertreiben von: *etásmad vā āyátanād devā́ ásurān ajayan* von diesem Stütz-

1) An den Gebrauch des Ab. bei *jan* schliesst sich wohl der vereinzelte Ablativ bei *putrá* Sohn MS 3, 3, 5 (38, 1).

punkt verjagten die Götter die Asuras TS 2, 2, 6, 1. Ferner bei *grabh* nehmen: *bhástrāyai ha smárshayo gṛhṇanti* aus einem Schlauch pflegten die Ṛshis den Reis zu nehmen, und gleich darauf: *tásmād ánasa evá gṛhṇīyāt* deshalb nehme er ihn vom Wagen ÇB 1, 1, 2, 6. Bei *sarj: nyũnād dhí prajápatiḥ prajá asṛjata* denn aus dem *nyūna* schuf Pr. die Geschöpfe TS 5, 4, 7, 6.

Viel häufiger sind Verba mit Praepositionen, wofür Siecke Beispiele angeführt hat.

Ferner die Verba: erhalten, kaufen mit dem Ab. desjenigen, von dem man erhält, kauft: *dáça hiraṇyapiṇḍắn dívodāsād asānisham* zehn Goldklümpchen habe ich von Divodāsa erhalten 6, 47, 23. Beispiele für *krī* kaufen aus P hat schon Siecke angeführt, so: *tád dakshiṇatáḥ prativeçatáḥ keçavắt púrushāt sísena parisrútaṃ krīṇāti* dann kauft er aus der Nachbarschaft vom Süden her von einem langhaarigen Menschen für Blei die *parisrut* ÇB 5, 1, 2, 14.[1]

Giessen, trinken mit dem Ab. des Gefässes: *çaphád áçvasya vājíno jánāya çatáṃ kumbhắñ asiñcataṃ mádhūnām* aus dem Hufe des schnellen Rosses ergosset ihr für den Menschen hundert Kübel Meth 1, 117, 6. Ebenso *ish* 1, 15, 9. *ápād dhotrád utá potrád amatta* er hat aus dem Gefäss des Hotar getrunken, aus dem Gefäss des Potar sich berauscht 2, 37, 4. Aus P habe ich den gleichen Gebrauch nicht notirt. Bei *pā* trinken ist wohl der Instr. des Gefässes das übliche.

Rufen: *máruto yád dha vo diváḥ sumnāyánto hávāmahe* wenn wenn wir euch, o Maruts, huldbegehrend vom Himmel rufen 8, 7, 11.

Lösen, trennen, befreien, abwehren, ausschliessen, sich verbergen, Siecke 387.

Von einfachen Verben hat S nur: *muc, yu, chid* lostrennen, *sarj* loslassen, *sidh* verjagen, (vereinzelt *yuj* abspannen), z. B.: *çúnaç cic chépaṃ níditaṃ sahásrād yũpād amuñcaḥ* du löstest den gefesselten Ç. von tausend Pfählen 5, 2, 7. *yuyutám asmád ánirām ámīvām* haltet von uns Siechthum und Unglück fern 7, 71, 2. Aehnlich in P, wo *muc* häufig ist, z. B.: *sá eváinaṃ varuṇapāçán muñcati* er löst ihn von der Varuṇafessel TS 2, 1, 2, 2. *yu* scheint nur in Nachahmung des vedischen Gebrauches vorzukommen, so ÇB 6, 8, 2, 9. *chid* liegt vor ÇB 14, 5, 1, 10 *nàsmād gaṇáç chidyate* das Volk löst sich nicht von ihm. *hā* zurückbleiben hinter, nicht erreichen: *suvargắl lokād yájamāno hīyeta* der Opferer würde den Himmel nicht erreichen

1) Den Ab. bei *çru* hören und *ádhi i* lernen habe ich in der alten Sprache nicht gefunden.

TS 5, 6, 8, 1. Häufig ist auch bei dieser Gruppe die Verbindung der Verba mit Praepositionen. Aus der P (dem V mit dieser Construction noch nicht angehörig) sind hier namentlich zu erwähnen *antár dhā* verbergen, *ní lī* sich verkriechen vor, z. B.: *vájreṇainaṃ suvargāl lokād antár dadhyāt* er würde ihn durch den Donnerkeil vom Himmel ausschliessen TS 5, 5, 7, 1. *bráhmaṇaivá mṛtyór antár dhatte* durch das Brahman verbirgt er sich vor dem Tode TS 5, 4, 4, 4. *agnír devébhyo nílāyata* Agni verkroch sich vor den Göttern TS 5, 1, 1, 4. Uebrigens ist *nílī* geradezu in die Masse der einfachen Verba übergegangen.

Als Verba mit nicht-localer Bedeutung führe ich an: retten, schützen, fürchten, übertreffen, vorziehen:

Bei diesen Verben erscheinen im Gegensatz gegen die vorigen keine Praepositionen, welche als ablativisch bezeichnet werden könnten. Aus dem Veda führt S. an: *urushy* schützen vor, welches überhaupt nicht mit Praepositionen verbunden wird (*aghāyatáḥ* vor dem Feinde, *áṅhasaḥ* vor Noth u. ähnl.); *trā*, ebenfalls nicht mit Praeposition verbunden (*abhihrútas* vor Nachstellung, *durität* vor Noth, *avapádaḥ* vor dem Herabfallen u. ähnl.). Mit Praepositionen, aber nicht ablativischer Art werden *pā* und *raksh* verbunden (wegen *nís-pā* s. BR). Dagegen erscheinen mit ablativischen Praepositionen, gehören also nicht hierher zwei Verba mit deutlicher lokaler Bedeutung: *par* herüberführen und *spar* herausziehen. In P ist *urushy* nicht vorhanden, *raksh* mit Ab. habe ich nicht gefunden, die andern sind vorhanden, z. B.: *āváṃ tvā tásmāt trāsyāvahe* wir beide werden dich davor retten ÇB 14, 1, 1, 23; *dúrishtyā eváinaṃ pāti* er behütet ihn vor üblem Opfern TS 2, 3, 13, 3. *kásmān mā pārayishyas* wovor willst du mich bewahren ÇB 1, 8, 1, 2. Dazu etwa noch *gopāy* bewachen, mit dem Ab. *árteḥ* „vor Unglück“ verbunden ÇB 1, 5, 1, 22, gewöhnlich ohne Ab.

*bhī* fürchten wird in V und P mit Ab. verbunden ohne Vermittlung von Praepositionen (nur beim Causativum kommt *ví* vor). Gegenstände der Furcht sind im RV Personen, z. B.: *índrāt* vor Indra, *ugrāt* vor dem starken, zu denen auch ein Participium treten kann (*tváshṭur jāyamānāt*), oder Gegenstände und Erscheinungen, wie *vájrāt* vor dem Donnerkeil, *duḥshvápnyāt* vor einem bösen Traum, *svanāt* vor dem Lärm u. ähnl. So auch in P, z. B. in TS *ásurebhyaḥ* vor den Asuras, *rājanyàd jāyamānāt* vor dem R., der geboren wird, *mṛtyóḥ* vor dem Tode, *vájrād údyatāt* vor dem Keil der erhoben ist, *kláibyāt* vor Untüchtigkeit, *abhiparyāvartāt* vor dem Umdrehen (2, 4, 12, 3). *ávyushṭyai vá etásyai purá brāhmaṇā abhaishuḥ* früher hatten sich die

Brahmanen vor dem Nichtwiedererscheinen der Morgenröthe gefürchtet TS 1, 5, 7, 5. Neben *bhī* erscheint im RV *rej* erzittern: *yé sáhāṅsi sáhasā sáhante réjate agne pṛthivī́ makhébhyaḥ* die Erde zittert, o Agni, vor den Kämpfern, welche mit Kraft die Kräfte besiegen 6, 66, 9. In P das als Desiderativum zu *bādh* gestellte *bībhats* sich ekeln vor (*vṛtrā́t* vor Vṛtra, *vāntā́t* vor dem Ausgespieenen, *svā́d rétasaḥ* vor dem eigenen Samen. (*lajj* sich schämen AB 3, 22, 7 ist wohl nicht hierher zu rechnen, da der Abl. zu *eti* zu ziehen sein dürfte.)

Uebertreffen, vorziehen: Für „übertreffen" kenne ich nur Verba, die mit *prá* zusammengesetzt sind, so: *prá sú shá víbhyo maruto vír astu* der Vogel soll den Vögeln voranstehen, o ihr Maruts 4, 26, 4. *prá síndhubhyo ririce prá kshitíbhyaḥ* er ragt über Flüsse und Länder hinaus 10, 89, 11. Vorziehen heisst *var: sómāt sutā́d índro avṛṇīta vásishṭhān* dem (von Pāçadyumna) gepressten Soma zog Indra die V. vor 7, 33, 2, vgl. den Vers AB 7, 17, 3.

## § 69.

### Zwei Ablative bei einem Verbum.

Zwei Ablative finden sich bei *bhī*, und zwar derartig, dass zuerst der Gegenstand, von dem die Furchterregung ausgeht, und dann die gefürchtete Handlung genannt wird. Als Beispiele aus dem Veda führt Gaedicke, 255 an: *índrasya vájrād abibhed abhiçnáthaḥ* sie fürchtete sich vor dem Keil des Indra, vor dem Zerschmettern, d. h. dass er sie zerschmettere 10, 138, 5. Aehnlich 10, 92, 8. Aus P: *asura-rakshasébhya āsaṅgā́d bibhayā́ṃ cakruḥ* sie fürchteten sich vor den A, dass sie sich an sie heften möchten ÇB 1, 1, 2, 3 und sonst. Demnach ist auch *agnéḥ* Ab. in der öfter vorkommenden Wendung: *iyáṃ vā́ agnér atidāhā́d abibhet* die Erde fürchtete sich vor Agni, dass er sie verbrennen könnte TS 5, 2, 5, 2 (vgl. auch TS 6, 3, 3, 3 mit Webers Anmerkung). Vereinzelt ist die Nachstellung des Gegenstandes: *té mā rakshantu visrásaḥ caritrā́t*, was wörtlich heisst: sie mögen mich schützen vor dem Abbrechen, vor dem Fusse RV 8, 48, 5. Wie bei *bhī* findet Gaedicke zwei Abl. bei *urushy* retten RV 8, 101, 4.

In anderer Weise sind zwei Ablative verbunden in dem Satze: *áṅgād-aṅgād eváinaṃ pāpmáno muñcati* aus jedem Gliede heraus befreit er ihn von der Sünde (d. h. er befreit ihn von der Sünde, indem er sie aus jedem einzelnen Gliede entfernt) MS 1, 11, 6 (167, 14).

## § 70.

### Der Ablativ bei verbalen Nominibus.

Gelegentlich kann der Ablativ auch bei nomina actionis stehen, welche zu Verbis, die mit dem Ablativ verbunden werden, gehören. Sicher kann ich das nur bei *bhīshấ* „aus Furcht“ belegen, z. B.: *rákshobhyo vái tấṃ bhīshấ vấcam ayachan* sie hemmten die Stimme aus Furcht vor den Rakshas ÇB 4, 2, 2, 7. Vermuthlich ist aber ebenso aufzufassen: *çárma no yaṅsan trivárūtham áṅhasaḥ* sie mögen uns dreifach behütenden Schutz vor Noth gewähren RV 10, 66, 5. *úpa chāyấm iva ghṛ̥ṇer áganma çárma te vayám* wir sind in deinen Schutz eingetreten wie in Schatten, der vor Hitze schützt 6, 16, 38.

Ferner versteht es sich, dass der Ab. auch bei Adjectiven auf *uka* stehen kann, welche mit *bhū* vereinigt einem Verbum gleich stehen, z. B.: *yajamānāt paçavo 'nutkrāmukā bhavanti* das Vieh ist nicht geneigt, von dem Opferherren wegzulaufen KB 8, 7.

## § 71.

### Der Ablativ bei Zahlwörtern.

Der Punkt, von dem aus gerechnet wird, tritt in den Ablativ, z. B.: *īçvaro hāsmād dvitīyo vā tṛtīyo vā brāhmaṇatām abhyupaitoḥ* es kann der zweite oder dritte Nachkomme, von ihm aus gerechnet, zum Brahmanenthum übergehen AB 7, 29, 2. Eine eigenthümliche Construction ist die von BR unter *éka* und *ná* und Whitney Gr. § 477[b] erwähnte. Nach Whitney ist am häufigsten *ékān ná çatám* und *ékān ná viṅçatíḥ* d. h. 99 und 19. (Dazu auch *ekānnaviṅçatidhấ* ÇB.) Neben dem alten *ékād* erscheint auch der gewöhnliche Ablativ *ékasmād*, so in *ékasmān ná pañcāçát* 49 in TS (dazu auch *ekasmānnapañcāçá* TS). Auch das f. kommt vor, z. B.: *unātiriktấ vấ etấ rấtraya unấs tád yád ékasyai ná pañcāçád átiriktās tád yád bhūyasīr ashṭấcatvāriṅçataḥ* diese Nächte sind an Zahl zu klein und zu gross, zu klein weil sie (nicht 50, sondern nur) 49 sind, zu zahlreich, weil sie mehr als 48 sind TS 7, 4, 7, 3. In gleichem Sinne erscheint auch *ánāpta* nicht heranreichend mit dem Ab.: *ékasmād akshárād ánāptam* (das erste *pada* des Verses *víçve devásya netúr* u. s. w.) ist um eine Silbe zu kurz TS 5, 1, 9, 1. Der Sinn von *ékān ná çatám* kann nur sein: nicht hundert, von der Eins aus betrachtet, d. h. wenn man die fehlende Eins in Betracht zieht. Der Ablativ ist übrigens nicht der einzige Casus, durch den man diese Vorstellung

auszudrücken gesucht hat, man braucht daneben den Instr., z. B.: *ékayā ná triṇçát* durch eine (fehlende Nacht) nicht dreissig. Dagegen der scheinbare Accusativ *ékām* ist offenbar mit BR als *ékād* aufzufassen.

Dieselbe Ausdrucksweise liegt ÇB 2, 1, 2, 15 bei *alpaká* wenig vor: *téshām alpakād evāgnír ásaṃcita āsa* ihr Feueraltar war nur um Weniges unvollendet, d. h. fast vollendet.

## § 72.

### Der Ablativ bei Comparativen und ähnlichen Wörtern.

Der Ablativ beim Comparativ bedarf kaum der Belege: *ghṛtāt svādīyaḥ* süsser als Butter RV 8, 24, 20. *gaurād védīyāṅ avapānam índraḥ* Indra findet die Tränke besser als ein Stier 7, 98, 1. *pāpīyān áçvād gardabháḥ* ein Esel ist geringer als ein Pferd TS 5, 1, 2, 3. *tá enaṃ etáj jyāyāṅsam evá vadhāc cakruḥ* sie machten ihn auf diese Weise stärker als der Schlag ÇB 3, 3, 4, 2. Ebenso *kánīyān vadhāt* 3, 6, 3, 8.

Zu den Wörtern, welche dem Comparativ ähnlich sind, kann man *pūrva* und *ánya* rechnen (obwohl sie ebensogut bei den im folgenden § genannten Adjectiven ihren Platz finden können), z. B.: *pūrvā víçvasmād bhúvanād abodhi* sie ist als erste, gerechnet von allen Wesen an, d. h. früher als alle Wesen erwacht RV 1, 123, 2. *brahma hi pūrvaṃ kshatrāt* denn das *brahma* geht dem *kshatra* voran Tāṇḍ. Br. 11, 1, 2. *anyo vā ayam asmad bhavati* dieser wird ein anderer als wir AB 7, 24, 1.

## § 73.

### Ablativ bei Raum- und Zeit-Adjectiven und Adverbien, Praepositionen.

Es liegen, namentlich in der Prosa, eine Reihe von Raum-Adjectiven vor, welche vielfach auch auf Zeitanschauungen übertragen werden. Es gehören dahin *arvāñc arvācīná ávara úttara ūrdhvá jihmá párāñc* u. a. (vgl. Liebich in Bezzenbergers Beitr. 11, 295). Sie haben theilweise Comparativform und diese könnten daher auch bei den Comparativen erwähnt werden. Als Beispiele mögen dienen: *etásmāc cātvālād ūrdhváḥ svargáṃ lokám upód akrāman* von diesem *cātvāla* aus sich erhebend kamen sie zum Himmel ÇB 4, 2, 5, 5. *tád yát kíṃ cārvācínam ādityāt sárvaṃ tán mṛtyúnāptám* darum ist alles, was unter der Sonne ist, dem Tode ver-

fallen ÇB 10, 5, 1, 4. *jihmá* schief abgewandt mit *i* heisst: abirren, verlustig gehen: *yajñād jihmā īyus* sie würden des Opfers verlustig gehen AB 5, 9, 5. Von der Zeit sind gebraucht: *daça vā etasmād arvāñcas trivṛto daça parāñcaḥ* zehn *trivṛts* finden vor ihm, zehn nach ihm Statt 3, 41, 4. *yán prāćínam āgrayaṇād gráhān gṛhṇīyát tán upānçú gṛhṇīyād yán ūrdhvāńs tán upabdimátaḥ* die *grahas,* welche er vor den *āgrayaṇa* schöpft, schöpfe er schweigend, welche nachher, als geräuschvolle TS 3, 1, 9, 1.

Als Beispiele von Adverbien mögen dienen, im localen Sinne: *dūráṃ ha vá asmán mṛtyúr bhavati* fern von ihm ist der Tod ÇB 14, 4, 1, 10. *tásmān madhyamāć chañkór dakshiná páñcadaça vikramán prá krāmati* von diesem mittleren Pflocke nach rechts hin schreitet er fünfzehn Schritte vorwärts ÇB 3, 5, 1, 2, von der Zeit *prák* vor: *prāg ghomād* vor dem Opferguss AB 7, 12, 1.

Dazu kommen nun die Menge praepositionsartiger Adverbien mit den Bedeutungen: drüber hinaus, ausserhalb, unterhalb, vor, fern von, heimlich vor, ohne. Dem V und der P gehören von diesen an: *parás* ausserhalb von, *purá* vor, *tirás* (von AV an) heimlich vor, *ṛté* ohne, nur dem V gehören an: *avás* herab von (nur RV), *purás* vor, *āré* ohne. Nur in P habe ich *bahís* ausserhalb von, *abhyardhás* gesondert von, fern von gefunden. (Wegen *āré* und *ārād* vgl. Liebich in B. Beitr. 11, 298).

Eine besondere Bewandtniss hat es mit dem locativischen Adverbium *abhíke.* Dasselbe wurde bisher als eine mit dem Ablativ zu verbindende Praeposition aufgefasst, der mehrere Bedeutungen beigelegt wurden. Es ist aber auffällig, dass dieses Wort als Praeposition nirgends nothwendig erscheint, da der Abl. schon an sich gerechtfertigt erscheint, und eine Nüance, die *abhíke* dem Casus hinzufügt, nicht recht festzustellen ist (man vgl. die Uebersicht bei Grassmann). So hat denn Böhtlingk in seinem neuen Wörterbuch die präpositionale Bedeutung von *abhíke* nicht mehr anerkannt, sondern fasst es überall als „zu rechter Zeit, gelegen." Ich habe mir eine eigene Meinung über *abhíke* nicht gebildet.

Von echten Praepositionen werden mit dem Ablativ verbunden: *ádhi á pári práti* s. daselbst.

## § 74.

## Der freiere Ablativ.

Nicht selten übersetzen wir den Ab. durch „in Folge von". z. B.: *vájrasya yát te níhatasya çúshmāt svanāć cid indra paramó dadára*

als der stärkste barst in Folge des Sausens und Brausens deines herabgeschleuderten Donnerkeils, o Indra RV 6, 27, 4. *mā́ nas tásmād énaso deva rīrishaḥ* lass uns nicht Schaden leiden, o Gott, in Folge dieser Sünde 7, 89, 5. *ánṛtād vái tắḥ prajā́ váruṇo 'gṛhṇāt* um der Sünde willen fasste Varuṇa die Geschöpfe MS 1, 10, 12 (151, 19). *tásya ha sma çvasáthād raváthād asurarakshasáni mṛdyámānāni yanti* in Folge seines Schnaubens und Brüllens wurde jedesmal die Asuras und Rakshas zerschmettert ÇB 1, 1, 4, 14. Dahin gehört das unendlich häufige *tásmād* deshalb und *kásmād* weshalb.

---

## Localis.

Gaedicke, 132 Anm. mag wohl Recht haben, wenn er annimmt, dass in den L. ursprünglich der Raum getreten sei, innerhalb dessen die Handlung sich abspielt. Wir kommen aber in der Uebersetzung nicht mit „in“ aus, sondern müssen „auf“ „an, bei“ zu Hülfe nehmen.

Ich zeige zunächst, bei welchen Begriffsklassen der L. besonders auftritt, und hebe in besonderer Behandlung die Zeitbegriffe und die Personen hervor. Sodann folgt der L., der mit Verbis oder Nominibus näher verbunden ist, endlich der sog. L. des Zieles. Die absoluten Locale sind bei den Participien § 216 behandelt.

### § 75.

### Uebersicht über die Nominalbegriffe.

Als der Raum, innerhalb dessen sich etwas abspielt, erscheinen zumeist Concreta. So finden sich in RV im L.: Himmel, Luft, Erde, Berg, Feld, Land, Wüste, Meer, Fluss, Ufer, Platz, Ende, Spitze, Nähe, Ferne, Pflanze, Feuer, Wagen, Schaukel, Schale, Löffel, der Körper mit seinen Theilen, Geist, Haus, Dorf, Fremde, Versammlung, Opfer, Kampf u. ähnl. Im Einzelnen bemerke ich zu diesen: *divi* übersetzen wir im Himmel (z. B. RV 1, 91, 4), oder am Himmel (z. B. 1, 6, 1), *párvate* auf dem Berge (z. B. 1, 32, 2) oder in dem Berge (z. B. 1, 51, 4), *síndhau* heisst in und auf dem Flusse, aber auch an demselben, z. B. *sárasvatyāṃ revád agne didīhi* an der Sarasvatī strahle uns, o Agni, Reichthum zu 3, 23, 4, vgl. ÇB 1, 4, 1, 14. Die Wörter für Kampf, Schlacht erscheinen im RV oft im L., so heisst es z. B.: *jáyema sáṃ yudhí spṛ́dhaḥ* möchten wir in der Schlacht die

Gegner besiegen 1, 8, 3. In P scheint bei *ji* der A. zu stehen (*saṃgrāmáṃ jayati*). Der L. findet sich in Wendungen wie: *yắn eshāṃ tásmin saṃgrāmé 'ghnan* welche von ihnen sie in diesem Kampfe erschlugen ÇB 2, 6, 1, 1.

An die genannten schliessen sich andere Begriffe, bei denen die Raumanschauung immer mehr zurücktritt, so: Gnade, Schutz, Freundschaft, Gewalt, Befehl, Zorn, z. B.: *mṛḷīké asya sumatáu syāma* wir möchten in seiner Gnade und Gunst stehen RV 8, 48, 12. *sárvaṃ tád indra te váçe* alles das, o Indra, ist in deiner Gewalt 8, 93, 4. *yá ādityắnāṃ bhávati práṇītau* der unter der Führung der Adityas steht 2, 27, 13. So auch bei allerhand Begriffen, welche Handlungen und Zustände bezeichnen, z. B.: *vájrasya yát pátane pắdi çúshṇaḥ* als bei'm Flug des Keiles der Dämon fiel 6, 20, 5, *usháso vyùshṭau* bei'm Aufleuchten der Morgenröthe u. ähnl. Aus P sei angeführt: *áthāsya ghṛtakīrtắv evắgnír vaiçvānaró múkhād új jajvāla* da schlug ihm bei der Erwähnung des Wortes *ghṛta* das Feuer aus dem Munde ÇB 1, 4, 1, 13. *tásmād gardabhó 'py anāleçé 'ty anyắn paçūn medyati* darum ist der Esel auch beim Nichtfressen (auch wenn er nicht frisst) fetter als andere Thiere TS 5, 1, 5, 5. *avīrá iva bata me 'janá iva putráṃ haranti* wie bei Heldenleere, wie bei Menschenleere (d. h. als ob keine Helden da wären) rauben sie mir das Junge ÇB 11, 5, 1. 3.

## § 76.

## Localis bei Zeitbegriffen.

Ueber den L. bei Zeitbegriffen sagt Gaedicke S. 178 treffend: „Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet.“ So heisst *ushási* am Morgen (Gegensatz *doshắ*) im V. (In P ist *ushás* als Zeitbezeichnung geschwunden, statt *ushási* sagt man *prātár*). *dyávi-djavi* (2 mal im RV, nicht in P) heisst: an jedem Tage. Allgemein ist *áhan* an dem und dem Tage, z. B. *daçamé* am zehnten, *pắrye* am entscheidenden. Dabei ist nicht die ganze Ausdehnung des Tages in's Auge gefasst, sondern ein Punkt oder mehrere Punkte innerhalb seiner Grenzen. Deshalb sagt man auch: *yáṃ devắsas trír áhann āyájante* den die Götter dreimal am Tage verehren RV 3, 4, 2 (vgl. 4, 12, 1. In P braucht man in diesem Falle den Genitiv). Ob von den Wörtern für Nacht dieser Localis erscheint, weiss ich nicht. „Im Monat“ heisst *māsí*, z. B.: *áhar-ahar jāyate māsí-māsi* er wird jeden Tag innerhalb eines jeden Mona-

tes erzeugt (kein Tag im Monat wird übersprungen) RV 10, 52, 3. vgl. ÇB 2, 4, 2, 2.

Der L. wird aber auch gebraucht, um denjenigen Zeitpunkt zu bezeichnen, nach welchem etwas eintritt. Darüber sagt Gaedicke a. a. O.: „wenn ein innerhalb eines Zeitabschnittes sich erstreckender Vorgang erst am Endpunkt desselben seine Culmination erreicht oder perfect wird, so kann es den Anschein haben, als ob er erst nach demselben einträte, z. B.; er wird in (nach) drei Jahren reich sein, ÇB 1, 8, 1, 7 *tátaḥ saṃvatsaré yoshít sáṃ babhūva* daraus entstand nach einem Jahr [bildete sich im Laufe eines Jahres] ein Weib; analog 1, 7, 3, 23 *tấṃ vấ ashṭấsu vikraméshv ấ dadhīta* den möge er in einer Entfernung von acht Schritten hinsetzen.“ So wird *saṃvatsaré* häufig gebraucht, z. B.: *saṃvatsará idám adyấ vy àkhyata* nach einem Jahre habt ihr heut zum ersten Mal die Augen geöffnet RV 1, 161, 13. 7, 103, 9. AV 8, 10, 18. *ájāto ha tárhi saṃvatsará āsa, tád idáṃ hiraṇmáyam āṇḍáṃ yấvat saṃvatsarásya vélā tấvat páry aplavata, tátaḥ saṃvatsaré púrushaḥ sám abhavat* das Jahr war damals noch ungeboren, dieses goldene Ei schwamm so lange umher, als die Dauer eines Jahres ist, daraus entstand nach Verlauf eines Jahres ein Mensch ÇB 11, 1, 6, 1. Ebenso *daçamé māsí sūtave* nach dem zehnten Mondmonat zu gebären RV 10, 184, 3. So heisst wohl auch *ardhamāsè 'rdhamāse yajñó ví chidyate* immer nach einem halben Monat wird das Opfer unterbrochen MS 1, 4, 8 (56, 6). Ebenso *ciré* nach langer Zeit, nicht gleich darauf (Gegensatz *kshiprám*) ÇB 13, 8, 1, 2.

## § 77.

### Localis bei Personen.

Personen können ebenso wie Gegenstände als Behälter von etwas Anderem gedacht werden, so z. B.: *idám āpaḥ prá vahata yát kíṃ ca duritáṃ máyi* führe, o Wasser, hinweg alle die Sünde, die in mir ist 1, 23, 22. *náva vá púrushe prāṇấḥ* es giebt neun Sinnesorgane am Menschen TS 5, 3, 2, 3. Dieser Ausdrucksweise steht am nächsten, wenn etwas in (unter) einer Menge von Personen befindlich dargestellt wird, z. B.: *ná devéshu vivide marḍitāram* ich habe bei den Göttern (unter den Göttern) keinen Erbarmer gefunden RV 4, 18, 13. *pīpấya sá çrávasā mártyeshu* der ist reich an Ruhm bei den Menschen 6, 10, 3. *utá téshu dhehy ójo jáneshu yéshu te syấma* verleih den Menschen Kraft, unter denen wir uns befinden mögen 5, 31, 13. Vielleicht ist hieraus der Gebrauch entstanden, die einzelne Person, bei welcher etwas

geschieht, in den L. zu setzen, z. B.: *yád ádyáçvināv ápāg yát prák sthó vājinīvasū yád druhyávy ánavi turváçe yádau huvé vām, átha má gatam* mögt ihr, o Açvin, im Westen oder im Osten sein, ihr güterreichen, bei dem Druhyu Anu Turvaçu Yadu, ich rufe euch, so kommt denn zu mir RV 8, 10, 5. *yáthā mánau sāṃvaraṇau sómam indrāpibaḥ sutám* wie du, o Indra, bei Manu Sāṃvaraṇi den gepressten Soma trankest 8, 51, 1. *devā ha vai sarvacarau sattraṃ ni shedus* die Götter vollzogen bei Sarvacaru[1] ein Opfer AB 6, 1, 1. *sá hāsmiñ jyóg uvāsa* sie wohnte lange bei ihm ÇB 11, 5, 1, 2. In andern Fällen wird das lokale Verhältniss nicht mehr so deutlich empfunden: *mitré váruṇe vayáṃ gīrbhír juhumo atrivát* vor Mitra (dem Mitra) und Varuṇa opfern wir mit Liedern wie Atri 5, 72, 1. *yé mitré váruṇe sūktávācaḥ* welche dem Mitra und Varuṇa Sprüche sprechen 5, 49, 5. *vayáṃ syāma váruṇe ánāgāḥ* möchten wir schuldlos sein gegenüber Varuṇa 7, 87, 7. *vayáṃ devéshu sukṛ́taḥ syāma* möchten wir fromm sein (als fromme gelten) vor den Göttern 5, 4, 8. *ácittī yac cakṛmā́ daívye jáne* was wir aus Unverstand im Angesicht des Göttervolks (gegen das Göttervolk) gethan haben 4, 54, 3. *asmín pushyantu gópatau* sie mögen unter diesem Hirten gedeihen 10, 19, 3. Weitere Belege dieser Art bringt der folgende §.

## § 78.

### Localis bei Verben.

Ich führe eine Anzahl von Verben an, deren Verbindung mit dem L. uns aus irgend einem Grunde bemerkenswerth erscheint.

Der L. bezeichnet bei *ā́-bhaj* den Gegenstand, an welchem man Antheil hat: *yā́ṅ ābhajo marúta indra sóme* die Maruts, welche du, o Indra, am Soma hast theilnehmen lassen RV 3, 35, 9. *ánu no 'syāṃ pṛthivyā́m ā́ bhajatāstv evá nó 'py asyāṃ bhāgá íti* lasst uns einen Antheil haben an dieser Erde, es werde auch uns ein Theil von ihr ÇB 1, 2, 5, 4.

Bei den Verbis, welche „sich freuen" bedeuten, im V den Gegenstand, an dem man sich freut: *víçve devā́ havíshi mādayadhvam* o alle Götter ergötzt euch an dem Trankopfer 6, 52, 17. *índre havíshmatīr víço arāṇishuḥ* an Indra haben sich die opferversehenen Leute erfreut 8, 13, 16. *úta no bráhmann avisha ukthéshu devahū́tamaḥ* ergötze dich, der du die Götter rufst, an unserer Andacht und unserem Gebet 3, 13, 6. Bisweilen kann man schwanken, ob der Casus nicht

1) Haug fasst Sarvacaru als Ortsnamen auf.

unabhängig zu nehmen ist, z. B. *téshu* (*sávaneshu*) *harya* ergötze dich an diesem Feste (oder bei Gelegenheit dieses Festes) 10, 112, 7.

Bei wachsen, gedeihen, segnen, schädigen im V dasjenige, woran die Handlung zur Erscheinung kommt: *sahásramūtis távishīshu vāvṛdhe* der vielgewandte wuchs an Kraft RV 1, 52, 2. *yá eshāṃ bhṛtyắṃ ṛṇádhat sá jīvāt* wer in ihrer Pflege Erfolg haben wird (d. h. sie mit Erfolg pflegen wird), der wird leben 1, 84, 16. *práva nas toké tánaye samátsv á* segne uns bei Kindern, Enkeln, Schlachten 8, 23, 12. *mấ nas toké tánaye mấ na āyáu mấ no góshu mấ no áçveshu rīrishaḥ* schädige uns nicht an Kindern und Enkeln, nicht an Menschen, nicht an Kühen, nicht an Pferden 1, 114, 8.

Bei kämpfen dasjenige, um welches gekämpft wird. Ob diese Construction im V bei *yudh* anzuerkennen ist, ist zweifelhaft (s. Grassmann s. v.), bei *spardh* scheint sie vorzuliegen RV 1, 61, 5. 2, 19, 4. Ganz geläufig ist sie in P: *ādityāç ca ha vā aṅgirasaç ca svarge loke 'spardhanta vayaṃ pūrva eshyāmo vayam iti* die Adityas und Aṅgiras kämpften um den Himmel, indem jeder von ihnen sprach: wir werden zuerst dahin gelangen AB 6, 34, 2. *kadrūç ca vaí suparṇí cātmarūpáyor aspardhanta, sá kadrúḥ supārṇíṃ ajayat sábravīt: tṛtíyasyām itó divi sómas tám á hara ténātmánaṃ níṣh krīṇīshvéti* Kadrū und Suparṇī kämpften um ihre Personen, Kadrū besiegte Suparṇī und sprach: im dritten Himmel von hier ist der Soma, den hole her, mit dem kaufe dich los TS 6, 1, 6, 1, vgl. MS 2, 1, 11 (13, 3). *purodhấyāṃ spárdhamānaḥ* um die Priesterschaft kämpfend TS 2, 1, 2, 9. So auch bei andern Wendungen ähnlicher Bedeutung: *dákshiṇāsu tv èvá ná saṃvaditávyam* um die Opfergaben ist nicht zu streiten ÇB 9, 5, 2, 16. [Bei *ví-vad* MS 2, 5, 4 (52, 12)]. *chándāṅsi paçúshv ājím ayus tắn bṛhaty úd ajayat* die Metra hatten einen Wettkampf um die Heerden, und Bṛhatī gewann sie TS 5, 3, 2, 3.

Bei *ī* und *hū* angehen, anrufen, kann im V dasjenige, um was gebeten wird, im L. stehen (gewöhnlich ist der doppelte A.): *agníṃ toké tánaye çáçvad īmahe* Agni gehen wir fortwährend an um Kinder und Enkel RV 8, 71, 13. *ádhā hí tvā pṛthivyắṃ çúrasātau hávāmahe tánaye góshu apsú* denn wir rufen euch hier auf der Erde in der Schlacht an um Nachkommenschaft, Rinder, Wasser 6, 19, 12.

Bei *mīmāṅs* beanstanden in P der Gegenstand, in Bezug auf welchen die Beanstandung stattfindet: *náinaṃ pấtre ná tálpe mīmāṅsante* man beanstandet ihn nicht in Bezug auf Lager oder Trinkgefäss (lässt ihn zu beiden zu) TS 6, 2, 6, 4, vgl. MS 3, 8, 4 (97, 17). 3, 8, 5 (101, 14).

Locative von Personen erscheinen bei Verben, welche bedeuten: empfangen, z. B.: *cátuḥsahasraṃ gávyasya paçváḥ práty agrabhīshma ruçámeshu* viertausend Stück Rindvieh haben wir bei den Ruçamas empfangen RV 5, 30, 15. *devéshv amṛtatvám ānaça* dann habt ihr bei den Göttern Unsterblichkeit erlangt 4, 36, 4. In P bei *ish* erbitten und *prach* erfragen: *ish* erbitten, z. B.: *sā́ heyáṃ devéshu sutyā́yām apitvám īshe* sie erbat bei den Göttern Antheil an der *sutyā* ÇB 4, 1, 2, 6. *tasmāt striyaḥ patyāv ichante* deshalb legen die Frauen bei dem Manne ein gutes Wort ein AB 3, 22, 1. *prach* sich erkundigen: *te deveshv apṛchanta* sie erkundigten sich bei den Göttern Tāṇḍ. Br. 13, 3, 24.

## § 79.

### Localis bei Nomina actionis und bei Adjectiven.

Der L. kann bei einigen Nomina actionis stehen, welche zu Verben gehören, die mit dem L. verbunden werden, so bei *bhāgá* Antheil in dem jungen Liede RV 10, 71: *ná tásya vācy ápi bhāgó asti* er hat nicht Antheil an der Rede (Vers 6), und ebenso in P.

Von Adjectiven gleicher Art führe ich an: *sómo bhūtv avapā́neshv ā́bhago devó devéshu ā́bhagaḥ* Soma sei Theilnehmer an den Gelagen, der Gott theilnehmend bei den Göttern 1, 136, 4. *sutá ít tvā́ṃ nímiçla indra sóme* du hängst an dem gekelterten Soma 6, 23, 1. *yá evá nṛ́tyati yó gā́yati tásminn evàtá nímiçlatamā iva* wer tanzt und singt, an dem hängen die Weiber am meisten ÇB 3, 2, 4, 6.

Ferner bei den Adjectiven *priyá* und *cā́ru* „beliebt bei“ im V: *priyáḥ sū́rye priyó agnā́ bhavāti* beliebt bei der Sonne, beliebt bei Agni wird der sein RV 5, 37, 5. *cā́rur mitré váruṇe ca* beliebt bei Mitra und Varuṇa 9, 61, 9. In P (wo *priyá* wohl nur mit G. erscheint) habe ich diese Construction nicht gefunden. Endlich *dhruvá* verharrend bei jemand, z. B.: *rāshṭrám evā́smin dhruvā́m akar* er hat die Herrschaft bei ihm fest gemacht TS 5, 2, 1, 4.

Bei Adjectiven, welche hervorhebenden Sinn haben, treten die Wesen, aus welchen hervorgehoben wird, in den L., z. B.: *tvā́ṃ devéshu prathamā́ṃ havāmahe* wir rufen dich als den ersten unter den Göttern an RV 1, 102, 9. *kṛṇóshi tā́ṃ mártyeshu praçastā́m* du machst ihn unter den Menschen berühmt (oder ihn berühmt bei den Menschen?) 7, 90, 2. Aus der P hat Liebig in Bezzenbergers Beitr. 11, 300 einige Belege angeführt, und bemerkt dabei, dass der G. viel häufiger ist.

## § 80.

### Der sogenannte Localis des Zieles.

In einer Reihe von Fällen übersetzen wir den L. nicht durch in, an, auf mit dem Dativ, sondern mit dem Accusativ (vgl. Holzman, der sogenannte Loc. des Zieles im Rigveda und in den homerischen Gedichten, in der Zeitschrift für Völkerpsychologie 10, 182 ff., Gaedicke 128 ff.). Es handelt sich meist um Verba, welche eine Bewegung im Raume ausdrücken, so im V: *gam* gehen (zu den Göttern, in den Stall, d. h. in den Besitz desselben gelangen), *ā́-ruh* steigen (auf den Wagen), *arsh, dhāv* strömen (in ein Gefäss), *ā́-viç* hineingelangen (in den Bauch des Indra), *áva-vyadh* hinabsteigen (in die Grube), *sic* und *hu* giessen u. s. w. Ausführlich ist von Holzman a. a. O. 188 der Gebrauch von *dhā* setzen behandelt. Aehnlich wie *dhā* wird auch *kar* gebraucht, z. B.: *yó mártyeshv ít kṛṇóti devā́n* der die Götter zu den Menschen bringt RV 1, 77, 1. In der Prosa erscheint dieser Gebrauch in nicht wesentlich verringertem Umfange. Beispiele sind: *viç* eintreten, *tásminn aviçan* in diesen (Himmel) traten sie ein ÇB 8, 6, 2, 5, vgl. *prá-viç* (ÇB 1, 1, 4, 14); *vyadh* mit *ā́* hineinwerfen, *lohāyanám āsyè* Kupfer in den Mund ÇB 5, 4, 1, 1; so auch andere Verba, welche werfen bedeuten: *tā́ nàgnáu prá kireyur néd úcchishṭam agnáu juhávāméty, uttaravedā́v evá ní vapanti, táthā ná bahirdhā́ yajñā́d bhavanti* man streue (die Körner) nicht in's Feuer, um nicht Uebriggebliebenes in's Feuer zu giessen. Man wirft sie vielmehr auf die *uttaravedi,* so sind sie nicht ausserhalb des Opfers ÇB 4, 4, 3, 12; *vap* mit *ā́: áthāsmai páñcākshā́n pāṇā́v ā́ vapati* dann wirft er ihm fünf Würfel in die Hand ÇB 5, 4, 4, 6. *kathā́ṃ nvàhám imā́ni sárvāṇi bhūtā́ni púnar ātmánn ā́ vapeya* wie könnte ich alle Wesen wieder in mich hineinschaffen? ÇB 10, 4, 2, 3; *varj* mit *prá: nét paçū́n agnáu pravṛṇájāma* damit wir nicht das Vieh in's Feuer werfen ÇB 1, 8, 1, 38. (*prá vṛñjate barhír agnáu* scheint RV 7, 2, 4 zu bedeuten: werfen am Feuer hin); *sic* giessen: *yóshāyāṃ rétaḥ siñcati* er giesst den Samen in das Weib ÇB 4, 3, 2, 3; *hu* giessen (*agnáu*); *dhā* wird ebenso gebraucht wie im RV, z. B.: *sá evā́smin prāṇāpānáu dadhāti* er legt in ihn den Lebenshauch TS 2, 1, 1, 4. *vīryàṃ yájamāne dadhāti* er legt Kraft in den Opferer TS 2, 3, 7, 4. *grīvāsu tad gaṇḍaṃ dadhyāt* auf diese Weise würde er ihm einen Kropf an den Hals schaffen AB 1, 25, 13. *ná vā́ eshá grāmyéshu paçúshu hitó nā́raṇyéshu* er gehört nicht zu den zahmen und nicht zu den wilden Thieren TS 5, 4, 4, 3; *kar: tā́ḥ savyé pāṇáu kṛtvā́* nachdem er sie in die linke Hand genommen hat ÇB 1, 1, 3, 7.

Dazu kann man noch einige Verba des Begehrens stellen, wie *yat, gardh, á-çaṅs,* z. B.: *diví svanó yatate* zum Himmel strebt der Schall RV 10, 75, 3. *bṛhatyá̄ vái devā́ḥ svargé loké 'yatanta* vermittelst der Bṛhatī strebten die Götter zum Himmel ÇB 12, 2, 3, 1 (vgl. BR s. v. *yat* 4). Ebenso ist *tuj* construirt RV 7, 67, 6. *ánneshu jāgṛdhuḥ* sie verlangen nach Speise RV 2, 23, 16 (vgl. 10, 34, 4). So ist *gardh* auch in P (im Wortspiel) gebraucht: *té pátnīshv evá gandharvā́ gardhishyanti* die G. werden nach ihren Gattinnen Verlangen tragen ÇB 3, 9, 3, 20. Ebenso *á-çaṅs* hoffen auf, was von AV (*bhū́tyām* auf Gedeihen) an vorkommt, z. B.: *agnihotríṇi devátā á çaṅsante* die Götter hoffen auf den das Agnihotra darbringenden MS 1, 5, 11 (79, 14). Das Causativum erscheint bereits im RV: *á tú na indra çaṅsaya góshv áçveshu* gieb uns Hoffnung, o Indra, auf Rinder und Rosse 1, 29.

Dieser sogenannte L. des Zieles unterscheidet sich von dem A. des Zieles dadurch, dass er wesentlich gebraucht wird, wenn es sich um ein Ankommen bei, ein Eindringen in u. s. w. handelt, während in den A. das Ziel tritt, dem man zustrebt, z. B. *devéshu gachati* er geht unter die Götter, aber *devā́n gachati* er geht zu den Göttern hin.

### § 81.

### Localis mit Praepositionen.

An Praepositionen mit L. sind zu nennen: *antár* drinnen und *ádhi* auf, welche in V und P vorliegen, nur im V findet sich *á̄* und die selten vorkommenden *ápi* und *úpa.*

An praepositionsartigen Wörtern ist *sácā* bei zu nennen, das nur im RV vorliegt.

### § 82.

### Adverbial gebrauchter Localis.

Ich wüsste nur etwa Fälle wie *ágre* an der Spitze, zuerst (es folgt *dvitíyam* u. s. w.), oder *kshipré* im Schnellen, in Schnelle sogleich anzuführen.

---

## Instrumentalis.

H. Wenzel, Ueber den Instrumentalis im Rigveda. Tübingen 1879.

### § 83.

### Allgemeines.

In den Instrumentalis tritt derjenige Begriff, welcher mit dem in Thätigkeit befindlichen Hauptbegriff zusammen ist. Aus dieser Grund-

bedeutung lassen sich die sämmtlichen Verwendungen des Instrumentalis ableiten. Ist der Begriff ein solcher, welcher als Begleiter gedacht werden kann, z. B. eine Person, und ist das Verbum ein solches, neben welchem ein Begleiter denkbar ist, z. B. „gehen", so sprechen wir von dem sociativen Instrumentalis, z. B.: *devó devébhir á gamat* der Gott komme mit den Göttern her. Ist dagegen der Begriff ein solcher, welcher als Mittel gedacht werden kann und das Verbum ein solches, welches eine Ergänzung durch einen derartigen Begriff verträgt, so sprechen wir von einem Instrumentalis des Mittels, z. B. *juhvá juhoti* er giesst mit dem Löffel. Natürlich kann unter Umständen auch eine Person als Mittel gedacht werden, es genügt also nicht das Vorhandensein eines Personalbegriffs, um den Sociativ hervortreten zu lassen, sondern es muss ein besonders geartetes Nomen und ein besonders geartetes Verbum zusammenkommen, damit der Begriff der Gemeinschaft hervorspringt, und ebenso verhält es sich mit dem Begriff des Mittels. In einer anderen Lage wieder entsteht der Instrumentalis des Grundes, und endlich, wenn ein einen Zeit- oder Raumbegriff bezeichnendes Nomen mit einem passenden Verbum zusammenkommt, entsteht der Instrumentalis der Erstreckung über Raum und Zeit. Das was wir verschiedene Nüancen des Instrumentalbegriffes nennen, entsteht also aus der verschiedenartigen Sachbedeutung des in Frage kommenden Nomens und Verbums.

Nachdem im Folgenden zunächst diese Bedeutung des Casus klar gelegt ist, folgt sodann die Verbindung, welche der Casus mit verschiedenen Satztheilen eingehen kann, zuerst mit dem Verbum, dann mit dem Nomen u. s. w., endlich der adverbiale Gebrauch.

## § 84.

### Der sociative Instrumentalis.

Den I. der Begleitung finden wir bei Personen oder gleichwertigen Ausdrücken (wie z. B. Schaar). Die Lage ist dabei so, dass eine Hauptperson im Verein mit ihren Begleitern als thätig dargestellt wird. Fast durchaus erscheint diese Hauptperson als Subject, nur vereinzelt auch in anderer Stellung, so als Object RV 1, 117, 3 *átriṃ muñcatho gaṇéna* ihr befreit Atri sammt seiner Schaar. Beispiele aus dem RV für diesen I. der Begleitung sind: *devó devébhir á gamat* der Gott komme mit den Göttern her (oder: der Gott mit den Göttern komme her) 1, 1, 5. *ādityáir no áditiḥ çárma yaṅsat* Aditi mit den Adityas möge uns Schutz gewähren 4, 54, 6. *ihá pāhi sómaṃ marúdbhir*

*índra sákhibhiḥ sutáṃ naḥ* trink hier, o Indra, mit deinen Freunden, den Maruts, den von uns gepressten Soma 3, 51, 8. *devāír ā́ satsi barhíshi* mit den Göttern nimm Platz auf der Opferstreu 1, 12, 4. *yáthā víprasya mánusho havírbhir devā́n áyajaḥ kavíbhiḥ kavíḥ sán* wie du mit den Opfergaben des menschlichen Sängers die Götter verehrtest, Sänger mit Sängern seiend 1, 76, 5, vgl. 1, 100, 4. *índreṇa yujā́ támasā párīvṛtaṃ bṛ́haspate nír apā́m aubjo arṇavám* zusammen mit Indra als deinem Genossen befreitest du die von Finsterniss umhüllte Wasserfluth 2, 23, 18, vgl. Wenzel S. 27. Zu den Ausdrücken für Personen kann man auch rechnen: *vápanti marúto míhaṃ prá vepayanti párvatān yád yā́maṃ yánti vāyúbhiḥ* die Maruts giessen den Nebel hin, sie erschüttern die Berge, wenn sie ihren Weg wandeln, mit den Winden 8, 7, 4, vgl. etwa auch 6, 52, 6. In P finden sich diese I. nicht selten in ganz gleicher Weise, z. B.: *agnir vasubhir ud akrāmad indro rudrair varuṇa ādityaiḥ* Agni brach mit den Vasu's auf, Indra mit den Rudra's, Varuṇa mit den Aditya's AB 1, 24, 4. Der Begleiter kann auch im s. stehen, z. B.: *só 'raṇyá evāgníṃ nidhā́ya kumāréṇaivá grā́mam éyāya* er liess das Feuer im Walde und ging nur mit dem Knaben in's Dorf ÇB 11, 5, 1, 13. Häufig erscheinen Collective, so: *açnute prajayānnādyam* er mit seiner Familie erlangt Speise AB 1, 6, 3. *çáryāto grā́meṇa cacāra* Çaryāta wanderte mit seinem Geschlecht umher ÇB 4, 1, 5, 2.

Es können aber auch ausser Personen andere Wesen und Dinge als Begleiter erscheinen, z. B.: *yó mā sunvántam úpa góbhir ā́yat* wer zu mir dem Pressenden mit Kühen kommt RV 2, 30, 7. *ém enaṃ pratyétana sómebhiḥ somapā́tamam* kommt ihm, dem besten Somatrinker, mit Soma entgegen 6, 42, 2. *índro no rā́dhasā́ gamat* Indra komme zu uns mit Reichthum herbei 4, 55, 10 und viele diesem letzten Beispiel ähnliche Wendungen. Aus P könnte man etwa anführen: *práti yajñéna tishṭhati ná yajñā́d bhraṅçate* er steht fest mit dem Opfer, weicht nicht vom Opfer TS 1, 6, 11, 1. *sarparājñíyā ṛgbhír gā́rhapatyam ā́ dadhāti* mit den Versen (in Begleitung, unter Recitirung derselben) der Schlangenkönigin legt er das Gārhapatya-Feuer an TS 1, 5, 4, 1. *yéna mántreṇa juhóti tā́d yā́juḥ* der Spruch, mit dem (mit dessen Recitirung zugleich) er giesst, das ist das *yajus* ÇB 2, 3, 3, 17.

Unter dem Bilde der Begleitung wird auch angesehen, was wir als begleitende Umstände, Erscheinungsformen, Zustände, Stimmungen u. s. w. betrachten. Beispiele sind: *vípāṭ chutudrī́ páyasā javete* Vipāç und Çutudrī eilen mit ihrem Wogenschwall dahin RV 3, 33, 1. *út sū́ryo*

*jyótishā devá eti* der Sonnengott geht mit Glanz auf 4, 13, 1. *yád vāṃ dáṅsobhir açvinātrir narāvavártati* wenn Atri euch, ihr holden Açvin, mit sammt euren Heldenkräften herbeizieht 5, 73, 7. *índram íçānam ójasābhí stómā anūshata* Indra, welcher mit Gewalt herrscht, haben die Lobgesänge gepriesen 1, 11, 8. Aus P liesse sich anführen: *tád asya sáhasáditsanta* sie suchten es ihm mit Gewalt wegzunehmen TS 1, 5, 1, 1. Wie man sieht, ist man hier an der Grenze des adverbialen Ausdrucks angekommen, wie man denn *sáhobhis* „kräftig", *abhīsháhā* „mit Gewalt" als Adverbien zu bezeichnen pflegt. *úd u svānébhir īrata úd ráthair úd u vāyúbhiḥ út stómaiḥ pṛçnimātaraḥ* mit Lärm erheben sich die Söhne der Pṛçni, mit ihren Wagen, mit den Winden, mit Gesängen 8, 7, 17. *índram á viça bṛhatá ráveṇa* geh zu Indra mit grossem Getöse 9, 97, 36. *sárann ápo jávasā* das Wasser floss dahin mit Eile 4, 17, 3. *kshéti kshémebhiḥ sādhúbhiḥ* er weilt mit guter Sicherheit 8, 84, 9. (Ebenso in P: *uccáir dhūmáḥ paramáyā jūtyá balbalīti* oben wirbelt der Rauch mit der grössten Schnelligkeit ÇB 2, 3, 2, 11). *agníṃ hṛdbhír mandrébhir īmahe* Agni flehen wir mit frohem Herzen an 8, 43, 31. *arakshásā mánasā táj jusheta* mit freundlichem Sinne möge er das geniessen 2, 10, 5. *á yātam úpa nishkṛtáṃ makshv ìtthá dhiyá narā* kommt herbei zum Stelldichein, ganz schnell, mit Achtsamkeit (gern) ihr beiden Helden 1, 2, 6. *á manīshám antárikshasya nṛ́bhyaḥ srucéva ghṛtáṃ juhavāma vidmánā* lasst uns den Helden der Luft das Gebet weislich hingiessen wie Butter mit dem Löffel 1, 110, 6, womit wir wieder an der Grenze des Adverbiums angelangt sind.

Im Anschluss an die bisher angeführten Wendungen ist auch zu verstehen: *pári dvéshobhir aryamá vṛṇaktu* Aryaman verschone mit Feindschaft 7, 60, 9, denn „verschonen mit" ist so viel als „nicht herbeikommen mit", und offenbar in Anlehnung hieran gebildet.

Auch Körper und Gestalt kann bildlich als Begleiter einer Person aufgefasst werden, z. B.: *ayáṃ ta emi tanvà purástād víçve devá abhí mā yanti paçcát* ich gehe dir mit meinem Leibe voran, und alle Götter folgen mir nach RV 8, 100, 1. *á námabhir marúto vakshi víçvān á rūpébhir jātavedo huvānáḥ* angerufen bring hierher die Maruts mit ihren Namen und Gestalten, o Jātavedas 5, 43, 10. *tam índraḥ purusharūpeṇa paryetyovāca* zu ihm sprach Indra, nachdem er sich ihm mit Menschengestalt genaht hatte AB 7, 15, 2, vgl. AB 6, 35, 4.

Zu dem I. der Begleitung stelle ich auch die Fälle, in welchen in den I. derjenige Punkt zu treten scheint, an welchem etwas, was mit dem Subject vorgeht, in die Erscheinung tritt, z. B.: *prá ṇo janaya*

*góbhir áçvaiḥ* sorge dass wir uns fortpflanzen an (eigentlich wir mitsammt) Rindern und Rossen 7, 41, 3. So auch häufig in P: *prá prajáyā paçúbhir mithunáir jāyate* er pflanzt sich fort an Kindern, Heerden, Paaren (oder: durch Paarungen). Auch *ātmán* kommt so vor, z. B.: *bhávaty ātmánā párāsya bhrātṛvyo bhavati* er gedeiht mit seiner eigenen Person, aber sein Gegner geht zu Grunde TS 1, 7, 3, 3. *nātmanā dṛpyati* er wird nicht selbst wahnsinnig AB 2, 7, 9. Ebenso *mánasā: tasmā indraḥ stūyamānaḥ prīto manasā hiraṇyarathaṃ dadau* Indra gab ihm, erfreut mit seinem Sinne, weil er gepriesen wurde, einen Goldwagen AB 7, 16, 10 (vgl. *mánasā módamānaḥ* sich mit seinem Sinne, herzlich, freuend VS.).

## § 85.

### Uebergang zum Instrumentalis des Mittels.

Es versteht sich, dass ein Begriff in gewisser Lage bald als Begleiter, bald als Werkzeug eines Handelnden aufgefasst werden kann. So z. B. die in einer Schlacht Thätigen: *vayám índreṇa sanuyāma vājam* übersetzen wir: wir möchten durch Indra (als denjenigen, der für uns handeln soll) Beute erwerben RV 1, 101, 11. Ebenso: *hántainaṃ brahmódyam āhváyāmahā íti kéna vīréṇéti* wohlan wir wollen ihn zur Disputation herausfordern. Durch wen als Vorkämpfer? ÇB 11, 4, 1, 2. Dagegen: *sá íd jánena sá viçá sá jánmanā sá putráir vājaṃ bharate dhánā nṛbhiḥ* übersetzen wir: mit seinen Leuten, seiner Familie, seinem Geschlecht, seinen Söhnen trägt er für sich Beute davon, Schätze mit seinen Kriegern 2, 26, 3. Aehnliche Fälle sind 1, 33, 9. 7, 90, 6. MS 3, 3, 10 (44, 5) und sonst. Ebenso können Pferde, Wagen, Schiffe als Genossen des Fahrenden oder als seine Werkzeuge aufgefasst werden. Beispiele sind: *á nūnáṃ yātam açvināçvebhiḥ* kommt nun heran, o Açvin, mit euren Rossen 8, 87, 5. *yayátha dūrād ánasā ráthena* du bist von fern gekommen mit Last- und Kriegswagen 3, 33, 10. *nāvéva yántam ubháye havante* sie rufen ihn von beiden Seiten an wie einen, der mit einem Schiffe fährt 3, 32, 14. *áçvena yānti* man reitet MS 3, 1, 3 (3, 9). *apsú nāvā sáṃ yāti* man fährt auf dem Wasser mit einem Schiffe TS 5, 3, 10, 1.

## § 86.

### Instrumentalis des Mittels.

Der Instrumentalis des Werkzeuges bedarf keiner besonders angeführten Belege. Man sagt: mit seinem Körper verrichten, mit dem

Kopfe tragen (*çirshṇâ bîjaṃ haranti* man trägt das Korn mit dem Kopfe ÇB 3, 3, 3, 17), mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit der Hand ergreifen, melken, essen (*tásmād dákshiṇena hástenânnam adyate* deshalb wird mit der rechten Hand die Speise gegessen MS 3, 2, 10 (30, 17)), mit den Füssen die Erde schlagen, mit der Ferse stossen, mit den Flügeln fliegen, mit dem Munde trinken, mit den Zähnen kauen, mit der Zunge sprechen, mit Waffen besiegen, mit dem Keil erschlagen, mit der Axt fällen, mit dem Stock schlagen, mit dem Rohrstab ausmessen, mit dem Mühlstein zermalmen, mit den Presssteinen keltern, mit dem Schleifstein schärfen, mit der Schaufel graben, mit Schaalen eingiessen (RV 2, 14, 1), mit dem Löffel giessen, mit einem Gefässe, Blatte trinken (vgl. MS 2, 5, 9 (60, 3). TS 2, 5, 1, 7), mit dem Garn fangen, mit Windungen umschlingen, mit dem Gewand bekleiden, mit Schmuck schmücken, mit Butter begiessen, durch Finsterniss verhüllen, durch Gluth verbrennen, mit Licht erfüllen, durch Opfer verehren, durch Lieder anrufen, durch Glanz hervorragen, durch Heldenthaten, durch Grösse übertreffen, durch Kampf (*yudhâ*), durch Kraft besiegen, durch List schädigen, durch Schutz und Hülfe schützen, mit seinem Sinne an etwas denken, z. B.: *vāyúṃ mánasā dhyāyet* er denke an Vāyu mit dem inneren Sinne (im Gegensatz zum Worte) TS 1, 7, 1, 2 und viele andere Wendungen der Art.

## § 87.

### Instrumentalis des Grundes.

In den I. kann ein Begriff treten, welcher als Beweggrund einer Handlung, Erklärungsgrund eines Vorganges oder einer Thatsache angesehen werden kann. Ich führe zuerst Belege an, in welchen es sich um Handlungen oder Vorgänge handelt. Wir übersetzen wegen, um willen, in Folge von (vgl. das deutsche durch). Aus dem RV (vgl. Wenzel S. 104): *vāghádbhir açvinâ gatam* um der Priester willen, o Açvin, kommt herbei 8, 5, 16. *sómasya pītyâ girâ manushvác chambhū â gatam* um des Somatrinkens und um des Liedes willen kommt her wie zu Manu 1, 46, 13. *ebhír bhava sumánā agne arkáiḥ* sei wohlwollend um dieser Lieder willen, o Agni 4, 3, 15. *çrushṭy àgne návasya me stómasya vīra viçpate ní māyínas tápushā raksháso daha* in Folge von Anhörung meines neuesten Gesanges, o Held, verbrenne die zauberischen Dämonen mit deiner Gluth 8, 23, 14 (vgl. die Absolutiva mit instrumentaler Form). *távéd indrāhám āçásā háste dâtraṃ canâ dade* wegen der Hoffnung auf dich, o Indra, nehme ich

nicht einmal selbst die Sichel zur Hand 8, 78, 10. *jarásā marate pátiḥ* in Folge von Alter stirbt der Gatte 10, 86, 11. So auch in P: *ámehena prá mīyeta* er würde in Folge von Harnverhaltung sterben MS 3, 8, 7 (105, 2). *sá bhīshā́ ní lilye* er versteckte sich aus Furcht ÇB 1, 2, 3, 1. *avidyayaiva tad āhuḥ* in Folge ihrer Unwissenheit sagen sie dies AB 1, 11, 10. *tád yád evā́tra svápnena vā yéna vā mithyā́karma* was wir dabei wegen Schlafs oder aus einer andern Ursache falsch gemacht haben ÇB 3, 2, 2, 23. *atimānénaivá kásmin nú vayám juhuyāméti svéshv èvàsyeshu júhvataç ceruḥ* in Folge der übermüthigen Meinung: „wohinein könnten wir denn opfern“ opferten sie fortwährend in ihren eigenen Mund ÇB 5, 1, 1, 1.

Um Zustände und deren Begründung handelt es sich in Fällen wie die folgenden: *ási tritó gúhyena vraténa* du bist Trita nach geheimer Ordnung RV 1, 163, 3. *agnír asmi jánmanā jātávedāḥ* ich bin nach meiner Geburt (Art) Agni Jātavedas 3, 26, 7. *açatrúr indra janúshā sanā́d asi* ohne Feinde bist du, Indra, von jeher deiner Natur nach 1, 102, 8. Aehnlich in P: *bārhatam hy etad ahar āyatanena* dieses ist ein *bṛhat*-Tag vermöge seines Platzes AB 5, 4, 21. Häufig ist *devátayā* vermöge der Gottheit, der Gottheit nach, z. B.: *saumyó vái devátayā púrushaḥ* somaisch ist der Mensch der Gottheit nach TS 2, 1, 4, 3. Ebenso *nā́mnā* mit Namen. Darüber sagt Gaedicke p. 218: „Der Instr. *nā́mnā* mit Namen kommt appositionell in RV nicht vor. ÇB 1, 3, 4, 14: *ghṛtā́cy asi juhū́r nā́mnā*.“

## § 88.

### Instrumentalis der Raumerstreckung.

Wenn ein Verbum der Bewegung dabei steht, bezeichnet der Instrumentalis den Raum, durch welchen, über welchen hin die Bewegung stattfindet, z. *B.*: *dívā yānti marúto bhū́myāgnír ayáṃ vā́to antárikshena yāti* am Himmel hin gehen die Maruts, über die Erde hin das Feuer, der Wind geht durch den Luftraum 1, 161, 14. *srávitave pṛthivyā́* um über die Erde hin zu fliessen (von Flüssen gesagt) 4, 19, 8 (vgl. 9, 17, 1). *antárikshena pátatām* der Vögel, welche durch den Luftraum fliegen 1, 25, 7. *tánūnápāt pávamānaḥ çṛ́ṅge çiçāno arshati antárikshena rā́rajat* der strahlende Tanūnapāt (Soma) eilt dahin, seine Hörner schärfend, durch die Luft hin sprudelnd (Gr. strahlend) 9, 5, 2. *ā́ kṛshṇéna rájasā vártamānaḥ* sich durch die schwarze Finsterniss heranbewegend 1, 35, 2, vgl. 6, 62, 6. *pathórúṇā mánojavā*

*asarji* über den breiten Pfad hin flog der gedankenschnelle 4, 26, 5. *antárikshe pathíbhiḥ pátantam* auf den Pfaden, welche in der Luft sind, fliegend 10, 87, 6. *yáṃ yajñáṃ náyathā nara ādityā ṛjúnā pathā́* welches Opfer ihr, o Adityas, führt auf dem geraden Pfade 1, 41, 5, vgl. 1, 162, 21 und sonst. *prá kavír devávītayé 'vyo vā́rebhir arshati* der Weise (Trank) eilt zum Göttermahl durch die Wolle des Schafes hin 9, 20, 1. Einem Participium gleich steht *carishṇú* in dem Satze: *kshamā́ carishṇv èkakám* eines wandelt auf der Erde, über die Erde hin 10, 59, 9. Selten ist dieser Instrumentalis ohne ein Verbum der Bewegung: *kshamédám anyád divy ànyát* die eine Kraft ist hier auf der Erde, die andere im Himmel 1, 103, 1. Seltsam ist: *káyā bhuvā́ ní dadhe dhenúr ūdhaḥ* in welcher Welt hat die Kuh ihr Euter niedergelegt 3, 55, 13 (vgl. Gaedicke S. 51 Anm.).

Ein Verbum des Gehens ist, wie es scheint, hinzuzudenken bei Wendungen, wie: *ṛtásya pathā́ sarámā vidad gā́ḥ* auf dem Wege des Opfers (gehend) fand Saramā die Heerden 5, 45, 8 (vgl. 7: *ṛtáṃ yatī́ sarámā gā́ avindat*). Aehnlich 1, 35, 11. 6, 69, 1.

In P steht dieser I. ständig bei den Wörtern für Pfad und Thür, vereinzelt auch sonst. *yáthākshetrajño 'nyéna pathā́ náyet* als ob einer, der der Gegend unkundig ist, auf einem falschen Wege führte ÇB 13, 2, 3, 2. *pathó vā́ eshó 'dhy ápathenaiti* er geht vom Pfade ab auf Pfadlosem TS 2, 2, 2, 1, vgl. ÇB 1, 1, 1, 17. *tásyai hādhyanténa vavrāja* er ging am Rande dieses (Teiches) hin ÇB 11, 5, 1, 4. *sárasvatyā yānti* TS 7, 2, 1, 4 kann wohl nur heissen: sie gehen an der Sarasvatī entlang. Der Scholiast sagt: *tayā saha, tattīre.* Bei dem Begriff Thür kann man zweifeln, ob er vielleicht als Mittel aufgefasst wird (wie bei unserem durch): *yáthā vívṛtāyāṃ dvārí dvārā́ púraṃ prapádyeta* als ob er, nachdem das Thor geöffnet ist, sich durch das Thor in die Stadt begäbe ÇB 11, 1, 1, 2. 2, 3, 3, 14. *tásmād ádvāreṇa sádaḥ prékshamāṇaṃ brūyād mā́ prékshathā íti yáthā ha mithunáṃ caryámāṇaṃ páçyed eváṃ tát, kámaṃ dvā́reṇa* deshalb sage man zu einem, der durch ein Loch, welches nicht die Thür ist, in das Sadas hineinsieht: sieh nicht hinein. Denn das wäre so, als ob man einer sich vollziehenden Paarung zusehe. Beliebig (lasse man ihn zusehen) durch die Thür ÇB 4, 6, 7, 9. *agnínā ha sá bráhmaṇo dvā́reṇa práti padyate* durch Agni als das Thor des Brahman tritt er herein ÇB 11, 4, 4, 2.

An diese Art des I. schliessen sich Adverbia wie *ágreṇa jaghánena* u. s. w. s. § 95.

## § 89.

### Instrumentalis der Zeiterstreckung.

Aus V lassen sich anführen: *pūrvîbhir hí dadāçimá çarádbhir maruto vayám ávobhiç carshaṇīnām* wir haben euch ja viele Jahre hindurch, o Maruts, gehuldigt mit den Labungen der Menschen RV 1, 86, 6, vgl. 2, 24, 5. *dyúbhir aktúbhiḥ pári pātam asmán* die Tage und Nächte hindurch schützet uns 1, 112, 25. *sá naḥ kshapābhir áhabhiç ca jinvatu* er erquicke uns bei Tage und bei Nacht (die Tage und Nächte hindurch) 4, 53, 7; vgl. 10, 10, 9. 10, 7, 4 u. s. w. *áhnā cic cakrur vayúnā gṛṇántaḥ* übersetzt Ludwig: auch haben den Tag hindurch sie Werke vollführt [dazu] singend 4, 16, 3. Indessen tritt der Begriff der Zeitdauer und damit der Gegensatz gegen andere Casus keineswegs überall deutlich hervor. Das Complement zu *dívā*[1] bildet *náktam*, zu *doshā́* (was doch wohl I. ist) *vastós* und *ushási*. AV 5, 29, 9 stehen *sāyáṃ prātár dívā* und *rā́tryā* neben einander, und *ṛtúnā* und *ṛtúbhis* werden gebraucht, als ob sie Loc. wären (zur Opferzeit, zur rechten Zeit).

In P habe ich den I. der Zeit selten gefunden. Ich habe notirt: *sá vā́ ishumātrám evā́hnā tiryáṅṅ avardhata* er wuchs während des Zeitraums eines Tages eine Pfeillänge in die Breite MS 2, 4, 3 (40, 10). *tásmād dīkshiténa dīkshitavimitā́n nā́nṛtúbhiḥ krámyam* deshalb soll der Geweihte nicht zu unerlaubten Zeiten aus dem Weiheschuppen weggehen MS 3, 6, 7 (68, 13). *ahorātrā́bhyāṃ khálu vái parjányo varshati* P. regnet sowohl am Tage wie bei der Nacht TS 2, 1, 7, 3, vgl. gleich darauf: *ahorātrā́bhyāṃ khálu vái prajā́ḥ prá jāyante*. Sonst gebraucht man in diesem Falle den Accusativ, so z. B.: *sárvān ṛtū́n varshati* es regnet in allen Jahreszeiten TS 5, 1, 5, 2. Die Stellen aus AB, welche Liebich Bezzenbergers Beitr. 11, 279 anführt, gehören nicht hierher, weil in ihnen, wie L. richtig angiebt, der I. des Mittels vorliegt.

## § 90.

### Der Instrumentalis mit Verben.

In dem Vorhergehenden sind Sätze angeführt worden, in welchen der I. mit allerlei Verben in nähere oder losere Beziehung tritt. Hier gebe ich eine Auswahl von Verben, deren Verbindung mit dem I. in

---

1) Wheeler Griech. Nominal-Accent 21 sieht in *dívā* einen Accusativ.

irgend einer Beziehung von Interesse ist. Die Auswahl ist mehr oder weniger willkürlich, ebenso die Anordnung.

Eine Anzahl von Verben, welche ein Zusammensein oder Zusammenkommen ausdrücken, werden mit dem I. verbunden. Im RV sind es nach Wenzel p. 29: *yat* sich verbinden, wetteifern, z. B. *sûryeṇa* mit der Sonne; nur im Part. *yádamāna,* z. B. mit *ūtíbhiḥ* vereint mit Hülfen; *yuj* sich verbinden, z. B. *góbhiḥ* sich mit Kühen verbindend, d. h. sie anschirrend; *sac* zusammenkommen mit, z. B. *vishṇúnā, prajáyā* u. s. w., ferner: kämpfen (*spardh hās yudh*), auch *krīḍ* spielen (*putráir náptṛbhiḥ* mit Kindern und Enkeln) kann man hierherrechnen. In P habe ich in dieser Verwendung nur *yudh* und *ví-ji* gefunden: *pitàivá putréṇa yuyudhé bhrātā bhrātrā* der Vater kämpfte mit dem Sohne, der Bruder mit dem Bruder ÇB 4, 1, 5, 3. *ví pāpmánā bhrātṛvyena jayate* er kämpft siegreich mit der Sünde und dem Feinde TS 2, 2, 1, 2. Andere der angeführten Verba sind in P entweder überhaupt nicht vorhanden, oder nicht mit dieser Construction, so erscheint *sac* in P nur mit dem A. Zu diesen einfachen Verben kommen dann die mit *sám* zusammengesetzten (Wenzel p. 34 ff.). Diese sind mit dem I. auch in P häufig.

Verba der Trennung (Wenzel 32): Von einfachen Verben ist aus RV *vidh* ermangeln anzuführen. *yá ukthébhir ná vindháte* der der Lieder nicht entbehrt 8, 51, 3 (so übersetze ich mit Roth gegen Ludwig, der an dieser Stelle in der Uebersetzung das *ná* weglässt, im Commentar zweifelhaft ist, und 8, 9, 6 an der Auffassung Sāyaṇa's festhält, wonach *vidh* gleich *vid* ist). Ferner führt W. *hās* an in der Stelle: *mā́ hāsmahi prajáyā mā́ tanúbhiḥ* möchten wir nicht um unsere Kinder und Leiber kommen 10, 128, 5. Man könnte aber auch sagen: möchten wir nicht zurückbleiben mit unsern Kindern und Leibern. Ausserdem sind einige Verba mit *ví* anzuführen, nämlich *ví-yu* z. B. *vatsáir víyutāḥ* von den Kälbern getrennt, *ví-vart* und *vyā́-vart* sich trennen von (*yujā́* von dem Genossen, *mṛtáiḥ* die Lebenden von den Todten). In P kenne ich nur Verba mit *ví.* So findet sich, wie im V *vyā́-vart,* z. B.: *trayā́ vái náirṛtā akshā́ḥ stríyaḥ sváapno, yád dīkshate ténākshāiç ca strībhíç ca vyā́ vartate* dreierlei sind die höllischen Dinge: Würfel, Weiber, Schlaf. Wenn einer sich weiht, so wendet er sich von Würfeln und Weibern ab MS 3, 6, 3 (63, 13). *ví-ardh,* z. B.: *sá indriyéṇa somapīthéna vy ārdhyata* er ging seiner Kraft und des Somatranks verlustig TS 2, 3, 2, 6. *ví-sthā: tā́n yán ná tarpáyet prajáyā paçúbhir ví tishṭheran* wenn er die Götter nicht erquickte, würden sie sich von den Kindern und den Heerden des Opferers abwen-

den TB 2, 1, 5, 10. Analog ist: *víshvañn eti* er geht weg von, verliert, z. B.: *víshvañ prajáyā paçúbhir eti* er verliert Nachkommen und Vieh TS 1, 5, 9, 7. Ich habe Abl. Loc. Instr. 71 diese Erscheinung so erklärt, dass ich meinte, die Verba des Trennens seien mit ihrem Gegensatz den Verben des Zusammenseins innerlich associirt und hätten sich daher in der Construction nach ihnen gerichtet. Später (K. Z. 20, 230) habe ich gemeint: „die Schwierigkeit löst sich, wenn man bedenkt, dass die Trennung ein gemeinsames Geschäft der sich trennenden ist (vgl. auch „mit jemand auseinander kommen)." Jetzt möchte ich doch wieder annehmen, dass die Construction der Verba mit *ví* durch die Construction der Verba mit *sám* beeinflusst worden ist. Wäre das nicht der Fall, so müsste man erwarten, den I. bei allerhand Verben der Trennung zu finden.

Verba des Freuens (Wenzel 81): W. führt aus RV zwei Verba an, welche den Gegenstand, durch welchen die Freude verursacht wird, im I., den Gegenstand, bei oder an welchem sie sich äussert, im L., und den Gegenstand, dem etwas abgenossen wird, im G. bei sich haben, nämlich *kan* und *mad* (*jush* stelle ich nicht hierher, weil RV 10, 6, 4 wohl als passivisch anzusehen ist). Die Grundbedeutung von *kan* ist nicht deutlich. Es hat im I. bei sich die Begriffe: Wagen, Andacht und Gebet, Kraft, im L. Gebet und Personen, im G. Reichthum, Kraft, Muth. *mad*, das auch vom kochenden Wasser gebraucht wird, heisst wohl ursprünglich aufwallen, aufjauchzen. Im I. hat es bei sich die Begriffe Hülfe, Erquickung, Reichthum, Meth u. ähnl. Die Verbindungen mit dem L. (Soma und Opfer) sind so, dass man vielleicht besser thut, den Casus unabhängig zu fassen („sich bei dem Opfer freuend"). Der G. (Trank, Reichthum) ist im Anschluss an die Verba des Geniessens entstanden. In P ist *kan* nicht vorhanden, *mad* (mit Praep.) wird nur absolut gebraucht. Wegen des L. entsteht derselbe Zweifel wie im V, so AB 6, 11, 4.

Mit I. werden im V verbunden: *uc tuç mah harsh,* welche in P nicht vorkommen, und die auch in P vorkommenden *nand mud bhuj. nand* zwar weiss ich nur AB 1, 13, 8 zu belegen (*sarvo ha vā etena krīyamāṇena nandati*) wo es sich an den Wortlaut der angeführten Vedastelle anschliesst, auch *módate* mit dem I. *óshadhibhiḥ* ÇB 9, 4, 1, 7 hat eine besondere Veranlassung. Gebräuchlich ist *bhuj* geniessen, m. (das a. ist wohl eine Neubildung). Im V steht der I. bei den Begriffen Hülfe, Kühe (durch deren Wiedergewinnung man Freude hat), Heilmittel u. ähnl. In P sagt man: *yukténa bhunajā* ich will mich des angeschirrten Thieres bedienen, Vortheil davon haben ÇB 9, 4, 2, 11,

*úrjā bhuñjate* man gebraucht seine Kraft TS 6, 1, 3, 4, dann auch: *ánnena* Speise TS 6, 2, 5, 4. Ein Verbum hat den I. im RV noch nicht, während es ihn später hat, nämlich *tarp*. Es bedeutet sich sättigen an, und hat im RV bei sich den G. des Begriffes Trank. Auch später kann in diesem Sinne der G. stehen: *ánnasya tṛpyati* er sättigt, erquickt sich an der Speise ÇB 10, 3, 5, 13. Wo ein partitiver G. nicht an der Stelle ist, tritt nach Art der eben genannten Verba der I. ein: *tṛpyati prajáyā paçúbhiḥ* er hat Freude durch Kinder und Heerden, erlebt Freude an ihnen TS 2, 5, 11, 3. (ÇB 13, 5, 4, 18 ist ein Vers).

Leben von etwas: (die Kuh) *yáyā manushyà jîvanti* die das Nahrungsmittel der Menschen ist TS 1, 7, 2, 2.

Verfügen über (eig. Herr sein vermittelst): *pátyate* hat im Veda in diesem Sinne meist den A. bei sich, aber auch den I., z. B.: *índro víçvair vīryàiḥ pátyamānaḥ* Indra der über alle Heldenkräfte verfügt RV 3, 54, 15. Mit L. heisst es theilnehmen an, mit D. dienen zu.

*par* füllen hat im RV den I. desjenigen, was anfüllt, und den A. desjenigen, was man anfüllt bei sich, z. B.: *á yáḥ sómena jaṭháram ápiprata* der seinen Leib mit Soma anfüllte RV 5, 34, 2. Weitere Beispiele bietet Wenzel 69, 76. Wenn es zufüllen, in Fülle geben bedeutet, so steht dabei ein partitiver G., z. B.: *rāyás pūrdhi* schenke des Reichthums. Vereinzelt steht der G. auch im ersterwähnten Falle: *sómasya dasrā jatháraṃ pṛṇethām* füllt euren Leib, ihr wunderbaren, mit Soma 6, 69, 7. In P, wo nur *pūráyati* und *pūryáte* vorkommt, finde ich den I. z. B. TS 5, 2, 9, 1: *síkatābhiḥ pūrayati* er füllt mit Sandkörnern (nämlich die *ukhā*) und gleich nachher *dadhnā́ madhumiçréṇa pūrayati* er füllt mit saurer Milch, welche mit Honig gemischt ist. Dagegen in der entsprechenden Stelle der MS (3, 2, 7) heisst es: *síkatābhiḥ pūrayitavyà* sie ist mit Sandkörnern anzufüllen, aber gleich darauf: *dadhnáḥ, ghṛtásya, mádhoḥ*. Es scheint, dass man die Flüssigkeiten Milch, Butter, Honig als ein Ganzes ansieht, mehr als die *síkatās*, und dass man deshalb bei den ersteren den partitiven Casus setzen konnte. Das Part. *pūrṇá* voll scheint mit dem I. verbunden zu werden, wenn der Charakter als Part. noch deutlich hervortritt, das Adj. mit dem G., z. B.: *juhûṃ ghṛténa pūrṇā́ṃ dakshiṇé pāṇā́v ā́ dadhāti* er thut einen Löffel, der mit Butter angefüllt worden ist, auf die rechte Hand ÇB 12, 5, 2, 7, dagegen: die Adern sind *lóhitasya pūrṇā́ḥ* voll von rother Flüssigkeit ÇB 14, 7, 1, 20. Zu *par* stelle ich *pī* schwellen: *pīpā́ya sá çrávasā mártyeshu* der ist reich an Ruhm unter den Menschen RV 6, 10, 3, vgl. § 111.

Kaufen mit I. des Preises: *ká imáṃ daçábhir máméndraṃ krīṇāti dhenúbhiḥ* wer kauft diesen meinen Indra für zehn Kühe RV 4, 24, 10. Ebenso in P: *tásmād róhiṇyā piṅgaláyáikahāyanyā sómaṃ krīṇīyāt* deshalb soll man den Soma für eine rothe röthlichbraune einjährige Kuh kaufen TS 7, 1, 6, 2. Anderswo wird vorgeschrieben, man solle den Soma einhandeln *ajáyā, híraṇyena, dhenvā́, ṛshabhéna* für eine Ziege, Gold, eine Milchkuh, einen Stier u. s. w. Ebenso steht der I. bei *nísh-krī* loskaufen, z. B.: *hantāham anenātmānaṃ nish krīṇai* wohlan, ich will mich mit diesem loskaufen AB 7, 15, 8. *ví-krī* um etwas spielen, etwas preisgeben: *prajáyā sá ví krīṇīte* der setzt seine Kinder aufs Spiel (wer den Brahmanen nicht genug giebt) AV 12, 4, 2. *devā́ vái yéna hiraṇyena sómam ákrīṇan tád abhīsháhā púnar ádadata, kó hí téjasā vikreshyáta íti. yéna híraṇyena sómaṃ krīṇīyā́t tád abhīsháhā púnar ā́ dadīta téja evā́tmán dhatte* die Götter nahmen sich das Gold, für welches sie den Soma kauften, mit Gewalt wieder, indem sie dachten, wer wird denn seinen Glanz auf's Spiel setzen. Man nehme das Gold, für welches man den Soma kauft, mit Gewalt wieder, so legt man Glanz in sich TS 6, 1, 10, 4.

Bei *div* spielen steht der Einsatz im A., s. § 121.

Unter den Verben des Opferns und Verehrens, welche Wenzel 72 anführt, ist *yaj* hervorzuheben, dessen Construction in P folgende ist. Bei *yájati* steht der A. der Gottheit, z. B.: *devā́n, sómam, savitā́ram, marútaḥ* u. s. w. in TS, so auch bei *yájate*, z. B.: *devátā yajai* MS, *tena tvā yajai* mit dem will ich dich verehren, den will ich dir opfern AB. Wie die Götter, so treten auch die Daten in den A., z. B.: *amāvasyā́ṃ yajate* er verehrt die Neumondsnacht, feiert das Neumondsfest, *darçapūrṇamāsā́u yajate* er verehrt Voll- und Neumond, begeht das Voll- und Neumondsopfer. Ferner sagt man *ā́jyabhāgau, prayājā́n, anūyājā́n yajati* er bringt die Butterantheile, die Eingangsspenden, die Schlussspenden dar. Dagegen steht der Name des Opferthiers (*tena tvā yajai*) und der Opfergattung, mittels der man das Opfer vollzieht, im I. So sagt man *yajñéna yajate* TS 1, 6, 8, 1, ebenso *sómena* (Somaopfer), *açvamedhéna, jyeshṭhayajñéna, cāturmāsyáiḥ, catūrātréṇa, pākayajñéna, agnishṭoména, varuṇapraghāsáiḥ, íshṭyā* u. s. w. Es steht also *amāvāsyā́* als Datum im A., *cāturmāsyā́ni* als Name einer Cerimonie im I., vgl. *darçapūrṇamāsā́v ishṭvā́ sómena yajate* TS 2, 5, 6, 1.

*car* gehen mit, verfahren mit (s. BR s. v. 3[a]): *ádhenvā carati māyáyaishá vā́caṃ çuçruvā́ṅ aphalā́m apushpā́m* er wandelt mit unfruchtbarer Weisheit, das Wort, das er gelernt hat, ist ohne Frucht und Blüte RV 10, 71, 5. Aus P führen BR an: *upāṅçu vācā carati*

er verfährt leise mit der Stimme, *yajñéna, havíshā, yajúrbhiḥ* u. s. w. er geht vor mit Opfer, *havis,* mit Sprüchen, *vapáyā* mit der Netzhaut des Opferthieres, *tirá iva vái mithunéna caryate* denn gleichsam heimlich wird mit der Begattung vorgegangen, wird die Begattung vollzogen ÇB 1, 9, 2, 8. *i* mit dem gleichen I. scheint in der hier behandelten Periode der Sprache nicht vorzukommen. *kar* machen können mit, Nutzen haben von: *yás tán ná véda kím ṛcā karishyati* wer das nicht weiss, was wird der mit einem Liede machen RV 1, 164, 39. *kím hí sá táir gṛháiḥ kuryād yán antarató ná vyavavidyāt* denn was könnte er mit einem Hause machen, welches er innen nicht erkennen könnte ÇB 1, 6, 1, 19.

Aehnlich der Verbindung von *kar* mit dem I. ist: *ártho bhavati* mit dem I., d. h. es ist ein Geschäft mit etwas, opus est aliqua re, man bedarf etwas: *yarhi vāva vo mayārtho bhavitā* wenn ihr meiner bedürfen werdet AB 1, 27, 1. Dabei ist *vas* G., wie ÇB 5, 2, 5, 12. *etáir hy átrobháyair ártho bhávati yád deváiç ca brāhmaṇáiç ca* man hat hier beider nöthig, nämlich sowohl der Götter als der Brahmanen ÇB 3, 3, 4, 20.

## § 91.

### Instrumentalis bei dem Passivum.

Im Veda erscheint beim verb. fin. häufig ein I., welcher auch beim Activum möglich wäre (vgl. unter Passivum), z. B.: *ghṛténāgníḥ sám ajyate* Agni wird mit Butter gesalbt; *baṇḍáyā dahyante gṛháḥ* wegen Darbringung einer verstümmelten Kuh geht ein Haus in Feuer auf; *çasyáse vácobhiḥ* du wirst mit Worten gepriesen u. s. w., aber es erscheint auch ein I., welcher bei activem Ausdruck Nominativ sein würde, namentlich bei Verben, welche preisen bedeuten: *ushā́ uchántī ribhyate vásishṭhaiḥ* Ushas, wenn sie erscheint, wird von den Vasishṭha's gepriesen; *iyaṃ te sushṭutír deva návyasī asmā́bhis túbhyaṃ çasyate* dieses Loblied, o Gott, das neue, wird dir von uns gesungen. Ebenso bei Medialformen mit passivem Sinne: *diváḥ stave duhitā́ gótamebhiḥ* die Tochter des Dyaus wird von den Gotamas gepriesen RV 1, 92, 7. Es gewinnt den Anschein, als sei dieser Gebrauch in Anlehnung an den ersterwähnten entstanden, so dass man zuerst gesagt hätte: *çasyáte vácobhiḥ* er erfährt Preis, wird gepriesen mit Worten, dann *çasyáte kavíbhiḥ* durch die Sänger.

Derselbe Gebrauch liegt vor beim verb. inf., z. B.: *mṛjyámānaḥ kavíbhiḥ* gereinigt durch die Sänger, *gṛṇānó jamadagnínā, pitṛ́bhir dattám, nṛ́bhir hávyaḥ* auch beim Infinitiv: *ripúṇā nā́vacákshe* vom Feinde nicht zu erblicken 4, 58, 5.

Was die P angeht, so ist derjenige I., welcher auch bei dem activischen Ausdruck auftreten würde, bei dem passivischen sehr häufig, z. B.: *dákshiṇenánnam adyate* mit der rechten Hand wird die Speise gegessen, *pấtrair ánnam adyate* mit Hülfe von Schüsseln wird die Speise gegessen MS 3, 4, 1 (46, 1). *yukténa mánasā yajñás tāyate* mit gespanntem Sinne wird ein Opfer vollzogen MS 3, 1, 1 (1, 9). *chándobhir eshá kriyate* mit Hülfe, unter Begleitung von Metris wird sie hergestellt TS 5, 1, 7, 4. *mṛdấ cādbhíç cāgníç cīyate* mittelst Erde und Wasser wird der Feueraltar gebaut TS 5, 7, 9, 2. *ūrúṇā hí rétaḥ sícyate* unter Mitthätigkeit des Schenkels wird der Same eingegossen TS 6, 5, 8, 6. Auch bei Part. ist dieser I. häufig, z. B.: *vájreṇāsmai paçún pári gṛhṇāti tásmād vájreṇa paçávaḥ párigṛhītāḥ* er umfasst die Heerden mit dem *vajra,* deshalb sind die Heerden mit dem *vájra* umfasst TS 5, 2, 6, 2. Ebenso ist *áṅhasā* und *pāpmánā* bei *gṛhītás* aufzufassen TS 2, 4, 2, 3. 2, 1, 3, 5. *bhásmanābhí vāsayati tásmān māṅsénásthi channám* er bedeckt es mit Asche, deshalb ist der Knochen mit Fleisch bedeckt TS 2, 6, 3, 4. *raçmínā vấ áçvo yatáḥ* mit dem Zügel ist das Ross gelenkt TS 5, 4, 12, 2. *aindró vái vájra indriyéṇa khálu vái vájraḥ prá hriyate* der *vajra* ist indraisch, denn mit Kraft wird der *vájra* geworfen MS 2, 5, 11 (62, 8). *sárvābhir evấsya devátābhir hutáṃ bhavati* mit Hülfe aller Götter ist für ihn geopfert MS 1, 4, 13 (63, 5).

Seltener ist der I. als *kartar.* Aus MS habe ich notirt *prajấpatinā sṛjyante* sie werden durch Prajāpati geschaffen 1, 10, 5 (145, 17), aus ÇB *kéna stoshyāmahe* durch wen werden wir gelobt werden ÇB 8, 4, 3, 2. Beispiele für diesen Gebrauch beim Part. sind: *mṛdhấ vấ eshò 'bhíshaṇṇaḥ* vom Feinde ist jener bedroht TS 2, 4, 2, 3. *rétaḥ siktáṃ ná tváshṭrávikṛtaṃ prá jāyate* der eingegossene Same pflanzt sich nicht fort, wenn er nicht von Tvashṭar verändert wird TS 1, 5, 9, 1. *devatrấ yántam ávase sákhāyó 'nu tvā mātấ pitáro madantv íty āhấnumatam evấinaṃ mātrấ pitrấ suvargáṃ lokáṃ gamagati* mit den Worten: *devatrấ* u. s. w. bringt er ihn als einen von Mutter und Vater entlassenen (?) zum Himmel TS 6, 3, 11, 3. *tấm arcír úd aushat sárcíshā dahyámānā hradáṃ práviçat* die Glut versengte sie, und von der Glut verbrannt ging sie in einen Teich MS 2, 1, 11 (13, 5).

Den I. bei dem Part. nec. und beim Infinitiv s. § 221 ff. u. § 228 ff.

## § 92.

### Der Instrumentalis mit Substantivis, Adjectivis, (Zahlwörtern).

Die Nomina zerfallen in solche, welche eine Gemeinschaft bezeichnen, und solche, bei denen dies nicht der Fall ist.

1. Die ersteren, im RV sehr zahlreich, sind verzeichnet bei Wenzel p. 44. Es gehört dahin *sakhyá* Freundschaft, z. B.: *nắsunvatā sakhyắṃ vashṭi çū́raḥ* der Held wünscht nicht Freundschaft mit dem Nichtopfernden RV 10, 42, 4, ferner das Adjectiv *samá*, z. B.: *paró hí mártyair ási samó devắir utá çriyắ* denn du bist über die Sterblichen hinaus und den Göttern gleich durch deine Herrlichkeit 6, 48, 19, und die mit *sa-* zusammengesetzten Adjectiva *ságanṇa sácanas sajúsh* u. s. w. — Ebenso in P, z. B.: *índro vái sadṛ́ñ devátābhir āsīt sá ná vyāvṛ́tam agachat* Indra war den übrigen Göttern gleich, er kam nicht zum Vorrang TS 2, 2, 8, 5. *tásmād eshá samắvad anyáiḥ paçúbhī réto dhatté 'tha kánishṭhaḥ* deshalb hat er eben so viel Samen wie die anderen Thiere, und ist dabei das kleinste MS 3, 1, 3 (3, 16). Es kommen auch Adjectiva vor, welche nicht mit *sa-* zusammengesetzt sind, z. B.: *ắjyena miçráḥ* mit Butter vermischt ÇB 1, 6, 1, 21.

2. Bei den Adjectiven, welche nicht eine Gemeinschaft ausdrücken, giebt der Instrumentalis den Begriff an, vermöge dessen dem Nomen eine Eigenschaft zukommt (vgl. § 87). Dabei kann das im I. stehende Nomen und das Adjectivum von gleichem Stamme sein, z. B.: *úsho vắjena vājini* Ushas, die du an Beute reich bist RV 3, 61, 1. *çushmébhiḥ çushmíṇo náraḥ* die Männer, kraftvoll an Kraft 5, 10, 4, oder doch verwandten Sinnes, z. B.: *mahī́ várīmabhiḥ* gross an Weite. Oder das ist nicht der Fall, so bei *bahú* reich durch (an), z. B.: *bahúḥ prajáyā paçúbhir bhavishyasi* du wirst reich an Nachkommenschaft und Vieh sein ÇB 1, 8, 1, 9. *yáthāsáu dyáur bahvī́ nákshatrair evắṃ bahúr bhūyāsam* wie der Himmel reich an Sternen ist, so möchte ich reich sein ÇB 2, 1, 4, 28.

Eine einstellige Zahl (belegt ist eins und fünf) kann im I. mit der Negation *ná* vor eine grössere treten, um anzuzeigen, wie viel an dieser gleichsam durch die Schuld der ersten fehlt, z. B.: *ekáyā ná viṅçatíḥ* wegen (des Fehlens) einer *ishṭakā* nicht zwanzig, d. i. neunzehn. Belege bei BR unter *ná*, vgl. auch Whitney Gr. § 477[b].

## § 93.

### Steht der Instrumentalis beim Comparativ im Sinne des Ablativs?

Pischel hat Göttinger Gel.-Anz. 1884 Nr. 13 p. 513 die Frage erwogen, ob der Instrumentalis im Sinne des Ablativs bei dem Comparativ vorkomme. Er findet diesen Gebrauch RV 10, 140, 4, wo es heist: *irajyánn agne prathayasva jantúbhir asmé rắyo amartya*, eine

Stelle, welche ich mit den bisherigen Uebersetzern so auffasse: regierend (flammend?) o Agni, breite dich aus durch die Völker hin, Reichthümer mögen sich ausbreiten bei uns. An der zweiten von Pischel angeführten Stelle RV 10, 76, 5 steht *vibhvánā* ohne Zweifel parallel mit drei Ablativen, aber gerade dieser Parallelismus war es, welcher Roth im Wörterbuch zu der Vermuthung führte, es sei wohl *vibhvánas* zu lesen, eine Vermuthung, die mir bis zur etwaigen Auffindung weiterer Parallelstellen die beste Lösung zu bieten scheint. Endlich führt Pischel noch TS 5, 3, 11, 1 an, wo es heisst: *devāsuráḥ sáṃyattā āsan, kánīyāṅso devá ásan bhúyāṅsó 'surās, té devá etá íshṭakā apaçyan tá úpādadhata; bhūyaskṛ́d asíty evá bhúyāṅso 'bhavan vánaspátibhir óshadhībhir; varivaskṛ́d asítīmám ajayan; prácy asíti práčīṃ díçam ájayann; ūrdhvásíty amúm ajayan* etc. Die Götter und die Asuras lagen im Kampfe, die Götter waren schwächer, die Asuras stärker, da erfanden die Götter die folgenden Backsteine und legten sie für sich auf. Sie sagten *bhūyaskṛ́d asi*, damit wurden sie stärker an Bäumen und Kräutern, *varivaskṛ́d asi*, damit eroberten sie die Erde, *práčy asi*, damit eroberten sie den Osten, *ūrdhvási* damit eroberten sie den Himmel u. s. w. Die erste Wendung *bhūyáṅso 'bhavan* ist etwa gleichwerthig mit dem *ajayan* bei den übrigen Backsteinen. Sie ist gewählt, weil der Name der *íshṭakā* das Wort *bhúyas* enthält. Somit kann ich Pischels Uebersetzung: 'sie wurden zahlreicher als Bäume und Kräuter' nicht für richtig halten.

## § 94.

## Instrumentalis bei Praepositionen.

Echte Praepositionen werden mit dem I. kaum verbunden. Im RV kommt vereinzelt eine Verbindung mit *ádhi* und *úpa* vor, ausserdem wird angenommen, dass *sám* einige Mal zum Nomen zu ziehen sei, was mir nicht richtig erscheint.

An präpositionsartigen Wörtern finde ich die ganze Sprache hindurch nur *sahá* und *sākám* mit, im RV ausserdem *avás* und *parás*, das erstere nur an einigen Stellen: *avó divá patáyantam* unterhalb des Himmels fliegend (eig. unten am Himmel hin) 1, 163, 6. *aváç ca yáḥ paráḥ srucá* welcher unter oder über dem Löffel ist 10, 17, 13. *parás*, welches von Grassmann hinreichend behandelt ist, heisst wohl eigentlich fern von, oben drüber, und dazu tritt der I. der Ausdehnung über einen Raum hin, so dass *paró divá* eigentlich heisst: darüber am Himmel hin, woraus sich dann die Bedeutungen „drüber hinaus“ und „ohne“ entwickeln.

## § 95.

### Adverbialer Instrumentalis.

Manche Instrumentale von Substantiven werden als Adverbia bezeichnet wegen ihrer Bedeutung, so z. B.: *sáhasā* plötzlich (eig. mit Gewalt, mit Ungestüm), *áñjasā* gerades Weges, gerade aus (eig. mit Schmiere, wie geschmiert), *sáhobhis* plötzlich, *máhobhis* gewaltig u. a. m. Die Berechtigung zu einer solchen Bezeichnung lässt sich natürlich bestreiten, man wird sie aber namentlich dann anerkennen, wenn die betreffende Form nicht in Verbindung mit Adjectiven oder Praepositionen vorkommt.

Dagegen sind andere Formen durch eine Veränderung des Accentes hervorgehoben, z. B.: *dívā* bei Tage (auch *dívāsmai bhavati* ihm wird licht P), ferner *naktayā́* bei Nacht (das einmal im RV vorliegt), *svapnayā́* im Traume, und einige andere isolirte Formen (vgl. S. 130).

Von Adjectiven werden einige Instrumentale des Neutrums adverbial gebraucht, so *ántareṇa* innerhalb, *úttareṇa* nördlich, welche aus dem persecutiven Gebrauch zu erklären sind. Dazu einige I. pl., nämlich *çánais* oder *çanáis* und *çanakáis* (was als Deminutivum dazu gebildet ist) langsam, *uccáis* hoch, oben, nach oben, von oben, *nīcáis* unten, nach unten (von AV an), *prācáis* vorwärts, *parācáis* abseits. Alle sind isolirt, neben *çánais prācáis parācáis* sind Stämme auf *a* überhaupt nicht vorhanden. Man muss wohl annehmen, dass ein Substantivum zu ergänzen ist; zu *çána* würde sich 'Schritt' darbieten (vgl. Lanman p. 457 mit Bartholomae KZ 28, 46).

In anderen Fällen liegt eine Verschiedenheit des Accentes (vielleicht Bewahrung des ursprünglichen) vor, nämlich in Formen wie *dakshinā́* rechts, *madhyā́* zwischen, welche doch wohl als I. aufzufassen sind, und in *akshṇayā́* in die Quere (ÇB). Bei dem letzteren dürfte ein Subst. wie *díç* Richtung zu ergänzen sein.[1]

Zu den durch ihren Accent ausgezeichneten Formen gehören auch die I. auf *-uyā́*. Nur im Veda finden sich *āçuyā́* schnell, *sādhuyā́* geradeswegs, *raghuyā́* rasch, leichthin, *dhṛshṇuyā́* kühn, kräftig, in V und P *mithuyā́* falsch, verkehrt (so in V und MS 1, 10, 11 (151, 4), in ÇB *mithyā́*) und *anushṭhuyā́* unmittelbar dabei (so in V, in P *anushṭhyā́*), endlich *amuyā́* auf jene Weise.

Diese Formen werden als f. betrachtet, weil *amuyā́* in Verbindung mit *pāpáyā* RV 1, 29, 5. 10, 85, 30. 10, 135, 2 allerdings f. zu sein

1) Auch bei *nīcā́ uccā́* nimmt Lanman (wohl mit Recht) adverbialen Accent an.

scheint. Welches Nomen zu ergänzen wäre, wird sich nicht mit Sicherheit ermitteln lassen.

---

## Dativ.

Delbrück: Ueber den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ KZ 18, 81 ff.

Ueber den Grundbegriff des Dativs wird gestritten. Man ist im Zweifel darüber, ob in den Dativ derjenige Begriff tritt, dem die Handlung sich zuneigt, oder derjenige, dem sie gilt, ob also der Dativ zu den localen oder zu den sog. grammatischen Casus gehört. Ich bin jetzt, entgegen meiner früheren Ansicht, geneigt, mit Gaedicke S. 137 ff. der letzteren Meinung beizutreten. Ich werde deshalb auch die Verba, bei welchen man einen Dativ des Zieles annehmen könnte, nicht an die Spitze der Verbalabtheilung stellen.

Die Anordnung des Stoffes nehme ich her von dem Verhältniss, in welches der Dativ, sei es zu den einzelnen Satztheilen, sei es zur Satzaussage im Ganzen tritt. Demnach spreche ich zuerst von dem Dativ bei Verben, bei Adjectiven und Substantiven, dann von dem Dativ, welcher die Satzaussage ergänzt, worunter der sog. dativus commodi, der finale Dativ, der Dativ bei Zeitbegriffen zu stellen ist. Den Schluss bildet der adverbiale Dativ.

### § 96.

### Der Dativ bei Verben.

Ich suche die Verba, zu welchen der Dativ in ein näheres Verhältniss tritt, so gut es geht, in Gruppen zu ordnen. Die Reihenfolge unter den Gruppen selbst ist willkürlich. Man kann fragen, ob nicht gewisse Dative, z. B. die bei *sthā* besser zu dem dativus commodi zu stellen wären; allein mir scheint, dass sie näher zu dem Verbum, als zu der Gesamtaussage gehören, und deshalb an dieser Stelle ihren Platz verdienen. Die Begriffe, um welche es sich in diesem Paragraph handelt, sind zum grössten Theile Personalbegriffe.

Geben: Allgemein im Gebrauche sind *dā* und *yam* (mit *prá*), welche sich in der Prosa ergänzen, dergestalt, dass von *yam* nur der Präsensstamm vorkommt. Ferner können im Veda und in der Prosa mit dem Dativ verbunden werden, wenn dies auch nicht die gewöhnliche Verbindung ist: *dhā* und *bhaj*, z. B.: *dádhāti rátnaṃ vidhaté* er verleiht dem Opfernden Reichthum RV 4, 12, 3, in P. namentlich häufig mit *ápi*. *Bhaj* mit dem Dativ kommt im RV namentlich vor, wenn es

mit *ví* verbunden ist. Dazu kommen aus dem V eine Menge von Verben, welche eine Nuance des Begriffes Geben ausdrücken, wie: *day, par, parc, mańh, rā, diç, áva-duh, mā* zumessen, *ní-yu, vid* verschaffen, *san* schenken, *sarj* zutheilen, *sū* verschaffen u. a. m. — Das im Dativ stehende Nomen bei den Verbis des Gebens ist nur ausnahmsweise keine Person. Eine solche Ausnahme ist: *mahé caná tvắm adrivaḥ párā çulkắya deyām* selbst grossem Preise (für grossen Preis) würde ich dich nicht hingeben, o Indra RV 8, 1, 5. — Opfern: Das technische Wort für opfern, *yaj,* wird mit dem A. der Person verbunden, doch finden sich im V *ắ-yaj* verehrend weihen mit dem Dativ der Person und A. der Sache. In V und P wird *kar* im Sinne von opfern mit dem Dativ gebraucht, in P ist beim Thieropfer der gewöhnliche Ausdruck *ắ-labh* fassen, anbinden für einen Gott, dann: ihm opfern, z. B.: *agnábhyaḥ paçún ắ labhate* den Feuern opfert er die Thiere TS 5, 1, 8, 2. — Sprechen: Die Verba dieser Bedeutung haben regelmässig den A. des Angeredeten bei sich (nebst dem A. der Sache). Steht die Person im Dativ, so ist zu übersetzen: jemandem etwas sagen, mittheilen, deutlich machen. Dahin gehören *ah,* z. B.: *tád máhyam āhus* das sagt man mir (RV). In P ist der Dativ bei *prá-ah* belegt. *brū: tásmā etắnt stómabhāgān abravīt* er theilte ihm die *stomabhāgās* mit TS 3, 5, 2, 1. Ebenso bei *prá-brū* und sonst. *vac: yády asmai vakshyắmy amúshyaivédáṃ prajắ bhavishyati* wenn ich es ihm offenbare, so wird ihm hier das Volk gehören ÇB 11, 8, 4, 5. Ebenso bei allerhand Zusammensetzungen, so mit *ánu* mittheilen, lehren, die Opfereinladung an jemand richten, mit *prá* lehren, ankündigen, überantworten u. s. w. *vad: sá hāsmai vắcam uvāda* er sprach zu ihm das Wort ÇB 1, 8, 1, 2. Zu diesen im Veda und in der Prosa vorliegenden Verben tritt aus P *ắ-caksh: tásmā etád ắ cacaksha* ÇB 4, 1, 5, 10. Die Verba des Sagens mit *práti* heissen 'antworten'. Auch bei diesen kommt der Dativ vor, z. B. bei *práti-vac, práti-gir* (in P *pratyắ-gir* ÇB 4, 3, 2, 1). Dazu kommt noch aus der P *práti-çru,* eigentlich hinhören, auf die Worte des anderen eingehen und endlich antworten, z. B.: *tásmai ná práti çṛṇoti* er antwortet ihm nicht ÇB 1, 4, 1, 10. Dazu kommen einige Verba aus dem V, welche bedeuten: jemandem lobsingen, jemandem etwas anpreisen, bei denen ich in P einen Dativ nicht gefunden habe. Es sind namentlich: *arc* singen (*agnáye stómam*), *gā* singen (*índrāya gāyata*), *gir* einem etwas anpreisen, *rap* und *çaṁs* dass., *stu* einem Gotte Lob aussprechen.

Hören: RV 7, 68, 8. 10, 113, 9 liegt *çru* mit dem Dativ der Person vor. — Schmecken, gefallen, gelingen: *svad* schmecken in V

und P, z. B.: *svádante 'smā óshadhayah* ihm schmecken die Pflanzen TB 2, 1, 1, 3. *tébhya eshá lokò 'chandayat* ihnen gefiel diese Welt ÇB 8, 3, 1, 2. Nur in P *ardh* und *kalp* gelingen, z. B.: *ná haivàsmai tát sám ānṛdhe* das gelang ihm nicht ÇB 4, 1, 4, 3. *kálpate 'smai* es gelingt ihm TS 5, 2, 10, 6. — Helfen, willfährig sein, huldigen, hold sein. Alle die folgenden Verba sind vedisch, nur *mṛḍáyati* kommt vereinzelt auch in P vor. *çak* helfen, *sidh* zu Statten kommen, nützen, *sám-nam* willfährig sein, *daçasy* zu Willen sein, Ehre erweisen, *dāç* huldigen (einem Gotte), *vidh* dass., *çam* dienen (einem Gotte), *sac* huldigen (einem Gotte), *sapary* einem Gotte etwas zur Ehre ausführen, *marḍ* hold sein, verzeihen (*tá evàsmai mṛḍayanti* ÇB 9, 1, 1, 39). — Betrügerisch verfahren *druh: yád dudróhitha çepishé*[1] *striyái puñsé* was du Weib oder Mann zu Leid gethan oder geflucht hast AV 5, 30, 3. *nàsmai druhyed idáṃ hy àhur ná sátānunaptriṇe drogdhávyam íti* man betrüge ihn nicht, denn man sagt hier: einen Schwurgenossen soll man nicht betrügen ÇB 3, 4, 2, 9. — Zürnen *har, krudh, asūy: ayáṃ ha túbhyaṃ váruṇo hṛṇīte* dieser Varuṇa zürnt dir RV 7, 86, 3. In P nicht vorhanden. *yó máhyaṃ krúdhyati* wer mir zürnt AV 4, 36, 10. *sá çāryātébhyaç cukrodha* er zürnte den Çāryātas ÇB 4, 1, 5, 3. *sá hāsmā ārakād ivaivágra āsūyat* sie grollte ihm zuerst so zu sagen aus der Ferne ÇB 3, 2, 1, 19. Ebenso *arātīy* feindlich gesinnt sein ÇB und MS 4, 3, 1 (39, 1). — Glauben *çrad-dhā: çrád asmai dhatta* glaubt ihm RV 2, 12, 5. So auch in P, wo der G. nur vereinzelt (AB 2, 40, 6) auftritt. Ebenso scheint mit dem D. (nicht G.) verbunden *çlāgh* Zuversicht haben auf jemand ÇB 11, 3, 3, 7. — Widerwillen empfinden *glā: sāmí hāsmai sá glāyati* er empfindet zu früh Widerwillen gegen ihn ÇB 2, 3, 3, 4. *yády u abhyavāyanāya glāyet* wenn er nicht Lust haben sollte, ans Wasser zu gehen ÇB 3, 8, 5, 10. Vielleicht ist hier auch zu erwähnen *irasyati* MS 3, 1, 3 (4, 3), dessen Bedeutung freilich nicht sicher ist. — Nachgiebig sein *mrad: tásmād eshá varāhāya ví mradate* deshalb ist die Erde nachgiebig gegen den Eber (lässt sich von ihm aufwühlen) MS 1, 6, 3 (90, 6). — Sich entschuldigen gegenüber Jemand *hnu: tád u devébhyo ní hnute* damit entschuldigt er sich den Göttern gegenüber ÇB 2, 4, 2, 11. — Zurückweichen vor, sich ducken *hā* mit *ní: ny àsmai devī́ svádhitir jihīte* 'selbst die königliche Eiche bückt sich vor ihm' (BR) 5, 32, 10. Ebenso *amáya* vor dem Umgestüm, *manyáve* vor dem Zorn. Aehnlich RV 1,

1) In anderer Wendung steht *çap: çepānò 'smi námucaye* ich habe mich dem N. gegenüber verschworen ÇB 12, 7, 3, 1.

80, 14. — Sich abwenden jemand gegenüber, eine Ausdrucksweise, die praktisch auf dasselbe hinausläuft, als wenn der Ablativ stände, *vraçc* mit *á: á vṛçcyantām áditaye durévāḥ* die Bösen sollen von der Aditi getrennt sein RV 10, 87, 18. *téna tásmai nâvṛçcate* so (indem er eine Opfergabe darbringt) wendet er sich von Agni nicht ab MS 1, 6, 5 (93, 18). — Unterwerfen, unterliegen: *dvisháñç ca máhyaṃ rádhyatu má cāháṃ dvishaté radham* der Feind unterliege mir, aber nicht möge ich dem Feinde unterliegen AV 17, 1, 6. *bhrâtṛvyebhyo radhyāmo yán mithó vípriyāḥ smáḥ* wir unterliegen den Feinden, wenn wir unter einander uneinig sind TS 6, 2, 2, 1. — Sich beugen vor *nam: dyâvā cid asmai pṛthivî namete* selbst Himmel und Erde beugen sich ihm RV 2, 12, 13 (*asya cákshase* seinem Blick). — Sich fügen *ksham: nâ ha vâ etásmā ágre paçávaç cakshamire yád ánnam ábhavishyan* die Thiere fügten sich im Anfang dem nicht, dass sie Speise werden sollten ÇB 3, 7, 3, 1. — Für Jemand still stehen, sich ihm fügen *sthā: asmâ ápo mātáraḥ saptá tasthuḥ* ihm stehen die Wasser still RV 8, 96, 1. *túbhyemâ bhúvanā kave mahimné soma tasthire túbhyam arshanti síndhavaḥ* dir, deiner Grösse hält die Welt still, dir fliessen die Ströme 9, 62, 27. *devebhyaḥ paçavo 'nnādyāyālambhāyātishṭhanta* die Thiere stellten sich den Göttern zum Zweck der Verspeisung und Opferung zur Verfügung AB 2, 3, 3. *sárvaṃ vâ idám índrāya tasthānám āsa* die ganze Welt gehorchte dem Indra ÇB 3, 9, 4, 14. *tasthúḥ savâya te* sie stehen deinem Geheiss, auf dein Geheiss RV 4, 54, 5. *tá índrasya çriyâ atishṭhanta* sie stellten sich dem Oberbefehl des Indra ÇB 3, 4, 2, 2. Dazu *ram* im RV: *rámadhvaṃ me vácase somyâya* haltet meiner süssen Rede still 3, 33, 5.

Zu den Verben, bei welchen man geneigt sein könnte, einen Dativ des Zieles anzuerkennen, gehören gehen, bringen, schleudern. Dass indessen der Dativ auch bei diesen (wenigstens zum grössten Theile) nicht als ein eigentlicher Zielcasus empfunden wurde, darf man wohl aus dem Umstande schliessen, dass überall nur Dative von Personen vorliegen[1], so dass man auch hier nur von einem Dativ der innerlich bei der Behandlung betheiligten Person sprechen kann. Gaedicke war noch zweifelhaft, wie gewisse Dative von Wörtern, welche Oertlichkeiten bezeichnen, aufzufassen seien, z. B.: *svargâya lokâya vishṇukramâḥ kramyante.* Dass sie finale Dative sind, folgt aus dem, was im § 101 zusammengestellt ist.

---

1) Der Dativ *pārâya* RV 1, 46, 7 kann seine Entstehung einer sog. Attraction verdanken, vgl. Gaedicke § 254.

Von Verben des Gehens und Bringens sind aus dem RV etwa zu nennen: *prá vishṇave çūshám etu mánma* RV 1, 154, 3, was, wie Gaedicke zeigt, zu übersetzen ist: dem Vishṇu zu Ehren schreite das kräftige Lied vor. *amā saté vahasi bhūri vāmám* dem zu Hause seienden bringst du viel Gut, 1, 124, 12. *yác ca góshu dushváp nyaṃ yác cāsmé duhitar divaḥ tritāya tád vibhāvary āptyāya párā vaha* welche bösen Träume bei den Kühen und bei uns sind, o leuchtende Tochter des Himmels, die bringe dem Trita Aptya hin (damit er sie uns abnehme) 8, 47, 14. (Ein Satz, an welchem man sehen kann, wie leicht sich aus dem Dativ der betheiligten Person ein Dativ des Zieles, wie er im späteren Sanskrit vorhanden ist, entwickeln konnte.) *túbhyaṃ bharanti kshítáyo balím* dir bringen die Menschen Abgaben 5, 1, 10. *túbhyaṃ dhāsíṃ hinvanty áttave* dir bringen sie Speise zum Essen 8, 43, 29. Solche Verba, welche bedeuten „hinbringen zu, hinbefördern zu" sind im V sehr zahlreich. Es gehören dahin *ar inv cud* nebst vielen bildlichen Wendungen wie: *abhí-kshar* jemandem etwas herbeiströmen, *dī* jemandem etwas zustrahlen, *prush* jemandem etwas zuspritzen, *abhí-vā* jemandem etwas zuwehen, *çuc* jemandem etwas herbeistrahlen u. s. w. In P habe ich einen Dativ bei Gehen nicht gefunden. Von Verbis des Bringens führe ich an: *tásmād agnīdhe prathamāya dákshiṇāṃ nayanti* deshalb führt man dem Agnīdh zuerst den Opferlohn zu ÇB 3, 6, 1, 29. *mṛtyáve vā eshá nīyate yát paçúḥ* das Opferthier wird dem Tode zugeführt (damit der es in seine Gewalt bekomme) TS 6, 3, 8, 1 und sonst. *tāny asya prītāṇi devébhyo havyáṃ vahanti* wenn sie von ihm erquickt sind, führen sie den Göttern das Opfer zu TS 5, 1, 1, 1. *tébhyo vācaṃ prāhinvan* sie schickten die Vāc zu ihnen ÇB 3, 2, 4, 3. *viçaḥ kshatr'yāya balíṃ haranti* die Bauern bringen (leisten) dem Adel Abgaben ÇB 1, 3, 2, 15. *mātré vatsám upāva srjati* er lässt das Kalb zur Mutter TS 1, 7, 1, 3.

Schon in diesen Sätzen aus der Prosa scheint es hier und da natürlich, einen Dativ des Zieles anzunehmen, mehr noch ist man dieser Annahme geneigt bei den Verben, welche schleudern bedeuten. In RV ist belegt der Dativ bei *as*, z. B.: *rákshobhyo vadhám* auf die Rakshas die Waffe und *sarj* (z. B. *didyúm asmai* die Blitzwaffe auf ihn), aus P bei *as* (*tásmai tám ishúm* MS 4, 4, 5 (55, 18)) und *prá-har*, z. B.: *vájraṃ bhrātṛvyāya prá harati* er schleudert den Keil gegen den Feind TS 5, 1, 6, 4. Die ursprüngliche Auffassung wird auch in diesem Falle sein, dass die Waffe dem Feinde gilt.

Für jemand da sein, bestimmt sein, jemandem zu Theil werden: *as* und *bhū*, z. B.: *gambhīré cid bhavati gādhám asmai*

selbst im tiefen Wasser ist für ihn Grund vorhanden RV 6, 24, 8. *nányá yuvát prámatir asti máhyam* für mich giebt es keinen anderen Fürsorger als euch RV 1, 109, 1. *índra túbhyam ín maghavann abhūma* dir, o Indra, sind wir zu eigen geworden 6, 44, 10. *yán ná niyútvate syād ún mādyed yájamāno, niyútvate bhavati yájamānasyānunmādāya* wenn das Opfer nicht für Vāyus niyutvān bestimmt wäre, so würde der Opferer den Verstand verlieren, es ist für V. n. bestimmt, damit das nicht geschehe TS 5, 5, 1, 2. *sá mṛtyúr devān abravīd itthám evá sárve manushyā amṛtā bhavishyanty, átha kó máhyaṃ bhāgó bhavishyati* der Tod sprach zu den Göttern, so werden alle Menschen unsterblich werden, welcher Antheil wird dann aber dabei mir zufallen ÇB 10, 4, 3, 9, vgl. ÇB 11, 1, 6, 7 und sonst.

## § 97.

### Dativ bei dem Passivum.

Ueber den D. bei dem sogenannten part. nec. ist § 221 ff. gehandelt. Der D. ist dabei natürlich ein D. der betheiligten Person, wirkt aber als agens. Dass ein solcher D. bei dem passivischen verbum finitum vorkomme, dafür habe ich keinen sicheren Beleg gefunden (RV 10, 65, 4. 1, 175, 1 gelten mir nicht dafür).

## § 98.

### Dativ bei Substantiven.

Der Dativ steht bei *námas* Verehrung mit *kar* und mit oder ohne *astu*, z. B.: *námo 'stu bráhmishṭhāya* Verehrung sei dem grössten Brahmanen ÇB 11, 6, 3, 2. *námo mahádbhyo námo arbhakébhyaḥ* Verehrung den Grossen, Verehrung den Kleinen RV 1, 27, 13. Ebenso werden gebraucht die beim Opfer vorkommenden, Verehrung ausdrückenden Formeln *svāhā svadhā́ váshaṭ*, z. B.: *tébhyo námas tébhyaḥ svāhā* AV 8, 1, 14. Sodann die als Nom. und Acc. gebrauchten Indeclinabilia *çám* und *kám* Heil, z. B.: *yáthā çám ásad dvipáde cátushpade* damit Heil zu Theil werde, es gut gehe den Zweifüsslern und Vierfüsslern RV 1, 114, 1. Dem fast ausschliesslich vedischen *çám* entspricht in P *kám*, z. B.: *āhutayo hy àgnáye kám* denn die Opfergüsse sind etwas Gutes für Agni ÇB 10, 6, 2, 5. *nā́smā ákaṃ bhavati* der befindet sich nicht schlecht TS 5, 3, 7, 1 (vgl. § 105).

Es fragt sich, ob ein Dativ auch zu einem blossen Nominalbegriff (ohne vorhandenes oder zu ergänzendes Verbum) treten kann. Vielleicht

liegt dieser Gebrauch im V vor bei *kắma* Begierde und *gātú* Bahn: *kắmo rāyé havate mā svastí* der Wunsch nach Reichthum ruft mir zu zum Heile (anders freilich Ludwig) RV 5, 42, 15. *kṛṇvānắso amṛtatvắya gātúm* sich die Bahn zur Unsterblichkeit schaffend 1, 72, 9 (vgl. Roth KZ 26, 48).

Auf einen Satz ist seinem Ursprung nach zurückzuführen der Name *dásyave vṛ́kaḥ* dem Feinde gegenüber ein Wolf, vielleicht auch *dásyave sáhaḥ* dem Feinde gegenüber Sieg (beide im RV).

## § 99.

### Dativ bei Adjectiven und Adverbien.

Zunächst ist ein Adjectivum zu erwähnen, welches völlig wie ein Partic. gebraucht wird und deshalb auch wie das Verbum, zu dem es gehört, mit dem Dativ verbunden wird, nämlich *árdhuka: tásmād brāhmaṇắya sárvāsu díkshv árdhukam* deshalb glückt es einem Brahmanen überall TS 5, 6, 4, 5. Sodann die Adjectiva, welche lieb, angenehm, dienstfertig, widerspenstig u. ähnl. bedeuten: *çivắ sákhibhya utá máhyam āsīt* sie war gütig gegen die Freunde und auch gegen mich RV 10, 34, 2. *átithiç cắrur āyáve* ein Gast, dem Menschen lieb 2, 2, 8 (während ich für den Dativ bei *priyá* keine ganz sichere Stelle gefunden habe). *yád vắvá jīvébhyo hitáṃ tát pitṛ́bhyaḥ* was den Lebenden angenehm ist, das ist es auch den Manen ÇB 13, 8, 1, 9. *tád yáthā bahūnắṃ mádhyāt sādháve kármaṇe jushéta sá rātámanās tásmai kármaṇe syắd evám evàinam etád bahūnắṃ mádhyāt sādháve kármaṇe jushate sá rātámanā vráçcanāya bhavati* wie man aus der Mitte von vielen einen auswählt zu guter That und er nun bereit ist zu der guten That, so sucht man diesen Baum aus zur guten That und er ist nun zur Fällung bereit ÇB 3, 6, 4, 7. *tát kshatráyaivàitád víçaṃ kṛtānukarắm ánuvartmānaṃ karoti* auf diese Weise macht er die Bauernschaft dem Adel dienstfertig und gehorsam ÇB 4, 3, 3, 10. *pratyudyāmínīṃ ha kshatráya víçaṃ kuryāt* er würde die Bauernschaft dem Adel aufsässig machen ÇB 4, 4, 3, 10.

Zweifelhaft ist es, ob *mīḷhúshe* RV 7, 97, 2 zu *ánāgāḥ* (schuldlos gegenüber) oder zu *bhávema* (damit wir als schuldlose dem gnädigen gehören) zu ziehen ist.

Wie ein Adjectivum kann verwendet werden das Adverbium *áram,* welches mit dem Dativ verbunden wird, z. B.: *sắsmai áram* er ist für ihn bereit RV 2, 18, 2. *tắvāň ayáṃ pắtave sómo astu áram índrāgnī mánase yuvábhyām* so sei dieser Soma, euch zum

Trinken, passend eurem Sinne (euch, dem Sinne) Indra und Agni RV 1, 108, 2. Auch als eigentliches Adverbium wird es mit dem Dativ verbunden, z. B.: *yé .. áraṃ váhanti manyáve* welche gemäss deinem Eifer fahren RV 6, 16, 43. Dieselbe Construction hat *áram*, wenn es in Verbindung steht mit den Verben *bhū kar gam*. In der Prosa lautet das Wort, welches auch dort häufig ist, *álam*, z. B.: *sá nálam áhutyā ása nálaṃ bhakshāya* er war nicht geeignet für Opferung, nicht geeignet für Genuss ÇB 4, 1, 3, 6. — In Begleitung von *as bhū* oder *kar*, aber nicht ohne dieselben erscheint das Adverbium *āvís* offenbar, z. B.: *tásmai vā āvír asāma* wir wollen ihm erscheinen ÇB 11, 5, 1, 5.

Es folgen nun die Dative, welche nicht zu einem einzelnen Satztheile in Beziehung stehen, sondern die Gesammtaussage ergänzen. Die Nomina, welche in den Dativ treten, sind entweder Personen (dat. commodi oder incommodi), oder Begriffe, welche als Zwecke gedacht werden können (dat. finalis), oder endlich Zeitbegriffe.

## § 100.

### Dativus commodi (und incommodi).

In den Dativ tritt diejenige Person, mit Rücksicht auf welche das in dem Satze Ausgesprochene sich vollzieht. Aus einer grossen Zahl von Belegen mögen die folgenden genügen: *devắn devayaté yaja* verehre die Götter dem Frommen zu Liebe RV 1, 15, 12. *tásmā etáṃ vájram akurvan* sie machten für ihn diese Blitzwaffe ÇB 6, 3, 3, 10. *ācāryắya kárma karoti* er verrichtet ein Geschäft für den Lehrer ÇB 11, 3, 3, 6. *ātmáne 'gníṃ cinute* in seinem eigenen Interesse baut er den Feueraltar TS 5, 2, 3, 1. *tásmā imắ óshadhayó 'nnam apacanta* für ihn brachten die Pflanzen Nahrung zur Reife ÇB 6, 1, 2, 11. *yásmā anváha tásya prāṇắṅs trāyate* zu wessen Gunsten er die gāyatrī spricht, dessen Leben rettet er ÇB 14, 8, 15, 7. *prajắbhya eváinaṃ çamayati* zu Gunsten der Geschöpfe besänftigt er ihn TS 5, 2, 2, 3. *tasmā upākṛtāya niyoktāraṃ na vividuḥ* sie fanden für ihn, als er herbeigebracht war, keinen Fessler (keinen der ihn hätte fesseln wollen) AB 7, 16, 1.

## § 101.

### Finaler Dativ.

Als Belege für den finalen Dativ (mit Ausschluss der Infinitive) mögen dienen aus dem RV: *ūrdhvás tishṭhā na ūtáye* erhebe dich zur

Hülfe für uns 1, 30, 6. *tápase yé nishedúḥ* welche sich zum tapas niedergesetzt haben 10, 109, 4. *svastáye vāyúm úpa bravāmahai sómaṃ svastí* den Vāyu wollen wir ansprechen zum Heile, den Soma um Heil 5, 51, 12. *íti cin nú prajáyai paçumátyai dévāso vánate mártyo vaḥ* so bittet euch (gewinnt euch für sich) der Sterbliche, ihr Götter, zu viehreicher Nachkommenschaft (um diese von euch zu erhalten) 5, 41, 17, *ná súshvim índró 'vase mṛdhāti* Indra wird den Frommen nicht im Stich lassen zur Hülfe (so dass er ihm hilft) 6, 23, 9.

Aus P führe ich an: *suvargáya lokáya vishṇukramáḥ kramyante* die Vishṇu-Schritte (beim Opfer) werden gethan um des Himmels willen, mit Rücksicht auf den Himmel TS 1, 7, 6, 2. Aehnliche Sätze sind sehr häufig, so: *svargáya vái lokáya devarathó yujyáte kámāya manushyaratháḥ* um den Himmel zu erlangen wird der Götterwagen angeschirrt, um einen (bestimmten) Wunsch zu erlangen der Menschenwagen MS 3, 4, 4 (49, 16). *suvargáya vá eshá lokáya cīyate yád agníḥ* der Feuer-Altar wird gebaut um des Himmels willen TS 5, 5, 4, 4 (vgl. TS 5, 4, 10, 1. 6, 4, 2, 5 u. s. w.). *aṅgiraso vai svargāya lokāya sattram āsata* die Angirasas hielten ein Opfer ab, um in den Himmel zu kommen AB 4, 32, 7. *ánnāya ca khálu vái gātáve cāgníç cīyate* um Speise und Bahn zu erlangen wird Agni geschichtet MS 3, 1, 3 (4, 1). *agníṃ hotráya právṛṇata* sie erwählten Agni zum Priesterthum (dass er Priester werde) ÇB 1, 2, 3, 1. *çvetá gá ājyāya duhanti* man melkt die weissen Kühe um Butter zu erlangen MS 2, 1, 5 (6, 20).

Hierher gehört auch der finale Dativ bei *as* und *bhū: ásti hí shmā mádāya vaḥ* es ist etwas für euch da, zum Rausche RV 1, 37, 15. *tásya somapáṇam evāikaṃ múkham āsa, surāpáṇam ékam, anyásmā áçanāyāikam* dessen einer Mund war somatrinkend, der andere branntweintrinkend, der dritte war für das übrige Essen bestimmt ÇB 1, 6, 3, 2. Natürlich kann auch in solchen Sätzen das verb. subst. wegbleiben, z. B.: *mádāya sómo mádāya súrā* zum Rausch dient Soma, zum Rausch dient Branntwein ÇB 12, 7, 3, 12.

Eine besondere Gruppe bilden die Dative von Abstractis, bei denen der finale Sinn ganz deutlich hervortritt. Dahin gehören aus dem Veda eine Reihe von Infinitiven (vgl. daselbst) und Dative wie *çriyé* der Schönheit wegen, damit es hübsch sei, z. B.: *ádhi çriyé duhitá súryasya ráthaṃ tasthau* die Tochter der Sonne besteigt den Wagen, so dass es schön ist („prangend“ BR) RV 6, 63, 5. Aehnlich ist *vápushe* gebraucht. Aus der Prosa sind zu erwähnen die zahllosen Dative, welche an den Schluss des Satzes locker angefügt werden, aus

denen ich Beispiels halber folgende hervorhebe: *út krāmód akramīd íti dvábhyām út kramayati prátishṭhityai* mit den Worten *út krāma* u. s. w. lässt er mit zwei Versen das Pferd auftreten, des Feststehens halber TS 5, 1, 3, 1. *mitráḥ saṃsṛ́jya pṛthivīm íty āha, mitró vái çivó devā́nāṃ ténaivāinaṃ sáṃ sṛjati çā́ntyai* er sagt *mitráḥ* u. s. w. Mitra nun ist der gütige unter den Göttern, mit dem bringt er ihn (den Agni) zusammen, zur Besänftigung TS 5, 1, 6, 1. *tryùddhiṃ karoti, tráya imé lokā́ eshā́ṃ lokā́nām ā́ptyai* er macht ein Gestell mit drei Aufsätzen, die Welt ist dreifältig, um damit diese Welt zu erlangen TS 5, 1, 6, 4. *ágna ā́ yāhi vītáya íti vā́ imā́u lokáu vy àitāṃ; ágna ā́ yāhi vītáya íti yád āhānáyor lokáyor vítyai* unter den Worten *ágna ā́ yāhi* u. s. w. gingen Himmel und Erde aus einander, wenn er nun diese Worte spricht, so geschieht es, damit Himmel und Erde aus einander gehen TS 5, 1, 5, 8.

## § 102.

### Der Dativ bei Zeitbegriffen

ist selten. Man kann etwa anführen: *aparā́ya* für die Zukunft (*nūnáṃ na indrāparā́ya ca syāḥ* jetzt und für die Zukunft mögest du uns gehören, o Indra RV 6, 33, 5. *saṃvatsarā́ya sám amyate* für ein Jahr verbündet man sich MS 2, 1, 2 (2, 8). *saṃvatsarā́yaivá kshúdhaṃ hate* für ein Jahr vertreibt er sich den Hunger MS 4, 2, 3 (25, 5). Das im RV häufige *divé-dive* Tag für Tag fasse ich mit Grassmann als Locativ auf.

## § 103.

### Zwei Dative.

§ 54 sind Verbindungen wie *vṛtrā́ya hántave* besprochen. Auch bei wirklichen Dativen abstracter Subst. findet sich dieser Gebrauch in P, z. B.: *mánave ha vái prātár avanégyam udakám ā́ jahrur yáthedáṃ pāṇíbhyām avanéjanāyāháranty evám* man brachte dem Manu am Morgen Waschwasser, so wie man es gewöhnlich für die Hände zum Waschen (zum Waschen der Hände) zu bringen pflegt ÇB 1, 8, 1, 1.

Häufig finden sich zwei Dative bei *sthā: devebhyaḥ paçavo 'nnādyāyālambhāya nātishṭhanta* die Thiere stellten sich den Göttern zur Speise, zur Opferung nicht zur Verfügung AB 2, 3, 3. *te 'nyo 'nyasmā agrāya nātishṭhanta* sie unterwarfen sich nicht einer dem andern, (nämlich) dem Vorrange desselben Tāṇḍ. Br. 7, 2, 1. *indrāya vai devā jyaishṭhyāya çraishṭhyāya nātishṭhanta* die Götter unterwarfen sich

nicht dem Indra, seiner Herrschaft, seinem Vorrang AB 4, 25, 8. Praktisch kommt es auf dasselbe heraus, wenn die Person in den G. tritt, z. B.: *ékasya çriyái tishṭhāmahai* wir wollen uns der Herrschaft Eines fügen ÇB 3, 4, 2, 2.

## § 104.

## Erstarrte Dative.

Als erstarrte Dative könnte man höchstens *kắmāya* und *árthāya* bezeichnen, wenigstens insofern, als sie schwerlich in Verbindung mit einem Adjectivum gefunden werden. *kắmāya* zu Liebe, um willen kommt mit Dativ oder Genitiv vor, z. B.: *tắm .. ādityébhyaḥ kắmāyắlabhanta* sie opferten sie den Adityas zu Ehren TS 2, 1, 2, 3; *kāmacārásya kắmāya* um der freien Bewegung willen ÇB 2, 2, 3. 2. *árthāya* findet sich AV 1, 7, 6 *asmắkārthāya jajñishe* uns zu Liebe, um unsertwillen bist du geboren.

## § 105.

## *kám* hinter dem Dativ.

Ueber *kám* (slav. *kŭ* s. Ws. Miller in Kuhn und Schleichers Beitr. 8, 101) sagen BR: „1) wohl, gut, bene. 2) dient zur Hervorhebung der Beziehung des Dativs und steht in der Regel am Ende eines Pāda.“ Die Bedeutung „wohl u. s. w.“ lässt sich auch in dem unter 2 aufgeführten Gebrauch noch erkennen. Es steht nämlich *kám* nur hinter Dativen von Personen (dem sog. dativus commodi) und hinter Dativen von Abstractis (dem sog. finalen Dativ), also nur in Fällen, wo ein „zum Heil“ oder ein ähnlicher Begriff am Platze ist, z. B.: *yuvám etáṃ cakrathuḥ síndhushu plavám ātmanvántaṃ pakshíṇaṃ taugryắya kám* ihr habt jenes belebte, beflügelte Schiff in das Wasser gesetzt für T., dem T. zum Heile RV 1, 182, 5. *tvắṃ devắso amṛ́tāya káṃ papuḥ* dich haben die Götter der Unsterblichkeit zu Liebe getrunken 9, 106, 8. *samānám añjy ànjate çubhé kám* mit gleicher Farbe schmücken sie sich, um zu glänzen 7, 57, 3. In P erscheint derselbe Gebrauch, z. B.: *kásmai kám agnihotráṃ hūyatā íti* zu wessen Gunsten wird das Agnihotra dargebracht MS 1, 8, 1 (115, 5), vgl. MS 1, 7, 5 (113, 15). 4, 5, 3 (66, 9). *téjase káṃ pūrṇámā ijyate* um des Glanzes willen wird das Vollmondsopfer dargebracht MS 1, 9, 5 (136, 3). *āçíshe vái káṃ yájamāno yajate* mit Hinblick auf das Bittgebet bringt der Opferer ein Opfer dar TS 1, 5, 9, 6, vgl. noch MS 1, 9, 4 (135, 16). 3, 6, 3 (63, 2) vgl. § 98.

## Genitiv.

E. Siecke de genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu diss. Berolini 1869.

Indem ich auf die Aufstellung eines einheitlichen Grundbegriffes verzichte, behandle ich der Reihe nach den G. bei Substantiven, bei Verben, bei Adjectiven, bei Adverbien (Praepositionen), endlich den adverbialen G. Der absolute G. ist bei den Participien § 217 behandelt, der G. bei subjectlosen Verben § 2, der G. in elliptischer Ausdrucksweise § 5.

### I.

### Der Genitiv bei Substantiven.

Die Eintheilung der ganzen Masse ist herzunehmen von der Natur des Substantivums, zu welchem der G. tritt. Dieses kann entweder nicht-verbaler oder verbaler Natur sein. Die erstere Gruppe stelle ich voran. Innerhalb derselben finden wir nicht eine solche Mannichfaltigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Substantivbegriffen, wie z. B. im Griechischen, sondern es lässt sich (von einigen wenigen Fällen abgesehen) der altindische Gebrauch unter die beiden Kategorien des possessiven und des partitiven G. unterbringen. Die zweite Gruppe (bei welcher das Substantivum verbaler Natur ist) umfasst den sog. subjectiven und objectiven G.

### § 106.

### Der possessive Genitiv (Genitiv des Besitzers).

Ich führe zunächst eine Auswahl aus den von mir notirten Belegen aus V und P an, und bespreche sodann einige besonders bemerkenswerthe Arten des possessiven G.

Es versteht sich übrigens, dass die Kategorie des Besitzes nicht in jedem einzelnen Falle passt, sondern dass dieselbe auf manche Verhältnisse übertragen ist, bei denen man genau genommen nur von allgemeiner Zugehörigkeit reden kann.

Belege für den possessiven Genitiv sind: *prajā́pater ákshi* das Auge des Prajāpati, *áçvasya çíraḥ* der Kopf des Pferdes, *gós tvák* die Haut der Kuh, *véḥ parṇám* der Flügel des Vogels, *paçū́nā́ṃ páyaḥ* die Milch des Viehs, *agnés tanū́ḥ* der Körper des Agni, *víshṇos padám* die Fussspur des Vishṇu, *máma nā́ma* mein Name.[1]

1) Das possessive Verhältniss wird bei dem Pronomen erster und zweiter Person fast nie durch Adjectiva ausgedrückt.

*divó dvárau* die Thür des Himmels, *ráthasya cakrám* das Rad des Wagens, *ṛtásya sádanam* der Platz des Opfers, *diváḥ kóçaḥ* der Behälter des Himmels (die Wolke), *samudrásya dhánva* der Strand des Meeres, *bhúmyā upástham* der Schooss der Erde, *síndhūnāṃ tīrthám* die Furth der Ströme, *girīṇáṃ sánu* der Gipfel der Berge, *apáṃ púshpam* die Blume des Wassers, *divó jyótīṅshi* die Lichter des Himmels, *ghṛtásya dhárāḥ* die Tropfen der Butter, *apáṃ ūrmíḥ* die Welle des Wassers, *sómasya rásaḥ* der Seim (das Beste) des Soma, *jánānāṃ védaḥ* das Besitzthum der Leute, *dāçúshaḥ sutám* der Trank des Opferers, *índrasya hárī* die beiden Rosse des Indra, *índrasya vájraḥ* die Blitzwaffe des Indra, *gávāṃ vrajám* der Stall der Kühe, *yájvano gṛháḥ* das Haus des Frommen, *rudrásya dík* die Himmelsgegend des Rudra, *váruṇasya héḷaḥ* der Zorn des Varuṇa, *devánāṃ sumnám* das Wohlwollen der Götter, *manushyàsya mánaḥ* der Sinn des Menschen, *ásurasya māyā́* die Zauberkraft des Gottes, *jaritúḥ stútiḥ* das Loblied des Sängers, *váruṇasya vratáni* die Gesetze des Varuṇa, *víshṇoḥ kármāṇi* die Thaten des Vishṇu, *devánāṃ çaktíḥ* die Gabe der Götter, *índrasya çárma* der Schutz des Indra, *açvínoḥ kshatrám* die Herrschaft der Açvin, *pūshṇó mahitvám* die Grösse des Pūshan, *áçvasyāçvatvám* die Pferdenatur des Pferdes, *devánāṃ pitā́* der Vater der Götter, *mánor jāyā́* das Weib des Manu, *devánāṃ mātā́* die Mutter der Götter, *ádites putráḥ* der Sohn der Aditi, *divó duhitā́* die Tochter des Himmels, *ushásāṃ jāráḥ* der Freier der Morgenröthen, *sunvatáḥ sákhā* der Freund des Opferers, *gávāṃ gópatiḥ* der Herr der Rinder, *vásor vásupatiḥ* der Herr des Guts, *çúbhas pátī* die beiden Herren des Glanzes, *kṛshṭīnā́m rā́jā* der König der Menschen, *jánānām átithiḥ* der Gast der Leute, *devánāṃ dūtáḥ* der Bote der Götter, *yajñásyartvík* der Priester des Opfers. (Bei Abstractis, welche von Wörtern dieser Art herstammen, kann die Construction des Grundwortes beibehalten werden, z. B.: *ā́d íd devánām úpa sakhyám āyan* dann kamen sie zur Freundschaft mit den Göttern, wurden Freunde der Götter RV 3, 33, 2. *téshāṃ yamá ā́dhipatyaṃ párīyāya* Yama trat die Herrschaft über dieselben an, d. h. wurde *téshām ádhipatiḥ* TS 5, 1, 8, 2. *jánānāṃ rā́jyam* Herrschaft über die Leute ÇB 5, 3, 3, 12.) *devánāṃ pánthāḥ* der Pfad der Götter, *ṛtásya pánthāḥ* der Pfad des Rechten, *divó gātúḥ* die Bahn des Himmels, d. i. zum Himmel, vgl. ÇB 4, 2, 5, 10, *úttarasya girér mánor avasárpaṇam* der Abstieg des Manu, welcher zum nördlichen Berge gehört, von dort herabführt ÇB 1, 8, 1, 6. *çvaḥsutyā svargasya lokasya* Vorfeier der Somafeier, welche zum Himmel führt AB. *rájasas pārám* die Grenze

des Luftreichs, *divó mádhye* in der Mitte des Himmels, *devátānām ágre* an der Spitze der Götter, *áhnas prapitvé* in der Frühe des Tages, *divó madhyámdine* am Mittag des Tages, *saṃvatsarásyārdhamāsāḥ* die Halbmonate des Jahres.

Bei *máda* Rausch kommen zwei Genitive vor: *reváto mádaḥ* der Rausch des reichen Gottes, und *sómasya mádaḥ* der Rausch der vom Soma kommt. Ebenso bei *bhāgá* Antheil: *havíṣho bhāgáḥ* der Theil der Opfergabe, und *pūshṇó bhāgáḥ* der Antheil des Pūshan (welcher dem Pūshan gebührt).

Eine Form des possessiven G. ist die Verbindung des G. mit einem Participium auf *-ta,* wobei das im G. stehende Nomen als agens empfunden wird. Die Construction findet sich schon im RV (Siecke p. 28), ganz besonders häufig aber in P. Beispiele aus der letzteren sind: *pátyuḥ krītā́ satí* das Weib, welches von dem Gatten gekauft ist (eig. die die gekaufte des Gatten ist) MS 1, 10, 11 (151, 3). *tā́ny asya prītáni devébhyo havyáṃ vahanti* wenn sie von ihm erquickt worden sind, bringen sie den Göttern das Opfer TS 5, 1, 1, 1. *tā́ asya prajā́ḥ sṛshṭā́ḥ* die von ihm geschaffenen Wesen ÇB 2, 5, 1, 1. *tád vā́ ṛ́shīṇām ánuçrutam āsa* das wurde von den Ṛshi's vernommen ÇB 3, 2, 2, 3. Man beachte das Verhältniss zum Dativ in folgendem Satze: *etád vái júshṭaṃ devā́nāṃ yád ā́jyaṃ, táj júshṭam evàitád devébhyaḥ karoti* die Butter ist etwas, was den Göttern angenehm ist, auf diese Weise nun macht er sie den Göttern angenehm ÇB 1, 7, 2, 10. — Dieselbe Construction erscheint auch bei den sog. part. nec., z. B.: *anyasya balikṛ́d anyasyādyo yathākāmajyeyaḥ* eines anderen Zinsbauer, von einem anderen zu essen (eines Anderen Opfer), nach Belieben zu bedrücken AB 7, 29, 3. *cetávyo hy asyā́sīt* denn er war der von ihm zu bauende (Feueraltar) ÇB 6, 1, 2, 16, vgl. AB 3, 7, 3 etc.

Im Indischen setzt man nicht selten einen possessiven G. zu einem Nomen in Beziehung, wo wir lieber einen D. zum Verbum in Beziehung setzen würden, z. B.: *tasya ha putro jajñe* ein Sohn dessen wurde geboren, ihm wurde ein Sohn geboren AB 7, 14, 2. *yád asya tán nā́mākarot* der Name desselben, den er machte, der Name, den er ihm gab ÇB 6, 1, 3, 15. *tád asya sáhasāditsanta* dieses sein Besitzthum suchten sie mit Gewalt zu nehmen, suchten sie ihm zu nehmen TS 1, 5, 1, 1.

## § 107.

### Genitiv des getheilten Ganzen.

Beispiele sind: *drúhvāno jánānām* die Betrüger unter den Menschen, *marúto vái devā́nāṃ víçaḥ* die Maruts sind die Viç unter den

Göttern TS 5, 4, 7, 7. *mitró vái çivó devánām* der gütige unter den Göttern ist Mitra TS 5, 1, 6, 1.

Tritt zu einem Nomen der G. pl. desselben Nomens, so entsteht ein superlativischer Sinn, z. B.: *sómapāḥ somapávnāṃ, sákhe sákhīnām* bester Somatrinker, bester der Freunde RV 1, 30, 11. *mantrakṛtāṃ mantrakṛt* der beste der Dichter Tāṇḍ. Br. 13, 3, 24.

Insbesondere erscheint dieser G. bei Comparativen und Superlativen: *ná párā jigye kataráç canáinoḥ* nicht siegte einer von den beiden RV 6, 69, 8; *katamó devánām* welcher unter den Göttern?; *gardabháḥ paçunắṃ bhārabhāritamaḥ* der Esel ist unter den Hausthieren das tragfähigste TS 5, 1, 5, 5. Ebenso bei *prathamá* der erste, *caramá* der letzte u. s. w. —

Ferner bei den Wörtern für die Zahlen über 20, soweit diese nicht adjectivisch verwendet werden (vgl. § 50). Sodann bei Wörtern, welche irgend eine Abtheilung, ein Mass bezeichnen, z. B.: *gónām ardhám* die Hälfte der Kühe, *kāçír yávasya* eine Handvoll Getreide, *súrāyāḥ kumbháḥ* Gefäss mit Branntwein, *mádhos pātram* Gefäss voll Honig, *sutásya kaláçaḥ* ein Topf voll Soma, *hiraṇyasya kaláçaḥ* ein Topf Gold u. ähnl. Eine Bezeichnung des Masses ist auch *yūthá* Heerde, und in *gávāṃ yūthắni* Heerden von Kühen ist also *gávām* G. des getheilten Ganzen. Solchen Ausdrücken sind dann andere nachgebildet, in welchen keine Theilung des Ganzen angenommen werden kann, weil das ungetheilte Ganze den Inhalt ausmacht, z. B.: *marútāṃ gaṇáḥ* die Schaar der Maruts.

Verhältnissmässig selten zeigt der Genitiv den Stoff und Ursprung an. Beispiele sind: *saumāraudráṃ ghṛté carúṃ nír vapeñ çuklắnāṃ vrīhīṇắm* für Soma und Rudra bestimme er ein Mus in Butter aus weissem Reis MS 2, 1, 5 (6, 15), vgl. TS 1, 8, 10, 1. *sá kṛshṇắnāṃ vrīhīṇắṃ nakháir nirbhídya taṇḍulắn nairṛtáṃ carúṃ çrapayati* er kocht ein aus schwarzem Reis bestehendes Mus, nachdem er mit den Nägeln die Körner herausgeschält hat ÇB 5, 3, 1, 13. *átha çúrpam ắ datte varshávṛddham asíti, varshávṛddhaṃ hy ètád yádi naḍắnāṃ yádi veṇūṇắṃ yádiçikāṇām* dann ergreift er die Worfschaufel mit den Worten: „du bist aus Regen erwachsen“, denn das ist sie, sie sei nun aus Schilf, Bambus oder Binse ÇB 1, 1, 4, 19. *pṛçnīnāṃ gávāṃ dugdhé pṛçnīnāṃ gávām ắjyaṃ syāt* nachdem von gefleckten Kühen (sc. die Milch) gemelkt worden ist, sei die Butter von gefleckten Kühen MS 2, 1, 8 (9, 17). *etéshāṃ vṛkshắṇāṃ bhavanti* die Paridhis kommen (werden genommen) von diesen Bäumen ÇB 1, 3, 3, 20. Im Anschluss hieran erscheint der G. auch bei *kar*, z. B.: *yá evá káçca*

*vṛkshâḥ phalagrâhiḥ tásya kāryâ* welcher Baum fruchttragend ist, von dem ist sie zu machen MS 3, 1, 2 (3, 7), vgl. 3, 9, 4 (119, 9).

## § 108.

### Der Genitiv bei Substantiven von verbaler Natur (der subjective und objective Genitiv).

1. Der subjective Genitiv.

In den Genitiv tritt der agens. Dieser G. steht also dem possessiven ganz nahe, zu dem er auch als Unterart gerechnet werden kann. Das Verbum, zu dem das Substantivum gehört, kann transitiv oder intransitiv sein. Beispiele sind: *pátane vájrasya* beim Fliegen der Blitzwaffe, *usháso vyùshṭau* beim Aufleuchten der Morgenröthe, *savitúr sávīmani* beim Schaffen des Savitar. Ebenso in P, z. B.: *apakramâd u háivàishām etád bibhayâṃ cakāra yád imé mán nāpakrâmeyur íti* er fürchtete sich vor dem Weglaufen derselben, indem er dachte: „wenn sie mir nur nicht entlaufen“ ÇB 4, 3, 3, 11. *yá evâṃ punarâdheyásyârddhiṃ véda* wer so die Art weiss, wie das p. zu Stande kommt TS 1, 5, 1, 3. Besonders häufig bei Dativen, z. B.: *lokáyor vîtyai* zur Scheidung, zum Auseinandergehen der beiden Welten TS 5, 1, 5, 8. *yajñásya sámṛddhyai* zum Gedeihen des Opfers TS 5, 1, 2, 1. *çīrshṇâm áyātayāmatvāya* damit die Köpfe nicht müde werden TS 5, 1, 8, 3. *māsâṃ pratishṭhítyai* damit die Monate feststehen TS 7, 5. 1, 6. *rákshasām ánanvavacārāya* damit die Rakshas nicht verfolgen TS 2, 2, 2, 3. *yájamānasyâparābhāvāya* damit der Opferer nicht zu Grunde gehe TS 1, 5, 2, 2.

2. Der objective Genitiv.

Das Verbum, zu welchem das Substantivum gehört, ist ein solches, welches mit einem Objectsaccusativ verbunden wird. Daher sollte das abgeleitete Nomen ebenfalls den A. bei sich haben, und offenbar ist das der älteste Gebrauch gewesen, wie wir denn nicht selten neben dem G. noch den A. finden. Im Laufe der Zeit ist indessen die Gewohnheit, zwei Substantive dadurch zu verbinden, dass das eine in den G. tritt, übermächtig geworden und hat allmählich den A. verdrängt. Man vergleiche hierzu den A. § 123.

Ich führe zuerst einige Beispiele an, in welchen Nomina actionis, dann solche, in welchen Nomina agentis auftreten.

Mit dem Suffix *a* aus V: *yógo vājínaḥ* die Anschirrung des Pferdes, *dhīnâm* der Gebete, *parivargó durmatīnâm* die Beseitigung der Bösen.

Aus P: *purā́ vṛtrásya vadhā́t* vor der Tödtung des Vṛtra ÇB 4, 3, 3, 17. *etáyā ha sma vái devā́ ásurāṇāṃ çatatarhā́ṇs tṛ́ṇhanti* mit dieser pflegten die Götter die hundertfache Zerschmetterung der Asuras zu bewirken TS 5, 4, 7, 4. *eshá vái yajñásya grā́haḥ* das ist die Ergreifung des Opfers TS 1, 6, 8, 4. *yajñásya punarālambhā́ḥ* das Wiederfassen des Opfers TS 1, 7, 6, 7. *adhástād iva hí çréyasa upacā́ráḥ* denn von unten findet die Bedienung eines Vornehmen statt ÇB 1, 1, 1, 11; ebenso *strīṇā́m upacā́ráḥ* die Art mit Frauen umzugehen ÇB 11, 5, 1, 1. *eshá vái yajñásya dóhas ténaiváinaṃ duhe* das ist die Ausnutzung des Opfers, dadurch nutzt er es für sich aus TS 1, 7, 1, 2. *bhrā́tṛvyasya vā́ eshá vinodáḥ* das ist die Vertreibung des Feindes MS 3, 2, 5 (22, 20). *eshá vā́ agnér vimokáḥ* das ist die Ausspannung des Agni TS 1, 7, 4, 4. *róho vā́ eshá eshā́ṃ lokā́nāṃ sáṃkrāntiḥ svargásya lokásya* das ist die Ersteigung (Gewinnung) dieser Welten, die Eroberung der Himmelswelt MS 3, 4, 2 (46, 9). *úpa tishṭhate yóga evā́syaishá, úpa tishṭhate dáma evā́syaishá, úpa tishṭhate yā́cñáivā́syaishā́* er tritt heran, das ist die Anschirrung des Agni, er tritt heran, das ist die Besänftigung desselben, er tritt heran, das ist die Anflehung desselben TS 1, 5, 7, 4. Nicht selten erscheinen diese Wörter im Dativ, so: *asyā́ ákrūraṃ — kārā́ya* um die Erde nicht zu verwunden TS 5, 1, 7, 1. *asyā́ ánatidāhā́ya* um die Erde nicht zu verbrennen, damit sie nicht verbrannt werde MS 3, 2, 6 (23, 5). So auch *áhiṅsā* die Nichtverletzung: *yájamānasyāhiṅsā́yai* um den Opferer nicht zu verletzen MS 1, 8, 8 (128, 9).

Zu dieser Gruppe gehören auch zwei Wörter, welche den Verbalsubstantiven schon etwas ferner stehen, nämlich *kā́ma* Wunsch, z. B.: *yamásya* nach Yama, *rā́yāḥ* nach Reichthum. (Im AV kommt noch einmal *mā́ṃ kā́mena* aus Liebe zu mir vor.) Ebenso *āçā́* Hoffnung, z. B.: *nā́mṛtatvásyāçā̀sti* es ist keine Aussicht auf Unsterblichkeit ÇB 2, 1, 3, 4.

Mit *ma: stóma* die Preisung, das Lob (*mitrásya* des Mitra). In P: *etásya grā́hasya hómam* die Spendung dieses *graha* ÇB 4, 1, 1, 21. —

Mit *ana: vā́jino vimócanam* die Ausspannung des Pferdes, *apā́ṃ pā́nam* das Trinken des Wassers (AV), *prajā́nāṃ prajánanāya* zur Weiterfortpflanzung der Geschöpfe TS 5, 2, 6, 1. —

Mit *ti: girā́m úpaçrutiḥ* die Anhörung der Gebete, *savitúr pā́rishṭutiḥ* die Verherrlichung des Savitar. In P: *saívá tásya prā́yaçcittiḥ* das ist die Gutmachung dieses Vergehens (die Sühne für dasselbe) MS 1, 4, 13 (62, 10). *stṛ́tir evā́sya sā́* das ist seine Niederwerfung TS 2, 6, 5, 5. *átho çā́ntir evā́syaishā́* zugleich ist das seine Besänftigung TS 1, 5, 1, 4. *kátham te bhṛ́tiḥ* wie soll deine Aufbewahrung, Pflege vollzogen werden? ÇB 1, 8, 1, 2. Sehr häufig erscheinen diese Wörter im Dativ. Aus dem

Veda gehören hierher die zahlreichen Dative, die wir als Infinitive bezeichnen, welche theils mit dem A., theils mit dem G. verbunden werden. Auch in P (wo nur der G. vorkommt) sind diese Subst. sehr häufig. Es gehören dahin z. B.: *agnér ánukçātyai* um Agni nachzublicken MS, *vásor dhārāṃ juhoty áklptasya klptyā áçāntasya çāntyā ánabhijitasyābhíjityā ánavaruddhasyāvaruddhyai* er giesst den „Strom der Güter", um das Ungeordnete zu ordnen, das Unberuhigte zu beruhigen, das Uneroberte zu erobern, das Unerlangte zu erlangen MS 3, 4, 1 (45, 1). *áçvasya dhṛtyai* um das Pferd zu halten, *suvargásya lokásya prájñātyai* um den Himmel richtig zu finden. *yajñásya sáṃtatyā ávichedāya* damit das Opfer zusammengehalten, nicht zerrissen werde, und vieles Aehnliche. —

Mit *tu: purā vatsānam apākartos* vor dem Wegtreiben der Kälber MS 1, 4, 5 (52, 14).

Von Nomina agentis erwähne ich: ohne Suffix: *trāṃ kshémasya* den Schützer des Friedens RV 1, 100, 7. — Mit *a: apām ajāḥ* der Beweger des Wassers 3, 45, 2, *ghanó vṛtrāṇām* der Tödter der Vṛtras, *ásunvato vadhāḥ* der Tödter des Gottlosen, *āpaḥ sárvasya bheshajīḥ* das Wasser, der Heiler von Allem RV 10, 137, 6. — Mit *u: purāṃ bhindúḥ* der Zerbrecher der Burgen 1, 11, 4. — Mit *ana: ṛtásya dohánaḥ* Melker des Opfers, *óshadhīnāṃ várdhanaḥ* Erquicker der Pflanzen, *yajñásya sādhanaḥ* Förderer des Opfers. In P scheinen diese Nomina nicht häufig zu sein. Ich habe notirt *tásya hí ná hantásti ná vadháh* kein Schläger und kein Tödter desselben ist vorhanden ÇB 3, 3, 4, 3. Es sind wohl die Nomina auf *-tar* die durchaus üblichen geworden.

Das Hauptcontingent zu den Nom. agentis stellen die Nomina auf *-tar*. Sie haben bekanntlich im Veda, wenn der Nominalcharakter vorwiegt, den Accent auf dem Suffix, und zugleich nominale Construction, also den Genitiv, z. B.: *dātā rayīṇām* Geber der Reichthümer; dagegen wenn der Verbalcharakter vorwiegt, den Ton auf der Wurzel und dann verbale Construction, z. B.: *dātā vásu* einer der Gut giebt. Ausnahmen von dieser Regel sind selten (vgl. Kuhn KZ 18, 390 ff., Gaedicke 185c, Whitney Gr. § 1182b). In P. erscheint wohl nur der G., z. B.: *agnír vái manushyāṇām āyushaḥ pradātā* Agni ist der Verleiher des Lebens der Menschen MS 2, 3, 5 (32, 13), *pūshā paçūnāṃ prajanayitā* P ist der Forterzeuger des Viehs MS 2, 1, 4 (6, 6), *pravaditā vācó bhavati* er ist Sprecher des Wortes TS 2, 1, 2, 7. *nírṛtir vái kármaṇa upadráshṭrikā* N. ist Zeugin der Handlung MS 3, 2, 4 (20, 3).

## § 109.

### Genitiv bei Verben.

Ueber den Genitiv bei Verben im Rigveda hat Gaedicke 43 ff. ausreichend gehandelt. Ich fasse seine Ausführungen, in etwas anderer Anordnung, wie folgt zusammen:

1. Am ausschliesslichsten herrscht der G. bei den Verben, welche bedeuten: über etwas verfügen, herrschen. Dahin gehören *kshi* und das einfache *rāj*, welche stets, und *irajy* und *īç*, welche fast stets den G. bei sich haben, in seltenen Fällen (vgl. Grassmann s. v. *īç*) den A.

2. Mehrfach erscheint der L. oder I. als Concurrent des G. bei Verben, welche bedeuten: sich erfreuen an. Nur mit dem G. sind belegt: *tarp, prī* (in dem Sinne von: sich erfreuen) und im Anschluss daran das vereinzelte *vardh* in demselben Sinne. Neben dem G. erscheinen L. und I. bei *kan* und *mad*, der A. neben dem G. nur bei *pan*.

Gewöhnlich mit dem I., selten mit dem G. erscheint *par* füllen (vgl. unter *pūrṇá* § 90).

3. In Concurrenz mit dem A. kann der G. erscheinen bei Verben, welche eine geistige Thätigkeit ausdrücken. Nur mit dem G. sind belegt: *kar* (*kir*) Jemandes rühmend erwähnen, und *á-dhī* achten auf. Dagegen mit G. und A. *vid* wissen, (mit dem G. Kenntniss nehmen von), *çru* hören mit dem A. des Gehörten und G. der Person, *cit* erblicken, Acht haben auf, *budh* auf etwas merken, *man* gedenken, *ádhi-i* achten auf (wonach auch *ádhi-gam* und *ádhi-gā*).

4. Ein in dem Sinne, dass die Aussage sich nur auf einen Theil des theilbar gedachten Nominalbegriffes bezieht, partitiver G. erscheint bei folgenden Verben, welche sonst den A. bei sich haben:

a) Essen und trinken: *aç, ad* (welches fast nur den A. bei sich hat), *pā* (und danach *á varsh* in sich schlürfen), *vī* und *jush* geniessen.

b) Geben, schenken, opfern: *dā* Jemandem von etwas geben und in demselben Sinne *á-daçasy, çak* von etwas schenken, *parc* reichlich geben. Auch das wie ein Participium behandelte *páprī* spendend kommt RV 1, 52, 3 mit dem G. *ándhasaḥ* vor. Bei *yaj* opfern steht der A. der Person und der G. des Gegenstandes: *sómasya tvā yakshi* ich will dir des Soma's verehren RV 3, 53, 2.

c) Erlangen, erbitten: *bhaj* mit A. erlangen, mit G. einer Sache theilhaftig werden, *bhiksh* erbitten, *ī* und *īḍ*, welche gewöhnlich mit zwei A. verbunden werden, erscheinen gelegentlich mit A. und G., z. B.: *tám īmahe rāyáḥ* wir flehen ihn um etwas von seinem Reichthum an RV 6, 22, 3. Der G. kann dann auch bei passiver Construc-

tion bleiben: *īyáte vásunām* er wird um etwas von seinen Gütern angegangen 7, 32, 5. Zu dieser Gruppe kann man auch *á-yu* „an sich ziehen“ stellen, welches 9, 77, 2 mit dem G. erscheint.

Indem ich dem Leser überlasse, was hier nur kurz angedeutet ist, bei Gaedicke nachzulesen, führe ich nun an, was ich zu den einzelnen Gruppen aus der Prosa beizubringen habe:

1. Von der ersten Gruppe findet sich nur *īç* verfügen über, Gewalt haben über, bei Personen und Dingen gebraucht, z. B.: *áthaishāṃ sárva īçe* dann verfügt jeder über sie (die Brahmanen) MS 1, 6, 8 (99, 14); *Prajāpatir vái vṛshṭyā īçe* Pr. verfügt über den Regen TS 2, 1, 8, 5; *evaṃ çaṅsed yadi vāca īçīta* so recitire er, wenn er bei Stimme ist AB 3, 44, 5.

2. Von der zweiten Gruppe finde ich *tarp.* Es ist bereits S. 133 bemerkt worden, dass man mit einem partitiven G. sagt: *ánnasya trpyati* er erquickt sich an Speise, dagegen mit I.: *tṛpyati prajáyā paçúbhih* er erlebt Freude an Kindern und Vieh. Wegen *par* füllen s. ebenda.

3. Von den Verben der dritten Gruppe kommen *kar* und *á-dhī* nicht vor; *cit, budh, man* und *ádhi-i* haben die Genitiv-Verbindung aufgegeben, so dass sie nur noch mit dem A. verbunden erscheinen. So bleiben nur *çru* und *vid.* Das erstere wird gebraucht wie im RV (vgl. z. B.: *yátra grāmyásya paçór nópaçṛṇávaḥ* wo du kein zahmes Thier mehr hören kannst MS 2, 1, 3 (4, 5). Bei *vid* wissen steht der A., welcher die volle Bewältigung des Objects ausdrückt, dagegen wenn es im Sinne von ‘Kunde haben, etwas wissen von’ steht, so finde ich den G., z. B.: *prajāpatiḥ khálu vái tásya veda yásyānājñātam iva jyóg āmáyati* Prajāpati weiss von demjenigen, der aus unbekannten Gründen lange krank ist TS 2, 1, 6, 5. *sa hi jātānāṃ veda* denn der weiss von den Geschöpfen AB 2, 39, 11. *tásya vádhyasya vidáṃ cakruḥ* sie wussten darum, dass er getödtet werden solle ÇB 1, 2, 3, 2, vgl AB 6, 14, 4. *ná kásya caná veda* er weiss von nichts (im Schlafe) ÇB 10, 5, 2, 15. Es kommt noch hinzu *kīrtay* erwähnen, das aus AV und P mit dem G. belegt ist (z. B. AB 2, 7, 2), und *smar* sich erinnern, das im AV mit G., in P — und zwar in Verbindung mit Praepp. — mit dem A. vorkommt.

Von der Gruppe 4ª kommen, da *vī* nur vedisch ist, und *ad* und *jush* die Verbindung mit dem G. aufgegeben haben, nur *aç* und *pā* in Betracht, wozu noch *bhaksh* tritt. Bei *aç* steht der A. in Fällen wie die folgenden: *apò 'çnāti* er geniesst Wasser TS 1, 6, 7, 4; *ná māṅsám açnīyān ná stríyam úpeyāt* er esse kein Fleisch und besuche keine Frau TS 2, 5, 5, 6. Dagegen der G.: *yád āraṇyásyāçnáti* wenn

er von dem Fleische der wilden Thiere isst TS 1, 6, 7, 3; *ná mā́shāṇām açnīyāt* er esse keine Bohnen MS 1, 4, 10 (58, 19); *tásmād etéshāṃ paçūnā́ṃ nā̀çitávyam* deshalb soll man von diesen Thieren nicht essen ÇB 1, 2, 3, 9; *ná tásya sāyám açnīyād yásya prātár yakshyámāṇaḥ syā́t* er esse am Abend nicht von dem, wovon er am nächsten Morgen zu opfern beabsichtigt MS 1, 4, 10 (58, 20). Bei *pā* steht der A., z. B.: *sarasvatyā udakaṃ mā pāt* er soll das Wasser der Sarasvatī nicht trinken (gesagt über einen, den die Brahmanen ausschliessen) AB 2, 19, 1. *yá ā́ tṛtī́yāt púrushāt sómaṃ ná píbet* wer bis zur Geburt eines Enkels nicht Soma trinkt, d. i. seiner Opferpflicht nicht genügt TS 2, 1, 5, 5. Dagegen G.: *sa prathamaḥ sómasya pāsyati* der wird zuerst einen Schluck vom Soma bekommen AB 2, 25, 1. *bhaksh* hat im RV nur den A. bei sich, in P beide Casus: *sómaṃ bhakshayet* er trinke den Soma TS 6, 5, 8, 5; *gharmasya bhakshayati* er nimmt einen Schluck von der heissen Milch AB 1, 22, 10. — Man fühlt, dass der G. bei *aç pā bhaksh* partitiv ist, wenn man auch nicht in jedem einzelnen Fall den Grund für die Wahl des Casus deutlich angeben kann.

Die unter $4^{bc}$ genannten Verba sind theils nur vedisch, theils kommen sie in P nicht mit dem G. vor. Ich wüsste nur *bhaj* und *yaj* zu nennen. *bhaj* mit dem A verbunden bedeutet: etwas zum Antheil erhalten, z. B.: *áhar éko 'bhajata* der eine Gott erhielt den Tag zu seinem Antheil TS 7, 4, 5, 2. Dagegen mit dem G. Antheil an etwas haben: 'was würde aus uns werden' (sagen die Götter) *yád asyái ná bhájemahi* wenn wir an der Erde keinen Antheil hätten ÇB 1, 2, 5, 3. *yaj* findet sich mit dem G. allein, z. B.: *tásmād ā́jyasyaivá yajet* deshalb opfere er auch etwas Butter ÇB 2, 4, 3, 10, oder mit G. der Sache und A. der Person, (wie in der oben angeführten Stelle des Veda), z. B. *víshṇum ápy ā́jyasya yajet* MS 2, 1, 10 (12, 7), *sárasvatīm ápy ā́jyasya yajet* MS 2, 1, 7 (8, 6).

Dazu kommen nun aus der Prosa noch andere Verba des Gebens und Nehmens, z. B. *hu: ánnasyānnasya juhoti* er opfert eine Opferspeise nach der andern TS 5, 4, 9, 2; *vap* hinwerfen: *ánnasyānnasya vapati* TS 5, 2, 5, 5; *ā́-çcut: gomūtrásyā́ çcotayeyuḥ* man träufle etwas Kuhharn darauf MS 2, 1, 8 (9, 18); *úpa-star* und *abhí-ghar: sá ā́jyasyopastṝrya dvír havísho 'vadā́yāthopárishṭād ā́jyasyābhí ghārayati* er thut vom Opferschmalz darauf, nimmt zweimal vom *havis* und giesst dann vom Opferschmalz darauf ÇB 1, 7, 2, 10; *grabh: kúmbhyānāṃ grhṇīyāt* man nehme von dem im Topf befindlichen Wasser TS 6, 4, 2, 2; *mā́shān me pacata ná vā́ etéshāṃ havír gṛhṇantī́ti* kocht mir Bohnen, denn von ihnen nimmt man nicht zum *havis* ÇB 1, 1, 1, 10; *áva-dā*

abtheilen erscheint wie die vorgenannten Verba mit A., z. B.: *vapắm áva dyati* er sondert die Netzhaut ab ÇB 3, 8, 2, 26, dagegen G.: *hṛ́dayasyaivắgré 'va dyati* er trennt zuerst etwas vom Herzen ab ÇB 3, 8, 3, 15. Wendungen dieser Art sind in der Prosa sehr häufig. Aehnlich ist: *yó vắ asyắ ágre vikhanishyáti* wer zuerst sie (die Erde) angraben, etwas von ihr aufgraben wird MS 3, 1, 8 (9, 17).

Es folgen nunmehr die Verbindungen, welche sich grösseren Gruppen nicht einreihen lassen.

Bei *prá-han* steht der getroffene Gegenstand im G.: *çúnaç caturakshásya prá hanti* er schlägt auf den vieräugigen Hund los TB 3, 8, 4, 1. Aehnlich ist *ní-han* gebraucht: *brāhmaṇásyắnihatya* ohne sich an einem Brahmanen vergriffen zu haben AV 12, 3, 44. Man vergleiche hierzu Gaedicke 44 *γ*. Ob auch bei *práti-han* der G. anzunehmen ist (AV 8, 3, 23), ist zweifelhaft. Für den G. bei *as* werfen habe ich keine sicher entscheidende Stelle gefunden.

Bei dem Passivum von *grabh* (und zwar nur bei einer bestimmten Formation des Passivums) tritt in den G. (schwerlich doch Ab.) das Glied, an dem Jemand ergriffen wird, leidet: *ná cákshusho gṛhe* er wird nicht am Auge ergriffen, hat nicht daran zu leiden MS 1, 9, 5 (135, 16). *yó vācó gṛhītá* wer etwa an der Stimme leidet MS 2, 5, 2 (49, 4). Vielleicht ist RV 1, 5, 10 zu vergleichen.

Eigenthümlich ist die Wendung: *ājím asyāyāmahai* wir wollen um dasselbe einen Wettlauf anstellen AB 4, 7, 4.

Im Ritual steht bei dem Imperativ *ánu brūhi* der D. des Gottes, an welchen die Einladung gerichtet werden soll, und der G. desjenigen, wozu er eingeladen werden soll: *átha vapắm avadyánn āhāgnīshómābhyāṃ chágasya vapáyai médasó 'nu brūhíti* die Netzhaut abnehmend sagt er: sprich die Einladungsverse an Agni und Soma für die Netzhaut und das Fett des Bockes (wörtlich wohl: sage den Göttern von der Netzhaut und dem Fette des Bockes) ÇB 3, 8, 2, 26. ÇB 5, 1, 3, 14 heisst es: *chágānāṃ havíshó 'nu brūhi.* Eine entsprechende Stelle aus AB (2, 10, 1) führt Liebich, Bezzenberger Beitr. 11, 303 an. Der G. dürfte, wie BR unter *prá-ish* bemerken, als ein partitiver aufzufassen sein.

Bei *as* und *bhū* erscheint ein G. des Besitzers (prädicativer Genitiv), z. B. bei *as: távéd u tắḥ sukīrtáyo 'sann* dir sollen diese Lobpreisungen gehören RV 8, 45, 33. *asmắkam astu kévalaḥ* uns soll er völlig angehören 1, 7, 10. *tráya índrasya sómāḥ sutắsaḥ santu devásya* drei Soma-Trunke sollen dem Gotte Indra gehören 8, 2, 7.

*mánor ha vā ṛshabhá āsa* Manu hatte einen Stier ÇB 1, 1, 4, 14. *ná vái tád vidma yádi tásya vā ṛsheḥ smò 'nyásya vā yásya brūmáhe* wir wissen nicht, ob wir (als Nachkommen) demjenigen Ṛshi zugehören, dem zuzugehören wir angeben, oder einem anderen MS 1, 4, 11 (60, 4). *áhar devánām āsīd rātrir ásurāṇām* der Tag gehörte den Göttern, die Nacht den Asuras TS 1, 5, 9, 2. — Bei *bhū: áthābhavat kévalaḥ sómo asya* da wurde der Soma ganz sein eigen RV 7, 98, 5, vgl. 1, 17, 4. *tasya çataṃ jāyā babhūvuḥ* er hatte hundert Weiber AB 7, 13, 1.

## § 110.

### Der Genitiv an Stelle des Dativs.

Vereinzelt erscheint bei *çrád-dhā* glauben an Stelle des zu erwartenden D. der G., nämlich AB 2, 40, 7. — Ebenso steht vereinzelt bei *dā* geben der G. an Stelle des D., nämlich AB 7, 15, 7. *tasya ha çataṃ dattvā* ihm hundert gegeben habend (denn *tasya* muss doch wohl auf den Vater bezogen werden).

Wir haben hiermit den Anfang einer Bewegung vor uns, welche in der späteren Sprache ein grosses Gebiet ergriffen hat. Was die Erklärung anbetrifft, so möchte ich annehmen, dass dieser G. aus dem possessiven entstanden ist (vgl. oben Beispiele wie *tád asya sáhasāditsanta*).

## § 111.

### Genitiv bei Adjectiven.

Der G. kann als adnominal betrachtet werden bei *priyá* (vgl. *mitrá*), z. B.: *tásmād gāyant striyáḥ priyáḥ* darum ist ein Singender dem Frauenzimmer lieb MS 3, 7, 3 (78, 5). Ebenso ist der G. bei *anurūpa* ähnlich (AB 8, 2, 3), *ánuvrata* gehorsam, *prátyardhi* an der Seite stehend, betheiligt an zu betrachten, wenn man mit Siecke und Grassmann annimmt, dass der G. eigentlich von dem Nomen, welches das zweite Glied des Compositums bildet, abhängig sei.

Als adverbal (so dass das Adj. die Construction eines Participiums hätte) dürfte der G. zu betrachten sein in *īçvará* (vgl. *īç* § 109 und *īçvará* § 53), und in *návedas* kundig, das fast stets (RV 1, 79, 1 bildet eine Ausnahme) mit *bhū* verbunden ist, so dass das Adj. mit *bhū* einem Verbum wie *vid* entspricht.

In Bezug auf *pūrṇá* voll ist § 90 gezeigt worden, dass es als Part. mit dem I., als Adj. mit dem G. verbunden wird. Ebenso zeigt *pīpivắn* strotzend mit G. den Uebergang zur adjectivischen Verwendung, während *pyā* mit dem I. construirt wird.

Der G. bei *udáñc* kommt im nächsten Paragraph zur Erwähnung.

## § 112.

### Genitiv bei Adverbien (Praepositionen).

Zuerst erwähne ich die Adverbien localer Bedeutung. Dahin kann man allenfalls rechnen: *mádhye* in der Mitte, *ágre* an der Spitze, *upāké* in der Nähe, jedenfalls aber *agratás* vor (AV), *uttaratás* nördlich von (z. B. ÇB 14, 2, 2, 38), *dakshiṇatás* rechts von (*gṛhắṇāṃ* den Häusern RV, *yajñásya* dem Opfer TS), *avástād* unter, *parástād* oberhalb, nach, *purástād* vor in V und P, *upárishṭād* hinter, *paçcắd* hinter, *purás* vor in P (über die genannten Wörter vgl. noch Liebich in Bezzenberger's Beitr. 11, 296), ferner *antikám* nahe bei ÇB, *nédīyas* näher, z. B.: *yajñásya* MS 3, 1, 1 (1, 15), *nedishṭham* am nächsten, z. B.: *svargasya lokasya* AB 3, 19, 4.

So wie diese localen Adverbia findet sich wohl auch ein locales Adjectivum construirt: *údañco ha smaishāṃ palắyya mucyante* sie machten sich frei, indem sie in der Richtung über ihnen flohen ÇB 1, 2, 4, 10.

Von Multiplicativis finde ich den G. im Veda bei: *sakṛ́t* in *sakṛ́d áhnaḥ* einmal am Tage, und *trís* in *trír áhnaḥ, trír ắ diváḥ* und *trír aktóḥ,* in der Prosa bei *dvís* und *trís* in der Verbindung mit *saṃvatsarásya* zweimal, dreimal im Jahre (z. B. TS 5, 1, 7, 3, ÇB 3, 3, 3, 8).

Dazu sind zu stellen *idắ* und *idắnīm* jetzt, welche im Veda mit den G. *áhnas* und *áhnām* vorkommen, und *prātár* frühe, welches im Veda mit *áhnas,* in P mit *rắtryās* vorliegt in der Stelle: *yásyā rắtryāḥ prātár yakshyámāṇaḥ syắn, nắsya tắṃ rắtrīm apó gṛhắn prá hareyuḥ* am Morgen welcher Nacht er etwa zu opfern beabsichtigt, in der Nacht bringe man kein Wasser in sein Haus MS 2, 1, 5 (7, 2). Einen G., der von *adás* und *idám* abhängig sei, nimmt Roth an: Ueber gewisse Kürzungen des Wortendes im Veda, Wien 1887, p. 8.

Für die Verbindung eines Genitivs mit echten Praepositionen, welche für *áti ánu upári sácā* angenommen worden ist, habe ich ein sicheres Beispiel nicht gefunden. Im RV findet sich *āré* mit dem Ab. und G. verbunden.

§ 113.

Adverbialer Gebrauch des Genitivs.

Der sogenannte gen. temporis im Veda, nämlich *aktós, kshápas* und *kshapás* bei Nacht, *vástos* und *ushásas* am Morgen, ist vielleicht aus den § 112 erwähnten Verbindungen losgelöst.

---

## Accusativ.

§ 114.

Allgemeines.

Im wesentlichen Anschluss an die inhaltreiche und scharfsinnige Schrift von Gaedicke bemerke ich über den Accusativ im Allgemeinen Folgendes:

Der A., welcher in der traditionellen Wortstellung unmittelbar vor dem Verbum steht, tritt zu der Handlung des Verbums in diejenige Beziehung, welche durch die anderen Casus nicht ausgedrückt wird. Vermöge des besonderen Sinnes der Nomina und Verba fällt diese Beziehung unter gewisse Gesichtspunkte. So finden wir das Streben zu einem Ziel, also in dem A. das Ziel ausgedrückt, falls das Verbum ein Verbum der Bewegung ist, und das Nomen ein solches, welches geeignet ist, wegen seiner materiellen Bedeutung das Ziel einer Bewegung auszudrücken; wir sprechen von einem A. des Inhaltes, falls das Nomen nicht eine Person ist, sondern etwas, was als Inhalt der Handlung des Verbums aufgefasst werden kann; von einem A. des Objects und Resultats, wenn das Nomen geeignet ist, als Object einer Handlung angesehen zu werden. Dabei sind die Begriffe des Zieles, des Inhaltes, des Objects, der Zeitdauer u. s. w. in der Grammatik nicht weiter zu definiren, sondern sind als Realitäten anzusehen, welche in der Anschauung der Sprechenden vorhanden sind. Man wird auch wohl nicht irren, wenn man annimmt, dass sie schon in sehr früher Zeit (wenn auch natürlich nicht in voller Klarheit) vorhanden waren; doch wird in dieser Beziehung stets eine Schwierigkeit übrig bleiben. Man weiss nicht, in wie weit man Gefahr läuft, unsere Anschauungen auf das Alterthum zu übertragen. Auch in der Abgrenzung der einzelnen Anschauungskreise bleibt eine Schwierigkeit. Denn man darf nicht vergessen, dass die Begriffe Ziel, Object u. s. w. wie Inseln im Meere als Krystallisationspunkte auftauchen, und dass Wendungen übrig bleiben, welche zu dem

einen oder dem anderen Kreise gerechnet oder überhaupt nicht sicher untergebracht werden können. Ja bei schärferem Nachdenken kommt man natürlich immer wieder zu der Erkenntniss, dass in der Sprache selbst nichts gegeben ist, als der Verbalbegriff und der Nominalbegriff, und dass eine Eintheilung des Stoffes zwar unvermeidlich, eine jede aber nicht frei von Willkür ist.

Die gewählte Anordnung ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

I. Accusativ bei Verben, und zwar:
  1) A. des Zieles.
  2) A. des Inhalts.
  3) A. der Zeit.
  4) A. der Raumerstreckung.
  5) A. bei transitiven Verben,
    a) bei transitiven im engern Sinne,
    b) bei solchen, welche auch wie transitive gebraucht werden können,
    c) bei intransitiven.
  6) Zwei A. bei einem Verbum.

II. A. bei verbalen Nominibus.
III. A. bei Praepositionen.
IV. A. bei *éd.*
V. Adverbialer A. (darunter auch *nā́ma* = *ὄνομα*).

Wie man sieht, ist ein A. der Beziehung als besondere Kategorie nicht aufgestellt. Es hat damit folgende Bewandtniss:

Ein A., den man so nennen kann, ist *nā́ma* (*ὄνομα*). Es scheint, dass sich dieser Gebrauch (den ich unter den accusativischen Adverbien § 126 untergebracht habe), schon in der Urzeit aus dem A. des Objects losgelöst hat (s. a. a. O.). Ob noch in anderen vereinzelten Stellen des Veda ein solcher Gebrauch anzunehmen sei, wird die fortschreitende Interpretation lehren (RV 1, 80, 15 kann man *vīryà* als parallel mit *índram* auffassen). Ferner sehen wir im Indischen neben Verben des Sagens, Wissens, Wünschens Objectsaccusative derartig gebraucht, dass wir sie als A. der Beziehung übersetzen. Beispiele sind: *adántīti vái gā́ āhúr açnántīti manushyàn* von den Kühen sagt man *adánti,* von den Menschen *açnánti* MS 3, 6, 6 (67, 4). *yò 'dakshiṇena yajñéna yájate tám yájamānaṃ vidyād adakshiṇéna hí vā́ ayáṃ yajñéna yájaté 'tha ná vásīyān bhavatīti* wer ein Opfer ohne Opferlohn darbringt, von dém Opfernden wisse man: da er ein Opfer ohne Opferlohn darbringt, so macht er keine Fortschritte MS 1, 4, 13

(62, 16). *táṃ vy àcikitsaj juhávanī́3 mā́ haushā́3m íti* mit Bezug auf diesen (Soma) überlegte er: soll ich ihn opfern oder nicht? TS 6, 5, 9, 1. *yā́ṃ janátāṃ kāmáyeta kshódhukā syād íti* von welchem Dorfe er wünscht, es sei dem Hunger ausgesetzt MS 3, 2, 5 (22, 1). *yáṃ kāmáyetāpaçúḥ syād íti* in Bezug auf wen man wünscht: er sei herdenlos TS 1, 7, 1, 3 und ähnlich sehr oft. Es ist klar, dass diese A. ihren Sinn nur aus der besonderen Satzconstellation schöpfen, in der sie stehen.

## § 115.

### Accusativ des Zieles.

Bei Verben der Bewegung kann im A. das Ziel stehen. Wie aus Gaedicke p. 146 hervorgeht, kommen von Intransitiven für den Veda wesentlich in Betracht *gam* und *i*. In den Accusativ treten Personen (z. B. *índram, devā́n, pátim*), Oertlichkeiten (z. B. *dívam, samudrám, sádanāni, gṛhā́n, sabhā́m, ástam*), Vorgänge und Thätigkeiten: (*yajñám, havám*), Zustände (*jarimā́naṃ, çrávas, amṛtatvám, devátām, dabhrám pravasathā́ni*). Dabei ist *gam* das häufigere Verbum. Lange nicht so oft als *gam* und *i* erscheinen: *yā* (*pátim, vahatúm*), *sar* (*yóshaṇām* RV 9, 101, 14), *pat* (*kártam* AV 4, 12, 7). Von transitiven Verben ist namentlich *nī* (*jánam* zu Menschen) zu nennen, obgleich es nicht häufig so erscheint.

Um den Gebrauch in P zu veranschaulichen, führe ich zunächst an, was ich in TS beobachtet habe. Hier finde ich bei *gam* folgende Accusative: *prajā́patiḥ prajā́ asṛjata, tā́ asmāt sṛshṭā́ḥ párācīr āyan, tā́ váruṇam agachan* Pr. erschuf die Geschöpfe, sie aber gingen von ihm weg, und kamen zu Varuṇa 2, 1, 2, 1 (Aehnliches aus ÇB bei Gaedicke pag. 148). *agníṃ vā́ etásya çárīraṃ gachati sómaṃ ráso yásya jyóg āmáyati* wer lange krank ist, dessen fester Körper geht zu Agni, dessen Feuchtigkeit zu Soma 2, 1, 2, 7. (*jánaṃ bhágo 'gachat* Bhaga ging unter die Leute MS 1, 6, 12 (105, 1)). *rāshtráṃ yajñásyāçī́r gachati* das Bittgebet des Opfers kommt dem Königthum zu Gute 1, 6, 10, 4. *pāpmā́naṃ mṛtyúm apahátya dáivīṃ saṃsádaṃ gachema* nachdem wir Sünde und Tod zurückgeschlagen haben, möchten wir in die Göttergemeinde eintreten 7, 4, 2, 1. *yadā́ múkhaṃ gachaty, áthodáraṃ gachati* wenn es in den Mund gelangt, so gelangt es dann in den Bauch 6, 2, 11, 4. *amúṃ lokáṃ gatvā́* nachdem er zu jener Welt gelangt war 1, 5, 9, 4. *suvargáṃ lokám ajigāṅsan* sie suchten in den Himmel zu gelangen 5, 5, 5, 4. *paramā́ṃ kā́shṭhāṃ gachati* er gelangt zum äussersten Ziel 1, 6, 9, 3. *párāṃ parāvátam agachat* er ging in die

äusserste Ferne 2, 5, 3, 6. *ántaṃ gachati* heisst zu Ende kommen mit etwas, z. B.: *ántaṃ vā́ eshá paçūnā́ṃ gachati yáḥ sahásreṇa yájate* der kommt mit seinem Vieh zu Ende, welcher mit tausend opfert 2, 4, 11, 3. *āyátanaṃ gatvā́* wenn er zu einer festen Stätte gelangt ist 2, 2, 6, 1. *tā́ṃ mā́trām āpnoti yā́ṃ té 'gachan* er erlangt dasselbe Mass (an Söhnen), wozu jene gekommen waren 5, 6, 5, 3. Ferner finden sich: er kommt zur Vollendung, Beendigung (*saṃsthā́m* 1, 6, 11, 2, *udṛ́cam* 3, 4, 3, 6); zu Grösse und Vorrang (*jemā́nam, mahimā́nam* 1, 6, 11, 7, *sá ná vyāvṛ́tam agachat* er gelangte nicht zu Vorrang 2, 2, 8, 5); zu Ansehen, Glück, Gunst (*rúcam* 5, 1, 8, 5, *çríyam* 6, 1, 10, 3, *premā́ṇam evā́sya gachati* er gelangt zu seiner Gunst 5, 5, 8, 2); ähnlich wohl *prakāçáṃ gachati* er gelangt zu Helle 5, 3, 9, 2; Göttergemeinschaft (*devátānāṃ sā́yujyam* 5, 7, 5, 7); Selbstherrschaft (*svā́rājyam* 5, 3, 2, 5; Priesterschaft (*purodhā́m* 7, 4, 1, 1). Bei *gamayati* erscheinen natürlich zwei Accusative, z. B.: *devāçváir evá yájamānaṃ suvargáṃ lokáṃ gamayati* er befördert den Opferer mit Götterrossen zum Himmel 1, 7, 4, 4. *ántaṃ yajñáṃ gamayet* er würde das Opfer zu Ende bringen 2, 4, 11, 2. *ákshitim eváinad gamayati* er bringt die Nahrung zum Nicht-aufhören, macht dass sie nicht aufhört 1, 7, 3, 4. Personen als Ziel gedacht habe ich bei Causat. nicht im A. gefunden, vielmehr wird zu diesem Zwecke der L. gebraucht: *devatráivainad gamayati* er befördert es zu den Göttern 2, 6, 3, 5. *yád brūyā́d ágann agnír íty agnā́v agníṃ gamayen nír yájamānaṃ suvargā́l lokā́d bhajed, ágann íty evá brūyā́d yájamānam evá suvargáṃ lokáṃ gamayati* wenn er sagte: *ágann agníḥ,* so würde er Agni zu Agni befördern, aber den Opferer vom Himmel ausschliessen, er sage aber nur *ágan,* so befördert er den Opferer zum Himmel 2, 6, 5, 6.

In weniger Fällen findet sich *i:* den A. der Person finde ich nur bei *praçnám i* vor Gericht gehen, in dem Satze: *táu prajā́patiṃ praçnám aitām* sie gingen zu Prajāpati vor Gericht, d. h. sie machten ihn zum Schiedsrichter 2, 5, 11, 4. TB 2, 1, 6, 2. Daneben der L. *te deveshu praçnam aitām* AB 3, 28, 1. (Sonst erscheint *ā́-i* in ähnlicher Wendung im ÇB). Häufig ist *suvargáṃ lokám eti* er kommt in den Himmel, z. B. 1, 6, 10, 2, oder *amúṃ lokám eti,* z. B. 1, 5, 9, 4. Ebenfalls öfter findet sich: *sárvam ā́yur eti* er erreicht das volle Alter, z. B. 2, 3, 11, 5. In TS erscheint endlich: *janátām eti* 2, 2, 1, 4. 2, 3, 4, 2, was zu bedeuten scheint: er geht unter die Leute, mischt sich unter seine Unterthanen (vgl. *gánaṃ gachati*). Ausserdem findet sich der A. bei *yā: rájano vái kauṇeyā́ḥ kratujítaṃ jā́nakiṃ cakshurványam ayāt* R. K. kam zu dem augenleidenden K. J. 2, 3, 8, 1.

*yajñó devắn jigāti* das Opfer geht zu den Göttern 2, 5, 7, 4; bei *pat: çyená evá bhūtvā́ suvargáṃ lokáṃ patati* in einen Adler verwandelt fliegt er zum Himmel hin 5, 4, 11, 1; bei *sarp: bahishpavamānám* zu der Litanei b. (welche ausserhalb der vedi gesungen wird) 6, 3, 1, 1; bei *kram: imắn eváitáyā lokắn kramate* mit diesem Verse schreitet er zu dieser Welt hin 5, 4, 7, 1. Aus der übrigen P erwähne ich noch *vraj* und *sar* eilen, gehen: *etắṃ díçaṃ sṛtvā́* nach dieser Gegend gegangen seiend ÇB 13, 8, 3, 4. Dieses *díçam* findet sich dann auch bei Verben, bei welchen sonst ein A. der Richtung nicht vorkommt: *yắṃ díçaṃ vắto vāyắt* nach welcher Gegend hin der Wind weht ÇB 11, 5, 3, 11. *yắm asya díçaṃ dvéshyaḥ syắt* nach welcher Richtung hin sich sein Feind befindet (nach der hin giesse er) ÇB 14, 3, 1, 27 (vgl. Gaedicke p. 216 und MS 3, 6, 1 (60, 1).

Von transitiven wüsste ich aus TS nur *nī* anzuführen: *evám eváinaṃ kūrmáḥ suvargáṃ lokám áñjasā nayati* so führt ihn die Schildkröte flugs zum Himmel TS 5, 2, 8, 5. *tắv ubhắv adhamáṃ támo nayati* er führt sie beide in die tiefste Finsterniss TS 6, 3, 9, 3 (vgl. Gaedicke p. 260).

## § 116.

### Accusativ des Inhalts.

Der sog. A. des Inhalts liegt vor, wenn der Begriff des Verbums und des Nomens sich decken. Das kann natürlich nur der Fall sein, wenn das Nomen eine Erscheinung, einen Vorgang, eine Handlung, nicht etwa wenn es eine Person oder eine Oertlichkeit bezeichnet.

Zu dem A. des Inhalts gehören zunächst viele der sogenannten etymologischen Accusative, welche Gaedicke S. 237 ff. behandelt. Aus der Masse des von ihm Angeführten mögen die folgenden Beispiele genügen. Aus dem V: *añjy ànkte* salbt sich Farbe an, schmückt sich mit Schmuck, *tápas tapyate* büsst Busse, *mímāti mā́yum* blökt ein Blöken, *yắmaṃ yāti* geht eine Fahrt, *várshaṃ avarshīt* er regnete Regen u. a. m. Das Nomen kann auch ein Attribut haben, z. B. *samānám anjy àñjate* sie kleiden sich in gleichen Schmuck. Auch aus P stellt Gaedicke entsprechende Wendungen zusammen, z. B.: *vishṇukramắn kramate* er schreitet Vishṇuschritte, *kắmān kāmayate* wünscht Wünsche, *váraṃ vṛṇīte* wählt eine Wahl, wünscht sich etwas, *āçísham á çāste* spricht ein Bittgebet, *ājím ajante* sie machen einen Wettlauf (*tásmād rājā saṃgrāmáṃ jitvódājám úd ajate* deshalb nimmt ein König, wenn er einen Feldzug gewonnen hat, für sich einen Beuteantheil vorweg

MS 1, 10, 16 (156, 5)), *jítiṃ jayati* siegt einen Sieg, *dváu praçnáu prakshyāmi* ich werde zwei Fragen fragen u. s. w.

Diese etymologischen A. bezeichnen wir als A. des Inhalts, weil die Nominalbegriffe nur Doubletten der Verbalbegriffe sind. Es kann aber auch der Fall vorliegen, dass das Nomen im Laufe der Zeit einen concreten Bedeutungsinhalt erhalten hat. In diesem Falle sprechen wir nicht mehr von einem A. des Inhalts, sondern des Objects. So hiess z. B. *víttiṃ vindate* ursprünglich: „er findet sich Findung", und *vittim* wäre deshalb als A. des Inhalts zu bezeichnen. Sobald aber *vítti* die concrete Bedeutung Besitz erhalten hat, so dass man sich darunter Land, Vieh u. s. w. vorstellt, so heisst es: er findet sich Land u. s. w., und es liegt der Objectsaccusativ vor. Man sieht auch in diesem Falle recht deutlich, wie die verschiedenen Kategorien des Casusgebrauchs durch das Zusammenwirken der materiellen Bedeutung des Verbums und des Nomens entstehen. Zugleich zeigt ein solcher Fall, wie wenig es möglich ist, ganz feste Abgrenzungen zu machen.

An diese sog. etymologischen A. schliessen sich die Fälle, in welchen die Begriffe des Nomens und Verbums sich nicht auch etymologisch, sondern nur der Bedeutung nach decken. Dieselben finden sich in V und P häufig neben Verben, welche siegen und gehen bedeuten, z. B.: *saṃgrāmáṃ jayati* er siegt in der Schlacht (Gaedicke S. 160). Im RV heisst *dūtyàṃ yāti* er geht einen Botengang, *pánthām eti* er geht einen Weg, *ṛtám eti* er geht den richtigen Weg, in P *ājím eti* er läuft einen Wettlauf, *ádhvānam eti* geht einen Weg (ÇB 5, 1, 3, 13). Im V heisst es: *vartaníṃ carati* geht einen Rundgang, *ádhvānaṃ carati* geht einen Weg, danach in P *vratáṃ carati* begeht ein Gelübde, fastet, z. B.: *tisró rātrīr vratáṃ caret* er faste drei Nächte hindurch TS 2, 5, 1, 7. In der gleichen Weise sind in P *dhāv* (und *sar*) gebraucht, z. B.: *ājíṃ dhāvati, ádhvānaṃ dhāvati* (ÇB 5, 1, 5, 17). *vājaṃ dhāvati* macht einen Wettlauf MS 2, 1, 10 (12, 4). TS 2, 2, 4, 5. *ājíṃ sarishyánto bhavanti* ÇB 5, 1, 4, 15, *vājaṃ sisīrshati* TS 2, 2, 4, 6. Dazu kommen dann noch mehr vereinzelte Ausdrücke ähnlicher Art, z. B.: *sattrám ās* eine Sitzung sitzen, abhalten in P, *pāhí naḥ çárma vīrávat* schütze uns reichen Schutz RV 9, 64, 18.

Als eine Erweiterung des vorliegenden Typus darf man wohl betrachten, dass im Veda nicht selten bei intransitiven Verben von der Bedeutung strömen, leuchten u. ähnl. ein A. von einem Nomen steht, welches dem Begriffe des Verbums nahe verwandt, aber concret ist, z. B.: *ghṛtám arshati* (das Wasser) strömt Butter (einen Butterstrom), *bhā́ rocate* (das Feuer) leuchtet Glanz, *mádhu pavate* (der Soma) strömt

einen Methstrom u. ähnl. s. Gaedicke 158 ff. Ob in der Prosa ähnliches vorliegt, ist mir nicht bekannt.

## § 117.

### Accusativ der Zeiterstreckung.

Wenn das Nomen einen Zeitbegriff ausdrückt und das Verbum einen dauernden Vorgang, so wird das Verhältniss so aufgefasst, dass der Vorgang den Zeitbegriff ausfüllt. Es entsteht der Accusativ der Zeitdauer (vgl. Gaedicke p. 175 ff.). Im Grunde ist derselbe von dem sog. A. des Inhalts nicht verschieden, wie sich leicht zeigen lässt. Man nennt *brahmacáryam* in *brahmacáryaṃ carati* „er wandelt den Lebenswandel eines Brahmanen", einen A. des Inhaltes. Nun ist aber offenbar *br.* in *brahmacáryaṃ vasati* „er lebt Brahmanenwandel" davon nicht verschieden, und von diesem A. ist wieder *rấtrīṃ* in *rấtrīm vasati* „er bringt eine Nacht zu" nicht zu trennen. Es empfiehlt sich aber wegen der selbständigen Entwicklung, welche A. wie *saṃvatsarám* genommen haben, den A. der Zeit als besondere Kategorie aufzustellen. Dieser A. ist häufig im V, z. B.: *çatáṃ jīva çarádaḥ* lebe hundert Herbste, *dáça mấsāñ chaçayānáḥ kumāró ádhi mātári* der Knabe zehn Monate lang in der Mutter liegend u. s. w. Ebenso in der P, so bei den Verben: schlafen, liegen, stehen, wandeln, regnen, wachsen, reifen, pflegen, essen u. ähnl.: *yátra páñca rấtrīḥ sáṃhitā váset* wo er fünf zusammenhängende Nächte verweilt MS 1, 5, 13 (82, 2), vgl. TS 1, 5, 8, 4. *tán ma ékāṃ rấtrim ánte çayitấse* dann darfst du eine Nacht bei mir liegen ÇB 11, 5, 1, 11. *só açvatthé saṃvatsarám atishṭhat* er hielt sich ein Jahr in dem Baume auf TB 1, 1, 3, 9. *saṃvatsaráṃ vratáṃ caret* ein Jahr lang halte er das Fastengelübde TS 5, 7, 6, 1. *tásmāt sárvān ṛtấn varshati* deshalb fällt alle Jahreszeiten hindurch Regen TS 5, 1, 5, 2.[1] *tấ varshấ vardhante* sie wachsen die Regenzeit hindurch ÇB 1, 5, 3, 12. *tasmai yat saṃvatsaram annaṃ pacyate tat sam abharan* sie brachten ihm das Getreide, was das Jahr über reift Tāṇḍ. Br. 4, 10, 1. *saṃvatsarám úkhyaṃ bhṛtvấ* nachdem er ein Jahr lang das in der *ukhấ* befindliche Feuer unterhalten hat TS 5, 6, 5, 1. *caturṇấm ékaḥ saṃvatsaráṃ nấçnīyāt* einer der vier esse ein Jahr lang nicht MS 1, 9, 7 (138, 12). Ebenso bei *úpa-vas* fasten ÇB 11, 1, 1, 4. In Nachahmung dieser und ähnlicher Wendungen braucht man den Accusativ von Zeitbegriffen auch bei Verben, welche nicht

1) MS 3, 1, 5 (7, 3) heisst der Satz: *tásmāt sárva ṛtávo vṛ́shṭimantaḥ.*

eine Dauer ausdrücken, und zwar dann, wenn es nicht darauf abgesehen ist, den Zeitpunkt, sondern die Zeitlinie, innerhalb deren etwas geschieht, auszudrücken, z. B.: *saṃvatsaratamīṃ rātrim ā gachatāt* in der Nacht über's Jahr sollst du zu mir kommen ÇB 11, 5, 1, 11. *áthetithīṃ samāṃ tád aughá āgantā* dann wird im Laufe des so und so vielten Jahres die Flut kommen ÇB 1, 8, 1, 4. *taṃ pūrvedyuḥ pitaro 'vindann uttaraṃ ahar devāḥ* am vorhergehenden Tage fanden ihn die Väter, am folgenden Tage die Götter AB 3, 15, 1, vgl. ÇB 4, 6, 3, 2. Endlich kann man den Accusativ auch bei solchen Wendungen gebrauchen, wo er im einzelnen Falle keine grammatische ratio mehr hat, vielmehr nur auf Nachahmung beruht: *yád áhar evàishá ná purastán ná paçcád dṛçyéta tád áhar úpa vaset* an welchem Tage die Sonne weder im Osten noch im Westen sichtbar werden sollte, den Tag über faste er ÇB 11, 1, 1, 4. *tisró rātrīr dīkshitáḥ syāt* drei Nächte hindurch sei er Geweihter TS 5, 6, 7, 1. *tásmāt tryahám bhāryàḥ* darum ist er drei Tage lang zu unterhalten TS 5, 5, 2, 6.[1]

Ein solcher Accusativ des Zeitbegriffes kann natürlich auch neben anderen stehen, z. B.: *nāsya tāṃ rātrīm apó gṛhān prá hareyuḥ* während dieser Nacht bringe man kein Wasser in sein Haus MS 2, 1, 5 (7, 2). *grāhukā tāṃ sámāṃ stenān bhavanti* in dem Jahre werden sie die Diebe fassen MS 3, 1, 9 (12, 17).

## § 118.

### Accusativ der Raumerstreckung.

Einen besonderen A. der Raumerstreckung hat Gaedicke nicht aufgestellt (vgl. aber S. 281). Indessen steht es mit demselben in der That ebenso wie mit dem A. der Zeiterstreckung, wenn auch die Belege spärlich sind (vgl. Gaedicke S. 84). Ein sicherer Beleg ist: *saptádaça pravyādhān ājīṃ dhāvanti* sie laufen einen Wettlauf siebzehn Schussweiten lang TB 1, 3, 6, 3. Dass dieses *s. pr.* nur ein emancipirter A. des Inhalts ist, ist klar. Man vergleiche: *saptádaça pravyādhān prá vidhyati* er schiesst siebzehn Schussweiten ÇB 5, 1, 5, 13.

## § 119.

### Transitive Verba.

Wir nennen transitive Verba diejenigen, mit welchen gewohnheitsmässig ein A., der nicht den bisher behandelten Typen angehört,

1) *saṃvatsarám* ÇB 9, 5, 1, 68 soll heissen „nach einem Jahre“ (so der Commentar und Weber Naxatra 2, 313 Anm). Es muss wohl *saṃvatsaré* gelesen werden.

verbunden wird. Wir nennen denselben A. des Objects und Resultats. Wenn wir dann die transitiven Verba als Verba definiren, mit denen ein A. des Objects und Resultats verbunden wird, so bewegt sich doch die Definition nicht im Zirkel, weil Object und Resultat ebenso wie Ziel, Zeitdauer u. s. w. als im Bewusstsein des Sprechenden liegende Begriffe angesehen werden, welche in der Grammatik nicht weiter zu erklären sind. Intransitive Verba sind solche, mit welchen gewohnheitsmässig kein A. verbunden wird. Ausser diesen beiden Klassen giebt es nun eine dritte, die der indifferenten Verba, wie Gaedicke sie nennt, welche bald mit einem A., bald ohne einen solchen erscheinen. Ich glaube unter ihnen solche unterscheiden zu können, welche den transitiven, und solche, welche den intransitiven näher stehen.

Die Masse der transitiven Verba lässt sich nicht erschöpfen. Als Beispiele mögen die folgenden dienen:

*ac* biegen, *aj* treiben, *añj* salben, *ad* essen, *av* erquicken, *aç* erlangen, *as* werfen, *āp* erlangen, *idh* entfachen, *ish* in Bewegung setzen, *ish* suchen, *īksh* ansehen, *īḍ* anflehen, *ud* benetzen, *ush* verbrennen, *kar* machen (kommt wenigstens in TS immer nur mit einem Casus vor, oder mit *táthā*), *kart* abschneiden, *karsh* schleppen, *krī* kaufen, *kshad* zerlegen, *kshan* verletzen, *kshi* vernichten, *khād* kauen, *gar* verschlingen, *gup* beschützen, *guh* verbergen, *grath* knüpfen (*granthím* einen Knoten), *gras* verschlingen, *grah* ergreifen, *ghas* essen, *ā-caksh* erzählen (ist wie ein simplex anzusehen), *cāy* scheuen, fürchten, *ci* schichten, *chid* loslösen, abreissen, *jush* erwählen, Gefallen finden an, *jñā* erkennen, *jyā* schinden, *tan* hindehnen, *tarh* zerschmettern, *tud* stossen, *trā* schützen, retten, *dabh* schädigen, *darç* sehen, *darh* fest machen, *dah* verbrennen, *dā* geben, *duh* ausmelken (*gắm, yajñám*) spenden (*annắdyam*), *dvish* hassen, *dhar* halten, *dhā* aussaugen (*vatsó mātáraṃ dhayati* das Kalb saugt die Mutter aus, saugt an der Mutter, *rásam* den Saft ÇB), *dhāv* waschen, *dhi* sättigen, *dhū* schütteln, *dhyā* im Sinne haben, *dhvar* zu Fall bringen, *nah* knüpfen, umbinden, *nij* waschen, *nud* wegstossen, *pac* kochen, *paṇ* einhandeln, *pā* trinken, *pā* schützen, *pū* reinigen, *prī* erfreuen, *bandh* binden, *bādh* verjagen, wegstossen, *bhaj* zum Antheil erhalten, *bhar* tragen, *bhid* spalten, *math* durch Reiben erzeugen, *mā* messen, *mi* bauen, *muc* losmachen, *yam* halten, *yāc* fordern mit A. der Sache und der Person, von der man fordert, *yu* an sich ziehen, *yu* fernhalten, *yuj* anschirren, *raksh* retten, *rabh* ergreifen, *rudh* hemmen, *likh* furchen, *lip* beschmieren, *lū* schneiden, *vadh* erschlagen, *van* sich verschaffen, *vap* abschneiden, *vap* hinstreuen, *vam* ausbrechen, *var* bedecken, *var* erwählen (*váram*

etwas Erwünschtes, *ṛtvíjas* die Priester), *varj* vorenthalten, *vas* anziehen, *vyadh* treffen, verwunden, *vraśc* abhauen, *vṝ* zusammendrücken, *śar* zerbrechen, *śās* unterweisen, *śish* übrig lassen, *śudh* reinigen, *san* erwerben, *sarj* loslassen, *sah* besiegen, *si* fesseln, *sic* ausgiessen, giessen, *sīv* nähen, *su* pressen, *su* in Bewegung setzen, *su* gebären, *subh* ersticken, *star* niederstrecken, *stu* loben, *spar* befreien, *sparś* berühren, *han* tödten, *har* werfen, *hā* verlässen, *hi* befördern, *hiṅs* verletzen, *hvā* rufen.

Eine besondere Stellung nehmen *arh* und *śak* können ein, insofern sie zwar auch mit gewönlichen A. (z. B. *arh* ÇB 5, 4, 1, 10), aber doch überwiegend mit accusativischen Infinitiven verbunden werden, vgl. § 232.

Es fragt sich, ob es Verba giebt, welche im Laufe der belegbaren indischen Entwicklung transitiv geworden sind. Dahin möchte man *ar* und *sac* rechnen. *ar* (wozu das bei BR als *arch* bezeichnete Verbum eine Praesensbildung ist), wird in V intrans. und trans. gebraucht, in P (wo sich als Praesens nur *ṛchāti* erhalten hat), habe ich es nur in der Bedeutung angreifen, treffen und nur mit einem A. gefunden. Was *sac* angeht, so wird es in V mit I. und A. verbunden, in P habe ich es nur mit dem A. gefunden im Sinne von ergreifen, in seinen Besitz bekommen, vgl. TS 3, 4, 1, 1. 5, 2, 2, 3. ÇB 1, 1, 4, 14. u. s. w.

Zu diesen einfachen Verben treten dann noch die vielen, welche durch Zusammensetzung mit einer Praeposition transitiv werden, über welche Gaedicke 94 ff. genügend gehandelt hat.

## § 120.

### Transitive Verba, welche auch ohne Accusativ stehen können.

Neben den genannten und ähnlichen Verben, welche im eigentlichen Sinne des Wortes transitiv sind, giebt es eine Reihe von solchen Verben, welche häufig ohne Casus erscheinen, welche aber, wenn sie mit dem Accusativ verbunden werden, den transitiven gleich oder doch nahestehend sind. Ich führe die folgenden an:

Sprechen: *ah* wird gewöhnlich ohne Casus gebraucht, hat aber auch bei sich den A. der Person, zu welcher gesprochen wird, z. B.: *tasmād ācakshāṇam āhur adrāg iti* deshalb sagt man zu einem Erzählenden: hast du es gesehen? AB 1, 6, 11, oder der Person, von welcher gesprochen wird, z. B.: *yám áttha* von dem du sprichst ÇB 14, 6, 9, 11. *brū* ebenfalls gewöhnlich ohne Casus. In den A. tritt die angeredete

Person (z. B.: *tấṃ devấ abruvan* zu ihm sprachen die Götter) und dasjenige, was ausgesprochen, genannt wird, z. B.: *yád etád yájur ná brūyất* wenn er diesen Opferspruch nicht spräche TS 6, 1, 2, 3; *tā vái brūhîty abruvan* sie sagten: nenne die (drei Gestalten) TS 2, 4, 2, 1. Bei diesem Sinne steht die Person im Dativ: *tébhya idấṃ brấhmaṇaṃ brūhi* sage ihnen diese Lehre TS 3, 1, 9, 5. Wie mit *brū* verhält es sich mit *vac* und *vad*. *bhāsh* kommt ebenfalls entweder ohne Casus vor (z. B.: *bhāshamāṇā upāsate* sie verehren sprechend AB 5, 33, 3), oder mit A., wie *vấcam* ÇB 14, 9, 1, 8. Lied und Spruch finde ich im A. bei *jap* flüstern *(ṛcam, yájus)*, *arc* und *gā* singen, *çaṁs* recitiren, *stu* lobsingen. Zugleich erwähne ich hierbei *prach* fragen. Bei *prach* steht im A. der Gefragte und zugleich die Frage: *yấjñavalkyaṃ dváu praçnáu prakshyāmi* ich werde Yājñavalkya zwei Fragen fragen ÇB 14, 6, 8, 1, ebenso dasjenige, wonach gefragt wird, z. B.: *tám tvaupanishadấṃ púrushaṃ pṛchāmi* ich frage dich nach diesem in der Upanishad gelehrten Purusha ÇB 14, 6, 9, 28. — Denken, wissen: *man* denken steht mit *yáthā*, z. B.: *ná vái táthābhūd yáthấmaṁsi* es ist nicht so gekommen, wie ich gedacht habe ÇB 4, 6, 9, 5, oder mit einem Objectsaccusativ und einem praedicativen, s. § 122. *vid* wissen steht ebenso wie *brū* entweder mit einem Satze, der den Inhalt des Gewussten oder zu Wissenden enthält, z. B.: *pátāva véditum yatarấ nau jáyatîti* wir wollen hineilen, um zu sehen, wer von uns beiden gewinnt ÇB 3, 6, 2, 6, oder einem A., z. B.: *praiyamedhấ vái sárve sahá brấhmāviduḥ* die Pr. verstanden allesammt die Priesterschaft MS 1, 8, 7 (125, 1). — Riechen, hören, sehen, essen: *ghrā* riechen: *jíghran vái tád ghrātávyaṃ ná jighrati* wenn er auch riecht, so riecht er dabei doch nicht das zu Riechende ÇB 14, 7, 1, 24. *çru* hören und *paç* sehen werden absolut gebraucht, z. B. in dem Satze: *tásmād vádan prāṇáṇ páçyan çṛṇván paçúr jāyate* deshalb wird das Thier geboren, Töne von sich gebend, athmend, sehend, hörend TS 5, 2, 10, 3. Sehr häufig ist bei beiden die Verbindung mit dem A. des Objects. *aç* essen wird häufig absolut gebraucht, z. B.: *jāyấyā ánte nâçnīyāt* in Gegenwart der Frau esse er nicht ÇB 10, 5, 2, 9. Dagegen habe ich *ad* und das demselben zur Ergänzung dienende *ghas* fast nur mit einem A. gefunden. — Siegen, kämpfen: *ji* siegen wird absolut gebraucht, z. B. in dem unter *vid* angeführten Satze, oder mit dem A. der besiegten Person, z. B.: *devấ ásurān ajayan*. Den A. des Inhalts bei *ji* s. § 116, den doppelten § 122. *yudh* kämpfen, absolut: *kéna rấjñā kénấnīkena yotsyāmaḥ* unter wem als König, unter wem als Anführer werden wir kämpfen ÇB 2, 6, 4, 2, mit Objectsaccusativ: *púraṃ yudhyanti tấṃ*

*jitvā svàṃ satíṃ prā́ padyante* man belagert eine Stadt, und wenn man sie erobert hat, begiebt man sich in dieselbe hinein, da man sie nun zu eigen hat ÇB 3, 4, 4, 21.

Es folgen nun alphabetisch geordnet die nicht in Gruppen zu bringenden Verba.

*kart* spinnen steht absolut TS 2, 5, 1, 7, mit A. ÇB 3, 1, 2, 19 *(yád)*; *karsh* pflügen absolut: *kṛshánto ha smaivá púrve vápanto yánti lunántó 'pare mṛṇántaḥ* die vorderen pflegten zu pflügen und zu säen, die hinteren zu schneiden und zu dreschen ÇB 1, 6, 1, 3, mit einem A. des Resultats: *tísraḥ-tisraḥ sītāḥ kṛshati* er zieht je drei Furchen TS 5, 2, 5, 4. *khan* graben, absolut, z. B. ÇB 1, 2, 4, 16, häufiger mit dem A. des Resultats: *védim* die Altarvertiefung, *kúpam* eine Grube. *tar* überschreiten (einen Fluss), hinter sich lassen *(imā́ṅl lokā́n* TS 3, 5, 4, 3); in der Bedeutung überwinden hat es fast stets einen A. des Objects bei sich, doch steht es absolut ÇB 11, 5, 3, 8: *vidyā́bhis tvèvā́hám atārisham* mit Klugheit bin ich glücklich durchgekommen. *paṇ* heisst einhandeln *(sómam)*, aber auch absolut: feilschen TS 6, 1, 10, 1. *yaj* opfern wird häufig absolut gebraucht, z. B.: *paróksham vā́ anyé devā́ ijyánte pratyáksham anyé, yád yájate yá evá devā́ḥ paróksham ijyánte tā́n evá tád yajati* die einen Götter werden unsichtbar, die anderen sichtbarlich verehrt. Wenn er ein Opfer darbringt, so verehrt er diejenigen Götter, welche unsichtbar verehrt werden TS 1, 7, 3, 1. Tritt ein A. hinzu, so ist es ein A. des Gottes, wie im vorliegenden Satze, oder ein A. des Resultats, z. B.: *havís*. Analog ist die Verwendung von *hu* giessen, opfern. *vah* führen, fahren hat häufig den A. bei sich (z. B.: *yajñám* das Opfer zu den Göttern führen), aber man sagt auch: *ánasā vahanti* man fährt mit dem Wagen TS 5, 2, 2, 3. *yáthā dhenúr dugdhā́ yáthānaḍvā́n ūhivā́n* wie eine Kuh, die gemolken ist, oder ein Stier, der gezogen hat ÇB 6, 6, 3, 3.

## § 121.

### Intransitive Verba ohne und mit Accusativ.

Es giebt eine Reihe von intransitiven Verben, welche nicht mit dem A. des Objects oder Resultates verbunden werden können, z. B.: *an* athmen, *as* sein, *asūy* ungehalten sein, *ās* sitzen, *īr* sich bewegen, *īrshy* eifersüchtig sein, *ej* sich bewegen, *kalp* passen, *krand* wiehern, *krīḍ* spielen, *krudh* zürnen, *kruç* schreien, *kshaṃ* geduldig sein, *kshar* strömen, *kshudh* hungern, *gar* wachen, *gā* gehen, *gu* brüllen, *glā* ermatten, *cyu* sich in Bewegung setzen, *jan* entstehen (*jā́yate*), *jabh*

(intens.) zappeln, *jar* altern, *jalp* murren, *jval* brennen, *tarp* sich ergötzen, *tarsh* dürsten, *tras* erzittern, *daksh* taugen, *dam* zahm sein, *dar* (*dṝryate*) entwei gehen, *darp* toll werden, *das* Mangel leiden, *dīksh* sich weihen, *dīp* leuchten, *dush* verderben, *dyut* leuchten, *dru* laufen, *druh* schädigen, untreu werden (Dat.), *dhāv* laufen, *nart* tanzen, *naç* zu Grunde gehen, *nāth* in Noth sein, Hülfe suchen, *pad* zu Fall kommen, *pat* fliegen, *pūy* stinken, *prath* sich ausbreiten, *prush* sprühen, *plu* schwimmen, *bal* wirbeln (intens.), *bhī* sich fürchten, *bhū* sein, *bhraṅç* entfallen, *mad* wallen, sieden, *mantray* sich berathen, *mar* sterben, *marḍ* nachsichtig sein, *mi* (*mīyate*) zu Grunde gehen, *mid* fett werden, *mish* die Augen aufschlagen, *mih* harnen, *muh* in Verwirrung gerathen, *mrit* zerfallen, *mlā* welken, *yat* wetteifern, *lajj* sich schämen, *radh* sich unterwerfen, *ric* (*ricyate*) übrig bleiben, *ribh* plaudern, *rish* Schaden leiden, *ru* brüllen, *ruc* leuchten, *rud* weinen, *lī* schwanken, *lubh* in Aufregung gerathen, *varsh* regnen, *vā* ermatten, *vāç* blöken, *vij* sich schnellen, *vip* erzittern, *vī* geniessen (Gen.), *ven* sich sehnen, *vyath* schwanken, *çī* fallen, *çī* liegen, *çuc* leuchten, *çubh* glänzen, *çush* trocken werden, *çcut* triefen, *çrád-dhā* glauben, *çlāgh* Vertrauen hegen, *çvā* schwellen, *sar* eilen, *sev* sich aufhalten, *skhal* straucheln, *snā* baden, *spardh* kämpfen, *smi* lächeln, *sraṅs* zerfallen, *sru* strömen, *svad* schmecken, *hā* aufspringen, *hval* wanken.

Daneben giebt es eine Anzahl von Verben, welche uns von diesen genannten nicht verschieden erscheinen, bei denen aber doch ein A. auftreten kann, den wir Objectsaccusativ nennen möchten. Ich führe dieselben im Folgenden auf, bemerke aber, dass ich manche Verba zweifelnd hierher gestellt habe, für die ich auch an anderen Stellen kein schickliches Unterkommen gefunden habe.

*ardh* wird absolut gebraucht, z. B. *yá evá punarādhéyasyárddhiṃ véda*, *ṛdhnóty evá* wer das Gedeihen des Punarādheya kennt, der gedeiht selbst TS 1, 5, 1, 3. Daneben ein A., so dass wir *ardh* durch „befriedigen“ übersetzen, z. B.: *yá evấṃ vidvấn agníṃ cinuté sākshấd evá devấn ṛdhnoti* wer in dieser Erkenntniss den Feueraltar für sich baut, der befriedigt recht eigentlich die Götter TS 5, 7, 4, 3. Daneben ein A. des Inhalts: *yấm evá mánur ṛ́ddhim árdhnot tấm evá yájamāna ṛdhnoti* das Gedeihen, welches Manu erlangte, das erlangt der Opferer TS 6, 6, 6, 1. *rādh* gewöhnlich „gedeihen“, aber auch „glücklich durchführen“ mit dem A. *kấmam*, z. B.: *táṃ kấmam ánaparādhaṃ rādhnoti* er kommt mit dem Wunsche ohne Fehl ans Ziel, er bringt ihn ans Ziel ÇB 1, 3, 5, 10. Man könnte an den A. des Inhalts denken, aber im V sagt man auch *stómaṃ rādhati*. — *pac* reifen: *yávaḥ*

*pacyate* der Baum reift (trägt) rothe Frucht MS 1, 8, 1 (114, 14), vgl. Schröder MS XVI. — *dharsh* Muth haben, wagen, z. B.: *té ha brāhmaṇā́ ná dadhṛshuḥ* die Brahmanen hatten keinen Muth (populär: trauten sich nicht) ÇB 14, 6, 1, 2. Gewöhnlich steht dabei ein Infinitiv, aber auch ein A.: *ná vā́ etám ágre manushyò 'dhṛshṇot* der Mensch wagte sich zuerst nicht an das Opferthier ÇB 3, 7, 4, 2. Freilich ist die Construction vereinzelt, und nur zur Erklärung des Spruches *dhárshā mā́nusha* gewagt. — *cesht* sich Mühe geben, geschäftig sein, z. B. ÇB 3, 4, 1, 6, oder etwas besorgen, zurichten ÇB 14, 9, 4, 18. *jū* eilen ÇB 10, 3, 5, 2. 5. 6, mit A.: *yád dhí mánasā jávate tád vācā́ vádati* denn was er mit dem Geiste fördert, das spricht er mit der Stimme aus TS 6, 1, 7, 2 (an beiden Stellen zur Erklärung des vedischen Namens *jū*). — *tap tápati* heiss sein (z. B. *sū́ryaḥ*), daneben brennen, schmerzen, z. B.: *nàinaṃ kṛtākṛté tapataḥ* Gethanes oder Ungethanes schmerzt ihn nicht ÇB 14, 7, 2, 27. — *sad* sitzen (als simpl. in dieser Bedeutung in P kaum vorhanden) hat einen A. bei sich in: *taṃ mṛtyur asīdat* der Tod lauerte auf ihn, belauerte ihn AB 3, 14, 1. *tsar* schleichen, z. B.: *tsaranta iva sarpanti* gleichsam schleichend bewegen sie sich (Tāṇḍ. Br)., mit einem A.: *yó hainaṃ pāpmā́ māyáyā tsárati ná hainaṃ sò 'bhí bhavati* die Sünde, welche ihn mit List beschleicht, überwindet ihn nicht ÇB 11, 1, 6, 12. — *skand* steigen, herausspritzen wird mit einem A. verbunden, den man nicht als A. des Zieles auffassen kann: *yády áçvo vā́ḍabāṃ skándet* wenn der Hengst die Stute bespringt ÇB 13, 3, 8, 1. *ruh* erscheint im V in der Bedeutung in die Höhe steigen, auch ÇB 14, 6, 9, 33 in einem Verse. Den A. könnte man geneigt sein, als A. des Ziels zu betrachten, z. B. *dyā́m,* aber diese Auffassung passt nicht bei Wörtern wie *yū́pam* und *vṛkshám.* Wir übersetzen: einen Pfosten, einen Baum ersteigen, so dass diese Nomina als Objecte der Handlung erscheinen. — Einigen dieser Wendungen liegt der Accusativ des Inhalts nahe. Namentlich erinnert ein Ausdruck wie *vṛkshā́ṃ rohati* „er ersteigt einen Baum" an solche bei dem A. des Inhalts untergebrachte Wendungen, wie *adhvā́nam eti* er geht einen Weg.

Die folgenden A. könnten wohl auch zu den A. des Inhalts gerechnet werden. Die A. bei *push:* Dieses Verbum wird mit einem I. verbunden, z. B.: *púshyati prajáyā paçúbhiḥ* er gedeiht an Kindern und Heerden TS 2, 1, 9, 4, oder mit einem A. Ein deutlicher A. des Inhalts ist *póshān pushyati* TS 7, 1, 9, 1, aber auch die anderen in P dürften ebenso aufzufassen sein, z. B.: *púshyati sahásraṃ ná sahásrād áva padyate* er gewinnt tausend (gedeiht in tausend), verliert nicht

tausend MS 1, 5, 9 (78, 1). Ganz nahe an den I. streift: *pushyati prajāṃ ca paçūnç ca* er gedeiht an Kindern und Enkeln AB 2, 1, 7. *tásmād rājā paçún ná pushyati* deshalb hat ein Adliger seine Stärke nicht in Heerden ÇB 13, 2, 9, 8. *sahasraṃ putrān pushyanti* sie gewinnen tausend Söhne Tāṇḍ-Br. 25, 16, 3. Sicher heisst das nicht: sie lassen tausend Söhne gedeihen, sondern das Gedeihen haftet an dem Subject von *pushyati*. Im Veda freilich kommen Stellen vor, in denen man *push* causativ zu fassen hat, z. B.: *tváṃ vásūni pushyasi víçvāni dāçúsho gṛhé* du lässest alles Gut gedeihen im Hause des Spenders RV 9, 100, 2 (vgl. *ardh*). Es liegt hier einer der Fälle vor, wo die von uns aufgestellten Kategorien in einander verfliessen. — *div* spielen, z. B.: *gắṃ dīvyadhvam* spielt um eine Kuh ÇB 5, 4, 4, 23; *gắm asya tád áhaḥ sabhắyāṃ dīvyeyuḥ* um eine Kuh soll man an dem Tage in seinem Gemeindehaus spielen MS 1, 6, 11 (104, 6), vgl. *videvám* ÇB 1, 8, 3, 6. Die Kuh ist der Inhalt und Gegenstand des Spiels. — *úpa-vas* fasten (was wegen der völlig neuen Bedeutung wie ein simplex anzusehen ist), hat nicht bloss den A. der Zeitdauer bei sich, sondern auch den A. der Speise, die gewissermassen als der (negative) Inhalt des Fastens angesehen wird: *yád grāmyắn upavásati téna grāmyắn áva runddhe* wenn er in Bezug auf zahme Thiere, in zahmen Thieren, fastet, so gewinnt er dadurch die zahmen Thiere TS 1, 6, 7, 3. — Auch *garbhī-bhū* schwanger werden mit A. kann hier angeführt werden: *sò 'shṭáu drapçắn garbhy àbhavat* er wurde mit acht Tropfen schwanger ÇB 6, 1, 2, 6.

## § 122.

## Zwei Accusative bei einem Verbum.

(Gaedicke 255 ff.)

1. Der eine Accusativ steht in Congruenz mit dem andern. Am einfachsten ist die Lage, wenn der zweite A. Apposition zum ersten ist, z. B.: *prathamắn evàinān yajñé yajāma* wir wollen ihnen als den ersten beim Opfer opfern ÇB 1, 6, 1, 5. *tát purástādgranthy ắ sādayati* er legt es hin mit dem Knoten nach Osten, so dass es den Knoten nach Osten hat ÇB 1, 3, 3, 3. *púrushaṃ ha vắ devắ ágre paçúm ắ lebhire* einen Menschen opferten die Götter im Anfang als Opferthier ÇB 1, 2, 3, 6. *táṃ vắ etáṃ réto bhūtáṃ sómam ṛtvíjo bibhrati* diesen Soma als Samen tragen die Priester ÇB 4, 1, 2, 10. Als prädicativen pflegt man den Accusativ zu bezeichnen, wenn das Verbum des Satzes ein solches ist, wie *kar vid* u. ähnl. Beispiele für *kar*

und *ví-dhā* sind: *sá enam ánnavantam annādám ánnapatiṃ karoti* er macht ihn zu einem speisereichen, Speiseverzehrer, Speiseherrn MS 2, 1, 10 (12, 15). *téshāṃ pūsháṇam adhipām akarot* er machte Pūshan zu ihrem Herrn MS 2, 2, 4 (18, 2). *ghṛtáṃ vái devā́ vájraṃ kṛtvā́* nachdem die Götter die Butter zum Keil gemacht hatten MS 3, 8, 2 (93, 4). *pátiṃ nú me púnaryuvāṇaṃ kurutam* macht meinen Gatten wieder jung ÇB 4, 1, 5, 10. *tásmā áhutīr yajñáṃ vy àdadhuḥ* sie bestimmten ihm die āhuti's als Opfer MS 1, 4, 12 (60, 17). *sá dáçahotāraṃ yajñám átmānaṃ vy àdhatta* er machte sich selbst zu einem Opfer mit zehn hotar MS 1, 9, 3 (132, 8). *man: tasmāt tat samṛddhatamaṃ manyante sarveshāṃ savanānām* darum hält man diese für die vollkommenste aller Somapressungen AB 3, 27, 1. *marishyántaṃ céd yájamānaṃ mányeta* wenn er glaubt, dass der Opferer sterben wird ÇB 12, 5, 2, 1. *ciráṃ tán mene yád vā́saḥ paryádhāsyata* er hielt es für zu lange, das Gewand umzuthun ÇB 11, 5, 1, 4. *vid: ná vái hatáṃ vṛtráṃ vidmá ná jīvám* wir kennen Vṛtra nicht als todt, nicht als lebendig, wir wissen nicht ob er todt ist, oder lebt ÇB 4, 1, 3, 2. Gewöhnlich wird das, was hier durch die Accusative ausgedrückt ist, durch einen Satz gegeben, z. B.: *tè 'vidur yatarā́n vā́ imá upāvartsyánti tá idáṃ bhavishyantīti* sie überlegten sich: zu wem von beiden sich diese hinwenden werden, die werden die Oberhand haben MS 1, 10, 15 (154, 11). Es kann aber auch der Hauptbegriff in den A. gesetzt und das Uebrige in einem Satz ausgedrückt werden: *yò 'dakshiṇéna yajñéna yájate táṃ yájamānaṃ vidyād ádakshiṇena hí vā́ ayáṃ yajñéna yájaté 'tha ná vásīyān bhavatīti* wer ein Opfer ohne Lohn für die Priester darbringt, von dem Opferer wisse man, er macht keine Fortschritte, da er ja ein Opfer ohne Lohn für die Priester darbringt MS 1, 4, 13 (62, 16) (vgl. S. 165). Oder es kann der Inhalt des Satzes in einem *tád* vorweg genommen werden: *ná vái tád vidma yádi brāhmaṇā́ vā smó 'brāhmaṇā vā* das wissen wir nicht, ob wir Brahmanen sind oder Nicht-Brahmanen MS 1, 4, 11 (60, 3). *çru: çṛṇvánty enam agníṃ cikyānám* man hört von ihm, dass er den Feueraltar gebaut hat TS 5, 6, 10, 2. MS 3, 1, 3 (4, 17). — Bei Verben des Nennens kommt der doppelte A. in V vor (s. einige Fälle bei Gaedicke), auch in P, wenngleich selten, z. B.: *yó 'çrtaṃ çṛtám áha sá énasā* wer (beim Opfer) Gekochtes als Nichtgekochtes bezeichnet, der thut es unter Verschuldung TS 6, 3, 10, 1. (Dagegen ÇB 3, 4, 3, 1 dürfte zu übersetzen sein: weil der eine zu dem andern Böses gesprochen hatte). Gewöhnlich steht in solchen Fällen der Nom. mit *íti*, z. B. *táṃ hotéty ā́ cakshate* man nennt ihn hotar.

2. Die beiden Accusative gehören verschiedenen Gebrauchstypen an. Es genügt, einige schon gelegentlich angeführte Beispiele wieder in's Gedächtniss zu rufen: *evám evâinaṃ kūrmáḥ suvargáṃ lokám áñjasā nayati* so führt ihn die Schildkröte flugs zum Himmel TS 5, 2, 8, 5. *tisró rấtrīr vratáṃ caret* drei Nächte halte er Fasten TS 2, 5, 1, 7. *nâsya tấṃ rấtrīm apó gṛhấn prá hareyuḥ* während dieser Nacht bringe man kein Wasser in sein Haus MS 2, 1, 5, (7, 2).

3. Die beiden A. gehören dem gleichen Gebrauchstypus an, sind aber dadurch unterschieden, dass der eine eine Person, der andere eine Sache bezeichnet. Im Veda findet sich diese Construction bei folgenden Verben: angehen, bitten, fragen um etwas, etwas von jemand ermelken (vereinzelt auch *vṛkshấṃ phálaṃ dhūnuhi* schüttle Obst vom Baume RV 3, 45, 4), siegen, zwingen, rauben. Als eine zweite Gruppe fasst Gaedicke zusammen die Verba: sagen (z. B. *agníṃ mahấm avocāmā suvṛktím* Agni haben wir ein grosses Lied gesungen RV 10, 80, 7, nicht häufig), und machen, z. B.: *kíṃ mā karann abalâ asya sénāḥ* was können mir seine schwachen Heere thun? RV 5, 30, 9. (Zwei A. bei *yaj* erklärt G. anders.)

In P zeigen sich wesentlich dieselben Verba, nämlich: *yāc* erbitten, z. B.: *yád-yat kāmáyeta tát-tad agnihotry àgníṃ yācet* was er jedesmal wünscht, das möge der Agnihotrin von Agni erbitten MS 1, 5, 12 (80, 15). Das vedische *tát tvā yāmi* wird ÇB 9, 4, 2, 17 durch *tát tvā yāce* erklärt. Dazu kommt *á-gam* angehen, z. B.: *agnír vái váruṇam brahmacáryam ágachat* Agni ging Varuṇa um die Brahmanenschülerschaft an MS 1, 6, 12 (106, 7), vgl. ÇB 2, 4, 4, 4. *prach* fragen: *Yấjñavalkyaṃ dváu praçnáu prakshyāmi* ich werde Yājñavalkya zwei Fragen fragen ÇB 14, 6, 8, 1. *duh* und *dhā* durch Melken erlangen: *imấm evá sárvān kấmān duhe* von dieser erlangt er alle Wünsche ÇB 12, 9, 2, 11, vgl. MS 1, 6, 9 (101, 16). *dhāyyābhir vai prajāpatir imấṅl lokān adhayad yaṃ-yaṃ kāmam akāmayata* durch die Dhāyyās erlangte Prajāpati von der Welt alles, was er wünschte AB 3, 18, 2. *ji* und *jyā: dakshiṇató vái devấn ásurā yajñám ajayan* von Süden her nahmen die Asuras den Göttern das Opfer ab MS 1, 9, 8 (139, 16). *indro marutaḥ sahasram ajināt* Indra nahm den Maruts tausend ab Tāṇḍ. Br. 21, 1, 1. Nicht ganz deutlich ist mir *áva-dā* TS 1, 5, 2, 1, vgl. mit MS 1, 7, 5 (113, 14). Es scheint „abkaufen, Wehrgeld zahlen für“ zu bedeuten. — Von den Verben der zweiten Gruppe kommen, so viel ich sehe, „sagen“ und *kar* in P nicht vor. Was *yaj* betrifft, fasst Gaedicke S. 159 RV 1, 75, 5 anders, aber eine Construction von *yaj* mit dem A. der Person und des

Opfers mag doch in alter Zeit bestanden haben, denn sowohl in V wie in P besteht die Construction mit dem A. der Person und dem partitiven G. der Sache: *sómasya nú tvā súshutasya yakshi* nun bringe ich dir vom schöngepressten Soma RV 3, 53, 2. *sárasvatīm ápy ájyasya yajet* Sarasvatī verehre er auch mit Butter MS 2, 1, 7 (8, 6), (vgl. S. 158).

Ueber zwei A. beim Causativum s. § 144.

## § 123.

## Accusativ beim Nomen.

Ausser bei dem Verbum finitum erscheint der A. bei sämmtlichen Participien activen oder medialen Sinnes und den echten Infinitiven. Ausserdem findet er sich bei einer Anzahl von Nomina agentis. Dieselben werden aufgezählt bei Gaedicke 184 ff., Whitney Gr. § 271, Ludwig Rigveda 4, 37. Es ergiebt sich daraus, dass sich im V der A. findet bei der einfachen nominal gebrauchten Wurzel, sofern sie letztes Glied eines Compositums ist (z. B. *devā́ṁs tvā́ṃ paribhū́r asi* du umschliessest die Götter), ferner bei Comparativen oder Superlativen aus der einfachen Wurzel (z. B. *índrā ha rátnaṃ váruṇā dhéshṭhā* Indra und Varuṇa verleihen am meisten Gabe), bei den Wörtern auf *tar,* wenn sie auf der Wurzelsilbe betont sind, bei componirten Wörtern auf *a* (z. B. *dṛḍhā́ cid ārujáḥ* selbst das Feste zerbrechend), bei componirten Wörtern auf *van* (*prataryávāṇo adhvarám* früh zum Opfer kommend), bei Wörtern auf *i,* meist mit reduplicirter Wurzel (z. B. *papíḥ sómaṃ, dadúr gā́ḥ* Soma trinkend, Rinder spendend), bei Wörtern auf *ani* (*çatā́ṃ púro rurukshā́ṇiḥ* hundert Burgen zu zerstören fähig), bei Wörtern auf *u*, welche aus Futur- und Desiderativstämmen gebildet sind (z. B.: *svàr sanayíshṇúḥ* begierig den Himmel zu erlangen), auf *nu* (*sthirā́ cin namayishṇavaḥ* o ihr, die ihr selbst das Feste zu beugen trachtet), auf *in* (*mā́ṃ kāmínī* mich liebend). Vereinzelt ist *mā́ṃ kā́mena* aus Liebe zu mir (AV).

In P finde ich *papmānam apajighāṅsuḥ* die Sünde verjagen wollend AB 4, 4, 5 und Adjectiva auf *uka* und *in.*[1] Die auf *uka* nach Whitney 1180[b] im RV nicht vorhanden, ausser etwa in *sānuká,* in AV durch *ápramāyuka* und *ghātuka* vertreten (wovon 12, 4, 7 *vatsā́n* abhängig ist), sind in P sehr häufig (wenigstens in der Prosa, in welcher mit dem Imperfectum erzählt wird, vgl. SF 3, 1). Als Bei-

1) ÇB 2, 3, 1, 16 ist der A. nicht von *pā́na* abhängig, sondern zu übersetzen: wenn ihm lautere Milch beim Trinken zur Hand sein sollte.

spiele mögen dienen: *yád daté gamáyet sarpấ enaṃ ghấtukāḥ syuḥ* wenn er die Zähne in Bewegung setzte, so könnten ihn die Schlangen beissen MS 1, 8, 5 (122, 1). *yá evấṃ véda mṛshṭá evấsya yajñáḥ çántó bhavaty ághātukaḥ paçupátiḥ paçû́n* wer dieses weiss, dessen Opfer ist gereinigt und beruhigt, und Rudra wird dessen Vieh nicht schädigen MS 1, 4, 7 (54, 16). *upásthā âsyate púmāṅsaṃ jánukā bhavati* sie wirft sich (den Büschel) auf den Schoss, so wird sie einen Knaben gebären MS 1, 4, 8 (56, 4). *yády ékatayīshu dvayíshu vāvagáched aparódhukā enaṃ syur átha yát sárvāsv avagáchati táthānaparodhyó 'va gachati* wenn er bei einem oder zwei (Versen) zurückkehrt, so könnten sie ihn (den Gefangenen, für dessen Rückkehr ein Opfer gebracht wird) noch zurückhalten, aber wenn er bei Recitirung sämmtlicher zurückkehrt, dann kehrt er zurück als einer, der nicht zurückgehalten werden kann MS 2, 2, 1 (15, 3). (vgl. *ádāhuka dáṅçuka véduka hấruka* u. s. w. bei BR). — Auf *-in* ausgehend kenne ich nur folgende: *yám evá pratigrấhî bhávati yáṃ vā nấdhyéti tásmād evá varuṇapâçấn mucyate* TS 2, 3, 12, 2, was vermuthlich zu übersetzen ist: wenn er in Zukunft (ein Pferd) essen wird, oder wenn er sich eines früher gegessenen nicht erinnert, so wird er (durch das Opfer des überschüssigen Kuchens) von der dadurch entstandenen Varuṇa-Fessel befreit (MS 2, 3, 3 (30, 2) steht *pratigrahīshyán syât*). *ánativādina enaṃ veçấ bhavanti* so werden ihm seine Hintersassen nicht aufsässig MS 4, 1, 13 (18, 17). *aprativâdy enaṃ bhrâtṛvyo bhavati ya evaṃ veda* dem widerspricht sein Feind nicht, der dieses weiss Tāṇḍ. Br. 10, 7, 3. *okaḥsârī haishâm indro yajñaṃ bhavati* Indra sucht ihr Opfer gern auf AB 6, 22, 9.[1]

Diese Adjectiva haben die verbale Construction offenbar deshalb behalten, weil die ihnen innewohnende leise Futurbedeutung sie zu dem Verbum in nähere Beziehung setzt.

## § 124.

### Accusativ mit Praepositionen.

Mit keinem Casus werden so viele Praepositionen verbunden, wie mit dem A., nämlich von echten Praep. in V und P: *áti ádhi ánu abhí ấ* (nur einmal in P nachgewiesen) *práti,* dazu nur aus V *úpa* und *antár*. Es braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden, dass diese Praep. ursprünglich zu dem Verbum gehörten, mit welchem

1) Das im Scholion zu Pāṇini 2, 3, 70 angeführte *çataṃ dâyin* weiss ich zwar selbst nicht zu belegen, aber *dhanam adâyin* nicht geneigt Geld zu geben findet sich Apast. Çr. S. 9, 9, 6.

der A. verbunden ist, und dass sie erst secundär zu dem A. gezogen wurden. Diesen echten Praep. schlossen sich schon in der vedischen Zeit an *purás* und *tirás* (die ebenso wie echte Praepositionen mit Verben, wenn auch nur wenigen verbunden werden), ferner *antarā́ abhítas* und *parítas* (dieses nur einmal im AV), welche als Weiterbildungen von echten Praep. betrachtet werden können, endlich *upári* über, *adhás* unter und *samáyā* zwischen, welche sich wegen Bedeutungsähnlichkeit anschliessen. Nach *upári* und *purás* haben sich in P *upárishṭād* und *purástād* gerichtet.

Eine Schwierigkeit für die Erklärung entsteht erst bei einer Reihe von Adverbien in P, z. B.: *páreṇa* hinaus über, *ántareṇa* innerhalb, zwischen (vielleicht schon einmal in RV, s. Gaedicke 201), *úttareṇa* nördlich, links von, *dákshiṇena* rechts, südlich von, *ubhayátas* auf beiden Seiten von, u. s. w., z. B. *dákshiṇena védim* rechts von der vedi, *ágreṇa çálām* vor der Hütte, vgl. Gaedicke S. 207 ff. und Liebich in Bezzenberger's Beitr. 11, 284. Wie kommen diese Wörter zum Accusativ? Es scheint, dass nach *antár* und *antarā́* „zwischen" sich zunächst *ántareṇa* und nach diesem die anderen gerichtet haben. Warum die ursprüngliche Genitivverbindung verlassen wurde, zeigt Gaedicke S. 209, indem er ausführt, *ágreṇa çálāyāḥ* würde geheissen haben: an der Vorderseite der Hütte, während man doch sagen wollte: in dem Raum vor der Hütte. Wörter, welche einem sonst durch Praep. gedeckten Bedürfniss genügen sollten, erhielten somit auf dem Wege der Anlehnung an bedeutungsverwandte Praepositionen auch die Construction derselben.

Endlich ist noch *vínā* ohne, bis auf (excl.) zu erwähnen, das ÇB 3, 5, 4, 5 mit dem A. verbunden wird (die einzige Stelle, an der das Wort in der alten Sprache sicher zu belegen ist), und *ṛté* ohne, was in der alten Sprache mit dem Ab. verbunden wird, später [aber auch schon MS 2, 4, 1 (38, 7)] mit dem A. Ein besonderer Grund für die Einführung des A. ist nicht ersichtlich.

Nach den Praep. richten sich einige von denselben abgeleitete Adj. auf *añc,* so im V *pratyáñc,* z. B.: *pratyáñn ushásam urviyā́ ví bhāti* der Morgenröthe entgegen leuchtet das Feuer weithin RV 5, 28, 1, ebenso in P, z. B. MS 4, 1, 1 (2, 10). Dazu noch *anváñc,* z. B.: *tasmād anūcī patnī gārhapatyam āste* deshalb sitzt die Frau hinter dem gārhapatya-Feuer AB 3, 37, 1. Auffälliger ist, dass auch *samyáñc* so gebraucht vorkommt: *óshadhīr eváinaṃ samyáñcaṃ dadhāti* er bringt ihn (Agni) mit den Pflanzen in Berührung MS 3, 1, 6 (8, 6), während in der entsprechenden Stelle TS 6, 6, 3, 4 der zu erwartende I. steht.

## § 125.

### *éd* und *dhik* mit dem Accusativ.

Auf *éd* siehe da! folgt ein Substantivum mit einem Participium im A., z. B.: *éyāya vāyúr éd dhatáṃ vṛtrám* Vāyu ging hin (um nachzusehen, ob Vṛtra todt oder lebendig sei), siehe da war Vṛtra todt ÇB 4, 1, 3, 4. Dem *éd* geht, wie in diesem Satze stets ein Verbum der Bewegung vorher oder ist zu ergänzen. Gaedicke S. 210 ff., welcher mit BR *éd* aus *á* und *íd* deutet, meint deshalb, dass der A. von diesem Verbum abhängig sei. (Man hätte also etymologisch zu übersetzen: er ging hin, hin zu dem erschlagenen Vṛtra). Ob das richtig ist, ist zweifelhaft. Vielleicht ist *éd,* dessen Entstehung ich dahin gestellt sein lasse, eine Partikel wie das lateinische *en,* und der A. wie bei diesem hinzugefügt, weil die Partikel wie ein Verbum des Sehens fungirt. An Modificationen des oben gegebenen Musterbeispiels finden sich die folgenden: Es kann das Substantivum, da es sich von selbst versteht, wegbleiben, z. B. *ét tiróbhūtām* da war sie verschwunden ÇB 11, 5, 1, 4, ebenso kann auch einmal das Subst. allein stehen, weil das Part. leicht ergänzbar ist, so *éd dhiraṇyavimitáni* siehe da war ein Goldpalast, ebenda 11. Wichtiger ist, dass auch ein Satz mit einem Verbum der Bewegung ergänzt werden kann, z. B. *púnar áima íti devā́ éd agníṃ tiróbhūtam* wir kommen wieder sagten die Götter, (und als sie nun wieder kamen), siehe da war Agni verschwunden ÇB 2, 2, 3, 3. So in mehreren Fällen, die alle insofern gleich sind, als überall *púnar* mit *á-i* wiederkehrt (vgl. namentlich Gaedicke 211, wo ÇB 11, 5, 1, 4 richtig erklärt ist).

*dhik* pfui! wird mit dem A. der betroffenen Person verbunden. Aus der alten Sprache weiss ich nur anzuführen: *dhik tvā jālmāstu* Schande komme über dich, Schurke KB 30, 7.

## § 126.

### Adverbiale Accusative.

Ueber den adverbialen Gebrauch von Accusativen der Substantiva hat Gaedicke p. 171 ff. und 215 ff. gehandelt. Manches von dem, was er anführt, ist der Natur der Sache nach zweifelhaft. Als Beispiele von sicherem adverbialen Gebrauch mögen *náktam, kā́mam, nā́ma* dienen. *náktam* (nur dieser Casus liegt vor) weicht von dem A. der Zeit im Gebrauch insofern ab, als es nicht etwa „die Nacht hindurch", sondern „Nachts" (Gegensatz *dívā*) bedeutet, eine sehr naheliegende Uebertragung, und man würde vielleicht *náktam* nicht als Adverbium

bezeichnen, wenn es nicht ein isolirter Casus wäre, und wenn es nicht ausschliesslich in diesem Sinne (es erscheint nicht etwa auch als Object) vorkäme. *kắmam* bedeutet von RV an (wo aber dieser Gebrauch noch selten ist) „nach Belieben", z. B.: *kāmaṃ tad dhotā çaṁsed yad dhotrakāḥ pūrvedyuḥ çaṁseyuḥ* nach Belieben möge der hotar dasjenige recitiren, was die Gehülfen des hotar am Tage vorher recitiren AB 6, 8, 9. Dieser Gebrauch kann nur in nachahmender Anlehnung an einen Gebrauch entstanden sein, der dem A. als eigentlichem Casus zukommt. Vermuthlich ist dieser der A. des Zieles bei Verben des Gehens gewesen, wie er z. B. vorliegt in dem Satze: *prītā́ iva jñātáyaḥ kắmam étya* wie liebe Verwandte zu unserm Wunsche herankommend RV 10, 66, 14. Man ist hier sehr geneigt zu übersetzen: „auf Wunsch" herankommend. So prägt sich dem Gedächtniss des Sprechenden ein *kắmam* auf Wunsch ein, was sich aus seiner Construction loslöst und in Folge dessen an jeder Satzstelle verwendet werden kann. Andere Substantiva können auf anderem Wege zu der gleichen Freiheit gelangen. *váçaṃ carati* heisst TS 2, 1, 7, 7, „geht frei, nach eigenem Willen." Der Ursprung liegt hier im A. des Inhalts: einen Weg gehen. Für *nắma ὄνομα* lässt sich die Entstehung des Gebrauchs in einer Einzelsprache nicht mehr nachweisen, weil der Gebrauch schon in die Einzelsprache überliefert zu sein scheint. Man kann mit Gaedicke p. 216 vermuthen, dass *nắma* ursprünglich als A. des Objects neben Verben wie „geben, haben" stand, dass hinter (und dann vor) *nắma* der Name selbst, und zwar ebenfalls im A. trat, und dass dieses Nebeneinanderstehen des Namens selber und des Wortes *nắma* auch auf den nominativischen Ausdruck übertragen wurde.

Ueber die A. von Adjectiven hat Gaedicke S. 218 hinreichend gehandelt, so dass hier nur eine allgemeine Uebersicht nothwendig ist. Es liegen vor A. des Neutrums im Singular (nicht im Plural), ferner des Femininums im Singular innerhalb eines beschränkten Kreises, und endlich gehört hierher eine bestimmte Klasse von Compositis.

Was zunächst die neutralen A. angeht, so sind sie entweder als Attribut oder als Apposition zur Handlung aufzufassen. Die ersteren sind entstanden aus Adjectiven, welche die Qualität oder Richtung ausdrücken, z. B. schnell und langsam: *kshipraṃ pra yachati* er giebt schnell AB. *kṛshṭé hy óshadhayaḥ kshépishṭhaṃ pratitíshṭhanti* denn auf Gepflügtem finden die Pflanzen sich am schnellsten ein MS 3, 2, 4 (21, 11). *āçishṭham ā gamishyati* er wird am schnellsten kommen AB, *ciraṃ jāyate* das Feuer entsteht langsam AB. Viel, stark: *bahú manushyèshu sáṃsṛshṭam acārishṭam* ihr habt viel mit Menschen Ver-

kehr gehabt ÇB 4, 1, 5, 14. *bálishṭhaṃ çyāyati* es friert am stärksten ÇB 4, 3, 1, 19. *bálishṭhaṃ tapati* es ist am heissesten ÇB 4, 3, 1, 15. *bálavad vāti* es weht stark ÇB 6, 1, 3, 13. *bálavad dha vái devấ etásya gráhasya hómaṃ prépsanti* gewaltig wünschen die Götter die Opferung dieses graha ÇB 4, 1, 1, 21. *jyéshṭhaṃ vardhate* wächst am stärksten ÇB 1, 8, 1, 4. Gut und schlecht: *sukháṃ svapiti* er schläft angenehm ÇB, *bhadráṃ jívantaḥ* glücklich lebend RV; *sấ vái sấ tán mógham upấ vavarta* sie wandte sich ihnen thörichter Weise zu ÇB 3, 2, 4, 6. Auch *pāpám* ÇB 1, 1, 4, 14 dürfte Adverbium sein. Kühnlich: *agníṃ dhṛshṇv ìvópa carati* er geht kühn auf das Feuer los ÇB 1, 2, 1, 3. Zu Richtungsadjectiven gehören die von Gaedicke S. 223 besprochenen wie *nyàk* niederwärts, *sadhryàk* zusammen u. a. m. Was die Entstehung aller dieser Adverbia (von denen hier nur wenige Beispiele angeführt sind) anbetrifft, so ist sie etwa so zu denken: In der Urzeit sagte man „er isst Süsses“ und ebenso „er schläft Angenehmes.“ Wie man aber einem Nomen ein Adjectivum beilegt (angenehmer Schlaf), so möchte man auch der im Verbum ausgedrückten Handlung ein Attribut beilegen. Dieses neue Bedürfniss findet seinen Ausdruck in der alten Form *sukháṃ svapiti*, welche darum besonders geeignet zu einer Erweiterung des Sinnes war, weil *sukhám* mit keinem Nomen irgendwie verbunden war, also gewissermassen in der Luft stand.

Als Apposition zur Handlung sind wohl die A. von Ordinalzahlen aufzufassen, z. B.: *tān vā etān saṃpātān viçvāmitraḥ prathamam apaçyat* diese s. erfand zuerst Viçvāmitra AB 6, 18, 1, ebenso *dvitíyam, tṛtíyam* u. s. w. Nicht selten kann man zwischen adjectivischer und adverbialer Auffassung schwanken, z. B.: ÇB 1, 2, 3, 1.

Wie die Formen auf *tarám* und *tamám*, welche jüngere Nebenformen von solchen auf *tarám* und *tamám* sind (im RV nur *saṃtarám*) und welche Praepositionen oder Adverbien zur Grundlage haben (so: *saṃtarám uttarám pratarám uccaistarām çanaistarām natarám pratamám jyoktamám pratyakshatamám* u. s. w.), zu der anscheinend femininalen Form gekommen sind, ist nicht ermittelt (vgl. Gaedicke S. 227). An ein ausgelassenes Substantivum zu denken, geht nicht wohl an, weil nirgend eine Anlehnung an Adjectiva, sondern eine Weiterbildung aus selbst schon adverbiellen Bildungen vorliegt.

Eine besondere Art accusativischer Adverbien sind die auf betontes *vát* endigenden, welche bezeichnen, dass die Handlung nach der Weise des Nomens vor sich geht, an welches das Suffix *vát* tritt, z. B.: *aṅgirasvát* nach der Weise der Aṅgiras u. s. w. (s. Whitney 1107). Die Ent-

stehung dieses Adverbiums kann man sich an Ausdrücken wie *manuvád vadema* klar machen. Das bedeutet eigentlich: wir möchten etwas zum Menschen gehöriges reden, d. h. nach Menschen-Art, wie es sich für den Menschen gehört.

Ein ungemein zahlreiches Contingent zu den accusativischen Adverbien stellen gewisse Composita, über welche wir, wie über die Composita überhaupt, zwar in den Arbeiten von Gaedicke 224 ff., Whitney, Knauer u. a. allerhand Sammlungen und Ausführungen besitzen, aber keine statistischen Nachweise. Da auch mir solche nicht zu Gebote stehen, muss ich mich mit einigen Andeutungen begnügen.

Es gehören dahin zahlreiche Zusammensetzungen mit der privativen Silbe, wie *anapajayyám*, z. B.: *devấç chándobhir imấṁl lokấn anapajayyám abhy àjayan* die Götter besiegten durch die Metra diese Welt unwiderruflich TS 1, 7, 5, 4. *anaparudhyám evấva gachati* er kommt unaufhaltsam zurück TS 2, 3, 1, 5. (In der entsprechenden Stelle MS 2, 2, 1 (15, 3) steht *anaparodhyáḥ* als ein nicht aufzuhaltender). Vermuthlich liegt in diesen und ähnlichen Ausdrucksweisen ein A. des Inhalts zu Grunde, so dass *anapajayyáṃ jayati* eigentlich heisst: er siegt unwiderrufliches, unwiderruflichen Sieg.

Sodann sind hier zu erwähnen die im Veda noch ziemlich seltenen, aber in P ausserordentlich häufigen Zusammensetzungen, deren erstes Glied eine Praeposition ist, das zweite ein von dieser regiertes Nomen, z. B.: *adhidevatám* in Bezug auf die Götter, *anujyeshṭhám* dem Alter nach, *antarvedí* innerhalb der vedi, *abhivātám* gegen den Wind, *ācaturám* bis in's vierte Glied, *upamūlám* an den Wurzeln, *paçcādakshám* hinter der Achse, *parogavyūtí* über das Weideland hinaus u. s. w. Zur Erklärung muss man anknüpfen an Adjectiva wie *átyavi* über die Wolle rinnend, *atināshṭrá* ausser Gefahr u. ähnl. Doch hat sich der Adverbialtypus früh von dem Adjectivum emancipirt, so dass meist nur die Adverbia, nicht mehr die Adjectiva vorhanden sind. Der innere Grund für die Schaffung scheint folgender gewesen zu sein. Es existirt ein Bedürfniss, die Verbindung zwischen Substantiv und Praeposition so innig zu gestalten, dass ein neuer einheitlicher Begriff entsteht, der über den zufällig gegebenen Einzelfall hinausgeht. Ein *atināshṭrá* ist einer, der nicht bloss über die vorliegende Gefahr hinaus, sondern überhaupt dem Gefahrenbereich entrückt ist (vgl. § 38), und *bahirvedí* „im Ausservedibereich“ unterscheidet sich von *bahír véden* wie „bergab“ und „von dem Berge herab.“

Eine weitere Klasse bilden die Composita, deren erstes Glied *yáthā yávat* oder sonst ein Wort vom Stamme *yá* ist, wie *yathopasmā-*

*rám* wie es einem beifällt, *yāvajjīvam* das ganze Leben hindurch u. s. w. Es scheint mir unmöglich, diese Bildungen als verkürzte Sätze zu fassen, ich möchte vielmehr glauben, dass sie sich im Anschluss an die eben genannten Adverbia ausgebildet haben. Namentlich ist das denkbar bei den Bildungen mit *yáthā*. Im RV schon ist *anukāmám* „nach Wunsch" vorhanden. In innerlicher Anlehnung daran könnte das ebenfalls dem RV angehörige *yathākāmám* „nach Wunsch" entstanden sein. Die Nachbildung konnte leicht erfolgen, weil in *yáthā* ebenso wie in *ánu* der Sinn der Entsprechung liegt.

Wieder andere Composita lehnen sich an die Absolutiva auf *-am* an, die ja oft so gebraucht werden, wie Adverbia in andern Sprachen (vgl. z. B. AB 2, 19, 7). Bildungen der Art sind: *stukasárgaṃ sṛshṭā́ bhavati* ist gedreht in Zopfweise ÇB 3, 2, 1, 13, *akshasaṅgám* so dass die Achse hängen bleibt, u. a. m.

---

Drittes Capitel.

# Das Adjectivum.

Die Adjectiv-Klasse hat im Sanskrit wie in anderen Sprachen einigen Zuwachs von den Substantiven her erhalten (vgl. Brugmann K. Z. 24, 38 ff., Paul Principien[2], 303 ff.). Dahin gehören *sáhas* siegreich, *tápus* heiss, *vápus* schön, *mádhu* süss, *árus* wund und wohl noch einige andere.

Die Adjectiva unterscheiden sich von den Substantiven äusserlich durch den Besitz der Comparativ- und Superlativsuffixe[1] (wenn auch diese Unterscheidung weder durchaus ursprünglich noch auch durchgehend ist) und durch die Motionsfähigkeit, welche die Anpassung an das Substantivum ermöglicht. Es wird hier demnach von diesen beiden Punkten zu handeln sein.

## § 127.

## Die Steigerungsformen.

Ich bespreche zuerst das Paar *īyas*[2]*-ishṭha*, dann *tara-tama*. Das erste Paar bildet ursprünglich Nomina verbaler Natur, denen auf *tar* vergleichbar, wie die folgende Uebersicht zeigt.

---

1) Auf die Behandlung der sonstigen Stammbildung habe ich verzichtet, weil dieselbe eine eigene sprachvergleichende Untersuchung erfordern würde.

2) Ich setze mit Grassmann diese Form als Normalform an.

Die Suffixe *īyas* und *ishṭha* treten häufig an die Wurzel (sei es starker, sei es schwacher Stufe), ohne dass ein Adjectivum, welches den Positiv bilden könnte, daneben stünde, so in *ávishṭha* am meisten fördernd (*árcato bráhmakṛtim* das Gebet des Frommen, RV), *kárishṭha* am meisten verfertigend (*āsutím* Trank), *gámishṭha* aufs Beste kommend, auch *ágamishṭha, grásishṭha* am meisten verschlingend, *cánishṭha* sehr huldvoll, sehr angenehm (wie *can* trans. und intrans.), *cétishṭha* am hellsten glänzend, *vícayishṭha* am meisten wegräumend (*áṅhas* Noth), *códishṭha* aufs Stärkste anfeuernd, *práticyavīyas* sich näher herandrängend, *tápishṭha* überaus heiss glühend, *tárīyas* leicht durchdringend (*nábhas* die Wolke), *távīyas távyas* kräftiger (*tu valere*), *tvákshīyas* sehr kräftig, *dáṃsishṭha* sehr wunderkräftig (*daṃs* sich wunderkräftig erweisen), *déshṭha* am meisten gebend (*vásu* Gut), *dhávīyas* schnell dahin eilend, *dhéshṭha* reichlich gebend (*rátnam* u. s. w.), *náyishṭha* am besten führend, *pátishṭha* am besten fliegend, auch P: *çyenó vái váyasāṃ pátishṭhaḥ* der Falke ist der am besten fliegende unter den Vögeln TS 5, 4, 11, 1, *pánīyas* (*pányas*) wunderbarer, sehr wunderbar, und *pánishṭha* sehr wunderbar (*pan* wunderbar sein), *párshishṭha* am besten herausführend, rettend (vom Aoriststamme), *bhándishṭha* am lautesten jauchzend, *máṅhīyas* und *máṅhishṭha* reichlicher, am reichlichsten gebend, *mádishṭha* am meisten erfreuend (Tāṇḍ. Br. 8, 4, 1 nachahmend), *mándishṭha* sich am meisten ergötzend (*dadhnā́* an der Milch), *yájīyas* besser opfernd, ausgezeichnet opfernd, *yájishṭha* am besten opfernd, auch *áyajishṭha* am besten durch Opfer herbeischaffend (*svastí* Heil), *údyamīyas* besser in die Höhe hebend (*sákthi* den Schenkel), *yéshṭha* am meisten, schnellsten gehend, *yódhīyas* besser kämpfend, *vánīyas* mehr erlangend, *vánishṭha* am meisten mittheilend (*vásu* Gut), *váhīyas* besser fahrend (soll auch fahrbarer bedeuten TS 7, 2, 8, 6), *váhishṭha* am besten fahrend (auch Tāṇḍ. Br. neben *áçishṭha*), *vā́hishṭha* am meisten führend, *védīyas* besser findend (*gaurā́d védīyāṅ́ avapā́nam* die Tränke besser findend als ein Büffel RV 7, 98, 1), *védishṭha* am besten verschaffend (*vā́jam* Beute), *çácishṭha* am meisten vermögend, helfend (doch wohl zu *çak*), *vyácishṭha* am meisten umfassend, umfangreichst, *çóchishṭha* leuchtendst, *çóbhishṭha* glänzendst, *áçramishṭha* nimmer ermüdend, *sánishṭha* am meisten gewinnend, *skábhīyas* kräftig stützend (*skámbhanena* mit der Stütze), *sā́dhishṭha* am besten zum Ziele führend, *hánishṭha* am heftigsten schlagend (*vṛtrám*).

Neben diesen Bildungen, welche geradezu participialer Natur sind, giebt es einige, welche ebenfalls lediglich eine Beziehung zur Wurzel (nicht zu einem Adjectivum) haben, welche aber dem Sinne nach als

Adjectiva zu bezeichnen sind. Dahin gehören etwa: *jyắyas* überlegen, mächtiger, vorzüglicher, grösser, stärker, älter, *jyéshṭha* der vorzüglichste u. s. w., *jyeshṭhá* der älteste (beide auch in P), zu *jyā* bewältigen, also eigentlich: stärker bewältigend; *bárhishṭha* der derbste, breiteste, kräftigste (auch in P) gehört zu demjenigen *barh,* wovon *bṛhánt* Participium ist; *rábhyas* (*rábhīyas* VS) und *rábhishṭha* sehr ungestüm, zu *rabh* packen; *sáhīyas* (*sáhyas*) gewaltiger, *sáhishṭha* gewaltigst, zu *sah* bewältigen.

An die bisher genannten Bildungen schliesse ich nun diejenigen, bei welchen mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass die Inder die Zugehörigkeit derselben zu einem Adjectivum empfunden haben. Oft ist noch eine Verbalwurzel daneben vorhanden, zu welcher ebenfalls eine Beziehung hergestellt werden kann, bisweilen fehlt eine solche Wurzel aber auch ganz.

*áṇīyas* feiner, von AV an neben *áṇu* fein, ohne erkennbare Wurzel; *áçīyas* und *áçishṭha* schneller, schnellst, zu *āçú.* (Ob die Zugehörigkeit zu *aç* empfunden wurde, ist zweifelhaft); *ójīyas* und *ójishṭha* stärker und stärkst wird zu *ugrá* gestellt; *ŕjīyas* richtiger und wohl auch *rájishṭha* der geradeste, redlichste wird zu *ṛjú* gerade gestellt, kann aber auch unmittelbar zu *arj* sich strecken, gerade fortstreben gezogen werden; *kánīyas* und *kanishṭhá* (*kánishṭha*) jünger, jüngst ist mit *kanína* jung u. s. w. verwandt, gehört vielleicht zu *kan* froh sein; *jávīyas* und *jávishṭha* schneller, schnellst haben neben sich eine Wurzel *jū* und ein Adj. *jắ; téjīyas* schärfer, *téjishṭha* sehr scharf, spitz, leuchtend, heiss, kräftig wird zu *tigmá* und *tīkshṇá* gestellt, gehört unmittelbar zu *tij; dávīyas* und *dávishṭha* ferner, fernst wird zu *dūrá* gestellt; *drắghīyas* und *drắghishṭha* länger, längst wird zu *dīrghá* gestellt; *návīyas návyas* und *návishṭha* neuer, neuest zu *náva* neu ohne erkennbare Wurzel; *práthīyas* und *práthishṭha* breiter, breitest wird zu *pṛthú* gezogen, gehört zu *prath* sich ausbreiten; *préyas* und *préshṭha* lieber und liebst wird zu *príya* lieb gezogen, eigentlich gehört es unmittelbar zu *prī* und bedeutet: mehr, sehr erfreuend; *báṅhishṭha* sehr dicht wird zu *bahulá* gestellt, gehört aber unmittelbar zu *baṅh,* das doch wohl ursprünglich „dicht sein“ bedeutet; *bhúyas* (RV auch *bhávīyas*) und *bhúyishṭha* mehr, meist u. s. w. wird zu *bhūrí* gestellt, gehört zur Wurzel *bhū* wachsen, gedeihen; *yávīyas* und *yávishṭha* jünger, jüngst sind allerdings zu *yúvan* jung zu stellen, vielleicht aber mit diesem (BR) aus *yu* herzuleiten; *várīyas* und *várishṭha*[1] weiter, weitest werden

1) Ob Grassmann recht thut, ein zweites *várishṭha* anzunehmen, ist mir zweifelhaft.

zu *urú* gezogen, sind aber aus der Wurzel *var* umfassen direct abzuleiten; *vásīyas vásishṭha* besser, best u. s. w. gehören allerdings innerlich zu *vásu* gut, sind aber vielleicht ebenso wie dieses von *vas* „hell werden" abzuleiten; *çávishṭha* übermächtigst wird zu *çūrá* Helden gestellt, gehört zu *çū; sányas senior* ohne erkennbare Wurzel; *sthávīyas* und *sthávishṭha* dichter, dichtest wird zu *sthūrá* gestellt; *svádīyas svádishṭha* süsser, süssest haben neben sich *svādú,* und sind mit diesem von *svad* abzuleiten.

Als eine unzweifelhafte Ableitung von einem Adjectivstamm wüsste ich nur *tíkshṇīyas* im AV von *tīkshṇá* scharf anzuführen. Andere werden des Sinnes wegen geneigt sein, *návīyas* und ähnliche zu dieser Classe zu rechnen.

Endlich bleiben einige Formen übrig, welche weder zu einer Wurzel noch zu einem Adjectivum eine Beziehung zeigen, nämlich: *nédīyas nédishṭha* näher, nächst, *várshīyas várshishṭha* höher, höchst, *çáçīyas* zahlreicher, *çréyas çréshṭha* schöner, schönst (vgl. *çrī* Glanz).

Wer den hiermit vorgeführten Stoff übersieht, wird die Vermuthung nicht zu gewagt finden, dass die Formen auf *īyas-ishṭha* ursprünglich nur eine Beziehung zu Verbalwurzeln hatten, und dass die Beziehung zu Adjectiven sich erst mit der Zeit eingestellt hat (bei einigen wohl schon in der idg. Urzeit).

In P kommen Wörter wie *pátishṭha* am schnellsten fliegend nur noch selten vor. Die meisten Formen auf *īyas ishṭha* haben Anschluss an etymologisch verwandte Adjectiva gefunden. Von solchen Paaren (bei denen ich der Einfachheit wegen stets nur den Comparativ anführe) sind zu nennen: *áṇīyas* zu *áṇu* fein, *áçīyas* zu *āçú* schnell, *várīyas* zu *urú* breit, *práthīyas* zu *pṛthú* breit, *vásīyas* zu *vásu* gut, *svádīyas* zu *svādú* süss, *sádhīyas* zu *sādhú* gerade, *báṁhīyas* zu *bahulá* dicht, *ójīyas* zu *ugrá* stark, *dávīyas* zu *dūrá* fern, *sthávīyas* zu *sthūrá* dicht, *préyas* zu *priyá* lieb, *drāghīyas* zu *dīrghá* lang, *téjīyas* zu *tigmá* scharf, *bárhīyas* zu *bṛhánt* hoch, *yávīyas* zu *yúvan* jung. Zu einer Anzahl von Formen auf *īyas* und *ishṭha* hat sich kein verwandtes Adjectivum gefunden, nämlich zu *jyā́yas* und *jyéshṭha* überlegen, mächtiger, vorzüglicher, grösser, stärker, älter, *çréyas* und *çréshṭha* schöner, besser, vorzüglicher, angesehener, vornehmer, *bhū́yas* und *bhū́yishṭha* mehr, zahlreicher, reichlicher, mehr bedeutend, mehr werth, *várshīyas* und *várshishṭha* der höhere, obere, längere, grössere, *kánīyas* und *kanishṭhá* (und *kánishṭha* kleiner), geringer, weniger, *nédīyas* und *nédishṭha* näher. Der Grund, warum zu diesen Wörtern kein Positiv hinzutrat, liegt darin, dass sie im relativen (vergleichenden) Gebrauch der Natur ihrer Begriffe

nach älter sind, als im absoluten. Von den einheimischen Grammatikern sind freilich Positive zu ihnen gestellt worden, welche der Form nach nicht verwandt sind, so *praçasya* zu *jyáyas* und *çréyas, bahú* zu *bhúyas, vṛddhá* zu *várshīyas* u. s. w., ich habe aber in der alten Sprache keinen Anhalt zu dieser Gruppirung gefunden.

Eine Beziehung der Suffixe *īyas* und *ishṭha* zu Substantiven (nom. agentis), wie sie bei *tara* und *tama* erscheint, liegt kaum vor. RV 6, 11, 3 wird der *vépishṭho áṅgirasāṃ víprah* der beste (begeistertste) Sänger der Aṅgiras erwähnt, aber *vípra* kann ebensogut wie *vépishṭha* adjectivisch aufgefasst werden. Ein nicht wegzuleugnender Fall ist *bráhmīyas* und *bráhmishṭha*, z. B.: *asmín dārāv ārdrè 'gníṃ janayāva yátaro no bráhmīyān áti* in diesem Holze, so lange es noch feucht ist, wollen wir Feuer erzeugen, um zu entscheiden, wer von uns beiden der bessere Brahmane ist TS 2, 5, 8, 3.

Aus dieser Uebersicht folgt, dass die Suffixa *īyas* und *ishṭha* ursprünglich dazu dienten, aus der Wurzel Verbalnomina abzuleiten, mittels deren einer Person die in dem Verbalbegriff enthaltene Eigenschaft in emphatischer Weise beigelegt wurde.

Dabei ist in der ältesten Zeit der Bedeutungsunterschied zwischen *īyas* und *ishṭha* kein durchgehender. Zwar lassen sich bisweilen die Bedeutungen nicht scharf feststellen, aber es ist doch klar, dass es sog. Comparative giebt, welche nur hervorhebend sind, s. unter *tárīyas tvákshīyas dhávīyas yájīyas pánīyas skábhīyas jyáyas`rábhyas návīyas.* Die Form auf *ishṭha* ist ebensowenig wie in den verwandten Sprachen stets superlativisch im engeren Sinne, sondern sehr häufig elativisch. Dass die Formen auf *īyas* und *ishṭha* paarweise zusammengehören, ist erst da regelmässig, wo sie in Beziehung zu einem Adjectivstamm getreten sind.

---

Die Suffixe *tara* und *tama* haben keine Beziehung zum Verbum. Sie erscheinen bei Adjectiven, Participien, Substantiven, Adverbien und Praepositionen, endlich in etwas abweichendem Sinne bei Zahlwörtern und Pronominibus. Hiefür einige Belege:

Unter den Adjectiven finden sich:

a) einfache, z. B.: *inátama* der mächtigste, *citrátama* der glänzendste, *tīkshṇátara* der schärfere AV (*tīkshṇīyas* ebenda), *dasmátama* der wunderbarste, *priyátama* der liebste, *bhīmátama* der furchtbarste AV, *mandrátara* und *-tama* der lieblichste, *çivátama* der heilsamste, *cárutama* der lieblichste, *purutáma* (so) sehr viel, häufigst, *mádhutara*

süsser, *vaṅkutára* (so) sich stärker tummelnd (*índro vaṅkú vaṅkutárâdhi tishṭhati* Indra besteigt den Wagen mit den beiden sich tummelnden und immer stärker sich tummelnden Falben RV 1, 51, 11), *maghavattama* (Voc.) gabenreichster, *mádhumattama* der süsseste, *vīrávattama* der heldenreichste, *çaçvattamá* zuletzt in der Reihe erschienen (von der Morgenröthe gesagt), *madíntara* und *madíntama* (ein Positiv *madín* ist nicht vorhanden) lieblicher, lieblichst, *mahíntama* der grösste, *rayíntama* sehr reich (nur diese Form ist vorhanden), *vājíntama* sehr kräftig (neben *sáhyas* 10, 115, 6), *apástama* thätigst, *tavástara* stärker, (*yóge-yoge tavástaraḥ* bei jedem Unternehmen der stärkere von den beiden Kämpfenden 1, 30, 7), *tavástama* der stärkste, *yaçástara* und *yaçástama* herrlicher und herrlichst, *çárdhastara* (allein stehende Form) kecker, trotziger, *sáhastama* siegreichst, *vápushṭara* und *vapúshṭara* wunderbarer (auch wunderbarst).

b) zusammengesetzte. Häufig sind Composita, welche auf eine adjectivisch gebrauchte Wurzel ausgehen, z. B.: *sahasradâtama* tausend gebend, oft, gern, reichlich gebend, *ratnadhâtama* Schätze reichlich verleihend, *somapâtama* am liebsten Soma trinkend (*sómam*), *vājasâtama* am meisten Kraft, Nahrung verleihend, *paribhûtama* am besten umfangend (*agním*), *devahûtama* die Götter auf's Beste einladend (kein Positiv vorhanden), *vṛtrahántama* die Feinde am besten schlagend, *vásuvittama* am besten Güter verschaffend, *dīrghaçrúttama* weitest gehört, bekannt, *índrapâtama* am liebsten von Indra getrunken.

Dazu kommen noch andere Composita adjectivischen Sinnes, z. B.: *bhūridâvattara* reichlicher gebend, *subhasáttara* schöneren Hintern habend, *çúcivratama* reinstes Werk verrichtend u. a. m.

Nicht häufig scheinen *tara* und *tama* bei Participien vorzukommen. Ich habe aus V notirt *mṛḍayáttama* gnädigst (*ásattara* ist als Adj. zu betrachten, wegen *ávattara* s. B[2]), von Part. perf. *vidúshṭara* weiser, *mīḷhúshṭama* gnädigst. Es liegt uns also nur ein solcher Gebrauch der Part. vor, den man als adjectivisch bezeichnen kann.

Häufig erscheinen *tara* und *tama* bei Substantiven, und zwar bei solchen, welche männliche oder weibliche Wesen nach ihrem Amt, ihrer Würde, ihrer Stellung bezeichnen, z. B.: *devátama* der beste Gott, der göttlichste (*devó devátamaḥ* 4, 22, 3, *tád devānāṃ devátamāya kártvam* das ist eine Pflicht für den göttlichsten der Götter 2, 24, 3). Auch zu *devī* wird ein Superlativ gebildet: *ámbitame nádītame dévitame sárasvati* beste der Mütter, der Flüsse, der Göttinnen, Sarasvatī 2, 41, 16; *nṛtama* der männlichste wird gesagt von Göttern, Menschen, Hülfsleistungen

(*nṛtamābhir ūtī*); *vīrátara* (*nahy àṅgá purā́ caná jajñé vīrátaras tvát* nicht früher selbst ist ein heldenhafterer als du geboren 8, 24, 15, *vīrátama* heldenhaftest (*nṛṇā́m* der Männer); *çū́ratara* heldenhafter; *kavítara* der bessere, *kavítama* der beste Sänger; *viprátama* dass.; *bhisháktama* der beste Arzt; *rathī́tara* der bessere, *rathī́tama* der beste Wagenführer; *pitṛ́tama* der väterlichste (*sákhā pitā́ pitṛ́tamaḥ pitṛṇā́m* ein Freund, ein Vater, der väterlichste der Väter 4, 17, 17); *mātṛ́tama* mütterlichst (*ambitama* s. oben). Natürlich giebt es auch einige Wörter, bei denen man zweifelhaft sein kann, ob sie als Subst. oder Adj. aufzufassen sind, wie *vahnítama*. Sie sind hier nicht mit angeführt. An diese Gruppe schliessen sich einige Thiernamen: *vaçā́* Kuh in *eshā́ vaçā́nāṃ vaçátamā* sie ist die beste der Kühe AV 12, 4, 42, ferner doch wohl der Eigenname *gótama*, und mit abweichendem Accent *açvatará* Maulthier d. i. das Thier, welches mehr ein Pferd als etwas anderes ist (vgl. lat. mātertera). Endlich sind eine Reihe von Eigennamen zu nennen, welche Personen bezeichnen, die als Träger einer hervorragenden Eigenschaft gelten. Diese Eigennamen können also ebenfalls als Appellativa gelten. Dahin gehören: *áṅgirastama* einer der am meisten die Eigenschaften der Aṅgiras hat; *índratama* dem Indra am ähnlichsten; *káṇvatama* am meisten die Eigenschaften eines K. habend (*átrā́ha tát káṇva eshāṃ káṇvatamo nā́ma gṛṇāti nṛṇā́m* dann preist der K., welcher der beste ist, den Namen dieser Helden 1, 48, 4); *marúttama* den Marut sehr ähnlich (von den Açvin gesagt); *vṛtratára* den schlimmern Vṛtra (*áhan vṛtrā́ṃ vṛtratáraṃ vyàṁsam* er schlug Vṛtra und den schlimmeren Vṛtra, nämlich Vyansa 1, 32, 5).

Von Adverbien sind zu erwähnen: *çámtama* heilsamst, *makshū́tama* sehr eifrig, sehr schnell herankommend. Ueber *dívātara* S. 196.

Von Praepositionen können mittelst *tara* und *tama* Adjectiva gebildet werden, so *úttara* der obere, *uttamá* der oberste. Gewöhnlicher sind die Adverbia auf *tarā́m tarā́m tamā́m* (vgl. oben S. 186, Ludwig Rigveda 5, 158). Und zwar findet sich *tarā́m* überwiegend im Veda, so: *avatarā́m uttarā́m parātarā́m pratarā́m vitarā́m saṃtarā́m* (AV), dazu aus MS *apatarā́m abhitarā́m, tarā́m* dagegen überwiegend in P: *atitarā́m abhitarā́m nitarā́m pratitarā́m vitarā́m saṃtarā́m* (dieses auch RV), *tamā́m* nur in P: *anutamā́m ātamā́m pratamā́m*. Was den Gebrauch anbetrifft, so kann dieser rein adverbiell sein, z. B.: *atitarā́ṃ ha vái sá ítarasmād agnér tapati* es brennt stärker als ein anderes Feuer ÇB 1, 4, 3, 1. *anutamā́ṃ gopāyanti* (die Ritter) bewachen am besten (entsprechendsten) von den Menschen ÇB 10, 5, 2, 10. (Natürlich können auch diese Adverbia ebenso wie andere

mit *as* und *bhū* verbunden werden, z. B.: *té devā́ akāmayanta kathā́ṃ nú na imé lokā́ vitarā́ṃ syuḥ kathā́ṃ na idā́ṃ várīya iva syāt* die Götter wünschten: wie könnten uns diese Welten weiter auseinander sein, wie könnte uns dieser Raum so zu sagen breiter sein ÇB 1, 4, 1, 23. *yáṃ kāmáyetāpatarā́ṃ pā́pīyān syād íti* von wem er wünscht: „möchte er weiter vom Glück und in schlechterer Lage sein" MS 1, 4, 12 (61, 11). So steht *pratitarā́m* und *adhastarā́m* bei *bhū* ÇB 1, 5, 4, 5) —.

Häufig treten diese Formen zu dem mit einer einfachen entsprechenden Praeposition verbundenen Verbum, z. B.: *úd enam uttarā́ṃ naya* führe ihn höher hinauf (besser heraus) AV 6, 5, 1. *áva sraved aghā́çaṇso 'vatarā́m* es verrinne der Böse immer weiter herab RV 1, 129, 6. *prá no naya pratarā́ṃ vásyo ácha* führe uns immer weiter vorwärts zum Glück hin 6, 47, 7. So immer bei *vitarā́m*. Aus P habe ich diesen Gebrauch nicht notirt. Es wird aber auch die mit einem Verbum verbundene Praeposition comparirt. Dieser Gebrauch scheint mir in folgenden Fällen vorzuliegen: *saṃtarā́ṃ pādakáu hara* thu die Beinchen enger zusammen RV 8, 33, 19 (*sám-har*); vielleicht auch TS 5, 7, 10, 3 (*samúpa dhā*); *yadābhyety atha balīyas tapati, atha yadābhitarā́m eti atha balishṭhatamaṃ tapati* wenn man herantritt wird es heisser, aber wenn man näher herantritt, wird es ganz heiss AB 3, 44, 5; endlich in *ātamā́ṃ khyāyate* ÇB 10, 1, 2, 5, was wohl heisst: wird besonders eifrig, vor allen Dingen aufgesagt.

Das Suffix *tamá* erscheint ferner bei Ordinalzahlen, so *viṅçatitamá çatatamá sahasratamá* das letzterreichte Glied in der Reihe bezeichnend (dazu auch *saṃvatsaratamá* am Ende eines Jahres eintretend, *-tamī́ rā́triḥ* die Nacht über's Jahr ÇB 11, 5, 1, 11), und *tará* und *tamá* bei Pronominibus, *tará* ein Glied in einer zweigliedrigen, *tamá* ein Glied in einer mehrgliedrigen Reihe bezeichnend, so *katará* wer von zweien, *katamá* wer von mehreren. Die Betonung ist aber auch der der Adjectiva analog, so in *ítara*. Diese Bildungen dehnen sich in P noch mehr aus, z. B.: *anyatará*.

Endlich sei noch erwähnt, dass *tama* auch an Superlative, die mit *ishṭha* gebildet, und welche als Positive empfunden worden sind, antreten kann, so in *jyéshṭhatama, nédishṭhatama, çréshṭhatama, balishṭhatama* (AB).

Man sieht aus dieser Uebersicht, dass das Material, welches das Altindische darbietet, nicht ausreicht, um eine Vermuthung über den ursprünglichen Sinn und Geltungsbereich der Suffixe *tara* und *tama* zu begründen. Die Scheidung in comparativischen und superlativischen

Sinn erscheint reinlicher als bei *īyas* und *ishṭha*. Nur *mandrátara* RV 3, 7, 9 und *vapúshṭara* habe ich als Bildungen von nicht comparativischem oder nicht durchaus comparativischem Sinne notirt.

Was nun die Construction dieser Steigerungsgrade anbetrifft, so steht beim Comp. und Sup. die Menge, aus welcher hervorgehoben wird, im G. (§ 111), oder (was seltener ist) im L. (§ 79), bei dem Comp. der Gegenstand, von dem die Vergleichung anhebt, im Ab. (§ 72). Dass er auch im I. stehen könne, habe ich nicht gefunden (§ 93). Es fragt sich nun, ob statt des Ab. beim Comp. auch eine Partikel wie quam nebst Casus eintreten könne. Pischel in seiner werthvollen Abhandlung Gött. Gel.-Anz. vom 1. Juli 1884 S. 503 führt derartige Constructionen aus der Volkssprache an, aus der hier behandelten Sprachmasse weiss ich nur die Ausdrucksweise mittels *yád ca* und *yád u ca* beizubringen in den Sätzen: *ūrdhvāḥ purushasya bhūyāñsaḥ prāṇā yac cāvāñcaḥ* die oberen Organe des Menschen sind zahlreicher als die unteren AB 3, 29, 6 (angeführt von Liebich in Bezz. Beitr. 11, 300). *súbhūyo ha jayaty ashṭāpadyeshṭvā́ yád u cánashṭāpadyā* viel mehr gewinnt er, wenn er mit einer achtfüssigen geopfert hat, als wenn mit einer nicht achtfüssigen ÇB 4, 5, 2, 12, vgl. MS 3, 6, 10 (74, 5). ÇB 3, 5, 3, 21. Dass die Erklärung dieser Construction beim Comp. aus der gleichen Construction beim Positiv herzuholen ist, ist wohl klar, ich wüsste dieselbe aber aus dem Sanskrit nicht näher zu begründen.

Nach Pischel a. a. O. kommt im Sanskrit auch eine Ausdrucksweise vor, die der uns aus dem Lateinischen in „argutius quam verius“ und sonst bekannten ähnlich ist, nämlich in dem Satze: *náktaṃ yáḥ sudárçataro dívātarāt* der in der Nacht besser zu sehen ist als am Tage RV 1, 127, 5. Mir erscheint diese Auffassung ansprechend. Analoge Fälle weiss ich aber nicht beizubringen.

## § 128.

## Die Motionsfähigkeit.

Ueber die Fähigkeit der Adjectiva, die Geschlechtsverschiedenheit ihrer Substantiva durch eigene Bildungen zum Ausdruck zu bringen, bemerke ich Folgendes. Die Wurzel-Adjectiva haben ursprünglich keine Bezeichnung des Genusunterschiedes gekannt. Ein Rest dieses Zustandes dürfte es sein, wenn *mahā́* als I. fem. fungirt: *návayā mahā́ gírā́* RV 2, 24, 1, *gírā́ mahā́* 8, 46, 14. Bei den Wurzeladjectiven, welche Endglieder von Compositis sind, ist dieser Zustand noch ziem-

lich rein erhalten, vgl. Whitney § 401. Bei den mit einem Suffix gebildeten Adjectiven ist die Ausprägung eines besonderen Femininstammes Regel. Sie fehlt nur bei den Adjectiven auf *as* und *us,* welche in proethnischer oder ethnischer Zeit aus den Substantiven übergetreten zu sein scheinen, ferner meist bei den Adj. auf *i* und *u,* und nach Whitney § 435 vereinzelt bei Adj. auf *an.*

Ein flexionsloses Adjectivum (wohl entstanden aus dem praedicativen Gebrauch des Adverbiums) ist *praçâm: árur vái púrushasyâkshi praçân máma* wund ist das Auge des gewöhnlichen Menschen, heil das meinige ÇB 3, 1, 3, 10. Damit sind Bildungen wie lat. nequam zu vergleichen.

---

Ueber die Congruenzverhältnisse, welche bei dem attributiven und prädicativen Gebrauch des Adjectivums entstehen, s. § 49. Ueber die abgeleiteten Adj. in ihrem Verhältniss zum attributiven G. s. § 37. Ueber den an das Adverbiale streifenden Gebrauch des Adj. (z. B.: *jîhmâ eshyâmaḥ* wir werden fehl gehen) s. § 48.

---

Viertes Capitel.

## Die Adverbia.

Als adverbial bezeichnen wir eine gewisse Verwendung einzelner Casus des Substantivums, Adjectivums und Pronomens. Dieselben sind in dem Capitel über die Casus und über die Pronomina behandelt.

Dem üblichen Sprachgebrauch folgend rechne ich ferner (neben vereinzelten in ihrer Bildung nicht recht deutlichen Formen wie *âvîs*) die Bildungen auf *tas tra dhâ ças* zu den Adverbien, Bildungen, welche, wie es scheint, auf dem Gebiet der Pronomina und Zahlwörter entstanden, und von da auch auf einige Nomina übertragen sind.

Im Folgenden bespreche ich zunächst diese Formen und füge sodann eine Bemerkung über die Construction der Adverbia hinzu.

### § 129.

### Die Formen mit *tas.*

Von Pronominibus gebildet finden sich in V und P: *itás* von hier, *amútas* von dort, *kútas* von wo? *átas* von da, *tátas* von da, *yátas* von wo, *mattás* von mir AV 6, 20, 1 (bei „weggehen").

Gewöhnlich bezeichnen sie den Punkt, von welchem die Handlung ausgeht, in rein lokalem Sinne, doch kommen auch andere Gebrauchsweisen des Ab. vor. So steht *átas* im RV auch bei Verben des Schützens, Fliehens, beim Comparativ, und endlich auch von dem Vorrath, der Menge, aus welcher etwas herausgehoben wird, z. B.: *átaḥ saṃgṛ́bhyā́ bhara* hieraus, hiervon (nämlich von dem vorher als *vásu* bezeichneten) etwas nehmend, bring es herbei 1, 53, 3. In P ist ebenfalls der rein lokale Gebrauch bei weitem vorwiegend, doch finde ich *itás* und *átas* auch bei *ánya pū́rva ápara,* und *átas* ÇB 3, 2, 2, 15 auch (wie im RV) von der Menge, aus welcher etwas herausgenommen wird. Als eine geringfügige Modification des localen Gebrauches ist der temporale anzusehen (z. B. schon im RV *tátas* darauf).

Bisweilen erscheint die Praeposition *ádhi,* z. B. bei *kútas* RV 1, 164, 18, bei *tátas* TS 7, 2, 10, 2, bei *átas* MS 4, 4, 5 (55, 6).

Nirgends habe ich diese Formen in Congruenz mit einem Substantivum gefunden. Wenn eine Beziehung auf ein Substantivum stattfindet (was selten ist), so geschieht es ohne Rücksicht auf den Numerus. Es heisst: *utá vā yó márto mártaṃ marcáyati dvayéna, átaḥ pāhi* welcher Mensch den Menschen durch List schädigt, davor schütze RV 1, 147, 5, und: *yé cā́rhanti marútaḥ .. átaç cid á̱ vavṛdhvam* welche auf die Maruts Anspruch haben, von da her wendet euch zu uns 8, 20, 18.

Bei pronominalen Adjectiven finde ich die Form auf *-tas* nur in rein localem Sinne (*anyátas* RV 1, 4, 5 ist zweifelhaft), aber sehr häufig nicht dem Ab., sondern dem L. und sogar dem A. der Richtung entsprechend, z. B.: *anyátas* auf der einen Seite AV 13, 3, 12, *ubhayátas* von beiden Seiten her, auf beiden Seiten, *viçvátas* von allen Seiten, allerwärts, rings, *sarvátas* dass., *dakshiṇatás* von rechts her, zur rechten Seite (z. B.: *nishádya* sich niederlassend), ferner bei *as, bhū* zur rechten Seite stehen, beistehen, *savyatás* zur linken Seite, *caramatás* am äussersten Ende, *madhyatás* aus der Mitte, in der (die) Mitte, z. B.: *ójishṭhaṃ te madhyató méda údbhṛtam* das stärkste, für dich aus der Mitte herausgenommene Fett RV 3, 21, 5; *átha yásya devayájanasya madhyató bahulā́ óshadhayas tát paçúkāmo yajeta* aber an welchem Opferplatz in der Mitte viele Pflanzen sind, da opfere einer, der Vieh wünscht MS 3, 8, 4 (97, 8); *agníṃ madhyatò 'kurvata* sie nahmen Agni in ihre Mitte ÇB 1, 6, 1, 11. Ferner gehören hierher *antaratás* im Innern, *utturatás* im Norden u. a. m.

Unter den Substantiven sind am häufigsten die Bezeichnungen für Theile des Körpers, z. B.: *sá vā́ agním evā́gre mūrdhatò 'sṛjata*

er schuf zuerst Agni aus dem Haupte MS 1, 8, 1 (114, 11). *sá māyám ádhi rohatu máṇiḥ çráishṭhyāya mūrdhatáḥ* dieses Kleinod besteige mich häuptlings (mein Haupt) zur Herrschaft AV 10, 6, 31. *çīrsható 'gra á pádābhyām* vom Haupte an bis zu den Füssen ÇB, *tásya vṛtrásya çīrsható gáva úd āyan* aus dem Haupte des Vṛtra gingen Kühe hervor TS 2, 1, 4, 5. *mukhatás* RV AV vom Munde her, vorn, *mukhatá evásmin téjo dadhāti* vom Munde anfangend, mit Beziehung auf den Mund verleiht er ihm Glanz TS 2, 1, 10, 2. *āsyatás* aus dem Munde: *dhūmám udyántam āsyatáḥ* den Rauch, der aus dem Munde geht AV 6, 76, 2, *karṇatás* aus dem Ohre weg AV, *nastás* aus der Nase ÇB TB. *yáthā párāce áśnāya prshṭhatò 'nnádyam upāháret* als ob er einem abgewandt sitzenden von hinten her Speise brächte ÇB 10, 5, 5, 2. *áthainaṃ pṛshṭhatás tushṇím evá daṇḍáir ghnanti* dann schlägt man ihn schweigend von hinten (auf den Rücken) mit Stöcken ÇB 5, 4, 4, 7. *udaratás* aus dem Bauche ÇB 4, 5, 2, 3. *yáthā bhusattáḥ çíraḥ pratidadhyāt* als ob man an den Hintern, d. i. an die Stelle des Hintern, den Kopf setzte ÇB 1, 9, 2. 3. *pattás* von den Füssen an RV (*pattatás* AV), *patsutás* zu den Füssen RV. *hṛttá ishyati* wünscht von Herzen RV 10, 11, 6. *pārçvatás* von der Seite aus, seitwärts P. *lomatás* von der Haarseite aus angesehen, auf der Haarseite TS. Dazu *manyutás* aus Unmuth AV. Auch Oertlichkeiten sind nicht selten, z. B.: *samudratás* aus dem Meere AV, *sindhutás* aus dem Flusse AV, *abhivāhatás* auf der Zuflussseite T und S, *apavāhatás* auf der Abflussseite TS, *agratás* an der Spitze vorn V und P, *antatás* vom Ende aus, am Schlusse, schliesslich ÇB, *prativeçatás* aus der Nachbarschaft ÇB 5, 1, 2, 14 (vgl. oben S. 109), *sthavimatás* an der breiten Seite P, *samaṇīkatas* in Schlachtordnung AB u. a. m. Häufig ist *ṛktás* u. s. w. von der *ṛc* u. s. w. aus, in ihrem Gebiete, z. B.: *yadi no yajña ṛkta ārtiḥ syād yadi yajushṭo yadi sāmataḥ* wenn bei unserem Opfer von Seiten der ṛc, oder des yajus oder des sāman ein Unfall begegnen sollte AB 5, 32, 5.[1] Selten ist *tas* bei Personen. Ich weiss nur anzuführen: *ṛbhutás* von der Ṛbhu-Seite her (stammt der Reichthum) RV 4, 36, 5, und *maryatás* unter den Freiern 10, 27, 12.

Gelegentlich erscheint auch bei Nominibus auf *tas* eine Praeposition, so *pári* bei *sindhutás* AV.

Dass von einem Substantiv auf *tas* ein anderes Nomen abhängig ist, kommt gewiss selten vor. Ein Beispiel, nämlich: *tásya vṛtrásya çīrshatáḥ* ist oben angeführt.

1) ÇB 4, 1, 1, 7. 4, 4, 1, 11 weiss ich trotz Eggeling's Uebersetzung nicht genau wiederzugeben.

Von Adjectiven sind mir vorgekommen: *jyeshṭhatás*, z. B.: *jyeshṭhatás te prajā́ marishyati* vom ältesten an wird deine Familie sterben AV 11, 3, 32. Dazu *kanishṭhatás* MS 2, 1, 9 (11, 1), eine Stelle, die mir nicht ganz deutlich ist. Ferner *bhadratás* feliciter AV, *ṛkshatás* von der kahlen Seite (Gegensatz *lomatás* TS 6, 1, 9, 2).

Nur ganz vereinzelt dürfte es vorkommen, dass ein Adj. auf *tás* zu einem Subst. im Ab. in Congruenz tritt. Der Fall scheint MS 1, 5, 11 (80, 1) vorzuliegen, wo *dakshiṇatáḥ padáḥ* doch wohl bedeutet: „vom rechten Fusse aus“. Whitney Gr. § 1098c führt AV 8, 9, 6 *tátaḥ shashṭhā́t* an, was er übersetzt: „von diesem Sechstel“.

## § 130.

### Die Formen mit *tra* (*trā*).

Das locale *tra* findet sich gewöhnlich bei Pronominibus, so *átra* hier, dort, dorthin, damals, *tátra* da, dahin, *yátra* wo, *kútra* wo, *amútra* dort, im Jenseits, *asmatrā́* RV bei uns, unter uns, zu uns, und bei pronominalen Adjectiven: *anyátra* anderswo, anderswohin, anders als, ausser, *ubhayátra* an beiden Orten, *samānátra* an einem und demselben Orte (z. B.: *tásmāt samānátra tíshṭhatā hotavyàm* deshalb soll er giessen, während er an einem und demselben Orte stehen bleibt TS 3, 1, 2, 3), *viçvátra* überall RV, endlich mit nicht localer Bedeutung *satrā́* zusammen, ganz und gar, ausschliesslich. Adjectivisch neben einem Substantivum habe ich diese Formen nicht gebraucht gefunden, wohl aber können sich *átra tátra yátra* auf ein Nomen beziehen, und bedeuten dann „bei dem“ u. s. w. (s. Grassmann s. v.). So auch gelegentlich in P, z. B.: *áyajño vā́ eshá yátra stómo ná yujyáte* ohne Opfer ist derjenige, bei welchem ein stoma nicht angeschirrt wird MS 1, 5, 5 (72, 4).

Von Adjectivis gebildet findet es sich in *bahutrā́* RV unter vielen, *purutrā́* RV AV vielfach, *pākatrā́* RV einfältig, endlich *dakshiṇatrā́* zur Rechten in der Stelle: *dhishvá vájraṃ hásta ā́ dakshiṇātrā́* nimm den Keil in die Hand zur Rechten (d. i. sachlich: in die rechte Hand) RV 6, 18, 9.

Von Substantivis finde ich in V und P *devatrā́* vor den Göttern (z. B. RV 5, 20, 1), *éko devatrā́* allein unter den Göttern 7, 23, 5, *devā́ṃ devatrā́* den Gott unter den Göttern 8, 19, 3, *imā́ṃ yajñā́ṃ devatrā́ dhehi* bring dies Opfer zu den Göttern 3, 1, 22. *tvā́ṃ cakartha mánave syonā́n pathó devatrāñjaseva yā́nān* du hast dem Menschen die bequemen Pfade gemacht, welche leicht zu den Göttern gehen 10,

73, 7. In ÇB findet sich z. B.: *devatrâ vâ eshá bhavati yá etát kárma karóti* unter den Göttern, im Götterreich ist der, der diese Handlung vollbringt ÇB 9, 5, 1, 54. Im RV findet sich noch *martyatrâ* und *purushatrâ* unter den Menschen, endlich das isolirte *çayutrâ: kó vâṃ çayutrâ kurute* wer bringt euch zu Bette? RV 10, 40, 2. In P *kurupañcālatrâ* unter den Kurupañcālas, und *manushyatrâ* unter den Menschen ÇB.

## § 131.

### Die Formen mit *dhā*.

Das Suffix *dhâ* (vgl. Whitney Gr. 1104) zeigt an, dass dasjenige, von dem die Rede ist, in so viel Theilen gedacht werden soll, als das auf *dhā* ausgehende Wort aussagt. Es steht in diesem Sinne wesentlich bei Zahlwörtern, so *ekadhâ* zu eins vereint, auf einmal (*ekadhâivá yájamāna âyur dadhati* man verleiht dem Opferer in eins (nicht in Theile getrennt) Leben TS 2, 3, 11, 4). *caturdhâ* in vier Theilen: *ékaṃ ví cakra camasáṃ caturdhâ* ihr habt die eine Schale in vier Theile getheilt RV 4, 35, 2, *caturdhâ vy àkrāman* sie liefen in vier Abtheilungen aus einander TS. Ebenso bei anderen Zahlwörtern. An die Zahlwörter schliessen sich: *etāvaddhâ* so vielfach, *katidhâ* an wie vielen Orten, in wie vielen Theilen, dazu *tatidhâ* und *yatidhâ*, *bahudhâ* und *purudhâ* auf vielerlei Weise, vielfach, *çaçvadhâ* immer wieder, und mit anderem Accent *viçvádhă* auf alle Weise, alle Zeit. An die Zahlwörter schliesst sich *māsadhā: māsadhā saṃvatsaro vihitaḥ* das Jahr zerfällt in Monatstheile AB 3, 41, 2.

Ausserdem werden noch einige Fälle angeführt, in welchen der Sinn des Suffixes nicht deutlich hervortritt, nämlich: *ṛjudhā* gerades Weges AB, *bahirdhâ* draussen P, *priyadhâ* TS und *mitradhâ* AV liebevoll, freundlich. *parishṭubdhā*, das Whitney anführt, weiss ich nicht zu belegen.

## § 132.

### Die Formen mit *ças*.

Ich beginne die Aufzählung von Belegen bei den Zahlwörtern, von denen ich zu den nahe liegenden Substantiven übergehe, dann folgen die Adjectiva und Pronomina: *çataçás* nach hunderten, in hundert Stücke: *áthaishām indra védāṅsi çataçó ví bhajāmahai* dann lass uns, o Indra, ihre Habe in hundert Stücke zertheilen AV 6, 66, 3. *sahasraçás* tausendweise: *arkyèṇa vái sahasraçáḥ prajâpatiḥ prajâ asṛjata* durch den a. schuf Prajāpati die Geschöpfe tausendweise TS 7,

5, 9, 1. *ṛtuçáḥ* jahreszeitenweise: *prathamaṃ shaḷaham upayanti, shaḷ ahāni bhavanti shaḍ vā ṛtava ṛtuça eva tat saṃvatsaram āpnuvanti* man begeht die erste Sechstagsfeier. Sechs sind der Tage, sechs sind der Jahreszeiten, auf die Weise gewinnt man das Jahr jahreszeitenweise AB 4, 16, 1. Ebenso *māsaçás* monatsweise und *ardhamāsaçás* halbmonatsweise TS ÇB. *yojanaçás* nach Meilen, meilenweise: *yojanaçó hí mímānā ádhvānaṃ dhávanti* denn nach Meilen messend vollenden sie den Weg ÇB 5, 1, 5, 17. *parvaçás* (*parucçás, paruçás*) gliedweise, RV TS, *párvāṇy eshāṃ parvaçáḥ saṃvráçcam* die Glieder derselben gliedweise (jedes für sich) abschneidend ÇB 11, 6, 1, 3. *pacchás* in Verstheilen: *tāṃ vái pacchó 'nvāha* er sagt die Sāvitrī gliedweise (erst ein Versglied, dann das andere) ÇB 11, 5, 4, 15. *ardharcaçás* halbversweise AV AB ÇB. *aksharaçás* silbenweise AB MS 3, 7, 7 (84, 15). *gaṇaçás* in einzelnen Schaaren, Abtheilungen: *saptákapālo bhavati saptágaṇā vái marúto gaṇaçá evásmai sajātắn áva runddhe* der Kuchen ist siebenschalig, aus sieben Schaaren bestehen die Maruts, so unterwirft er ihm denn seine Verwandten in einzelnen Schaaren TS 2, 2, 5, 7. *gaṇaçá evá marútaḥ prīṇāti* er erfreut die Maruts in einzelnen Schaaren MS 3, 3, 10 (44, 3). Aehnlich *anīkaçás* zugweise AV, *çreṇiçás* reihenweise RV. Nur vedisch sind *ṛtuçás* regelrecht, gehörig, *vayunaçás* je nach besonderer Bestimmung, regelrecht, *dhāmaçás* je nach der Ordnung, *rūpaçás* je nach der besonderen Bildung, *sthaçás* je nach der Stelle, *manmaçás* jeder nach seinem Sinne, *devaçás* nach den einzelnen Göttern. Auffällig ist *agraçás* im AV.

Von Adjectiven habe ich nur *bahuçás* notirt: *rétasa evá siktásya bahuçó rūpắṇi ví karoti* er verändert die Gestalten des eingegossenen Samens nach vielen Seiten hin TS 1, 5, 9, 2, und *sarvaçás* in allen seinen Theilen, vollständig TB und später.

Von Pronominibus *samāvacchás* gleich lange, gleich oft: *yáthā samāvacchá upaishyắmi* dass ich jede von ihnen gleich oft besuchen werde TS 2, 3, 5, 1. 2, und *yāvacchás* wie vielfach und *tāvacchás* so vielfach TS ÇB.

## § 133.

### Construction der Adverbia.

Adverbia können, wie mit anderen Verben, so auch mit *as* und *bhū* verbunden werden. So findet sich im RV *bhū* mit *āvís gúhā áram* (s. Grassmann unter *bhū* und oben S. 147 und 195), bei *as* findet sich *táthā* u. ähnl. Von Adjectiven herrührende Adverbia deutlich accusativischer

Form in Verbindung mit *as* oder *bhū* habe ich im RV nicht gefunden,[1] wohl aber einen Instrumentalis: *purūrúṇā cid dhy ásti ávo nūnáṃ vāṃ* denn weit und breit (überall) ist eure Hülfe jetzt 5, 70, 1. In P sind accusativische Adverbia in dieser Verwendung nicht selten, z. B.: *tásmād yá ápi vídūram iva prajā́ bhávanti sám evá tá jānate* deshalb stimmen auch die Verwandten zusammen, welche weit aus einander sind ÇB 3, 9, 4, 21. *sá ha tūshṇím āsa* er war still, ÇB 14, 5, 1, 13. Natürlich kann das Verbum auch fehlen, z. B.: *agnír vái devā́nām addhātamā́m* Agni ist von den Göttern am gewissesten ÇB 1, 6, 2, 9. Weitere Belege s. bei Gaedicke S. 233.

Gaedicke bemerkt an der angeführten Stelle weiter, dass das Adverbium auch wie im Griechischen (ὁ *νῦν χρόνος*) gebraucht werden könne, und in der That hat er, wie mir scheint, Recht, wenn er *vídūram* in ÇB 1, 4, 1, 23 so auffasst, wo es heisst: *té devā́ akāmayanta katháṃ nú na imé lokā́ vitarā́ṃ syúḥ kathā́ṃ na idáṃ várīya iva syād íti, tā́n etáir evá tribhír aksháir vy ànayan vītáya íti tá imé vídūraṃ lokā́s táto devébhyo várīyo 'bhavat* die Götter wünschten: wie könnten doch für uns diese Welten weiter auseinander sein, wie könnte uns dieser Raum breiter sein! Da brachten sie die Welten durch eben diese drei Silben *vītáye* aus einander, das sind die bekannten Welten, welche weit von einander sind. In Folge dessen wurde der Raum für die Götter breiter. (Anders, aber nicht besser bei Eggeling.)

---

Fünftes Capitel.

## Die Pronomina.

In diesem Capitel werden zuerst die persönlichen Pronomina und das sog. Reflexivum besprochen, dann die deiktischen Pronomina *ayám* und *asáu,* darauf die deiktisch-anaphorischen *tá etá tyá.* Die unbetonten *tva sama a ena* sind § 18 und 19 besprochen. Das Pronomen des Fraglichen *ká* erscheint als solches in positiven oder durch *ná* negirten Sätzen. Es ist behandelt in der Lehre von den Sätzen § 268. Als Indefinitum erscheint es einfach in Sätzen mit *mā́,* s. § 267, ferner in Hauptsätzen verbunden mit *cid,* s. § 243, mit *caná,* s. § 265, in Re-

---

1) *sapitvám* 1, 109, 7 ist in seiner Vereinzelung nicht sicher genug.

lativsätzen in Verbindung mit *cid* und *ca,* s. § 284. Das Relativum ist von § 271 an behandelt.

§ 134.

Die Personalpronomina,
vgl. Pischel ZDMG 35, 714 ff.

Ueber den Unterschied zwischen betonten und enklitischen Formen einiger Casus dieser Pronomina ist bereits § 20 gesprochen (vgl. § 138). Somit ist hier noch über Genus, Numerus und eigene Casus dieser Pronomina zu handeln.

Die Personalpronomina haben keinen Genusunterschied. Das vereinzelte fem. *yushmás* VS 1, 13. 11, 47 ist eine Verirrung. Die Numeri verhalten sich ebenso wie beim Nomen. Eine Abweichung zeigt sich nur darin, dass der Plural des Pron. erster Person in P auch da gebraucht werden kann, wo von einem einzelnen Wesen die Rede ist. Ich habe freilich nur einige Stellen aus ÇB 14 notirt: *sá hainaṃ papracha tváṃ nú khálu no yājñavalkya bráhmishṭho 'sî3 íti. sá hovāca námo vayáṃ bráhmishṭhāya kurmo gókāmā evá vayáṃ sma íti* der fragte ihn: so bist denn du, o Yājñavalkya, der gelehrteste von uns? Jener erwiderte: wir (ich) bringen dem gelehrtesten Verehrung dar, wir sind Liebhaber von Kühen ÇB 14, 6, 1, 4. Ein Sohn spricht zu seinem Vater: *íti vâvá kíla no bhávān purāṇaçishṭān ávoca íti* so hast du uns (mich) also bisher als ausgelernt bezeichnet ÇB 14, 9, 1, 4. Gleich darauf folgt *mā.* In 6 wechselt die Bezeichnung in demselben Satze: (der Vater spricht) *táthā nas tváṃ tāta jānīthā yáthā yád aháṃ kíṃ ca véda sárvam aháṃ tát túbhyam ávocam* so solltest du uns (mich), lieber, doch kennen, dass ich dir alles, was ich weiss, gesagt habe. Dasselbe gilt von dem im Verbum steckenden Pronomen. In derselben Erzählung sagt Pravāhaṇa Jaivali, ein gelehrter Kshatriya zu dem oben als Vater des Jünglings erwähnten Gautama: *váraṃ bhávate gautamâya dadma íti* wir (ich) stellen dem Herrn G. einen Wunsch frei, vgl. ÇB 14, 5, 1, 1.

Was die Casus betrifft, so wird die Mehrzahl derselben ebenso gebraucht wie die des Substantivums. Höchstens finde ich zu bemerken, dass die G. überwiegend in possessivem Sinne erscheinen, also bei Nomina, oder *as bhū. máma* finde ich stets so gebraucht (*mámêd vardhasva súshṭutaḥ* RV 8, 6, 12 heisst ja eigentlich: wachse als mein Hochgelobter), *táva* überall ausser 7, 55, 4, *yushmâkam* stets und *asmâkam* meistens (es kommt ausserdem vor bei *çru* hören und *pári-khyā* vernachlässigen). Dagegen eine Minderzahl der Casus ist abwei-

chend gebraucht. Es entsprechen nämlich *me te nau vām asmé yushmé* je mehreren sonstigen Casus, so dass man diese Formen vielleicht richtiger als Stammformen bezeichnen könnte. Im Einzelnen verhält es sich mit ihnen folgendermassen:

*me* ist im RV als G. ausserordentlich häufig, namentlich als possessiver bei Nominibus oder Pronominibus, z. B. *etā́ jushata me gíraḥ* diese meine Lieder nehme er gern an 1, 25, 18. *vittáṃ me asyá* merket auf dieses von mir 1, 105, 1, auch bei Verben (*as, çru*). Sodann ist *me* D. bei Verben wie *dā* und *dhā* geben, *dāç* opfern, *mañh çiksh* schenken, *hu* opfern, *ah vac práti-gar ví-caksh* sagen, sprechen, *chad* gefallen u. ähnl. Nicht eben häufig ist der Dativ der betheiligten Person (etwa 5, 52, 12. 7, 33, 1. 10, 40, 5). Als A. fasst Pischel *me* 5, 12, 3, eine Auffassung, die wegen des daneben stehenden *pátim* sehr ansprechend ist.[1] — In P. ist *me* als G. oder D. verstanden. Als G. z. B.: *nén me 'gnír vaiçvānaró múkhān nishpádyātai* damit nicht Agni V. aus meinem Munde herausfalle (später *asya*) ÇB 1, 4, 1, 10. *sáṃ jānītāṃ me grā́maḥ* mein Stamm werde einig (später *tásya*) ÇB 4, 1, 5, 7. So ÇB 3, 9, 1, 2 (vorher *asya*) und sonst. Dativ ist es z. B. bei *dā* und *dhā,* ferner: *arakā́d iva vái ma āsūyīt* von ferne hat sie mich angebrummt (vorher *asmai*) ÇB 3, 2, 1, 19, wohl auch *sáṃgrahītar yuñgdhí me* Kutscher spanne mir an ÇB 11, 8, 4, 2 und sonst.

*te* wird im RV ebenso wie *me* im genitivischen und dativischen Sinne gebraucht, und zwar stehen *te* als G. und *te* als D. (in gleicher Weise wie es bei *me* geschieht) oft unmittelbar neben einander, z. B.: *vā́yo yé te sahasríṇo ráthāsas tébhir ā́ gahi* o Vāyu, welches deine (G.) viel gewinnenden Wagen sind, mit denen komm herbei 2, 41, 1, und sogleich 2: *ayáṃ çukró ayāmi te* dieser Trank ist dir dargebracht (vgl. 3, 32, 1 und 2. 3, 33, 8. 10 und sonst). Zum Dativ führe ich noch an: *námas te* Verehrung dir 3, 33, 8, *ná te dūré paramā́ cid rájāṅsi* für dich sind nicht fern selbst die äussersten Welträume 3, 30, 2. *ghṛtávantaḥ pāvaka te stokā́ çcotanti médasaḥ* die fetten Tropfen der Brühe fliessen für dich, o Flammender 3, 21, 2. *yā́t te jā́yate* was für dich erzeugt wird 3, 39, 1 und viele Stellen der Art. Die Auffassung als A. (s. Pischel a. a. O.) erscheint mir am wahrscheinlichsten 4, 10, 1. 4, 17, 18. 5, 6, 4. 8, 93, 10. In P.

1) In *vétu me çṛṇávad dhávam* 5, 14, 5 ist wohl *me* zu *hávam* zu ziehen, indem das Ganze als ein Satz gefasst wird. Zu vergleichen sind Sätze aus P wie: *hánta na éko véttu* ÇB 4, 1, 3, 2; vgl. oben S. 43.

erscheint *te* als G. und D., z. B.: *kathám te bhṛtiḥ* wie soll deine (G.) Versorgung stattfinden? ÇB 1, 8, 1, 2. *íti vái te vayám gāsyāmaḥ* so werden wir dir singen ÇB 3, 2, 4, 6. *táyā té 'pa hnuve* mit ihr kaufe ich mich dir gegenüber los ÇB 4, 1, 5, 7.

Die Dual- und Pluralformen *nau vām nas* und *vas* stehen in V und P im Sinne des A. G. D. Dabei ist in Bezug auf *vas* im Veda zu bemerken, dass vielfach eine Anwendung erscheint, bei der die Auffassung als G. zwar möglich, aber doch nicht ganz natürlich ist, z. B.: *prá vaḥ satấm jyéshṭhatamāya sushṭutím agnấv iva samidhāné havír bhare* dem besten unter euren Guten (nämlich dem Indra) bringe ich ein Loblied, wie ein Opfer beim entfachten Feuer 2, 16, 1. Ähnlich 1, 36, 1. 1, 37, 1. 1, 62, 2. 1, 122, 1. 1, 127, 10. 2, 4, 1. 2, 30, 11 u. s. w. In diesen und vielen anderen Stellen fällt auf, dass der Angeredete supplirt werden muss. Nun kann man sich zwar immer eine fromme Zuhörerschaft denken, welche der Sänger anredet, aber es wäre auch möglich *vas* im Sinne des griechischen ἧτοι zu fassen. Dabei ist freilich zu erwähnen, dass *te* nicht in diesem Sinne vorkommt. Aus P genüge es ein paar Stellen für den Gebrauch von *nas* anzuführen. Als A.: *yán no jáyeyuḥ* wenn sie uns besiegen sollten MS 1, 7, 2 (110, 17). *ấ naḥ sómo gachet* Soma komme zu uns (nachher *enān*) ÇB 3, 2, 4, 1. Als G. *eshá vái naḥ strīṇấm upacāráḥ* das ist die Art mit uns Frauen umzugehen ÇB 11, 5, 1, 1. *eténa naḥ sá nấnāsad eténa víshvañ yó na etád atikrấmāt* von diesem soll derjenige unter uns getrennt und ledig sein, der von uns diese Bestimmung überschreiten wird ÇB 3, 4, 2, 5. Als D.: *tébhyo vái nas tvám evá tád brūhi* sage du uns dieses ÇB 10, 4, 3, 7.

*asmé* und *yushmé* sind auf den Veda beschränkt. *asmé* erscheint häufig als L., z. B.: *yác ca góshu dushvápnyaṃ yác cāsmé duhitar divaḥ, tritấya tád vibhāvary āptyấya párā vaha* welcher böse Traum sich auf die Heerden oder uns bezieht, o Tochter des Himmels, den bringe fern hin, o leuchtende zu Trita Aptya 8, 47, 14. *asmé vṛddhấ asann ihá* bei uns hier sollen die grossen sein 1, 38, 15. *ubhayéshv asmé* 1, 122, 14 (auch 1, 118, 11. 6, 47, 13). Ebenfalls häufig als D., z. B.: *tấḥ pratnaván návyasīr nūnám asmé revád uchantu* die neuen Morgenröthen sollen uns jetzt in alter Weise Reichthum zustrahlen 1, 124, 9 (vgl. *revád ucha maghávadbhyo maghoni* 10). *cakrúr divó bṛható gātúm asmé* sie schufen uns den Zugang zum hohen Himmel 1, 71, 2, und ebenso bei Verben des Gebens (*rā parc* u. ähnl.). Als G. fasst Pischel *asmé* einleuchtend 1, 186, 11. 3, 30, 19. 3, 39, 2. 10, 84, 3, (während es 1, 173, 13. 7, 67, 4. 8, 97, 8 fraglich ist, ob

nicht vielmehr L. anzunehmen ist). Dazu vielleicht 1, 112, 24: *ápnasvatīm açvinā vācam asmé kṛtáṃ no dasrā vṛshaṇā manīshām* einträglich, o Açvin, macht unser Wort und unsere Andacht ihr wunderthätigen Stiere. Es liegt nahe, *asmé* und *nas* als parallel zu fassen. 6, 23, 8: *prá tvā yajñāsa imé açnuvantu prémé hávāsaḥ puruhūtám asmé* diese Opfer sollen dich erreichen und diese unsere Rufe den vielgerufenen. Pischel nimmt noch an, dass *asmé* 1, 165, 7. 7, 67, 2. 8, 2, 10 als I. stehe. Indessen 1, 165, 7 dürfte wohl G. anzunehmen sein. 7, 67, 2 und 8, 2, 10 lauten: *áçocy agníḥ samidhānó asmé* (bei uns, von uns); *imé ta indra sómās tīvrā́ asmé sutā́saḥ* (bei uns, von uns), es concurrirt also der L. Dasselbe ist der Fall 7, 67, 7. 8, 82, 6. Eine sichere Entscheidung weiss ich nicht zu treffen. *yushmé* ist L., vielleicht I. 6, 18, 5.

Der Verlust von *asmé* und *yushmé* in P erklärt sich daraus, dass diese Formen nicht einem sprachlichen Bedürfniss genügen, das nicht auch anderweitig gedeckt wäre.

## § 135.

## Das Reflexivum.

Die älteste Schicht dessen, was man im Sanskrit Reflexivpronomen nennen kann, scheint das adjektivische *svá* „eigen“ zu sein, ein emphatisches Possessivpronomen, welches eine dritte, zweite oder erste Person aufnimmt, z. B.: *svéna çávasā çūçuvur náraḥ* von eigener Kraft strotzen die Helden RV 7, 74, 6. *yád indrāgnī mádathaḥ své duroṇé* wenn ihr, Indra und Agni, euch ergötzt in eurem eigenen Hause 1, 108, 7. *utá svāyā tanvā́ sáṃ vade tát* ich berede das mit meinem eigenen Selbst 7, 86, 2. Es bezieht sich nicht nur auf das Subject oder die angeredete Person (wie in den angeführten Belegen), sondern kann auch andere Substantiva aufnehmen, z. B.: *bṛ́haspate yó no abhí hváro dadhé svā́ táṃ marmartu duchúnā* o Br. wer uns eine Falle stellt, den vernichte seine eigene Arglist 2, 23, 6. Neben *svá* findet sich nicht selten der possessive G., z. B.: *ágne yájasva tanvàṃ táva svā́m* Agni verehre dein eigenes Selbst 6, 11, 2 (vgl. die Darstellung des Gebrauches von *svá* bei Grassmann). Ein substantivischer Gebrauch von *svá* ist nicht oder kaum zu belegen. Zwar übersetzen BR *svā́d ádhi* RV 5, 87, 4 durch „von selbst, von sich aus“, aber *svā́d* dürfte mit Ludwig auf *sádasas* zu beziehen sein. Wenn ferner *svā́ḥ svā́ya dhā́yase* in dem späten und schwierigen Liede 2, 5, 7 wirklich

zu übersetzen ist „er selbst zu eigener Pflege“, so ist das jedenfalls eine vereinzelte Erscheinung.

Aus dem Stamme *svá* ist sodann ein substantivischer Nominativ *svayám* nach Analogie von *ahám* u. s. w. gebildet worden. Derselbe kann sich ebenso wie *svá* auf alle drei Personen beziehen, z. B.: *svayáṃ só asmád á nidó vadháir ajeta durmatím* er selbst treibe von uns weg die Neider und die Bösen RV 1, 129, 6. *svayáṃ yajasva diví deva devắn* selbst verehre am Himmel Gott die Götter 10, 7, 6. *háyo ná vidvắñ ayuji svayáṃ dhurí* wie ein kluges Pferd habe ich mich selbst an die Deichsel geschirrt 5, 46, 1. Es kann aber auch die Nominativnatur dieses isolirten Casus vergessen werden, und *svayám* gelegentlich zu einem anderen Casus treten, z. B.: *svayáṃ gātúṃ tanvà ichámānam* den selbst für sich einen Weg suchenden 4, 18, 10. Andere Casus als *svayám* sind von diesem Stamme nicht vorhanden. Will man das ausdrücken, was der Römer durch das Pronomen erster und zweiter Person mit *ipse* oder durch *sui sibi se* ausdrückt, so gebraucht man im V. die Nomina *tanú* Leib oder, (wenn auch weit seltener) *ātmán* Seele, z. B.: *má hāsmahi prajáyā má tanúbhiḥ* mögen wir nicht zu Schaden kommen an Kindern oder uns selbst (unseren Personen) 10, 128, 5. *yáthāyaja ṛtúbhir deva devắn evá yajasva tanvàṃ sujāta* wie du, o Gott, den Göttern zu den Zeiten opfertest, so opfere auch dir selbst, o Schöngeborener 10, 7, 6. *svayáṃ gātúṃ tanvà ichámānam* den selbst für sich einen Weg suchenden 4, 18, 10. Nicht selten tritt *svá* zu *tanú*, vgl. oben S. 207. Seltener ist *atmán*. Ein Beispiel aus RV ist: *bálaṃ dádhāna ātmáni* Kraft in sich selbst legend 9, 113, 1.

In P wird, so viel ich sehe, *svá* ebenso gebraucht wie in V. Es bezieht sich natürlich in der Mehrzahl der Fälle auf dritte Personen, für eine Beziehung auf die zweite Person habe ich (wohl zufällig) keinen Beleg notirt. Auf die erste bezieht es sich: *prajánanaṃ vá etád dhavír yád vaiçvadeváṃ yád vaiçvadevéna yájate prajánanāya vá etád svắṃ mātrāṃ gachānīti* das Vaiçvadeva-Opfer bedeutet Fortpflanzung. Wenn er nun ein solches darbringt, so opfert er der Fortpflanzung wegen, denkend: ich will zu meiner Ordnung kommen MS 1, 10, 7 (148, 22), vgl. ÇB 2, 2, 4, 6 (Erklärung des Wortes *svắhā*). Es begleitet auch in P ebensowohl Nominative wie andere Casus, z. B.: *svắṃ evá devátām úpaiti* er kommt zu seiner eigenen Gottheit TS 6, 1, 1, 3. *sváyaiváinaṃ devátayā krīṇāti* er kauft ihn vermittelst jenes eigener Gottheit TS 6, 1, 6, 7. Auch ein G. erscheint bei *svá*, z. B.: *vắg vá asya svó mahimá* unter seiner Grösse ist die Stimme zu verstehen ÇB 1, 4, 2, 17.

*svayám* habe ich (vielleicht zufällig) bloss als Nominativ notirt.

*tanū́* habe ich in einem Sinne, den man reflexiv nennen könnte, nicht gefunden, *ātmán* hat die Alleinherrschaft gewonnen. Beispiele s. § 155.

## § 136.

### *ayám* und *asáu.*

*ayám,* wesentlich adjectivisch, wird bei dem gebraucht, was dem Sprechenden nahe liegt. Im RV wird es zu einer ersten Person hinzugefügt (8, 100, 1. 10, 39, 6), und bei dem angewendet, was dem Sprecher gehört, z. B.: *iyáṃ mátir máma* dieses mein Lied, und bei allem was zu seiner nächsten Sphäre gehört, so z. B. bei *yajñá sóma sávana hávis ádri bárhis* und anderen Namen für Opfer und Opfertheile, *ayáṃ jánaḥ* heisst die Leute hier (7, 55, 5), *idáṃ bhúvanam* diese Welt, *ayáṃ vātaḥ* der Wind, welcher hier auf der Erde weht u. s. w. Der Gegensatz dazu ist *asáu.* Indessen wird im RV manches der näheren Sphäre zugerechnet, was in P der ferneren zugerechnet wird. So heisst der Himmel *iyám* RV 8, 40, 4, *ayám* 4, 45, 1. 9, 89, 3. Auch die Sonne heisst *ayám* z. B. 1, 50, 13. Wenn bei Götternamen *ayám* erscheint (*índra agní váruṇa mitrá ushás*), so könnte man wohl annehmen, dass die Götter als gegenwärtig empfunden werden. In P ist der Gebrauch im Wesentlichen derselbe, nur dass der Gegensatz gegen *asáu* schärfer ausgebildet ist. Technisch ist *yò 'yáṃ pávate* der Wind (der Gegensatz ist *yò 'sáu tápati* die Sonne), *idám* diese Welt (schon in V), *iyám* die Erde. Manchmal möchte man es durch unseren Artikel übersetzen, z. B.: *imā́ mānushyàḥ stríyaḥ* sind: die menschlichen Frauen, wie wir sie kennen, *imā́ óshadhayaḥ* die uns bekannten Pflanzen.

Dass *ayám* rein anaphorisch[1] oder dass es in Verbindung mit dem Relativum nur als Formwort (derjenige — welcher) gebraucht würde, habe ich nicht gefunden.

Das Gegenstück zu *ayám* bildet *asáu,* welches bei Gegenständen gebraucht wird, welche dem Sprechenden ferner liegen, so im RV bei den Begriffen Himmel, Sonne, Wolke, Unsterbliche, himmlische Gewässer, *amī́ ca yé mághavāno vayáṃ ca* heisst: jene unsere (nicht anwesenden) Herren und wir 1, 141, 13. Ebenso ist der Gebrauch in P,

1) *imám* in *imáṃ jī́rṇiṃ kṛtyā́rūpam anarthyáṃ mányamānāḥ* ĢB 4, 1, 5, 2 ist wohl herzuleiten aus einem vorschwebenden Satze: *ayám jī́rṇiḥ ... íti.*

wo technisch ist *asáv ādityáḥ* jene Sonne und *yò 'sáu tápati* dass.; den Gegensatz gegen *ayám* zeige statt vieler ein Beispiel: *ubhā́ vām indrāgnī āhuvádhyā íty ubháu hy ètáu sahā́múṃ vā́ ayáṃ dívā bhūté prá viçati tásmād asáu dívā rocata imā́m asáu náktaṃ tásmād ayáṃ náktam* „euch beide, Indra und Agni, rufe ich herbei", so sagt er, denn die beiden sind zusammen. Zum Himmel steigt dieses irdische Feuer, wenn es Tag geworden ist, deshalb glänzt der Himmel bei Tage. Und der Himmel kommt zur Erde bei Nacht, deshalb glänzt dieses irdische Feuer bei Nacht MS 1, 5, 5 (73, 11). Insbesondere wird *asáu* bei Anreden an nicht in unmittelbarer Nähe befindliche Wesen gebraucht, so dass wir es mit „du da" übersetzen können, z. B.: *asáu yá éshi vīrakáḥ* du der du dort, ein Männlein, gehst RV 8, 91, 2, vgl. 10, 146, 1. 1, 105, 5. 9. 10. In P wird es technisch angewendet, wenn man von einem redet oder einen anredet, dessen Namen man nicht nennt, also eine allgemeine Formel anführt, in welche der Name jedesmal eingesetzt werden soll. Dieser Gebrauch liegt vor in dem Satze ÇB 14, 4, 2, 15, der so zu schreiben ist: *asáu nā́māyám idáṃrūpa* dieser hier, welcher diese Gestalt hat, ist der und der mit Namen. Bei der Anrede steht (ich weiss nicht ob immer) die Vocativform *ásau,* so: *yáthā vā́ idáṃ nāmagráham ásā ásā íti hváyati* wie man hier (im gewöhnlichen Leben) unter Namennennung du da! du da! ruft MS 2, 4, 8 (45, 13), (vgl. Schröder zu der Stelle).

## § 137.

### *tá.*

Der Stamm *tá,* mit welchem sich *sá* zu einem Paradigma verbindet, weist nicht auf etwas Neues, sondern auf etwas Bekanntes hin. Daher ist es seine Hauptaufgabe, das in der Rede bereits Erwähnte aufzunehmen. Aber es giebt auch Fälle, in welchen *tá* auf etwas noch nicht Erwähntes, aber sonst Bekanntes hinweist, so dass wir es durch „jener Bekannte" übersetzen können. Dieser Gebrauch liegt doch wohl sicher vor, wenn *ta* im RV einen Hymnus beginnt, so: 1, 96. 103. 145. 160. 166. 184. 5, 44. 82. 8, 25. 9, 37. 45. Zwar ist es in den meisten dieser Stellen möglich, in einigen wahrscheinlich, dass der erste Vers des Hymnus an den letzten des vorhergehenden angeschlossen werde, aber eine Stelle wie 8, 25, 1 *tā́ vāṃ víçvasya gopā́ devā́ devéshu yajñíyā ṛtā́vānā yajase pūtádakshasā* lässt sich nur übersetzen: euch beide berühmte Hüter des Alls, die unter den Göttern opferwürdigen beiden Götter, die heiligen, reingesinnten will ich verehren. Auch

im Verlauf der Hymnen finden sich manche Stellen, in welchen diese Auffassung die natürliche ist, doch wird sich der Beweis ihrer Richtigkeit kaum führen lassen, weil sich immer irgendwo ein Nomen finden lässt, auf welches *tá* zurückbezogen werden kann.

Ich kann demnach nicht annehmen, dass *tá* (so wie *yá*) nur der Satzverbindung diene, und habe es aus diesem Grunde, und weil *tá* von *etá* nicht gut getrennt werden kann, vorgezogen, *tá* an dieser Stelle und nicht erst bei dem vielfachen Satze zu besprechen. Es ist ja auch bei manchen Partikeln unmöglich, die Erscheinungen des einfachen und des vielfachen Satzes an verschiedenen Stellen zu behandeln.

Ob *tá* ursprünglich substantivisch oder adjectivisch sei, lässt sich aus dem Sanskrit nicht entscheiden. Wir finden *tá* jedenfalls bereits von der ältesten Zeit an mit Nominibus und Pronominibus verbunden.

Im Folgenden wird zuerst die Verbindung von *tá* mit anderen Pronominibus, sodann sein anaphorischer Gebrauch, und endlich die partikelartige Verwendung von *sá* und *tád* besprochen. Der correlative Gebrauch ist bei dem Relativum erörtert.

## § 138.

### *tá* in Verbindung mit anderen Pronominibus.

*tá* wird nicht nur mit andern Pron. dritter, sondern auch mit Pron. erster und zweiter Person verbunden, und zwar scheinen mit *tá* regelmässig die enklitischen Formen, wenn solche vorhanden sind, verbunden zu werden. (Ausnahmen: RV 1, 49, 4. 6, 50, 15.) Beispiele für die erste Person sind: *táṃ mā sáṃ sṛja várcasā* mich, den genannten, versieh mit Glanz RV 1, 23, 23. *sá hovāca máyy evá yajñáṃ tanvānā́ mā́ṃ yajñā́d antár agāta sá vo 'hám evá yajñám amūmuham* auf mir das Opfer vollziehend habt ihr mich vom Opfer ausgeschlossen und so habe denn ich das Opfer in Verwirrung gebracht ÇB 3, 2, 3, 5. *tébhyo naḥ* steht ÇB 10, 4, 3, 7. Für die zweite Person: *havíshmanto vidhema te, sá tváṃ no adyá sumánā ihā́vitā́ bháva* wir möchten opferreich dir dienen, und du sei uns dann heute ein wohlwollender Helfer RV 1, 36, 2. *yádi tvaitát púnar brávataḥ sá tváṃ brūtāt* wenn sie dir das wieder sagen werden, so magst du ihnen dann sagen ÇB 4, 1, 5, 10. *asyá pītvā́ çatakrato ghanó vṛtrā́ṇām abhavaḥ prā́vo vā́jeshu vājínam, táṃ tvā vā́jeshu vājínaṃ vājáyāmaḥ* nachdem du hiervon getrunken hattest, o Weiser, wurdest du ein Schläger der Vṛtras, du halfest dem Helden im Kampfe. So stärken wir denn dich, der du ein Held im Kampfe bist RV 1, 4, 9, vgl. ÇB 1, 8,

1, 6. Ebenso findet sich *tásya te, tásmai te, tắn vas, téshām vas,* (die Belege aus RV s. bei Grassmann).

Von Pronominibus dritter Person, mit welchen *tá* verbunden wird, nenne ich zuerst *idám,* z. B.: *sắ heyáṃ pṛthivy àlelāyat* diese Erde schwankte ÇB 2, 1, 1, 8 (wobei *sắ* anaphorisch, *iyám* artikelhaft ist), ferner *adás* (z. B.: *tásya vắlo ny àsañji tám amúṃ vắto dhūnoti* dessen Schweif hängt herab, den bewegt der Wind hin und her ÇB 3, 6, 2, 4). Am häufigsten ist die Verbindung mit *etád,* welche bedeutet: „der diese", d. i. dieser genannte, z. B.: *bhavaty asyānucaro ya evaṃ veda. sa vā esha ekātithiḥ, sa esha juhvatsu vasati* demjenigen wird ein Gefolgsmann zu Theil, der dieses weiss. Das ist jener *ek°*, dieser selbe weilt bei den Opfernden AB 5, 30, 8[1]. Endlich kommt *ta* auch in Verbindung mit sich selbst vor. Dafür sind sichere Beispiele die Fälle, in welchen es sich nicht um die Form *tád* handelt, welche ja auch Partikel sein könnte, also Fälle wie: *tắṃ haivá nắti dadāha tắṃ ha sma tắṃ purắ brāhmaṇắ ná taranti* diesen übersprang er nicht mit seinem Feuer, und diesen genannten (Fluss) pflegten früher die Brahmanen auch nicht zu überschreiten ÇB 1, 4, 1, 14, vgl. MS 1, 5, 9 (78, 5). ÇB 4, 5, 5, 8 und sonst.

## § 139.

## *tá* im anaphorischen Gebrauche.

*tá* nimmt nicht bloss Nomina und Pronomina dritter Person, sondern auch Pron. erster und zweiter Person auf. Zwar die Beziehung auf eine erste Person habe ich nur aus P angemerkt, z. B.: *te 'bruvann aditiṃ: tvayemaṃ yajñaṃ pra jānāmeti. sā tathety abravīt, sā vai vo varaṃ vṛṇā iti* die Götter sprachen zu Aditi, lass uns durch dich die Wege des Opfers finden. Sie sprach ja, aber ich will mir bei euch etwas ausbitten (eigentlich: ich, die genannte, will mir u. s. w.) AB 1, 7, 3 (vgl. ÇB 14, 6, 3, 1). Die Beziehung auf eine zweite Person liegt dagegen von RV an vor, wo Sätze wie der folgende häufig sind: *tváṃ vắjasya çrútyasya rājasi sá no mṛḷa mahắn asi* du regierst über rühmenswerthe Leute, sei uns gnädig, du bist gross 1, 36, 12. ÇB 1, 8, 1, 4 s. § 140.

Die gewöhnlichste Aufgabe des Stammes *tá* ist es, in nachfolgenden Hauptsätzen ein vorhergegangenes Nomen (oder Pron. dritter Pers.) aufzu-

1) Später heisst es statt *sa vā esha ekātithiḥ* vielmehr *esha ha vai sa ekātithiḥ* jener ist der *ek°*. Dass statt *sá eshá* dieser genannte auch *eshá sá* vorkomme, ist schwerlich anzunehmen.

nehmen. So leitet es, indem es stets an ein vorher genanntes Nomen anknüpft, die Erzählung weiter, und zwar häufig in einer uns einförmig erscheinenden Weise, da wir gewohnt sind, die ganzen Satzgedanken (nicht bloss die Nomina) durch Partikeln, welche von mannichfacher Bedeutung sind, zu einander in Beziehung zu setzen. Beispiele sind TS 2, 3, 5, 1: *prajâpates tráyastṛṅçad duhitára āsan, tâḥ sómāya râjñe 'dadāt, tâsāṃ rohiṇîṃ úpait, tâ írshyantīḥ púnar agachan, tâ ánv ait, tâḥ púnar ayācata, tâ asmai ná púnar adadāt, sò 'bravīd: ṛtám amīshva yáthā samāvacchá upaishyâmy*[1] *átha te púnar dāsyāmîti. sá ṛtám āmīt, tâ asmai púnar adadāt, tâsāṃ rohiṇîṃ evópait, táṃ yákshma ārchat.* Wir würden mit Wahl ganz anderer Verbindungen etwa so übersetzen: Prajāpati hatte dreissig Töchter, die gab er dem König Soma, der besuchte von diesen (nur) die Rohiṇī, da kamen sie eifersüchtig wieder zurück, er (Pr.) ging ihnen nach und forderte sie wieder für sich zurück, der (Vater) aber gab sie ihm nicht wieder, sondern sprach: schwöre einen Eid, dass du sie in gleichmässiger Weise besuchen wirst, dann werde ich sie dir wiedergeben. Da schwur er einen Eid, und er gab sie ihm wieder, aber er besuchte von ihnen doch nur Rohiṇī. Da ergriff ihn Auszehrung.“ ÇB 2, 2, 4, 1 heisst es: *prajâpatir ha vâ idám ágra éka evâsa, sá aikshata kathâṃ nú prá jāyeyéti, sò 'çrāmyat, sá tápo 'tapyata sò 'gním evá múkhāj janayâṃ cakre* Pr. war hier im Anfang ganz allein. Da wünschte er, wie könnte ich mich doch fortpflanzen, er mühte sich, kasteite sich und erzeugte aus seinem Munde den Agni. Man sieht aus diesen Belegen, die sich leicht häufen liessen, dass *tá* wiederholt dasselbe Nomen aufnimmt. Es kann aber auch ein Wechsel eintreten (wie er uns aus dem Attischen geläufig ist), z. B. in der Geschichte von Manu und dem Fisch ÇB 1, 8, 1, 5: *táṃ sá mátsya upanyâ pupluve tásya çṛṅge nāváḥ pâçaṃ práti mumoca* zu dem (nämlich dem im Schiffe befindlichen Manu) schwamm der Fisch nahe heran, an dessen (nämlich des Fisches) Horn band er (nämlich Manu) das Seil des Schiffes. Auf welches Nomen die Form von *tá* bezogen werden soll, wird nicht angedeutet, sondern muss vom Hörer verstanden werden. Neben dieser Verbindung durch *tá* giebt es ja auch Verbindungen durch Partikeln wie *tátas átha* u. a., denen dann das enklitische anaphorische Pronomen *a* und *ena* zur Seite tritt (s. *átha* u. s. w.), aber die häufige Verbindung mittels *tá* bleibt ein hervorstechender, unterscheidender Zug des altindischen Stiles.

---

1) *upaishyási* oder *upaishyâmîti* wäre wohl zu erwarten.

Es kann oft scheinen, als diene *tá* mit einem Nomen nicht zur Aufnahme von etwas Genanntem, sondern zur Einführung von etwas Neuem, z. B.: *devấç ca vấ ásurāç cobháye prājāpatyấḥ paspṛdhire, té ha sma yád devấ ásurān jáyanti táto ha smaivàinān púnar upót tishṭhanti. té ha devấ ūcur jáyāmo vấ ásurāṅs tátas tv èvá naḥ púnar upót tishṭhanti kathấṃ nv ènān anapajayyáṃ jayeméti. sá hāgnír uvāca* die Götter und die Asuras, beide Nachkommen des Pr., kämpften. So oft nun die Götter die Asuras besiegten, erhoben diese sich dennoch immer wieder gegen sie. Da sprachen die Götter, wir besiegen die Asuras, danach aber erheben sie sich immer wieder gegen uns, wie könnten wir sie unwiderruflich besiegen. Da sprach Agni u. s. w. ÇB 1, 2, 4, 8. Man sieht hier recht deutlich, dass *té* vor *devấḥ* gebraucht wird, weil die Rede mittelst eines schon dagewesenen Nominalbegriffes weiter geführt werden soll. Dagegen könnte man zunächst meinen, als werde mit *sá hāgníḥ* etwas völlig Neues eingeführt. Das ist aber doch nicht der Fall. Agni ist unter den Göttern schon mit erwähnt, und kann deshalb mit *sá* auftreten. Tritt ein Begriff neu auf, so kann keine Form von *ta* mit ihm verbunden werden. Man vergleiche z. B. *vấk* und *sấ vấk* in folgendem Beispiele: *mánor ha vấ ṛshabhá āsa tásminn asuraghnī́ sapatnaghnī́ vấk právishṭāsa* Manu hatte einen Stier, in den war eine Asuras tödtende, Feinde tödtende Stimme eingegangen, dagegen später: *tásyấlabdhasya sấ vấg ápa cakrāma* als er geopfert war, entwich die Stimme ÇB 1, 1, 4, 14. 15. 17. Dabei ist freilich zu bemerken, dass dasjenige Nomen, auf welches durch *ta* verwiesen wird, nicht selten ziemlich weit zurückliegt. So wird z. B. ÇB 11, 5, 1, 1 Urvaçī als Apsaras eingeführt (*urváçī hāpsarấḥ purūrávasam aiḍáṃ cakame*) und 4 heisst es mit Beziehung darauf: *tád dha tấ apsarása ātáyo bhūtvấ pári pupluvire* da schwammen die Apsaras in Gestalt von Wasservögeln umher. Es ist deshalb vielleicht richtiger, wenn man sagt, dass durch *tá* auch in P etwas Bekanntes (welches wie ein Erwähntes betrachtet wird) aufgenommen werden kann, vgl. § 137. Es ist klar, dass dieses *tá* ganz nahe an den „Artikel“ streift.

Es ist aber wohl zu beachten, dass nicht bei jeder Wiedererwähnung eines erwähnten Nomens eine Form von *ta* erwartet werden darf. Ist im erzählenden Stil die Fortführung der Erzählung anderweit ausgedrückt, so steht *tá* nicht, z. B.: *devấç ca vấ ásurāç ca paspṛdhire, táto devấ anuvyàm ivāsur átha hấsurā menire* die Götter und Asuras kämpften mit einander, da waren die Götter so zu sagen im Nachtheil, da dachten die Asuras ÇB 1, 2, 5, 1.

Wenn oben gesagt worden ist, dass *tá* in einem folgenden Hauptsatze stehe, so ist damit die Thatsache nicht in Widerspruch, dass es auch nach einem Satztheile stehen kann, der seinem Werthe nach wie ein selbständiger Satz betrachtet wird. So folgt es nach einem Participium im Nominativ oder Accusativ: *devā́ ha vái yajñáṃ tanvānā́s tè 'surarakshasébhya āsaṅgā́d bibhayā́ṃ cakruḥ* die Götter vollzogen das Opfer, dabei fürchteten sie sich vor der Einmischung der Asuras ÇB 1, 2, 1, 6. *yáthāgníṃ sámiddhaṃ táṃ ghṛténābhishiñcét* als ob man das Feuer, nachdem es bereits entfacht ist, mit ghṛta begösse ÇB 2, 2, 2, 19 (vgl. 4, 1, 2, 13). Oder nach einem Absolutivum, z. B.: *ātithyéna vái devā́ ishṭvā́ tā́nt sámad avindat* nachdem die Götter das ātithya geopfert hatten, ergriff sie Zwietracht ÇB 3, 4, 2, 1. Ebenso steht *tá* nach einer beinahe als selbständig gedachten Reihe von zusammengehörigen Begriffen, z. B.: *devā́ manushyā̀ḥ pitáras tè 'nyáta āsann ásurā rákshāṅsi piçācā́s tè 'nyátaḥ* die Götter, Menschen, Väter, diese waren auf der einen Seite, die Asuras, Rakschas, Piçācas, diese auf der anderen Seite TS 2, 4, 1, 1 (vgl. ÇB 2, 1, 3, 1).

Weit seltener als an der Spitze eines folgenden Hauptsatzes erscheint *tá* an der Spitze des Nachsatzes einer Periode. Ein solcher Fall ist: *yátra vái sómaḥ svā́ṃ puróhitaṃ bṛ́haspátiṃ jíjyáu tásmai punar dadau* als Soma seinen eigenen Hauspriester, den Bṛhaspati, geschädigt hatte, erstattete er dem wieder zurück ÇB 4, 1, 2, 4.

## § 140.

### *sá* als Partikel.

Wir haben schon gesehen, dass *sá* wie eine überleitende Partikel wirken kann, z. B.: *tád aughá āgantā́ tán mā nā́vam upakálpyópāsāsai sá aughá útthite nā́vam ā́ padyāsai* dann wird die Fluth kommen, dann magst du dich, nachdem du ein Schiff verfertigt hast, im Geiste an mich wenden, und dann (eig.: du der genannte), wenn die Fluth sich erhoben hat, dich auf das Schiff begeben ÇB 1, 8, 1, 4. Ein solches *sá* steht nun oft vor einem Relativum, und wird dann im Hauptsatz durch ein zweites *sá* wieder aufgenommen, z. B.: *sá yó no vā́caṃ vyā́hṛtāṃ mithunéna nā̀nunikrā́māt sá sárvaṃ pā́rā jayātai* wer von uns dem ausgesprochenen Worte mit der entsprechenden Geschlechtsform nicht nachfolgt (zu dem masc. nicht das fem. findet), der soll Alles verlieren ÇB 1, 5, 4, 6. In solchen und ähnlichen Sätzen konnte *sá* den Charkter als Nominativ verlieren, oder wie BR sich ausdrücken: „indem der Satzanfang wie zur festen Formel wurde, ent-

springt der andere Gebrauch, dass *sá* auch in Fällen bleibt, wo die Construction ein anderes Genus und einen anderen Numerus verlangt, oder wo es vollkommen pleonastisch ist.“ So heisst es z. B.: *tásya tắni çīrshắṇi prá cicheda. sá yát somapắnam ắsa tátaḥ kapíñjalaḥ sám abhavat* er schlug ihm die Häupter ab. Was nun somatrinkend gewesen war, daraus entstand das Haselhuhn ÇB 1, 6, 3, 3. *sá yád dhaitáu nòdiyắtāṃ ná haivèhá sváu caná pāṇī́ nír jānīyuḥ* wenn nun diese beiden nicht aufgingen, würde man seine eigenen Hände nicht unterscheiden können ÇB 4, 2, 1, 2. *sá yádi ná vindánti kím ắ drijeran* wenn man dieses nun nicht findet, was schadet es? ÇB 4, 5, 2, 1.

Weitere Beispiele für diesen Gebrauch, der bis jetzt nur aus ÇB nachgewiesen ist, s. bei BR.

## § 141.

### *tád* als Adverbium (nebst *tátas* und *tásmād*).

*tád* als Adverbium kommt im RV in folgender Verwendung vor: In Verbindung mit *yád* „als“ hat es häufig den Sinn von „da, damals“, z. B.: *yáj jắyathā apūrvya mághavan vṛtrahátyāya tát pṛthivī́m aprathayas tád astabhnā utá dyắm* als du geboren wurdest, o höchster, o Herr, zur Vṛtraschlacht, da breitetest du die Erde aus und stelltest den Himmel fest 8, 89, 5. Weitere Belege s. unter *yád*. Ausserhalb der Verbindung mit *yád* ist diese Verwendung selten. Sie scheint vorzuliegen in: *táva krátvā táva tád daṃsánābhir āmắsu pakváṃ çácyā ní dīdhaḥ* durch deinen Geist, durch deine Wunderthaten hast du damals das gare in die rohen mit Kunst gelegt 6, 17, 6. Möglich wäre es allerdings auch, *tád* mit *pakvám* zu verbinden. Ausserdem habe ich noch 10, 95, 5 und 10, 129, 4 angemerkt, doch ist auch an diesen Stellen, wie Ludwig's Uebersetzung beweist, eine andere Auffassung wenigstens möglich. Es scheint, dass sich die Bedeutung damals in der Gegenüberstellung gegen *yád* entwickelt hat.

An vereinzelten Stellen des RV übersetzen wir *tád* durch, „darum“. Diese Uebersetzung scheint nothwendig 1, 154, 2, wo es heisst: *prá tád víshṇuḥ stavate vīryèṇa* darum (wegen der im vorhergehenden Verse erwähnten Heldenkraft) wird Vishṇu gepriesen wegen seiner Heldenkraft. Wie diese Bedeutung sich entwickeln konnte, zeigen Stellen wie: *tád va devắ abruvan tád va ắgamam* das sagten euch die Götter, darum bin ich zu euch gekommen 1, 161, 2. Offenbar heisst *tád* hier eigentlich: zu diesem hin, zu diesem Zwecke, und ist also A. des Zieles, wie

*tád* sehr häufig ist, z. B.: *tád ít tvā yuktā́ hárayo vahantu* dahin sollen dich die angeschirrten Falben fahren 3, 53, 4 (vgl. 5, 56, 2. 5, 55, 7, 4, 58, 9 u. sonst). 7, 32, 24, wo Ludwig *tád* durch „nunmehr“ übersetzt, ist es ebenfalls nichts anderes, als „dahin“.

In P erscheint *tád* sehr häufig so, dass es einem *yád* nachfolgt oder vorausgeht, und zwar entweder in einem anderen Satze oder in demselben.

1. In einem anderen Satze:

a) Es folgt auf einen Satz mit *yád,* z. B.: *ghnánti vā́ etád yajñáṃ yád enaṃ tanváte. yán nv èvá rā́jānam abhishuṇvánti tát táṃ ghnanti* man tödtet das Opfer dadurch, dass man es vollzieht; wenn man nun den Soma presst, so tödtet man ihn dadurch ÇB 4, 3, 4, 1. *yád āgneyáu bhávataç cákshushī evā́smai tát práti dadhāti, yát sauryó nā́sikāṃ téna* dadurch, dass die beiden Opferkuchen für Agni bestimmt sind, giebt er ihm die beiden Augen, dadurch, dass er für Sūrya bestimmt ist, die Nase TS 2, 3, 8, 2.

b) Es folgt auf einen Satz mit *yátra* (wo, wann), z. B.: *tásmād yátrānyā óshadhayo mlā́yanti tád eté módamānā vardhante* deshalb, wo andere Pflanzen welken, da wächst die Gerste fröhlich ÇB 3, 6, 1, 10. *sā́ yátra devā́n upajagā́ma tád dhocuḥ* als sie zu den Göttern herankam, da sprachen sie ÇB 2, 1, 1, 8.

c) Es steht in einem Satze, von welchem ein mit einer Relativpartikel versehener Satz abhängig ist. Dabei bildet *tád* den äusserlichen Stützpunkt für diese Partikel, z. B.: *kás tád veda yád vratapradó vratám upotsiñcét* wer weiss (das), ob der Milchdarreicher etwa die Milch übergiessen möchte ÇB 3, 2, 2, 19. *tébhyo vái nas tvám evá tád brūhi yáthā te sárvāṇi rūpā́ṇy upadádhāméti* sage du uns (das), wie wir alle deine Gestalten auflegen sollen ÇB 10, 4, 3, 7.

2. Sehr häufig steht *tád* vor einem mit *yád* beginnenden Satze. Dadurch bekommt *yád* einen äusserlichen Stützpunkt, und der Satz wird an den vorhergehenden angeknüpft, z. B.: *tad āhuḥ katham abhi shṭuyād ity, aksharaçā 3ḥ, caturaksharaçā 3ḥ, pacchā 3ḥ, ardharcaçā 3ḥ, ṛkçā 3ḥ, iti. tad yad ṛkço na tad ava kalpate* dabei fragt man, wie soll er preisen? silbenweise? viersilbenweise? fussweise? halbversweise? versweise? wenn nun versweise, so passt das nicht AB 6, 2, 6. *cákshushī ha vā́ asya çukrā́manthínau. tád vā́ eshá evá çukró yá eshá tápati. tád yád eshá etát tápati ténaishá çukráḥ* çukra und manthin sind seine Augen. Dabei ist derjenige, der hier leuchtet (die Sonne) çukra. Insofern er nämlich hier leuchtet, dadurch ist er çukra

ÇB 4, 2, 1, 1. *tváshṭur ha vái putrás tríçīrshā shaḍakshá āsa tásya tríṇy evá múkhāny āsus, tád yád evámrūpa āsa tásmād viçvárūpo nāma* Tvashṭar hatte einen dreiköpfigen sechsäugigen Sohn, der hatte auch drei Munde, und weil er nun so beschaffen war, darum hiess er Viçvarūpa ÇB 1, 6, 3, 1. *tád yát táthā* der Grund nun, warum es so ist, ist der folgende ÇB 4, 2, 1, 4.

*tád* ohne Verbindung mit *yád* kommt in P im Sinne von alsdann vor. So ist es jedenfalls aufzufassen ÇB 1, 8, 1, 4: *áthetithíṃ sámāṃ tád aughá āgantā́ tán mā nā́vam upakálpyópāsāsai* darauf im so und so vielten Jahre wird dann die Flut kommen, dann sollst du ein Schiff bauen und dich an mich wenden, und ebenso 5.

In unzähligen Fällen übersetzen wir durch: damit, dadurch, dabei, und empfinden es als satzverbindend, z. B.: *adbhir abhi shiñcanti, reto vā āpaḥ saretasam evainaṃ tat kṛtvā dūkshayanti* man besprengt ihn mit Wasser, nun ist aber Wasser so viel wie Same, somit weihen sie ihn, nachdem sie ihn auf diese Weise samenreich gemacht haben AB 1, 3, 3. *devā́ç ça vā́ ásurāçcobháye prājāpatyāḥ prajā́pateḥ pitúr dāyám úpeyur māna evá devā́ upā́yan vā́cam ásurā yajñám evá tád devā́ upā́yan vā́cam ásurāḥ* die Götter und die Asuras, beide Nachkommen des Prajāpati, traten das Erbe ihres Vaters Prajāpati an, die Götter erhielten den Geist, die Asuras die Stimme, auf diese Weise erhielten die Götter das Opfer, die Asuras die Vāc ÇB 3, 2, 1, 18. *cákshushī ha vā́ asya çukrā́manthínau tád vā́ eshá evá çukró yá eshá tápati* çukra und manthin sind die Augen desselben, dabei ist die Sonne çukra ÇB 4, 2, 1, 1. *tát tád avaklptám evá yád brāhmaṇò 'rājanyáḥ syā́t* darum ist das ganz passend, dass ein Brahmane ohne König sei ÇB 4, 1, 4, 6. Ferner sind hier häufige Wendungen anzuführen, wie *tat tan nādṛtyam* „darauf hat man hierbei nicht zu achten“ in AB, *tád āhuḥ* „dabei sagt man“ u. ähnl.

Auf die Entstehung dieser Verwendung von *tád* dürfte sehr wesentlich die correlative Verbindung eingewirkt haben, daneben etwa Wendungen wie ÇB 3, 2, 1, 18, wo *tád* als Apposition gefasst werden kann.

Ausser *tád* spielen in P noch die adverbial gebrauchten Formen *tátas* und *tásmād* eine wichtige Rolle. *tátas*, eigentlich von da an, wird schon im V, wenn auch selten, im Sinne von dann, darauf verwendet (s. Grassmann), und so ist es in P ausserordentlich häufig. In P steht es ferner häufig an der Spitze eines zweiten Satzes, der dem ersten innerlich verbunden ist, so dass wir es durch in Folge dessen übersetzen (z. B. ÇB 1, 1, 4, 17). *tásmād* liegt im RV adverbial noch

nicht vor, von AV an heisst es „darum, deshalb“, und ist in diesem Sinne in P beinahe auf jeder Seite zu lesen.

## § 142.

### *etá* und *tyá*.

*etá*, ein stärkeres *tá*, weist auf etwas dem Hörenden Bekanntes hin, sei es, dass es vor seinen Augen liegt, sei es, dass es in seiner Vorstellung vorhanden ist. Daran schliesst sich die Fähigkeit, etwas in der Rede Dagewesenes aufzunehmen und zu dem Relativum in Beziehung zu treten.

Wenn *etá* auf etwas Vorhandenes hinweist, so scheint es nicht dazu zu dienen, auf etwas Neues aufmerksam zu machen, sondern man kann es wohl am besten wiedergeben durch: „dieses Bekannte hier“. Aus dem V gehören dahin Stellen wie die folgende: *ápeta vîta ví ca sarpatâto 'smâ etáṃ pitáro lokám akran* geht hinweg, geht auseinander, weichet von hinnen, für ihn haben die Väter diese Stätte bereitet (auf der ihr bisher gestanden habt) RV 10, 14, 9; vgl. 10, 18, 8. 1, 165, 12. 10, 146, 4. Häufig ist *eshá stómaḥ* am Ende eines Liedes: dieses hiermit vollendete Lied. An vielen Stellen des Veda wird man freilich wegen der Auffassung von *etá* im Zweifel sein können. So kann man *eshâ ushâḥ* in *eshó ushâ vy ùchati* 1, 46, 1 übersetzen: diese Ushas hier leuchtet auf, oder: jene berühmte, und an anderen Stellen kann man zweifeln, ob deiktischer oder anaphorischer Gebrauch vorliegt, z. B. 1, 81, 9. Aus P gehören hierher Sätze wie die folgenden: *té hāsurā asūyánta ivocur yâvad evàishá víshṇur abhiçéte tâvad vo dadma íti* die Asuras sprachen halb unwillig: so viel als dieser Vishṇu hier (den wir unter euch sehen) liegend bedeckt, so viel geben wir euch ÇB 1, 2, 5, 4 (schwerlich: jener bekannte). *táu hocatur etáṃ hradám abhyáva haréti* die beiden sprachen: bring ihn zu diesem Teich hier (den du kennest) ÇB 4, 1, 5, 12. *tâḥ prajâpatiṃ yájamānam upétyocur ví vái te mathishyāmaha imâḥ prajâ yâ eténa havíshā srakshyása íti* sie sprachen zu Prajāpati, welcher ein Opfer vollzog, nachdem sie zu ihm herangetreten waren: wir werden dir diese Geschöpfe zerreissen, welche du durch dieses Opfer hier (welches du vollziehst) schaffen wirst ÇB 2, 5, 1, 12. *té devâ jústās tanúḥ priyâṇi dhâmāni sārdháṃ samáva dadire té hocur eténa naḥ sá nânāsad eténa víshvañ yó na etád atikrâmād íti* die Götter legten ihre geliebten Personen und ihre lieben Besitzthümer zusammen nieder und sprachen: von diesem losgelöst, von diesem fern soll der von uns sein, der dieses (diesen hiermit geschlossenen Vertrag) übertritt ÇB 3, 4, 2, 5.

Belege für die Fähigkeit von *etá,* auf etwas dem Geiste des Hörenden Gegenwärtiges hinzuweisen, sind: *yuvám etáṃ cakrathuḥ síndhushu plavám* ihr habt jenes bekannte Fahrzeug im Meere verfertigt RV 1, 182, 5. *devấç ca vấ ásuraç cấspardhanta sá prajấpatir etấn jáyān apaçyat* die Götter und die Asuras kämpften, da erfand Prajāpati die bekannten jayas MS 1, 4, 14 (63, 16); vgl. TS 3, 1, 1, 1. 3, 2, 2, 2. 3, 1, 7, 3 und sonst. *ténaitám uttaráṃ girím áti dudrāva* damit fuhr er über jenen nördlichen Berg hin ÇB 1, 8, 1, 5. *tá eté māyé asṛjanta suparṇíṃ ca kadrúṃ ca* sie schufen jene beiden bekannten Wunderwesen Suparṇī und Kadrū ÇB 3, 2, 4, 1.

Im Anschluss an diesen Gebrauch (man vergleiche namentlich das letzte Beispiel) mag es zu verstehen sein, wenn *etá* auch gebraucht erscheint, um auf etwas Künftiges hinzuweisen. Ich habe diesen Gebrauch (auf den ich nicht von Anfang an gehörig geachtet habe) nur aus zwei Stellen angemerkt: *sò 'kāmayata vṛtráṃ hanyām íti sá etấbhir devátābhiḥ sayúg bhūtvấ marúdbhir viçấgnínấnīkenopaplấyata* er wünschte, möchte ich doch den Vṛtra tödten, und fuhr heran vereinigt mit den folgenden (jenen) Gottheiten: mit den Maruts als dem Kriegsvolk, und Agni als der Spitze MS 1, 10, 14 (153, 18). *sá haitád evá dadarçānaçanátayā vái me prajấḥ párā bhavantíti* er sah dieses ein: in Folge von Hunger gehen diese meine Geschöpfe zu Grunde ÇB 2, 5, 1, 3.

Für den ausserordentlich häufigen anaphorischen Gebrauch von *etá* mag es genügen, einige Belege aus P anzuführen. *etá* knüpft nicht wie *tá* leise an, sondern hebt die Identität mit dem vorher genannten Begriff hervor. Belege sind: *sá yáḥ sárvāsām óshadhīnāṃ rása ấsīt táṃ yáveshv adadhus tásmād yátrānyấ óshadhayo mlấyanti tád eté módamānā vardhante* was der Saft sämmtlicher Pflanzen war, den thaten sie in die Gerste, deshalb, wo andere Pflanzen welken, wächst diese fröhlich ÇB 3, 6, 1, 10. *sá hovāca súkanye kíṃ tvaitád avocatām íti tásmā etád vyấ cacakshe sá ha vyấkhyāta uvāca yádi tvaitát púnar brávataḥ sấ tváṃ brūtāt ... tấṃ púnar úpeyatus tấṃ haitád evòcatuḥ* er sprach: Sukanyā, was haben sie dir da eben gesagt? Sie theilte es ihm mit, und nach der Mittheilung sprach er: wenn sie dir dieses wieder sagen, so magst du sagen ... Nun kamen sie wieder zu ihr und sagten zu ihr eben dieses ÇB 4, 1, 5, 10. *tád ubháyaṃ saṃbhṛ́tya mṛ́daṃ cāpáç céshṭakām akurvaṅs tásmād etád ubháyam íshṭakā bhavati mṛ́c cấpaç ca* nachdem sie dies beides zusammengebracht hatten, nämlich Erde und Wasser, machten sie den Backstein, deswegen besteht ein Backstein aus diesen beiden Dingen, Erde und

Wasser ÇB 10, 1, 3, 3. *nākasáda úpa dadhāti devā́ vái nākasádo 'traishá sárvo 'gníḥ sáṃskṛtaḥ sá eshó 'tra nā́kaḥ svargó lokás tásmin devā́ asīdaṅs tád yád etásmin nā́ke svargé loké devā́ ásīdaṅs tásmād devā́ nākasádas táthaivàitád yájamāno yád etā́ upadádhāty etásminn evàitán nā́ke svargé loké sīdati* er setzt die nākasádas auf (eine Art von Backsteinen). Unter nākasádas sind die Götter zu verstehen, dabei ist jener bekannte ganze Agni vollendet, dieser bekannte Agni ist dabei jener nā́ka der Himmel. In dem sassen die Götter. Weil nun die Götter in eben diesem nā́ka, dem Himmel, sassen, deshalb sind die Götter nākasádas. Und ganz ebenso sitzt denn auch der Opferer, wenn er diese auflegt, auf diese Weise im Himmel nieder ÇB 8, 6, 1, 1. *sá hovāca yás tvānéna rūpéṇānvichā́d vindā́d evā́ tvā sá áti sá yó hainam eténa rūpéṇānvicháti vindáti hainam* er sprach: wer dich mit dieser (vorliegenden) Gestalt suchen wird, der wird dich finden, und wer ihn nun mit dieser (erwähnten) Gestalt sucht, der findet ihn ÇB 7, 3, 2, 15.

Der correlative Gebrauch von *etá* ist bei dem Relativum behandelt.

Ueber *tyá* weiss ich dem, was BR und Grassmann sagen, nichts hinzuzufügen. Es bedeutet im RV offenbar: jener bekannte. Aus ÇB führen BR *tyásya* im Sinne von *máma* an, und ebenso steht *tyásmin* im Sinne von *máyi* MS 2, 4, 3 (40, 19 und 41, 5). 4, 6, 5 (85, 5) (vgl. TS 2, 4, 12, 5), ohne dass ich den Grund der auffallenden Ausdrucksweise einsehe. MS 3, 6, 4 (63, 16) ist mir *syá* nicht deutlich.

---

In den folgenden Capiteln dieses Buches wird von dem Verbum gehandelt, und zwar zuerst von den Gattungen desselben (Wurzelverba und Denominativa, Causativa, Intensiva, Desiderativa), dann von den sogenannten Genera verbi (Activum, Medium, Passivum), den Tempora, den Modi, dem Verbum infinitum.

Einen besonderen Abschnitt über die Personalendungen habe ich nicht angefügt, weil über sie bereits in der Lehre von der Congruenz gehandelt ist. An dieser Stelle bemerke ich nur noch, dass die dritte Person sowohl sing., wie pl. gebraucht werden kann, um ein unbestimmtes Subject zu bezeichnen, z. B.: *néva vācé çrád dadhāti* dem Worte glaubt man nicht ganz MS 3, 6, 3 (62, 10). *tásmād ápi svāyā jāyāyā tirá ivaivá cicarishati* deshalb sucht man es selbst mit seiner eigenen Frau doch möglichst im Verborgenen zu thun ÇB 6, 4, 4, 19. *tásmāt sāyám átithaye prátyenasaḥ puṇyatvā́t tú prātár dadati* deshalb ist

man Abends dem Gaste verpflichtet, aber am Morgen spendet man aus Güte MS 1, 5, 7 (75, 4). Sehr häufig ist *tád āhuḥ* so sagt man.

---

Sechstes Capitel.

# Die Gattungen des Verbums.

## § 143.

### Wurzelverba und Denominativa (vgl. Whitney Gr. 1053 ff.).

Die Unterscheidung zwischen Wurzel-Verben und Denominativen ist, vom indogermanischen Standpunkt aus betrachtet, unsicher, da es möglich ist, dass viele Verba, welche als Wurzel-Verba erscheinen, eigentlich Denominativa sind. Innerhalb des Sanskrit aber ist die Unterscheidung in den meisten Fällen sicher. Grösser ist die Schwierigkeit in der Abgrenzung gegen die Causativa. Zwar sind die Denom. im Allgemeinen von den Causativis durch den Accent geschieden, aber es giebt doch auch ziemlich viele Fälle, in denen der Accent schwankt (wie z. B.: *aṅkháyati dhūpáyati* u. a. m.), so dass also manchmal auch das aus diesem hergenommene Kriterium versagt.

Es ist charakteristisch für die Denominativa, dass sie in der alten Dichtersprache ausserordentlich zahlreich sind, und daselbst oft den Eindruck kühner Augenblicksbildungen machen (weshalb sich unter ihnen so viele ἅπαξ λεγόμενα befinden), dagegen in der P viel seltener sind. Von den im V gebräuchlichen habe ich in P nur die folgenden gefunden:

*arātīyáti* feindselig gesinnt sein, von *árāti* Feindseligkeit, Feind; *asūyáti* murren, das von einem Nomen *asu* abzuleiten sein wird; *ūrjáyati* nähren, kräftigen, von *úrj* Kraft; *gopāyáti* behüten, von *gopā́* Hüter; *namasyáti* huldigen, von *námas* Huldigung; *bhishajyáti* heilen, von *bhishā́j* heilend, Arzt; *mantrayate* (im V *mantráyante* an einer Stelle, während ich in P keine betonte Form gefunden habe) sprechen, rathschlagen, von *mántra* Spruch; endlich *vājáyati* und *vājayáti* (in P habe ich keine betonte Form gefunden) eilen, anspornen, von *vā́ja* Eile. BR leiten *mradayati* TS 6, 1, 4, 4 (was glatt machen bedeuten soll), von *mṛdú* ab, man könnte auch ein Causativum von *mrad* annehmen.

Von Bildungen, die nur in P vorliegen, sind mir aufgefallen: *apuvāyáte* verderben (intr.) von *ápvā* eine best. Krankheit; *ṛtīyáte* sich streiten, von *ṛ́ti* Streit; *kaṇḍūyáti* jucken, von *kaṇḍu* das Jucken (erst später belegt); *nyūñkhay* den *nyūñkha* einfügen, von *nyūñkha* Einfügung des Lautes *o* (RV 10, 94, 3 nicht als Den. aufgefasst); *māṅsīyáti* Fleisch zu essen verlangen, von *māṅsá* Fleisch; *rūkshayati* dürr machen, von *rūkshá* dürr; *vratáyati* die Vrata-Milch geniessen, von *vratá* Vrata-Milch. *palpūláyati* mit Lauge behandeln gehört zu *pálpūlana* Lauge, aber ein genau passendes Grundwort ist nicht vorhanden.

Die Denominativa liegen fast nur im Praesensstamm vor. Hinsichtlich der Bedeutung verweise ich auf das in meinem Altind. Verb. 201ff. Gesagte und bemerke hier nur, dass auch in P der desiderative Sinn vorliegt, so in *māṅsīyáti* Fleisch zu essen verlangen.

## § 144.

### Causativa.

Bekanntlich giebt es im Indischen viele *aya*-Formen, welche nicht causativen Sinn haben. Wie sich neben oder aus diesen die eigentlichen Causativa entwickelt haben, das ist eine Frage, welche sich nur mittelst einer sprachvergleichenden Untersuchung beantworten lässt, auf welche also an dieser Stelle nicht eingegangen werden soll. Hier soll nur von den eigentlichen Causativis die Rede sein, d. h. von denjenigen Formen auf *aya,* welche mit Rücksicht auf daneben vorhandene Grundverba gebildet sind, und welche aussagen, dass ihr Subject den Träger der Handlung des Grundverbums in Bewegung setzt, z. B.: *pátāmi* ich fliege, *patáyāmi* ich mache, dass ein anderer fliegt.

Dieses Causativum ist nur im Praesens und Futurum vorhanden, zu welchem letzteren gelegentlich auch ein Conditionalis gebildet wird (so *ádhārayishyat* ÇB 8, 6, 2, 1). Dazu gesellt sich schon von V an der Aorist nach dem Typus *ápīpatat,* und, im AV beginnend, das durch *cakāra* umschriebene Perfectum, nebst einigen Aoristformen, welche ebenfalls mit *kar* gebildet sind (vgl. Schröder, Einleitung zu MS S. XIV). Endlich werden zu Causativis auch Passiva und Desiderativa gebildet (was man jetzt in Whitney's Verzeichnissen bequem übersieht), und die Verbalnomina.

Was das Verhältniss zum Genus verbi betrifft, so treten bei den Causativis dieselben Erscheinungen auf, wie bei den übrigen Verben. Erwähnenswerth ist, dass ein Causativum, wenn es medial wird, so zu

sagen zur Bedeutung des Grundverbums zurückkehren kann, z. B.: *pátati* heisst fliegen, *pātáyati* fliegen machen, *pātáyante* aber RV 8, 46, 18 bedeutet: „sie lassen sich schweben, sie fliegen.“ So ist wohl auch *cetáyate* und *joshāyate* aufzufassen. Es wäre also für das letztere anzunehmen, dass neben *jusháte* sich an etwas erfreuen ein *joshāyati* jemand befriedigen vorhanden war, von wo aus dann *joshāyate* zu der Bedeutung „sich befriedigen, sich befriedigt fühlen, gern haben“ gelangte.

Von besonderem Interesse ist die Verschiebung der Casus bei dem Causativum. Ueber diesen Gegenstand haben Gaedicke 272ff. und Liebich in Bezzenberger's Beitr. 11, 276ff. gehandelt. Die wesentliche Veränderung gegen die Construction des Grundverbums ist die, dass dasjenige zum Accusativ wird, was beim Grundverbum Nominativ war, z. B.: *médham prákshārayan* sie liessen den Saft hervorströmen TS 6, 3, 10, 2, gegen *médhaḥ prá ksharati; táṃ práñcaṃ pātayet* er lasse den Zweig nach Osten hin fallen ÇB 3, 6, 4, 12 gegen *sá práñ patati; brāhmaṇán pāyayitavái brūyāt* er befehle die Brahmanen zu tränken ÇB 2, 3, 2, 8 gegen: *brāhmaṇāḥ pibanti.*

Ein anderer Casus, der etwa bei dem Primitivum steht, bleibt bei dem Uebergang zum Causativum selbstverständlich unverändert, z. B.: ein Dativ: *sá evásmai imáṅl lokán víçaṃ prá dāpayati* er veranlasst die Leute und das Volk, ihm zu geben TS 2, 1, 4, 8; oder ein Instrumentalis: *índraḥ pátniyā mánum ayājayat* Indra hiess den Manu seine Gattin opfern TS 6, 6, 6, 1 (mit dem Grundverb würde es heissen: *pátniyā māṃ yaja*); *tṛptá evāinam índraḥ prajáyā paçúbhis tarpayati* wenn er selbst erfreut worden ist, lässt Indra ihn an Kindern und Heerden Freude haben TS 2, 5, 4, 3 (Grundform: *prajáyā tṛpyati*); oder ein Genitiv: *tán mádhvaḥ pāyaya* lass sie vom Methe trinken RV 1, 14, 7. So bleibt auch der Accusativ des Primitivums unverändert, so dass neben dem durch Convertirung aus den Nom. entstandenen A. noch ein zweiter erscheint. Dieser A. des Primitivums kann ein A. des Zieles sein, z. B.: *párām evá parāvátaṃ sapátnīm gamayāmasi* wir heissen die Feindin in die äusserste Ferne gehen RV 10, 145, 4. *devāçváir evá yájamānaṃ suvargáṃ lokáṃ gamayati* er lässt den Opferer mit Götterpferden zum Himmel gelangen TS 1, 7, 4, 4. Er kann selbstverständlich auch ein A. des Objectes sein, z. B.: *uçán devāñ uçatáḥ pāyayā havíḥ* selbst eifrig lass die eifrigen Götter das Trankopfer trinken RV 2, 37, 6. (*sómam*) *gavyā́ vástreva vāsáyantaḥ* den Soma gleichsam Gewänder anziehen lassend, die von der Kuh stammen RV 8, 1, 17 (vgl. ÇB 5, 2, 1, 8). *dvādaçakapālaṃ bhūtikāmaṃ yājayet*

einen der Gedeihen wünscht, lasse er einen zwölfschaligen Kuchen opfern MS 2, 1, 2 (3, 14); vgl. 2, 1, 9 (10, 13) und sonst. *sá eváinaṃ vratám á lambhayati* er lässt ihn (heisst ihn) das Gelübde übernehmen TS 2, 2, 2, 2. *tá yájamānaṃ vācayati* er heisst den Opferer sie (die Gottheiten) nennen TS 5, 4, 3, 5. *sáinaṃ svargáṃ lokáṃ sám āpayati* sie lässt ihn den Himmel erreichen ÇB 2, 3, 3, 16. *táṃ droṇakalaçám áva ghrāpayati* er lässt die Kuh die Somakufe beschnuppern ÇB 4, 5, 8, 5; vgl. 5, 1, 4, 15. Unter Umständen kann auch noch ein weiterer A. hinzutreten, so ein A. der Zeitdauer in dem Satze: *saṃvatsarám eváinaṃ vṛtráṃ jaghnivā́ṅsaṃ vratám á lambhayati* er heisst den Tödter des Vṛtra ein Jahr lang das Fastengelübde übernehmen TS 2, 5, 4, 5. MS 2, 1, 10 (11, 19).

In den bisher erwähnten Sätzen waren die Casus, mit Ausnahme des aus dem Nom. entstandenen Accusativs, aus dem Sinne des Primitivums zu erklären, gleichsam von dem Primitivum aus orientirt. Es giebt aber auch einen Casus, der dem Causativum als solchem zukommt, nämlich den Instrumentalis in folgenden zwei Fällen:

1) Der I. erscheint bei Causativis, welche von einem einfachen Verbum kaum verschieden sind: *táṃ gīrbhír vāsayāmasi* ihn bekleiden wir mit Liedern RV 9, 35, 5. *bráhmaṇaiváinam á vartayati* er bringt ihn heran durch das Brahman TS 3, 4, 1, 2 u. a. m.

2) Es kann bei deutlichen Causativis aus dem Nom. des primitiven Satzes durch Umkehr nicht ein A., sondern ein I. werden. Diese Construction ist geläufig bei *ar, dā, grabh,* findet sich aber auch bei andern Verben (Liebich a. a. O.). Man sagt z. B.: *paçór vā álabdhasya prāṇā́ñ chúg ṛchati* Schmerz trifft die Sinne des Opferthieres (TS 6, 3, 9, 1), aber bei der Verwandlung in causative Construction wird nun nicht, wie nach dem Vorhergehenden zu erwarten wäre, aus dem Nom. ein A., sondern ein I., z. B.: *yáṃ dvishyā́t táṃ dhyáyec chucáivā́nam arpayati* wen er etwa hasst, an den denke er, so lässt er den Kummer ihn treffen (ihn durch Kummer treffen) TS 2, 6, 4, 4. Bei *dā: áhnaivā́smai rā́triṃ prá dāpayati rā́triyā́haḥ* er veranlasst den Tag, ihm die Nacht zu geben, und die Nacht den Tag, lässt ihm durch den Tag die Nacht geben, und umgekehrt TS 5, 4, 9, 3. Häufiger bei *grah:* Man sagt *váruṇo gṛhṇāti,* aber bei der Verwandlung in das Causativum: *prajā́patiḥ prajā́ asṛjata, tá enaṃ sṛshṭā́ áty amanyanta, tá atimányamānā váruṇenāgrāhayat* Prajāpati schuf die Geschöpfe, sie überhoben sich über ihn, er aber hiess, da sie sich überhoben, den Varuṇa sie packen, liess sie durch Varuṇa packen MS 2, 5, 6 (54, 17), vgl. MS 2, 1, 6 (7, 15). 2, 2, 7 (21, 6). TS 7, 2, 7, 3.

Der Grund ist im Indischen wie im Deutschen derselbe. Das Subject des Satzes erscheint so sehr als Hauptthäter, dass der zweite Thäter zum Mittel herabsinkt.

Wenn die causative Construction in das Passivum versetzt wird, so wird aus dem in den A. verwandelten Nom. wiederum ein Nom. Ich habe notirt: *brāhmaṇáḥ pāyayitavyàḥ* man soll einen Brahmanen trinken lassen (ein Br. soll trinken gelassen werden) MS 2, 3, 9 (37, 9). *átho agnyupasthānaṃ vācayitavyàḥ* (so zu lesen) zugleich soll man ihn das a. sprechen lassen MS 1, 6, 10 (103, 3).

Die passivischen Participia *āçitá* und *pāyitá* können sowohl von dem Gegenstande, den man zu essen und trinken gegeben hat, als von der Person, die man hat essen und trinken lassen, gebraucht werden.

## § 145.

## Intensiva.

(vgl. Whitney Gr. 1000 ff.)

Die Intensiva, welche fast nur im Praesensstamme vorliegen, sind im RV viel häufiger als in der späteren Sprache. Ich führe, um die Bedeutung zu veranschaulichen, einige Belege aus P an: *cākaçyáte* hell leuchten, hell sehen, überblicken; *kanikradyámāna* brüllend ÇB (erklärt das vedische *kánikradat*); *áganīgūyat* er jauchzte auf Tāṇḍ. Br. 14, 3, 19 (zu *gū*); *jañjabhyáte* den Rachen aufsperren; *jañjapyámāna* ÇB 11, 5, 5, 10 angelegentlich flüsternd; *nenīyáte* gefangen führen, schleppen; *nonudyate* wiederholt wegstossen; *bobhavat* oder *bobhuvat* (so BR) Conj. zu dem Intens. von *bhū* erscheint in dem Satze: *tirá ivaiténa bobhavat* das halte er ganz geheim ÇB 2, 2, 3, 16; *marīmṛjyeta cakshushī* er wische sich die Augen ordentlich aus AB 3, 19, 15; *yoyupyáte* glatt streichen; *rerihyámāṇa* immer wieder beleckend ÇB 6, 7, 3, 2 (erklärt das vedische *rérihat*); *vilálapat* sinnlos schwatzend: *súrāṃ pītvā vilálapata āsate* nachdem sie Branntwein getrunken haben, schwatzen sie fortwährend sinnlos MS 2, 4, 2 (39, 19); *lelāyáti* schaukeln, zittern; *vāvadyámāna* schwatzend: *ná ha sáṃ dadhyād yád vāvadyámāna ásīta, tásmād vācaṃyamá evá syāt* er würde es nicht heilen können, wenn er immerzu schwatzte, deshalb soll er sich schweigend verhalten ÇB 1, 7, 4, 19; *prativāvadat* widersprechend, murrend AB; *varīvartti* wirbeln in: *tásmād sárvān ṛtún ánu vāyúr á varīvartti* deshalb kommt der Wind das ganze Jahr hindurch wirbelnd herbei TS 5, 3, 1, 3; *varīvartyámāna* von der Sonne gesagt ÇB; *vanīvāhyáte* hin und her führen ÇB; *ávevlīyanta* sie stürz-

ten zusammen (gesagt von Wesen, die Varuṇa packt) MS 1, 10, 10 (150, 15).

Bei allen diesen Formen ist die intensive Bedeutung (Steigerung nach Grad oder Zahl) deutlich. Nicht mehr ist das der Fall bei den Wurzeln *nij* waschen, *vish* wirken, *gar* (wachen), welche von Anfang an nur intensive Form haben. Auch bei diesen hat natürlich die intensive Form eine eifrige und angestrengte Thätigkeit kennzeichnen sollen, etwa wie die Frequentativa in deutschen Dialecten.

Bemerkenswerth ist, dass sich bei den Intensivis in zunehmender Häufigkeit eine mediale Flexion einstellt, auch wenn in der Bedeutung nichts Mediales hervortritt, vgl. Whitney Gr. § 1016.

## § 146.

## Desiderativa,
## (vgl. Whitney Gr. 1026 ff.).

Während die Denominativa und Intensiva an Häufigkeit abnehmen, nehmen die Desiderativa im Verlauf der Sprachentwicklung eher zu. Von den im RV vorliegenden Bildungen, die man sich in Whitney's Wurzeln zusammensuchen kann, kommen nur etwa ein Dutzend in mehr als einmaliger Anwendung vor. Die Desiderativa bilden auch Formen von anderen Stämmen als dem Praesensstamm, wenn auch nicht häufig.

Der Sinn ergiebt sich aus folgenden Sätzen, die ich aus dem ÇB beliebig auswähle: *yátraitán prajápatiḥ paçún álipsata tá álipsyámānā úd acikramishaṁs tán prāṇéshu sám agṛhṇāt* als Prajāpati diese Opferthiere opfern wollte, da wollten sie, die man opfern wollte, entfliehen. Da hielt Pr. sie an den Sinnesorganen fest ÇB 7, 5, 2, 4. *jyéshṭhaç ca çréshṭhaç ca svánāṃ bhavaty ápi ca yéshāṃ búbhūshati yá eváṃ véda* wer so weiss, wird der stärkste und beste unter den Seinigen und unter denjenigen, unter welchen er es werden wünscht ÇB 14, 9, 2, 1. *tásmād ápi svávā jāyáyā tirá ivaivá cicarishati* selbst mit seiner eigenen Frau sucht man darum es heimlich zu thun ÇB 6, 4, 4, 19. *glāyāmó 'ha saṃvatsarábhṛtāyāgníṃ u cikīshāmaha íti* wir haben keine Lust, ihn (den Agni) ein Jahr lang zu unterhalten, wollen aber doch den Feueraltar bauen ÇB 9, 5, 1, 64. Oft erscheint neben dem Desiderativum das primäre Verbum, z. B.: *tásmād u saṃvatsará evá kumárá út tishṭhāsati saṃvatsaré hí prajápatir udátishṭhat* deshalb versucht ein Kind nach Verlauf eines Jahres aufzustehen, denn nach Verlauf eines Jahres

stand Prajāpati auf ÇB 11, 1, 6, 5. *jyắyān ha tásmād bhavati yásmāj jyắyān búbhūshati* er wird stärker als derjenige, dem er überlegen zu werden wünscht ÇB 11, 2, 3, 5. *varshéṇa ha té hiṅsanti yáṃ jíhiṅsishanti* sie schädigen durch Regen denjenigen, welchen sie zu schädigen wünschen ÇB 9, 1, 1, 35. *ná hainaṃ sapátnas tústūrshamāṇaç caná stṛṇute* kein Feind, wie er auch wünscht ihn niederzustrecken, streckt ihn nieder ÇB 2, 2, 2, 14 u. a. m. Man sieht hieraus, dass die Bezeichnung Desiderativum treffend ist, denn es wird stets der Wunsch des Trägers der Handlung ausgedrückt, den Wurzelbegriff auszuführen.

Das Verhältniss zwischen dem Grundverbum und dem Desiderativum ist fast stets ganz klar. Zu erwähnen wäre etwa *títikshate* zu *tij* scharf machen, welches bedeutet zu ertragen suchen. Man sucht den Uebergang in: „sich stählen, sich abhärten gegen"; *bíbhatsate* Ekel empfinden wird auf *bādh* stossen bezogen, also etwa: von sich zu stossen suchen; *mímāṅsate* überlegen, prüfen heisst eigentlich durch Denken zu erfassen suchen (vgl. *cíkitsate*). Wie neue Verba werden betrachtet: *bhíksh* und *çíksh*.

---

Siebentes Capitel.

## Activum, Medium, Passivum.

Die folgende Darstellung bringt zuerst ein Verzeichniss der Verba, welche sich in P hinsichtlich des Genus verbi anders verhalten als in V (§ 147), darauf in § 148 ein Verzeichniss solcher Verba, welche nur activisch belegt sind, wozu in § 149 diejenigen kommen, welche zwar sonst activisch sind, aber in V vereinzelte mediale Formen aufweisen, in § 150 die nur medial gebrauchten, wozu in § 151 diejenigen, welche bei sonst durchgängig medialem Gebrauch vereinzelte activische Formen haben, endlich in § 152 werden diejenigen Verba mitgetheilt, welche in verschiedenen Temporibus verschiedenes Genus verbi zeigen. Diese Uebersichten waren von mir fertig gestellt, als Whitney's Wurzelverzeichniss erschien. Ich verdanke demselben viele Ergänzungen und Berichtigungen. Wo meine Angaben nicht auf Autopsie beruhen, ist Whitney als Quelle angeführt worden. Manche vereinzelte oder unsichere Formen sind absichtlich weggelassen. So habe ich mich z. B. nicht entschliessen können, *kuvate* mit *ắ* als Beleg für mediale Bildung anzuführen, weil es möglich ist, dass ein solches Verbum nur zur Erklärung

von *ākūti* (ÇB 3, 1, 4, 6 und 12) willkürlich gebildet worden ist. Was nach Abzug des in diesen Verzeichnissen Enthaltenen übrig bleibt, ist die grosse Masse der Verba, welche sowohl activisch als medial gebraucht werden. An einer Auswahl derselben wird § 153 der Gebrauch des Activums und Mediums erläutert. An diese Uebersicht schliesst sich § 154 der Gebrauch des Activums und Mediums bei *anyò 'nya* und § 155 bei *ātmán*. Den Uebergang zum Passivum bilden § 156 die medialen Formen mit passivischer Bedeutung, § 157 die mediopassivischen Aoriste auf *i*, § 158 die mediopassivischen Praesentia mit *ya*. Den Beschluss macht § 159 das eigentliche Passivum.

Es ist noch zu bemerken, dass in den folgenden Verzeichnissen nur Wurzelverba, nicht abgeleitete, wie Intensiva u. s. w. berücksichtigt sind, und dass die medio-passivischen Formen nicht als mediale gerechnet worden sind.

## § 147.

### Verschiedenheiten in Veda und Prosa.

*aç* erlangen hat im RV a. und m., doch so, dass im simplex das m. (wenigstens im Praesensstamme), in Verbindung mit Praep. das a. überwiegt. Im AV findet sich vom einfachen Praesens nur *açnutás* gegen *açnuve açnuté açnávāmahai açnutām*, in Verbindung mit Praep. nur m., ausser bei *ví*, wo beide Genera erscheinen. In P hat das m. im simplex die Alleinherrschaft, ebenso in Verbindung mit Praep. ausser bei *ví*, wo auch a. erscheint: *sárvān máyā kắmān vy àçnavatha púrvāṃ tú nāgnér āhutir açnavatai* ihr sollt durch mich alle Wünsche erreichen, aber die āhuti des Agni soll zuerst mir zufallen TS 6, 2, 7, 1. Ebenso 8, 1. *īksh* sehen nach Whitney überall *ík̄shate*, von den Brāhmaṇas an auch *ík̄shati*. *īsh* enteilen hat im RV als simpl. nur m., mit Praep. a. und m., im AV *íshamāṇāḥ* und *úd īshatu*, in P scheint das simpl. und damit das m. verschwunden (denn AB 3, 20, 1 beweist nichts); das a. ist mit Praep. erhalten, z. B.: *vy àishat* MS 2, 5, 3 (51, 2). *edh* gedeihen hat nach Whitney in der ganzen Sprache *édhate*, von den Br. an auch *édhati*. *cāy* sich scheuen hat im RV nur *cắyamāna*, in P. finde ich nur a. *jush* Gefallen finden an, im RV in den Stämmen *jósha* und *jújosha* a., im Stamme *jushá* fast durchaus m. (ohne deutlichen Unterschied der Bedeutung). Im AV ist im Wesentlichen nur *jusháte* übrig geblieben. Nur dieses finde ich in P. *jū* hat im RV *junáti* antreiben und *jávate* eilen. Das erstere und damit das a. ist im P verschwunden. *jrambh*

gähnen hat nach Whitney in der ganzen Sprache *jṛ́mbhate,* von den Br. an auch *jṛ́mbhati.* Ich hatte dafür aus P nur AB 6, 35, 1 notirt. *pinv* im a. schwellen machen, im m. schwellen im RV und AV. In P ist nur noch m. vorhanden, welches (wie BR bemerken) gewöhnlich intransitiven, einmal ausnahmsweise transitiven Sinn hat. Das a. ist nur ÇB 14, 2, 2, 28 belegt, wo es nach BR „nachlässig" für m. steht. *plu* schwimmen hat nach Whitney in der ganzen Sprache *plávate,* von den Br. an auch *plávati. bhās* leuchten im RV nicht belegt, AV *ví bhāsasi* und *bhāsati,* VS *bhāsan,* ÇB *pári bhāsate* (nach BR ist *bhās* in der älteren Sprache a., in der späteren m.). *bhī* sich fürchten hat im RV *bháyate* und *bibhéti,* das erstere ist in den selbständigen Theilen des AV und in P verschwunden. *var vṛṇóti* im V verhüllen, hemmen, zurückhalten a. und m., ist in P als verb. fin. selten, nur als a. belegt, und zwar als simpl. verhüllen (von Vṛtra der die Welt verhüllt), zumachen (von einer Thür), mit *ví* öffnen. Für sich zurückhalten heisst in P *vāráyate. sad* sitzen hat im RV bei *sám* und *ní,* im AV bei *ā́* und *ní* auch einige mediale Formen. In P finde ich nur a. *hi* antreiben ist im RV nicht selten m. und zwar mit deutlich medialem Sinne (für sich herbeitreiben oder eilen). Von AV an finde ich nur a.

Ausser diesen Verben hatte ich noch eine Reihe anderer notirt, über die aber Whitney Abweichendes angiebt. Folgendes halte ich der Anführung für werth: *bhar* tragen erscheint im RV als a. und m., das letztere hat (soweit überhaupt ein greifbarer Unterschied vom a. vorhanden ist, was oft nicht der Fall ist), die Bedeutungen für sich davontragen und sich schnell bewegen (ferri). Im AV ist das m. verhältnissmässig viel seltener. In P finde ich nur a., Whitney dagegen giebt auch m. an. *mā* ist in RV und AV m., wenn es bedeutet messen, d. h. bestimmen wie gross etwas sein soll (vgl. Grassmann s. v.), a. dagegen RV 3, 32, 7 im Sinne von nachmessen, sonst aber a. in den Bedeutungen verhelfen, zurichten, bereiten, zutheilen (mit oder ohne Praep.). In P, wo es nur die Bedeutung messen hat, finde ich nur das m., Whitney dagegen auch a. *sac* zusammen sein hat im RV neben *sácate* auch *síshakti.* Dieses ist von AV an verloren, so dass nur *sácate* bleibt. Activische Aorist- oder Perfectformen sind mir ebenfalls ausserhalb des RV nicht begegnet. Nach Whitney findet sich *saçcima* auch in den Br. *sā* binden hat im RV neben dem überwiegenden a. an einigen Stellen m., wobei ein specieller Sinn des m. theils hervortritt (z. B. 1, 25, 3), theils nicht (z. B. 3, 4, 9). Von AV an finde ich nur a., nach Whitney kommt auch m. vor. Bei *svad*

schmecken, schmackhaft machen sind die Bedeutungen im RV so vertheilt, dass das a. fast immer transitiven, das m. fast immer intransitiven Sinn hat. In P finde ich nur m. schmecken; schmackhaft machen heisst *svadáyati*. Nach Whitney dagegen kommt überall auch *svádati* vor.

## § 148.

### Ausschliesslich activisch belegte Verba.[1]

*aksh akshṇoti* mit *nís* verschneiden nach Whitney in AV und ÇB, [*ad*], *an ánati ániti* athmen (nach Wh. in JB auch m.), *ard árdati* zerstieben, *arsh ṛsháti* stechen, stossen, [*arsh* strömen], [*arh*], *av ávati* in Gang bringen, fördern, erquicken, *as ásti* sein (in Formen wie *çayitáse* du wirst liegen verdankt *as* das Medium lediglich dem Verbum, an welches es angefügt ist), *ah āha* sagen, [*ấp*], *īrshy ír-shyati* eifersüchtig sein (nicht in V), [*uc*], [*ud*], *ubj ubjáti* niederhalten, *ubh ubhnấti unápti umbháti* (letzteres in P) zusammenschnüren, *ush ushṇấti óshati* (letzteres in P) brennen als trans., *ej éjati* sich regen (*ápejate* zu *īj* nach Gr. und B[2].), [*kar* ausstreuen], *kart kṛṇátti* spinnen, *karç kṛ́çyati* abmagern in AV und P, *kas* sich öffnen (einmal in AV), *kūj kū́jati* brummen nach Wh. von AV an, [*krand*], *krudh krúdhyati* in Zorn gerathen, [*kruç*], *kshar kshárati* fliessen, *kshā kshấyati* brennen in P, *kshi kshéti* und *kshiyáti* weilen, *kship kshipáti* werfen, *kshudh kshúdhyati* hungern, *khād khấdati* kauen, *khid khidáti* niederdrücken, *khud khudáti* futuere (einmal V), *gar giráti* verschlingen, *gardh gṛ́dhyati* gierig sein, *gā jígāti* gehen (auch bei *ádhi-gā* studiren ist das m. erst später belegt), *grath grathnấti* knüpfen (nicht V), *glā glấyati* Unlust empfinden von AV an, *ghar jígharti* besprengen, [*ghas*], *ghrā jíghrati* riechen, *cat cátati* sich verstecken (nur *cátant* RV), *cam cấmati* mit *ấ* einschlürfen P, *cart cṛtáti* knüpfen mit Praep., *chand chántti* Gefallen finden, *chard chṛṇátti* mit *ấ* vollgiessen P, *chā chyáti* schneiden, *jaksh* nur *jákshat* lachen, *jap jápati* flüstern P, *jīv jívati* leben, *jyā jināti* überwältigen, *jval jválati* flammen, *tañc tanákti* mit *ấ* gerinnen P, *tam tamat* (RV) *tấmyati* (P) den Athem verlieren, [*tarp*], [*tarsh*], *tarh tṛṇéḍhi* zerschmettern, *tu tavīti* stark sein RV, *turv túrvati* überwältigen RV, *tras trásati* erzittern, *tsar tsárati* schleichen, *dañç dáçati* beissen, *dagh daghnóti* reichen an, [*dabh*], *darp dṛ́pyati* toll werden, [*das*], *dāç dấçati* Opfer bringen RV, *dih dégdhi*

1) In eckigen Klammern sind die in § 149 mitgetheilten Verba, welche vereinzelte mediale Formen zeigen, angeführt.

beschmieren, *du dunóti* brennen AV, *dush dushyati* verderben AB, *drā* schlafen (mit *áva* fut. ÇB), [*drā* laufen], *druh drúhyati* ein Leid anthun, [*dhanv*], *dham dhámati* blasen, *dhā dháyati* saugen, *dhinv dhinóti* sättigen P, *dhyā dhyấyati* sinnen P, *nad nádati* brüllen, *nand nándati* sich freuen, *nart nṛ́tyati* tanzen, *niksh nikshati* durchbohren AB, [*nid*], *ned nédati* mit *áti* überschäumen P, *pat pátati* fliegen, *par píparti* übersetzen, [*pā* schützen], *pūy pūyati* schmähen, *push púshyati* gedeihen, *pūy pūyati* stinken, *psā psấti* kauen, *barh bṛháti* ausreissen, *bhañj bhanákti* brechen, *bharv bhárvati* verzehren RV, *bhas bábhasti* kauen, *bhā bhấti* scheinen, *bhuj bhujáti* biegen, *bhū bhávati* werden (später auch m., nach Wh. schon von B an), *bhūsh bhūshati* einer Sache obliegen, *bhrajj bhṛ́jjáti* rösten, *bhrī* versehren, einmal RV *bhrīṇánti*, *majj májjati* tauchen, *mar mṛṇáti* zermalmen, *mardh márdhati* vernachlässigen, *ma mímāti* blöken, *mi minóti* bauen, *mish misháti* die Augen aufschlagen, [*mih*], *mīv mī́vati* schieben, *mush mushṇấti* rauben, *muh múhyati* irre werden, *mrit mrityáti* sich auflösen P, *mruc mrócati* mit *ní* untergehen von AV an, *mlā mlấyati* welken P, *yabh yábhati* futuere von AV an, [*yā*], *yesh yéshati* sprudeln, [*rad*], *radh rádhyati* in die Gewalt Jemandes gerathen, *rap rápati* schwatzen, *rā rấyati* bellen, *rāj rấjati* walten (später m.), *riph* knurren (nur *riphatī* AV), *ribh rébhati* knarren, *ruj rujáti* brechen, *rud rudáti róditi* (letzteres in P) weinen, *rudh ródhati* wachsen RV, *rup rúpyati* Reissen haben P, *rush róshati* missfallen, *lap lapati* schwatzen AB, *lip limpáti* beschmieren von AV an, *lup lumpáti* zerbrechen von AV an, *lu lunấti* und *lunóti* schneiden P, *lubh lúbhyati* irre werden von AV an, *vat vátati* begreifen RV, *vadh ávadhīt* schlagen, *vam vámiti* sich erbrechen, [*vas* weilen], [*vas* hell werden], *vā vấti* wehen, *vấyati* erlöschen, *vāñch vấñchati* wünschen, *vic vinákti* worfeln, *vid* wissen ist zweifelhaft (Wh. zählt *vidre* hierher und führt aus B *vidmahe* an), *vish vivéshṭi* thätig sein RV, *ven vénati* sich sehnen, [*vyac*], *vyadh vídhyati* durchbohren, *vraj vrájati* schreiten, *vraçc vṛ́çcáti* abhauen, *vlī vlīnấti* zusammendrücken P, *çak çaknóti* können, *çad çatsyánti çaçấda* fallen, *ças çásti* und *çásati* schneiden, *çush çúshyati* trocknen, *çcut çcótati* träufeln, *çnath* durchbohren RV, *çyā cyấyati* gerinnen, P, [*çram*], *çrā çrấyati* kochen P (nach Wh. auch V), *çlish çlíshyati* sich anklammern P, *sagh saghnóti* gewachsen sein (zweimal V), [*san*], *sarj sárjati* knarren, *sarp sárpati* schleichen (nach Wh. auch *asṛpta*), *sas sásti* schlummern V, *sidh sédhati* scheuchen, *sidh sídhyati* helfen RV, *shṭhīv shṭhī́vati* speien von AV an, *skand skándati* schnellen, *sku ấ skunoti* AV *skáuti* ÇB stochern, *stan* donnern V, [*stambh*], *stigh stighnóti* erreichen MS, *snā snấti* sich

baden, *snu snáuti* triefen P, *sphūrj sphūrjati* brummen von AV an, *sru srávati* fliessen, *svar svárati* erschallen, *has hásati* lachen (einmal P), *hesh héshati* wiehern, *hrī jihréti* sich schämen P.

## § 149.

### Vereinzelte mediale Formen activischer Verba.

Bisweilen erscheinen vereinzelte Medialformen eines sonst activischen Verbums, wenn dasselbe mit *sám* verbunden ist. Das ist z. B. der Fall bei *kar* ausstreuen (RV), *kruç* schreien (RV und AV), *vas* weilen (RV, nicht in P). Das kann in der Bedeutung seinen Grund haben. Es kommen aber in der alten Poesie auch Formen der Art vor, wo wir eine Bedeutungsverschiedenheit nicht wahrnehmen. Sie dürften wohl meistens einer Rücksicht auf das Metrum ihren Ursprung verdanken. Freilich kann es auch sein, dass in manchen derselben Reste eines früheren medialen Gebrauches des betreffenden Verbums vorliegen. Ich führe die mir bekannt gewordenen Fälle auf, ohne im Einzelnen eine Entscheidung treffen zu können.

*ad átti* essen, RV *adānă; arsh árshati* strömen, AV *arshase; arh árhati* Ansprüche haben auf, RV *arhire; āp āpnóti* erlangen, RV *āpiré ápnāna āpāná; uc úcyati* Gefallen finden, RV *ūcishé ūce; ud unátti* quellen, AV *ūndáte; krand krándati* wiehern, RV *ánu cakrade; ghas ghásti* verzehren, RV *ápi gdha; tarp tṛ́pyati* sich sättigen, RV *tātṛpāṇá; tarsh tṛ́shyati* dürsten, RV *tṛshāṇá tātṛshāṇá; dabh dabhnóti* schädigen, RV *dadabhanta; das dásyati* verschmachten, RV *dásamāna; drā drắti* laufen, RV *dadrāṇá; dhanv dhánvati* rennen, RV *dadhanvé dadhanviré; nid níndati* tadeln, RV *nidāná; pā pắti* schützen, RV *pāná; mih méhati* harnen, RV *méghamāna; yā yắti* gehen, RV *áva yāsisīshṭhās* (abbitten, abwenden); *rad rádati* kratzen, AV *radantām; vas ucháti* hell werden, RV *avasran; vyac vivyákti* umfassen, RV *vivyacanta; çram çrắmyati* sich ausruhen, RV *çaçramāṇá; san sanóti* erlangen, RV *sanishāmahe sanishanta; stambh stabhnắti*, RV *tastabhāná*, AV *stabhāná* (Imper.).

## § 150.

### Ausschliesslich medial belegte Verba.[1]

*ās ắste* sitzen (doch führt Whitney aus TS *āsishyáti* an), [*idh*], *iḍ íṭṭe* anflehen, *īç íshṭe* zu eigen haben, *īh íhate* begehren VS, *ūh*

1) *ī* ist als Intens. nicht erwähnt (vgl. S. 229). In eckigen Klammern sind die Verba aus § 151 mitgetheilt.

*óhate* beachten V, *kam cakamé* lieben (Denomin., aber als Wurzelv. behandelt), [*kalp*], *kāç kắçate* erscheinen P, *krap kṛpáte* jammern V, *kshad kshádate* vorschneiden, *ksham kshámate* erdulden, *garh gárhate* schelten (zweimal RV), *gāh gắhate* sich eintauchen V, *gras grásate* verschlingen, *jar járate* singen V, *jeh jéhamāna* den Mund aufsperren RV, *tuç tóçate* träufeln, [*trā*], *tvar tvárate* eilen P, *dīksh díkshate* sich weihen P (*didīkshus* ist ein verunglücktes causatives Perf.), [*day*], *dar driyate* mit *ā́* achten auf, *dhav dhávate* fliessen RV, *nabh nábhate* bersten V, *nas násate* sich vereinigen RV, *nādh nắdhamāna* Hülfe suchend V, *niṅs níṅsate* (3te pl.) küssen RV, *nu návate* sich bewegen RV, *pat pátyate* herrschen (Denom.), *paṇ páṇate* erhandeln, *pā pípīte* mit *úd* sich auflehnen von AV an, *pibd píbdamāna* fest werden, [*pū*], *pyā pyắyate* schwellen V, *pru právate* springen, *bādh bắdhate* drängen, *bhand bhándate* glänzen RV, *bhāsh bhắshate* sprechen P, *bhiksh bhíkshate* erbitten, *man mányate* denken, *yād yắdamāna* verbunden sein mit RV, *ramb rámbate* herabhängen RV, [*rabh*] *labh lábhate* fassen, *liç liçáte* rupfen, *vas váste* anziehen, sich kleiden, *vij vijáte* zittern, *vidh vindháte* mangeln, *vip vépate* beben, *vyath vyáthate* schwanken, *vrad* weich werden, einmal RV *avradanta, çiñj çiñkté* schwirren, [*çī*], *çlāgh çlắghate* Zuversicht haben auf, einmal ÇB, *çvañc çváñcate* sich aufthun, *spardh spárdhate* kämpfen um, *smi smáyate* lächeln, [*svaj*], *svid sishvidāná* RV, *hā jíhīte* aufspringen, *hās hắsate* wetteifern.

## § 151.

### Vereinzelte activische Formen medialer Verba.

Aus dem Bereich des V sind etwa anzuführen: *kalp kálpate* in richtiger Ordnung sein, AV *kálpat; cyu cyávate* schwanken, RV *cyávam; day dáyate* theilen, AV *nír dayāmasi; pū pávate* wehen, RV *páva* (*pávate* wird offenbar als selbständiges Verbum empfunden. Hat doch *punắti* neben sich *punīté*); *rabh rábhate* ergreifen, RV *rarabhmá; svaj svájate* umarmen, RV *svájat.*

Sowohl in RV und AV als in P findet sich zu *çī çéte* liegen das Imperf. *áçayat,* und in MS *çayet.* Ich möchte im Hinblick auf κεῖμαι annehmen, dass das Verbum ursprünglich nur m. war, und erwähne es deshalb an dieser Stelle.

*idh inddhé* entfachen hat *sám aindhat* MS 1, 6, 5 (95, 7), vgl. Nir. 10, 8; *trā trắyate* retten hat ÇB 5, 5, 4, 12 *átrāsatām,* woneben 12, 7, 1, 14 *átrāsmahi* und stets mediales Futurum.

## § 152.

Verschiedenes Genus in den verschiedenen Tempusstämmen.

Ich führe alphabetisch geordnet auf, was ich mir aus dem Veda oder der Prosa notirt habe. Oefter finden auch innerhalb der einzelnen Tempora Schwankungen statt.

*dyut* leuchten: Im RV liegt vom m. vor: *dyótamāna dyutānā́ didyuté,* vom a. *ádyaut,* das ich als Aorist betrachte, im AV *dyótate,* aber *ā́ didyota,* in P. *dyótate,* aber *ádyutat.* *pad* zu Fall kommen hat im RV im Praes. *pádyate,* im Perf. *papā́da,* im Aorist neben *ápadran* und *padīshṭá* auch *padāti,* im AV *padāt,* in P finde ich im Praes. stets *pádyate* (vereinzelt ist *avapadyeyam* AB 8, 23, 11). Das Perf. hat sowohl mediale als active Formen. So finde ich im AB *pedire* und *upa papāda,* im ÇB *abhí pedus* 3, 4, 1, 17, (Tāṇḍ. Br. 25, 10, 18 *sam pedus*), dagegen *upót pede* 1, 7, 3, 3, *abhiprá pede* 11, 4, 1, 3, *práti pede* 14, 6, 9, 1. Das Futurum finde ich nur activisch, so steht AB 2, 16, 1: *mām abhi prati patsyati* neben *mām abhi pratỳ apādi.* *marsh* vergessen hat im RV im Praes. nur *mṛshyate,* im Aor. m., im Perf. *mamárṣha,* in AV und P ist *marsh* nur ganz schwach belegt. *mud* fröhlich sein hat neben dem medialen Praes. *módate* und dem vedischen *mudīmahi* und *modishīshṭhās* das activische Perf. *mumóda.* *yudh* kämpfen scheint in P im Perf. m. zu sein (ÇB 4, 1, 5, 3. AB 6, 15, 11), im Fut. finde ich *yotsyā́mas* ÇB 2, 6, 4, 2, im Praes. *yúdhyanti* ÇB 3, 4, 4, 21. [Nach Whitney kommen beide Genera neben einander vor.] *ruc* scheinen ist in P. nur m., im RV findet sich neben dem medialen Perfect *rurucé* das activische *ruróca rurucús rurucyā́s rurukvā́n,* und zwar die activischen Formen theilweise in transitiver Bedeutung. *vart vártate* sich wenden hat in RV auch *vartat* (und in den später verlorenen Praesensstämmen *vártti* und *vavártti* häufig activische Formen), im Perf. a. und m. AV hat *vártate vartsyáti,* P *vártate vavárta ávṛtat vartsyáti ávartsyat.* Dabei ist zu bemerken, dass in RV *vavárta* meist transitiv ist, in P aber nicht, so steht z. B. ÇB 1, 5, 2, 6 der Satz: *yajñó ha devébhyó 'pa cakrāma, táṃ devā́ ánv amantrayantā́ naḥ çṛṇúpa na ā́ vartasvéti. só 'stu táthéty evá devā́n upā́ vavarta* das Opfer entlief den Göttern, da riefen ihm die Götter zu, höre auf uns, kehre zu uns zurück. Das Opfer sprach: so sei es, und kehrte zu den Göttern zurück. Ein mediales Praesens steht neben activischem Perf. und Aorist ÇB 4, 3, 3, 8: *té hocur apanidhā́yainam ójа upā́ vartāmahā íti tá enam apanidhā́yaivā́uja upā́ vavṛtus. tád vā́ índro 'spuṇutāpanidhā́ya vái máuja upā́vṛtann íti* sie sprachen: nachdem wir unsere Kraft abgelegt haben,

wollen wir uns zu ihm wenden. Da wandten sie sich zu ihm, nachdem sie ihre Kraft abgelegt hatten. Das merkte[1] Indra: nachdem sie ihre Kraft abgelegt haben, haben sie sich zu mir gewandt. *su* gebären: im Veda ist das Praes. m., das Perf. *sasúva,* vom Fut. nur *sûshyantyās* belegt. In P scheint das Verbum bis auf *soshyántī* ÇB ausser Gebrauch gekommen zu sein. *syand* strömen: im RV liegt neben *syándate* der Aorist *ásyān* vor, im AV neben *syándate* das Perf. *sishyadús.* In P finde ich *syándate* in der Bedeutung fliessen (z. B. ÇB 3, 9, 2, 1. 14, 6, 8, 9), dagegen *prá sishyanda* (ÇB 4, 1, 5, 6) und *syantsyámi* (z. B. ÇB 11, 8, 4, 2) in der Bedeutung fahren. *sraṅs* abfallen, sich ablösen: im Veda ist nur *srasema* und *asrat* (Aor.) belegt. In P finde ich im Praesens stets m., aber im Perf. *ví sasraṅsus* ÇB 1, 6, 3, 35. *svap* schlafen ist stets a. ausser *sushupāṇá* im RV (neben activen Perfectformen) und *sushupthâs* ÇB 11, 5, 4, 5 (woneben ebenfalls a.). Somit dürfte wohl für *svap* ein mediales neben einem activischen Perf. sicher stehen.

## § 153.

### Ausgewählte Belege für den Gebrauch des Activums und Mediums.

Indem ich auf eine Erörterung der Begriffe Activum und Medium (welche in die vergleichende Syntax gehört) an dieser Stelle verzichte, bemerke ich nur, dass mir diejenige Definition des Mediums noch die treffendste zu sein scheint, wonach das Medium betont, dass die Handlung in die Sphäre des Subjectes selbst fällt. Die verschiedenen sogenannten Arten des Mediums sind hier nicht auseinander gehalten, es ist vielmehr die alphabetische Reihenfolge gewählt worden. Die Belege sind ausschliesslich der Prosa entnommen. Belege für den Gebrauch des Mediums im RV findet man bei A. J. Eaton The Atmanepada in Ṛigveda, Leipzig 1884 (Diss.).

*ac* (*añc*) krümmen: *áthāṅgúlīr ny àcati* dann biegt der Priester die Finger des Opferers, d. h. er lässt sie ihn biegen ÇB 3, 1, 3, 25. *saṃtarâm aṅgúlīr acate* der Opferer biegt seine Finger noch mehr zusammen 3, 4, 3, 3. *aj* treiben: *devapāṇáyo vái námāsurā āsaṅs, té devagavîr ápājaṅs, tâ ánv agachaṅs, tâ abhyájan* es waren Asuras mit Namen Devapāṇi, die trieben die Götter-Kühe hinweg, die Götter aber eilten ihnen nach und trieben sie wieder herbei MS 1, 6, 3 (90, 7).

1) Etwas derartiges scheint *aspuṇuta* zu bedeuten.

*tásmād rấjā saṃgrāmáṃ jitvódājám úd ajate* deshalb veranstaltet ein Fürst, wenn er in einer Schlacht gesiegt hat, für sich eine Auslese (aus der Beute) 1, 10, 16 (156, 5). *ājím ajāmahai* lasst uns unter einander einen Wettlauf anstellen ÇB 2, 4, 3, 4. *añj* salben: *tám abhy ànakti* er salbt ihn ÇB 3, 1, 3, 9. *abhy ànkte* er salbt sich 7. *ar* (*rcháti*) treffen: *ṛcháti* er trifft, aber *sámṛchate* er trifft mit einem anderen zusammen. *arj* mit *áti* vorbei lassen: die Vasus nahten sich dem Himmelspförtner Agni und sprachen: *ati no 'rjasy, ākāçaṃ naḥ kurv iti. sa nāstuto 'tisrakshya ity abravīt, stuta nu meti. tatheti. taṃ te trivṛtā stomenāstuvaṅs, tān stuto 'tyārjata* du lässest (lass?) uns vorbei, mach uns Platz. Der aber sagte, ich werde euch nicht ungepriesen bei mir vorbeilassen, preist mich. Da priesen sie ihn mit dem dreifältigen Stoma, und nun liess er sie bei sich vorbei AB 3, 42, 1. *as* werfen ist als simpl. a. Das m. kommt vor, wenn *as* mit Praep., wie *ấ úpa pári* oder *vipári* verbunden ist, z. B.: *ghṛtávatīm adhvaryo srúcam ấsyasva* Priester, nimm den Löffel mit Schmelzbutter in deine Hand ÇB 1, 5, 2, 1. So auch: *pátnyai vedáṃ prá yachati tríḥ prá yachati, tríshatyā hí devấ. upásthā ấsyate púmāṅsaṃ jấnukā bhavati* er reicht den Büschel der Frau, er thut es dreimal, denn die Götter sind dreimal wahrhaftig; sie nimmt ihn auf ihren Schoss, so wird sie einen Knaben gebären MS 1, 4, 8 (56, 3). *as* mit *úpa* bedeutet im a. zu etwas hinwerfen, aber im m. sich unterwerfen: *yá evấinaṃ pratyutpípīte tám úpāsyate* wer gegen ihn aufbegehrt, den unterwirft er sich TS 1, 6, 10, 1, und ebenso MS 2, 1, 1 (1, 2). *as* mit *pári* bedeutet im a.: hin und her werfen, umwerfen, dagegen im m. sich umlegen (z. B. einen Gürtel), oder um sich her aufwerfen (einen Wall). *as* mit *vipári* im m. heisst unter einander herumwerfen, austauschen, z. B.: *táu pấtre vipáry asyete* die beiden tauschen ihre Geräthe unter einander aus ÇB 4, 3, 1, 13. Von der Sonne heisst es AB 3, 44, 7: *ātmānaṃ vipary asyate* sie dreht sich ganz und gar um. *i* gehen ist in der Form *éti* a., nur *adhi-i* erscheint auch als m. in dem Sinne von auswendig lernen, lesen, studiren. Die Form *áyate* finde ich in Verbindung mit Praepositionen, wie *abhí palyấ úd páli pálā plá upaplá,* überall im unübertragenen Sinne gehen, eilen. Das simplex kenne ich nur in der Form *ayāmahai* AB 4, 7, 4 (etwa *ajāmahai*). *ish* suchen, erstreben: *índro vṛtráṃ hatvấ párām parāvátam agachat ápārādham íti mányamānas, táṃ devátāḥ práisham aichan* Indra, als er den Vṛtra getödtet hatte, floh in die weiteste Ferne, indem er dachte: ich habe ihn verfehlt; da suchten ihn die Götter eifrig TS 2, 5, 3, 6.

Dagegen als Beleg für das Medium mag dienen: *ishé tvéti barhír ā datta, icháta iva hy eshá yó yajate* mit den Worten *ishé tvā* ergreift er das barhis, denn derjenige, welcher ein Opfer darbringt, wünscht etwas für sich TS 6, 3, 6, 1. *uksh* a. sprengen, besprengen, z. B.: *yád dadhnā́ madhumiçréṇāvókshati* wenn er mit saurer Milch besprengt, welche mit Honig gemischt ist, TS 5, 4, 5, 2. Dagegen m. spritzen: *yád devátā anuvyáukshata sá ukshā́bhavat* was zwischen die Götter spritzte, das wurde der ukshán MS 2, 5, 7 (2, 56, 14). *ūh* a., schieben, rücken. Mit *pári* auch m., z. B.: *devapurā́ evá páry ūhate, tásya ná kútaç canópāvyādhó bhavati* er legt Götterburgen zum Schutz um sich herum, und so hat er keine offene Stelle TS 7, 2, 5, 3. Dagegen a.: *te mitrāvaruṇau dakshiṇataḥ pary auhan* die Götter stellten Mitra und Varuṇa rechts als Schutzwehr auf AB 6, 4, 1. *kar* machen (im weitesten Sinne des Wortes). Wir übersetzen das m. entweder durch das substantivische oder durch das adjectivische Reflexivpronomen, z. B. (um aus unzähligen Belegen nur zwei herauszuheben): *dhruvā́ eváināḥ kurute* er macht die Heerden sich treu TS 1, 5, 8, 2. *yáthā suparṇá utpatishyáñ chíra uttamā́ṃ kuruté* wie ein Vogel, wenn er auffliegen will, seinen Kopf in die Höhe hebt TS 7, 5, 8, 5. In Verbindung mit Praep. ist *kar* meist activ, so mit *áti* ein Uebriges thun, *ápi* zurecht machen, *abhí* zu Gunsten eines Anderen thun, *anváva* abweisen, verschmähen, *atyā́* über etwas herholen, *apā́* wegschaffen, wegtreiben, *upā́* herbeitreiben, *vyā́* sondern, scheiden, *upasamā́* vereinigen, *ní* demüthigen, *nís* ausschliessen, verdrängen (ob *prá* mit verb. fin. belegt ist, weiss ich nicht). Das Medium finde ich in folgenden Verbindungen: *udā́: yā́m idā́ṃ rā́jā saṃgrāmā́ṃ jitvódākuruté* welche ein König, wenn er eine Schlacht gewonnen hat, für sich auswählt ÇB 3, 3, 1, 14. Dagegen ist sehr bezeichnend das a.: ein Preis ist ausgesetzt für den klügsten Brahmanen, er soll für sich tausend Kühe holen dürfen (*úd ajatām*). Niemand wagt es, da befiehlt Yājñavalkya seinem Schüler, hole du sie (sc. für mich, daher *aja*), und er wählte sie aus *udā́ cakāra* 14, 6, 1, 3. *samā́*: die Angiras sagen zu jemand: hier ist dein tausend. Als er dies nun für sich eintrieb (*samākurvāṇam*), da trat zu ihm ein Mann u. s. w. AB 5, 14, 6. *úpa:* ÇB 11, 1, 6, 21 vielleicht verehren, was dann wohl mit der Angabe bei Pāṇini 1, 3, 32 stimmen würde, während die übrigen Angaben über den Gebrauch von *kar* mit Praep. nicht zu belegen sind. *práti:* nur AB 1, 23, 1: „die Götter sprachen, die Asuras haben sich die Welten zu Burgen gemacht (*akrata*), wohlan, wir wollen sie uns zu Gegenburgen machen (*puraḥ prati karavāmahai*). *vi:* im a. umgestalten, z. B.:

Tvashṭar formt den Samen um (*ví karoti*) ÇB 1, 9, 2, 10, aber 10, 6, 5, 3 *sá tredhàtmánaṃ vy àkuruta* er spaltete (verwandelte) sich selbst in drei Gestalten. Oefter erscheint das m. bei *sám*, z. B.: *çárīraṃ vá etád yájamānaḥ sáṃ skurute yád agníṃ cinuté* der Opferer fügt auf diese Art seinen Leib zusammen, wenn er für sich den Feueraltar baut, TS 5, 6, 6, 4. *ishuṃ vā etāṃ devāḥ sam askurvata yad upasadaḥ* die Götter machten die Upasad's zu ihrem Pfeil AB 1, 25, 2. Dagegen a. 6, 29, 4 er setzt den Opferer zusammen (in mystischem Sinne), wo *saṃ skaroti* steht. Endlich *kar* mit *abhisám* heisst a. etwas zurecht machen, z. B.: er macht den ersten Theil des Opfers zurecht (*abhisáṃ skaroti*) ÇB 3, 2, 3, 23. Dagegen m. *imắn evàtmánam abhisáṃ skaravai* zu diesen will ich mich selbst machen, mich dazu gestalten 6, 1, 4, 5. *kart* schneiden: *grīváḥ kṛntati* er schneidet einem Anderen den Hals ab TS 6, 1, 8, 4, dagegen *nakhắni ní kṛntate* er schneidet sich die Nägel ab 6, 1, 1, 2. *karsh* ziehen a.: mit *ví* kommt auch m. vor, und zwar in doppeltem Sinne, nämlich sich zerreissen, und für sich reissen, rauben, berauben. Das erste z. B. ÇB. 11, 8, 4, 2, wo jemand, dem beim Opfern ein Unglück begegnet ist, sagt: ich will einen Weisen um eine Sühne fragen; sagt er sie mir, so werde ich das Opfer wieder heilen, wenn er aber mein Todesurtheil sprechen wird (*mā mārayishyáti*), so werde ich, wie das Opfer zerstört ist, auch mich selbst zerstören (*yajñáṃ víkṛshṭam ánu ví krakshye*. Das zweite z. B. TS 3, 1, 3, 2 (*yájamānaṃ ví karshante*). *kram* schreiten finde ich als simplex nur m.: *vishṇukramắn kramate* er schreitet die Vishṇuschritte (beim Opfer), *imắn lokắn kramate* er schreitet auf diese Welt zu TS 5, 4, 7, 1, dagegen in Verbindung mit Praep. meist a., so bei *áti* vorübergehen, *ádhi* hinaufsteigen zu, *ápa* weggehen, *abhí* hinzutreten, *áva* niedertreten, überwältigen, *atyá* her- und vorüberschreiten, *úd* hinaufschreiten, aufsteigen, *ní* auftreten, hineintreten, *anuní* nachtreten, *nís* hinausschreiten, *upanís* dass., *pári* umherschreiten, *prá* vorschreiten, *abhiprá* hinschreiten zu, *anusám* zuschreiten auf, *upasám* hinzutreten zu. Das m. finde ich bei *á párā práti ví* und *sám*. Mit *á: prathamá iva dívam ákramanta* sie kamen, so zu sagen, zuerst zum Himmel MS 1, 6, 9 (101, 3). Dagegen scheint *ukhắm á krāmati* TS 5, 6, 6, 2 zu bedeuten: er macht sich an, ergreift die Feuerschüssel. Die Verbindung mit *párā* finde ich MS 2, 1, 2 (3, 3): *imắm evắyátanam akṛtāsyắṃ párākraństa* die Erde hat er damit zu seinem Stützpunkt gemacht, er hat auf ihr festen Fuss gefasst. *práti* mit m. heisst zurückkommen, z. B. ÇB 11, 4, 1, 9, dagegen *práti krāmati* 3, 4, 4, 9 scheint zu bedeuten: einen Schritt zurücktreten. *ví* mit dem a. wird von

Wegen gebraucht, die „abseits gehen“, von einem Haufen von Personen, die auseinander gehen (*caturdhâ vi àkrāman* sie theilten sich in vier Theile TS 2, 2, 11, 5). Das m. wird MS 1, 6, 11 (103, 19) von einem Einzeldinge gebraucht, das sich theilt: *trír vâ idáṃ virâḍ vy àkramata, gárhapatyam āhavanîyaṃ sábhyam* Virāṭ ging in drei Feuer auseinander, das g. a. und s. Sonst heisst *ví-kram* im m. erschreiten, z. B. TS 2, 5, 6, 2: das Neu- und Vollmondsopfer ist das Besitzergreifen (*víkrānti*) der Götter; wer in dieser Kenntniss das Opfer vollzieht, der erschreitet (ergreift Besitz, *ví kramate*), auch seinerseits, der Besitzergreifung der Götter entsprechend. Auch: *devébhyo víkrāntiṃ ví cakrame* ergriff Besitz für die Götter ÇB 1, 1, 2, 13. *sám* mit A. heisst herbeikommen, sich vereinigen (auch von Wegen), dagegen *sáṃ kramate* kommt in Collision mit ÇB 1, 6, 3, 33. (Bei den Verbis der Bewegung ist der Unterschied zwischen a. und m. auch im Griechischen schwer in eine einleuchtende Formel zu bringen.) *krī* kaufen, das simpl. a., m. erscheint bei *nís pári* und *ví*. *nís* mit dem a. heisst loskaufen, z. B.: „er kauft den Körper desselben vom Feuer los“ (*nísh krīṇāti*) TS 2, 1, 2, 7, dagegen öfter *ātmánaṃ nísh krīṇīte*, und ohne *ātmánam* ÇB 3, 3, 4, 22: „mittels derer werden wir uns loskaufen“ (*nísh kreshyāmahe*). *pári* mit a. erkaufen, dingen, m. von Jemand (abl.) für sich erkaufen MS 1, 11, 7 (169, 12). 3, 7, 7 (84, 18). *ví-krī*, was ich nur medial finde, bedeutet: eintauschen gegen, erhandeln für (Instr.), z. B.: TS 6, 1, 7, 8. 6, 1, 10, 3. MS 3, 7, 7 (85, 10). *krīḍ* spielen a., mit *pári* ist a. belegt MS 1, 10, 16 (155, 15). *sá vṛtráṃ hántum upaplâyata, táṃ marútaḥ parikrîḍanta āsan* er eilte herbei, den Vṛtra zu tödten, dabei umspielten ihn die Maruts. Ganz ähnlich: *tám abhítaḥ pári cikrīḍuḥ* ÇB 2, 5, 3, 20; aber in demselben Abschnitt in demselben Sinne *pári krīḍante*. *kshan* a. verletzen, m. sich verletzen, wund werden. *gam* gehen ist a., ausser in der Verbindung mit *sám* zusammenkommen mit (freundlich, feindlich, geschlechtlich). *gā* singen ist gewöhnlich a., z. B.: *tásmād gâyantaṃ stríyaḥ kāmayante* deshalb lieben die Weiber einen, der singt TS 6, 1, 6, 6. Dagegen m. zu seinem Vortheil beim Opfer singen, z. B.: „derjenige Opferer sieht seinen Wunsch erfüllt, welcher mit dieser Kenntniss eine gewisse Litanei singt“ (*vāravantîyaṃ gâyate*) MS 1, 6, 7 (98, 2). *guh* zudecken ist a., aber mit *úd* kommt m. vor. ÇB 1, 3, 1, 17 heisst *úd gūhati* er bindet den Schurz um ihren Leib (vgl. Eggeling z. d. St.), dagegen 3, 2, 1, 15 *úd gūhate* er bindet ihn sich um. *grah* nehmen: Um den Unterschied zwischen a. und m. anschaulich zu machen, führe

ich einige Stellen aus TS an. Das a. erscheint daselbst namentlich in folgenden Wendungen: *táṃ váruṇo gṛhṇāti* Varuṇa ergreift ihn 2, 2, 6, 2. *támo vā etáṃ gṛhṇāti* Finsterniss ergreift diesen 5, 7, 5, 1. *hástaṃ gṛhṇāti* er ergreift die Hand eines anderen 2, 3, 11, 5. Häufig wird *grah* gebraucht von den beim Opfer vorkommenden Dingen, die man ergreift, z. B.: *agníṃ* das Feuer 1, 6, 7, 1, *prastarám* den Büschel 2, 6, 5, 2. *náma gṛhṇāti* er nimmt den Namen in den Mund, nennt ihn, z. B. 1, 5, 8, 5. *saṃvatsaré vánaspátayaḥ phálaṃ gṛhṇanti* nach Verlauf eines Jahres bekommen die Bäume Früchte 2, 5, 6, 6. Besonders oft kommt vor *gráhaṃ gṛhṇāti* er schöpft einen Becher voll (beim Opfer). Dabei erscheint das a. in demselben Falle, in welchem man *yájati* sagt, das m. entspricht dem m. *yájate*, z. B.: *tábhyām etám āçviṇám agṛhṇan* für diese beiden schöpften sie den für die Açvin bestimmten Becher 6, 4, 9, 1. Dagegen m.: *té devá āgrayaṇágrān gráhān apaçyan, tán agṛhṇata* die Götter erfanden die ā. genannten *gráhās*, die schöpften sie für sich 6, 4, 11, 1. Lehrreich ist für diesen Unterschied auch das Stück TS 7, 2, 7. Auch mit Praep. erscheint a. und m., z. B.: *úd gṛhṇāti* heisst: er hebt in die Höhe (z. B. einen Löffel), dagegen *devá ātmánam asmál lokát svargáṃ lokám abhyúd agṛhṇata* die Götter erhoben sich von dieser Welt zum Himmel ÇB 6, 6, 1, 12. *tasya mukham apy agṛhṇāt* er hielt ihm den Mund zu AB 6, 33, 3; dagegen *tásmāt kuṇapagandhán nápi gṛhṇīta* deshalb soll man sich vor dem Aasgeruch nicht die Nase zuhalten ÇB 4, 1, 3, 8. Aehnlich in Verbindung mit anderen Präpositionen. *car* gehen, fahren ist a. Medium liegt vor bei *vyabhí: yéna spárdhate yéna vā vyabhicárate* mit wem er streitet oder sich zaubernd bekämpft (eig. mit wem er so steht, dass jeder von beiden den andern zu bezaubern sucht) MS 1, 5, 11 (80, 8). Nicht deutlich ist mir MS 1, 8, 4 (119, 14). Ebenso mit *sám: antareṇa gārhapatyāhavanīyau hoshyan saṃ careta* wenn er opfern will, bewege er sich zwischen dem gārhapatya- und āhavanīya-Feuer AB 7, 12, 7. Im ÇB steht in den entsprechenden Wendungen freilich das a. *ci* schichten, bauen. Das Verbum wird wesentlich vom Aufbau des Feueraltars gebraucht, mit demselben Unterschied des a. und m., wie *yaj*, z. B.: *táṃ vá etáṃ yájamāna evá cinvīta, yád asyānyáç cinuyát* diesen Altar baue der Opferer selbst für sich, wenn ein anderer ihn für den Opferer bauen sollte u. s. w. TS 5, 6, 9, 3.

*chid* spalten scheint selten als m. vorzukommen. Ich habe mir notirt: *etáṃ ha sá pratishṭhấṃ chintte yó mahádukthaṃ párasmai çáṃsati* diese Grundlage zerstört sich derjenige, welcher für einen anderen ein mahádukthaṃ spricht ÇB 10, 5, 2, 5. *ji* gewinnen, siegen ist a.

Medium ist *párā-ji* sich um etwas bringen (a. würde sein jemand um etwas bringen), verlieren, z. B.: *devā́ yajñáṃ párājayanta* die Götter verloren das Opfer TS 6, 3, 1, 1. Ebenso *ví-ji* siegreich kämpfen, z. B.: er kämpft siegreich (*ví jayate*) mit (Instr.) einem Feinde TS 2, 2, 1, 2, auch absolut: *té ná vyàjayanta* TS 5, 4, 1, 1. *jñā* erkennen: *hṛ́dayena rūpā́ṇi jānāti* mit Hülfe des Herzens (Verstandes) erkennt man die Formen ÇB 14, 6, 9, 21, dagegen m., wenn das Object in näherer Beziehung zum Subject steht: *svā́ṃ páyo jānānā́ḥ* ihre eigene Milch erkennend MS 1, 6, 3 (90, 10), (von Kühen gesagt) ÇB 4, 3, 4, 14. Regelmässig ist das m. bei *sám-jñā* einig sein mit (vgl. Bezzenberger's Beitr. 11, 289), z. B.: *grā́maḥ sáṃ jajñe* das Dorf wurde einig ÇB 4, 1, 5, 7, und ebenso bei der Verbindung mit *abhisám* und *pratisám*. Ferner erscheint m. bei *práti-jñā* in der Bedeutung einwilligen AB 6, 34, 3, wo aber die Antwort auf die Frage *praty ajñāsthāḥ* hast du eingewilligt, activisch lautet (*prati ajñāsam*). In der Bedeutung gestehen ÇB 2, 5, 2, 20. Andere Stellen für *práti-jñā* sind mir aus der Prosa nicht bekannt. *tan* dehnen ist als simpl. nur m., und wird gebraucht von dem Opfer, das der Fromme für sich wie einen Faden oder ein Gewebe dehnt oder ausbreitet. In Verbindung mit Praepositionen ist das a. sehr häufig, z. B.: „er umgiebt (*pári tanoti*) die Welt mit Wasser" ÇB 7, 1, 1, 13. Das m. erscheint bei *prá, anuví, abhiví* in etwa demselben Sinne, wie bei dem einfachen Verbum. *tarh* zerschmettern a., dagegen m. TS 2, 2, 11, 2: *vitṛ́ṇhāṇā́s tishṭhanti* sie vernichten sich gegenseitig. *darh* befestigen: *çithirā́ vā́ iyám ágra āsīt, tā́ṃ prajā́patiḥ çárkarābhir adṛ́ṇhat* die Erde war im Anfang schwankend, da befestigte Prajāpati sie mit Kies MS 1, 6, 3 (91, 7). Einige Zeilen weiter das m.: *tád yáthemā́ṃ prajā́patiḥ cárkarābhir ádṛ́ṇhad, evám asmin paçávo dṛ́ṇhante yá eváṃ vidvā́ñ çárkarā upakī́ryāgníṃ ādhatté* wie nun Prajāpati die Erde mit Kies befestigte, so steht bei einem das Vieh fest (dauert aus), der in dieser Kenntniss das Feuer für sich entfacht, nachdem er Kies hingestreut hat. *dah* durch Feuer verzehren, verbrennen. Medium nur bei *nís* in TS: „dadurch brennen sie die Sünde von sich weg (*nír dahante*) und schaffen Glanz in sich hinein" 7, 4, 3, 3; vgl. 7, 3, 7, 1. 2. Dagegen a.: „wo das Wasser steht, da verbrennt es (*nír dahati*) Alles" ÇB 3, 1, 2, 6. *dā* geben ist a., dagegen durch Verbindung mit *ā́*, vor welches noch *ánu* u. s. w. treten kann, entsteht ein neues mediales Verbum, eigentlich: sich selbst geben, sich zu eigen machen, in Empfang, Besitz nehmen, erhalten. *dā* schneiden a., bei *áva* auch m. Das a. z. B.: „wenn einer von drei bestimmten Stücken des Opferthieres zusammen abschneidet,

(*samavadyáti*), so gedeiht er selbst, und seinem Gegner geht es schlecht" TS 6, 3, 10, 6. Dagegen m.: die Götter wollen sich gegenseitig binden und verabreden sich: „wir wollen die Personen, welche uns die liebsten sind, sie von uns wegthuend, zusammen legen (*samáva dyāmahai*), und derjenige soll die Seinigen verlieren, wer zuerst dem andern untreu wird" TS 6, 2, 2, 1. *div* spielen a.: *gắm asya tád áhaḥ sabhắyāṃ dīvyeyuḥ* eine Kuh soll man an dem Tage in seinem Gesellschaftshause ausspielen MS 1, 6, 11 (108, 6). In der entsprechenden Stelle der Kap. S. steht *ví-div* mit derselben Construction, ebenfalls a. (s. Schröder z. d. St.), dagegen m.: *gắṃ dīvyadhvam* spielt unter einander um eine Kuh ÇB 5, 4, 4, 23. *videváṃ dívyamānā jấtyā āsate* die Verwandten spielen fortwährend mit einander Würfel ÇB 1, 8, 3, 6. Mit *ví: tátra pashṭhauhíṃ ví dīvyante* da spielen sie mit einander um eine Färse MS 4, 4, 6 (57, 10). *duh* melken: a. und m. werden von der Handlung des Melkenden gebraucht, wobei das m. den Nutzen des Melkenden betont, z. B.: *çvetấ gấ ấjyāya duhanti* weisse Kühe melkt man auf Butter MS 2, 1, 5 (6, 19); „wer die Melkung der sūnṛ́tā kennt, melkt sie für sich" (*duhe*). Bekanntlich ist das Opfer die sūnṛ́tā, so hat er sie denn mit *ấ çrāvaya* herbeigerufen, mit *ástu çraushaṭ* das Kalb herangelassen, mit *yája* es weggeführt, mit *yé yájāmahe* sich hingekauert, und mit dem vashaṭkārá melkt er (*dogdhi*) TS 1, 6, 11, 2. 3. So bedeutet denn *duhé* sehr häufig: „er nutzt für sich aus." *duh* wird aber auch von dem Milch gebenden Thier gebraucht, dann bedeutet das a. einfach strömen lassen, z. B.: *pṛ́çnir vái yád áduhat sá garmúd abhavat* was die Schecke strömen liess, wurde wilde Bohne MS 2, 2, 4 (18, 10); dagegen das m. aus sich heraus strömen lassen, z. B.: *tásmād āmấ pakváṃ duhe* deshalb giebt eine ungekochte Kuh gekochte (warme) Milch, eig. melkt aus sich heraus TS 6, 5, 6, 4. *dvish* hassen: m. nur mit *ví*, z. B.: *ví vấ etáu dvishāte* die beiden hassen sich gegenseitig, sind unter einander verfeindet TS 5, 2, 4, 1. *dhā* setzen: Hinsichtlich dieses Verbums kann ich auf Grassmann verweisen. Das von ihm über den Gebrauch im RV Bemerkte gilt im Wesentlichen auch für die Prosa. *dhāv* abreiben, spülen: a. nur in Verbindung mit *prá: anyò'nyásya pṛshṭhé prá dhāvataḥ* sie reiben einander (im Bade) den Rücken ab ÇB 4, 4, 5, 23. Dagegen m.: *dató dhāvate* sie putzt sich die Zähne TS 2, 5, 1, 7. *ní dhāvate* er reibt sich ein. *dhū* hin und her bewegen, schütteln, a.: „der Wind bewegt (*dhūnoti*) den Schweif des Pferdes hin und her" ÇB 3, 6, 2, 4. Dagegen m.: *çarīraṃ dhūnute* er schüttelt seinen Körper von sich ab (d. h. er wird mager, so der Scholiast, anders Haug) AB 4, 24, 3. Mit *áva: áva dhūnoti*

er schüttelt (ein Fell) aus ÇB 1, 2, 1, 14; *áva dhūnute* er schüttelt etwas von sich ab ÇB 5, 2, 1, 19. Mit *ví* m.: „die Erde sprach zu Prajāpati: ich werde dich, wenn du mich mit deinem Opferfeuer verbrennst, von mir abschütteln (*ví dhavishye*)“ TS 5, 5, 2, 3. In etwas anderer Wendung der Bedeutung: „das Pferd schüttelt sich (*ví dhūnute*)“ TS 7, 5, 25, 2. *nah* binden, knüpfen, sich an- und umlegen, a.: er legt dem Agni einen Panzer um (*nahyati*) ÇB 1, 3, 3, 14; m.: *ātmána evá tád yájamānāḥ çárma nahyante* so legen die Opferer sich selbst eine schützende Hülle um TS 7, 4, 2, 4. Ebenso in Verbindung mit *sám*. *nij* waschen, mit *áva* und *nís*, a.: *yéna pātreṇánnaṃ bíbhrati yát tán ná nirṇénijati* wenn man das Gefäss, mit dem man die Speise bringt, nicht auswäscht TS 7, 2, 10, 2. Dagegen m.: *pāṇí áva nenikte* er wäscht sich die Hände ÇB 1, 2, 5, 23. Den Vortheil des Subjects betont das Medium auch TS 7, 2, 10, 4, wo der Nutzen der viermal drei Upasad-Nächte so erläutert wird: „durch die ersten bereitet er sein Opfer vor, durch die zweiten ergreift er das Opfer, durch die dritten wäscht er sich die Gefässe (*pātrāṇi nír ṇenikte*), durch die vierten reinigt er sich selbst.“ *nī* führen, als simpl. a., in Verbindung mit Praep. auch m., namentlich *vyá: tā́ etéshu pātreshu vyá nayati* er vertheilt das Wasser in diese Gefässe ÇB 5, 3, 5, 19. Dagegen m.: *sá srucór evàdhvaryúḥ pṛshadājyáṃ vyá nayate* der Priester vertheilt sich (d. h. zu seinem weiteren Gebrauche) die Butter in die zwei Löffel ÇB 2, 5, 2, 41. Der gleiche Unterschied scheint bei *samá* obzuwalten (a. z. B. ÇB 1, 5, 3, 16; m. ÇB 2, 5, 2, 30; TS 2, 6, 1, 2). Bei *úd* a.: *áto hí devébhya unnáyanti* denn daraus schöpft man für die Götter ÇB 4, 4, 1, 12. Dagegen *ún nayate* er schöpft für sich TS 6, 2, 4, 1. Besonders deutlich ist TB 1, 4, 5, 2: *hótuç cámasam anún nayante*, was bei BR übersetzt wird: „nach Füllung der Schale des Hotar füllen sie die ihrigen.“ *upa-nī* im a. heisst herbeibringen, im m.: *hemantó hīmáḥ prajáḥ svám váçam upanáyate* denn der Winter bringt die Geschöpfe unter seine Botmässigkeit ÇB 1, 5, 4, 5. Von dem Lehrer gesagt bedeutet *úpa nayate* (er führt zu sich heran) er nimmt in die Zahl seiner Schüler auf. Vereinzelt ist das m. bei *prá*, wo es „sich zuführen“ bedeutet. *nud* stossen. Der Unterschied zwischen a. und m. tritt gelegentlich hervor in Verbindung mit Praep.: *mṛtyúṃ evásmād ápa nudati* er treibt den Tod von ihm hinweg TS 5, 1, 8, 6; dagegen m.: *yá evásmāc chréyān bhrātṛvyas táṃ téna prá ṇudate* damit treibt er von sich (hält von sich ab) den Feind, der stärker als er selbst ist TS 2, 4, 1, 4. Dagegen im simpl. und in Verbindung mit *práti* und *prá* findet sich öfter das m. da, wo wir das a. erwar-

teten, z. B.: *sá evásmāt pāpmánam abhímātiṃ prá ṇudate* Indra treibt von ihm (dem Frommen) Sünde und Nachstellung hinweg TS 2, 1, 3, 5. *pac* kochen, zur Reife bringen, a.: *yáthā yébhyaḥ pakshyánt syắt tắn brūyắd ityahé vaḥ paktắsmīti* wie einer zu denjenigen, für welche er etwas kochen will, sagt, „an dem und dem Tage werde ich für euch kochen (euch ein Gastmahl geben)“ ÇB 3, 3, 4, 17. Dagegen m: *rắjā tvā pakshyate* der König will dich (ein Thier wird angeredet) für sich kochen ÇB 5, 3, 5, 4. Dem Präsens *pácyate* entspricht das Perf. *pecire* in den Worten: *óshadhayaḥ pecire* die Pflanzen wurden reif ÇB 1, 6, 1, 3. *pā* trinken, als simpl. a. Das m. bei *úd* und *anűd* beruht nach B.[2] auf Verwechslung mit *5pā*. Dagegen sicher zu *pā* trinken gehört das m. in dem Satze: *devắn vái pitṛ́n manushyà anuprá pibante* nach den Göttern und Ahnen kommen die Menschen ans Trinken MS 1, 10, 18 (158, 16); und mit *sám*, z. B.: *devamanushyắḥ pitáraḥ sáṃ pibante* Götter und Menschen und Ahnen trinken zusammen ÇB 3, 6, 2, 26. In diesen Stellen heisst *pā* m. wohl: für sich, zu seinem Vergnügen trinken, bechern. *pū* reinigen, a.: *tásmād adbhyó hiraṇyaṃ punanti* deshalb wäscht man Gold aus Wasser TS 6, 1, 7, 1. Dagegen m.: *yá eváṃ vidvắu yajñắya punīté bhávaty evá* wer in dieser Erkenntniss sich für das Opfer läutert, der gedeiht TS 6, 1, 2, 1. *punắty evắgníṃ punītá ātmắnam* er reinigt Agni, und er reinigt sich selbst TS 1, 7, 6, 4. *prī* ergötzen, fast nur a., z. B.: *devắn vắ eshá prīṇāti yó yájate* die Götter erfreut, wer ein Opfer darbringt ÇB 1, 9, 1, 3. *yád yajamānabhāgáṃ prāçnắty ātmánam evá prīṇāti* wenn er den Antheil des Opferers verzehrt, so erfreut er sich selbst TS 1, 7, 5, 2. Dagegen m. mit *ắ: sá etắ āprír apaçyat, tắbhir vái sá mukhatá ātmánam ắprīṇīta* er erfand die Aprī-Verse, durch die ergötzte er sich selbst vom Munde aus TS 5, 1, 8, 4 (über *ātmán* vgl. § 155). *bandh* binden, a.: (*gắṃ*) *padí badhnāti* er bindet die Kuh am Fusse fest TS 6, 1, 7, 6. Dagegen m.: *átha kṛshṇavishāṇắṃ sicí badhnīte* dann bindet er ein Antilopengeweih an den Zipfel seines Gewandes ÇB 3, 2, 1, 18. *áthāsyắṃ hiraṇyaṃ badhnīte* dann bindet er sich Gold an den Ringfinger ÇB 3, 3, 2, 2. Aehnlich mit *prá* ÇB 3, 2, 4, 14. Mit *práti: vṛkshé návaṃ práti badhnīshva* binde dein Schiff an einen Baum ÇB 1, 8, 1, 6. Etwas anders mit *úd: úd badhnīte* er erhängt sich ÇB 11, 5, 1, 8. *barh* befestigen, nur mit *pári*, a. schützend umgeben: *etắbhyām eváinam etád vīryàbhyām ubhayátaḥ pári bṛṅhati* so umgiebt er ihn mit diesen beiden Kräften von beiden Seiten ÇB 5, 3, 5, 7. Dagegen m.: *tád yáthā çaṅkúbhiç cárma vihanyắd evắm imắṃ pratishṭhắṃ páry abṛṅhanta* wie man mit Pflöcken

ein Fell ausspannt, so machten sie sich diese ihre Grundlage nach allen Seiten hin fest ÇB 2, 1, 1, 10. *brū* a., sagen, aussprechen, nennen; im m. sich nennen, sich ausgeben für, z. B.: *ná vái tád vidma yádi tásya vā ṛsheḥ smò 'nyásya vā yásya brūmáhe* wir wissen nicht, ob wir dem Ṛshi angehören oder nicht, als dessen Abkömmlinge wir uns bezeichnen MS 1, 4, 11 (60, 4). *āváyor brūshva* nenne dich die unsrige ÇB 1, 8, 1, 8. Für sich bezeichnen, bestimmen, erwählen scheint das m. AB 3, 21, 2 zu bedeuten, wo es heisst: *taṃ devā abruvan: svayam eva brūshva yat te bhavishyatīti. sa etaṃ māhendraṃ graham abrūta* die Götter sprachen zu ihm: wähle dir selbst aus, was dir gehören soll. Da erwählte er den m. gr. Ebenso: *té devā́ abruvan dattá no 'syāḥ pṛthivyā́ íti té vái svayám evá brūdhvam íti* die Götter sprachen: gebt uns etwas von dieser Erde. Sucht es euch doch selbst aus (antworteten die Asuras) MS 4, 1, 10 (13, 15). *ánu-brū* im m. heisst für sich nachsprechen, lernen. *úd-brū* m., nach B[2] entsagen, *odanám úd bruvate* sie entsagen dem Mus TB 1, 7, 10, 6. *sá yán ná sambhárati tásyód bruvīta tásya nā́çnīyāt* was (an Speisen) er nicht zum Opfer herbeischafft, dem entsage er, von dem esse er nicht ÇB 5, 2, 2, 4. *úpa-brū* m., zum eigenen Nutzen ansprechen, bittend angehen ÇB 9, 3, 3, 11. Mit *prá* bedeutet das a. verrathen, z. B.: *táṃ mátsyaḥ prā́bravīt* da verrieth ihn der Fisch TS 2, 6, 6, 1. Das m. betont die Beziehung zwischen Subject und Object, so heisst es ÇB 14, 4, 2, 1: „wenn jemand angerufen wird, sagt er zuerst, ich bin da, und nachher erst offenbart (*prá brūte*) er den anderen Namen, den er hat. *bhaj* zutheilen, a.: „Prajāpati vertheilte das Opfer und die Metra unter die Götter (*vy abhajat*), dem Agni und den Vasus theilte er die Gāyatrī zu“ AB 3, 13, 1. Dagegen m. sich zutheilen, einer Sache theilhaftig werden, *ké tátaḥ syāma yád asyái ná bhájemahi* was würde aus uns werden, wenn wir an ihr keinen Antheil bekämen ÇB 1, 2, 5, 3. Der Unterschied tritt auch bei *ví-bhaj* deutlich hervor. Während das a. in der oben angeführten Stelle bedeutet: unter andere vertheilen, heisst das m. unter sich vertheilen, z. B.: *devamanushyā́ díço vy àbhajanta* Götter und Menschen vertheilten die Himmelsgegenden unter sich TS 6, 1, 1, 1. Dagegen findet sich bei *á-bhaj* gelegentlich das m., wo man das a. erwarten sollte, nämlich AB 3, 20, 1: *hantemān asminn uktha ābhajā iti. tān etasminn uktha ābhajat* wohlan, ich will sie an diesem uktha theilnehmen lassen, da liess er sie an diesem uktha theilnehmen. Ebenso ÇB 14, 4, 1, 19, während in der grossen Mehrzahl der Stellen richtig das a. steht. *bhuj* geniessen, häufig im m., z. B.: *ūrjā́ bhuñjate* man geniesst seine Kraft, wendet sie an TS 5, 2, 8, 7. *na vai tair*

*bhuñjate* man geniesst sie nicht (nämlich unreif geborene Thiere) AB 4, 22, 5. Das a. (vielleicht erst im Gegensatz gegen das m. neu gebildet) heisst jemand nützen, ihm förderlich sein, z. B.: *yajñó hí sárvāṇi bhūtáni bhunakti* denn das Opfer nützt allen Wesen ÇB 9, 4, 1, 11 (freilich auch fressen: ÇB 3, 1, 2, 21). *math* mit Kraft umdrehen, reiben, quirlen. Im simpl. a., z. B.: *āsádya havíṅshy agníṃ manthanti* nachdem man die Opfergaben hingestellt hat, erzeugt man das Feuer ÇB 2, 5, 1, 19. Ebenso a. in Verbindung mit *abhí úpa nís prá*, dagegen m. mit *ví:* eig. sich (mit anderen) um etwas reissen, dann etwas an sich reissen, wegreissen, rauben, so: *yajñaháno vái devá yajñamúshaḥ santi, tá eshú lokéshv āsata ādádānā vimathnānā́ yó dádāti yó yájate tásya* opferstörende, opferraubende Götter sind da, die halten sich in dieser Welt auf, die Gabe dessen, der da giebt und opfert, nehmend, an sich reissend TS 3, 5, 4, 3. *marj* abreiben, wischen, abstreifen. Im a. ist das simpl. nicht belegt, das m. bedeutet von sich (eine Schuld u. ähnl.) abstreifen auf einen anderen, z. B.: *etásmin vā́ etáu mṛjāte yó vidvishāṇáyor ánnam átti* auf denjenigen, welcher die Speise zweier in Feindschaft Liegender isst, wälzen die beiden (die Schuld) von sich ab TS 2, 2, 6, 1. Häufig mit Praep., so mit *ánu* a. glätten; mit *ápa* a. abstreifen, m. von sich abstreifen; *áva* a. abwärts streichen; *úd* a. aufwärts streichen, m.: *sá rarāṭād úd amṛshṭa tád ghṛtám abhavat* er wischte sich (den Schweiss) von der Stirn, daraus entstand Opferschmalz TB 2, 1, 2, 1; mit *samúd* a. ausfegen u. s. w. *març* berühren, als simpl. nicht belegt, in Verbindung mit Praep. meist a., doch kommt m. vor bei *pári* und *sám*. *pári-març* a., z. B.: *sarvátaḥ pári mṛçati* er berührt ihn auf allen Seiten mit den Händen TS 6, 3, 4, 3; dagegen m. für sich befühlen, sich überlegen: *sá ráthāt papāta, sá patitvā́ bāhúm ápi çaçre, sá pári mamṛçe yát kím ákaraṃ tásmād idám ápadīti* er fiel vom Wagen und brach sich den Arm, da überlegte er bei sich, was habe ich gethan, dass mir dies begegnet ist? ÇB 1, 7, 3, 19. Mit *sám* a.: *áthādhvaryúṃ cāgnīdhaṃ ca sáṃ mṛçati* dann berührt er zugleich den Adhvaryu und den Agnīdh ÇB 1, 5, 1, 21. Dagegen m.: *áthādhvaryúç ca yájamānaç ca sáṃ mṛçete* dann fassen sich der Adhvaryu und der Opferer gegenseitig an ÇB 3, 5, 4, 16 (15). *muc* lösen. Wo wir den Accusativ des Pron. brauchen, steht das Medio-Passiv *múcyate*. Dasselbe kommt deshalb nicht vor, wenn *muc* mit Praep. den Sinn von anziehen annimmt (wie mit *úpa* und *práti*). Das sog. dativische m. ist *muñcáte*. Es erscheint bei *úd: átha rukmapāçám ún muñcate* dann macht er sich das Band des rukma los ÇB 6, 7, 3, 8; bei *úpa* z. B. TS 5, 4, 4, 4: *upānáhāv úpa muñcate* er zieht sich

Schuhe an. In gleicher Bedeutung bei *práti. ví-muc* ausspannen finde ich a. ÇB 6, 7, 4, 9, m. 6, 8, 1, 12. *yaj* a. bedeutet die Handlung des Opferns und Verehrens; das m. betont, dass die Handlung dem Subject zu Gute kommt. Daher wird (wie schon die Alten bemerken, s. BR s. v. *yaj*) das a. von dem Priester, der im Auftrag opfert, das m. von dem Herrn, der das Opfer veranstaltet und bestreitet, gebraucht, z. B.: *tad āhur yad grahān me 'grahīt prācārīn ma āhutīr me 'haushīd ity adhvaryave dakshiṇā nīyanta, udagāsīn ma ity udgātre, 'nvavocan me 'çaṁsīn me 'yākshīn ma iti hotre: kiṃ svid eva cakrushe brahmaṇe dakshiṇā nīyante* es fragt sich, wenn dem Adhvaryu der Lohn gebracht wird, weil er für uns geschöpft, agirt, Libationen dargebracht hat, dem Udgātar, weil er gesungen hat, dem Hotar, weil er aufgesagt, recitirt, geopfert hat, für welche Handlung wird dann dem Brahman Lohn gegeben? AB 5, 34, 1. Dagegen m.: *devátābhyo vá eshá á vṛçcyate yó yakshyá ity uktvá ná yájate* derjenige wendet sich von den Göttern ab, der kein Opfer veranstaltet, nachdem er gesagt hatte, ich werde eines veranstalten TS 2, 4, 11, 4. Doch ist nicht ausgeschlossen, dass auch von einer Handlung des yájamāna das a. gebraucht werde, nämlich dann, wenn die Handlung als solche, nicht der Nutzen für die Person betont werden soll, z. B. TS 1, 7, 3, 1 *paróksham vá anyé devá ijyánte pratyáksham anyé; yád yájate yá evá devắḥ paróksham ijyánte tắn evá tád yajati* die einen unter den Göttern werden abwesend, die andern anwesend verehrt. Wenn man ein Opfer vollzieht, dann verehrt man diejenigen Götter, welche abwesend verehrt werden. Derselbe Unterschied bei Praepos., z. B. in Verbindung mit *áva*. *yam* halten, anhalten. Im simpl. erscheint das a. oft mit *vácam*, z. B.: *tád uditvá vácaṃ yachati* nachdem er dies gesprochen hat, hält er die Stimme an TS 1, 6, 8, 4 (nicht m., die Stimme gilt in dieser Wendung als ein Aussending, etwa wie ein Pferd, das man zügelt). Für das m. führen BR an TB 2, 1, 10, 1, wo sie *yachate* übersetzen: fängt Feuer. Sonst erscheint das m. in Verbindung mit *á* (s. BR. s. v.), namentlich aber mit *vyá* sich um etwas zerren, abmühen, streiten, z. B.: *rāshṭré khálu vá eté vyáyachante yé saṃgrāmáṃ saṃyánti* um die Herrschaft streiten sich ja diejenigen, welche eine Schlacht schlagen TS 3, 4, 8, 3. In etwas anderer Nuance erscheint das m. bei *samá: saṃtarắṃ mekhalắṃ samá yachate* er zieht seinen Gürtel noch fester an TS 6, 2, 2, 7. In Verbindung mit *úd* erscheint das a. in Wendungen wie: *índro vájram úd ayachat* Indra hob das Blitzgeschoss in die Höhe TS 2, 4, 12, 3. Dagegen m. *úd yachate* TS 5, 2, 2, 2. 5, 1, 10, 4. 5. 5, 4, 6, 2 von dem Priester, der den herausgehobenen Feuerbrand zu seiner Bequem-

lichkeit, damit er ihn tragen kann, erhöht (vgl. BR unter *ā-yam*) (In ähnlichen Stellen des ÇB bei BR s. v. steht aber a.). Endlich bei *saṃprá* heisst das a. darreichen, das m. aber sich gegenseitig darreichen: *devamanushyà anyò 'nyásmai saṃprá yachate* (wohl *yachante* z. l.) Götter und Menschen reichen einer dem andern dar MS 1, 9, 5 (135, 12). Auch gebraucht von einer Reihe, in welcher ein Glied immer dem folgenden etwas darreicht, so steht *samprá yachante* ÇB 5, 4, 4, 19. *yāc* a. bittend angehen: *manushyàyén nvái yó 'har-ahar āhṛtyáthainaṃ yáčati sá ín nvái tám úpārchati* wer einen Menschen, nachdem er ihm Tag für Tag etwas gegeben hat, dann bittend angeht, der wird ihm lästig TS 1, 5, 9, 6, Dagegen m.: Prajāpati schuf die Geschöpfe, sie wandten sich von ihm ab und gingen zu Varuṇa, da ging P. ihnen nach und forderte sie wieder für sich zurück (*ayācata*) TS 2, 1, 2, 1. Doch ist nicht überall der Unterschied so deutlich. *yu* „anziehen, anspannen, anbinden, festhalten" (BR.) ist m. als simpl. und in Verbindung mit *ā, abhyā, ní;* a. in Verbindung mit *úd, prá, práti, sám.* Das simpl. als m. heisst an sich ziehen, in seine Gewalt bringen, z. B.: *sárvāḥ sapátnānām óshadhīr yute* er bringt alle Pflanzen der Feinde in seine Hand ÇB 3, 6, 1, 10. Mit *ā* wird es z. B. von dem Zugthier gebraucht, welches den Wagen an sich heranzieht, so ÇB 13, 2, 7, 6 *tásmād áçvas tribhís tishṭhaṅs tishṭhaty átha yuktáḥ sárvaiḥ padbhíḥ samā́ yute* deshalb steht ein Pferd, wenn es stillsteht, auf drei Füssen, dagegen wenn es angeschirrt ist, zieht es mit allen Füssen zugleich an. Aehnlich bei *abhyā́. ní-yu* m. in seine Gewalt bringen. Dem entsprechend bedeutet *úd-yu* im a. (nur TS 2, 6, 5, 5) in die Höhe ziehen, *práti-yu* a. (nur TS 3, 4, 8, 5) anbinden, hemmen. Mit eigenthümlicher Wendung der Grundbedeutung erscheint *prá-yu* a. umrühren, mengen, und *sám-yu* a. verbinden, vermengen. *yuj* a. schirren, anspannen, in Thätigkeit setzen, med. sich anschirren u. s. w. z. B.: *yā́vanto 'sya ráthāḥ syús tā́n brūyād yuṅgdhvám íti rāshṭrám evā́smai yunakti* so viel Wagen er hat, zu denen spreche er: schirrt euch an, so schirrt er ihm die Herrschaft wieder an TS 3, 4, 8, 2. *yó vái yajñáṃ yóga ā́gate yunákti yuṅkté yuñjānéshu* derjenige, welcher das Opfer anschirrt, wenn die Anschirrung gekommen ist, verbindet sich selber mit Verbundenen TS 1, 6, 8, 4. Das sog. dativische Medium erscheint z. B. TS 5, 1, 2, 2: *yóge-yoge tavástaram íty āha yóge-yoge eváinaṃ yuṅkte* mit den Worten *yóge-yoge* u. s. w. schirrt er für sich das Ross (Agni) bei jedem Streite an. Aus dem Bereich der praepositionalen Verbindungen führe ich nur solche Media an, die eine in irgend einer Beziehung bemerkenswerthe Bedeutungs-

entwickelung zeigen. Mit *ánu:* verfolgen, eigentlich nach jemand hin sich den Wagen anschirren, sich aufmachen, z. B.: *dīkshā vai devebhyo 'pākrāmat. tāṃ vāsantikābhyāṃ māsābhyām anv ayuñjata, tāṃ vāsantikābhyāṃ māsābhyāṃ nod āpnuvan* die Dīkshā entlief den Göttern, sie verfolgten sie mittels der Frühjahrsmonate, erreichten sie aber mittels derselben nicht AB 4, 26, 1. Ebenso wird *anuprá* gebraucht, z. B. TS 7, 4, 4, 1, und *atiprá* überholen TS 7, 2, 7, 4: *ukthyāgrān gṛhṇītābhicaryámāṇaḥ, sárveshāṃ vā etát pātrāṇām indriyáṃ yád ukshapātráṃ, sárveṇaivāinam indriyéṇāti prá yuñkte* die mit *ukthya* beginnenden schöpfe derjenige für sich, der bezaubert wird. Das ukthapātrám ist die Kraft aller Gefässe; so überholt er ihn mit aller Kraft. In denselben Bedeutungskreis gehört auch *abhiprá*, eigentlich sich um einer Sache willen in's Geschirr legen, sich an etwas machen: *ākūtyai prayúje 'gnáye svāhéty āha, ākūtyā hí púrusho yajñám abhí prayunkté yájeyéti* er sagt *ākūtyai* u. s. w., denn mittels der Absicht macht sich der Mensch an das Opfer, indem er denkt, ich möchte opfern TS 6, 1, 2, 2. Weiter entwickelt sich daraus die Bedeutung angreifen, auf Personen angewendet TB 1, 5, 6, 3. Etwas verschieden ist die Nuance der Bedeutung in folgenden Fällen: *yuj* mit *prá* bedeutet: etwas für sich in Bewegung setzen, namentlich das Opfer, die Gesänge, so dass man „anwenden" übersetzen kann. Aehnlich bei *úpayuj.* *raksh* meist a. hüten, bewachen, z. B. *áçvam, sómam.* Das m. finde ich TS 7, 1, 5, 2: sie schufen eine Kuh, gaben sie den Vasus, Rudras und Adityas und sprachen, die hebt euch wohl auf (*etāṃ rakshadhvam íti*). *ram* stillstehen, ruhen, sich genügen lassen an, im simpl. m. Das a. erscheint bei *ā* und *úd,* innehalten zu reden. Vielleicht ist bei *rámati* ein Wort wie *vācam* gedacht (vgl. *vācaṃ yachati*) und also *ram* transitiv. Bei *úpa-ram* erscheint m. und a. in derselben Bedeutung innehalten, verweilen, und zwar m.: TB 2, 1, 2, 1, wo *úpāramata* heisst: er blieb stehen. Im ÇB finde ich nur a.: *úpa rarāma* 14, 6, 1, 12. 14, 6, 2, 14 ist gesagt von den Rednern, die dem Yājñavalkya keine Fragen mehr vorzulegen wissen, es bedeutet also: verstummte. In den anderen Stellen heisst *úpa-ram* verweilen, so sagt Purūravas zu seiner Geliebten, die sich zu erkennen giebt: *úpa nú rama sáṃ nú vadāvahai* verweile doch, lass uns plaudern 11, 5, 1, 6. Aehnlich 11, 4, 1, 3. Endlich etwas abwarten, sich bis zu etwas gedulden 2, 2, 1, 2. 3, 8, 2, 29. Sollten vielleicht Substantiva wie „die Füsse, den Wagen" u. ähnl. bei dem a. zu ergänzen sein? *ric* räumen, frei machen, leer machen. Das a. *riṇákti* finde ich nur: *riṇakty ātmānaṃ riṇakti yajamānam* er leert sich selbst aus und

leert den Opferherrn aus AB 3, 7, 7. Das Medium lautet im Praesensstamme *ŕicyate*. *rudh* zurückhalten, hemmen. In mehreren Verbindungen mit Praep. tritt der Unterschied zwischen a. und m. deutlich hervor. Ich führe Beispiels halber an: *áva* a. absondern: *Janakó ha váideho bahudakshiṇéna yajñéneje sá ha gávāṃ sahásraṃ avarundhánn uvācaitâ vo brāhmaṇā yó bráhmishṭhaḥ sá úd ájatām iti* Janaka Vaideha brachte ein grossartiges Opfer dar, er sonderte tausend Kühe ab und sprach, die sind für euch, ihr Brahmanen, wer der weiseste ist, treibe sie für sich hinweg ÇB 11, 6, 3, 1, während das m. heisst für sich absondern, für sich erlangen, z. B.: *paçûn áva runddhe* er gewinnt Vieh für sich TS 1, 5, 2, 1 und oft. Gelegentlich erscheint ein auffallendes Medium, so MS 1, 6, 5 (94, 3). 2, 1, 8 (10, 1). Mit *práti: yaçasā vā esho 'bhyaiti ya ārtvijyena, taṃ yaḥ pratirundhed yaçaḥ sa pratirundhet, tasmān na praty arautsi* Ruhm bietet derjenige an, welcher das Priesteramt anbietet, wer ihn zurückwiese, wiese damit Ruhm zurück, deshalb habe ich ihn nicht von mir zurückgewiesen (mich nicht geweigert) AB 6, 34, 4. *likh* a. ritzen, aufreissen(z. B. die Erde), kratzen m. nur mit *prá* TS 2, 5, 1, 7: *yâ pralikháte tásyai khalatír apamârí* wenn ein Weib sich (in einer gewissen Lage) kämmt, so wird ihr Sohn kahlköpfig und elend. *lip* beschmieren. a. und m. findet sich bei *ní-lip: sá hótur ihá ní limpati tád dhótáushṭhayor ní limpate* er schmiert es dem Hotar hier (an den Finger), und der Hotar schmiert es sich an die Lippen ÇB 1, 8, 1, 14. *lup* zerbrechen, packen, rauben, als simpl. nicht belegt, a. häufig in Verbindung mit Praep., z. B.: *tŕṇāny ápa lumpati* er rauft Gras aus ÇB 2, 4, 1, 9. Das m. finde ich MS 1, 6, 4 (93, 9): „der Mensch ist ungeboren, so lange er kein heiliges Feuer anlegt, er wird erst dann geboren, wenn er Feuer anlegt. Mann und Frau sollen dabei Linnengewand anziehen, und es nachher dem Adhvaryu geben. Dieses Gewand stellt die Haut des Embryo vor, so streifen sie denn diese Haut von sich ab (*úlbam evâpa lumpete*). *vac* sagen, sprechen, nennen, im simpl. gewöhnlich a., vom m. finde ich nur die Form *ávocathās: dúrge vái hántāvocathāḥ* du hast dich als Schläger in der Noth bezeichnet TS 6, 2, 4, 2. *sarvaṃ vā avocathāḥ* alles hast du für dich in Anspruch genommen AB 3, 21, 4 (vgl. unter *brū*). In Verbindung mit *ánu* heisst das a. für jemand Gebete aufsagen (beim Opfer), auch lehren, mittheilen (ÇB 2, 3, 1, 31), dagegen m. für sich aufsagen, lernen. Ausserdem finde ich das m. noch bei *prá: sá ha svayám evātmânaṃ proce* er berühmte sich selbst ÇB 10, 4, 2, 1. Anders ÇB 3, 2, 4, 5: die Gandharven und Götter suchten beiderseits die Vāc für sich zu

gewinnen, *tásyai gandharvâ vedân evá prócire* die Gandharva sprachen ihr die Veden vor. Das m. bedeutet dabei vielleicht, dass es im Interesse der G. geschieht. *vad* sprechen, sagen wird im a. von der Thätigkeit des Sprechens gebraucht (im Gegensatz gegen Denken, Singen), aber auch mit Beziehung auf den Inhalt des Gesprochenen, z. B. in der häufigen Wendung *brahmavādíno vadanti,* wobei es denn als Praesens zu *vac* verwendet wird. Im m. heisst es vereinzelt sich ausgeben für, nämlich AB 2, 25, 6 *saṃgrahītāro vadante* sie geben sich für Wagenlenker aus (vgl. *vac* und *brū*). Mehrfach kommt sodann das m. (dualisch und pluralisch) im Sinne von sich unterreden, sich streiten über etwas vor, z. B.: *devâ vái bráhmann avadanta* die Götter unterredeten sich über das brahmán TS 3, 5, 7, 2. Ausserdem führen BR einige Stellen aus dem ÇB an, in welchen der Unterschied des m. von dem a. nicht so deutlich hervortritt, nämlich eine Anrede beim Opfer an einen der dabei betheiligten Priester: *vádasva yát te vádyam* sprich aus was du zu sagen hast 4, 3, 1, 1. 14, 3, 1, 30. *yád etám átrātmánaḥ paridâṃ ná vádeta* wenn er diese Hingabe seiner selbst bei dieser Gelegenheit nicht ausspräche 9, 2, 1, 17. 9, 4, 2, 17. Bei den Praepositionen steht im Allgemeinen das a., doch herrscht, wie zu erwarten war, das m. bei *ví-vad* mit einander streiten, und *sáṃ-vad* sich mit einander unterreden. *vap* a. einem Anderen Haare oder Bart scheeren, m. sich scheeren. *vap* hinwerfen, hinstreuen. Das nicht häufige simpl. ist a., das m. erscheint bei *ádhi: ádhi ca vápate kapālāni cópa dadhāti* TS 1, 6, 9, 3, was doch wohl bedeutet: er streut (zu seinem Nutzen, cf. *yaj*) die Opferstreu hin, und stellt die Gefässe hin. Bei *â*: das a., bedeutet hineinstreuen, hineinwerfen, hineinthun (z. B. Körner in ein Behältniss), dagegen das m.: Prajāpati, welcher alle Wesen geschaffen hat, fühlt sich erschöpft und sagt: *kathâṃ nvàhám imâni sárvāṇi bhūtâni púnar ātmánn ấ vapeya* wie könnte ich alle die Wesen wieder in mich hineinschaffen ÇB 10, 4, 2, 3. Anders ist das m. AB 6, 19, 8: *tāny antareṇāvāpam ā vaperan* dazwischen sollen sie ein Einschiebsel einschieben. Das m. scheint hier wie das m. bei *yaj* etc. aufgefasst werden zu müssen. *nís-vap* Reis, Mehl etc. für einen Opferkuchen, Brei etc. für einen Gott aussondern ist a. Merkwürdig AB 1, 1, 8. *varj* wenden. Im simpl. scheint nur das m. belegt, in seine Gewalt bringen, z. B.: *yád-yad bhrâtṛvyasyābhidhyâyet tásya nâma gṛhṇīyāt, tád evâsya sárvaṃ vṛṅkte* wenn er etwas von dem Besitz seines Feindes haben möchte, so nenne er dessen Namen, so bringt er es alles in seine Gewalt TS 1, 7, 4, 6. Von Comp. ist *ádhi-varj* a., über das Feuer setzen (einen Kuchen), *prá-varj* an's Feuer setzen, heiss machen,

verbrennen (so ist wohl auch ÇB 1, 3, 3, 14 zu fassen). Ebenso wird *anuprá-varj* von dem Werfen ins Feuer gebraucht, in der Wendung: *téno ápy ātmānaṃ nānuprá vṛṇakti* so vermeidet er es, sich selbst auch noch ins Feuer zu werfen ÇB 1, 8, 3, 19. Einmal kommt *ní-varj* a. im Sinne von wegwerfen vor, und öfter *pári-varj* meiden, z. B.: *yatrendraṃ devatāḥ paryavṛñjan* als die Götter Indra mieden (ächteten) AB 7, 28, 1 (wobei der Bedeutungsübergang Schwierigkeiten macht, namentlich wenn man die vedische Bedeutung in Betracht zieht). Das m. liegt vor bei *á-varj, samá-varj* und *sám-varj* in wesentlich demselben Sinne, wie bei dem einfachen Verbum. Anders in *ápa-varj* etwas von sich abwenden, verscheuchen. So auch ÇB 1, 4, 1, 38: *apavṛñktá iva hyètad dhótā* der Hotar schafft es sich so vom Halse, entledigt sich desselben. Die Rede ist von dem Brennholz, welches verbraucht werden muss, da von demselben nichts übrig bleiben darf (denn der Rest würde nur dem Feinde des Opfernden zu Gute kommen). Daraus entsteht dann die Bedeutung aufbrauchen, absolviren bei BR. *vardh* wachsen ist m., aber das a. ist transitiv, z. B. ÇB 1, 8, 1, 28. *vah* fahren, führen a. (auch als intrans.). Nur bei *ví-vah* heimführen m.: *imau vai lokau sahāstāṃ, tau viyantāv abrūtāṃ vivāhaṃ vi vahāvahai* Himmel und Erde waren eins, dann gingen sie in zwei Theile auseinander und sprachen, wir wollen uns mit einander verheirathen Tāṇḍ. Br. 7, 10, 1. *vā* weben a., aber bei *samá-vā* erscheint das m. in dem Satze: *asáv ādityá imáṅl lokán sútre samá vayate* die Sonne webt die Erde an einem Fadén an sich an, verbindet sie mit sich durch einen Faden ÇB 7, 3, 2, 13. 8, 7, 3, 10. *vid* a. finden, treffen (z. B. eine Krankheit trifft — *vindáti* — jemand), m. sich verschaffen, so namentlich *prajāṃ vindate* er bekommt Kinder, *éko bahvír jāyā́ vindate* ein Mann nimmt sich viele Weiber TS 6, 5, 1, 4. Ferner wird es von dem Aneignen eines fremden Besitzthums gesagt, z. B. TS 6, 2, 4, 3. Auch TS 2, 3, 2, 4 ff. scheint dies der Unterschied zwischen *vindáte* und *vindáti* zu sein, *vindáte* wird vom Erwerben des Goldes, *vindáti* vom Finden des Verlorenen gebraucht. Ebenso wird *ánu-vid* verwendet, z. B.: *yáthā ha vái padénānuvindéd eváṃ kīrtíṃ çlókaṃ vindate yá eváṃ véda* als ob einer der Spur nach etwas auffindet, so verschafft sich derjenige Ruhm und Preis, der diese Kenntniss hat ÇB 14, 4, 2, 18. Das m. erscheint bei *sám-vid* sich erwerben, also in dem Sinne des simpl., zugleich bedeutet es aber auch sich zusammenfinden. Bei *práti-vid* kommt nach BR a. und m. vor, im a. bedeutet es dazu finden, im m. „sich gegenüber befinden“ an einer Stelle des ÇB, über die man indess streiten kann. *viç* a.

sich niederlassen, eintreten, m. nur bei *ní-viç: tásyāhavanīyaṃ prá viçanti tásyāhavanīye ní viçante* zu dessen āhavanīya-Feuer treten sie (wie man in ein Haus eintritt), bei dessen āhavanīya lassen sie sich nieder ÇB 2, 3, 1, 8. *té vái mābhisáṃ viçatéti. táthéti. táṃ samantáṃ pariṇy àviçanta* vereinigt euch hier um mich. Sie sprachen ja, und liessen sich rings um ihn nieder ÇB 14, 4, 1, 19. *sá tád evá prátiveço ní viviçe* er liess sich dort als Nachbar nieder ÇB 4, 1, 5, 2. *agnír vái paçūnắm īshṭe tá enam abhítaḥ pariṇí víçante* Agni herrscht über das Vieh, das lässt sich rings um ihn nieder ÇB 4, 3, 4, 12. An *ní-viç* scheint also der Begriff der längeren Ruhe zu haften, der sich aus der Vorstellung „sich für sich, zur eigenen Befriedigung niederlassen", entwickeln konnte. *vyā* hüllen, als simpl. nicht belegt, a. mit *pári: yád ékasmin yūpe dvé raçané parivyáyati* insofern er um einen Pfahl zwei Stricke bindet TS 6, 6, 4, 3; m. mit *sám* und *úpa: sáṃ vyayate vái manushyèbhyaḥ karishyán, dakshiṇató devébhya úpa vyayate* man rüstet sich aus, wenn man für Menschen etwas thun will, den Göttern zu Liebe umgiebt man sich von rechts her mit der heiligen Schnur MS 1, 10, 18 (158, 5). *çaṅs* feierlich aussprechen, geloben, anwünschen a. Nur *á-çaṅs* hoffen ist stets m. Die Mittelstufe scheint zu sein: sich etwas wünschen. *çap* a. verfluchen: „Agni war in das Wasser entflohen, die Götter suchten ihn, da verrieth ihn der Fisch, er aber verfluchte ihn (*tám açapat*) und sprach: mit allem Eifer möge man dich verfolgen, der du mich verrathen hast" TS 2, 6, 6, 1. Dagegen m. sich verfluchen, s. v. als schwören: *çepānò 'smi námucaye* ich habe N. zugeschworen, mich ihm gegenüber durch einen Eid gebunden ÇB 12, 7, 3, 1. *ví-çap* m. sich gegenseitig verfluchen: *yáu viçápeyātām aháṃ bhúyo vedāháṃ bhúyo vedéti* wenn zwei sich gegenseitig verfluchen und jeder dabei sagt: „ich weiss mehr" MS 1, 9, 7 (138, 16). *çar* a. zerbrechen: *tắ vắ etắ anapoddhāryắ ắhutayo bhavanti sá yád dhaitắsām apoddhāred yátháikam áṅgaṃ çṛṇīyắt prāṇáṃ vā nirhaṇyắd eváṃ tát* das sind die āhutis, von denen nichts weggelassen werden darf. Liesse er etwas von diesen weg, so wäre das so, als ob er (dem Opferthier) ein Glied zerbräche, oder ihm den Athem raubte ÇB 11, 1, 6, 35. Dagegen *ápi-çar* m.: *bāhúm ápi çaçre* er brach sich den Arm ÇB 1, 7, 3, 19. *çās* a. zurechtweisen, anweisen, unterweisen, z. B.: *çắsty eváinām etát* damit belehrt er sie TS 6, 1, 7, 4, nur m. *á-çās* für sich erbitten, erwünschen (eigentlich wohl für sich anweisen, sich etwas bestellen, ausmachen, daher sich wünschen), namentlich *āçísham á çāste* er betet für sich ein Bittgebet. Doch wird es auch von demjenigen gebraucht, was man für einen

andern wünscht, z. B.: *tád yájamānāyaivàitád áhvalām á çāste* so erbittet er für den Opferer Festigkeit ÇB 1, 1, 2, 12. *çudh* a. reinigen, m. sich reinigen. Das a.: *átha yajñapātrāṇi prókshati dáivyāya kármaṇe çundhadhvaṃ devayajyāyā iti, dáivyāya hí kármane çúndhati* dann besprengt er die Opfergeräthe mit den Worten: reinigt euch für das göttliche Werk, die Götterverehrung, denn für ein göttliches Werk reinigt er sie ÇB 1, 1, 3, 12. Das m.: *tábhir átmānam antaratáḥ çundhate* dadurch reinigt er sich selbst innerlich TS 7, 2, 10, 4. Im Sinne von „rein werden" erscheint auch das intransitive Activum *çúdhyati*. *çri* a. lehnen, ruhen lassen auf: *tásyāvāco avapādād abibhayus tám etéshv saptásu chándaḥsv açrayan* (die Götter) fürchteten, dass die Sonne herabfallen möchte, da stützten sie sie auf die sieben Metra TB 1, 5, 12, 1. Dagegen m.: *devá vái nárcí ná yájushy açrayanta, té sámann evâçrayanta* die Götter fanden an Ṛc und Yajus keine Stütze, da fanden sie eine Stütze am Sāman TS 2, 5, 7, 1. Von Compositis erwähne ich *ádhi-çri* a. ans Feuer setzen, *pári-çri* a. umhegen, einen Verschlag machen, *úd-çri* a. aufrichten, z. B. einen Opferpfosten AB 2, 3, 3, dagegen *ūrdhvá úd açrayata* er erhob sich MS 1, 6, 12 (105, 2). *upaní-çri* a. etwas in seine Nähe ziehen, dagegen m. sich an etwas anschmiegen. Auffällig ist das a. bei *abhisám-çri* ÇB 13, 2, 2, 9 *tásmād utsedhám prajá bhayè 'bhisáṃ çrayanti* deshalb flüchten sich die Geschöpfe, wenn sie in Gefahr sind, auf eine Höhe. *saj* hängen. Vom simpl. finde ich nur das m. belegt: *kvá nú sò 'bhūd yó na itthám ásakta* wo ist denn der geblieben, der sich so an uns gehängt hat? ÇB 14, 4, 1, 9. Das a. erscheint nicht selten in Verbindung mit Praepositionen, z. B. bei *prá-saj* behängen mit, behaften mit, in Zusammenhang bringen mit: *ayajñiyán yajñéna prá sajati* er bringt die nicht mit Opfer zu Verehrenden mit dem Opfer in Beziehung ÇB 5, 3, 2, 2. Ebenso *ví-saj* aufhängen: *yát pūyati tát pravāté ví shajanti* was stinkt, das hängt man in den Wind TS 6, 4, 7, 2, und ähnlich in anderen Verbindungen, so auch bei *á-saj* anhängen ÇB 2, 6, 2, 17, aber das activische *á-saj* wird zugleich auch im Sinne von sich anhängen gebraucht, nämlich ÇB 3, 6, 1, 27: *tán dakshiṇató 'surarakshasány á sejus* die Asuras hängten sich von rechts an die Götter, und ganz ähnlich 1, 5, 3, 21. *sarj* a. entlassen, schnellen, schleudern einen Faden: TS 2, 5, 1, 7, m. aus sich entlassen, schaffen, z. B.: *prajāpatiḥ paçún asṛjata* Prajāpati erschuf die Thiere TS 1, 5, 9, 7. In Verbindung mit Praepositionen findet sich meistens das a., z. B. bei *ánu* loslassen, bei *ápi* darauf werfen, hinzufügen, bei *áva* schleudern, abschiessen, ausschütten u. s. w. Nur das m. finde ich bei *áti-sarj*

bei sich vorbeilassen (vgl. oben unter *arj* und ÇB 1, 9, 3, 2). Beide Genera bei *úd-sarj*, im a. befreien: *taṃ nu stuhy atha tvotsrakshyāma iti* preise diesen Gott, dann werden wir dich befreien AB 7, 16, 7. Besonders wird es gebraucht vom Loslassen, Laufenlassen der Opferthiere, die man laufen lässt, nachdem sie gemelkt worden sind, z. B. TS 5, 2, 5, 3. Das m. *ud asṛjata* Tāṇḍ. Br. 15, 10, 11 bedeutet dagegen: er trieb für sich das Vieh, welches keine Milch zum Opfer gab, heraus, um es zur Zucht zu gebrauchen. *úd-sarj* im a. heisst ferner: einen Tag, eine Handlung beim Opfer auslassen, übergehen, so TS 7, 5, 6, 1. Tāṇḍ. Br. 5, 10, 5. Das m. (ohne Object) in demselben Sinne (aussetzen, feiern) ÇB 2, 6, 3, 12. Schwierigkeit macht mir MS 1, 6, 12 (105, 11). *ví-sarj* im a. heisst schiessen, z. B.: *tāṃ vy asṛjan* diesen Pfeil schossen sie ab AB 1, 25, 3; auch ohne Object *mā́ ví srākshīḥ* schiesse nicht ÇB 1, 7, 3, 4. Dagegen *ví sṛjate* wird von dem gesagt, der wieder anfängt zu sprechen, er lässt die Stimme von sich ausgehen (Gegensatz *vācaṃ yachati*) z. B. ÇB 1, 1, 4, 8. Ebenso heisst es *vratáṃ ví sṛjate* er thut das Gelübde wieder von sich (Gegensatz *úpaiti*) z. B. ÇB 1, 1, 1, 3. In etwas anderer Nüance erscheint das m., wenn es heisst: *yadā́ pátrāṇi visṛjánté 'thótpatituṃ çaknuvanti* wenn sie ihre Flügel ausbreiten, dann vermögen sie aufzufliegen ÇB 10, 2, 1, 1. Auch bei *sám-sarj* erscheinen die Genera deutlich geschieden, das a. bedeutet zusammenbringen mit, mischen, mengen, das m. sich verbinden, unter einander gerathen, sich verwirren. *su* (*2su* bei BR) veranlassen, zum Vorschein bringen, weihen u. s. w. kommt als simpl. in P. nur medial vor, ist aber in der Bedeutung schwer zu fassen, weil gewöhnlich mit den verschiedenen Wurzeln *su* gespielt wird. Ich führe deshalb nur an: ÇB 5, 1, 4, 4, wo der vedische Spruch *tásyāṃ no deváḥ savitā́ dhárma sāvishat* erklärt wird durch die Worte *tásyāṃ no deváḥ savitā́ yájamānaṃ suvatām* auf der Erde weihe der Gott Savitar unseren Opferherrn, wo also dem a. des Veda das m. gegenübersteht. Warum in den Br. durchweg das m. gewählt ist, ist nicht klar. In Verbindung mit Praep. (*ā́* und *prá*) finde ich nur a., z. B. MS 1, 5, 7 (75, 1): *brahmavādíno vadanti kásmāt sāyám agníṃ upatíshṭhante kásmāt prātár néti. asáu vā́ ādityáḥ sāyám ā́ suvati, tásmāt sāyám úpa tishṭhante, eshá prātáḥ prá suvati, tásmāt prātár nópa tishṭhante* die Theologen fragen, weshalb verehrt man Abends das Feuer, Morgens aber nicht? Die Sonne treibt Abends ein (bringt zur Ruhe), deshalb verehrt man Abends, aber Morgens treibt sie aus (setzt in Bewegung), deshalb verehrt man Morgens nicht. *prá-su* heisst auch überlassen: *çvā́naṃ prá sauti* er überlässt den Hund (zum Todtschlagen) TB 3, 8, 4, 1 (so über-

setzt bei BR). *star* streuen lautet a. *stṛṇáti* z. B.: *barhíḥ stṛṇāti* er streut das Barhis TS 6, 2, 4, 5, *óshadhībhir védiṃ stṛṇāti* er bestreut die Vedi mit Pflanzen TS 3, 3, 8, 3. Dagegen das m. lautet *stṛṇuté* und bedeutet: er wirft zu seinem Vortheil (einen Feind) nieder, z. B.: *bhrātṛvyaṃ stṛṇute* er schlägt seinen Feind zu Boden 1, 6, 11, 6. In der Composition finde ich nur die Form *stṛṇáti* in der gleichen Bedeutung wie im simpl. *stu* preisen, lobsingen. Das a. wird gebraucht in der Bedeutung loben (mit einer Person als Object), z. B.: *imám evāgníṃ stavāni* ich will diesem Agni lobsingen TS 1, 5, 9, 4. *stuta nu mā* lobsingt mir nun AB 3, 42, 1. Dagegen das m. wird gebraucht vom Vortrag des Sāman-Sängers, z. B.: *ná vái brahmā́ prá carati ná stute ná çaṅsati* der Brahman agirt nicht, singt kein Sāman und declamirt nicht ÇB 5, 5, 5, 16. (Dabei treten die Verse selbst in den Instr., z. B.: *párācībhiḥ stuváte* TS 3, 1, 10, 3. *navabhir bahishpavamāne stuvate* AB 3, 1, 1, der Text aber, in dem das Sāman enthalten ist, in den Loc., z. B.: *sarparājñyā́ ṛkshú stuvate* ÇB 4, 6, 9, 17, *maitrāvaruṇíshu hí tásmai stuváte* ÇB 4, 2, 3, 12, *çipivishṭávatīshu stuvate* MS 1, 11, 9 (171, 7) (vgl. TS 7, 5, 5, 2). Niemals steht in diesen Sätzen ein Objectsaccusativ.) Als nur scheinbare Ausnahme darf man es bezeichnen, wenn ÇB 4, 6, 6, 6 *stoshyámas* steht, wo man das m. erwarten sollte. Denn *stoshyámahe* konnte nicht wohl angewendet werden, weil diese Form bereits für das Passivum vergeben war (vgl. ÇB 8, 4, 3, 2). Aus demselben Grunde war auch wohl das Part. *stuvāná* nicht verwendbar, so dass *stuvádbhyas* (*stuvádbhyaḥ çáṅsadbhyo nṛttáṃ gītám upá vartate*) ÇB 3, 2, 4, 6 gerechtfertigt erscheint. Anders steht es mit dem Satze *átha vā́ etát sarparājñīyā ṛgbhíḥ stuvanti* TS 7, 3, 1, 3. Dasselbe unterscheidet sich von den bisher angeführten dadurch, dass bei *stu* ein Objetsaccusativ steht (wie auch ÇB 14, 6, 1, 12). Man darf also wohl behaupten, dass von dem Singen des Sāman das m. gebraucht werde, wenn das Verbum ohne Object steht. In Verbindung mit den Praepositionen *abhí, úpa, prá* finde ich *stu* nur als a., auch wenn es in rituellem Sinne steht. Dagegen erscheint *abhiprá* mit einem Stoma besingen TB 1, 5, 10, 2 als m. *sthā* a. stehen, und zwar im Gegensatz gegen sitzen (z. B. TS 3, 2, 9, 7), oder sich bewegen (z. B. TS 5, 4, 12, 1). Im m. dagegen sich still halten, und zwar in Verbindung mit einem Dativ: *sárvaṃ vā́ idám índrāya tasthānám āsa* die ganze Welt fügte sich dem Indra ÇB 3, 9, 4, 14. *ékasya çriyái tishṭhāmahai* wir wollen uns der Herrschaft eines Einzigen fügen ÇB 3, 4, 2, 2. *nā́sya prajā́ḥ çriyè 'nnā́dyāya tasthire* die Wesen fügten sich nicht seiner

Herrschaft und Ernährung (eigentlich: Speise) ÇB 3, 9, 1, 1. Oder mit einem persönlichen und einem sachlichen Dativ *indrāya vai devā jyaishṭhyāya çraishṭhyāya nātishṭhanta* die Götter fügten sich nicht der Herrschaft und Obergewalt des Indra (vgl. oben S. 149) AB 4, 25, 8. Ungenauer Gebrauch scheint vorzuliegen AB 8, 28, 19. Bei dem zusammengesetzten *sthā* theilen sich die Genera im Ganzen nach Praep. Das a. erscheint z. B. bei *áti* überstehen, sich erheben über, *ádhi* steigen auf, *abhí* den Fuss setzen auf, *áva* hinabsteigen, *ā́* sich einstellen bei, *úd* aufstehen (sich aufmachen, und aufwachsen), *prá* aufstehen, sich hinstellen vor (im Ritual). Auch *práti-sthā* ist a. Es bedeutet stehen auf, festen Fuss fassen auf etwas. TS 6, 1, 11, 6 steht freilich m.: *ā́ sómaṃ vahanty, agnínā práti tishthate* man bringt den Soma, der Priester tritt ihm verehrend mit dem Feuer entgegen, aber das ist nur eine ungenaue Ausdrucksweise für *pratyúpa tishṭhate* (vgl. ÇB 3, 3, 4, 21). Dagegen erscheint das m. bei folgenden Praepositionen: *ánu* zu Jemandem (hülfreich) hintreten, sich zu jemand gesellen, z. B.: *táṃ víshṇur ánv atishṭhata jahíti* (nachdem Indra zweimal den Keil gegen Vṛtra erhoben, aber nicht zugeschlagen hatte, und als er ihn zum dritten Mal erhob), gesellte Vishṇu sich zu ihm und sprach: schlag zu TS 6, 5, 1, 2. *úpa* im Sinne von sich verehrend hinstellen zu, sich zur Verfügung stellen, z. B.: *prá vā́ eshò 'smā́l lokā́c cyavate yá āhavanī́yam upatíshṭhate, gā́rhapatyam úpa tishṭhate 'smī́nn evá loké práti tishṭhati* aus dieser Welt verschwindet, wer das āhavanīya-Feuer verehrt, verehrt man aber das gārhapatya-Feuer, so fasst man in dieser Welt festen Fuss TS 1, 5, 8, 3. *bhuñjatỳ ènaṃ víḍ úpa tishṭhate* die Bauernschaft naht ihm mit Nahrung TS 2, 1, 4, 8. Dieser Gebrauch des m. ist sehr häufig bezeugt, auch in MS. An einer Stelle dieses Buches aber finde ich das a. neben dem m., nämlich in dem Satze: „wenn er den Kuchen ganz unter Butter setzt, so macht er den Opferer niedriger als sein Vieh, und dann würde das Vieh sich ihm nahen, ohne ihn zu nähren (*ábhuñjanta enaṃ paçávā úpa tishṭheyuḥ*), es ist so zu machen, dass der Rücken des Kuchens heraussieht, damit hat er ihn höher gemacht als das Vieh, und so naht sich ihm das Vieh ihn nährend (*bhuñjánta enaṃ paçávā úpa tishthante*) 1, 10, 7 (147, 5). Schwerlich liegt hier Absicht, wahrscheinlich Nachlässigkeit vor. In der Bedeutung „sich einstellen“ erscheint das m. von *úpa-sthā* ÇB 1, 1, 1, 17: *yénaitā́ yánti nimnáṃ kurvanti yátropatíshṭhante nír dahanti* wo das Wasser fliesst, macht es eine Vertiefung, wo es sich einstellt (zu dauerndem Aufenthalt), tödtet es die Vegetation. Die Bedeutung von *úpa-sthā* m. ist also: sich zu Jemand

oder etwas hinstellen. In analoger Bedeutung erscheint das m. auch bei *anûpa* und *pratyúpa*. Ferner ist m. *ví-sthā* sich davon machen: *tán yán ná tarpáyet prajáyā paçúbhir ví tishṭheran, yát tarpáyet tṛptá enaṃ prajáyā paçúbhis tarpayeyuḥ* (die Götter kommen in das Haus des Opferers) wenn er diese nicht nährt, so gehen sie ihm mit seinen Kindern und Heerden davon, wenn er sie aber nährt, so nähren sie ihn wiederum mit Kindern und Heerden TB 2, 1, 5, 10. Ganz ähnlich TS 2, 5, 7, 5. Stets medial ist auch *sám-sthā* stehen bleiben: *tásyai ha sma ghṛtáṃ padé sáṃ tishṭhate* in deren Fussspur blieb immer Butter stehen ÇB 1, 8, 1, 7. Aus „stehen bleiben" entwickelt sich der Begriff zu Ende kommen, namentlich häufig vom Opfer gebraucht. Endlich sei noch erwähnt, dass *sthā* mit *abhiprá* ÇB 14, 5, 1, 21 medial gebraucht wird, während wir *sthā* mit *prá* nur activisch gefunden haben. *spar* a. abtrennen, in Beschlag nehmen, gewinnen: *yád dvádaçâhutayo 'mṛtatvám evá téna spṛṇoti* insofern es zwölf āhutis sind, gewinnt er dadurch Unsterblichkeit MS 1, 10, 17 (156, 9). *idám evá prathaména paspāra* die Erde gewann er durch den ersten Schritt ÇB 1, 1, 2, 13. Auch mit *ātmánam*, z. B.: *ātmánam evá somagraháiḥ spṛṇoti* sich selbst gewinnt er durch die Somagrahas TB 1, 3, 3, 4. Mit einem Abl., aus der Gewalt Jemandes befreien, so: *sárvāṇi bhūtáni pāpmáno mṛtyóḥ spṛṇavāni* ich will alle Wesen aus der Gewalt der Sünde und des Todes befreien ÇB 8, 4, 2, 2. Das m. heisst in seine Gewalt bringen: *vájrenaivàitád spṛṇute táṃ spṛtvâ svî kurute* mit dem vajra bringt er sie hiermit in seine Gewalt und macht sie dann zu seinem Eigenthum ÇB 3, 3, 1, 3. Freilich steht in einem ähnlichen Satze ÇB 13, 4, 4, 1 das a., so dass im Sprachgefühl kein ganz sicherer Unterschied zwischen a. und m. existirt zu haben scheint. *sparç* berühren a. Beide Genera erscheinen bei *úpa-sparç*, z. B.: *sá vatsáṃ çákhayópa spṛçati* er berührt das Kalb mit dem Zweige ÇB 1, 7, 1, 3. Dagegen m. *átha múkham úpa spṛçate* dann berührt er sein Gesicht (mit dem Wasser) ÇB 1, 9, 3, 7. Steht aber der Acc. *apás* dabei, so wird natürlich das a. gebraucht, so: *apá úpa spṛçati* er berührt Wasser (mit der Hand oder dem Munde) ÇB 1, 1, 1, 1.

*han* schlagen, gewöhnlich a. Ein gutes Beispiel für das m. ist: *tásmā anaḍváham dadyāt táṃ ghnīta tásyāçnīyāt* er gebe ihm einen Stier, den soll er sich schlachten und davon essen MS 2, 1, 6 (8, 3). Mit *ápa*, z. B.: *táma evâsmād ápa hanti* er wehrt von ihm die Finsterniss ab, aber: *ápa támaḥ pāpmánaṃ hate* er wehrt Finsterniss und Sünde von sich ab, beides TS 2, 1, 10, 3. *har* a. Häufig in dem Sinne von tragen, halten, herbeischaffen, darbringen, wegschaffen, wegnehmen,

rauben. Als m. heisst es nach BR in Empfang nehmen, in Besitz von etwas treten, rechtmässiger Weise sich etwas aneignen, wofür ÇB 14, 6, 10, 4 angeführt wird. Aehnlich AB 5, 34, 1, wo m. und a. in gleichem Sinne erscheinen: „wenn der Adhvaryu, Udgātar und Hotar jeder ihren Lohn für bestimmte Dienste empfangen, *kiṃ svid eva cakrushe brahmaṇe dakshiṇā nīyante, 'kṛtvāho svid eva haratā*[1] *iti* für welchen Dienst bekommt denn der Brahman seinen Lohn, oder nimmt er ihn etwa in Empfang ohne etwas gethan zu haben? Darauf ist die Antwort: *yajñasya haisha bhishag yad brahmā yajñāyaiva tad bheshajaṃ kṛtvā harati* der Brahman ist der Arzt des Opfers, so bekommt er ihn denn, nachdem er Arzenei für das Opfer gemacht hat. In ähnlicher Wendung ÇB 10, 4, 3, 9, wo es von dem Tode heisst: *yádàiva tvám etám bhāgáṃ hárāsai* wenn du diesen deinen rechtmässigen Antheil dir nehmen wirst. Auch in Verbindung mit Praep. ist *har* in der weitaus grössten Zahl der Fälle a. Das m. finde ich neben dem a. bei *á*. In a. bedeutet *á-har* herbeibringen (z. B. etwas zum Opfer). Soll das Interesse der handelnden Person besonders hervorgehoben werden, so steht das m.: *só 'pendram evá sómam á jahre* er brachte für sich Soma ohne Indra herbei ÇB 1, 6, 3, 6. *bráhma vái mṛtyáve prajáḥ práyachat, tásmai brahmacāríṇam evá ná práyachat. sò 'bravīd ástu máhyam ápy etásmin bhāgá íti. yáṃ evá rā́triṃ samídhaṃ nàhárātā íti. tásmād yáṃ rā́triṃ brahmacārí samídhaṃ náharaty áyusha evá tám avadā́ya vasati* das Br. übergab die Geschöpfe dem Tode, aber den Brahmacārin übergab es ihm nicht. Der sprach: ein Antheil sei mir auch an diesem. Darauf die Antwort: in jeder Nacht, in der er nicht Brennholz sich zum Schutze (vor dem Tode) herbeibringt. Deshalb raubt ein Brahm. seinem Leben jede Nacht, in der er nicht Brennholz herbeibringt ÇB 11, 3, 3, 1. Für sich erhalten, bekommen heisst es TS 7, 1, 6, 2: *tásyām áṅçam áharanta* sie bekamen Antheil an ihr. Ein Opfer für sich herbeibringen, darbringen scheint die Bedeutung AB 7, 27, 1. TB 1, 3, 2, 1. Bei *anvá-har* erscheint das m. TS 1, 7, 3, 3 (schwer übersetzbar). *úd-har* a. ausheben, aufheben, z. B.: *tásmāt stríyaṃ jātáṃ párāsyanty, út púmāṅsaṃ haranti* deshalb schiebt man eine Tochter, wenn sie geboren wird, bei Seite, einen Sohn hebt man auf TS 6, 5, 10, 3. Dagegen m. für sich ausheben, erwählen, z. B.: *sò 'bravīd váraṃ vṛṇai paçór uddhārám úd dharā íti* er sprach, ich will mir etwas ausbitten, ich will mir

1) *haratā* steht für *harate* (nicht *haratai*, was eine Unform wäre), wie *notsyāvahā iti* 3, 50, 2 für *notsyāvahe*. Vielleicht Spuren einer Schreibung wie in MS, wo *e* vor betontem Vocal zu *ā* wird.

den Ausschnitt des Opferthiers erlesen TS 6, 3, 10, 6. *úpa-har* a. vorsetzen, z. B.: *ekadhâ brahmáṇa úpa harati* einmal setzt er dem Brahman vor TS 2, 3, 2, 2, dagegen m. TS 5, 2, 6, 2 soll „empfangen“ bedeuten. *nís-har* a. wegnehmen, dagegen m. scheint TB 2, 3, 2, 1 von sich ausschliessen zu bedeuten: *yády enam ârtvijyâd vṛtâṃ sántam nirháreran* sollten sie (die anderen Priester) ihn, obwohl er gewählt ist, aus der Priesterschaft von sich ausschliessen. ÇB 2, 6, 2, 1 ist mir nicht klar. *pári-har* a. umherbewegen, m. sich umlegen (einen Gürtel ÇB 3, 2, 1, 10). *hvā* a. rufen, anrufen: *yò vâ eténa yajñéna devátā hváyati* wer durch dieses Opfer die Götter ruft ÇB 1, 9, 2, 26. *sá yó haiváṃ vidvân dévāḥ pítara íti hváyaty, â hāsya devâ devahûyaṃ gachanti* wer in dieser Erkenntniss sie als Götter und Väter anruft, auf dessen Götteranrufung kommen die Götter ÇB 2, 1, 3, 2, und so öfter vom Anrufen der Götter. Soll aber besonders ausgedrückt werden, dass man jemand zu sich ruft, ihn zu kommen auffordert, so gebraucht man das m.: *ágna â yāhi vītáya íty āhâhvataiváinam* „Agni komm heran zum Mahle“, damit hat er ihn zu sich herbeigerufen TS 5, 5, 6, 1. *tásmād u strî pumâṁsaṃ hvayata evá* deshalb ruft ein Weib den Mann schliesslich zu sich heran ÇB 3, 2, 1, 21. In Verbindung mit Praepositionen zeigt sich derselbe Unterschied, mit *abhí* a. für jemand heranrufen, *ápi ha smāsmā āraṇyân paçûn abhí hvayanti* man pflegte auch das wilde Gethier für ihn heranzurufen ÇB 5, 3, 5, 4. Dagegen m. zu sich herbeirufen, einladen ÇB 1, 6, 1, 6. *â-hvā* a. heisst anrufen, z. B.: die āhuti, welche sich hinter seinem Rücken befindet, ruft ihn an (*â hvayati*), komm her, ich bin hier ÇB 11, 2, 2, 6. Ferner findet sich das a. gebraucht, wenn man ein Thier (eine Kuh) ruft, um sie zu melken (während das m. gebraucht wird, wenn man Menschen zu sich einladet) TS 1, 6, 11, 2. ÇB 14, 2, 1, 7. Ferner erscheint das m. in der Bedeutung zu sich herbeirufen, herausfordern, z. B.: *hántainaṃ brahmódyam â hvayāmahai* wohlan, wir wollen ihn zu einer Disputation herausfordern ÇB 11, 4, 1, 2, und im Ritual von der Aufforderung, welche der Hotar an den Adhvaryu richtet. In demselben Sinne ist das m. von *abhyâ-hvā* gebraucht, für das a. nehmen BR an einer Stelle des Tāṇḍ. Br. (8, 8, 22) die Bedeutung herausfordern, anfallen an. Ich möchte eher glauben, dass die Stelle verdorben und etwa *abhyâdravan* zu lesen sei. *úpa-hvā* zu sich einladen finde ich stets als m., z. B.: *upa māsmin yajñe hvayasva* lade mich bei Gelegenheit dieses Opfers zu dir ein, lade mich ein, an diesem Opfer theilzunehmen AB 7, 19, 4. Das a. finde ich nur AB 6, 3, 1: *some rājani krīte subrahmaṇyām ā hvayanti yathā dhenum upahvayet* nach-

dem der König Soma gekauft ist, ruft man den Subrahmaṇyā heran, wie man eine Kuh heranruft (um sie zu melken). *ní-hvā* m. zu sich heranrufen, nur in Bezug auf Indra gesagt AB 6, 6, 3. 6, 18, 10. 6, 21, 14. MS 1, 10, 16 (155, 9). *ví-hvā* m. wechselseitig zu sich rufen, sich um etwas streiten: *tair etad devān yajamānā vi hvayante: mama yajñam ā gachata mama yajñam iti* mit diesen laden die Opferer die Götter beiderseitig ein, zu meinem Opfer kommt, zu meinem Opfer kommt AB 2, 2, 17.

## § 154.

### Activum und Medium bei *anyò 'nya.*

Das Activum habe ich notirt in Fällen wie die folgenden: *néd anyò 'nyáṃ hinasāta íti* damit sie einander nicht verletzen ÇB 1, 1, 4, 5. 7. Ganz ähnlich ÇB 7, 4, 1, 18. *tábhyaḥ sá nír ṛchād yó naḥ prathamò 'nyò 'nyásmai drúhyāt* deren soll derjenige von uns verlustig gehen, welcher zuerst einen anderen schädigt TS 6, 2, 2, 1. *chándāṅsy anyò 'nyásya lokám abhy àdhyāyan* die Metra waren eines nach des anderen Platz begierig TS 7, 2, 8, 6. *anyò 'nyásya pṛshthé prá dhāvataḥ* sie reiben einer des anderen Rücken ab ÇB 4, 4, 5, 23. vgl. MS 3, 7, 1 (75, 1). 4, 3, 4 (42, 14).

Dagegen finde ich das m. MS 1, 9, 5 (135, 12): *yád idáṃ devamanushyā̀ anyò 'nyásmai saṃprayáchate* was Götter und Menschen sich gegenseitig darreichen (wohl *yáchante*).

Es scheint also, dass das Medium steht, wenn der Hörer aufgefordert wird, sich eine Wechselwirkung vorzustellen.

## § 155.

### Activ und Medium bei *ātmā́nam.*

Der reflexive Gebrauch von *ātmā́nam* ist im RV noch nicht vorhanden, aber häufig von AV an (vgl. S. 208). Es erscheint bei *ātmā́nam*

1. das Medium:

*adbhír vā́ etád yájamāno 'gnér ātmā́nam antár dhatte* durch Wasser scheidet sich auf diese Weise der Opferer selbst vom Feuer MS 1, 4, 6 (54, 3). *híraṇyaṃ dadāty ātmā́nam evá téna punīte* er giebt Gold, dadurch läutert er sich selbst MS 1, 6, 4 (93, 3), vgl. TS 6, 4, 9, 2. *asuryà̀ vācā́tmā́naṃ nét samsṛjai* damit ich mich nicht selbst mit einer asurischen Stimme versehe MS 2, 5, 9 (60, 4). *sá yajñám ātmā́naṃ vy àdhatta* er verwandelte sich selbst in das Opfer MS 1, 9, 3 (132, 8). *tábhir vái sá ātmā́nam áprīṇīta* damit erfreute er sich selbst TS 5, 1, 8, 3. *sá tredhà̀tmā́naṃ vy àkuruta* er theilte sich selbst in drei Theile

ÇB 10, 6, 5, 3. *kathám nú púnar ātmánam á pyāyayeya* wie könnte ich mich selbst wieder stärken? ÇB 3, 9, 1, 3. Dagegen *kathám nv ìmám yajñám púnar á pyāyayeyam* ÇB 1, 5, 3, 24. Weitere Belege s. MS 3, 6, 6 (66, 13). 3, 6, 7 (69, 10) u. s. w.

2. das Activum, und zwar dann, wenn die Gegenüberstellung von Subject und Object besonders deutlich empfunden wird, also *ātmánam* ganz so wie ein anderes Object behandelt wird:

*anaḍvấn hótrā déyo váhnir vấ anaḍvấn váhnir hótā váhninaivá váhnim ātmánaṃ spṛṇoti* ein Stier ist durch den Hotar zu geben, nun ist ein Stier ein Fahrer, und der Hotar ist ein Fahrer (des Opfers), so rettet er sich selbst als einen Fahrer durch einen Fahrer TS 2, 2, 10, 5. *yád yajamānabhāgáṃ prāçnấty ātmánam evá prīṇāti* wenn er den Antheil des Opferers verzehrt, erquickt er sich selbst (sonst hat er die Aufgabe, andere zu erquicken) TS 1, 7, 5, 2. *ātmánam eváitáyā varuṇapāçấn muñcati* sich selbst löst er auf diese Weise von der Fessel des Varuṇa TS 5, 2, 1, 4. *ātmánam evá yajñayaçasénārpayati* er verschafft sich selbst Opferglanz TS 6, 5, 1, 5 (gleich nachher heisst es: *yájamānaṃ evá yajñayaçasénārpayati*). *néd ātmánaṃ vā pṛthivīṃ vā hinásāni* damit ich nicht entweder mich selbst oder die Erde verletze ÇB 1, 2, 4, 7. *téno ápy ātmánaṃ nánuprá vṛṇákti* auf die Weise verhütet er auch, dass er sich selber danach in's Feuer werfe ÇB 1, 8, 3, 19. *tébhyaḥ prajấpatir ātmánaṃ prá dadau* da übergab Prajāpati ihnen sich selbst ÇB 5, 1, 1, 2. Wenn es MS 3, 7, 3 (77, 8) heisst: *ténātmánaṃ nísh krīṇīshva* damit kaufe dich selbst los, aber kurz darauf: *téna mā nísh krīṇīta* damit kaufet mich los, so ist bei *nísh-krī* in diesen und anderen Fällen der Verbindung mit *ātmánam* das Medium wohl deshalb gewählt worden, weil das Loskaufen zu Gunsten des Loszukaufenden stattfindet.

## § 156.

### Mediale Formen mit passivischem Sinne.

In medialen Formen erscheint nicht selten ein dem Passivum nahe kommender oder wirklich passivischer Sinn. Ich führe zunächst einige Belege aus dem Veda an, und bemerke, dass irgend welche Vollständigkeit schon deshalb nicht angestrebt worden ist, weil die Auffassung oft unsicher ist (vgl. auch Eaton p. 24).

Vom Praesensstamme sind Belege: *ágne bháva sushamídhā sámiddha utá barhír urviyấ ví stṛṇītām* RV 7, 17, 1 übersetzt Gr.: „mit gutem Brennholz, Agni, sei entzündet, und weithin sei der Göttersitz gebreitet", und auch L. übersetzt *stṛṇītām* passivisch. Man kann aber

auch sagen: breite sich aus. Dagegen kann *bharate* 7, 24, 2, so viel ich sehe, nur übersetzt werden: wird herbeigebracht (so Gr. und L.). *imé vāṃ sómā apsv ā́ sutā́ ihá adhvaryúbhir bháramānā ayaṅsata* diese in Wasser hineingekelterten Tränke sind euch hier dargebracht, herbeigebracht von den Adhvaryus 1, 135, 6; vgl. auch *bíbhramāṇa* bei Gr. Von *stu*, das überhaupt sehr oft passivischen Sinn hat, erscheinen so gebraucht *stávase* 1, 169, 8, *stavate* 8, 24, 16, *staveta* 5, 18, 1, und die dritte Person auf *e stave: diváḥ stave*[1] *duhitā́ gótamebhiḥ* die Tochter des Himmels wird von den Gotamas gepriesen 1, 92, 7. Ebenso bei *gar* preisen: *gṛṇīshé* du wirst gepriesen, z. B. 8, 65, 5; *hótā gṛṇīte* der Hotar wird gepriesen 1, 79, 12; *gṛṇé tád indra te çávaḥ* diese deine Macht, o Indra, wird gepriesen 5, 6, 2. *çru* hören wird 1. von schallerregenden Gegenständen gesagt, z. B.: *upabdír áçvyaḥ çṛṇve* Wagenlärm wird gehört 1, 74, 7, Getöse des Regens wird gehört (*çṛṇvé*) 9, 41, 3; vgl. 10, 94, 6 und sonst. 2. von Personen: gehört werden, berühmt sein, z. B. heisst es von Indra: *yá ājíshu maghávā çṛṇvá ékaḥ* der als Mächtiger in Schlachten allein berühmt ist 4, 17, 9. *jahí yó no aghāyáti, çṛṇushvá suçrávastamaḥ* schlag den, der uns Uebles sinnt, „man höre von dir als sehr ruhmvollem“ (L) 1, 131, 7; ähnlich *vṛ́shā hy ugra çṛṇvishé* du, o starker, bist als Held berühmt 8, 6, 14. *tváṃ vṛtrā́ṇi çṛṇvishe jaghanvā́n* du bist berühmt als derjenige, welcher die Vṛtras geschlagen hat 4, 42, 7; ähnlich 4, 8, 6. Verhältnissmässig häufig ist passivischer Gebrauch bei aus der Wurzel gebildeten Participien auf *āná*, die man zum Praesens oder Aorist ziehen kann. Ich führe, indem ich hinsichtlich des Vorkommens auf Gr. verweise, die folgenden an: *añjāná, pṛcāná, yujāná, urāṇá, vidāná, svāná* (*sú* pressen), *stuvāná, hiyāná, huvāná* (*hū* rufen), dazu die Präsensformen *punāná, prīṇānā́, çrīṇāná, sunvāná, hinvāná, júhvāna.*

Von Perfectis kann man *juhure* in *prá tvé hávīṅshi juhure sámiddhe* 2, 9, 3 wohl noch übersetzen: haben sich ergossen, dagegen rein passivisch sind: *prá vīrayā́ çúcayo dadrire vām adhvaryúbhir mádhumantaḥ sutā́saḥ* aus Verlangen nach (euch) den (beiden) Helden sind euch beiden von den Adhvaryus die reinen madhureichen Säfte gegeben worden (L.) 7, 90, 1; vgl. 4, 37, 3. 8, 19, 31. 7, 64, 1. *túbhyaṃ bráhmāṇi gíra indra túbhyaṃ satrā́ dadhire harivo jushásva* dir sind hiermit Gebete und die Lieder allesammt dargebracht, geniesse sie 3,

1) Diese Formen auf *e* werden häufig passivisch gebraucht, so *gṛṇé mahé çṛṇvé sunvé hinvé*, aber keineswegs ausschliesslich; medial sind *ī́çe cité vidé duhé ṛṇvé.*

51, 6; vgl. 1, 168, 3. 5, 41, 5 und sonst. *ná sómo apratā́ pape* nicht ist Soma ohne Entgelt getrunken worden 8, 32, 16.

Bei den Aoristen, ausser den dritten Personen auf *i*, die man, soweit sie dem RV angehören, in meinen Synt. Forsch. II aufgezählt findet, ist der eigentlich passivische Gebrauch selten. Zwar führt Benfey „Ueber die Entstehung und Verwendung der im Sanskrit mit *r* anlautenden Personalendungen" (Göttingen 1870) ziemlich viele Beispiele an, in welchen er den Aoristen passivischen Charakter beilegt; aber theils sind die Stellen zweifelhaft (wie 5, 2, 4), theils sind sie von der Art wie die folgenden: *ásṛgran devávītaye vājayánto ráthā iva* 9, 67, 17, was Gr. übersetzt: wie Wagen sind die labenden zum Göttermahle hingesandt. L. sagt: „sie wurden ausgegossen". Man kann auch sagen „stürzten sich". *úpo adṛçran támasaç cid ántāḥ* die Grenzen der Finsterniss haben sich gezeigt (sind erblickt worden) 7, 67, 2. Auch *áyujran prātár ádrayaḥ* 3, 41, 2 kann noch übersetzt werden: die Steine haben sich in der Frühe angeschirrt, an's Werk gemacht. Wirklich passivisch ist das bereits unter *bháramāṇa* angeführte *ayaṅsata* und *víprebhir astoshṭa* er ist von den Sängern gepriesen worden 1, 77, 5. Von Futuris habe ich nur notirt: *ṛ́shibhiḥ stavishyase* du wirst durch die Sänger gepriesen werden 8, 70, 14.

Aus P habe ich (wohl durch meine Schuld) nur wenig notirt. Vom Praesens gehört dahin *gṛhé* er wird ergriffen, so: *ná çrótrasya gṛhe* er wird nicht am Ohre ergriffen, leidet nicht am Ohre MS 1, 9, 5 (135, 16); vgl. 2, 5, 2 (49, 4). Ob ÇB 11, 6, 1, 3 *vibhájamānān* wirklich passivisch zu nehmen sei, ist mir zweifelhaft. Von Aoristen und Futuris habe ich notirt: *yád vái ma idáṃ kárma samā́psyata* wenn dieses mein Werk vollendet worden wäre ÇB 10, 4, 1, 10 (vgl. unter *sámāpi*). *átha yátra skannáṃ syā́t tád abhí mṛçed áskann ádhita prājanīti* dann, wo das Uebergespritzte ist, da fasse man hin, indem man dabei sagt: es ist übergespritzt, hineingelegt, und hat sich weiter entwickelt ÇB 12, 4, 1, 7 (parallel steht *dhīyáte*). *kéna stoshyāmahe* durch wen werden wir gelobt werden ÇB 8, 4, 3, 2.

## § 157.

### Die medio-passivische Aoristform auf *i*.

Die dritte Person des Aorists auf *i* (vgl. Synt. Forsch. 2, 51—61) hat in RV und AV (wo nach Whitney nur *dhāyi pādi prāyi moci çeshi hāyi* vorliegt) medialen Gebrauch bei *pad* gerathen in, *bhrāj* erglänzen, *myaksh* haften an, *ví-ric* hinausreichen über, *ruc* und *çuc* leuchten, *çri* sich anlehnen. Bei manchen Formen ist man im Zweifel,

ob man den Gebrauch medial oder passivisch nennen soll, so bei *áceti*[1] zeigte sich oder wurde gesehen, *ájani* entstand oder wurde geboren, *ádarçi* erschien oder wurde gesehen, *ábodhi* erwachte oder ward erweckt (z. B.: *pûrvā víçvasmād bhúvanād abodhi* sie ist vor allen Wesen erwacht RV 1, 123, 2, während man RV 5, 1, 1 *ábodhy agníḥ samídhā jánānām* übersetzen möchte: Agni ist erweckt durch die Anfachung der Menschen), *ámoci* löste sich los oder wurde losgelöst, *áçāri* zerbrach oder wurde zerbrochen, *áçeshi* blieb übrig oder wurde übrig gelassen (AV 11, 9, 13).

In der Majorität der Fälle ziehen wir die Uebersetzung durch das Passivum vor, so bei *kar* machen, *ā-gam* angehen, *chid* abhauen, *jñā* erkennen, *tap* erhitzen, *prá-tar* fördern, *ánu-dā* zugestehen, *dhā* setzen, *pā* trinken, *prā* anfüllen, *prá-bhar* fördern, *yam* ausstrecken, *yuj* anschirren, *rādh* gewinnen, zufriedenstellen, *vac* aussprechen, *var* hemmen, *vand* preisen, *varh* ausreissen, *vid* finden, *çru* hören, *sarj* loslassen, *su* pressen, *star* hinstreuen, *stu* loben, *hu* opfern.

Den Gebrauch der P mögen folgende Beispiele zeigen: *yád vā etásya vyárdhi yát prámāyi* was davon in Verlust gerathen oder zu Grunde gegangen ist MS 2, 3, 9 (37, 15). *ví vā ayám ārdhy aprāçitriyó vā ayám abhūt* (die Götter sagen von Pūshan, der die Zähne verloren hat) er ist drum gekommen, er ist für das prāçitra ungeeignet geworden TS 2, 6, 8, 5. *ná me sá kámaḥ sám ārdhi* dieser mein Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen ÇB 3, 9, 1, 2. *yát tú ma etávat kármaṇaḥ samápi* weil aber ein so grosser Theil meines Werkes vollendet worden ist ÇB 10, 4, 1, 10. *tásmād u haitát prétam āhur áchedy asyéti* deshalb sagt man auch von einem, der gestorben ist: bei ihm ist es abgerissen ÇB 10, 5, 2, 13. *ájani* ist entstanden, geboren TS 2, 5, 2, 2. AB 7, 14, 3. ÇB 12, 4, 1, 7. *jyótir ávāpādi* ein Stern ist herabgefallen MS 1, 8, 6 (124, 1). *mām abhi praty apādi* er ist auf mich verfallen, hat mit mir angefangen AB 2, 16, 1. *nír apādi* ist herausgefallen ÇB 1, 4, 1, 19. *yád ámāyi* was verloren gegangen ist ÇB 1, 5, 1, 20 (vgl. MS unter árdhi). *árādhi hy àsmai* es ist ihm gelungen ÇB 1, 1, 1, 3. *sómó 'ty areci* der Soma ist übrig geblieben ÇB 4, 5, 3, 11. *eshá hí prásari* denn das Opfer ist in Gang gekommen ÇB 1, 1, 4, 8. *abhy àseci* hat sich geweiht oder ist geweiht worden ÇB 5, 2, 1, 18. *yád áhāyi* was übrig geblieben ist ÇB 1, 7, 1, 18. Durch Conjectur hat Böhtlingk *atāpi* hergestellt TB 2, 1, 2, 1.

1) Die Form wird mit Augment und Accent angeführt, auch wenn sie zufällig ohne Augment und Accent überliefert ist.

Weitere Formen findet man bei Whitney Wurzeln 240, unter denen die meisten (wie die oben angeführten) medialen Sinnes. *ávāci* das ich nicht zu belegen weiss, wird passivisch sein.

Es verdient hervorgehoben zu werden, dass sehr häufig neben diesen Aoristen mediopassivische Praes. auf *yate* stehen, z. B.: *kshíyate* neben *ákshāyi*, ebenso bei *ardh jan pad mi rādh ric hā* u. a.

## § 158.

### Medio-passivische Praesentia.

Es giebt bekanntlich eine Reihe von Verben, welche ihr Praesens mit *ya* bilden und dabei oder fast nur im Medium vorkommen (vgl. Whitney Gr. § 761[b]), z. B.: *ricyate* neben *riṇákti*. Diese Formen, welche medialen, manchmal in's Passivische hinüberschwankenden Sinn haben, zeigen nicht selten neben dem medialen den passivischen Accent, und zwar so, dass die Verschiedenheit der Accentuirung sich nach Gelehrten-Schulen zu scheiden scheint. So hat TS eine Vorliebe für medialen, MS für passivischen Accent.

Ich führe die Belege alphabetisch geordnet auf:

*kshi* vernichten, RV *kshíyate* hinschwinden, ausgehen (Gut, Hülfe) AV *kshīyáte* 12, 5, 45 (er bleibt ohne Nachkommen, schwindet hin). In P habe ich nur *kshíyate* gefunden. *jyā* besiegen, *ná jásya hanyáte sákhā ná jíyate kadā́ caná* dessen Freund nicht geschlagen, noch je besiegt wird RV 10, 152, 1. AV hat an der entsprechenden Stelle *jīyáte*. In der Prosa: *yádāishāṃ pramīyeta yádā vā jīyeran* sollte von ihnen einer sterben oder sie unterliegen TS 7, 2, 1, 4. Dagegen ganz in demselben Sinne: *yadā́ vái jīyáte yadā́ pramīyáte* MS 1, 8, 7 (126, 10). Ebenso 1, 6, 10 (103, 2). *tap* hat *tapyáte*, aber TB 2, 2, 9, 3 *tápyate* sich kasteien. *pac* kochen, *pácyate* nur RV 1, 135, 8 (die Gerste reift), *pacyáte:* das Gericht (*paktíḥ*) wird gekocht 6, 29, 4. *pacyámāna* der gekocht wird (mittelst des Feuers *agnínā* 1, 162, 11), AV *pacyámānā* die Kuh, welche gekocht wird. In P finde ich an betonten Formen: *pacyáte* ÇB 11, 2, 7, 32 und *yé phálaṃ bhū́yishṭhaṃ pacyánte* welche zur meisten Frucht heranreifen MS 1, 6, 5 (93, 16). *bhid: yádi bhídyeta* wenn die ukhā entzwei gehen sollte TS 5, 1, 9, 3. In demselben Sinne steht *bhidyéta* MS 1, 4, 13 (62, 19). *mi: pramīyate* stirbt TS 2, 6, 9, 6, dagegen *pramīyáte* MS 2, 5, 11 (63, 15). *muc* lösen, *yát pitrór múcyase pári* wenn du dich von deinen Eltern loslösest RV 1, 31, 4. *sá pādúr asya nirṇíjo ná mucyate* sein Fuss wird des Gewandes nicht entkleidet, nicht ledig 10, 27, 24. In AV heisst es von den Fesseln

des Todes: bist du in die gefallen, so wirst du nicht wieder frei, oder erlöst (*mucyáse*) 8, 8, 16. *yáthā sū́ryo mucyáte támasas pári* wie die Sonne sich aus der Finsterniss löst 10, 1, 32. In P habe ich nur *múcyate* gefunden. *ric: ví vā́ etásya yajñá ṛdhyate yásya havír atiricyate* das Opfer desjenigen misslingt, dessen havis überschiesst TS 3, 4, 1, 1, dagegen *yád vái yajñásyātiricyáte* MS 1, 11, 9 (171, 11). *lup* zerbrechen hat in AV *lupyáte,* in TS *lúpyate. vī* mit *prá* belegen, *pravīyámānā* eine Kuh, die belegt wird (AV), dagegen *pravíyante* TS 6, 1, 7, 1. *hā* zurückbleiben, *híyate* in TS, dagegen *vihīyéta* ÇB 2, 3, 3, 16.

## § 159.

## Das Passivum.

Das Passivum liegt nur im Praesensstamme vor (vgl. Whitney Gr. 998). Im Folgenden werden zunächst die belegbaren Formen aus RV und AV angeführt, und durch ausgewählte Proben in ihrer Bedeutung erläutert. Formen, deren Accent nicht sicher steht (so die betreffenden Formen von *dabh bhañj vic*) sind weggelassen.

Die Bedeutung ist überwiegend passivisch. Neutral oder medial sind *dhar* und *mar,* und etwa noch *darç dhū parc lup vac vañc.* Zweifelhaft bleiben *tuj* und *pan.*

*ac* biegen: *acyáte acyámāna* RV AV, *meshá iva vái sáṃ ca ví corv àcyase* wie ein Fell wirst du zusammengelegt und weit ausgebreitet AV 6, 49, 2. *sám acyanta* RV 5, 54, 12 ist mir nicht deutlich. *aj* treiben: *ajyáte ajyámāna* RV, du, Agni, wirst getrieben (*ajyase*) wie ein Ross RV 6, 2, 8. *añj* salben: *ghṛténāgníḥ sám ajyate* das Feuer wird mit Fett gesalbt RV 10, 118, 3. *arc* singen: *imā́ bráhmāṇy ṛcyante yuvábhyām* diese Andachten werden euch gesungen RV 7, 70, 6. *aç* essen, nur AV 12, 5, 37: *açyámānā* eine Kuh, die verspeist wird. *idh* anzünden: *agníḥ sám idhyate* das Feuer wird angezündet. *ud* quellen, benetzen, nur: *ā́d íd ghṛténa pṛthivī́ vy ùdyate* dann wird die Erde mit Fett benetzt RV 1, 164, 47. *kar* machen: ein Lied wird bereitet (*kriyáte*). *kart* schneiden, nur AV 12, 5, 28: *vikṛtyámānā* eine Kuh, die zerlegt wird. *gam* gehen hat im RV keine passivische Form, dagegen findet sich im AV: *yát svapne ánnam açnā́mi ná prātár adhigamyáte* die Speise, welche ich im Traume esse und welche am Morgen nicht angetroffen wird 7, 101. *gā* singen, nur *gīyámāna* (ein Lied, das gesungen wird) im RV. *guh* verbergen, nur: *guhyámāna* (Opferbutter, welche von Feinden des Opfers verborgen wird) im RV. *grabh* ergreifen, nur: *áva*

*gṛhyate* AV 20, 131, 12, in einer mir unklaren Stelle. *jñā* erkennen, nur: *ná ví jñāyante sadṛçīḥ* die gleich aussehenden (Morgenröthen) werden nicht unterschieden, sind nicht zu unterscheiden RV 4, 51, 6, AV einmal durch Conjectur. *tan* dehnen, aufspannen (wie ein Gewebe), ausführen. Das Opfer wird ausgeführt (*tāyáte*). *tarh* zerschmettern: *tṛhyámāṇa* der zerschmettert wird AV 10, 4, 18. *vīrā́ yé tṛhyánte mithā́ḥ* AV 5, 17, 7 scheint zu bedeuten: Männer, die sich gegenseitig zerschmettern. *tuj, tujyáte* nur: *ká īshate tujyáte* wer flieht, eilt? RV 1, 84, 17 (so BR. Sāyaṇa und Ludwig: *hiṅsyate*). *dah* brennen, *dahyate* nur: *baṇḍáyā dahyante gṛhā́ḥ* durch eine verstümmelte Kuh wird das Haus verbrannt, d. h. wenn einer eine verstümmelte Kuh zum Opferlohn giebt, so verbrennt sein Haus AV 12, 4, 3. *darç* sehen: *dṛçyáte* einmal in RV, zweimal im AV, zeigt sich, wird gesehen. (*utá véçmeva dṛçyate* es zeigt sich gleichsam ein Haus, etwas wie ein Haus RV 10, 146, 3). *dā* geben: *tásya te çármann upadadyámāne rāyā́ madema* in dem von dir bewilligten Schutze möchten wir uns am Reichthum erfreuen RV 6, 49, 13. Im AV findet sich *dīyámāna* der gegeben wird, und *prá dīyate* sie (die Kuh) wird gegeben. *dā* theilen, *dīyate* nur: *kāṇáyā dīyate svám* durch eine einäugige (d. h. wenn er eine einäugige Kuh als Opferlohn giebt) wird sein Eigenthum zertheilt AV 12, 4, 3. *duh* melken, *duhyate* nur: *ātmanván nábho duhyate ghṛtáṃ páyaḥ* der belebten Wolke wird Butter und Milch entzogen RV 9, 74, 4. *dham* blasen, nur: *dhamyate nāḷíḥ* die Pfeife wird geblasen RV 10, 135, 7. *dhar* halten, in RV *dhriyate* nur: *durgé cana dhriyate víçva á́ purú jánaḥ* selbst in einer Feste hält sich nicht lange ein ganzes Volk 5, 34, 7. In AV *dhriyasva* und *dhriyatām* feststehen, erhalten bleiben, einmal (6, 141, 1) nach BR sich anschicken. Der Accent *dhriyáte* folgt aus der übrigen Literatur. *dhā* setzen, *dhīyáte* im RV durch Passivum zu übersetzen (ein Wesen wird gesetzt, gestellt, gelegt u. s. w.). Im AV ziehen wir einige Mal das Medium vor: *majjā́ majjñā́ sáṃ dhīyatām* Mark füge sich mit Mark zusammen 4, 12, 4. *áhāni çáṃ bhavantu naḥ çáṃ rā́trī práti dhīyatām* heilvoll seien uns die Tage, heilvoll werde die Nacht angesetzt, angefangen („breche an“ bei BR) 7, 69, 1. Mit *ní dhīyasva* lass dich betten, ruhe wird ein Todter angeredet 18, 2, 20. *nah* knüpfen, AV einmal *nahyáte* in den Worten: *múkhe 'pinahyámānā* (Whitney im Index *nahyámāne*), eine Kuh, die am Maule zugebunden wird, der das Maul verbunden wird AV 12, 5, 25. In RV heisst *náhyamāna* knüpfend. *nid* schmähen, nur *nidyámāna* der verachtet wird RV 6, 52, 3. *nī* führen: *nīyáte* und *niyámāna* häufig

in RV und AV, passivisch von Menschen, Thieren, Dingen, die geführt oder gebracht werden. *pan* nur *vi panyámahe* RV 1, 180, 7: wir rühmen uns oder wir rühmen. *parc* mengen, mischen, füllen: *upó matíḥ pṛcyáte sicyáte mádhu* das Gebet wird zugemischt (dem Trank), der süsse Trank eingegossen RV 9, 69, 2. *upopén nú maghavan bhúya ín nú te dánam devásya pṛcyate* immer mehr wächst deine, des Gottes, Gabe 8, 51, 7. *pā* trinken: AV einmal *pīyáte* die Milch wird getrunken 5, 19, 5. *piç* zerlegen, nur *piçyámānā* eine Kuh, die zerlegt wird AV 12, 5, 36. *pū pūyate* läutern, RV. Der Soma wird geklärt, geläutert (*sotṛbhis* durch die Kelterer 9, 86, 12). *bandh* binden: *badhyáte badhyámāna* passivisch RV und AV. *bhar* tragen, nur: *ny ù bhriyante yaçáso gṛbhád á* die herrlichen werden herabgebracht bis zum Greifen RV 7, 21, 2 (anders Gr.). *vádan gṛávâva védiṃ bhriyāte* der sprechende Stein werde zur vedi hinabgebracht RV 5, 31, 12. *math* reiben, quirlen, RV *mathyámāna* Agni, der durch Reiben erzeugt wird, AV *yâbhyāṃ nirmathyáte vásu* (die beiden Reibhölzer) aus denen das Gut durch Reiben erzeugt wird 10, 8, 20. *mad* fröhlich sein: *víçvebhir devâir anumadyámānaḥ* derjenige, welchem alle Götter nachjauchzen RV 10, 98, 8. *mar* sterben RV *mriyase*, AV *mriyáte*. *marj* reinigen: *mṛjyáte mṛjyámāna* häufig im RV, vom Soma, der durch die Männer, durch das Wasser u. s. w. gereinigt, wie ein Ross geputzt wird. *mā* messen, nur *mīyámāna* der gemessen wird AV 11, 1, 6. *mi* bauen, errichten, RV nur *mīyámāna* der errichtet wird 3, 8, 3, AV *mīyánte* Pfähle werden errichtet 4, 24, 4. *yam* darreichen, nur RV *yamyámāna* der dargereicht wird. *yuj* anschirren: *yujyáte yujyámāna* RV und AV passivisch. *ribh* lobsingen, nur: *ushâ uchántī ribhyate vásishṭhaiḥ* die aufleuchtende Ushas wird von den V. gepriesen RV 7, 76, 7. *rudh* hemmen, nur AV *nirudhyáte* wird zurückgehalten, eingesperrt 5, 17, 12, RV ohne Accent: *sáushadhīr ánu rudhyase* du hängst dich, drängst dich an die Pflanzen 8, 43, 9. *lup* zerbrechen, nur: *jágad yád apalupyáte* Vieh, welches fällt AV 5, 17, 7. *vac* sprechen: *ucyáte* RV AV. *ucyáte* scheint RV 10, 64, 15. 10, 100, 8. 5, 25, 8 zu bedeuten: „tönt, klingt“ (vom Pressstein gesagt). Sodann mit einem Nominativ: *idáṃ pitré marútām ucyate vácaḥ* dieses Wort wird zu dem Vater der Maruts gesprochen 1, 114, 6. Endlich mit zwei Nominativen: *svásur yó jārá ucyáte* der der Freier seiner Schwester genannt wird 6, 55, 4. *vañc* schwenken, sich tummeln, eilen RV *vacyáte vacyámānas* nur medial sich tummeln, eilen, hervorquellen (von Gebeten). AV 20, 127, 4 haben die Herausgeber das handschriftliche *vácyasva* in *vacyásva* geändert (nach Whitney Index).

*vad* sprechen, nur: *yád udyáte yác ca çasyáte* was gesprochen und was gesungen wird RV 5, 55, 8. *udyámāna* vermuthlich: was angeredet wird AV 7, 66, 1. *vap* hinwerfen, nur: *yé vrīháyo yávā nirupyánte* Reis und Gerste, die ausgesondert werden AV 9, 6, 14. *opyámāna* der beigemengt, hinzugefügt wird AV 12, 3, 28. RV 1, 176, 2 ist mir nicht deutlich. *varj* wenden, RV *vṛjyáte barhíḥ* die Opferstreu wird ausgerauft, umgelegt (Gr.), geschnitten (L.). Die Bedeutung an sich ist unklar, aber der passivische Gebrauch unverkennbar. *vah* fahren: *páry uhyate* sie wird heimgeführt RV 10, 85, 13, vgl. 1; *uhyáte* vermuthlich: soll gefahren werden (von einem Wagen gesagt) RV 1, 120, 11. Zu Indra wird gesprochen: „komm her mit hundert Falben fahrend“ (gefahren werdend) RV 2, 18, 6. Ebenso AV. *vid* finden: *vidyáte* RV AV, wird gefunden, findet sich. *çaṅs* preisen: *çasyáte çasyámāna* RV, passivisch. Subject ist entweder eine Person: *çasyáse vácobhiḥ* du wirst mit Worten gepriesen 6, 5, 6. *çasyámāna* (Agni) der gepriesen wird 7, 8, 3. Häufiger ein Wort, wie „Lied“: *iyáṃ te sushṭutír deva návyasī asmábhis túbhyaṃ çasyate* dieses neue Lied wird dir, o Gott, von uns gesungen 3, 62, 7. *çru* hören, *çrūyate* RV nur: *kúha çrutá índraḥ kásminn adyá jáne mitró ná çrūyate* wo ist der berühmte Indra, bei welchem Volke wird er heute gehört (hört man von ihm, hört man ihn preisen) wie ein Freund 10, 22, 1. *sarj* loslassen: *sṛjyáte sṛjyámāna* RV AV, passivisch, wird losgelassen, eingegossen u. s. w. *sic* giessen: *sicyáte sicyámāna* RV AV, passivisch. *su* pressen: *sūyáte* RV, passivisch. *sū* gebären: *sūyata* RV 10, 132, 4 wahrscheinlich: wurde geboren. *stu* loben: *stūyáse stūyámāna* RV, passivisch. *han* schlagen: *hanyáte hanyámāna* RV AV, passivisch. *har* nehmen, nur *hriyámāṇa* AV, *hriyámāṇā* die geraubt wird 12, 5, 29. Aehnlich in den folgenden Zeilen. *hu* ausgiessen, opfern: *hūyáte* RV, passivisch wird geopfert (immer mit einem Subject wie *havís*, nicht unpersönlich. *hvā* rufen: *hūyáte* RV, *hūyámāna* RV AV, passivisch wird gerufen, immer mit persönlichem Subject, nur: *kathā́ çṛṇoti hūyámānam índraḥ* wie hört Indra das, was gerufen wird RV 4, 23, 3 (wenn die Lesart richtig ist).

Alle angeführten Formen stammen von Stammverben, von abgeleiteten habe ich nur gefunden: *vibhājyámānā* eine Kuh, die zur Vertheilung gebracht wird AV 12, 5, 28 (bei Whitney Index *vibhajy°*).

Um von dem Passivum in der Prosa eine Vorstellung zu geben, führe ich die betreffenden Verba der TS an:

*ad* essen, *āp* erlangen, *sám-idh* anfachen, *kar* machen, *kram* schreiten (*vishṇukramā́ḥ kramyante* die Vishṇuschritte werden ge-

schritten 1, 7, 6, 2), *khan* graben, *grah* ergreifen, *car* verfahren (*bahú vái gárhapatyasyánte miçrám iva caryate* vielfach wird in der Nähe des gārhapatya-Feuers gleichsam vermischt gehandelt (1, 7, 6, 4), *ci* schichten, *jñā* erkennen (*prá jñāyate* man findet sich zurecht 6, 3, 4, 8), *darç* sehen, *áti-dah* mit Feuer überziehen, *dā* geben, *dhā* setzen, *nī* führen, *pā* trinken, *bhar* tragen, *yaj* opfern (*darçapūrṇamāsáv ijyete* das Neu- und Vollmondsopfer wird dargebracht 2, 2, 5, 4, *devá ijyante* die Götter werden verehrt 1, 7, 3, 1), *yuj* anschirren (*devarathó yujyate* der Götterwagen wird angeschirrt 5, 4, 10, 1), *rudh* hemmen (*áparuddho vāparudhyámāno vā*), *á-labh* opfern, *vac* sprechen (*anūcyámāna(e)* *á sādayati* während die Einladungsworte gesprochen werden, setzt er ihn nieder 2, 2, 5, 7), *vap* hinstreuen, *çaṅs* preisen, *upa-sad* (*upasáda úpa sadyante* die upasads — eig. Belagerungen — werden begangen, ausgeführt 6, 2, 3, 2); *sarj* loslassen, *sic* ausgiessen, *su* erzeugen, *han* schlagen, *har* nehmen, *hu* opfern. Dazu erwähne ich noch wegen des subjectlosen Gebrauches: *sám amyate* man verschwört sich MS 2, 1, 2 (2,8). Von Causativis: *sādyáte* setzen, *sám-jnapyate* schlachten.[1] Alle diese Praesentia haben rein passivische Bedeutung. Neutrale haben nur *mriyáte* sterben, und *dhriyáte* still halten, unternehmen. Zweifelhaft ist *ṛdhyate*. Zwar steht TS 1, 5, 2, 2 *yád vā agnír āhito nárdhyáte* „wenn aber das Feuer, obwohl es angelegt wird, nicht zu Stande kommt", es liegt also neben passiver Form eine Bedeutung vor, die wir lieber als neutral denn als passivisch bezeichnen, aber 6, 5, 6, 2 steht *ṛdhyātai*.

---

Achtes Capitel.

## Tempuslehre.

In dem Abschnitt über die Tempuslehre wird zuerst in § 160 der Thatsache gedacht, dass nicht selten verschiedene Wurzeln sich zu einem Verbum vereinigt haben, dann kommen hinter einander das Praesens mit dem Imperfectum, der Aorist, die beiden Futura, das Perfectum zur Besprechung, bei welchem letzteren zur Vergleichung wieder auf das Imperfectum zurückgegriffen wird.

Ueberall bin ich bei der Darstellung der Thatsache eingedenk gewesen, dass die sogenannten Grundbegriffe, soweit sie überhaupt

1) Weitere Belege s. in Whitney's Verzeichnissen.

feststellbar sind, nur aus einer vergleichenden Betrachtung gewonnen werden können, dass also dieses Gebiet der vergleichenden Syntax zufällt.

Das Sanskrit gestattet nicht, die zu den Tempusstämmen gehörigen subjectiven Modi in der Weise auseinander zu halten, wie es etwa im Griechischen möglich ist. Es wird deshalb in dieser Tempuslehre nie von den übrigen Modis, sondern immer nur vom Indicativ die Rede sein.

Die Belege sind fast durchaus Hauptsätzen entnommen.

## § 160.

### Mehrere Wurzeln bilden ein Verbum.

Bedeutungsverwandte Wurzeln, von denen die einzelne nicht alle Actionen ausdrücken kann, vereinigen sich zu einem Verbum (vgl. SF 4 92 ff.). Eine deutliche Scheidung findet nur statt zwischen Praesens, und Aorist. Das Futurum folgt bald der Praesenswurzel, so *atsyáti* zu *ad, hanishyáti* zu *han,* bald der Aoristwurzel, so *sarishyáti* zu *sar, vakshyáti* zu *vac, drakshyáti* zu *darç.* Das Perfectum wird meist aus der Aoristwurzel gebildet, so *sasára* aus *sar, dadárça* aus *darç, uváca* aus *vac, jaghása* aus *ghas,* aber auch aus der Praesenswurzel, so *jaghána* aus han (*iyáya* aus *i*).

Die in Betracht kommenden Verba sind die folgenden:

*as* und *bhū:* Während von *bhū* alle Tempora gebildet werden, liefert *as* nur das Praesens und Perfectum. Es wird also in Bezug auf das Futurum und den Aorist durch *bhū* ergänzt. Es ist bekannt, dass *as* „sein" bedeutet (ohne dass ein Hinweis auf eine einstmalige „concretere" Bedeutung vorhanden wäre) und im Sinne des Verbums der Existenz und als Copula gebraucht wird, ebenso dass *bhū* „werden" bedeutet (ursprünglich offenbar „wachsen") und ebenfalls zur Copula geworden ist. Der Gegensatz tritt deutlich hervor im Aorist gegenüber dem Praesens, z. B.: *yamó vá idám abhūd yád vayáṃ smáḥ* Yama ist das geworden, was wir sind TS 2, 1, 4, 4. Ferner zeigt sich der Unterschied deutlich im Imperfectum in Sätzen wie der folgende: *yá viprúshā ásaṅs táḥ çárkarā abhavan* was die Funken waren, daraus wurden die Kiesel MS 1, 6, 3 (91, 11). Wenn aber kein Gegensatz beabsichtigt wird, scheinen *as* und *bhū* im Praesens und Perfectum promiscue gebraucht zu werden. — *dhāv* und *sar* laufen. Im RV erscheint zwar der vereinzelte Aor. *ádadhāvat,* und das Praes. *sísarti,* aber in P nur *dhávati ásarat sasára.* — *paç* und *darç* sehen. Im RV und in P wird das Praes. nur von *paç,* der Aor. nur von *darç* gebildet, das Fut. und Perf. von

*darç*. Neben *darç* steht in denselben Temporibus wie dieses die Wurzel *khyā*, z. B.: *sá yáthā nadyái pārám parāpáçyed evám svásyāyushaḥ pārám párā cakhyau* wie man das jenseitige Ufer eines Flusses sieht, so sah er das Ende seines Lebens vor sich ÇB 11, 1, 6, 6. Es scheint, dass *darç* „erblicken" bedeutet, *khyā* aber zugleich auf den inneren Sinn geht, so dass man es durch „erkennen" wiedergeben kann. — *brū* und *vac* sprechen. *brū* hat im V nur Praes., *vac* das Praes. *vívakti*. Dieses letztere ist in P verloren, so dass nur Aor., Futur., Perf. übrig bleiben. — *han* und *vadh* erschlagen. *han* hat in V und P Praes., Perf., Fut., *vadh* Aor.

Hierzu kommen noch einige andere Fälle, in denen die Belege nicht so sicher oder nicht so reichlich sind: *ad*[1] und *ghas* essen scheinen sich zu ergänzen. Wenigstens steht ÇB 14, 1, 1, 8. 9 *apyadyát* neben *ápi jakshuḥ* und TS 2, 2, 6, 2 *jagdhvá* neben *átti*. — Für das Ergänzungsverhältniss zwischen *aj* und *vī* treiben, das die Grammatiker angeben, habe ich nur anzuführen *abhí-aj* (Kühe) treiben MS 1, 6, 3 (90, 8) und *ápurushābhivītā* ÇB 4, 5, 8, 11. — *i* gehen hat keinen Aor. Entsteht in der Rede das Bedürfniss nach einem solchen, so wendet man sich an *gā*, z. B.: *tásmād asáv ādityáḥ sárvāḥ prajáḥ pratyáñn úd eti, tásmāt sárva evá manyate mắṃ práty úd agād íti* deshalb geht die Sonne für alle Wesen auf, und deshalb glaubt ein jeder, sie ist für mich aufgegangen TS 6, 5, 4, 2. Daneben ist das Praesens *jigắti* (z. B. TS 2, 5, 7, 4) vorhanden. — *prá-yam* scheint sein Futurum in P von *prá-dā* zu entlehnen. Wenigstens steht Tāṇḍ-Br. 20, 15, 6 *tat te pra dāsyāmi* und unmittelbar darauf *tad asmai prāyachat* (vgl. TS 2, 1, 2, 6. 2, 4, 12, 4. 3, 3, 7, 1. 6, 5, 1, 1. — *çad* und *çī* fallen sollen sich nach den Grammatikern ergänzen. In der That findet sich von *çī* nur *çíyate*, von *çad çatsyáti* (AV) *çaçắda* und *çedús* ÇB 2, 1, 2, 16 (vgl. auch Whitney Wurzeln unter *çī*).

---

## Das Praesens.

### § 161.

### Verschiedenheit der Praesensbildungen.

Bekanntlich sind im ältesten Sanskrit bei vielen Wurzeln mehrere Praesensbildungen vorhanden, eine Mannigfaltigkeit, welche sich in der Prosa bereits grösstentheils verloren hat, wo also z. B. von *gam* nicht mehr *gámati* und *gáchati*, sondern nur noch *gáchati*, von *kar* nicht

1) *adántíti vái gắ āhúr açnántíti manushyàn* MS 3, 6, 6 (67, 4).

mehr *kárati* und *kṛṇóti,* sondern nur noch *kṛṇóti* vorhanden ist (vgl. die Wurzeln *ar ardh āp ush kar gam ci cit jan jush jū tarp trā diç naç nu par pā budh bhid bhī bhuj mar muc mush yam yuj ram ric rish var vaç vic vish çā çās çubh sac sad sādh sic stu han har hū* (*hvā*)). Die Vermuthung lag nahe, dass diese äussere Mannigfaltigkeit einer alten Mannigfaltigkeit der Bedeutung entspreche, so dass etwa in der einen Form die dauernde, in der anderen die wiederholte Handlung ausgedrückt wäre u. s. w. Diese Vermuthung hat sich mir nicht bestätigt. Vielmehr hat meine Untersuchung für den Veda zu demselben negativen Resultat geführt wie die von Bloomfield AOS Proc. vom Oct. 1882.

In P findet sich eine Verschiedenheit der Praesensbildung nicht mehr häufig. Ich führe an, was ich angemerkt habe, um zu zeigen, dass die Verschiedenheit der Bedeutung, soweit sie vorhanden, keineswegs in der früher vermutheten Richtung liegt:

*i* gehen hat im Veda *éti* und *áyate* (oder *áyati*), und zwar letzteres fast nur in Verbindung mit Praep., in P hat sich *áyate* nur mit *abhí plá* und *pálā* erhalten, wobei *pálāy* sich zu einem eigenen Verbum entwickelt hat, so dass TS ein Part. *pálāyita* bildet. Die Bildung *éti* finde ich in Verbindung mit *abhí plá* und *pálā* nicht. *kshi* vernichten hat im RV nur *kshiṇáti,* im AV dieselbe Form, nur in Verbindung mit *níṣ: kshiṇóti.* Im ÇB finde ich im simplex *kshiṇóti,* in Verbindung mit *prá* und *ví: kshiṇáti. grabh* ergreifen hat im RV *gṛbhṇáti* (vereinzelt *grhṇáti*), daneben eine Bildung mit passivischer Bedeutung aus der einfachen Wurzel (*gṛhate* dritte plur.), im AV und P herrscht *gṛhṇáti* fast durchaus, die Form mit *bh* ist vereinzelt (in P finde ich sie nur MS 1, 10, 13 (152, 19). In P erscheint aber auch dem vedischen *gṛhate* analog: *gṛhé* und *gṛhīṭá* mit passivischer Bedeutung MS 1, 9, 5 (135, 16) und MS 2, 5, 2 (49, 4). *tar* überschreiten hat im RV *tárati* und *tiráti* im simplex und mit Praepos., ebenso im AV, und zwar haftet die Bedeutung überschreiten, durchdringen fast durchaus an der Form *tárati,* die übertragenen Bedeutungen an *tiráti.* In P finde ich im simplex nur *tárati,* in Verbindung mit Praep. *tárati* und *tiráti* mit derselben Verschiedenheit der Bedeutung, z. B.: *áva tirati* TS 6, 1, 10, 1 heisst herabsetzen (moralisch), *samudráṃ prá taranti* sie überschreiten das Meer ÇB 12, 2, 1, 1, dagegen *saṃvatsaró há sárvāṇi bhútāni pratiráti* denn das Jahr bringt vorwärts (macht älter) alle Wesen ÇB 8, 4, 1, 13. *dā* abschneiden ist im RV nur im simplex und nur in der Bildung *dáti* vorhanden, in AV und MS lautet das simplex *dáti,* das Comp. stets *dyáti. duh* melken, Milch geben bildet im RV seine Praesensformen von den Stämmen *duh,*

*duhá, dóha,* im AV liegt der Stamm *dóha* nur in *dóhat* vor in einer aus dem RV entnommenen Stelle, in P finde ich von *duh* die Formen *dógdhi duhánti duhé duhāte áduhran* u. s. w., von *duhá: áduhat áduhan* (was nicht Aorist ist), und an einer Stelle *dohātai,* nämlich *gopāyanti vā imān vatsān dóhāya yád idām páyo duhrá, evám iyām gāyatrī yájamānāya sárvān kāmān dohātai* ÇB 4, 2, 4, 21. Offenbar hat der Anklang an *dóhāya* die alterthümliche Form dem Schriftsteller in den Mund gelegt. *dhū* schütteln hat von RV an als simpl. *dhunóti,* aber von AV an mit *ní: dhuváti* hinwerfen, dahingeben. *barh* fest machen, kräftigen, im AV in *sáṃ bṛhatam* erhalten, erscheint in ÇB ebenfalls mit *sám* in derselben Formation, dagegen hat ÇB bei *pári* nur *bṛṅhati* (-*te*), während freilich AB 6, 28, 7 *paribṛhan* steht. *bhar* tragen hat in RV und AV die Bildung *bíbharti* nur im simplex, dagegen *bhárati* im simplex und mit Praep. In P dagegen ist *bhárati* in dem Gebrauch als simplex ausgestorben; wo es erscheint, braucht man es um etymologischer Gründe willen, z. B.: *bhāratéty āhaishá hí devébhyo havyáṃ bhárati* man sagt Agni Bhārata, denn er trägt (wir könnten sagen *biert*) das Opfer für die Götter TS 2, 5, 9, 1. Bei Praep. erscheint in P *bhárati*, nur bei *ánu* auffälliger Weise *bíbharti,* so MS 1, 10, 16 (156, 3). 3, 4, 3 (48, 1) und Kāṭh. bei BR. *mad* wallen, fröhlich sein, hat in RV und AV *mádati* und *mamátti,* in P erscheint ein neues Praesens *mádyati* fröhlich sein, sich berauschen, *mádati* bleibt nur in der Bedeutung wallen (vom Wasser gesagt) übrig, und zwar vereinzelt (ÇB 3, 4, 3, 22) als Verb. fin., gewöhnlich im Part. *mádantyas* sc. *ápas. man* denken hat im RV *mánate manuté mányate,* im AV *manuté* und *mányate,* in P fast nur das letztere. *manuté* habe ich notirt aus TS 5, 5, 6, 1: *agné stómaṃ manāmaha íty āha, manutá evāinam* mit den Worten *agne* u. s. w. ehrt er ihn, also in einer Bedeutung, welche der Form *mányate* auch im Veda nicht beiwohnt. *yu* anziehen, binden hat im RV *yuváti,* im AV *yáuti,* in P finde ich im simpl. gewöhnlich *yuváte,* doch auch *yuté* TB, *yáuti* in Verbindung mit *úd prá práti sám.* Von *rud* weinen ist im RV ein Praesens *rudanti* und ein Part. *rudatás* belegt, im AV *rudanti, rudan, árudat* und *rudatyàs*, in P finde ich *rudánti* und daneben *ródishi* und *árodīt.* Vielleicht sind indessen nicht zwei Stämme anzuerkennen, sondern nur Stammabstufung. *rudh* hemmen hat in V und P *ruṇáddhi*, doch findet sich in AB *pratirundhet. lu* schneiden, was im V nicht vorkommt, hat in ÇB einmal *lunáti* in der Form *lunántas,* in TB einmal *lunóti. ças* schneiden hat ÇB 3, 8, 1, 14 die 3te plur. *viçásanti,* aber 2, 2, 2, 1 *viçāsanti.* Vielleicht liegt das

gleiche Verhältniss vor, wie bei *rud.* *çī* hat in V *çéte* und *çáyati,* in P kommt neben *çéte* auch *áçayat* und *çayet* vor. *çuc* strahlen hat im V *çócati,* ebenso in P, auch in der Bedeutung „heftigen Schmerz empfinden“ („brennen“). Eine Variation findet sich bei *sám-çuc* im ÇB, wo *sáṃ çocati* einmal bedeutet: zusammenflammen, und *sáṃ çucyati* (eine neue Praesensbildung) schmerzen. *çudh* reinigen hat im RV *çundhati,* so auch in P. Dazu kommt im Tāṇḍ. Br. ein neues Praesens *çúdhyati* rein werden. *su* in Bewegung setzen hat im RV und AV *suváti,* in P mit *prá* dagegen *suváti* und *sáuti.* *star* hinstrecken hat im RV *stṛṇáti* fast nur im Sinne von hinstreuen, *stṛṇóshi* (einmal) und *stárate* niederstrecken, im AV nur *stṛṇáti,* in P *stṛṇáti* streuen, *stṛṇuté* niederstrecken.

Danach darf man wohl behaupten, dass die grosse Masse der aus der Urzeit überlieferten Praesensformationen im Sanskrit todte Bildungen sind, die nur gelegentlich benutzt werden, um vorhandene Bedeutungsverschiedenheiten äusserlich festzuhalten. Lebendig ist von allen Praesensbildungen nur die mit *ya,* welche, wie man längst beobachtet hat, sich gern mit intransitiver Bedeutung verbindet. Nur diese Bildung breitet sich in P gegenüber dem Veda aus. Ich habe folgende *ya*-Bildungen der P notirt, welche sich im RV noch nicht finden: *jīr-yati* altern (von AV an); *tápyati* warm werden (V *tápati*); *tṛpyati* sich erfreuen (von AV an); *dúshyati* zu Grunde gehen; *drúhyati* betrügerisch verfahren gegen Jemand; (*ā*) *dhmāyati* sich aufblasen, sich mit Luft füllen, im RV nur *dhámati* anblasen; *dhyāyati* an etwas denken, (in V nicht vorhanden); *prúshyati* träufeln ÇB, während das im RV erscheinende *prushṇóti* transitiv ist; *mādyati* sich berauschen; *mlāyati* welken, im RV ist nur *mlātá* weich geworden, gegerbt, im AV nur *mlāpáyati* vorhanden; *rádhyati* in Jemandes Gewalt kommen (von AV an); *çámyati* zur Ruhe kommen; *çúcyati* schmerzen (mit *sám* in ÇB, in einem von *sáṃ çocati* abweichenden Sinne); *çúdhyati* rein werden. Vielleicht sind auch einige Fälle von Neubildungen bei dem Suffix *nu* anzuerkennen (bei *kshi, taksh, rādh*).

## § 162.

### Bedeutung des Praesens.

Der Praesensstamm dient, wie in den anderen Sprachen dazu, eine vor sich gehende Handlung zu bezeichnen. Mittels des Indicativs wird diese Handlung in die Gegenwart des Sprechenden gesetzt, oder zeitlich nicht bestimmt.

Wird das Praesens auch von der Vergangenheit gebraucht? SF 2, 90 habe ich gezeigt, dass im RV das einfache Praesens auch angewendet wird, um in einer begonnenen Erzählung einen neuen Zug lebhaft dem Vorangehenden anzureihen. Dasselbe liegt auch in der späteren Sprache vor (vgl. Whitney Gr. § 777). In der alten Prosa habe ich keinen sicheren Beleg gefunden.

*Purā* mit dem Praesens wird gebraucht, um eine Handlung auszudrücken, die sich durch die Vergangenheit bis zu dem Moment des Sprechens hinzieht. So im RV: *kvà tấni nau sakhyā́ babhūvuḥ sácāvahe yád avṛkáṃ purā́ cit* wo ist unsere alte Freundschaft geblieben, da wir (die derartig war, dass wir) bis jetzt harmlos verkehrten 7, 88, 5. Aehnlich 7, 56, 23. Aus der Prosa entspricht genau: *sá hāgnír uvācātha yán mấṃ purā́ prathamáṃ yájatha kvàháṃ bhavānīti* (die Götter boten den Ṛtu's die erste Stelle beim Opfer an, welche bis dahin Agni eingenommen hatte), da sprach dieser, aber da ihr mich bis jetzt zuerst beim Opfer verehrt habt, wo soll ich denn nun (bei der neuen Einrichtung) bleiben? ÇB 1, 6, 1, 6. Sodann erscheint *purā́* bei Angaben, welche nicht vom Standpunkt des gegenwärtigen Sprechenden aus gerechnet werden, namentlich in Darstellungen typischer Vorgänge (z. B. der Mensch ist zuerst ein Kind, dann wird er ein Mann u. s. w.) *áhotā vā́ eshá purā́ bhavati yadàivàinaṃ pravṛṇīté 'tha hótā* vorher ist er ein Nicht-hotar, erst wenn er ihn erwählt, dann ist er hotar ÇB 1, 3, 5, 3. *ánaddheva vā́ asyā́taḥ purā́ jā́naṃ bhavati* (der Opfernde wird erst durch die Weihe ein wirklicher Brāhmaṇa), vorher ist seine Herkunft so zu sagen ungewiss ÇB 3, 2, 1, 40. *vatsébhyaç ca vā́ etā́ manushyébhyaç ca purā́ pyāyanté 'thaitárhi devébhya eváinā á pyāyayati* vorher sind sie (die Kühe) fett für die Kälber und die Menschen, aber jetzt macht er sie fett für die Götter MS 4, 1, 1 (1, 16), vgl. ÇB 4, 5, 7, 4. *yā́ asya purā́ syúr yā́ç cānyáto vindéta* welche er schon vorher hat, oder welche er von anderswoher bekommt MS 4, 2, 10 (33, 5).

Die Verbindung des Praesens mit *purā́ ha sma* und *ha sma*, wodurch ein das gewohnheitsmässig sich Ereignende ausdrückendes Praeteritum geschaffen wird, s. u. *sma* § 252.

Dass man in der Rede des täglichen Lebens statt des genauer passenden Futurums (oder Conjunctivs) den Indicativ des Praesens setzen konnte, also z. B. die Frage „wann wird er speisen?“ durch *kadā bhuñkte* wiedergeben konnte, würden wir annehmen, auch wenn es die Grammatiker nicht überlieferten. Aus P könnte man als Belege davon Sätze wie die folgenden anführen: *púnar áimīty ét tiróbhūtām* ich

komme wieder, damit war sie verschwunden ÇB 11, 5, 1, 4. *vṛtró vái sóma āsīt táṃ yátra devā́ ághnaṅs táṃ mitrám abruvaṅs tvám ápi haṅsīti? sá ná cakame sárvasya vā́ aháṃ mitrám asmi ná mitráṃ sánn amítro bhavishyāmíti. táṃ vái tvā yajñā́d antár eshyāma ity. áham ápi hanmíti hovāca* Soma war Vṛtra. Als die Götter ihn erschlugen, sprachen sie zu Mitra, schlägst du ihn auch? Der wollte nicht, ich bin aller Welt Freund, ich will nicht Feind werden, da ich doch Freund bin. So werden wir dich vom Opfer ausschliessen. Dann schlage ich auch, sprach er ÇB 4, 1, 4, 8. *indraç ca ruçamā cāñçaṃ prāsyetāṃ yataro nau pūrvo bhūmiṃ paryeti sa jayatīti* Indra und Ruçamā wetteten mit einander, wer von uns beiden zuerst um die Erde läuft, der siegt Tāṇḍ. Br. 25, 13, 3. (In genauer Rede würde hier der Conjunctiv stehen.)

Gelegentlich kommt es auch vor, dass ein Ind. Praes. sich findet, wo wir einen Optativ erwarten: *sá hovāca vā́yav ā́ māsmin gráhe bhajéti. kíṃ tátaḥ syād íti níruktam evá vā́g vaded íti níruktaṃ céd vā́g váded ā́ tvā bhajāmíti. táta eshá aindravāyavó gráho 'bhavad vāyavyò haivá tátaḥ purā́* er sprach: Vāyu! lass mich an diesem graha theilnehmen. Was würde dann sein? die Stimme würde deutlich sprechen. Wenn die Stimme deutlich sprechen sollte, lasse ich dich theilnehmen. Darauf wurde jener graha indravāyuisch, vorher war er vāyuisch ÇB 4, 1, 3, 12. Der Grund für die Wahl des Ind. liegt augenscheinlich in der abkürzenden Darstellung. Man könnte auch erwarten: da jetzt die Stimme spricht u. s. w.

## § 163.

## Das Imperfectum.

Das Imperfectum versetzt die Handlung des Praesensstammes in die Vergangenheit. Es ist das Tempus der Erzählung, durch welches der Hörer aufgefordert wird, sich mit seiner Phantasie in die Vergangenheit zu versetzen. Das Imperfectum hat also nie eine Beziehung zur Gegenwart, wie sie bei dem Aorist und Perfectum vorhanden ist. Wenn also Urvaçī zu Purūravas sagt: *ná vái tváṃ tád akaror yád ahám ábravam* ÇB 11, 5, 1, 7, so heisst das nicht etwa constatirend: du hast das nicht gethan, was ich gesagt habe, sondern: du thatest (damals) nicht dasjenige, was ich sagte (oder: gesagt hatte, wie wir uns mit Hülfe unseres im Indischen nicht vorhandenen Plusquamperfectums ausdrücken können). Belege s. SF 2, 89, und unten § 171 bei dem Perfectum.

## Der Aorist.

### § 164.

### Allgemeines.

Ich habe SF 2, 5 ff. zu zeigen gesucht, dass der Ind. des Aorists im V gebraucht wird, um dasjenige auszudrücken, was sich vom Standpunkt des Sprechenden aus so eben ereignet hat, und in P um dasjenige auszudrücken, was der Sprechende selbst erlebt hat. Es ist zuzugestehen, dass sowohl in V wie in P Stellen vorkommen, welche sich nicht unter diese Formel bringen lassen. Sucht man eine allumfassende Formel, so kann es auch für das Sanskrit keine andere sein, als diejenige, die man namentlich aus dem Griechischen zu gewinnen bemüht gewesen ist. Ein völlig befriedigender kurzer Ausdruck dafür scheint mir noch nicht gefunden zu sein. So viel ist klar, dass der Indicativ des Aorists insofern im Gegensatz zum Imperfectum steht, als er nie schildert, sondern nur mittheilt, dass ein Vorgang in die Erscheinung getreten ist. Man hat die Handlung des Aorists wohl als eine momentane oder punctuelle bezeichnet. Besser kann man sagen: es kommt bei der aoristischen Aeusserung der Gesichtspunkt der Zeitdauer gar nicht in Betracht. Es wird ja nur betont, dass eine Handlung überhaupt in die Erscheinung getreten sei. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn im Aorist Vorgänge mitgetheilt werden, welche in der Wirklichkeit sehr verschieden lange gedauert haben, auch solche Vorgänge, welche sich über eine lange Zeit hin ausgedehnt haben, z. B.: *té ha devá ūcur ná vām úpa hvayishyāmahe bahú manushyèshu sámsṛshṭam acārishṭam* die Götter sprachen: wir werden euch nicht einladen, ihr habt zu viel mit Menschen verkehrt ÇB 4, 1, 5, 14.

In der folgenden Darstellung komme ich, nachdem was ich SF 2 entwickelt habe, nicht noch einmal auf den Veda zurück, dagegen gebe ich eine reichere Sammlung aus der Prosa. Bei der Anordnung habe ich es nicht für nützlich befunden, von dem eben berührten Grundbegriff auszugehen, vielmehr habe ich eine Eintheilung nach der Situation, in welcher die Aoriste auftreten, gewählt. Die erste Abtheilung umfasst die Fälle der directen Rede, d. h. derjenigen Aoriste, welche dem Redenden von dem Schriftsteller in den Mund gelegt werden, die zweite diejenigen, in welchen der Schriftsteller selbst der Redende ist. Die Unterabtheilungen sind von den Satzarten hergenommen.

## § 156.

### Die Aoriste der directen Rede.

Gewöhnlich ist der Redende, oder derjenige, in dessen Sinn sich dieser versetzt (wenn er z. B. einen Zurückkehrenden fragt: *kím adrākshīḥ* was hast du gesehen?) als Zeuge des Vorganges gedacht, oder doch als derjenige, welcher aus den Thatsachen folgert, dass sich etwas vollzogen hat (das letztere z. B., wenn er sagt: *ny àleshṭa* derjenige, den ich suchte, hat sich versteckt). Doch ist die Zeugenschaft des Redenden nicht nothwendig. Ein Aorist wird auch gebraucht, wenn es lediglich gilt, zu betonen, dass etwas geschehen ist. Ein solcher Fall, bei dem es sich um etwas allgemein Bekanntes handelt, ist der folgende: *yatrendraṃ devatāḥ paryavṛñjan viçvarūpaṃ tvāshṭram abhy amaṅsta, vṛtram astṛta, yatīn sālāvṛkebhyaḥ prādād, arurmaghān avadhīd, bṛhaspateḥ praty avadhīd iti, tatrendraḥ soṃapīthena vy ārdhyata* als die Götter Indra ausschlossen, indem sie sagten: er hat dem V. T. nachgestellt, hat den V. gefällt, hat die Y. den Hyänen überantwortet, hat die A. erschlagen, hat dem B. widersprochen, da ging Indra des Somatranks verlustig AB 7, 28, 1.

Die folgenden Beispiele stehen entweder im einfachen Hauptsatze, oder im fragenden Hauptsatze, oder im Relativsatze.

Als Beispiele für einfache, nicht fragende Hauptsätze mögen dienen: *tásmād āha: úpa dhāsyāmy, úpa dadhāmy, úpādhām* deshalb sagt man: ich werde darauf legen, ich lege darauf, ich habe darauf gelegt ÇB 6, 1, 2, 14. *brahmacáryam ágām íty āha* um Schüler zu werden bin ich hergekommen (so sagt der Schüler, der sich bei'm Lehrer meldet) ÇB 11, 5, 4, 1. *índro vṛtráṃ hatvā párāṃ parāvátam agachad ápārādham iti mányamānaḥ* nachdem Indra den Vṛtra erschlagen hatte, floh er in die äusserste Ferne, da er dachte, ich habe ihn gefehlt TS 2, 5, 3, 6. Die Aṅgiras und Aditya's stritten um den ersten Eintritt in den Himmel, die Aṅgiras fanden ein Mittel morgen einzutreten und schickten Agni mit dieser Nachricht zu ihren Nebenbuhlern, die aber sagten: wir kennen ein Mittel heute hinein zu kommen, sei unser Priester, *sa tathety uktvā pratyuktaḥ punar ā jagāma, te hocuḥ: prāvocā3ḥ iti, prāvocam iti hovācātho me pratiprāvocann iti. no hi na praty ajnāsthā3ḥ iti, prati vā ajñāsam iti hovāca. yaçasā vā esho 'bhyaiti ya ārtvijyena, taṃ yaḥ pratirundhed yaçaḥ sa prati rundhet, tasmān na praty arautsīti* er sagte ja und kam mit seiner Antwort wieder zurück, sie sprachen: hast du es ausgerichtet? ich habe es ausgerichtet, sagte er, und sie haben mir auch ihrerseits etwas mit-

getheilt. Du hast dich doch nicht verpflichtet?[1] Allerdings habe ich zugesagt. Wer Priesterschaft anbietet, der bietet Ehre an, somit würde der, welcher einen solchen zurückwiese, auch die Ehre zurückweisen. Deshalb habe ich mich nicht geweigert AB 6, 34. *prajâpatir akâmayata prá jâyeyéti sá etám úkhyam apaçyat táṃ saṃvatsarám abibhas táto vái sá prâjâyata, táṃ vásavo 'bruvan prá tvám ájanishṭhā vayáṃ prá jâyâmahā íti* Prajâpati wünschte, ich möchte mich fortpflanzen, da erfand er den ukhya agni und hielt ihn ein Jahr, da pflanzte er sich fort. Die Vasus sprachen darauf zu ihm: du hast dich fortgepflanzt, lass auch uns jetzt Fortpflanzung finden TS 5, 5, 2, 5. *tváshṭā hatáputro víndraṃ sómam âharat, tásminn índra upuhavám aichata, táṃ nópâhvayata putráṃ me 'vadhîr íti* Tvashṭar, dessen Sohn getödtet war, brachte den Soma ohne Indra dar. Indra suchte bei ihm Einladung nach, aber er ladete ihn nicht ein, indem er sagte, du hast meinen Sohn getödtet TS 2, 4, 12, 1. Aitaça befiehlt seinen Söhnen, ihn nicht zu unterbrechen, was er auch reden möge. Der eine Sohn aber hielt ihm den Mund zu (*apy agṛhṇât*) indem er sagte: *adṛpan naḥ piteti* unser Vater ist verrückt geworden. *taṃ hovâcâpehy alaso 'bhûr yo me vâcam avadhîḥ* der aber sprach zu ihm, geh weg, du hast dich als ein unnützer Bube erwiesen, der du meine Stimme getödtet hast AB 6, 33, 4. *tasmâd âcakshâṇam âhur adrâg iti sa yady adarçam ity âhâthâsya çrad dadhati* deshalb fragt man einen, der etwas erzählt: hast du es gesehen? und wenn er sagt, ich habe es gesehen, glaubt man es ihm AB 1, 6, 11. *mánur vái prajâkâmo 'gním âdhâsyámâno devátâyai-devatâyâ ajuhot, táto mitrâváruṇayor âhutyâ prapharvy úd atishṭhat, tásyâ ghṛtáṃ padór aksharat, sâ mitrâváruṇâ ait, tâ ábrûtâm*[2] *âhutyâ vái tvám âváyor ájanishṭhā mános tvái tvám ási táṃ párehîti, sâ mánum ait, sò 'bravîd ásurâ vâ imé puṇyamanyâ agním â dadhate tân párehîti, sâ párait, tè 'múm ágrâ âdadhatâthemám áthemáṃ, sâ púnar ait, tám aprchat kím abhy àgann íti, sâbravîd amúm evâgrâ âdhishatâthemám áthemám íti, sò 'bravît sakṛd vâvâsurâḥ çriyó 'ntam águḥ párâ tú bhavishyanti* Manu, welcher nach Nachkommenschaft begierig war, opferte, im Begriff das Feuer anzulegen, jeder Gottheit. Da entstand in Folge der Opferung an Mitra und Varuṇa Prapharvî, an deren Füssen floss Butter, sie kam zu Mitra und Varuṇa, die sprachen, du bist zwar aus unserer Opferung entstanden, aber du gehörst dem Manu, geh zu ihm. Sie ging zu Manu, der

1) *no hi na* ist mir nicht recht klar. Zum Ganzen vgl. ÇB 3, 5, 1, 13.
2) Accent wohl falsch.

sprach: die Asuras, welche sich gut dünken, legen hier das Feuer an, geh zu denen. Sie ging hin, die legten zuerst jenes an, dann dieses, dann dieses. Sie kam zurück und er fragte sie, was hast du gefunden? Sie sprach, sie haben zuerst jenes, dann dieses, dann dieses angelegt. Da sprach er: mit einem Schlage sind die Asuras zum Ende ihrer Herrlichkeit gekommen und somit werden sie zu Grunde gehen MS 1, 6, 13 (107, 5). *yamó vā́ amriyata té devā́ yamyā́ yamā́m ápābruvaṅs, tā́ṃ yā́d ápṛchant sā́bravīd adyā́mṛtéti* Yama starb, die Götter redeten der Yamī den Yama aus, aber wenn sie sie fragten (ob sie ihn sich endlich aus dem Sinne schlagen wolle) dann sagte sie, er ist heute gestorben MS 1, 5, 12 (81, 3). Urvaçī wohnte (*uvāsa*) lange bei Purūravas, *táto ha gandharvā́ḥ sā́m ūdire jyóg vā́ iyā́m urvā́çī manushyèshv avātsīt* da sprachen die Gandharvas unter einander, lange ist diese Urvaçī bei den Menschen gewesen ÇB 11, 5, 1, 2. *índro ha yátra vṛtrā́ya vájraṃ prajahā́ra só 'balīyān mányamāno nā̀stṛshṭīva bíbhyan nilayā́ṃ cakre sá párāḥ parāváto jagāma, devā́ ha vái vidā́ṃ cakrur haté vái vṛtré áthéndro ny àleshṭa* als Indra gegen Vṛtra den Keil geschleudert hatte, da versteckte er sich, indem er sich für zu schwach hielt und weil er fürchtete, ich habe ihn nicht zu Boden gestreckt, und floh in die äusserste Ferne. Die Götter aber sahen: Vṛtra ist todt und Indra hat sich versteckt ÇB 1, 6, 4, 1. *tásmād asā́v ādityáḥ sárvāḥ prajā́ḥ pratyáññ úd eti, tásmāt sárva evá manyate mā́ṃ práty úd agād íti* deshalb geht die Sonne für alle Wesen (eigentlich: allen Wesen gegenüber) auf, und deshalb denkt jeder: sie ist für mich aufgegangen TS 6, 5, 4, 2. *índro vṛtrám ahan, tā́ṃ devā́ abruvan mahā́n vā́ ayám abhūd yó vṛtrám ávadhīd íti* Indra schlug den Vṛtra, da sagten von ihm die Götter, der hat sich als gross gezeigt, welcher den Vṛtra erschlagen hat TS 6, 5, 5, 3. *té devā́ amanyanta yamó vā́ idám abhūd yā́d vayā́ṃ smá íti* die Götter sprachen: Yama ist das geworden, was wir sind TS 2, 1, 4, 4, vgl. 3, 3, 7, 1. 6, 4, 6, 2. *tásmāt púrushaṃ prétam āhur: vy àsraṇsishatāsyā́ṅgānī́ti* deshalb sagt man von einem Menschen, der gestorben ist: seine Glieder haben sich von einander getrennt ÇB 14, 6, 7, 6, vgl. 10, 5, 2, 13. *upástha ivainad abhārshur íti vā āhur yā́t súguptaṃ gopā́yanti* man hat es gleichsam in den Schoss gethan, so sagt man von etwas, das man besonders gut hütet ÇB 1, 1, 2, 23, vgl. 6. *té hocur açvíbhyāṃ tishṭha sárasvatyai tishṭhéndrāya tishṭhéti sá sasárpaivā́gnáye tishṭhéti tátas tasthāv, agnáye vā́ asthād íti tám agnā́v evá parigṛ́hya sarvahútam ajuhavuḥ* (der Opferkuchen kroch als Schildkröte davon). Da sprachen die Götter, steh den Açvin, steh der Sarasvatī, steh dem Indra, aber er kroch

weiter; steh dem Agni, da stand er still. Dem Agni hat er gestanden, mit diesen Worten opferten sie ihn, nachdem sie ihn aufgenommen hatten, ganz und gar in Agni ÇB 1, 6, 2, 4. *táṃ yákshma ārchad, rājānaṃ yakshma ārad íti tád rājayakshmásya jánma* ihn ergriff die Sucht, „den König hat die Sucht ergriffen“, das ist der Ursprung des Namens rājayakshma TS 2, 3, 5, 2. *tád dháike sruksaṃmārjanāny agnáv abhyá dadhati vedásyáhábhūvant sruca ebhíḥ sám amārjishur íti* einige thun auch die Löffelwische ins Feuer in dem Gedanken, sie haben doch zum Opferbesen gehört, man hat mit ihnen die Löffel gereinigt ÇB 1, 3, 1, 11.

Beispiele für fragende Hauptsätze sind: *yády amúṃ vayáṃ jáyema kám ajaishméti brūyāma* wenn wir jenen besiegten, so würden wir sagen, wen haben wir besiegt? ÇB 11, 6, 2, 5. *sá ha suparṇī papāta. tád dha táthaivàsa yáthā kadrūr uvāca, tắm ágatām abhy ùvadā tvám ajaishī 3 r ahā 3 m íti* Suparṇī begab sich dahin, es war so wie Kadrū gesagt hatte. Als sie nun zurückgekommen war, sprach diese zu ihr: hast du gesiegt (bei der Wette recht gehabt) oder ich? ÇB 3, 6, 2, 7. *téshāṃ trír ekó 'juhod dvír ékaḥ sakṛ́d ékas téshāṃ yás trír ájuhot tám aprchan kásmai tvám ahaushīr íti* von diesen opferte der eine dreimal, der eine zweimal, der eine einmal. Sie fragten denjenigen, welcher dreimal geopfert hatte, wem hast du geopfert? MS 1, 8, 7 (125, 3). *nābhānedishṭhaṃ vai mānavaṃ bhrātaro nir abhajan. so 'bravīd etya kiṃ mahyam abhākta* den N. M. schlossen seine Brüder bei der Erbtheilung aus, er aber kam herbei und sagte: was habt ihr mir gegeben? AB 5, 14, 2. *janakó ha váideha āsắṃ cakre, 'tha ha yắjnavalkya ắ vavrāja, sá hovāca janakó váideho yắjnavalkya kím ártham acārīḥ* J. V. hielt eine Sitzung, da kam Y. herbei, J. V. aber sprach: Y., warum bist du gekommen? ÇB 14, 6, 10, 1, *vắg ghóc cakrāma sắ saṃvatsaráṃ próshyāgátyovāca kathám açakata mád ṛté jívitum íti* die Stimme entfloh, blieb ein Jahr auswärts, kehrte zurück und sprach: wie habt ihr ohne mich leben können? ÇB 14, 9, 2, 8. *sá tváshṭā cukrodha kuvín me putrám ávadhīt* (Indra hatte den Sohn des Tvashṭar erschlagen) und Tvashṭar zürnte, hat er denn meinen Sohn erschlagen? ÇB 1, 6, 3, 6. *taṃ svar yanto 'bruvann: etat te brāhmaṇa sahasram iti. tad enaṃ samākurvāṇaṃ purushaḥ kṛshṇaçavāsy uttarata upotthāyābravīn: mama vā idaṃ mama vai vāstuham iti. so 'bravīn: mahyaṃ vā idam adur iti. tam abravīt: tad vai nau tavaiva pitari praçna iti. sa pitaram ait, taṃ pitābravīn: nanu te putrakādū 3 r iti. adur eva ma ity abravīt, tat tu me purushaḥ kṛshṇaçavāsy uttarata upottishṭhan* (so zu l.) *mama vā idaṃ*

*mama vai vāstuham ity āditeti.* Die Aṅgiras sprachen zum Himmel gehend zu Nābhānedishṭha, dieses tausend gehört dir, o Brāhmaṇa. Als er es nun einheimste, trat ein schwärzlich gekleideter Mensch vom Norden heran und sprach: mir gehört dies, mir gehört der Rest. Er aber sprach: mir haben sie es gegeben. Der antwortete: wir wollen deinen Vater entscheiden lassen. Er ging zu seinem Vater und sein Vater sprach: sie haben es dir doch gegeben, mein Sohn? Gegeben haben sie es mir, sprach er, aber ein schwärzlich gekleideter Mensch, der vom Norden kam, hat es mir mit den Worten: mir gehört dies, mir gehört der Rest, wieder weggenommen AB 5, 14. *kó vo 'dyèhá kíṃ cid adrākshīt* wer von euch hat hier heute irgend etwas bemerkt? ÇB 4, 1, 5, 5. *sa hovāca hotaḥ kathā te çastraṃ vicakraṃ plavata iti, kim hy abhūd? iti* er sprach: Hotar wie schwankt dein çastra ohne Rad? Was ist denn geschehen (antwortet der Angeredete) AB 6, 30, 9. *sá táta eváushadhīnāṃ mūlāny úpa mumloca. té ha devā ūcuḥ kvà nú vishṇur abhūd íti* Vishṇu verkroch sich von da aus zu den Wurzeln der Pflanzen, da sprachen die Götter, wo ist denn Vishṇu geblieben? ÇB 1, 2, 5, 9. *ṛshayo vai sarasvatyāṃ sattram āsata te kavasham ailūshaṃ somād anayan: dāsyāḥ putraḥ kitavo 'brāhmaṇaḥ kathaṃ no madhye 'dīkshishṭeti* die Ṛshis hielten an der Sarasvatī eine Opfersitzung ab, sie schlossen den K. Ai. vom Somaopfer aus, indem sie sagten: der Sohn einer Sclavin, der Fälscher und Nicht-Brahmane, wie ist er unter uns geweiht worden? AB 2, 19, 1.

Die in den Nebensätzen erscheinenden Aoriste sind derselben Art wie die vorstehenden.

## § 166.

## Der Aorist ausserhalb der directen Rede.

Ich gliedere die Masse in zwei Abtheilungen. In die erste gehören diejenigen Sätze, in welchen (wie in den bisher angeführten), die Vergangenheit von dem Standpunkt des Redenden aus zurückgerechnet wird. Nur ist der Redende nicht ein vom Schriftsteller Eingeführter, sondern der Schriftsteller selbst. Die zweite Abtheilung, welche selbst wieder in zwei Gruppen zerfällt, umfasst diejenigen Sätze, in welchen die Gegenwart von einem durch den Schriftsteller fixirten Punkte an gerechnet wird. In diesem Abschnitt sind auch einige Relativsätze mit herangezogen.

1. Der Schriftsteller giebt an, dass etwas eingetreten sei, und zwar ist entweder zu verstehen, dass das betreffende Ereigniss sich unmittelbar vor dem Augenblick des Sprechens zugetragen habe, z. B.: *tád*

*dhākshetrataram ivāsa, tád u haitárhi kshétrataram iva, brāhmaṇá u hí nūnám enad yajñáir ásishvadan* das war ziemlich unbewohnbar, jetzt aber ist es ganz bewohnbar, denn die Brāhmaṇas haben es jetzt durch Opfer schmackhaft gemacht ÇB 1, 4, 1, 16. *sá bándhuḥ çunāsīryàsya yáṃ pūrvám ávocāma* das ist der Sinn des çunāsīrya, den wir soeben auseinandergesetzt haben ÇB 2, 6, 3, 5. Ebenso ÇB 11, 4, 2, 20 (*yád etád vyákhyāma*). Oder er giebt an, dass etwas in weiter zurückliegender Vergangenheit eingetreten sei, z. B.: *etá vái yajñásya mṛshṭaya etáḥ çántayas, tá báijavāpayo vidám akraṅs, téshāṃ mṛshṭó yajñáḥ çāntò 'bhūt* (so zu l.) das sind die Reinigungen und Besänftigungen des Opfers, auf die haben sich die Baijavāpis verstanden, deren Opfer ist rein und besänftigt gewesen MS 1, 4, 7 (54, 15). *puro vā etān devā akrata yat puroḷāçās tat puroḷāçānāṃ puroḷāçatvam* die Götter haben die Opferkuchen zu ihren Burgen gemacht, deshalb heissen sie so AB 2, 23, 3.

Bei diesen Aoristen kommt nicht selten *purá* vor: *jyeshṭhá vá etán brāhmaṇáḥ purá vidám akran, tásmād téshāṃ sárvā díço 'bhíjitā abhūvan; yásyaité gṛhyánte jyáishṭhyam evá gachaty abhí díço jayati* die herrschenden Brāhmaṇas haben sich ehemals auf diese grahas verstanden, deswegen sind ihnen auch alle Länder unterworfen gewesen, bei wessen Opfer diese grahas genommen werden, der gelangt denn auch zur Herrschaft und erobert die Länder TS 3, 5, 10, 2. *citrāvaso svastí te pārám açīyéty āha rātrir vái citrávasur, ávyushṭyai vá etásyai purá brāhmaṇá abhaishur, vyùshṭim eváva runddhe,* d. h. *citrāvaso* u. s. w. sagt er, *citrávasu* ist die Nacht, so erlangt er ihr Hellwerden, während sich früher die Brāhmaṇas vor dem Nicht-Hellwerden derselben gefürchtet haben TS 1, 5, 7, 5. Ganz ähnlich ÇB 1, 2, 5, 20. Tāṇḍ-Br. 8, 6, 4. Mit *ná: vīrahá vá eshá devánāṃ yò 'gním udvāsáyate, ná vá etásya brāhmaṇá ṛtāyávaḥ puránnam akshan* derjenige, welcher Agni entfernt, erschlägt den Vorkämpfer der Götter, nie haben fromme Brāhmaṇas in seinem Hause Speise genossen TS 1, 5, 2, 1. 2, 2, 5, 5. *sarveshāṃ vā etat pṛshṭhānāṃ tejo yad udvaṅçīyaṃ, tasmād vā etat purā sajātāya nākran pāpavasīyaso vidhṛtyai* das udvaṅçīya ist die Spitze aller pṛshṭhas, deshalb hat man es bis jetzt nie für einen Verwandten gemacht, um Unordnung (Ueberhebung des Verwandten) zu vermeiden Tāṇḍ-Br. 8, 9, 7. Neben *purá* erscheint auch *prák: tád yátra chándāṅsi deván samátarpayann átha chándāṅsi devāḥ sám atarpayaṅs, tád átas tát prág abhūd yád chándāṅsi yuktáni devébhyo yajñám ávākshuḥ* als die Metra die Götter erquickten, da erquickten auch die Götter die Metra. Das ist aber vor

diesem gewesen, dass die Metra, angeschirrt, den Göttern das Opfer zugeführt haben ÇB 1, 8, 2, 8. 4, 4, 3, 1. Zur Vergleichung führe ich zwei Belege für *purâ* mit dem Perfectum und Imperfectum an: *tásmāt purâ brāhmaṇó brahmavarcasí jajñe* deshalb wurde früher ein Brāhmaṇa gleich als Brahmavarcasin geboren (während er jetzt lernen muss) ÇB 13, 1, 9, 1. *tám agníṃ sṛshṭáṃ virúdhāṃ téjo 'gachat tâ açushyan ná tátaḥ purâçushyan* als Agni geschaffen war, ging die Leuchtkraft der Pflanzen in ihn über, und sie verdorrten. Vorher verdorrten sie nicht MS 1, 6, 2 (89, 11) Man sieht, wie die aoristische Handlung auch in der Verbindung mit *purâ* deutlich hervortritt.

2. Der Punkt, von welchem aus die Zeit gerechnet wird, ist die zu beschreibende oder zu erklärende rituelle Handlung. Dabei kann der Aorist

a) dasjenige ausdrücken, was als unmittelbare Folge der Cultushandlung aufgefasst wird, und desshalb in und mit dieser zugleich eintritt, z. B.: *putrásya nâma gṛhṇāti prajâm evânu sám atānīt* er giebt seinem Sohne einen Namen und hat damit sein Geschlecht weitergeführt MS 1, 4, 7 (55, 10). *híṃ karoti sâmaivâkaḥ* er macht híṅ und hat damit ein sāman hervorgebracht TS 2, 5, 7, 1. *prayājân ishṭvâ havíṅshy abhí ghārayati yajñásya sáṃtatyā átho havír evâkaḥ* nachdem er die prayāja's geopfert hat, besprengt er die havis, um das Opfer nicht zu unterbrechen, zugleich hat er damit auch ein havis dargebracht TS 2, 6, 1, 6. *etát vái tṛtíyaṃ yajñám āpad yác chándāṅsy āpnóti* damit hat er das dritte Opfer erlangt, wenn er die Metra erlangt TS 7, 2, 8, 5. *átha pāṇí áva nenikte, yád dhy àsyai krūrám ábhūt tád dhy àsyā etád áhārshīt, tásmāt pāṇí áva nenikte* dann wäscht er sich die Hände; damit hat er das hinweggenommen, was an Blut von ihr (der vedi) da gewesen ist, deshalb wäscht er sich die Hände ÇB 1, 2, 5, 23. *tád yé vánaspátaya āraṇyâ ādyàṃ phálaṃ bhúyishṭhaṃ pacyánte tásya parṇábhyāṃ yavamáyaç cāpūpó vrīhimáyaç ca sáṃgṛhyopásyādhéyas, tád enaṃ dvayáṃ bhāgadheyám abhyutsādayâm akar grāmyáṃ cāraṇyáṃ ca* (man soll das Hausfeuer nicht entfernen oder ausgehen lassen ohne Spende) darum, welche wilden Bäume am meisten essbare Frucht tragen, mit beiden (zwei?) Blättern von einem solchen soll man einen Kuchen von Gerste und einen von Reis nehmen, drauflegen und darbringen, so hat man das Feuer beseitigt in der Art, dass es zwei Gaben bekommt, eine zahme und eine wilde MS 1, 6, 5 (93, 15). *átha yád vaiçvadevîshṭir vaiçvadevír vâ imâḥ prajâs tâ evâvāruddha* (so zu lesen) *tâ ādyà akṛta* nun der Grund, warum die ishṭi für alle Götter bestimmt ist. Die Geschöpfe sind allen Göttern zugehörig, die hat er auf diese

Weise für sich gewonnen und essbar gemacht MS 2, 3, 2 (29, 4).[1] *devátānāṃ vā eshá gráho devátā vā etád agrahīt* das ist der graha der Götter, die hat er auf diese Weise ergriffen MS 1, 4, 5 (52, 18). So sehr häufig, z. B. ÇB 1, 9, 1, 20. 4, 3, 1, 22 u. s. w. Auch ausserhalb des eigentlichen Rituals finden sich oft ähnliche Wendungen, z. B.: *durabhí vā etám ārad yám abhiçáṅsanti* übler Geruch hat den getroffen (der ist in üblen Geruch gekommen), den man in Verruf thut MS 2, 1, 3 (4, 9). *bráhma táṃ párādād yò 'nyátrātmáno bráhma véda* das brahman hat denjenigen aufgegeben, welcher der Ueberzeugung ist, dass es ein brahman ausserhalb der eigenen Seele gäbe ÇB 14, 5, 4, 6.

b) dasjenige, was als vor der rituellen Handlung vollzogen gedacht werden soll: *yó vái sūnṛ́tāyai dóhaṃ veda duhá evāínāṃ, yajñó vái sūnṛ́tāçrāvayéty áivāínām ahvad ástu çráushaḍ íty upāvāsrāg yájéty úd anaishīd yé yájāmaha íty úpāsadad, vashaṭkāréṇa dogdhi* wer die Melkung der sūnṛtā kennt, der melkt sie, die sūnṛtā ist das Opfer, mit *ā́ çrāvaya* hat er sie herbeigerufen, mit *ástu çráushaṭ* hat er das Kalb angelegt, mit *yája* hat er es weggeführt, mit *yé yajāmahe* hat er sich zur Kuh gesetzt, und mit dem vashaṭkāra melkt er TS 1, 6, 11, 3. *avadhishur vā etat somaṃ yad abhyasushavus, tad enaṃ punaḥ saṃ bhāvayanti* man hat den Soma zerschlagen, wenn man ihn gepresst hat, so macht man ihn wieder heil AB 3, 32, 3. *áthāsmai brahmabhāgáṃ paryā́ haranti, brahmā́ vái yajñásya dakshiṇatá āste 'bhigoptā́ sá etáṃ bhāgáṃ pratividānā́ āste yát prāçitráṃ, tád asmai paryā́hārshus, tát prā́çīd, átha yám asmai brahmabhāgáṃ paryāháranti téna bhāgī́* dann bringt man ihm den Antheil des Brahmán, der Brahmán sitzt rechts von dem Opfer als Beobachter, er sitzt dem Antheil gegenüber, der das prāçitram ist. Das hat man ihm (bereits vorher) gebracht, und er hat es gegessen, aber erst durch den Brahman-Antheil, den man ihm (nun) bringt, hat er eigentlich einen Antheil ÇB 1, 7, 4, 18; vgl. ÇB 2, 6, 1, 37. *táṃ vā́ etám agníṃ sám aindhishata sámiddhe devébhyo juhavāméti tásminn eté evá prathamé āhutī́ juhoti* sie haben dieses Feuer entfacht in dem Gedanken, in das entfachte wollen wir

1) In MS ist bisweilen der Aorist an Stelle des Imperfects, welches im Text steht, zu setzen, so z. B.: *sárvā mṛ́dho ví dhūnutā íti mṛ́dha evá vy ā̀sthata. áichad vā́ etáṃ prajāpatiḥ pū́rvayárcāvindat úttarayáishīd evāínaṃ pū́rvayárcāvidad* (so statt *ávindad*) *úttarayā* mit den Worten *sárvā* u. s w. hat er alle Feinde zerstreut. Prajāpati suchte diesen mit dem ersten und fand ihn mit dem zweiten Verse, so hat er (der Opferer) ihn mit dem ersten gesucht und mit dem zweiten gefunden MS 3, 1, 4 (5, 2).

die Opfer für die Götter giessen, und so giesst er denn jetzt die beiden ersten āhutis hinein ÇB 1, 4, 4, 1. *ā́ mā vā́jasya prasavó jagamyād íti rátheshu púnar āsṛteshu juhoti, yám evá vā́jam udájaishus tám ātmán dhatte* mit den Worten *ā́ mā* u. s. w. opfert er, nachdem die Wagen wieder herbeigekommen sind, so macht er sich die Beute zu eigen, welche diese erobert haben MS 1, 11, 7 (169, 6). *átha juhvā́ paridhínt sám anakti yáyā devébhyó 'haushīd yáyā yajñáṃ samátishṭhipat táyaivàitát paridhín prīṇāti, tásmāj juhvā́ paridhínt sám anakti* dann salbt er die paridhi-Hölzer mit der juhū, auf diese Weise erfreut er die paridhis durch die, mit der er den Göttern geopfert und das Opfer zu Ende gebracht hat. Deshalb salbt er die paridhis mit der juhū ÇB 1, 8, 3, 7. *yád dhy àsyāmedhyám ábhūt tád dhy àsyaitád avadhūnóti* denn was daran unrein gewesen ist, das schüttelt er auf diese Weise ab ÇB 1, 1, 4, 4; vgl. 1, 2, 5, 23.

---

## Futurum.

### § 167.

### Das *s*-Futurum.

In das Futurum tritt dasjenige, was nach der Absicht, Voraussicht, Ansicht, Hoffnung, Befürchtung des Sprechenden eintreten wird. Der Zeitpunkt, für welchen das Eintreten der Handlung in Aussicht genommen wird, kann nahe oder fern sein. Die erste Person des Fut. berührt sich mit der ersten Person des Conjunctivs, unterscheidet sich aber von ihr zunächst dadurch, dass der Kreis der Empfindungen, aus denen die conjunctivische Ausdrucksweise hervorgeht, ein kleinerer ist (so steht z. B. die erste Person des Conj. wohl nicht nach *bhī*). Aber auch wenn die erste Fut. den Willen des Sprechenden ausdrückt, ist doch das innerliche Verhältniss des Redenden zu diesem Entschluss ein anderes als beim Conj. Der Conj. begleitet den zum Ausbruch kommenden Entschluss, das Fut. theilt den gefassten Entschluss mit. So sagt z. B. der Verfasser des AB: *athātaḥ paçor vibhaktis tasya vibhāgaṃ vakshyāmaḥ* nun kommt die Theilung des Opferthiers, dessen Theilung werden (wollen) wir angeben AB 7, 1, 1. Damit vergleiche man: *sò 'manyata: imám evāgníṃ stavāni, sá mā stutáḥ suvargáṃ lokáṃ gamayishyatíti* er dachte bei sich: ich will diesen Agni preisen, der wird mich, wenn er gepriesen ist, in den Himmel bringen TS 1, 5, 9, 4.

Ich führe zunächst das Wenige an, was sich über den Gebrauch des Fut. im RV sagen lässt, und bringe dann etwas reichlichere Belege aus P bei.

Aus dem RV: *stavishyámi tvám ahám* ich werde dich preisen 1, 44, 5. *bhúribhiḥ samaha ṛshibhir barhíshmadbhiḥ stavishyase yád itthám ékam ekam íc chára vatsán parādádaḥ* von vielen Sängern, die ein barhis bereiten, wirst du gepriesen werden, wenn du (oder: weil du), o Çara, auf diese Weise Kalb auf Kalb gespendet hast 8, 70, 14. Deutlicher tritt der specifische Sinn des Futurums hervor in dem Satze: *ná tvávāñ indra káç caná ná jātó ná janishyate* dir gleich, o Indra, ist niemand, ein solcher ist nicht geboren und er wird nicht geboren werden 1, 81, 5. 7, 32, 23. An Fragesätzen liegen vor: *sabhắm eti kitaváḥ pṛchámāno jeshyámíti* zum Gasthaus geht der Spieler, sich fragend: werde ich gewinnen? 10, 34, 6. *ví me mánaç carati dūrāādhīḥ kím svid vakshyámi kím u nú manishye* mein in die Ferne sinnender Geist wandert. Was werde ich sprechen, was werde ich denken? 6, 9, 6. *yás tán ná véda kím ṛcā́ karishyati* wer das nicht weiss, was soll der mit der ṛc machen? 1, 164, 39.

Den Gebrauch, wie er in P vorliegt, glaube ich am besten veranschaulichen zu können, wenn ich die Belege zunächst ebenfalls in Nicht-Fragesätze und Fragesätze eintheile, und dann innerhalb der ersteren Gruppe die Bedeutung des die Situation beherrschenden Verbums zu einem der weiteren Eintheilungsgründe mache. Solche Verba sind: sprechen, wissen, überlegen, fürchten.

Sprechen: *índro vṛtrā́ya vájram úd ayachat, sá vṛtró vájrād údyatād abibhet, sò 'bravīn mā́ me prá hār ásti vā́ idáṃ máyi vīryàṃ tát te prá dāsyāmíti* Indra erhob gegen Vṛtra den Keil, Vṛtra fürchtete sich vor dem erhobenen Keil und sprach: wirf nicht nach mir, hier ist Heldenkraft in mir, die werde ich dir geben TS 6, 5, 1, 1. *átha yó yakshyá íty uktvā́ ná yájate tám eténa yājayet* aber wer, nachdem er gesagt hat: „ich werde opfern" nicht opfert, den lasse er so opfern MS 2, 4, 5 (42, 20); vgl. TS 2, 4, 11, 4. *sá hovāca sáṃgrahītar yuṅgdhí me syantsyámi* er sprach: Kutscher, spanne für mich an, ich werde fahren ÇB 11, 8, 4, 2. *sá ha víshṇum uvāca vṛtrā́ya vái vájraṃ prá harishyāmy ánu mā tishṭhasvéti. táthéti ha víshṇur uvācā́nu tvā sthāsye prá haréti* er sprach zu Vishṇu: ich werde (will) nach Vṛtra den Keil werfen, stelle dich zu mir. Gut! sprach Vishṇu, wirf ṇur, ich werde mich zu dir stellen ÇB 5, 5, 5, 2. *sá hovācānatipraçnyáṃ mā devátām áty aprākshīḥ, purètithyái marishyasi ná té 'sthīni ca ná gṛhā́n prā́psyantíti* er sprach: du hast mich nach einer Gottheit ge-

fragt, nach welcher du nicht hättest fragen dürfen, vor dem so und sovielten wirst du sterben, nicht einmal deine Knochen werden nach Hause kommen ÇB 11, 6, 3, 11. (Arbuda Kādraveya sprach zu den Göttern, welche ein Opfer vollzogen): *ekā vai vo hotrākṛtā tāṃ vo 'haṃ karavāṇy, atha pāpmānam apa hanishyadhva iti* eine Priesterhandlung ist noch ungethan, die will ich euch ausführen, dann werdet ihr das Uebel von euch wegtreiben (was ihnen vorher nicht gelungen war) AB 6, 1, 1. *bhāgáṃ nú me kalpayatātha yajñáṃ drakshyathātha prá jñāsyathéti* (die Götter fanden sich mit dem Opfer nicht zurecht, da sprach die Erde zu ihnen): macht mir einen Antheil zurecht, dann werdet ihr das Opfer sehen und euch zurecht finden ÇB 3, 2, 3, 5. *sò 'bravīt sakṛd vává devāḥ sárveṇa sākáṃ svargáṃ lokáṃ samárukshann itáḥpradānāt* (so zu l.) *tú yajñám úpa jīvishyantīti* er sprach: mit einem Mal haben die Götter mit Allem den Himmel erstiegen, in Folge der Spende von hier aus aber werden sie vom Opfer leben MS 1, 6, 13 (107, 8). *sò 'bravīd bṛhaspátir anáyā tvā prá tishṭhāny átha tvā prajā́ upā́ vartsyantīti* Bṛhaspati sprach, mit dieser (Pflanze) will ich vor dich treten, dann werden die Geschöpfe sich zu dir wenden TS 2, 4, 4, 1. *ya enaṃ tatra brūyād yajamānam agnau prāvārkshīḥ prāsyāgniḥ prāṇān dhakshyati marishyati yajamāna iti çaçvat tathā syāt* wenn bei dieser Gelegenheit einer zu ihm sagte: du hast den Opferherrn in's Feuer geworfen, Agni wird sein Leben verzehren, sterben wird der Opferherr, so könnte es wohl so geschehen AB 7, 26, 6. *te 'bruvann abhi shuṇavāmaiva tathā vāva na āçishṭham ā gamishyatīti* sie sprachen: wir wollen Soma keltern, so wird er am schnellsten zu uns kommen AB 3, 15, 2. *té hocur yoshítkāmā vái gandharvā́ vā́cam evàibhyaḥ prá hiṇavāma sā́ naḥ sahá sómenā́ gamishyatī́ti* sie sprachen: weiberliebend sind die Gandharven, wir wollen die Vāc zu ihnen schicken, die wird mit dem Soma zu uns kommen ÇB 3, 2, 4, 3. Und so sehr häufig, z. B. AB 2, 28, 5. 2, 31, 6. 6, 24, 16. ÇB 1, 4, 3, 11. 12 bis 21. 1, 6, 1, 7. 1, 7, 4, 6. 3, 2, 1, 9. 19. 3, 8, 2, 24. 4, 1, 3, 16. 4, 5, 2, 13. 14. 15. 10, 5, 5, 2. 11, 4, 2, 14. 12, 4, 1, 4. 12, 4, 2, 9 u. s. w. Wissen: *táu yádi kṛshṇáu syā́tām anyataró vā kṛshṇás tátra vidyād varshishyáty aishámaḥ parjányo vṛ́shṭimān bhavishyatī́ti* wenn die beiden (Stiere vor dem Wagen des Soma) schwarz sind, oder einer von beiden schwarz ist, so wisse er: es wird regnen, heuer wird Parjanya regenreich sein ÇB 3, 3, 4, 11. *tá enam etád vratám upayántaṃ viduḥ prātár no yakshyata iti* wenn er diese Fastenordnung antritt, so wissen die Götter, morgen wird er uns opfern ÇB 1, 1, 1, 7; vgl. TS 6, 4, 8, 2. AB 7, 12, 7. *tè 'paçyan imám evā́gníṃ stavāma*

*sá naḥ stutáḥ paçún púnar dāsyatíti* sie sahen: wir wollen den Agni preisen, er wird uns, wenn er gepriesen ist, das Vieh wieder geben TS 1, 5, 9, 3. Ueberlegen: *índro ha vấ īkshấṃ cakre mahád vấ itó 'bhváṃ janishyate* Indra überlegte, ein grosses Unwesen wird hieraus entstehen ÇB 3, 2, 1, 26; vgl. AB 7, 16, 3. ÇB 2, 5, 1, 13. Meinen: *yáto mányetấnabhikrámya hoshyāmíti tát tishṭhet* von welchem Platze aus er denkt: ich werde von hier aus giessen, ohne näher an das Feuer heranzutreten, da trete er hin TS 3, 1, 2, 3. *paçúnā vái devấḥ suvargáṃ lokám āyan, tè 'manyanta manushyà no 'nvábhavishyantíti* durch das Opferthier kamen die Götter zum Himmel, sie dachten: die Menschen werden uns nachkommen TS 6, 3, 10, 2; vgl. 6, 1, 3, 6. 7, 1, 5, 5. Hoffen: *prajāpatau vai svayaṃ hotari prātaranuvākam anuvakshyati sarvā devatā āçaṅsanta mām abhi prati patsyati mām abhīti* als Prajāpati selbst als Hotar im Begriff war, den prātaranuvāka zu sprechen, da hofften alle Götter auf ihn: er wird auf mich, auf mich wird er verfallen AB 2, 16, 1. *tásminn á çaṅsanté 'nnam ichati jīvishyátíti* (auf einen Kranken, der Speise verlangt), setzt man die Hoffnung, er verlangt Speise, er wird leben ÇB 8, 5, 2, 1; vgl. TS 2, 5, 8, 6. ÇB 2, 3, 4, 6. Fürchten: *yádi bibhīyấd duçcármā bhavishyāmíti* wenn er fürchten sollte: ich werde hautkrank werden TS 2, 1, 4, 3. *sá prajấpatir abibhen mấṃ vávấyáṃ hiṅsishyatíti* Prajāpati fürchtete, mich wird dieser verletzen MS 1, 6, 5 (95, 7). *sấ bíbhyatī trasati tvácaṃ ma á dāsyata íti* sie zittert, weil sie fürchtet, er wird mir das Fell rauben ÇB 3, 1, 2, 17, vgl. MS 1, 6, 3 (90, 1). 1, 6, 10 (102, 14). TS 2, 2, 8, 6. 2, 6, 8, 5. 6, 2, 8, 4. AB 2, 1, 1. 6, 32, 1. ÇB 1, 3, 3, 14. *yá imá upatíshṭhante té ví mathishyanta íti çáṅkamānaḥ* indem er fürchtet: diejenigen, welche hier verehren, werden sich raufen ÇB 3, 8, 3, 36.

Häufig ist ein Verbum, wie die genannten, zu ergänzen, z. B.: *ādityāç ca ha vā aṅgirasaç ca svarge loke 'spardhanta vayaṃ pūrva eshyāmo vayam iti* die Aditya und Aṅgiras kämpften um den Himmel: wir, nein wir werden zuerst hinkommen AB 4, 17, 5, vgl. 2, 20, 7. *devā vai yajñam atanvata, tāṅs tanvānān asurā abhy āyan yajñaveçasam eshām karishyāma iti* die Götter vollzogen ein Opfer, darüber kamen die Asuras hinzu, indem sie dachten, wir werden eine Störung ihres Opfers veranstalten AB 2, 11, 1. *ásurā vấ íshṭakā acinvata dívam á rokshyāmā íti* die Asuras bauten die Ziegel auf (indem sie dachten), wir werden den Himmel ersteigen MS 1, 6, 9 (101, 2), vgl. ÇB 2, 1, 2, 13. *sấparaṃ nyấplavata yugáṃ vā chetsyấmīshấṃ vā* sie fuhr zum zweiten Male auf ihn los (indem sie dachte),

ich werde ihm das Joch zerbrechen oder die Deichsel MS 2, 1, 11 (13, 4). *sárvā ha vái devátā adhvaryúṃ havír grahīshyántam úpa tishṭhante máma nāma grahīshyatīti* alle Gottheiten nahen sich dem Adhvaryu, wenn er im Begriff ist, das havis zu nehmen (indem sie hoffen), er wird meinen Namen nennen ÇB 1, 1, 2, 18.

In negativen Sätzen lässt sich derselbe Gebrauch des Futurums beobachten, z. B.: *api tvam ehy, asmākaṃ vai tvam eko 'sīti. sa nāstuto 'nv eshyāmīty abravīt, stuta nu meti* komm auch du her, du bist ja einer von uns. Er aber sprach: ich werde nicht ungepriesen zu euch kommen, preist mich AB 3, 39, 1. *yajño vai devebhya ud akrāman, na vo 'ham annaṃ bhavishyāmīti, neti devā abruvann annam eva no bhavishyasīti* das Opfer entlief den Göttern, indem es sagte: ich werde nicht eure Speise sein. Nein! sagten die Götter, du wirst doch unsere Speise sein AB 1, 18, 1, vgl. ÇB 4, 1, 5, 14. *sā́ hovāca yásmai mā́ṃ pitā́dān nàivā́hāṃ táṃ jī́vantaṃ hāsyāmīti* sie sprach: wem mich mein Vater gegeben hat, den werde ich nicht verlassen, so lange er lebt ÇB 4, 1, 5, 9. *tān viçve devā anonudyanta neha pāsyanti neheti* alle Götter stiessen sie zurück: sie werden (sollen) hier nicht trinken, hier nicht trinken AB 3, 30, 2.

Die erste Person des Fut. kann wohl auch wie eine Aufforderung wirken. Das ist der Fall in den Sätzen mit betontem oder unbetontem Verbum, welche auf Imperative von *á-i* und *prá-i* folgen, z. B.: *préta tád eshyámaḥ* wohlan! wir wollen dorthin gehen (vgl. § 26). Auch manche zweite Personen könnten hier erwähnt werden, z. B.: *sā́ ha suparṇy ùvācáihīdáṃ pátāva vétituṃ yatarā́ nau jáyatīti. sā́ ha kadrū́r uvāca tvám evá pata tváṃ vái na ā́ khyāsyasi yatarā́ nau jayatī́ti* Suparṇī sprach: komm jetzt, lass uns fliegen, um zu erfahren, welche von uns beiden Recht hat. Kadrū aber sprach, fliege du nur, du wirst (magst) uns dann mittheilen, wer von uns beiden Recht hat ÇB 3, 6, 2, 6. *prajā́patir agníṃ acikīshata táṃ pṛthivy àbravīn ná máyy agníṃ ceshyasé 'ti mā dhakshyati sā́ tvātidahyámānā ví dhavishye* Prajāpati wünschte den Agni zu bauen, da sprach die Erde zu ihm: auf mir wirst du den Agni nicht bauen, er wird mich verbrennen, und wenn ich verbrannt werde, werde ich dich von mir abschütteln TS 5, 5, 2, 3. *devā́n rákshāṅsi nāshṭrā́ ajighāṅsan ná yakshyadhve ná yajñáṃ taṅsyadhva íti* die Rakshas suchten die Götter zu tödten, indem sie sprachen: ihr werdet nicht opfern, ihr werdet das Opfer nicht vollziehen ÇB 7, 3, 2, 5. *devā́n ha vái yajñéna yájamānāṅs tā́n ásurarakshasā́ni rarakshur ná yakshyadhva íti* als die Götter ein

Opfer darbrachten, da hielten die Asuras und Rakshas sie zurück, indem sie sprachen: ihr werdet nicht opfern ÇB 1, 1, 1, 16. ÇB 2, 1, 4, 15.

Eine Satzverbindung, in welcher das Futurum häufig erscheint, ist die, dass der Futursatz mit *átha* beginnend auf einen Imperativ folgt, z. B.: *úpa no hvayadhvam átha vo vakshyāvaḥ* ladet uns ein, dann werden wir es euch sagen ÇB 4, 1, 5, 15. *pátiṃ nú me púnaryuvāṇaṃ kurutam, átha vāṃ vakshyāmi* macht meinen Gatten wieder jung, dann werde ich es euch sagen ÇB 4, 1, 5, 10. Ebenso TS 3, 1, 9, 6. AB 4, 25, 1. 7, 16, 8. ÇB 1, 3, 3, 13.

Als Belege für das Vorkommen des Futurums in Fragesätzen mögen dienen: *sò 'manyata kvà hoshyāmīti sá tád evá návindat prajāpatir yátrāhoshyat* er dachte: wo werde ich opfern, aber Prajāpati fand das nicht, wo er hätte opfern können MS 1, 9, 3 (132, 18). *té devā́ abruvan devapaçúr vā́ ayáṃ sám abhūt kásmā imám ā́ lapsyāmahe* die Götter sprachen: er ist zum Götteropferthier geworden, wem werden wir ihn opfern TS 2, 1, 2, 3. *so 'bravīd indraḥ kaç cāhaṃ cemān ito 'surān notsyāvahā iti* Indra sprach, wer und ich (wer mit mir) wird die Asuras von hier vertreiben AB 3, 50, 1, vgl. 4, 5, 1. *ásurāṇāṃ vā́ iyám ágra āsīd yā́vad ā́sīnaḥ parāpáçyati tā́vad devā́nāṃ, té devā́ abruvann ástv evá no 'syām apīti, kíyad vo dāsyāma íti, yā́vad iyáṃ salāvṛkī́ tríḥ parikrā́mati tā́van no dattéti* die Erde gehörte im Anfange den Asuras, den Göttern nur so viel, als jemand im Sitzen überblickt, da sprachen die Götter: auch uns sei ein Antheil an ihr. Wie viel werden wir (sollen wir) euch geben? So viel als diese Hündin dreimal umläuft, so viel gebt uns TS 6, 2, 4, 4. *té ḥocuḥ kéna rā́jñā kénā́nīkena yotsyāma íti. sá hāgnír uvāca máyā rā́jñā máyā́nīkena* sie sprachen: mit wem als König, mit wem als Anführer werden wir kämpfen? Da sagte Agni: mit mir als König, mit mir als Anführer ÇB 2, 6, 4, 2. *sá viçvákarmāṇam abravīd úpa tvā́yānīti kéna mopáishyasīti* er sprach zu Viçvakarman: ich will zu dir kommen (als Schüler). Womit wirst du zu mir kommen? TS 5, 7, 5, 4. *té hocur ā́ vái vayám agnī́ dhāsyāmahé 'tha yūyáṃ kíṃ karishyathéti* sie sprachen: wir werden die beiden Feuer anlegen, aber was werdet ihr thun? ÇB 2, 2, 2, 12. *tè 'bruvaṁs tád vayáṃ devā́ imáḥ kvàyáṃ manushyò gamishyatī́ti sò 'bravīd bahávo vái me samānā́s té mā vakshyantī́ti* sie sprachen: dahin gehen wir Götter, wohin wird dieser Mensch gehen? Er sprach: es sind viele von meines Gleichen, die werden mich führen MS 1, 6, 12 (106, 2). *tè 'bruvan ká imám asishyatī́ti. rudrá íty abruvan rudró vái krūráḥ sò 'syatv íti* sie sprachen: wer wird auf ihn schiessen? Rudra, sagten sie, Rudra ist blutdürstig, der

mag auf ihn schiessen TS 6, 2, 3, 1. *yád vái na imé çrántá ná hiṅsyúḥ kathám iva svin naḥ sakshyanta íti* (die Opferthiere suchten den Göttern zu entlaufen), die Götter dachten: wenn sie uns, ermüdet, nur nicht schädigen, wie werden sie doch bei uns bleiben? (um das zu bewirken, vollziehen sie eine bestimmte Cerimonie) ÇB 4, 6, 9, 1. *etád dha vái gṛhápateḥ proshúsha ágatād gṛháḥ samúttrastā iva bhavanti kím ayám ihá vadishyati kíṃ vā karishyatíti* so sind die Hausgenossen in Angst vor dem verreist gewesenen Hausherrn, wenn er zurückgekehrt ist: was wird er sagen, was wird er thun? ÇB 2, 4, 1, 14. Derartige Beispiele sind häufig, z. B. TS 7, 5, 3, 1. AB 3, 49, 4. ÇB 2, 2, 4, 16. 2, 3, 1, 39. 4, 6, 6, 1. 5, 1, 1, 3. 8, 2, 1, 3. 14, 6, 1, 11 u. s. w.

Natürlich kommen auch Fragen vor, auf welche eine Antwort nicht erwartet wird, z. B.: *etád dha sma vá āhápāvir jānaçruteyáḥ: sahásreṇeshṭvá kím u shvid átó 'dhi váraṃ varishyāmahā íti* mit Beziehung hierauf sagte A. J.: wenn wir mit Tausend geopfert haben, was werden (können) wir darüber hinaus noch als Wünschenswerthes uns ausbedingen MS 1, 4, 5 (53, 10). *sá hovāca kím ádhy eshye ná kíṃ ca nástíti* er sprach: was werde (kann) ich studiren, es ist gar nichts vorhanden ÇB 11, 6, 1, 7. *átha kó devấn áhar-ahar yācishyati* aber wer wird von den Göttern Tag für Tag etwas verlangen? TS 1, 5, 9, 6. *devá vái yéna híraṇyena sómam ákrīṇan tád abhīsháhā púnar ádadata, kó hí téjasā vikreshyáta íti* die Götter nahmen das Gold, mit dem sie den Soma gekauft hatten, mit Gewalt wieder weg (indem sie dachten), wer wird um Glanz handeln? TS 6, 1, 10, 3.

## § 168.

## Das Futurum auf *tar*.

Dass das Futurum auf *tar* im Veda noch nicht vorhanden ist, ist schon seit längerer Zeit bekannt (vgl. SF 3, 7). Was es in der P bedeutet, ist von mir an der angeführten Stelle dargestellt worden. Es wird gebraucht, wenn man sagen will, dass etwas in einem bestimmten Zeitpunkt der Zukunft eintreten wird. Daher wird es häufig mit Wörtern wie: *prātár, çvás* „morgen“ verbunden, z. B. *tásmād idám adyáhar átha rấtrir átha çvó 'har bhavitā* deshalb ist hier (in der Welt) heute Tag, dann Nacht, dann wird morgen wieder Tag sein ÇB 4, 3, 1, 11.[1] Ebenso bei Terminen, welche weiter hinaus liegen,

1) Sonderbar ist MS 1, 10, 16 (155, 8): *asmấn çvó nihitabhāgó vṛṇatā íti*, wo ich *vṛṇate* nicht verstehe. TB 1, 6, 7, 3 steht *upāvartitā*.

z. B. *saṃvatsaratamíṃ rấtrim ấ gachatāt, tán ma ékāṃ rấtrim ánte çayitấse jātá u te 'yáṃ tárhi putró bhavitấ* diese Nacht über's Jahr sollst du wieder kommen, dann wirst du eine Nacht bei mir liegen, dann wird auch dieser dein Sohn (mit dem ich schwanger gehe) geboren sein ÇB 11, 5, 1, 11.

Den a. a. O. von mir beigebrachten Beispielen liessen sich noch eine Reihe Gleiches besagender hinzufügen. Der Erwähnung werth dürfte nur sein, dass bei *adyá* das gewöhnliche Futurum, aber nicht das auf *-tar* steht. So ÇB 14, 6, 1, 9. 11, und besonders bezeichnend: *yádi purấ saṃsthấnād dîryetādyá*[1] *varshishyatîti brūyād yádi sáṃsthite çvó vrashṭéti brūyāt* wenn das Gefäss vor Vollendung des Opfers entzwei gehen sollte, so sage er: es wird heute regnen, wenn nach Vollendung, so sage er: es wird morgen regnen MS 2, 1, 8 (9, 13). Es kommt wohl auch die Verbindung mit einem Verbum des Fürchtens vor, doch steht in dem mir bekannten Fall *prātár* dabei: *te devā abibhayur ādātāro vai na imaṃ prātar* (so zu l.) *yajñam asurā iti* die Götter fürchteten, die Asuras werden uns morgen dieses Opfer wegnehmen AB 2, 16, 3. Der Zeitpunkt in der Zukunft braucht natürlich nicht immer durch ein Adverbium angegeben zu werden. So wird er z. B. durch einen Satz bezeichnet in folgendem Falle: *krīṇītaiva yarhi vāva vo mayārtho bhavitā tarhy eva vo 'haṃ punar āgantāsmi* verkauft mich nur, denn wenn ihr mich brauchen werdet, werde ich wieder zu euch zurückkehren (wobei eine einmalige endgültige Rückkehr in's Auge gefasst ist) AB 1, 27, 1.

In anderen Fällen ist nicht ein bestimmter Zeitpunkt in der Zukunft, sondern ein sicheres Eintreten in der Zukunft in Aussicht genommen, z. B.: *sàivèyám adyápi pratishṭhấ sò evấpyáto 'dhi bhavitấ* dies ist heute die Grundlage, und wird es auch in Zukunft sein ÇB 7, 1, 2, 8. Dies dürfte auch der Sinn einiger Stellen sein, in welchen Whitney (Gr. § 949) etwa denselben Sinn wie den des anderen Futurums findet, z. B. AB 5, 29, 1. 5, 30, 3.

---

## Das Perfectum.

Ueber das Perfectum im RV habe ich SF 2, 101 ff. gehandelt. Ich weiss jetzt weder eine bessere Definition als damals, noch eine nothwendige Eintheilung vorzuschlagen. Deshalb begnüge ich mich an

1) So ist mit Böhtlingk zu lesen.

dieser Stelle, den Stoff aus der Prosa umfassender, als es damals von mir gethan worden ist, heranzuziehen und übersichtlich darzustellen. Ich behandle zuerst das Perfectum, welches wir durch ein Praesens, sodann dasjenige, welches wir durch ein Praeteritum übersetzen.

## § 169.

## Das Perfectum als Praesens.

Praesentisch ist: 1) eine Anzahl von Perfectis, welche sich durch die Stärke des Reduplicationsvocals auszeichnen. Unter diesen führe ich auch *bibhâya* auf, da daneben die Form *bîbhâya* existirt. Man meint in diesen Formen den intensiven Sinn zu erkennen. Es sind die folgenden: *dîdâya* AB 2, 40, 2. 3, 8, 2. 2, 41, 4 (*asau vai dîdâya yo 'sau tapati* die Sonne leuchtet) ÇB 1, 4, 1, 32. 1, 4, 3, 7 und sonst (in ÇB *dîdaya*). *bhâgadhéyaṃ vâ agnír âhita ichámânaḥ prajâṃ paçûn yájamânasyópa dodrâva* indem der angelegte Agni seinen Opferantheil sucht, fährt er auf die Kinder und Heerden des Opferers los TS 1, 5, 1, 4 (dagegen *dudrâva* ist praeterital, z. B. ÇB 1, 6, 3, 7). *yát sâyáṃ juhóti râtryai téna dâdhâra* wenn er am Abend opfert, hält er damit Agni für die Nacht fest MS 1, 8, 1 (115, 7). Ebenso MS 2, 5, 1 (48, 2), TS 1, 7, 2, 1, AB 4, 12, 8. 5, 4, 15 und sonst. *sómâya vâjíne çyâmâkáṃ carúṃ nír vaped yáḥ kláibyâd bibhîyâd, réto hí vâ etásmâd vâjinam apakrâmaty áthaishá kláibyâd bibhâya* dem Soma vâjin bestimme einen Hirsebrei, wer sich vor Schwäche fürchtet, denn Same und Zeugungskraft weicht von ihm, und so fürchtet er sich vor Schwäche TS 2, 3, 3, 4. Ebenso (*bîbhâya*) AB 5, 25, 17. Dagegen *bibhayâṃ cakâra* ist stets praeterital, z. B. ÇB 1, 1, 2, 3. 1, 2, 1, 6. 3, 3, 3, 16. 3, 3, 4, 2. *agnáye yávishṭhâyâshṭâkapâlaṃ nír vaped abhicaryámâṇo, yâbhir evâinam ítaraḥ práyuktibhir abhiprayuñkté tâ asmâd yávishṭho yoyâva* dem Agni yavishṭha bestimme einen achtschaligen (Opferkuchen), wer verzaubert wird; mit welchen Anstalten der andere ihn angreift, die hält A. y. von ihm fern MS 2, 1, 10 (12, 3). *yád áṅgâreshu vyávaçânteshu lelâya vîva bhâti* was in den zusammengesunkenen Kohlen zittert und hin und her leuchtet MS 1, 8, 6 (123, 12).

2) Einige Perfecta mit gewöhnlicher Reduplication, nämlich ausser *véda*, das in V und P praesentisch, und *âha* (*ah* sprechen), das in V praes. und praeter. (vgl. Grassmann s. v.), in P nur praes. ist: *yamò 'mûshya lokásyâdhipatyam ânaçe* Yama hat die Herrschaft über jene Welt erlangt (besitzt sie) MS 2, 5, 11 (63, 13). *tásmâd agnír etâvatîr*

*víbhaktīr ānaçe nắnyắ devátā* deshalb hat Agni so viele Casus, und keine andere Gottheit MS 1, 7, 3 (112, 3). *ná vái nairṛtyắhutir agním ānaçe* eine der Nirṛti zugehörige āhuti trifft Agni nicht MS 2, 5, 5 (54, 6). *dārupātréṇa juhoti ná hí mṛnmáyam ắhutim ānaçé* er opfert mit einem Holzgefäss, denn ein irdenes fasst die āhuti nicht TS 2, 5, 4, 3. *yắvanto vái mṛtyúbandhavas téshāṃ yamá ắdhipatyaṃ párīyāya* so viel sterbliche Wesen, als es giebt, über die hat Yama die Herrschaft erlangt (hat sie, vgl. *ἀμφὶ βέβηκε*) TS 5, 1, 8, 2, vgl. 5, 2, 3, 1. 5, 3, 2, 4. 6, 1, 6, 4. *yé hí paçávo lóma jagṛhús té médhaṃ prắpuḥ* das Vieh, welches Haare hat, hat auch Fett MS 1, 10, 12 (152, 1). *tásmād yāyāvarásya kshemyó 'nnaṃ babhūva* deshalb ist der friedliche die Speise des wilden MS 3, 2, 2 (16, 17). *náikaḥ kubjír dváu vyāghráu vivyāca* ein Gestrüpp hat nicht Raum für zwei Tiger MS 1, 8, 8 (128, 7), vgl. 1, 10, 12 (152, 5). AB 4, 12, 8. *yád vái dívā bhávaty apó rắtriḥ prá viçati tásmāt tāmrắ ắpo dívā dadṛçre* wenn es hell ist, taucht die Nacht in's Wasser, deshalb sieht das Wasser bei Tage dunkel aus TS 6, 4, 2, 4. Ebenso *dadṛçé* zeigt sich MS 1, 10, 6 (146, 7). ÇB 1, 4, 1, 29. 1, 6, 4, 5. 13. 15. 2, 4, 2, 7. 2, 4, 4, 20 und sonst. Dagegen *dadárça* ist praeterital.

Diese Perfecta scheinen uns, im Gegensatz gegen die Handlung des Praesens, einen erreichten Zustand auszudrücken, doch tritt dieser Sinn nicht in jedem Falle gleich deutlich hervor.

## § 170.

### Das Perfectum als Tempus der Vergangenheit in nicht erzählendem Sinne.

Hierher rechne ich eine Anzahl Perfecta aus denjenigen Büchern, welche im Imperfectum erzählen. Man kann dieses Perf. ein constatirendes nennen. Ich übersetze, um es von dem § 171 zu erwähnenden Perf. zu scheiden, durch unser Tempus mit haben, wobei freilich der Uebelstand sich ergiebt, dass es ebenso übersetzt wird, wie der Aorist. Indessen berühren sich ja auch auf diesem Punkte thatsächlich die Gebiete der beiden Tempora. Uebrigens handelt es sich bei der Auffassung dieser Perfecta um eine Sache der Empfindung, und ich bin nicht in der Lage, den Beweis für die Richtigkeit der meinigen zu führen. Ich führe zunächst Perfecta dieser Art aus MS und TS an: *eténa vắ úpakerū rarādha, ṛdhnóti yá eténa yájate. dvādaçadhắ ha tvái sá prāçitráṃ pári jahāra, tátra dvắdaça-dvā-*

*daça várān dadau* durch dieses Opfer ist einst Upakeru gediehen, und es gedeiht, wer dieses darbringt. Er hat das prāçitra zwölffach vertheilt und immer zwölf Wünsche gewährt MS 2, 5, 1 (47, 13). *etắṃ ha vái yajñásenaç caitriyāyaṇáç citiṃ vidắṃ cakāra, táyā vái sá paçűn ávārunddha* diese citi hat einst Y. C. erfunden, mit ihr erwarb er sich Heerden TS 5, 3, 8, 1, vgl. MS 1, 4, 12 (62, 4). *vāsishṭhó ha sātyahavyó devabhāgáṃ papracha: yát sṛ́ñjayān bahuyājínó 'yīyajo yajñé yajñáṃ práty atishṭhipā́3 yajñápatā́3v íti, sá hovāca: yajñápatāv íti* V. S. hat einst den D. gefragt: als du die vielopfernden S. hast opfern lassen, hast du da das Opfer auf das Opfer gestützt oder auf den Opferherrn? da hat er gesagt: auf den Opferherrn (das Folgende ist mir nicht ganz klar) TS 6, 6, 2, 2. Sonst liegt *uvāca* noch vor: *iyáṃ vā́ agnér atidāhā́d abibhet, sáitā́ apasyà apaçyat, tā́ úpādhatta, táto vā́ imā́ṃ nā́ty adahad; yád apasyà upadádhāty asyā́ ánatidāhāya. uvā́ca heyám ádad ít sá bráhmaṇā́nnaṃ yásyaitā́ upadhīyā́ntai* die Erde fürchtete sich vor der Verbrennung durch Agni, da erfand sie die apasyā-Steine, und legte sie auf sich, in Folge dessen verbrannte er sie nicht. Da hat sie gesagt: der soll in Folge seiner Andacht Speise essen, bei dessen Opfer diese Steine aufgesetzt werden TS 5, 2, 10, 2, vgl. 5, 4, 2, 2. *sáṃçravā ha sauvarcanasás túmiṃjam áupoditim uvāca yát sattríṇāṃ hótābhūḥ kắm íḍām úpāhvathā íti. tắm úpāhva íti hovāca yā́ prāṇéna devā́n dādhā́ra* S. S. hat einst zu T. A. gesagt: als du der Hotar der Sattrin gewesen bist, welche iḍā hast du herbeigerufen? Da hat der gesagt: diejenige habe ich herbeigerufen, welche durch den prāṇa die Götter festhält 1, 7, 2, 1. Aehnlich 2, 6, 2, 3. 6, 4, 5, 2. 7, 4, 5, 4. 7, 5, 4, 2. Dasselbe findet sich häufig auch in anderen Brāhmaṇas. So erscheint häufig im AB die Wendung *tad etad ṛshiḥ paçyann abhyanūvāca* „im Hinblick hierauf hat der Sänger gesagt." Diese Wendung schliesst öfter Erzählungen ab, in welchen das Imperfectum herrscht, z. B. 3, 20: „Indra, der den Vṛtra tödten wollte, sprach (*abravīt*) zu allen Göttern: stellt euch zu mir, stimmt mit mir ein. Gut. Darauf liefen (*adravan*) sie herbei, um ihn zu tödten. Da dachte (*avet*) er, sie laufen herbei, um mich zu tödten, wohlan ich will sie schrecken. Da schnob (*açvasīt*) er sie an, und vor seinem Schnauben entflohen (*adravan*) alle Götter, aber die Maruts verliessen (*ajahus*) ihn nicht, sondern sie traten zu ihm hin (*upātishṭhanta*) mit den Worten *prahara* u. s. w." Dann kommt der Schluss *tad etad ṛshiḥ paçyann abhyanūvāca vṛtrasya tvā çvasathāt* u. s. w. Auch *vidāṃ cakāra* hat erfunden ist so nicht selten, z. B. 7, 1, 6.

Im Gegensatz gegen das Praesens und Futurum erscheint dieses Perfectum: *yád vā́ asyā́ṃ kíṃ cā́rcanti yád ānṛcúḥ* was man auf der Erde auch betet und was man gebetet hat, und gleich darauf: *yád evá kíṃ ca vācā́nṛcúr yád átó 'dhy arcitā́raḥ* was man irgend mit der Stimme gebetet hat, was man von da an beten wird TS 7, 3, 1, 3 (vgl. den Aorist S. 281).

## § 171.

### Das Perfectum als Tempus der Erzählung.

Dem SF 2, 111 Erörterten füge ich jetzt das Folgende hinzu: Es giebt in der alten Prosa zwei Arten des Erzählens. Die eine braucht das Imperfectum, die andere das Perfectum. Kommt in der ersten Form ein „er sagte“ vor, so heisst es *abravīt,* in der zweiten *uvāca.* Die erste Form herrscht in dem grösseren Theile der alten Prosa, nämlich in MS, TS, TB, dem 1.—5ten Buche des AB, dem 6—10ten und 13ten Buche des ÇB, dem Tāṇḍ. Br. Dagegen die zweite herrscht im 6.—8ten Buche des AB, den Büchern 1—5, 11, 12, 14 des ÇB. Jedoch ist die Trennung nicht völlig rein durchgeführt. Es erscheinen vereinzelt auch in den Büchern, welche regelmässig mit dem Imperfectum erzählen, Perfecta. So herrscht z. B. das Imperfectum in AB 1—5 (vgl. 1, 27. 2, 3. 15. 16. 19. 3, 13. 14. 15. 21. 23. 25. 33. 36 u. s. w., jedoch erscheint dazwischen plötzlich einmal das Perfectum, z. B. 1, 18: das Opfer entfloh (*ud akrāmat*) den Göttern, indem es sprach: ich werde (will) nicht eure Speise werden. Nein! sprachen (*abruvan*) die Götter, du wirst doch unsere Speise werden. Da zerrissen (*vi methire*) die Götter es, und als es zerrissen war, gedieh (*pra babhūva*) es ihnen nicht. Da sprachen (*ūcuḥ*) die Götter u. s. w. Aehnlich 2, 33, 5 (*āsa*); 3, 49, 5 (*āsa*); *uvāca* neben *abruvan* 3, 22, 8; *jagmuḥ* 4, 17, 5; *dadhṛshatuḥ* 4, 8, 3 und an anderen Stellen mehr. Aus dem Tāṇḍ. Br. habe ich das Perf. notirt: *uvāca* 13, 4, 11; 14, 1, 12; 25, 6, 5; *āsa* 13, 6, 9; *didīkshuḥ* 24, 18, 2; *anuvyā jahāra* ebenda.

Auf dem anderen Gebiet (dem des Perfectums) finden wir in längeren Erzählungen, und zwar den am sorgfältigsten ausgearbeiteten das Perfectum herrschend. So enthält die Geschichte von Çunaḥçepa in der Recension von Böhtlingk Chrestomathie[2], 22 (nachdem derselbe āpnot hinausgewiesen hat), an Imperf. nur *adadāt* er gab einst (23, 12) und *āsīt* in einem vielleicht späteren Satze (24, 9), die Flutsage (27) *sám ārdhyata* am Schluss, die Geschichte von Urvaçī (29) *akaroḥ* und *ábravam* (30, 10, vgl. oben S. 279), die Sage von den Açvin (28) hat nur

*samāçnuvata* (plusquamperfectisch) bis auf den theologisirenden Schluss, welcher mehrere aufweist. In sehr zahlreichen Legenden, namentlich, so viel ich sehe, solchen, die zu rituellen Zwecken ad hoc erdacht sind, findet sich sehr häufig das Imperf. im Wechsel mit dem Perf. (man sehe z. B. Synt. F. 2, 122 Nr. 12).

Was nun die Bedeutung der beiden Tempora anbetrifft, so empfängt der heutige Leser meist den Eindruck, dass das Imperfectum und das historische Perfectum sich völlig gleich stehen. Auf der einen Seite sagt man: *devāç cāsurāç ca paspṛdhire,* auf der anderen *aspardhanta,* auf der einen *svàrbhānur ha vā āsuráh sūryaṃ támasā vivyādha* der Asura Svarbhānu schlug die Sonne mit Finsterniss (so z. B. ÇB 5, 3, 2, 2), auf der andern *avidhyat* (so z. B. Tāṇḍ. Br. 4, 6, 13. 23, 16, 2). Auf der einen Seite braucht man in der Formel „NN war purohita" die Form *āsa,* auf der anderen *āsīt.*

Ueber *ha sma* bei dem Perfectum s. unter *sma.*

---

Neuntes Capitel.

## Moduslehre.

In der Darstellung der Modi kommen zur Besprechung der Conjunctiv, der Optativ mit dem Precativ, sodann der Modus, welchen ich früher als unechten Conjunctiv bezeichnet habe, jetzt aber mit Brugmann Morphol. Unters. 1, 182 ff. Injunctiv nenne, dann der Imperativ nebst den vedischen Formen auf *si* von gleicher Bedeutung, endlich der Conditionalis.

Die Darstellung unterscheidet sich von der in der Tempuslehre gewählten insofern, als die Modi durch die Satzarten verfolgt werden, so dass bereits hier ein Theil dessen, was in der Lehre vom Satzgefüge vorzutragen ist, zur Erörterung kommt, worauf dann später verwiesen werden wird.

Eine Unterscheidung der Modi des Praesens und des Aorists ist nicht versucht worden, da, wie es scheint, das Altindische diese Modi so ziemlich promiscue gebraucht hat (vgl. auch den Schluss des § 199).

## § 172.

### Grundbegriffe des Conjunctivs und Optativs.

Ich habe früher (SF I) als Grundbegriffe des Conjunctivs und Optativs hingestellt, dass sie den Willen und den Wunsch des Redenden ausdrücken. Jetzt gebe ich zu, dass es mir nicht gelungen ist, überzeugend darzuthun, wie der potentiale Optativ sich aus dem wünschenden entwickelt, und halte es also für vorsichtiger, als indogermanisch die beiden Typen des wünschenden und des potentialen Optativs anzusehen. Mit dieser Einschränkung halte ich an meiner früheren Auffassung fest, und behaupte namentlich, dass in den Anwendungstypen des Conj. und Opt. im Altindischen sich die genannten Grundanschauungen ohne Zwang wiederfinden lassen. Freilich muss man bedenken, dass es Situationen giebt, in welchen sowohl ein Wille als ein Wunsch des Redenden am Platze ist (so kann z. B. an einen Gott sowohl eine Aufforderung als ein Wunsch gerichtet werden), und dass an der einen Stelle deshalb der eine Modus und an einer anderen, die uns nicht oder kaum verschieden zu sein scheint, der andere Modus gewählt werden kann. Auch ist zuzugeben, dass man immer einzelne Stellen finden wird, in denen es schwer ist, den gerade vorliegenden Gebrauch mit dem angenommenen Grundbegriff zu vereinigen (was uns übrigens überall, und zwar nicht bloss in der Syntax von Literatursprachen begegnet). Dass aber doch im Ganzen die von mir aufgestellten Begriffe das Richtige treffen, wird, wie ich hoffe, der Leser aus der Lektüre der folgenden Paragraphen als Gesammteindruck mitnehmen. Als specielle Probe möge noch das Folgende dienen. Wenn man die ersten Personen des Conj. und des Opt. in unabhängigen Sätzen des RV mit einander vergleicht, so ergiebt sich, dass eine Anzahl von Verben wesentlich im Conjunctiv, andere wesentlich im Optativ vorkommen. Die gebräuchlichsten derselben sind die folgenden (von vereinzelt vorkommenden ist grundsätzlich abgesehen). Wesentlich im Conjunctiv kommen vor: *han* schlagen: *hántāháṃ pṛthivīm imāṃ ní dadhānīhá vehá vā. oshám ít pṛthivīm aháṃ jaṅghánānīhá vehá vā* wohlan, ich will die Erde hier- oder dorthin setzen. Schnell will ich die Erde hier oder dort zerschlagen. (Selbstgespräch des berauschten Indra) RV 10, 119, 10. *hánāmaināṅ íti tváshṭā yád ábravīt* als Tvashṭar gesprochen hatte: lasst uns sie tödten, 1, 161, 5, vgl. 8, 100, 2. 10, 83, 6. Nur einmal kommt der Optativ vor in dem Verse: *jáyema kāré puruhūta kāríṇo 'bhí tishṭhema dūḍhyàḥ, nṛ́bhir vṛtráṃ hanyāma çūçuyāma cāver indra prá ṇo dhíyaḥ* möchten wir, o vielgeru-

fener, in der Schlacht die bösen Kämpfer besiegen, mit den Helden den Feind schlagen und gedeihen, und möchtest du, o Indra, unser Gebet segnen 8, 21, 12. *kar* machen: *áraṃ dāsó ná mīḷhúshe karāṇi* wie ein Sclave will ich dienen dem gnädigen Gotte 7, 86, 7. *tásmā arcāma kṛṇávāma níshkṛtiṃ çáṃ no astu dvipáde çáṃ cátushpade* ihm wollen wir Gebet und Sühne bringen, er sei heilvoll unseren Zweifüsslern und Vierfüsslern 10, 165, 1, vgl. 1, 94, 4. 1, 165, 7. 3, 35, 5. 3, 53, 3. 10, 2, 2. *kím ū nú vaḥ kṛṇavāmāpareṇa kíṃ sánena vasava ápyena* was sollen wir machen mit eurer zukünftigen, was mit eurer alten Freundschaft, o Vasu's 2, 29, 3. *jyeshṭhá āha camasá dvá karéti kánīyān trín kṛṇavāméty āha* der älteste sprach: mache zwei Schalen, der jüngere sprach: lasst uns drei machen 4, 33, 5, vgl. 10, 95, 1. Einmal *kriyāma* in dem nicht recht deutlichen Verse 10, 32, 9. *su* pressen, keltern: *ástaṃ bháranty abravīd índrāya sunavai tvā çakráya sunavai tvā* ihn nach Hause tragend sprach sie: dem Indra will ich dich pressen, dem starken will ich dich pressen 8, 91, 1. *jātávedase sunavāma sómam arātīyató ní dahāti védaḥ* dem J. wollen wir Soma pressen, er verbrenne die Habe des Feindseligen 1, 99, 1, vgl. 4, 25, 4. 1, 103, 6. Optativ kommt nicht vor. *brū* sprechen: *éhy ū shú brávāṇi té 'gna itthétarā gíraḥ* komm her, ich will dir gewiss andere Gebete sprechen, o Agni 6, 16, 16, vgl. 10, 39, 5. 10, 95, 13. *námaḥ purá te varuṇotá nūnám utáparaṃ tuvijāta bravāma* Verehrung wollen wir dir, o starker Varuṇa, sonst und jetzt und in Zukunft aussprechen 2, 28, 8. *marútvato ápratītasya jishṇór ájūryataḥ prá bravāmā kṛtáni* wir wollen die Thaten des von den Marut begleiteten, unwiderstehlichen, siegreichen, nicht alternden besingen 5, 42, 6, vgl. 4, 20, 10. 4, 58, 2. 5, 29, 13. 5, 30, 3. 10, 112, 1. *svastáye vāyúm úpa bravāmahai* zum Heile wollen wir Vāyu anrufen 5, 51, 12, vgl. 1, 30, 6. *kathá mahé rudríyāya bravāma* wie sollen wir zu dem grossen Rudra sprechen? 5, 41, 11, vgl. 4, 23, 6. Der Optativ kommt nur vor mit *práti: tváyéd indra yujá vayáṃ práti bruvīmahi spṛ́dhaḥ* möchten wir doch mit dir als Genossen, o Indra, die Feinde bestehen 8, 92, 32. 8, 21, 11. Wesentlich im Optativ kommen vor: *ji* siegen und verwandte Verba, z. B.: *jáyema sáṃ yudhí spṛ́dhaḥ* möchten wir in der Schlacht die Feinde besiegen 1, 8, 3 und so oft. Den Conj. finde ich nur 1, 179, 3, wo er futurisch zu stehen scheint. Nächst *ji* ist am häufigsten *tar* (*tarema* 13mal, *turyāma* 4mal) überwinden, wovon kein Conjunctiv. Die Verschiedenheit der Modi lässt sich gut bei *sah* besiegen beobachten. Gewöhnlich steht der Opt., z. B.: *vayáṃ çúrebhir ástṛbhir índra tváyā yujá vayáṃ sāsahyāma*

*pṛtanyatáḥ* möchten wir mit den pfeilschiessenden Helden und mit dir als Genossen die Feinde besiegen 1, 8, 4. Dagegen: *ahám asmi sáhamānātha tvám ási sāsahíḥ ubhé sáhasvatī bhūtvī sápatnīṃ me sahāvahai* ich bin siegend, und du (o Zauberkraut) bist sieggewohnt, lass uns beide siegreich werden und meine Nebenbuhlerin besiegen 10, 145, 5. *aç* erlangen und verwandte Verba. Sehr häufig ist *açyắm açyắma açīyá açīmáhi* ich möchte, wir möchten erlangen (Reichthum, Glück, Unsterblichkeit, hohes Alter, die Gunst der Götter u. s. w.). Den Conj. finde ich nur einmal in der oben angeführten Stelle 1, 179, 3, wo er futurisch zu stehen scheint. Aehnlich *naçīmáhi* wir möchten erreichen (kein Conj.). Zwölfmal liegt vor *saceyá saceváhi sacemáhi*, z. B.: *agnér índrasya sómasya devānām ūtíbhir vayám árishyantaḥ sacemahy abhí shyāma pṛtanyatáḥ* des Agni, des Indra, des Soma, der Götter Hülfe möchten wir unversehrt geniessen, möchten wir doch die Feinde besiegen 2, 8, 6. Dagegen Conj. nur einmal, deutlich auffordernd, in dem Verse: *éhi vắṃ vimuco napād ághṛṇe sáṃ sacāvahai rathír ṛtásya no bhava* komm hierher, o Sohn der Einkehr, glühender, lass uns zusammenkommen, sei uns ein Wagenlenker der heiligen Ordnung 6, 55, 1. Daran schliesse ich noch *íçīya* ich möchte Herr sein über etwas, woneben kein Conj.[1] *ardh* gedeihen: *ṛdhyắm ṛdhyắma ṛdhīmáhi*, woneben kein Conj. *mad* glücklich sein: *mádema*. *vid* inne werden: *vidyắm vidyắma*, z. B. *vidyắm ádityā ávaso vo asyá* möchte ich dieser eurer Hülfe inne werden, o Aditya's 2, 27, 5. Daneben kein Conj. *paç* erblicken, erleben, z. B.: *bhadráṃ kárṇebhiḥ çṛṇuyāma devā bhadráṃ paçyemākshábhir yajatrāḥ* möchten wir Glückliches hören mit den Ohren, ihr Götter, Glückliches schauen mit den Augen, ihr Verehrungswürdigen 1, 89, 8. Daneben kein Conj. *á-vart* herbeilenken, herbeibringen (den Gott zum Opfer) *vavṛtyắm vavṛtyắma vavṛtīyá vavṛtīmáhi*, z. B. *á vāṃ rājānāv adhvaré vavṛtyāṃ havyébhir indrāvaruṇā námobhiḥ* euch beide möchte ich, ihr Könige, beim Opfer herbeiholen, mit Opfern, o Indra und Varuṇa, mit Verehrung 7, 84, 1. Daneben kein Conj. *çak* können, *çakéma* (4mal), z. B.: *çakéma tvā samídhaṃ sādháyā dhíyas tvé devā́ havír adanty áhutam* möchten wir dich doch entfachen können, fördre die Gebete, die Götter essen das havis, welches in dich gegossen wird 1, 94, 3. Daneben kein Conj. *as* sein. Am häu-

1) Hier wäre auch *gam* kommen zu erwähnen, wovon meist *gamema*. Ich habe es weggelassen, weil man der Form *gamāma* nicht ansehen kann, ob sie Inj. oder Conj. ist.

figsten von allen hierher gehörigen Formen sind *syắm, syắma,* z. B.: wir möchten in eurem Schutze sein, siegreich sein u. s. w. (s. die Uebersicht bei Grassmann). Hier handelt es sich um Wünsche, deren Erreichung von den Göttern abhängt, nicht von der Kraft des Menschen. *ásāni* und *ásāva* kommt gar nicht vor, *ásāma* nur in Relativsätzen.

Besonderes Interesse beanspruchen einige der Sphäre des Opfers angehörige Verba, welche nur den Optativ kennen. Es sind: *dāç* und *vidh,* z. B.: *ābhísh ṭe adyá gīrbhír gṛṇántó 'gne dāçema* mit diesen Liedern möchten wir dir heute singend Ehre erweisen RV 4, 10, 4. So eilfmal, und dazu noch zweimal *dāçataḥ syāma. mṛḷā́ no rudrotá no máyas kṛdhi kshayádvīrāya námasā vidhema te* sei uns gnädig, o Rudra, ja schaffe uns Gedeihen, wir möchten uns mit unserer Andacht dir, dem Männerbeherrscher, gefällig erweisen 1, 114, 2. Aehnlich noch zwanzigmal. Ein Conjunctiv kommt bei *dāç* und *vidh* nicht vor. Ebenso steht es mit dem seltneren *sap.* Man pflegt diese Verba durch „ehren, dienen, gefallen" zu übersetzen. Augenscheinlich bedeuten sie nicht eine Stimmung oder selbständige Handlung der Betenden, sondern den Zustand der eintritt, wenn die Betenden von dem Gotte angenommen werden, also etwa „sich gefällig erweisen, zum Wohlgefallen des Gottes gelangen." *idh* anzünden, *idhīmáhi,* kein Conjunctiv. Offenbar bedeutet *idh* nicht die Handlung des Feuermachens, sondern entfachen, zum Flammen bringen, mithin einen Zustand, zu dessen Eintritt die Mitwirkung des Gottes, der sich entfachen lässt, wesentlich ist. Neben *idhīmáhi* erscheint auch *çakéma samídham. hū* rufen, *huvéma, huveyá* (32 mal), z. B.: *yájishṭhaṃ tvā yájamānā huvema* dich, den opferwürdigsten möchten wir als Opferer herbeirufen 1, 127, 2. *hū* heisst also (wenigstens in dieser Praesensbildung) nicht rufen, sondern herbeirufen. Aehnlich steht es mit *vac* (nicht sprechen, sondern aussprechen). Endlich *vad* sprechen in der Wendung: *bṛhád vadema vidáthe suvī́rāḥ,* was allerdings wahrscheinlicher auf die Volksversammlung bezogen wird, und bedeutet: möchten wir in der Versammlung durchdringen. *ā́-vad* übersetzt Grassmann durch leiten.

Hiernach dürfte doch wohl klar sein, dass die erste Person des Conj. wesentlich dann vorkommt, wenn die Erreichung des Begehrten als in der Machtsphäre des Sprechenden liegend angesehen wird, die erste Person des Optativs dagegen, wenn das nicht der Fall ist.

## Conjunctiv.

### § 173.

### Die erste Person des Conjunctivs.

Sie enthält, wie sie im Veda erscheint, eine Willenserklärung des Redenden, z. B.: *purāṇā́ vāṃ vīryà prá bravā jáne* euer beider alte Heldenthaten will ich vor den Leuten preisen RV 10, 39, 5. *nárāçáṅsasya mahimā́nam eshām úpa stoshāma yajatásya yajñáiḥ* die Herrlichkeit des verehrungswürdigen Narāçaṅsa wollen wir mittelst ihrer Opfer feiern 7, 2, 2, vgl. 8, 62, 12. 8, 95, 6. 10, 33, 5. 10, 89, 1. *svastáye vāyúm úpa bravāmahai* zum Heile wollen wir Vāyu anrufen 5, 51, 12. *jātávedase suṅavāma sómam arātīyató ní dahāti védaḥ, sá naḥ parshad áti durgā́ṇi víçvā* dem Jātavedas wollen wir Soma pressen, er verbrenne die Habe des Gottlosen, er führe uns über alle Unwege hinweg 1, 99, vgl. 1, 103, 6. 8, 91, 1. *bhárāmedhmáṃ kṛṇávāma havíṅshi te* wir wollen dir Brennholz bringen und Opfer bereiten 1, 94, 4. *áraṃ dāsó ná mīḷhúshe karāṇi* ich will dem Gnädigen dienen wie ein Sclave 7, 86, 7, vgl. 3, 53, 3. 10, 2, 2. 10, 165, 1. Man kann auch eine oder die andere der angeführten Stellen als Selbstaufforderung gelten lassen. Namentlich liegt diese Auffassung nahe, wenn der Conjunctiv mit *nú* oder *hánta* verbunden ist,[1] z. B.: *pūsháṇaṃ nv àjā́çvam úpa stoshāma vājínam* den mit Böcken fahrenden Pūshan wollen wir preisen, den kräftigen 6, 55, 4, vgl. 2, 11, 6. 4, 39, 1. 10, 88, 3. *prá nú vocā sutéshu vām* ich will euch beide beim Trank preisen 6, 59, 1, vgl. 1, 132, 1. 10, 97, 1. *hánta,* welches in der Prosa häufig ist, kommt im RV nur dreimal, im AV nur einmal vor. Ein Beispiel aus dem RV ist: *hántāháṃ pṛthivī́m imā́ṃ ní dadhānīhá vehá vā* wohlan ich will die Erde hierhin oder hierhin setzen 10, 119, 9.

Die erste Person des Conj. du. und plur. kann aber auch als Aufforderung an andere wirken. Der Hörende soll entweder gemeinsam mit dem Sprechenden handeln (vgl. SF 1, 20), oder demselben förderlich sein.

1) Wenn es sich um den ersten Fall handelt, geht gewöhnlich ein Imperativsatz vorher, z. B.: *hayé jā́ye mánasā tíshṭha ghore vácāṅsi miçrā́ kṛṇavāvahai nú* wohlan du grausam gesinnte, steh still, lass uns Wechselrede führen 10, 95, 1, vgl. 1, 30, 6. 6, 55, 1. *abhí préhi dakshiṇató bhavā mé 'dhā vṛtrā́ṇi jaṅghanāva bhū́ri* komm herbei,

1) Ueber *u* und *hí* siehe § 254 und § 258.

steh mir zur Rechten, dann wollen wir viele Feinde schlagen 10, 83, 7, vgl. 8, 100, 12. Doch kann auch der Conjunctiv die Aussage eröffnen, z. B.: *sáṃ nú vocāvahai púnar yáto me mádhv ābhṛtam* lass uns nun wieder mit einander uns besprechen, nachdem mein süsser Trank herbeigebracht ist 1, 25, 17, vgl. 1, 179, 3. 4, 33, 5. 10, 145, 5.

2) Beispiele für den zweiten Fall sind: die Flüsse sprechen zu dem Sänger: *ā́ te kāro çṛṇavāmā vácāṅsi* wir wollen deine Worte hören, o Sänger, d. h. lass uns deine Worte hören 3, 33, 10. *açyā́ma te sumatíṃ devayajyáyā kshayádvīrasya táva rudra mīḍhvaḥ, sumnāyánn íd víço asmā́kam ā́ carārishṭavīrā́ juhavāma te havíḥ* wir möchten durch das Opfer dein Wohlwollen erlangen, männerbeherrschender gnädiger Rudra, wohlwollend komm zu unseren Leuten, mit unversehrten Mannen wollen wir dir opfern, d. h. sorge dafür, dass wir dir mit unversehrten Mannen, unverkürzt an Zahl, opfern können 1, 114, 3. *jéshāmendra tváyā yujā́* wir wollen siegen, lass uns siegen mit dir, o Indra, als unserm Genossen 8, 63, 11, vgl. 3, 11, 9.

In der Prosa ist der Gebrauch derselbe wie in V. Auch die Verbindung mit *nú* und *hánta* liegt vor. Belege sind: *sò 'manyata: imám evā́gníṃ stavāni, sá mā stutáḥ suvargáṃ lokáṃ gamayishyatī́ti* er dachte bei sich, ich will diesen Agni preisen, der wird mich, wenn er gepriesen ist, in den Himmel bringen TS 1, 5, 9, 4. So sehr häufig, wenn die Absicht, aus der eine Cultushandlung hervorgeht, angegeben wird, z. B.: *apá úpa spṛçati, tád yád apá upaspṛçáti: amedhyó vái púrusho yád ánṛtaṃ vádati, téna pū́tir antarató, médhyā vā́ ā́po, médhyo bhūtvā́ vratám úpāyānī́ti* er spült sich mit Wasser aus. Folgendes ist der Grund, weshalb er sich mit Wasser ausspült. Er denkt nämlich: der Mensch ist ja unrein, insofern er Unwahres spricht, deshalb stinkt er aus dem Munde, nun ist aber das Wasser rein, so will ich denn rein geworden das Gelübde antreten ÇB 1, 1, 1, 1. Sehr häufig ist im Gespräch die Wendung *váraṃ* (oder *vā́ryaṃ*) *vṛṇai* ich will mir etwas ausbedingen, z. B.: *tè 'bruvan: ká imā́m asishyatī́ti rudrá íty abruvan rudró vái krūráḥ sò 'syatv íti, sò 'bravīd: váraṃ vṛṇā ahám evá paçūnā́m ádhipatir asānī́ti* die Götter sprachen: wer wird diesen Pfeil abschiessen? sie antworteten: Rudra, Rudra ist ja blutdürstig, der soll ihn abschiessen. Der sprach: ich will mir etwas ausbedingen, ich will Herr der Thiere sein TS 6, 2, 3, 2. Natürlich kann die Willensäusserung, wenn sie nicht ein Selbstgespräch ist, als Bedingung, Forderung, Anerbieten wirken, so z. B. *asāni* im vorliegenden Falle, und sonst häufig, z. B.: *saṃdhā́ṃ tú sáṃ dadhāvahai, tvā́m evá prá viçānī́ti, yán mā́ṃ praviçéḥ kíṃ me bhuñjyā íty abravīt, tvā́m evéndhīyéti*

lass uns doch einen Vertrag schliessen, ich will in dich eingehen. Gesetzt du gingest in mich ein, was würdest du mir nützen? Ich würde dich in Flammen setzen TS 2, 4, 12, 6. *indro vai vṛtraṃ hatvā sarvā vijitīr vijityābravīt prajāpatim: aham etad asāni yat tvam, ahaṃ mahān asānīti. sa prajāpatir abravīd: atha ko 'ham iti* nachdem Indra den Vṛtra erschlagen und jeglichen Sieg gewonnen hatte, sprach er zu Prajāpati, ich will dasselbe sein was du bist, ich will gross sein. Da antwortete Prajāpati: was wird denn dann aus mir? AB 3, 21, 1. *athainam uvāca: varuṇaṃ rājānam upa dhāva putra me jāyatāṃ tena tvā yajā iti* da rieth er ihm, flehe zu Varuṇa, dem König: „ein Sohn werde mir geboren, den will ich dir (dann) opfern" AB 7, 14, 1. *māṃ vai hanishyanta ā dravanti hantemān bhīshayāi* sie kommen heran, um mich zu tödten, wohlan ich will sie in Schrecken setzen AB 3, 20, 1. *té abrūtāṃ: váraṃ vṛṇāvahā āváṃ devānāṃ bhāgadhé asāva* da sagten die beiden: wir wollen uns etwas ausbedingen, wir wollen die Zutheiler der Götter sein TS 2, 5, 6, 5. *té devāḥ prajāpatim abruvan: prá jāyāmahā íti* die Götter sprachen zu Prajāpati: wir wollen uns fortpflanzen TS 7, 1, 5, 1. *iháivá ví jayāmahā íty ásurā vájram udyátya devān abhy āyanta* hier wollen wir siegen, mit diesen Worten stürmten die Asuras auf die Götter los, nachdem sie den Keil erhoben hatten TS 6, 2, 7, 4. *te 'bruvan: abhi shuṇavāmaiva tathā vāva na āçishṭham ā gamishyati* sie sprachen: wir wollen Soma pressen, so wird er am schnellsten zu uns kommen AB 3, 15, 2. *te saṃpādayanto 'bruvan: hantājim ayāma sa yo na ujjeshyati sa prathamaḥ somasya pāsyatīti* sie sprachen, indem sie übereinkamen: wohlan, wir wollen einen Wettlauf anstellen, wer von uns siegen wird, der wird zuerst vom Soma trinken AB 2, 25, 1. *devá vái devayájanam adhyavasáya díço ná prájānan, tè 'nyò 'nyám úpādhāvan: tváyā prá jānāméti* als die Götter zum Opferplatz gekommen waren, fanden sie die Himmelsgegenden nicht heraus. Da gingen sie einander an: lass sie uns durch dich herausfinden TS 6, 1, 5, 1. *vāyúṃ devá abruvan sómaṃ ráj̃ānaṃ hanāméti* die Götter sprachen zu Vāyu: lass uns den König Soma tödten TS 6, 4, 7, 1.

Ueber die an einen Imperativ von Verben des Gehens angeschlossenen Sätze s. § 26.

## § 174.

### Die zweite Person.

Der Conj. kann im Veda ohne Anlehnung an eine vorhergehende Verbalform auffordernd stehen, z. B. man fordert die Götter auf:

besteigt (*á tishṭhātaḥ, á hí sthātaḥ*) euren Wagen RV 8, 9, 8. 8, 5, 28. 4, 46, 4. Lass dich, o Marutschaar, mit Indra zusammen sehen (*sáṃ hí dṛ́kshase*) 1, 6, 7. Komm als Helfer unserer Sänger mit hundert Hülfen herbei (*abhí bhavāsi*) 4, 31, 3. Lass dir den Opferkuchen gefallen (*hí kā́nishaḥ*) 3, 28, 5. So lasst euch preisen (*íti stutā́so asatha*) 8, 30, 2. Verspeise (*ghásaḥ*) unsern Kuchen und nimm unsern Lobgesang freundlich an (*josháyāse*) 3, 52, 3. 4, 32, 16. Soma, schenk (*vidā́ḥ*) uns Reichthum 9, 43, 4, und sonst. In etwa demselben Sinne *papṛcāsi* 1, 141, 11, *dhāsathaḥ* 1, 160, 5. Ueber viele Schwierigkeiten bringt uns herüber (*parshatha*), wie mit Schiffen über das Wasser 8, 83, 3. Schlag (*hánaḥ*) den Vrtra, erobere (*jáyāḥ*) das Wasser 1, 80, 3. Aehnlich 1, 10, 8. Schlag jeden Feind nieder (*ní tārishaḥ*), offenbar werde (*bhavatu*) deine Kraft und dein Rausch 9, 79, 5. Nicht selten folgt der Conj. auf eine zweite Person des Imperativs, welche den Satz eröffnet, z. B.: Eilet herbei (*prá yāta*), bei den Kaṇvas sind Verehrer für euch, dort wollet euch ergötzen (*mādayādhvai*) 1, 37, 14. Aehnlich 7, 59, 6. Setz dich (*sī́da*), o Agni, auf deine Stätte, verehre (*yajāsi*) die Götter durch das Opfer 3, 29, 8. Hör zu (*çṛṇuhi*), o Agni, und sage (*bravasi*) den Göttern den verehrungswürdigen 1, 139, 7. Aehnlich 8, 26, 11. 7, 29, 2. 6, 40, 4. Rette uns (*trā́sva*) heute, und schütze uns (*rakshishaḥ*) Tag und Nacht 8, 61, 17. Oder es geht auch eine dritte Person des Imperativs vorher: die starken Pferde sollen euch herbringen (*vahantu*), ihr sollt bei uns die schöngepressten Tränke trinken (*píbāthaḥ*) 7, 67, 4. (In diesem Falle ist *píbāthaḥ* betont, weil es am Anfang der metrischen Reihe steht. Wo das nicht der Fall ist, wird das zweite Verbum nicht betont, z. B.: *ā́ yātam arvā́g nidhíṃ mádhumantaṃ pibāthaḥ* kommt herbei, trinkt den süssen Schatz 7, 69, 3.)

Bisweilen wird etwas in Aussicht gestellt, und der Sinn streift also nahe an's Futurum, z. B.: *marúdbhir indra sakhyaṃ te astu áthemā́ víçvāḥ pṛ́tanā jayāsi* mit den Maruts, o Indra, sei dir Bundesgenossenschaft, dann sollst du (wirst du) in allen diesen Kämpfen siegen 8, 96, 7. *áchānta me chadáyāthā ca nūnám* ihr habt mir gefallen und werdet mir (sollt mir) auch jetzt gefallen 1, 165, 12.

In der Prosa finde ich den Conj. nur, wenn der Redende sich etwas ausmacht, oder eine nicht für die unmittelbare Gegenwart geltende Anweisung giebt. Belege sind: *atho etaṃ varam avṛṇīta: mayaiva prācīṃ diçaṃ pra jānātheti* dabei machte er diese Bedingung, durch mich sollt ihr (in Zukunft) die östliche Gegend auffinden AB 1, 7, 4, vgl. MS 3, 7, 1 (75, 5). *sā́bravīd váraṃ vṛṇai sárvān máyā*

*kắmān vy àçnavatha pűrvāṃ tú māgnér āhutir açnavatā íti* sie sprach: ich will mir etwas ausmachen, ihr sollt alle Wünsche durch mich erlangen, aber die āhuti soll zu mir eher kommen als zu Agni TS 6, 2, 7, 1. Ganz ähnlich TS 2, 5, 2, 7. Aus dem ÇB kommt in Betracht die Geschichte von Manu und dem Fisch (1, 8, 1, 1 ff.), wo es 2 so heisst: er sprach zu ihm, pflege (*bibhṛhí*) mich, und ich will dich retten (*pārayishyắmi*). Dann weiter 3: in einem Topf sollst du mich zuerst halten (*bibharāsi*), wenn ich aber für den zu gross werde, sollst du mich in einer Grube halten (*bibharāsi*) und wenn ich dafür zu gross werde, sollst du mich in das Meer lassen (*abhyáva harāsi*). Dann werde ich über die Gefahr hinaus sein (*bhavitắsmi*). Dann wird im so und sovielten Jahre die Flut kommen (*āgantắ*), dann sollst du mich, nachdem du ein Schiff gebaut hast, anbeten (*úpāsāsai*), und wenn die Flut sich erhoben hat, dich in das Schiff begeben (*ắ padyāsai*). Dann werde ich dich vor ihr retten (*pārayitắsmi*). Endlich 6: Jetzt habe ich dich gerettet, binde (*badhnīshva*) dein Schiff an einen Baum, und damit dich nicht das Wasser auf dem Berge sitzen lässt, sollst du immer stufenweise (mit dem Schiffe) nachfolgen (*sarpāsi*), wie das Wasser stufenweise sinkt (*áyāt*). Sodann die Geschichte von Urvaçī und Purūravas ÇB 11, 5, 1, 1 ff., wo es 11 heisst: sie sprach, die Gandharven werden dir morgen gestatten, dir etwas auszubitten (*váraṃ dātắraḥ*), das sollst du dir (dann) wählen (*vṛṇāsai*). Er antwortete: wähle (*vṛṇīshva*) du lieber (jetzt). Sie sprach: du sollst sagen (*brūtắt*), ich will eine von euch sein (*asāni*). ÇB 12, 3, 4, 1 fordert Prajāpati den Purusha auf: *yájasva.* Der antwortet, er habe schon geopfert und habe jetzt nur noch den Opferplatz. Darauf sagt Prajāpati, opfre nur (*yájasvaivá*), ich werde dich belehren, wie deine Worte zu einer Perlenschnur werden sollen. Nun folgt die Belehrung in den Worten: beim Frühopfer sollst du dich an den Udgātar halten mit den Worten u. s. w., beim Mittagsopfer sollst du dich an den Udgātar halten mit den Worten u. s. w. Dieses „du sollst" heisst *anvárabhāsai.* ÇB 14, 9, 1, 6 ff. wird erzählt, dass Gautama den Pravāhaṇa Jaivala bittet, ihm zu sagen, was er vorher seinen Sohn gelehrt habe. Der sprach darauf: das gehört zu den auf göttliche Dinge bezüglichen Wünschen, sage (*brūhi*) etwas von menschlichen Wünschen. Auf die Bitte des G., ihn nicht um sein Seelenheil zu bringen, antwortet P.: du sollst es auf richtige Weise suchen (*ichāsai*). Darauf folgt dann die (unerwartete) Antwort: ich melde mich als Schüler.

Nicht recht deutlich ist mir ÇB 11, 5, 5, 11 und 13, 4, 2, 17.

## § 175.

### Die dritte Person.

Sie wird im Veda in der Regel gebraucht von Aufforderungen (Bitten), welche an die Götter gerichtet sind. Ich führe beispielshalber, um auch von der Massenhaftigkeit des Vorkommens einen Begriff zu geben, die folgenden an: *yúktvā háribhyām úpa yāsad arvấn, mấdhyaṃdine sávane matsad índraḥ* nachdem er angeschirrt hat, komme er mit den Falben hierher und an dem Mittags-Opfer erfreue sich Indra 5, 40, 4, vgl. 4, 20, 1. 7, 16, 2. 8, 94, 6. *agním ıḷe sá u çravat* Agni flehe ich an, er höre 8, 43, 24. 6, 50, 6. *áhir budhnyàḥ çṛṇavad vácāṅsi me* Ahi Budhnya höre meine Worte 10, 66, 11. *tám ıḷishva yá áhuto agnír vibhrấjate ghṛtáiḥ, imáṃ naḥ çṛṇavad dhávam* verehre den Agni, welcher nach allen Seiten strahlt, wenn er mit Butter begossen ist, er höre diesen unseren Ruf 8, 43, 22, vgl. 1, 141, 12. 1, 145, 3. 3, 54, 10. 13. 4, 58, 2. 8, 61, 1. 9, 49, 4. 10, 26, 9. 10, 65, 13. *sá no mṛḷātīdṛ́çe* er sei Unsersgleichen gnädig 4, 57, 1, vgl. 1, 17, 1. 5, 46, 4. 6, 60, 5. 10, 66, 3. *tám ín mahátsv ājíshūtém árbhe havāmahe, sá vấjeshu prá no 'vishat* ihn rufen wir in grossen Kämpfen und im kleinen an, er helfe uns in Schlachten 1, 81, 1. *prấndháṃ çroṇáṃ ca tārishat* er fördere den Blinden und den Lahmen 10, 25, 11. *sá nas trāsate durităt* er schütze uns vor Drangsal 1, 128, 5, vgl. 7, 12, 2. 8, 61, 15. *ubhé ródasī pári pāsato naḥ* Himmel und Erde mögen uns behüten 7, 34, 23, vgl. 10, 17, 4. *sá naḥ çárma trivárūthaṃ ví yaṅsat* er verleihe uns dreifachen Schutz 8, 42, 2, vgl. 1, 107, 2. 1, 114, 5. 4, 54, 6. 6, 49, 7. 10, 66, 5. *ấ vaṅsate maghávā vīrávad yáçaḥ sámiddho dyumny áhutaḥ* der Gott möge, wenn er entfacht ist, glänzend und mit Butter genährt ist, heldenreiche Herrlichkeit gewinnen 8, 103, 9. *ishấ sá dvishás tared dấsvān váṅsad rayíṃ rayivátaç ca jánān* möchte er mit seiner Kraft die Feinde überwinden, und uns Reichthum und reiche Leute schenken 6, 68, 5. *sá sunvaté ca stuvaté ca rāsate* er schenke dem Pressenden und Preisenden 8, 1, 22. *bhadrám íd bhadrấ kṛṇavat sárasvatī* Gut schaffe uns die gute Sarasvatī 7, 96, 3, vgl. 2, 22, 4. 4, 55, 8. 5, 25, 1, 7, 34, 22. 10, 122, 1. 10, 157, 2. *yá īṃ jagṛbhúr áva té sṛjantu, ấjāti paçvá úpa naç cikitvấn* die ihn ergriffen haben, sollen ihn loslassen, der Weise bringe uns Heerden herbei 5, 2, 5. *pūshấ yấmani-yāmani ấ bhakshat kanyàsu naḥ* Pūshan versehe uns bei jedem Gang mit Mädchen 9, 67, 10. *pári no hḗḷo váruṇasya vṛjyāḥ urúṃ na índraḥ kṛṇavad u lokám* möchte uns der Zorn

des Varuṇa verschonen, Indra schaffe uns weiten Raum 7, 84, 2. *draviṇodā́ rāsate dīrghám āyuḥ* der Schätzespender schenke uns langes Leben 1, 96, 8, vgl. 1, 25, 12. 4, 39, 6. 10, 186, 1. *sá hí rátnāni dāçúshe suvā́ti savitā́ bhágaḥ tā́ṃ bhāgáṃ citrám īmahe* Savitar der Herr schaffe dem Opfernden Gut, wir gehen ihn an um reiche Gabe 5, 82, 3, vgl. 1, 164, 26. 7, 45, 3. *só asmā́ṅ ábhayatamena neshat* er führe uns auf dem gefahrlosesten Pfade 10, 17, 5. *sá no víçvā áti dvíshaḥ párshan nāvéva sukrátuḥ* der Weise führe uns über alle Feindschaft hinweg wie mit einem Schiffe 5, 25, 9, vgl. 1, 141, 12. 3, 20, 4. 7, 60, 7. 8, 16, 11. 8, 67, 2. *prá va índrāya bṛhaté máruto bráhmārcata vṛtráṃ hanati vṛtrahā́* singet eurem grofsen Indra, ihr Maruts, den Vṛtra tödte der Vṛtratödter 8, 89, 3, vgl. 2, 25, 1. 2, 41, 10. 5, 2, 12. 5, 30, 6. 6, 16, 28. 10, 120, 6. Oft wird Agni gebeten, das Opfer zu den Göttern zu geleiten, die Götter herbeizubringen und ihnen zu opfern, z. B.: *prá devā́ṃ devyā́ dhiyā́ bháratā jātávedasam, havyā́ no vakshad ānushák* bringt herbei den Gott Jātavedas durch das göttliche Gebet, er befördere unsere Opfer der Reihe nach 10, 176, 2. *sá devā́ṅ éhá vakshati* er bringe die Götter hierher 1, 1, 2. *svadhvarā́ karati jātávedāḥ* gutes Opfer besorge Jātavedās 6, 10, 1. *devā́ṅ ā́ sādayād ihá* er lasse die Götter hier sitzen 8, 44, 3. Oft werden auch die Rosse aufgefordert, Indra zum Opfer hinzubringen, z. B.: *índram ít keçínā hárī somapéyāya vakshataḥ* Indra mögen die beiden mähnigen Falben zum Somatrinken herbeibringen 8, 14, 12.

Gelegentlich kann auch ein anderes Nomen als der Name eines Gottes das Subject sein, ohne dass der Sinn des Ganzen (eine Aufforderung an die Gottheit) geändert würde. Solche Sätze sind z. B.: *imā́ u vaḥ sudānavo ghṛtáṃ ná pipyúshīr íshaḥ várdhān kāṇvásya mánmabhiḥ* diese wie Butter schwellenden Tränke mögen euch, ihr Spender, erquicken mit den Gebeten des Kāṇva 8, 7, 19. *prá te sumnā́ no açnavan* dein Wohlwollen möge uns erreichen 8, 90, 6. *pátāti vā́taḥ* es fliege der Wind (heiss ihn fliegen) 1, 29, 6. Aehnlich 8, 20, 22. 7, 18, 21, wohl auch 7, 25, 1. Ganz ähnlich ist: Einen anderen, Yamī, (umarme du) ein anderer möge dich umarmen (*pári svajāte*) 10, 10, 14, wo die Aufforderung (lass dich von einem anderen umarmen) eigentlich an Yamī gerichtet ist.

In manchen der angeführten Sätze empfinden wir einen Zusammenhang mit dem vorhergehenden Satze, z. B.: *agním īḷe sá u çravat* 8, 43, 24. Besonders ist das der Fall, wenn eine parallele dritte Person des Imperativs vorhergeht, z. B.: *ā́ na índro háribhir yātv áchār-*

*vācīnó 'vase rādhase ca tíshṭhāti vajrī́ maghávā virapçī́* Indra komme zu uns herbei mit den Falben, hierher gewandt stelle sich auf den Wagen der reiche strotzende Keilträger zu Hülfe und Gabe 4, 20, 2. Aehnlich 1, 174, 5. 5, 14, 5. 7, 38, 7. Vgl. auch 5, 13, 3, wo nicht ein Imperativ, sondern ein Injunctiv vorhergeht.

Eine Betontheit des zweiten Verbums, wie sie bei der ersten Person sich zeigte, habe ich nicht gefunden (vgl. S. 309).

Nicht selten kommt der Sinn dem des Futurums nahe. Dann ist der Conj. gewöhnlich mit *nūnám* (*nú*) verbunden, und steht zu einem anderen Verbum im Gegensatz. Zu einem Aorist: „jetzt hat sich der Gott Savitar erhoben (*úd asthāt*) und wird nun (*nūnám*) Gaben vertheilen" (*ví dhāti*) 2, 38, 1, vgl. 4, 51, 1. 1, 124, 11. 2, 38, 3. Zu dem Perfectum: *uvāsoshā́ uchā́c ca nú* die Morgenröthe ist sonst erschienen und wird auch jetzt erscheinen 1, 48, 3. Auch neben einem Praesens erscheint ein solcher Conj., so 7, 63, 4. Uebrigens ist es möglich, überall noch die ursprüngliche auffordernde Bedeutung des Conj. zur Anschauung zu bringen. (Ohne einen Gegensatz gegen eine andere Verbalform erscheint der futurische Conj. 10, 10, 10: *ā́ ghā tā́ yachān úttarā yugā́ni yátra jāmáyaḥ kṛṇávann ájāmi* es werden herankommen die späteren Geschlechter, wo Blutsverwandte thun werden, was Blutsverwandten nicht ziemt. Freilich ist der Zusammenhang nicht deutlich.)

In der Prosa finde ich den Conj. nicht im auffordernden Sinne. Er erscheint bei Ausbedingungen und Versprechungen (Verfluchungen), z. B.: Prajāpati sprach, ich will mir etwas ausbedingen (*vṛṇai*), mir soll ein Antheil gehören (*astu*). Wähle (*vṛṇīshvá*), sagten sie. Da sagte er: die samidh soll mir geheiligt sein (*asat*) MS 1, 8, 4 (120, 12), vgl. TS 6, 4, 7, 3. 2, 5, 6, 6. ÇB 4, 1, 1, 21. Aditi flehte die Adityas an, dies, nämlich Mārtāṇḍa, soll mir gehören (*astu*), es möge nicht eitel hinfallen (*mā́ párā paptat*). Da sprachen sie: so möge jener sich für einen von uns erklären (*bravātai*), und sich nicht über uns erheben (*áti manyātai*) MS 1, 6, 12 (105, 5). Indra (welcher einen Mord begangen hatte), ging die Erde an: nimm mir einen Theil der Schuld ab (*práti gṛhāṇa*), die sprach: ich will mir etwas ausbedingen (*vṛṇai*), ich fürchte in Folge des Grabens zu vergehen, lass mich nicht davor vergehen (*mā́ párā bhūvam*). Da sagte er: vor Ablauf eines Jahres soll es bei dir wieder zuwachsen (*ápi rohāt*) TS 2, 5, 1, 2. Prajāpati vertheilte das Opfer unter die Götter, behielt aber die Butter für sich. Da sprachen die Götter zu ihm: Butter ist ja gerade das Opfer, auch uns sei (*astu*) Antheil daran; da sprach er: man soll euch Butterantheile

opfern (*yajān*), Butter übergiessen (*úpa stṛṇān*) u. s. w. TS 2, 6, 3, 1, vgl. ÇB 6, 1, 2, 13. 9, 4, 4, 17. Bei einer Verfluchung: die Götter verfluchten (*açapan*) die Bäume: man soll euch mit der Waffe, mit eurem eigenen Stiel vernichten (*vṛçcān*) Tāṇḍ. Br. 6, 5, 12.

Häufig wird im Conj. ausgedrückt die Absicht, welche der Opfernde mit einer Cerimonie verbindet, z. B.: *çṛṇād íti çaramáyaṃ barhír bhavati* das barhis wird aus Rohr gemacht in dem Gedanken, es soll ihn (den Gegner) zerbrechen (Wortspiel zwischen *çar* und *çaramáya*) MS 2, 1, 6 (7, 16). *devā́ mā vedann íti vā́ agníç cīyate vidúr enaṃ devā́ḥ* Agni wird geschichtet in dem Gedanken: die Götter sollen mich beachten. So kennen ihn denn die Götter TS 5, 5, 2, 2. *kásmai kā́māyagníç cīyata íti suparṇó mā bhūtvā́ dívaṃ vahād íti* zu welchem Zwecke wird Agni geschichtet? mit dem Gedanken, er soll ein Vogel werden und mich zum Himmel führen ÇB 6, 1, 2, 35. Vgl. ÇB 1, 2, 1, 18. 1, 4, 4, 14. 1, 8, 3, 12. 1, 9, 3, 21. 2, 3, 1, 14. 2, 6, 2, 3 u. s. w.

## § 176.

### Der Conjunctiv in Fragesätzen.

Aus dem Veda erwähne ich zuerst die Sätze mit dem Frage-Pronomen und *kathā́* wie, dann *kadā́* wann, endlich *kuvíd.*

Was (*kím*) soll ich mit dieser deiner Rede machen? (*kṛṇavā*) RV 10, 95, 2. Was sollen wir euch, ihr Götter, erweisen? (*kṛṇavāma*) 2, 29, 3. *kathā́ mahé rudríyāya bravāma* wie sollen wir zu der grossen Marutschaar sprechen? 5, 41, 11. *kathó nú te pári carāṇi vidvā́n vīryà maghavan yā́ cakártha* wie kann ich (soll ich) denn in meinem Geiste umfassen die Thaten, welche du, o Herr, gethan hast? 5, 29, 13. Wen willst du tödten (*hánaḥ*) und wen reich machen? (*vásau dadhaḥ*) Mach uns, o Indra, reich 1, 81, 3, vgl. 4, 3, 7. Welcher von den verehrungswürdigen wird hören (*çravat*), welcher wird sich an unserer Gabe erfreuen (*jushāte*)? 4, 43, 1; vgl. 2 und 10, 64, 1. Welcher Rauschtrank wird dich am meisten erfreuen (*matsat*) 4, 31, 2. *kó agním īṭṭe havíshā ghṛténa srucā́ yajātā ṛtúbhir dhruvébhiḥ, kásmai devā́ ā́ vahān āçú hóma kó mańsate vītíhotraḥ sudevā́ḥ* wer verehrt den Agni mit havis und Opferbutter, wer wird ihm opfern mit dem Löffel an den Festtagen? wem werden die Götter (Priester?) schnell das homa bringen? wer wird gelten als ein Einlader, der den richtigen Gott ruft? 1, 84, 18, vgl. 1, 120, 1. 6, 47, 15. 4, 18, 4. Oefter nähert sich die Frage dem Ausruf: *kó devayántam açnavat* wer wird (kann) dem Frommen gleichkommen 1, 40, 7. *ká īṃ varāte* wer mag ihm wehren 1, 65, 6, vgl.

5, 59, 4. 10, 155, 5. *ápāma sómam amṛ́tā abhūmágaṅma jyótir ávidāma devā́n kíṃ nūnám asmā́n kṛṇavad árātiḥ* wir haben Soma getrunken, sind unsterblich geworden, sind zum Lichte gelangt, haben die Götter gefunden, was kann uns nun die Arglist anhaben? 8, 48, 3, vgl. 10, 7, 6. *ká íçānaṃ ná yācishat* wer wird nicht den Herrscher angehen 8, 1, 20. *kás ta enā áva sṛjād áyudhvī* wer wird dir die Kühe ohne Kampf geben! (Niemand wird das thun) 10, 108, 5; vgl. 10, 10, 11.

Beispiele für *kadā́* sind: *kadā́ nv àntár váruṇe bhuvāni* wann werde ich in Varuṇa eingehen? 7, 86, 2. Wann werdet ihr Maruts herbeikommen (*gachātha*) zu dem rufenden Dichter 8, 7, 30, vgl. 6, 35, 1 und 2. 5, 3, 9. *kadā́ naḥ çuçravad gíraḥ* wann wird er unsere Gebete hören 1, 84, 8; vgl. 8, 13, 22.

Das Fragewort *kuvíd* hat meist das betonte Verbum bei sich, der Satz wird also als abhängig betrachtet. Und in der That ist diese Auffassung fast überall nahe liegend oder möglich, z. B.: *tám indra mádam ā́ gahi barhishṭhā́ṃ grā́vabhiḥ sutáṃ kuvín nv àsya tṛpṇávaḥ* komm heran, o Indra, zu diesem Rauschtrank, der auf dem barhis steht, durch die Steine gekeltert, ob du dich etwa daran ergötzen mögest (eigentlich: willst du etwa u. s. w.) 3, 42, 2. *açvínā sv ṛ̀she stuhi kuvít te çrávato hávam* die Açvin, o Sänger, lobe, ob sie etwa den Ruf hören 8, 26, 10. Die übrigen Belege s. bei Gr. Unabhängig trotz der Betontheit des Verbums sind nach unserer Auffassung 8, 91, 4. 8, 75, 11. Unbetont ist das Verbum 2, 35, 1. 5, 36, 3.

In der Prosa habe ich nur erste Personen gefunden: *táṃ vy àcikitsaj: juhávānī́3 mā́ haushā́3m íti* in Bezug auf den überlegte er: soll ich opfern, soll ich nicht opfern? TS 6, 5, 9, 1, vgl. ÇB 2, 2, 4, 6. Mit einem Pronomen: *sá hāgnír uvācā́tha yán mā́ṃ purā́ prathamā́ṃ yájatha kvàhā́ṃ bhavānī́ti* Agni sprach: aber da ihr doch bisher mir zuerst opfert, wo soll ich bleiben? (wenn ihr von jetzt an Anderen zuerst opfern wollt) ÇB 1, 6, 1, 6, vgl. 1, 4, 1, 17. Die Worte: *pra mucyasva pari kutsād ihāgahi kim u tvāvān āṇḍayor baddha āsātai* Tāṇḍ. Br. 9, 2, 22 stellen wohl einen Vers vor.

## § 177.

### Der Conjunctiv in Sätzen mit *ná* und *mā́*.

Die eigentliche Negation der Conjunctivsätze ist *ná*. Beispiele sind: *yád ādī́dhye ná davishāṇy ebhih* wenn ich mir vornehme, ich will mit ihnen nicht spielen RV 10, 34, 5, vgl. 4, 18, 2. *yád vā*

*pravṛddha satpate ná marā íti mányase, utó tát satyám ít táva* oder wenn du, o hoher Herr, denkst: „ich werde nicht sterben“, so ist auch das wahr 8, 93, 5. *ná me pūravaḥ sakhyé rishāthana* in meiner Freundschaft (wenn ihr meine Freunde seid), o Pūrus, werdet ihr nicht Schaden leiden 10, 48, 5, vgl. 10, 94, 10. *bṛ́haspátir va ubhayā́ ná mṛḷāt* Bṛhaspati wird euch in beiden Fällen nicht gnädig sein 10, 108, 6. *ná tā́ naçanti ná dabhāti táskaraḥ* sie gehen nicht zu Grunde, kein Dieb wird sie schädigen (kann sie schädigen) 6, 28, 3. Aehnlich 8, 31, 17. 8, 47, 7 und sonst. Ebenso ist vielleicht aufzufassen: *préhy abhíhi dhṛshṇuhí ná te vájro ní yaṅsate* gehe vor, komm herbei, dein Keil wird nicht versagen 1, 80, 3. Dagegen könnte ein prohibitiver Sinn vorliegen: *éto nv índraṃ stávāméçānaṃ vásvaḥ svarā́jaṃ ná rā́dhasā mardhishan naḥ* kommt doch herbei, wir wollen Indra loben, den Herrn des Gutes, den Selbstherrscher, er vernachlässige uns nicht mit Freigebigkeit 8, 81, 4. Zweifelhaft ist mir 10, 165, 3.

In der Prosa steht ebenfalls *ná*, so: *kó máhyaṃ bhāgó bhavishyatíti. té hocur nā́tó 'paraḥ káç caná sahá çárīreṇāmṛ́to 'sat* welches soll mein Antheil sein? Sie sprachen: von nun an soll niemand mit dem Leibe unsterblich sein (werden können) ÇB 10, 4, 3, 9. Aehnlich TS 2, 5, 11, 5. Einen Conjunctiv mit *mā́* finde ich nur ÇB 11, 5, 1, 1, gebraucht von einem auf die Zukunft bezüglichen Gebot in den Worten: *akāmā́ṃ sma mā́ ní padyāsai* wider meinen Willen sollst du dich mir nicht nahen.

## § 178.

### Der Conjunctiv bei *néd.*

*néd,* welches sowohl in V als in P vereinzelt als Negation des Aussagesatzes auftritt, übersetzen wir, wenn es mit dem Conj. verbunden wird, durch „damit nicht“. Der Satz mit *néd* steht zu dem vorhergehenden Satze in engster Beziehung, denn er begründet die Handlung des Subjectes des Hauptsatzes, insofern er angiebt, zur Vermeidung welcher Folgen dieselbe vor sich gehen soll. Ein solcher Satz ist also als Nebensatz anzusehen, weshalb auch das Verbum desselben in V und P stets betont ist.

Im Veda finde ich im Vorsatze entweder den Imperativ: Leuchte auf (*vy ùcha*), Tochter des Himmels, ziehe nicht lange dein Werk hin (*mā́ tanuthāḥ*), damit dich nicht (*néd*) wie einen Dieb die Sonne senge (*tápāti*) mit ihrem Strahl RV 5, 79, 9, vgl. 10, 16, 7. Oder einen Indicativ: *hotrā́d ahā́ṃ varuṇa bíbhyad āyam néd evá mā yunájann átra devā́ḥ* vor dem Priesterthum mich fürchtend, o Varuṇa, ging ich hin-

weg (indem ich dachte), dass dich hierbei nur nicht die Götter anstellen 10, 51, 4. In P würde der Satz mit *íti* abschliessen.

In der Prosa steht im vorhergehenden Satze

a) der Optativ: *tán ná dadbhíḥ khāded néd ma idáṃ rudríyaṃ dató hinásad íti* er zerkaue es nicht mit den Zähnen (indem er denkt), ich thue es nicht, damit mir dieses dem Rudra Gehörige nicht die Zähne verletze ÇB 1, 7, 4, 16, vgl. TS 7, 1, 5, 5. ÇB 14, 1, 1, 26. So auch: *tấ nántareṇa sáṃ careyur nén mithunáṃ caryámāṇam ántareṇa saṃcárān íti* niemand soll dazwischen treten, s. v. a. man lasse niemand dazwischen treten, damit sie nicht zwischen eine vor sich gehende Begattung treten ÇB 1, 1, 1, 21. Ebenso ÇB 5, 4, 3, 23. Ein Part. nec. steht im Hauptsatz AB 4, 25, 5.

b) ein Indicativ: *tấṃ vấ etấṃ pári çrayanti néd abhivárshād íti* man bedeckt sie, damit es nicht hineinregne ÇB 3, 1, 1, 8, vgl. AB 2, 12, 2. ÇB 1, 1, 4, 5. 7. 4, 2, 4, 20. *átha yán ná prékshate nén mā rudró hinásad íti* nun der Grund, warum er nicht hinschaut: damit mich Rudra nicht verletze ÇB 14, 2, 2, 38, vgl. 1, 8, 1, 39. *tásmai ha smāmantrayámāṇo ná práti çṛṇoti nén me 'gnír vaiçvānaró múkhān nishpádyātā íti* dem antwortete er, selbst angeredet, niemals (indem er jedesmal dachte), ich thue es nicht, damit mir A. V. nicht aus dem Munde falle ÇB 1, 4, 1, 10, vgl. 1, 2, 3, 5.

## § 179.

### Der Conjunctiv in Relativsätzen.

Der Relativsatz bildet seinem Gedankeninhalt nach entweder das posterius, oder das prius zu dem Hauptsatze (vgl. SF 1, 30 ff.). Im ersteren Falle enthält er dasjenige, was als Folge aus dem Gedanken des Hauptsatzes, als Absicht des Subjectes desselben angesehen werden kann, im anderen Falle dasjenige, was die Voraussetzung für den Hauptsatz bildet. Die ersteren habe ich als posteriorische, die anderen als priorische Sätze bezeichnet. Die posteriorischen Sätze stehen gewöhnlich nach, die anderen vor dem Hauptsatze. Indessen versteht sich, dass aus stilistischen Gründen eine Umkehr der Stellung stattfinden kann, wobei aber das innerliche Verhältniss dasselbe bleibt. Ich behandle die beiden genannten Gruppen hintereinander.

### 1. Posteriorische Sätze.

Im Veda steht im Hauptsatz gewöhnlich der Imperativ, z. B.: *yá ójishṭhas tám á bhara pávamāna çravấyyaṃ yáḥ páñca carshaṇír*

*abhí rayíṃ yéna vánāmahai* welches der stärkste ist, den bring herbei, o Soma, den rühmenswerthen, welcher über die fünf Stämme (gebiete), den Reichthum, durch den wir siegen mögen 9, 101, 9. *áva kshipa divó áçmānam uccā́ yéna çátruṃ mandasānó nijúrvāḥ* wirf herab den Stein vom Himmel oben, um dadurch triumphirend den Feind zu zerschmettern 2, 30, 5, vgl. 9, 35, 1. 10, 29, 8. *sáṃ pūshan vidúshā naya yó áñjasānuçā́sati yá evédám íti brávat* bringe uns, o Pūshan, mit einem klugen (Führer) zusammen, der uns flugs Anweisung geben und der sagen möge: „hier ist es“ 6, 54, 1. *ráthāya nā́vam utá no gṛhā́ya nítyāritrāṃ padvátīṃ rāsy ágne asmā́kaṃ vīrā́ṅ utá no maghóno jánāñç ca yā́ pāráyāc chárma yā́ ca* unserem Wagen und unserem Hause gewähre, o Agni, ein sich selbst ruderndes, sich selbst bewegendes Schiff, welches unsere Helden und Heere befördere und Schutz sei 1, 140, 12. Seltener steht im Hauptsatze der Injunctiv, z. B. 2, 38, 11. 3, 33, 8. Den Optativ finde ich: *tád adyá vācáḥ prathamáṃ masīya yénásurāṅ abhí devā́ ásāma* das möchte ich heute als erstes meiner Rede ersinnen, wodurch wir als Götter die Asuras besiegen mögen 10, 53, 4. Endlich erscheint auch der Indicativ, z. B.: *imáṃ bibharmi súkṛtaṃ te aṅkuçám yénārujási maghavañ chaphārújaḥ* ich bringe dir diese wohlgefertigte Waffe, durch welche du, o Herr, zerbrechen mögest die Hufzerbrecher 10, 44, 9, vgl. 10, 53, 9. 10, 85, 39.

Seltener liegt in dem Conj. der futurische Sinn, so: *ó té yanti yé aparíshu páçyān* es kommen diejenigen heran, welche sie in Zukunft schauen werden 1, 113, 11.

In der Prosa sind diese Sätze selten. Ich habe nur notirt: *yán mā dhinávat tán me kuruta* schaffet mir, was mich erquicke ÇB 1, 6, 4, 4. 11 (vgl. Tāṇḍ-Br. 4, 10, 1). *tá u haitá ūcur vayáṃ vái prajāpatiṃ pitáram ánu smo, hánta vayáṃ tát sṛjāmahai yád asmā́n anvásad íti* sie sprachen: wir folgen dem Vater Prajāpati, wohlan, wir wollen schaffen, was uns folge ÇB 2, 2, 4, 11. ÇB 6, 3, 1, 20 wird der Spruch *imáṃ no devā́ savitar yajñáṃ prá ṇaya devavyàṃ sakhivídaṃ satrājítaṃ dhanajítaṃ svarjítam* erklärt, und zwar die Epitheta von *sakhivídam* an durch die Worte: *yá etát sárvaṃ vindā́t* d. h. ein Opfer, welches dieses alles erwerbe.

## 2. Priorische Sätze.

Im Veda steht der Relativsatz gewöhnlich voran (er folgt nach z. B. RV 5, 37, 5. 7, 20, 6. 7, 40, 3. 7, 100, 1. 8, 8, 16). Im Hauptsatz steht

a) der Imperativ: *yó naḥ pṛtanyắd ápa táṃ-tam íd dhatam* wer uns bekämpft (wenn uns einer bekämpfen wird), den schlagt, wer es auch sei 1, 132, 6. So 1, 68, 6. 2, 23, 7. 10, 87, 17 und sonst sehr häufig. Dabei kann der Indicativ mit dem Conjunctiv parallel stehen, z. B.: *áti vā yó maruto mányate no bráhma vā yáḥ kriyámāṇam nínitsāt tápūṅshi tásmai vṛjināni santu* wer uns, o Maruts, verachtet, oder wer die Andacht, welche sich vollzieht, zu schmähen suchen wird, dem sollen die Ränke zur Qual werden 6, 52, 2, vgl. 1, 71, 6.

b) Der Conjunctiv: *yás túbhyaṃ dắçān ná tám áṅho açnavat* wer dir dienen wird, den wird keine Noth erreichen 2, 23, 4, vgl. 1, 156, 2. 5, 37, 5, und sonst.

c) Selten der Injunktiv: *utá nūnáṃ yád indriyáṃ karishyắ indra páuṅsyam adyắ nákish ṭád á minat* welche Helden- und Mannesthat du heute thun wirst, o Indra, die wird dir (soll dir) niemand verkleinern 4, 30, 23, vgl. 4, 2, 6.

d) Der Indicativ: *yásmai tváṃ sukṛ́te jātaveda u lokám agne kṛṇávaḥ syonám açvínaṃ sá putríṇaṃ vīrávantaṃ gómantaṃ rayím naçate svastí* der Fromme, dem du eine bequeme Stätte verschaffen wirst, der erlangt Reichthum an Rossen, Söhnen, Helden, Rindern zum Heile 5, 4, 11, vgl. 1, 91, 14. 3, 10, 3. 6, 60, 1 und sonst. Fraglich ist, ob der Nachsatz 7, 88, 6 mit *mắ* beginnt. Nimmt man das an, so liegt ein Hauptsatz mit dem Optativ vor.

In der Prosa gilt von der Stellung der Sätze dasselbe, wie im Veda. Beispiele von der occasionellen Nachstellung des Relativsatzes sind: *rādhnávān me sá prajắyāṃ yá etám ādityébhyaç cárúṃ nirvápāt* gedeihen soll derjenige in meiner Nachkommenschaft, welcher den Adityas dieses Mus darbringen wird ÇB 3, 1, 3, 5. *tắbhyaḥ sá nír ṛchād yó naḥ prathamò 'nyò 'nyásmai drúhyāt* dieser soll derjenige verlustig gehen, welcher von uns zuerst den anderen im Stich lässt TS 6, 2, 2, 1. Dieselbe Satzform: TS 1, 5, 1, 2. 5, 2, 10, 3. 5, 4, 2, 2. 5, 5, 2, 1. AB 1, 24, 5. ÇB 3, 4, 2, 5. 13.

Ich ordne die Belege wiederum nach dem Verbum des Hauptsatzes. Im Hauptsatz steht (was bei weitem das häufigste ist)

a) der Conjunctiv: *tắny abruvan: váraṃ vṛṇāmahai yád ásurāñ jáyāma tán naḥ sahắsad íti* sie sprachen: wir wollen uns etwas ausbedingen: was wir den Asuras abnehmen (werden), das soll uns gemeinsam gehören TS 2, 4, 1, 2. In derselben Verbindung: *yó 'to jắyātā asmắkaṃ sà éko 'sad, yò 'sya prajắyām ṛ́dhyātā asmắkaṃ bhógāya bhavād íti* wer (aus dieser Paarung) hervorgehen wird, der soll einer von uns sein, und wer in seiner Nachkommenschaft gedeihen wird, der

soll uns zum Vortheil dienen TS 6, 5, 6, 2. *yatarâ nau dávīyaḥ parāpáçyād ātmânaṃ nau sâ jayāt* (zwei Wettende sprechen:) wer von uns beiden weiter sehen wird, der soll die andere zu Eigen erhalten ÇB 3, 6, 2, 3. Als Negation erscheint *ná: sá yó no vâcaṃ vyâhṛtāṃ mithunéna nânunikrâmāt sá sárvaṃ párā jayātai* (ein unentschiedener Kampf soll durch ein grammatisches Wettspiel entschieden werden) wer zu einem von uns genannten Zahlworte das Femininum nicht wird sagen können, der soll alles verlieren ÇB 1, 5, 4, 6. Weitere Beispiele dieser Perioden-Art sind: MS 1, 7, 2 (111, 2). TS 2, 3, 6, 1. 2, 6, 6, 2. 2, 6, 10, 1. 2. ÇB 1, 5, 4, 6. 1, 8, 1, 6. 7, 3, 2, 15. 14, 1, 1, 4. Bisweilen ist ein conjunctivischer Nachsatz aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: *tá u hāptyā úcur áty evá vayám idám asmát paró nayāméti. kám abhîti. yó evâdakshiṇéna havíshā yájātā íti. tásmān nâdakshiṇena havíshā yajeta* die Aptya sprachen: wir wollen diese Sündenschuld von uns weg bringen. Zu wem hin? zu demjenigen, der ein Opfer ohne Opferlohn darbringen wird. Deshalb opfere man nicht ohne Opferlohn ÇB 1, 2, 3, 4. So auch ÇB 11, 3, 3, 1 Tāṇḍ. Br. 14, 6, 8. Bisweilen fehlt auch im Hauptsatze ein Verbum, es ist aber nach Anleitung analoger Perioden mit Sicherheit ein conjunctivisches zu ergänzen, z. B.: *yatamáṃ naḥ prathamáṃ yáça ṛchât táṃ naḥ sahá* wen von uns zuerst das Glück trifft (wer gewinnt), zu dem soll das uns Gehörige (zusammenkommen) MS 2, 1, 4 (5, 10), vgl. ÇB 4, 6, 8, 13. Ein Conjunctiv steht in den analogen Perioden Tāṇḍ. Br. 7, 5, 6. TB 2, 1, 6, 2.

b) Eine andere Verbalform. Ich habe notirt: *tè 'bruvan: yád evá tváṃ kíṃ ca karávo yád dhánā yád vindâsai tát te 'gnihotráṃ kurmó 'thehîti* sie sprachen: was auch immer du thun, tödten, finden wirst, das machen wir zu deinem agnihotra, komm denn her MS 1, 6, 10 (102, 17). *yátra grāmyásya páçor nópaçṛṇávas tád gacha, yás tvā káçcopâyat tūshṇîṃ evâsva* geh dahin, wo du ein Hausthier nicht mehr hören wirst und sitze still, wer auch auf dich zukommen wird MS 2, 1, 3 (4, 4).

c) Kein Verbum, es würde aber wohl ein Indicativ zu ergänzen sein. *kṛttikāsv agnî â dadhītaitâ vâ agninakshatráṃ yát kṛttikās tád vái sáloma yò 'gninakshatrè 'gnî ādádhātai, tásmāt kṛttikāsv â dadhīta* am Tage der Kṛttikās lege man die beiden Feuer an, die Kṛttikās sind das Feuergestirn, das nun ist passend, wenn er am Tage des Feuergestirns die Feuer anlegt. Darum lege man an den Kṛttikās die Feuer an ÇB 2, 1, 2, 1. (Bei dem Optativ hat man die Handlung im Allgemeinen, beim Conjunctiv den einzelnen Fall im Auge). *devâs tvā*

*devayajyắyai jushantām iti, tád vái sámṛddham yáṃ devắḥ sādháve kármaṇe jushắntai* „die Götter mögen dich gern haben zum Opfer“, so heisst es. Das nun ist trefflich, wenn die Götter ihn zum guten Werk gern haben werden ÇB 3, 6, 4, 8, vgl. ÇB 1, 5, 1, 18.

## § 180.

## Der Conjunctiv bei *yád*.

Der Conjunctiv bei *yád* ist im Veda häufig, in der Prosa selten. Wenn der Satz posteriorisch ist, übersetzen wir *yád* durch „damit“, wenn er priorisch ist, durch „wenn“.

### 1. *yád* in der Bedeutung „damit“.

Im Veda steht im Hauptsatz ein Imperativ, Conjunctiv oder Indicativ. (Vereinzelt ist der Optativ RV 10, 37, 5).

a) Im Hauptsatz steht der Imperativ und Conjunctiv: Bring (*vaha*) hierher die Götter, o jüngster, damit du heute die himmlische Schaar verehrest (*yájāsi*) 3, 19, 4 (Ludwig: die du verehren sollst.) Sei (*bhava*) ein Schutz, o Herr, für unsere Herren, so dass du die Feinde zu Paaren treibst (*samájāsi*) 7, 32, 7 (L.: wenn). *bhadráṃ-bhadraṃ na ấ bhara ísham úrjaṃ çatakrato yád indra mṛláyāsi naḥ* Gut auf Gut bring uns herbei, Kraft und Stärke, so dass du uns Gnade erweisest, o Weiser 8, 93, 28 (L.: wofern). Dir soll zu Theil werden (*ásan*) dieses Lob und dieser Preis, damit du uns Gnade erweisest (*mṛláyāsi*) 8, 45, 33 (L.: wenn).

b) Der Indicativ: Eure Fahrzeuge (Thiere?) eilen (*vacyánte*) dahin, so dass euer Wagen mit Vögeln, d. i. mit der Geschwindigkeit von Vögeln, fliegt 1, 46, 3 (L.: wenn), *ná pāpắso manāmahe nắrāyāso ná jáḷhavaḥ yád ín nv índraṃ vṛ́shaṇaṃ sácā suté sákhāyaṃ kṛṇávāmahai* wir dünken uns nicht schlecht, nicht arm, nicht karg, so dass wir nun den starken Indra beim Safte uns zum Freunde machen sollen (können) 8, 61, 11 (L.: dass wir machen sollen).

Bemerkenswerth sind diejenigen Hauptsätze, welche ein Verbum, wie „anrufen“ enthalten, insofern sie zu den sog. Inhaltssätzen (vgl. § 287) herüberführen. Dahin gehören: den Indra rufen (*havante*) die Männer im Streit an, damit er ihre Gebete als entscheidende sich zu eigen mache (*yunájate*) 7, 27, 1 (L.: dass er an sich nehme). Wann hat euch Taugrya verehrt (*vidhat*), der im Meere versunken war, ihr Helden, damit euer Wagen (wie) mit Vögeln fliege (*pátāt*) 8, 5, 22 (L.: dass flöge)? Als wirklichen Inhaltssatz können wir bezeichnen:

Nicht wünscht (*váshṭi*) dein Freund diese Freundschaft, dass (eigentlich: so dass) die verschieden geartete gleich werde (*bhávāti*) 10, 10, 2.

Durch „bis“ können wir *yád* wiedergeben in dem Satze: *kíyāty á yát samáyā bhávāti yá́ vyūshúr yáç ca nūnáṃ vyuchán* wie lange wird es sein, bis sie zwischen denjenigen sein wird, welche aufgeleuchtet haben und noch aufleuchten werden 1, 113, 10.

Auffällig ist, dass gelegentlich *yád* mit dem Conj. gebraucht erscheint, wo wir den Indicativ eines erzählenden Tempus erwarten würden. So heisst es 5, 31, 6: *prá te pū́rvāṇi káraṇāni vocaṃ prá nū́tanā maghavan yá́ cakártha çáktīvo yád vibhárā ródasī ubhé jáyann apó mánave dā́nucitrāḥ* ich will deine alten Thaten preisen, o Indra, und die neuen, die du gethan hast, dass du nämlich Himmel und Erde getrennt hast, die gabenreichen Wasser dem Menschen erobernd. Bollensen ZDMG 22, 574 vermuthet (ebenso Ludwig), dafs *vibhárā* für *vibháro* stände. Ausserdem kämen noch etwa in Betracht 1, 72, 3 und 10, 89, 14.

In der Prosa habe ich *yád* mit dem Conjunctiv nur an folgenden Stellen gefunden:[1] *tád evá bahú manyadhvaṃ yád asmā́n namaskāréṇa mucyā́dhvai* legt Werth darauf, dass ihr euch von ihm durch Höflichkeit losmacht ÇB 14, 6, 8, 12. *tát práṗnuhi yát te prāṇó vā́tam apipádyātai* erlange das, dass dein Hauch in den Wind übergehe (zu einem dem Tode geweihten Opferthier gesprochen) ÇB 3, 7, 4, 9.

## 2. *yád* in der Bedeutung „wenn“.

Das Gewöhnliche ist, dass der Satz mit *yád* vorangeht, und auf ihn der Hauptsatz mit dem Imperativ folgt, z. B.: Wenn du heute, o Ushas, mit deinem Lichte die Pforten des Himmels öffnen wirst (*ṛṇávaḥ*), dann sollst du uns unbestrittenen, weiten Ruhm gewähren sorglosen viel (*ȧyachatāt*) RV 1, 48, 15. Wenn der spitze Pfeil fliegen wird (*pátāti*), wenn ein furchtbarer Zusammenstoss sein wird (*bhávāti*), dann sei (*bodhi*) unser Schützer (4, 16, 17, vgl. 6, 25, 7. 7, 93, 5. Wenn die Götter dich heute als Priester schmücken werden (*anájan*), dann sei (*bodhi*) unser Helfer, o Agni 3, 19, 5. Wenn jenes Fest sein wird (*bhávāti*) und wenn du Schätze austheilen wirst (*vibhájāsi*), dann sollst du uns reiche Gaben bringen (*vītā́t*) 10, 11, 8.

---

1) *tád yád evā́tra taṇḍuló vā pishṭáṃ vā skándāt tád yajñé yajñáḥ práti tishṭhād íti* ist wohl zu übersetzen: (man breitet eine Decke aus), indem man denkt: das, was hier, sei es Korn oder Mehl, überspritzt, das soll, ein Opfer, auf dem Opfer Platz finden ÇB 1, 1, 4, 3.

Nicht selten handelt es sich um zwei einander ausschliessende Voraussetzungen, sei es bei einem oder zwei Verben. Im letzteren Fall tritt der Imperativsatz zwischen die beiden *yád*-Sätze, z. B.: Magst du, o Indra, im obersten Palaste oder im niedrigsten Hause dich ergötzen (*mādáyāse*), komm von da hierher zu unserem Opfer 1, 101, 8, Magst du aufrecht stehen (*tíshṭhāḥ*), gieb (*dhattāt*) hierher Schätze, oder magst du liegen (*kshấyaḥ*) im Schoosse dieser deiner Mutter 3, 8, 1. Auch wechselt in solchem Falle der Conj. mit dem Indicativ, z. B.: Magst du, o Indra, vorn, hinten, oben, unten gerufen werden (*hūyáse*) von den Männern, so komm (*yāhi*) schnell mit den schnellen herbei, oder magst du an dem Quell des Himmels dich erlaben (*mādáyāse*) im Aether 8, 65, 1, vgl. 6, 46, 13.

Ein Imperativ dürfte zu ergänzen sein 8, 24, 30.

Seltener ist im Hauptsatze der Conjunctiv: Wenn du heute, o Ushas, den Menschen die Gabe zutheilen wirst (*vibhájāsi*), dann möge uns der freundliche Gott Savitar vor der Sonne schuldlos erklären (*vocati*) 1, 123, 3, vgl. 7, 88, 3. Oder der Injunctiv: *yát samudrấti párshataḥ pakvấḥ pṛ́kshā bharanta vām*, was doch wohl heisst: wenn ihr die Luft durchschritten haben werdet, dann sollen euch gare Speisen dargebracht werden 5, 73, 8. *mấ* mit dem Injunctiv steht 7, 57, 4, wo vermuthlich *b* und *c* zu einer Periode zu vereinigen sind. Oder der Optativ: Kommt heran, ihr Hohen, mit hohen Hülfen, Indra und Varuṇa, beim Kampfe. Wenn Pfeile in den Schlachten spielen (*prakríḷān*), dés Kampfes möchten wir Gewinner sein (*syāma*) 4, 41, 11, vgl. 7, 40, 1. 7, 20, 7. Conj. und Opt. zusammen erscheinen im Nachsatz: Wenn du die sich gross dünkenden bekämpfen wirst, lass uns sie besiegen (*sấkshāma*), so sehr sie auch mit ihrer Armeskraft prahlen, oder wenn du mit den Helden die Heere bekämpfest (*abhiyúdhyāḥ*), dann möchten wir durch dich im Kampfe gewinnen (*jayema*) 7, 98, 4. Es kann auch ein Hauptsatz ohne Verbum folgen: *yát saṃgṛbhṇấ maghavan kāçír ít te* wenn du Himmel und Erde zusammenfassest (fassen willst), so ist es für dich eine Handvoll 3, 30, 5.

Nachstellung des *yád*-Satzes ist wohl anzunehmen 5, 73, 7, was ich übersetze: Stark ist euer eilendes Gefährt, gehört wird beim Gange Getön, wenn euch um eurer Heldenthaten willen, o Açvin, Atri herbeilockt (*āvavártati*). Vermuthlich auch 6, 45, 23, obgleich eine Uebersetzung durch „so dass“ nicht unmöglich ist. Zu erwägen wären ausserdem die dunkeln Stellen 1, 180, 2. 4, 16, 3 und manche der unter *yád* „damit“ angeführten Sätze.

## § 181.

### Der Conjunctiv bei *yā́d.*

*yā́d* „so lange als“ mit dem Conj. findet sich im RV an folgenden zwei Stellen: er hat ein für alle Mal etwas gethan, das unnachahmlich ist, so lange Sonne und Mond wechselnd aufgehen werden (*uccárātaḥ*) 10, 68, 10. Den Vasishṭha hat Varuṇa auf das Schiff gesetzt, gern hat ihn zum Seher gemacht der Künstler, der Weise zum Lobsänger beim Feste, so lange Tage und Morgenröthen sich erstrecken werden (*tatánan*) 7, 88, 4, falls *tatánan* in der That Conj. Perf. ist.

In der Prosa ist *yā́d* nicht vorhanden.

## § 182.

### Der Conjunctiv bei *yádi* „wenn“.

*yádi* mit dem Conj. ist in der Prosa sehr selten. Im Veda, wo die Construction häufiger ist, steht der Satz mit *yádi* meist voran. Im Hauptsatz finde ich

a) den Conjunctiv: wir wollen die Götter verehren (*yájāma*), wenn wir können (*çaknávāma*) 1, 27, 13, vgl. 10, 27, 2. Er komme (*gamat*), wenn er hört (*çrávat*) 1, 30, 8. Wenn der Herr den Ruf des Lobsängers hört (*çṛṇávat*), so wende er sich nicht ab (*yoshati*), sondern komme (*gamat*) 8, 33, 9.

b) Den Imperativ: Wenn du dich erfreust (*rāráṇaḥ*) an unserem Safte, oder an dem Gebete Gefallen findest (*dádhase*), so komme (*gahi*) aus der Ferne zu unseren Opfern 8, 32, 6. Wenn Indra unser Loblied hört (erhört, *çrávat*), so sollen ihn die Tropfen, welche durch die Seihe geströmt sind, ergötzen (*mándantu*) 8, 1, 15.

c) Vereinzelt den Optativ: Wenn du unser Opfer freundlich annimmst (*háryāḥ*), so könnten wir (würden wir) dadurch die Wasser gewinnen (*jayema*) 5, 2, 11.

d) Den Indicativ: Viele Namen giebt (*dadhāti*) dir der Verehrende, wenn du, o Guter, als Vater es liebst (*josháyāse*) 5, 3, 10. Er verfügt (*patyate*) über die Kraft von beiden (Heeren), wenn ihn die Führer im Kampf anrufen (*hávante*), oder wenn die beiden grossen Schaaren mit einander kämpfen (*vitantasáite*) 6, 25, 6, wo im Bedingungssatz der Conj. mit dem Ind. wechselt. Ein Indicativ ist zu ergänzen: Indra und Varuṇa (sind) die freigebigsten, wenn sie sich am Soma ergötzen (*mādáyaite*). 4, 41, 3. Nicht ganz deutlich ist das Verhältniss der Sätze 8, 61, 10. Aus anderen Gründen unklar ist 4, 21, 6.

Aus der Prosa habe ich nur notirt: AB 2, 2, 5 ist der Ṛgvers *yád ūrdhvás tíshṭhā dráviṇehá dhattād yád vā kshấyo mātúr asyấ upásthe* erklärt durch *yadi ca tishṭhāsi yadi ca çayāsai* magst du stehen, magst du liegen. Dabei wird vorausgesetzt, dass eins von beiden eintreten wird. *yádi tvaitát púnar brávatas, tváṃ brūtāt* wenn sie das wieder zu dir sagen werden (was vorauszusetzen ist), so sollst du sagen u. s. w. ÇB 4, 1, 5, 10.

## § 183.

### Der Conjunctiv bei *yadấ* „wenn".

*yadấ* mit dem Conj. Praes. oder Aor. wird da gebraucht, wo die Römer das Futurum exactum anwenden. Der Satz mit *yadấ* steht voran.

Im Nachsatz steht im Veda Conjunctiv oder Imperativ:

Wenn du ihn gar gemacht hast (*kṛṇávaḥ*), dann (*átha*) bring (*hinutāt*) ihn zu den Vätern 10, 16, 1. Wenn du ihn gar gemacht hast (*kárasi*), dann (*átha*) übergieb (*dattāt*) ihn den Vätern 10, 16, 2. Wenn er in jene Götterwelt eingegangen ist (*gáchāti*), dann (*átha*) soll er Unterthan der Götter werden (*bhavāti*) 10, 16, 2. Wenn Indra die Feinde erschlagen hat (*jáñghanat*), dann (*átha*) möge man ihn mir wieder geben (*dadat*) 4, 24, 10. Wenn du mir den Antheil gesichert hast (*dídharaḥ*), dann (*ấd ít*) mögest du mit mir Heldenthaten vollbringen (*kṛṇavaḥ*) 8, 100, 1. Zweifelhaft ist mir 1, 82, 1. Auch *yadấ kadấ ca* „wenn immer" wird wohl so gebraucht, dass die Handlung des Nebensatzes als vergangen gedacht wird: Wann immer wir den Soma gepresst haben (*sunávāma*), eile Agni als Bote zu dir 3, 53, 4.

Der Gebrauch in der Prosa ist derselbe, z. B.: der Tod sprach zu den Göttern: so werden alle Menschen unsterblich sein (*bhavishyanti*), welches aber wird mein Antheil sein? (*bhavishyati*). Sie sprachen: von nun an soll niemand mit dem Körper unsterblich sein (*asat*). Nur wenn (*yadấ*) du diesen Theil nehmen wirst (genommen haben wirst, *hárāsai*), dann soll, nachdem er sich vom Körper getrennt hat, derjenige unsterblich sein (*asat*), welcher überhaupt unsterblich sein soll (*ásat*) durch That oder Wissen ÇB 10, 4, 3, 9. Wenn ich für das Gefäss zu gross geworden sein werde (*ativárdhai*), dann sollst du eine Grube graben und mich darin halten (*bibharāsi*) ÇB 1, 8, 1, 3. *tébhyaḥ svaishám evá cakāra yadàivá yūyáṃ kadấ ca lábhādhvai yádi kālé yády ánākalé 'thàivấçnāthéti* er gab ihnen die Freiheit, wann

immer ihr etwas finden werdet, sei es zur Zeit oder zur Unzeit, dann mögt ihr essen ÇB 2, 4, 2, 4.

## § 184.

### Der Conjunctiv bei *yátra*.

Im Veda kommt *yátra* nicht als echte Conjunction mit dem Conj. vor. Zwar kann man die Bedeutung „damit" RV 3, 32, 14 annehmen, aber dieselbe liegt doch eher in dem dabei stehenden *yáthā*. Die Bedeutung „wann" liegt 10, 10, 10 vor, aber *yátra* verbindet an dieser Stelle nicht sowohl Satzgedanken (was die Aufgabe einer echten Conjunction ist), sondern knüpft an das Nomen *yugáni* an, ist also als Loc. des Relativums anzusehen.

In der Prosa finde ich *yátra*, obwohl selten, als Conjunction, auf den Zeitpunkt hinweisend: wenn (*yátra*) der Hotar an das Ende des und des chandas kommt (gekommen sein wird, *gáchāt*), dann möge der Pratiprasthātar einen prātaranuvāka hinzufügen (*upá kurutāt*) ÇB 11, 5, 5, 10.

Nicht recht deutlich ist mir ÇB 14, 6, 9, 26.

## § 185.

### Der Conjunctiv bei *yáthā*.

Wenn *yáthā* (ein Adverbium der Art und Weise) in einem posteriorischen Satze steht, so können wir es durch „damit", „so dass" wiedergeben, etwa wie das griechische ὡς und ὅπως. In priorischen Sätzen übersetzen wir es durch „wie". Im Veda erscheinen beide Gebrauchsweisen, in der Prosa nur die letztere.

### I. *yáthā* in der Bedeutung „damit".

Ich habe keinen sicheren Fall gefunden, in welchem der Satz mit *yáthā* „damit" vor dem Hauptsatze stände. In den Fällen, welche Grassmann unter *yáthā* 7 anführt, scheint es mir natürlicher, den nachstehenden Demonstrativsatz als selbständigen aufzufassen, und also den Satz mit *yáthā* an den vorhergehenden anzuknüpfen. Ueber 2, 24, 1 möchte ich nicht entscheiden. Nicht erwähnt sind 1, 173, 9. 5, 61, 4. 6, 36, 5. 6, 48, 15. 7, 64, 3, weil die Uebersetzung theilweise schwierig ist. 2, 5, 8 ist vielleicht mit Ludwig *yáthā vidván* zusammen zu nehmen.

Wo eine Negation erscheint, ist sie *ná* (7, 104, 3. 10, 51, 7) oder *nū́* (4, 16, 20).

Ich ordne die Belege wiederum nach dem Verbum des Hauptsatzes, welcher entweder eine Forderung oder eine Behauptung enthält.

1. im Hauptsatz ist eine Forderung enthalten, welche meist durch den Imperativ, gelegentlich auch durch den Injunctiv oder das Participium necessitatis ausgedrückt ist.

a) die Forderung des Nebensatzes geht auf dieselbe Person, wie die des Hauptsatzes: *gṛhā́n gacha gṛhapátnī yáthāsaḥ* geh zum Hause, damit du Hausherrin seiest 10, 85, 26, *áraṃ me gantaṃ hávanāyāsmái gṛṇānā́ yáthā píbātho ándhaḥ* kommt herbei zu diesem Opfer, damit ihr gepriesen Meth trinket 6, 63, 2, vgl. 2, 26, 2. 7, 24, 1. 8, 49, 4. 10, 44, 4 (so auch 1, 186, 2, wenn *bhuvan* echter Conj. ist). Agni sagt: „ich will euch Unsterblichkeit, mit Helden versehen, eropfern (*ā́ yakshi*), damit (*yáthā*) ich euch, ihr Götter, einen Dienst erweise (*kárāṇi*). Ich möchte den Keil in die Hände des Indra legen (*dheyām*), dann soll er (wird er) in allen Schlachten siegen (*jayāti*) 10, 52, 5. Zweifelhaft, ob Injunctiv (*dāḥ*) vorliegt, bin ich 7, 100, 2. Jetzt ist er, der den Menschen Reichthümer zutheilt, von den Männern zu preisen (*upavā́cyaḥ*), damit er uns heute den besten Schatz gebe (*yáthā dádhat*) 4, 54, 1 (wenn *dádhat* echter Conj. ist).

b) Auf eine andere Person. Sei (*bhava*) uns heilvoll mit dem Auge, mit dem Tage, mit dem Glanze, mit Kälte und Hitze, damit es uns wohl sei (*yáthā çám ásat*) auf dem Wege und im Hause. Diesen herrlichen Schatz, o Sonne, gieb uns 10, 37, 10. Schenke (*çiksha*) uns, o Indra, die Kuh, welche dem Beter nach Wunsch spende (*dóhate*), damit sie mit nicht versiegendem Euter uns strotze (*yáthā pīpáyat*) 10, 133, 7, vgl. 1, 111, 2. 7, 104, 3. 10, 76, 1. 10, 166, 3. *ugrā́ vaḥ santu bāhávo anādhṛshyā́ yáthāsatha* stark seien eure Arme, damit ihr unangreifbar seiet 10, 103, 13, vgl. 1, 186, 1. Die Gebete mögen dich hierher bringen (*vahantu*), damit du von dem dargebrachten Meth trinkest 10, 96, 12, vgl. 1, 89, 1. 10, 137, 5. 10, 191, 4. Ein Gebet ist dem Indra zu sprechen (*çáṅsyam*), damit der Starke sich erfreue (*rāráṇat*) an unserem Trankopfer und unserer Freundschaft 1, 10, 5. Vereinzelt ist im Vordersatz ein Optativ: Was könnten wir Rudra als das Liebste sagen (*vocéma*), damit Aditi unsern Heerden, Männern, Kühen, Kindern Rudra's Gunst schaffe (*yáthā kárat*) 1, 43, 1.

2. Im Vordersatz steht ein Ind. Praes. oder Aoristi, activisch oder passivisch.

a) Im Satz mit *yáthā* dasselbe Subject wie im Hauptsatz: Wir erflehen (*á vṛṇīmahe*) die hohe Gunst der Hohen, damit wir Gut erlangen (*yáthā náçāmahai*) 10, 36, 11. Aehnlich 2, 30, 11, wo auf *bruve* im Hauptsatze *yáthā náçāmahai* im Nebensatze folgt. Du besteigst (*tishṭhasi*) den Wagen bei Gelegenheit der Tränke beim Opfer des Çāryāta, an denen du dich berauschest (*mándase*), um dich unter den Somatrinkern zu erfreuen (*yáthā cākánaḥ*) 1, 51, 12. Ich habe als Siegerin diese Nebenbuhlerinnen besiegt (*ajaisham*), um über diesen Mann und dieses Volk zu herrschen (*yáthā virājāni*) 10, 159, 6, vgl. 10, 174, 5. Diese dem Indra liebe Schaale ist ausgetrunken worden (*apāyi*), damit sie den Gott zu Wohlwollen begeistere (*yáthā mátsat*) 6, 44, 16, vgl. 6, 23, 10.

b) Die Subjecte sind verschieden: Ich ergreife (*grbhṇāmi*) deine Hand zum Glücke, damit du mit mir als deinem Gatten alt werdest (*yáthāsaḥ*) 10, 85, 36. Wir schaffen (*kurmáḥ*) dir unvergängliche Lebenskraft, o Agni, damit du (so dass du), wenn du gebraucht wirst, nicht leiden mögest, (*ríshyāḥ*) 10, 51, 7. Ich schaffe (*janaye*) ihm ein Lied, welches ihn erfreue, ein tüchtiges, ganz neues, damit er uns höre (*yáthā çṛṇávat*) 7, 26, 1. Aehnlich 1, 89, 5. 1, 114, 1. 1, 173, 9. 1, 186, 3. 4, 55, 3. 4, 57, 6. 6, 23, 5. 8, 102, 8. 10, 39, 5. 10, 141, 4, auch 10, 4, 1, wenn *yakshi* indicativisch ist, und wohl auch 3, 35, 2 (mit verändertem Verbalaccent). Etwas anders 3, 4, 6. Ich habe ihn gerettet (*á ahārsham*) mit dem Opfer, damit ihn Indra hundert Jahre lang über alles Unglück hinwegführe (*náyāti*) 10, 161, 3, vgl. 10, 85, 25. *sá índrāya pavase matsaríntamo yáthā jéshāma samithé tvótayaḥ* du strömst dem Indra berauschend zu, damit wir, von dir gefördert, in der Schlacht siegen 9, 76, 5. Gott Savitar, Soma und alle Elemente haben dich herbeikommen lassen (*avīvṛtat*), damit du siegreich seiest (*yáthāsasi*) 10, 174, 3. Ihm ist dies Lied gesungen worden, (*avāci*), damit er unser Helfer sei (*yáthāsat*) 6, 34, 5.

Vereinzelt ist die Verbindung von *yátra* und *yáthā: stávai purā́ páryād índram áhnaḥ, áṅhaso yátra pīpárad yáthā naḥ* was wohl nur heissen kann: ich will Indra vor dem entscheidenden Tage preisen, damit er uns aus der Noth errette 3, 32, 14.

Nach einem Satze, der ein Verbum des Sagens enthält, steht *yáthā* in Verbindung mit einem Relativum: *víçve devāḥ çāstána mā yáthehá hótā vṛtó manávai yán nishádya, prá me brūta bhāgadhéyaṃ yáthā no yéna pathā́ havyám á́ vo váhāni* 10, 52, 1, was doch wohl zú übersetzen ist: Alle Götter lehret mich, wie ich hier, wenn ich zum Priester erwählt bin, was ersinnen soll, nachdem ich mich niedergesetzt

habe. Lehret mich, wie euer Opferantheil (ist), auf welchem Pfade ich euch zum Opfer bringen soll.

### II. *yáthā* in der Bedeutung „wie".

*yáthā hotar mánusho devátātā yajñébhiḥ sūno sahaso yájāsi, evā́ no adyá samanā́ samānā́n uçánn agna uçató yakshi devā́n* wie du, o Priester, beim Gottesdienst des Menschen mit Opfern opfern magst, so verehre heute für uns eifrig die eifrigen, alle Götter zusammen 6, 4, 1. Man wäre geneigt, zu erwarten: wie du zu opfern pflegst. Ausserdem dem Hauptsatz nachstehend: *táthed asad índra krátvā yáthā váçaḥ* so sei es, o Indra, wie du gern willst 8, 61, 4. 8, 66, 4, wenn *váçaḥ* überhaupt echter Conj. ist, und nicht vielmehr Injunctiv, in welchem Falle dieser indicativisch und praesentisch gebraucht erschiene. Ist es Conj., so dürfte derselbe einer Anlehnung an das Verbum des Hauptsatzes seine Entstehung verdanken.

In der Prosa kenne ich *yáthā* nur in posteriorischen Sätzen, eine beabsichtigte Folge ausdrückend. Im Hauptsatze steht Conj. oder Imp.[1]: *saṃdhā́ṃ nú sáṃ dadhāvahai yáthā tvā́m evá praviçā́niti. sò 'bravīd yán mā́ṃ praviçéḥ kíṃ me tátaḥ syād íti* lass uns doch einen Vertrag machen dahin, dass ich in dich eintrete. Der sprach, angenommen du trätest in mich ein, was würde mir in Folge dessen zufallen? MS 2, 4, 3 (41, 13). *tathā́ me kuru yathāham imā́ṃ senā́ṃ jayāni* richte es mir so ein, dass ich dieses Heer besiege AB 8, 10, 3, vgl. ÇB 3, 2, 2, 22. 3, 4, 2, 4. *úpa jānīta yáthedáṃ nā́muyā́sat* tragt Sorge, dass dieses nicht vergehe ÇB 1, 7, 4, 5. Ebenso nach *úpa-jñā́* ÇB 1, 6, 1, 4. 3, 5, 1, 14. 8, 6, 1, 2 u. a. Mit nachstehendem Imperativsatze: *yáthedáṃ máyi çráyātai táthópa jānīta* dass dieses an mir hafte, dafür tragt Sorge ÇB 1, 6, 4, 7. *rákshobhyo vái bibhemi. yáthā māntarā́ nāshṭrā́ rákshāṅsi ná hinásann evā́ṃ mā kánīyāṅsam evá vadhā́t kṛtvā́ti nayata* (Soma spricht) ich fürchte mich vor den Rakshas. Dass mich inzwischen die Dämonen und Rakshas nicht verletzen, so leitet mich aus der Gefahr, nachdem ihr mich kleiner gemacht habt, als dass ich getroffen werden könnte ÇB 3, 6, 3, 8.

## § 186.

### Der Conjunctiv mit *ca*.

*ca* „und" wird im Veda bisweilen gebraucht, um einen priorischen Satz mit einem Hauptsatz zu verbinden. Die Inder drücken die innere

1) Anders ÇB 4, 2, 4, 23. Es wäre möglich, dass *yáthā* hier das *áthā* des yajus wiedergeben soll.

Verbundenheit der Sätze dadurch aus, dass sie das Verbum des prioriſchen Satzes betonen, wir dadurch, dass wir *ca* durch „wenn“ übersetzen. Grassmann führt als solche Fälle an: *índraç ca mṛḷáyāti no ná naḥ paççād aghám naçat* wenn Indra uns gnädig ist (sein wird), so wird uns nachher kein Unheil treffen 2, 41, 11. *ā́ ca gáchān mitrám enā dadhāma* wenn er (?) kommt, wollen wir ihn zum Freunde machen 10, 108, 3. In 3, 43, 4, was sonst entsprechend ist, ist der Wechsel der Personen auffällig. Vermuthlich findet sich der Gebrauch im RV noch öfter. So dürfte z. B. 8, 100, 2 hierher gehören.

---

## Optativ.

### § 187.

### Die erste Person des Optativs.

Sie bezeichnet einen Wunsch des Redenden. Ich gebe im Folgenden einen Ueberblick über das Vorkommen im Veda, und zwar wegen der grossen Masse und Gleichförmigkeit der Wendungen ohne Citate.[1] Gewöhnlich wendet sich der Wunsch an die Götter.

Wir möchten Agni entfachen (*sám idhīmahi, çakéma samídham*), dem Gott dienen (*vidhéma, dā́çema, dā́çataḥ syāma, dāçvā́ṅsaḥ syāma* u. s. w.), mit Opfer, Lied, Andacht, Entfachung. In demselben Sinne, wenn auch nicht so häufig *sápema, saparyéma, vandishīmáhi, úpa sadema*. Wir möchten den Gott herbeirufen (*huvéma*), ihn ansprechen, zu ihm mit unserm Wort gelangen (*vocéma, vádema*). Möchte uns das Andachtswerk gelingen (*ṛdhyā́ma*), möchten wir als fromm vor den Göttern gelten (*devéshu sukṛ́taḥ syāma*) u. s. w. Vereinzelt ist *kriyāma* 10, 32, 9, *juhuyā́ma* 7, 1, 17 (vgl. § 172). Wir möchten erlangen (*açyā́m, açyā́ma, açema, açīyá, açīmáhi, naçīmáhi*) Huld, Güter, Erfüllung der Wünsche, Alter, Unsterblichkeit, Licht u. s. w., wir möchten lange leben, die Sonne schauen (*jī́vema* und *páçyema*). Wir möchten erbeuten, gewinnen (*sanuyā́m, sanuyā́ma, sanéma*) Rind und Ross, Reichthum, Beute, süssen Trank u. s. w. Aehnliche Wendungen sind sehr häufig, ich erwähne noch: ich möchte zu geniessen haben, erreichen (*bhájemahi, bhakshī́yá, bhakshīmáhi*) Hülfe der Götter, Schätze, Güter,

---

1) Die Optative sind betont, auch wenn sie an den betreffenden Stellen, welche der Aufzählung zu Grunde liegen, unbetont überliefert sind.

Erquickung, Nachkommenschaft. In ähnlichem Sinne: *vidyáma* (inne werden) *vanéma, vaṅsīmáhi, bháremahi* (wir möchten Schätze davontragen 9, 79, 2). Wir möchten Herrn (*pátayaḥ*) Wagenlenker (*rathyàḥ*) des Reichthums sein (*syáma*), wir möchten da sein, um Gut zu empfangen u. s. w. Wir möchten zusammenkommen mit (*sáceya, sácevahi, sácemahi, sakshīmáhi*) mit Hülfe, Schutz, Erquickung. Ich möchte Rudra's Wohlwollen gewinnen (*á vivāseyam*), möchte gelangen (*gámeyam*) zum Schutz der Götter, wir möchten das Schiff besteigen (*á ruhema*), welches uns zum Heile führt, möchten in den Kuhstall gelangen (*gámema*) d. i. zum Besitz von Kühen, möchten reich werden an Männern (*suvīryasya pátayaḥ syāma*) uns fortpflanzen (*prá jāyemahi*). Wir möchten es uns wohl sein lassen (*mádema*) im Schutze der Götter, uns behaglich befinden (*sumánasaḥ syáma*), gedeihen (*ṛdhīmáhi*) als die Genossen der Götter. Wir möchten die Freunde der Götter sein (*priyásaḥ syāma, sákhāyaḥ syāma, bhūyāma, sakhyé syāma*), in der Gunst der Götter stehen (*sumné, sumatáu, saumanasé, rātáu syāma*) im Schutze der Götter (*çármani*) u. ähnl. Wir möchten vor Varuṇa oder Aditi schuldlos sein (*ánāgasaḥ syāma*). Wir möchten fern von Noth sein (*syáma*), ich möchte vom Tode frei sein (*mukshīyá*). Wir möchten die Götter durch Gebete herbeilocken (*á vivasema*), den Sinn des Gottes herlenken (*á te mano vavṛtyāma*), die Götter selbst herbeilenken (*vavṛtyám, vavṛtīyá, vavṛtīmáhi*). Wir möchten überwinden, besiegen, übertreffen (*abhí shyāma, jáyema, tárema, turyáma, tárushema tuturyáma, tārishīmáhi, vanuyáma, vánema, vanvántaḥ syāma, sāsahyáma* und andere mehr vereinzelte Wendungen) die Noth, das Unglück, die Feinde, die Bösen, die Dämonen.

Natürlich wird der Optativ auch bei solchen Wünschen gebraucht, welche sich nicht an die Götter wenden, z. B.: *jāyéva pátye tanvàṃ riricyāṃ* wie ein Weib dem Gatten möchte ich dir mich hingeben 10, 10, 7, vgl. 2, 16, 8.

In der Prosa erscheint die erste Person des Optativs in demselben Sinne. Natürlich kommt sie, dem Sinne der Prosaschriften entsprechend, nicht so häufig vor, wie im V. Beispiele sind: *yáḥ kāmáyeta viçé ca kshaṭráya ca samádaṃ kuryām íti* wenn einer wünschen sollte: ich möchte zwischen Volk und Adel Feindschaft schaffen MS 2, 1, 9 (10, 16). *yáḥ kāmáyeta prátheya paçúbhiḥ prá prajáyā jāyeyéti* wenn einer wünschen sollte: ich möchte reich werden an Vieh, und mich fortpflanzen in Kindern und Enkeln TS 2, 1, 2, 3. *yajñó vácam abhí dadhyau mithuny ènayā syām íti* Yajña stellte der Vāc nach, indem er dachte, ich möchte mich mit ihr begatten ÇB 3, 2, 1, 25.

## § 188.

### Die zweite Person des Optativs.

Verglichen mit der ersten Person ist die zweite im Veda selten. Häufig steht da, wo man sie erwarten könnte, der Imperativ, welcher denn auch häufig der zweiten Person des Optativs vorangeht (z. B. 6, 45, 18. 7, 42, 3), oder folgt (2, 6, 1. 4, 1, 4).

Fast durchaus enthält sie Wünsche, Bitten an die Götter: Agni wird gebeten: bring (*vavṛtyâḥ*) die Götter zum Opfer her, ruf (*vóceḥ*) Indra herbei, wende ab (*áva yāsisīshṭhāḥ*) den Zorn Varuṇa's, erhalte (*dhârayeḥ*) uns die Herrschaft, nimm unser Gebet freundlich an (*juguryâḥ, váneḥ*), erquicke uns (*pupūryâḥ*), komm her (*ihá syâḥ*) um unserer Lieder willen. Indra wird gebeten: nimm (*dhishvá*) den Keil in die Hände und besiege (*sāsahīshṭhâḥ*) die Feinde, besiege (*sahyâḥ*) die feindlichen Schaaren, verletze (*ririsheḥ*) einen anderen als uns, berausche dich (*mádeḥ*) am kräftigsten Rausche, sei (*syâḥ*) unser für jetzt und die Zukunft, führe (*vavṛtyâḥ*) uns zu Wohlbefinden, sei (*syâḥ*) unser Herrscher, erweise dich (*maṅsīshṭhâḥ*) als Spender von Rossen, strahle Glanz aus (*rurucyâḥ*) bei den Frommen, pflege (*pupushyâḥ*) deinen Leib durch Wasser. Die Maruts bitten ihn: sag uns (*vóceḥ*), was du gegen uns hast. Indra und Varuṇa werden gebeten: fördert (*prá tiretam*) uns durch Hülfsleistungen. Rudra wird gebeten: hab' Erbarmen (*abhí cakshamīthāḥ*) mit uns. Die Açvin werden gebeten: kommt (*ấ jagmyātam*) zu unserem Opfer, achtet (*vidyâtam*) auf unsere neuen Gaben. Die Maruts werden gebeten: fördert (*tiréta*) uns durch Hülfe, verschafft (*sáṃ maheta*) uns Gaben, die zum Siege führen, seid (*syâta*) unüberwindlich für die Neider. Die Adityas werden gebeten: verlängert (*prá tiretana*) unser Leben, und der Soma wird gebeten: komm (*gamyâḥ*), bring uns (*ánu ṛidhyāḥ*) zu Reichthum. Nicht an einen Gott gerichtet ist die Bitte *jányuḥ pátis tanvàm ấ viviçyāḥ* möchtest du als Gatte in der Gattin Leib eingehen 10, 10, 3.

In der Prosa finde ich die zweite Person ebenso gebraucht, so ist der vedische Vers *dhruvâ asmín gópatau syāta bahvîḥ* ÇB 1, 7, 1, 7 so umschrieben: *ánapakraminyo 'smín yájamāne bahvyàḥ syāta* möchtet ihr nicht weglaufend, zahlreich, bei diesem Opferer sein.

Ausser dem wünschenden Gebrauche habe ich nur vereinzelte andere Anwendungen notirt. So erscheint die zweite Person vereinzelt bei einer Anweisung, die sich auf einen einzelnen Fall bezieht (während der Optativ sonst bei Anweisungen vorliegt, die sich nicht auf einen einzelnen Fall beziehen, vgl. § 189): *prắñ putraka vrajatāt. tátra yát*

*páçyes tán ma ấ cakshīthāḥ* gehe nach Osten mein Sohn. Was du dort sehen wirst, das sollst du mir mittheilen ÇB 11, 6, 1, 2. Zweifelhaft ist ÇB 14, 9, 1, 6, wo ich die Worte *táthā nas tvám jānīthāḥ* übersetzen möchte: so solltest du mich doch kennen, während BR übersetzen: du mögest mir zugeben.

## § 189.

### Die dritte Person des Optativs.

Ich finde dieselbe in dreifacher Verwendung, nämlich bei Wünschen, Vorschriften, Annahmen. Es ist klar, dass Wünsche und Vorschriften wesentlich derselben Sphäre angehören. Wie sich der an dritter Stelle genannte Gebrauch mit den beiden ersten Gebrauchsweisen vereinigt, ist nicht leicht zu sagen. Ich führe zunächst Belege aus dem Veda an. Die dritte Person erscheint daselbst

1. bei Wünschen, und zwar hauptsächlich in folgenden Wendungen: der Gott möge herbeikommen (*ấ jagamyāt*), sie mögen nahe bei uns sein (*átra syātām*). Der Sänger locke sie her s. v. a., es gelinge ihm, sie herzulocken (*ấ vavṛtīta*), das Gebet locke sie her (*ấ vavṛtyāt*), möchte der Sterbliche einen solchen Agni erlangen (*īçītá*). Der Gott sei uns gnädig (*mīḍhvấn babhūyāt*). Die Götter seien mir Zeugen (*vidyúḥ*). Die Götter mögen den Soma, das Lied, gern empfangen (*jushérata*). Aditi nehme mein Lob auf (*práti jagṛbhyāt*), wie die Mutter den Sohn. Indra trinke (*papīyất*) zuerst von dem Somasaft. Agni leuchte (*çuçucītá*) hell. Reichthum werde uns zu Theil (*syất*). Die Vasus mögen uns Erquickung geben (*dadīrán*). Indra möge uns Beute verleihen (*sánet*). Die Opferherren mögen Labung erlangen (*açyúḥ*). Indra achte auf unser Wort, er führe (*ní uhīta*) uns Reichthum ins Haus. Der Fromme besiege (*sāsahyất*) die Feinde. Ein Sohn werde uns zu Theil (*syất*). Durst treffe (*sám arīta*) die Feinde. Indra treibe (*ájeta*) die Gottlosen mit seinen Waffen hinweg. Eine Frau spricht in einer Beschwörung: meinem Willen füge sich (*upá̃ caret*) mein Gatte. Jemand sagt von seinen Kühen: möchten sie immer reich an Nachkommenschaft sein (*syúḥ*).

2. In Vorschriften. So wird von uns der Optativ in Stellen wie die folgenden aufgefasst: Diesen Unsterblichen soll sich der Mensch zum Boten machen (*kṛṇvītá*) 8, 23, 19. Der Sterbliche flehe Agni an (*īḷītá*) 5, 21, 4; vgl. 5, 17, 1. Früh soll Agni gepriesen werden (*stáveta*) 5, 18, 1. Dem Agni entsprechend vollführe der Mensch andächtig (*sáceta*) sein Gebet 8, 102, 22. Der Sterbliche erbitte (*bhíksheta*) das Wohlwollen der Götter 8, 7, 15. (Dagegen ist *bhíksheta* 8, 18, 1 noch bequem

in Wunschform zu übersetzen.) Als einen Optativ der Vorschrift fassen wir den Opt. wohl auch 10, 117, 4. 10, 10, 1.

3. Der Optativ bezeichnet dasjenige, dessen Eintritt als möglich oder wahrscheinlich angenommen wird. So erscheint er häufig in Nachsätzen von Perioden, selten im freien Gebrauch. Von der letzten Art habe ich im RV nur gefunden: *pṛṇánn āpír ápṛṇantam abhí shyāt* 10, 117, 7, was Grassmann übersetzt: „der Freund, der giebt, kommt über den, der nicht giebt", Ludwig: „der Freund, der sättigt, dürfte wohl den nicht sättigenden ausstechen." Die beiden Verse 1, 40, 2: *suvíryaṃ maruta á sváçvyaṃ dadhīta yó va ācaké* und 1, 40, 8: *upá kshatráṃ pṛñcīta hánti rājabhir bháye cit sukshitíṃ dadhe* sind doch wohl zu übersetzen: „Nachkommenschaft und Rosse erlangt, wer euch verehrt" und: „seine Herrschaft mehrt er, siegt mit Hülfe von Fürsten, erlangt Sicherheit auch in Gefahr." Ebenso wohl auch 5, 50, 1. 7, 95, 3.

In der Prosa erscheint die dritte Person natürlich häufig:

1. im wünschenden Sinne, z. B. *yáṃ kāmáyetāpaçúḥ syād íti* derjenige, von dem er wünscht: möchte er ohne Heerde sein TS 1, 7, 1, 3 und ähnlich an vielen Stellen. Sodann erscheint sie

2. bei Vorschriften, deren Geltung allgemein, nicht auf einen einzelnen Fall beschränkt sein soll. Ebenso wird das Part. nec. gebraucht. Deutlich tritt der Gegensatz gegen den Conj. hervor. Aus der unendlich grossen Zahl gleicher Fälle hebe ich nur die folgenden hervor: *purá vatsánām apākartor dámpatī açnīyātām* vor dem Wegtreiben der Kälber (beim Opfer) sollen Mann und Frau essen MS 1, 4, 5 (52, 14). *apinaddhākshó hótā syāt, tám áraṇyaṃ parāṇīya ví kçāpayet, tásmā anaḍváham dadyāt, táṃ ghnīta, tásyaçnīyād, yát tásya nāçnīyāt prá mīyeta* dem Hotar seien die Augen verbunden, man lasse ihn, nachdem man ihn in die Wildniss geführt hat, aufblicken, man gebe ihm einen Stier, den schlachte er sich und esse davon, was er davon nicht essen sollte, das bleibe liegen MS 2, 1, 6 (8, 2). *ksháume vásānā agníṃ á dadhīyātāṃ, té adhvaryáve déye* Linnengewänder anziehend sollen sie das Feuer anlegen, die sind (nachher) dem Adhvaryu zu geben MS 1, 6, 4 (93, 8). *bráhma vái mṛtyáve prajāḥ prāyachat, tásmai brahmacāríṇam evá ná prāyachat, sò 'bravīd ástu máhyam ápy etásmin bhāgá íti yáṃ evá rātriṃ samídhaṃ nāhārātā íti. tásmād yáṃ rātriṃ brahmacārí samídhaṃ nāháraty āyusha evá tám avadāya vasati. tásmād brahmacārí samídham á haren néd āyusho 'vadāya vásānīti* das Brahma überlieferte dem Tode die Wesen, aber den Brahmanenschüler überlieferte es ihm nicht. Der aber sprach, es sei mir auch an ihm ein Antheil. In der Nacht, in welcher er sich kein Brennholz herbeibringen

wird. Darum bringt der Brahmanenschüler die Nacht, in welcher er kein Brennholz herbeibringt, unter Verlust eines Theiles seines Lebens zu. Deshalb bringe ein Brahmanenschüler (stets) Brennholz herbei, indem er denkt (ich thue es), damit ich nicht etwas von meinem Leben verliere ÇB 11, 3, 3, 1.

3. der potentiale Optativ ist häufig in Nachsätzen von Perioden, dagegen selten im freien Gebrauch. Und auch von den freien Sätzen dieser Art sind einige als Nachsätze zu Vordersätzen, die man nicht direct ausspricht, aber andeutet, aufzufassen, z. B.: *nā́sya tā́ṃ rā́trīm apó gṛhā́n prá hareyur ā́po vái çā́ntiḥ çamáyeyur evá* man soll in dieser Nacht (welche dem Opfer vorhergeht) in sein Haus kein Wasser bringen. Wasser ist ja Löschung, somit würde man löschen, (wenn man es thäte) MS 2, 1, 5 (7, 3). *nā́tiçṛtaṃ kā́ryaṃ rétaḥ çoshayet* es ist nicht allzu heiss zu machen. Es würde (sonst) den Samen eintrocknen lassen MS 1, 8, 2 (117, 17). Ebenso: *keçínaṃ vái dārbhyáṃ gandharvāpsaráso 'pṛchan kathā́ yájamāno yájamānena bhrā́tṛvyena sadṛ́ñn̄ asī́ti. aháṃ védā íty abravīt. tè 'bruvan añgá no yajñáṃ vyācákshvā íti. tébhyo yajñáṃ vyā́cashṭa. tè 'bruvann utáiténa yájamāno yájamānād bhrā́tṛvyāt pā́pīyān syād íti. tè 'bruvaṅs táthā vái te yajñáṃ ví dhāsyāmo yáthā yájamāno yájamānaṃ bhrā́tṛvyam abhibhavishyásī́ti* den Keçin Dārbhya fragten die Gandharva und Apsaras, wie bist du als Opferer deinem opfernden Nebenbuhler gewachsen? Ich weiss es wohl, sagte er. Da sprachen sie, so nenne uns doch das Opfer. Er nannte ihnen das Opfer. Sie sprachen, damit könnte ein Opfernder (oder: ein damit Opfernder) aber auch seinem opfernden Nebenbuhler unterliegen, und sagten weiter: wir werden dein Opfer so einrichten, dass du als Opferer den opfernden Nebenbuhler überwinden wirst MS 1, 4, 12 (60, 12). Dagegen frei sind Sätze wie die folgenden: *rā́jā vái rājasū́yeneshṭvā́ bhavati samrā́ḍ vājapéyenā́varaṃ hí rājyáṃ páraṃ sā́mrājyaṃ, kāmáyeta vái rā́jā samrā́ḍ bhávitum ávaraṃ hí rājyáṃ páraṃ sā́mrājyaṃ ná samrā́ṭ kāmayeta rā́jā bhávitum ávaraṃ hí rājyáṃ páraṃ sā́mrājyam* König wird man, nachdem man das vājasūya dargebracht hat, Allherr, nachdem das vājapeya, denn das Königthum ist das niedere, die Allherrschaft das höhere. Ein König wünscht wohl Allherr zu werden, denn das Königthum ist das niedere, die Allherrschaft das höhere, aber ein Allherr wünscht nicht König zu werden, denn u. s. w. ÇB 5, 1, 1, 13. *tád vái návanītaṃ bhavati, ghṛtáṃ vái devā́nāṃ phāṇṭáṃ manushyā̀ṇām, áthaitán nā́haivá ghṛtáṃ nò phāṇṭáṃ, syā́d evá ghṛtáṃ syā́t phāṇṭám* das ist frische Butter, den Göttern gehört ghṛta (zerlassene Butter), den Menschen phāṇṭa (sich bildende Butter)

diese aber ist weder recht ghṛta noch phāṇṭa, es könnte ghṛṭa sein, es könnte phāṇṭa sein ÇB 3, 1, 3, 8. *tád vā́ ékaṃ syāt, átho ápi tríṇi syuḥ* es sei eins, es könnten aber auch drei sein ÇB 3, 1, 3, 20. Ein auf den ersten Anblick auffälliger Optativ liegt vor ÇB 4, 1, 3, 7, wo es heisst: *kíṃ me tátaḥ syād íti. tváyaivàitáni pā́traṇy ā́ cakshīrann íti* was würde mir dann zu Theil werden? man würde durch dich diese Gefässe bezeichnen. Der Optativ kann insofern auffallen, als sonst in derartigen Sätzen der Conj. steht, welcher ein Versprechen enthält. Es ist aber kein Grund abzusehen, warum nicht auch einmal die hier vorliegende Ausdrucksweise gewählt werden sollte.

## § 190.

### Der Optativ in Fragesätzen.

Fast immer tritt im Veda noch der wünschende Sinn des Optativs hervor. So bei flectirtem Pronomen: Welchem Gotte könnten wir mit Opfer dienen (*vidhema*) 10, 121, 1. Mit welcher Andacht könnten wir dir huldigen (*dāçema*) 1, 76, 1. 8, 84, 5. Was könnten wir dem Rudra als das Liebste aussprechen (*vócema*) 1, 43, 1. Ebenso bei Adverbien: wann (*kadā́*) könnten wir wohl Herren des Gutes werden (*bhavema*) 7, 8, 3. Wann möchtest du uns, o Indra, Reichthümer spenden (*daçasyeḥ*) 7, 37, 5. 8, 97, 15. Zweifelhaft 7, 29, 3. Wie (*kathā́*) könnten wir dir huldigen (*dā́çema*) 1, 77, 1. 4, 5, 1. Auch *kuvíd* mit Optativ kommt vor, unter denselben Verhältnissen und in wesentlich demselben Sinne wie bei dem Conjunctiv, nämlich 1, 143, 6. 4, 51, 4.

Es kann auch durch den fragenden Optativ ein Gedanke abgewiesen werden, so: *kád dha nūnám ṛtā́ vádanto ánṛtaṃ rapema* wie dürften wir jetzt in heiligen Worten unheilig schwatzen? 10, 10, 4.

In der Prosa erscheint dieser Optativ

1. entsprechend dem des Wunsches oder der Vorschrift: *pā́pāṃ baṭa no 'yám ṛshabháḥ sacate kathā́ṃ nv ìmā́ṃ dabhnuyāméti* wahrlich dieser Stier fügt uns Schaden zu, wie könnten wir ihn doch unschädlich machen? ÇB 1, 1, 4, 14. *té hocuḥ: kathā́ṃ na idā́ṃ manushyàir anabhyārohyáṃ syāt* sie sprachen, wie könnte dies uns Gehörige für Menschen unerreichbar sein? ÇB 3, 1, 4, 3. *Prajā́patir ha vā́ idám ágra éka evàsa, sá aikshata kathā́ṃ nú prá jāyeyéti.* Prajāpati bildete Anfangs allein die Welt, er überlegte: wie könnte ich mich doch fortpflanzen ÇB 2, 5, 1, 1. Dem Optativ der Vorschrift entsprechen Sätze wie: *tad āhur yāmīṃ pūrvāṃ çaṅse3t pitryā3m iti*

*yāmīm eva pūrvāṃ çaṅset* man fragt: soll er zuerst den Spruch an Yama oder den an die Väter sprechen? Er soll zuerst den an Yama sprechen AB 3, 37, 9 und sonst.

2. entsprechend dem Potentialis: *té vāyúm abruvan vấyo tvám idáṃ viddhi yádi haté vā vṛtró jīvati vā, tváṃ vái na āçishṭho 'si yádi jīvishyáti tvám evá kshipráṃ púnar ā́ gamishyasīti. sá hovāca kíṃ me tátaḥ syād íti. prathamavashaṭkārá evá te sómasya rājñáḥ* sie sprachen zu Vāyu: Vāyu sieh du jetzt nach, ob Vṛtra erschlagen ist oder lebt, du bist der schnellste von uns; wenn er leben wird, wirst du schnell wieder zu uns gelangen. Er sprach, was würde ich denn dann bekommen? Den ersten Vashaṭruf des Soma ÇB 4, 1, 3, 4. Oft wird auf die Frage mit dem potentialen Optativ geantwortet, z. B.: *kíṃ máma tátaḥ syād íti sárvasya te yajñásya prāyaçcittiṃ brūyām íti* was würde ich dann bekommen? ich würde dir die Busshandlung für das ganze Opfer sagen ÇB 12, 6, 1, 39.

3. Der Satzgedanke wird in rhetorischer Frage abgewiesen: *kím u sá yajñéna yajeta yó gấm iva yajñáṃ ná duhītá, sudóhataro hí góḥ* wie könnte denn der ein Opfer darbringen, welcher das Opfer nicht melkte wie eine Kuh? lässt es sich doch besser melken als eine Kuh MS 1, 4, 5 (53, 15). *kiṃkāmyā́ yajemahi? yé yájante pā́pīyāṅsas té bhavanti yá u ná yájante çréyāṅsas té bhavanti* wozu sollten wir opfern? denjenigen, welche opfern, geht es schlechter, und denjenigen, welche nicht opfern, geht es besser ÇB 1, 2, 5, 25. *kás tád ā́ driyeta* wer möchte sich darum kümmern? ÇB 1, 3, 1, 21. *kvà té syur yán megháḥ syā́t* was würde aus denen (welche beim Opfer den Sonnenschein abwarten wollen) werden, falls es trübes Wetter wäre? ÇB 3, 2, 2, 5. *átha hāyám īkshā́ṃ cakre kathā́ṃ nú tád avīrā́ṃ kathám ajanáṃ syād yátrāháṃ syā́m íti* da dachte er: wie könnten denn da Helden und Leute fehlen, wo ich bin? ÇB 11, 5, 1, 4.

## § 191.

### Der Optativ in negativen Sätzen.

Die regelmässige Negation ist *ná* (*nú cid*). *mā́* findet sich nur im Veda, und auch da nur in einer Verbindung.

In einigen Sätzen des Veda tritt der Wunsch noch hervor, sei es dass die Erfüllung desselben von einem anderen abhängig gedacht wird, z. B. *ná rishyema kadā́ caná* möchten wir niemals Schaden leiden 6, 54, 9. Schütze uns stets, o Soma, vor dem Feindseligen, nicht möge Schaden leiden (*ná rishyet*) der Freund eines solchen, wie du bist 1, 91, 8, nicht möge (*nú cid nú*) der Unsterblichkeitstrank Vāyu's ausgehen (*ví*

*dasyet*) 6, 37, 3; sei es, dass die Erfüllung von der sprechenden Person abhängt, also ihre Lust und Geneigtheit ausgedrückt wird, so: nicht will ich, mag ich, meinen Leib mit deinem mischen (*paprcyām*) 10, 10, 12, ich möchte dich, o Indra, selbst für hohen Preis nicht hingeben (*ná deyām*) 8, 1, 5. In anderen Fällen lässt sich der Wunsch nicht mehr erkennen, so: kein Feind kann den überwältigen (*ná īçīta*), welcher dem Agni mit Opfergaben dient 8, 23, 15; kein Gott oder Sterblicher kann übertreffen (*ná tuturyāt*), was der Stier gethan hat (oder: thut) 8, 96, 2. Unklar ist 1, 41, 9.

Mit *mā́* findet sich nur *bhujema* (s. Grassmann unter *mā́*) im Sinne von: möchten wir nicht fremde Sünde auszubaden haben. Die Stelle RV 7, 59, 12 ist § 206 behandelt.

In der Prosa erscheint der Opt. mit *ná* im Sinne eines nicht auf einen einzelnen Fall beschränkten Verbotes. Aus einer ungemein grossen Zahl führe ich nur an: *tásyaitád vratáṃ nā́nṛtaṃ vaden ná māṅsám açnīyān ná stríyam úpeyāt* das ist seine Fastenordnung: er spreche nicht die Unwahrheit, esse kein Fleisch, besuche kein Weib TS 2, 5, 5, 6. *tád u táthā ná kuryāt* das mache man nicht so ÇB u. s. w. Sodann im potentialen Sinne, z. B.: *ápūto vā́ eshá yám abhiçáṅsanti náinaṃ dadhikrā́vā caná pāvayā́ṃ kriyād íty āhuḥ* unrein ist der, den man in Verruf thut. Man sagt von ihm, selbst Dadhikrāvan würde ihn nicht rein machen MS 2, 1, 3 (4, 12). So wohl auch ÇB 12, 1, 1, 10. *yátra vái devā́ ágre paçúm ālebhiré táṃ tváshṭā çírsharó 'gre 'bhy ùvāma: utàiváṃ cin nà labherann íti* als die Götter zuerst ein Thier opferten, da bespie es Tvashṭar zuerst vom Kopfe an, indem er dachte: so dürften sie es wohl nicht opfern ÇB 3, 8, 3, 11. *ná dṛ́shṭer drashṭā́raṃ paçyeḥ* du würdest den Seher des Sichtbaren nicht sehen können (wenn du es auch versuchtest) ÇB 14, 6, 5, 1.

## § 192.

## Der Optativ in Relativsätzen.

Hier tritt ein bedeutender Unterschied zwischen dem Veda und der Prosa hervor. Im Veda giebt es posteriorische Relativsätze, welche in der Prosa sehr selten sind. Im Hauptsatz steht der Imp., z. B. *idáṃ sú me maruto haryatā váco yásya tárema tárasā çatáṃ hímāḥ* nehmt, o Maruts, dieses mein Wort freundlich auf, durch dessen Kraft wir hundert Winter überdauern möchten RV 5, 54, 15, vgl. 7, 56, 24. 4, 36, 9. 6, 19, 7. 7, 1, 24. *revátīr naḥ sadhamā́da índre santu tuvívājāḥ kshumánto yā́bhir mádema* reich seien unsere Mahle bei Indra die kräftigen,

an denen wir speisereich uns freuen möchten 1, 30, 13. Oder der Conjunctiv: schenkt (*dhāsathaḥ*) uns Reichthum, durch den wir in den Schlachten siegen möchten (*sāhishīmáhi*) 8, 40, 1. Oder der Optativ: *yáyāti viçvā duritā́ tárema sutármāṇam ádhi nā́vaṃ tarema* wir möchten das rettende Schiff besteigen, durch welches wir alle Hindernisse überwinden möchten 8, 42, 3, vgl. 8, 48, 10. 6, 16, 46.

Etwas genau entsprechendes habe ich in der Prosa nicht gefunden. Am nächsten stehen einige Perioden, in welchen der Hauptsatz den Indicativ hat. Der Hauptsatz ist ein positiver Behauptungssatz in folgendem Beispiel: *tā́ṃ devamanushyā́ abruvann iyám evá tád veda yád ubháya upajī́vema* von ihr sagten die Götter und Menschen: diese weiss dasjenige, wovon wir beide leben könnten AV 8, 10, 9. Ist dagegen der Hauptsatz fragend oder negativ, so kommt in die Annahme der Nebensinn der Unwirklichkeit. Solche Sätze sind: *té hocur: ná vái sā́ manushyèshv agnér yajñíyā tanū́r asti yáyeshṭvā́smā́kam ékaḥ syā́d íti* sie sprachen: unter den Menschen ist die opfermässige Gestalt des Agni nicht vorhanden, mit der opfernd man einer von uns werden könnte ÇB 11, 5, 1, 13. *úpa táṃ yajñakratúṃ jānīta yáḥ sahásrasaṃvatsarasya pratimā́ kó hí tásmai manushyò yáḥ sahásrasaṃvatsareṇa samāpnuyā́d íti* denkt eine solche Opferhandlung aus, welche das Gegenbild des tausendjährigen Opfers ist. Denn welcher Mensch ist dafür vorhanden, welcher mit dem tausendjährigen zu Ende käme? ÇB 12, 3, 3, 5.

Dagegen sind die priorischen Sätze im Veda ganz selten, während sie in P. ausserordentlich häufig sind. Ich habe aus V. nur notirt: *suryā́ṃ yó brahmā́ vidyā́t sá íd vā́dhūyam arhati* derjenige Priester, welcher etwa die Sūryā kennt, der verdient das Brautgewand 10, 85, 34.

In der Prosa enthält der Relativsatz stets eine Annahme. Im Hauptsatz steht:

1. der Optativ im Sinne einer Anweisung. Dabei geht, was auch das Natürliche ist, der Relativsatz gewöhnlich voran, so z. B.: *yád-yat kāmáyeta tát-tad agnihotry àgníṃ yāced úpa hainaṃ tán namati* was auch immer ein Agnihotrin wünschen sollte, das fordere er von Agni, so fällt es ihm zu MS 1, 5, 12 (80, 18). *yám abhiçáṅseyus tám etáyā yājayet* wen sie etwa in Verruf thun sollten, den lehre er so opfern MS 2, 1, 3 (4, 8). *átha yásya kapā́laṃ bhidyéta tā́t sā́ṃ dadhyā́d gāyatryā́ tvā́* etc. aber wessen Gefäss entzwei gehen sollte, der füge es zusammen mit dem Spruche *gāyatryā́ tvā́* u. s. w. MS 1, 4, 13 (62, 19). *yád ā́jyam ucchíshyeta tásmin brahmaudanáṃ pacet* welche Butter übrig bleiben sollte, in der koche er das Mus für den Brahman TS 5, 7, 3, 4.

*yásyāhutam agnihotráṃ súryo 'bhyudiyād agníṃ samādhāya vācaṃ yatvā dámpatī sarvāhṇám úpāsīyātām* wenn über jemandes undargebrachtes agnihotra die Sonne aufgehen sollte, dann sollen Mann und Frau, nachdem sie das Feuer angefacht und die Stimme angehalten haben, den ganzen Tag verehren MS 1, 8, 9 (129, 3). *yáṃ dvishyāt táṃ dhyāyet* wen er etwa hasst, an den denke er (bei einer gewissen Cerimonie) TS 2, 6, 4, 4. Beispiele für das Nachfolgen des Relativsatzes sind: *aindrāgnáṃ nír vapet prajākāmo yó 'laṃ prajāyai sán prajāṃ ná vindéta* ein Opfer an Indra und Agni bringe einer beim Wunsch nach Nachkommenschaft dar, wenn er, obwohl fähig Nachkommenschaft zu haben, sie für sich nicht erlangt MS 2, 1, 1 (1, 5). *sārasvatīṃ meshīṃ á labheta yó vācó gṛhītá* eine Schafmutter opfere der Sarasvatī, wer etwa an der Stimme leidet MS 2, 5, 2 (49, 4).

2. Der potentiale Optativ, z. B.: *sò 'manyata yó vá imám álábheta múcyetāsmāt pāpmána íti* er dachte: wer dieses opferte, würde von dieser Sünde los kommen TS 2, 1, 4, 6. *yásyāgṛhītā abhí nimróced ánārabdho 'sya yajñáḥ syād yajñáṃ ví chindyāt* bei wessen Opfer die Sonne untergehen sollte, ehe die vasatīvaryas genommen sind, dessen Opfer würde unbegonnen sein, er würde das Opfer zerreissen TS 6, 4, 2, 1. *átha yá u hainam ápy etárhi táthopeyúr yáthāmapātrám udaká ásikte vimrityéd eváṃ haivá té mrityeyuḥ* diejenigen aber, welche auch jetzt noch so zu ihm kommen sollten, würden zerfallen, als ob ein rohes Gefäss zerfiele, nachdem Wasser hineingegossen ist ÇB 12, 1, 3, 23. *tásmād yó 'py etárhi tredhā sahásraṃ vyākuryād ékaivāti ricyeta* darum würde auch jetzt eins übrig bleiben, wenn man tausend durch drei theilte ÇB 3, 3, 1, 13.

3. Viel seltener ist der Hauptsatz ein Nicht-Optativsatz. Er enthält dann

a. ein Part. nec., z. B.: *yó rāshṭrād ápabhūtaḥ syāt tásmai hotavyà* wer etwa um sein Reich gekommen ist, für den ist diese zu opfern TS 3, 4, 8, 2, vgl. 4. 3, 4, 6, 1 u. s. w.

b. kein Verbum: *yásyobhā ánugatā abhinimróced yásya vābhyudiyāt punarādhéyam evá tásya práyaçcittiḥ* bei wessen Opfer die Sonne unter- oder aufgeht, nachdem beide Feuer erloschen sind, für den ist das punarādheya die Busshandlung MS 1, 8, 7 (126, 1). *sárvā vá iyáṃ pṛthivī devī devayájanaṃ yátra vá asyai kvà ca yájushaivá parigṛhya yājáyed íti* die ganze Erde, die ja eine Göttin ist, ist ein Opferplatz, wo immer man auch auf ihr opfern lassen sollte, wenn man nur mit einem yajus die Umgrenzung vorgenommen hat ÇB 3, 1, 1, 4. *tad āhur yasyāgnayo grāmyeṇāgninā saṃdahyeran kā tatra prāya-*

*çcittir iti* man fragt: wenn jemandes Feuer (beim Opfer) mit einem Dorffeuer sich vereinigen, welche Sühnhandlung giebt es dafür? AB 7, 7, 1.

## § 193.

### Der Optativ mit *yád.*

Im Veda sind posteriorische Sätze, in welchen also *yád* „damit" bedeuten würde, sehr selten. Ich habe notirt: *yán nūnám açyắm gátiṃ mitrásya yāyāṃ pathā́* damit ich jetzt Zuflucht erlange, möchte ich auf dem Pfade des Mitra gehen 5, 64, 3, vgl. 1, 97, 4.

Von priorischen Sätzen liegt nur ein einigermassen fester Typus vor, nämlich eine Bedingungsperiode, deren Nachsatz einen potentialen Optativ enthält, bei welcher das Nicht-Eintreten der Annahme in Aussicht genommen ist. Dahin gehören: Wenn ich, o Agni, du wäre (*syắm*) und du ich wärest (*syắḥ*), so würden (*syúḥ*) deine Gebete erfüllt werden 8, 44, 23, vgl. 1, 38, 4. Wenn ich wie du, o Indra, über viel Geld verfügte (*ṭ́çīya*), so würde mein Freund reich sein (*syāt*) 8, 14, 1. Aehnlich 10, 33, 8. Wenn ich, Indra, über ebenso viel verfügte (*ṭ́çīya*), wie du, so würde ich einen Lobsänger für mich zu gewinnen suchen (*didhisheya*) 7, 32, 18. Es kann aber auch der Eintritt der Annahme ins Auge gefasst werden. Wenigstens dürfte das der Fall sein in dem Satze: *yác chuçruyắ imáṃ hávaṃ durmárshaṃ cakriyā utá bháver āpír no ántamaḥ* wenn du diesen Ruf hören solltest, gedenke doch seiner unvergessen, und sei unser innigster Freund 8, 45, 18. Die anderen Perioden, in welchen Bedingungssätze mit *yád* auftreten, sind vereinzelt, so steht der Injunctiv im Nachsatz: wenn für dich hundert Himmel und hundert Erden vorhanden wären (*syúḥ*), so würden doch tausend Sonnen und Himmel und die Erde dir nicht gleich kommeu (*ashṭa*) 8, 70, 5. Oder es erscheint einmal Imperativ: wenn ihr heute diesen Ruf hören solltet (*çuçrūyắtam*), so zeige sich (*bhūtu*) nahe eure Gnade 8, 73, 5. Oder endlich es erscheint der Indicativ: *áçvinā yád dha kárhi cic chuçrūyắtam imáṃ hávaṃ vásvīr ū shú vāṃ bhújaḥ pṛ́ñcánti sú vāṃ pṛ́caḥ* ihr Açvin, wenn ihr irgendwann diesen Ruf hören solltet, gut sind eure Labungen, man bereitet euch Erquickungen 5, 74, 10. Zweifelhaft ist mir 8, 9, 13.

Für den temporalen Gebrauch liegt ein vereinzelter Fall vor 3, 33, 11: wenn dich die Bharatas überschritten haben (*saṃtáreyuḥ*), dann fliesse (*árshāt*) euer Strom weiter.

In der Prosa dagegen sind die optativischen Sätze mit *yád* reich entwickelt.

1. *yád* in posteriorischen Sätzen („dass, ob“).

Ich finde *yád* posteriorisch gebraucht in Sätzen, welche als abhängig empfunden werden von folgenden Verben: *áva kalpate* es passt sich, *út sahate* er vermag, *icháti* er erstrebt, *yuktó bhavati* er ist bedacht auf, *véda* er weiss und dem verbal gebrauchten *īçvará* es ist möglich (vgl. S. 87). An die Belege für die von den genannten Verben abhängigen Optativsätze schliesse ich *yád* in äusserlich unabhängigen Befürchtungssätzen, welche von einem Verbum des Fürchtens oder einem ähnlichen innerlich abhängig sind.

Belege für die von *áva kalpate* u. s. w. abhängigen Sätze sind: *ná hí tád avakálpate yád brūyā́t* denn es passt sich nicht, dass er sage ÇB 1, 1, 1, 6. 1, 3, 1, 20. 4, 5, 2, 2. *yátra vái devā́ ágre 'gníṃ hotrā́ya prā́vṛṇata tád dhovāca ná vā́ ahám·idám út sahe yád vo hótā syā́ṃ yád vo havyáṃ váheyam íti* als die Götter Anfangs Agni zum Hotar erwählten, da sprach er: ich vermag das nicht, dass ich euer Hotar sei, dass ich euer Opfer geleite ÇB 1, 3, 3, 13. (Gleich nachher folgt: *átha vā́ ahám út sākshye yád vo hótā syā́ṃ yád vo hávyaṃ váheyam.*) *tád dhy èvá brāhmaṇénaishṭávyaṃ yád brahmavarcasī́ syā́t* denn das ist von dem Brahmanen zu erstreben, dass er fromm sei ÇB 1, 9, 3, 16. *svayáṃ vā́ etásmai devā́ yuktā́ bhavanti yát sādhú vádeyur yát sādhú kuryúḥ* denn die Götter sind selbst darauf bedacht, dass sie gut sprechen und gut handeln ÇB 1, 8, 3, 10. *kás tád veda yád vratapradó vratám upotsiñcét* wer weiss, ob der Milchdarreicher etwa die Milch übergiesst ÇB 3, 2, 2, 19.

*īçvará* mit einem abhängigen Satze erscheint häufig im ÇB (in den übrigen Brāhmaṇas habe ich bei *īçvará* nur den Infinitiv gefunden), um eine mögliche Folge auszudrücken. Einen Optativsatz mit *yád* finde ich freilich nur einmal, nämlich: *sá yó hainaṃ tátrānuvyāháret párāñ asmād yajñò 'bhūd ítīçvaró ha yát táthaivá syā́t* wenn einer ihn in diesem Falle schmähen sollte mit den Worten „das Opfer hat sich von ihm abgewendet“, so könnte das wohl eintreffen ÇB 2, 1, 4, 19 (Eggeling fasst *bhūḥ* als Injunctiv, gegen den Sprachgebrauch). In den sämmtlichen übrigen mir bekannten Fällen erscheint kein *yád*. Ich möchte annehmen, dass es weggeblieben sei, und zwar weil die Form *īçvará* nicht wie ein Hauptsatz, sondern wie ein die Satzaussage modificirender Satztheil empfunden wurde. Belege sind: *tád dhaitád éke kúçalā mányamānā dakshiṇénaivá juhū́m ādádate savyénopabhṛ́taṃ, ná táthā kuryād, yó hainaṃ tátra brūyā́t pratipratíṃ nvā́ ayám adhvaryúr yájamānasya dvishántaṃ bhrā́tṛvyam akat pratyudyāmínam ítīçvaró ha táthaivá*

*syāt* dabei nehmen nun einige, die sich klug dünken, die juhū mit der rechten Hand und die upabhṛt mit der linken; so verfahre er nicht, denn wenn einer in diesem Falle von ihm sagte: dieser Adhvaryu hat den Feind und Gegner des Opferherrn zu einem gemacht, der ihm gewachsen ist und das Gleichgewicht hält, so könnte es sich wohl so verhalten (so eintreffen) ÇB 11, 4, 2, 1. *átha háike 'nyáṃ gārhapatyaṃ manthanti, tád u táthā ná kuryād yó hainaṃ tátra brūyād agnér nvā́ ayám ádhi dvishántaṃ bhrātṛvyam ajījanata kshiprè 'sya dvishán bhrātṛvyo janishyáte priyátamaṃ rotsyatītīçvaró ha táthaivá syāt* dann entzünden einige ein anderes gārhapatya-Feuer, das mache er nicht so, denn wenn einer in diesem Falle von ihm sagte, er hat sich aus dem Feuer einen Feind und Gegner erzeugt, schnell wird ihm ein Feind und Gegner erstehen, er wird das Liebste verlieren, so könnte es wohl so geschehen ÇB 12, 4, 3, 8. Ebenso 11, 4, 2, 4. 9. 13. 14. 11, 7, 2, 4. 12, 4, 2, 7. 12, 4, 3, 6. 12, 5, 1, 17.[1]

Häufig erscheint *yád* an der Spitze eines seiner äusseren Erscheinung nach selbständigen Befürchtungssatzes mit *íti*, welcher sich an ein Verbum des Fürchtens oder einen ähnlichen Ausdruck anlehnt. Das *yád* rechtfertigt sich wohl dadurch, dass diese Sätze als innerlich abhängig empfunden werden. Beispiele sind: *devā́ ha vái bibhayāṃ cakrur yád vái naḥ puràivàsya gráhasya hómād asurarakshasānīmáṃ gráhaṃ ná hanyúr íti* die Götter fürchteten: wenn uns nur nicht vor dem Guss dieses graha die Asuras diesen graha tödten möchten ÇB 4, 1. 1, 19, vgl. ÇB 1, 3, 3, 14. *tā́n hodīcyānāṃ brāhmaṇā́n bhī́r viveda káurupañcālo vā́ ayáṃ brahmā́ brahmaputró, yád vái no 'yám árdhaṃ ná paryādādīta* die Brahmanen der Nordländer ergriff Furcht, dieser ist ein Kurupañcāla, ein Brahmane und Brahmanensohn, wenn er uns nur den Bezirk nicht abwendig macht ÇB 11, 4, 1, 2. *índro ha vā́ īkshāṃ cakre: mahád vā́ itó 'bhvaṃ janishyate yajñásya ca mithunā́d vācáç ca, yán mā tán nābhibhāved íti* Indra überlegte, ein grosses Ungethüm wird hieraus entstehen, aus der Paarung des Yajña und der Vāc. Wenn mich das nur nicht überwältigt ÇB 3, 2, 1, 26.

---

1) Denselben Sinn wie *īçvaró (yád) táthaivá syāt* kann auch ein einfacher optativischer Hauptsatz haben. So erscheint *táthā haivá syāt* z. B. ÇB 1, 4, 3, 11 ff. und 1, 6, 1, 16. Im AB lautet die Formel: *çaçvat tathā syāt*, z. B.: *ya enaṃ tatra brūyād: vācaḥ kūṭena yajamānāt paçūn nir avadhīr apaçum enam akar iti çaçvat tathā syāt* wenn in diesem Falle einer von ihm sagte, du hast mit dem Horn der Stimme die Heerden von dem Opferherrn abgestossen, ihn heerdenlos gemacht, so könnte es wohl so geschehen AB 6, 24, 13, vgl. 2, 21, 2. 2, 22, 3. 2, 28, 3. 5. 2, 29, 7. 4, 7, 7. 6, 26, 6.

2. *yád* in priorischen Sätzen („wenn“).

Gewöhnlich sind die Sätze mit *yád* Theile von Bedingungsperioden, bei welchen das Eintreten der Annahme nicht in Aussicht genommen ist (also wie im Veda), während die regelrechte Form für die Sätze, bei denen das Eintreffen ins Auge gefasst ist, *yádi* mit dem Optativ ist. Für diesen Gebrauch von *yád* folgen einige Beispiele, die aus einer grossen Masse ausgewählt sind: *yá vá etásya pátnī sáitám sampratí paccád ánv āste, yát sampratí paccád anvásīta prajám asyā nír dahet* seine Frau sitzt unmittelbar hinter ihm. Sässe er unmittelbar hinter ihr, so würde er ihre Nachkommenschaft verbrennen MS 1, 4, 8 (56, 12). *māṅsám tú ná paceyus tásminn agnáu yát páceyuḥ kravyádam kuryuḥ* Fleisch aber sollen sie an diesem Feuer nicht kochen. Thäten sie es, so würden sie es zum Fleischfresser machen MS 1, 4, 8 (56, 17). *abhighāryá3 nābhighāryá3 íti mīmāṅsante, yád abhighārāyed rudrāyāsya paçún ápi dadhyāt tán ná sūrkshyam abhighāryā evá* sind sie zu beträufeln oder nicht? so überlegt man. Wenn er sie beträufelte, würde er dem Rudra des Opferers Heerden übergeben. Darum kümmere man sich nicht. Sie sind doch zu beträufeln MS 1, 10, 20 (159, 18), vgl. MS 1, 4, 13 (63, 7). 1, 6, 4 (93, 10). 1, 6, 6 (96, 7). 1, 7, 3 (112, 5). 1, 8, 2 (117, 7). 1, 10, 16 (155, 11). 2, 3, 3 (30, 2) u. s. w. *yád abhikrámya juhuyát pratishṭhāyā iyāt, tásmāt samānátra tíshṭhatā hotavyàm* wenn er gösse, nachdem er hinzugetreten ist, würde er sich von seiner Grundlage entfernen, deshalb ist von ihm, während er auf einem Flecke steht, zu giessen TS 3, 1, 2, 3. *bráhmaṇā vá eshá yájushā sámbhṛtā yád ukhá, sá yád bhídyetārtim árched yájamāno hanyétāsya yajñáḥ* unter Andacht und Gebet ist die ukhā gefertigt, ginge sie entzwei, so würde den Opferer Unglück treffen und sein Opfer zu Grunde gehen TS 5, 1, 9, 2. *yád etád yájur ná brūyád divyā́ ápó 'çāntā imáṃ lokám á gacheyuḥ* wenn er diesen Spruch nicht spräche, so würde das himmlische Gewässer unbesänftigt auf die Erde kommen TS 6, 1, 2, 3. *yád ábaddham avadadhyád gárbhāḥ prajānām parāpātukāḥ syur, baddhám áva dadhāti gárbhāṇām dhṛtyai* wenn er es unangebunden hineinthäte, so würden die Embryonen seiner Nachkommenschaft hinfällig werden. Er thut sie angebunden hinein, damit die Embryonen sich halten TS 6, 1, 7, 2. *yád ubháu vimúcyātithyáṃ gṛhṇīyád yajñáṃ ví chindyād; yád ubhā́v ávimucya yáthānāgatāyātithyáṃ kriyáte tādṛg evá tád; vímukto 'nyò 'naḍvā́n bhávaty ávimukto 'nyó 'thātithyáṃ gṛhṇāti* wenn er, nachdem er beide Stiere losgeschirrt hat, das ātithyam vornähme, so würde er das Opfer zerreissen; wenn ohne dass er beide losgeschirrt hat, so ist das so, als

wenn einem nicht angekommenen Gast der Empfang bereitet wird. Der eine Stier ist losgeschirrt, der andere nicht, dann nimmt er das ātithyam vor TS 6, 2, 1, 1, vgl. TS 2, 5, 9, 3. 2, 6, 6, 6. 5, 1, 8, 3. 5, 2, 7, 1. 5, 5, 3, 2. 5, 6, 9, 3. 5, 7, 6, 1. 6, 1, 1, 6. 6, 1, 2, 3. 6, 1, 3, 8. 6, 1, 4, 3. 6, 1, 6, 7. 6, 1, 7, 2. 6, 2, 9, 1. 6, 3, 5, 1. 6, 4, 2, 3. 6, 4, 10, 6. 6, 5, 6, 5 u. s. w. Es können natürlich auch mehrere solcher Perioden auf einander folgen, z. B.: *yát kṛshṇaçakunáḥ pṛshadājyám avamṛçéc chūdrā́ asya pramā́yukāḥ syur, yác chvā́vamṛçéc cátushpādo 'sya paçávaḥ prámāyukāḥ syur, yát skánded yájamānaḥ pramā́yukaḥ syāt* wenn ein Rabe sein Opferschmalz berührte, so würden seine Çūdras dem Verderben anheimfallen; wenn ein Hund es berührte, so würden seine vierfüssigen Thiere dem Verderben anheimfallen; wenn es überspritzte, so würde der Opferer dem Verderben anheimfallen TS 3, 2, 6, 2 (alles soll vermieden werden), vgl. TS 1, 6, 7, 4. 2, 6, 8, 2. 6, 4, 1, 5 u. s. w. (Wenn dabei der zweite Satz des Verbums entbehrt, so dürfte wohl der Indicativ, nicht der Optativ zu ergänzen sein, vgl. *yád arcíshi pravṛñjyā́d bhūtám áva rundhīta, yád áṅgāreshu bhavishyád, áṅgāreshu prá vṛṇakti, bhavishyád evā́va runddhe bhavishyád dhí bhúyo bhūtā́t* wenn er die ukhā in die Glut setzte, würde er die Vergangenheit gewinnen; wenn er sie in die Kohlen setzt, die Zukunft. Er setzt sie in die Kohlen, so gewinnt er die Zukunft, denn die Zukunft ist mehr als die Vergangenheit TS 5, 1, 9, 2, vgl. TS 6, 1, 4, 9. 6, 1, 10, 5.)

An den optativischen Nachsatz kann sich in ähnlichem Sinne ein Satz mit *īçvará* anschliessen, z. B.: *sachandasaḥ kartavyā na vichandaso, yad vichandasaḥ kuryā́d grīvāsu tad gaṇḍaṃ dadhyā́d, īçvaro glāvo janitoḥ* die Verse sind metrisch gleich zu machen, nicht metrisch verschieden. Wenn er sie verschieden machte, so würde er dem Opferer eine Geschwulst an den Hals setzen, es könnte ein Klumpen entstehen AB 1, 25, 13. Es kann aber auch der Satz mit *īçvará* allein den Nachsatz bilden, z. B.: *yad etāṃ çaṁsed, īçvaraḥ parjanyo 'varshṭoḥ* wenn er diesen Spruch hersagte, würde möglicher Weise Parjanya nicht regnen AB 3, 18, 11, vgl. 2, 7, 6. TS 3, 4, 9, 7. 6, 2, 5, 5.

Der Nachsatz kann auch ohne Verbum sein (während in den eben erwähnten Sätzen *īçvará* doch wenigstens die Stelle eines solchen vertritt). *yát prayājānūyājā́n kuryā́d víkastiḥ sā́ yajñásya, darvihomáṃ karoti yajñásya prátishṭhityai* wenn er prayāja und anuyāja machte, das (wäre) ein Bersten des Opfers. Er macht die Löffelspende, damit das Opfer Bestand habe TS 5, 4, 7, 7. *yád dīkshitó dīkshitavimitā́t pravásed yáthā yóner gárbho skándati tādṛ́g evá tát* wenn der Geweihte aus der Hütte des Geweihten wegreiste, so ist das, als wenn

die Frucht aus dem Mutterleib fällt TS 6, 2, 5, 5, vgl. 7, 5, 3, 2. AB 6, 30, 6.

Weit seltener enthält der Satz mit *yád* eine reine Fallsetzung, so dass also auch der Gedanke des Eintreffens der Annahme nicht ausgeschlossen ist. Beispiele sind: (Aditi hat immer den Rest der Opferspeise gegessen und dann Zwillinge geboren) *sáikshatóñçishṭaṃ me 'çnatyā́ dváu-dvau jā́yete, itó nūnáṃ me çréyaḥ syā́d yát purástād açnīyā́m iti* sie dachte: wenn ich den Rest esse, werden immer Zwillinge geboren, mir würde etwas besseres als dies zu Theil, wenn ich vorher ässe (darauf isst sie vorher) MS 1, 6, 12 (104, 14). Vṛtra spricht zu Indra: lass uns einen Vertrag machen, ich will in dich eingehen (*prá viçāni*). Darauf antwortet jener: *yán mā́ṃ praviçéḥ kíṃ mā bhuñjyāḥ* wenn du in mich eingingest, was würdest du mir nützen? (nachher geschieht es) TS 2, 4, 12, 6. AB 2, 14, 5 wird vorgeschrieben, dass bei einer Handlung Gold angewendet werde, und dabei gefragt: *yad dhiraṇyaṃ na vidyeta kathaṃ syāt* wenn sich nun Gold nicht fände, wie würde es dann zu machen sein? (Darauf folgt die Angabe, wie es zu machen ist.)

## § 194.

### Der Optativ mit *yádi*.

Im RV und AV kommt *yádi* mit dem Optativ nicht vor, dagegen ist es in einer Stelle des Sāmaveda (1, 1, 2, 4, 2) belegt, welche vermuthlich so zu übersetzen ist: „wenn der Held (nämlich Agni) sich einstellt (*anushyā́t*), dann entzünde (*indhīta*) den Agni der Mensch. Als einer, der unablässig das Opfer darbringt, möchte er wohl göttlichen Schutz erlangen (*bhakshīta*)".

Dagegen ist es in der Prosa sehr häufig, und zwar steht gewöhnlich im Hauptsatz

a) der Optativ.

Der geläufigste Typus dabei ist: im Satz mit *yádi* wird ein Fall gesetzt, dessen Eintritt als möglich angenommen wird, im Nachsatz knüpft sich daran eine Vorschrift.

*yádi purā́ saṃsthā́nād dīryetādyá varshishyatī́ti brūyād yádi sáṃsthite çvó vrashṭéti brūyād yádi cirám iva dīryeta nā́ddhā vidméti brūyā́t* wenn das Gefäss vor Vollendung des Opfers entzwei gehen sollte, so soll er sagen: heute wird es regnen; wenn nach Vollendung, so soll er sagen: morgen wird es regnen; wenn es ganz langsam entzwei gehen sollte, so soll er sagen: wir wissen es nicht genau MS 2, 1, 8 (9, 12), vgl. MS 1, 4, 6 (53, 18) u. s. w. *yádi bibhīyā́d duçcármā bhavishyā-*

*míti somapaushṇáṃ çyāmám á labheta* wenn er fürchten sollte, ich werde eine Hautkrankheit bekommen, so opfere er einen schwarzen für Soma und Pūshan bestimmten (Bock) TS 2, 1, 4, 3. Die ukhā ist unter Spruch und Andacht gefertigt. Ginge sie entzwei (*yád bhídyeta*), so würde der Opferer in's Unglück kommen, und sein Opfer vernichtet werden. Nun sagt er: *mítraitām ukhấṃ tapa* so stützt er sie, da Mitra so viel wie Brahman ist, auf das Brahman, so geräth der Opferer nicht in's Unglück, und sein Opfer wird nicht vernichtet. (Nun ist das mögliche Entzweigehen der ukhā nicht mehr so gefährlich, und nun heisst es): *yádi bhídyeta táir evá kapálaiḥ sáṃ sṛjet, sáivá tátaḥ práyaçcittiḥ* sollte sie entzwei gehen, so setze er sie mittels derselben Scherben wieder zusammen, das ist infolge eines solchen Vorganges die Busshandlung TS 5, 1, 9, 3, vgl. TS 2, 2, 10, 3. 2, 3, 1, 4. 2, 5, 10, 2. 3, 1, 3, 2. 3, 1, 7, 3. 3, 3, 8, 4. 5, 1, 1, 3. 6, 4, 5, 6. 7, 5, 5, 2 u. s. w. *yadi na çaknuyāt so 'gnaye puroḷāçaṃ nir vapet* wenn er das nicht können sollte, opfere er dem Agni einen Kuchen AB 7, 7, 4, vgl. 1, 30, 27. 2, 6, 6. 3, 46, 10. 4, 12, 9. 5, 27, 10. 6, 25, 7. 6, 35, 3. 7, 1, 2. 7, 2, 7. 7, 6, 1. 7, 33, 1 u. s. w. Auch im ÇB ist diese Satzform sehr häufig, z. B.: *tád dháike prathamé vraté sarvaushadháṃ sarvasurabhy á vapanti yádi dīkshitám ártir vindéd yénaivātaḥ kāmáyeta téna bhishajyed yáthā vraténa bhishajyéd íti* einige nun werfen in die erste Fastenmilch allerhand Pflanzen und Blüthen, indem sie denken: wenn den Geweihten eine Krankheit treffen sollte, so soll er sich mit dem heilen, womit er will (und das soll so gut sein), als ob er sich mit Fastenmilch heilte ÇB 3, 2, 2, 15. Auch der Optativ der limitirten Vorschrift kommt vor, z. B.: *yádi traikakudáṃ ná vindéd ápy átraikakudam evá syāt* sollte er Salbe vom Berge Trikakud nicht finden, so mag es auch welche von anderswo sein ÇB 3, 1, 3, 12.

Gewöhnlich steht der Satz mit *yádi* voran, occasionell kann er auch nachfolgen: *nimradò 'si ny àháṃ táṃ mṛdyāsaṃ yó asmấn dvéshṭi yáṃ ca vayáṃ dvishmá íti párshṇyáva gṛhṇīyād yádi pápīyasā spárdheta* unter den Worten *nimradò 'si* u. s. w. stemme er sich mit dem Fusse auf, falls er mit einem Schwächeren kämpft MS 1, 5, 11 (79, 19), vgl. 1, 6, 9 (130, 9) AB 3, 44, 5.

Viel seltener als der Optativ der Vorschrift erscheint im Nachsatz der potentiale, z. B.: *yády ékatayīshu dvayīshu vāvagáched aparódhukā enaṃ syur átha yát sárvāsv avagáchati táthā hānaparodhyó 'va gachati* wenn er (der Vertriebene, dessen Rückkehr man durch Opfer zu erreichen sucht) schon bei einer oder zwei Spenden zurück-

kehren sollte, so könnten sie ihn noch von der Herrschaft fernhalten, aber wenn er am Schluss zurückkehrt, so kehrt er als ein nicht zu hindernder zurück MS 2, 2, 1 (15, 2).

b) Im Hauptsatz steht *īçvará:*

*īçvaro ha yady apy anyo yajetātha hotāraṃ yaço 'rtoḥ* es kann den Hotar, auch wenn ein anderer als er opfern sollte, Ruhm treffen AB 2, 20, 18.

c) Ein Participium nec.:

*sa yadi na jāyeta yadi ciraṃ jāyeta rākshoghnyo gāyatryo 'nūcyāḥ* sollte das Feuer nicht oder zu langsam zu Stande kommen, so sind die Rakschas-tödtenden Verse zu sprechen AB 1, 16, 9 (13), vgl. AB 4, 2, 4. TS 7, 3, 1, 3 und sonst.

d) Der Indicativ Praes. oder eine gleichbedeutende Wendung:

*tasmād yadi yajña ṛkta ārtiḥ syād, brahmaṇa eva ni vedayante* deshalb, wenn beim Opfer mit einem Ṛgverse ein Unglück begegnen sollte, so zeigen sie es dem Brahman an AB 5, 34, 4. *taṃ yady eteshāṃ trayāṇām ekaṃcid akāmam abhyābhavet, tasyāsti vāmadevasya stotre prāyaçcittiḥ* sollte ihm eines von diesen dreien wider Willen begegnen, so giebt es dafür eine Busshandlung in dem stotra des Vāmadeva AB 3, 46, 6, vgl. 2, 14, 3. *yadi no yajña ṛkta ārtiḥ syāt, kā prāyaçcittiḥ* wenn uns beim Opfer mit einem Ṛgverse ein Unglück begegnen sollte, welches ist die Busshandlung? AB 5, 32, 5. 7, 9, 2 und sonst.

Es besteht also ein fester Unterschied zwischen *yád* mit Opt. und *yádi* mit Opt., wie er sich auch z. B. in folgendem Satze ausprägt: *devā ásurair vijayám upayánto 'gnáu priyás tanvàḥ saṃny àdadhata: yán no jáyeyur imắ abhyúpa dhāvema yády u jáyememắ abhyupắ vartemahīti* die Götter, welche zum Entscheidungskampf mit den Asuras gingen, brachten ihre Lieben bei Agni unter, indem sie dachten: falls sie uns besiegten (was nicht angenommen wird), so könnten wir zu diesen unsere Zuflucht nehmen, falls aber (was angenommen wird) wir siegen sollten, so könnten wir uns wieder zu ihnen begeben MS 1, 7, 2 (110, 16). Dabei scheint die Entwickelung die zu sein, dass *yád* zuerst in beiden Anwendungen vorkam, weshalb es auch noch Reste des älteren Gebrauches zeigt, und dass dann *yádi* für eine Seite eintrat. Ob *yádi* überall nur in diesem Sinne vorkommt, oder ob auch derselbe Gebrauch wie der von *yad* (z. B. AB 7, 5, 6) vorliegt, und ob in diesem Falle die Ueberlieferung zu corrigiren wäre, bleibt noch zu unter-

suchen. In der ungeheuren Mehrheit der Fälle besteht jedenfalls das geschilderte Verhältniss.

## § 195.

### Der Optativ mit *yáthā*.

Im Veda finde ich *yáthā* mit dem Optativ nur in posteriorischen Sätzen, also im Sinne von „damit, dass“. Im Hauptsatze steht

a) der Imperativ: treib (*nudasva*) alle Feinde hinweg, damit wir uns in deinem Schutze freuen (*mádema*) 10, 131, 1, vgl. 7, 3, 7.

b) Der Injunctiv: *tváyā yáthā gṛtsamadáso agne gúhā vanvánta úparāñ abhí shyúḥ suvīráso abhimātishāháḥ smát sūríbhyo gṛṇaté tád váyo dhāḥ* o Agni, dass durch dich die Gṛtsamada die Nachbarn heimlich überflügeln, siegreich, an Helden reich die Gegner überwindend, den Segen schenk den Fürsten und den Sängern (Gr.) 2, 4, 9.

c) Der Indicativ: *á dáivyā vṛṇīmahé 'vāṅsi bṛhaspátir no maha á sakhāyaḥ, yáthā bhávema mīḷhúshe ánāgā yó no dātá parāvátaḥ pitéva* wir erflehen die göttlichen Hülfen, Bṛhaspati wird von uns gepriesen, ihr Freunde, damit wir dem gnädigen gegenüber schuldlos seien, der uns von ferne spendet wie ein Vater 7, 97, 2, vgl. 10, 100, 3.

In der Prosa steht *yáthā*

#### 1. in posteriorischen Sätzen („wie, so dass“).

*úpa jānīta yátheyáṃ púnar āgáched* denkt darüber nach, wie diese wieder zu uns zurückkehren könnte ÇB 11, 5, 1, 2. *ná samíd abhíhotavā ápratishṭhitā sā́hutir nó yáthā vīvāvasráved áyatā sā́. tát táthaivá hotavyàṃ yáthāgníṃ vyaveyā́t* das Holz ist nicht zu begiessen, das ist eine unfeste āhuti; auch nicht so, dass sie gleichsam zerfliesse, das ist eine ungelenkte; darum ist so zu giessen, dass sie das Feuer theile MS 1, 8, 6 (123, 17). *yájamānena khálu vái tát kāryàm íty āhur yáthā devatrā́ dattáṃ kurvītā́tmán paçū́n ramáyetéti* der Opferer soll es so machen (so sagt man), dass er die Gabe zu seinem Vortheil zu den Göttern bringe, und die Heerden bei sich halte TS 1, 7, 1, 6. *atraivainány anuparyā dadhyād yathā sarvāṇi saṃdahyeran* dann lege er sie so um das Feuer herum, dass sie alle verbrennen AB 7, 2, 2.

#### 2. In priorischen Sätzen.

Wir übersetzen es entweder durch „wie“, z. B.: *yathā ha kāmayeta tathaite kuryāt* wie er will, so mache er die beiden AB 7, 22, 1, oder durch „als ob“. Dabei steht im Nachsatz:

a) der Optativ: *tásmād u sáṃyata evàitāṃ rātriṃ cicarished yáthā havíshā cáred evám* deshalb suche er sich diese Nacht keusch zu halten, als ob er mit einem havis umginge ÇB 11, 1, 8, 4, vgl. MS 1, 6, 11 (103, 10) und sonst. *yathaiva chinnā naur bandhanāt tīraṃ-tīram ṛchantī plavetaivam eva te sattriṇas tīraṃ-tīram ṛchantaḥ plaveran ya ubhe samavasṛjeyuḥ* als ob ein losgerissenes Schiff schwimmend erst das eine, dann das andere Ufer anstiesse, so würden diejenigen sattrin thun, welche diese beiden sāman wegliessen AB 4, 13, 4.

b) Der Indicativ eines Praesens oder historischen Tempus: *tád u táthā ná kuryād. yáthā párāñcaṃ dhávantaṃ anulípseta táṃ nānulábhetaivāṃ ha sá yajñáṃ nánu labhate* das mache er nicht so; als ob er einen von ihm weg laufenden zu ergreifen suchte, ihn aber nicht ergriffe, so ergreift er das Opfer nicht ÇB 3, 2, 1, 36. *tad yathā samudraṃ praplaverann evaṃ haiva te pra plavante ye saṃvatsaraṃ vā dvādaçāhaṃ vāsate* als ob sie auf das Meer hinaus führen, so fahren die hinaus, welche ein Jahr lang oder zwölf Tage lang feiern AB 6, 21, 10. *chandāṅsi vai devebhyo havyam ūḍhvā çrāntāni jaghanārdhe yajñasya tishṭhanti yathāçvo vāçvataro vohivāṅs tishthed evam* die Metra stehen, nachdem sie den Göttern das Opfer gebracht haben, an der Hinterseite des Opfers ermüdet still, als ob ein Pferd oder Maulthier stände, nachdem es gezogen hat AB 3, 47, 1, vgl. AB 3, 18, 6. 3, 38, 4. TS 2, 4, 9, 3. *sá yáthā nadyái pāráṃ parāpáçyed eváṃ svásyāyushaḥ pāráṃ párā cakhyau* als ob er das andere Ufer eines Flusses sähe, so sah er das Ende seines Lebens von ferne ÇB 11, 1, 6, 6.

c) Häufig steht im Nachsatz kein Verbum, sondern *tādṛk tát* oder *eváṃ tát*, z. B.: *purushaçīrsham úpa dadhāti gúptyā, átho yáthā brūyād etán me gopāyéti tādṛg evá tát* er setzt ein Menschenhaupt drauf, zur Wache. Dabei ist es so, als ob er spräche: bewache mir dieses TS 5, 6, 6, 2, vgl. AB 3, 10, 5. 4, 4, 4. 4, 9, 8. 6, 23, 8. *yáthānuhitaṃ nirásyed eváṃ tát* das ist so, als ob er etwas darauf Gelegtes (?) hinauswürfe MS 1, 6, 4 (93, 10). ÇB 3, 3, 2, 8.

## § 196.

### Der Optativ mit *yátra, yadā, yárhi.*

*yátra* und *yadā* kommen im RV und AV nicht mit dem Optativ, *yárhi* überhaupt nicht vor. In P erscheinen sie bei Optativen der

Fallsetzung. Es scheint, als ob bei *yátra* häufig der Zeitpunkt des Eintretens betont sei, bei *yadá* die Handlung des Optativs als vergangene zu denken sei.

Belege für *yátra* (wobei im Hauptsatze der Optativ oder Indicativ erscheint) sind: *mārutáṃ saptákapālaṃ nír vaped yátra víḍ rā́jānaṃ jíjyāset* einen für die Maruts bestimmten siebenschaligen Opferkuchen opfere er, wo etwa das Volk den Fürsten bedrängen sollte MS 2, 1, 8 (10, 8), vgl. MS 1, 4, 14 (64, 11). *yátrānushṭhyástam itáṃ mányeta tád evá vā́cam ví sarjayati* in dem Augenblick, wo er glaubt, dass die Sonne gerade untergegangen sei, lasse er wieder reden ÇB 3, 2, 2, 5. *sá yátra prastuyā́t tád etā́ni japet* sobald jener singt, flüstere er dieses ÇB 14, 4, 1, 30. *yátra samá nánu caná smáreyur áçrutim evá tád aghám gamayati yády anusmáreyuḥ* (man errichte einem Todten nicht zu früh ein Grabmal, wie es scheint, damit die Väter sich nicht zu deutlich seiner Sünden erinnern), wo sie sich etwa Jahre lang nicht erinnern, da bringt er es dahin, dass die Sünde vergessen wird, auch im Falle sie sich derselben erinnern sollten ÇB 13, 8, 1, 1.

Auf die Sätze mit *yadá* „sobald als" folgt (ich weiss nicht ob immer) ein Hauptsatz mit *átha: sá yadávagáched áthādityébhyo dhārayádbhyo ghṛté carúṃ nír vapet* sobald er zurückkehrt (zurückgekehrt ist), opfere er den festhaltenden Adityas ein Mus in Butter MS 2, 2, 1 (15, 4), vgl. 1, 10, 8 (149, 1). *sá yadá saṃgrāmáṃ jáyed áthaindrāgnáṃ nír vapet* sobald er in einer Schlacht siegt, opfere er Indra und Agni einen Bock MS 2, 1, 1 (1, 12), vgl. MS 2, 1, 2 (2, 11). 2, 1, 8 (9, 12). *yadá sahásraṃ paçū́n prāpnuyā́d átha vaishṇaváṃ vāmanám á labheta* sobald er tausend Stück Vieh erlangt, opfere er dem Vishṇu einen zwerghaften TS 2, 1, 5, 2, vgl. 7, 2, 1, 4. *sa yadaiva havirdhāne saṃpariçrite manyetātha pari dadhyāt* sobald er die beiden havirdhāna's für vollständig gedeckt hält, schliesse er (mit der Recitation) AB 1, 29, 19.

Was endlich *yárhi* mit dem Opt. angeht, so scheint im Nachsatz gewöhnlich ein Opt. zu stehen: *yárhy apó gṛhṇīyā́d imā́ṃ tárhi mánasā dhyāyet* wenn er Wasser ergreift, denke er im Geiste an die Erde MS 1, 4, 10 (59, 5). *yárhi prajā́ḥ kshúdhaṃ nigácheyus tárhi navarātréṇa yajeta* wenn die Seinigen dem Hunger verfallen sollten, dann opfere er das navarātra TS 7, 2, 4, 1. Ebenso TS 1, 7, 1, 2. 1, 7, 4, 3. 3, 1, 3, 1. Der Satz mit *yárhi* steht nach und im Hauptsatz kein *tárhi: pūrṇā́n gráhān gṛhṇīyā́d yárhi parjányo ná várshet* volle graha's nehme er, wenn es nicht regnen sollte TS 7, 2, 7, 5.

§ 197.

Der Optativ mit *céd.*

*céd* „wenn“ wird im RV nur mit dem Indicativ verbunden, im AV einmal mit dem Optativ, nämlich: *etád vo brāhmaṇā havír íti manvīta yācitáḥ vaçấṃ céd enaṃ yấceyur yấ bhīmấdadusho gṛhé* dies ist das havis für euch, ihr Brahmanen, so denke einer, der von ihnen angegangen ist, wenn sie ihn um eine Kuh bitten sollten, welche unheilvoll ist in dem Hause des Kargen 12, 4, 48.

In P finde ich *céd* in dem Sinne von *yádi.* So z. B. AB 7, 5, 1, wo es mit *yádi* wechselt. Ebenso: *etáṃ céd anyásmā anubrūyấs táta evá te çíraç chindyām* wenn du diesen einem anderen mittheilen solltest, so würde ich dir den Kopf abhauen ÇB 14, 1, 1, 19. *níruktaṃ céd vấg váded ấ tvā bhajāmi* wenn die Stimme deutlich reden sollte, so betheilige ich dich ÇB 4, 1, 3, 12.

---

## Precativ.

§ 198.

Gebrauch des Precativs.

Die im RV vorkommenden Precative hat Bollensen ZDMG 22, 594 fast vollständig zusammengestellt, die im AV vorliegenden sind im Anhange zu Whitney's Index verborum to the Atharvaveda angeführt. Hinsichtlich des Sinnes sagt Bollensen: „Was den Precativ anbetrifft, so drückt er zunächst nicht das aus, was sein Name besagt. Er ist weder ausschliesslich Bittform, noch ausschliesslich Wunschform, sondern erscheint in dem weiten syntactischen Gewande des Potentials.“ Ich habe diese Behauptung nicht bestätigt gefunden. In sämmtlichen Stellen des RV und AV erscheint der Precativ nur in Hauptsätzen (wozu natürlich auch Nachsätze von Perioden gehören, wie z. B.: *yó no dvéshṭy ádharaḥ sás padīshṭa* wer uns hasst, der falle zu Boden RV 3, 53, 21). Die Sätze sind nie fragend. Wo eine Negation auftritt, ist sie *ná* (RV 3, 54, 21). Der Sinn ist nie potential, sondern stets rein optativisch. Der Natur der Sache nach wenden sich die Wünsche oder Bitten fast durchaus an die Götter. Ich kann also den Namen Precativ nur passend finden.

In den Brāhmaṇas finde ich den Precativ fast nur in poetischen oder prosaischen Sprüchen und Umschreibungen derselben, z. B.: *yáva-*

*tīnām idáṃ karómi bhūyasīnām úttarāṃ sámāṃ kriyāsam íti gávāṃ lákshma kuryāt* möchte ich es nächsten Sommer noch mehreren machen als jetzt, so mache er den Kühen das Zeichen MS 4, 2, 9 (31, 4). *júshṭām adyá devébhyo vácam udyāsam íti júshṭām adyá devébhyó 'nūcyāsam íty evàitád āha* ÇB 1, 5, 1, 18, wo also *udyāsam* des yajus durch *ánūcyāsam* ersetzt wird. *çatáṃ hímā íti çatáṃ varshāṇi jīvyāsam íty evàitád āha ç. h.* hundert Jahre möchte ich leben, das sagt er damit ÇB 1, 9, 3, 19, ähnlich ÇB 2, 3, 4, 34. 13, 1, 2, 4. TS 1, 5, 7, 6. 2, 3, 9, 1 u. s. w.

In echter Prosaerzählung finde ich den Precativ an folgenden Stellen: (Es findet ein Streit zwischen Sprache, Vāc, und Geist, Manas, um den Vorrang statt. Man wendet sich an Prajāpati als Richter. Er entscheidet für den Geist.) *sá ha vák pároktā ví sishmiye tásyai gárbhaḥ papāta sá ha vák prajāpatim uvācāhavyavāḍ evàhám túbhyaṃ bhūyāsaṃ, yáṃ mā parāvoca íti* Vāc, abgewiesen, erschrak und abortirte, und sprach zu Prajāpati: ich möchte dir (in Zukunft) nicht Opferbringer sein, da du mich (jetzt) zurückgewiesen hast ÇB 1, 4, 5, 12. (Agni versteckte sich in's Wasser, die Götter suchten ihn, und der Fisch verrieth ihn) *tám açapad: dhiyā́-dhiyā tvā vadhyāsur yó mā prāvoca íti, tásmān mátsyaṃ dhiyā́-dhiyā ghnanti* da fluchte er ihm: ich wünsche, dass man dich mit allem Bedacht tödte, da du mich verrathen hast; deshalb tödtet man den Fisch mit allem Bedacht TS 2, 6, 6, 1.

---

## Injunctiv.

### § 199.

### Allgemeines über den Injunctiv.

Ich bezeichne diejenige Form, welche sich äusserlich betrachtet als augmentlosen Indicativ eines Augmenttempus darstellt, mit Brugmann als Injunctiv. Dazu gehören auch die sonst zum Imperativ gerechneten Formen auf *tam tām* im Dual und *ta* im Plural, z. B.: *bháratam bháratām bhárata* und die entsprechenden im Medium. Ihre Sonderstellung gegenüber den anderen Personen des Imperativs zeigen diese Formen noch dadurch, dass sie, wie die übrigen Injunctivformen, mit *mā́* verbunden werden. (vgl. S. 361 ff.)

Der Darstellung des Injunctivs stellt sich eine grammatische und eine interpretatorische Schwierigkeit entgegen. Die grammatische besteht darin, dass man die Grenze gegen den Conjunctiv nicht überall genau

bestimmen kann, insofern man z. B. eine Form wie *gamat* als Conjunctiv zum Stamm *gam* oder als Injunctiv zum Stamm *gama* auffassen kann (vgl. Neisser in Bezzenberger's Beiträgen 7, 211, der meine früheren Aufstellungen mehrfach verbessert).[1] Wenn im Folgenden gelegentlich eine Form in dieser Beziehung unrichtig aufgefasst ist, so thut das der syntaktischen Gesammtauffassung keinen Eintrag. Die interpretatorische Schwierigkeit beruht darin, dass man recht oft nicht genau weiss, wie eine Stelle, in welcher ein Injunctiv vorliegt, zu übersetzen ist. Wer die Injunctive des RV durchsieht, erhält den Eindruck, als habe er eine Sammlung der Schwierigkeiten des Veda vor sich. Es scheint, als ob diese Form gerade von den Nachdichtern mit Vorliebe benutzt worden wäre. So geht denn auch die Auffassung der Uebersetzer oft auseinander, z. B.: *prá roci* 1, 121, 6 erglänzte Gr., es strahle hervor L.; *nayanta* 1, 148, 3 mögen führen Gr., führten L.; *nudanta* 1, 167, 4 verstiessen Gr., sollen verstossen L.; *dīdharat* 3, 2, 10 legte Gr., halte [hielt?] L.; *arcan* 3, 14, 4 sangen Gr., sollen singen L.; *cetayat* 4, 1, 9 trieb an Gr., leihe Verständniss L.; *cikitsat* 4, 16, 10 mag unterscheiden Gr., suchte zu unterscheiden L.; *prushāyan* 4, 43, 5 treffen Gr., soll sprühen L.; *pravanta* 4, 58, 8 eilten hin Gr., sollen begiessen L.; *ukshayanta* 6, 17, 4 stärkten Gr., sollen stärken L.; *çoçucanta* 7, 1, 4 erstrahlen mögen Gr., haben geglüht L.; *sīshapanta* 7, 43, 4 mögen sich dienen lassen Gr., haben sich dienen lassen L.; *cáraḥ* 8, 1, 28 wandle Gr., wandeltest L.; *bhúvas* 8, 75, 3 sollst sein Gr., wardst L. u. s. w.

Die folgende Darstellung kann aus den angeführten Gründen nicht darauf ausgehen, das Material vollständig vorzuführen. Ein Versuch, dies zu thun und zugleich auch die Gebrauchsgruppen zu sondern, liegt vor in der höchst dankenswerthen Untersuchung von Avery AOS 11, 326 ff.

In dem Gebrauche lassen sich, wenn man sich auf den Standpunkt des ausgebildeten indogermanischen Verbums stellt, zwei Massen unterscheiden, die indicativische und die nicht-indicativische.

## § 200.

### Die indicativische Masse.

Dahin gehören zunächst die äusserst zahlreichen Fälle, wie *asmā́ íd u tváshṭā takshad vájram* ihm verfertigte Tvashṭar den Keil RV 1,

1) Bisweilen (z. B. bei *karat*) giebt die Verbindung mit *mā́* ein Urtheil zu Gunsten des Injunctivs ab, und umgekehrt.

61, 6. Es liegt hier dasselbe vor, was aus Homer bekannt ist: die Verwendung der augmentlosen Form in genau demselben Sinne, wie die augmentirte. Neben diesem Gebrauch, für den es keiner Nachweise bedarf, läuft aber noch eine Anwendung des Injunctivs her, die man als die präsentische bezeichnet hat. So heisst es z. B. von den Maruts: „wenn ihr, o Maruts, gabenreiche Glanzesherren, bei Sonnenaufgang, Himmelsmänner, euch berauscht (*mádatha*), dann suchen nimmer eure schnellen Rosse Rast (*çrathayanta*), in einem Tag erreicht (*açnutha*) ihr dieses Weges Ziel“ 5, 54, 10. Von Agni heisst es: „den einen feuert Agni an (*codayat*) in Schlachten, die vielen Feinde sprengt er (*dayate*) auseinander“ 10, 80, 2. Von einem anderen Gotte: „er fördert (*piparti*) das Recht und vernichtet (*ní tārīt*) das Unrecht“ 1, 152, 3. So sehen wir sehr oft den Injunctiv in Gesellschaft des Indicativ Praesentis, und wenn es auch möglich ist, in manchen Stellen, welche Avery anführt, den conjunctivischen, in anderen den präteritalen Sinn durchzuführen, so habe ich mich doch überzeugt, dass der Injunctiv nicht selten (die Stellen s. bei Avery) in dem Sinne des Indicativ Praesentis gebraucht wird, doch so, dass die Beziehung auf die Gegenwart des Sprechenden nicht hervortritt, vielmehr nur in dem Sinne, dass eine Verbalaussage ausgedrückt werden soll, welche sich weder auf die Zukunft, noch auf die Vergangenheit bezieht.

## § 201.

### Die nicht-indicativische Masse.

In einer grossen Menge von Stellen des RV hat der Injunctiv den Sinn einer Begehrung, so dass er — wenn man vom Standpunkt des fertigen Verbums aus spricht — die Bedeutungen des Conjunctivs, Optativs, Imperativs in sich vereinigt. Avery hat den Versuch gemacht, zwischen conjunctivischem und optativischem Gebrauch zu scheiden, worauf ich verzichte. Als Haupteintheilungsgrund benutze ich im Folgenden die Satzart. Dabei kommen zuerst sämmtliche positiven Sätze zur Besprechung, dann die negativen.

Innerhalb der positiven nicht fragenden Hauptsätze ordne ich nach Personen.

Die erste Person steht im Sinne des Wollens, und zwar gewöhnlich so, dass die Entscheidung als bei der sprechenden Person liegend zu denken ist, z. B.: *índrasya nú vīryāṇi prá vocam* jetzt will ich Indra's Heldenthaten preisen 1, 32, 1 und so öfter, z. B.

1, 59, 6. 1, 154, 1. Aehnlich *voce, stosham, yakshi, gāsi, prá çaṅsisham, jīyanam* (ich will ein neues Lied erzeugen 7, 15, 4). Seltener ist die Lage so, dass die Entscheidung von jemand anderem abhängt, z. B.: *agníṃ hinvantu no dhíyaḥ sáptim āçúm ivājíshu téna jeshma dhánaṃ-dhanam* Agni möge unsere Gebete antreiben wie ein schnelles Ross bei den Wettkämpfen, durch ihn mögen wir erobern Beute auf Beute 10, 156, 1, vgl. 7, 18, 13. *açvíva tấṅ áti yeshaṃ ráthena árishṭā urấv á çármant syāma* wie ein mit dem Wagen Fahrender möchte ich über sie hinfahren, unversehrt möchten wir sein in weitem Schutze 2, 27, 16. Ebenso *vaṅsi* 5, 70, 1. Auch *dhīmahi* ist doch wohl ein Injunctiv (5, 82, 6. 7, 66, 9. 10, 36, 5 u. s. w.).

Die zweite Person, in auffordernd em Sinne gebraucht, steht sehr häufig so, dass ein Imperativ parallel geht, mag er nun vorausgehen oder folgen. Beispiele dafür sind: *sá revác choca sá gíro jushasva sá vājaṃ darshi sá ihá çrávo dhāḥ* du leuchte Reichthum herbei, nimm unsere Lieder an, eröffne uns Besitz, gieb uns hier Ruhm 10, 69, 3. So folgt *gāḥ* auf *pāhi* 1, 67, 6, *dhāḥ* auf *çrayasva* 3, 8, 3 (vgl. 3, 17, 5. 3, 36, 10 und 3, 29, 8, wo auch noch ein Conjunctiv vorhergeht), *didyutaḥ* auf *kṛdhi* 2, 2, 7, *cikradaḥ* auf *pavasva* 9, 99, 4, *sīshadhaḥ* auf *sādhaya* 6, 56, 5, *vocaḥ* auf *pāhí* 1, 27, 4, *vidaḥ* auf *kṛṇu* 1, 42, 7, *sadaḥ* auf *piba* 8, 17, 1 (vgl. 3, 24, 3. 9, 55, 2), *tārīḥ* auf *raksha* 6, 8, 7 (vgl. 8, 48, 4), *máthīḥ* auf *kṛdhi* 1, 127, 11, *yodhīḥ* auf *sṛja* 10, 120, 3. Beispiele für das Voranstehen des Injunctivs sind: *víçvāṅ aryó vipaçcító 'ti khyas túyam á gahi asmé dhehi çrávo bṛhát* bei allen weisen Feinden (?) geh vorbei, komm schnell her, uns gieb grossen Ruhm 8, 65, 9. So steht *khyáḥ* vor *áva* 6, 15, 15 und 6, 48, 19, vor *bhara* 1, 81, 9, *kaḥ* vor *kṛṇuhí* 6, 44, 18, *kradaḥ* vor *pavasva* 9, 97, 28, *dīpayaḥ* vor *tápa* und *çocaya* 6, 22, 8, *didīpaḥ* vor *cakshaya* 8, 48, 6, *sāvīḥ* vor *suva* 5, 82, 4. Nicht selten ist der positive Inj. begleitet von einem Inj. mit *mā́*, z. B. 2, 28, 9. 6, 48, 17. Es finden sich aber auch eine Anzahl zweiter Personen, welche nicht in Verbindung (oder doch nicht in naher Verbindung) mit Imperativen stehen, z. B.: *bhūḥ* sei, zeige dich als 6, 33, 4. *jeḥ* erbeute 6, 4, 4, *dhāḥ* verleihe 2, 4, 9. 6, 19, 10, *dāḥ* gieb 10, 47, 1. 5, 33, 6, *gāḥ* geh 10, 56, 3, *kaḥ* lass (geben) 1, 164, 49, *prá tán me vocaḥ* sage mir 7, 86, 4, *yāvīḥ* halte fern 8, 79, 4, *sāvīḥ* verschaffe 6, 71, 6. Dahin gehören auch die Nachsätze von Perioden, z. B.: *yás tvā doshā́ yá ushási praçáṅsāt tám áṅhasaḥ pīparo dāçvāṅsam* wer dich am Abend und am Morgen preist, den rette aus der Noth, wenn er opfert 4, 2, 8, vgl. 2, 24, 1. Nicht eben häufig habe ich den Parallelismus mit dem

Optativ gefunden: *eshá stóma indra túbhyam asmé eténa gātúṃ harivo vido naḥ ā́ no vavṛtyāḥ suvitā́ya deva* hier ist dieser Lobgesang bei uns für dich, um deswillen zeige uns den Pfad und bringe uns zum Heile, o Gott 1, 173, 13. So auch 4, 16, 18, wenn man *bhúvaḥ* für Injunctiv hält.

Bei der dritten Person finden wir dieselben Verhältnisse wie bei der zweiten. Sehr oft geht ein Imperativ parallel. Der Injunctiv folgt in Sätzen wie: *sémā́ṃ vetu váshaṭkṛtim agnír jushata me gíraḥ* er komme zu diesem vashaṭ-Ruf, Agni nehme meine Lieder an 7, 15, 6. So folgt *citayat* auf *bhūtu* 2, 2, 5, *patayat* auf *yātu* 5, 45, 9, *navanta* auf *vetu* 7, 42, 1. Oefter schliesst sich der Inj. auch an eine zweite Person des Imperativs, z. B.: *édáṃ barhír yájamānasya sīda áthā ca bhūd ukthám índrāya çastám* setz dich hierher auf die Streu des Opferers, und dann mag das Lied dem Indra gesungen werden 3, 53, 3, vgl. 1, 189, 3. 1, 188, 10. Beispiele für das Voranstehen des Inj. sind: *pīpayanta* steht vor *astu* 5, 34, 9, *sthuḥ* vor *etu* 7, 18, 3, *dhuḥ* vor *yantu* 7, 34, 18, *namanta* vor *vahantu* 7, 41, 6. Nicht ebenso häufig kommt es vor, dass ein Conj. parallel geht, so folgt *dhāt* auf *çṛṇavaḥ* 6, 40, 4, *vocat* auf *yakshat* 6, 15, 10, *kshipát* auf *neshat* 10, 182, 1. So steht *dhāt* vor *yaṅsat* 6, 49, 7, *jushata* vor *yakshat* 5, 13, 3, *çcamnan* vor *yakshan* 1, 104, 2. Nicht oft habe ich gefunden, dass ein Injunctiv einem Optativ (Precativ) parallel geht. Ein Beispiel ist: *pári ṇo hetī́ rudrásya vṛjyāḥ pári tveshásya durmatír mahī́ gāt* verschonen möge uns die Lanze des Rudra, des raschen Uebelwollen uns meiden 2, 33, 14, vgl. 1, 135, 5. 10, 31, 4.

In dem Vorstehenden sind Proben von dem Gebrauch des Injunctivs gegeben, worin er mit anderen Formen parallel geht. Er kommt aber auch sehr häufig alleinstehend vor, und zwar zunächst sehr häufig im imperativischen Sinne, z. B.: *imā́ havyā́ jushanta naḥ* sie mögen diese unsere Opfer freundlich aufnehmen 6, 52, 11, während 10 *jushantām* ganz ebenso gebraucht wird. *asmábhyaṃ tád divó adbhyáḥ pṛthivyā́ḥ tváyā dattáṃ kā́myaṃ rā́dha ā́ gāt* zu uns möge kommen jener vom Himmel, dem Wasser, der Erde her gegebene werthe Besitz 2, 38, 11. *sárasvatī tád gṛṇaté váyo dhāt* Sarasvatī möge dem Preisenden diese Erquickung gewähren 10, 30, 12 u. s. w. Nicht zahlreich sind die Stellen, an welchen man eine Art von futurisch aussagender Bedeutung in dem Inj. erkennen möchte, da in diesem Falle oft auch die indicativische Uebersetzung möglich ist. Man erwäge Stellen wie 1, 41, 5. 8, 20, 16. 10, 108, 4.

## § 202.

### Der Injunctiv in Fragesätzen.

In positiven Fragesätzen finde ich den Injunctiv wie den Conjunctiv gebraucht, z. B.: *kó no mahyā́ áditaye púnar dāt* wer wird uns der grossen Aditi zurück geben? 1, 24, 1 (wer giebt Gr., wer soll geben L.). *kā́ ta úpetir mánaso várāya bhúvad agne çáṃtamā* welche Verehrung mag wohl (wird wohl) deinem Herzenswunsche die willkommenste sein? 1, 76, 1 (ist Gr. und L.), vgl. noch 4, 31, 1. 1, 158, 2. Mit *kadā́* 6, 35, 1. Der Conjunctiv steht unmittelbar daneben: *kadā́ mártam arādhásaṃ padā́ kshúmpam iva sphurat kadā́ naḥ çuçravad gíraḥ* wann wird er den kargen Sterblichen wie einen Pilz mit dem Fusse wegstossen, wann wird er unsere Lieder hören 1, 84, 8.

## § 203.

### Der Injunctiv in negativen Sätzen.

Der Injunctiv kommt nicht selten mit *ná* vor, und hat dabei überwiegend conjunctivischen (futurischen Sinn), z. B.: *yám ādityā́ abhí druhó rákshathā ném aghám̐ naçat* wen ihr, o Adityas, vor Schaden behütet, den kann (wird) das Unheil nicht erreichen 8, 47, 1 (so *naçat* öfter, *naçan* 2, 35, 6, *naçanta* 1, 123, 11), vgl. 1, 178, 2. 3, 32, 9 (16). 7, 20, 6. 2, 30, 7. In einigen Fällen wird *ná* so wie *mā́* aufgefasst: *nāhāyám agnír abhíçastaye no ná ríshate vāvṛdhānáḥ párā dāt* 5, 3, 12, wo Gr. übersetzt: „gebe nicht hin“, L.: „soll uns nicht Preis geben“. Man könnte freilich auch die zuversichtliche Erwartung: „wird uns nicht Preis geben“ darin ausgesprochen finden. Aehnlich steht es 2, 41, 11. 7, 25, 4.

Die eigentliche Negation des Injunctivs aber ist *mā́*. So viel ich weiss, hat zuerst Grassmann nachgewiesen, dass *mā́* im RV (abgesehen von der Verbindung mit dem Optativ *bhujema*) nur mit dem Injunctiv verbunden wird. Es genügt, auf seine Zusammenstellung der Belegstellen zu verweisen.

## § 204.

### Der Injunctiv im Satzgefüge.

Wenn man die Häufigkeit des Conjunctivs in Nebensätzen mit dem Auftreten des Injunctivs in denselben Sätzen vergleicht, so ergiebt sich die Berechtigung zu der Behauptung, dass der Injunctiv wesentlich

in Hauptsätzen erscheine. Beispiele des Vorkommens in Nebensätzen sind: *yā́ naḥ pī́parad açvinā jyótishmatī támas tiráḥ tā́m asmé rāsāthām ísham* schenket uns, o Açvin, die Erquickung, welche uns lichtreich hinüberretten möge über die Finsterniss 1, 46, 6, vgl. 8, 1, 8. *té syāma yé raṇáyanta sómaiḥ* wir möchten solche sein, welche sich an Somatränken erfreuen (sollen) 10, 148, 3. In vielen Fällen bin ich im Zweifel, ob praeteritaler oder conjunctivischer Gebrauch anzunehmen ist, so 8, 103, 4 (verglichen mit 2, 26, 4). 1, 70, 5. 4, 2, 10. 4, 4, 10. 6, 2, 5. 7, 32, 13. 7, 100, 1. 8, 19, 14. 10, 8, 5. 10, 91, 11. Von Conjunctionssätzen seien angeführt: *yuvó rájāṅsi suyámāso áçvā rátho yád vāṃ páry árnāṅsi dī́yat hiraṇyáyā vāṃ paváyaḥ prushāyan* wenn eure schöngelenkten Rosse und euer Wagen durch die Räume und das Luftmeer hinfliegt, dann werden eure goldenen Felgen sprühen 1, 180, 1, vgl. 6, 15, 14. 1, 186, 9 und den analogen Gebrauch des Conjunctivs S. 322. Mit *yadā́: yadā́ máhyaṃ dī́dharo bhāgám indra ā́d ín máyā kṛṇavo vīryā̀ṇi* wenn du mir den Opferantheil sicherst, dann sollst du (wirst du) Heldenthaten mit meiner Hülfe thun 8, 100, 1. Mit *yáthā* damit: *prá te yakshi prá ta iyarmi mánma bhávo yáthā vándyo no háveshu* jetzt habe ich dir geopfert und erhebe dir ein Lied, damit du lobreich seiest bei unseren Anrufungen 10, 4, 1, und in einigen anderen Stellen, die bei Grassmann angeführt sind.

In der vorstehenden Darstellung ist mit Absicht auf die Unterscheidung zwischen präsentischen und aoristischen Formen verzichtet worden, weil ich eine Verschiedenheit des Gebrauches nicht wahrgenommen habe. Avery hat durch Zahlen nachgewiesen, wie schon im AV der Aorist immer mehr überwiegt, bis er in P, und zwar in der Verbindung mit *mā́,* fast allein übrig geblieben ist.

## § 205.

### Der Injunctiv in der Prosa, und Schluss.

In der Prosa findet sich der Injunctiv, ausser in Sätzen mit *mā́,* nur noch vereinzelt. Aus MS habe ich nur notirt: *havyáṃ me devátā gachad íti* (der Gläubige hofft), mein Opfer soll zu den Göttern gelangen 3, 10, 2 (132, 10), falls nicht *gachāt* zu lesen ist. Aus AB weiss ich nur *prá janayan* anzuführen, welches *çaṅsan* des Spruches erklärt 2, 38, 8 (ob *jahat* 8, 23, 11 Conj. oder Inj. sei, lasse ich dahingestellt). Etwas mehr habe ich in ÇB gefunden, und zwar in positiven Haupt-

sätzen: *devávītaye tvā gṛhṇāmīti devắn avad íty u hí havír gṛhyáte d. t. g.,* indem er so sagt, wird das havis genommen in dem Gedanken, es soll die Götter erquicken ÇB 1, 1, 4, 9. *agnáu ha vái devắḥ sárvān paçún ní dadhire yé ca grāmyắ yé cāraṇyắ vijayáṃ vopapraishyántaḥ kāmacārásya vā kắmāyāyáṃ no gópishṭho gopāyad íti vā* zu Agni brachten die Götter all ihr Vieh, das zahme sowohl wie das wilde, sei es, weil sie einen Entscheidungskampf beginnen wollten, oder der freien Bewegung zu Liebe, oder weil sie dachten: er, der beste Hirte von uns, möge es bewachen 2, 2, 3, 2. 2, 3, 4, 1.[1] In einem Relativsatz: (*devāvyàm íti*) *yó devắn ávad íti* welcher die Götter erquicke 6, 3, 1, 20. Endlich in Verbindung mit *néd,* und zwar: *néd vyavaçcótat* damit es nicht abträufle 4, 1, 1, 17. 4, 1, 2, 17. 4, 3, 5, 9. *néd idáṃ bahirdhā́ yajñắd bhávat* damit es nicht ausserhalb des Opfers sei 1, 3, 1, 11. *nét saṃbhávat* 4, 4, 5, 3. 12, 5, 2, 5.

Regelmässig ist in P der Injunctiv mit *mā́.* Dabei erscheint in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle der Inj. des Aorists, der auch schon in V der häufigere ist. (Man sagt also regelmässig: *váda,* aber *mā́ vādīḥ.*) Der Injunctiv vom Praesensstamme ist mir begegnet in *mā́ vadadhvam* TS 2, 1, 9, 4 (vgl. dazu ÇB 14, 5, 1, 2), *mā́ bibhīta* AB 2, 16, 4, *mā́ yātayan* 1, 13, 12 (diese beiden schon von Aufrecht angeführt). Vereinzelt erscheint ein Injunctiv vom Perfectstamme in *mā́ sushupthāḥ* schlafe nicht ÇB 11, 5, 4, 5. — Erwägt man die mannigfaltige Gebrauchsweise des Injunctivs, so muss Thurneysen's (K. Z. 27, 173) Hypothese einige Wahrscheinlichkeit gewinnen, wonach die älteste Masse der Injunctive das älteste Verbum darstellt. Er sagt: „Es waren dies zwar schon reine Verbalformen; aber sie bezeichneten nur die Verbindung einer Thätigkeit mit einer Person, ohne Rücksicht auf Tempus und Modus. Sie konnten also je nach Umständen eine gegenwärtige Handlung, eine vergangene oder eine postulirte (conj.-imperat. nebst fut.) ausdrücken.“ Man hätte natürlich anzunehmen, dass die ursprüngliche Masse sich durch Nachbildung stark vermehrt hätte.

## Imperativ.

### § 206.

### Gebrauch des Imperativs.

Zum Imperativ rechnet man häufig die drei ersten Personen *váhāni váhāva váhāma,* welche von mir zum Conjunctiv gestellt worden

1) 1, 3, 1, 12 dürfte *'yāt* zu lesen sein.

sind. In der nach Abzug derselben übrig bleibenden Masse lassen sich Injunctiv-Formen und Formen des echten Imperativs unterscheiden. Die letzteren sind: *váha váhasva váhatāt váhatu váhantām* Die zweite und dritte Person des Duals und die zweite des Plurals sind injunctivisch. Diese Scheidung in Injunctiv- und Imperativ-Formen ist aber nur für den Veda noch von voller Bedeutung, insofern im V die Regel gilt, dass nur Injunctiv-, nicht Imperativformen mit *mā́* verbunden werden können.[1] In P hat sich die Sache insofern etwas verschoben, als *mā́* fast durchaus nur mit Aorist-Injunktiven verbunden wird. Durch diese Beschränkung auf den Aoriststamm bei negativem Ausdruck haben Formen wie *váhatam váhata* dasjenige Moment, was sie von den echten Imperativformen schied, eingebüsst, und man kann sie also für die Prosa zum Imperativ rechnen.

Den echten Imperativ habe ich in negativen Sätzen nicht gefunden. MS 3, 6, 1 (59, 5), wo Schröder's Text *ná ṛtá índrād yajñò 'stv īti* liest, dürfte *astîti* zu lesen sein.

Der Imperativ enthält eine Begehrung im weitesten Sinne, nicht etwa nur Befehle, sondern auch Anweisungen, Rathschläge, Wünsche, Bitten. Dafür einige Beispiele

a) der zweiten Person: *imé sómāsa índavaḥ sutáso ádhi barhíshi tấñ índra sáhase piba* hier sind die Somatropfen, die gepressten, auf dem barhis, trink sie Indra zur Stärkung RV 1, 16, 6. *áheḷamāno varuṇehá bodhy úruçaṅsa mā́ na āyuḥ prá moshīḥ* sei hier nicht zürnend, o Varuṇa, weit herrschender, raube uns nicht das Leben 1, 24, 11. *yukshvā́ hy árushī ráthe haríto deva rohítaḥ, tā́bhir devā́ñ ihā́ vaha* schirre die beiden rothen an deinen Wagen, die gelben und die rothen Stuten, mit diesen bring die Götter hierher 1, 14, 12. *tā́ni vā́ etā́ni catvā́ri vā́ca éhīti brāhmaṇásyā́ gahy ā́ dravéti váiçyasya ca rājanyàbandhoç cā́ dhāvéti çūdrásya* das sind die vier Formen der Anrede, *éhi* bei einem Brāhmaṇa, *ā́ gahi* und *ā́ drava* bei einem Vaiçya und Rājanyabandhu, *ā́ dhāva* bei einem Çūdra ÇB 1, 1, 4, 12 (also eine Höflichkeitsskala nach Verbis, nicht etwa nach Modis). Der Fisch spricht zu Manu: *ápīparaṃ vái tvā vṛkshé nā́vaṃ práti badhnīshva* hiermit habe ich dich gerettet, binde nun das Schiff an den Baum ÇB 1, 8, 1, 6. *sá tákshāṇaṃ tíshṭhantam abravīd: ā́ dhāvemā́ny asya çīrshā́ṇi chinddhīti* (der Gott) sprach zu einem dabei stehenden Zimmermann: eile herbei, schlag hier seine Häupter ab MS 2, 4, 1 (38, 3). *prajā́patiṃ*

1) Ich kann deshalb Pischel's Conjectur *mā́ mṛtāt* zu RV 7, 59, 12 (ZDMG 40, 123) nicht billigen.

*vái bhūtấny úpāsīdan-prajấ vái bhūtấni-ví no dhehi yáthā jívāméti* die Wesen flehten den Prajāpati an, (die Wesen sind soviel wie *prajấḥ*) sorge dafür, dass wir leben ÇB 2, 4, 2, 1. *té devấ vṛtráṃ hatvấgnī-shómāv abruvan: havyáṃ no vahatam íti* nachdem die Götter den Vṛtra getödtet hatten, sprachen sie zu Agni und Soma: führt ihr unser Opfer TS 2, 5, 2, 6. *tásya vigráhaṇaṃ nấvindant, sấditir abravīd: váraṃ vṛṇā, átha máyā ví gṛhṇīdhvaṃ maddevatyà evá vaḥ sómāḥ sannấ asann íti* die Götter verstanden den Soma nicht zu vertheilen, da sprach Aditi: ich will mir etwas ausbedingen, dann (wenn ihr darauf eingeht) sollt ihr (könnt ihr) ihn durch mich unter euch theilen, nämlich: euer Soma soll niedergesetzt sein mit der Bestimmung für mich TS 6, 4, 7, 2.

Die in der dritten Person ausgesprochenen Begehrungen können sich natürlich entweder an die anwesende Person, oder an andere, welche der Sprechende im Sinne hat, richten. Die Art der Begehrung mag aus folgenden Beispielen erhellen: *imấṃ pratnấya sushṭutíṃ návīyasīṃ vocéyam asmā uçaté çṛṇótu naḥ* dieses neue Lied möchte ich dem alten singen, ihm dem eifrigen, er höre uns 10, 91, 13. *punántu mấṃ devajanấḥ punántu vásavo dhiyấ víçve devấḥ punītá mā jātavedaḥ punīhí mā* die Göttermannen sollen mich läutern, die Vasu sollen mich läutern mit Eifer, alle Götter läutert mich, Jātavedas läutre mich 9, 67, 27. *váhantu tvā manoyújo yuktấso navatír náva* die gedankengeschirrten neun und neunzig sollen dich bringen 4, 48, 4. *prá vām açnotu sushṭutír índrāvaruṇa yấṃ huvé* das Lied möge zu euch gelangen, Indra und Varuṇa, welches ich singe 1, 17, 9. *utá bruvantu no nído nír anyátaç cid ārata dádhānā índra íd dúvaḥ* mögen immerhin unsere Tadler sagen, von anderen haben sie sich ausgeschlossen, indem sie nur Indra Verehrung zollen 1, 4, 5.

*sómo vái sahásram avindat, tám índró 'nv avindat, táu yamó nyấgachat, táv abravīd ástu mé 'trấpīty, ástu hí 3 íty abrūtām* Soma fand tausend, nach ihm Indra, da fand sich bei ihnen Yama ein und sprach, auch mir sei ein Antheil daran. Sie sprachen, gut! es sei dir ein Antheil TS 7, 1, 6, 1. *tè 'bruvan ká imấm asishyatíti rudrá íty abruvan rudró vái krūráḥ sò 'syatv íti* sie sprachen, wer wird den Pfeil abschiessen? Sie sprachen: Rudra, Rudra ist blutdürstig, der mag ihn abschiessen TS 6, 2, 3, 2. *té ha devấ ūcur ná vái hatám vṛtráṃ vidmá ná jīvấṃ, hánta na éko véttu yádi haté vā vṛtró jívati véti* die Götter sprachen, wir wissen nicht, ob Vṛtra todt ist oder lebendig, wohlan, einer von uns soll erkunden, ob Vṛtra todt ist oder lebt ÇB 4, 1, 3, 2. *ṛshe námas te yán nấvedishaṃ ténāhiṅsisham, iyáṃ sukanyấ táyā té*

*'pa hnuve sáṃ jānītāṃ me grāma íti* o Heiliger, Verehrung sei dir, weil ich es nicht gewusst habe, habe ich dich verletzt, hier ist Sukanyā, mit der sühne ich dir gegenüber meine Schuld, mein Stamm werde wieder einig ÇB 4, 1, 5, 7. (Jemand setzt als Preis für den Weisesten tausend Kühe aus und sagt, indem er zum Wettkampfe auffordert): *etā́ vo brāhmaṇā yó bráhmishṭhaḥ sá úd ajatām íti* diese treibe derjenige von euch heim, ihr Brahmanen, welcher der weiseste ist 11, 6, 3, 1. *prajā́patir abravīd vā́ryaṃ vṛṇai bhāgó me 'stv íti vṛṇīshvéty abruvant sò 'bravīn maddevatyàivá samíd asad íti* Prajāpati sprach, ich will mir etwas ausmachen, auch mir soll ein Antheil sein. Wähle, sprachen sie, da sprach er: der Zünder soll mir gewidmet sein MS 1, 8, 4 (120, 12). *yajñásya çíro 'chidyata, té devā́ açvínāv abruvan bhishájau vái stha idáṃ yajñásya çíraḥ práti dhattam íti. tā́v abrūtāṃ váraṃ vṛṇāvahai gráha evá nāv átrā́pi gṛhyatām íti tā́bhyām etám āçvinám agṛhṇan, táto vái táu yajñásya çíraḥ práty adhattām* das Haupt des Opfers war abgeschlagen. Da sprachen die Götter zu den beiden Açvin, ihr seid Aerzte, setzt hier das Haupt des Opfers wieder an. Die sprachen, wir wollen uns etwas ausbedingen, ein Becher werde auch uns bei dieser Gelegenheit gereicht. Da reichten sie ihnen den āçvina graha und jene setzten das Haupt des Opfers wieder an TS 6, 4, 9, 1. *yádi kāmáyeta brahmavarcasám astv íti gāyatriyā́ pári dadhyāt* wenn er wünschen sollte, Frömmigkeit finde statt, so umgebe er mit einer gāyatrī TS 2, 5, 10, 2, vgl. TS 6, 6, 5, 3.

## § 207.

### Die Form auf *-tād.*

Hinsichtlich der Form auf *-tād* habe ich SF 3, 2 ff. ausgeführt, dass sie gebraucht wird, wenn man etwas begehrt, was erst nach einem gewissen Zeitpunkt eintreten soll. Im Veda freilich ist dieser Gebrauch, wie dort gezeigt worden ist, nicht sehr deutlich, in der Prosa aber unverkennbar, z. B.: *ihàivá mā tíshṭhantam abhyéhīti brūhi, táṃ tú na ā́gatāṃ pratiprá brūtāt* sage zu ihr, komm zu mir, während ich hier stehe, und wenn sie dann gekommen ist, sag' es uns ÇB 3, 2, 1, 22. Bei medialen Verben, welche die Form auf *tād* nicht kennen, tritt, wenn das Gleiche ausgedrückt werden soll, der Conj. ein, z. B.: Urvaçī sagt zu Purūravas: *gandharvā́ vái té prātár váraṃ datā́ras, táṃ vṛṇāsai* die Gandharva werden dir morgen etwas freistellen, das magst du dir dann ausbitten. Darauf erwidert Purūravas: *táṃ vái me tvám evá vṛṇīshvéti* wähle du es lieber (jetzt gleich selbst) aus. (a. a. O. 3).

Dieser Form auf *tād* gegenüber hat dann die gewöhnliche Imperativform „präsentische“ Bedeutung. Sie kann aber auch vermöge ihrer allgemeineren Bedeutung von solchen Handlungen gebraucht werden, welche erst nach einem gewissen Zeitpunkte eintreten sollen, nämlich dann, wenn der Zeitunterschied zwischen zwei geforderten aufeinanderfolgenden Handlungen nicht besonders hervorgehoben werden soll. Ein solcher Fall liegt vor, wenn die zweite Forderung die wesentlichere ist, der Sprechende also über die erste hinweg rasch zu ihr hineilt, z. B.: *prajāpatiḥ prajā́ asṛjata, tā́ asmāt sṛshṭā́ḥ párācīr āyan, tā́ váruṇam agachan, tā́ ánv ait, tā́ḥ púnar ayācata, tā́ asmai ná púnar adadāt; sò 'bravīd váraṃ vṛṇīshvátha me púnar dehíti* Prajāpati schuf die Geschöpfe, die wandten sich, als sie geschaffen waren, von ihm ab und gingen zu Varuṇa, er ging ihnen nach und forderte sie wieder. Der aber gab sie ihm nicht zurück. Da sprach Prajāpati: bitte dir etwas aus und dann gieb sie mir wieder TS 2, 1, 2, 1. *agnír devébhyó 'pākrāmad bhāgadhéyam ichámānas, táṃ devā́ abruvann: úpa na ā́ vartasva havyáṃ no vahéti* Agni entlief den Göttern, sich einen Opferantheil suchend. Da sprachen die Götter zu ihm: wende dich zu uns her und geleite unser Opfer TS 5, 4, 9, 1. *kadrū́ç ca vái suparṇī́ cātmarūpáyor aspardhetāṃ, sā́ kadrū́ḥ suparṇī́m ajayat sābravīt: tṛtī́yasyām itó divi sómas tám ā́ hara ténātmā́naṃ nísh krīṇīshvéti* Kadrū und Suparṇī kämpften um den Preis ihrer Personen, Kadrū besiegte Suparṇī und sprach, im dritten Himmel von hier ist Soma, den bring' her und mit dem kaufe dich frei TS 6, 1, 6, 1.

## § 208.

### Verwendung im Satzgefüge.

Der Imp. steht in positiven Hauptsätzen. Natürlich kann er als Vordersatz einer Periode stehen, an welchen sich ein anderer Satz anschliesst, z. B.: *ví no dhehi yáthā jī́vāma* richte uns so ein, dass wir leben; ferner als Nachsatz von Perioden, und zwar kann im Vordersatz Indicativ, Conjunctiv oder (wenngleich sehr selten) Optativ stehen. Es erscheinen also häufig Sätze wie die folgenden: *yás tvā́m agne havíshpatir dūtáṃ deva saparyáti tásya sma prāvitā́ bhava* welcher Opferherr dich, o Agni, als Boten verehrt, dessen Förderer sei RV 1, 12, 8. *tā́ṅ uçató ví bodhaya yád agne yā́si dūtyàm* wecke diese Eifrigen, wenn du auf deinen Botengang ansgehst 1, 12, 4. Die conj. Sätze siehe § 179 ff, die opt. § 192 ff. In der Prosa wird man in solchen Perioden wohl regelmässig die Form auf *tād* finden.

Den Imp. im Relativsatz habe ich nur gefunden RV 1, 127, 2: *çocíshkeçaṃ vṛ́shaṇaṃ yám imá́ víçaḥ prâvantu jūtáye víçaḥ* den flammenhaarigen, den Stier, welchen die Menschen zur Eile antreiben sollen. In Conjunctionssätzen habe ich ihn nicht gefunden.

§ 209.

Zweite Person auf *si* mit imperativischer Bedeutung.

In meinem altindischen Verbum § 30 habe ich die im RV vorkommenden, mittels *si* aus der Wurzel gebildeten Formen zusammen gestellt, welche imperativischen Sinn haben. In diesem Verzeichniss ist mit Neisser in Bezzenbergers Beiträgen 7, 231 *vakshi* zu streichen, und ferner ist mir jetzt zweifelhaft, ob nicht *yāsi* und *veshi* 6, 12, 6 als Indicative des Präsens zu nehmen sind. Dass die übrigen Formen imperativischen Sinn haben, ist mir nicht zweifelhaft. Sie sind in der Mehrzahl der Fälle begleitet von Imperativen, bisweilen von Conjunctiven und Imperativen, und wo sie allein stehen, ist überall die imperativische Auffassung die natürliche. Als Beispiel möge dienen: *ā́ devébhir yāhi yákshi ca* mit den Göttern komm heran und opfere 1, 14, 1. Es sind sämmtlich positive Aufforderungen an Götter.[1] Bisweilen (2, 1, 16. 6, 2, 10) steht *hí* daneben, wobei dann die Form auf *-si* betont ist. (8, 54, 6 ist das Verbum auffälliger Weise nicht betont.) Die Formen auf *si* stehen immer in Hauptsätzen, nur 1, 63, 8 findet sich *yáṅsi* in einem Relativsatz, dessen Imperativnatur daher von den Uebersetzern nicht anerkannt wird.

Ausserhalb des RV und den aus diesem in andere Veda's übergegangenen Versen sind bis jetzt diese Formen nicht angetroffen worden, ausser *satsi* AV 6, 110, 1.

---

## Conditionalis.

§ 210.

Gebrauch des Conditionalis.

Im Veda erscheint der Cond. nur RV 2, 30, 2 an einer nicht ganz deutlichen Stelle. In der Prosa finde ich ihn in einem unabhängigen Fragesatze: *táta evâsya bhayáṃ vîyāya kásmād dhy ábheshyat* darauf

1) Darauf hat schon Neisser (ich weiss nicht mehr wo) aufmerksam gemacht.

verging seine Furcht, denn wovor hätte er sich fürchten sollen ÇB 14, 4, 2, 3. Sonst nur in Theilen von Perioden, und zwar am häufigsten in Vorder- und Nachsätzen von Bedingungsperioden, in welchen über etwas reflectirt wird, was in der Vergangenheit nicht eingetreten ist, aber hätte eintreten können. Im Bedingungssatz steht gewöhnlich *yád*: *sò 'sya víshvaṇṇ evá prāṇébhyo dudrāva múkhād dhaivàsya ná dudrāva, tásmāt práyaççittir āsa. sá yád dhắpi múkhād ádroshyan ná haivá práyaçcittir abhavishyat* der Soma floss ihm aus allen Organen heraus, aber aus seinem Munde floss er nicht, deshalb gab es dafür eine Busse. Wäre er auch aus dem Munde geflossen, so hätte es keine Busse gegeben ÇB 5, 5, 4, 8. *yád evắṃ nắvakshyo mūrdhắ te vy àpatishyat* hättest du nicht so gesprochen, so wäre dir der Kopf zersprungen ÇB 11, 5, 3, 13. Ebenso AB 4, 30, 6. ÇB 1, 6, 3, 10. 4, 3, 1, 10. 4, 3, 1, 25. 4, 4, 1, 18. 6, 2, 1, 13. 10, 4, 1, 10. Vereinzelt finde ich auch *yádi*, nämlich ÇB 10, 6, 1, 4 *pắdau te 'mlāsyatāṃ yádi ha nágamishyaḥ* die Füsse würden dir verdorrt sein, wenn du nicht hergekommen wärest, und so in den folgenden Zeilen. Dem Nachsatz einer Periode ist auch gleichzustellen AB 6, 33. Dort wird erzählt, wie Aitaça eine Litanei, „Agnis Lebensdauer" genannt, erfindet, dieselbe aber nicht zu Ende recitiren kann, weil ihm einer seiner Söhne mit den Worten „unser Vater ist verrückt geworden" den Mund zuhält. Darauf sagt der Vater: *apehy alaso 'bhūr yo me vācam avadhīḥ. çatāyuṃ gām akarishyaṃ sahasrāyuṃ purusham* geh weg, du bist ein Thor, der du mein Wort erschlagen hast. Ich hätte das Rind hundertjährig, den Menschen tausendjährig gemacht. Dabei schwebt vor: wenn du mir nicht den Mund zugehalten hättest, ein Zusatz, der sich, wie Whitney Gr. § 950 bemerkt, in einer Variante derselben Erzählung wirklich findet. Diese Perioden unterscheiden sich also von denjenigen, in welchen *yád* mit dem Optativ auftritt dadurch, dass in den letzteren die Fallsetzung in die Gegenwart fällt. Gelegentlich (ÇB 6, 7, 3, 9. 8, 3, 3, 7) scheint es so, als wäre dasselbe der Fall in Sätzen mit dem Cond. Man hat aber wohl anzunehmen, dass dabei der Schriftsteller sich in Gedanken an das Ende des besprochenen Vorgangs versetzt und von diesem Standpunkte aus zurückblickt.

Ferner steht der Cond. in Relativsätzen, welche sich an negative Präteritalsätze anschliessen, und zwar sind mir nur solche bekannt, in welchen das Präteritum von *vid* erscheint: *sá tád evá návindat prajắpatir yád áhoshyat* Prajāpati fand das nicht, was er hätte opfern können MS 1, 8, 1 (115, 2. 13). *sá vái táṃ návindad yásmai tắṃ dákshiṇām áneshyat* er fand Niemand, dem er diesen Opferlohn hätte geben kön-

nen (mögen) TB 3, 11, 8, 7, vgl. Tāṇḍ. Br. 17, 1, 1. *sò 'manyata kvà hoshyāmíti sá tád evá návindad yátrâhoshyad, nó asyānyád hótvam āsīt prāṇát* er dachte, wo werde ich opfern, aber er fand das nicht, wohinein er hätte opfern können, und er hatte auch nichts anderes Opferbares als den prāṇa MS 1, 9, 3 (132, 20). In anderer Weise hat der Schriftsteller sich MS 4, 1, 9 (12, 3) geholfen, wo es heisst: *té vái devás táṃ návindan yásmin yajñásya krūráṃ mārkshyámahā íti* (so zu l.) die Götter fanden den nicht, an welchem wir (die Götter) das Blut des Opfers abwischen können.

Endlich tritt der Cond. in Sätzen mit *yád* auf, welche sich an einen negativen (oder einen verwandten) Satz anschliessen: *sá eshó 'tra çríyam aichan nò haishó 'taḥ purâ tásmā álam āsa yác chríyam ádhārayishyat* er suchte darauf den Vorrang. Vorher war er dem nicht gewachsen gewesen, dass er den Vorrang hätte festhalten können ÇB 8, 6, 2, 1. *ná ha vâ etásmā ágre paçávaç cakshamire yád ánnam ábhavishyan* im Anfang fügten sich die Thiere dem nicht ruhig, dass sie Speise würden ÇB 3, 7, 3, 1. *ciráṃ tán mene yád vásaḥ paryádhāsyata* er hielt es für zu lange, dass er das Gewand umthäte ÇB 11, 5, 1, 4. Vereinzelt ist: *yadâ vái eté etásmā ádhriyanta yád dhavír ábhavishyan, tásmād āha* als die Thiere sich dem gefügt hatten, dass sie havis würden, deshalb sagt er (die Periode ist nicht recht verständlich) ÇB 3, 7, 3, 12.

---

Zehntes Capitel.

## Das Verbum infinitum.

In diesem Capitel kommen zur Sprache die Participia, welchen auch das Adjectivum auf *tá* (wie *kṛtá* gemacht) wegen seiner participialen Verwendung angeschlossen ist. Zum Schluss dieses Abschnitts werden die absoluten Casus mit Participialconstruction (Locativ, Genitiv), sodann die Verbindung der Participien mit Hülfsverben, die Verwendung derselben als Verba finita, und endlich die Verbindungen der Participien mit gewissen Verbis (*man çru* u. s. w.) besprochen. Auf die Participia folgen die Verbaladjectiva, welche man wohl auch Gerundien nennt, dann die Absolutiva auf *am* und *tvâ*. Den letzten Abschnitt bilden die Infinitive.

## Die Participia.

### § 211.

### Das Participium des Praesens.

Das Part. des Praes. wird einem Nomen des Satzes beigesellt, um auszudrücken, dass das Nomen sich in einer Handlung (dieses Wort im weitesten Sinne genommen) befindet, welche in die Satzhandlung hineinfällt. Die beiden Handlungen werden als gleichzeitig, als gegensätzlich, oder sonst wie in innerlicher Beziehung stehend gedacht.

Das Nomen ist entweder das Subject des Satzes, welches natürlich in allen drei Personen stehend gedacht werden kann, oder ein anderes Nomen. Ich gebe dafür einige Belege, zunächst aus dem Veda, dann aus der Prosa. Daran schliessen sich Bemerkungen über das Part., welches eine Absicht auszudrücken scheint, sodann über den adjectivischen und den substantivischen Gebrauch desselben.

Zunächst einige Belege aus dem Veda. Das Subject ist eine dritte Person, welche entweder bezeichnet, oder aus dem Vorhergehenden unzweideutig zu entnehmen ist: *ushā́ uchántī vayúnā kṛnoti* die Morgenröthe schafft Helle, wenn sie (indem sie) erscheint RV 1, 92, 6. *párā me yanti dhītáyo gā́vo ná gávyūtīr ánu ichántīr urucákshasam* meine Lieder gehen weg, wie Kühe zur Weide, den weitschauenden suchend 1, 25, 16. *ádṛçram asya ketávo ví raçmáyo jánāň ánu bhrā́janto agnáyo yathā́* erschienen sind seine (des Sonnengottes) Lichter, seine Strahlen bei den Menschen, leuchtend (indem sie beim Erscheinen leuchten) wie Feuer 1, 50, 3. *imáṃ yajñáṃ cáno dhā agna uçán yáṃ ta āsānó juhuté havíshmān* nimm gern dieses Opfer an, o Agni, welches dir der Priester darbringt, indem er dabei sitzt 6, 10, 6. *éyám enaṃ deváhūtir vavṛtyān madryàg índram iyám ṛcyámānā* diese Götteranrufung möge ihn, den Indra, zu mir heranbringen, diese, welche (indem sie) gesungen wird 6, 38, 2. *háste bíbhrad bheshajā́ váryāṇi çárma várma chardír asmábhyaṃ yaňsat* in der Hand Heilmittel und Schätze bringend, möge er uns Schutz und Schirm gewähren 1, 114, 5. *nahí te kshatráṃ ná sáho ná manyúṃ váyaç canāmī patáyanta āpúḥ* deine Herrschaft, Kraft, Wuth erreichen selbst diese Vögel nicht, die doch fliegen 1, 24, 6. *ārā́c cit sán bhayatām asya çátruḥ* auch fern seiend fürchte sich sein Feind 10, 42, 6. *eshá syá mā́nushīshv ā́ çyenó ná vikshú sīdati gáchaň jāró ná yoshítam* er lässt sich wie ein Adler in den menschlichen Dörfern nieder, wie ein Buhle, wenn er zum Mädchen kommt 9, 38, 4. *nā́bhimṛçe tanvà járbhurāṇaḥ* er ist nicht zu

packen, wenn er mit seinem Leibe hin und her zuckt 2, 10, 5. Oder das Subject ist die bestimmte Person, welche in der ersten oder zweiten Person des Verbums enthalten ist: *tát tvā yāmi bráhmaṇā vándamānaḥ* um das gehe ich dich an, dich mit meinem Gebete preisend 1, 24, 11. *utá páçyann açnuván dīrghám ấyur ástam ivéj jarimấṇaṃ jagamyām* sehend, lange Lebensdauer erreichend, möchte ich in das Alter wie in die Heimath eingehen 1, 116, 25. *vyuchántī hí raçmíbhir víçvam ābhấsi rocanám* denn mit deinen Strahlen aufleuchtend bestrahlst du den ganzen Himmel 1, 49, 4. *áthādyá dasrā vásu bíbhratā ráthe dāçvấṅsam úpa gachatam* so kommt denn heute, ihr Wunderbaren, herbei zum Opfernden, Gutes in eurem Wagen tragend 1, 47, 3. *udyánn adyá mitramaha āróhann úttarāṃ dívam hṛdrogáṃ máma sūrya harimấṇaṃ ca nāçaya* wenn du heute aufgehst, o Sonne, und hinan steigst zum oberen Himmel, so vernichte meine Herzkrankheit und Gelbsucht 1, 50, 11. *ất sűryaṃ janáyan dyấm ushấsam tādítnā çátruṃ ná kílā vivitse* dann die Sonne, den Himmel, die Morgenröthe erzeugend (als du erzeugtest), hast du keinen Feind mehr gefunden 1, 32, 4.

Beispiele für den Gebrauch des Participiums bei einem anderen Nomen als dem Subject sind: *aruṇó mā sakṛ́d vṛ́kaḥ pathấ yántaṃ dadárça hí* denn ein gelber Wolf hat mich mit einem Mal erblickt, wie ich auf dem Wege ging 1, 105, 18. *úd gấ ājad áṅgirobhya āvísh kṛṇván gúhā satíḥ* er trieb die Kühe heraus für die Aṅgiras, indem er sie ans Licht brachte, die verborgen waren 8, 14, 8. *çyenấṅ iva dhrájato antárikshe kéna mahấ mánasā rīramāma* mit welchem grossen Gebet sollen wir sie hemmen, wenn sie wie Falken durch die Luft gleiten 1, 165, 2. *tấn uçató ví bodhaya* erwecke sie, wenn sie auch schon selbst bereit sind 1, 12, 4. *védā yó vīnấṃ padám antárikshena pátatām* welcher die Spur der Vögel kennt, wenn sie durch die Luft fliegen 1, 25, 7. *ghóshāyai cit pitṛsháde duroṇé pátiṃ jűryantyā açvināv adattam* ihr habt selbst der Ghoshā, als sie — eine Jungfrau im Hause des Vaters — alterte, einen Gatten gegeben 1, 117, 7. *çyāvấçvasya sunvatás táthā çṛṇu yáthấçṛṇor átreḥ kármāṇi kṛṇvatáḥ* höre so auf Çyāvāçva, wenn er Soma opfert, wie du auf Atri hörtest, wenn er Opfer darbrachte 8, 36, 7.

Belege aus der Prosa sind: *tásmād áçvaḥ tribhís tíshṭhaṅs tishṭhati, sárvāṅç catúraḥ padáḥ pratidádhat pálāyate* deshalb steht das Pferd still, wenn es auf (mit) drei Beinen steht, läuft aber, indem es alle vier Beine ansetzt TS 5, 4, 12, 1. *bhúñjaty ènaṃ víḍ úpa tishṭhate* das Volk naht sich ihm, indem es ihn nährt (ihm Abgaben bringt)

TS 2, 1, 4, 8. *tásmād gardabhó dvirétāḥ sán kánishṭhaṃ paçūnắṃ prá jāyate* deshalb wird der Esel als das kleinste der Hausthiere geboren, während er doch doppelt besamend ist TS 5, 1, 5, 5. *yó 'laṃ prajắyai sán prajắṃ ná vindáte* wer, obwohl er fähig ist Nachkommenschaft zu haben, sich keine Nachkommenschaft verschafft TS 2, 1, 1, 3. *tásmād adyámānāḥ pīyámānā ắpo ná kshīyante* deshalb nimmt das Wasser nicht ab, wenn es auch gegessen und getrunken wird TS 6, 4, 3, 4. *tíshṭhann ánv āha, ắsīno yajati* stehend spricht er (der Priester), sitzend opfert er TS 2, 5, 11, 1. *índro vṛtráṃ hatvắ párāṃ parāvátam agachad ápārādham íti mányamānaḥ* als Indra den Vṛtra erschlagen hatte, floh er in die äusserste Ferne, indem er dachte, ich habe nicht getroffen TS 2, 5, 3, 6. *agnír devébhyó 'pākrāmad bhāgadhéyam ichámānaḥ* Agni entlief den Göttern, seinen Opferantheil suchend TS 5, 4, 9, 1. *dyávāpṛthivī́ sahắstāṃ, té viyatī́ abrūtām* Himmel und Erde waren zusammen; als sie sich trennten, sprachen sie TS 5, 2, 3, 3. *táṃ devắ bíbhyato nópāyan* die Götter kamen nicht zu ihm, da sie sich fürchteten TS 5, 6, 6, 1. *gắvo vắ etát sáttram āsatāçṛṇgắḥ satíḥ çṛṇgāṇi síshāsantīḥ* die Kühe brachten dieses Opfer dar, da sie (damals hornlos) Hörner haben wollten TS 7, 5, 2, 1. *mitráḥ sán krūrám akaḥ* obgleich er Freund ist, hat er weh gethan TS 6, 4, 8, 1. *táḥ prajắ mithunī́ bhávantīr ná prắjāyanta* die Geschöpfe pflanzten sich nicht fort, obgleich sie sich begatteten TS 5, 3, 6, 3. *jī́vantam eváinaṃ suvargáṃ lokáṃ gamayati* er bringt ihn lebend in den Himmel TS 6, 6, 9, 2. *sá nắbhānédishṭhaṃ brahmacáryaṃ vásantaṃ nír abhajat* er schloss den N., welcher dem Studium oblag, von der Erbschaft aus TS 3, 1, 9, 4. *svapántaṃ vái dīkshitáṃ rákshāṅsi jighāṅsanti* gerade wenn er schläft, suchen die Unholde den Geweihten zu tödten TS 6, 1, 4, 5. *yáḥ paçúṃ mṛtyáve nīyámānam anvárābhate* wer das Opferthier anfasst, wenn es zum Tode geführt wird TS 6, 3, 9, 4. *nàivắháṃ táṃ jī́vantaṃ hāsyāmīti* ich werde ihn nicht verlassen, so lange er lebt ÇB 4, 1, 5, 9. *táṃ paçúbhiḥ cárantaṃ rudrá ágachat* als er mit der Heerde ging, kam Rudra zu ihm TS 3, 1, 9, 5. *bráhma gandharvắ ávadann ágāyan devắḥ, sắ devắn gắyata upávartata* die Gandharven sprachen ein Gebet, die Götter dagegen sangen; da wendete sie sich zu den Göttern, welche sangen (weil sie sangen) TS 6, 1, 6, 6. *agnáye samidhyámānāyắnu brūhi* richte das Wort an Agni, während er entfacht wird TS 6, 3, 7, 1. *devắ vái rājanyắj jắyamānād abibhayus, tám antár evá sántaṃ dắmnāpaumbhan* die Götter fürchteten sich vor dem Rājanya, als er geboren wurde (als der Act der Geburt vor sich ging), darum banden sie ihn mit einem Strick fest, als er noch drinnen

war TS 2, 4, 13. *párāñ á vartate 'dhvaryúḥ paçóḥ saṃjñapyámānāt* sich abwendend von dem Thiere, welches geschlachtet wird, wendet sich der Adhvaryu herbei TS 6, 3, 8, 3. *yó vái sómasyābhishūyámāṇasya prathamò 'ṅçúḥ skándati sá īçvará indriyáṃ vīryàṃ prajáṃ paçún yájamānasya nírhantoḥ* der erste Tropfen, welcher von dem Soma, während dieser gekeltert wird, überspritzt, kann Kraft und Stärke, Kinder und Vieh des Opferers tödten TS 3, 1, 8, 3. *tásmāt samávat paçūnáṃ prajáyamānānām āraṇyáḥ paçávaḥ kánīyāṅsaḥ* darum sind von den Thieren, welche in gleicher Zahl geboren werden, die wilden die kleineren TS 5, 1, 4, 3. *tásyāvanénijānasya mátsyaḥ pāṇí á pede* in seine Hände gerieth, als er sich wusch, ein Fisch ÇB 1, 8, 1, 1.

Bisweilen scheint es, als könne das Part. eine Absicht ausdrücken, z. B.: *áyáṃ janā abhicákshe jagāméndraḥ sákhāyaṃ sutásomam ichán* dieser Indra ist herbeigekommen, um zu schauen, suchend (um zu suchen) den somabereitenden Freund RV 5, 31, 12. *apasédhan rakshásо yātudhānān ásthād deváḥ pratidoshám gṛṇānáḥ* weil er am Morgen gepriesen wurde, erhob sich der Gott, vertreibend (um zu vertreiben) die Unholde und Zauberer 1, 35, 10. *áheḷatā mánasā yātam arvấg açnántā havyáṃ mánushīshu vikshú* kommt hierher mit gnädigem Sinne, ihr, die ihr dann esset (um zu essen) das Opfer in den menschlichen Wohnungen 7, 67, 7, vgl. 1, 2, 7 und sonst.

Nicht selten hat es den Anschein, als ob das P. einen Zustand bezeichne, in welchem sich jemand dauernd, nicht bloss mit Hinblick auf die Haupthandlung des Satzes befindet. So wird z. B. *sám indra gardabháṃ mṛṇa nuvántaṃ pāpáyāmuyấ* von Gr. übersetzt: „den Esel, Indra, schlage todt, der auf so üble Weise brüllt“, von L.: „morde, Indra, den Esel, der auf jene Böses verkündende Weise brüllt“. Genauer würde sein: schlag den Esel todt, wenn er auf jene böse Weise brüllt, d. h., wenn er durch sein bekanntes Geschrei ein böses Omen giebt 1, 29, 5. Die Worte *tác chuçrāva bṛ́haspátiḥ kṛṇvánn aṁhūraṇād urú* 1, 105, 17 könnte man geneigt sein zu übersetzen: „das hörte Bṛhaspati, welcher aus der Enge Weite schafft“, aber der Zusammenhang zeigt, dass zu übersetzen ist: „das (Rufen) erhörte B., indem er aus der Enge Weite schuf“. Es liegt nahe 1, 3, 11 in *codayitrī́ sūnṛ́tānāṃ cetántī sumatīnáṃ yajñáṃ dadhe sárasvatī* die beiden Nom. *codayitrī́* und *cetántī* als ganz parallel aufzufassen und zu übersetzen: die die Lieder anregt und auf die Gebete achtet. Vorzuziehen dürfte sein: die Anregerin der Lieder Sarasvatī nahm (auch sonst) das Opfer an, indem sie auf die Gebete achtete. Indessen an manchen Stellen scheint in der That das Participium so gebraucht zu sein, z. B.:

*viçvasyéçānā pārthivasya vásva úsho adyéhá subhage vy ùcha* 1, 113, 7 heisst wohl in der That: die du (stets) verfügst über das irdische Gut, geh uns heute hier auf, reiche Ushas 1, 113, 7.

Es ist schwer, im einzelnen Falle eine sichere Entscheidung zu treffen. Man vergleiche noch RV 1, 45, 4. 1, 74, 1. 2, 10, 4. 4, 38, 3. 7, 80, 1 und sonst.

Häufig erscheint ein Part. praes. ohne ein Nomen, zu dem es gehört, und zwar

1. wenn das Nomen ein unbestimmtes ist (wie unser man), z. B.: *ásurāṇāṃ vā́ iyám agra āsīd, yávad āsīnaḥ parāpáçyati tā́vad devā́nām* die Erde gehörte im Anfang den Asuras, den Göttern nur so weit, wie einer sieht, wenn er sitzt TS 6, 2, 4, 4. *tásmāt svapántaṃ prāṇā́ ná jahati* deshalb verlässt einen, wenn er schläft, darum doch nicht zugleich das Leben TS 6, 1, 9, 7 und so oft.

2. Es wird ein bestimmtes Nomen zwar vorgestellt, in der Darstellung aber weggelassen, z. B.: *çáçvad índraḥ pópruthadbhir jigāya nā́nadadbhiḥ çáçvasadbhir dhánāni* immer gewinnt Indra Reichthümer mit den wiehernden, lärmenden, schnaufenden (Rossen) 1, 30, 16. So heisst *mádantīs* sc. *ā́pas* heisses Wasser, *váhantīs* fliessendes Wasser, und damit ist der Zustand der Substantivirung erreicht. So heisst *dvishánt* der Feind, *gṛṇánt* der Sänger, *vidhánt* der Verehrer, *sunvánt* der Kelterer, *yájamāna* der Opferer, *jágat* das Bewegliche, die Welt u. s. w.

## § 212.

## Das Participium des Futurums.

Das Part. des Fut. wird einem Nomen zugesellt, um zu bezeichnen, dass dasselbe eine Handlung beabsichtigt, oder (seltener), dass ihm eine solche bevorsteht. Der durch das Participium in Aussicht genommene Vorgang soll sich nach Verlauf der Haupthandlung abspielen.

Aus dem Veda (wo es nicht häufig auftritt) führe ich folgende Beispiele an: *áthābravīd vṛtrám índro hanishyán* dann sprach Indra, welcher (da er) die Absicht hatte, den Vṛtra zu tödten RV 4, 18, 11. *vakshyántīvéd á ganīganti kárṇam* wie um zu sprechen nähert sie sich dem Ohre 6, 75, 3. *sá íd ásteva práti dhād asishyán* er legt an wie ein Schütze, der schiessen will 6, 3, 5. *áraṁsta párvataç cit sarishyán* selbst die Wolke (der Berg) stand still, die enteilen wollte 2, 11, 7. *úpa ksharanti síndhavo mayobhúva ījānáṃ ca yakshyámāṇaṃ ca dhenávaḥ* herbei eilen die erquickenden Ströme, die Milchkühe, zu dem, der geopfert hat und dem, der opfern will 1, 125, 4. *cákrir ápo ná-*

*ryo yát karishyán* der menschenfreundliche vollbringt das Werk, welches er vollbringen will 7, 20, 1. *ví jihīshva vanaspate yóniḥ súshyantyā iva* öffne dich, o Holz, wie der Schooss einer Kreissenden 5, 78, 5.

In der Prosa wird es sehr häufig ebenso gebraucht, z. B. Einer sagt: *úpa tvāyāni* ich will dein Schüler werden. Darauf erfolgt die Frage: *kím adhyeshyámāṇaḥ* um was zu lernen? ÇB 11, 4, 1, 9. *agnáu ha vái devāḥ sárvāṇi rūpáṇi ní dadhire yáni ca grāmyáṇi yáni cāraṇyáni vijayáṃ vopapraishyántaḥ kāmacārásya vā kámāya* in Agni legten die Götter alle ihre Lebe-Wesen nieder, zahme sowohl wie wilde, sei es in der Absicht, in den Krieg zu ziehen, sei es der Bewegungsfreiheit zu Liebe ÇB 2, 2, 3, 2. *yáthā vá anyát karishyánt sò 'nyát kuryád, yáthānyád vadishyánt sò 'nyád váded, yáthānyéna páthàishyánt sò 'nyéna pratipádyetaiváṃ tát* dies ist so, als ob jemand mit der Absicht, das eine zu thun das andere thäte, mit der Absicht, das eine zu sprechen das andere spräche, mit der Absicht, auf dem einen Wege zu gehen auf dem andern wandelte ÇB 2, 1, 4, 6. *sárvā ha vái devátā adhvaryúṃ havír grahīshyántam úpa tishṭhante máma náma grahīshyati máma náma grahīshyatíti* alle Gottheiten finden sich bei dem Adhvaryu ein, wenn er das havis nehmen will, indem sie denken: er wird meinen Namen nehmen, er wird meinen Namen nehmen ÇB 1, 1, 2, 18. *yát púrvām áhutiṃ hutvóttarāṃ hoshyán pratíkshate* wenn er, nachdem er die erste āhuti gegossen hat, die zweite anblickt, in der Absicht, sie zu giessen MS 1, 8, 5 (122, 11). *yáthā suparṇá utpatishyáñ chíra uttamáṃ kuruté* wie ein Vogel, wenn er auffliegen will, seinen Kopf hoch hebt TS 7, 5, 8, 5. *ishṭakā upadhāsyáñ chvetám áçvam abhí mṛçet púrīsham upadhāsyán kṛshṇám* wenn er Bausteine auflegen will, berühre er ein weisses Ross; wenn Füllsel, ein schwarzes TS 5, 7, 1, 3. *utávarshishyan várshaty evá* selbst wenn er nicht die Absicht hat zu regnen, regnet er doch TS 2, 4, 10, 3. *vaiçvānaráṃ dvádaçakapālaṃ nír vapet saním eshyán* einen für Agni Vaiçvānara bestimmten zwölfschaligen opfere man, wenn man auf Beute ausgehen will TS 2, 2, 6, 4. *tád yáthāçishyatè 'bhisiñcéd eváṃ tát* das ist so, als ob man einem, der essen will, Wasser hingiesst (zum Waschen) ÇB 2, 4, 2, 16. *sá hutvá prajápatiḥ prá cájāyatātsyataç cāgnér mṛtyór ātmánam atrāyata* nachdem Prajāpati geopfert hatte, pflanzte er sich fort und rettete sich vor Agni, dem Tode, der ihn fressen wollte ÇB 2, 2, 4, 7. *úpāsmiñ chvó yakshyámāṇe devátā vasanti yá eváṃ véda* die Götter bleiben bei dem, der dieses weiss, wenn er am nächsten Tage zu opfern beabsichtigt TS 1, 6, 7, 3. *tásmād u kshatríyeṇa kárma karishyámāṇenopasartavyà evá brāhmaṇáḥ*

deshalb muss auch von einem Kshatriya, der ein Opfer darbringen will, ein Brahmane angegangen werden ÇB 4, 1, 4, 6. *tád dhaitád evá jīvishyatáç ca marishyatáç ca vijñā́nam, ushṇá evá jīvishyáñ chītó marishyán* das ist der Unterschied zwischen einem, der leben bleiben, und einem, der sterben soll; wer leben bleiben soll, ist warm, wer sterben soll, kalt ÇB 8, 7, 2, 11. Der Gegensatz der Zukunft gegen die Vergangenheit tritt hervor z. B. in: *yásyai vīryèṇa prá jātā́n bhrā́tṛvyān nudáte, práti janishyámānān* (die çakvarī), durch deren Kraft man die bereits geborenen Feinde weg- und die noch vor der Geburt stehenden zurückstösst TS 2, 6, 2, 3. *bhūtáṃ caivá bhavishyác cā́va runddhe* er gewinnt für sich Vergangenheit und Zukunft TS 2, 5, 11, 2 u. s. w.

Das Part. Fut. erscheint auch mit *man* verbunden, z. B.: *parābhavishyánto manyāmahe* wir glauben, dass wir zu Grunde gehen werden TS 2, 5, 1, 4. *átho khálu yā́vatīḥ sámā eshyán mányeta tā́vanmānaṃ syāt* es bestehe aus so viel Gewichtstheilen, als die Jahre betragen, zu denen er einst zu kommen gedenkt TS 2, 3, 11, 5. *marishyántaṃ céd yájamānaṃ mányeta* wenn er denkt, dass der Opfernde sterben wird ÇB 12, 5, 2, 1.

## § 213.

### Die Participia des Perfectums.

Die Part. Perf. haben wie das Perf. einen nicht-präteritalen und einen präteritalen Sinn. Die Scheidung ist öfter unsicher. Im ersteren Fall soll also die Nebenhandlung als in die Haupthandlung hineinfallend, im anderen Falle als vor dieselbe fallend gedacht werden. Ich bespreche zuerst das activische, dann das mediale Part.

### I. Das activische Participium.

Belege für den nicht-präteritalen Gebrauch im Veda sind: *mā́neneva tasthivā́n antárikshe ví yó mamé pṛthivī́ṃ sū́ryeṇa* der wie mit einem Masstabe in der Luft stehend die Erde mittelst der Sonne ausmass RV 5, 85, 5. *apā́ṃ mádhye tasthivā́ṅsaṃ tŕshṇāvidaj jaritā́ram* den Beter, der mitten im Wasser stand, ergriff Durst 7, 89, 4. *jágatas tasthúshas pátim* den Herrn des Gehenden und Stehenden 1, 89, 5. So auch sonst, nur 1, 116, 5 kann man zweifelhaft sein, ob nicht präteritale Bedeutung vorliegt. *sushupvā́ṅsaṃ ná nírṛter upásthe sū́ryaṃ ná dasrā támasi kshiyántam* „wie den, der schlummert in dem Schooss des Grabes, und wie die Sonne, die noch ruht im Dunkel“

1, 117, 5. *sushupvâṅsa ṛbhavas tád aprchatágohya ká idáṃ no abūbudhat* verschlafen fragtet ihr Ṛbhus: wer hat uns jetzt, Agohya, geweckt? 1, 161, 13. *tád víprāso vipanyávo jāgṛvâṅsaḥ sám indhate* das zünden jubelnde, wache Sänger an 1, 22, 21. *rayím asmâsu dhatta sahasríṇaṃ çatínaṃ çúçuvâṅsam* verleiht uns Reichthum, tausendfachen, hundertfachen, strotzenden 1, 64, 15. *vâr ṇá tvā yavyâbhir várdhanti çūra bráhmāṇi vāvṛdhvâṅsaṃ cid adrivo divé-dive* wie das Meer durch Ströme, so stärken dich die Gebete, dich, der du wächsest Tag für Tag 8, 98, 8. *dhenúsh ṭa indra sūnṛ́tā yájamānāya sunvaté gâm áçvaṃ pipyúshī duhe* eine Milchkuh, Indra, ist deine Freundlichkeit für den Opfernden, Pressenden, die strotzende spendet Rind und Ross 8, 14, 3. *ghṛ́tāhavana dīdivaḥ práti shma ríshato daha* butterbegossener leuchtender, verbrenne die Feinde 1, 12, 5. *dīdivâṅsam ánu dyún* ihn, der Tag für Tag leuchtet 4, 4, 9. *áposhâ ánasaḥ sarat sáṃpishṭād áha bibhyúshī* Ushas sprang von dem Wagen herab, voll Furcht von dem zerbrochenen 4, 30, 10. *yác chūra dhṛshṇo dhṛshatâ dadhṛshvân áhiṃ vájreṇa çávasâviveshīḥ* als du, o kühner Held, voll Muth mit dem muthigen Donnerkeil mit Kraft den Ahi bewältigtest 4, 22, 5. *váyo nákish ṭe paptivâṅsa āsate vyùshṭau* die fliegenden (flugbegabten) Vögel sitzen nicht still bei deinem Aufleuchten 1, 48, 6. *ghnánto vṛtráṃ sūríbhiḥ shyāma sāsahvâṅso yudhâ nṛ́bhir amítrān* möchten wir und unsere Herren die Vṛtras tödten, besiegend mit Kampf und Helden die Feinde 7, 92, 4. Auch *sāhvân* kann überall so gefasst werden, z. B.: *áshāḷhaḥ sāhvân pṛ́tanāsu çátrūn* unbesieglich, die Feinde in den Schlachten besiegend 9, 90, 3. *asyâ ū shú ṇa úpa sātáye bhuvó 'heḷamāno rarivâṅ ajāçva* verhilf uns zu diesem Gewinn, gnädig, freigebig, der du mit Böcken fährst 1, 138, 4. *práti tvā stómair īḷate vásishṭhā usharbúdhaḥ subhage tushṭuvâṅsaḥ* o reiche Ushas, dich preisen die Vasishṭhas mit Liedern, die früh wachen, lobenden 7, 76, 6. Nicht präterital ist ferner das häufig vorkommende *vidvân* wissend, kundig (nur 7, 1, 24 könnte man zweifelhaft sein), ebenso *dāçvân* huldigend fromm, auch *dadāçvân* (nur etwa 1, 166, 3 könnte präterital sein). Ebenso auch *cikitvân* wissend, aufmerkend, weise. (Auch die wenigen Stellen, die Gr. s. v. ausnimmt, können wohl so aufgefasst werden). *jujurvâṅ iva viçpátiḥ* wie ein altersschwacher (alt gewordener) Greis 1, 37, 8.

Belege für den präteritalen Gebrauch sind: *īyúshīṇām upamâ çáçvatīnāṃ vibhātīnâṃ prathamóshâ vy àçvait* als die letzte der hinter einander gekommenen, als die erste der aufleuchtenden ist die Morgenröthe erschienen 1, 113, 15. *ásādi vṛtó váhnir ājaganvân agnír brahmâ*

*nṛshádane* niedergesetzt hat sich der erwählte Priester, nachdem er herbeigekommen ist, Agni als Brahman auf dem Männersitz 7, 7, 5. *çrótā dūtásya jagmúsho no asyá* höret auf diesen Boten, der zu uns gekommen ist 7, 39, 3. *eté mṛshṭā́ ámartyāḥ sasṛvā́ṅso ná çaçramuḥ* diese gereinigten unsterblichen (Somatränke) sind nicht müde geworden, obgleich sie gelaufen sind 9, 22, 4. Aehnlich *dadhanvā́n* 9, 107, 1. *cakṛvā́ṅsa ṛbhavas tád apṛchata* nachdem ihr das gethan hattet, o Ṛbhus, fragtet ihr 1, 161, 4. *yó mṛḷáyāti cakrúshe cid ā́gaḥ* der auch demjenigen gnädig sein möge, welcher eine Sünde begangen hat 7, 87, 7. *sá ít támo 'vayunáṃ tatanvát sū́ryeṇa vayúnavac cakāra* er hat das undeutliche Dunkel, welches sich ausgebreitet hatte, durch die Sonne deutlich gemacht 6, 21, 3. *evéndrāgnī papivā́ṅsā sutásya víçvāsmábhyaṃ sáṃ jayataṃ dhánāni* nachdem ihr so vom Soma getrunken habt, verschafft uns alle Reichthümer 1, 108, 13. *utó nv àsyá papivā́ṅsam índraṃ ná káç caná sahata āhavéshu* den Indra, wenn er davon getrunken hat, überwindet ja niemand in den Kämpfen 6, 47, 1. *yó apó vavṛvā́ṅsaṃ vṛtráṃ jaghā́na* der den Vṛtra schlug, welcher die Wasser eingeschlossen hatte (oder hielt) 2, 14, 2. *máhi kshétraṃ purú çcandráṃ vividvā́n ā́d íd sákhibhyaç caráthaṃ sám airat* nachdem er das grosse Land, das hell glänzende, gefunden hatte, trieb er das Bewegliche den Freunden zu 3, 31, 15. *çuçruvā́ṅsā cid açvinā purū́ṇy abhí bráhmāṇi cakshāthe ṛ́shīṇām* obwohl ihr doch schon so viele Gebete gehört habt, achtet ihr auf die der Sänger 7, 70, 5. *satrāsā́haṃ váreṇyaṃ sahodā́ṃ sasavā́ṅsaṃ svàr apáç ca devī́ḥ sasā́na yáḥ pṛthivī́ṃ dyā́ṃ utémā́m índraṃ madanty ánu dhī́raṇāsaḥ* dem immer siegreichen, liebenswerthen, Sieg verleihenden, der den Himmel und das göttliche Wasser gewonnen hat, dem, welcher die Erde und den Himmel gewonnen hat, dem Indra jauchzen die andachtsfrohen nach 3, 34, 8. *ātmā́ te vā́to rája ā́ navīnot paçúr ná bhū́rṇir yávase sasavā́n* dein Athem, der Wind, braust durch die Luft, wie ein munteres Thier, wenn es auf der Weide (Gras) gefunden hat 7, 87, 2. *ádha çvetā́ṃ kaláçaṃ góbhir aktā́m kā́rshmann ā́ vā́jy àkramīt sasavā́n* so ist der Renner, nachdem er gewonnen hat, hingetreten zu dem weissen, mit Milch gefüllten Gefäss 9, 74, 8. *rákshā ca no dadúshāṃ çárdho agne* beschütze unsere Schaar, o Agni, wenn wir gespendet haben 6, 8, 7. An anderen Stellen (1, 54, 8. 8, 68, 5) wird *dadivā́n* durch „Spender“ übersetzt, doch ist auch die präteritale Auffassung möglich. *hótrābhir agníṃ mánushaḥ sám indhate titirvā́ṅso áti sridhaḥ* mit Opfergaben entfachen die Menschen Agni, nachdem sie die Feinde besiegt haben 1, 36, 7. *etáṃ titirva úpa yāhi yajñám*

komm, nachdem du gesiegt hast (oder: o Sieger), zu diesem Opfer 6, 41, 4. *úpa te gā́ ivā́karaṃ vṛṇīshvá duhitar divaḥ rā́tri stómaṃ ná jigyúshe* ich habe dir Kühe gebracht, nimm sie an, o Tochter des Himmels, Nacht, wie ein Loblied für den, der gesiegt hat 10, 127, 8. An anderen Stellen ist *jigīvā́n* deutlich „siegreich", z. B.: *śíshāsanto jigīvā́ṅsaḥ syāma* möchten wir siegreich sein, wenn wir zu siegen wünschen 5, 62, 9. *asmā́n sú jigyúshas kṛtam* macht uns siegreich 1, 17, 7. *áher yātā́raṃ kám apaçya indra hṛdí yát te jaghnúsho bhī́r ágachat* welchen Rächer der Schlange erblicktest du, o Indra, als dir, nachdem du sie erschlagen hattest, Furcht ins Herz kam? 1, 32, 14. *vádhīṃ vṛtráṃ maruta indriyéṇa svéna bhā́mena tavishó babhūvā́n* ich schlug den Vṛtra, ihr Maruts, nachdem ich durch eigenen Grimm stark geworden war 1, 165, 8. *sá no revát sāmidhānáḥ svástaye saṃdadasvā́n rayím asmā́su dīdihi* strahle uns kräftig Reichthum zu zum Heile, entfacht, oder nachdem du erloschen bist 2, 2, 6 (anders L.).

In der Prosa finde ich den nicht-präteritalen Gebrauch nur noch selten, und zwar bei wirklich participialer Function nur bei *vidvā́n* (vgl. *veda*) und *sushupvā́n*. *vidvā́n* kommt sehr häufig als „wissend" vor in Sätzen wie der folgende: *yá eváṃ vidvā́n agním upatíshṭhate* wer dieses wissend Agni verehrt TS 1, 5, 9, 2 (ebenso in den anderen Casus). *sushupvā́n* heisst „im Schlafe liegend" ÇB 1, 6, 3, 41: *ārdré iva hí sushupúshó 'kshiṇī bhavataḥ* feucht sind so zu sagen die Augen Jemandes, der im Schlafe liegt (*one who is asleep*, Eggeling). Der Gegensatz ist *vī́kshamāṇa* einer der sieht. Ebenso denn auch: *ápa vái dīkshitā́t sushupúsha indriyáṃ devátāḥ krāmanti* Kraft und Gottheiten weichen von demjenigen, der als Geweihter im Schlafe liegt TS 6, 1, 4, 7. Auch in dem präteritalen Gebrauch ist dieses Participium nicht häufig. Namentlich hat das Absolutivum auf *-tvā́* dem Nominativ desselben starken Abbruch gethan. Belege für den Nom. sind: *yó vái bahú dadivā́n bahv ī̆jānò 'gním utsādáyate* wer, nachdem er viel gegeben und viel geopfert hat, das Feuer umsetzt MS 1, 8, 6 (123, 18). *chandā́ṅsi vai devebhyo havyam ūḍhvā́ çrāntā́ni jaghanārdhe yajñasya tishṭhanti yathāçvo vāçvataro vohivā́ṅs tishṭhed evam* die Metra stehen, nachdem sie den Göttern die Gabe gebracht haben, ermüdet an der Hinterseite des Opfers, wie ein Pferd oder Maulthier steht, nachdem es gezogen hat AB 3, 47, 1. *mahendrā́yéti kurvantī́ndro vā́ eshá purā́ vṛtrásya vadhā́d átha vṛtráṃ hatvā́ yáthā mahārājó vijigyāná eváṃ mahendrò 'bhavat tásmān mahendrā́yéti. tád v índrāyéty evá kuryād, índro vā́ eshá purā́ vṛtrásya vadhā́d índro vṛtráṃ jaghnivā́ṅs tásmād v índrāyéty evá kuryāt* man opfert mit den Worten: „dem Mahendra",

er ist nämlich Indra vor der Tödtung des Vṛtra; aber nachdem er den Vṛtra getödtet hat, wurde er Mahendra, wie einer Mahārāja wird, nachdem er einen Feldzug gewonnen hat. Man kann aber auch sagen: „dem Indra“, Indra ist er vor der Tödtung des Vṛtra und Indra, nachdem er ihn getödtet hat. Deshalb kann man auch sagen: dem Indra ÇB 1, 6, 4, 21. *táu yátrendrāgnī ujjigīvā́ṅsau tasthátus tád víçve devā́ anvā́ jagmuḥ* wohin Indra und Agni getreten waren, nachdem sie gesiegt hatten, dahin folgten alle Götter ÇB 2, 4, 3, 5. *yád ánāçvān upaváset kshódhukaḥ syāt* wenn er fastete, ohne vorher gegessen zu haben, würde er dem Hunger verfallen TS 1, 6, 7, 4. Belege für andere Casus sind: *etád vái devā́ īyivā́ṅsam upárishṭād ánnenāprīṇan* den dorthin gekommenen erquickten die Götter von oben durch Speise ÇB 9, 2, 3, 30. *yad grahān me 'grahīt prācārīn ma āhutīr me 'haushīd ity adhvaryave dakshiṇā nīyanta, ud agāsīn ma ity udgātre, 'nvavocan me 'çaṅsīn me 'yākshīn ma ity hotre: kiṃ svid eva cakrushe brahmane dakshiṇā nīyante* wenn dem Adhvaryu der Opferlohn gebracht wird, weil man denkt, er hat mir die grahas geschöpft, er hat für mich agirt, er hat für mich die āhutis geopfert, dem Udgātar, weil man denkt, er hat für mich gesungen, dem Hotar, weil man denkt, er hat für mich aufgefordert, recitirt, geopfert, für welche Handlung (*τί πεποιηκότι* oder *ποιήσαντι*) wird dem Brahman die Opfergabe gegeben? AB 5, 34, 1. *tád yáthā púṇyaṃ cakrúshe púṇyaṃ kuryā́d eváṃ tát* das ist so, als ob einer dem, der ihm Gutes gethan hat, Gutes erweist ÇB 2, 5, 2, 8, vgl. AB 8, 23, 11. *ápa mát krūráṃ cakrúshaḥ paçávaḥ kramishyanti* wenn ich eine Blutthat begangen habe, werden die Thiere von mir weichen TS 6, 4, 8, 2. *devā́nāṃ vā́ ántaṃ jagmúshām indriyáṃ vīryàm ápākrāmat* die Kraft und Stärke der Götter, die zu Ende gekommen waren, entwich TS 7, 5, 8, 1. *yávān hí jakshúshīr váruṇó 'gṛhṇāt* Varuṇa ergriff die Geschöpfe, nachdem sie Gerste gegessen hatten ÇB 2, 5, 2, 16. *etád dha vái gṛhápateḥ proshúsha ā́gatād gṛhā́ḥ samúttrastā iva bhavanti* so ist das Haus in Angst vor dem Hausherrn, welcher, nachdem er verreist gewesen war, wiedergekehrt ist ÇB 2, 4, 1, 14. *proshúsham* ÇB 12, 5, 2, 8. Häufig sind die Casus von *jaghnivā́n: índraṃ vṛtráṃ jaghnivā́ṅsaṃ mṛ́dho 'bhí prā́vepanta* den Indra, welcher den Vṛtra getödtet hatte, bedrohten die Feinde TS 2, 5, 3, 1, vgl. 2, 5, 4, 5. AB 3, 16, 1 u. s. w. *vṛtráṃ hy àsmā etád jaghnúsha āpyā́yanam akurvan* sie machten es ihm zur Stärkung, nachdem er den Vṛtra erschlagen hatte ÇB 1, 6, 4, 12, vgl. ÇB 2, 4, 4, 15. *índrasya vṛtráṃ jaghnúsha indriyáṃ vīryàṃ pṛthivī́m ánu vy àrchat* die Kraft und Stärke des

Indra, welcher den Vṛtra geschlagen hatte, drang in die Erde TS 2, 5, 3, 2.

Auch dieses Participium kann, wie das des Praesens, adjectivisch und substantivisch gebraucht werden. Adjectivisch können z. B.: *vidvấn* und *çuçruvấn* sein: *yé brāhmaṇāḥ çuçruvấṅso 'nūcānấ vidvấṅso yājáyanti* welche als gelehrte, belesene, weise Brahmanen opfern lassen ÇB 3, 1, 1, 5. Substantivisch ist dasselbe *çuçruvấn*, z. B.: *tráyo vái gatáçriyaḥ çuçruvấn grāmaṇí rājanyàḥ* es sind drei Befriedigte: der Gelehrte, der Dorf-Aelteste, der Edle TS 2, 5, 4, 4. Aus dem Veda: *dāçvấn* der Fromme, *tasthivát* (neben *jágat*) das Stehende u. a. m.

## II. Das mediale Participium.

Das Part. Perf. auf *ānấ* ist im Veda durchaus nicht selten. Im RV findet es sich — die Liste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit — u. a. bei den Wurzeln *añj ar kam kar kram kshad gam gras cid jan jush jū jñā tap tard tarp tarsh tvish dā duh dyut drā parc paç pā pi prath barh bādh budh bhaj bhar mah yaj yam yu yuj rā ric ruc labh vac vaç vāç vyā çad çī çuc çuj çū çram çri sar sarj sah su stabh star stu sthā spardh smi svaj svap svid hīḍ.* Hier und da bestehen Zweifel, ob die Form nicht eher dem Intensivum zugehört. Der Bedeutung und dem Gebrauch nach ist es dem activischen Part. analog. Nicht-präterital sind z. B.: *cakānấ* Gefallen findend, *jūjuvānấ* eilend, *tātṛshāṇấ* durstig, *pīpyānấ* schwellend, *anūcānấ* gelehrt, *sushupāṇấ* schlafend, *sishvidānấ* schwitzend. Präterital erscheint es z. B. in folgenden Sätzen: *samārāṇé ūrmíbhiḥ pínvamāne anyấ vām anyấm ápy eti çubhre* nachdem ihr unter Wogenschwall zusammengeströmt seid, geht die eine von euch in der andern auf, ihr Schönen RV 3, 33, 2. *ágne ghṛtásya dhītíbhis tepānó deva çocíshā á devấn vakshi yákshi ca* nachdem du, o Gott, durch das Verdienst der Butter mit hellem Lichte erglüht bist, bring die Götter herbei und opfere ihnen 8, 102, 16. *úpa ksharanti síndhavo mayobhúva ījānấṃ ca yakshyámāṇaṃ ca* die erquickenden Ströme fliessen herbei zu dem, der geopfert hat und zu dem, der opfern wird 1, 125, 4. *saṃvatsarấṃ çaçayānấ vấcam avādishuḥ* nachdem sie ein Jahr geruht haben, haben sie ihre Stimme erhoben 7, 103, 1. *ví vṛtráṃ parvaçó yayur ví párvatāṅ arājínaḥ cakrāṇấ vṛshṇi páuṅsyam* sie zerstückelten den Vṛtra und die dunkle Wolke, nachdem sie mächtige Heldenkraft angethan hatten 8, 7, 23 (oder steht *cakrāṇấḥ* hier etwa im Sinne des Praesens?). In diesem präteritalen Sinne berührt es sich nahe mit dem Part. auf *tá*. Man kann z. B. als wesentlich gleichbedeutend, wenn auch

hier und da noch die ursprüngliche Verschiedenheit empfunden werden mag, ansehen: *tātṛpāṇá* und *tṛptá*, *tātṛshāṇá* und *tṛshitá*, *titvishāṇá* und *tvishitá*, *jajñāná* und *jātá*, *çiçriyāṇá* und *çritá*. Besonders decken sich die beiden Part., wenn das auf *āná* passivische Bedeutung hat, was nicht selten ist, z. B.: *jagrasāná* und *grasitá*, *yemāná* und *yatá*, *lebhāná* und *labdhá*, *sasṛjāná* und *sṛshṭá*, *sushvāṇá* und *sutá*, *tastabhāná* (8, 96, 18) und *stabdhá*, *tushṭuvāná* und *stutá*.

In der Prosa ist dieses Part. seltener. Von Formen, die in V und P gleichmässig vorkommen, habe ich aus der nicht-präteritalen Masse nur *anūcāná* „gelehrt“ notirt. Von den präteritalen *ījāná* der für sich geopfert hat, *tasthāná* der hingetreten ist, in anderem Sinne *riricāná* erschöpft, während *riricāná* mit *prá* RV 10, 89, 1 „übertreffend“ heisst. Im Folgenden führe ich einige Belege aus P an von Formen, welche im Veda nicht vorliegen. *práty agníṃ cikyānás tishṭhati yá eváṃ véda* wer so weiss, steht fest, nachdem er für sich den Feueraltar gebaut hat TS 5, 2, 3, 6. *yá eváṃ vidvắn agníṃ cinutá ṛtúbhir eváinaṃ cinuté, 'tho etád evá sárvam áva runddhe, çṛṇvánty enam agníṃ cikyānám, átty ánnam, rócate* wer in dieser Kenntniss für sich den Feueraltar baut, der baut ihn mit den Jahreszeiten, zugleich gewinnt er auch die ganze Welt, man hört von ihm als einem, der für sich einen Feueraltar gebaut hat, er geniesst Speise, leuchtet TS 5, 6, 10, 2. *dvedhắ vắ agníṃ cikyānásya yáça indriyáṃ gachati* Glanz und Kraft dessen, der einen Feueraltar für sich gebaut hat, geht nach zwei Seiten hin TS 5, 7, 6, 4. *devāsurắḥ sáṃyattā āsan, tán devắn ásurā ajayan, té devắḥ parājigyānắ ásurāṇāṃ váiçyam úpāyan* die Götter und Asuras lagen im Kampfe, da besiegten die Asuras die Götter, und die Götter, nachdem sie unterlegen waren, traten in Abhängigkeit von den Asuras TS 2, 3, 7, 1. *devā vā asurair vijigyānā ūrdhvāḥ svargaṃ lokam āyan* die Götter stiegen, nachdem sie im Kampfe mit den Asuras gesiegt hatten, zum Himmel auf AB 3, 42, 1 und sonst. *yáthā vāmáṃ vásu vividānó gűhati* wie einer, nachdem er ein kostbares Gut gefunden hat, es verbirgt TS 1, 5, 2, 3. *bṛ́haspáter ha vắ abhishishicānắt pṛthivī́ bibhayắṃ cakāra mahád vắ ayám abhūd yò 'bhyáseci* vor Bṛhaspati fürchtete sich die Erde, nachdem er geweiht worden war, indem sie dachte, er ist gross geworden, da er geweiht worden ist ÇB 5, 2, 1, 18 (es könnte auch *abhíshikta* stehen). *sò 'çrāmyat sá tápo 'tapyata sá çrāntás tepānó bráhmaivá prathamám asṛjata* er mühte und quälte sich, und nachdem er sich gemüht und gequält hatte, schuf er als erstes das Brahma ÇB 6, 1, 1, 8. Ebenso steht *taptá* 10, 6, 5, 6: *tásya çrāntásya taptásya yáço vīryàm úd akrāmat*, während

natürlich, sobald ein Accusativ abhängig sein soll, nur *tepāná* möglich ist, so: *tásya tápas tepānásya* ÇB 10, 4, 4, 2. Mit *as* verbunden findet sich *çepāná*: *çepānò 'smi námucaye ná tvā dívā ná náktaṃ hanānîti* ich bin dem Namuci gegenüber verhaftet: „ich will dich nicht bei Tage, nicht bei Nacht tödten“ ÇB 12, 7, 3, 1.

Man sieht, dass das Part. auf *āná* in P fast durchaus präterital erscheint, nur *anūcāná* gelehrt macht eine Ausnahme, und wohl auch das öfter vorkommende *sushuvāṇá*, welches eigentlich bedeutet: einer der in Bewegung gesetzt worden ist (beim Opfer), dann: im Opfer, in der Weihe begriffen.

## § 214.

### Das Participium des Aorist, im Veda.

Vom S-Aorist sind nur die beiden Participien *dhákshat* und *sákshat* vorhanden. Bei beiden finde ich eine besondere aoristische Bedeutung nicht.

Wie steht es bei den Participien, welche theils (wie z. B. *dṛçāná*) zum thematischen Aorist gerechnet werden müssen, theils (wie z. B. *arāṇá*) naturgemäss dazu zu rechnen sind? Es scheint allerdings in einzelnen Fällen, als ob man in ihnen die eintretende Handlung zu erkennen habe, z. B. in *bhiyāná* in Furcht gerathen (*víçve devâ anamasyan bhiyānás tvám agne támasi tasthivâṅsam* alle Götter verehrten dich, o Agni, in Furcht versetzt, als du im Dunkel dastandest 6, 9, 7) gegen *bháyamāna: á vo hárdi bháyamāno vyayeyam* an euer Herz möchte ich mich schmiegen voll Furcht (in furchsamer Stimmung) 2, 29, 6. Auch *dṛçāná* ist wohl am besten zu übersetzen: „zur Erscheinung gekommen“ in: *sûryasya ceti raçmíbhir dṛçāná* 1, 92, 12. Am entschiedensten erscheint vielleicht die aoristische Bedeutung in *idhāná*. Dieses Part. wird (mit Ausnahme von 1, 143, 7. 4, 12, 2. 5, 14, 1) neutral oder passivisch gebraucht und heisst: zum Flammen gekommen, z. B. *áçocy agníḥ samidhānó asmé* Agni ist erschienen, von (bei) uns zum Flammen gebracht 7, 67, 2, so dass *samidhāná* von *sámiddha* kaum verschieden ist. *índhāna* seinerseits ist medial (ausser 1, 143, 7. 8, 19, 31) und heisst „entfachend“ In anderen Fällen dagegen ist das Part. Aoristi von dem des Präsens in der Bedeutung nicht zu unterscheiden, z. B. finde ich zwischen *pṛñcāná* 1, 95, 8 und *pṛcāná* 9, 97, 11 keinen Unterschied.

Zusammenfassend kann man sagen, dass nur in seltenen Fällen in dem aoristischen Part. auch der aoristische Sinn sichtbar wird.

## § 215.

### Das Participium auf *tá*.

Das aus der Wurzel gebildete Adjectivum auf *tá*, welchem das auf *ná* parallel geht, und vereinzelt das auf *vá* (vgl. AV 12, 5, 32) ist seinem Gebrauch nach so völlig den Participien gleich geworden, dass es hier zu den Participien gestellt wird. Die Form auf *tá* wird einem Nomen beigesellt, um anzuzeigen, dass die Handlung des Verbums an ihm zur Erscheinung gekommen ist. Dem Sinn des Verbums gemäss übersetzen wir es bald activisch bald passivisch, *sthitá* ist jemand, an dem die Handlung des Stehens zur Erscheinung gekommen ist, welcher hingetreten ist, dagegen *hatá* jemand, an welchem die Handlung des Schlagens zur Erscheinung gekommen ist, also jemand, der erschlagen worden ist. Ich bringe zuerst einige Belege für den activischen Sinn, behandle sodann die Verwendung der Form auf *tá*, und endlich ihren Uebergang in das Adjectivum und Substantivum.

Activisch ist der Sinn desselben bei Verben, welche bedeuten: gehen, sitzen, stehen, z. B.: *rátho ná yātáḥ çikvabhiḥ kṛtó dyắm áṅgebhir arushébhir īyate* er geht mit seinen rothen Gliedern zum Himmel wie ein in Gang gekommener, von Künstlern verfertigter Wagen 1, 141, 8. *púnas tắn yajñíyā devắ nayantu yáta ắgatāḥ* die hehren Götter mögen sie wieder dorthin führen, von wo sie gekommen sind 10, 85, 31. *çyenó ná taktó arshati* er eilt wie ein in Schuss gekommener Falke 9, 67, 15. *yás te drapsáḥ skannáḥ* welcher Tropfen von dir übergespritzt ist 10, 17, 13. *prá sasrur dhenávo yáthā syanná áçvā ivádhvano vimócane* sie eilen wie Kühe, wie Pferde, welche zum freien Lauf gekommen sind, wenn man sie des Fahrens entlässt 5, 53, 7. *síndhor iva prásvanitāsa ūrmáyo 'gnér bhrājante arcáyaḥ* die Strahlen des Feuers strahlen wie vorwärts rauschende (eig. ins Rauschen gekommene) Wogen des Flusses 1, 44, 12. *súrya údite* wenn die Sonne aufgegangen ist 5, 54, 10 etc. *á vo hótā johavīti sattáḥ* der Priester ruft euch, wenn er sich gesetzt hat 7, 56, 18. *vaiçvānaró yắsv agníḥ právishṭaḥ* (das Wasser) bei dem Agni Vaiçvānara Eingang gefunden hat 7, 49, 4. *káḥ svid vṛkshó níshṭhito mádhye árṇasaḥ* welcher Baum, der mitten im Meere stand („zu stehen gekommen war") war es? 1, 182, 7. *práti vīhi prásthitaṃ somyáṃ mádhu* komm heran zu dem Somasaft, der bereit steht 2, 36, 4. Hier mag auch *vardh* wachsen erwähnt werden: *párvataç cin máhi vṛddhó bibhāya* selbst der Berg, so hoch er auch emporgewachsen ist, fürchtet sich 5, 60, 3. Ferner bei Verben, welche innere Zustände und Stimmungen bezeichnen, z. B.: *ákshetravid yáthā*

*mugdhó bhúvanāny adrdhayuḥ* die Wesen kamen sich vor wie einer, der in Verwirrung gerathen ist, weil er den Weg nicht kennt 5, 40, 5. *gauró ná tṛshitáḥ piba* trinke wie ein Stier, der Durst bekommen hat 1, 16, 5. *ánu tvā pátnīr hṛshitáṃ váyaç ca víçve devāso amadann ánu tvā* dir, der du selbst erfreut warst, jauchzten die Weiber und die Vögel und alle Götter zu 1, 103, 7. *siṅháṃ ná kruddhám abhítaḥ pári sthuḥ* sie treten zur Seite vor ihm wie vor einem Löwen, der in Zorn gerathen ist 5, 15, 3. Ebenso *hīḷitá* erzürnt, *bhāmitá* ergrimmt u. a. m. *vájreṇa dhṛshitó jaghantha* du schlugst ihn kühnlich (in muthige Stimmung gerathen) mit der Blitzwaffe 8, 85, 17. Hier möge auch *çrāntá* „angestrengt, ermüdet“ erwähnt werden, z. B.: *yád vaḥ çrāntāya sunvaté várūtham ásti yác chardíḥ, ténā no ádhi vocata* welchen Schutz ihr habt für den Opferer, der sich angestrengt hat, mit dem tretet für uns ein 8, 67, 6. *Mṛtá* gestorben, kann im RV, wo es immer in unmittelbarem Gegensatz zu *jīvá* steht, als Adject. betrachtet werden. *Suptá* von *svap* schlafen liegt zuerst vor im AV, bedeutet dort aber nicht denjenigen, an dem der Act des Einschlafens zur Erscheinung gekommen ist, sondern den im Schlaf befindlichen, mit dem Gegensatz *jāgrat* wachend. Endlich bei *bhū* werden: *itthā dhīvantam adrivaḥ kāṇváṃ médhyātithiṃ meshó bhūtò 'bhí yánn áyaḥ* zu dem so frommen K. M. komm, o Keilträger, indem du, ein Widder geworden (in einen Widder verwandelt), herankommst 8, 2, 40. *yé bhūtásya prácetasa idáṃ tébhyo 'karaṃ námaḥ* welche die Fürsorger für das Gewordene (Seiende) sind, denen habe ich hiermit Verehrung bereitet 10, 85, 17. *yéna bhūtáṃ janáyo yéna bhávyam* womit du das Vergangene und das Zukünftige geschaffen hast 10, 55, 2. Vereinzelt ist *drugdhá* „der etwas zu Leide thut, Schädiger“: *mā́ mā́m imáṃ táva sántam atra irasyā́ drugdhó bhiyásā ní gārīḥ,* was Gr. übersetzt: „nicht möge mich (die Sonne spricht), der dein ich bin, o Atri, voll Wuth der Frevler in dem Schreck verschlingen“ 5, 40, 7. Ebenso AV 1, 10, 2.

In der Prosa ist der Kreis der hierher gehörigen Verba ungefähr derselbe. Einige sind überhaupt nicht mehr vorhanden, oder nicht in den betreffenden Participien belegt, so *tak svan tarsh harsh bhām,* auch *syanná* habe ich nicht gefunden. Einige kommen hinzu, so *kram* von AV an, z. B.: *vā́g vái devébhyó 'pākrāmad yajñā́yā́tishṭhamānā, té devā́ vācy ápakrāntāyāṃ tūshṇī́ṃ gráhān agṛhṇata* die Stimme entlief den Göttern, sich nicht mehr dem Opfer zur Verfügung stellend. Darauf nahmen die Götter, da die Stimme entlaufen war, ihre grahas schweigend TS 6, 4, 11, 2. Ferner *rūḍhá* zu *ruh* steigen von AV an, z. B.: *çamī́m açváttha árūḍhaḥ* der Açvattha hat die Çamī bestiegen

AV 6, 11, 1. Von *prá-mi* sterben kommt in P ein Partic. *prámīta* vor, z. B.: *tásmād gardabhé purāyushaḥ prámīte bibhyati* deshalb erschrickt man, wenn ein Esel vor der Zeit gestorben ist TS 5, 1, 5, 7. Dazu wird sich noch manches finden, aber sehr wesentlich dürfte der Kreis nicht erweitert werden. Im Einzelnen bemerke ich noch: *bhūtá* hat in P nicht nur dieselben Bedeutungen wie im V (z. B. *çvó bhūté* nachdem es morgen geworden ist TS 1, 6, 7, 1 u. sonst; *tè 'paçyan purodāçaṃ kūrmáṃ bhūtáṃ sárpantam* sie sahen, wie der Kuchen fortkroch, nachdem er zu einer Schildkröte geworden war TS 2, 6, 3, 3), sondern heisst auch „zu Gedeihen gelangt", so *sò 'bhavat sò 'bibhed bhūtáḥ* er gedieh, und als er gediehen war, fürchtete er sich TS 2, 2, 8, 6. Von *mṛtá* und *suptá* gilt in P dasselbe wie im V. Einen Unterschied zwischen *suptá* und *svápant* habe ich aus den mir vorliegenden Stellen nicht constatiren können.

Einige der genannten Partic. können auch passivisch gebraucht werden, z. B. *gatá* gegangen in dem Satze: *gató nádhvā ví tirāti jantúm* wie ein eingetretener (durch Gehen erzeugter) Weg fördere er die Menschen 7, 58, 3. Von *sad* sitzen erscheint im RV nur *sattá* einer der sich gesetzt hat, von AV an nur *sanná*, und zwar findet sich dieses AV 6, 76, 4 in der Bedeutung „todt", so auch TB 2, 4, 7, 11. Sonst finde ich in P *sanná* ohne und mit Praepositionen nur in passiver Bedeutung, z. B. *sanná* gesetzt (entsprechend *sādayat*) ÇB 4, 2, 3, 18, (ob auch ÇB 4, 3, 1, 3?) *abhíshaṇṇa* im Zaum gehalten, *ásanna* hingesetzt, *útsanna* bei Seite geschafft, versteckt (vgl. namentlich ÇB 14, 3, 1, 1), *úpasanna* draufgesetzt, *níshaṇṇa* gefeiert (*dáça másā níshaṇṇā āsan* zehn Monate waren durchfeiert worden TS 7, 5, 1, 1) *sáṃsanna* zusammen niedergesetzt neben *sáṃsādayati* TS 5, 1, 4, 5.

Was die Verwendung dieses Participiums im Satze betrifft, so kann man sagen: die durch dasselbe bezeichnete Handlung erscheint der Haupthandlung gegenüber als beendet, vergangen, z. B.: *ayáṃ me pītá úd iyarti vācam* dieser Soma, wenn er getrunken ist, erregt mein Lied RV 6, 47, 3. *çúnaççépo hy áhvad gṛbhītás trishv ādityáṃ drupadéshu baddháḥ* denn Çunaḥçepa rief den Aditya an, als er ergriffen und an drei Pflöcke gebunden war 1, 24, 13. *jāyā́ tapyate kitavásya hīnā́ mātā́ putrásya cáratah kvà svit* die Frau des Spielers härmt sich, wenn sie verlassen ist, die Mutter des Sohnes, wenn er irgendwo herumirrt 10, 34, 10. *ágne sukhátame ráthe devā́ṅ īḷitá ā́ vaha* Agni, auf schön rollendem Wagen bring die Götter herbei, wenn du angerufen bist 1, 13, 4. *jātá āpṛṇo bhúvanāni ródasī* geboren erfülltest du die Wesen und Welten 3, 3, 10. *yáḥ pṛthivíṃ vyáthamānām ádṛṃhad yáḥ pár-*

*vatān prákupitāñ áramṇāt* der die schwankende Erde befestigte und die Berge, welche in Aufregung gerathen waren, zur Ruhe brachte 2, 12, 2. *yábhir vártikāṃ grasitắm ámuñcatam* wodurch ihr die Wachtel rettetet, als (obgleich) sie schon verschlungen war 1, 112, 8. *áhir ná jūrṇắm áti sarpati tvácam* er kriecht heraus wie eine Schlange aus der Haut, wenn diese alt geworden ist 9, 86, 44. *ná jānīmo náyatā baddhám etám* wir kennen ihn nicht, führt ihn gebunden weg 10, 34, 4. *áposhā́ ánasaḥ sarat sáṃpishṭād áha bibhyúshī* Ushas sprang voll Furcht herab von dem Wagen, der zerschmettert worden war 4, 30, 10. In P ist der Gebrauch derselbe, z. B.: *álpo hy èshá jātó mahắn bhavati* denn klein geboren wird er gross TS 5, 1, 3, 2. *tṛptá eváinam índraḥ prajáyā paçúbhis tarpayati* wenn Indra erquickt ist, erquickt er ihn wieder mit Kindern und Vieh TS 2, 5, 4, 3. *tásmāt strîyaṃ jātắṃ párāsyanty, út púmāñsaṃ haranti* deshalb setzt man ein Mädchen aus, wenn es geboren ist, einen Knaben hebt man auf TS 6, 5, 10, 3. *yáthātithaya ágataya sarpíshvad ātithyáṃ kriyáte tādṛ́g evá tát* als ob einem Gaste, der gekommen ist, eine fette Speise bereitet wird, so ist das TS 5, 2, 2, 4. *sámiddha evāsminn indriyáṃ dadhāti* in ihn, wenn er entfacht ist, thut er (durch einen Vers, den er recitirt) Heldenkraft TS 5, 5, 6, 1. Sehr oft dient das Participium in Verbindung mit dem Demonstrativum zur Weiterführung der Darstellung, indem es den Inhalt des letzten Satzes zusammenfasst, z. B.: *ṛtún evá prīṇāti, tè 'smai prītắ yathāpūrváṃ kalpante* er erfreut die Jahreszeiten, und wenn diese erfreut sind, verlaufen sie für ihn günstig wie zuvor TS 1, 6, 11, 5. *ắ naḥ sómo gachet, ténāgatena yajemahi* möchte doch der Soma zu uns kommen, mit ihm, wenn er gekommen ist, möchten wir opfern ÇB 3, 2, 4, 1. *prajắpatiḥ prajắ asṛjata, sá prajắḥ sṛshṭvắ sárvam ājím itvắ vy àsrañsata, tásmād vísrastāt prāṇó mádhyata úd akrāmad, áthāsmād vīryàm úd akrāmat, tásminn útkrānte 'padyata, tásmāt pannắd ánnam asravat* Prajāpati schuf die Geschöpfe, und nachdem er die Geschöpfe geschaffen und das ganze Spiel ausgespielt hatte, öffnete er sich, und aus ihm, nachdem er sich geöffnet hatte, floh der Athem mitten heraus; dann entfloh aus ihm die Kraft, und als diese entflohen war, kam er zu Fall, und aus ihm, als er zu Fall gekommen war, entfloss die Speise ÇB 7, 1, 2, 1.

Eine Anzahl von Formen auf *tá* übersetzen wir durch Adjectiva. Doch ist die Grenze fliessend. Dahin gehören aus dem Veda: *āptá* befreundet, *jushṭá* (und *júshṭa*) willkommen, angenehm, *dṛḷhá* und *dṛṅhitá* fest, *prītá* befreundet, willkommen, *raphitá* krank, elend, *vīḷitá* stark, fest, *çītá* kalt, *çuddhá* rein, lauter, heilig, *çrutá* berühmt u. s. w.

Aus der Prosa führe ich beispielsweise an: *múkhena sáṃmito bhavati* (der Stab) ist so hoch wie das Gesicht TS 6, 1, 4, 1. *ná vái hatáṃ vṛtráṃ vidmá ná jīvám* wir wissen nicht, ob Vṛtra todt oder lebendig ist ÇB 4, 1, 3, 2; *mugdhá* dumm u. s. w. Auch der substantivische Gebrauch liegt vor. Aus dem Veda führe ich an: *ná jáyamāno náçate ná jātáḥ* nicht einer, der geboren wird, erreicht dich, nicht ein Geborener 1, 165, 9. *çréshṭho jātásya rudra çriyási* der Herrlichste an Herrlichkeit bist du, o Rudra, von (allem) Geborenen 2, 33, 3, *púnar no nashṭám ájatu* er führe uns das Verlorene wieder zu 6, 54, 10. Eine Reihe von Partic. können wir durch Substantiva übersetzen, so das masc.: *jātá* Sohn, die neutra: *āçitá* Speise, *ishṭá* Wunsch, *cittá* Verstand, *dugdhá* Milch, *drugdhá* Uebelthat, *dhvāntá* Dunkel, *pushṭá* Nahrung, *yuddhá* Kampf, *rugṇá* Bruch, *çrāntá* Anstrengung u. a. m. Aus P führe ich an: *átho bhūtáṃ caivá bhavishyác cáva runddhe* damit gewinnt er zugleich Vergangenheit und Zukunft TS 2, 5, 11, 2. *yó vái çraddhám ánārabhya yajñéna yájate násyeshṭáya çrád dadhate* wer ohne den Glauben zu ergreifen ein Opfer darbringt, dessen Opfer glaubt man nicht TS 1, 6, 8, 1. (Genauer würde man sagen: einer von diesem vollzogenen Handlung des Opferns.) *khātát parābhavishyántī manye* in Folge des Aufgegrabenen (weil in mir gegraben worden ist) — so sagt die Erde — fürchte ich zu vergehen TS 2, 5, 1, 2. Die Götter und Gandharven suchen jeder die Vāc zu sich zu locken, die Gandh. durch Hersagen des Veda, die Götter durch Tanz und Gesang. Nun heisst es: *sá devấñ upá vavarta. sá vái sá tán mógham upá vavarta yá stuvádbhyaḥ çáṅsadbhyo nṛttáṃ gītám upāvavárta* sie wandte sich zu den Göttern, und daran that sie unklug, dass sie sich von Betenden und Recitirenden zu Getanztem (Tanz) und Gesungenem (Gesang) wandte ÇB 3, 2, 4, 6. So übersetzen wir denn *vittá* durch Habe, *çrāntá* durch Anstrengung u. s. w.

---

## Die absoluten Casus, Localis und Genitiv.

Die Grundlage einer sog. absoluten Participial-Construction bildet ein gewöhnlicher Localis oder Genitiv, dem ein Partic. zugefügt ist. Indem diese beiden Wörter innerlich als eine Art von temporalem oder modalem Nebensatz empfunden werden, löst sich der Casus von seinem regierenden Theile los, und es können solche Constructionen auch da gebraucht werden, wo der Casus allein nicht stehen könnte. Am häufigsten erscheinen das Partic. des Praesens und die Form auf *tá*.

## § 216.

### Der absolute Localis.

Ich ordne die Belege nach den Participien, und stelle innerhalb dieser Abtheilungen die vedischen Belege voran. Sehr häufig erscheint das Partic. des Praesens. Belege aus V sind: *índraṃ prātár havāmaha índraṃ prayaty àdhvaré, índraṃ sómasya pītáye* Indra rufen wir früh, Indra wenn das Opfer vor sich geht, Indra zum Somatrinken 1, 16, 3 und ähnlich sonst, auch *adhvaré tāyámane* 10, 17, 7. *índrāvaruṇa nú nú vāṃ síshāsantīshu dhīshv á asmábhyaṃ çárma yachatam* Indra und Varuṇa, gewährt uns jetzt Schutz, wenn (da, wo) unsere Lieder euch suchen 1, 17, 8. *ukthéshu çasyámāneshu* wenn die Gebete gesprochen werden 10, 72, 1. *tá vām adyá táv aparáṃ huvemochántyām ushási* euch beide möchten wir heute, euch wiederum rufen, wenn die Morgenröthe erscheint 1, 184, 1. *sám asmiñ jáyamana āsata* als er geboren wurde, sassen sie dabei 10, 95, 7 (vgl. 8, 70, 4). *asmákam átra pitáras tá āsan saptá ṛ́shayo daurgahé badhyámāne* damals waren unsere Väter die sieben Weisen, als Daurgaha gefangen wurde 4, 42, 8. *víçve devá akṛpanta samīcyór nishpátantyoḥ* alle Götter jammerten, als die beiden Zusammengehörigen aus einander flogen 10, 24, 5. Belege aus P sind: *yajñamukhé-yajñamukhe vái kriyámāṇe yajñáṃ rákshāṅsi jighāṅsanti* jedesmal, wenn der Opferanfang gemacht wird, suchen die Rakshas das Opfer zu vernichten TS 5, 1. 3, 4. *somé hanyámāne yajñó hanyate yajñé yájamānaḥ* wenn der Soma getödtet wird, wird das Opfer getödtet, wenn das Opfer, der Opferer TS 6, 6, 9, 2. *támaḥ pāpmánaṃ prá viçati yásyāçviné çasyámāne súryo návír bhávati* in Finsterniss und Sünde geräth derjenige, bei dessen Opfer, wenn das Lied an die Açvin gesprochen wird, die Sonne nicht erscheint TS 2, 1, 10, 3. *anūcyámāna ā́ sādayati* er (der Priester) heisst ihn (den Opferherrn) den Kuchen niedersetzen, während die Opfereinladung gesprochen wird TS 2, 2, 5, 7. *tásmād agnicíd várshati ná dhāvet* deshalb soll ein den Feueraltar schichtender nicht laufen, wenn es regnet TS 5, 4, 9, 2. *tám etát pratyāyatyáṃ rā́trau sāyám úpātishṭhanta* sie gingen ihn, als die Nacht herankam, am Abend an ÇB 2, 3, 4, 2.

Sodann erscheint häufig die Form auf *tá*. Im Veda kann man noch kaum von einer absoluten Construction sprechen, wie die folgenden Belege zeigen: *prá tvé havíṅshi juhure sámiddhe* in dich, wenn du entfacht bist, werden die Opfergaben gegossen 2, 9, 3. *kṛté yónau vapatehá bíjam* in den Schoss, nachdem er bereitet ist, werfet hier den

Samen 10, 101, 3. *víçvam adhāg āyudham iddhé agnáu* in dem entfachten Feuer hat er alles Rüstzeug verbrannt 2, 15, 4. *sámiddhe agnā́ ṛtám íd vadema* bei dem entzündeten Feuer (wenn das Feuer entzündet ist) möchten wir recht reden 3, 55, 3. *yó áçvasya dadhikrā́vṇo ákārīt sámiddhe agnā́ usháso vyùshṭau* welcher des Rosses Dadhikrāvan gedacht hat beim entfachten Feuer, bei dem Aufleuchten der Morgenröthe 4, 39, 3. *yád īm enāñ uçató abhy ávarshīt tṛshyā́vataḥ prāvṛ́shy ā̀gatāyām* als es auf die begierigen regnete, die durstigen, als die Regenzeit gekommen war 7, 103, 3. Ebenso gebraucht erscheinen die Wendungen *jāté agnáu, stīrṇé barhíshi, kṛté svadhvaré, suté sóme,* oder bloss *suté* mit Ergänzung von *sóme, dháne hité, sū́rye údite,* deren einige häufig vorkommen.

In P ist der Loc. mit Partic. schon mehr von dem übrigen Satze losgelöst, wie einige Beispiele zeigen mögen: *yát purā́ nákshatrebhyo vā́caṃ visṛjéd yajñáṃ ví chindyād, úditeshu nákshatreshu vratáṃ kṛṇutéti vā́caṃ ví sṛjati* wenn er vor den Sternen die Stimme entfesselte, so würde er das Opfer unterbrechen; er entfesselt die Stimme erst, wenn die Sterne aufgegangen sind, mit den Worten u. s. w. TS 6, 1, 4, 4. *yáthā saṃvatsarám āptvā́ kā́lá ā́gate vijā́yate* wie man nach einem Jahre, wenn die Zeit gekommen ist, sich fortpflanzt TS 5, 5, 1, 7. *yó vái devátāḥ pū́rvaḥ parigṛhṇā́ti sá enāḥ çvó bhūté yajate* wer die Götter zuerst mit Beschlag belegt, der opfert ihnen, wenn der Morgen gekommen ist TS 1, 6, 7, 1. *krīté sóme maitrāvaruṇā́ya daṇdáṃ prá yachati* wenn der Soma gekauft ist, reicht er dem M. den Stab TS 6, 1, 4, 2. *vaiçvānarā́ṃ dvā́daçakapālaṃ nír vapet putré jāté* einen für Agni Vaiçvānara bestimmten zwölfschaligen opfere er, wenn ein Sohn geboren ist TS 2, 2, 5, 3. *tásmād yardabhé purā́yushaḥ prámīte bibhyati* deshalb erschrickt man, wenn ein Esel vor der Zeit gestorben ist TS 5, 1, 5, 7. *maitráṃ çvetám ā́ labheta saṃgrāmé sáṃyatte samayákāmaḥ* einen für Mitra bestimmten weissen opfere man, wenn man, nachdem eine Schlacht gewesen ist, Frieden wünscht TS 2, 1, 8, 4 und sonst.[1] Das Nomen kann auch fehlen. Es ist dann aus der Umgebung zu ergänzen, z. B.: *éd dhatáṃ vṛtráṃ, sá hovāca ható vṛtró yád dhaté kuryā́ta tát kurutéti* da war Vṛtra todt, und Vāyu sagte (zu den Göttern) Vṛtra ist todt; was ihr thun würdet, wenn er todt wäre, das thut ÇB 4, 1, 3, 4. *áprajñātaṃ hí tád yád átipanna āhúr idáṃ kāryàm ā́sīd íti* unorientirt ist es gehandelt, wenn man,

1) Hierbei ist der Acc. des Inhalts *saṃgrāmám* in einen Nom. beim Pass. verwandelt zu denken.

nachdem man darüber hinaus ist, sagt „dieses war zu thun“ TS 6, 3, 4, 8. *tásmā etád vyà cacakshe sá ha vyákhyāta uvāca* sie erzählte es ihm, und er, nachdem es ihm mitgetheilt war, sprach ÇB 4, 1, 5, 10. Oder das zu ergänzende Nomen versteht sich von selbst, z. B.: *pṛçnīnāṃ gávāṃ dugdhé pṛçnīnāṃ gávām ājyaṃ syāt* nachdem von den gefleckten Kühen gemelkt worden ist, sei die Butter von gefleckten Kühen MS 2, 2, 4 (18, 9), vgl. TS 1, 8, 4, 1. 1, 8, 5, 1. 2, 2, 11, 4 u. s. w.

Bei einem Participium des Futurums und des Perfectums kann man wohl von einer wirklich absoluten Construction nicht sprechen. Denn der Fall eines Partic. Fut., welchen Liebich in Bezzenbergers Beitr. 11, 299 anführt, ist nicht eigentlich absolut („sie hofften auf Pr.“), und eine Stelle wie ÇB 4, 1, 2, 4 ebenso wenig. Dagegen liegt eine absolute Construction vor bei dem in der alten Sprache vereinzelten *açitávant* gegessen habend: *açitávaty átithāv açnīyāt* nachdem der Gast gegessen hat, esse er AV 9, 6, 38.

Ein Hauptwerth dieser Construction beruht darin, dass sie geeignet ist, die Erzählung weiter zu führen, z. B.: *tá açrāmyaṅs tás tápo 'tapyanta, tásu tápas tapyámānāsu hiraṇmáyam āṇḍáṃ sáṃ babhūva* sie kasteiten sich und büssten. Als sie (die Wasser) büssten, entstand ein goldenes Ei ÇB 11, 1, 6, 1. Möglich wäre auch: „in ihnen den büssenden“, aber *tásu* hätte wohl genügt. *tád vái devá ná jajñus, tá ṛtávo devéshv ájānatsv ásurān upávartanta* die Götter gestanden es nicht zu. Da wandten sich, da die Götter es nicht zugestanden, die Ṛtus an die Asuras ÇB 1. 6, 1, 2.

## § 217.

### Der absolute Genitiv.

Nach einer verbreiteten Ansicht kommt der absolute Genitiv in der alten Sprache nicht vor (vgl. F. de Saussure l'emploi du génitif absolu en sanscrit Genève 1881), indessen macht Gaedicke S. 47 Anm. mit Recht darauf aufmerksam, dass wenigstens die Anfänge dieser Construction in der alten Prosa vorliegen, z. B.: *tásyálabdhasya sá vág ápa cakrāma* in der bekannten Geschichte vom Stier des Manu ist nicht wohl mehr zu übersetzen: „diese Stimme des Geopferten entwich“. sondern „nachdem dieser geopfert war, entwich die Stimme.“ Der ursprünglich possessive Genitiv mit seinem Participium ist bereits zu einem relativ selbständigen, unseren Nebensätzen in der Funktion ähnlichen Satztheil geworden. Den Beispielen, die Gaedicke aus ÇB bei-

bringt, lassen sich ähnliche aus P anfügen, z. B.: *sá etấ viprúsho 'janayata yấ imấḥ skūyámānasya viprávante* Agni erzeugte aus sich jene Sprühfunken, welche umhersprühen, wenn in dem Feuer herumgestört wird MS 2, 1, 11 (12, 19). *tásmād apấṃ taptấnāṃ phéno jāyate* darum entsteht Schaum, wenn das Wasser erhitzt worden ist ÇB 6, 1, 3, 2.

Es kann auch ein Gegensatz zwischen der Haupt- und Nebenhandlung obwalten, so dass wir den Gen. abs. durch „während, obgleich" auflösen, so: *teshām hottishṭhatām uvācāpi nu rājann itthaṃvidaṃ veder ut thāpayantīti* während nun die anderen aufstanden (um wegzugehen) sprach er: treibt man auch einen Mann wie mich von der vedi hinweg, o König? AB 7, 27, 4 (angeführt von Liebich in Bezzenbergers Beitr. 11, 299).

## § 218.

### Die Participia in Verbindung mit Hülfsverben.

Es treten auf *i, car, ās, sthā, as* und *bhū.*

Grassmann sagt, *i* werde gebraucht „in Verbindung mit einem Participium, theils im eigentlichen Sinne, theils um die Dauer der Handlung auszudrücken." Für den letzteren Gebrauch liessen sich aus seinen Citaten Sätze anführen wie: *víçvāny anyó bhúvanā jajấna víçvam anyó abhicákshāṇa eti* der eine hat alle Wesen geschaffen, der andere bewacht das All RV 2, 40, 5. Doch kann überall noch das Verbum „gehen" in seinem eigentlichen Sinne zur Geltung gebracht werden. Nicht gut mehr möglich ist das in manchen Sätzen der Prosa, z. B.: *yád etấn stómān upayánti eshv èvá tál lokéshu sattríṇaḥ pratitíshṭhanto yanti* wenn sie diese stoma's begehen, so haben die Feiernden immer in dieser Welt einen festen Stand TS 7, 4, 11, 1. AB 6, 19, 7. *tásya ha sma çvasáthād raváthād asurarakshasāni mṛdyámānāni yanti* von dessen Schnauben und Gebrüll wurden die Asuras fortwährend zerschmettert ÇB 1, 1, 4, 14. Doch zeigt sich in dem Ablativ noch die Wirkung des Verbums *i,* da bei einfachem Passiv der Instrumentalis stehen müsste. *tè 'sya gṛhấḥ paçáva upamūryámāṇā īyuḥ* sein Haus und Vieh würde fortwährend zu Grunde gehen ÇB 1, 7, 3, 21. Andere Beispiele bei BR *i,* 9.

Für eine ähnliche Verwendung von *car* führen BR unter *car,* 3ᵇ Belege an, z. B.: *tváṃ hí shmā cyāváyann ácyutāny éko vṛtrấ cárasi jíghnamānaḥ* denn du, der du das Unerschütterliche erschütterst, tödtest allein fortwährend die Vṛtras 3, 30, 4, vgl. TS 2, 4, 13: *yád vấ eshó*

*'napobdho jâyeta vṛtrân ghnáñç cared* wenn dieser ungebunden zur Welt käme, so würde er fortwährend die Feinde tödten. *devâç ca vâ ásurâç cobháye prājāpatyâḥ paspṛdhire tátó 'surā atimānénaivá kásmin nú vayáṃ juhuyāméti svéshv evâsyèshu júhvataç ceruḥ* die Götter und Asuras, beide Nachkommen des Prajāpati, lagen im Streit; da fragten die Asuras voll Ueberhebung, wem könnten wir denn jetzt opfern, und opferten immer in ihren eigenen Mund ÇB 11, 1, 8, 1. Häufig ist im ÇB die Wendung: *té 'rcantaḥ çrâmyantaç ceruḥ* sie wandelten betend und fastend, sie beteten und fasteten.

Für die Verwendung von *ās* mit dem Participium im Sinne einer dauernden Handlung nimmt Ludwig mit Recht, wie mir scheint, RV 10, 71, 11 in Anspruch, wo es heisst: *ṛcâṃ tvaḥ pósham āste pupushvân gāyatráṃ tvo gāyati çákvarīshu* „der eine beschäftigt sich dauernd mit Uebung der ṛc, der andere singt ein Lied in çakvarī-Weise.“ Was BR sonst aus RV und AV anführen, ist dunkel (aus AV könnten etwa 10, 4, 11 und 20, 134, 2 in Betracht kommen). Auch aus der Prosa wüsste ich (obwohl ich eine Reihe von Stellen notirt habe, in welchen *ās* mit dem Partic. Praes. vorkommt) nur etwa TS 7, 4, 10, 1 anzuführen: *anupūrvám eváitád yajñakratûn upétya tân ālábhya parigṛ́hya sómam eváitát píbanta āsate* „nachdem sie auf diese Weise hinter einander die Opferhandlungen angetreten, übernommen und bemeistert haben, bleiben sie so in fortwährendem Somatrinken.“ Denn der Nachdruck scheint in dieser Stelle darauf zu liegen, dass auch das Somatrinken, wie die Vollziehung der Opferhandlungen *anupūrvám* ununterbrochen vor sich geht.

Unter *sthā* 8 bemerkt Grassmann: „still stehen, verweilen mit dem Partic., welches die Thätigkeit bezeichnet, um derentwillen man verweilt, bisweilen auch mehr abstract: bei der Thätigkeit verharren.“ Dafür liessen sich etwa Sätze anführen, wie der folgende: *ucchváñcamānā pṛthivî́ sú tishṭhatu* die Erde stehe dauernd offen, biete dauernd Raum, (drücke nicht auf den Todten) RV 10, 18, 12. Aus P führe ich an: *svá eváibhyo bhāgadhéye samádaṃ dadhāti vitṛ́ṇhānâs tishṭhanti* bei ihrem eigenen Opferantheil schafft er ihnen Händel, sie bekämpfen sich dann immer gegenseitig TS 2, 2, 11, 2.

Formen von *as* und *bhū* finden sich im Veda nicht selten mit dem Participium auf *tá* verbunden (so z. B. RV 1, 82, 5. 3, 9, 3. 5, 11, 3. 2, 30, 10 u. s. w.), ohne dass sich indessen ein fester Typus entwickelt hätte. In der Prosa dagegen entstehen zusammengesetzte Tempora, indem *as* und *bhū* im Sinne der Copula mit dem Partic. des Fut. und der Form auf *tá* verbunden werden. Dabei erscheinen von

*bhū* die Formen *bhávati* und *ábhūt*, von *as: syắm ắsa* und *ắsīt*. Andere Participia als die genannten finde ich nur vereinzelt verwendet. Als Belege mögen die folgenden dienen, welche ausserordentlich vermehrt werden könnten.

1. das Participium des Futurums. Sehr häufig ist die Verbindung mit *bhávati* und *syắt*. Bei der völligen Gleichmässigkeit des Gebrauchs genügen einige Beispiele: *áthaitád ắjyam avekshishyámāṇā bhavati* dann hat sie die Absicht (steht im Begriff) die Butter anzusehen ÇB 1, 3, 1, 13 (dass sie es thut, wird 18 berichtet), *átra háiké 'ṅgulīç ca nyácanti vắcaṃ ca yachanty áto hí kíṃ ca ná japishyán bhávatīti vádantaḥ* an dieser Stelle nun lassen einige die Finger schliessen und die Stimme anhalten, indem sie sagen: von hier an hat er nicht mehr die Absicht, irgend etwas auch nur zu murmeln ÇB 3, 2, 1, 36. *yásyā rắtryāḥ prātár agníṃ ādhāsyámānaḥ syắt tắṃ rắtrīṃ cátuhçarāvam odanáṃ paktvắ brāhmaṇébhyo jīvátaṇḍulam ivópa haret* am Ende (eig. am Morgen) welcher Nacht er den Agni für sich anzulegen beabsichtigt, in der Nacht koche er ein für vier Schalen reichendes Mus aus frischem Reis und setze es den Brahmanen vor MS 1, 6, 12 (104, 10). *ná tásya sāyám açnīyād yásya prātár yakshyámāṇaḥ syắt* er esse nicht am Abend von dem, wovon er am Morgen zu opfern beabsichtigt MS 1, 4, 10 (58, 20). Seltener ist die Verbindung dieses Part. mit anderen Verbalformen. Notirt habe ich: *çvetáketur hāruṇeyó yakshyámāna āsa tắṃ ha pitòvāca kắn ṛtvíjo 'vṛthā íti* Çvetaketu Aruṇeya stand im Begriff, ein Opfer vorzunehmen. Da fragte ihn sein Vater: welche Priester hast du erwählt? ÇB 10, 3, 3, 1.

2. Das Participium auf *tá*. Sehr häufig ist die Verbindung mit *bhávati*. Aus einer grossen Masse wähle ich einige Beispiele aus: *bhūyasībhir hāsyāhutibhir ishṭaṃ bhavati kevalena hāsya paçuneshṭam bhavati ya evaṃ veda* von dem ist mit mehreren āhutis geopfert worden und von dem ist mit einem vollständigen Thieropfer geopfert worden, der dieses weiss AB 2, 13, 9. *utá yắm ábrāhmaṇaḥ prāçnắti sắsya hutaivá bhavati* selbst wenn ein Nicht-Brahmane diese āhuti verzehrt, so ist sie damit doch von ihm geopfert MS 1, 4, 12 (62, 7). *índro vắ etásyendriyéṇắpa krāmati váruṇa enaṃ varuṇapāçéna gṛhṇắti yáḥ pắpmánā gṛhītó bhávati, yát pāpmánā gṛhītắḥ syắt tásmā etắṃ aindrāvaruṇīṃ payasyắṃ nír vapet* Indra geht mit dessen Kraft von dannen, und Varuṇa fasst ihn mit dem Varuṇastrick, der von der Sünde ergriffen ist; wer etwa von der Sünde ergriffen sein sollte, für den opfere er diese für I. und V. bestimmte Milchspende TS 2, 3, 13, 2. Sehr häufig folgt auf einen Satz, in dem diese Form vorkommt, ein mittels *átha* ange-

fügter: *abhiníhita evá savyéna pāṇínā bhavaty, átha dakshiṇéna juhúṃ práti gṛhṇāti* der prastara ist mit der linken berührt, dann fasst er den Löffel mit der rechten ÇB 1, 3, 4, 12. Wörtlich: er befindet sich in der Lage, dass er ein berührter ist, dann u. s. w., so dass also Eggeling den Sinn richtig wieder giebt, wenn er übersetzt: *„while it is still being held down with his left hand, he seizes the juhū“. tád dháike devébhyaḥ çundhadhvam d. v. íti phalī́ kurvanti. tád u táthā ná kuryād. ádishṭaṃ vā́ etád devátāyai havír bhavaty, áthaitád vaiçvadevā́ṃ karoti yád ā́ha d. ç. íti, tát samádaṃ karoti, tásmād tūshṇī́m eva phalī́ kuryāt* nun enthülsen einige, indem sie dabei sagen *d. ç. d. ç.* Das thue man nicht. Der Reis ist ja schon für eine bestimmte Gottheit angewiesen, nun aber bestimmt er ihn für alle Götter, wenn er sagt *d. ç.*, und so verursacht er Streit. Deshalb soll man schweigend enthülsen ÇB 1, 1, 4, 24. *tásmād yadā́ manushyàṇāṃ parivéshaṇam upaklptáṃ bhávaty, átha pā́trāṇi nír ṇenijati* deshalb reinigt man die Gefässe, wenn eine Bewirthung unter Menschen schon bereit steht ÇB 1, 3, 1, 1. Im Optativ habe ich nur *syā́t* gefunden, nicht *bhávet*. Im Imperfectum und Perfectum nur Formen von *as*, z. B.: *devāsurā́ḥ sáṃyattā āsan* die Götter und Asuras lagen im Streit TS 1, 5, 1, 1 und oft. *devā́nām vā́ ishṭā́ devátā āsann, áthāgnír nód ajvalat* die Gottheiten waren von den Göttern verehrt, aber Agni lohte nicht auf TS 2, 6, 9, 4. Oefter (z. B. 3, 2, 2, 2) wird im ÇB erzählt, dass die Götter das Opfer für die Menschen unfindbar zu machen Anstalten trafen. Dann heisst es weiter: *tád vā ṛ́shīṇām ánuçrutam āsa, té yajñáṃ sám abharan* das war etwas von den Ṛshis gehörtes, sie brachten das Opfer zusammen. Wir würden sagen: die Ṛshis aber, welche das gehört hatten, brachten das Opfer zusammen. Erscheint ein Aorist, so ist es natürlich *ábhūt: vidvā́ṅso vái purā́ hótāro 'bhūvan, tásmād vídhṛtā ádhvāno 'bhūvan, ná pánthānaḥ sám arukshan* bis jetzt sind die Priester wissend gewesen, deshalb sind die Wege getrennt gewesen, die Pfade sind nicht verwachsen TS 2, 5, 11, 2.

## § 219.

### Das Participium als Verbum finitum.

Für das Part. des Praesens liegen in V einige Stellen vor, so: *asmā́d aháṃ tavishā́d ṡhamāṇa índrād bhiyā́ maruto réjamānaḥ* ich fliehe vor diesem Gewaltigen, vor Indra zitternd mit Furcht, ihr Maruts RV 1, 171, 4, vgl. 8, 74, 1. 10, 131, 3. 1, 30, 1. 2, 11, 4. In der Prosa dagegen habe ich keine recht beweisenden Fälle gefunden.

Man könnte denken an Stellen wie ÇB 1, 2, 1, 6: *devấ ha vái yajñáṃ tanvānấs tè 'surarakshasébhya āsaṅgấd bibhayấṃ cakruḥ* die Götter vollzogen das Opfer. Sie fürchteten sich vor den Asuras, dass sie sich ihnen anhängen möchten. Aber das Part. ist in diesem Satze nur halb selbständig geworden. Das beweisen Sätze wie der folgende: *devấn ha vái yajñéna yájamānāṅs tấn asurarakshasấni rarakshuḥ* die Götter, welche ein Opfer darbrachten, sie (Acc.) retteten die Asuras ÇB 1, 1, 1, 16. Für das Part. perf. wäre etwa 5, 2, 3 in Betracht zu ziehen. Sehr häufig dagegen ist in dieser Verwendung die Form auf *tá*. Belege aus V sind: *tatáṃ me ápas tád u tāyate púnaḥ* gethan ist mein Werk, und es wird wiederum gethan 1, 110, 1. *ná tvávāṅ indra káç caná ná jātó ná janishyate* niemand, o Indra, ist dir gleich, er ist nicht geboren und er wird nicht geboren werden 1, 81, 5. *sakṛ́d dha dyáur ajāyata sakṛ́d bhúmir ajāyata pṛ́çnyā dugdháṃ sakṛ́t páyaḥ* einmal entstand der Himmel, einmal entstand die Erde, einmal wurde die Milch der Pṛçni gemolken 6, 48, 22. *ákāri ta indra gótamebhir bráhmāṇy óktā námasā háribhyām* geopfert ist dir, o Indra, von den Gotamas, gesprochen sind die Gebete mit Andacht deinen Rossen 1, 63, 9. *çráddhitaṃ te mahatá indriyấya* vertraut ist deiner grossen Kraft 1, 104, 6. *ṛshṭáyo vo maruto áṅsayor ádhi sáha ójo bāhvór vo bálaṃ hitám* Lanzen, o Maruts, sind auf euren Schultern, Kraft und Stärke ist in eure Arme gelegt 5, 57, 6. So auch im Relativsatz, z. B.: *ayáṃ ha yéna vấ idáṃ svàr marútvatā jitám* dieser ist ja der Herr der Maruts, durch den das Himmelslicht erobert ist 8, 76, 4. *agníṃ devấso agriyám indháte vṛtrahántamam, yéna vásūny ấbhṛtā tṛḷhấ rákshāṅsi vājínā* den Agni zünden die Götter an als Führer, als besten Vṛtratödter, als starken, durch den das Gut herbeigebracht ist und die Unholde durchbohrt sind 6, 16, 48, vgl. 1, 101, 4. 7, 49, 4 u. s. w. und unter *yád*. Belege aus P, wo die Erscheinung sehr gewöhnlich ist, sind: *ishṭấ devátā átha katamá eté devấḥ* verehrt sind die Götter (indem man gewisse Worte spricht), aber welches sind diese Götter? TS 2, 6, 9, 3. *té devấ aviduḥ prácyuto vái párastāt sómó 'tha no nấgachati gandharvấ vái páry amoshishur íti* die Götter merkten, der Soma ist verschwunden, und so kommt er nicht zu uns, die Gandharven haben ihn gestohlen ÇB 3, 2, 4, 2. In diesen und ähnlichen Stellen entspricht das Part. etwa einem Aorist. Einem Tempus der Schilderung entspricht es in dem Satze: *só 'yáṃ víshṇur glānáç chándobhir abhítaḥ párigṛhīto 'gníḥ purástān nấpakramaṇam āsa, sá táta eváushadhīnāṃ mūlāny úpa mumloca* Vishṇu ermüdet, von den Metris rings umgeben, Agni vorn, es gab

kein Entkommen, da kroch er in die Wurzeln ÇB 1, 2, 5, 8. Viel häufiger ist die Verwendung in Sentenzen, z. B.: *víchinno vâ etásya somapīthó yó brāhmaṇáḥ sánn â tṛtíyāt púrushāt sómaṃ ná píbati* dessen Somatrinken gilt als unterbrochen, der bis zur dritten Generation, obwohl er Brahmane ist, nicht Soma trinkt TS 2, 1, 5, 6. *bhásmanābhí vāsayati tásmān māṅsénâsthi channáṃ, vedénābhí vāsayati tásmāt kéçaiḥ çíraç channám* er bedeckt es mit Asche, deshalb ist der Knochen mit Fleisch bekleidet, er bedeckt es mit dem Büschel, deshalb ist das Haupt mit Haaren bekleidet TS 2, 6, 3, 4. *tásmān mátsyaṃ dhiyâ-dhiyā ghnanti, çaptó hí* deshalb tödtet man den Fisch mit allem Eifer, denn er ist verflucht TS 2, 6, 6, 1. *tásmān nâsikayā cákshushī vídhṛte* deshalb sind die Augen durch die Nase getrennt TS 2, 3, 8, 2. Auch in Nebensätzen: *tásmin yád âpannaṃ grasitám evâsya tát* was in ihn hineingerathen ist, das ist von ihm verschlungen TS 6, 1, 9, 1. *yádā pishṭâny átha lómāni bhavanti, yádāpá ānáyaty átha tvág bhavati yádā saṃyáuty átha māṅsáṃ bhavati* wenn (der Reis) gemahlen ist (sich im Zustande des Gemahlenseins befindet), dann ist er Haar, wenn man Wasser zugiesst, entsteht Haut, wenn man umrührt, entsteht Fleisch ÇB 1, 2, 3, 8.

## § 220.

### Verba, welche mit Participien construirt werden.

Erwähnenswerth sind einige Verbindungen von Verben mit Participien:

Bei *man* „sich dünken als“ steht oft ein Nominativ des Partic., (vgl. S. 374) z. B.: *sómaṃ manyate papivân* er glaubt Soma getrunken zu haben RV 10, 85, 3. *yás te mádaḥ pṛtaṇāshâḷ ámṛdhra índra táṃ na â bhara çūçuvâṅsaṃ yéna tokásya tánayasya sātáu maṅsīmáhi jigīvâṅsas tvótāḥ* welches dein Feinde besiegender unvergänglicher Rausch ist, den bring uns herbei, o Indra, den schwellenden, durch den wir beim Kampfe um Kinder und Heerden uns siegreich dünken mögen (nämlich schon vor der Schlacht, d. i. auf Sieg hoffen können), wenn wir von dir unterstützt werden 6, 19, 7. Zweifelhaft ist 8, 45, 19. *páçyan manye mánasā cákshasā tân yá imáṃ yajñám áyajanta pûrve* ich glaube mit Sinn und Auge die Alten zu sehen, welche dieses Opfer darbrachten 10, 130, 6. *sarpâ vái jîryanto 'manyanta* es kam den Schlangen vor, als ob sie alt würden TS 1, 5, 4, 1. Bei *kan* sich freuen findet Gr. ein Participium in griechischer Weise gebraucht, wenn er RV 4, 24, 9 *ávikrīto akānishaṃ púnar yán* übersetzt: nicht verkauft habend ging ich mit Freuden heim. (L.: „zufrieden, auch nicht

verkauft zu haben, kehrte ich um".) Man kann natürlich auch sagen: als ich nach Hause ging, war ich froh, da ich nicht verkauft hatte. *yád vái prajíjanishamāṇó 'venat* ÇB 7, 4, 1, 14 übersetzen BR: weil er sich nach der Geburt sehnte.

Bei „sehen, hören" und ähnlichen Verben kann ein abhängiger Casus eines Participiums erscheinen, z. B.: *aruṇó mā sakŕd vṛ́kaḥ pathā́ yántaṃ dadárça hí* denn ein gelber Wolf hat mich mit einem Mal erblickt, wie ich auf dem Wege ging (hat mich gehen gesehen) 1, 105, 18. *tásyai ha sma yátra vádantyai çṛṇvánti* so oft sie diese sprechen hörten ÇB 1, 1, 4, 16.

---

## Die Verbaladjectiva.

### § 221.

### Das Verbaladjectivum auf *ya*.

Das Gerundivum auf *ya* ist von einem Adjectivum oft nicht zu unterscheiden. So kann man z. B. zweifeln, ob ob man *gúhya* „verbergenswerth, geheimnisvoll" als Adjectivum oder Gerundivum bezeichnen soll. Wir haben aber ein Recht, die ganze Classe von den übrigen Adjectiven auszuscheiden, weil sie häufig mit denselben Praepositionen componirt erscheinen wie das Verbum, zu welchem sie gehören, und weil sie wie ein Passivum mit dem Instrumentalis verbunden werden können. Ich führe aus dem RV (wo es nach Whitney etwa 40 Formen giebt, wozu noch etwa 20 aus AV kommen) einige Beispiele an: *sadyó jajñānó hávyo babhūva* kaum geboren, war er ein anzurufender 8, 96, 21. Sehr oft erscheinen diese Formen in Sätzen ohne Verbum: *víçvā hí vo namasyā̀ni vándyā nā́māni devā utá yajñíyāni vaḥ* alle eure Namen, o ihr Götter, sind verehrungswürdig und preisenswerth, ja auch opferwürdig 10, 63, 2. *ávā kálpeshu naḥ pumas támāṅsi soma yódhyā tā́ni punāna jaṅghanaḥ* hilf uns in deiner Art (?) o Held, die Finsterniss, o Soma, ist zu bekämpfen, die schlag hinweg, o Flammender 9, 9, 7. Der Agens kann im Dativ, Genitiv oder Instrumentalis stehen, z. B.: *yáḥ stoṭ́bhyo hávyo ásti yā́man* der (von) den Sängern beim Opfer zu rufen ist 1, 33, 2. Ebenso *sákhibhya íḍyaḥ* den Freunden zu erflehen 1, 75, 4 (vgl. 1, 189, 7. 3, 62, 1 u. s. w.). Für den Genitiv führe ich an: *yá éka íd dhávyaç carshaṇīnā́m* der allein ein zu preisender der Menschen, d. h. ein von den Menschen zu preisender ist 6, 22, 1. *prá vaḥ kṛshṭīnā́m anumā́dyasya kṛtā́ni vande* ich preise

die Thaten des Helden, welchem von den Menschen nachzujauchzen ist 7, 6, 1. Für den Instrumentalis: *tvám nṛ́bhir hávyo viçvádhāsi* du bist ein immer durch die Männer anzurufender 7, 22, 7. *anumádyo nṛ́bhiḥ* 9, 76, 1. Unmittelbar daneben steht das Passivum: *yáḥ çū́rebhir hávyo yáç ca bhīrúbhir yó dhā́vadbhir hūyáte yáç ca jigyúbhiḥ* welcher durch Helden und durch Furchtsame anzurufen ist, welcher durch Fliehende und durch Siegreiche angerufen wird 1, 101, 6. In dem Satze *asmā́bhir ū nú praticákshyābhūt* 1, 113, 11 möchte man eher den Ausdruck der Möglichkeit als der Nothwendigkeit sehen und also übersetzen: sie ist uns sichtbar geworden.

In der Prosa habe ich dieses Ger. nicht mit *as* oder *bhū* verbunden, sondern immer nur in Sätzen ohne Verbum gefunden. Für diese häufige Construction genügen einige Beispiele: *áçvo déyo vā́so déyaṃ hiraṇyaṃ déyaṃ gáur déyā váro déyo bahú déyam* ein Ross ist zu geben, ein Gewand, Gold, ein Rind, die Freiheit etwas zu wählen, viel ist zu geben MS 2, 3, 5 (33, 14). *ná purā́ sū́ryasyódetor mánthitavā́ asuryò vídevā ā́ dhīyata, udyátsu raçmíshu máthyaḥ* das Feuer ist nicht vor dem Aufgang der Sonne zu erzeugen (dann wird es als asurisch und ungöttlich angelegt), es ist bei Aufgang der Strahlen zu erzeugen MS 1, 6, 10 (102, 1). Auch mit *ná* (also in demselben Sinne wie der Inf. auf *tavái*) *ná sárvāṇi sahá yajñāyudhā́ni prahṛ́tyāni* nicht alle Opfergeräthe zugleich sind in's Feuer zu werfen MS 1, 4, 10 (58, 14). *tán ná sū́rkshyam* darum hat man sich nicht zu kümmern MS 1, 5, 13 (82, 7) und sonst. Wie im Hauptsatz, so erscheint diese Ausdrucksform auch im Relativsatz: z. B.: *práti tám oshato yáḥ pratyúshyó 'ty u táṃ sṛjete yò 'tisṛ́jyaḥ* die beiden Feuer verbrennen den, welcher zu verbrennen ist, und lassen den vorbei, der vorbeizulassen ist ÇB 1, 9, 3, 2. Etwas, was ich im RV nicht gefunden habe, ist die subjectlose Ausdrucksweise, z. B.: *nā́tra práyaçcittir asti, pratigúpyam evàitásmāt* dafür giebt es keine Busse, man muss sich eben davor hüten ÇB 3, 2, 2, 27. *tásmān niryāsásya nā́çyàm* deshalb soll man von einem Harz nicht essen TS 2, 5, 1, 4. *tasmā́d ā̀gnimārute na vyucyam, eshṭavyo vivaktā* deshalb soll man bei einer Litanei an Agni und Marut nicht streiten, ein Schiedsrichter ist zu suchen AB 3, 35, 4. Den Agens finde ich im Instrumentalis oder Genitiv ausgedrückt, nicht im Dativ. Der Instr. z. B.: *yájamānena grāmyā́ç ca paçávo 'varúdhyā āraṇyā́ç ca* der Opferer muss sich die zahmen und die wilden Thiere zu eigen machen TS 1, 6, 7, 3. *anaḍvā́n hótrā déyaḥ* ein Stier ist von dem Hotar zu geben TS 2, 2, 10, 5. *agnicítā strī́ nópetyà* von einem Agnicit ist eine Frau nicht

zu besuchen MS 3, 31 (32, 10) (ähnlich TS 7, 5, 15, 3. AB 3, 7, 3 und sonst). *sá dīkshiténa nábhimīdhyā* sie ist von einem Geweihten nicht zu bepissen ÇB 3, 2, 2, 20. Für den Genitiv führe ich an: *sò 'syáisha cítya āsīc, cetávyo hy àsyáśīt* das war sein Agni citya (technischer Ausdruck), denn er war von ihm zu bauen ÇB 6, 1, 2, 16. *yasyām asya diçi dveshyaḥ syān na tāṃ dhyāyet* in welcher Gegend ein von ihm zu Hassender (ein Feind von ihm) sich etwa befindet, an die denke er nicht AB 3, 31, 8. *taṃ-taṃ pra harati dvishate bhrātṛvyāya vadhaṃ yo 'sya stṛtyas tasmai startavai* einen nach dem andern schleudert er als Waffe gegen den Feind und Nebenbuhler, um den niederzustrecken, der von ihm niederzustrecken ist AB 3, 7, 3. *vádasva yát te vádyam* sprich, was du zu sprechen hast (dem Ritual nach) ÇB 4, 3, 1, 1. Dass der Genitiv ein possessiver ist, erhellt recht deutlich aus Sätzen wie: *anyasya balikṛd anyasyādyo yathākāmajyeyaḥ* dem einen steuerpflichtig, von dem andern aufzufressen und nach Belieben zu schinden AB 7, 29, 3. Den Dativ als Agens habe ich nicht gefunden. *tásmai déyam* heisst: dem muss gegeben werden, so z. B. ÇB 2, 3, 4, 6. TS 5, 1, 8, 2.

## § 222.

### Das Verbaladjectivum auf *tavya*.

Das Ger. mit dem Suffix *tavyà*[1] findet sich im RV nicht, im AV nach Whitney Gr. § 964 zweimal: *yásyedáṃ pradiçi yád virócate yáj jātáṃ janitavyàṃ ca kévalam* unter dessen Herrschaft sich alles befindet, was erscheint, was geboren ist und was entstehen soll (wird) 4, 23, 7. In der zweiten Stelle ist der Gebrauch ganz wie in der Prosa: *ná brāhmaṇó hiṅsitavyàḥ* ein Brahmane ist nicht zu verletzen, darf nicht verletzt werden 5, 18, 6. In P wird das Ger. auf *tavyà* wie das auf *ya* gebraucht. Folgende Beispiele mögen genügen: *sá yád anyáṃ bhikshitávyāṃ ná vindéd ápi svám evàcāryajāyáṃ bhiksheta* sollte er eine andere anzubettelnde nicht finden, so bettle er auch die Frau seines eigenen Lehrers an ÇB 11, 3, 3, 7. *yó vái cáturhotṝn anusavanáṃ tarpayitavyàn véda tṛpyati prajáyā ca paçúbhiç ca* wer da weiss, dass die Caturhotāras bei jeder Pressung zu erfreuen sind, der erlebt Freude an Kindern und Heerden MS 1, 9, 5 (137, 5). *yáṃ vái nédishṭham upasartávyānāṃ mányeta tám úpa dhāvet* wen er für den nächsten der anzugehenden hält, den gehe er an ÇB 1, 6, 2, 11.

1) Ich habe in dieser Schrift in den Stellen aus ÇB den Accent *-távya*, den Weber gewählt hat, stehen lassen, weil ihn die Grammatiker ebenfalls zulassen.

Häufig ist die Verwendung im Prädicat: *tásmāt svādhyāyò 'dhyetávyaḥ* deshalb ist ein Capitel zu studiren ÇB 11, 5, 7, 3. *putró yājayitavyàḥ* man muss den Sohn opfern lassen MS 2, 4, 6 (43, 11). *jáno gantavyàs tátra bhágena sáṃ gachate* man muss die Leute aufsuchen, da kommt man zu Reichthum MS 1, 6, 12 (105, 1). *tád yát kíṃ ca vācā̀ kartávyam adhvaryúr evá tát karoti* alles, was unter Sprechen zu thun ist, thut der Adhvaryu ÇB 2, 5, 2, 33. Für den subjectlosen Gebrauch sind einige Belege: *tāsmād etéshāṃ paçūnā̀ṃ nā̀çitávyam* deshalb soll man von diesen Thieren nicht essen ÇB 1, 2, 3, 9. *tasmād upā̀ñçu vācā caritavyam* darum soll man mit der Stimme leise verfahren AB 1, 27, 4. *tád dháike hotavyàṃ manyante* dabei meinen nun einige, dass zu opfern sei ÇB 12, 5, 1, 1, vgl. ÇB 9, 5, 2, 16. 12, 8, 1, 17.

Den Agens finde ich ausgedrückt im Instrumentalis: *tásmād u kshatríyeṇa kárma karishyámāṇenopasartávya evá brāhmaṇáḥ* deshalb ist der Brahmane anzugehen von einem Kshatriya, welcher beabsichtigt, ein Opfer zu vollziehen ÇB 4, 1, 4, 6. *prajā̀patināgníç cetavyàḥ* von Prajāpati ist der Feueraltar zu bauen TS 5, 2, 6, 5. *tásmāt samānátra tíshṭhatā hotavyàm* deshalb ist von einem auf einem Flecke stehen bleibenden zu giessen TS 3, 1, 2, 3. *ná vā́ áhitāgnināṇṛtaṃ vaditávyam* von einem, welcher das Feuer angefacht hat, ist nichts Unwahres zu sprechen ÇB 2, 2, 2, 20. *agnihotríṇā nā̀çitavyàṃ* ein Agnihotrin soll nicht essen MS 1, 5, 7 (75, 4). *agnicítā pakshíṇo nā̀çitavyàṃ* ein Agnicit soll von einem Vogel nicht essen MS 3, 4, 8 (56, 10). Bei dem Ger. *bhavitavyà* erscheint auch ein Instr., welcher dem Prädicat angehört: *nā̀saṃvatsarabhṛtasyékshakeṇa ca ná bhavitávyam íti ha smāha vā́makakshāyaṇo néd imáṃ pitáraṃ prajā̀patiṃ vichidyámāṇam páçyāníti* man soll — so pflegte V. zu sagen — auch nicht einmal Betrachter eines nicht ein Jahr lang in der ukhā getragenen heiligen Feuers sein, um nicht den Vater Prajāpati zerschneiden zu sehen ÇB 7, 1, 2, 11. *paçúvratena bhavitavyàm* er (man) soll ein nach Weise des Viehes Verfahrender sein MS 1, 8, 7 (126, 6), vgl. MS 3, 6, 2 (61, 16). 3, 6, 10 (74, 8).

Den Gen. und Dat. habe ich als Berzeichnung für den Agens nicht gefunden. Der Dativ, welcher öfter neben dem Ger. erscheint, hat stets andere Beziehung, z. B.: *nā̀smai druhyed idáṃ hy āhur ná sátānunaptriṇe drogdhávyam íti* man sei ihm nicht untreu, denn man sagt hier (beim Opfer): gegen einen Genossen beim Tānunaptra soll man nicht untreu sein ÇB 3, 4, 2, 9 (vgl. ÇB 13, 6, 2, 20. TS 3, 4, 8, 1 und sonst).

## § 223.

### Das Verbaladjectivum auf *tva*.

Das Ger. auf *tva* erscheint öfter in deutlichem Gegensatz gegen die Vergangenheit, so *kṛtáni kártvāni ca* das Gethane und das zu Thuende RV 8, 63, 6. 10, 48, 3. *tád víçvam abhibhúr asi yáj jātáṃ yác ca jántvam* du übertriffst Alles, was geboren ist und was noch geboren werden soll 8, 89, 6, ähnlich 1, 66, 8. 4, 18, 4. *túbhyaṃ sutás túbhyam u sótvāsaḥ* dir gehören die gekelterten, dir auch die zu kelternden Tränke 10, 160, 2. Der Sinn der Möglichkeit tritt hervor in folgenden Fällen: *yó nántvāny ánaman ny ójasā* welcher durch seine Gewalt beugte, was gebeugt werden kann 2, 24, 2. *ásthātā te jayatu jétvāni* der auf dich (o Wagen) steigt, erobere, was zu erobern ist 6, 47, 26. *hradā́ iva snātvā́ u tve dadṛçre* einige erscheinen wie Teiche, in welchen gebadet werden kann (eig. welche gebadet werden können, wobei eine Construction von *snā* mit dem Acc. des Wassers vorausgesetzt ist, vgl. *prasnéya*) 10, 71, 7. Der Gedanke der Nothwendigkeit, wie er bei den anderen Ger. der geläufigste ist, zeigt sich z. B.: *síndhubhyaḥ kártvaṃ haviḥ* den Flüssen ist ein Opfer darzubringen 1, 23, 18 (2, 24, 3 „das war zu thun"). *ripávo hántvāsaḥ* die Feinde sind zu tödten 3, 30, 15. Zweifelhaft ist mir *hétvaḥ* 7, 43, 2.

In der Prosa finde ich das Ger. auf *tva* nur in dem Sinne, dass die Möglichkeit des Eintretens der Verbalhandlung ausgedrückt wird, und zwar in zwei Fällen entsprechend dem Gebrauch im RV: *snātvam udakám* ist Wasser, in dem man baden kann ÇB 13, 4, 2, 17, und *jetva* (oder *jaitva*, wie dort — wohl falsch — steht) ist das, was zu erobern ist in dem Satze: *etena vai devā́ jaitvāni jítvā yaṃ-yaṃ kāmam akāmayanta taṃ-tam āpnuvan* welchen Wunsch auch immer die Götter hegten, den erlangten sie, nachdem sie hierdurch das Gewinnbare gewonnen hatten Tāṇḍ. Br. 20, 3, 4. Dazu kommt aus MS: *sá tád evá návindat prajā́patir yátrā́hoshyan nó asyānyád hótvam āsīt prāṇā́t* Prajāpati fand den Ort nicht, wo er hätte opfern können, und er hatte auch nichts anderes Opferbares als den prāṇa MS 1, 9, 3 (132, 19).

## § 224.

### Die übrigen Verbaladjectiva.

Im RV findet sich ausserdem ein Ger. auf *áyya*, z. B.: *índrā-vishṇū tát panayā́yyaṃ vām* Indra und Vishṇu, dies von euch ist zu preisen 6, 69, 5 (vgl. 8, 57, 3). *yáyor devó ná mártyo yantā́ nákir*

*vidâyyaḥ* die Rosse, für die kein göttlicher und kein sterblicher Zügler zu finden ist 10, 22, 5. *dakshâyyo yó dâsvate dáma â* der von dem Opferdarbringenden im Hause zu befriedigen ist 2, 4, 3 zeigt den Agens im Dativ, dagegen *dakshâyyo nṛ́bhiḥ* 1, 129, 2. Ebenso *-énya: sá ìdhānó vásush kavír agnír īḷényo girâ revád asmábhyaṃ purvaṇīka dīdihi* du, o Agni, leuchte uns von allen Seiten prächtig, entfacht, ein guter Sänger, zu preisen mit dem Liede 1, 79, 5. *anyásya cittám abhí saṃcáreṇyam* der Wille eines anderen ist zu befolgen (eig. aufzusuchen) 1, 170, 1 (vielleicht subjectlos). Aehnlich 5, 55, 4. Mit dem Agens im Instr.: *abhyāyaṅsényā bhavataṃ manīshíbhiḥ* seid heranziehbar durch die Andächtigen 1, 34, 1.

In TS findet sich *çuçrushéṇya* im prosaischen Saṃhitā-Theil: *mádhumatīṃ devébhyo vâcam udyāsaṃ çuçrūshéṇyāṃ manushyèbhyaḥ* ein süsses Wort möchte ich zu den Göttern sprechen, ein gern zu hörendes zu den Menschen TS 3, 3, 2, 2. Nach Whitney findet sich in PB *ninīsheṇya*.

Die seltenen Formen auf *anīya*, von denen zwei (*upajīvanîya* und *āmantraṇîya*) in der Prosa des AV vorkommen, welche man ebenfalls zu den Gerundiven rechnet, zeigen weder den subjectlosen Gebrauch, noch die Verbindung mit einem Instr. Einige Beispiele sind: *upajīvanîyo bhavati yá evâṃ véda* zu einem, von dem man leben kann (der anderen, nämlich seinen Untergebenen, Lebensunterhalt gewährt), wird derjenige, der dieses weiss AV 8, 10, 22; *āmantraṇîya* einer, den man befragen kann, des Rathes kundig ibid. 8; *abhicaraṇîya* der Bezauberung ausgesetzt ÇB 12, 7, 1, 1; *āhavanîya* zum Eingiessen geeignet, daher mit *agní* das Opferfeuer. Es erscheint auch der Superlativ *upajīvanîyatama* und *an-°* ÇB 1, 3, 3, 10. 9, 1, 2, 24 (vgl. zu der letzteren Stelle TS 5, 4, 4, 3).

---

## Die Absolutiva.

### § 225.

### Das Absolutivum auf *am*.

(vgl. Ludwig RV 4, 5).

Das Absolutivum auf *am* habe ich nur componirt gefunden. Das vordere Glied des Compositums bilden dabei gewöhnlich Praepositionen, bisweilen auch Nomina, so in *nāmagrâham* den Namen nennend, *jīva-*

*gṛâham* lebendig fangend. Das Abs. tritt nicht wie das Partic. zu einem Nomen, sondern zu der Satzhandlung hinzu, und giebt einen die Handlung begleitenden Vorgang an, welcher in einer Handlung des Satzsubjects besteht. In der folgenden Darstellung führe ich zunächst eine Anzahl von Belegen aus der P an (wo allein diese Form bisher allgemein anerkannt ist), und füge dann die wenigen Belege aus V hinzu. Die Belege aus P sind nach dem Sinn des Verbums des Hauptsatzes geordnet.

*abhikrâmaṃ juhoti* er opfert unter Hinzutreten (zum Feuer) TS 2, 6, 1, 4. Daneben steht MS 1, 4, 12 (61, 7) unmittelbar das Partic.: *yâm abhikrâmaṃ juhóti sâbhikrâmantī, yâm apakrâmaṃ juhóti sâpakrâmantī, yâṃ samānátra tíshṭhan juhóti sâ prátishṭhitā* die āhuti, welche er unter Hinzutreten opfert, ist die abhikrāmantī, welche er unter Wegtreten opfert, ist die apakrāmantī, welche er auf demselben Flecke stehend opfert, das ist die pratishṭhitā. *yád anuparikrâmaṃ juhuyât* wenn er der Reihe nach umhergehend giesst TS 5, 4, 3, 4. Ebenso *parisárpam* ÇB 7, 4, 1, 32. *vigrâhaṃ tásya juhuyāt* bei dessen Opfer giesse er in Abtheilungen, successiv (unter Theilung) TS 5, 4, 8, 2. *dváu-dvau samâsaṃ hutvâ sáte saṃsravânt samáva nayati* nachdem er je zwei zusammen (unter Vereinigung derselben) geopfert hat, giesst er die Neige in den sata ÇB 12, 8, 3, 14. *anuparicâram ávokshaty, áparivargam eváinān prīṇāti* er besprengt unter stetem Herumgehen, so erquickt er sie ohne Ausnahme TS 5, 4, 5, 3. *parikrâmaṃ sáṃ mārshṭi, parikrâmaṃ hí yógyaṃ yuñjánti* unter Herumgehen setzt er das Feuer in Stand, denn unter Herumgehen schirrt man ein anzuschirrendes Thier an ÇB 1, 4, 4, 14. *yát sárvā ánu díçaḥ parisárpam íshṭakā upadádhāti tát sarvátaç cīyate* wenn er unter Herumwandeln nach allen Richtungen hin Ziegel aufsetzt, so wird damit von allen Seiten her gebaut ÇB 10, 5, 5, 7. *átho ápi pravárhaṃ stṛṇīyāt* er streue auch das barhis unter Abrupfen ÇB 1, 3, 3, 10. *viparikrâmam u háika úpa tishṭhante* einige verehren das Feuer unter Herumschreiten ÇB 7, 5, 2, 30. *sá vâ udâcaṃ nyâcaṃ mimīte* er misst den Soma ab unter Heben und Senken der Finger ÇB 3, 3, 2, 14. *tato vā etâṅs trīn sampātān maitrāvaruṇo viparyāsam ekaikam ahar-ahar çaṅsati* darauf recitirt der Maitrāvaruṇa die drei sampāta-Hymnen unter (stetem) Wechsel, je einen an je einem Tage (so dass nicht derselbe auf zwei Tage fällt) AB 6. 19, 1. *vyatyâsam ánv āha* er spricht unter Vertauschung, abwechselnd TS 2, 3, 7, 4. *vyāhāvam eva çaṅsed* er recitire unter Trennung der Worte durch den eingeschobenen āhāva AB 3, 37, 19. *tásmāt parihválaṃ vâcaṃ vadati ná mānushîṃ prásṛtām*

deshalb spricht er das Wort auf schwankende Weise, nicht ein gerades menschliches ÇB 3, 2, 2, 29. Aehnlich ÇB 3, 2, 4, 16. AB 6, 28, 6. *svargáṃ lokám ety anyád-anyac chándaḥ samāróham* er geht zum Himmel unter Ersteigung aller Metra nach einander (die er als Stufen benutzt) MS 1, 5, 10 (78, 9). *tad yathādo 'çvair vānaḷudbhir vānyair-anyair açrāntatarair-açrāntatarair upavimokaṃ yānti* wie man im gewöhnlichen Leben unter Wechsel (der Zugthiere, stationenweise wechselnd) mit immer anderen frischeren Pferden oder Rindern fährt AB 4, 27, 4. Aehnlich ÇB 6, 7, 4, 12. *yáthā vṛkshám róhann úttarām-uttarāṃ çákhāṃ samālámbham róhet* wie einer, der einen Baum ersteigt, es thut unter Ergreifung von immer höheren Zweigen ÇB 9, 3, 3, 6. *ubhayān vā esha devamanushyān viparyāsaṃ dakshiṇā nayati* er führt beide, Götter und Menschen, abwechselnd nach Süden AB 5, 28, 3. *eshá vái gāyatriyái vatsó yád āgrayaṇás, tám evá tád abhinivártaṃ sárvāṇi sávanāni vahati* das Erstlingsopfer ist das Kalb der Gāyatrī, unter Hinwendung zu diesem führt sie alle Opfer TS 6, 4, 11, 4. Häufig ist die Wendung: *taṃ praisham aichan* sie suchten das Opfer unter Vorwärtstreiben, d. h. unter Aufspüren, ihm nachspürend (einen Beleg dafür s. unten). *káṃ svid evàparīshu mahānāgám ivābhisaṃsáraṃ didṛkshitāraḥ* sie werden ihn in Zukunft wie irgend eine grosse Schlange unter Zusammenströmen (in Menge herbeikommend) zu beschauen wünschen ÇB 11, 2, 7, 12. *sá yáḥ kāmáyeta yáthemā́ rudráḥ prajā́ áçraddhayeva tvat sáhaseva tvan nighā́tam iva tvat sácata evám ánnam adyām íti* wer da wünscht: wie Rudra die Geschöpfe heimsucht bald durch Unglauben, bald mit Gewalt, bald indem er sie niederschlägt, so möchte auch ich die Speise essen ÇB 2, 3, 2, 9. *sarvátaḥ parihā́ram āçvináṃ* (*bhakshayati*) er geniesst den āçvina graha unter fortwährendem Drehen (des Gefässes) TS 6, 4, 9, 4, vgl. ÇB 12, 8, 2, 30. *ā́po vái sárvam ánnaṃ tā́bhir hīdám abhiknúyam ivādánti yád idáṃ kím v adánti* alle Speise ist Wasser, denn unter Befeuchtung mit diesem geniesst man alles, was man geniesst ÇB 14, 1, 1, 14. *sárvā ha vā́ enaṃ devátāḥ saṃpradā́yam ánapekshaṃ gopāyanti* alle Götter behüten ihn in fortwährender Folge und ohne wegzublicken MS 1, 5, 7 (75, 12). *téna rétasā sikténemā́ḥ prajā́ḥ púnar abhyāvártaṃ prá jāyante* durch diesen Samen, wenn er eingegossen wird, pflanzen sich die Menschen in fortdauernder Wiederkehr fort ÇB 1, 5, 3, 16. In iterativer Doppelung erscheint *vyatihā́ram* ÇB 9, 2, 1, 7.

Bisweilen tritt noch der Instrumentalis eines gleichstämmigen Abstractums hinzu, z. B.: *yajño vai devebhya ud akrāmat, taṃ praishaiḥ praisham aichan* das Opfer entfloh den Göttern, sie suchten es unter

Treiben treibend AB 3, 9, 1. *tān vai paryāyair eva paryāyam anudanta* sie trieben sie im Umlaufen umlaufend von sich weg AB 4, 5, 3.

Eine Verbindung mit *ās i car* wie bei den Participien (so dass also der specifische Sinn des Hauptverbums verschwindet) habe ich an folgenden Stellen notirt: *té parāpátam āsata yátra-yatrākāmayanta* sie flogen fortwährend weg, wohin sie immer wollten MS 1, 10, 13 (152, 12). *yáthā stenás táskaraḥ pralāyam éti* wie ein Dieb oder Räuber sich verborgen hält ÇB 7, 2, 1, 9. Für *car* liesse sich etwa ÇB 1, 5, 2, 7 anführen. Am sichersten scheint die Auffassung in der Stelle aus MS.

In den angeführten Stellen steht neben der Form auf *-am* ein actives oder mediales Verbum in der dritten Person Singularis oder Pluralis (das letztere z. B. in: *parikrāmaṃ yuñjanti, vimókaṃ yānti, abhiknúyam adanti, parikrāmam úpa tishṭhante, abhyāvártaṃ jāyante*). Erscheint die Form auf *am* auch in Verbindung mit dem Passivum? Einmal finde ich ein sog. Part. fut. pass. Nachdem nämlich AB 3, 37, 19 gesagt ist *vyāhāvaṃ çaṅset* „er soll recitiren unter Einschiebung des *āhāva* zwischen die einzelnen Wörter", und nachdem die Gründe für diese Vorschrift angegeben worden sind, folgt der Schlusssatz: *tasmād vyāhāvam eva çaṅstavyam.* Eine passivische Verbindung nimmt Weber ferner ÇB 11, 6, 1, 3 ff. an, indem er die Worte *éd u púrushaiḥ púrushān párvāṇy eshāṃ parvaçáḥ saṃvráçcam parvaçó vibhájamānān* so übersetzt: und traf auf Männer, die durch Männer, unter gliedweisem Zerhauen ihrer Glieder, gliedweis getheilt wurden (Ind. Str. 1, 24). Indessen ich kann keine Belege für den passivischen Gebrauch des medialen Praesens in der Prosa anführen, und möchte daher annehmen, dass eine Vermischung zweier Constructionen vorliegt, welche durch die Verbindung des deiktischen *éd* mit einem Accusativ veranlasst wurde. Es müsste nämlich correct heissen: *éd u púrushān púrushān* u. s. w. Um diesem Uebelstande zu entgehen, scheint der Schriftsteller den den Agens bezeichnenden Accusativ in den anderen Casus, der so oft den Agens ausdrückt, nämlich den Instrumentalis, verwandelt zu haben.

Nach allem diesem wird man nun auch nicht anstehen, in folgenden Vedastellen der Form auf *-am* denselben Sinn wie in der Prosa beizulegen: *íyarti reṇúṃ maghávā samóham* der Gott erregt Staub unter Zusammenfegen RV 4, 17, 13. *ṛcā kapótaṃ nudata praṇódam* mit dem Liede verjagt die Taube unter Fortjagen RV 10, 165, 5. *tantrám éke yuvatī́ vírūpe abhyākrāmaṃ vayataḥ* die beiden jugendlichen verschiedengestaltigen weben das Gewebe unter wiederholtem Herantreten AV 10, 7, 42. Mit *car* verbunden: *yó nilāyaṃ cárati yáḥ*

*pratáṅkam* wer sich versteckend, wer schleichend wandelt AV 4, 16, 2, vgl. 5, 13, 8.

§ 226.

Das Absolutivum auf *tvā́*.

Das Absolutivum auf *tvā́* und die ihm bedeutungsgleichen Formen (auf *tváya, tví, ya, tya*) bezeichnen etwas vom Standpunkt des Satzverbums aus Vergangenes. Es scheint freilich bisweilen, als sei das Abs. auf *tvā́* gleichbedeutend mit dem auf *am*, z. B. findet sich neben dem Satze *abhikrámaṃ juhoti* „er giesst unter Hinzutreten“ auch die Wendung: *abhikrámya juhoti* er giesst, nachdem er hinzugetreten ist, z. B. TS 3, 1, 2, 3. Es ist aber klar, dass beide Ausdrucksweisen möglich sind. ÇB 11, 3, 3, 1 heisst es: *bráhma vái mṛtyáve prajā́ḥ prā́yachat tásmai brahmacāríṇam evá ná prā́yachat sò 'bravīd ástu máhyam ápy etásmin bhāgá íti yā́m evá rā́triṃ samídhaṃ nā́hārātā íti tásmād yā́ṃ rā́triṃ brahmacārí samídhaṃ nā́háraty áyusha evá tā́m avadā́ya vasati* „das Brahma überlieferte dem Tode die Geschöpfe, nur den Brahmacārin überlieferte es ihm nicht. Der Tod sprach: mir sei auch an diesem ein Antheil. In der Nacht, in welcher er sich kein Brennholz herbeibringt. Deshalb, in welcher Nacht ein Br. kein Brennholz herbeibringt, die verbringt er, indem er sie von seinem Leben wegnimmt.“ Offenbar trifft diese Uebersetzung den wesentlichen Sinn. Da aber das Herbeibringen des für die Nacht nöthigen Brennholzes am Abend stattfindet, so ist genauer zu übersetzen: die bringt er zu, nachdem er sie durch Unterlassung der abendlichen Herbeibringung des Holzes von seinem Leben weggenommen hat. Es ist mir keine Stelle begegnet, wo diese Auffassung nicht möglich wäre.

Das Absol. enthält stets eine Handlung desjenigen, welcher als Satzsubject empfunden wird. Im Veda habe ich das Verbum nie passivisch gefunden, wegen des Gebrauchs in P. s. unten.

Wegen der ursprünglich instrumentalen Bedeutung vgl. oben unter dem Instrumentalis des Grundes S. 127.

Ich gebe zunächst einige Belege aus V. Bei der völligen Gleichmässigkeit des Gebrauches genügen einige Beispiele: *pūshā́ tvetó nayatu hastagṛ́hya* Pūshan führe dich von hier, nachdem er dich an der Hand ergriffen hat 10, 85, 26. *eshā́ syā́ návyam áyur dádhānā yūḍhvī́ támo jyótishoshā́ abodhi* diese Morgenröthe ist, neues Leben spendend, nachdem sie die Finsterniss vertrieben hat, mit Licht erwacht 7, 80, 2. *yénéndro havíshā kṛtvy ábhavad dyumny ùttamáḥ, idáṃ tád akri* ich habe jetzt dasselbe Opfer vollbracht, wodurch, nachdem er es

vollbracht hatte, einst Indra mächtig wurde 10, 159, 4. *tắni bhrātar ánu vaḥ kṛtvy émasi* wenn wir das gethan haben, o Bruder, wenden wir uns zu euch 1, 161, 3. *píbā nishádya* trink, nachdem du dich niedergelassen hast 1, 177, 4. *yó jiñáti ná jíyate hánti çátrum abhítya sá pavasva sahasrajit* ströme, o Siegreicher, der da überwindet, nicht unterliegt, den Feind schlägt, nachdem er ihn angegriffen hat 9, 55, 4. *yuktvắ háribhyām úpa yāsad arvắk* nachdem er ihn angeschirrt hat, komme er mit den Falben hierher 5, 40, 4. *váyo yé bhūtvī́ patáyanti naktábhiḥ* welche, nachdem sie Vögel geworden sind, durch die Nächte fliegen 7, 104, 18.

Das Abs. bezieht sich auf einen Accusativ, welcher aber als sog. logisches Subject bezeichnet werden kann 10, 34, 11: *stríyaṃ dṛshṭvắya kitavắṃ tatāpa* wenn er ein Weib gesehen hat, schmerzt es den Spieler, empfindet der Spieler Schmerz.

Eine enge Verbindung mit *car* ist vielleicht anzuerkennen, insofern man die Worte *yé tvārábhya cárāmasi* (die wir wandern, nachdem wir dich ergriffen, zum Stützpunkt genommen haben) übersetzen kann: die wir uns immer an dich halten 1, 57, 4.

In der Prosa ist der Gebrauch im Wesentlichen derselbe. Ich führe zunächst wieder aus der grossen Masse einige Belege an: *yathādevatám avadắya yathādevatáṃ yajati* nachdem er für jede einzelne Gottheit etwas abgetheilt hat (von dem Opferkuchen) opfert er jeder einzelnen Gottheit TS 2, 2, 11, 3. *sá vái saṃmṛ́jya-saṃmṛjya pratápya-pratapya prá yachati* jedesmal, nachdem er einen Löffel geputzt und gewärmt hat, giebt er ihn (dem Adhvaryu) ÇB 1, 3, 1, 8. *ātmắnam evá mṛtyór nishkrī́ya paçū́n áva runddhe* nachdem er sich selbst vom Tode losgekauft hat, gewinnt er Vieh TS 2, 3, 2, 9. *sá īçvaró rudró bhūtvắ prajắṃ paçū́n yájamānasya çámayitoḥ* er kann, nachdem er sich in Rudra verwandelt hat, Nachkommenschaft und Heerden des Opferers vernichten TS 3, 1, 3, 2. *tásmāt suptvắ prajắḥ prá budhyante* deshalb erwachen die Geschöpfe, nachdem sie geschlafen haben TS 5, 2, 2. 6. *yásyaishắ yajñé práyaçcittiḥ kriyáta ishṭvắ vásīyān bhavati* bei wessen Opfer diese Sühnehandlung vorgenommen wird, der kommt, nachdem er geopfert hat, in bessere Lage TS 3, 4, 1, 4. *índro vṛtráṃ hatvắ devátābhiç cendriyéṇa ca vy ārdhyata* nachdem Indra den Vṛtra getödtet hatte, verlor er die Götter und seine Kraft TS 2, 5, 3, 1 (kurz vorher: *índraṃ vṛtráṃ jaghnivắṅsam*). *táiḥ saṃgṛ́hya rātríṃ prá viveça* mit diesen ging er, nachdem er sie ergriffen hatte, zur Nacht ÇB 2, 3, 4, 2. *táir nirṇíjya pári vevishati* mit diesen bedient man, nachdem man sie gereinigt hat ÇB 1, 3, 1, 2. *ayáṃ vắ āmắd yéne-*

*dáṃ manushyāḥ paktvāçnánti* das ist der Rohes verzehrende Agni, womit gekocht habend die Menschen hier in der Welt essen ÇB 1, 2, 1, 4. *dvádaçakapālaṃ nír vapet samamānáyoḥ púrvo 'bhidrúhya* einen zwölfschaligen Kuchen opfere einer, wenn er als einer von zwei Verbündeten zuerst den Vertrag gebrochen hat TS 2, 2, 6, 2. *abhimádyann iva hí súrāṃ pītvā́ vádati* denn ganz vergnügt spricht man, wenn man surā getrunken hat ÇB 1, 6, 3, 4. *tásmād u táthaivá sáṃ mṛjyād yáthāgníṃ nábhyukshét prāñ ivaivòtkrámya* deshalb wasche er die Löffel so ab, dass er das Feuer nicht bespritze, nachdem er etwas nach Osten hin herausgetreten ist ÇB 1, 3, 1, 10. *tvám agne vratapā́ asíti vadet svapsyán suptvā́ vā prabúdhya t. a. v. a.* sage er, wenn er schlafen will, oder wenn er aufgewacht ist, nachdem er ausgeschlafen hat MS 3, 6, 9 (72, 17).

Auch in P. kann sich das Abs. nur dann auf einen Accusativ beziehen, wenn dieser als logisches Subject empfunden wird. Dem vedischen Abs. bei *tatā́pa* ist vergleichbar: *táṃ hainaṃ dṛshṭvā́ bhír viveda* den ergriff Furcht, nachdem er ihn gesehen hatte (er wurde ängstlich) ÇB 11, 6, 1, 7. Deutlich als Subject empfunden ist der Accusativ bei *éd,* daher es ÇB 1, 6, 2, 3 heissen kann: *ét puroḍā́çam evá kūrmáṃ bhūtvā́ sárpantam* da kroch der Kuchen weg, nachdem er eine Schildkröte geworden war. Bei einem wirklichen Objectsaccusativ scheint diese Construction nicht vorzukommen. TS 2, 6, 3, 3 heisst es: *tè 'paçyan puroḍā́çaṃ kūrmáṃ bhūtáṃ sárpantam.*

Man kann in der Verbindung mit *sthā, ās, car* diese als Hülfsverben fassen, obwohl es nicht nöthig ist: *devāsurā́ḥ sáṃyattā āsan, téshāṃ gāyatry ójo bálam indriyáṃ vīryàṃ prajā́ṃ paçū́nt saṃgṛ́hyādā́yāpakrámyātishṭhat; tè 'manyanta: yatarā́n vā́ iyám upāvartsyáti tá idáṃ bhavishyantíti* die Götter und Asuras lagen im Kampfe, da ergriff Gāyatrī ihre Frische, Kraft, Stärke, Mannhaftigkeit, ihre Kinder und Heerden, nahm sie weg, entfloh damit und stand da. Die dachten: zu wem von uns sie sich wenden wird, der wird siegen TS 2, 4, 3, 1. So kommt *apakrámya tishṭhati* noch öfter vor, z. B. 6, 1, 3, 1. 6, 1, 6, 6. 6, 2, 7, 1. ÇB 4, 3, 3, 6. Uns würde die entsprechende Form von *ápa-kram* genügen, so dass wir einfach sagen würden: nahm sie weg und entfloh damit. So kann man auch *āptvā́ sthité* auffassen in dem Satze: *yád āhúr jyótir ávāpādi tárakāvāpādíti té vā́ eté 'va padyanta. āptvā́ sthité tá idáṃ yathālokáṃ sacante yadā́mútaḥ pracyávante* wenn man sagt: ein Licht ist herabgefallen, ein Stern ist herabgefallen, so fallen diese (die Frommen) herab. Nachdem sie angekommen sind, so halten sie sich hier jeder an seinem Orte auf, wenn sie von dort

verschwinden MS 1, 8, 6 (124, 2). Man kann also *āptvā́ tishṭhati* „er steht da, nachdem er erlangt hat“ kürzer übersetzen: er trifft ein. So kann man auch *ās* als Hülfsverbum fassen in dem Satze: *tásmān málavadvāsasā ná sáṃ vadeta ná sahā́sīta nā́syā ánnam adyā́d brahmahatyā́yai hy èshā́ várṇam pratimúcyā́ste* mit einer menstruirenden spreche man nicht, sitze nicht mit ihr zusammen, esse nicht ihre Speise, denn sie trägt die Farbe des Brahmanenmordes (eigentlich: sitzt da, nachdem sie angezogen hat) TS 2, 5, 1, 6. Ein Abs. mit *car* liegt vor TS 6, 1, 11, 6.

Eine im Veda nicht vorliegende Satzform ist die folgende: Im ersten Theil des Satzes steht ein Absolutivum, im Schlusstheil ein Verbaladjectiv auf *-tavyà* (oder *ya*). Dabei bezieht sich das Absolutivum auf denjenigen, der bei der durch das Verbaladjectiv hingestellten Handlung als thätig gedacht wird: *átho khálv āhur: agníḥ sárvā devátā havír etád yát páçur íti, yát paçúm ālábhyāgníṃ mánthati havyā́yaivā́sannāya sárvā devátā janayaty upākṛ́tyaivá mánthyas, tán névā́labdhaṃ névā́nālabdham* dabei sagt man nun auch: Agni ist so viel wie alle Götter und das havis ist dasselbe wie das Opferthier. Wenn er, nachdem er das Thier geopfert hat, den Agni anfacht, so erzeugt er alle Götter für die bereits dargebrachte Opfergabe. Agni ist zu entfachen, nachdem man das Opfer herbeigebracht hat, das ist weder geopfert noch ungeopfert TS 6, 3, 5, 2. *prajā́pataye pratiprócyāgníḥ saṃbhṛ́tya íty āhuḥ* nachdem man es dem Prajāpati gemeldet hat, ist das Feuer zu besorgen TS 5, 1, 2, 5. Ganz ähnlich TS 3, 4, 8, 7. 3, 1, 2, 4 und sonst. Aus MS führe ich an: *agnihotrahávaṇīṃ pratápya hásto 'vadhéyo hásto vā pratápyāgnihotrahávaṇyām avadhéyaḥ* nachdem man den Feueropferlöffel gewärmt hat, ist die Hand hineinzuthun, oder die Hand ist, nachdem man sie gewärmt hat, in den Löffel hineinzuthun MS 1, 8, 5 (122, 4). Ebenso 1, 6, 4 (92, 7 und 93, 9 und 17), 1, 6, 9 (130, 3) und sonst.

Eine freiere Verbindung des Absolutivums mit dem Hauptsatz findet sich in folgendem im ÇB öfter wiederkehrenden Satze: *dvayáṃ vā́ idáṃ jívanaṃ mūlí caivā́muláṃ ca, tád ubháyaṃ devā́nāṃ sán manushyà úpa jívanti paçávo 'mūlā́ óshadhayo mūlínyas té paçávo 'mūlā́ óshadhīr mūlínīr jagdhvā́páḥ pītvā́ táta eshá rásaḥ sáṃ bhavati* zweifach sind hier die Wesen, bewurzelt und wurzellos, von beiden, die den Göttern angehören, leben die Menschen. Die Thiere sind wurzellos, die Pflanzen bewurzelt. Wenn nun die wurzellosen Thiere die bewurzelten Pflanzen gegessen und das Wasser getrunken haben, dann entsteht der Lebenssaft ÇB 2, 3, 1, 10, vgl. 1, 3, 1, 25. 2, 6, 3, 7.

Im ÇB finde ich eine Verbindung des Abs. mit *man:* *etád vái devấḥ prấpya rāddhvèvāmanyanta tè 'bruvan kénedám arātsméti* nachdem die Götter dieses erlangt hatten, glaubten sie gewonnen zu haben, und sprachen: durch wen haben wir hier gewonnen? ÇB 8, 6, 3, 1, ÇB 7, 3, 2, 14. 10, 6, 5, 8.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass im ÇB häufig unmittelbar hinter dem Absolutivum *átha* oder eine Form des Pronomens *tá* steht, z. B.: *sá ấjyasyopastīrya dvír havísho 'vadấyấthopárishṭād ấjyasyấbhí ghārayati* nachdem er etwas Butter darauf gebreitet, und zweimal vom havis etwas abgeschnitten hat, giesst er dann nachher Butter darauf ÇB 1, 6, 1, 21. *sá táta evá prấk stambayajúr harati. stambayajúr hṛtvấthéty evấgre pári gṛhṇāti* er wirft darauf den Büschel nach Osten, nachdem er ihn weggeworfen hat, umgiebt er darauf zuerst (den Altar) auf diese Weise ÇB 2, 6, 1, 12. Hierher würde auch gehören ÇB 1, 7, 4, 18 *átha parikshấlya pấtram áthāsmai brahmabhāgáṃ paryấ haranti* wenn mit Eggeling zu übersetzen ist: after he has rinsed the vessel they bring him the Brahman's portion. Der Commentar möchte hinter *pấtram* die Worte *nābhim ā labhate* ergänzen. *tám evấṃ saṃbhṛtyātácya tīvrīkṛtya tám asmai prấyachan* nachdem sie ihn so zusammengesetzt, zum Gerinnen gebracht und stark gemacht hatten, übergaben sie ihn (den Soma) ihm ÇB 1, 6, 4, 6. Fast wie ein Verb. finit. erscheint das Abs. in dem Satze: *ātithyéna vái devấ ishṭvấ tấnt samád avindat* nachdem die Götter das ā. dargebracht hatten, ergriff sie Zwietracht ÇB 3, 4, 2, 1.

---

## Die Infinitive.

Die Infinitive werden aus der Wurzel gebildet. Nur bei den Formen auf *adhyai sáni áse* findet (wenn auch nicht in allen Fällen) eine Anlehnung an den Praesensstamm, in dem vedischen *vāvṛidhádhyai* auch an den Perfectstamm statt. Eine Beziehung zum Genus verbi ist im Sanskrit noch nicht entwickelt.

Die Verschiedenheit des Sprachgebrauchs in den beiden Perioden der Sprache, welche uns hier beschäftigen, ist derartig, dass ich es vorgezogen habe, in der Darstellung Veda und Prosa völlig zu sondern.

**Die Infinitive im Veda.**

## § 227.

## Allgemeines.

Einige Infinitive sind durch ihre Form als Bildungen besonderer Art gekennzeichnet. Das sind die Formen auf *adhyai* und *tavái*, welchen man noch diejenigen auf *sáni* zuzählen kann, welche zwar eine gewöhnliche Casusendung haben, aber der Stammbildung nach isolirt sind. Die accusativischen und genitivisch-ablativischen Formen sodann (also die Formen auf *tum, am, tos, as*) zeigen ihre nahe Beziehung zum Verbum durch die Möglichkeit der Zusammensetzung mit Praepositionen und die vielfach auftretende verbale Construction, so dass man nicht anstehen wird, sie als Infinitive zu bezeichnen. Zweifel entstehen dagegen bei manchen dativischen Bildungen. Zwar den Formen auf *e tave*[1] und der Form *dāváne* wird man den Namen Infinitive nicht streitig machen wollen, weil sie dieselben Eigenschaften zeigen wie die eben erwähnten auf *tum*, ebenso wenig denen auf *áse*, welche zwar nicht mit Praep. verbunden werden können, aber durch ihren Accent als besondere Bildungen bezeichnet sind. Aber hinsichtlich der anderen dativischen Bildungen kann man in der That bisweilen verschiedener Meinung sein. Wir nennen die Dative von abstracten Substantivis Infinitive, wenn sie isolirt sind und verbale Construction haben. Es liegt aber auf der Hand, dass diese Kriterien nicht völlig ausreichen, denn es kann ja leicht vorkommen, dass die verbale Construction nur zufällig nicht vorkommt. In dieser Lage sind z. B. *vidmáne* und *dámane*, die man aber doch wegen *Fίδμεναι* und *δόμεναι* als Infinitive zu betrachten pflegt. Ich habe im Folgenden die ausserhalb des Sanskrit liegenden Gesichtspunkte unberücksichtigt gelassen, und habe innerhalb des Sanskrit mit Absicht auf die Anführung mancher strittigen Form verzichtet.

Mit Rücksicht auf die angedeuteten Gesichtspunkte gliedert sich die Darstellung wie folgt. In § 228 behandle ich die Bildungen auf *adhyai* und *tavái* (welchen ich des gleichen Gebrauchs wegen die auf *tave* angeschlossen habe), und die auf *sáni*, in § 229 die accusativischen, in § 229a die genitivisch-ablativischen Bildungen, endlich in § 230 die dativischen.

---

1) Brunnhofer KZ. 25, 352 zieht auch *jīvā́tave* zu den Infinitiven. Bei dieser Ausdehnung des Begriffes entsteht aber die Frage, warum nicht alle finalen Dative dahin gerechnet werden, z. B. auch *mṛtyáve* (vgl.: *evā́ dādhāra te máno jīvā́tave ná mṛtyáve* RV 10, 80, 3).

## § 228.

## Die Infinitive auf *adhyai, tavái (tave), sáni.*

### Die Infinitive auf *adhyai.*

Diese Formen werden gebraucht:

1. als dativische Ergänzung der Aussage, z. B.: *dvishás tarádhyā ṛnayā́ na īyase* als Schuldrächer kommst du zu uns, um die Feinde zu überwinden 9, 110, 1. *dévāsas tā́ṅ úpa yātā píbadhyai* gehet hin zu ihnen, ihr Götter, um zu trinken 9, 97, 20. *áchā mahī́ bṛhatī́ çáṃtamā gír dūtó ná gantv açvínā huvádhyai* das grosse, hohe, heilvolle Lied möge wie ein Bote hingehn, um die Açvin zu rufen 5, 43, 8, ähnlich 3, 4, 3. 1, 183, 3. *áva sya çūrádhvano nā́nte 'smín no adyá sávane mandádhyai* spanne aus, o Held, wie am Ende des Weges, um dich heute an diesem unserem Opfer zu ergötzen 4, 16, 2. *ā́ vo vā́hishṭho vahatu stavádhyai ráthaḥ* der schnellste Wagen fahre euch her, zum Preisen (damit ihr gepriesen werdet) 7, 37, 1. *sā́ na ā́ vaha pṛthuyāmann ṛshve rayíṃ divo duhitar ishayádhyai* bring uns Gut, breitwandelnde Tochter des Himmels, damit wir uns daran erquicken 6, 64, 4, vgl. 6, 22, 3. 6, 19, 6. *adhvaryúbhiḥ práyataṃ mádhvo ágram índro mádāya práti dhat píbadhyai* die von den Priestern dargereichte Blume des Meths setze Indra zum Rausche an, sie zu trinken 4, 27, 5. *sékteva kóçaṃ sisice píbadhyai* dem Giesser gleich ergoss das Fass zum Trinken er 3, 32, 15. *tā́ vigráṃ dhaithe jaṭhāraṃ pṛṇádhyai* so nehmt den starken Trank, den Bauch zu füllen 6, 67, 7. *íshyann árṇāṅsy apā́ṃ carádhyai* die Fluth des Wassers entsendend, zum Strömen 1, 61, 12, vgl. 4, 22, 7. *táṃ vāṃ huvé, áti riktaṃ píbadhyai* euren Wagen rufe ich an, verlasst ihn, um zu trinken 8, 58, 3. *ní tvā dadhīta ródasī yájadhyai* (der Opferer) möchte dich hinsetzen, damit du Himmel und Erde verehrest 6, 15, 15. *tám u prá hoshi mádhumantam asmai sómaṃ vīráya çipríṇe píbadhyai* den süssen Soma habe ich dem bärtigen Helden geopfert, damit er trinke 6, 44, 14. *índrāyārkáṃ juhvā̀ sám añje vīráṃ dānáukasaṃ vandádhyai* dem Indra schmücke ich mit der Zunge ein Lied aus, zu preisen den freigebigen Helden 1, 61, 5, vgl. 3. *sahásraṃ ta índrotáyo naḥ sahásram ísho harivo gūrtátamāḥ sahásraṃ rā́yo mādayádhyai* du, o Indra, hast tausend Hülfen, tausend hoch willkommene Erquickungen, tausend Güter, um uns zu erfreuen 1, 167, 1. *váhniṃ cakartha vidáthe yájadhyai* du hast mich zum Priester gemacht, bei dem Fest zu opfern 3, 1, 1. In einigen Sätzen empfinden wir eine nahe Beziehung der Form auf *adhyai* zu einem

einzelnen Satztheile. Sie steht zu einem Verbum in Beziehung in Sätzen wie die folgenden: *tấ vāṃ vástūny uçmasi gámadhyai* zu euren Wohnungen wünschen wir zu gelangen 1, 154, 6, ebenso *váshṭi yájadhyai* wünscht zu opfern 6, 11, 3. *jóshad sacádhyai* heisst wahrscheinlich: „will begleiten“ 1, 167, 5. *mánye vāṃ jātavedasā yájadhyai* ich gedenke euch, ihr J., zu verehren 7, 2, 7. *rāyáḥ syāma dharúṇaṃ dhiyádhyai* möchten wir bestimmt sein, die Grundlage des Reichthums zu empfangen 7, 34, 24. Zu einem Nomen: *dấdhṛvir bháradhyai* kräftig (fähig) zu tragen 6, 66, 3. *cikíd nāçayádhyai* verstehend zu zerstören 8, 97, 14.

Das Object steht im Accusativ, doch kommt auch der Dativ vor: *tváṃ sīṃ vṛshann akṛṇor dushṭárītu sáho víçvasmai sáhase sáhadhyai* du, o Held, beweisest unüberwindliche Macht, geeignet jede Macht zu bewältigen 6, 1, 1 (vgl. S. 415).

2. Der Inf. auf *adhyai* kann aber auch in positiven Sätzen wie eine Form der Begehrung verwendet werden. Ist keine Person vorhanden, zu welcher der Inf. construirt werden kann, so übersetzen wir ihn wie eine erste, im anderen Falle wie eine dritte Person eines Modus der Begehrung. Beispiele für die erstere Art sind: *agníṃ astoshy ṛgmíyam agníṃ ījấ yájadhyai* den preisenswerthen Agni habe ich gepriesen, ich will ihm einen Labetrunk opfern RV 8, 39, 1. *diváḥ çíçuṃ sáhasaḥ sūnúm agníṃ yajñásya ketúm arushấṃ yájadhyai* den Spross des Himmels, den Sohn der Kraft, Agni, die rothe Fahne des Opfers will ich verehren 6, 49, 2. *áçvaṃ ná tvā vấravantaṃ vandádhyā agníṃ námobhiḥ* dich, den Agni, der wie ein geschwänztes Ross ist, will ich mit Andacht preisen 1, 27, 1. *ấ vāṃ yéshṭāçvinā huvádhyai* euch Açvin will ich rufen, die ihr aufs Schnellste fahrt 5, 41, 3. *sūktébhir vo vácobhir devájushṭair índrā nv àgnī ávase huvádhyai* mit Liedern und gottgefälligen Sprüchen will ich Indra und Agni zu Hülfe rufen 5, 45, 4, vgl. 6, 60, 13. *práti vāṃ ráthaṃ nṛpatī jarádhyai* euren Wagen will ich anrufen, ihr beiden Herrn der Männer 7, 67, 1 (nachher *vivakmi*). *gīrbhír mitrấvaruṇā vāvṛdhádhyai* mit Liedern will ich Mitra und Varuṇa stärken 6, 67, 1. Aehnlich 5, 43, 2 und wohl auch 6, 22, 7. Ein Subject ist genannt in den folgenden Sätzen: *ấ vo ruvanyúm auçijó huvádhyai ghósheva çáṅsam* der Sohn der Uçij soll euch einen gellenden Lobgesang singen, wie ein Weib 1, 122, 5 (vgl. 4). *yó mártyeshv amṛ́ta ṛtávā devó devéshv áratir nidhấyi hótā yájishṭho mahnấ çucádhyai havyáir agnír mánusha īrayádhyai* der unter den Menschen als unsterblicher heiliger Gehülfe niedergesetzt ist, der opferfähigste Priester soll gewaltig leuchten und Agni soll lebendig gemacht

werden durch die Opfer des Menschen 4, 2, 1. So sind wohl auch aufzufassen 1, 129, 8. 6, 12, 1. 2. 7, 37, 8.

Enthalten diese Sätze ein Object, so steht es im Acc.

Unklar sind mir RV 3, 31, 17 und 6, 67, 4, wo es den Anschein hat, als ob Formen auf *adhyai* von *yád* abhängig wären.

## Die Infinitive auf *tavái* (*tave*).

Die Form auf *tavái* (deren doppelten Accent wir ebenso wenig zu erklären wissen, wie das häufig nachfolgende *u*) und die wesentlich gleichbedeutende auf *tave* erscheint wie die auf *adhyai*

1. als dativische Ergänzung der Satzaussage. Ich führe eine Anzahl von Belegen in beliebiger Ordnung auf: *urúṃ hí rā́jā váruṇaç cakā́ra sū́ryāya pánthām ánvetavá u* denn einen breiten Pfad hat König Varuṇa der Sonne gemacht, um darauf zu gehen RV 1, 24, 8. *áva sukrátuḥ sártavá apáḥ sṛjat* der Kluge liess die Wasser los zum Laufen 1, 55, 6. *tā́ṃ te hinvanti tám u te mṛjanty adhvaryávo vṛshabha pā́tavá u* den senden dir und machen zurecht die Priester, damit du ihn trinkest, o Held 3, 46, 5. *sudevó adyá prapátet ánāvṛit parāvátaṃ paramā́ṃ gántavá u* S. wird heute ohne Rückkehr entfliehen, um in die äusserste Ferne zu gehen 10, 95, 14. *yátra mánthāṃ vibadhnáte rā́çmīn yámitavá iva* wo man den Quirl an beiden Seiten festmacht wie Zügel, um ihn zu lenken 1, 28, 4. *hávāmahe tvópagantavá u* wir rufen dich heran, damit du herbeikommst 10, 160, 5. Aehnlich 1, 164, 5. 28. 4, 58, 9. 7, 44, 5. 10, 108, 6 und sonst. Belege für Formen auf *tave* sind: *dhāsíṃ hinvanty á́ttave* sie senden Nahrung, sie zu geniessen 8, 43, 29. Auch ohne direct genanntes Object: *téna stoṭ́bhya á bhara nṛ́bhyo nā́ribhyo á́ttave* damit bring den Lobsängern, Männern und Weibern, zu essen 8, 77, 8. *ábhūd u pārám étave pánthā ṛtásya sādhuyá́* erschienen ist der Pfad des Opfers, so dass man auf geradem Wege zum jenseitigen Ufer gehen kann 1, 46, 11. *á́ no nává matīnā́ṃ yātáṃ pārā́ya gántave* kommt zu uns mit dem Schiffe unserer Lieder, so dass wir zu dem jenseitigen Ufer gelangen können 1, 46, 7. *átho índrāya pā́tave sunú sómam* so keltre denn den Soma, dass Indra ihn trinke 1, 28, 6. *yā́vad idáṃ bhúvanaṃ víçvam ásti, tā́vāṅ ayáṃ pā́tave sómo astu* so gross die ganze Welt ist, so viel sei der Soma, ihn zu trinken 1, 108, 2. *índrāya soma pā́tave mádāya pári shicyase* dem Indra, o Soma, zum Trinken, zum Rausche wirst du eingegossen 9, 11, 8. *abhí vástrā suvasanā́ny arsha abhí candrā́ bhártave no hiranyā́* ströme uns schöne Kleider herbei, ströme uns glänzenden Goldschmuck herbei, dass wir ihn tragen 9, 97, 50. *éko vṛtrā́ṇi jighnase*

*índra jáitrā çravasyà ca yántave* du allein, o Indra, schlägst die Unholde, so dass du Siegespreis und Ruhm erlangst 8, 15, 3. *ví çrayantām ṛtāvṛ́dho dvā́ro devír asaççátaḥ, adyā́ nūnáṃ ca yáshṭave* es mögen sich öffnen die heiligen, göttlichen, nicht versagenden Thüren, damit man heut und von jetzt an opfern könne 1, 13, 6. *ví no vājā ṛbhukshaṇaḥ patháç citana yáshṭave* erschliesst uns die Pfade, ihr V., damit wir opfern 4, 37, 7. *ā́raik pánthāṃ yā́tave sū́ryāya* er eröffnete der Sonne den Pfad zum Gehen 1, 113, 16. *ā́yukshatām açvínā yā́tave rátham* die Açvin haben den Wagen angeschirrt zum Fahren 1, 157, 1. *ámāya vo maruto yā́tave dyáur jíhīta úttarā bṛhát* selbst der hohe Himmel weicht eurem Andrang, so dass ihr euch vorwärts bewegen könnt 8, 20, 6. *pū́rvīr hí te srutáyaḥ sánti yā́tave* denn viele Pfade hast du zum Gehen 9, 78, 2. *ávāsṛjaḥ sártave saptá síndhūn* du hast die sieben Ströme entsendet zum Fliessen 1, 32, 12. *sadyó jáṅghām ā́yasīṃ viçpálāyai sártave práty adhattam* ihr habt flugs der Viçpalā ein ehernes Bein angesetzt zum Gehen 1, 116, 15. *yátra grā́vā pṛthúbudhna ūrdhvó bhávati sótave* wo der Stein mit breitem Boden sich hoch erhebt, um zu pressen 1, 28, 1. *ágne harshasva dā́tave* Agni sei ungeduldig, damit du spendest (zu spenden) 8, 19, 29, vgl. 4, 21, 9. Statt des Verbum finitum kann natürlich im Hauptsatz auch ein Participium auftreten, z. B.: *stīrṇáṃ te barhíḥ sutá índra sómaḥ kṛtā́ dhānā́ áttave te háribhyām* hingebreitet ist dir die Streu, gepresst, o Indra, ist der Soma, bereit sind die Körner für deine Falben zum Fressen 3, 35, 7.

2. Der Infinitiv ergänzt das Verbum des Hauptsatzes in der Art, dass dasselbe ohne den Inf. nicht wohl verstanden werden kann. Dahin gehören Verba, welche bedeuten: bitten, wissen, machen. Belege für „bitten“ sind: *agníṃ dvésho yótavái no gṛṇīmasy agníṃ çáṃ yóç ca dā́tave* wir flehen Agni an, die Feindschaft abzuwehren und uns Heil zu verleihen 8, 71, 15. *yád īm uçmási kártave karat tát* was zu thun wir von ihm begehren, das thue er 10, 74, 6. *devā́ṅ áchā yā́tave jātávedasam agním īḷe vyùshṭishu* ich flehe Agni Jātavedas am Morgen an, zu den Göttern hin zu gehen 1, 44, 4. Ein Inf. bei *vid* wissen liegt vor: *té hí putrā́so áditer vidúr dvéshāṅsi yótave* denn diese Söhne der Aditi wissen die Feindschaft fernzuhalten 8, 18, 5, vgl. den Inf. bei *cit* 1, 131, 6. Belege für die Verbindung mit *kar* machen sind: *tvám índra srávitavā́ apás kaḥ* du, o Indra, hast das Wasser fliessen machen 7, 21, 3. *ákar dhánvāny átyetavā́ u* du hast die Wüsten gangbar gemacht 5, 83, 10. *mā́ mātáram amuyā́ páttave kaḥ* lass nicht die Mutter in den Tod sinken 4, 18, 1. *prā́ndhāṃ çroṇáṃ cákshasa étave kṛthaḥ* ihr bringt den Blinden und den Lahmen zum Sehen und Gehen

1, 112, 8. Dagegen ist 1, 24, 8 *apáde pádā prátidhātave kaḥ* zu übersetzen: der Fusslosen schuf er Füsse, zum Treten 1, 24, 8. Manchmal kann es zweifelhaft sein, ob die eine oder die andere Auffassung die richtige ist, so z. B. 1, 131, 5.

3. Der Infinitiv fungirt in einem Satze mit *ná* wie ein Verb. fin., z. B.: *náishā́ gávyūtir ápabhartavā́ u* dieses Weideland ist nicht zu rauben 10, 14, 2. Aehnlich 7, 4, 8, wo aus dem ersten Satze *ná* zu ergänzen ist. *ná vártave prasaváḥ sárgataktaḥ* der pfeilschnelle Laut ist nicht zu hemmen 3, 33, 4 (ähnlich 2, 25, 3). *nákīm índro níkartave ná çakráḥ páriçaktave* nicht ist Indra unterzukriegen, nicht der starke zu bewältigen 8, 78, 5. *ná tát te sumnám áshṭave* dieses dein Wohlwollen ist nicht einzuholen (unvergleichlich) 4, 30, 19. *trishṭám etát káṭukam etád apāshṭhávad vishávan náitád áttave* rauh ist dies, scharf ist dies, mit Widerhaken, mit Gift versehen, nicht zu essen ist dies 10, 85, 34. Der Agens erscheint im Instrumentalis: *vā́tasyeva prasavó nā́nyéna stómo vasishṭhā ánvétave vaḥ* wie der Zug des Windes ist euer Lobgesang nicht von einem anderen einzuholen, ihr Vasishṭhas 7, 33, 8. Der Satz mit *ná* kann auch ein Relativsatz sein: *yásyā́mitāni vīryà ná rā́dhaḥ páryetave* dessen Kräfte unermesslich sind, dessen Vorrath nicht zu übertreffen ist 8, 24, 21, vgl. 8, 101, 4. Aus Nachahmung solcher Sätze mag es sich erklären, wenn *ná* mit dem Inf. geradezu wie ein Adjectivum gebraucht wird: *ṛbhukshā́ṇaṃ ná vártava ukthéshu tugryāvṛ́dham índraṃ sóme sácā suté* 8, 45, 29, wo Grassmann die ersten Worte übersetzt: „den unhemmbaren Rbhuherrn".

4. Steht bei dem Inf. auf *tavái* (*tave*) ein Object, so steht es entweder im Acc. oder im Dat. Belege für den Acc. sind: *dvéshaḥ* bei *yótavái* 8, 71, 15; *kárma* bei *kártave* 2, 22, 1; *maghám* bei *dā́tave* 9, 75, 5; *çátrūn* bei *hántave* 10, 112, 1 u. s. w. Belege für den Dativ: *índram avardhayann áhaye hántavā́ u* sie stärkten Indra, um die Schlange zu tödten 5, 31, 4, vgl. 5, 2, 10. 8, 96, 5. So steht *havíshe* neben *áttave* 10, 16, 12; *havyā́ya* neben *vóḷhave* 3, 29, 4, vgl. 1, 45, 6. 5, 14, 3); *vṛtrā́ya* neben *hántave* 8, 93, 7 (vgl. 3, 37, 5. 5, 34, 2. 8, 12, 22. 9, 61, 22; *sakhyā́ya* neben *kártave* 9, 86, 20 (vgl. oben S. 89). Vereinzelt steht auch noch der Agens im Dat. dabei: *ahā́ṃ rudrā́ya dhánur ā́ tanomi brahmadvíshe çárave hántavā́ u* ich spanne dem Rudra den Bogen, damit der Pfeil den Hasser des Gebetes treffe 10, 125, 6.

Schliesslich sei erwähnt, dass 7, 33, 1 *ná me dūrā́d ávitave vásishṭhāḥ,* so viel ich sehe, nur heissen kann: „die Vasishṭhas sind

von mir nicht aus der Ferne zu erquicken". Wie 1, 112, 2 zu übersetzen sei, lasse ich unentschieden.

### Die Infinitive auf *sáni*.

Von den Altind. V. § 213 angeführten Stellen kommt hier in Wegfall 10, 32, 1, weil ich es jetzt mit BR. und Gr. für wahrscheinlich halte, dass *sakshāṇī* zu lesen sei, und ebenso 4, 37, 7, weil ich mit Hinblick auf 5, 10, 6 zweifle, ob die Stelle richtig überliefert ist.

Von den anderen ist *çūsháṇi* 10, 93, 1 als Ergänzug der Aussage zu nehmen wie die Dative, und in demselben Sinne, wie es scheint, denn *tébhir naḥ pātaṃ sáhyasa ebhír naḥ pātaṃ çūsháṇi* wird doch zu übersetzen sein: damit schützt uns zum Siege, damit schützt uns zum Ueberlegensein. Nicht ganz sicher ist 10, 126, 3, wo die Worte *náyishṭhā u no neshāṇi párshishṭhā u naḥ parshány áti dvíshaḥ* von Gr. übersetzt werden: „(sie mögen) als beste Führer führen uns, auf's beste fahrend fahren uns durch jeden Feind", dagegen von L.: „beste Führer zu führen uns, beste Retter zu retten uns". Eine sichere Entscheidung scheint nicht möglich.

In den übrigen Stellen scheint die Form mit *sáni* imperativisch zu stehen, und zwar:

a) ohne genanntes Subject: *agnim-agniṃ vaḥ samídhā duvasyata priyáṃ-priyaṃ vo átithiṃ gṛṇīsháṇi* verehret euren Agni mit Holz, euren lieben Gast preiset (oder: um zu preisen?) 6, 15, 6. *upastṛṇīsháṇi* 6, 44, 6 übersetzen Gr. und L. durch die erste Person. Dagegen sind sie in Bezug auf 8, 12, 19 verschiedener Meinung. L. macht *gṛṇīsháṇi* von dem Refrain *vy ànaçuḥ* abhängig, was unwahrscheinlich erscheinen muss, wenn man die umgebenden Verse vergleicht, Gr. übersetzt: „zum Heile preiset euren Gott".

b) Ein Subject im Nominativ steht dabei: *ījānáṃ bhúmir abhí prabhūsháṇi* zu dem Opfernden soll die Erde sich einstellen 10, 132, 1. *asmákāsaç ca sūráyo víçvā áçās tarīsháṇi* und unsere Helden sollen alle Gegenden überschreiten 5, 10, 6.

## § 229.

## Die Infinitive von accusativischer Form (auf *tum* und *am*).

### Die Form auf *tum*.

Die Form auf *tum* dient zur Ergänzung der Aussage (den Zweck ausdrückend): *kó vidvā́ṅsam úpa gāt práshṭum etát* wer ist zu dem Weisen hingegangen, um ihn deshalb zu befragen? 1, 164, 4. *ā́ de-*

*vánām ápi pánthām aganma yác chaknávāma tád ánu právoḷhum* wir sind gegangen auf den Pfad der Götter, um, soviel wir können, vorwärts zu gelangen 10, 2, 3.

In besonders naher Beziehung zum Verbum steht die Form auf *tum* an folgenden Stellen: *sá ā́ gamad índro yó vásūnām cíketad dā́tuṃ dā́mano rayīṇā́m* Indra komme herbei, der die Absicht hat, Güter zu schenken und die Gabe der Reichthümer 5, 36, 1. *bhū́yo vā dā́tum arhasi* oder du kannst mehr geben 5, 79, 10.

Nicht recht deutlich ist mir 3, 48, 1.

### Die Form auf *am*.

Die Form auf *am* dient zur Ergänzung einer Aussage, in welcher sich ein Verbum des Gehens befindet, z. B.: *úpo emi cikitúsho vipṛ́cham* ich gehe zu den Weisen, um mich zu erkundigen 7, 86, 3. *sómo jigāti gātuvíd devā́nām eti nishkṛ́tām ṛtásya yónim āsádam* der Pfadkenner Soma kommt, er geht zum Stelldichein der Götter, um sich auf den Schooss des Opfers zu setzen 3, 62, 13. *iyétha barhír āsádam* du bist gekommen, dich auf die Opferstreu zu setzen 4, 9, 1 u. s. w.

Sie steht sodann in Abhängigkeit von den Verben *vid, vaç, çak, aç, arh,* z. B.: *sá veda devá ānánam* der Gott versteht her zu lenken 4, 8, 3. *váshṭy ārábham* wünscht zu ergreifen 5, 34, 5. *çakéma tvā samídham* möchten wir dich entfachen können 1, 94, 3. *çakéma rāyáḥ sudhúro yámaṃ te* möchten wir deine Reichthums-Rosse festhalten können 1, 73, 10. *ágne çakéma te vayáṃ yámaṃ devásya vājínaḥ* Agni möchten wir uns auf die Herlenkung deiner, des reisigen Gottes, verstehen, dich herlenken können 3, 27, 3, vgl. 2, 5, 1. 9, 73, 3. Bei *çak* mit *ná: ná yé çekúr yajñíyāṃ nā́vam ārúham,* welche es nicht verstanden, das Schiff des Opfers zu besteigen 10, 44, 6. In gleichem Sinne wie *çak* wird *aç* gebraucht: *ná tám açnoti káç caná divá iva sā́nv ārábham* niemand vermag ihn zu erreichen, so wenig wie des Himmels Höhe 10, 62, 9. *ná .. arhāmasi .. pramíyam* scheint zu bedeuten: wir dürfen nicht ausgehen lassen 4, 55, 7.

Das Object steht im Accusativ oder Genitiv, letzteres bei *yámam.*

## § 229a.

## Die Infinitive von genitivisch-ablativischer Form (auf *tos* und *as*).

### Die Form auf *tos*.

Die Form auf *tos* erscheint als Genitiv, abhängig von *īç* (vgl. das spätere *īçvará*) *íçe rāyáḥ suvíryasya dā́toḥ* er kann Besitz und tapfere

Söhne geben 7, 4, 6. *yāhí sūno sahaso yásya nú cid ádeva ṭçe puruhūta yótoḥ* komm, o vielgerufener Sohn der Kraft, den fernzuhalten kein den Göttern Feindlicher vermag 6, 18, 11. Das Object steht in beiden Fällen im Genitiv.

Sodann als Ablativ, und zwar

a) abhängig von Verben: *yuyóta no anapatyāni gántoḥ* rettet uns davor, zu Kinderlosigkeit zu kommen 3, 54, 18. *sá īṃ mahíṃ dhúnim étor aramṇāt* er hinderte den grossen Strom am Fliessen 2, 15, 5, vgl. 2, 38, 3. *ná yásya sátur jánitor ávāri* 4, 6, 7 übersetzen BR: „dessen Behälter nicht gehindert werden konnte, ihn zu gebären".

b) abhängig von *purā* und *ā*: *purā hántor bháyamāno vy āra* vor dem Schlagen verzog er sich, voll Furcht 3, 30, 10. *ā nídhātoḥ* 1, 41, 9 (die Bedeutung ist mir nicht klar).

Welcher Casus in der Verbindung mit *madhyā* anzunehmen ist, kann zweifelhaft sein. Sie liegt vor in den Sätzen: *madhyā kártoḥ* mitten im Werk, vor Vollendung des Werkes 1, 115, 4. *mā no madhyā rīrishatāyur gántoḥ* schädigt uns nicht, ehe wir zum Alter gelangen 1, 89, 9. An sich scheint der Gen. natürlicher, es liesse sich aber wegen der Bedeutungsverwandtschaft mit *purā* auch der Abl. rechtfertigen.

### Die Form auf *as*.

Die Form auf *as* ist Ablativ, und zwar abhängig

a) von einem Verbum: *trādhvaṃ kártād avapádaḥ* schützet vor dem Fallen in die Grube 2, 29, 6. *ástabhnān māyáyā dyām avasrásaḥ* mit Zauberkraft stützte er den Himmel vor dem Herabfallen 2, 17, 5. *druhó rishāḥ saṃpṛcaḥ pāhi sūrín* vor der Berührung mit Feind und Schädiger bewahre die Opferherrn 2, 35, 6. 10, 108, 2 ist *atishkádaḥ* augenscheinlich von *bhiyásā* abhängig, wenn auch der Sinn nicht völlig deutlich ist. Zweifelhaft bleibt 10, 92, 8.

b) Von einer Praeposition, und zwar von *ṛté* und *purā* in den Worten: *ṛté cid abhiçríshaḥ purā jatrúbhya ātṛdaḥ* ohne irgend ein Verbinden, vor einem Zerspalten (ohne ein Zerspalten) der Knochen 8, 1, 12.

Wegen der Attraction vgl. oben S. 90.

## § 230.

## Die dativischen Formen.

Unter den in diesem Paragraph zu erwähnenden Formen sind solche, welche ihre Zugehörigkeit zu dem Verbalsystem dadurch kundgeben, dass sie mit Praepositionen zusammengesetzt werden können,

und andere, bei denen das nicht der Fall ist. Zu der ersteren Gattung gehören die aus der Wurzel gebildeten Formen auf *e* und die Form *dāváne*. Diese sollen hier zuerst zur Besprechung kommen.

## Die Formen auf *e*.

Die Form auf *e* bildet eine dativische Ergänzung der Aussage, wofür einige Belege in beliebiger Ordnung folgen: *samānám añjy àñjate çubhé kám* sie bemalen sich mit gleicher Farbe, um zu glänzen 7, 57, 3. *bhujé máṅhishṭham abhí vípram arcata* besingt den freigebigsten Sänger, damit wir Vortheil haben 1, 51, 1 (oder gehört etwa *bhujé* dem Sinne nach ganz nah zu *máṅhishṭham?*). *vṛdhé no yajñám avata* segnet unser Opfer zum Gedeihen für uns 10, 35, 11. *yónish ṭa índra nisháde akāri* ein Lager ist dir bereitet, damit du dich setzest 1, 104, 1 (die nähere Verbindung von *kar* mit dem Inf. siehe unten). *āvís tanvàṃ kṛṇushe dṛçé kám* du entblössest deinen Leib, damit man ihn sehe 1, 123, 11. *dabhráṃ páçyadbhya urviyá vicáksha ushá ajīgar bhúvanāni víçvā* Ushas hat alle Wesen erweckt, damit diejenigen weithin schauen, welche jetzt wenig sehen 1, 113, 5. *rucé jananta súryam* sie haben die Sonne geschaffen, damit sie leuchte 9, 23, 2. *tásmā akshí nāsatyā vicáksha ádhattam* dem habt ihr, o Nāsatya, Augen eingesetzt, damit er um sich blicke 1, 116, 16. *ádhārayo divy á súryaṃ dṛçé* du hieltest die Sonne am Himmel, damit man sehe 1, 52, 8. *kṛtáṃ cid énaḥ sáṃ mahé daçasya* verzeihe alle begangene Sünde zum Heile 3, 7, 10. *keçy àgníṃ keçí vishám keçí bibharti ródasī, keçí víçvaṃ svàr dṛçé* der Büsser trägt das Feuer, trägt das Wasser, trägt Himmel und Erde, er trägt den ganzen Himmelsglanz, damit man sehe 10, 136, 1. *hárī nú kam rátha índrasya yojam āyái sūkténa vácasā návena* jetzt will ich die beiden Falben an den Wagen Indra's schirren, damit er komme um des neuen Liedes und Wortes willen 2, 18, 3. *çatáṃ no rāsva çarádo vicákshe* schenk uns hundert Jahre, damit wir um uns blicken (leben) 2, 27, 10. *ví çrayantām ṛtāvṛdhaḥ prayái devébhyo mahíḥ* es mögen sich öffnen die grossen heiligen Thore, damit die Götter vorschreiten 1, 142, 6. *ví yó jaghāna çamitéva cármopastíre pṛthivíṃ súryāya* der die Erde wie ein Schlächter das Fell auseinander geschlagen hat, um es der Sonne hinzubreiten 5, 85, 1. Während in diesen und ähnlichen Fällen man nicht wohl daran zweifeln kann, dass der Inf. eine Ergänzung der ganzen Aussage, nicht eines einzelnen Satztheils bildet, könnte man bei Verbis, welche gehen, bringen, rufen und ähnl. bedeuten, daran denken, den Inf. nahe zum Verbum zu ziehen. Solche Fälle würden

z. B. sein: *utá tyán no mārutaṃ çárdha ā́ gamat, divikshayáṃ yajatáṃ barhír āsáde* auch diese Marutschaar komme herbei, die himmelbewohnende verehrte, um sich auf die Opferstreu zu setzen 5, 46, 5. *índram itthā́ gíro mámāchāgur ishitā́ itáḥ, āvíṛte sómapītaye* zum Indra sind meine von hier entsendeten Lieder gekommen, um ihn hierher zu locken zum Somatrank 3, 42, 3. *arvā́ñcaṃ tvā sukhé ráthe váhatām indra keçínā ghṛtásnū barhír āsáde* hierher sollen dich auf leichtrollendem Wagen, o Indra, die beiden mähnigen fetttriefenden Rosse bringen, damit du dich auf die Streu setzest 3, 41, 9. *sám īṃ paṇér ajati bhójanaṃ mushé* er treibt das Gut des Paṇi zusammen, um es zu rauben 5, 34, 7. *náktoshā́sā supéçasāsmín yajñá úpa hvaye idáṃ no barhír āsáde* ich rufe bei diesem Opfer Nacht und Morgen, dir schönen, an, damit sie sich auf unsere Opferstreu setzen 1, 13, 7. Doch scheint mir auch in diesen Fällen richtig, den Inf. als Ergänzung des ganzen Satzes aufzufassen, weil das Verbum auch ohne den Inf. einen vollständigen oder ziemlich vollständigen Sinn giebt.

2. Der Infinitiv steht in einer besonders nahen Beziehung zu einem einzelnen Satzgliede. Und zwar

a) einem Verbum. Dabei kommen besonders die Verba *as, bhū* und *kar* in Betracht: *pūshā́ no yáthā védasām ásad vṛdhé* damit Pūshan uns zur Förderung der Habe diene 1, 89, 5 (vgl. 1, 89, 1). *gharmáç cit taptáḥ pravíṛje yá ā́sīt* ein geglühter Kessel, welcher bestimmt war, an's Feuer gesetzt zu werden 5, 30, 15. *asmā́kam íd vṛdhé bhava* uns diene zum Heile 1, 79, 11. *mā́ te asyā́ṃ sahasāvan párishṭau aghā́ya bhūma harivaḥ parādái* möchten wir in dieser Noth nicht von dir dem Unheil zu übergeben sein 7, 19, 7. *úsho yád agníṃ samídhe cakártha* als du, o Ushas, das Feuer zum Entflammen brachtest 1, 113, 9. *tám ū akṛṇvan tredhā́ bhuvé kám* ihn brachten sie dazu, dreifach zu erscheinen 10, 88, 10. *utó kavíṃ purubhujā́ yuvā́ṃ ha kṛ́pamāṇam akṛṇutaṃ vicákshe* ihr habt, o vielgewährende, den jammernden Sänger zum fröhlichen Aufblicken gebracht 1, 116, 14. Eine Abhängigkeit von *ish* scheint vorzuliegen in den Worten: *kaviṅ́r ichāmi saṃdṛ́çe sumedhā́ḥ,* die doch wohl bedeuten: ich, ein Weiser, wünsche die Dichter zu sehen 3, 38, 1. Das nahe Verhältniss zeigt sich in allen diesen Fällen darin, dass das Verbum ohne Infinitiv einen ganz unvollständigen Sinn ergeben würde.

b) Der Infinitiv schliesst sich ganz nahe an ein Nomen an. Sichere Fälle sind selten: *evéd eshā́ purutámā dṛçé kā́ṃ nā́jāmiṃ ná pári vṛṇakti jā́mím* diese, die immer wiederkehrt, um sich sehen zu lassen, übergeht nicht Fremde noch Verwandte 1, 124, 6. *çubhé*

*rukmáṃ ná darçatáṃ nikhātam* wie einen vergrabenen Goldschmuck, welcher schön ist, so dass er prangt 1, 117, 5. So ist wohl auch aufzufassen: *vásāno átkaṃ surabhíṃ dṛçé kám* ein Gewand anziehend, welches lieblich ist zu sehen 6, 29, 3, obwohl *dṛçé kám* auch als Ergänzung der ganzen Aussage gedacht werden kann.

3. Der Inf. mit *ná* bildet einen selbständigen Satz, in welchem *asti* zu ergänzen ist. Dieses *asti* erscheint noch: *nāsmākam asti tát tára ādityāso atishkáde* nicht ist diese unsere Inbrunst zu übersehen, o ihr Adityas 8, 67, 19 (vielleicht auch 1, 39, 4), sonst sind die Sätze ohne Verbum, so: *áthainoḥ kshatráṃ ná kútaç canādhṛ́she* dann ist ihrer beider Herrschaft von nirgendwoher zu widerstehen 1, 136, 1. *nahí te ántaḥ çávasaḥ parīṇáçe* nicht ist das Ende deiner Kraft zu erreichen 1, 54, 1. *ná pramíye savitúr dáivyasya tát* untilgbar ist dies Werk des Gottes Savitar 4, 54, 4. *ná tát te agne pramṛ́she nivártanam* nicht ist deine Rückkehr, o Agni, zu vernachlässigen 3, 9, 2. *ná párvatā ninámе tasthivā́ṅsaḥ* nicht sind die feststehenden Berge zu beugen 3, 56, 1. *ásya vratā́ni nādhṛ́she* seinen Geboten ist nicht zu widerstehen 9, 53, 3. *ná te dāmā́na ādābhe* deinen Gaben kann man nichts anhaben 8, 21, 16. *nahí te agne vṛshabha pratidhṛ́she jámbhāso yád vitíshṭhase* deinen Zähnen kann man nicht widerstehen, starker Agni, wenn du den Rachen aufsperrst 8, 60, 14. Der Satz kann auch Relativsatz sein: *ná yáḥ sampṛ́che ná púnar hávītave ná saṃvādā́ya rámate* der sich nicht begrüssen und nicht zurückrufen lässt, und sich nicht an dem Gespräch erfreut 8, 101, 4. Bisweilen ist man geneigt, solche Infinitive mit *ná* als Adjectiva zu übersetzen: *índreṇa rocanā́ divó dṛḷhā́ni dṛṅhitā́ni ca sthirā́ṇi ná parāṇúde* durch Indra ist der Lichtraum des Himmels fest und gefestigt, hart und unbesiegbar 8, 14, 9. *yád bā́ṅhishṭhaṃ nātivídhe sudānū áchidraṃ çárma bhuvanasya gopā́ téna no mitrāvaruṇāv avishṭam* was die stärkste, undurchbrechbare, lückenlose Schutzwehr ist, mit der segnet uns, Mitra und Varuṇa, reiche Herren der Welt 5, 62, 9, vgl. 4, 58, 5. 6, 18, 8.

Ist mit den Infinitiven auf *-e* ein Object verbunden, so steht es im Accusativ, z. B.: *sugā́n pathó akṛṇon niráje gā́ḥ* er machte die Wege gangbar, um die Kühe herauszutreiben 3, 30, 10. *kás tvā satyó mádānāṃ máṅhishṭho matsad ándhasaḥ, dṛḷhā́ cid ārúje vásu* welcher wirksame Rausch, welcher freigebig stimmende des Krautes wird dich dazu begeistern, auch das fest verchlossene Gut für uns zu erobern? 4, 31, 2. *ā́ ta etu mánaḥ púnaḥ krátve dákshāya jīváse jyók ca sū́ryaṃ dṛçé* dein Geist kehre wieder zurück zu Einsicht, Klugheit, zum Leben, und um lange die Sonne zu schauen 10, 57, 4. Oder es steht im

Dativ (vgl. S. 89): *çiçīte çṛ́ṅge rákshase vinīkshe* er schärft seine Hörner, um das Ungethüm zu durchbohren 5, 2, 9. *ní mātárā nayati rétase bhujé* er führt die Eltern her, damit sie die Begattung geniessen 1, 155, 3. *dyáur dehí lokáṃ vájrāya vishkábhe* Himmel, gewähre Platz, den Blitz anzuheften 8, 100, 12.

Die thätige Person kann im Dativ stehen, s. B.: *ví çrayantām ṛtāvṛ́dhaḥ prayái devébhyo mahī́ḥ* es mögen sich öffnen die grossen, das heilige Werk fördernden Thore, zum Eintreten für die Götter 1, 142, 6, vgl. 1, 113, 5. Oder im Genitiv: *ábhūd agnī́ḥ samídhe mā́nushāṇām* Agni hat sich eingestellt zur Entfachung der Menschen, ist durch die Menschen zu entfachen 7, 77, 1. Endlich kann sie, wenn der Sinn passivisch ist, im Instrumentalis stehen: *ná kshoṇī́bhyāṃ paribhvè ta indriyáṃ ná samudráiḥ párvatair indra te ráthaḥ* nicht ist deine Kraft durch Himmel und Erde, nicht dein Wagen durch Wasser und Berge zu überwinden 2, 16, 3. *ná téna devá ādíçe* nicht ist der Gott durch den zu verhöhnen 6, 56, 1.

### Die Form *dāváne*

bildet ebenso wie die anderen Infinitive eine dativische Ergänzung der Aussage, wofür es keiner Beispiele mehr bedarf. Sie kann auch zu einem Verbum in nahe Beziehung treten, nämlich zu *as,* z. B.: *sadyás te rāyó dāváne syāma* möchten wir täglich dazu bestimmt sein, von dir Gut zu empfangen 2, 11, 12. *devásya vayáṃ savitúḥ sávīmani çréshṭhe syāma vásunaç ca dāváne* möchten wir unter dem trefflichsten Befehl des Gottes Savitar stehen und bestimmt sein, Gut zu empfangen 6, 71, 2. Zu einem Nomen steht *dāváne* in naher Beziehung in dem Satze: *vidyā́ma tásya te vayáṃ ákūpārasya dāváne* möchten wir dessen von dir inne werden, der du unerschöpflich bist im Geben 5, 39, 2. Was das Object bei *dāváne* betrifft, so erscheint dasselbe im Genitiv (z. B. *vásūnām*) oder im Accusativ (z. B. *bhū́ri*), oder im Dativ (z. B. *suvitā́ya*), wie sich aus dem Artikel bei Gr. bequem ersehen lässt. —

Unter den nun noch übrigen Bildungen ist nur eine, welche sich äusserlich von den gewöhnlichen Dativen unterscheidet, nämlich die auf *áse,* (z. B. *jīváse*) durch ihren Accent (über den zu handeln wir einer künftigen Accentlehre überlassen wollen). Einige derselben, wie *pushyáse ṛ́ñjáse* u. a., haben sich auch der Bildung nach dem Praesenssystem assimilirt.

### Die Formen auf *áse*

bilden eine dativische Ergänzung der Aussage, z. B.: *prá vā́jebhis tirata pushyáse naḥ* fördert uns mit Gütern, so dass wir gedeihen

7, 57, 5, vgl. 6, 13, 5. *vémi tvā pūshann ṛñjáse vémi stótava āghṛṇe* ich eile zu dir, (dich) zu ergreifen, o Pūshan, ich eile dich zu loben, o glühender 8, 4, 17. *gắṃ ná doháse huve* ich rufe wie eine Kuh zum Melken (damit man sie melke) 6, 45, 7. *ắ te saparyū́ javáse yunajmi* ich schirre dir an zu schneller Fahrt die treuen 3, 50, 2. *çriyáse káṃ bhānúbhiḥ sáṃ mimikshire* zur Zierde haben sie mit Glanz sich ausgeschmückt 1, 87, 6. *asmé çatáṃ çarádo jīváse dhāḥ* gieb uns hundert Jahre, damit wir leben 3, 36, 10. *devā́ na āyuḥ prá tirantu jīváse* die Götter mögen unser Alter hinausziehen, so dass wir leben 1, 89, 2. *ā́ ta etu mánaḥ púnaḥ krátve dákshāya jīváse* dein Geist kehre zurück zu Klugheit, Verstand, zum Leben 10, 57, 4. *kṛdhī́ na ūrdhvā́ñ caráthāya jīváse* lass uns aufrecht stehen, damit wir uns regen und leben 1, 36, 14. *víçvaṃ jīváṃ caráse bodháyantī* alles Lebende erweckend, damit es sich bewege 1, 92, 9. *tétikte tigmā́ tujáse ánīkā* er schärft die spitzen Pfeile zum Schiessen 4, 23, 7. Es kann auch vorkommen, dass die Form auf *áse* zu dem Verbum in nähere Beziehung tritt: *saṃvivyānáç cid bhiyáse mṛgáṃ kaḥ* verborgen auch erschreckte er das Unthier 5, 29, 4. *jajanúç ca rājáse* und sie schufen ihn zum Herrschen 8, 97, 10. Ob ein unabhängiger Gebrauch im negativen Satze vorliegt, ist zweifelhaft, weil die Erklärung von 8, 76, 1 nicht sicher ist. Ebenso ist nicht ganz sicher, ob das Object im Acc. stehen kann, weil *tvā* 8, 4, 17 auch zu *vémi* gehören kann. Ein verbaler Gen. liegt 9, 86, 36 vor: *víçvasya bhúvanasya rājáse* zum Herrschen über die ganze Welt.

Formen wie *cákshase* unterscheiden sich der Construction nach, so viel ich sehe, nicht von sonstigen Dativen.

## Die Form auf *-áye.*

Von den in meinem Altind. Verb. angeführten Formen können nur *dṛçáye yudháye* und etwa *maháye* als Infinitive gelten. Sie bilden eine dativische Ergänzung der Aussage, z. B.: *tā́v asmábhyaṃ dṛçáye sū́ryāya púnar dātām ásum adyéhá bhadrám* die beiden sollen uns heute hier wieder gesundes Leben verleihen, damit wir die Sonne schauen 10, 14, 12. *té no rāsantām maháye sumitryā́ḥ* sie mögen uns freundlich schenken zum Glück 10, 65, 3. *jyók naḥ sū́ryaṃ dṛçáye rirīhi* schenk uns für lange die Sonne, damit wir schauen (oder: sie schauen) 9, 91, 6. *ūrdhvéva snātī́ dṛçáye no asthāt* wie ein badendes Weib hat sie sich aufrecht hingestellt, zum Sehen für uns 5, 80, 5. *sám asthithā yudháye* du erhobst dich zum Kämpfen 10, 113, 3. *áthopa práid yudháye dásyum índraḥ* da erhob sich Indra, den Feind zu bekämpfen 5, 30, 9.

*véshid éko yudháye bhúyasaç cit* du allein eilst viele zu bekämpfen 5, 30, 4. *dhruvám jyótir níhitaṃ dṛçáye kám* fest ist das Licht hingestellt, damit man sehe 6, 9, 5. *çám antárikshaṃ dṛçáye no astu* heilvoll sei uns die Luft, damit wir sehen 7, 35, 5. *vápur dṛáçye vényo vy ávaḥ* der lobenswerthe enthüllte uns Schönheit, zum Schauen 6, 44, 8. Nicht recht klar ist 7, 88, 2. 2, 24, 8. In näherer Beziehung zum Verbum steht der Infinitiv in *viçaṃ-viçaṃ yudháye sáṃ çiçādhi* Dorf auf Dorf rege an zum Kampfe 10, 84, 4. *yó no dásа áryo vā purushṭutádeva indra yudháye cíketati* welcher Fremde oder Volksgenosse, o Indra, uns gottlos zu bekämpfen trachtet 10, 38, 3.

Das Object erscheint im Accusativ: 5, 30, 4 und 9, im Dativ 10, 14, 12.

## Die Form auf *-táye* und *-tyái.*

Bei mehreren ist man schwerlich berechtigt, sie als Infinitive zu bezeichnen, weil die verbale Construction fehlt. So hat *sātáye* „zur Erwerbung" nur den Genitiv des Objects bei sich, z. B.: *dhánānāṃ sātáye* zum Erwerben von Reichthümern 1, 4, 9. Dagegen scheint *vītáye* verbale Construction zu haben. An einigen Stellen (namentlich 8, 101, 10) scheint es nahe liegend, eine Praep. (in dem genannten Falle *práti*) mit *vītáye* zu verbinden, aber eine Nöthigung liegt nirgend vor. Auch die Abhängigkeit eines Acc. von *vītáye* ist an allen von Grassmann unter *vīti* angeführten Stellen disputabel. Am wahrscheinlichsten ist sie: *á ca váhāsi tấn ihá devấnúpa práçastaye havyá suçcandra vītáye* und bring die Götter hierher zum Preise, damit sie, o Glänzender, die Opfergaben geniessen 1, 74, 6. Ein verbaler Genitiv findet sich: *áraṃ gantaṃ havísho vītáye me* kommt heran, von meinem Opfer zu geniessen 7, 68, 2 (vgl. 1, 93, 7). Bei *pītáye* kann der Genitiv nominal oder verbal sein, z. B.: *mádhvaḥ sómasya pītáye* um von dem süssen Trank dem Soma zu trinken 8, 85, 2 oder *sutásya pītáye* um von dem Gekelterten zu trinken 1, 5, 6, und kann also nicht sicher als Infinitiv bezeichnet werden. Unter allen Stellen, an denen *ishṭáye* vorkommt, ist nur eine, in welcher verbale Construction anzunehmen sein dürfte, nämlich *té íd víprā ūḷate sumnám ishṭáye* die Sänger flehen diese beiden an, um Wohlwollen zu erlangen 6, 70, 4. Gewöhnlich ist es ein einfacher Dativ eines Substantivums, z. B.: *mitráç ca no váruṇaç ca jushétāṃ yajñám ishṭáye* M. und V. mögen unser Opfer annehmen zur Förderung 5, 72, 3. Nicht recht deutlich ist mir, wie *ishṭáye* zu fassen ist, wenn es mit einer Form von *vaç* in demselben Satze erscheint, wie 1, 30, 12. 1, 129, 4. 5, 74, 3.

Auf *-tyai* geht *ityái* aus: *devó nv átra savitā́ nv ártham prā́sāvīd dvipát prá cátushpad ityái* dabei hat der Gott Savitar unsere Zweifüssler und Vierfüssler angetrieben, dass sie zur Arbeit gehen 1, 124, 1, vgl. 1, 113, 6.

Von sonstigen Dativformen ist etwa noch *turváṇe* anzuführen, von dem ein Acc. abhängig ist in den Worten: *ámitrān pṛtsú turváṇe* die Feinde in den Schlachten zu überwinden 6, 46, 8, und vielleicht ein Dat. 10, 88, 1. Vielleicht ist *bhúvanāya* 10, 88, 1 von *bhármaṇe* abhängig gedacht. Bei *yájathāya* „zur Verehrung“ erscheint mehrfach der abhängige Acc. *devā́n.*

### Die Infinitive in der Prosa.

### § 231.

### Allgemeines.

In der alten Prosa geläufig sind nur die Infinitive auf *tavái tum am tos* und *as.* Vereinzelt erscheinen auch Reste von Formationen, die im Veda geläufig sind, so *sā́ḍhyai* MS 1, 6, 3 (89, 11): *tát sā́ḍhyai váváishá ā́ dhīyate* so wird denn dieser angelegt, um zu besiegen. Da vorher *sah* mit dem Acc. construirt wird, so ist derselbe Casus wohl auch bei *sā́ḍhyai* zu denken, wie denn auch ein Scholiast zu Pāṇini *sāḍhyai sapatnān* als vedisch anführt, was Schröder ZDMG 33, 197 wohl mit Recht auf diese Stelle bezieht. Etwas häufiger sind Dative auf *e* aus der Wurzel, so: *dṛçé* TS 5, 6, 4, 4, *pratidhṛ́she* TS 2, 2, 4, 6. MS 2, 1, 10 (12, 7). *āsade* AB 1, 29, 7. *ārábhe* ÇB 3, 1, 3, 25, *pramráde* ÇB 4, 4, 3, 11, *atisṛ́pe* MS 3, 8, 10 (111, 12), wo leider der Casus des Agens nicht sicher überliefert ist. Im ÇB finde ich zwei Infinitive auf *tave,* nämlich *ávitave* 6, 4, 4, 9 und *stártave* 13, 5, 1, 17. (In der entsprechenden Stelle AB 2, 1, 3 *startavai*).

Brunnhofer in seiner Abhandlung über das gegenseitige Verhältniss der beiden Kāṇḍa-Gruppen des ÇB in Bezzenberger's Beitr. 10, 234 ff. erkennt freilich in der Prosa noch eine Reihe von anderen Infinitiven. Zunächst nämlich Dative auf *āya* oder *anāya,* auf *āyai* und *tyai* von solchen Substantiven, welche man als abstract bezeichnen kann. Unter den Formen der ersten Gattung ist eine, welche auch ich als Infinitiv betrachte, nämlich *gráhaṇāya* in dem Satze: *sá yáthā dundubhér hanyámānasya ná bā́hyāñ chábdāñ chaknuyā́d gráhaṇāya* wie man, wenn die Trommel geschlagen wird, die Töne nicht als etwas für sich bestehendes fassen kann ÇB 14, 5, 4, 7, wegen der völlig

infinitivischen Construction. Zweifeln könnte man wegen einer zweiten Form, welche Brunnhofer nicht anführt, nämlich *jyánāya: yádín nūnáṃ bráhma jyánāyābhidadhyáu* als er das Brahma zu bedrücken gedachte ÇB 4, 1, 2, 4. Aber die Construction von *abhí-dhyā* mit dem Acc., die sonst belegt ist, veranlasst uns zu übersetzen: als er dem Brahma nachstellte zum Zweck der Bedrückung. Bei den übrigen Formen auf *āya* sehe ich ebensowenig wie bei denen auf *āyai* oder *tyai* ein, warum sie Infinitive genannt werden sollen, da sie keine infinitivische Construction haben. Mir scheinen Gebrauchsweisen wie die folgenden: *tát sāvitráṃ prasavāya juhoti* somit opfert er das für Savitar Bestimmte zum Zweck der Anfeuerung ÇB 3, 5, 3, 10; *çvaḥsutyāyai* (so zu lesen bei B. 240) *yúpaṃ minvanti* für den Vortag der Sutyā-Feier befestigen sie den Pfahl im Boden ÇB 3, 7, 2, 3; *úrje tvā vṛ́shṭyai tvā* dich zur Kraft, dich zum Regen ÇB 9, 3, 3, 10; *kā́mānām úpāptyai* zur Erlangung der Wünsche ÇB 7, 3, 2, 9 rein dativisch zu sein. Vollends aber kann ich nicht beistimmen, wenn B. Dative bei *álam,* Ablative bei *ā́* und *purā́,* und reine Genitive als Infinitive in Anspruch nimmt. So heisst es z. B. ÇB 11, 8, 3, 6: *sá sárvam āyur étyā́ haivá jarā́yai jīvati* das ganze Lebensziel erreichend lebt er bis (*ā́*) zum Alter. Wie kann man diesen Ablativ von *jarā́,* welches in P ausserdem im Nomin., Acc., Instr. belegt ist, als Infinitiv bezeichnen? ÇB 12, 4, 3, 4 heisst es: *etád vadati yájamānasya prajā́yai paçūnā́m áhiṅsāyai* er spricht dies zum Heile der Kinder und der Heerden des Opferers. Dabei ist *prajā́yai* so gut Gen. wie *paçūnā́m,* da die beiden Worte regelmässig zusammenstehend sich zu dem Begriff familia ergänzen. Gen. ist auch *yajyā́yai* 3, 8, 3, 31. Auch die Acc. auf *ā́m,* welche zur Bildung periphrastischer Tempora, zumeist des Perfects, verwendet werden, zieht B., indem er sich an Jolly anschliesst, zu den Infinitiven. Die Entwickelung dieser Bildung lässt sich jetzt an der Hand des von Whitney Gr. 1073 gelieferten Materials wohl durchschauen. Ihren Ausgang dürfte die Bildung bei *vid* wissen genommen haben. Man bedurfte für dieses Verbum eines historischen Perfectums, weil *véda* präsentisch war, und auch anderer Tempora, weil die Verwechselung mit *vid* finden zu vermeiden war. So griff man zu *vidā́ṃ cakāra* u. s. w., wobei *vidā́* eine Bildung ist wie *φυγή.* Ebenfalls sehr wünschenswerth war eine solche Bildung bei denjenigen Verben, welche sich im Perf. nicht deutlich genug vom Praesens unterscheiden, das sind *ās īksh edh.* Diese Bildung wurde nun übertragen auf Perfecta von Causativis, welche ursprünglich ja gar kein Perfectum hatten, mit natürlicher Anlehnung an die Präsensform. So entstand *gamayā́ṃ*

*cakāra* u. s. w. Auch für *juhavâm, bibhayâm* und *nilayâm* lässt sich wohl ein Grund anführen. Zu *juhavâm* veranlasste vielleicht das Streben, *hu* giessen und *hvā* rufen zu unterscheiden, *bibhayâṃ cakāra* scheint entstanden zu sein, weil *bibhâya* präsentische Bedeutung hatte, und *nilayâm*, weil man darin die Zusammensetzung nicht mehr deutlich spürte. Die Formen auf *ām* sind also Nachbildungen nach Objectsaccusativen abstracter Substantiva. Sie haben mit Infinitiven keine nähere Gemeinschaft.

## § 232.

### Der Infinitiv auf *tavái.*

Ich finde denselben gebraucht

1. Als dativische Ergänzung der Aussage, wie im Veda, so: *taṃtaṃ pra harati dvishate bhrātṛvyāya vadhaṃ yo 'sya stṛtyas tasmai startavai* er schleudert ihn jedesmal gegen den Feind und Gegner als Waffe, um denjenigen niederzustrecken, der von ihm niederzustrecken ist AB 2, 1, 3. *tenedaṃ sarvam etavai kṛtaṃ yad idaṃ kiṃ ca* dadurch ist die ganze Welt zur Bewegung bestimmt AB 5, 15, 4. Vereinzelt ist folgender Satz: *pánthāṃ vādhisparçáyet kartáṃ vā yávan nánase yátavái ná ráthāya* er lasse (den Opferplatz) reichen an einen Weg oder eine Grube, soweit es nicht möglich ist (so dass es nicht möglich ist), für einen Last- oder Streitwagen (dazwischen) zu fahren TS 6, 2, 6, 1.

2) Unabhängig in Sätzen mit *ná: tán ná nírastavái* das ist nicht hinauszuwerfen MS 1, 6, 4 (93, 10). *ná saṃbhārâḥ saṃbhṛtyā ná yájuḥ kártavái* die Vorbereitungen sind nicht zu treffen und das yajus nicht zu machen MS 1, 7, 1 (110, 10). *tásmāt pitā́ náticaritavái* deshalb soll man sich gegen den Vater nicht vergehen MS 1, 10, 9 (150, 6). *ná purā́ sûryasyódetor mánthitavái* man soll nicht vor dem Sonnenaufgang Feuer reiben MS 1, 6, 10 (102, 1). *sátānunaptriṇe ná drógdhavái* man soll gegen einen Verbündeten nicht treulos handeln MS 3, 7, 10 (90, 11), vgl. MS 1, 5, 13 (82, 4. 8). 1, 6, 10 (102, 9). 1, 8, 6 (123, 15). 3, 10, 6 (138, 8). TS 5, 6, 3, 1. *ná vái yajñá iva mántavái* es ist nicht für ein Opfer zu halten ÇB 2, 3, 1, 21.

Steht ein Agens dabei, so tritt er in den Instrumentalis: *tásmād eténâçru ná kártavái* deshalb soll dieser nicht weinen MS 2, 1, 10 (11, 20). Ebenso MS 3, 2, 7 (27, 9).

3. Abhängig von *āha uvāca* und *brūyāt*, z. B.: *agníṃ páristarītavâ āha* er heisst das Feuer umstreuen MS 1, 4, 10 (58, 4). MS 2, 2, 2 (16, 16). So öfter im ÇB, z. B.: *ráthaṃ dédayītavâ āha* er heisst

den Wagen schnell davon fahren ÇB 5, 3, 3, 6, vgl. 1, 4, 2, 16. 1, 5, 1, 11. 13, 8, 1, 20 und sonst. *gopālāṅç cāvipālāṅç ca sáṃhvayitavā uvāca* er hiess die Rinderhirten und Schafhirten zusammenrufen ÇB 4, 1, 5, 4. Bei *brūyāt* finde ich diesen Inf. nur im ÇB: *tád açvám ānetavái brūyāt* dann lasse er das Ross herbeibringen 2, 1, 4, 16, vgl. 1, 2, 5, 10. 1, 7, 3, 28. 2, 1, 4, 4. 2, 3, 1, 16. 2, 3, 2, 8. 2, 5, 3, 18. 3, 1, 2, 19. 4, 4, 5, 19. 4, 5, 2, 3. 9, 1, 2, 12 u. s. w.

Vereinzelt ist die Verbindung mit *īçvará*, welche ursprünglich den genitivischen Formen zukommt: *īçvaráu jánayitavái* sie könnten erzeugen ÇB 14, 9, 4, 13.

## § 232a.

## Die Infinitive von accusativischer Form.

### Die Form auf *tum*.

Die Form auf *tum* findet sich

1. den Zweck ausdrückend nach Verben der Bewegung, z. B.: *yé sómam āpyāyáyitum udásthuḥ* welche sich aufgemacht haben, um den Soma quellen zu lassen MS 3, 8, 2 (94, 1). *hótum upód atishṭhan* sie erhoben sich, um zu opfern MS 4, 5, 6 (72, 1). *vṛtráṃ hántum upaplāyanta* sie nahten sich, um Vṛtra zu tödten MS 1, 10, 15 (155, 15), vgl. MS 4, 6, 8 (90, 5). *hótum eti* er geht zu opfern TS 6, 3, 1, 6, vgl. ÇB 3, 1, 1, 4. *dráshṭum á gachanti* sie kommen herbei, um zu sehen ÇB 2, 2, 3, 1. *pátāva véditum* fliegen wir hin, um nachzusehen ÇB 3, 6, 2, 6.

2. Von gewissen Verben abhängig, namentlich von *arh çak dhar*. Beispiele für *arh* sind: *únnetum arhati* er vermag wegzuführen MS 1, 10, 19 (159, 10). *sá ha vái brahmā́ bhávitum arhati sá vā bráhmann íty ámantritaḥ práti çṛṇuyād yá evám etā́ vyáhṛtīr véda* der verdient ein Brahman zu sein, oder der könnte wohl, wenn er als Brahman angeredet wird, antworten, welcher so die heiligen Wörter kennt ÇB 12, 6, 1, 41. *ná vā́ etán manushyà́ yóktum arhanti* das vermögen die Menschen nicht anzuschirren MS 1, 11, 6 (168, 5). *ko 'rhati manushyaḥ sarvaṃ satyaṃ vaditum* wer vermag als ein Mensch die volle Wahrheit zu reden? AB 1, 6, 7. Weitere Belege sind: MS 1, 11, 9 (171, 11). 3, 1, 5 (6, 6). 4, 4, 6 (56, 11). AB 6, 23, 5. 8, 12, 5. 8, 17, 5. 8, 23, 10. TS 2, 1, 5, 2. 2, 2, 9, 7. 5, 1, 3, 4. 5, 2, 7, 4. 7, 3, 1, 4. ÇB 2, 1, 2, 11. 2, 4, 1, 10. 3, 3, 4, 9. 6, 4, 1, 8. 6, 7, 1, 3. 7, 4, 1, 9. 13, 1, 4, 2 u. s. w. Belege für die Verbindung mit *çak* sind: *yádi çaknóti gráhītum* wenn er fassen kann

MS 4, 7, 7 (102, 15). *tac ced vyapanayituṃ çaknuyāt* wenn er das abgiessen kann AB 7, 5, 1. *áthótpatituṃ çaknuvanti* dann können sie auffliegen ÇB 10, 2, 1, 1. *kathám açakata mád ṛté jívitum* wie habt ihr ohne mich leben können? ÇB 14, 9, 2, 8, vgl. ÇB 4, 1, 4, 2. 4, 6, 7, 21. 5, 2, 3, 4 und so häufig. In den meisten Fällen sind die Sätze negativ, z. B.: *táṃ náçaknuvan hántum* sie konnten ihn nicht tödten MS 4, 5, 8 (75, 1), vgl. MS 4, 5, 9 (77, 4). 4, 6, 3 (81, 1). 4, 6, 8 (90, 18). AB 1, 7, 3. 3, 14, 2. 28, 2. TS 2, 5, 2, 3. 6, 2, 3, 1. 6, 4, 10, 1. ÇB 1, 1, 1, 18, 1, 1, 4, 17. 1, 4, 1, 2 u. s. w. (s. Brunnhofer a. a. O.). Belege für *dhar* sind: *táṃ vy àcikitsaj juhávāṇí3 mā́ haushā́3m íti, sò 'manyata yád dhoshyā́my āmā́ṃ hoshyāmi yán ná hoshyā́mi yajñaveçasáṃ karishyāmíti, tám adhriyata hótum* er überlegte mit Beziehung auf den Soma: soll ich ihn opfern oder nicht? und dachte: wenn ich ihn opfern werde, werde ich ihn roh opfern, wenn ich ihn nicht opfern werde, werde ich eine Opferstörung verursachen. Da entschloss er sich, ihn zu opfern TS 6, 5, 9, 1. *anyád evá kártuṃ dadhrirè 'nyád vái kurvanti* ein anderes zu thun haben sie sich vorgenommen, ein anderes thun sie ÇB 9, 5, 1, 20. *tát prāṇéshūtkrānteshu çárīraṃ çváyitum adhriyata* nachdem der Hauch entwichen war, begann der Leib zu schwellen ÇB 10, 6, 5, 6. Eine Negation bei *dhar* habe ich nicht gefunden, wohl aber einen durch *an-* negirten Inf.: *ánabhihartuṃ dhriyante* man schickt sich an, nicht herbeizubringen ÇB 10, 4, 1, 18 (vgl. § 264). Weitere Belege für *dhar* sind: ÇB 1, 4, 1, 11. 1, 6, 2, 2. 1, 6, 4, 2. 2, 3, 3, 1. 10, 2, 2, 1. 11, 4, 1, 3. 13, 4, 4, 6. 14, 4, 3, 32. 14, 6, 1, 4.

Ausser den drei genannten Verben erscheinen in derselben Verbindung etwa noch: *kam, dharsh, á-dar, á-çaṅs.* Belege sind: *nānv-akāmayataitum* er wünschte nicht nachzugehen AB 3, 39, 1. *ná cakame hántum* er wünschte nicht zu tödten ÇB 4, 1, 4, 9, vgl. 5, 1, 1, 13. *na ha taṃ dadhṛshatur apodihīti vaktum* sie wagten nicht zu ihm zu sagen: geh weg AB 4, 8, 3. *tásmān nā́ driyeta párivarta-yitum* deshalb lasse er sich nicht angelegen sein, sich rings das Haar zu scheeren ÇB 2, 6, 3, 17, vgl. 9, 1, 2, 16. 10, 5, 2, 6. *hantuṃ nāçaṅsata* rechnete nicht darauf zu tödten Tāṇḍ. Br. 13, 6, 9.

### Die Form auf *am.*

Ich finde diesen Infinitiv abhängig von *ná çak* an folgenden Stellen: *vibhā́jam* MS 1, 6, 4 (91, 16). TB 1, 1, 5, 6. *udyámam* MS 1, 10, 14 (154, 4). *avarúdham* TS 5, 4, 1, 2. 2, 3, 7, 1. *avarúndham* MS 1, 10, 12 (152, 3). *apalúmpam* MS 1, 6, 5 (95, 2).

*utsáham* TB 1, 1, 6, 1. *atishṭígham* MS 1, 6, 2 (89, 9). In Verbindung mit *ná vid* „nicht verstehen zu“ finde ich *avarúndham* MS 3, 8, 6 (103, 10). In Verbindung mit *ná arh* steht *nishkŕíyam* MS 4, 8, 3 (110, 4).

§ 232b.

## Die genitivisch-ablativischen Infinitive auf *tos* und *as*.

### Die Form auf *tos*.

Die Form auf *tos* finde ich als Gen. abhängig von *īçvará* (vgl. S. 87), z. B. *sá īçvará ártim ártoḥ* er kann in's Unglück gerathen TS 2, 2, 10, 5. *īçvaro glávo janitoḥ* es können Knoten entstehen AB 1, 25, 13, vgl. 2, 7, 6, und MS 3, 1, 6 (7, 17). 3, 7, 8 (87, 4). 3, 8, 2 (94, 1). 3, 8, 7 (104, 4). 4, 7, 6 (100, 15). AB 1, 14, 5. 7, 29, 2. 8, 7, 8 u. s. w. (vgl. Aufrecht AB 430) ÇB 1, 1, 2, 22. 2, 3, 4, 6. 9, 5, 2, 1 u. s. w. Das Prädicatsnomen steht dabei im Nom., z. B.: *sá īçvaró duçcármā bhávitoḥ* er kann hautkrank werden MS 3, 4, 8 (56, 5). TS 2, 2, 10, 2. MS 3, 9, 3 (116, 6). Das Object steht gewöhnlich im Acc., z. B.: *tá īçvarā́ áçāntau yájamānaṃ híṅsitoḥ* die beiden können, wenn sie unbesänftigt sind, den Opferer beschädigen MS 3, 2, 3 (19, 14). TS 3, 1, 8, 3 und sonst. Es kommt aber auch der Gen. vor: *yá īçvaró vācó váditoḥ sán vā́caṃ ná vadet* wer, obwohl er im Stande wäre zu sprechen, nicht spricht TS 2, 1, 2, 6. Einen Plural in *vā́caḥ* anzunehmen, wäre hart, vgl. TS 3, 1, 8, 2. Mit einer Negation verbunden habe ich *īçvará* nicht gefunden, wohl aber den mit der privativen Silbe verbundenen abhängigen Inf.: *īçvaraḥ parjanyo 'varshṭoḥ* es kann sein, dass Parjanya nicht regnet AB 3, 18, 11, vgl. 3, 48, 8.

In einigen Stellen erscheint der Inf. ohne *īçvará* in demselben Sinne, als ob *īçvará* dabei stände, nämlich *táṃ hādbhutám abhijánitoḥ* dem kann ein Ungethüm geboren werden ÇB 3, 1, 2, 21. *táto dīkshitáḥ pāmanó bhávitoḥ* in Folge dessen kann der Geweihte krätzig werden 3, 2, 1, 31. *tád dháike hotávyaṃ manyanta ágantor íti* (wenn ein Agnihotrin abwesend stirbt), so glauben einige, es sei noch zu opfern, in der Meinung: er kann noch kommen 12, 5, 1, 1. So wohl auch AB 6, 30, 7. In diesen Fällen ist doch wohl anzunehmen, dass *īçvará* weggefallen ist. Anders steht es mit dem Satze: *tád eváṃ véditor ná tvèváṃ kártavái* das ist so zu wissen, aber nicht so zu thun MS 1, 6, 5 (94, 8), wo *véditos* die Construction von *kártavái* angenommen hat.

Ablativisch erscheint die Form auf *tos* nach *á, purá, purástād, arvācínam.* Belege für *á* sind: *á támitoḥ* bis zum Erschöpftsein MS 1, 10, 19 (159, 4). TS 6, 4, 5, 6. ÇB 2, 4, 2, 21 und sonst. *átha kásmād aindró yajñá á saṃsthấtoḥ* aber warum ist das Opfer indraisch, bis es zu Ende ist? TS 3, 3, 7, 3. Das Subject steht dabei im Gen., z. B.: *á sûryasyódetoḥ* bis zum Aufgehen der Sonne MS 4, 2, 1 (23, 3). *á aulūkhaláyor údvaditoḥ* bis Mörser und Stössel ihre Stimme erheben MS 1, 4, 10 (58, 13); das Object ebenfalls im Gen., so: *ā çarīrāṇām āhartoḥ* bis zum Herbeibringen der Leichen AB 7, 2, 6. *á tisṛṇấṃ dógdhoḥ* bis zur Melkung von drei (Kühen) ÇB 1, 7, 1, 15. Das Prädicatsnomen erscheint im Abl.: *á médhyād bhávitoḥ* bis zum Reinwerden MS 2, 5, 9 (59, 5).

Wenn *purá* mit dem Inf. auf *tos* verbunden wird, steht das Subject im Gen., so: *purá sûryasyódetoḥ* vor dem Aufgehen der Sonne MS 1, 6, 10 (102, 1). 4, 5, 2 (65, 10). Das Object steht entweder auch im Gen., z. B.: *purá vatsánām apákartoḥ* vor dem Wegtreiben der Kälber MS 1, 4, 4 (52, 14), oder vermöge einer Attraction im Abl. (vgl. S. 90): *purá dákshiṇābhyo nétoḥ* ehe man die Opferkühe herbeibringt TS 6, 1, 3, 8. *purá vācáḥ právaditoḥ* vor dem Ertönenlassen der Stimme MS 4, 5, 3 (66, 12). AB 2, 15, 9. Dass *vācáḥ* Abl. ist, beweist *purā vāgbhyaḥ saṃpravaditoḥ* Tāṇḍ. Br. 21, 3, 5.

Mit *purástād* finde ich nur *p. hótoḥ* vor dem Opfern MS 1, 8, 6 (124, 10). 1, 8, 7 (125, 11); mit *ārvācínam: yád evá kíṃ cārvācínaṃ jánitor énaḥ karóti* jede Sünde, die er vor dem Geborenwerden begeht MS 4, 3, 9 (48, 14).

### Die Form auf *as*

finde ich genitivisch bei *īçvará,* z. B.: *sá īçvaró 'çāntas téjasā yájamānasya paçûn nirdáhaḥ* er kann, wenn er nicht besänftigt ist, durch Feuerkraft das Vieh des Opferers verbrennen MS 4, 1, 9 (11, 10), vgl. MS 2, 3, 1 (26, 12). 2, 5, 1 (47, 17). 3, 2, 2 (17, 7). 4, 3, 6 (45, 4). TS 1, 7, 6, 6. 2, 1, 1, 1. 3, 4, 9, 7. 5, 2, 1, 2. 5, 4, 4, 3. ÇB 12, 4, 3, 4. 13, 1, 3, 4. 13, 2, 1, 6. Der ablativische Gebrauch bei *purá,* den Aufrecht zu AB 430 aus einem Yajuš-Vers beibringt, scheint in P nicht belegt zu sein.

Elftes Capitel.

# Die Praepositionen.

Ueber das Verhältniss der Praepositionen zum Verbum, insofern dasselbe in Stellung und Betonung zum Ausdruck kommt, ist bereits S. 44 ff. gehandelt worden. An dieser Stelle finde ich nachzutragen, dass die Verbindung von Praeposition und Verbum nicht eigentlich eine Zusammensetzung genannt werden kann (da das erste Element derselben kein Wortstamm, sondern ein Wort ist). Vielmehr wird, wenigstens im Hauptsatze, das Verbum in nicht anderer Weise an die Praeposition angehängt, als an ein anderes vor ihm stehendes Wort.[1] Aber in den Nebensätzen und in den Formen des Verbum infinitum wird die Verbindung doch eine so innige, dass es gestattet sein mag, die geläufigen Ausdrücke „einfaches und zusammengesetztes Verbum" noch weiter anzuwenden, zumal da es an einem anderen einfachen Ausdrucke fehlt, den man mit Hoffnung auf Annahme vorschlagen könnte.

Was die Verbindung mit Casus angeht, so lässt sich aus dem Sanskrit besonders gut nachweisen, dass der Casus ursprünglich zu der mit der Praeposition innerlich verbundenen Verbalform trat, und dass erst allmählich sich ein engeres Verhältniss zwischen Casus und Praep. entwickelte. Der Ausdruck, dass die Praeposition den Casus regiere, ist für die Periode der Sprache, die uns hier beschäftigt, höchstens bei *ā́* bis und *purā* (*purás*) vor in ihrer Verbindung mit dem Abl. angebracht.

In dem vorliegenden Capitel ist folgende Anordnung des Stoffes vorgenommen worden: In § 233 handelt es sich um die Frage, ob es Verba giebt, die regelmässig ohne Praep., und solche, die regelmässig mit Praep. erscheinen. In § 234 und 235 wird die Verbindung eines Verbums mit mehreren Praep. erörtert. Manche Praep. tritt zu dem Verbum in nähere, manche in losere Verbindung, und danach richtet sich auch ihre Stellung (§ 236). Endlich wird in § 237 kurz darauf hingewiesen, dass auch die Bedeutung des Verbums durch die Verbindung

1) Ich habe in dieser Schrift stets im Hauptsatz die Praeposition von dem Verbum getrennt geschrieben, und bin diesem Grundsatz bei den von mir transscribirten Texten und bei dem AB auch dann treu geblieben, wenn *ā́* oder *áva* als letzte von mehreren Praepositionen vor dem Verbum stehen (vgl. oben S. 47), während ich mich bei anderen Texten dem Verfahren der Herausgeber angeschlossen habe, also z. B. bei Citaten aus TS in dem angegebenen Falle *ā́* und *áva* mit dem Verbum zusammenschreibe, — eine Inconsequenz, die sich daraus erklärt, dass ich selbst zweifelhaft darüber geworden bin, wie man vernünftiger Weise schreiben solle.

mit Praep. in verschiedener Art modificirt wird. Es folgt nun eine Uebersicht über die Praepositionen in ihrer Verbindung mit Verbalformen und Casus, geordnet nach den Praepositionen. Ein § (239) über die sog. unechten Praepositionen macht den Beschluss.

## § 233.

### Verba mit und ohne Praepositionen.

Eine Anzahl von Verben finden wir nicht mit Praep. verbunden. Dahin gehören zunächst die meisten der echten Denominativa. Diejenigen unter den Denominativen, welche mit Praep. verbunden werden (wie *arthay, mantray* u. a.) nähern sich in Bezug auf die Weite des Sinnes den Wurzelverben. Die meisten Wurzelverba sind fähig, sich mit Praep. zu verbinden. Eine Ausnahme bilden erstens eine Reihe von Verben, welche nur im RV (oder RV und AV) vorkommen, nämlich *kar* rühmend erwähnen; *tvish* erregt sein; *dhraj* hingleiten; *niṅs* küssen; *bhand* jubelnden Zuruf empfangen; *bharv* kauen; *bhrī* versehren; *raṅh* rennen; *vrādh* reizen; *çad* sich auszeichnen; *çam* eifrig sein; *sridh* fehlgehen, zum Theil wenig belegte Wörter. Ausser diesen habe ich notirt: *īç* zu eigen haben (bei $B^2$ nur ein Beispiel mit *pari* aus später Zeit); *krudh* zürnen (im Epos mit Praep.); *gras* verschlingen (später vereinzelt mit Praep.); *trā* schützen (später mit *pari* und *sam*); *daksh* taugen (vielleicht Denominativum); *dhvan* sich verhüllen; *dhvar* zu Falle bringen (vgl. *dhūrv*); *nāth* (*nādh*) in Noth sein; *bhām* grimmig sein; *bhiksh* erbitten; *bhresh* gleiten; *ran* sich ergötzen (kaum mit Praep.); *rup* Reissen haben; *sas* schlummern; *sparh* begehren; *sriv* missrathen (AB); *hrī* sich schämen (MS). Auch unter diesen sind manche selten vorkommende.

Es versteht sich übrigens, dass das Fehlen eines Beleges oft nur zufällig ist. Man darf behaupten, dass nur wenige Verba (ausser den Denominativis) nicht mit Praep. verbunden werden.

Auf der anderen Seite giebt es auch Verba, welche nur mit Praep. erscheinen. In den meisten Fällen vermag man nachzufühlen, wie es kommen konnte, dass das farblosere simplex durch das ausdrucksvollere compositum gänzlich verdrängt wurde. Es gehören dahin: *kas,* welches wohl spalten bedeutete, aber (in der alten Sprache) nur in der Verbindung mit dem malerischen *úd* und *ví* erhalten ist; *khyā* schauen, welches in Verbindung mit verschiedenen Praepositionen allerhand Nüancen des Sehens ausdrückt, mit *á* aber zählen erzählen (wohl eigentlich: ansehen, betrachten als, halten für); *cam* schlürfen, nur noch in Verbindung mit *á*: einschlürfen; *cart* bedeutet ursprünglich flechten (KZ. 25, 72),

daher mit *áti* drüber flechten, verbinden, mit *ā́* und *úpa* befestigen, mit *ní* einheften, mit *pári* umwinden, zusammenheften, dagegen mit *áva, nís* und *ví* losmachen, öffnen. In Verbindung mit *prá* sollte es positive Bedeutung haben, in Wirklichkeit kommt *prá cart* in AV und später im Sinne von auflösen vor. Augenscheinlich ist diese Bedeutung in Anlehnung an *cart* mit *áva, nís* und *ví* entstanden, indem man die genannten Praepositionen als verstärkend auffasste (wie bei *muc* und sonst); *chā* scheint schneiden, trennen zu bezeichnen (unsichere Combinationen bei Fick 1, 451), es ist nur erhalten in den anschaulichen Nüancen: aufschneiden, sch inden, schröpfen mit *ánu, áva, ā́, prá; tañc* nur mit *ā́* gerinnen machen; *dar* mit *ā́* beachten P; *dās* nur mit *abhí* jemandem etwas anhaben wollen; *barh* reissen nur mit den ausmalenden Praepositionen *áti, ā́, úd, ní, prá, ví, sám* (TB 1, 5, 2, 8 ist das simpl. einer Etymologie zu Liebe künstlich belebt); *mrad* mit *prá* und *ví* aufreiben und mürbe machen; *mīv* nur erhalten in den Bedeutungen: schieben (*ā́*), zudrängen niederdrücken (*ní*), hinschieben zu (*prá*), zurückschieben (*práti*); *rapç* nur mit *prá* und *ví; vat* mit *ápi* verstehen; *sā* binden kommt in der positiven Bedeutung nur einmal im AV mit *abhí* vor, sonst nur mit *ví* meist in der Bedeutung (entfesseln) freilassen, und mit *áva* in so specialisirtem Sinne, dass *áva sā* wie ein neues Verbum erscheint, nämlich die Zugthiere abspannen, daher einkehren, einen Ort aussuchen, sich entschliessen zu; *snu* fliessen hat sich im Griech. im Gegensatz gegen die anderen Verba des Fliessens auf die Bedeutung schwimmen *νέω* specialisirt (vgl. *vische fliezen* bei Grimm Wörterbuch s. v.), im Sanskrit auf die Bedeutung, welche Grimm unter 7 verzeichnet (das fass fliesst, rinnt, läuft aus), bei welcher es sich um das Hervorbrechen, zum Vorscheinkommen der Flüssigkeit handelt. Daher ist die Verbindung mit *prá* die natürliche und diese hat denn auch im Sanskrit das simplex verdrängt; *hnu* mit nicht bestimmt zu ermittelnder Grundbedeutung nur in Verbindung mit *ápa, ápi, ní, pári.*

## § 234.

### Zwei Praepositionen bei einem Verbum.

Nichts ist häufiger, namentlich in P, als die Verbindung zweier Praepositionen mit einem Verbum. Es scheint, dass dabei eine verhältnissmässig grosse Freiheit des einzelnen Schriftstellers obwaltete. Mir fällt auf, dass ich an durchgehenden Verbindungen (d. h. solchen, die sich in RV, AV und P, oder in RV und P finden) nur die folgenden

notirt habe:[1] *i* mit *abhí á* herbeikommen zu, *úd á* heraufkommen, emporkommen aus, *úpa á* herbeikommen, *sám á* zusammenkommen, *abhí úd* über Jemand aufgehen (von der Sonne gesagt), *abhí úpa* herbeikommen, *ánu párā* in die Ferne nachgehen, *ánu prá* nachgehen, *abhí prá* herbeikommen, *úpa prá* hinzugehen, losgehen auf, unternehmen (mit Acc. oder Dat. des Unternehmens), *ví prá* auseinander gehen, *abhí sám* zusammenkommen bei. *kar* mit *úd á* hinaustreiben, hinausholen, *úpa á* herbeiholen, herbeitreiben (Vieh zum Stalle), *sám á* zusammentreiben, eintreiben, zurechtmachen. *gam* mit *ánu á* (auch RV 4, 16, 18) nachfolgen, entlang gehen. *gā* mit *abhí úd* in derselben Bedeutung wie *i*. *car* mit *ánu sám* nachfolgen, entlang gehen, zugehen auf, sich verbreiten durch. *tan* mit *ánu á* sich ausbreiten über. *dā* mit *sám á* zusammenfassen, mit sich nehmen. Es ist der Bedeutung nach allerdings wohl nicht als Doppelzusammensetzung aufzufassen, da *á dā* als ein einfaches Verbum empfunden sein wird. *dhā* mit *abhí sám* zusammenschnappen, hineinschnappen. *dhāv* mit *ánu prá* nachlaufen, nachfahren. *bhū* mit *ánu prá* sich verbreiten durch, mit *abhí sám* eingehen in. *yam* mit *sám prá* zusammen übergeben (der Begriff des Zusammen ist so gut wie verschwunden). *yā* mit *úpa prá* herbeikommen, sich aufmachen zu. *vart* mit *úpa á* sich hinwenden, herantreten, gelangen zu (mit Acc., auch Loc.), *pári á* sich umwenden, sich abwenden, *ví á* sich trennen (wobei übrigens der Sinn von *á* kaum zu erkennen ist), *abhí ní* heimkehren zu. *sarj* mit *úpa áva* zulassen, in V gesagt von den Göttern, die man zum Opfer (Acc.) zulässt, in P vom Kalbe, das man zur Kuh (Dat.) lässt. *sthā* mit *abhí prá* sich aufmachen zu. *har* mit *sám á* vereinigen (liegt in SV vor).

## § 235.

### Drei Praepositionen bei einem Verbum.

Im RV habe ich sichere Belege für die Verbindung von drei Praepositionen mit einem Verbum nicht gefunden (denn 3, 32, 15 kann *abhí* zu *sómam,* und 6, 19, 9 *á* zu *viçvátaḥ* gezogen werden). In den poetischen Theilen des AV finde ich *anusaṃpráyāhi* 11, 1, 36 und *upasaṃpárāṇayāt* (so) 18, 4, 50 (vgl. Whitney AV-Prāt. p. 185),

1) Von der Anführung solcher (seltener) Fälle, in welchen die Bedeutung in den verschiedenen Sprachperioden verschieden ist (wie bei *ví úd -sthā*), wo also die Wahrscheinlichkeit einer jedesmal unabhängigen Entstehung vorliegt, ist abgesehen worden. Die Betonung der hier selbständig geschriebenen Praep. s. S. 47.

in den prosaischen Theilen: *i* mit *abhí úd á* hinaufsteigen zum Hause hin, ebenso mit *úpa úd á,* sodann *vart* mit *abhí pári á,* was auch sonst in P vorkommt. Aus der übrigen Prosa habe ich folgende Fälle notirt: *i* mit *sám abhí áva: paçór ha vá ālabhyámānasya hṛ́dayaṃ çúk samabhyávaiti* wenn das Thier getödtet wird, geht die Lebenskraft zusammen in das Herz hinein (herab) ÇB 3, 8, 5, 8. *yéna samabhyaveyā́n nàsmai druhyet* mit wem er sich zusammen auf eins vereinigt (ein Bündniss schliesst), gegen den übe er keine Arglist ÇB 3, 4, 2, 9; mit *ánu ví áva: tā́n vídrutān asurarakshasā́ny anuvyáveyuḥ* nachdem die Götter sich zerstreut hatten, schoben sich hinter ihnen her gehend die A. und R. zwischen sie ÇB 3, 4, 2, 1. Bei *i* erscheinen ausserdem *abhí práti áva, ánu úd á, úpa úd á, ánu pári á, abhí pári á, abhí práti á, abhí sám á, úpa sám á* im ÇB. *gā* mit *ánu ví áva* wie bei *i,* mit *ánu pári á* wieder zurückkehren zu AB. *car* mit *úpa ní á* eindringen ÇB, mit *ánu ví úd: mádhye ha vá etát prāṇáḥ sánta íti céti cātmā́nam anuvyúc caranti* auf die Weise folgen die Hauche, welche in der Mitte sind, einander, gesondert herausgehend, nach ÇB 9, 4, 3, 6. *dhā* mit *ánu páry á: atraivainány anuparyā dadhyāt* er soll sie hintereinander herum zum Feuer (um das Feuer) legen AB 7, 2, 2, ähnlich *abhí pári á* ÇB, mit *úpa sám á* dazu zusammen (mit dem schon vorhandenen) anlegen d. h. das Feuer nähren ÇB. *plu* mit *úpa ní á: táṃ sá mátsya upanyā́ pupluve* der Fisch schwamm auf ihn zu, von unten sich nähernd ÇB 1, 8, 1, 5, ähnlich 1, 6, 4, 18. *rabh* mit *ví ánu á: ubhau vyanvārabhamāṇa eti* er fasst auf beiden Seiten beide an AB 6, 8, 4. Häufiger ist *sám ánu á* sich anfassen, etwas gemeinschaftlich anfassen (man kann dabei *ánu á rabh* anfassen fast als simplex betrachten); *ánu sám á* sich an jemand ihm nachfolgend zusammen (so dass man mit ihm zusammen ist) anfassen TS TB. *ruh* mit *abhí práti áva* nehmen BR für AB 8, 9, 1 an, Aufrecht zieht *abhí* zu dem vorhergehenden Acc.; mit *ánu sám á: udyántam ādityám agnír anusamā́ rohati* der aufgehenden Sonne folgend steigt Agni auch auf TB 2, 1, 2, 10; mit *abhí sám á* zu einem Opfer in den heiligen Raum schreiten (BR). *vart* mit *abhí úpa á,* wobei *vart* mit *úpa á* „sich heranbegeben in die Nähe von etwas" bedeutet, und *abhí* das Anlangen betont (AB TS ÇB); mit *ánu pári á,* wobei *vart* mit *pári á* sich umwenden, sich abwenden bedeutet, durch *ánu* aber der Begriff des Verfolgens einer Richtung, des Nachfolgens, hinzukommt (AB TS ÇB). Ferner erscheint *vart* mit *abhí pári á, úpa pári á, ví pári á* in leicht verständlichen Nüancen; mit *abhí sám á,* wobei *vart* mit *sám á* heimkehren heisst, und *abhí* das Anlangen betont TB;

kaum davon verschieden ist *úpa sám ā* TB ÇB. Mit *abhí úpa ní* heisst *vart* nach BR wiederkommen, sich wiederholen. *sarp* mit *úpa úd ā: tám adbhyá upodásrptaṃ pushkaraparṇé viveda* er fand ihn, der aus dem Wasser herausgeschlüpft war, auf einem Lotusblatt ÇB 7, 3, 2, 14 (*sarp* mit *ā* bedeutet herankriechen, *úd* aus dem Wasser, und *úpa* betont, dass Agni zu dem Lotusblatt hin, in die unmittelbare Nähe desselben gelangt ist). *sic* mit *abhí pári ā* umgiessen AB. *sthā* (caus.) mit *ánu ví ā* nach verschiedenen Seiten wegschicken in TB (die Bed. nach BR). *har* mit *abhí úpa áva* herabbewegen zu ÇB.

Während bei den bisher genannten Verbindungen der Sinn jeder einzelnen Praeposition noch mit ziemlicher Deutlichkeit hervortritt (wenn auch der Sinn namentlich von *ā* und *áva* manchmal schwer zu fassen ist) so ist das nicht mehr der Fall in den folgenden Fällen, wo äusserlich genommen zwar auch drei Praepositionen erscheinen, aber eine oder zwei derselben mit dem Verbum so eng verschmolzen sind, dass sie mit ihm so zu sagen ein neues simplex bilden. Es kommen in Betracht: *ā dā* nehmen mit *sám abhí* zusammenfassen ÇB; ein einfaches Verbum ist auch *vyā dā* (auseinandernehmen) öffnen. Tritt dazu *ápa* so heisst es (von den Lippen gesagt) sie so öffnen, dass dieselben weg sind, die Zähne nicht mehr bedecken (ÇB), und mit *abhí* den Rachen aufsperren gegen Jemand (ÇB). *sā* kommt als simplex nicht vor, mit *áva* bedeutet es abspannen, einkehren, dazu tritt *úd* aufbrechen (namentlich vom Ort des Opfers) sich aufmachen, den Schluss machen, und mit *abhí* sich aufmachen zu AB. *vyā har* heisst wohl eigentlich auseinandernehmen (die Silben), dann sprechen. Vor dieses simplex tritt *ánu* und es entsteht die Bedeutung (nachreden) schmähen, verfluchen; mit *ápa* (von der Ordnung) weg, abweichend, unpassend reden ÇB; mit *abhí* aussprechen, hersagen.

In fast allen Fällen, welche hier für drei Praep. in P angeführt sind, steht *ā* oder *áva* unmittelbar vor dem Verbum. Nur *car* mit *ánu ví úd* und *vart* mit *abhí úpa ní* bilden eine Ausnahme.

## § 236.

### Verschiedenheit der Praepositionen in Bezug auf ihre Reihenfolge (vgl. oben S. 47).

Gewisse Praepositionen sind innerlich so eng mit dem Verbum verbunden, dass sie nur, oder fast nur unmittelbar vor demselben, nicht vor anderen Praepositionen erscheinen. Stets unmittelbar vor dem Verbum erscheint *párā* (s. § 238), fast stets *ā* und *áva*.

Was *á* betrifft, so hat Weber Ind. Stud. 13, 67 bemerkt, dass *á* „stets unmittelbar vor der Wurzel, nicht vor anderen Praepositionen zu stehen pflegt.“ Whitney Gr. § 1080 sagt: „Nur *á* kann in der späteren Sprache nie und nur ausserordentlich selten in der älteren Sprache irgend einer der anderen Praep. vorgesetzt werden.“ Böhtlingk und Roth verfahren in ihrem grossen Wörterbuch nach derselben Ansicht, wenigstens bis *á prá yam,* das sie anerkennen (anders, aber nicht mit Angabe von Gründen Weber a. a. O.), Grassmann dagegen erkennt einige Fälle von *á* als erster Praeposition im RV an, und Böhtlingk in seinem neuen Wörterbuch (B²) schliesst sich ihm meistens an. Es handelt sich nur um den RV (ausser *á prá yam,* wobei auch andere Saṃhitās betheiligt sind), nie um die Prosa. Die Entscheidung ist nicht immer sicher zu fällen, da es gelegentlich in der That sehr nahe liegt, eine auf metrischen Gründen beruhende Umstellung des Wörtchens anzunehmen. Mir erscheinen folgende Fälle wahrscheinlich: *i* mit *á áva* sich herabstürzen (von B² anerkannt), mit *á práti* entgegengehen (B²), mit *á sám* herbeikommen, zu Theil werden 7, 40, 1 (von B² nicht anerkannt, vermuthlich weil *sám á* mit *i* vorhanden ist). *gam* mit *á ápi* betreten (B²), mit *á úpa* 8, 7, 27 (von B² nicht anerkannt, vermuthlich weil *úpa á* mit *gam* vorhanden ist). *gā* mit *á ácha* herbeikommen (B²). *grabh* mit *á sám* auf einmal erfassen (bei BR unter *samá,* ebenso von B² aufgefasst. Die einzige Stelle, welche für *sám á* oder *á sám* in Betracht kommt, ist 8, 81, 1). *tan* mit *á ví* sich überall hin erstrecken 6, 1, 11 und 6, 4, 6 (B²). *dā* mit *á sám* 1, 145, 3 (einzige Stelle, von B² nicht anerkannt). *dru* mit *á úpa* herbeieilen (B²), mit *á prá* 5, 31, 2. 8, 82, 1 (B²). *bhā* mit *á ví* überall hin scheinen (B²). *yaj* mit *á sám* herbeischaffen 10, 82, 4 (bei BR als einzige Stelle unter *samá,* welcher Auffassung B² treu geblieben ist). *yam* mit *á prá* s. BR s. v. *yā* mit *á úpa* 5, 53, 3. 4, 21, 1. 7, 14, 3 (bei BR und B² als zu *upá* gehörig aufgefasst), *á prá* 7, 24, 1 (ebenso). *ruh* mit *á ádhi* 9, 75, 1 (bei BR als einzige Stelle für *ádhi á* aus RV angeführt, welcher Auffassung B² treu geblieben ist). *vah* mit *á úpa* heranführen 1, 74, 6 (bei BR mit 3, 35, 2 als Beleg für *úpa á* angeführt, welcher Auffassung B² treu geblieben ist). *vid* mit *á ví* wohl unterscheiden 7, 10, 2 (die Auffassung von BR und B² ist mir nicht ersichtlich). *viç* mit *á ní* eingehen in 10, 56, 4 (bei BR als einzige Stelle für *nyá* angeführt, so auch B²). *vī* mit *á úpa* herbeikommen 10, 31, 1 (bei B² unter *úpa á* gestellt). *sad* mit *á ní* sich hinsetzen 1, 22, 8. 2, 41, 13. 6, 16, 41. 6, 52, 7. 9, 70, 7.

9, 104, 1 (bei BR unter *nyā́* gestellt, so auch B²). *sarj* mit *ā́ úpa* herbeischaffen 6, 20, 8 (bei BR unter *úpa-sarj* angeführt). *svar* mit *ā́ sám* zusammen herbeirauschen 9, 73, 5 ff. (BR scheinen *ā́* nicht zum Verbum zu ziehen).

Wie man indessen auch im Einzelnen urtheilen mag, jedenfalls ist die Zahl der Fälle, in welchen *ā́* die erste Stelle einnimmt, verhältnissmässig sehr klein.

*áva* kenne ich als erste von zwei Praepositionen nur an folgenden Stellen: *víçvā dvéshāṁsi jahí cā́va cā́ kṛdhi* alle Feinde erschlage und schaff sie hinweg 8, 53, 4. *sahásradhāré 'va té sám asvaran* in dem vielumfassenden Gefäss rauschten sie unten zusammen 9, 73, 4.

Nächst *párā, ā́* und *áva* haben am meisten Neigung, sich unmittelbar mit dem Verbum zu verbinden: *úd ní prá.*

Am lockersten von allen Praepositionen verhält sich *abhí* zu dem Verbum. Es erscheint als erste von zwei Praepositionen ausserordentlich häufig, als zweite fast nicht, wenigstens habe ich nur notirt *sám abhí i* RV 6, 15, 12. Aehnlich steht es mit *ádhi,* was ebenfalls als erste Praep. sehr häufig ist, während ich es an zweiter nur kenne in *úpa ádhi ruh* AV und P, und *sám ádhi ruh* P. Auch das an erster Stelle so sehr häufige *ánu* ist an zweiter recht selten. Ich habe nur notirt *ví ánu dhā* aus RV, *abhí ánu vac* und *vad, sám ánu vid, īksh, diç* aus P. Nicht ganz so deutlich, aber ähnlich ist das Verhältniss bei *úpa* und *práti.*

## § 237.

### Veränderungen der Bedeutung des Verbums.

Welche Veränderungen der Bedeutungen entstehen, wenn Praepositionen mit Verben verbunden werden, ergiebt sich im Einzelnen aus der folgenden Uebersicht. Im Allgemeinen finde ich zu bemerken, dass manche Verba so beschaffen sind, dass bei ihrer Verbindung mit verschiedenen Praepositionen Nüancen herauskommen, welche für die Uebersetzung so wenig werthvoll sind, dass wir sie gänzlich zu ignoriren pflegen (vgl. die Verba *naç* (erreichen), *bandh, budh, ric, çish* bei RR).

Ferner ist zu beachten, dass bisweilen aus gewissen Verbindungen falsche Bedeutungen des einfachen Verbums abstrahirt werden, welche dann in anderen Verbindungen erscheinen. So ist im Gegensatz gegen *ví bhid* spalten (wobei der Sinn der Trennung wesentlich in *ví* zu liegen

schien) *sám bhid* „zusammenbringen, verbinden“ entstanden, so *práti muc* anziehen im Gegensatz gegen *ví muc* ablösen, losbinden. *ví tap* kommt zu seiner Bedeutung durch den Gegensatz gegen *sám tap* (vgl. BR s. v.).

Endlich ist nicht ausser Acht zu lassen, dass bedeutungsverwandte Wurzeln auf einander wirken können. Es ist gewiss nicht zufällig, dass *caksh* und *khyā* mit *á* zählen, erzählen, *gam* und *i* mit *ádhi* lernen, und *sthā, sad* und *ās* mit *úpa* verehren bedeuten.

## § 238.

### Uebersicht über die Praepositionen.

Ich gebe im Folgenden eine Uebersicht über die Praepositionen in ihrer Verbindung mit Verben und Casus, wobei im Allgemeinen auf Gaedicke Accusativ 95 ff. verwiesen sein mag.

*áti*

als Adverbium bedeutet: über das Mass hinaus, sehr, allzusehr. Dieselbe Bedeutung tritt bei den Compositis hervor (z. B. *atiyājá* fleissig verehrend, *átikṛça* allzu mager). In der Verbindung mit Verben ergeben sich die Begriffe des Hinüberkommens (Hindurchdringens), Uebertreffens, Mehrthuns, Uebergehens (Beseitigens). Da diese Begriffe oft auch bei dem einzelnen Verbum in einander spielen, so führe ich Belege nicht in Gruppen, sondern alphabetisch geordnet auf: *áti* mit *aç* im Essen übergehen, eher essen als ein anderer (Acc.); *as* übertreffen; *i* überflüssig, überzählig sein, über etwas hinausgehen, überholen, nicht beachten; *kar* mehr thun als erfordert wird TS 6, 6, 2, 1; *khyā* übersehen, übergehen; *gāh* hindurchdringen, emportauchen über; *tar* glücklich hinübergelangen, überwinden; *dā* im Geben übertreffen; *dāç* im Spenden überbieten (so richtig bei Ludwig und B²); *div* höher würfeln; *dhā* beseitigen; *nam* bei Seite halten (Gefässe ÇB); *prach* darüber hinaus, weiter fragen; *pū* läutern über, durch, med. reinigend durchgehen, durchpurgiren; *man* geringschätzen, sich überheben; *vardh* hinauswachsen über; *vad* übertönen, niederschwatzen; *çaṅs* drüber hinaus, weiter aufsagen; *sarj* vorüberlassen; *stu* mehr (über die Zahl) besingen.

Von Casus verbindet es sich mit dem Acc., wofür Beispiele bei BR und Gr., wo auch bemerkt wird, dass man oft nicht weiss, ob man *áti* näher zum Verbum oder zum Nomen ziehen soll. Eine Construc-

tion mit dem Gen., welche bei BR für einige Stellen des Veda angenommen wird, habe ich ebenso wenig wie Gr. bestätigt gefunden. Die gewöhnliche Stellung in P ist nach dem Acc., z. B. *yád imắṅl lokắn áti caturthám ásti* was über diese drei Welten hinaus als viertes vorhanden ist ÇB 1, 2, 1, 12. Liegt auf der Praep. ein besonderer Ton, so steht sie voran, z. B. *tásmād brāhmaṇó rājanyàvān áty anyáṃ brāhmaṇám* deshalb ist ein Brahmane, wenn er mit einem Fürsten verbunden ist, einem andern Brahmanen überlegen TS 5, 1, 10, 3.

*ádhi*

als Adv. erscheint bisweilen im Veda, und dann in der Bedeutung: dazu, z. B. *shashṭír vīráso ádhi shát* sechszig Helden, dazu sechs RV 7, 18, 14 (vgl. etwas drauf geben). In der Verbindung mit Verben hat es die Bedeutung auf, z. B.: mit *car* wandeln auf; mit *dru* und *skand* bespringen; *ruh* ersteigen, besteigen; mit *ās* einen Sitz einnehmen, auf etwas liegen oder sich legen, Wohnung beziehen; *kshi* verweilen bei, sich ausbreiten über; *sthā* sich stellen auf, besteigen; *çri* aufs Feuer setzen (*ádhiçrita* haftend an); *sparç* oberflächlich berühren; *nī* heraufführen, -steigen. (Wenigstens wird *adhinīyámāna* RV 10, 89, 6 so aufgefasst.) Eine bemerkenswerthe Bedeutungsentwicklung findet sich in folgenden Fällen: *i* und *gam* auf etwas kommen, etwas ausfindig machen, begreifen, lernen; *dhā* auf jemand legen, es ihm verleihen, zutheilen (mit Dat. und Loc.); *dhar* zu jemand (Loc.) bringen, auf jemand (Loc.) bringen (Schande); *brū* und *vac* eig. auf jemand sprechen, ihm zusprechen (vgl. *dhā*) in doppeltem Sinne, nämlich erstens trösten, und zweitens zuerkennen, Recht geben, ersteres häufig in V, letzteres in dem Satze: *yád brāhmaṇáç cābrāhmaṇaç ca praçnám eyātām brāhmaṇắyắdhi brūyād, yád brāhmaṇắyādhyắhātmáné 'dhy āha yád brāhmaṇáṃ parắhātmắnaṃ párāha tásmāt brāhmaṇó ná parócyaḥ* wenn ein Brahmane und ein Nicht-Brahmane jemanden um eine Entscheidung angehen, so soll er dem Br. Recht geben; wenn er dem Br. Recht giebt, so giebt er sich selbst Recht; wenn er den Br. abweist, so weist er sich selbst ab. Deshalb ist ein Br. nicht abzuweisen TS 2, 5, 11, 9; mit *bhū* übrig bleiben (MS), urspr. doch wohl: drauf kommen, dazu kommen, noch dazu gehören.

Was die Verbindung mit Casus betrifft, so ist *ádhi* mit dem Accusativ jedenfalls recht selten. In den Stellen, welche Gr. aus RV anführt, kann man *ádhi* auch zum Verbum ziehen, so auch *pṛthú prátīkam ádhy édhe agníḥ* über die breite Fläche hin ist Agni entzündet 7, 36, 1. Wegen 5, 61, 12 s. Gaedicke. Aus P habe ich nichts an-

zuführen, als das von BR beigebrachte ÇB 1, 1, 4, 3, wo man aber auch mit Gaedicke *ádhi dīksh* verbinden kann. Mit dem Instr. erscheint *ádhi* nur im RV und auch da nur mit *snúnā* und *snúbhiḥ* „(oben) über die Oberfläche hin.“ Das Hauptgebiet von *ádhi* ist der Loc. und Abl. Mit dem Loc. erscheint es im Veda häufig im Sinne von „auf“, bei Verben der Ruhe oder Bewegung auf etwas hin, doch wieder so, dass man oft in Zweifel ist, ob man *ádhi* zum Verbum oder Nomen in nähere Beziehung setzen soll. Gr. stellt auch die Bedeutungen „in“ und „bei“ auf, doch lässt sich meistens die Vorstellung des „auf“ mit Leichtigkeit festhalten, z. B.: *eshá devāḥ çubhāyaté 'dhi yónāv ámartyaḥ* dieser Gott strahlt auf dem Lager, der unsterbliche 9, 28, 3. *ūrdhvó hy ásthād ádhy antárikshe* hoch hat er sich aufgestellt auf der Luft 2, 30, 3. *má mādhi putré vím iva grabhīshṭa* ergreift mich nicht wie einen Vogel auf seiner Brut 2, 29, 5. *sāmrājñī ádhi devṛshu* Herrscherin über die Schwäher 10, 85, 46. *yó devéshv ádhi devá éka ásīt* welcher der einzige Gott über den Göttern war (so Ludwig) 10, 121, 8. *asmákaṃ dyumnám ádhi páñca kṛshṭíshūccā svàr ṇa çuçucīta dushṭáram* unsere Herrlichkeit glänze hoch, wie der Himmel unwiderstehlich über den fünf Völkern 2, 2, 10. *kás te devó ádhi mārḍīká āsīt* welcher Gott stand in (ruhte auf) deiner Gnade 4, 18, 12. Es ist nicht zu leugnen, dass auch Fälle vorkommen, in denen wir „bei“ sagen müssen, z. B.: *yán nāsatyā parāváti yád vā sthó ádhi turváçe* wenn ihr, o Nāsatyas, in der Ferne seid oder bei den Turvaças 1, 47, 7 (vgl. 8, 72, 2 und sonst). Vermuthlich wurde ursprünglich *ádhi* nur dann bei Personen gebraucht, wenn ein Walten und Thronen über denselben ausgedrückt werden sollte, und von da aus ist *ádhi* auch auf einige Wendungen übertragen, in welchen diese Anschauung nicht mehr so deutlich hervortritt. An einer Stelle (6, 34, 1) wird *spardh* kämpfen mit *ádhi* (*índre*) gebraucht. Man muss sich erinnern, dass in den Loc. bei *spardh* ursprünglich das streitige Gebiet oder überhaupt Object tritt, auf welchem der Streit ausgefochten wurde. Der gleiche Gebrauch von *ádhi* bei dem Loc. (wenn auch nicht sehr häufig) liegt in P vor, z. B.: *índro vṛtrám apsv ádhy ahan* Indra erschlug Vṛtra auf dem Wasser MS 3, 6, 3 (63, 3). *asyā́m evā́dhi yajñáṃ tanute* auf der Erde breitet man das Opfer aus TS 5, 5, 1, 6. Mit dem Ablativ wird *ádhi* sowohl im V, wie in P häufig verbunden. Insofern es zu dem Ablativ die Nüance „auf“ hinzufügt, hat man, wenn man genau sein will, „von auf“ zu übersetzen, und so kommt es häufig vor, z. B.: *átaḥ parijmann ā́ gahi divó vā rocanā́d ádhi* von da, o Umwandler, komm herbei, oder von auf dem Lichtraum des

Himmels, d. h. von dem Lichtraum des Himmels, auf dem du thronst 1, 6, 9. Indessen verliert sich auch die Empfindung für das auf, und es wird der Abl. mit *ádhi* auch zur Bezeichnung des Ursprunges gebraucht, so bei *jan,* und es kommen Wendungen vor, wie die folgende: *niráitu jīvó ákshato jīvó jīvantyā ádhi* herauskomme (der Knabe) lebend unverletzt, lebend aus der lebenden (heraus) 5, 78, 9. Eine besondere Wendung liegt vor in *ṛtắd ádhi* von der heiligen Ordnung aus, auf Grundlage der heiligen Ordnung, und *mắ paṇír bhūr asmád ádhi* sei nicht karg mit Beziehung auf uns (von uns aus betrachtet) 1, 33, 3. Nicht recht deutlich ist mir 1, 140, 11. In P liegt derselbe Gebrauch vor (vgl. auch Liebich in Bezzenbergers Beitr. 11, 282), z. B.: *kám u shvid átó 'dhi váraṃ varishyāmahe* welchen Wunsch sollen wir uns noch darüber hinaus wünschen MS 1, 4, 5 (53, 10). *yajñó vắ eshá saṃkrắmann eti prāyaṇíyād ádhy ātithyám ātithyắd ádhy upasádaḥ* das Opfer schreitet fort von dem p. aus zum ā., vom ā. zu den u. MS 3, 9, 1 (112, 1). *yắ sókhāyā ádhi mṛ́d uñçishyáte* der Thon, welcher von der ukhā her (vom Verfertigen der ukhā her) übrig bleibt MS 3, 2, 7 (25, 18). *pathó vắ eshó 'dhy ápathenaiti* vom Pfade sich abwendend geht jener auf pfadloser Bahn TS 2, 2, 2, 1. *sá ebhyaḥ stutó rắtriyā ádhy áhar abhí paçűn nír ārjat* nachdem er gepriesen war, liess er für sie die Heerden heraus, von der Nacht weg (wo sie waren) zum Tage hin TS 1, 5, 9, 3. *tád úrasó 'dhi nír vadati* das spricht er aus der Brust heraus TS 6, 3, 10, 4. Wie sehr der Sinn von *ádhi* verblasst ist, zeigt sich an folgender Stelle, wo *ádhi* mit dem Abl. und der blosse Abl. gleichbedeutend gebraucht sind: MS 1, 4, 6 heisst es 53, 19 *agnér evá yajñáṃ nír mimīte* er bildet das Opfer aus Agni, und gleich darauf *yajñápater evádhi yajñáṃ nír mimīte.* Der Wendung *asmád ádhi* RV 1, 33, 3 entspricht dieselbe in P: *jáno hīyám asmád ádhi* denn die Erde ist Unterthan im Verhältniss zu uns MS 1, 4, 9 (57, 4).

*ánu*

ist am besten durch unser „nach“ wiederzugeben, wie Grassmann bemerkt. Ein adverbialer Gebrauch ist nicht mit Sicherheit nachgewiesen (RV 10, 27, 17 gehört es zu *as* und 9, 86, 42 könnte man *ánu prá cit* annehmen). In Verbindung mit Verben tritt bald der Begriff des Nachfolgens, bald der der Continuität im Nachgehen (entlang, durch, hin), bald der des Nahekommens mehr hervor, z. B.: *i* nachfolgen, nachgehen, anheimfallen (vom Erbe); *kram* nachfolgen, seinen Weg verfolgen; *car* sich entlang, durchhin bewegen, durchwandern, folgen; *hā* nacheilen, erhaschen, einfangen; *dru* durchlaufen, rasch auf-

sagen; *aç* erreichen, gleichkommen; *kshar* zufliessen auf, einströmen in; *gam* nachgehen, dem Windzuge nachgehen, ausgehen, verlöschen ÇB; *sthā* sich stellen zu, sich anschliessen, sich beigesellen, im Gefolge sein, hilfreich zur Seite stehen; *as* bereit sein, sich darbieten, gelangen zu, erreichen; *bhū* erreichen, gleichkommen, zur Hand gehen, dienen; *uksh* beträufeln (mit Träufeln dem Gegenstande folgen); *bhar* einbringen in (der Oeffnung folgen); *nī* hingeleiten auf (nahe bringen); *vid* auffinden (im Finden dem Gegenstande folgen); *març* derb anfassen, packen (mit dem Griffe folgen); *marj* entlang, glatt streichen; *sarj* entlassen, entsenden (mit der Hand der Bewegung des aus ihr strebenden Gegenstandes nachgeben, vgl. nachlassen); *dah* (nachbrennen) aufbrennen (von Anfang bis zu Ende); *caksh* nachblicken; *diç* hinweisen auf, anweisen, zuweisen auf; *vardh* nachwachsen (*ná jātáṃ gárbhaṃ yónir ánu vardhate* der im Schosse entstandenen Frucht wächst der Schoss nicht nach ÇB 10, 2, 3, 6); *mud* nachjubeln, zujubeln, ähnlich *av* aufmuntern. Die zeitliche Nachfolge tritt hervor in *ánu-jan* nach einem anderen, später geboren werden (vgl. nachgeboren). Eine mehr innerliche geistige Nachfolge ist in folgenden Verbindungen ausgedrückt: *brū* und *vac* hersagen, d. h. einem im Gedächtniss oder sonstwo vorhandenen Texte nachsprechen, mit *brū* auch das Wort richten an (Dat.); *çās* anweisen, belehren (vgl. nachweisen); *smar* sich erinnern, mit seinen Gedanken folgen; *dhī* den Sinn nach etwas richten, beobachten; *man* zustimmen, einwilligen, jemandem (Dat.) etwas gewähren; *dā* zugestehen, zulassen, überlassen, nachstehen, weihen, nachgeben; *jñā* gutheissen, billigen, zugestehen, verstatten, vergönnen, gewähren (eig. nacherkennen, sich mit dem Erkennen anschliessen); *grabh* gütig aufnehmen, sich gnädig erweisen, beglücken (eig. nachfolgend, anschmiegend nehmen). Merkwürdig ist *ánu mā* nachmessen und dabei zurückbleiben, also: nicht gleichkommen im RV, z. B.: *ánu vrātāsas táva sákhyam īyur ánu devā́ mamire vīryàṃ te* die Heerschaaren gehen deiner Freundschaft nach, die Götter haben für sich deine Kraft nachgemessen (und sie zu gross befunden) 1, 163, 8.

Von Casus hat *ánu* nur den Accusativ bei sich, und ist im V, wenn die Verbindung mit dem Verbum noch Einfluss übt, durch „nach hin“ oder „entlang, durch hin“ zu übersetzen, z. B.: *párā me yanti dhītáyo gā́vo ná gávyūtīr ánu* in die Ferne gehen meine Gebete wie Heerden zu der Weide hin RV 1, 25, 16. *úpa prá yanti dhītáyaḥ ṛtásya pathyā́ ánu* vorwärts gehen die Gebete, entlang den Pfaden der heiligen Ordnung 3, 12, 7. *yád antárikshe yád divi yát páñca mā́nushāñ ánu nṛmṇáṃ tád dhattam açvinā* die sich in der Luft, die

sich am Himmel, die sich unter den fünf Völkern (über sie hin sich erstreckend) befindet, die Kraft schenkt, o Açvin 8, 9, 2. In nächster Verbindung mit Nominibus heisst *ánu* „nach“ (im zeitlichen Sinne) z. B.: *pûrvām ánu práyatim* nach der ersten Schenkung RV 1, 126, 5, gewöhnlich aber „nach, entsprechend, gemäss“, so in Verbindung mit *svadhâm* der Natur nach, *jósham* nach Lust, *vratám* nach Gebot u. s. w., endlich „durch hin“, so namentlich *ánu dyûn* durch die Tage hin, an jedem Tage. — In P finde ich *ánu* wesentlich in demselben Sinne, nämlich local in dem Sinne von „nach hin“, so: *imâ evâinaṃ páñca díço 'nu tejasvínaṃ karoti* nach diesen fünf Gegenden hin macht er ihn glanzreich MS 3, 3, 8 (40, 16), (vgl. ÇB 1, 1, 2, 4, wo es aber vielleicht zum Verbum zu ziehen ist). Ein Nachfolgen in der Reihe und damit im Werthe bezeichnet es in folgenden Sätzen: *púrushaṃ prathamám â labhate púrusho hí prathamáḥ paçûnâm áthâçvaṃ púrushaṃ hy ánv áçvaḥ* er opfert zuerst den Menschen, denn der Mensch ist das erste der Opferthiere; dann das Pferd, denn auf den Menschen folgt das Pferd ÇB 6, 2, 1, 18. Eine Nachfolge in der Zeit: *dakshiṇā anu subrahmaṇyā saṃ tishṭhate* nach dem Opferlohn endet die subr. AB 6, 3, 12. Aehnlich 3, 47, 1 (vgl. Liebich in Bezzenberger's Beitr. 11, 281). Gewöhnlich bedeutet es entsprechend (eigentlich nachfolgend, sich anschliessend) z. B.: *devaviçaḥ kalpayitavyā ity āhus tâḥ kalpamānā anu manushyaviçaḥ kalpanta iti* man muss das Göttervolk befriedigen (so heisst es), indem man dabei denkt: entsprechend der Zufriedenheit des Göttervolkes ist auch das Menschenvolk zufrieden AB 1, 9, 1. *yájamāna evá juhûm ánu* der Opferherr entspricht der juhū (symbolisch genommen) ÇB 1, 3, 2, 11, vgl. 4, 2, 1, 4, MS 3, 4, 6 (52, 15). Anders, aber schwerlich richtig BR und Eggeling. „Entsprechend“ bedeutet es wohl auch in dem Satze: *bṛhaspatir ha vai devânâṃ purohitas tam anv anye manushyarâjñâṃ purohitâḥ* Bṛhaspati ist der Hauspriester der Götter, ihm (als ihrem Vorbilde) entsprechen die Hauspriester der Menschenkönige (was Br. bei den Göttern ist, sind die Hauspriester bei den Königen) AB 8, 26, 4.

### *antár*

drinnen, hinein in, zwischen ist in Verbindung mit Verben nicht häufig. Es sind etwa zu erwähnen: *car* sich bewegen zwischen, innerhalb; *bhū* eindringen in; *paç* hineinschauen; ebenso *caksh* (RV 1, 190, 7); *sarj* mit *prá antár* drunter mischen (RV 9, 86, 4). Bei einer Anzahl von Verbis entwickelt sich an dem „Dazwischen“ die Vorstellung der Hemmung, so bei *yam* anhalten, Einhalt thun; *gā* zwischen etwas gehen,

trennen, ausschliessen von (Abl.); *dhā* dazwischen legen, setzen, abschneiden, absondern; *sthā* den Weg vertreten, aufhalten; *chid* abschneiden (ÇB); auch *khyā* entziehen, vorenthalten, wobei der Uebergang nicht deutlich ist. Mit *antarvidvân* unterscheidend, genau kennend RV 1, 72, 7 ist internoscere zu vergleichen.

*antár* wird im RV nach Grassmann mit Loc., Abl., Acc. verbunden, in P mit Loc., aber das Verhältniss zum Loc. und Abl. ist noch so lose, dass wir das Adverbium „drinnen“ meist noch in der Uebersetzung ganz gut zur Geltung bringen können, z. B.: *samudré 'ntáḥ* im Meere drinnen, *bhúvaneshv antáḥ* unter den Wesen drunter. Wenn *antár* auch bei einer Person im Singular bedeutet „in Gemeinschaft mit“, so ist das wohl Uebertragung von pluralischen Ausdrücken. Ein Beispiel für den Abl. ist *áçmano 'ntáḥ* aus dem Steine drinnen d. h. aus dem Inneren der Steinhöhle. In Verbindung mit dem Acc. bedeutet es zwischen, z. B.: *mahán sadhásthe dhruvá á níshatto 'ntár dyávā* der grosse, welcher sich auf den festen Sitz gesetzt hat zwischen die beiden Welten RV 3, 6, 4. Weitere Belege bei Grassmann. In P scheint sich *antár* nur mit Loc. zu finden, und zwar in derselben Anwendung wie im V, z. B. *ayám āsyè 'ntáḥ* er ist im Munde drinnen ÇB 14, 4, 1, 9. *sò 'yáṃ púrushe 'ntáḥ právishṭaḥ* er ist in den Menschen hinein eingedrungen ÇB 1, 1, 3, 2. Occasionell steht *antár* voran, z. B. *yá eshò 'ntár hṛ́daya ākāçáḥ* der Raum, welcher ganz drinnen im Herzen ist ÇB 14, 5, 1, 17.

### *ápa*

wird nicht mit Casus verbunden. Zwar giebt es im V vereinzelte Stellen, in denen man einen Ablativ mit *ápa* verbinden könnte, z. B. *ápo shú ṇa iyáṃ çárur ādityā ápa durmatíḥ asmád etv ájaghnushī* weg gehe dieser Pfeil, weg das Unheil, von uns, ihr A., ohne uns getroffen zu haben RV 8, 67, 15. Aber keine Stelle ist vorhanden, welche zu einer solchen Auffassung zwänge, und die übrige Sprache entscheidet dagegen. *ápaiti* bedeutet also nicht: „er geht, und zwar von einem Punkte weg“, sondern es bedeutet eine bestimmte Modification des Gehens, das Weggehen. So ist denn auch der Trennungspunkt meist nicht angegeben, und der Ausdruck wie in dem folgenden Satze gestaltet: *yad dhy asya kiṃ ca naçyati yan mriyate yad apājanti* denn was von seinem Besitzthum verloren geht, was stirbt, was man wegtreibt (raubt) AB 5, 28, 2. Ueberwiegend bestimmt *ápa* Verba der Bewegung, wie *i, aj* u. s. w., und in Anlehnung daran Verba wie *bhū* (wegbleiben, fern sein, fehlen). Als bemerkenswerth sind mir noch

folgende Verbindungen aufgefallen: mit *nah* wegbinden (die Arme), daher durch „zurückbinden" übersetzt; mit *gur* und *vad* eig. wegsprechen, daher zurückweisen, Missbilligung aussprechen, bedrohen, seinen Unmuth auslassen, schmähen; dagegen mit *brū* jemandem jemand ausreden, die Erinnerung an ihn verscheuchen; mit *bhaj* einen Theil abtreten; mit *vā* ein Gewebe auflösen; mit *dharsh* bezwingen (eig. durch Wagen, Angreifen, wegschaffen); mit *rādh* verfehlen (eig. weg treffen).

*ápi.*

Die Bedeutung von *ápi* bei Verben erhellt aus folgender Uebersicht. Bei Verben des Gehens ist es am nächsten durch unser „in" wiederzugeben, so mit *i:* eintreten in (einen Ort) oder unter (z. B. die Götter), sich ergiessen in (von Flüssen), eingehen oder aufgehen in, z. B.: *yadā púrushaḥ svápiti prāṇáṃ tárhi vāg ápy eti* während der Mensch schläft, geht die Stimme in den Athem auf ÇB 10, 3, 3, 6. Aehnlich mit *gam gā pad;* mit *sthā* in den Weg treten (AV); mit *as* und *bhū* in etwas sein, nahe zusammen gehören mit, und sodann zu Theil werden, und Theil haben, z. B.: *devaloké mé 'py asad* mir soll Antheil sein am Götterhimmel ÇB 1, 9, 1, 16. *tvé indrápy abhūma* an dir haben wir Antheil gewonnen, o Indra RV 2, 11, 12; mit *nī* (in P) hingeleiten auf, in, zu (dem Pfade, der Götterwelt); *varj* hinwenden; *parc* (AV) beimischen; *dah* anbrennen, die Flammen in engste Berührung bringen mit. In allen den genannten Verbindungen tritt die Anschauung des Nahe-herzu-kommens oder Hineinkommens deutlich hervor. Da nun das neu hinzutretende häufig auf das Vorhandene gethan wird, so entwickelte sich in *ápi* (wohl schon in proethnischer Zeit) die Bedeutung „auf, über", z. B.: mit *vap* bestreuen, überstreuen; mit *sarj* darauf werfen, hinzufügen (einen Somastengel); mit *sar* darauf fliessen, und so entsteht denn in einigen Verbindungen der Begriff des Bedeckens, Zudeckens, so mit *nah* anbinden, aber auch zubinden (den Mund); mit *ruh* verwachsen, zuwachsen; mit *dhā* hineinstecken, darreichen, hingeben, aber auch zudecken, verstopfen, verschliessen; so auch mit *rip* in *ápiripta* verklebt, erblindet. Auffällig ist für uns die Verbindung mit Verben des Schlagens und ähnliche Verbindungen, in welchen wir geneigt sind, *ápi* durch „ab" wiederzugeben, so: mit *vraçc* abhauen (den Kopf), eig. wohl einschlagen; mit *çar* (jemandem die Rippen) zerbrechen, einbrechen, sich den Arm, den Hals brechen; mit *ças* (AB einmal) den Nabel wegschneiden, eig. einschneiden; mit *han: óshadhayaḥ khálu vā etásyai sūtum ápi ghnanti yā́ vehád bhávati* die Kräuter verderben der Kuh die Tracht, welche zu verwerfen

pflegt TS 2, 1, 5, 3; endlich mit *ghas* abfressen, eig. einfressen, zerfressen (von Ameisen, welche eine Sehne zerfressen) ÇB 14, 1, 1, 9. Von einer innerlichen Zuwendung ist die Rede bei *ūh* auffassen, verstehen, erschliessen; bei *marsh* vergessen, wobei wohl die Verbindung von einem Verbum hergenommen ist, welches Aufmerken bedeutet (vgl. vergessen auf).

Mit einem Casus findet sich *ápi* nur in V verbunden, und dort nur mit dem Loc. Zwar lassen einige Stellen, in welchen Grassmann diesen Gebrauch annimmt, auch die Zuziehung von *ápi* zum Verbum zu, aber einige sind doch wohl beweisend, z. B. RV 2, 5, 8. 5, 46, 7, und die Verbindung *ápi kárṇe* am Ohre, wo freilich BR Composition herstellen möchten.

*abhí*

bezeichnet „herbei, auf zu". Dieser Sinn tritt deutlich hervor in der Verbindung mit Verben der Bewegung und Thätigkeit. Häufig bezeichnet dabei *abhí* diejenige Afficirung oder Bewältigung des Gegenstandes, welche wir durch *be-* ausdrücken, wobei dann das intransitive Verbum transitiv wird. Beispielshalber führe ich an: *i* herankommen, nachgehen (eig. auf jemand zugehen), begehen, letzteres in dem Satze: *tắm áukshṇaiç cármabhiḥ paççātprắñco vibhájamānā abhîyuḥ* sie begingen die Erde von West nach Ost, sie mit Rindsleder vermessend ÇB 1, 2, 5, 2. Mit *dru* zueilen auf; *arsh* herbeifliessen, herbeieilen; *kshar* zuströmen auf, beströmen, begiessen (*ghṛténa* mit Butter); *pru* herbeihüpfen, auf etwas (ein Gebäude) zuhüpfen; *pad* erfassen, erwischen, jemand auf den Leib rücken; *car* bezaubern, bannen (wohl eig. ein Verfahren richten gegen); *varsh* beregnen, beschütten; *vam* bespeien; *shṭhīv* bespucken; *vad* anreden, begrüssen; *yaj* (ein Opfer darbringen) durch ein Opfer verehren MS 1, 4, 5 (52, 11); *lap* beschwatzen, d. i. schwatzen über; *krand* und *hesh* anwiehern; *as* hinwerfen, zuwerfen, abschiessen; *añj* salben, bestreichen; *ūh* (beschieben), überziehen mit, zudecken; *idh* (beflammen), mit Flammen umgeben (ein Gefäss); *dah* (bebrennen), anbrennen, verbrennen; *tap* erwärmen, erhitzen, bescheinen; *dhyā* seine Absicht richten auf, begehren; *mar* (besterben) durch den Tod berühren, beflecken. Besonders deutlich tritt der Sinn des Ueberwältigens hervor in der Verbindung mit *bhū:* hart bedrängen, übertreffen, überlegen sein, überwältigen.

Häufig tritt *abhí* zu dem Nomen, welches zu dem Verbum gehört, derart in innerliche Beziehung, dass wir es „mit Beziehung auf, zum Nutzen oder Schaden von" übersetzen, z. B. mit *ric* zu Gunsten Jemandes übrig bleiben, mit *jan* für Jemand geboren werden, so ÇB 3,

1, 2, 21: *táṃ hắdbhutam abhíjanitoḥ* ihm könnte eine Missgeburt geboren werden. Ganz besonders häufig ist dieser Gebrauch, wenn *abhí* die erste von zwei Praepositionen ist, z. B.: *abhí úd i* über Jemand aufgehen (von der Sonne gesagt); *abhí úd sarj* zum Schaden von jemand knarren.

In Verbindung mit dem Accusativ (nur dieser Casus kommt in Betracht) zeigt *abhí* im V dieselben Bedeutungen, z. B.: *úd īrshva nāry abhí jīvalokám* erhebe dich, o Frau, hin zur Welt der Lebendigen RV 10, 18, 8. *ắ tvā víprā acucyavuḥ sutásomā abhí práyaḥ* die Sänger haben dich herbeigebracht, die Somapresser zur Labung 1, 45, 8. *áramamāṇo áty eti gắ abhí* rastlos geht er drüber hin zu den Kühen 9, 72, 3. Auch Abstracta bilden das Ziel, so z. B.: *çrávas, sáubhaga.* In vielen Stellen freilich, in welchen Grassmann die Verbindung von *abhí* mit dem Acc. annimmt, muss es zweifelhaft bleiben, ob nicht vielmehr *abhí* zu dem Verbum zu ziehen und der Acc. mit dem componirten Verbum zu verbinden ist. Auch die Bedeutung des Bewältigens, welche sich in der Verbindung mit Verben entwickelt zu haben scheint, tritt hervor, z. B.: *víçvā yó çarshaṇīr abhí* der über alle Menschen ist 1, 86, 5 und sonst. *cákrir yó víçvā bhúvanābhí sāsahíḥ* der wirkend ist, herrschend über alle Wesen 3, 16, 4. Aehnlich 8, 88, 4. (Daraus scheint sich dann wieder eine locale Bedeutung „über hin“ entwickelt zu haben, wie sie RV 7, 69, 2 vorzuliegen scheint: *sá praprathānó abhí páñca bhúmā* er sich ausbreitend über die fünf Geschlechter, was freilich von einem Wagen sonderbar genug gesagt ist). Auch in P tritt überall die Bedeutung „auf hin“ hervor, sei es räumlich (so z. B.: *áty evá vayám idám asmát paró nayāméti kám abhíti* sie sprachen: lasst uns dieses von uns weg in die Ferne bringen. Zu wem hin? ÇB 1, 2, 3, 4. *yắvad abhí nyupyáte* auf eine wie grosse Strecke hingeschüttet wird MS 3, 8, 10 (109, 14)), oder in anderen Beziehungen, so dass wir „gegen, in Beziehung auf“ oder ähnlich übersetzen, z. B.: *víçam evàitát saṃmukhắṃ kshatríyam abhy ávivādinīṃ karoti* auf diese Weise macht er das Volk zugeneigt, unrebellisch gegenüber dem Herrscher ÇB 3, 9, 3, 3. *táṃ kắmam āpnoti yám abhí kắmaṃ havíṅshi nirvápati* er erlangt den Wunsch, auf welchen hin er das Opfer auswirft ÇB 2, 2, 1, 5. *tád etè 'bhí çlókāḥ* darauf beziehen sich die folgenden Zeilen ÇB 11, 5, 5, 12 (vgl. auch Liebich a. a. O. 11, 281).

*áva*

bei Verben bedeutet „herab“. Wenn ein Acc. des Zieles bei dem Verbum steht, so entsteht der Sinn des Hinabkommens zu, öfter mit der Nuance des Hineindringens.

Vollkommen klar ist die Bedeutung „herab“ z. B. in folgenden Verbindungen: *tar* 1. hinabsteigen, 2. überwältigen (wobei mir der Uebergang nicht ganz klar ist); *i* herabkommen, sich stürzen auf (BR setzen noch die Bedeutung weggehen an, indessen handelt es sich meist um ein Herabgehen zum Flusse oder sonst zum Wasser; RV 5, 49, 5 kann man „versinken, verschwinden“ als Bedeutung annehmen; 7, 86, 4 ist die Lesart zweifelhaft); mit *gam* sich herbeilassen, herkommen zu; *kram* mit transitiver Wendung niedertreten, überwältigen; mit *dhū* herabschütteln, abschütteln; *dhā* (herabthun), eintauchen, unter Wasser bringen; *nī* hinabführen, abgiessen, darüber giessen; *bhar* hineinstecken, -stossen, -drängen; *vyadh* hinein-, hinabstürzen; *han* herabschlagen, niederschlagen; *kship* abschnellen, losschiessen; *sā* losbinden (vom oben befindlichen Joche); *gar* hinunterschlingen. Bei Verben des Sehens, wie *īksh khyā caksh* entsteht aus herabsehen die Bedeutung ansehen, ebenso heisst *krand* mit *áva:* brüllen, weil die Thätigkeit des Sehens und Schreiens vom Haupte aus erfolgt. Anders mit *vad:* durch Nachrede Abbruch thun, herabsetzen.

In anderen Verbindungen tritt das „herab“ nicht so deutlich hervor, so dass wir in der Uebersetzung lieber „weg“ oder ein ähnliches Wort anwenden. Man kann aber doch meist die Grundbedeutung „herab“ noch erkennen. Dahin gehören *áva* mit *gā,* was AV 12, 3, 46 mit weggehen, abhanden kommen übersetzt wird, vielleicht ist bergab gehen ursprünglich; *tsar* wird RV 1, 71, 5 durch wegschleichen übersetzt, urspr. herabschleichen, d. h. wegschleichen mit der Nuance des sich-Duckens; mit *tan* die Sehne abspannen, so dass sie schlaff herabhängt (daneben: sich herabsenken); *sarj* losschiessen, loslassen, schleudern, wohl urspr. von rascher Bewegung nach unten, wie bei stürzendem Wasser gesagt; *spar* befreien, losmachen lehnt sich wohl an *áva-sā* (s. oben) oder ähnliche Wendungen an; *rudh* absondern, zurückstellen, einsperren, beseitigen, für sich erlangen, wohl urspr. jemand niederhalten, so dass er sich nicht fortbewegen kann; ebenso bei *bādh* abhalten. Bei einigen Verben, welche schneiden oder spalten bedeuten, ist die Bewegung von oben nach unten in's Auge gefasst, so *vraçc* abschneiden, abhauen; *dar* spalten, aufreissen (die Erde von oben nach unten hin zerreissen); *bhid* abspalten, zerspalten; *dā* abschneiden. Daran schliesst sich *áva* mit *day* jemanden mit etwas abfertigen, abfinden, und mit *yaj* durch Gaben abfinden, während *áva yaj* im Sinne von „durch Opfer oder Gebete abwenden, vertreiben“, sich an *áva* mit *sā spar* u. ähnl. anschliessen mag. Vereinzelte Verba sind noch die folgenden: *drā* einschlummern ÇB (wobei wohl an das Herabsinken des Hauptes

gedacht ist); *karç* caus. RV mager machen, worin das Herabkommen, Herunterkommen auf ein geringeres Volumen zur Anschauung gebracht wird; *nah* zudecken (so dass der Gegenstand unten ist, vgl. *áva* mit *dhā*); *diç* anweisen, berichten (RV) symbolisirt vielleicht die Anweisung von oben herab; *hā* verlassen, zurücklassen heisst vielleicht urspr. stecken lassen; *nij* abwaschen wird von den Händen gesagt, gilt aber urspr. wohl von dem Schmutz, den man herabwäscht. Nicht so deutlich ist die ursprüngliche Bedeutung bei *yā* abbitten, abwenden.

Eine adverbielle Verwendung von *áva* wüsste ich nicht nachzuweisen, eine Verbindung mit dem Abl. *diváḥ* ist wohl anzuerkennen RV 7, 64, 2. AV 7, 55, 1.

*ā́* (vgl. oben S. 438)

wird sehr häufig mit Verben verbunden, welche eine körperliche oder geistige Bewegung ausdrücken, und bedeutet dann herbei, heran, an, z. B. bei *i gam gā* herbeikommen; *īsh* herbeieilen, zustreben, losgehen auf; *īr* herbeischaffen; *khid* herbeiziehen, an sich reissen; *cyu* durch Anstossen etc. überfliessen machen, herbeiziehen; *aj* herbeitreiben; *ghar* sprengen (an) gegen, schnellen nach; *dhā* nehmen, setzen, bringen in, an, richten auf; *kar* herbeibringen, herbeischaffen; *tap* (anscheinen), Wärme ausstrahlen, daher *ātápati* im Sonnenschein ÇB; *kshar* hinströmen, reichlich verleihen; *krand* laut zurufen, anschreien; *gā* jemandem zusingen, für jemand durch Singen verschaffen; *diç* zielen auf, zuweisen; *cit* merken auf, sich merken; *jñā* merken auf, bemerken, inne werden; *dhī* achten auf; *dharsh* jemandem etwas anhaben können u. a. m. Seltener bei Verben, welche ein Verweilen oder Geschehen an einem Orte ausdrücken, z. B.: *kshi* sich aufhalten; *jan* geboren werden an einem Orte; *bhū* gegenwärtig sein, vorhanden sein. In einigen Fällen wählen wir lieber „in“ als „an“, so z. B. *ar* erreichen, gerathen in, einfügen, einsetzen; *as* einfassen, hineinschöpfen; *pad* eintreten in; *vap* einstreuen, hineinwerfen; *viç* eintreten.

In einer Anzahl von Fällen können wir die Praep. in der Uebersetzung kaum mehr zur Geltung bringen, so bei *ac* krümmen; *añj* salben; *idh* anzünden; *khād* kauen; *ji* gewinnen, erwerben; *tard* spalten, durchbohren, öffnen; *dabh* schädigen; *dar* spalten, aufbrechen, öffnen, erschliessen; *par* anfüllen. Dazu gehört auch *dar* Rücksicht nehmen, das als einfaches Verbum nicht vorkommt (vgl. oben S. 434).

In einigen Fällen bildet *ā́* mit einem Verbum geradezu ein neues einfaches Verbum, so in *ā́-khyā* und *ā́-caksh* erzählen (vgl. oben S. 433), in *ā́-dā* (an sich geben), in Empfang nehmen, wegnehmen,

in *á-çaṁs* (anwünschen), hoffen. *ghush* laut ausrufen mit *á* scheint vereinzelt auch hören zu bedeuten. Endlich erwähne ich noch *á* mit *vid* gut kennen, genau wissen, eig. etwas durch Wissen erreichen.

Was die Verbindung mit Casus betrifft, so erscheint in V *á* hinter dem Loc., Acc., Abl. und vor dem Abl. Mit dem Loc. bezeichnet es an, auf, in, bei, zu, z. B.: *upástha á* auf dem Schoosse, *mánusheshv á* zu den Menschen hin (viele weitere Beispiele bei Grassmann). Mit dem Acc. bedeutet es hin zu, z. B.: *antár īyase yushmáṁç ca devắn víça á ca mártān* du gehst vermittelnd zu euch, den Göttern, und zu dem Volke hin, den Sterblichen 4, 2, 3. Natürlich kann man in diesen und ähnlichen Fällen *á* auch zum Verbum ziehen; man zieht es zum Nomen, weil es regelmässig unmittelbar hinter demselben steht. Den Zweck drückt *á* aus in den Verbindungen *jóshaṁ á* zum Genusse, *váram á* nach Wunsch, zur Freude. Hinter dem Abl. hat es wohl eigentlich dieselbe Bedeutung wie bei dem Loc., so dass *párvatād á* eig. bedeutet „von an (auf) dem Berge“ (vgl. *ádhi*), dann vom Berge her. Wir übersetzen auch „von weg“, z. B.: *yáç cid dhí tvā bahúbhya á sutắvāṁ āvívāsati* wer dich von vielen (andern) weg mit seinem Somatrank heranlockt 1, 84, 9. Bisweilen hat *á* mit dem Abl. den Sinn des Vorzugs, so: *yás te sákhibhya á váram* der ein Gut ist vor deinen Freunden, besser ist als deine Freunde 1, 4, 4. Endlich vor dem Abl. bedeutet *á* „bis“, z. B.: *yatí giríbhya á samudrắt* gehend von den Bergen bis zum Meere 7, 95, 2, *á nimrúcaḥ* bis zum Sonnenuntergang 1, 161, 10. Nur vereinzelt folgt *á* in diesem Sinne nach (vgl. Grassmann s. v.). Bei der Erklärung der Construction von *á* vor dem Ablativ wird man die Stellung besonders zu beachten haben. Die ursprüngliche und so zu sagen natürliche Verbindung liegt vor in *samudrād á* vom Meere her, die Umkehrung nach Stellung und Sinn is *á samudrắt* bis zum Meere hin.

In P ist von allen Verbindungen, die *á* im V eingehen kann, fast nur diese, die letzte, übrig geblieben.[1] Sie liegt vor in Sätzen wie: *á tṛtīyắt púrushāt* bis zur dritten Generation TS 5, 4, 10, 4, *á médhyād bhávitoḥ* bis zum Reinwerden MS 2, 5, 9 (59, 5), *á yájeti váktoḥ* bis er *yaja* sagt ÇB 1, 5, 2, 10 u. s. w.

Eine andere, als die hier angedeutete Auffassung des *á* mit Casus, die Auffassung nämlich, dass *á* nur hervorhebende Partikel sei, und

1) Vereinzelt scheint *á* mit folgendem Acc. in der Bed. bis auf (ausschliessend) AB 4, 24, 1: *trayaç ca vā ete tryahā ā daçamam ahar ā dvāv atirātrau* „der Dvād. besteht nach Abzug des zehnten Tages und der beiden Atirātra aus drei Tryaha“ (BR Nachtr.).

also die Aufgabe habe, den eigenen Sinn des Casus schärfer hervorzuheben, ist von Osthoff MU 2, 103 ff. ausgeführt worden. Dieser in manchem Betracht ansprechenden Vermuthung scheint mir der Umstand, dass *ā́* in Verbindung mit Verben „herbei" bedeutet, ein Hinderniss entgegenzustellen.

*úd*

nur mit Verben, in der Bedeutug hinauf, und insofern mit der Hinaufbewegung auch eine Hinausbewegung verbunden ist, auch hinaus. Als Beispiele mögen dienen:

*i* hinaufgehen, aufgehen (von der Sonne gesagt), hinausgehen, entkommen; *tar* aus (dem Wasser) steigen; *sarp* hervorkriechen, sich langsam weiter bewegen; *aj* heraustreiben; *dhā* aufstellen, aufbauen, aussetzen; *grabh* aufheben, heraufnehmen, erheben, herausgreifen, herausziehen, wegnehmen, aufhören (namentlich zu regnen, d. i. die Wolke heraufziehen), wegziehen; *marj* aufwärts streichen, den Schweiss aus der Stirn wischen; *kart* ausschneiden, abschneiden; *ric* hinausreichen über; *vad* die Stimme erheben; *gā* Gesang erheben, anstimmen; *budh* erwachen; *harsh* ungeduldig, erregt sein. Besonders beachtenswerth sind: *muc* auflösen (lösen, so dass es sich nach oben öffnet); *si* fesseln (eig. in die Höhe binden); *nī* und *sic* aufschöpfen, vollschöpfen (vgl. auch *par* bei BR); *man* aus dem Verstande heraus kommen, verrückt werden; *tu* (in die Höhe wachsen), es zu etwas bringen, etwas vermögen; *sad* (sich heraussetzen), sich bei Seite machen, sich entziehen, zu Ende gehen, verschwinden. Nicht deutlich ist mir *av:* auf etwas merken, lauern.

*úpa*

berührt sich nahe mit *abhí* und *ā́*. Für *abhí* stellt Böhtlingk als erste Bedeutung „herbei" auf, für *ā́* „heran, herbei", für *úpa* „herzu, hinzu, herbei". Vielleicht lässt sich der Unterschied noch etwas genauer fassen, wenn man die Verba in's Auge fasst, welche sowohl mit *úpa* als mit *abhí* und *ā́* verbunden werden. Ich betrachte zunächst das Verhältniss von *úpa* und *abhí* bei Verben der Bewegung. *i* mit *úpa* bedeutet: herankommen (freundlich und feindlich), antreten, begehen (eine Feier), verfallen in, theilhaftig werden, mit *abhí* zugehen auf, losgehen auf; *kshar* mit *úpa* hinströmen zu, mit *abhí* zuströmen auf; *gam* mit *úpa* hinzukommen, herankommen, besuchen, an etwas gehen, etwas unternehmen, mit *abhí* herbeikommen, sich nähern, treten zu, erlangen, theilhaft werden; *dru* mit *úpa* herzueilen, hineilen, losgehen auf, mit *abhí* etwa dasselbe. Ebenso ist bei *yā sac sarp* der Unterschied nicht oder kaum fühlbar, und ein Gleiches gilt von *ar* und *nam.* Dagegen tritt deutlich ein Unterschied hervor bei folgenden Verben

derselben Begriffsreihe: *dhāv* mit *úpa* heisst herzulaufen, seine Zuflucht nehmen zu, mit *abhí* losrennen auf; *sar* mit *úpa* dasselbe wie *dhāv,* mit *abhí* herbeilaufen, fliessen zu; *car* mit *úpa* herbeikommen, sich nähern, hinzutreten um zu bedienen, jemandem an die Hand gehen, aufwarten, unternehmen, dagegen mit *abhí* bezaubern; *sad* mit *úpa* sich setzen zu, nahen, herantreten, namentlich mit Verehrung, mit *abhí* drohend gegenüberstehen; *sthā* mit *úpa* stehen bei, sich stellen neben, sich bittend nähern, *abhí* treten auf, bemeistern. In diesen Fällen tritt deutlich folgender Unterschied hervor: in gewissen Verben mit *abhí* zeigt sich der Sinn des Drauflosgehens und Bemeisterns, mit *úpa* der des bescheidenen Nahens, d. i. des Nahens von unten. Der Gegensatz gegen *á* tritt in folgenden Beispielen hervor: zunächst bei *dhāv* (*á* herbeilaufen), *sad* (*á* sich setzen auf), *sthā* (*á* stehen auf, besteigen), deren Verbindung mit *úpa* und *abhí* soeben erwähnt worden ist, nicht weniger bei einigen anderen, wie: *çī* mit *úpa* liegen bei (die Frau bei, neben dem Manne), mit *á* liegen in, auf; bei *viç* mit *úpa* sich setzen, mit *á* eingehen, eintreten; *parc* mit *úpa* hinzufügen, mehren, mit *á* erfüllen, vermischen; *jan* mit *úpa* hinzugeboren werden, hinzukommen (von dem Schaltmonat gesagt), mit *á* an einem Orte geboren werden; *yaj* mit *úpa* dazu opfern, mit *á* herbeiopfern. Während also in *á* das „in, an, auf" liegt, tritt bei *úpa* der Begriff des Sichanschmiegens, des Danebenseins, des Hinzugefügtwerdens hervor. Danach dürfte sich aus dem Bisherigen als die Bedeutung von *úpa* ergeben: unten an, nahe an, herbei, noch dazu. Sehen wir nun, wie diese einzelnen Bedeutungsnüancen sich auf die Verba vertheilen.

Die Anschauung des „unten" zeigt sich noch in ziemlicher Deutlichkeit in folgenden Verbindungen: *ās* mit *úpa* daneben sitzen (als Zeichen der Unterordnung), eig. drunter sitzen (vgl. *adhástād iva hí çréyasa upacāráḥ* denn so zu sagen von unten findet der Verkehr mit einem Vornehmeren statt ÇB 1, 1, 1, 11). Ebenso bei *sad sthā dhāv sar car* (s. oben), so auch *vish* thätig sein mit *úpa* besorgen, bedienen, *brū* bittend ansprechen um. Ferner *yam* mit *úpa* stützen, als Unterlage einschieben, unterfassen, unterlegen; bei *stabh* aufrichten, unterstützen, oben halten; *stabh* durch Stützen aufrecht erhalten. Bei *vap* sagen BR: „aufschütten, einscharren" (Gegensatz *úd vap*). Das „Herbei, bei, herzu" (auch im Sinne des Hinzugefügtwerdens) ist sehr häufig, so z. B. bei: *i kshar gam gā dru yā sarp* (wozu Gaedicke a. a. O. *subrepere* vergleicht) *sac* aufsuchen, verfolgen; *viç* sich setzen; *çri* anlehnen; *dham* anblasen; *smi* anlächeln (einmal RV); *vac* zusprechen, ermuntern, antreiben; *gar* anrufen, lobend zurufen; *gā* zusingen, in den Gesang einfallen;

*stu* preisen, besingen; *darç* bemerken, wahrnehmen; *çru* zuhören, wahrnehmen; *diç* hinweisen auf; *sparç* berühren, hinreichen bis an; *han* schlagen, stossen auf, berühren; *hvā* herbeirufen, einladen; *bhar* herbeitragen, herbeischaffen; *nī* zuführen, zu sich aufnehmen (der Lehrer den Schüler); *vah* herbeiführen; *dhā* auflegen, anlegen, aufsetzen, legen in; *dā* hinzuthun, verleihen, geben; *mā* zutheilen, verleihen; *parc* hinzufügen; *sic* begiessen, aufgiessen; *sarj* draufgiessen, begiessen, aussenden, hinlenken, befördern, zulassen; *yuj* anschirren; *yaj* dazu opfern; *jan* dazu geboren werden. Von Verben, welche nicht wie die vorhergehenden irgend eine Art von Bewegung, sondern ein Verweilen bei etwas bezeichnen, sind zu erwähnen: *kshi* sich aufhalten, wohnen an oder bei; *ram* still halten, am Orte bleiben; *vas* verweilen, fasten.

Schwieriger zu verstehen ist der genaue Sinn von *úpa* in folgenden Verbindungen: *star* jemandem etwas überdecken, etwas bedecken, umkleiden mit; *vyā* umnehmen, umhängen (die heilige Schnur); *nah* einschnüren, einbinden, in ein Bündel machen; *bandh* an Händen und Füssen binden; *kshi* abnehmen; *das* mangeln, sich erschöpfen, versiegen; *vad* missliebig reden über, beschreien, berufen (in seltsamem Gegensatz gegen *brū*); *math* einrühren, umrühren; *jīv* leben von, bestehen durch, Nutzen ziehen aus; *av* liebkosen.

Mit Casus wird *úpa* nur in V verbunden, und zwar mit dem Acc. bei Verben der Bewegung im Sinne von „zu", z. B.: *índrā yāhi dhiyéshitó víprajūtaḥ sutāvataḥ úpa bráhmāṇi vāghátaḥ* komm herbei, o Indra, vom Sänger herbeigerufen durch die Andacht des Somaspenders, angetrieben heran zu den Gebeten des Frommen RV 1, 3, 5. Sodann mit dem Loc. im Sinne von „bei", z. B.: *amūr yā́ úpa sū́rye yā́bhir vā́ sū́ryaḥ sahá* jene, welche bei der Sonne sind, oder mit denen die Sonne ist 1, 23, 17. Mehrfach kommt *úpa dyávi* vor, was Ludwig 3, 27, 12 „am Tage", sonst „am Himmel" übersetzt. Mir scheint Grassmann's Auffassung „zum Himmel auf" die richtige, so: *ūrjó nápātam adhvaré dīdivā́ṅsam úpa dyávi agnī́m īḷe* den Sohn der Kraft, der beim Opfer leuchtet zum Himmel auf, den Agni verehre ich 3, 27, 12. Die Grundanschauung ist, dass das Feuer von unten an den Himmel gelangt. Vereinzelt ist die Verbindung mit dem Instr.: *úpa dhármabhiḥ* gemäss der Ordnung, *úpa dyúbhiḥ* im Laufe der Tage.

*ní*

mit Verben bedeutet in der grossen Majorität der Fälle „nieder" (woraus sich nicht selten der Begriff „hinein" entwickelt). Ich führe einige Beispiele in alphabetischer Reihenfolge auf:

*añj* einsalben, bestreichen, niederstreichen, hinabschlüpfen; *arj* erreichen, gewinnen, erwischen (eig. niederbringen, unter sich bringen); *arsh* niederdrücken, unterdrücken, hineinstopfen; *as* niederwerfen, niederlegen; *i* niederkommen auf, hineingehen, eindringen, hineingerathen in; *īr* hineintreiben, hineinbringen, (als Boten) „einsetzen"; *ubj* niederdrücken; *ush* niederbrennen; *kar* von der Höhe herabbringen, demüthigen, überwinden; *kram* hineintreten, auftreten, niedertreten (mit Acc.); *khan* vergraben, begraben, eingraben; *gam* sich niederlassen auf oder bei, gerathen an einen Ort, in einen Zustand; *gar* hinunterschlucken; *guh* verbergen; *grabh* niederhalten, senken, an sich ziehen; *jas* verschwinden, vergehen (niederschwinden); *jūrv* durch Glut verzehren; *tan* (sich niederdehnen) durchdringen, nach unten treiben, eindringen machen, wurzeln machen; *tar* niederwerfen; *tud* einstossen, einbohren; *dah* niederbrennen; *dā* anbinden; *dhar* niederlegen in, bringen zu; *dhā* niederlegen; *nam* sich beugen, sich legen; *nī* niedergiessen, hingiessen, eingiessen; *pat* herabfliegen; *pad* sich niederlegen, rasten; *bādh* niederdrücken, einzwängen; *mi* einsenken, befestigen; *mih* seichen; *marj* hineinreiben, streichen an, schmieren an; *mruc* (*mluc*) untergehen; *yam* anhalten, festhalten, zum Stehen bringen; *yā* überfahren mit einem Wagen, herabkommen zu; *yu* anbinden, festmachen; *ram* sich zur Ruhe (nieder) begeben; *ri* niederfallen lassen u. s. w. (s. Gr.); *rudh* (niederhalten) zurückhalten, festhalten, einsperren; *lip* anschmieren, verschwinden machen (niederschmieren, zu einer breiten Masse niederdrücken); *lī* ankleben, sich niedersetzen, sich verstecken (sich an den Boden kleben, so dass man nicht mehr zu sehen ist); *vadh* hineinschlagen (den Keil); *vah* hernieder-, hineinführen; *viç* hineingehen; *vyadh* hinschleudern, niederschiessen; *vraçc* niederhauen, fällen; *çā* wetzen, schärfen (eig. herniederfahren); *çri* anlehnen (eine Leiter, aus der graden in die schiefe Stellung bringen); *sad* sich niedersetzen auf; *sev* wohnen (sich niederlassen); *svap* einschlafen (vgl. *áva drā*); *han* einschlagen; *hā* hinunterfahren, sich ducken; *hvā* hinabrufen. An eine sich nieder wendende Thätigkeit scheint man auch bei folgenden Verbindungen zu denken: *pā* schützen (der Schützende wird oben gedacht); *vid* kundthun (ebenso); *gā* bedeutet ÇB 3, 2, 4, 6 niedersingen auf die Laute, zu ihr singen. Dann einige Wörter des Aufmerkens, wobei man sich vorstellt, dass die geistige Thätigkeit sich auf den Gegenstand hernieder wendet: *ūh* aufmerken (einmal RV); *budh* achten auf; *uc* Gefallen finden an, und nach dieser Analogie auch *ci* (*cay*) mit ehrfurchtsvoller Scheu betrachten, verehren. *pū* reinigen wird wohl deshalb mit *ní* verbunden, weil man sich ein Herabtropfen vorstellt.

Den genauen Sinn von *ní* bei *çās* und *sidh* weiss ich nicht zu ermitteln. Bei *vart* wird *ní* durch „zurück“ übersetzt, indessen ist in allen Stellen, die ich vergleichen kann, von einem Zurückkehren aus einem höheren Orte, also von einem Sichherniederwenden die Rede, z. B.: (der Soma soll geholt werden) *jágaty úd apatat, sáprâpya ny àvartata* Jagatī flog in die Höhe, kam aber, ohne ihn erlangt zu haben, herab TS 6, 1, 6, 2. Auch in dem Sinne von „weichen, aufhören, vergehen“ ist das „nieder“ noch zu erkennen. Es handelt sich um ein Sichniederwenden von etwas, das man nicht erreichen kann.

*nís,*

nur mit Verben, bedeutet „heraus“. Ich gebe einige Belege, wobei ich Verba wie *i gam* u. ähnl. weglasse: *kar* herausbringen, ausschliessen, verdrängen, zurüsten, verfertigen (vgl. unser herausbringen, aus einem Stoffe zu machen wissen), dann auch einrichten, zurechtbringen, heilen; *kart* ausschneiden, losschneiden; *jñā* unterscheiden, herausfinden, auffinden; *taksh* bilden, schaffen (eig. herausbilden, das Kunstwerk steckt in dem Stoff, aus dem es herausgebracht wird); *tap* durch Feuer aus der Stelle bringen, verbrennen (vgl. unser ausräuchern), ausglühen; *dah* verbrennen, vernichten; *duh* herausmelken; *nij* herauswaschen (eig. wohl den Schmutz, dann auch die Gefässe, sich herauswaschen, d. h. sich putzen; *bhaj* ausschliessen von; *bhid* durch Spalten herausschälen (Körner aus den Hülsen); *marj* auswischen, austilgen; *math* etwas aus etwas herausreiben; *var* auswählen; *vart* hervorkommen, sich entwickeln; *vyadh* herausschleudern (so Grassmann); *stan* herausdonnern, losdonnern, aufbrüllen; *sthā* hervorwachsen (Part. auf *ta:* vollendet).

*párā*

(vgl. *parāvát* Ferne) bedeutet in Verbindung mit *paç* in die Ferne, in der Ferne sehen, z. B.: *ásurāṇāṃ vâ iyám ágra āsīd, yâvad āsīnaḥ parāpáçyati tâvad devânām* die Erde gehörte im Anfang den Asuras, den Göttern aber nur so weit, als man sitzend sehen kann TS 6, 2, 4, 4. *sá yáthā nadyái pāráṃ parāpáçyed eváṃ svásyâyushaḥ pāráṃ párā cakhyau* wie man das jenseitige Ufer eines Flusses in der Ferne sieht, so sah er das Ende seines Lebens vor sich ÇB 11, 1, 6, 6. Auch in Verbindung mit *kram* ist *párā* wohl ebenso aufzufassen, insofern *párā kram* zunächst bedeutet zu haben scheint: in die Ferne schreiten, dann vorschreiten, darauf losgehen, Muth zeigen (vgl. *parākrama*). In Verbindung mit anderen Verben tritt der Begriff des Sichentfernens oder Beseitigens hervor, so namentlich in der Verbindung

mit *i* weggehen, hingehen, sterben (vgl. *palāy* fliehen); ebenso bei *gam, yā* (*tíshṭhā sú kaṃ maghavan mā́ párā gāḥ* verweile doch, o Herr, geh nicht weg RV 3, 53, 2), *yā, car; dhāv* weglaufen; *pat* wegfliegen, entfallen; *sar* davoneilen; *tras,* Caus., verscheuchen; *as* wegwerfen, bei Seite werfen, aussetzen; *varj* abwenden, wegwerfen, beseitigen; *nud* wegstossen; *dham* wegblasen; *sic* weggiessen, wegwerfen, beseitigen; *su* wegscheuchen; *vap* bei Seite werfen, beseitigen; *vam* wegspeien; *bhar* wegnehmen, beseitigen, verbergen; *nī* wegführen; *vah* wegführen, wegschaffen zu (Dat.); *dā* hingeben, preisgeben, verschleudern; *pū* reinigend beseitigen; *vā* wegwehen; *vad* und *diç* durch Sprechen entfernen; *vac* durch einen Ausspruch zurückweisen. In das Gegentheil verkehrt sich die Bed. von *bhū* und *ji,* insofern neben *bhū* gedeihen *párā bhū* vergehen, hinschwinden, verkommen, neben *ji* ersiegen, siegen, *párā ji* verlieren, um etwas gebracht werden, unterliegen tritt. Diese Bildungen erklären sich aus dem Bestreben, in dem Verbum des „Unterliegens“ zugleich den Hinweis auf den gehofften oder von dem Gegner erreichten Sieg auszudrücken (vgl. unser „Misserfolg“) *párā jayate* könnten wir übersetzen: siegt nicht, sondern unterliegt. Die Praeposition, welche Beseitigung, Entfernung bedeutet, war für diesen Zweck um so mehr die einzig brauchbare, als ja die privative Silbe mit dem Verb. fin. keine Zusammensetzung eingeht. An die Sphäre von *vi* rührt *párā* in der Verbindung mit *çar* zerbrechen, und *vadh* spalten, zerreissen. Auffällig bleibt mir die Verbindung mit *març* anpacken, mit *han,* wenn dies wirklich „betasten“ bedeutet, und mit *stabh* und *hā* in vereinzelten Stellen.

Aus dieser Uebersicht folgt, dass die Verbindung von *párā* mit seinem Verbum oft eine so enge ist, dass derselbe Sinn auch durch ein simplex ausgedrückt werden könnte.

### *pári*

bedeutet in der Verbindung mit Verben in der Mehrheit der Fälle „rings, umher, herum“, z. B. mit *arsh* umfliessen; *as* rings umher anlegen, umrahmen; *ās* herumsitzen; *i* umwandeln; *kram* herumschreiten um; *gam* umkreisen; ebenso *gā; 2gā* singend umhergehen; *car* umwandeln, bedienen, besorgen, sich ganz hingeben; *chid* auf beiden Seiten abschneiden; *tan* umspannen, umschlingen; *dar* ringsum sich ablösen; *dhā* herumlegen, umlegen; *nī* herumführen; *pā* vor und nach jemand trinken (AB); *pā* rings behüten; *bhuj* umspannen, umfangen; *bhū* um etwas her sein, umfangen, einschliessen, in sich enthalten; *mā* (ringsum) messen; *muc* (ringsum lösen), befreien; *yaj* (im Ritual) vor

und nach jemand opfern; *yat* umstellen, umringen; *yā* umherwandeln; *raksh* (rings) bewachen, bewahren, beschützen; *vart* sich drehen, umhergehen, hin und her gehen, sich tummeln; *vah* herumführen; *viç* umlagern; *vish* bedienen, Speise auftragen; *vyā* umhüllen, überziehen, herumschlingen; *çī* herumliegen um, umgeben, umfassen; *sthā* umstehen, hemmen, hindern (wie umzingelnde Gegner); *svaj* umschlingen, umarmen (so schon das simplex); *har* herumtragen, umschlingen. In anderen Fällen ergiebt sich leicht die Weiterentwicklung aus der Anschauung des „herum“. So bedeutet *pári* mit *as* nicht blos rings umher anlegen, sondern auch: (herumwenden), umwerfen, niederwerfen (ein geschlachtetes Thier); mit *sic* umgiessen aus einem Gefäss in das andere. Mit *kar,* eig. „herummachen“, entsteht die Bedeutung zubereiten, ausrüsten, schmücken (so auch mit *bhūsh*). Man kann aber „herum“ auch gebrauchen, wenn man den Nachdruck auf die vollständige Umfassung eines Gegenstandes, die vollständige Vollbringung einer Handlung legt. So kann man *pári* allenfalls mit „vollständig, ganz“ übersetzen und ihm mithin einen verstärkenden Sinn zuschreiben, so in der Verbindung mit *vand* loben, rühmen, preisen; mit *jñā* erkennen, genau wissen; mit *vid* genau wissen (wozu BR *πέρι οἶδε* vergleichen). An die Anschauung des Umfassens schliesst sich auch leicht die des Ueberwältigens. Sie tritt sehr deutlich hervor in *pári* mit *bhū,* welches nicht bloss um etwas her sein, umfassen bedeutet, sondern auch bemeistern, besiegen, übertreffen, mehr sein. Daher braucht man denn auch *pári,* wenn man ausdrücken will, dass man mit der Handlung des Verbums fertig wird, zu Ende kommt, sein Ziel erreicht. Daher mit *i* umwandeln, aber auch erreichen; mit *gā* und *yā* dasselbe; mit *aç* eintreffen bei, erreichen; mit *āp* erreichen, gewinnen. In einigen Fällen übersetzen wir es mit „über“, doch ist die Zurückführung auf den ursprünglichen Sinn noch wohl möglich. Wie *pári-vart* sich drehen, aber auch sich hin und her bewegen, sich tummeln bedeutet, so heisst *bhar* mit *pári* zwar ursprünglich sich im Kreise herumbewegen, dann überhaupt sich umherbewegen, sich ausbreiten über; *paç* mit *pári* seinen Blick herumgehen lassen, überblicken, und hieran knüpft sich wie im Deutschen (im Gegensatz gegen die Anschauung des fest haftenden Blickes) der Begriff des Uebersehens. So heisst auch *pári caksh* übersehen, übergehen, verschmähen, für schuldig erklären, und ebenso *pári man* übersehen, vernachlässigen RV 7, 59, 3. *Vad* mit *pári* heisst eig. um etwas herumreden, es mit Worten umfassen, dann bereden, besprechen, sich auslassen über. Vereinzelt wählen wir auch andere Praepositionen, so *pári tard* durchstechen, aufspiessen, eig. um den Spiess herum-

stechen; *ci* aufschichten, eig. herumschichten; *pū* durchseihen heisst wohl eig. rings reinigen. Zweifelhaft bin ich, wie *pári dā* übergeben, überantworten, anvertrauen aufzufassen ist, und *pári dhā* schliessen (Kunstausdruck bei der Liturgie). Wenn bei *bādh* ausschliessen von, schützen vor und bei *varj* ausbiegen, ausweichen der Begriff der Abwendung hervortritt, so stammt derselbe vielleicht aus dem Ablativ, mit dem *pári* verbunden wurde.

An Casus erscheinen bei *pári* im V Acc. und Abl. Beim Acc. ist es wieder mehrfach zweifelhaft, ob nicht die Praeposition vielmehr zum Verbum zu ziehen ist. Als Beispiele genügen: *mā́ çū́ne agne ní shadāma nṛ́ṇā́m mā́çéshaso 'vīratā́ pári tvā* lass uns nicht in Heldenmangel, kinderlos, o Agni, verwaist an Kämpfern um dich sitzen RV 7, 1, 11. *pári dyā́m anyád īyate* das andere (Rad) bewegt sich um den Himmel 1, 30, 19. *çraddhā́m prātár havāmahe çraddhā́m madhyáṃdinaṃ pári* çr. rufen wir morgens, çr. um die Mittagszeit 10, 151, 5. Die Belege für die Verbindung mit dem Abl. sind übersichtlich zusammengestellt bei Grassmann: *divás pári* heisst eig. von dem Himmel, vom Umkreis des Himmels und dann vom Himmel her. Wie bei *ádhi* der Begriff des „auf", so verschwindet bei *pári* allmählich der Begriff des „rings", so dass *pári* mit dem Abl. dann von dem blossen Abl. nicht mehr zu unterscheiden ist. Aus P habe ich *pári* in Verbindung mit Casus nicht notirt. Die Yajus-Stelle *vayā́m agnéḥ pári* wird ÇB 1, 9, 1, 19 durch *vayā́m agnér ádhi* erklärt.

*prá,*

nur mit Verben, bedeutet „vorwärts, voran", so häufig in Verbindung mit Verben der Bewegung. Soll das Streben nach einem Ziele stärker betont werden, so übersetzen wir durch „hin zu", soll das Sichentfernen betont werden, durch „fort". Wenn man eine neu vorzunehmende Handlung im Sinne hat, so bekommt das Verbum mit *prá* einen ingressiven Sinn, der an den des Aorists erinnert. Eine Uebersetzung eines solchen *prá,* welches nur das Eintreten der Handlung in die Wirklichkeit hervorhebt, ist oft nicht möglich. Im Hinblick auf eine schon begonnene Handlung entsteht der Gedanke der Fortsetzung oder Wiederholung. Diese und weitere Nüancen ergeben sich aus folgender Sammlung von Belegen, bei welcher vieles Gleichartige absichtlich weggelassen ist: *prá* mit *an* die vorschreitende Bewegung des Athmens machen, athmen; *ar* sich in Bewegung setzen; *arh* sich auszeichnen RV 10, 92, 11; *aç* erreichen, eintreffen, zu Theil werden; *as* voran sein, vorwiegen, hervorragen; *as* fortschleudern, hinschleudern, hin-

werfen, werfen; *ah* aussagen, verkünden, sprechen, angeben, überliefern; *i* hervortreten, anheben (von der Opferhandlung, die beginnt und sich entwickelt), fortgehen, ausgehen, kommen zu, abscheiden, sterben; *inv* vorwärts treiben (BR emportreiben nach dem Zusammenhange); *ish* forttreiben, antreiben, auffordern; *īṅkh* schaukeln (wie simpl.); *īḍ* anflehen (wie simpl.); *īr* sich in Bewegung setzen, hervorkommen; *uksh* vor sich hinsprengen, besprengen, weihen; *kar* ausführen, bewirken, an den Tag legen, äussern; *kāç* sichtbar werden (simpl. sichtbar sein); *kup* in Wallung gerathen (wie simpl.); *kram* vorschreiten, ausgehen; *krīḍ* sich an's Spielen machen; *kshi* verderben, vernichten (wie simpl.); *khyā* sehen, sehend werden; *gā* zu singen anheben; *car* hervortreten, voranschreiten, an's Werk gehen; *cit* sich bemerklich machen, kund werden, erscheinen; *cud* treiben, antreiben; *cyu* sich fortbewegen; *jan* geboren werden, sich fortpflanzen; *jñā* erkennen, den Weg finden, sich zurechtfinden; *tan* sich ausdehnen; *tard* (vorwärts bohren), anspiessen, anstecken; *dā* hingeben, übergeben, darbringen, schenken, gewähren; *dyut* zu leuchten beginnen; *dhanv* zerrinnen, vergehen (eig. vorwärts rinnen); *dham* vor sich blasen, zerblasen; *dhāv* (vor sich hinreiben), abreiben; *naç* verloren gehen; *pat* ausfliegen, davonfliegen, hinfliegen, hinabfliegen, fallen; *pad* eintreten in, betreten, gelangen zu; *pā* sich an's Trinken machen, trinken; *pinv* schwellen (wie simpl.); *pruth* schnauben (wie simpl.); *budh* erwachen (wie simpl.); *bhā* hervorleuchten, leuchten; *bhid* spalten, aufreissen (mit dem Pfluge); *bhū* hervorkommen, entstehen, mehr werden; *manth* wegzerren; *marsh* vergessen (wie simpl.); *mi* vereiteln, aufheben, vernichten; *muc* auflösen, aufbinden; *mud* lustig werden, sich freuen, jubeln; *mush* rauben, wegnehmen; *yaj* verehren, huldigen, Opfer bringen; *yam* vorstrecken (die Arme), darreichen, darbieten, geben; *yā* sich auf den Weg machen; *yudh* den Kampf beginnen, kämpfen; *ric* hinausreichen, hervorragen über; *ruc* hervorleuchten, einleuchten, gefallen; *vap* abscheeren; *vas* sich entfernen, verreisen (eig. von Hause fort übernachten); *vā* (vorweben), daran weben; *vī* hinausstreben, zustreben, inīre, befruchten; *viç* eingehen, gerathen in; *varj́* hinwerfen, in's Feuer werfen, an das Feuer setzen; *vart* hervorkommen, entspringen; *vyadh* fortschleudern; *çaṅs* laut verkünden; *çar* zerbrechen, abbrechen; *ças* unterweisen, belehren (das simpl. zurechtweisen, *prá* betont also die Entwickelung); *çyā* in *práçīta* fest gefroren; *sādh* zurecht bringen, gehorsam machen; *su* fortkeltern (*prásuta* ist der Soma einer nicht bloss einmaligen, sondern andauernden Kelterung); *sthā* sich erheben, sich aufstellen vor; *snā* in's Wasser treten; *hu* fortwährend, in einer Folge opfern.

Die Bedeutung „achtlos sein, sich gleichgültig abwenden von“ bei *prá mad* ist wohl in der Verbindung mit dem Ablativ entstanden, also eig. vorwärts jubeln von etwas weg. Für *prá sad* stellten BR eine Bedeutung beruhigen auf, die sie mit AB 3, 35 belegten, indessen ist MS 2, 3, 3 (29, 20) *yó vā́ áçvaṃ pratigṛhṇáti váruṇaṃ sá prá sīdati* mit B² zu übersetzen: „wer ein Pferd isst, der verfällt dem Varuṇa“, und ebenso auch AB 3, 35. Ob *prasattá* RV 5, 60, 1 mit „befriedigt“ zu übersetzen ist, ist zweifelhaft. Ist die Auffassung richtig (was ich allerdings annehmen möchte), so wäre die Entwicklung wohl so zu denken: *úpa sad* heisst „bittend angehen“, im Gegensatz dazu *prá sad* „sich von jemand fort setzen“, weil die Bitte erfüllt ist.

*práti*

bedeutet „gegen, entgegen“. Der Begriff des Drauflos und des Bewältigens, der sich bei *abhí* entwickelt hat, tritt bei *práti* nicht hervor. Folgende Beispiele mögen die einfachen und leicht verständlichen Wendungen des Begriffes veranschaulichen: *añj* (gegensalben) bestreichen; *as* zuwerfen, hinwerfen, umschlagen, einbiegen (vom Zeug gesagt); *ah* jemandem gegenüber etwas aussprechen, erwiedern; *i* entgegen gehen, angehen, zu etwas gelangen; *ush* (gegenbrennen) versengen; *khyā* erblicken, ansehen; *gar* wachen bei (sich gegen jemand hin wendend); *grabh* anfassen, ergreifen; *caksh* sehen, gewahr werden; *car* zu jemand treten, sich nähern; *jar* entgegenrauschen, zurufen, grüssen; *jush* Liebe bezeugen, sich gütig erweisen, gern annehmen; *jñā* anerkennen, gut aufnehmen, billigen, bestätigen, bejahen, antworten; *darç* anschauen, gewahren; *dah* entgegenbrennen, mit den Flammen begegnen; *dharsh* aushalten, widerstehen; *dhā* ansetzen, einsetzen, wiederherstellen, anheben, anfangen (letzteres aus „ansetzen“ entwickelt); *pad* betreten, hinzutreten, anfangen bei, antwortend beginnen; *paç* entgegenblicken, anblicken; *budh* (gegen etwas wachsam sein), wahrnehmen; *brū* antworten; *bhar* entgegenbringen, darbringen; *bhūsh* bedienen, aufwarten; *mā* (vgl. Gegenbild) nachbilden, nachahmen; *mud* entgegenjubeln, zujauchzen; *vac* verkünden, melden, antworten; *vāç* zublöken; *çar* (gegen etwas zerbrechen) die Spitze abstossen, abbrechen; *sthā* (sich gegen etwas stemmen) stehen, dastehen, gegründet sein, Bestand haben; *smar* sich erinnern, gedenken (einmal RV); *han* schlagen gegen, anspiessen; *hary* gern haben wollen, herbeiwünschen; *hvā* anrufen. Bisweilen entwickelt sich der Begriff des Gewachsenseins, Gleichseins (vgl. Gegenstand halten) so bei *bhū* gleichkommen (ÇB); *yam* das Gleichgewicht halten. Ferner der Begriff des „zurück“, so in *práti nud* gegenstossen,

zurückstossen (so auch *sidh*); *ūh* zurückschieben, abstreifen, zurückdrängen. Der Begriff „zurück“ entsteht, wenn man sich vorstellt, dass die Gegenbewegung gegen eine andringende Bewegung ausgeführt wird. Merkwürdig ist *práti-muc* anziehen, anhängen, befestigen an, sich anziehen, während doch *muc* lösen bedeutet. Vermuthlich ist es Gegensatz gegen *ví muc,* wobei der Begriff des Lösens in *ví* allein gesucht wurde, und zu dem so entstandenen *muc* „befestigen“ trat *práti. práti çru* bedeutet eigentlich nur „gegen hören“, dann aber die auf das Zuhören häufig folgende Handlung, nämlich „antworten“. Wie *bhū* mit *práti* bedeutet auch *as* mit *práti* „gleichkommen“, so: *índra nákish ṭvā práty asty eshām víçvā jātány abhy àsi tāni* o Indra, niemand von ihnen kommt dir gleich, du übertriffst alle diese Wesen RV 6, 25, 5. Häufig aber fehlt *as,* so dass *práti* wie ein Adjectivum verwendet erscheint, z. B.: *índraṃ ná mahnā́ pṛthivī́ caná práti* dem Indra kommt an Grösse nicht einmal die Erde gleich 1, 55, 1. So auch in P, z. B.: *sárveshām ardhám índraḥ práti* Indra ist der Hälfte aller Wesen gewachsen TS 5, 4, 8, 3. *sárveshāṃ vā́ eshá paçūnā́ṃ rūpā́ṇi práti* er (der Bock) ist gleich den Gestalten aller Thiere, so gut wie die Gestalten aller Thiere MS 3, 1, 10 (13, 15).

Was die Verbindung mit Casus betrifft, so findet sich *práti* im V mit dem Acc. in der Bedeutung „gegen“, und zwar in Verbindung mit Verben der Bewegung, wobei der bekannte Zweifel wegen der Zugehörigkeit entstehen kann, z. B.: *sá devó devā́n práti paprathe pṛthú* der Gott breitet sich weit aus nach den Göttern hin RV 2, 24, 11. *práti tyáṃ cárum adhvaráṃ gopīthā́ya prá hūyase* zu dem geliebten Opfer wirst du gerufen zum Zwecke des Milchtrinkens 1, 19, 1. Sodann wird es gebraucht bei dem Verbum „schützen“, z. B.: *ágne rákshā ṇo aṁhasaḥ práti shma deva ríshataḥ* o Agni, schütze uns vor Noth gegen die Schädiger, o Gott 7, 15, 13. Ferner wird es zeitlich gebraucht, so vielleicht 5, 1, 1, jedenfalls aber *práti vástoḥ,* wobei *vástos* wohl mit BR als indeclinabel aufgefasst werden muss. Endlich übersetzen wir es durch „gemäss“ in *práti váram* dem Wunsche gemäss. — In P finde ich *práti* nicht bei Verben der Bewegung gebraucht. Es erscheint hinter dem Acc. im Sinne von „gegen hin, bei, an, auf“, den Ort im Allgemeinen (ungefähr) bezeichnend, z. B.: *tásmād mádhyaṃ práti paçúr várishṭhaḥ* deshalb ist ein Thier nach der Mitte zu am dicksten ÇB 8, 2, 4, 19. *úro vái práti pṛshṭáyaḥ* die Rippen legen sich an die Brust ÇB 8, 6, 2, 7. *gṛihápatir evá prathamó manthate mádhyaṃ práti çā́lāyāḥ* der Hausherr reibt zuerst gegen die Mitte des Hauses zu (etwa in der Mitte) ÇB 4, 6, 8, 5. *táṃ pṛshṭháṃ práti saṃgṛ́hya* ihn

am Rücken packend TS 2, 1, 5, 1. *tān āprīte paçau pura iva paryagner yūpaṃ prati purastād upāyan* ihnen nahten sich die Asuras nach den Aprī-Versen und noch vor der paryagni-Cerimonie von Osten her gegen den Opferpfahl zu AB 2, 11, 1. *yūpaṃ prati* bezeichnet hier die ungefähre Stelle des Einbruchs, wie *pṛshṭáṃ práti* die ungefähre Stelle des Anpackens. *yát práty agníṃ cinvītá tád abhí mṛçet* die Stelle, wo ungefähr er den Altar schichtet, berühre er (wobei nicht nöthig ist, ganz genau die Grundlinien des Altars zu umschreiben) TS 5, 5, 2, 4. Ebenso vom Zeitpunkte (vor dem *agnīshomíya* schweige man): *agnīshomíyaṃ práti vácaṃ ví sṛjante* gegen das a. zu darf man wieder sprechen MS 3, 8, 2 (93, 13). So heisst *etát práti* gegen diesen Punkt zu, an diesem Punkte TS 1, 7, 1, 5. MS 3, 8, 10 (110, 5). Bisweilen übersetzen wir „mit Beziehung auf“: *ya iched imam eva praty annam adyād iti* wer nur mit Bezug auf diesen wünscht, „er möge Speise essen“ AB 8, 7, 6. *bhástrāyai ha smárshayo gṛhṇánti tád v ṛshīn práti bhástrāyai yájūṅshy āsuḥ* die Ṛshis pflegten aus dem Schlauche zu nehmen, deshalb gelten auch die yajus, soweit es die Ṛshis angeht, vom Schlauche ÇB 1, 1, 2, 7. Endlich hat „gegenüber“ auch wie bei *as* u. s. w. die Bedeutung von „das Gegengewicht haltend, gleichwerthig u. ähnl., so: *sárvāṇi vā eshá rūpáṇi paçūnáṃ práty á labhyate* er wird geopfert gegen alle Gestalten der Thiere, d. h. um ein Aequivalent für alle Thiergestalten zu haben (weil der Bock von allen etwas an sich hat) TS 5, 5, 1, 2. *táyaitád ūrjá sárvān vánaspátīn práti pacyate* durch diese Kraft bringt er ebenso viel Früchte wie alle anderen Bäume zusammengenommen ÇB 6, 6, 3, 3.

*ví*

nur mit Verben, bedeutet auseinander. Diese Bedeutung tritt klar hervor bei einer Menge von Verben, die man unter gewisse Gruppen ordnen kann. Zunächst bei vielen Verben, welche eine Bewegung bedeuten, z. B.: *i* auseinandergehen, zerstieben; *dru* auseinanderlaufen; *kshar* zerfliessen; *pat* auseinanderfliegen; *hā* auseinanderweichen, sich aufthun; *sraṅs* auseinanderfallen; *sphur* auseinanderschnellen; *sarp* sich ausbreiten; *car* sich nach verschiedenen Seiten bewegen, herumstreichen. Dazu *sthā* sich auseinanderstellen, sich trennen, sich verbreiten, auch einfach stehen (āuseinandertreten). Diese Verba können auch transitiv werden und bedeuten dann durch Bewegung auseinanderbringen, durchschneiden, z. B.: *yā* durchfahren; *sar* durchlaufen; *i* im Gange durchschneiden; *dhāv* durchrinnen, hinrinnen durch, durchsickern; *pat* durchschneiden; *gāh* sich tauchen in (*apás*, eigentlich das Wasser auseinandertauchen)

u. a. m. Sodann die Verba, welche stossen, schlagen, zerreissen bedeuten, z. B.: *vadh* zerstören; *han* zerschlagen; *tud* zerstechen; *bādh* auseinandertreiben; *ruj* zerbrechen; *vraśc* zerspalten; *barh* zerreissen; *bhid* zerspalten; *kas* sich spalten; *kart* zerschneiden; *ad* (auseinanderessen) zerbeissen; *khan* aufgraben; *karsh* mit Acc. durchpflügen. Treiben, werfen, schütteln, rufen, z. B.: *ac* auseinanderdrängen; *aj* auseinandertreiben; *īr* dass. (dazu *bhī* caus. schrecken, eig. auseinanderschrecken); *as* auseinanderwerfen; *ūh* auseinanderschieben; *karsh* auseinanderziehen; *tańs* erschüttern, bestürmen (eig. von beiden Seiten zu sich zerren RV 1, 131, 3); *dhū* schütteln, hin und her bewegen; *dham* zerblasen, auseinanderwerfen; *vā* auseinanderblasen, verwehen, durchwehen; *hvā* auseinanderrufen, d. h. wettstreitend dahin und dorthin zu sich rufen. Legen, nehmen, vertheilen, ausbreiten, z. B.: *ci* auseinanderlesen, sondern; *bhar* auseinanderlegen; *dhar* auseinanderhalten; *har* auseinandernehmen, trennen; *yam* auseinanderhalten, ausbreiten (aufrichten); *śri* voneinanderlegen, öffnen; *grabh* auseinandernehmen, vertheilen; *dhā* vertheilen, anordnen; *bhaj* vertheilen; *mańh* austheilen; *tan* ausspannen; *prath* ausbreiten; *star* ausstreuen, ausbreiten; *stabh* eig. auseinanderstemmen, feststellen; *skabh* befestigen. Dazu einige Verba, welche binden bedeuten. Ein Auseinanderbinden kann ein Ausspannen bedeuten, so bei *bandh* auf verschiedenen Seiten anbinden, ausspannen; *grath* verbinden, zusammenbinden (eig. auseinander, an beiden Seiten binden). Dahin gehört auch *vā* auseinanderweben, d. h. weben, flechten. Bei zwei anderen Verben des Bindens, welche aber als einfache Verben in der Bedeutung „binden“ nicht mehr gebraucht werden, überwiegt das „auseinander“ von *ví* dermassen, dass sie „auflösen“ bedeuten. Das ist der Fall bei *cart* und *sā*. Es folgen die Verba, welche erscheinen, sehen, unterscheiden bedeuten. Durch *ví* wird die sich entfaltende Erscheinung und die auseinanderlegende Thätigkeit bezeichnet. Dahin gehören: *bhā* erscheinen; *bhrāj* strahlen; *vas* aufleuchten, ans Licht treten; *ruc* scheinen, erglänzen; *dyut* blitzen, blinken; *caksh* erscheinen, leuchten, deutlich sehen; *khyā* aufleuchten, sich umsehen, aufblicken, erblicken; *īksh* schauen, erblicken; *darś* deutlich sich wahrnehmen lassen, zum Vorschein kommen; *paś* sehen, unterscheiden; *cit* wahrnehmen, unterscheiden; *vid* unterscheiden, wissen; *jñā* erkennen, unterscheiden. Bei den Verben, welche sprechen bedeuten, tritt durch *ví* entweder der Gedanke des Auseinanderbreitens, Kundmachens hervor, so bei *śańs* aufsagen, recitiren, *vac* kundmachen, deutlich machen (dazu *prach* fragen, befragen, erforschen), oder des Auseinanderkommens, des Streitens, so bei *brū* sich streiten, bei *vad*

sich in einen Wortstreit einlassen (vgl. auch *dvish* und *spardh* durch Hass und Streit auseinanderkommen). Einige mehr vereinzelte Verba, bei welchen *ví* deutlich „auseinander" bedeutet, sind die folgenden: *jan* sich fortpflanzen, entstehen, geboren werden; *jeh* den Rachen aufsperren; *tarsh* dürsten, schmachten (danach wohl *kshudh* hungern); *budh* erwachen; *bhū* entstehen, sich entfalten; *mā* eig. auseinandermessen, im Messen hinstrecken (z. B. ein Stück Zeug), dann überhaupt ausmessen, durchmessen, festsetzen; *ruh* auswachsen, sprossen; *var* auseinanderhüllen, aufdecken, eröffnen; *vardh* anschwellen; *çrath* öffnen; *su* zerkeltern.

In anderen Fällen wird der Begriff der Trennung betont. So heisst *ví kram* auseinandergehen, sich theilen, aber auch bei Seite gehen, sich trennen, sich entfernen. Natürlich geht auch diese Wendung auf den Grundbegriff des Auseinander zurück, der Unterschied ist nur der, dass man das eine Mal beide Dinge sich bewegend denkt (in diesem Falle sagt man „auseinander"), das andere Mal das eine sich von dem anderen fest bleibenden weg bewegend (in diesem Falle sagt man „weg"). Im Anschluss hieran entwickelt sich der Begriff des Gegensatzes gegen das simplex, der ebenfalls bei *ví* hervortritt. Beispiele sind: *cat* verscheuchen; *taksh* abspalten; *nī* wegführen; *yu* sich trennen; *yuj* ablösen; *vart* sich abwenden; *vah* entführen, wegführen, heirathen; *ven* (sich sehnen) sich verschmähend abwenden; *sarj* abschnellen; *hvar* wegschwanken, straucheln. Der Gegensatz gegen das simplex tritt hervor in Fällen wie *ardh* (gedeihen) verlustig gehen; *rādh* (gelingen) um etwas kommen; *dāç* (verehren) zurückweisen, verleugnen; *parc* (mischen) ausser Berührung bringen, trennen (man vergleiche deutsche volksthümliche Ausdrücke wie „vorbei gelingen").

Bisweilen geht aus dem Begriff „auseinander" der der Verbreitung über einen Raum oder des Durchdringens hervor, so dass man *ví* „durch und durch" übersetzen kann. Man sagt dann, es drücke eine Verstärkung des Verbalbegriffes aus. Ich führe hier eine Anzahl solcher Verbindungen an, muss es aber zweifelhaft lassen, ob nicht bei Verben wie *ji* siegen doch vielleicht noch die sinnliche Anschauung des Auseinander vorwaltet. Es gehören hierher namentlich die Begriffe siegen, schädigen, erreichen: *ji* siegen, siegreich beendigen; *mrad* mürbe machen; *sah* überwältigen; *rāj* bemeistern, herrschen; *kshi* versehren, mindern; *das* ein Ende nehmen, mangeln, fehlen; *naç* sich verlieren, verschwinden; *āp* hindurchreichen, durchdringen, ausfüllen; *aç* erlangen, in Besitz nehmen, beherrschen; *naç* erreichen. Auch *ví duh* ausmelken, leermelken kann hier erwähnt werden. Ferner gehört hierher

*añj* durchsalben, sich herausputzen, wohl auch *marj* ausputzen, reiben, endlich aus ÇB *an:* den Athem durch den Körper durchathmen.

Bisweilen tritt bei *ví* nur der Begriff der Veränderung hervor, so namentlich bei *kar* anders machen, umgestalten, verderben; *kalp* sich verwechseln lassen mit (AV); *vas* (kleiden) die Kleider tauschen.

In einigen Fällen wird nicht die Handlung des Auseinandersonderns, sondern der Zustand des Auseinanderseins bezeichnet, so in *pā* einzeln, zu verschiedenen Malen trinken, *sapary* hier und dort verehren, vielleicht auch *çru* (hier und da, an verschiedenen Orten gehört werden) berühmt werden.

An den Schluss stelle ich einige Verbindungen, welche unter den hier aufgestellten Gruppen kein rechtes Unterkommen gefunden haben: *krī* kaufen und verkaufen, handeln, erhandeln; *dhī* zögern; *març* untersuchen, betrachten; *sañj* aufhängen.

*sám*

in Verbindung mit Verben bedeutet „zusammen", und zwar kann es sich sowohl um die Verbindung eines Thäters mit einem andern handeln, z. B.: *sám pā* zusammen trinken, als um Einwirkung auf den Gegenstand der Handlung, z. B.: *sám pish* zusammendrücken. Im letzteren Falle steht *sám* nicht selten so, dass wir es nur als Verstärkung der Verbalbedeutung empfinden.[1] Ich führe eine Anzahl von Belegen in alphabetischer Ordnung auf: *aj* zusammentreiben, gewinnen, zu Paaren treiben, feindlich zusammenbringen; *añj* besalben, zubereiten, ausrüsten (etwas mit Farbe zusammenbringen); *am* sich unter sich verbünden, festsetzen; *ar* zusammenkommen; *ardh* in Erfüllung gehen, gelingen, zu Theil werden; *arsh* zusammenkommen mit; *av* befriedigen, sättigen; *aç* erlangen, erreichen; *as* verbinden, an einander reihen; *ās* zusammensitzen, sich versammeln; *i* zusammenkommen; *īksh* (zusammenerblicken, überblicken) hinsehen, anschauen, erblicken, sehen; *uksh* besprengen, begiessen; *ubh* zusammenhalten, zuschliessen, zudecken; *ūh* zusammenrücken; *kar* zusammenfügen, zubereiten, weihen; *khid* zusammenfassen, hineinstopfen; *khyā* zusammenzählen, zusammenrechnen, berechnen; *gam* zusammenkommen mit; *gā* gemeinschaftlich besingen; *grabh* zusammenfassen, ergreifen, zusammenziehen, dünner machen; *caksh* überblicken, überzählen, prüfen, betrachten; *cit* zugleich wahrnehmen, überblicken, einverstanden sein; *chid* abschneiden, abhauen,

1) Im ersteren Falle pflegt man „zusammen" als selbständiges Wort zu schreiben, wenn auch nicht durchgehend.

zerschneiden; *ji* zusammenbringen, erobern; *jñā* einträchtig sein; *taksh* behauen, bearbeiten, zusammenhauen, zerhauen; *tan* sich verbinden mit, anschliessen, zusammenfügen; *tap* einklemmen, drücken, bedrängen; *tard* durch eine Oeffnung verbinden, aushöhlen; *tarp* sich zusammen sättigen; *tu* vermögen; *tvar* eilen; *darç* ein gleichförmiges Aussehen haben; *dah* zusammenbrennen, verbrennen; *dā* gemeinsam schenken, zusammenhalten; *dā* zusammenschneiden, zerkleinern; *dīp* in Flammen gesetzt werden; *duh* zusammenmilchen, melken; *dyut* zugleich blinken, in die Wette mit jemand blinken; *dhanv* zulaufen; *dham* zusammenschweissen; *dhā* zusammensetzen, wiederherstellen, vereinigen; *nam* sich richten nach, willfahren (sich zusammenneigen mit); *nas* zusammenkommen, sich vereinigen; *nah* zusammenbinden, umgürten, ausrüsten; *nī* zusammenführen, vereinigen; *nu* zusammen brüllen; *pat* zusammeneilen mit; *pad* zufallen, zu Theil werden; *par* sich füllen, voll werden; *parc* mengen, mischen; *paç* zusammenzählen; *pū* reinigen, läutern; *prach* sich befragen, unterreden, begrüssen; *psā* zerkauen, zerbeissen (zusammenbeissen); *barh* fest zusammenfügen; *bādh* zusammendrücken; *brū* sich unterreden; *bhar* zusammentragen, vereinigen; *bhū* sich verbinden, entstehen; *mad* sich mit andern ergötzen, sich mit etwas oder an etwas ergötzen; *marj* reinigen; *mā* gleich machen, messen; *yaj* zusammen opfern; *yat* sich vereinigen, aneinander gerathen; *yam* zusammenhalten, zügeln; *yā* zusammengehen; *yu* an sich bringen, in sich aufnehmen, verbinden; *yuj* verbinden, vereinigen; *rabh* anfassen, packen, sich gegenseitig packen; *ruj* zerbrechen; *rudh* einschliessen; *vad* sich unterreden mit, zusammenklingen (von Instrumenten gesagt); *vap* einschütten, zusammenthun; *varj* an sich ziehen, sich zueignen; *vas* zusammenwohnen, mit jemand verkehren; *vah* zusammenführen; *vāç* zusammenblöken mit; *vij* zusammenfahren, entfliehen; *vid* zusammen wissen, wissen, kennen; *vid* finden, habhaft werden (zusammengewinnen), sich zusammenfinden mit; *vyā* zusammenwickeln, zudecken; *vraçc* in Stücke hauen; *çar* zusammenbrechen; *çā* wetzen, schärfen; *çuc* mit den Flammen zusammentreffen (von zwei Feuern gesagt); *çubh* gleich schmuck sein mit, schmuck sein TB; *sarj* zusammenbringen, vereinigen; *sic* zusammengiessen, begiessen; *star* neben einander hinstreuen; *sthā* sich sammeln, verweilen bei, zusammentreffen (feindlich), zum Stillstand kommen, fertig werden; *smi* verschämt sein, erröthen; *sru* zusammenlaufen; *han* zuklappen, zusammenlegen; *hā* sich aufrichten (vgl. sich zusammenraffen).

Ich mache besonders aufmerksam auf *sám* mit *an* aufathmen, zum Leben kommen, *jīv* zum Leben zurückkehren, wieder lebendig

werden, worin das sich Sammeln ausgedrückt ist; ferner *sám* mit *par* zum Ende führen und mit *tar* übersetzen, durchschiffen, über etwas hinübergelangen, wobei der Gedanke der Vollendung hervortritt. *sám* mit *bhid* heisst im AV zerspalten, im Br. aber ist der Sinn des Verbums von der Praeposition völlig überwunden. Es heisst daselbst zusammenbringen, verbinden, vereinigen. Endlich mache ich noch darauf aufmerksam, dass *sám* und *ví* mit *ruj* und *vraçc* von verschiedenen Ausgangspunkten aus zu derselben Bedeutung gelangen.

Sichere Fälle, in welchen *sám* zum Casus (Instr.) gezogen werden müsste, sind nicht vorhanden. Es ist überall möglich, *sám* mit dem Verbum, und den Instr. mit diesem in Beziehung zu setzen.

Zu den bisher genannten Praep. füge ich an dieser Stelle noch *tirás, purás* und *ácha*. Sie unterscheiden sich (von der Etymologie, die ich als unaufgeklärt bei Seite lasse, abgesehen) von den übrigen dadurch, dass sie nur mit gewissen Verben verbunden werden, und dass sie (so weit ich sehe) nicht im Nebensatze mit dem Verbum verschmolzen werden. Das Absolutivum erhält die Form, welche den componirten Verben zukommt. Man sagt also *puraskṛtya*.

*tirás* durch hin, über hin, verbindet sich im Wesentlichen (vgl. Grassmann s. v.) nur mit *kar* (beseitigen), *dhā* beseitigen, verbergen, *bhū* verschwinden. Als Casusbegleiter findet sich *tirás* in V mit dem Acc. (durch, durchhin, über hin, vorüber, mit Beiseitelassung von, ohne), in V und P mit dem Abl. (abseits von, ohne Vorwissen von, geheim vor).[1]

*purás* „vorn“ wird mit *kar* und *dhā* verbunden (an die Spitze stellen). In V findet es sich (selten) als Praep. in der Bedeutung vor, mit dem Acc. und Abl. verbunden, in P habe ich den Acc. nicht gefunden, den Abl. (nach BR Gen.) nur AB 2, 11, 1 (vgl. oben unter *práti*), während sonst wohl *purástād* dafür eingetreten ist.

*ácha* zu hin (usque) tritt zu Verben der Bewegung (s. Grassmann s. v.), und zum Acc. In P erscheint es nur vereinzelt. Ich habe notirt: *gāyatrīṃ vái devā́ yajñám ácha prāhiṇvant sā́ riktā́gachat* die Götter schickten die Gāyatrī zum Opfer hin (um das Opfer), sie kam aber leer zurück MS 1, 6, 4 (92, 10).

---

1) MS 1, 9, 8 (139, 6) steht statt des einfachen *tirás: tirá upári* mit Abl. Ob dem *tirás* damit eine locale oder eine andere Nuance zugefügt wird, ist schwer zu sagen.

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich, dass die genannten Praepositionen, welche man als die echten zu bezeichnen pflegt, soweit sie Verbindungen mit Casus eingehen, dieses thun mit dem Acc., Loc., Abl. und (in wenigen vereinzelten Fällen) mit dem Instr.

Mit dem Acc. verbinden sich: *áti* über hinaus, *ádhi* auf, *ánu* nach hin, *antár* zwischen, *abhí* hin zu, *á* hin zu, *úpa* hin zu, *pári* um, *práti* gegen, *purás* vor. Deutlich ergiebt sich, dass ursprünglich die Praeposition zum Verbum gehört, und zu diesem zusammengesetzten Verbum der Casus tritt. Im Laufe der Zeit vollzieht sich die innigere Verbindung zwischen Casus und Praeposition.

Mit dem Loc. verbinden sich: *ádhi* auf, *antár* drinnen, *ápi* bei, *á* bei, in, *úpa* bei. Sie gehören sämmtlich derselben Anschauungssphäre an, welcher auch der Casus angehört. Sie treten ausmalend zu ihm.

Mit dem Abl. verbinden sich: *ádhi* (oben) von her, *antár* von drinnen, *áva* herab (selten), *á* von an, *á* bis, *pári* (rings) von her, *purás* vor. Diese Verbindungen können unter drei Gesichtspunkte gebracht werden, nämlich 1. *áva* tritt ausmalend zum Abl., 2. *ádhi, á* von an, *antár, pári* fügen eine neue Anschauung hinzu, welche sich mit der des Abl. zu einer Doppelanschauung verbindet, 3. *á* und *purás* (welche vor den Abl. treten) drängen die Ablativanschauung selbst ganz zurück.

Mit dem Instr. wird nur *ádhi* über hin in einer einzigen Phrase, und vielleicht *sám* „mit“ verbunden, wenn dieses nicht, was wahrscheinlicher ist, durchaus mit dem Verbum zu verbinden ist.

## § 239.

### Unechte Praepositionen.

Zu diesen echten Praepositionen treten eine Menge von unechten, so genannt, weil sie mit Verben keine Verbindung eingehen und weil man ihre Herkunft aus Casus von Nominibus mehrfach noch nachweisen kann. Ich führe nur einige an. Eine feste Grenze zu ziehen ist ohnehin nicht möglich. So weiss man z. B. nicht, ob man Wörter wie *ūrdhvám* „von an gerechnet“ hierher oder zu den Adverbien stellen soll.

Mit dem Acc. werden verbunden: *adhás* unter, *antará* zwischen, *ántareṇa* innerhalb, zwischen, *abhítas* zu beiden Seiten von, ringsum, *úttareṇa* nördlich, links von, *upári* über, oberhalb, über hinaus, *dákshiṇena* rechts von, *parás* jenseits, hinaus über, *páreṇa* vorüber, hinaus über, *vínā* ohne, bis auf (einmal ÇB), *samáyā* zwischen.

Mit dem Abl.: *arvāk* diesseits von, *avás* unter, *ṛté* ohne, *parás* hinaus über, jenseits von, *purástāt* und *purā* vor, *bahirdhā* und *bahís* ausserhalb.

Mit dem Loc.: *sácā* bei, *parás* über hinaus (nur einmal in der Verbindung *tráyas triṇçáti paráḥ* drei bei dreissig drüber hinaus, d. i. drei über dreissig hinaus.

Mit dem Instr.: *sahá* und *sākám* mit, *avás* unter (?), und endlich *parás* drüber hinaus. Vielleicht bedeutet der Instr. hierbei „verglichen mit".

---

Zwölftes Capitel.

## Die Partikeln.

Die Partikeln einzutheilen in solche, welche im einfachen Satze und solche, welche im Satzgefüge eine Rolle spielen, geht nicht an, weil viele derselben nachweisbar aus Partikeln des einfachen Satzes zu Partikeln der Satzverbindung geworden sind, und also bei beiden Abtheilungen eingereiht werden müssten. Auch eine Gruppirung nach der Bedeutung (hervorhebende, verbindende und ausschliessende, vergleichende, verneinende) lässt sich nur insofern durchführen, als die Negationen eine Gruppe für sich bilden. Ueber die Mehrzahl der übrigen Partikeln kann man nur sagen, dass sie bestimmt sind, das vorhergehende Wort hervorzuheben. Ich habe deshalb für diese ein anderes Anordnungsprincip zu Hülfe genommen — die Stellung. Ungezwungen ordnen sich die Partikeln in solche, welche an der Spitze des Satzes stehen können, und solche, bei denen das nicht der Fall ist (welche letzteren vielleicht einst sämmtlich enklitisch waren). Die nicht an der Spitze stehenden zerfallen wieder in solche, welche die Stelle nach dem ersten Wort des Satzes einzunehmen bestrebt sind, und solche, welche hinter das innerlich am meisten betheiligte Wort treten, welche Stelle im Satze dasselbe auch einnehmen mag. Ich ordne deshalb die Partikeln, indem ich mit der letzterwähnten Gruppe den Anfang mache, folgendermassen:

1. Partikeln, welche hinter dem betheiligten Worte stehen: *ca, vā, iva, cid, ā, evá.*

2. Partikeln, welche dem Platze nach dem ersten Worte des Satzes zustreben: *vái, khálu, kíla, íd, aṅgá* (in V), *svid, ha, sma, kam, u, nú, tú, áha, hí.*

3. Partikeln, welche den Satz beginnen oder doch beginnen können: *ápi, utá, íti, evám, átha* (*ádha*).

4. Negierende Partikeln.

*kám* ist beim Dativ S. 150 besprochen. Ausserdem ist mit Absicht nicht erwähnt das Adverbium *sú*, das in seiner Bedeutung noch nicht recht festgestellte *dvitá*, und das wahrscheinlich nominale *játu*.

## § 240.

### *ca.*

*ca* „und“ steht gewöhnlich hinter jedem der (beiden oder mehreren) zu verbindenden Wörter, weshalb denn auch BR die Vermuthung aufstellen, dass diese Verwendung die ursprüngliche gewesen sei. Freilich findet es sich schon von alter Zeit an auch lediglich hinter dem zweiten Gliede gebraucht.

Ich behandle zuerst das doppelte, dann das einfache *ca*, zum Schluss *ca* in der Bedeutung „wenn“. Ueber die Verbindung *yáḥ káç ca* s. § 284.

#### 1. Das mehrfache *ca*.

Was zunächst die Zahl der zu verbindenden Wörter betrifft, so erscheinen gewöhnlich deren zwei, es können aber auch mehr sein. Als Beispiel diene ein viergliedriges Asyndeton, dessen eines Glied aus drei durch *ca* verbundenen Wörtern besteht: *gáuç cāçváç cāçvataráç ca gardabhò 'jā́ cáviç ca púrushaḥ* Rind und Ross und Maulthier, Esel, Ziege und Schaf, Mensch MS 1, 5, 9 (78, 7).

Was sodann die Art der zu verbindenden Wörter angeht, so kommen zunächst die Substantiva (Nomina, Pronomina, Zahlwörter) in Betracht, z. B.: *devā́ç cā́surāç ca* Götter und Asuras, *tásmād idáṃ cālómakam idáṃ ca* darum ist dieses und dieses haarlos ÇB 2, 2, 4, 4. *shashṭíç ca tríṇi ca çatáni* sechzig und drei Hunderte u. s. w. Die nominalen Verbindungen fordern zu einer Vergleichung mit den Dvandva auf. Es ist bereits S. 56 darauf hingewiesen worden, dass bei den Dvandva der Gedanke der Einheit, bei den Verbindungen durch *ca* der Gedanke der Gepaartheit hervortritt, dass aber die Grenzlinie nicht ganz fest ist. Hierfür noch einige Belege: Den alten Götterdvandva treten gegenüber: *agnáye ca prajā́pataye ca sāyáṃ sū́ryāya ca prajā́pataye ca prātáḥ* dem A. und P. Abends, dem S. und P. Morgens MS 1, 8, 7 (125, 5), ferner *kadrū́ç ca suparṇī́ ca* (während das Adj. *sáuparṇīkādrava* auf einen alten Dvandva zu deuten scheint). Neben den alten

Priesterdvandva erscheinen: *áṅgiraso vái sattrám āsata té suvargáṃ lokám āyan, téshāṃ havíshmāñç ca havishkṛ́c cāhīyetām* die Asuras vollzogen eine Opfersitzung, sie gingen zum Himmel, aber von ihnen blieben H. und H. zurück TS 7, 1, 4, 1. *adhvaryúç ca yájamānaç ca* der Adhvaryu und der Opferherr TS 3, 5, 9, 1, zwei Opfertheilhaber mit deutlich geschiedenen Functionen, die deshalb nicht zu einem Dvandva zusammengefasst werden. Der Einheit von Mann und Frau, wie sie z. B. in dem Satze *strīpuṅsáu jukutaḥ* Mann und Frau giessen ins Feuer (S. 57) erscheint, treten gegenüber: *mánuç ca vā́ idáṃ manā́yī ca mithunéna prājanayetāṃ* (so zu l.), *yát sthālyā́ ca dóhanena ca duhánti mithunā́d evá prá jāyate* Manu und Manāyī pflanzten sich hier fort durch Paarung; wenn man sowohl unter Anwendung des Topfes als des Melkkübels melkt, pflanzt er (der Opferer) sich in Folge von Paarung fort MS 1, 8, 6 (122, 19), vgl. ÇB 1, 6, 3, 9. Gegensätze werden durch *ca-ca* verbunden: *ubháyaṃ grāmyáṃ cāraṇyáṃ ca juhoti* er opfert beides, Zahmes sowohl wie Wildes MS 3, 4, 3 (47, 6). *dvayáṃ vā́ idáṃ ná tṛtī́yam ásti satyáṃ caivā́nṛtaṃ ca* ein Doppeltes ist hier vorhanden und dabei kein Drittes, nämlich nur Wahrheit und Lüge ÇB 3, 3, 2, 2. — Ausser Substantiven erscheinen Adverbia, z. B.: *ubhayáta evá yajñáṃ duhe purástāc copárishṭāc ca* von zwei Seiten melkt er das Opfer aus, von vorn und von hinten TS 1, 7, 4, 3. Ueber die Adjectiva ist S. 70 gehandelt.

Satzverbindend kann *ca-ca* nur insofern genannt werden, als es parallele Verbalformen mit einander in Verbindung setzt, sei es, dass die Formen dieselben sind, sei es, dass sie wenigstens in Person und Numerus übereinstimmen. Dabei wird das erste Verbum betont, z. B.: *párā ca yánti púnar ā́ ca yanti* sie gehen weg und kommen wieder her RV 1, 123, 12, *vatsáṃ copāvasṛjáty ukhā́ṃ cā́dhi çrayati* er lässt das Kalb hinzu und setzt den Topf ans Feuer TS 1, 6, 9, 3. (So auch, wenn das zweite Verbum wegfällt: *tád agnáye caivàitád dhavíḥ paridádāti gúptyā asyái ca pṛthivyái* auf diese Weise übergiebt er das Opfer dem Feuer zur Bewachung, und der Erde ÇB 1, 1, 2, 23.)

Dass Sätze mit nicht parallelen Verben durch *ca* verbunden würden, dürfte kaum vorkommen. Aus dem RV ist wohl anzuführen: *ā́ ca huvé ní ca satsīhá* ich rufe dich und du magst dich hersetzen 1, 76, 4. Ludwig hält *huvé* für einen Inf., schon des Accentes wegen. Aber dieser ist, wie eben gezeigt wurde, regelrecht, und es liegt kein Grund vor, dem *huvé* den Charakter einer ersten Person zu versagen. Bedenklich machen mich nur die hier nicht angeführten, den Vers beginnenden Worte, welche ich nicht sicher zu übersetzen vermag.

Sehr häufig ist *ca-ca* bei parallelen Relativsätzen, welche in abgekürzter Form auftreten, z. B.: *yáḥ çúrebhir hávyo yáç ca bhīrúbhir yó dhắvadbhir hūyáte yáç ca jigyúbhiḥ* der von Helden anzurufen ist und von Feigen, der von Fliehenden angerufen wird und von Siegenden RV 1, 101, 6. *sárvān paçún ní dadhire yé ca grāmyắ ye cāraṇyắḥ* sie legten alle Thiere nieder, welche zahm und welche wild sind ÇB 2, 3, 4, 1.

## 2. Das einfache *ca*.

Im RV, aus dem Grassmann hinreichende Belege anführt, finde ich im Allgemeinen bei dem einfach gesetzten *ca* einen Unterschied des Sinnes gegen das doppelt gesetzte nicht. In V und P wird das einfach gesetzte namentlich gebraucht, wenn ein zweites Nomen an ein zu ergänzendes angefügt wird, wofür S. 84 Belege beigebracht sind (z. B.: *ắ yád índraç ca dádvahe* wenn ich und Indra empfangen RV 8, 34, 16). Hier bemerke ich dazu noch, dass das Subst. auch in einem anderen Casus als dem Nominativ stehen kann, so: *tát saṃjñắm evàitát kṛshṇājinắya ca vadati* so spricht er Eintracht (zwischen dem Stein) und dem Antilopenfell aus ÇB 1, 1, 4, 5.

Ferner wird es in P gebraucht, wenn ein einzelnes Nomen an den Schluss des Satzes angefügt wird, gewissermassen einen zweiten Satz darstellend, z. B.: *çrámeṇa ha sma vái tád devắ jayanti yád eshām jáyyam ásárshayaç ca* durch Büssung pflegten die Götter das zu erobern, was von ihnen zu erobern war, und ebenso die Ṛshis ÇB 1, 6, 2, 3. Ueber das sonstige Vorkommen von *ca* im einfachen Satze habe ich keine Beobachtungen gemacht.

In der Satzverbindung erscheint es theils allein, z. B. in der häufigen Wendung *yò 'smắn dvéshṭi yáṃ ca vayáṃ dvishmáḥ* der uns hasst und den wir hassen ÇB 1, 2, 4, 16, theils in Verbindung mit *u*, hinter dem es steht, z. B.: *parástād arvắk prá vṛṇīte parástād dhy àrvắcyaḥ prajắḥ prajắyante jyắyasas pátaya u caivàitán ní hnute* von hinten (vom ältesten) abwärts nennt er die Ahnen, denn von hinten abwärts pflanzen sich die Geschöpfe fort, und auf diese Weise entschuldigt er sich zugleich gegenüber dem Herrn des Alters ÇB 1, 5, 1, 10, vgl. ÇB 4, 3, 2, 6. Besonders häufig ist dieser Gebrauch bei der Fortsetzung von Relativsätzen: *tárati brahmahatyắṃ yò 'çvamedhéna yájate yá u cainam evắṃ véda* über den Brahmanenmord kommt derjenige hinweg, welcher ein Pferdeopfer bringt, und welcher es so kennt TS 5, 3, 12, 2. Aehnlich TB 1, 5, 12, 5.

Im Veda kann *ca* auch nur hinter dem ersten Worte stehen. In P habe ich diesen Gebrauch nicht gefunden.

Ueber *ca* „wenn“ mit dem Conj. ist bereits S. 329 gehandelt worden. Hier füge ich noch hinzu, dass es in derselben Weise auch bei indicativischen Verben erscheint, so: *imắṃ ca vắcaṃ pratiháryathā naro víçvéd vāmắ vo açnavat* wenn ihr dieses Lied gnädig annehmt, ihr Helden, wird es alle Güter von euch erreichen RV 1, 40, 6. Dieses *ca* ist später durch *céd* verdrängt worden, welches, weil es so gut wie ausschliesslich der Satzverbindung dient, erst bei dieser zur Besprechung kommt.

## § 241.

### *vā.*

*vā* „oder“ wird entweder hinter die beiden (resp. die sämmtlichen) meistbetheiligten Glieder der Alternative gesetzt oder hinter das zweite.

Wenn es doppelt gesetzt ist, kann es Satztheile in Beziehung zu einander setzen, z. B.: *çáktī vā yát te cakṛmắ vidắ vā* was wir durch That oder Wissen dir dargebracht haben RV 1, 31, 18. *yátra vái bhṛ́gavo vắṅgiraso vā svargáṃ lokáṃ samắçnuvata* als die Bhṛigu oder die Aṅgiras (welche von beiden es nun auch gewesen sein mögen) den Himmel erlangten ÇB 4, 1, 5, 1. *náktaṃ vā hí dívā vā várshati* denn es regnet bei Nacht oder bei Tage TS 2, 4, 10, 1. *yád v evắ-syaiténa hótā vādhvaryúr vā brahmắ vắgnīdhro vā svayáṃ vā yájamāno nắbhyāpáyati* was nun damit der Hotar oder der Adhvaryu oder der Agnīdhra oder der Opferer selbst nicht an's Ziel bringt ÇB 1, 1, 1, 15. Natürlich kann man öfter im Zweifel sein, ob man es mit einem aus zwei Theilen bestehenden, oder einem vollständigen und einem unvollständigen Satze zu thun hat. Wir würden vielleicht in den Worten: *itó vā sātím ímahe divó vā pārthivād ádhi* von hier erflehen wir Gabe oder vom Himmel über der Erde RV 1, 6, 10 für einen Satz halten, die indischen Gelehrten aber erkennen darin zwei, wie der Accent von *ímahe* beweist. Wenn nämlich zwei Sätze durch *vā-vā* in Beziehung gesetzt werden, so erhält das Verbum des ersten Satzes den Accent (vgl. S. 40), z. B.: *áhaye vā tắn pradádātu sóma ắ vā dadhāti nírṛter upásthe* dem Ahi übergebe sie Soma entweder, oder er legt sie in den Schooss der Nirṛti RV 7, 104, 9 (so auch: *tád vā jajñáu tád vā ná jajñau* sie gestand es zu, oder sie gestand es nicht zu ÇB 1, 8, 1, 8). Ebenso wenn der zweite Satz unvollständig ist, z. B.: *tásya vā tvắṃ mána ichắ sá vā táva* suche du entweder sein Herz, oder er das deine RV 10, 10, 14. *kásya vắha devắ yajñám āgáchanti kásya*

*vā ná* zu dem Opfer des einen kommen die Götter, zu dem des andern nicht TS 1, 6, 7, 1. ÇB 5, 1, 5, 18. 21 sind, wie BR bemerken, beide Verba betont, wofür der Grund mir nicht einleuchtet. Sehr häufig werden Relativsätze durch *vā-vā* in Beziehung gesetzt, z. B. *yád vāhám abhidudróha yád vā çepá utā́nṛtam* was ich gelogen oder unwahr geflucht habe RV 1, 23, 22. *tád yád evā̀syā́trāvaghnánto vā piñshánto vā kshiṇvánti vā ví vā vṛhánti* das, was man dabei davon abschlagend, oder zerstossend zerstört, oder wegreisst ÇB 1, 2, 2, 11, vgl. TS 2, 2, 2, 3. Ein Beispiel unvollständiger Relativsätze, welche sehr häufig sind, ist: *sá vā́ āraṇyám evā̀çnīyā̆d yā́ vāraṇyā́ óshadhayo yád vā vṛkshyàm* er esse nur Wildes, was entweder wilde Pflanzen sind, oder was Baumfrucht ist ÇB 1, 1, 1, 10.

Das einfache *vā* ist im RV häufig, z. B.: *yád indrāgnī mádathaḥ své duroṇé yád brahmáṇi rā́jani vā* wenn ihr, o Indra und Agni, euch erfreut im eigenen Hause, wenn bei einem Brahmanen oder König 1, 108, 7. *yád agne syā́m ahám tvā́m tvā́m vā ghā́ syā́ ahám* wenn ich, o Agni, du wäre, oder du ich wärest 8, 44, 23. *amū́r yā́ úpa sū́rye yā́bhir vā sū́ryaḥ sahá* jene, welche bei der Sonne sind, oder mit welchen die Sonne zusammen ist 1, 23, 17. Es können auch zwei auf einander folgende Sätze durch *vā* angefügt werden, so dass keine Alternative entsteht und also das erste Verbum auch keinen Accent erhält. Ein Beispiel ist: *kā́ ta úpetir mánaso várāya bhúvad agne çáṃtamā kā́ manīshā́ kó vā yajñáiḥ pari dákshaṃ ta āpa kéna vā te mánasā dāçema* welche Verehrung mag dir, o Agni, nach Herzenswunsch sein, welches Gebet das beste, oder wer hat durch Opfer deinen Willen erfüllt, oder mit welcher Andacht könnten wir dir dienen 1, 76, 1. In P finde ich gelegentlich ein einfaches *vā* ohne Unterschied von *vā-vā*. So *yasya bhāryā gaur vā yamau janayet* dessen Weib oder Kuh Zwillinge gebiert AB 7, 9, 8. Genaueres steht mir nicht zu Gebote. Ueber *vā* nach *yá* vgl. §§ 285, 286, 291.

## § 242.

### *iva.*

Wegen *iva* kann ich im Wesentlichen auf den Artikel bei BR verweisen. Es geht daraus hervor, dass man die Gebrauchsweise von *iva* unter zwei Abtheilungen bringen kann, insofern es einmal in Vergleichen und sodann zur Milderung eines Ausdrucks verwendet wird. In Vergleichen ist es im Veda unendlich häufig, in P verhältnissmässig selten. Es leitet nie, wie *yáthā*, einen Vergleichssatz ein, sondern be-

gleitet das zur Vergleichung herangezogene Wort, hinter dem es steht, z. B.: *sá naḥ pitéva sūnávé 'gne sūpāyanó bhava* sei du uns zugänglich, o Agni, wie der Vater dem Sohne RV 1, 1, 9. *kím u sá yajñéna yajeta yó gắm iva yayñáṃ ná duhītá* wozu denn sollte derjenige ein Opfer darbringen, der nicht das Opfer wie eine Kuh für sich ausnützte? MS 1, 4, 5 (53, 15). *tābhī rājānaṃ parigṛhya tishṭhati samudra iva bhūmim* mit denen umfängt er den König, wie das Meer die Erde AB 8, 25, 1. Für den zweiten Typus führe ich einige Belege aus P an, die ich meist BR entnehme, wo übrigens die unter 4 genannten Fälle von den unter 2 genannten nicht verschieden sind. Das mildernde *iva* kann natürlich nicht nach Concretis stehen, welche eine fest umschriebene Bedeutung haben, sondern nach solchen Begriffen, die einer Schattirung fähig sind, hauptsächlich wohl nach Adjectiven, Adverbien, Präpositionen, auch Verben, z. B.: *atushắn iva yávān kṛtvắ* nachdem er die Gerstenkörner so zu sagen hülsenlos gemacht hat ÇB 2, 5, 2, 14. *yády u hắpi bahv ìva pāpáṃ karóti* wenn er auch ziemlich viel Böses thut ÇB 1, 6, 1, 21. Zu *sárva* (nicht zu *ná*) gehört *iva* wohl in der Wendung: *tán ná sárva ivābhiprá padyeta* dazu soll nicht gerade jeder Zutritt haben ÇB 3, 1, 1, 9. *tásmāt sá babhruká iva babhrúr iva hí sómo rắjā* deshalb ist er bräunlich zu nennen, denn auch den Soma kann man ja braun nennen ÇB 1, 6, 3, 3. *tád asti páryuditam iva* das ist angedeutet (in den Worten, die folgen) ÇB 3, 1, 3, 2. *nắtra tiróhitam ivāsti* daran ist nichts, das man undeutlich nennen könnte ÇB 1, 7, 1, 7. *tasmān naktam yāvanmātram ivaivāpakramya bibheti* deshalb fürchtet man sich, wenn man in der Nacht auch nur ein klein wenig vom Wege abgekommen ist AB 4, 5, 1. *váruṇo ha vái sómasya rắjño 'bhīvákshi práti pipesha* Varuṇa schlug den König Soma so zu sagen gerade in's Auge ÇB 4, 2, 1, 11. *tásmād imắ mānushyàḥ stríyas tíra ivaivá puṅsó jighatsanti, yắ iva tú tắ ivéti ha smāha yắjñavalkyaḥ* desshalb suchen auch die menschlichen Weiber so zu sagen verborgen vor ihrem Mann zu essen. Freilich, meint Yājñavalkya, so viel es etwa sind, so viel etwa sind es (d. h. lange nicht alle Weiber handeln so) ÇB 1, 9, 2, 12. Bei der Negation steht *iva* z. B. RV 1, 161, 8: *yádi tán néva háryatha* wenn ihr das nicht gern wollt, wenn euch das nicht recht gefällt. Beispiele für *iva* beim Verbum sind: *rebhatīva* er scheint zu plaudern (BR) AB 1, 25, 15. *sá devắn sṛshṭvámanasyateva téna manushyàn asṛjata* nachdem er die Götter geschaffen hatte, dachte er gleichsam nach, dadurch erschuf er die Menschen MS 4, 2, 1 (21, 8), vgl. 4, 2, 9 (32, 1).

## § 243.

### *cid.*

*cid* findet im Veda als hervorhebende Partikel sehr ausgedehnte Anwendung. Grassmann unterscheidet folgende Typen: 1. es drückt aus, dass die Aussage von dem voranstehenden Begriffe gilt, obgleich man es gerade von diesem nicht erwartet hätte, wo es dann durch „sogar, selbst, auch“ wiedergegeben wird, z. B.: *sthirā́ cid ánnā dayate ví jámbhaiḥ* selbst feste Speise zertheilt er mit seinen Zähnen RV 4, 7, 10. 2. In gleichem Sinne das nicht zu erwartende als wirklich hervorhebend, aber in schwächerem Grade, so dass es deutsch oft nur durch stärkere Betonung auszudrücken ist, z. B.: *tváṃ cin naḥ çámyā agne asyā́ ṛtásya bodhi ṛtacit svādhīḥ* du, o Agni, sei aufmerksam auf diese Bemühung, auf das Opfer, Opferkenner 4, 3, 4. 3. Verallgemeinernd, z. B.: *kṛtáṃ cid énaḥ prá mumugdhy asmát* alle begangene Sünde löse von uns ab RV 1, 24, 9. Sodann steht es in gleichem Sinne in Relativ- und Conjunctionssätzen, und nach dem Fragepronomen. In P ist nur diese letztgenannte Verbindung übrig geblieben, durch welche das Fragepronomen zum indefiniten wird.

Diese kommt in den verschiedensten Satzarten vor, z. B. aus V: *çṛṇóti káç cid eshām* wer es auch sei, hört sie (jeder kann sie hören) RV 1, 37, 13. *sunvádbhyo randhayā káṃ cid avratám* den Opfernden unterwirf jeden Unfrommen 1, 132, 4. *āvír bhavanti gúhyā ná ke cit* sie werden offenbar, keiner ist zu verbergen 7, 103, 8. *mā́ tvā ké cin ní yaman* möge dich nicht irgend jemand packen 3, 45, 1. Ebenso in P: *átha káṃ cid āha* dann sagt er zu irgend jemandem ÇB 13, 8, 3, 4. *kó vo 'dyéhá kíṃ cid adrākshīt* wer von euch hat heute hier etwas gesehen? ÇB 4, 1, 5, 5. *yát te káç cid ábravīt* was dir irgend jemand gesagt hat ÇB 14, 6, 10, 1.

## § 244.

### *ā́.*

*ā́* als eine Partikel, welche das vorhergehende Wort hervorhebt, findet sich nur in V. Grassmann findet *ā́* in diesem Sinne hinter Adverbien (namentlich solchen der Zahl, z. B.: *trír ā́ diváḥ* je dreimal des Tages), hinter Adjectiven und Substantiven, z. B.: *prá bodhayā púraṃdhiṃ jārá ā́ sasatīm iva* erwecke den Einsichtigen, wie ein Liebhaber eine Schlafende RV 1, 134, 3, endlich auch hinter einem Verbum in dem Satze: *sá hí shmā dhánvākshitaṃ dā́tā ná dā́ty ā́ paçúḥ* 5,

7, 7, die er so auffasst: denn er mäht die unendliche Fläche ab, nicht mäht sie ab eine Heerde (nämlich ebenso). Bei dieser Auffassung müsste man annehmen, dass *hí* noch auf die Betonung des zweiten Satzes einwirke. Natürlicher scheint mir, das Ganze mit Ludwig als einen Satz zu fassen: denn er mäht ab wie eine Heerde. Bei beiden Auffassungen ist es möglich, *á* als hervorhebende Partikel zu nehmen. Man kann es aber auch als Praep. zu *dâti* ziehen. Dass *dā* mit einer Praep. bisher nur in der Form *dyáti* belegt ist, würde wohl einen entscheidenden Gegengrund nicht abgeben.

## § 245.

### *evá.*

*evá* erscheint im RV oft in der Bedeutung „so, auf diese Weise", einem *yáthā* entsprechend, den Satz beginnend. Ebenso erscheint es im AV. Zweitens steht es hinter dem hervorzuhebenden Worte, wo wir es dann durch allerhand verschiedene Mittel, oft nur durch den Nachdruck wiedergeben. Dafür führt Grassmann u. a. als Beispiele an: *jātá evá* kaum geboren, *éka evá* ganz allein, *índram evá* besonders Indra, *jyóg evá* recht lange, *sanād evá* von jeher, *ná evá* gar nicht, *ihá evá* gerade hier u. s. w. In P ist die erstere Anwendung ganz geschwunden. Es ist dafür *evám* eingetreten, das im RV erst einmal, im AV noch nicht häufig vorkommt. In der zweiten Bedeutung findet es sich in P unendlich häufig, es kommt nach allen Wortarten vor (auch nach *evám*, z. B. AB 1, 15, 6) und ist nicht wie *vái* an eine bestimmte Satzstelle gebunden. Ich führe hier einige Belege an, bei deren Anordnung die Satzstelle entscheidet: *devā́ ha vā́ asyā́m yajñā́m tanvānā́ imā́m yajñā́d antár īyuḥ sā́ haishām iyā́m yajñā́m mohayā́m cakāra kathā́m nú máyi yajñā́m tanvānā́ mā́m yajñā́d antár īyur íti tā́m ha yajñā́m ná prá jajñuḥ. té hocur yán nv àsyā́m evá yajñā́m átaṅsmahi kathā́m nú no 'muhat kathā́m ná prá jānīma íti. té hocur asyā́m evá yajñā́m tanvānā́ imā́m yajñā́d antár agāma sā́ na iyā́m evá yajñā́m amūmuhad imā́m evópa dhāvāméti té hocur yán nú tváyy evá yajñā́m átaṅsmahi kathā́m nú no 'muhat kathā́m ná prá jānīma íti. sā́ hovāca máyy evá yajñā́m tanvānā́ mā́m yajñā́d antár agāta sā́ vo 'hám evá yajñā́m amūmuham íti* die Götter schlossen, als sie auf dieser (der Erde) das Opfer vollzogen, diese vom Opfer aus. Da brachte ihnen diese das Opfer in Unordnung, indem sie dachte: warum schlossen sie mich denn aus, als sie auf mir das Opfer vollbrachten? Da fanden die Götter sich im Opfer nicht zurecht. Da

sprachen sie: während wir auf dieser gerade das Opfer vollzogen haben, warum ist es uns doch in Verwirrung gerathen, und warum finden wir uns nicht zurecht? Da sprachen sie: während wir auf dieser gerade das Opfer vollzogen, haben wir diese vom Opfer ausgeschlossen, deshalb hat diese uns das Opfer in Verwirrung gebracht, diese wollen wir anrufen. Da sprachen sie: warum ist uns denn, während wir gerade auf dir das Opfer vollzogen haben, dasselbe in Verwirrung gerathen und weshalb finden wir uns nicht zurecht? Da sprach sie: während ihr gerade auf mir das Opfer vollzogen habt, habt ihr mich vom Opfer ausgeschlossen, desswegen bin ich es gewesen, die euch das Opfer in Verwirrung gebracht hat ÇB 3, 2, 3, 1 ff. (man beachte die Stärkegrade in der Steigerung. Das schwächste würde *mā* sein, das stärkere *mắm,* das stärkste *mắm evá*). *ánu no 'syắṃ pṛthivyắm á bhajatástv evá nó 'py asyắṃ bhāgá íti* lasst uns auch Theil nehmen an dieser Erde, es gehöre auch uns ein Antheil an dieser ÇB 1, 2, 5, 4 (die traditionelle Wortstellung würde sein: *bhāgó no 'syắm ápy astu,* nun rückt *astu* mit *evá* occasionell vor, und das zu *astu* gehörige *ápi* rückt ihm möglichst nach. So entsteht *ástv evá nó 'pi asyắṃ bhāgáḥ*). *tám ṛgbhír hváyituṃ dadhre „vītíhotram . . .“ íti. sá ná práti çuçrāva. „úd ágne . . .“ íti. sá ha nàivá práti çuçrāva. „táṃ tvā . . .“ íty evắbhivyắharad áthāsya ghṛtakīrtắv evắgnír vaiçvānaró mukhắd új jajvāla* er begann ihn mit Rg-Versen zu rufen; zuerst mit den Worten *vītihotram* u. s. w. Er antwortete nicht. Dann mit den Worten *úd agne* u. s. w. Er antwortete auch nicht. Dann aber redete er ihn an *táṃ tvā* u. s. w. Da sprang ihm Agni bei der Erwähnung des Wortes *ghṛta* aus dem Munde ÇB 1, 4, 1, 13. (Das dritte *íti* wird betont, weil hier die Entscheidung kommt. Wir würden sagen: „bei diesen Worten endlich“). *tá ubháya evá vidắṃ cakruḥ* da sahen sie alle beide ein ÇB 1, 4, 1, 34 (ebenso 2, 1, 2, 13 und sonst). *devắç ca vắ ásurāç cobháye prājāpatyắḥ paspṛdhire té daṇḍáir dhánubhir ná vy àjayanta té hắvijayamānā ūcur hánta vācy èvá bráhman ví jigīshāmahā íti* die Götter und Asuras, beide Nachkommen des Prajāpati, stritten mit einander. Sie kamen mit Keulen und Bogen nicht zur Entscheidung. Da sie nicht zur Entscheidung kamen, sprachen sie: wohlan, an dem Worte innerhalb des heiligen Wissens (das Wort bildet einen Punkt innerhalb des Brahma) wollen wir zur Entscheidung zu kommen suchen ÇB 1, 5, 4, 6. *yắvad vái kshullakắ bhávāmo bahvī́ vái nas tắvan nāshṭrắ bhavaty utá mátsya evá mátsyaṃ gilati* so lange wir klein sind, so lange ist ja die Gefahr für uns vielfältig, verschlingt doch sogar der Fisch den Fisch (kommt es doch sogar vor, dass der Fisch selbst

den Fisch verschlingt) ÇB 1, 8, 1, 3. *táu hocatuḥ çraddhádevo vái mánur āváṃ nú vedāvéti táu hāgátyocatur máno yājáyāva tvéti kénéty anénarshabhéṇéti táthéti tásyálabdhasya sá vắg ápa cakrāma sá mánor evá jāyáṃ manāvîṃ prá viveça* die beiden sprachen: fromm ist ja Manu, wir wollen ihn versuchen. Sie traten zu ihm und sprachen: Manu! wir wollen dich ein Opfer darbringen lehren. Welches denn? Diesen Stier. Gut. Als der nun geopfert war, enteilte seine Stimme, und fuhr in Manu's Gattin Manāvī (das Wichtige ist, dass es gerade Manu's Gattin war, in welche die Stimme fuhr) ÇB 1, 1, 4, 16. *sá aikshata prajắpatir yáthā nv èvá puráikó 'bhūvam evám u nv èvắpy etárhy éka evàsmíti* da dachte Prajāpati: gerade so wie ich vorher allein gewesen bin, gerade ebenso bin ich auch jetzt allein ÇB 2, 5, 1, 2. *tásyai gandharvắ védān evá prócira íti vái vayáṃ vidméti vayáṃ vidméty, átha devắ vîṇām evá sṛshṭvắ vādáyanto nigắyanto ní sheduḥ* da declamirten ihr die Gandharva die Vedas, indem sie sagten: so ja können wir es, so können wir es. Aber die Götter schufen die Laute, und liessen sich nieder, sie spielend und dazu singend ÇB 3, 2, 4, 5. *aughó ha táṃ sárvāḥ prajắ niruvắhāthehá mánur eváikaḥ pári çiçishe* die Fluth führte alle Wesen hinweg, und so blieb hier Manu (und nur dieser) allein übrig ÇB 1, 8, 1, 6. *prajắpatir ha vắ idám ágra éka evàsa* Prajāpati war hier im Anfang ganz allein ÇB 2, 5, 1, 1. *sá hataḥ pūtiḥ sarváta evàpò 'bhiprá susrāva sarváta iva hy àyáṃ samudráḥ* er, erschlagen, stinkend, ergoss sich überall hin in's Wasser, denn überall ist das Meer ÇB 1, 1, 3, 5. *çáçvad dhaibhyo 'kṛshṭapacyắ eváushadhayaḥ pecire* immer reifte ihnen das Korn, selbst auf unbestelltem Boden wachsend ÇB 1, 6, 1, 3. *tásmād u strî púmāṅsaṃ hváyata evòttamáṃ* desshalb nun ruft schliesslich eine Frau den Mann ÇB 3, 2, 1, 21. *tásmād ápy etárhi móghasaṃhitā evá yóshāḥ* desshalb sind auch jetzt die Weiber von Eitelkeit voll ÇB 3, 2, 4, 6. *tá ubháya evắmúṃ lokáṃ samārurukshắṃ cakrur dívam evá* die strebten alle beide, jene Welt zu ersteigen, d. i. den Himmel ÇB 2, 1, 2, 13. Wie aus den angeführten Belegen hervorgeht, tritt *evá* hinter das Wort, welches aus irgend einem Grunde hervorgehoben werden soll. Insbesondere geschieht dies auch bei Wiederholungen desselben Wortes. In diesem Falle tritt *evá* wohl meist hinter das wiederholte Wort, z. B.: *caturdhāvihitó ha vắ ágre 'gnír āsa, sá yám ágre 'gníṃ hotrắya prắvṛṇata sá prắdhanvad, yáṃ dvitîyaṃ prắvṛṇata sá pràivàdhanvad, yáṃ tṛtîyaṃ prắvṛṇata sá pràivàdhanvad, átha yò 'yám etárhy agníḥ sá bhīshắ ní lilye* Agni war im Anfang viergetheilt; derjenige, welchen sie zuerst zur Priesterschaft erwählt hatten, zerging; welchen sie an zweiter Stelle

erwählt hatten, der zerging auch; welchen sie an dritter Stelle erwählt hatten, der zerging auch, aber was jetzt Agni ist, der versteckte sich aus Furcht ÇB 1, 2, 3, 1. So sehr häufig, z. B. ÇB 1, 4, 1, 12 ff. 3, 2, 1, 18. 20. Aber es wird auch das Wort an erster Stelle betont, wobei denn durch die starke Betonung in Bezug auf diesen Begriff die Erwartung rege gemacht wird, z. B.: *sópaivá devắn jagắmópắsurān* sie ging hin zu den Göttern, aber auch hin zu den Asuras ÇB 2, 1, 1, 8.

Bei Begriffen, welche dadurch, dass sie im Gegensatzverhältniss stehen oder aus anderen Gründen mit einander verbunden werden, kann *evá* hinter dem beginnenden oder dem schliessenden Gliede stehen, z. B.: *devắç ca vắ ásurāç cobháye prājāpatyắḥ prajắpateḥ pitúr dắyam úpeyur, mána evá devắ upắyan vắcam ásurā, yajñám evá tád devắ upắyan vắcam ásurā, amúm evá devắ upắyann imắm ásurāḥ* die Götter und die Asuras, beide Nachkommen des Prajāpati, traten das Erbe ihres Vaters Prajāpati an, den Geist erbten die Götter, das Wort die Asuras, dadurch erbten das Opfer die Götter, das Wort die Asuras, den Himmel erbten die Götter, die Erde die Asuras ÇB 3, 2, 1, 18. *tásya somaṗắnam eváikaṃ múkham āsa surāpắṇam ékam anyásmā áçanāyáikam* der hatte einen somatrinkenden Mund, einen branntweintrinkenden, einen für das übrige Essen ÇB 1, 6, 3, 1. Ein Beispiel für die Betonung der zweiten Stelle ist: *sómo yushmắkaṃ vắg evắsmắkam* der Soma gehöre euch, die Vāc uns ÇB 3, 2, 4, 4.

Natürlich steht *evá* auch häufig hinter dem Relativum und Partikeln, z. B.: *tásmād yá evá nṛ́tyati yó gắyati tásminn evắitắ nímiçlatamā iva* deshalb sind diese am anhänglichsten gerade an denjenigen, der tanzt oder singt ÇB 3, 2, 4, 6. *tébhyaḥ svaishám evá cakāra yadắivá yūyáṃ kadắ ca lábhādhvai yádi kālé yády ánākālé 'thaivắçnāthéti* er gab ihnen Freiheit mit den Worten: wann immer ihr nehmen werdet, sei es zur Zeit, sei es zur Unzeit, dann sollt ihr essen ÇB 2, 4, 2, 4.

*evá* in abschliessenden Sätzen ist unter *vái* mit besprochen.

## § 246.

### *vái.*

*vái,* das im RV nur an 28 Stellen vorkommt, strebt der Stelle hinter dem ersten Wort des Satzes zu. Entweder findet sich *vái* allein, oder *vắ u,*[1] ohne dass man einen Unterschied des Sinnes ermitteln könnte. Auch erscheinen davor andere Partikeln, so *íd, áha, utá.*

1) *u* von *vā́* getrennt 5, 17, 3.

Man übersetzt es durch „wahrlich“ oder ähnlich. Als Beispiele mögen dienen: *bhadráṃ vái váraṃ vṛṇate* sie thun wahrlich eine gute Wahl 10, 164, 2. *íti vā́ íti me mánaḥ* so, wahrlich, so ist mein Sinn 10, 119, 1, vgl. 10, 109, 6. 10, 32, 7. *éka evā́gnír bahudhā́ sámiddha ékaḥ sū́ryo víçvam ánu prábhūtaḥ ékaivóshā́ḥ sárvam idáṃ ví bhāty ékaṃ vā́ idáṃ ví babhūva sárvam* nur einer ist Agni, so vieler Orten er auch entfacht ist, nur eine die Sonne, wenn sie sich auch durch das Ganze hindehnt, die eine Ushas leuchtet über das All, eines wahrlich ist dieses, das sich zu diesem allen entwickelt 8, 58, 2. *ná vái stráiṇāni sakhyā́ni santi* es giebt ja keine Freundschaften mit Weibern 10, 95, 15. *ná vái* auch 2, 33, 10. 10, 146, 5. *nānānáṃ vā́ u no dhíyo ví vratā́ni jánānām* verschieden wahrlich sind unsere Gedanken, auseinander gehen die Beschäftigungen der Menschen 9, 112, 1. *vā́ u* (*ná vā́ u*) findet sich weiter 7, 85, 2 (*spárdhante*). 1, 162, 21. 7, 104, 13. 10, 10, 12. 10, 27, 5. 10, 117, 1. *ā́pa íd vā́ u bheshajī́r ā́po amīvacā́tanīḥ, ā́paḥ sárvasya bheshajī́s tā́s te kṛṇvantu bheshajám* das Wasser ist ja heilend, das Wasser Unheil verjagend, das Wasser heilt von Allem, das schaffe dir Arzenei 10, 137, 6. Ebenso *íd vā́ u* 8, 62, 12. 5, 73, 9. 1, 105, 2. Nach *utá* 10, 142, 3; nach *áha* 7, 20, 2. Selten steht es nach einem Pronomen, nämlich nach *etád* 10, 32, 7, nach einem Relativum: 5, 40, 9. 8, 23, 13. 8, 76, 4. In einigen Fällen steht *vái* an anderer Stelle. Dahin ist nicht zu rechnen: *íçānād asyá bhúvanasya bhū́rer ná vā́ u yoshad rudrā́d asuryàm* der über diese weite Welt herrscht, nicht trennt sich wahrlich von Rudra die Herrschaft 2, 33, 9. Der erste Satztheil (der ja auch nachstehen könnte) gilt einem Relativsatz gleich. Dagegen bilden wirkliche Ausnahmen die drei Stellen: *kártā sudā́se áha vā́ u lokám* dem Sudās Raum schaffend 7, 20, 2; *sám ándhasā mádeshu vā́ uvoca* er hat sich behagt am Rauschtrank der Pflanzen (wenn mit Ludwig *ándhasām* gelesen wird), im 4ten Vers desselben Liedes. Endlich *véty ágrur jánivān vā́ áti spṛ́dhaḥ* es geht der Unvermählte, der Vermählte wahrlich über die Feinde hinweg (Gr. übersetzt fälschlich „oder“) 5, 44, 7. Man darf wohl an diesen drei Stellen Ungeschicklichkeit des Dichters annehmen.

In den eigenen Versen des AV wird *vái* ebenso wie im RV gebraucht, doch kommt *vā́ u* nur 18, 2, 50 vor. Ausserdem ist zu bemerken, dass *vái* (wie in der Prosa) oft hinter dem Demonstrativum und Relativum erscheint, und zwar sowohl im einfachen Satz, z. B.: *tásmād vái sá párābhavat* desshalb ging der zu Grunde 12, 4, 49, als in beiden Gliedern der Periode, z. B.: *yó vái tā́ vidyā́t pratyákshaṃ*

*sá vā́ adyá mahád vadet* wer diese genau kennt, der spreche es heute laut aus 11, 8, 3.

In P ist die Stellung dieselbe, wie in V. Es weicht in dem Kampfe um die erste Stelle nicht selten anderen Partikeln, wie *céd hí khálu* und natürlich den enklitischen *iva u ca ha sma*, welche ja mit dem ersten Worte des Satzes so gut wie ein Wort bilden. Selten weicht es anderen Wörtern, so: *etát práti vái* TS 1, 7, 1, 5.[1] Auch ist zu bemerken, dass *átho* geradezu wie ein besonderer Satz betrachtet werden kann (vgl. S. 36), z. B.: *átho mánasā vái prajā́patir yajñám atanuta mánasaivá tád yajñáṃ tanute* Ferner. Da ja Prajāpati mit dem Sinn das Opfer vollzog, so vollzieht nun auch er (der Opferer) mit dem Sinn das Opfer TS 1, 6, 8, 4. Ebenso MS 1, 4, 7 (55, 5). Aus der unendlichen Masse des vorliegenden Materials hebe ich zunächst einige Belege hervor, welche den erzählenden Theilen der Brāhmaṇas entnommen sind. *vái* erscheint daselbst sowohl in Haupt- als Nebensätzen und bei allen Temporibus, mithin beim erzählenden Imperfectum so gut wie bei dem erzählenden Perfectum. Typisch ist namentlich der Gebrauch im ersten Satze einer Erzählung. Belege sind: *yámo vā́ amriyata. té devā́ yamyā́ yámam ápābruvaṅs tā́ṃ yád ápṛchaṅt sā́bravīd ádyāmṛtéti tè 'bruvan ná vā́ iyám imám itthā́ṃ mṛshyate rā́trīṃ sṛjāvahā íti* Yama starb. Da redeten die Götter der Yamī den Yama aus, aber so oft sie sie fragten, sprach sie: „er ist heute gestorben". Da sprachen sie: so vergisst sie ihn ja nicht, wir wollen die Nacht schaffen MS 1, 5, 12 (81, 2). *devā́ç ca vā́ ásurāç cāspardhanta, té vái samávad evá yajñé kurvā́ṇā́ āyan* die Götter und die Asuras lagen in Streit. Dabei thaten sie stets dasselbe im Opfer MS 1, 9, 8 (139, 4). *devā́ç ca vā ásurāç cobháye prājāpatyā́ḥ paspṛdhire té ha sma yád devā́ ásurāñ jáyanti táto ha smaivàinān púnar upót tishṭhanti. té ha devā́ ūcur: jáyāmo vā́ ásurāṅs tátas tv èvá naḥ púnar upót tishṭhantíti* die Götter und die Asuras, beide Nachkommen des Prajāpati, lagen mit einander in Streit, und jedesmal, wenn die Götter die Asuras besiegten, erhoben diese sich wieder gegen sie. Da sprachen die Götter: wir besiegen ja (zwar) die Asuras, aber danach erheben sie sich wieder gegen uns ÇB 1, 2, 4, 8. *ṛtávo ha vái devéshu yajñé bhāgám īshira ā́ no yajñé bhajata mā́ no yajñā́d antár gātástv evá nó 'pi yajñé bhāgá íti. tád vái devā́ ná jajñuḥ* die Jahreszeiten erbaten bei den Göttern Antheil am Opfer, betheiligt uns am Opfer, schliesst uns nicht vom Opfer aus, es sei uns am Opfer ein Theil. Das (nun, aber)

1) AB 1, 25, 6 ist wohl *parovarīyānso* (ein Wort) *vai* zu lesen.

gestanden die Götter nicht zu ÇB 1, 6, 1, 2. *sá devấn upấ vavarta sá vái sá tán mógham upấ vavarta* sie wendete sich den Göttern zu, aber sie wendete sich den Göttern ohne Grund zu ÇB 3, 2, 4, 6. *tè 'bruvaṅs táthā vái te yajñáṃ ví dhāsyāmo yáthā etc.* da sprachen sie: wir werden dir das Opfer so ordnen, dass u. s. w. MS 1, 4, 12 (60, 16). *sá yadấ tấm ativárdhā átha mā samudrám abhyáva harāsi tárhi vấ atināshṭró bhavitāsmi* wenn ich für diese zu gross sein werde, dann magst du mich zum Meere hinabbringen, dann werde ich über die Gefahr hinaus sein ÇB 1, 8, 1, 3. *té ha vidấṃ cakrur ihá vái prấvikshad rấtriṃ vái prấvikshad íti* sie sahen: hier ist er verschwunden, in die Nacht ist er verschwunden ÇB 2, 3, 4, 2. *té devấ yajñám abruvan yóshā vấ iyáṃ vấg úpa mantrayasva hvayishyáte vái tvéti svayáṃ vā haivàikshata yóshā vấ iyáṃ vấy úpa mantrayai hvayishyáte vái méti tấm úpāmantrayata sá hāsmā árakấd ivaivấgra āsūyat tásmād u strī́ puṅsópamantritārakấd ivaivấgre 'sūyati sá hovācārakấd iva vái ma āsūyīd íti* die Götter sprachen zu Yajña: die Vāc ist ja ein Frauenzimmer, rede sie an, sie wird dich schon rufen, oder er selbst überlegte sich, die Vāc ist ja ein Frauenzimmer, ich will sie anreden, sie wird mich schon rufen. Da redete er sie an, sie aber murrte zuerst gegen ihn aus der Ferne. Desshalb murrt auch ein Weib, wenn es von einem Manne angeredet wird, zuerst gegen ihn aus der Ferne. Da sprach er: aus der Ferne hat sie gegen mich gemurrt ÇB 3, 2, 1, 19, vgl. ÇB 1, 3, 1, 5. 1, 6, 1, 7. 2, 1, 2, 17. 2, 2, 4, 3. 3, 2, 4, 2. 3, 4, 2, 2 u. s. w. *só 'rcañ chrấmyan prajấpatir īkshấṃ cakre kathấṃ nú me prajấḥ sṛshṭấḥ párā bhavantíti. sá haitád evá dadarçānaçanátayā vái me prajấḥ párā bhavantíti* betend und fastend überlegte Prajāpati: warum wohl gehen meine Geschöpfe zu Grunde, nachdem sie geschaffen sind? Da sah er dieses ein: aus Mangel an Nahrung gehen meine Geschöpfe zu Grunde ÇB 2, 5, 1, 3. *ná vái súsarvāv iva stho ná súsamṛddhāv ivátha me pátiṃ nindathaḥ* ihr seid gar nicht vollständig, nicht ganz vollkommen, und dann tadelt ihr meinen Gatten ÇB 4, 1, 5, 10. *mò sma tvā nagnáṃ darçam eshá vái naḥ strīṇấm upacāráḥ* lass mich aber dich nicht nackt sehen, das erfordert ja die Höflichkeit gegen uns Frauen ÇB 11, 5, 1, 1. *tásyai gandharvấ védān evá procira íti vái vayáṃ vidméti vayáṃ vidméti* da sprachen ihr die Gandharva die Vedas vor, indem sie sagten: so ja können wir es, so können wir es ÇB 3, 2, 4, 5. *sá vidấṃ cakāra sá vái cyávana íti* er merkte, das ist ja Cyavana ÇB 4, 1, 5, 5. *tấ hocus tásmai vấ āvír asāméti táthéti tásmai hāvír āsuḥ* sie sprachen: diesem wollen wir doch erscheinen. Gut. Und sie erschienen ihm ÇB 11, 5, 1, 5. *tấn ha prajấpatir*

*uvāca ná vái me sárvāṇi rūpấṇy úpa dhatthấti vaivá recayatha ná vābhy ấpayata tásmān nāmṛ́tā bhavathéti. té hocus tébhyo vái nas tvám evá tád brūhi yáthā te sárvāṇi rūpấṇy upadádhāméti* da sprach Prajāpati zu ihnen: ihr legt ja nicht alle meine Gestalten auf, entweder ihr thut zu viel, oder ihr erreicht die Zahl nicht, desshalb werdet ihr nicht unsterblich. Da sprachen sie: so sage du uns doch, wie wir alle deine Gestalten auflegen sollen ÇB 10, 4, 3, 7. Sehr häufig steht *vái* auch nach dem Relativum in seinen verschiedenen Formen, wofür man Belege in dem Capitel über das Relativum findet, ebenso nach *céd*, z. B. ÇB 2, 1, 2, 14.

Das gleiche Bild bieten die erörternden Theile, wo *vái* ebenfalls unendlich häufig ist. Es zeigt sich nicht selten in abschliessenden Sätzen, namentlich wenn letztere selbständig (nicht Theile einer Periode) sind, z. B. gleich im ersten Satze des ÇB: *tásmād vấ ápa úpa spṛçati* das ist der Grund, weshalb er den Mund mit Wasser spült. Ausserordentlich häufig hebt *vái* das erste Wort solcher Sätze hervor, welche die Grundlage eines folgenden bilden. In diesem Falle können wir es durch unser „ja“ ersetzen. Aus einer sehr grossen Masse hebe ich die folgenden Fälle hervor: *çíro vấ etád yajñásya yát puroḍấçaḥ kéçā vedó yád vedéna puroḍấçaṃ saṃmấrshṭi yajñásya sarvatvấyấtho medhyatvấya* der Kuchen ist ja das Haupt des Opfers, und der Büschel das Haupthaar. Wenn er nun mit dem Büschel den Kuchen bestreicht, (so geschieht das) damit das Opfer vollständig sei (d. h. damit Haupt und Haupthaar, die von Natur zusammengehören, auch in der Cerimonie zusammenkommen) und auch der Opferreinheit wegen MS 1, 4, 8 (55, 19). *táu hocatuḥ çraddhấdevo vái mánur āváṃ nú vedāvéti* da sprachen die beiden: fromm ist ja Manu, so wollen wir ihn denn versuchen ÇB 1, 1, 4, 15. Häufig erscheint der Satz mit *vái* wie in Klammern geschlossen, z. B.: *té vāyúm abruvan* (*ayáṃ vái vāyúr yó 'yáṃ pávate*) *vấyo tvám idáṃ viddhīti* da sprachen sie zu Vāyu: (Vāyu ist ja so viel wie der Wind) Vāyu! sieh du jetzt nach ÇB 4, 1, 3, 3. *prajấpatiṃ vái bhūtấny upấsīdan* (*prajấ vái bhūtấni*) *ví no dhehi yáthā jīvāméti* die Wesen flehten Prajāpati an (die Wesen sind ja so viel wie prajấs) richte uns so ein, dass wir leben ÇB 2, 4, 2, 1.

Ob nun in diesen und ähnlichen Sätzen das *vái* von den Indern als Stütze der Periode empfunden worden ist, lasse ich dahingestellt sein. Höchst wahrscheinlich war das der Fall, wenn *vái* durch *evá* aufgenommen wurde. Da dieses Verhältniss am klarsten in den ausserordentlich häufigen dreigliedrigen Perioden hervortritt, bei denen *vái* im grundlegenden und *evá* im abschliessenden Theile erscheint, bringe

ich es an diesen zur Anschauung. Dabei ist die Stellung des dritten (partikellosen) Theiles verschieden, nämlich:

1) Der partikellose Satz steht voran: Als Musterbeispiel mag AB 2, 4 dienen, wo es heisst: *āprībhir ā prīṇāti, tejo vai brahmavarcasam āpriyas, tejasaivainaṃ tad brahmavarcasena sam ardhayati. samidho yajati, prāṇā vai samidhaḥ (prāṇā hīdaṃ sarvaṃ samindhate yad idaṃ kiṃ ca) prāṇān eva tat prīṇāti prāṇān yajamāne dadhāti. tanūnapātaṃ yajati, prāṇo vai tanūnapāt (sa hi tanvaḥ pāti), prāṇam eva tat prīṇāti prāṇaṃ yajamāne dadhāti* mit den āprī-Liedern erfreut er, die āprī-Lieder sind ja Glanz und Frömmigkeit, so versieht er ihn denn mit Glanz und Frömmigkeit. Er verehrt die samidh, die samidh sind ja die Hauche (denn die Hauche entzünden alles, was vorhanden ist), so erfreut er denn die Hauche, und setzt Hauche in den Opferer. Er verehrt den tanūnapāt. Der tanūnapāt ist ja Hauch (denn er schützt die Leiber), so erfreut er denn den Hauch und setzt den Hauch in den Opferer. — Selbstverständlich kann das Tempus auch ein erzählendes sein, z. B.: *tấ etấbhis tanúbhiḥ sám abhavan, paçáva vái devấnāṃ priyấs tanvàḥ, paçúbhir evá sám abhavan* sie waren mit diesen Leibern zusammen, Thiere sind ja die den Göttern lieben Leiber, so waren sie denn mit Thieren zusammen MS 1, 7, 2 (111, 3). Etwas reicher wird die Periode, wenn mehrere Sätze mit *vái* neben einander stehen, z. B.:

*citrāvaso svastí te pārám açīyéty āha*
*rấtrir vái citrấvasuḥ*
*ávyushṭyai vấ etásyai purấ brāhmaṇấ abhaishuḥ*
*vyùshṭim evấva runddhe*

er sagt *citrāvaso* u. s. w., *citrấvasuḥ* ist ja so viel wie die Nacht, bekanntlich fürchteten sich früher die Brāhmaṇas vor dem Nicht-hellwerden, so erlangt er denn das Hellwerden TS 1, 5, 7, 5. Oder wenn der Nachsatz selbst eine Periode ist, z. B.:

*sáṃ yajñápatir āçíshéti yájamāno yájamānabhāgáṃ prấçnāti,*
*yájamāno vái yajñápatir yajñó yajamānabhāgáḥ*
*yád yájamāno yajamānabhāgáṃ prāçnấti yajñápatā evá yajñáṃ*
*práti shṭāpayati*

mit den Worten *sám* u. s. w. verzehrt der Opferer den Opfererantheil. Der Opferer ist ja Opferherr und der Opfererantheil das Opfer. Wenn nun der Opferer den Opfererantheil verzehrt, so stellt er das Opfer fest beim Opferherrn MS 1, 4, 6 (53, 16).

2. Der partikellose Satz steht in der Mitte. Den einfachsten Typus zeigen Perioden wie die folgenden:

*áyajño vā́ eshá yò 'sāmáḥ*
*upaprayánto adhvarám ity āha*
*stómam evā́smai yunakti*

wer ohne sāman ist, ist ja ohne Opfer, er sagt *upaprayánto* u. s. w., so schirrt er ihm denn den stoma an TS 1, 5, 7, 1.

*yáthā vái púrushó 'çvo gáur jī́ryaty, evám agnír āhito jī́ryati*
*saṃvatsarásya purástād āgnipāvamānī́bhir úpa tishṭhate*
*punarnavám eváinam ajáram karoty, átho punā́ty evá*

Agni altert ja, wenn er angelegt ist wie ein Mensch oder Ross oder Rind altert. Man verehrt ihn vor Ablauf des Jahres mit Agni-Versen, in welchen eine Form von *pū* erscheint. So macht man ihn denn wieder jung, und nicht alternd, und zugleich reinigt man ihn auch TS 1, 5, 7, 3. Dass der erste Satz mit einem Relativum beginnt, ist sehr häufig, z. B. TS 1, 6, 8, 3. 4 u. s. w. Natürlich können nun auch statt eines Satzes mit *vái* mehrere eintreten, z. B.:

*yáthā vái samṛtasomā́ eváṃ vā́ eté samṛtayajñā́ yád darçapūrṇamāsáu*

(*kásya vā́ha devā́ yajñám āgáchanti kásya vā nā́,*) *bahūnā́ṃ yájamānānāṃ yó vái devátāḥ pū́rvaḥ parigṛhṇā́ti sá enāḥ çvó bhūté yajate*

*etā́d vái devā́nām āyátanaṃ yád āhavanī́yo 'ntarāgnī́ paçūnā́ṃ gā́rhapatyo manushyā̀ṇām anvāhāryapácanaḥ pitṛṇā́m*

*agnī́ṃ gṛhṇāti*

*svá evā́yátane devátāḥ pári gṛhṇāti tā́ḥ çvó bhūté yajate* jenes zusammenstossende Opfer, das Neu- und Vollmondsopfer, ist (ja) eben so wie zusammenstossende Somaopfer. Von vielen Opferern nun — zu dem Opfer nur des einen oder des andern gehen ja die Götter — verehrt derjenige am folgenden Tage die Götter, welcher sie zuerst ergreift. Der āhavanīya ist der Standort der Götter, der Raum zwischen den beiden Feuern der Standort der Thiere, der gārhapatya der der Menschen, der anvāhāryapacana der der Väter. Nun nimmt er den Agni (zündet den āhavanīya an). So ergreift er denn die Götter an ihrem eigenen Standort, und opfert ihnen am nächsten Tage TS 1, 6, 7, 1. Nach unserer Weise würde die Periode etwa so lauten: da das Neu- und Vollmondsopfer ebenso gut ein zusammentreffendes Opfer ist, wie mehrere zusammentreffende Somaopfer, und da nur derjenige die Götter (welche doch von vielen Opferern nur zu einem kommen können) am folgenden Tage verehren kann, welcher sie zuerst in Beschlag nimmt, da ferner der

āhavanīya der Standort der Götter ist, so kommt der Opferer, wenn er nun den Agni ergreift, in die Lage, die Götter in ihrem eigenen Standort zu ergreifen, und sie dann am folgenden Tage zu verehren. Man vgl. die gleiche Periode MS 1, 4, 5. Eine andere Erweiterung des Schemas entsteht, wenn der abschliessende Satz selbst wieder eine *vái*-Periode wird.

*ví vā etásya yajñáç chidyate yò 'gním udvāsáyate*
*bṛhaspátivatyarcópa tishṭhate*
*bráhma vái devānām bṛhaspátir bráhmaṇaivá yajñám sám dadhāti* dessen Opfer geht ja entzwei, der den Agni von seiner Stelle entfernt. Man verehrt mit einer ṛc, in welcher Bṛhaspati vorkommt. Da nun Bṛhaspati so viel ist wie das Brahman der Götter, so fügt man auf diese Weise durch das Brahman das Opfer zusammen TS 1, 5, 4, 3. Dasselbe Schema TS 1, 6, 7, 2. 1, 6, 8, 1. 1, 6, 8, 4 u. s. w. Nicht selten treffen auch beide Erweiterungen des Schemas zusammen, so:

*yắm vái yajñé dákshiṇām dádāti tắm asya paçávò 'nu sám krāmanti, sá eshá ījānò 'paçúr bhávukaḥ*
*yájamānena khálu vái tát kắryam íty āhur yáthā devatrā́ dattắm kurvītātmán paçún ramáyetéti*
*brádhna pínvasvéty āha*
*yajñó vái bradhnó yajñám evá tán mahayaty, átho devatráivá dattắm kuruta, ātmán paçún ramayate* da der Kuh, welche er beim Opfer giebt, seine übrige Heerde nachläuft, und er also, wenn er geopfert hat, heerdenlos werden kann; da man ferner mit Recht sagt, dass der Opferer dafür sorgen müsse, dass er das Gespendete zu seinem Vortheil zu den Göttern bringe, die Heerden aber bei sich festhalte, so erhöht er, wenn er nun *brádhna pínvasva* sagt, das Opfer (da ja *yajñá* so viel ist wie *bradhná*) und zugleich bringt er das Gespendete zu seinem Vortheil zu den Göttern, hält aber auch die Heerde bei sich fest TS 1, 7, 1, 6. Aehnlich 1, 7, 1, 2.

Vergleicht man nun den Gebrauch von *vái* und *evá*, so stellt sich das Folgende heraus: *vái* steht nach dem ersten Wort des Satzes. Es hebt dieses und damit den ganzen Satz hervor. Es hat seine regelmässige Stelle in den ersten und iń den wichtigsten Sätzen von Erzählungen, und in solchen Sätzen, welche für das Folgende die Grundlage bilden. Sehr oft erscheint es in constatirenden Aoristsätzen. *evá* dagegen ist nicht an die Stelle hinter dem ersten Worte gebunden, es kann vielmehr hinter jedem Satztheile stehen, der hervorgehoben werden soll. Es steht nie nach dem ersten Wort solcher Sätze, welche die

Erzählung beginnen, ebenso wenig hinter dem ersten Wort solcher Sätze, welche die Grundlage für die folgenden bilden. In der Periode finden wir es typisch in abschliessenden Sätzen.

Damit sind freilich nur einige Verschiedenheiten des Gebrauches aufgezählt, es ist nicht gelungen, die Verschiedenheiten aus einem Gesichtspunkte abzuleiten. Auch ist nicht zu leugnen, dass man nicht selten in der Auffassung schwanken kann, ja dass einzelne Stellen sich nicht fügen wollen. Aber sicher ist, dass die angegebenen Unterscheidungen sich an tausenden von Stellen bewähren.

Es folgen noch einige Musterbeispiele, an denen diese Verschiedenheiten sich überschauen lassen. *vāyavyàṃ çvetám ấ labheta bhūtikāmaḥ. vāyúr vái kshépishṭhā devátā, vāyúm evá svéna bhāgadhéyenópa dhāvati, sá eváinaṃ bhūtiṃ gamayati, bhávaty evá. átikshiprā devátéty āhuḥ sáinam īçvarấ pradáha íty, etám evá sántaṃ vāyáve niyútvata ấ labheta, niyúd vấ asya dhṛtir, dhṛtá evá bhūtim úpaity ápradāhāya, bhávaty evá* einen für Vāyu bestimmten weissen Bock opfere er, wenn er Gedeihen wünscht. Vāyu ist ja (*vái*) die schnellste Gottheit, so naht er sich denn (*evá*) dem Vāyu mit dem ihm eigenen Antheil, und so bringt er ihn denn (*evá*) zum Gedeihen, und so gedeiht er denn (*evá*). Man wendet ein, Vāyu ist eine überschnelle Gottheit, er könnte ihn verbrennen. (Dagegen ist folgendes zu thun.) Man opfere den gleichen (*etám evá*) Bock dem Vāyu niyutvant, niyut ist ja (*vái*) seine Hemmung, so kommt denn (*evá*) der Opferer als ein Gehemmter (d. h. in ruhigem Gange) zum Wohlsein, ohne verbrannt zu werden, und so gedeiht er denn TS 2, 1, 1, 1. In der folgenden Erzählung lässt sich gut beobachten, dass *vai* das erste Wort des Satzes und damit den Satz hervorhebt, dagegen *eva* den einzelnen Begriff. Es ist nicht überall möglich, *vai* und *eva* durch besondere Wörter wiederzugeben. Ich füge in der Uebersetzung *vai* in Klammern hinter dem Satz an, in dem es vorkommt, und drucke das Wort vor *eva* gesperrt. *devāsurā vā eshu lokeshu sam ayatanta. te vā asurā imān eva lokān puro 'kurvata yathaujīyāṅso balīyāṅsa evam. te vā ayasmayīm evemām akurvata rajatām antarikshaṃ hariṇīṃ divaṃ, te tathemāṅl lokān puro 'kurvata. te devā abruvan: puro vā ime 'surā imāṅl lokān akrata, pura imāṅl lokān prati karavāmahā iti. tatheti. te sada evāsyāḥ praty akurvatāgnīdhram antarikshād dhavirdhāne divas. te tathemāṅl lokān puraḥ praty akurvata. te devā abruvann: upasada upāyāmopasadā vai mahāpuraṃ jayantīti. tatheti. te yām eva prathamām upasadam upāyaṅs tayaivainān asmāl lokād*

*anudanta, yāṃ dvitīyāṃ tayāntarikshād, yāṃ tṛtīyāṃ tayā divas. tāṅs tathaibhyo lokebhyo 'nudanta. te vā ebhyo lokebhyo nuttā asurā ṛtūn açrayanta* die Götter und die Asuras kämpften um diese Welten (*vai*). Die Asuras machten diese Welten zu ihren Burgen, so wie es starke Helden thun (*vai*). Sie machten zu einer ehernen die Erde, zu einer silbernen die Luft, zu einer goldenen den Himmel (*vai*). So machten sie die Welten zu ihren Burgen. Die Götter sprachen: zu ihren Burgen haben ja die Asuras diese Welten gemacht (*vai*), lasst uns die Welten zu Gegenburgen machen. Gut. Sie machten das sadas zur Gegenburg der Erde, das āgnīdhra zur Gegenburg der Luft, die beiden havirdhāna zu Gegenburgen des Himmels. So machten sie diese Welten zu Gegenburgen. Weiter sprachen die Götter: lasst uns die upasad's begehen, durch upasad (Belagerung) erobert man ja eine Festung (*vai*). Gut. Mit derjenigen upasad nun, welche sie als erste begingen, mit der vertrieben sie sie aus dieser Welt, mit der zweiten aus der Luft, mit der dritten aus dem Himmel. So verdrängten sie sie aus diesen Welten. Als die Asuras nun aus diesen Welten verdrängt waren, wendeten sie sich zu den Jahreszeiten (*vai*).

Dass *vái* vielfach mit anderen Partikeln zusammen vorkommt, ergiebt sich aus dem Vorhergehenden. Eine der häufigsten ist die Verbindung mit *ha,* welches vor *vái* steht. Sie ist namentlich im Anfang von Erzählungen häufig, und entspricht dem, was in einer anderen Stilgattung durch das blosse *vái* ausgedrückt wird.

Neben *vái* sind in P noch die verwandten Partikeln *vává tvái tvává nvái* vorhanden; es ist mir aber nicht gelungen, die Bedeutungen derselben in ihrer Besonderheit genauer festzustellen, als es durch BR geschehen ist.

## § 247.

### *khálu.*

*khálu* kommt im RV nur einmal vor, und zwar in dem Spielerlied in dem Verse: *mitráṃ kṛṇudhvaṃ khálu mṛḷátā naḥ* so schliesst doch Freundschaft, seid uns gnädig 10, 34, 14, also in bekräftigendem Sinne beim Imperativ. Im AV findet es sich gar nicht, in P ist es häufig. Es steht entweder allein, oder in fester Verbindung mit anderen Partikeln.

1. *khálu* allein (d. h. nicht in gewohnheitsmässiger Verbindung mit anderen Partikeln) habe ich nur selten gefunden. Am nächsten an die Vedastelle schliesst sich: *sá hovācópâtra khálu ramatāháṃ*

*nvènaṃ vedāníti* er sprach: bleibt ihr nur hier, ich will ihm jetzt auf den Zahn fühlen ÇB 11, 4, 1, 3. Mit dem Conjunctiv erscheint es: *sò 'gnír abravīd bhāgy àsāny átha va idám íti, punarādhéyaṃ te kévalam íty abruvann, ṛdhnávat khálu sá íty abravīd yó maddevatyàm agním ādádhātā íti* da sprach Agni: ich will einen Antheil haben, dann sollt ihr dies wieder haben. Das ganze punarādheya soll dir zu Theil werden, sagten sie. Da sprach er: gedeihen in der That soll der, welcher ein mir gewidmetes Feuer anlegt TS 1, 5, 1, 2. In einem indicativischen Satze: *átha hâsurā menire 'smâkam evèdáṃ khálu bhúvanam íti* da dachten die Asuras: uns gehört jetzt in der That diese Welt ÇB 1, 2, 5, 1.

2. *khálu* erscheint in fester Verbindung hinter *u átho vái*, und vor *vái*. In allen diesen Fällen ist es eine Partikel, welche das vor der Partikelgruppe stehende Wort hervorhebt. Wir übersetzen sie je nach dem Sinne, den wir aus dem Satzzusammenhange auf sie übertragen, verschieden.

a) *khálu* hinter *u* und zwar gewöhnlich in der Verbindung *tád u khálu*, z. B.: *tád v evá khálu haté vṛtráḥ* so nun war also Vṛtra erschlagen ÇB 1, 6, 3, 16. *tád u khálu mahāyajñó bhavati* auf diese Weise nun entsteht ein grosses Opfer ÇB 2, 4, 4, 14. *átha sáṃsthite ví sṛjata idám aháṃ yá evâsmi sò 'smíty ámānusha iva vái etád bhavati yád vratám upáiti ná hí tád avakálpate yád brūyād idám aháṃ satyād ánṛtam úpaimíti tád u khálu púnar mānushó bhávati tásmād idám aháṃ yá evâsmi sò 'smíty evá vratáṃ ví sṛjate* dann am Ende tritt er aus dem Gelübde mit den Worten: „jetzt bin ich der, der ich bin". Er wird ja gleichsam ein Nichtmensch, wenn er das Gelübde antritt, es passt sich aber nicht, wenn er spräche: „jetzt trete ich aus dem Reiche der Wahrheit wieder in das der Unwahrheit", nun aber wird er doch in der That hierbei wieder Mensch, deshalb tritt er aus dem Gelübde mit den Worten: „jetzt bin ich der, der ich bin" ÇB 1, 1, 1, 6. *tasmād āhur açvaṃ nívidāṃ çaṅstre dadyād iti. tad u khalu varam eva dadati* deshalb sagt man: ein Pferd soll man dem Recitirer von nivid's geben, und dabei gestattet man noch die Wahl AB 3, 11, 3. In anderer Verbindung findet sich *u khalu: yád v evá māhendráṃ gráhaṃ gṛhṇấtíndro vấ eshá puṛấ vṛtrásya vadhấd átha vṛtráṃ hatvấ yáthā mahārājó vijigyāná eváṃ mahendrò 'bhavat tásmān māhendráṃ gráhaṃ gṛhṇāti mahántam u caivàinam etát khálu karoti vṛtrásya vadhấya* ein anderer Grund, warum man den māhendra-graha schöpft, ist der folgende: er war Indra vor der Tödtung des Vṛtra, aber nachdem er Vṛtra getödtet hatte, wurde er

Mahendra, wie ein Grosskönig, der einen Krieg gewonnen hat. Deshalb schöpft man den māhendra-graha. Zugleich macht er ihn doch aber auch noch gross zum Zwecke der Erschlagung des Vṛtra ÇB 4, 3, 3, 17.

b) Häufig ist die Verbindung *átho khálu*[1] in zweiten abschliessenden Sätzen im Sinne von „oder auch“ gebraucht, aber so, dass der Redende sich mehr für das durch *átho khálu* eingeführte ausspricht, daher man es öfter auch durch „aber doch vielmehr“ übersetzen kann. Beispiele sind: *brahmavādíno vadanti kiṃdevatyàṃ sāṃnāyyám íti, vaiçvadevám íti brūyād víçve hí tád devá bhāgadhéyam abhí samágachantéty, átho khálv aindrám íty evá brūyād índraṃ vává té tád bhishajyánto 'bhí sám agachantéti* die Theologen fragen: für welche Gottheit ist das sāṃnāyya bestimmt? Für alle Götter, sage man, denn alle Götter kamen zu diesem, als ihrem Opferantheil, zusammen oder auch „für Indra“ sage man, denn Indra heilend kamen sie zusammen TS 2, 5, 3, 7. So häufig in TS, z. B.: 2, 5, 1, 4. 6. 2, 3, 11, 5. *ná saṃbhṛtyāḥ sambhārā ná yájuḥ kartavyàm íty, átho khálu sambhṛtyā evá saṃbhārāḥ kartavyàṃ yájuḥ* man sagt, es sollen keine Vorbereitungen getroffen, kein Spruch gesprochen werden. Es sind aber doch Vorbereitungen zu machen, ein Spruch zu sprechen TS 1, 5, 2, 4. Ferner wird *átho khálu* häufig im einwendenden Sinne (nun aber) gebraucht: *dīkshitena satyam eva vaditavyam. atho khalv āhuḥ: ko 'rhati manushyaḥ sarvaṃ satyaṃ vaditum iti* ein Geweihter soll nur die Wahrheit sprechen. Nun sagt man aber: welcher Mensch kann die ganze Wahrheit sprechen? (dann folgt die Auflösung der Schwierigkeit) AB 1, 6, 7. So AB 2, 6, 5. TS 1, 5, 9, 6. ÇB 12, 4, 2, 5 und sonst.

c) Die Gruppe *vái khálu* weiss ich von dem blossen *vái* nicht zu unterscheiden, vgl. ÇB 1, 8, 2, 10. 2, 4, 1, 10. 14, 4, 1, 30. Man kann nur annehmen, dass eine Verstärkung beabsichtigt sei.

d) Die Verbindung *khálu vái* erscheint in einem Theile der Prosa häufig, um nach einem grundlegenden Vordersatz mit *vái* einen zweiten derartigen einzuleiten, z. B.:

*prājāpàtyáṃ tūparám á labheta yásyānājñātam iva jyóg āmáyet, prājāpatyó vái púrushaḥ*

*prajāpatiḥ khálu vái tásya veda, yásyānājñātam iva jyóg āmáyati, prajāpatim evá svéna bhāgadhéyenópa dhāvati sá eváinaṃ tásmāt srāmān muñcati* es opfere einen für Prajāpati bestimmten ungehörnten Widder, wer in geheimnissvoller Weise lange krank ist. Der Mensch kommt ja von Prajāpati, und Prajāpati weiss ja von dem, der in ge-

1) *átha khálu*, was ich aus ÇB 10, 6, 3, 1 notirt habe, dürfte selten sein.

heimnissvoller Weise lange krank ist. So naht er sich denn hiermit dem Prajāpati mit dem diesem eigenen Opferantheil, und er erlöst ihn von der Krankheit TS 2, 1, 6, 5.

*agnáye dhāmacháde puroḍāçam ashṭākapālaṃ nír vapen mārutáṃ saptákapālaṃ sauryám ékakapālam*

a) *agnír vā itó vṛshṭim úd īrayati marútaḥ sṛshṭāṃ nayanti*

b) *yadā khálu vā asāv ādityó nyàñ raçmíbhiḥ paryāvártaté 'tha varshati*

c) *dhāmachád iva khálu vái bhūtvā varshaty etā vái devátā vṛshṭyā īçate*

*tā evá svéna bhāgadhéyenópa dhāvati tā evá parjányaṃ varshayanti* (wer Regen wünscht) opfere dem Agni dhāmachad einen achtschaligen Kuchen, einen siebenschaligen an die Marutas, einen einschaligen an die Sonne. Da ja Agni von hier den Regen erregt, während die Maruts den erzeugten treiben, da es sodann bekanntlich dann regnet, wenn die Sonne sich mit den Strahlen nach unten herumdreht, da es ferner ja dann regnet, wenn die Sonne so zu sagen dhāmachad geworden ist, und da es bekanntlich diese genannten Gottheiten sind, die über den Regen verfügen, so naht er ihnen bei diesen Opferhandlungen mit den richtigen Opferantheilen, und sie veranlassen Parjanya zum Regnen TS 2, 4, 10, 2, vgl. TS 1, 5, 9, 5. 1, 7, 1, 1. 2, 1, 1, 2. 2, 1, 5, 3. 2, 1, 7, 4. 2, 1, 9, 2. 2, 2, 4, 6. 2, 2, 11, 4. AB 1, 2, 4. 1, 15, 5. 2, 3, 10 u. s. w. Gelegentlich kann auch ein solcher Satz mit *khálu vái* stehen, ohne dass der vorhergehende mit *vái* begönne, so TS 2, 2, 5, 6.

## § 248.

### *kíla.*

*kíla* hebt im Veda das Wort, hinter dem es steht, stark hervor, z. B.: *svādúsh kílāyáṃ madhumáṅ utáyáṃ tīvráḥ kílāyáṃ rásavāṅ utáyám* süss in der That ist dieser Soma und auch honigreich ist dieser, scharf in der That ist dieser und auch schmackhaft RV 6, 47, 1. Es steht, wie die Uebersicht bei Grassmann zeigt, im RV nach Substantiven, Adjectiven, Pronominibus und *ná,* auch verbunden mit *íd,* ebenso im AV. Der Gebrauch der Prosa, in welcher sich so bestimmte Gebrauchstypen wie bei *khálu* nicht feststellen lassen, mögen folgende Sätze veranschaulichen: *kshipráṃ kílā stṛṇuta* streut nur schnell hin ÇB 5, 5, 5, 14. *kshatrám iváha kíla vayám amúshmin loké bhavitāsmaḥ* eine Art von Kshatriyas ohne Zweifel werden wir

in jener Welt sein ÇB 12, 8, 3, 7. *eshá vái kíla havísho yámaḥ* das in der That ist der Gang des Opfers ÇB 3, 7, 3, 4. *táṃ hovācéti vāvá kíla no bhávān purānuçishṭán ávoca*[1] *íti* (der enttäuschte Sohn spricht zu seinem Vater) in dieser Weise also hast du mich früher unterrichtet genannt! ÇB 14, 9, 1, 5. *sa punar etyābravīt tava ha vāva kila bhagava idam iti me pitāheti* er kehrte zurück und sprach: dir in der That gehört dieses, so sagt mein Vater AB 5, 14, 6. Ebenso findet sich *vāva kila* AB 2, 13, 6.

## § 249.

## *íd.*

Ueber *íd* im RV hat Grassmann hinreichend gehandelt. Er führt aus, dass es das vorhergehende Wort hervorhebt, und dass vor ihm Wörter aller Art stehen können, auch Formen des Verb. fin. Ueber das letztere ist bereits S. 37 gehandelt.[2] In P, wo das Wort verhältnissmässig selten ist, hat es keine weitere Bedeutungsentwickelung erfahren. Als Belege mögen dienen: *tásmād yám asmai dákshiṇām ānáyeyur ná tā́ít sadyò 'nyásmā áti diçet* darum soll er, wenn man ihm einen Opferlohn giebt, nicht dieselben Kühe einem andern an demselben Tage zuweisen ÇB 14, 1, 1, 32. *mithunā́d íd vā́ enam etát prá janayati* so erzeugt er ihn aus einer Paarung ÇB 2, 4, 4, 21. *tásmān nā́to bhū́yasīḥ kuryād ápíd vái kánīyasīḥ sápta* deshalb mache er nicht weniger als dies, eher auch noch mehr, nämlich sieben ÇB 1, 9, 1, 19 (vgl. ÇB 4, 1, 2, 19). *kánīya ín nv áto dvishán dvishatè 'rātīyati kím v etāvanmātrám* selbst weniger als dieses missgönnt der Feind dem Feinde, geschweige denn etwas so grosses ÇB 1, 6, 1, 4 (vgl. ÇB 14, 8, 5, 1). *manushyà ín nvā́ úpastīrṇam ichánti kím u devā́ḥ* schon die Menschen wünschen frische Streu, wie viel mehr die Götter TS 1, 6, 7, 3 (vgl. TS 1, 5, 9, 6). *táthén nūnáṃ tád āsa* so nun war dieses ÇB 1, 7, 4, 3. 6 (vgl. ÇB 4, 1, 2, 4. 11, 2, 5, 1). *yádi ít tú* findet sich ÇB 4, 1, 1, 17.

## § 249a.

## *aṅgá* (vedisch).

Ueber das vedische *aṅgá* hat Grassmann hinreichend gehandelt. Er bemerkt, dass *aṅgá* das vorhergehende Wort hervorhebe, und dass

1) Ob der Accent richtig ist, ist zweifelhaft.

2) Nachzutragen ist, dass *íd* auch in P nach einem Verbum finitum erscheint, ich kann es aber nur an einer Stelle belegen, die für die Betonungsfrage nichts entscheidet: *ádat ít sá* derjenige soll essen TS 5, 2, 10, 3.

das hervorgehobene Wort am Anfang des Versgliedes stehe. In P habe ich diesen Gebrauch von *aṅgá* nicht gefunden. Ueber das *aṅgá* der Prosa, welches wie *hánta* einen Satz für sich bildet, vgl. § 26.

## § 250.

### *svid.*

*svid* kommt häufig in Fragesätzen vor, und zwar sowohl in Sätzen mit dem Fragepronomen, als in Sätzen ohne dasselbe. Es wird durch „denn, wohl“ oder ähnlich übersetzt, hat also die Aufgabe, die Fraglichkeit hervorzuheben. Belege aus dem RV sehe man bei Grassmann. In P erscheint derselbe Gebrauch, z. B.: *káḥ svid eshắṃ brāhmaṇánām anūcānátamaḥ* wer ist denn von diesen Brahmanen der gelehrteste? ÇB 14, 6, 1, 1. *tad āhuḥ: kiṃ svid eva cakrushe brahmaṇe dakshiṇā nīyante, 'kṛtvāho svid eva haratā iti* (wenn man den übrigen Priestern für ihre besonderen Dienste Lohn zahlt) was hat denn der Brahman gethan, dass ihm Opfersold gegeben wird, nimmt er ihn etwa für sich hin, ohne etwas gethan zu haben? AB 5, 34, 1. *kám u shvid átó 'dhi váraṃ varishyāmahe* welchen Wunsch über dieses hinaus sollen wir denn noch wählen? MS 1, 4, 5 (53, 10). *té hocus tváṃ svin no yājñavalkya bráhmishṭho 'sī3ti* sie sprachen: bist denn du etwa, o Y., der gelehrteste von uns? ÇB 11, 6, 3, 2. *ápi hovāca yājñavalkyo nò svid devátābhya evá gṛhṇīyāmā3 íti* auch sagte Y.: wir sollten es doch wohl nicht etwa für die Gottheiten schöpfen? ÇB 4, 2, 1, 7. An diesen Gebrauch schliesst sich unmittelbar eine Stelle, wo *kvà svid* im indefiniten Sinne steht, nämlich: *jāyắ tapyate kitavásya hīnắ mātắ putrásya cárataḥ kvà svit* das Weib trauert, von dem Spieler verlassen, die Mutter des Sohnes, welcher wandert wer weiss wo RV 10, 34, 10.

In Nicht-Fragesätzen erscheint *svid* im RV nur selten, nämlich: *purú tvā dāçvắn voce 'rír agne táva svid ắ todásyeva çaraṇá ắ mahásya* ich rufe dich verehrend oft zu mir her als Freund, o Agni, in deinem, des Grossen, Schutze, der du gleichsam der Lenker bist 1, 150, 1. Ebenso wird durch *ha svid* das Pronomen *tváyā* 8, 21, 11 und 8, 102, 3 hervorgehoben. Ob *svid* 10, 67, 1 mit Ludwig durch „auch“ zu übersetzen ist, lässt sich nicht sagen, weil wir nicht genau wissen, ob *turíyam* (was durch *svid* hervorgehoben wird) etwas anderes ist, als das in der vorhergehenden Verszeile erwähnte Gebet. Mehrfach liegt der Gebrauch in Nicht-Fragesätzen in MS vor, so heisst es bei der Erörterung eines für Indra manyumant bestimmten Opfers: *yáṃ*

*jīvagrâham gṛhṇīyús táṃ ví kṛnteyur manyóḥ svid evá satyám akaḥ* wen man lebendig fängt, den haue man in Stücke. So hat man die Wuth bewahrheitet MS 2, 2, 12 (24, 19). *yád āgneyá imâṃ téná kramate yád vaishṇavò 'ntárikshaṃ téna yát prājāpatyò 'múṃ téna lokáṃ yát prâṇ prayâty abhí svid evâkramīd yád girím gáchaty apó vântaṃ svid evâgan* insofern er (der Kuchen) für Agni bestimmt ist, erlangt er (der Opferer) dadurch die Erde; insofern für Vishṇu, erlangt er die Luft, insofern für Prajāpati, jene Welt; insofern er vorschreitet, ist er damit zum Angriff geschritten; insofern er zu einem Berge oder Wasser geht, ist er damit zum Ende gelangt MS 2, 2, 13 (25, 17). *yád ângāreshu juhóti tát svid agnáu juhóti tád u ná* was er in die Kohlen giesst, das eben giesst er in das Feuer, das aber auch nicht MS 2, 5, 5 (54, 6). So noch hinter *tád* 2, 4, 5 (42, 17). 4, 7, 4 (99, 1). 3, 6, 2 (62, 2), wo wohl der Accent zu verbessern ist (ÇB 2, 2, 1, 4 verdankt das Wort seine Verwendung dem Bestreben, *svâhā* zu erklären). Endlich kommt es auch nach *yád* vor: *yát svid vācâ dīyáte* was irgend mit einem Ausspruch gegeben wird MS 3, 7, 5 (81, 17).

Man kann also über *svid* nichts Anderes sagen, als dass es das erste Wort des Satzes hervorhebt, welches häufig ein Pronomen, insbesondere ein Fragepronomen ist.

## § 251.

### *ha (gha).*

Von *ha* sagen BR: „enklitische Partikel, leicht hervorhebend und versichernd". Grassmann behauptet, *ha* hebe das vorhergehende Wort hervor, und ferner, es sei ursprünglich identisch mit *gha* (was ich dahin gestellt sein lasse). Er zählt dann die Wörter auf, hinter denen *ha* erscheint. Man kann diese Zusammenstellung dahin zusammenfassen, dass man sagt: *ha* findet sich hinter allen Wörtern, welche den Satz beginnen können.

In den Büchern der Prosa ist *ha* von sehr verschiedener Häufigkeit, am seltensten wohl in TS, wo es wesentlich in Verbindung mit *sma* und in der Nähe von Perfectis erscheint, unendlich häufig in ÇB. Eine Grundbedeutung aufzustellen, kraft deren es sich von Wörtern ähnlicher Art (wie z. B. *u*) unterscheidet, wird wohl nicht gelingen. Dagegen kann man die Satzarten angeben, in denen es hauptsächlich vorkommt. Ich scheide dabei den erörternden und den historischen Stil. Was die erstere Gattung angeht, so hebt *ha,* so viel ich sehe, nicht

das erste Wort solcher Sätze hervor, mit welchen die Erörterung beginnt, sondern solcher, welche sich an vorhergehende anschliessen. Indem es das erste Wort solcher Sätze hervorhebt, betont es den Anschluss. Beispiele sind: *yắṃ janátāṃ kāmáyeta kshódhukā syād útísham úrjam ahám itá ádíti tásyā árdhād á dadīta kshódhukā ha sá janátā bhavati* von welcher Gemeinde er etwa wünscht: „sie verfalle dem Hunger, ihre Kraft und Stärke habe ich an mich genommen", von deren Richtung her nehme er (das zum Opfer dienende Getreide) an sich, so verfällt denn diese Gemeinde dem Hunger MS 3, 2, 5 (22, 3). *pūrdhi cakshur iti marīmṛjyetājarasaṃ ha cakshushmān bhavati ya evaṃ veda p. c.* mit diesen Worten wische er sich (die Augen) aus, so wird denn bis zum Alter sehend derjenige, der so weiss AB 3, 19, 15. *vajro vai vashaṭkāraḥ, sa esha prahṛto 'çānto dīdāya. tasya haitasya na sarva iva çāntiṃ veda na pratishṭhām. tasmād dhāpy etarhi bhūyān iva mṛtyuḥ* der vashaṭ-Ruf ist die Blitzwaffe. Diese, geschleudert, strahlt, wenn sie nicht besänftigt ist. Von dieser nun kennt nicht jeder die Besänftigung, und nicht die Grundlage. Deshalb nun ist noch heute der Tod so häufig AB 3, 8, 2. *tad dhaika āhuḥ* mit Beziehung hierauf nun sagen einige ÇB 6, 2, 1, 13 u. s. w. *áthājalomány ācchídyódīcaḥ prắcaḥ paçún prá sṛjaty eshá hobháyeshāṃ devamanushyáṇāṃ díg yád údīcī prắcy etásyāṃ tád diçí paçún dadhāti* dann nachdem er Bockshaare abgeschnitten hat, entlässt er die Thiere nach Nordosten. Nun ist Nordosten die Gegend beider, der Götter und Menschen, in diese Gegend bringt er auf diese Art die Thiere ÇB 6, 4, 4, 22. Bisweilen tritt auch ein leiser Gegensatz zwischen den Satzgedanken hervor, z. B.: *tasya çvasathād īshamāṇā viçve devā adravan, maruto hainaṃ nājahuḥ* vor dessen Schnaufen liefen alle Götter davon, aber die Marut liessen ihn nicht im Stich AB 3, 20, 1 (vgl. AB 1, 10, 3. In ähnlichem Sinne steht *eva* 3, 16, 1). Wenn der angeschlossene Satz eine zweigliedrige Periode ist, so kann *ha* in beiden Gliedern stehen, z. B.: *tebhyo ha yo 'nivedya svargaṃ lokam eti, īçvarā hainaṃ ni vā roddhor vi va mathitoḥ* (die Maruts sind es, welche die Luft als Antheil haben). Wenn einer ohne es ihnen angezeigt zu haben, zum Himmel geht, so können sie ihn zurückhalten oder wegreissen AB 1, 10, 2. So findet sich *yad dha — tasmād dha* 3, 44, 3; *yāvad dha — tāvad dha* 1, 30, 28; *api ha yadi — tad dha* 3, 16, 2 u. s. w. Doch genügt auch die Hinzufügung bei dem Hauptsatz der Periode, z. B.: *sá yás tád ásurāṇām asuratváṃ védásumān ha bhavati* wer nun das Asurathum der Asuras kennt, der wird lebensreich MS 4, 2, 1 (21, 3). vgl. MS 1, 9, 4 (135, 4). 1, 11, 5 (166, 17).

Dass ich *ha* im ersten Periodengliede nur in Verbindung mit *tv èvá* z. B. MS 1, 4, 11 (60, 5). 3, 3, 3 (35, 16) notirt habe, mag wohl Zufall sein. Zum Schluss lasse ich zu weiterer Illustration ein grösseres Stück aus ÇB 3, 1, 1, 2 ff. folgen: *tád várshma sát samáṃ syāt samáṃ sád ávibhrañçi syād ávibhrañçi sát prākpravaṇaṃ syāt prācī hí devánāṃ díg átho údakpravaṇam údīcī hí manushyāṇāṃ díg dakshiṇatáḥ pratyúcchritam iva syād eshá vái dík pitṛ́ṇāṃ sá yád dakshiṇápravaṇaṃ syāt kshipré ha yájamāno 'múṃ lokám iyāt tátho ha yájamāno jyóg jīvati tásmād dakshiṇatáḥ pratyúcchritaṁ iva syāt 2 ná purástād devayajanamātrám áti ricyeta dvishántaṃ hāsya tád bhrātṛvyam abhyáti ricyate kámaṃ ha dakshiṇatáḥ syād evám uttaratá etád dha tvèvá sámṛddhaṃ devayájanaṃ yásya devayajanamātráṃ paçcā́t pariçishyáte kshipré haivàinam úttarā devayajyópa namatīti nú devayájanasya 3.* der Opferplatz sei eine Höhe und dabei eben, eben und dabei nicht zerbröckelnd, nicht zerbröckelnd und dabei nach Osten abfallend, denn Osten ist die Gegend der Götter; aber auch (*átho*) nach Norden abfallend, denn Norden ist die Gegend der Menschen. Nach Süden sei er etwas ansteigend, diese Gegend gehört ja (*vái*) den Vätern, wenn er nun nach Süden abfiele, würde sofort (*kshipré ha*) der Opferherr in jene Welt gehen, so aber (*tátho ha*) lebt der Opferherr lange. Deshalb sei er nach Süden zu etwas ansteigend. 2. Vorn bleibe nicht so viel Platz übrig, als für einen Opferplatz nöthig ist, (denn) das bleibt ja (*ha*) für seinen Feind und Gegner übrig; beliebig dagegen (*kámaṃ ha*) sei es im Süden, ebenso im Norden. Das aber (*etád dha tv èvá*) ist der vollkommene Opferplatz, bei dem hinten Platz genug für einen anderen Opferplatz übrig bleibt, denn dann neigt sich schnell (*kshipré haivá*) die hinten befindliche Götterverehrung ihm zu. So weit vom Opferplatz 3.

Wie man sieht, erscheint *ha* im erörternden Stil nicht selten mit anderen Partikeln verbunden, so mit *tv èvá,* mit *u* (wobei *u* vor *ha* steht), namentlich auch mit *vái,* z. B.: *agníṃ vái paçávaḥ prá viçanty agníḥ paçū́n, prá ha vā́ enaṃ paçávo viçanti prá sá paçū́n yá eváṃ veda* zu Agni kommt das Vieh und Agni zum Vieh; so kommt denn auch das Vieh zu dem und der zum Vieh, der so weiss MS 1, 8, 2 (117, 1) und so häufig.

Was nun zweitens den erzählenden Stil angeht, so findet *ha* sich überwiegend in demjenigen Theile der Prosa, welche mit dem Perfectum erzählt (vgl. S. 300), man sagt also gewohnheitsmässig *sò 'bravīt,* aber *sá hovāca.* Auf diesem Gebiet findet es sich häufig in einer Anwendung, welche ich (vielleicht zufällig) aus dem erörternden Stil nicht

notirt habe, nämlich am Anfang der Darstellung. Eine Menge von Erzählungen haben hinter ihrem ersten Wort *ha* oder *ha vái*. Am häufigsten erscheint es im Verlauf der Erzählung bei Verben des Sagens, also z. B. bei *uvāca*, was sich daraus erklärt, dass mit einem Verbum des Sagens die Erzählung weiter geführt wird. Ferner findet *ha* sich bei *uvāca* auch in dem Gebrauch, den ich oben (S. 298) als constatirenden von dem eigentlich erzählenden gefordert habe, so z. B. TS 1, 7, 2, 1. 2, 6, 2, 3. 5, 2, 10, 3. 5, 4, 2, 2. 6, 6, 2, 2 (hier auch bei *papracha*, bei anderen Verben habe ich *ha* in TS nicht gefunden).

Um den Gebrauch von *ha* im erzählenden Stil zu veranschaulichen, führe ich die Geschichte von Çunaḥçepa aus AB 7, 13 ff. vor (vgl. S. 300). Man merkt leicht, dass *ha* namentlich da steht, wo der Fortgang der Geschichte bezeichnet werden soll, während es in den Sätzen, die wir bei unserer Periodisirung zu Nebensätzen machen würden, nicht steht. Constatirt wird durch den Aorist mit *vai* oder *nu*.

Die Geschichte beginnt so: *Hariçcandro ha vaidhasa aikshvāko rājāputra āsa. tasya ha çataṃ jāyā babhūvus, tāsu putraṃ na lebhe. tasya ha parvatanāradāu gṛha ushātuh. sa ha Nāradaṃ papracha* Der König Hariçcandra Vaidhasa aus dem Geschlechte des Ishvāku war kinderlos. Der hatte hundert Weiber, von denen er keinen Sohn empfing. In seinem Hause übernachteten einst Parvata und Nārada. Da fragte er den Nārada u. s. w. *iti hāsmā ākhyāyāthainam uvāca: Varuṇaṃ rājānam upa dhāva putro me jāyatāṃ tena tvā yajā iti. tatheti. sa varuṇaṃ rājānam upa sasāra putro me jāyatāṃ tena tvā yajā iti. tasya ha putro jajñe rohito nāma. taṃ hovācājani vai te putro yajasva māneneti. sa hovāca: yadā vai paçur nirdaço bhavaty atha sa medhyo bhavati, nirdaço nv astv atha tvā yajā iti. tatheti. sa ha nirdaça āsa* nachdem er so ihn belehrt hatte, gab er ihm den Rath: geh den König Varuṇa an, indem du sagst: lass mir einen Sohn geboren werden, den will ich dir opfern. Gut. Als er nun zum König Varuṇa gegangen war mit den Worten u. s. w., da wurde ihm ein Sohn geboren mit Namen Rohita. Da sprach Varuṇa zu ihm: nun ist dir ein Sohn geboren, opfere ihn mir. Der aber sprach: wenn das Thier über zehn Tage alt ist, dann ist es opferfähig; lass ihn erst über zehn Tage alt werden, dann will ich ihn dir opfern. Gut. Nun wurde er über zehn Tage alt. — So geht es weiter bis zu den Worten des Varuṇa: *saṃnāhaṃ nu prāpad, yajasva māneneti* er hat jetzt die Rüstung erlangt, opfere ihn mir. Dann folgt: *sa tathety uktvā putram āmantrayām āsa: tatāyaṃ vai mahyaṃ tvām adadād dhanta tvayāham imaṃ yajā iti. sa ha nety uktvā dhanur ādāyāraṇyam apā tasthau.*

*sa saṃvatsaram araṇye cacārātha haikshvākaṃ varuṇo jagrāha, tasya hodaraṃ jajñe* als er nun ja gesagt und seinem Sohne erklärt hatte: „Lieber! dieser gab mir dich einst, wohlan, ich will ihm dich opfern," da sprach dieser „nein," ergriff seinen Bogen und ging in den Wald. Nachdem er ein Jahr lang im Walde gewandert war, ergriff Varuṇa den Ikshvākuiden, und er bekam einen Bauch u. s. w.

Man beachte dabei: die Einwendung, welche stets eine neue Stufe der Erzählung einleitet, wird durch *ha uvāca* ausgedrückt. Ebenso die wichtige Handlung des Sohnes (*sa ha nety uktvā dhanur ādāyāraṇyaṃ apā tasthau*). Die Verhandlung zwischen Vater und Sohn bildet nur ein Mittelglied. Dann wird mit dem strafenden Eingreifen des Varuṇa ein Höhepunkt der Erzählung erreicht, daher *ha* in den zwei kurzen auf einander folgenden Sätzen. In ähnlicher Weise lässt sich das *ha* noch auffassen bis 15, 8, von da an verschwindet *ha* fast ganz, ohne dass ich zu sagen wüsste warum. Dasselbe lässt sich an den grösseren Erzählungen des ÇB beobachten.

Demnach darf man sagen, dass *ha* eine das erste Wort hervorhebende Partikel sei, welche hauptsächlich in Sätzen gebraucht wird, die sich an den vorhergehenden anschliessen.

Was *gha* betrifft, so ist es mir nicht gelungen, dem Artikel von Grassmann etwas verbessernd hinzuzufügen. Ich begnüge mich also, auf denselben zu verweisen.

## § 252.

### *sma.*

Den Gebrauch von *sma* im RV beschreibt Grassmann folgendermassen: Erstens erscheine es verstärkend hinter Pronominibus, z. B.: *tásya sma,* was etwa durch „dessen gerade" zu übersetzen sei, nur dass *sma* schwächer sei als unser „gerade", in ähnlichem Sinne nach Partikeln (besonders oft nach *hí*) und Nominibus, es hebe ferner die Handlung des Verbums hervor, z. B.: *ásti sma,* „es ist fürwahr", und zwar stehe es nicht bloss nach dem Indicativ, sondern auch nach dem Imperativ (und Conjunctiv). Zweitens erscheine es mit *purā* zusammen vor dem Praesens. Im AV ist nur der erste Gebrauch vertreten. Namentlich erscheint *sma* hinter dem Imperativ. Hinter *mā́* finde ich *sma* AV 5, 22, 11 und 12, 3, 46, während diese Verbindung im RV nur 10, 27, 24 vorzuliegen scheint.

In der Prosa finde ich den ersten Gebrauch nicht mehr, ausser ÇB 11, 5, 1, 1, wo aber Nachahmung von RV 10, 95, 5 vorliegt.

Dagegen der zweite Gebrauch liegt in P in sehr ausgedehntem Masse vor, und zwar erscheint in diesem Falle *sma* immer hinter *ha*. Ich erwähne zunächst solche Sätze, in welchen die Verbindung *ha sma purā́* vorliegt. Die wenigen Stellen, die schon aus dem RV für diesen Gebrauch anzuführen sind, hat Brugmann in der Abhandlung „Altind. *purā́* und griech. *πάρος* mit dem Indicativ des Praesens“ (Bericht der philol.-histor. Classe der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1883) p. 171 übersetzt. Sie sind nicht völlig klar, doch kann man erkennen, dass in ihnen ausgesagt wird, was früher zu geschehen pflegte, z. B.: *saṃhotráṃ sma purā́ nā́rī sámanaṃ vā́va gachati* auch früher kam (pflegte zu kommen) die Frau zum gemeinsamen Opfer oder zur Festversammlung RV 10, 86, 10. In der P. ist dieser Gebrauch häufig (vgl. dazu auch Weber Ind. Stud. 10, 156), z. B.: *āvṛ́hya ha sma vái purā́ sáṃsthite yajñé 'gnáu yū́paṃ prā́syati* früher pflegte man nach Vollendung des Opfers den Pfosten auszureissen und ins Feuer zu werfen MS 3, 9, 4 (119, 13). *ná ha sma vái purā́gnír áparaçuvṛknaṃ dahati* früher pflegte Agni nichts, was nicht vom Beile abgehauen war, zu verbrennen TS 5, 1, 10, 1. vgl. TS 3, 3, 8, 5. *té ha smaitá ubháye devamanushyā́ḥ pitáraḥ sáṃ pibante, saishā́ saṃpā́ té ha sma dṛçyámānā evá purā́ sáṃ pibanta utàitárhy ádṛçyamānāḥ* diese beiden, Götter und Menschen sowohl wie Väter, pflegten zusammen zu trinken, das ist die saṃpā, und zwar tranken diese vormals sichtbar mit, jetzt aber unsichtbar ÇB 3, 6, 2, 26. Ebenso 1, 1, 4, 13. 2, 1, 2, 4. 3, 6, 1, 28. 4, 3, 4, 21. 4, 6, 9, 23. 5, 1, 1, 5. 7. 5, 5, 2, 5. 6, 5, 2, 10. 11, 5, 4, 6. 12, 6, 1, 41. Neben *purā́* finden sich auch etwas abweichende Wendungen, welche die Vergangenheit bedeuten, z. B.: *íti ha sma vā́vá tátaḥ purā́ha* so pflegte er vor diesem zu sagen MS 1, 4, 5 (53, 11). *etā́d dha sma vái tā́d pū́rve brā́hmaṇā́ anūcānā́ vidvā́ṅsaḥ prajā́ṃ ná kāmayante* so pflegten denn die früheren Brāhmaṇa, wenn sie gelehrt und weise waren, kein Verlangen nach Nachkommenschaft zu tragen ÇB 14, 7, 2, 26 (vgl. 12, 1, 3, 23. 12, 3, 5, 1). *táu ha smaitáu dvā́v evā́gre gráhau gṛhṇanti* diese zwei graha pflegte man im Anfang zu nehmen ÇB 4, 2, 4, 1.

Viel häufiger als *ha sma purā́* ist das blosse *ha sma* mit dem Praesens, wodurch dasjenige bezeichnet wird, was in der Vergangenheit öfter (namentlich gewohnheitsmässig) geschah (vgl. SF 2, 129). Dieses *ha sma* erscheint sehr oft bei dem präsentisch gebrauchten *āha*, z. B.: *etā́d dha sma vā́ āha nāradáḥ* mit Beziehung hierauf pflegte Nārada zu sagen MS 1, 5, 8 (76, 15). Ebenso TS 6, 1, 9, 2; AB 1, 11, 14;

ÇB 1, 1, 1, 10 und sonst. *eshá vâ agnér dóhas, tám asya kaṇvá evá çrāyasò 'vet, téna ha smainaṃ sá duhe* das ist die Ausnutzung des Agni, die erfand K. Çr., mit der pflegte er ihn auszunutzen TS 5, 4, 7, 5. Aehnlich TS 1, 5, 7, 6. 5, 4, 7, 3. 6, 2, 10, 4. 6, 3, 9, 6. 6, 6, 1, 2. Aus den erzählenden Partien der P., insbesondere des ÇB, habe ich SF a. a. O. eine Anzahl Belege beigebracht, welche sich sehr vermehren liessen. Verbindungen anderer Tempora als des Praesens mit *ha sma* sind mir nur in AB vorgekommen, nämlich: *tasya ha smarcy-ṛcy uktāyāṃ vi pāçe mumuce kanīya aikshvākasyodaraṃ bhavati* immer wenn ein Vers gesprochen war, lockerte sich die Bande, und der Bauch des Ai. wurde kleiner 7, 16, 13. Hier erscheint also das Perf. mit *ha sma* neben dem Praesens mit *ha sma* in demselben Sinne. 5, 30, 15 steht *uvāca* mit *ha sma* wohl in demselben Sinne wie sonst *āha*, und 6, 1, 3 ist das Imperf. in demselben Sinne überliefert (vgl. Böhtlingk Chrestomatie², 350).

Was die Erklärung dieser Constructionen mit *sma* angeht, so schliesst sich *ha sma purâ* offenbar an die Praesentia mit *purâ*, welche S. 278 erwähnt worden sind, an, so dass *ha* und *sma* nur als Begleiter erscheinen. Es ist wahrscheinlich, dass die Construction schon proethnisch ist (*πάρος γε μέν* gleich *purâ ha sma*). Aus dieser scheint sich dann (so ist Brugmann's Annahme) die im Sanskrit geläufigere Construction durch Weglassung von *purâ* entwickelt zu haben.

## § 253.

### *kam.*

Das unbetonte *kam* (*κεν*)[1] erscheint nur im RV und an einer selbständigen Stelle des AV, und stets nur als Anhang an die Partikeln *nú sú hí*. Inwieweit der Sinn fassbar ist, erhellt aus der folgenden Uebersicht des Gebrauches. 1) *nú kam* erscheint beim Injunctiv: *víshṇor nú kaṃ vīryāṇi prá vocam* Vishṇu's Thaten will ich jetzt preisen 1, 154, 1. vgl. 2, 18, 3. 10, 157, 1. Beim Imperativ: *ávā nú kaṃ jyâyān yajñávanasaḥ* hilf als Stärkerer dem Opferliebenden 10, 50, 5. Beim Conjunctiv in demselben Verse: *áso nú kam ajáro várdhāç ca* sei immer jung und wachse. Sodann in indicativischen Hauptsätzen: *evén nú kaṃ síndhum ebhis tatāra* so hat er denn nun den Fluss mit ihnen überschritten 7, 33, 3. *kád ū nv àsyâkṛtam índrasyāsti*

1) Das betonte *kam* s. S. 150.

*páuṅsyam kéno nú kaṃ çrómatena ná çuçruve* welche Heldenthat ist vorhanden, welche von Indra nicht gethan wäre, und durch welchen Ruhm ist er nicht berühmt! 8, 55, 9. Endlich in einem Relativsatz: *vidád gávyaṃ sarámā dṛḷhám ūrváṃ yénā nú kaṃ mánushī bhójate víṭ* Saramā fand den festen Stall der Kühe, durch die ja doch das menschliche Geschlecht lebt 1, 72, 8.

2) *sú kam* findet sich nur beim Imperativ: *tíshṭhā sú kaṃ maghavan mā́ párā gāḥ* bleib doch stehen, o Herr, geh nicht weiter 3, 53, 2. vgl. 1, 191, 6.

3) *hí kam* findet sich beim Imperativ: *pṛ́ṅktáṃ havíṅshi mádhunā́ hí kaṃ gatám áthā sómaṃ pibatam* mischet die Opfer mit Meth, kommt doch herbei und trinket dann den Soma 2, 37, 5. Beim Conjunctiv: *devā́saḥ çṛṇávan hí kam* die Götter sollen es hören 9, 49, 4. Gewöhnlich aber, dem Gebrauch von *hí* entsprechend, beim Indicativ oder in Sätzen ohne Verbum: *vásur vásupatir hí kam ásy agne vibhā́vasuḥ syā́ma te sumatā́v ápi* gut, ein Herr von Gütern bist du ja, o Agni, glanzreich, möchten wir in deiner Gunst stehen 8, 44, 24. vgl. 7, 59, 5. 6, 51, 14. 1, 47, 10. *vaiçvānarásya sumatáu syāma rā́jā hí kaṃ bhúvanānām abhiçrī́ḥ* möchten wir in der Gunst des V. stehen, denn er ist der König, der die Wesen regiert 1, 98, 1.

## § 254.

### *u.*

Die enklitische Partikel *u* wird im RV deiktisch und anaphorisch gebraucht, und zwar deiktisch nach Verbalformen und Pronominibus. Steht *u* nach Verbalformen, so bezeichnet es nach Grassmann das „sofortige Eintreten der Handlung“. Es wird daher beim Praesens durch „nun, schon, sogleich“ übersetzt, bei Zeitformen der Vergangenheit durch „schon, soeben, sogleich“, beim Imperativ durch „sogleich“. Von Pronominibus kommen in Betracht deiktische, wie *ayám*, z. B.: *ayám u te sarasvati vásishṭho dvárāv ṛtásya subhage vy àvaḥ* dieser Vasishṭha hat dir, o reiche Sarasvatī, die beiden Thore des Opfers geöffnet RV 7, 95, 6, wobei der Sinn des *u* nur in einer stärkeren Betonung von „dieses“ zur Geltung kommt. Ferner das Fragepronomen, wo *u* eine ähnliche Verwendung findet, wie *nú*. So beginnt ein Hymnus: *ká u çravat katamó yajñíyānām* wer wird hören, welcher von den opferwürdigen RV 4, 43, 1. Dieser deiktische Gebrauch dürfte proethnisch sein (vgl. Sonne KZ 12, 269ff. und 278ff., Osthoff MU 4, 252ff., Thurneysen KZ 27, 174, Fick, Bezzenberger's Beitr. 7, 270).

In der Prosa habe ich ein deiktisches *u* nach Verbalformen nicht gefunden. Nach deiktischen Pronominibus ist es selten. Wenigstens wüsste ich mit einiger Zuversicht nur anzuführen: *devāsuráḥ sáṃyattā āsan té devā́ vijayám upayánto 'gnáu vāmáṃ vásu sáṃ ny àdadhatédám u no bhavishyati yádi no jeshyántīti* die Götter und Asuras lagen im Streite. Da legten die Götter, als sie zum Entscheidungskampfe gingen, ihr liebes Gut bei Agni nieder, indem sie dachten: dieses wenigstens wird uns bleiben, wenn sie uns besiegen werden TS 1, 5, 1, 1. vgl. TB 1, 1, 6, 1. 1, 3, 1, 1 (AB 1, 28, 16 ist eine Wiederholung vedischer Worte). Dagegen hat sich der Gebrauch von *u* beim Fragepronomen in der Prosa noch erhalten, z. B.: *kám u shvid átó 'dhi váraṃ varishyāmahe* welchen Gefallen werden wir uns denn noch erbitten MS 1, 4, 5 (53, 10). *tád āhuḥ kathám u tā́ átra ná sáṃ paçyatīti* man fragt: wie kommt es denn, dass er sie hierbei nicht zusammenzählt ÇB 10, 4, 3, 23. *etád dha sma vā́ āha kapivanó bhauvāyanáḥ kím u sá yajñéna yajeta yó gā́m iva yajñáṃ ná duhītéti* mit Beziehung hierauf pflegte K. Bh. zu sagen: wozu sollte denn der ein Opfer darbringen, welcher das Opfer nicht für sich ausmelkte wie eine Kuh? MS 1, 4, 5 (53, 15). vgl. ÇB 10, 4, 3, 22. 1, 3, 2, 15. *átiriktaṃ ha tád avadā́naṃ yát pañcamáṃ kásmā u hí tád áva dyet* der fünfte Abschnitt ist überschüssig, denn für wen sollte er ihn denn abschneiden ÇB 1, 7, 2, 7 (das Fragepronomen mit *u* in einem zweiten Satze wird unten zur Besprechung kommen).

Der anaphorische Gebrauch von *u* im RV wird bei Grassmann (auf den ich verweise) so beschrieben: „Wenn zwei vollständige oder unvollständige Sätze theils Gleiches, theils Verschiedenes oder Entgegengesetztes enthalten, so wird das Gleiche (in der Regel) in beiden vorangestellt, und hinter das wiederkehrende Wort des zweiten Satzes *u* gesetzt, um den Gegensatz oder die Gegenseitigkeit oder den Entgelt, und zwar oft nur in leisester Weise, auszudrücken; etwa wiederzugeben durch „auch, andrerseits, hinwiederum, dagegen", nur dass alle diese Ausdrücke zu stark sind und oft die blosse Betonung ausreicht." Und ferner: „In gleichem Sinne (nämlich wie in dem eben beschriebenen), aber ohne dass die einander entsprechenden oder gleichen Begriffe deutlich hervortreten, namentlich „und, und auch", aber nie verschiedene Dinge verknüpfend, sondern nur verschiedene Eigenschaften oder Thätigkeiten derselben Dinge."

In der Prosa ist *u* im rückwärts weisenden Gebrauche, namentlich in ÇB sehr häufig, seltener in den übrigen Büchern. Ich bringe den Gebrauch unter fünf Rubriken zur Anschauung, bin mir aber dabei

bewusst, dass dieselben mehrfach in einander verfliessen. Darauf folgen grössere Musterbeispiele aus ÇB, um von der Häufigkeit und Flüchtigkeit der Partikel eine Vorstellung zu geben.

1) *u* erscheint in einem zweiten Satze, der auf den ersten zurückgreift, z. B.: *práçī diçám vasantá ṛtūnám agnír devátā bráhma dráviṇam trivṛ́t stómaḥ sá u pañcadaçávartaniḥ* unter den Gegenden Osten, unter den Jahreszeiten der Frühling, als Gottheit Agni, als Habe das Brahma, als Lobgesang der dreigliedrige, das nun ist der p. TS 4, 3, 3, 1 ff. *āmāvāsyena vā havisheshṭvā paurṇamāsena vā tasminn eva havishi tasmin barhishi dīkshetaisho ekā dīkshā* nachdem er ein Neumonds- oder Vollmondsopfer gebracht hat, weihe er sich bei diesem barhis und havis. Dieses nun ist eine Weihe AB 1, 1, 12. *utò pañcāvattám evá bhavati páñkto yajñáḥ páñktaḥ paçúḥ páñcartávaḥ saṃvatsarásya, eshò pañcāvattásya saṃpát* es ist aber auch fünffach getheilt, das Opfer ist fünffach, das Vieh ist fünffach, fünf sind die Zeiten des Jahres, das nun ist die Summe des Fünfgetheilten ÇB 1, 7, 2, 8. Häufig ist *tád u ha smāha* mit Beziehung hierauf nun pflegte zu sagen, ebenso *tád u hovāca* mit Beziehung hierauf nun sagte, *tád u táthā ná kuryāt* das nun mache man nicht so, und andere ähnliche Wendungen.

Wenn eine zweigliedrige Periode angeschlossen wird, so kann *u* in beiden Gliedern erscheinen, z. B.: *tam etaṃ mṛga ity ā cakshate. ya u eva mṛgavyādhaḥ sa u eva sa, yā rohit sā rohiṇī, yo eveshus trikāṇḍā so eveshus trikāṇḍā* man nennt ihn mṛga, und was nun der Jäger (im Sternbild) ist, das ist der; was das Gazellenweibchen ist, das ist rohiṇī, und was der dreigetheilte Pfeil ist, das ist der dreigetheilte Pfeil AB 3, 33, 5. Ebenso ÇB 1, 6, 1, 21. Ob auch einmalige Setzung genügt, habe ich nicht sicher ermittelt (vgl. unter 4).

2) Innerlich etwas näher stehen sich die Sätze in den folgenden Belegen. Ich möchte das Verhältniss dahin formuliren, dass der zweite Satz den ersten ergänzt. Beispiele sind: *tásmād vā́ índro 'bibhet tásmād u tváshṭābibhet* davor fürchtete sich Indra, und davor fürchtete sich auch Tvashṭar MS 2, 4, 3 (40, 13). *eshá hí devébhyo havyáṃ bhárati tásmād bhāratò 'gnír ity āhur eshá u vā́ imā́ḥ prajā́ḥ prāṇó bhūtvā́ bibharti tásmād v evāha bhāratéti* er bringt ja den Göttern das Opfer, deshalb sagt man: Agni ist bharata, er erhält aber auch als Lebenshauch die Wesen, und deshalb sagt man auch bhārata ÇB 1, 4, 2, 2. *sá tád evá návindat prajā́patir yátrāhoshyan nó asyānyád hótvam āsīt prāṇā́t* er, nämlich Prajāpati, fand nichts, worin er hätte opfern können, und es war auch nichts anderes Opferbares vorhanden, als

prāṇa MS 1, 9, 3 (132, 19). *néd enam upárishṭān nāshṭrā́ rákshāṅsy avapáçyān íti néd v evá nagnā́ iva mushitā́ iva çáyātā íty u caivá* damit ihn nicht von oben die Unholde und Dämonen erblicken, und ferner (*u caivá*) damit er auch (*u*) nicht nackt und bloss da liege ÇB 1, 2, 2, 16. *akāmā́ṃ sma mā́ ní padyāsai mò sma tvā́ nagnā́ṃ darçam* du sollst nicht ohne meinen Wunsch zu mir kommen, und ich darf dich auch nicht nackt sehen ÇB 11, 5, 1, 1. *tásmād agnicítā pakshíṇo nā́çitavyàṃ nó agnivídā* deshalb soll ein Agnicit nicht von einem Vogel essen, und auch ein Agnivid nicht MS 3, 4, 8 (56, 10). Häufig steht dies *u* nach einem zweiten Relativum, z. B. wird ein erster Grund mit *yád* eingeleitet, und dann folgt ein zweiter mit *yád u* „warum ferner", so ÇB 1, 4, 1, 4 ff. (s. unten). Dass wie in den angeführten Fällen dasselbe Wort vor *u* wiederholt wird, ist das Gewöhnliche, aber nicht nothwendig, z. B.: *tūshṇím iva hṛ̀dáṃ mū́laṃ nò hy átra vā́g vádati* denn die Wurzel ist stumm und es redet darin keine Stimme ÇB 1, 4, 4, 10. *yajñé céd vái mā́vakalpayishyási bahúḥ prajáyā paçúbhir bhavishyasi yā́m u máyā kā́ṃ cāçísham āçasishyáse sā́ te sárvā sám ardhishyate* wenn du mich beim Opfer richtig anwenden wirst, dann wirst du reich an Nachkommen und Vieh werden, und jede Bitte, welche du durch mich aussprechen wirst, die wird dir in Erfüllung gehen ÇB 1, 8, 1, 9.

3) *u* erscheint in einem zweiten Satze, der einen leisen Gegensatz gegen den ersten enthält, z. B.: *tásmāt sāyám áhute 'gnihotrè 'gnihotríṇā nā́çitavyaṃ tásmād u prātáḥ* (so abzutheilen) deshalb soll ein Opferer am Abend nicht essen, ohne dass das agnihotra dargebracht ist, wohl aber am Morgen MS 1, 5, 7 (75, 4). *tásmāt tásya nā́çyàm* deshalb soll man davon nicht essen, heisst es TS 6, 1, 11, 6, und nach Anführung eines anderen Grundes *tásmād v āçyàm* deshalb soll man doch essen. *yāvatāṃ vai sa jātānāṃ veda te bhavanti yeshām u na veda kim u te syuḥ* von wie viel Wesen er weiss, die existiren, von welchen er aber nicht weiss, wie könnten denn die existiren? AB 2, 39, 11. *yé yájante pā́pīyāṅsas té bhavanti yá u ná yajante çréyāṅsas té bhavanti* welche opfern, die gehen zurück, welche aber nicht opfern, die kommen vorwärts ÇB 1, 2, 5, 24. *práti tám oshato yáḥ pratyúshyó 'ty u táṃ sṛjete yò 'tisṛ́jyaḥ* sie verbrennen denjenigen, welcher verbrannt zu werden verdient, lassen aber denjenigen an sich vorbei, welcher vorbeigelassen zu werden verdient ÇB 1, 9, 3, 2. *yádi nā̀çnāti pitṛdevatyò bhavati yády v açnā́ti devā́n áty açnāti* wenn er nicht isst, wird er ein Manenverehrer, wenn er aber isst, isst er vor den Göttern ÇB 1, 1, 1, 9. *sá yádi kāmáyeta brūyā́d etā́d yádi u kāmá-*

*yetâpi nâ driyeta* wenn er wünscht, spreche er so; wenn er aber wünscht, braucht er sich auch nicht darum zu kümmern ÇB 1, 2, 5, 21. Diese Satzform, in welcher ein *u* nach dem zweiten *yádi* steht, ist sehr häufig. Es braucht aber auch kein *yádi* vorherzugehen, z. B.: *tásmāt prathamé prayājá ishṭé brūyād éko mámēty ékā tásya yám aháṁ dvéshmîti, yády u ná dvishyâd yò 'smân dvéshṭi yáṁ ca vayáṁ dvishmá íti brūyāt* deshalb soll man, nachdem der erste prayāja geopfert worden ist, sagen: eine für mich, eine für den, den ich hasse; wenn er aber Niemand hassen sollte, so sage er: der uns hasst und den wir hassen ÇB 1, 5, 4, 12.

4) Im zweiten Satze erscheint *kím u*, steigernd, z. B.: *manushyâ ín nvâ úpastīrṇam ichánti kím u devâ yéshāṁ návāvasānam* schon die Menschen wünschen etwas Hingestreutes, wie viel mehr die Götter, welche neu einkehren TS 1, 6, 7, 3. *kánīya ín nv áto dvishán dvishatè 'rātīyati kím v etāvanmātrám* schon etwas Geringeres missgönnt der Feind dem Feind, wie viel mehr etwas so Grosses ÇB 1, 6, 1, 4. *ékasminn evá paçâv ādīyámāné 'priyaṁ bhavati kím u bahúshu* wenn ein Stück Vieh weggenommen wird, so ist das unangenehm, wie viel mehr, wenn es bei vielen geschieht ÇB 14, 4, 2, 22. Auch *átha kím u* findet sich: ÇB 1, 1, 1, 8 (s. unten).

5) *u* im Nachsatz einer zweigliedrigen Periode. *u* kann auch dem ersten Worte des Nachsatzes angefügt werden, z. B.: *etâç céd vâ asya devátā ánnam adánty, adánty uv evâsya manushyâḥ* wenn diese Gottheiten seine Speise essen, so essen sie auch die Menschen TS 2, 3, 7, 4. *yó ha khálu vâvá prajâpatiḥ sá uv evéndraḥ* wer Prajāpati ist, der ist auch zugleich Indra TB 1, 2, 2, 5. *yáivâsáu devânāṁ vāçânūbandhyâ só evâisháitásya* was diese nachträglich zu schlachtende Kuh der Götter ist, das ist zugleich auch die seinige TS 2, 5, 5, 5 (vgl. 2, 2, 9, 7, wo die Interpunction zu ändern ist). *sá yádi* (so ist wohl zu lesen nach 1, 7, 4, 20) *purâ mānushîṁ vâcaṁ vyāháret, tátro vaishṇavîṁ ṛcaṁ vā yájur vā japet* sollte er vorher (aus Versehen) einen menschlichen Laut äussern, so murmele er dabei jedenfalls eine an Vishṇu gerichtete ṛc oder ein yajus ÇB 1, 1, 4, 9. Zu erwägen wären etwa noch ÇB 1, 6, 3, 10. 1, 7, 3, 16, wo aber die Frage entsteht, ob nicht vielleicht durch das *u* des Nachsatzes die ganze Periode an das Vorhergehende angeschlossen werden soll.

Es folgen nun die Probestücke aus ÇB.

ÇB 1, 1, 1, 7: *áthâto 'çanānaçanásyaivá tád u háshāḍhaḥ sāvayasó 'naçanám evá vratáṁ mene máno ha vái devâ manushyàsyâ jānanti tá enam etád vratám upayántaṁ vidúḥ prātár no yakshyata*

*íti tè 'sya víçve devấ gṛhấn ấ gachanti tè 'sya gṛhéshûpa vasanti sá upavasathấḥ 7. tán nv èvánavaklptaṃ yó manushyèshv ánaçnatsu púrvo 'çnīyấd átha kím u yó devéshv ánaçnatsu púrvo 'çnīyất tásmād u nàivầçnīyất 8. tád u hovāca yấjñavalkyo yádi nầçnấti pitṛdevatyò bhavati yády u açnấti devấn áty açnātíti sá yád evầçitám ánaçitaṃ tád açnīyād íti yásya vái havír ná gṛhṇánti tád açitám ánaçitaṃ sá yád açnấti ténấpitṛdevatyo bhavati yády u tád açnấti yásya havír ná gṛhṇánti téno devấn náty açnāti 9. sá vấ āraṇyám evāçnīyād yấ vāraṇyấ óshadhayo yád vā vṛkshyàṃ tád u ha smāhấpi bárkur vārshṇó mầshān me pacata ná vấ etéshāṃ havír gṛhṇantíti tád u táthā ná kuryād vrīhiyaváyor vấ etád upajáṃ yác chamīdhānyáṃ tád vrīhiyavấv evàiténa bhūyāṅsau karoti tásmād āraṇyàm evầçnīyāt 10.* Nun aber vom Essen und Fasten. Hierbei nun (*u*) hielt Āshāḍha Sāvayasa das Fasten für geboten (indem er sagte), die Götter erkennen die Absicht des Menschen. Wenn er dies Fastengelübde antritt, so wissen sie: er will uns morgen opfern. Dann gehen alle Götter zu seinem Hause, und verweilen in seinem Hause (daher upavasatha). 7. Nun ist es aber schon unpassend, wenn jemand, ohne dass die Menschen (seine Gäste) essen, vorher isst, wie viel mehr (*kím u*), wenn jemand vor den Göttern isst, deswegen nun (*u*) esse er nicht. 8. Hierbei nun (*u*) sagte Yājñavalkya: da er, wenn er nicht isst, ein Manenverehrer ist, wenn er aber (*u*) isst, vor den Göttern isst, so esse er das, was, obgleich gegessen, doch nicht gegessen ist. Wovon man kein havis nimmt, das ist, obgleich gegessen, doch nicht gegessen; wenn er nun isst, so ist er dadurch nicht Manenverehrer; wenn er aber (*u*) das isst, wovon man kein havis nimmt, so isst er damit auch (*u*) nicht vor den Göttern. 9. So esse er denn wildwachsendes, seien es wilde Kräuter, sei es Baumfrucht. Mit Beziehung hierauf nun (*u*) sagte auch Barku Vārshṇa: kochet mir Bohnen, von ihnen nimmt man ja kein havis; aber (*u*) so verfahre man nicht. Die Hülsenfrucht ist ja eine Zugabe zu Reis und Gerste, so vermehrt er denn auf diese Weise nur Reis und Gerste, deshalb esse er nur wildgewachsenes. 10.

ÇB 1, 4, 1, 4: *sá vấ éti ca préti cấnv āha gāyatrīm evàitád arvấcīṃ ca párācīṃ ca yunakti párācy áha devébhyo yajñáṃ váhaty arvấcī manushyàn avati tásmād vấ éti ca préti cấnv āha 4. yád u évéti ca préti cānvấha préti vái prāṇá éty udānáḥ prāṇodānấv evàitád dadhāti tásmād vấ éti ca préti cấnv āha 5. yád u evéti ca préti cānvấha préti vái rétaḥ sicyáte éti prá jāyate préti paçávo vitíshṭhanta éti samấ vartante sárvaṃ vấ idám éti ca préti ca tásmād vấ éti ca préti cấnv āha 6. sò 'nv āha prá vo vấjā abhídyava íti tán nú préti*

*bhavaty ágna á yāhi vītáya íti tád u éti bhavati 7. tád u háika āhur ubháyaṃ vā etát préti sáṃ padyata íti. tád u tád átivijñānyam iva prá vo vājā abhídyava íti tán nú préty ágna á yāhi vītáya íti tád v éti 8.* Er sagt *á* und *prá,* auf diese Weise schirrt er die gāyatrī herwärts und hinwärts an; hinwärts bringt sie den Göttern das Opfer, herwärts fördert sie die Menschen. Deshalb sagt er *á* und *prá.* 4. Noch (*u*) ein Grund, warum er *á* und *prá* sagt: *prá* ist prāṇá, *á* ist udāná; auf diese Weise verleiht er prāṇá und udāná. Deshalb sagt er *á* und *prá.* 5. Noch (*u*) ein Grund, weshalb er *á* und *prá* sagt. Mit *prá* wird der Same ausgegossen, mit *á* pflanzt er sich fort, mit *prá* zerstreut sich das Vieh, mit *á* kehrt es heim. Die ganze Welt ist *á* und *prá,* deshalb sagt er *á* und *prá.* 6. Er fährt fort: *„prá vo vājā abhídyavaḥ“,* das nun (*nú*) ist *prá; „ágna á yāhi vītaye“* das dagegen (*u*) ist *á.* 7. Mit Beziehung hierauf nun aber (*u*) sagen einige, dass Beides durch *prá* zu Stande kommt. Dann aber (*u*) ist das (der Spruch) dem Verständniss entzogen. *prá vo vājā abhídyavaḥ* nun (*nú*) ist *prá, á yāhi vítaye* aber (*u*) ist *á.*

ÇB 1, 4, 1, 15: *táta etárhi prācīnaṃ bahávo brāhmaṇás tád dhákshetrataram ivāsa srāvítaram ivásvaditam agnínā vaiçvāṇaréṇéti 15. tád u haitárhi kshétrataram iva, brāhmaṇá u hí nūnám enad yajñáir ásishvadan 16. átha hovāca gótamo rāhūgaṇáḥ kathám nú na āmantryámāṇo ná práty açraushīr íti sá hovācāgnír me vaiçvānaró múkhe 'bhūt sá nén me múkhān nishpádyātai tásmāt te ná práty açrausham íti 18. tád u kathám abhūt* von da östlich sind jetzt viele Brahmanen; es war (damals) ziemlich unbewohnbar und feucht, weil von Agni Vaiçvāṇara noch nicht lieblich gemacht. Jetzt aber (*u ha*) ist es ganz bewohnbar, denn (*u hí*) die Brahmanen haben es jetzt durch Opfer lieblich gemacht. Da sprach G. R.: warum hast du uns, als du angeredet wurdest, nicht geantwortet? Der sprach: Agni V. ist in meinem Munde gewesen, und damit er mir nicht aus dem Munde spränge, deshalb habe ich nicht geantwortet. Wie ist denn nun (*u*) das gekommen (nämlich, dass er dir doch aus dem Munde sprang)?

ÇB 1, 9, 3, 8ff. (vgl. Whitney, repr. fr. the American Journal of Philology vol. III, Nr. 12, p. 16): *átha vishṇukramán kramate deván vā eshá prīṇāti yó yájata eténa yajñénargbhír iva tvad yájurbhir iva tvad áhutibhir iva tvat sá deván prītvā téshv apitví bhavati téshv apitví bhūtvā tán evàbhiprá krāmati 8. yád v evá vishṇukramán krámate yajñó vái víshṇuḥ sá devébhya imáṃ víkrāntiṃ ví cakrame yàishām iyáṃ víkrāntir idám eva prathaména padéna paspárāthedám antárikshaṃ dvitíyena dívam uttaménaitám*

*v evàishá etásmai víshṇur yajñó víkrāntiṃ ví kramate tásmād víshṇukramā́n kramate tád vā́ itá evá parācī́naṃ bhū́yishṭhā iva kramante 9. tád u tát „pṛthivyā́ṃ víshṇur vy àkraṅsta — — — dvishmá íty evám imā́ṅl lokā́nt samārúhyā́thaishā́ gátir eshā́ pratishṭhā́ yá eshá tápati tásya yé raçmáyas té sukṛ́tó 'tha yát páraṃ bhā́ḥ prajā́patir vā sá svargó vā lokás tád evám imā́ṅl lokā́nt samārúhyā́thaitā́ṃ gátim etā́ṃ pratishṭhā́ṃ gachati parástāt tvèvā̀rvān krameta yá itò 'nuçā́sanaṃ cíkīrshed dvayáṃ tád yásmāt parástād arvā́ñ krámate 10. apasaraṇató ha vā́ ágre devā́ jáyanto 'jayan dívam evā́gré 'thedám antáriksham áthetò 'napasaraṇā́t sápatnān anudanta tátho evàishá etád apasaraṇatá evā́gre jáyañ jayati dívam evā́gré 'thedám antáriksham áthetò 'napasaraṇā́t sapátnān nudata iyáṃ vái pṛthivī́ pratishṭhā́ tád asyā́m evàitát pratishṭhā́yāṃ práti tishṭhati 11. tád u tád „diví víshṇur — — — asmā́d ánnād asyái pratishṭhā́yā íty asyā́ṃ hī̀dáṃ sárvam annā́dyaṃ prátishṭhitaṃ tásmād āhāsmā́d ánnād asyái pratishṭhā́yā íti 12.* (Man kann die drei Vishṇuschritte entweder so machen, dass man symbolisch bei der Erde anfängt und beim Himmel aufhört, der dann der eigentliche Stützpunkt ist, oder umgekehrt. Das erstere ist das Gewöhnliche.) Dann schreitet er die Vishṇuschritte. Die Götter erfreut derjenige, welcher dieses Opfer darbringt bald durch ṛc-Verse, bald durch yajus-Verse, bald durch āhutis. Nachdem er die Götter erfreut hat, wird er ihr Theilhaber, und nachdem er ihr Theilhaber geworden ist, geht er zu ihnen hin. 8. Noch (*u*) ein Grund, warum er die Vishṇuschritte schreitet. Vishṇu ist das Opfer, er vollzog für die Götter jene Besitzergreifung, welche ihre Besitzergreifung ist; mit dem ersten Schritte gewann er die Erdenwelt, die Luft mit dem zweiten, den Himmel mit dem letzten. Diese selbe Besitzergreifung nun (*u*) vollzieht für ihn dieses Opfer als Vishṇu. Deshalb schreitet er die Vishṇuschritte. Dabei gehen so ziemlich alle von hier aus weg (d. h. beginnen die symbolische Handlung mit der Erde). In diesem Falle nun (*tád u tád*) beginnt er mit den Worten: *pṛthivyā́ṃ víshṇur vy àkraṅsta* und nachdem er so zum Himmel emporgestiegen ist, ist dieser der Zufluchtsort und Stützpunkt. Die Strahlen der Sonne sind die Frommen, aber das höchste Licht ist Prajāpati oder der Himmel. Nachdem er dann so zum Himmel emporgestiegen ist, findet er in diesem seine Zuflucht und seinen Stützpunkt. Dagegen (*tú*) von auswärts nach der Erde zu schreite derjenige, welcher irdische Lehre zu verkünden wünscht (d. h. hier als Brahmane zu leben wünscht. *itás* ist vielleicht mit dem folgenden Worte zu verbinden). Zwiefach ist der Grund, weswegen er von auswärts hierher schreitet. 10.

(nämlich erstens) die Götter gewannen ja zuerst vom Rückzug aus, nämlich zuerst den Himmel, dann die Luft, dann schlugen sie von hier aus fester Stellung die Feinde zurück. So gewinnt nun (*tátho*) auch jener hierbei zuerst vom Rückzug aus, nämlich zuerst den Himmel, dann die Luft, dann schlägt er von hier aus fester Stellung die Feinde zurück. (und zweitens) die Erde ist ja der eigentliche Stützpunkt, so steht er denn bei dieser Gelegenheit auf ihr als seinem Stützpunkte. 11. In diesem Falle nun (*tád u tád*) beginnt er mit *diví víshṇur vy àkraństa* und schliesst: „unser Feind sei ausgeschlossen von dieser Speise, von dieser Stütze.“ Denn auf der Erde ruht alle Speise, deshalb sagt er: „von dieser Speise, von diesem Stützpunkt“. 12.

ÇB 1, 9, 2, 1ff. (vgl. Hillebrandt, Neu- und Vollmondsopfer 151): *té vái pátnīḥ saṃyājayishyántaḥ pratipárā yanti juhúṃ ca sruvám cādhvaryúr ādatté vedáṃ hótājyavilápanīm agnít 1. tád dhái-keshām adhvaryúḥ pűrveṇāhavanī́yaṃ páry eti tád u táthā ná kur-yād bahirdhā́ ha yajñát syād yát téneyát 2. jaghánena haivá pátnīm ékeshām adhvaryúr eti nò evá táthā kuryāt pūrvārdhó vái yajñásyā-dhvaryúr jaghanārdháḥ pátnī, yáthā bhasattáḥ çíraḥ pratidadhyā́d evám tád bahirdhā́ haivá yajñát syād yát téneyát 3. ántareṇo haivá pát-nīm ékeshām adhvaryúr eti nò evá táthā kuryād antár iyād dha yajñát pátnīṃ yát téneyát tásmād u pűrveṇaivá gárhapatyam anta-reṇāhavanī́yaṃ caiti táthā ha ná bahirdhā́ yajñā́d bhavati yátho evà-dáḥ pracárann ántareṇa saṃcárati sá u evàsyaishá saṃcaró bhavati.* Wenn sie die Absicht haben, den patnīsaṃyāja zu vollziehen, so gehen sie zurück (zum gārhapatya), die beiden Löffel nimmt der Adhvaryu, den Büschel der Hotar, die Schmelzpfanne der Agnīdh. 1. Dabei geht nach einigen der Adhvaryu östlich am Ahavanīyafeuer herum. Das thue man aber (*u*) nicht. Ausserhalb des Opfers würde er sein, wenn er auf diesem Wege ginge. 2. Nach einigen nun (ferner, dagegen, *u*) geht der Adhvaryu hinter der Gattin des Opferers herum, aber auch so thue er nicht (*ná u*), der Adhvaryu ist ja der vordere Theil des Opfers, die Gattin der hintere; als ob er an die Stelle des Hintern den Kopf setzte, so ist das. Er würde ebenfalls (*evá*) ausserhalb des Opfers sein, wenn er auf diesem Wege ginge. 3. Nach einigen nun ferner (*u*) geht der Adhvaryu an der Innenseite vor der Frau vorbei, aber auch so thue er nicht (*ná u*), er würde ja die Gattin vom Opfer abschneiden, wenn er auf diesem Wege ginge. Deshalb nun (*u*) geht er östlich vom gārha-patya und auf der Innenseite des āhavanīya. So ist er nicht ausser-halb des Opfers, und (*u*) wie er vorher zum āhavanīya hinschreitend auf der Innenseite geht, so ist dies nun auch (*u*) sein Durchgang.

In diesen Beispielen sind eine Anzahl merkwürdiger Verbindungen hervorgetreten, so namentlich *tád u tád* (was im Veda Analogieen hat, vgl. Grassmann s. v.); ferner zeigt sich, dass hinter *u* noch andere Partikeln erscheinen können, z. B.: *vái evá hí ha svid ca,* und endlich, dass *u* an andere Partikeln antritt. Von diesen letzteren Verbindungen bespreche ich im Folgenden *átho tátho utó.*

1) *átho:* Entsprechend der Bedeutung von *átha* heisst *átho* „und auch, ferner auch, aber auch", das letztere indessen weit seltener, während das erstere sehr häufig ist. Bei der Gleichmässigkeit des Gebrauches genügen einige Beispiele: *saitam eva varam avṛṇīta* und etwas später *atho etaṃ varam avṛṇīta* sie bat sich dieses aus, und dazu noch bat sie sich dieses aus AB 1, 7, 4. *íḍāṃ vá etád duhé 'tho indriyáṃ vá íḍendriyám evātmán dhatte* auf diese Weise beutet er die iḍā aus, und zugleich da iḍā gleich Kraft ist, erwirbt er Kraft für sich MS 1, 4, 5 (53, 3). *ṛ́ddhyā ṛdhnóty evátho mithunatváya* zum Gedeihen, so gedeiht er denn, und auch zur Paarung MS 1, 4, 15 (65, 4). *tád uditvá vácaṃ yachati yajñásya dhṛ́tyā, átho mánasā vái prajā́patir yajñám atanuta mánasaivá tád yajñáṃ tanute rákshasām ánanvavacārāya* nachdem er dies gesprochen hat, hält er die Stimme an, zur Festhaltung des Opfers, und zugleich, da ja Prajāpati das Opfer mittels des Sinnes (nicht mittels der Stimme) vollzog, vollzieht er das Opfer mittels des Sinnes, damit die Rakshas nicht nachschleichen TS 1, 6, 8, 4. *sá vái prā́kpravaṇā syāt prācī́ hí devā́nāṃ díg átho údakpravaṇódīcī hí manushyā̀ṇāṃ dík* sie sei abfallend nach Osten, denn Osten ist die Gegend der Götter, und zugleich auch abfallend nach Norden, denn Norden ist die Gegend der Menschen ÇB 1, 2, 5, 17. *sárvam ātmā́naṃ sám inddha ā́ nakhébhyó 'tho lómabhyaḥ* er entfacht sich selbst ganz und gar, bis zu den Nägeln und auch bis zu den Haaren ÇB 1, 4, 3, 10. Seltener „aber auch": *sá yó devā́nām ā́sīt sá yavā́yuvata hí téna devā́ yó 'surāṇāṃ só 'yavā́ ná hí ténā́surā áyuvata. átho itaráthāhuḥ* der (Halbmonat), welcher den Göttern gehörte, war yavan, denn die Götter zogen durch ihn an sich; der den Asuras gehörte, war ayavan, denn die Asuras zogen durch ihn nicht an sich. Man sagt aber auch umgekehrt u. s. w. ÇB 1, 7, 2, 26. *té vái dvé bhavatah . . átho ápi tríṇi syuḥ* es sind zwei, es könnten aber auch drei sein ÇB 1, 1, 3, 3. Im Nachsatz einer Periode (wo sonst *átha* steht) dürfte danach *átho* nicht stehen, und so ist wohl auch MS 1, 5, 8 (76, 5) mit einer guten Handschrift *átha* zu lesen. Dagegen ÇB 1, 3, 3, 20 scheint es allerdings vorzuliegen.

2) *tátho* „und so, und ebenso, aber so“ weiss ich wesentlich nur aus ÇB zu belegen: *dvé prathamé nirúpya dhātús tṛtíyaṃ nír vapet tátho evóttare nír vapet* nachdem er die beiden ersten zugetheilt hat, theile er das dritte des Dhātar zu, und ebenso theile er die beiden letzten zu TS 3, 4, 9, 7. *eténa vái devā́ upāṅçuyājéna yáṃ-yam ásurāṇāṃ ákāmayanta tám upatsárya vájreṇa vashaṭkāréṇāghnaṅs, tátho evàishá eténa . . . dvishántaṃ bhrā́tṛvyaṃ hanti* mit diesem upāṅçuyāja tödteten die Götter, wen sie von den Asuras wollten, ihn mit dem Keile, dem vashaṭkāra, beschleichend; auf dieselbe Weise tödtet er (der Opferer) dadurch seinen Feind und Gegner ÇB 1, 6, 3, 28. *tát prā́çnāty agnésh ṭvāsyèna prā́çnāmīti ná vā́ agníṃ kíṃ caná hinasti tátho hainam etán ná hinasti* er isst es mit den Worten: „ich esse dich mit dem Munde des Agni,“ den Agni nun verletzt nichts, so nun (ebenso) verletzt ihn auch dieses nicht ÇB 1, 7, 4, 15. Durch „aber so“ übersetzen wir: *sā́ yád dakshiṇā́pravaṇā syā́t kshipré há yájamāno 'múṃ lokám iyāt, tátho ha yájamāno jyóg jīvati* wenn die vedi nach Süden geneigt wäre, würde der Opferer schnell in jene Welt gehen, aber auf diese Weise lebt der Opferer lange ÇB 1, 2, 5, 17, vgl. 1, 2, 5, 20. 1, 3, 1, 17 u. s. w.

3) *utó* (oder *utò* geschrieben) „aber auch, oder auch“. *āhavanī́ye havī́ṃshi çrapayeyuḥ . . utò gā́rhapatya evá çrapayanti* man soll die havis am āhavanīya kochen, man kocht sie aber auch am gārhapatya ÇB 1, 7, 3, 27. Ganz entsprechend 1, 1, 2, 8. 1, 7, 2, 8. 1, 7, 3, 18. 1, 9, 2, 14 u. s. w. *sá úd īkshate svayambhū́r asi çréshṭho rā́çmir íty eshá vái çréshṭho rā́çmir yát sū́ryas tásmād āha svayambhū́r asi çréshṭho rā́çmir íti. varcodā́ asi várco me dehī́ti tvèvāháṃ bravīmīti ha smāha yājñavalkyas tád dhy èvá brāhmaṇénaishṭávyaṃ yád brahmavarcasī́ syā́d íty. utò ha smāhaupoditeyá eshá vā́vá máhyam gā́ dāsyatī́ti* er blickt in die Höhe mit den Worten *s. a. ç. r.*, die Sonne ist der beste Strahl, deshalb sagt er *s. a. ç. r.* Ich aber sage *v. a. v. m. d.*, so pflegte Yājñavalkya zu sagen, denn das ist von einem Brahmanen zu erstreben, dass er fromm sei. Aber es sagte auch Aupoditeya: dieser wird mir Kühe geben ÇB 1, 9, 3, 16.

## § 255.

### *nú.*

Im Veda ist eine Form *nú* vorhanden, welche sehr häufig den Satz beginnt und in zwei verschiedenen Bedeutungen vorliegt, nämlich einmal „nun“, *νῦν*, und sodann in Verbindung mit *cid* „nimmermehr“,

ohne dass man einsähe, wie in der letzteren Verbindung der negative Sinn entstanden ist. *nú* kann niemals am Anfange stehen, sondern strebt dem ersten Worte des Satzes zu. Nach Grassmann erscheint es im RV in folgender Verwendung. Es bedeutet „nun“ in Verbindung mit einem Indicativ Praes., ferner mit einer Form der Begehrung in aufmunterndem Sinne (ausdrückend, dass die Handlung nun beginnen soll), mit einem Praeteritum im Sinne von „nun, soeben“. In anderen Fällen, die nicht so sicher fassbar sind, übersetzen wir es mit „noch“, z. B.: *mahắñ índraḥ paráç ca nú* gross ist Indra und noch darüber hinaus RV 1, 8, 5. Weiter erscheint es nach dem Fragepronomen (doch, wohl). Endlich soll es noch im logischen Sinne „nun“ bezeichnen, und zwar in Verbindung mit *íd.* Mir gelingt es aber nicht, den Sinn von *nú* in den von Gr. hierfür angeführten Beispielen mir recht deutlich zu machen.

In der Prosa finde ich es hauptsächlich in folgenden Satzarten:

1. in Conjunctiv- und Imperativ-Sätzen: *çraddhắdevo vái mánur āváṃ nú vedāva* Manu ist ja gläubig, wir beide wollen ihn doch versuchen ÇB 1, 1, 4, 15. *úpa ha vái tắvad devátā āsate yắvan ná samishṭayajúr júhvatīdáṃ nú no juhvatv íti* die Götter warten, so lange man das samishṭayajus nicht opfert, indem sie denken: lasst sie uns doch dieses opfern ÇB 1, 9, 2, 12. Aehnlich ÇB 11, 8, 3, 5 und sonst. (Eine erste Person des Futurums in etwa demselben Sinne wie eine erste Pers. des Conj. MS 3, 8, 6 (102, 18)). Nicht selten folgt im zweiten Satze *átha*, z. B.: *yadā vai paçur nirdaço bhavaty, atha sa medhyo bhavati. nirdaço nv astv, atha tvā yajai* wenn das Thier mehr als zehn Tage alt ist, dann ist es opferfähig. Es sei über zehn Tage alt (lass es doch über zehn Tage alt werden), dann will ich dir damit ein Opfer bringen AB 7, 14, 3. *pátiṃ nú me púnaryuvāṇaṃ kurutam átha vāṃ vakshyāmi* macht nur meinen Gatten wieder jung, dann will ich es euch sagen ÇB 4, 1, 5, 10. vgl. AB 4, 25, 1. ÇB 1, 3, 3, 13. 1, 6, 4, 11 u. s. w. Auch bei *mắ* mit dem Injunctiv erscheint *nú*, z. B.: *sá hovāca mắ nú me prá hārshīr íti* schleudere doch nicht auf mich ÇB 1, 6, 3, 17. *tasmād āhur mānu voco mā pra cārīḥ, kilbishaṃ nu mā yātayann iti* deshalb sagt man: „sprich nicht und handle nicht, damit man es ja nicht als Fehler rüge“ AB 1, 13, 12.

Der genaue Sinn dieses *nú* ist schwer zu fassen. Von *tú* unterscheidet es sich im Veda dadurch, dass *tú* nie bei der ersten Person steht. Vielleicht darf man sagen, dass *nú* einen Entschluss der sprechenden Person begleitet, welcher sich aus der gegenwärtigen Lage ergiebt.

2. In Fragesätzen. Und zwar

a) solchen, die durch eine Form des Pronominalstammes der Frage eingeleitet sind. *pāpáṃ baṭa no 'yám ṛshabháḥ sacate kathám nv ìmáṃ dabhnuyāma* ach dieser Stier fügt uns Böses zu, wie könnten wir ihn nun (doch) zu Schaden bringen? ÇB 1, 1, 4, 14. Dieselbe Satzform erscheint ÇB 1, 2, 4, 9. 1, 4, 1, 23. 1, 5, 3, 24. 1, 6, 4, 17. AB 4, 23, 3 u. s. w. *tád u hovāca yājñavalkyaḥ kathám nú ná svayám adhvaryávo bhavantíti* mit Beziehung hierauf sprach Y.: warum sind sie (die Opferer) denn nicht selbst Priester? ÇB 1, 3, 1, 26. *kathám nú na āmantryámāṇo ná práty açraushīḥ* warum hast du uns denn, obgleich du angeredet wurdest, nicht geantwortet? ÇB 1, 4, 1, 18. *té ha devā́ ūcuḥ kvà nú víshṇur abhūd íti* (Vishṇu verschwand) da sprachen die Götter: wo ist denn nun Vishṇu geblieben? ÇB 1, 2, 5, 9. *tád u háika āhur ubhé ca méti táthā hótāçísha ātmánaṃ nántár etíti tád u táthā ná brūyād yájamānasya vái yajñá āçíṣ kíṃ nú tátrartvíjām* dabei sagen nun einige in dem Gebet *mā* (mich) statt *enam* (ihn), so schliesst der Hotar sich selbst nicht von dem Gebet aus. Das mache man aber nicht so. Das Gebet beim Opfer gehört ja dem Opferer, was haben denn damit die Priester zu thun? ÇB 1, 9, 1, 21.

b) solchen, in denen das nicht der Fall ist. *tásmād enam* (nämlich *áçvam*) *pratyáñcaṃ tíshṭhantaṃ manyanté 'çvo nú púrushā íti* deshalb meint man von einem Pferde, welches einem gegenüber steht: ist das nun ein Pferd, (oder) ein Mensch? MS 1, 8, 1 (116, 2). *sá hainaṃ papracha tváṃ nú khálu no yājñavalkya bráhmishṭho 'sí3 íti* er fragte ihn (nachdem Y. sich des für den Weisesten ausgesetzten Preises bemächtigt hatte): bist du denn nun, o Y., der Weiseste von uns? ÇB 14, 6, 1, 4. *api nu rājann itthaṃvidaṃ veder utthāpayanti* weist man denn nun, o König, auch einen, der dieses weiss von der vēdi weg? (vorher waren andere weggewiesen worden) AB 7, 27, 4.

3. In constatirenden Sätzen. Häufig wird dabei auf das vorher Gesagte oder Gethane zurückverwiesen, z. B.: Nach dem oben aus dem AB angeführten Satze *nirdaço nv astv atha tvā yajai* folgt: *taṃ hovāca nirdaço nv abhūd yajasva māneneti* da sprach er: er ist ja nun über zehn Tage alt geworden, opfere ihn mir AB 7, 14, 4. (In den entsprechenden, kurz darauf folgenden Sätzen steht meist *vai* statt *nu*). *táṃ ha pitòvāca kán ṛtvíjo 'vṛthā íti sá hovācāyáṃ nv èvá me váiçvāvasavyo hótéti* da sprach sein Vater zu ihm: welche Priester hast du ausgewählt? da sprach er: dieser V. hier (nun) ist mein Hotar ÇB 10, 3, 3, 1. *sainam abravīd anushṭhup: tvaṃ nv eva devānāṃ pāpishṭho 'si yasya te 'haṃ svaṃ chando 'smi yāṃ modantam abhy*

*udauhīr achāvākīyam abhīti* (Prajāpati hatte alle anderen Metra vertheilt, und sein eigenes bis zum Ende aufgespart) da sprach Anushṭubh zu ihm: du bist doch nun der geringste der Götter, du, dessen Metrum ich bin, der du mich bis zum Ende aufgeschoben hast, zum achāvākīya AB 3, 13, 2. Oft steht es hinter dem abschliessenden *íti*, z. B.: *íti nú dákshiṇānām* soweit nun von den Opfergaben ÇB 2, 2, 2, 7. Das Folgende wird mit einem *átha* eingeleitet, z. B.: *iti nu pūrvaṃ paṭalam athottaram* dies nun ist die erste Abtheilung, jetzt folgt die zweite AB 1, 21 und 22. vgl. 3, 41, 1 und sonst. *utò pañcāvattám evá bhavati pắñkto yajñáḥ pắñktaḥ paçúḥ páñcartávaḥ saṃvatsarásyaishò pañcāvattásya sampád bahúr haivá prajáyā paçúbhir bhavati yásyaiváṃ vidúshaḥ pañcāvattáṃ kriyáta etád dha nv èvá prájñātaṃ káurupāñcālaṃ yác caturavattáṃ tásmāc caturavattáṃ bhavati* (eine Darbringung soll viertheilig sein), sie ist aber auch fünftheilig, denn fünffach ist das Opfer, fünffach die Opferthiere, fünf die Zeiten des Jahres, das ist die richtige Zahl des fünftheiligen; reich wird an Nachkommen und Vieh der dieses Wissende, bei welchem das fünfgetheilte dargebracht wird. Das viergetheilte nun ist das bekannte, was bei den Kurupañcāla üblich ist. Deshalb ist es viergetheilt ÇB 1, 7, 2, 8. (Ein Gegensatz zwischen den beiden Ansichten liegt nicht eigentlich vor, man kommt vielmehr durch *nú* auf die vorher ausgesprochene Ansicht zurück). *etán nú tád yásmād átra kriyáte* dieses nun ist der Grund, warum es dann dargebracht wird ÇB 1, 6, 2, 6. Aehnlich ÇB 1, 2, 5, 10. 3, 8, 3, 2. 6, 1, 2, 20. *tád u nú* steht ÇB 1, 3, 2, 18, in einem Satze, den ich nicht vollständig verstehe.

Endlich ist zu erwähnen, dass *nú* im ersten Satze stehen kann, wenn im zweiten *tú* oder *kím u* darauf folgt: *yó nv èvá jñātás tásmai brūyād átha yò 'nūcānó 'tha yò 'sya priyáḥ syắn ná tv èvá sárvasmā iva* wer mit ihm bekannt ist, dem freilich sage er es, und demjenigen, der gelehrt ist, und wer etwa sein Freund ist; aber nicht jedem Beliebigen ÇB 14, 1, 1, 26. *eténa nv èvá bhūyishṭhā iva vratám úpa yanty anéna tv èvópeyāt* hiermit nun freilich treten so ziemlich die meisten das Fastengelübde an; man trete es aber mit dem folgenden an ÇB 1, 1, 1, 3. Zwei Perioden, in welchen der zweite Satz mit *kím u* und *átha kím u* beginnt (ÇB 1, 1, 1, 8. 1, 6, 1, 4) sind schon unter *u* angeführt worden.

## § 256.

### *tú.*

*tú* deckt sich so ziemlich mit dem deutschen doch. Im RV wird es nach Grassmann bei Aufforderungen gebraucht, die Aufforderung

dringender machend, meist bei der zweiten Pers. Imper. (daher auch Osthoff MU 4, 269 darin das verblasste Pronomen zweiter Person erblickt), auch bei der dritten und bei Conjunctiven. Ferner bei Behauptungen, die es verstärkt, z. B.: *tát tv àsya* das ist doch, ja, sein Werk RV 3, 30, 12. vgl. 7, 86, 1 und sonst. Im Sinne von „aber“ fasst es Grassmann 6, 29, 5. Ganz deutlich ist dieser Sinn an der einzigen Stelle, wo *tú* im AV erscheint: *cakára bhadrám asmábhyaṃ ātmáne tápanaṃ tú sáḥ* er schuf uns Angenehmes, sich selbst aber Qual AV 4, 18, 6. Dieser letztere Gebrauch ist der alleinige in der Prosa. Dafür einige Belege: *tásmāt sāyám átithaye prátyenasaḥ puṇyatvāt tú prātár dadati* deshalb ist man am Abend einem Gaste verpflichtet, aus Güte aber giebt man am Morgen MS 1, 5, 7 (75, 5). *tád eváṃ véditor ná tv èváṃ kártavái* das soll man so wissen, aber nicht so handeln MS 1, 6, 5 (94, 8). *sakṛd vávāsurāḥ çriyó 'ntam aguḥ párā tú bhavishyanti* einmal sind die Asuras an die Spitze des Glückes gelangt, sie werden aber zu Grunde gehen MS 1, 6, 13 (107, 5). Aehnlich MS 1, 4, 10 (59, 4). 1, 8, 8 (127, 7). 1, 9, 6 (137, 18) und sonst. *sò 'bravīn mā́ me prá hār, yénāhám idám ásmi tát te prá dāsyāmīti, tvī́3 íty abravīt, saṃdhā́ṃ tú sáṃ dadhāvahā íti* Vṛtra sprach: schleudere nicht auf mich, ich werde dir das geben, wodurch ich dieses hier bin; gut, sprach Indra; wir wollen aber einen Vertrag mit einander machen, (sprach Vṛtra) TS 2, 4, 12, 6. *jáyāmo vā́ ásurāṅs tátas tvèvá naḥ púnar upót tishṭhanti* wir besiegen die Asuras, aber von da aus erheben sie sich wieder gegen uns ÇB 1, 2, 4, 9. *tásmād imā́ manushyā̀ḥ stríyas tirá ivaivá puṅsó jighatsanti yā́ iva tú tā́ ivéti ha smā́ha yā́jñavalkyaḥ* deshalb suchen die menschlichen Frauen fern von dem Mann zu essen. Welche aber es sind, die sind es etwa, pflegte Y. zu sagen (d. h. es sind nur einige, die so thun) ÇB 1, 9, 2, 12. Eine abweichende Meinung des Y. wird auch sonst durch *tú* eingeführt, z. B. 1, 9, 3, 16.

In dem vorhergehenden Satze steht nicht selten *áha* oder *nú*, z. B.: *ápy áhaivā́ṃ mithuná itthā́ṃ ha tv èvā́pi mithunáḥ* er ist freilich auch so (wie angegeben) gepaart, aber er ist auch so (wie folgt) gepaart ÇB 10, 1, 1, 9. *tád áha téshāṃ váco 'nyā́ tv èvā́taḥ sthā́tiḥ* das freilich ist ihr Wort, verschieden aber ist davon die Vorschrift ÇB 13, 5, 3, 5. So auch MS 1, 4, 14 (64, 12). Belege für das Auftreten von *nú* im ersten Satze sind schon S. 517 gegeben. Ein Beispiel ist: *eténa nv èvá bhū́yishṭhā iva vratā́m úpa yanty anéna tv èvópeyā́t* mit diesem treten nun zwar wohl die meisten das Fastengelübde an, man trete es aber (nicht: aber auch) mit dem folgenden

an ÇB 1, 1, 1, 3. Geht *ná* vorher, so übersetzen wir durch „sondern“: *ná chinattîti hovāca prá tú janayati* sie unterbricht nicht, so sagte er, sondern pflanzt fort TS 1, 7, 2, 4.

Obgleich *tú* betont ist, steht es niemals am Anfange eines Satzes. Bemerkenswerth wegen der Stellung ist TS 1, 7, 3, 3: *yajñéna vâ ishṭî pakvéna pūrtî, yásyaivâṃ vidúsho 'nvāhāryà āhríyate sá tv èvéshṭāpūrtī* durch das Opfer wird er ishṭin, durch das Gekochte pūrtin, aber derjenige, dies Wissende, bei dessen Opfer der anvāhārya herbeigebracht wird, ist ishṭāpūrtin. Hier steht *tú* im Nachsatze, gilt aber für die Periode.

## § 257.

### *áha.*

Ueber *áha* im RV sagt Grassmann: „es hebt das vorhergehende Wort hervor und kann durch dessen Betonung oder durch ja, gewiss, fürwahr, besonders, recht, gerade u. a. ausgedrückt werden.“ Dann belegt er *áha* nach Verben, Substantiven, Adjectiven, Pronominibus[1] etc. In der That kann man über den Gebrauch von *áha* im RV und AV kaum etwas Weiteres sagen. Man hat den Eindruck, dass *áha* oft auch wohl fehlen könnte, ohne dass der Sinn erheblich verändert würde, und ebenso, dass es oft zugesetzt werden könnte, wo es nicht steht. Es steht nicht selten nach anderen ebenfalls hervorhebenden Wörtchen, so nach *íd ghéd utó īm,* und vor solchen, so *áha vâ u* RV 7, 20, 2. Ein Einfluss auf die Betonung des Verbums tritt im RV und AV nicht hervor.

In P findet sich bisweilen noch derselbe Gebrauch, so: *kásmā áha devâ yámaṃ vâyāmaṃ vânu jnāsyanti* wem werden denn die Götter die Wahl zwischen Weg und Nichtweg zugestehen? TS 6, 3, 1, 6 (vgl. *kváha* wo denn? RV 10, 51, 2). *yád áhāsya té 'kshibhyām íkshante brāhmaṇâḥ çuçruvâṅsas tád áhāsya táir jushṭáṃ bhavati* was irgend von ihm die gelehrten Brahmanen mit den Augen anschauen, das ist von ihnen gern gesehen ÇB 3, 1, 1, 11 (vgl. *yásyáha çakráḥ sávaneshu ráṇyati sá tīvráiḥ sómaiḥ sahate pṛtaṇyatáḥ* an wessen Pressungen sich der Starke erfreut, der besiegt durch scharfen Soma seine Feinde RV 10, 43, 6, wo wenigstens *áha* auch im Relativsatz

1) RV 5, 52, 6 hebt *áha* die Praeposition *ánu* hervor, nicht das enklitische *enān.*

steht). *té devā́ adhvaryúm abruvan yūpaçakalám evá juhudhi tád áhaishá svagākṛto bhavishyati tátho rákshāṅsi yajñáṃ nānúd pāsyanta íti* die Götter sprachen zu dem Adhvaryu: opfere einen Splitter des Opferpfahls, auf diese Weise wird er svagākṛta sein, und so werden denn die Rakshas auch nicht gegen das Opfer aufstehn ÇB 3, 7, 1, 30. *pāçcā́haivèdám anyád yajñíyam āsa* später ja war dies andere Opferwürdige ÇB 10, 2, 2, 3. Hierher dürfte wohl auch ÇB 12, 8, 3, 7 zu rechnen sein, wo *kíla* auf *áha* folgt, der Accent des Verbums aber nicht zu entscheiden ist.[1]

Gewöhnlich steht *áha* in P in einem ersten Satze, zu welchem der zweite in einem Ergänzungsverhältniss, meist in einem leisen Gegensatze steht. Statt des Satzes kann auch ein Satztheil eintreten. Handelt es sich um einen vollständigen Satz, so ist das Verbum betont. Der Gegensatz wird im zweiten Satz entweder gar nicht, oder durch Partikeln, wie *átha u tú* bezeichnet. Beispiele sind: *índrasyā́hainaṃ çátrum ácikīrshad, índram asya çátrum ákarot* er wollte ihn zum Feinde des Indra machen, machte (aber) Indra zu seinem Feinde MS 2, 4, 3 (40, 6). *gāyatrī́m evàitád arvā́cīṃ ca párācīṃ ca yunakti párācy áha devébhyo yajñáṃ váhaty arvā́cī manushyā̀n avati* auf diese Weise schirrt er die Gāyatrī als fortstrebend und herstrebend an; fortstrebend bringt sie den Göttern das Opfer, herstrebend fördert sie die Menschen ÇB 1, 4, 1, 4. *sá rásam áha vasantā́ya práyachad, yávaṃ grīshmā́ya* (*áyachat* Padap.) er gab den Saft dem Frühling, die Gerste dem Sommer TS 7, 2, 10, 1. *tád áha mānushā́ṃ havír devā́nām* dies ist menschlich, das havis gehört den Göttern ÇB 1, 6, 4, 3. *ubháyam etád ánnam yáj jartílā yác ca grāmyáṃ yác cāraṇyáṃ yád áha tilás téna grāmyáṃ yád akṛshṭé pacyánte ténāraṇyám* der wilde Sesam ist eine doppelt geartete Speise, zahm und wild; insofern es Körner sind, ist er zahm, insofern er auf unbeackertem Boden wächst, ist er wild ÇB 9, 1, 1, 3. *tán nā́haivā̀tirecáyati nò kánīyaḥ karoti* auf diese Weise macht er es nicht grösser, macht es aber auch andererseits nicht kleiner ÇB 10, 2, 1, 4. *ná vā́ eshá strī́ ná púmān yát kéçavaḥ púrusho yád áha púmāṅs téna ná strī́ yád u keçavás téna ná púmān* ein langhaariger Mann ist weder Frau noch Mann. Insofern er Mann ist, ist er nicht Frau, insofern er aber langhaarig ist, ist er nicht Mann ÇB 5, 1, 2, 14. Ebenso steht *u* ÇB 1, 3, 1, 21. Aehnlich

1) In der Stelle *tád yá eváṃ véda vedā́ha vā́ enaṃ prajā́patiḥ* wenn einer dieses kennt, kennt ihn auch Prajāpati MS 3, 3, 4 (36, 13), würde ein unbetontes *aha* auftreten, wenn die Lesart richtig wäre. Es ist wohl *véda ha vái* zu lesen.

ÇB 3, 1, 3, 8. 6, 3, 1, 24. *yátra kāmáyeta citrám asyāṃ janátāyāṃ syām íti citrám áha tásyāṃ janátāyāṃ bhávati çabálaṃ tv àsyātmáñ jāyate* wo er wünscht, ich möchte das Lichte in dieser Gemeinde sein, da wird er zwar das Lichte in dieser Gemeinde, aber in seinem Geiste entsteht Buntheit MS 1, 4, 14 (64, 12). *ápy áhaivāṃ tredhāvihitá itthāṃ ha tv èvāpi tredhāvihitó yád asmins tredhāvihitā́ íshṭakā upadhíyante* auch so (auf die vorhin angegebene Weise) ist er ja gewiss dreigetheilt, aber so (auf die folgende Weise) ist er auch dreigetheilt, nämlich wenn auf ihn dreigetheilte Ziegel gelegt werden ÇB 10, 5, 1, 2 (vgl. ÇB 10, 1, 1, 9). Auch sonst findet sich *tú* häufig, z. B. ÇB 8, 1, 4, 1. 12, 3, 5, 2. 13, 5, 3, 5. *tád āhur éko mṛtyúr bahávā3 íty ékaçca bahávaç céti brūyād yád áhāsāv amútra ténáiko 'tha yád ihá prajāsu bahudhā́ vyávishṭas téno bahávaḥ* man fragt: giebt es einen Tod oder viele? Man sage: einen und viele. Insofern er jener Todesgott dort ist, ist es einer, insofern er aber hier vielfältig unter den Geschöpfen haust, insofern sind es auch viele ÇB 10, 5, 2, 16 (ganz ähnlich ÇB 10, 2, 3, 18). *dvayā́ vái devā́ devā́ áhaivá devā́ átha yé brāhmaṇā́ḥ çuçruvā́ṅso 'nūcānās té manushyadevā́ḥ* doppelt sind die Götter. Die Götter sind Götter, aber die gelehrten und kundigen Brahmanen sind Menschengötter ÇB 2, 2, 2, 6. Ebenso *átha* ÇB 1, 5, 1, 4. 3, 9, 3, 34. 11, 4, 2, 18. — Unbetontheit des Verbums in einem ersten Satze dürfte selten sein. Ein Beispiel ist ÇB 1, 9, 1, 5, wo der erste Satz mit *mā́*, der zweite mit *mā́ u* beginnt. Die Sätze mit *mā́* werden offenbar als ganz unabhängig empfunden.

Seltener steht *áha* bei dem ersten von zwei *vā*. Wenigstens habe ich diesen Gebrauch nur aus MS und TS angemerkt. Beispiele sind: *kásya vā́hedāṃ çvó bhavitā́ kásya vā* dem einen wird dies morgen gehören, oder dem anderen MS 1, 10, 15 (154, 13). vgl. TS 5, 4, 3, 4. *kásya vā́ha yakshyámāṇāsya devátā yajñám āgáchanti kásya vā ná* zu dem Opfer des einen, der opfern will, kommen die Götter, zu dem des andern aber nicht MS 1, 4, 5 (52, 9). vgl. TS 1, 6, 7, 1. 5, 3, 1, 1. 5, 7, 8, 1.

Schliesslich bleiben noch einige Fälle aus dem ÇB, in welchen mir nicht klar ist, warum das Verbum bei *áha* betont ist, nämlich: *tád dháike sruksaṃmārjanāny agnā́v abhyā́ dadhati vedásyā́hā́bhūvant srúca ebhiḥ sám amārjishur idáṃ vái kíṃcid yajñásya néd idáṃ bahirdhā́ yajñā́d bhávad íti* einige nun thun auch die Löffelbesen in das Feuer, indem sie denken: die haben ja zum Opferbesen gehört, man hat mit ihnen die Löffel gereinigt, dies ist etwas vom Opfer, (wir

werfen es in's Feuer), damit dies nicht ausserhalb des Opfers sei ÇB 1, 3, 1, 11. *áty áha tád índró 'mucyata, devó hí sáḥ* Indra machte sich von der Schuld los, denn er ist ein Gott ÇB 1, 2, 3, 2.

Demnach dürfte die Bedeutungsentwickelung die sein, dass *áha* ursprünglich ein Versicherungswort ist, und im Satzgefüge sich ebenso entwickelt hat wie zwar und *μέν* (*sma*).

## § 258.

### *hí.*

Den Gebrauch von *hí* im Veda kann man mit Grassmann unter folgenden Nummern zur Anschauung bringen:

1) Es steht in einem Indicativsatze (oder einem verballosen, der als solcher einem Indicativsatz gleichartig ist), und hat begründenden Sinn. Der Satz mit *hí* kann entweder nachstehen, z. B.: *bálaṃ dhehi tanúshu no bálaṃ tokáya tánayāya jīváse tváṃ hí baladá ási* gieb Kraft unseren Leibern, Kraft unseren Kindern und Enkeln zum Leben, denn du bist Kraftgeber RV 3, 53, 18. *ugrá hí pṛçnimātaraḥ* denn gewaltig sind die Söhne der Pṛçni 1, 23, 10, oder er geht dem Hauptsatze voran, z. B.: *pátir hy àdhvarāṇām ágne dūtó viçām ási, usharbúdha á vaha sómapītaye devā́n adyá svardṛçaḥ* du, o Agni, bist ja der Herr der Opfer, der Bote der Menschen, führe die frühwachen zum Somatrank herbei, die Götter heute, welche das Himmelslicht schauen 1, 44, 9 (vgl. *γάϱ*). *çrushṭīvā́no hí dāçúshe devā́s tā́n á vaha* die Götter hören ja auf den Frommen, bring sie herbei 1, 45, 2. Auch die Sätze, welche Gr. unter 2 stellt, können hierher gezogen werden, z. B.: *índrāya hí dyáur ásuro ánamnata . . índraṃ víçve sajóshaso devā́so dadhire puráḥ* dem Indra hat sich ja Dyaus asura gebeugt, so haben denn alle Götter Indra zu ihrem Führer gemacht 1, 131, 1.

2) *hí* steht in auffordernden, namentlich imperativischen Sätzen, und zwar (so meint Gr.) um die Erfüllung der Aufforderung als eine erwartete oder erwünschte zu bezeichnen (wie unser „doch", „denn"), z. B.: *tā́ṃ satyā́ṃ çraddhā́ṃ abhy á hí yātám áthā sómasya pibataṃ sutásya* kommt denn heran zu diesem wahrhaftigen Opfer, und dann trinket von dem gepressten Soma 1, 108, 6.

Ich glaube, man wird über diesen Gebrauch von *hí* kaum etwas anderes sagen können, als dass *hí* eine hervorhebende Partikel sei, wie *íd* u. a.

In der Prosa steht *hí* nach dem ersten Worte des Satzes (an welches sich natürlich noch enklitische Wörter anlehnen können). Es wird ebenso gebraucht wie unter 1) im RV ausgeführt ist. Dabei steht der Satz mit *hí* immer an zweiter Stelle. Aus einer sehr grossen Anzahl mir vorliegender Beispiele genügt es einige wenige anzuführen: *prá vā́ eshó 'smā́l lokā́c cyavate yó vishṇukramā́n krámate suvargā́ya hí lokā́ya vishṇukramā́ḥ kramyánte* von dieser Welt weg bewegt sich derjenige, welcher die Vishṇuschritte schreitet, denn mit Hinblick auf den Himmel werden die Vishṇuschritte geschritten TS 1, 7, 6, 2. *tā́d u haitárhi kshétrataram iva brāhmaṇā́ u hí nūnám enad yajñáir áishvadan* das ist nun jetzt ziemlich bewohnbar, denn nunmehr haben es die Brahmanen durch Opfer angenehm gemacht ÇB 1, 4, 1, 16. *átha yā́d amútrāgre 'dhiçráyati pátnīm hy àvakāçayishyán bhávati* nun der Grund, warum er dort (auf dem gārhapatya) zuerst kocht: er will nämlich (ja) die Frau darauf hinblicken lassen ÇB 1, 3, 1, 20, vgl. ÇB 10, 1, 2, 4. Ausserordentlich häufig fehlt in der P das Verbum, es scheint, dass diese Sätze die Sätze mit Verben der Zahl nach bei weitem übertreffen: *yat somaṃ yajati tasmāt pratīcyo 'py āpo bahvyaḥ syandante, saumyā hy āpaḥ* weil er Soma (dem der Westen zugehört) verehrt, deshalb fliesst auch das Wasser vielfach nach Westen, denn das Wasser ist somaisch AB 1, 7, 9. *tā́d índro 'mucyata devó hí sáḥ* davon machte sich Indra los, denn er ist ein Gott ÇB 1, 2, 3, 2. *yáthā hy àdbhíḥ práṇiktam evā́m tā́t* denn wie etwas mit Wasser Gewaschenes, so ist dieses ÇB 4, 1, 1, 28. Hierher gehört auch: *átha çū́rpaṃ cāgnihotrahávanīṃ cā́ datte kármaṇe vāṃ vèshāya vām íti yajñó vái kárma yajñā́ja hí. tásmād āha* u. s. w. Dann nimmt er die Worfschaufel und den Feueropferlöffel mit den Worten *kármaṇe vām* u. s. w. Bekanntlich (*vái*) ist karman so viel wie yajña, denn karman ist für das Opfer da (wird zum Zwecke des Opfers aufgewendet). Deshalb sagt man ÇB 1, 1, 2, 1 (*āha,* welches nicht betont ist, kann nicht zu *hí* gehören).

Nicht selten findet sich die Verbindung *hí vái,* und zwar das einfache *hí* verstärkend, z. B.: *tásya vā́ etásyā́nasa agnír evá dhū́r agnír hí vái dhū́ḥ* von diesem Wagen ist Agni (und nichts anderes) die Deichsel, denn die Deichsel ist ja so viel wie Agni ÇB 1, 1, 2, 9. *táto devā́ etā́ṃ vájraṃ dadṛçur yā́d apó, vájro vā́ ā́po vájro hí vā́ ā́paḥ* da erschufen die Götter jenen vajra, nämlich das Wasser, Wasser ist ja dasselbe wie vajra, denn in der That ist ja das Wasser ein vajra ÇB 1, 1, 1, 17 und sonst. Es giebt aber auch Fälle, in welchen es scheint, als bilde der Satz mit *hí vái* ähnlich wie sonst

der Satz mit *vái* die Grundlage für einen folgenden. Ich meine solche Perioden wie TS 1, 5, 9, 1. 2, 1, 8, 4. 2, 2, 8, 3. 2, 3, 3, 4. 2, 3, 13, 2. Es ist mir nicht gelungen, mir dieselben vollständig klar zu machen.

Ausser in den angeführten Fällen kommt *hí* in P noch vor nach einem Frageworte, dasselbe wie unser „denn“ hervorhebend, ein Gebrauch, für den mir freilich nur zu Gebote steht: *sá hovāca katháṃ hí karishyáśī3ti* der sprach, wie wirst du es denn machen ÇB 12, 9, 3, 7. *devā́ vái yéna híraṇyena sómam ákrīṇan tád abhīsháhā púnar ā́dadata kó hí téjasā vikreshyáta íti* die Götter nahmen das Gold, mit dem sie den Soma gekauft hatten, mit Gewalt wieder an sich, indem sie dachten: wer wird denn seinen Glanz aufs Spiel setzen TS 6, 1, 10, 3. (*kíṃ hí háret* ÇB 1, 2, 4, 14 heisst: denn was würde er nehmen).

Sodann erscheint es in der Antwort, bestätigend nach dem aus dem ersten Satze wiederholten wort: *tā́v abravīd ástu mé 'trā́pity ástu hī3 íty abrūtām* er sprach zu den beiden: auch mir soll ein Antheil sein. Gut! es soll sein TS 7, 1, 6, 1. *tám evá tváṃ paçyasīti táṃ hí* siehst du den? ja den sehe ich ÇB 3, 6, 2, 4. Ebenso ÇB 3, 8, 3, 4. 14, 5, 1, 14. MS 4, 8, 1 (107, 11).

Endlich ist noch die Verbindung von *hí* mit *ná* zu erwähnen. Für *nahí* im V wird für sehr viele Stellen die Bedeutung „denn nicht“ angenommen. Ich möchte sie etwa zugestehen für RV 1, 129, 4. 1, 138, 4. 1, 179, 2. 5, 40, 9. 8, 64, 2. 8, 66, 13. 10, 86, 11. 10, 142, 1. An den übrigen Stellen scheint es mir nur ein verstärktes „nicht“ zu sein. In P habe ich das zusammengesetzte *nahí* nur MS 1, 8, 3 (118, 1) gefunden, wo doch wohl *ná hí* zu lesen ist. Die Nebeneinanderstellung von *ná* und *hí* findet sich natürlich häufig, z. B. *ná hí tásminn agnáu māṅsáṃ pácanti* denn an diesem Feuer kocht man kein Fleisch MS 1, 4, 8 (56, 17), vgl. MS 1, 6, 8 (99, 14). *ná hí sváḥ sváṃ hinásti* denn nicht verletzt der Angehörige den Angehörigen TS 5, 1, 7, 1, vgl. 2, 2, 9, 7. 2, 5, 4, 3. ÇB 1, 3, 1, 20. 2, 4, 2, 6. Natürlich kann auch *ná* von *hí* getrennt werden, z. B.: *etád dhí devā́ḥ sárvaṃ ná kurvánti* denn alles dieses thun die Götter nicht TS 2, 5, 5, 6. Im Veda dagegen scheinen Sätze mit *ná* und *hí* kaum vorzukommen. Man vergleiche etwa RV 3, 30, 1. 5, 82, 2.

Erwägt man den hiermit dargestellten Gebrauch von *hí* in V und P, so wird man zu der Ansicht kommen, dass *hí* ursprünglich eine hervorhebende Partikel wie *íd* u. a. gewesen sein mag, welche eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat wie das deutsche

„zwar“ und viele andere Partikeln (vgl. noch Pott in den Beiträgen von Kuhn und Schleicher 6, 263, Osthoff MU 4, 420).

Zum Schluss folge noch eine Bemerkung über den Accent des Verbums bei *hí*. Die indischen Gelehrten halten *hĭ* überall für eine Partikel des Nebensatzes und haben deshalb stets das Verbum des Satzes, in welchem *hí* steht, betont. Eine Inconsequenz findet sich gelegentlich bei Perioden. Wenn eine Periode mittels *hí* begründend an das Vorhergehende angefügt wird, dann erwarten wir das Verbum ihres Hauptsatzes betont zu finden. So geschieht es auch, wenn die Periode aus zwei parallelen Sätzen besteht, z. B.: *vācā́ hí dīyáte vācā́ pradīyáte* denn mit einem Worte wird gegeben, mit einem Worte wird übergeben MS 1, 11, 5 (167, 8). *sárvo hí pṛ́tanā jígīshati sárvo búbhūshati* denn jeder wünscht Schlachten zu gewinnen, jeder wünscht zu gedeihen MS 1, 5, 8 (76, 5). Wenn die Periode relativisch ist, so finden wir nicht völlige Gleichmässigkeit. Natürlich sind beide Verba betont, sobald *hí* in beiden Sätzen erscheint, so z. B. ÇB 1, 1, 4, 4, dagegen wenn *hí* (was eigentlich das natürliche ist) nur in dem vorangehenden Relativsatz erscheint, kann das Verbum des nachfolgenden Hauptsatzes entweder betont sein oder nicht. Belege für die erstere (zu erwartende) Art der Behandlung sind z. B.: *yád dhí mánasā dhyáyati tád vācā́ vádati* denn was man mit dem Sinne denkt, spricht man mit der Sprache TS 2, 5, 11, 5. *yé hí paçávo lóma jagṛhús té médhaṃ prāpúḥ* denn die Thiere, welche Fell bekommen, erhalten Kraft MS 1, 10, 12 (152, 1). *yadā́ hí pramīyáté 'themā́m upāvasyáti* denn wenn man stirbt, gelangt man in die Erde TS 2, 6, 9, 6 (vgl. MS 1, 5, 8 (76, 4), wo mit den besten Handschriften *átha* zu lesen ist). Belege für die zweite Betonungsweise, die man als unzutreffend bezeichnen muss, sind: *utá hí yadā́ mitrásya nā́ma gṛhṇáti mitrám evāínena kurute* denn wenn er auch nur den Namen des Freundes nennt, macht er ihn dadurch zu seinem Freunde MS 1, 5, 9 (78, 4). *idáṃ hí yadā́ várshaty átháushadhayo jāyante* denn wenn es hier regnet, dann wachsen die Pflanzen ÇB 1, 3, 1, 25.

## § 259.

### *ápi.*

*ápi* „auch, sogar“ steht im Veda meist vor, seltener nach dem auszuzeichnenden Worte, z. B.: *chinttáṃ çíro ápi pṛshṭíḥ çṛṇītam* schlaget das Haupt ab, auch die Rippen zerbrechet AV 6, 50, 1. *yó gopā́ ápi táṃ huve* der der Hirte ist, auch den rufe ich RV 10, 19, 4. *dhāsíṃ kṛṇvānā́ óshadhīr bápsad agnír ná vāyati púnar yán táruṇīr ápi* die Pflanzen zu seiner Nahrung zu machen, zu kauen wird Agni

nicht müde, er der sogar zu den neu gewachsenen zurückkehrt RV 8, 43, 7.

In der Prosa habe ich *ápi* überwiegend dem hervorzuhebenden vorhergehend gefunden, z. B.:

*yat somaṃ yajati tasmāt pratīcyo 'py āpo bahvyaḥ syandante, saumyā hy āpaḥ* weil er Soma opfert, deshalb fliesst auch das Wasser häufig nach Westen, denn das Wasser gehört zum Soma AB 1, 7, 10. *tasmād api mugdhaç caritvā yadaivānushṭhyā cakshushā prajānāty atha pra jānāti* deshalb findet man sich, wenn man selbst in die Irre gegangen war, dann zurecht, wenn man unmittelbar mit dem Auge sich zurechtfindet AB 1, 8, 15. *tád evàsyápi pátnī svagākṛtā bhavati* so ist denn auch seine Gattin svagākṛtā ÇB 1, 9, 2, 14. *tád dhaitád ápy ávidvāṅsa āhuḥ* dieses sagen auch die Unweisen ÇB 10, 5, 2, 2. *tásmād ápi vádhyaṃ prápannaṃ ná práti prá yachanti* deshalb liefert man selbst einen Todeswürdigen, wenn er zu einem gekommen ist, nicht aus TS 6, 5, 6, 3. *téno ápy ātmānam nánuprá vṛṇakti* auf die Weise nun wirft er nicht auch sich selbst ins Feuer (positiv: wirft er auch sich selbst) ÇB 1, 9, 2, 17, vgl. 1, 3, 4, 16. *té hấpy agníṃ cikyire* sie schichteten auch den Feueraltar ÇB 10, 4, 3, 5 *sarvā diçaḥ kalpante, kalpate yajño,*[1] *api tasyai janatāyai kalpate yatraivaṃ vidvān hotā bhavati* alle Himmelsgegenden sind günstig, das Opfer glückt, auch der Gemeinde geht es gut, wo ein Hotar ist, der dieses weiss AB 1, 7, 15. *prajābhyo ví bhajaty ápy óshadhibhyó 'pi vánaspátibhyaḥ* er theilt es den Geschöpfen aus, auch den Pflanzen, auch den Bäumen ÇB 10, 2, 6, 5. *yádi putró ná syất ápy ātmána evá nấma gṛhṇīyāt* wo etwa ein Sohn nicht ist, kann er auch seinen eigenen Namen nennen ÇB 1, 9, 3, 21 *tásmād gardabhó 'py anāleçé 'ty anyấn paçún medyati* deshalb wird der Esel, selbst beim Nichtweiden, fetter als die anderen Hausthiere TS 5, 1, 5, 5. *sấpi jaghanyè naidāghé sám ivaivá kopayati* sie wallt gleichsam auf sogar im spätesten Sommer ÇB 1, 4, 1, 16. *ékaviṅçatiṃ sāmidhenīr ápi darçapūrṇamāsáyor ánu brūyāt* ein und zwanzig Entfachungsverse spreche er auch bei dem Neu- und Vollmondsopfer ÇB 1, 3, 5, 11. *tátrấpi pākayajñéneje* bei dieser Gelegenheit brachte er auch ein pākayajña dar ÇB 1, 8, 1, 7. *tásmād utá rấjāpārấṃ víçaṃ prāvasấyấpy ekaveçmánaivá jināti tvad yáthā tvad kāmáyate táthā sacate* deshalb geschieht es auch, dass ein Fürst, der sich unter einer unbegrenzten Volksmenge niedergelassen hat, diese durch sogar ein einziges (durch nur ein einziges) Bauwerk bedrückt

1) So dürfte (gegen Aufrecht) zu interpungiren sein.

und mit ihr macht was er will ÇB 1, 3, 2, 14. *yadâ barhíḥ stṛṇánty ápi pádābhí tishṭhanti* wenn man das barhis streut, tritt man auch mit dem Fusse darauf ÇB 1, 2, 5, 26. *tásmād yády ápi çúshkāṇy ágrāṇi bhávanty ārdrâṇy evá mûlāni bhavanti* deshalb, wenn auch trocken die Spitzen sind, so sind doch feucht die Wurzeln ÇB 1, 3, 3, 4. *ápy álpakam iva* selbst nur ein wenig ÇB 1, 7, 3, 25. *yády u hâpi bahv ìva pāpáṃ karóti nò haivá bahirdhâ yajñâd bhavati* wenn er selbst viel Böses thut, ist er doch nicht ausserhalb des Opfers ÇB 1, 6, 1, 21. *tásmān nâto bhûyasīḥ kuryād, ápîd vái kánīyasīḥ sápta* deshalb mache er nicht mehr als dies, sogar auch weniger, nämlich sieben ÇB 1, 9, 1, 19. *sá yády etán nòdāçánsetâpy ékaikām evânavānann ánu brūyāt* wenn er sich dies nicht getraut, so spreche er auch nur je einen Vers (begnüge er sich mit nur je einem Vers) ohne Athem zu holen ÇB 1, 3, 5, 15. *tá índreṇa sahá cerur yáthedáṃ brāhmaṇó râjānam anucárati sá yátra tríçīrshāṇaṃ tvāshṭráṃ víçvarūpaṃ jaghâna tâsya haité 'pi vádhyasya vidâṃ cakruḥ* sie gingen mit Indra wie hier ein Brahmane einem König folgt. Als er Viçvarûpa den dreiköpfigen Sohn des Tvashṭar erschlug, da wurden sie Zeugen auch von seiner Verschuldung ÇB 1, 2, 3, 20. *tân haitân evaṃvíde sarvadâ sárvāṇi bhūtâni cinvanty ápi svápate* solche Altäre bauen einem dieses Wissenden überall alle Wesen, selbst wenn er schläft ÇB 10, 5, 3, 12. *ápy etárhi* auch jetzt noch ÇB 1, 1, 4, 13. 10, 2, 2, 3 und sonst (1, 2, 3, 7 steht *etáu* dazwischen). *té hocur áprītthâṃ tvám agne 'vâdishû3r íti* sie fragten: hat man auch so (ebenso wie zu andern) zu dir, o Agni, gesprochen? ÇB 3, 4, 3, 7. *sá yádi kāmáyeta brūyâd etád yády u kāmáyetâpi nâ driyeta* wenn er Lust hat, sage er es, wenn er aber Lust hat, kümmere er sich auch nicht darum ÇB 1, 2, 5, 21. *yády u nâçiçished ápi kâmaṃ nâçnīyat* sollte er aber keinen Appetit haben, so möge er auch nach Belieben das Essen unterlassen ÇB 3, 1, 2, 1.

Dass *ápi* in P hinter dem hervorzuhebenden Worte steht, ist seltener. Ich habe es gefunden hinter *adya,* so dass *adyāpi* „auch heute noch“ heisst (gegen *ápy etárhi*) AB 1, 16, 6. 2, 3, 3. 3, 36, 2. 7, 28, 1. Ferner hinter betonten Pronominibus, z. B.: *táṃ yátra devâ ághnaṅs táṃ mitrám abruvaṅs tvám ápi haṅsîti* als die Götter ihn (den Vṛtra) erschlugen, sprachen sie zu Mitra: erschlägst auch du ihn? ÇB 4, 1, 4, 8. *tád evâsyaishó 'pi mántreṇa hutó bhavati* darum ist auch dieser ein von ihm mit einem mantra geopferter ÇB 4, 1, 2, 20, vgl. 3, 2, 1, 24. *átrâpi* auch bei dieser Gelegenheit ÇB 4, 3, 5, 11.

Ob TS 7, 2, 10, 4 und MS 2, 1, 9 (10, 19) richtig interpungirt sind, ist mir zweifelhaft.

## § 260.

### *utá.*

*utá* bedeutet im RV nach Grassmann „und“ und dient dazu, zwei oder mehrere Begriffe im Satze, oder Sätze zu verbinden. In P habe ich diesen Gebrauch nicht gefunden, dort bedeutet es „auch, sogar, selbst“, ähnlich wie *ápi,* unterscheidet sich aber von diesem dadurch, dass *ápi* einen einzelnen Begriff des Satzes, *utá* aber die Aussage hervorhebt. Dieser Unterschied tritt wenigstens in den meisten Fällen deutlich hervor. Ich erwähne zuerst *utá* in indicativischen, dann in optativischen Sätzen, darauf *utá* nach *kím,* und endlich das doppelt gesetzte *utá.*

1. *utá* in indicativischen Sätzen. Häufig folgt nach *utá* ein Nebensatz und nach dessen Beendigung erst das Verbum des Hauptsatzes, z. B.: *sá evásmin prāṇāpānáu dadhāty, utá yádītásur bhávati jívaty evá* er legt in ihn den Lebenshauch, selbst wenn seine Lebensgeister entflohen sind, lebt er noch TS 2, 1, 1, 4 und sonst. *utá yắm ábrāhmaṇaḥ prāçnáti sásya hutáivá bhavati* selbst wenn ein Nichtbrahmane sie verzehrt, gilt sie ihm als geopfert MS 1, 4, 12 (62, 7). *utá hí yadá mitrásya nắma grhṇắti mitrám eváinena kurute* denn selbst wenn er nur den Namen des Freundes nennt, macht er ihn dadurch zu seinem Freunde MS 1, 5, 9 (78, 3). Oft erscheint auch in demselben Sinne wie der Zwischensatz ein Satztheil, z. B.: *utávarshishyan várshaty evá* er regnet selbst dann, wenn er nicht regnen will TS 2, 4, 10, 3. *utá hí váçe labdhváha* selbst wenn er nach seinem Willen bekommen hat, sagt er (*kím mā babhakthéti* was hast du mir gegeben?) ÇB 1, 9, 2, 35. *tásmād u ha nắnuvyāhārîva syād utá hy evaṃvít páro bhavati* deshalb fluche man überhaupt nicht, denn selbst wenn man dieses weiss, wird man ein jenseitiger (selbst wenn man die Folgen kennt, kann man sie nicht vermeiden, sondern verliert das Leben. Die Uebersetzung von *páro bhavati* ist freilich zweifelhaft) ÇB 1, 6, 1, 18, vgl. 11, 6, 3, 11. Auch wenn *utá* unmittelbar vor einem Nomen des Satzes steht, scheint es die ganze Aussage zu betreffen, so: *utá bahvîr áhutayo hūyante* es kommt auch vor, dass viele āhutis gegossen werden MS 1, 8, 4 (120, 16). *utá mátsya evá mátsyaṃ gilati* verzehrt doch sogar ein Fisch den andern ÇB 1, 8, 1, 3.

2. *utá* in optativischen Sätzen. Es besagt, dass doch die Handlung eintreten könnte, z. B.: *tè 'bruvann utáiténa yájamāno yájamānād bhrắtrvyāt pắpīyān syād íti* sie sprachen, damit könnte doch noch der Opferer einem feindlichen Opferer unterliegen MS 1, 4, 11 (60, 15).

*tásyaitásya paricakshótá sāmy ávānyād ánavānann anuvívakshaṅs tát kárma ví vṛhyeta sá paricakshá* dagegen ist ein Bedenken zu erheben: einer der ohne Athem zu holen den Vers sprechen will, könnte doch zu früh Athem holen, und die Handlung würde zerrissen werden, das ist das Bedenken ÇB 1, 3, 5, 14. *utàiváṃ cid devắn abhí bhavema* so könnten wir am Ende doch die Götter überwinden ÇB 3, 5, 4, 2. *yátra vái devá ágre paçúm ālebhiré táṃ tváshṭā çīrsható 'gre 'bhy ùvāmotàivắṃ cin ná labherann íti* als die Götter im Anfang das Opferthier schlachteten, da bespie es Tvashṭar vom Kopfe an, indem er dachte: so dürften sie es doch wohl nicht opfern ÇB 3, 8, 3, 11.

3. *utá* mit *kím: kím utá tvareran* warum sollten sie auch eilen? ÇB 13, 5, 3, 5.

4. *utá-utá* sowohl als auch. *tád āhur brahmavādína ṛtávaḥ pūrve 'sṛjyantā3 paçávā3 íty utá ṛtáva utá paçáva íti brūyāt* mit Beziehung hierauf fragen die Theologen: wurden die Jahreszeiten oder die Thiere zuerst geschaffen? Man antworte: sowohl die Jahreszeiten als auch die Thiere MS 1, 8, 2 (116, 11), vgl. ÇB 13, 3, 2, 2. 14, 7, 2, 21.

Was die Stellung angeht, so steht *utá* am Anfange des Satzes. Nur *kím* (s. oben) und Formen des Stammes *tá* oder *yá* treten davor, z. B.: *amúṃ vá eshá lokáṃ samắ rohayati sahá prajáyā paçúbhiç ca yájamānasya tásmād utá bahúr áhitāgnir apaçúr bhavati* die Sonne bringt (ihn, den Opferer) in jene Welt mit seiner Familie und seinen Heerden. Deshalb wird er heerdenlos, selbst wenn er als reicher Mann das Feuer angelegt hat MS 1, 8, 9 (128, 15). Vgl. ÇB 1, 3, 2, 15.

## § 261.

### *íti.*

*íti* im RV erschöpfend darzustellen, hat seine Schwierigkeiten, weil dieses Wort häufig in solchen Hymnen vorkommt, welche ein sicheres Verständniss kaum zulassen. Es sind deshalb in der folgenden Darstellung nicht berücksichtigt worden: 1, 117, 18. 1, 122, 12. 1, 191, 1. 5, 7, 10. 5, 27, 4. 5, 41, 17. 5, 61, 18. 6, 62, 7. 10, 61, 12. 10, 61, 26. 10, 95, 18. Aus den übrigen Stellen ergiebt sich das Folgende:

*íti* kommt nur in Verbindung mit Verben des Sprechens oder Denkens vor. Wo diese nicht direkt vorhanden sind, sind sie stillschweigend hinzuverstanden. In einigen seltenen Fällen bildet *íti* den Inhalt der Rede. Das scheint der Fall zu sein in *íti brū* „so sagen“

d. h. befehlen, z. B.: *yátra devá íti brávan* wohin die Götter befehlen 9, 39, 1. Ebenso wohl auch 6, 54, 1 (der hier befiehlt, wenn nicht etwa *idám* als Inhalt der Rede zu fassen ist, in welchem Falle *íti* abschliessend sein würde), ebenso 10, 27, 3. Ferner scheint *íti krátvā* 4, 1, 1 und 1, 138, 3 zu bedeuten: mit Entschluss „so sei es", d. h. gern. In ebenfalls nur seltenen Fällen bereitet *íti* auf eine kommende Rede vor. So: *jajñānó nú çatákratur ví pṛchad íti mātáraṃ ká ugráḥ ké ha çṛiṇvire* kaum geboren fragte Indra seine Mutter so: wer sind die starken, welche sind berühmt? 8, 77, 1. So wohl auch 10, 120, 4. In diesen beiden Stellen wird die Rede nicht, wie es sonst geschieht, durch *íti* abgeschlossen. Dagegen ist das der Fall in einem dritten hierher gehörigen Falle: *íti vā́ íti me máno gā́m áçvaṃ sanuyām íti kuvít sómasyā́pām íti* so, wahrlich, so ist mein Sinn: Rind und Ross möchte ich erwerben, ob ich wohl vom Soma getrunken habe? 10, 119, 1 (vgl. S. 551).

Gewöhnlich aber weist *íti* auf die fertige Aeusserung zurück, und zwar ist dann

a) die Stellung so, dass auf die Aeusserung zuerst *íti* und dann das Verbum folgt. Diese Verba sind: *brū ah vac vad vand nādh man.* Eine andere Wendung mit gleicher Bedeutung liegt vor: *duḥçā́sur ágād íti ghósha āsīt* der Böse ist herangekommen, so lautete der Ruf 10, 33, 1. Die Sätze sind entweder vollständig, z. B.: *idám udakáṃ pibatéty abravītana* ihr spracht: trinkt dieses Wasser 1, 161, 8. *índur índrāya pavata íti devā́so abruvan* der Saft strömt hell für Indra, so sprachen die Götter 9, 101, 5. *néndro astīti néma u tva āha* es giebt keinen Indra, so sagt mancher 8, 100, 3. Oder die Sätze sind verballos, z. B.: *índur índra íti bruvā́n* sprechend: Indra ist Indu 9, 63, 9. *ā́po bhū́yishṭhā íty éko abravīt* das Wasser ist das stärkste, so sagte der eine 1, 161, 9. Oder der Satz besteht aus einem Substantivum, das im Nominativ oder Vocativ steht: *puruhūtám índra íti bravītana* den vielangerufenen redet „Indra" an 8, 92, 2, vgl. 5, 61, 8. *úrjo napāt sahasāvann íti tvopastutásya vandate vṛ́shā vā́k* Sohn der Kraft, Gewaltiger! so fleht dich die männliche Rede des U. an 10, 115, 8. 7, 104, 15. 16, vielleicht auch 10, 97, 4. In allen diesen Fällen liegen je zwei Sätze vor, nämlich die mitgetheilte Aeusserung und der mit *íti* beginnende Satz, welcher ein Verbum des Sagens enthält. Da nun aber die mitgetheilte Aeusserung als Inhalt des Verbums des Sagens erscheint, so wird das Ganze als ein Satz empfunden, der auch relativisch oder conjunctionell werden kann, z. B.: *yá índrāya sunávāméty āha* welcher sagt: wir wollen dem Indra opfern 4, 25, 4. 5, 37, 1.

*yó mā móghaṃ yātudhānéty āha* wer zu mir fälschlich sagt: du Gespenst 7, 104, 15. *áçvād iyāyéti yád vádanti* wenn sie sagen: er ist aus dem Rosse hervorgegangen 10, 73, 10.

Seltener und vermuthlich eine zweite Stufe der Entwickelung darstellend ist der Zustand, dass das Verbum des Sagens zuerst steht und dann die Aeusserung mit *íti* folgt, z. B.: *jyeshṭhá āha camasá dvá karéti* der älteste sprach: mach zwei Schalen 4, 33, 5. *nákir vaktá ná dād íti* niemand sagt: er wird nicht geben 8, 32, 15. *yá īm āhúḥ surabhír nír haréti* welche sagen: es ist duftig, nimm es weg 1, 162, 12. *tám āhuḥ suprajá íti* sie sagen von ihm: er ist kinderreich 9, 114, 1 u. ähnl. Hinter dem *íti* dürfte ursprünglich das Verbum des Sagens noch einmal gedacht worden sein, dann aber ist offenbar *íti* als zu dem ersten Satze gehörig empfunden worden und somit eine wesentliche Verschiebung seiner Anwendung eingetreten.

Es kann auch vorkommen, dass ein Verbum des Sagens ergänzt werden muss, z. B.: *tváshṭā duhitré vahatúṃ kṛṇotītīdáṃ víçvaṃ bhúvanaṃ sám eti* „Tv. richtet seiner Tochter die Hochzeit aus“, so denkend kommt die ganze Welt zusammen 10, 17, 1, vgl. 10, 115, 9. 10, 130, 1. *ádhā náro ny òhaté 'dhā niyúta ohate ádhā párāvatā íti citrā́ rupáṃi dárçyā* dann achten die Männer darauf, dann die Gespanne, dann die bunten herrlichen Gestalten, welche man Fremdlinge nennt (?) 5, 52, 11. Vermuthlich gehören hierher auch 8, 30, 2. 9, 6, 2.

Was die Stellung von *íti* in den beiden beschriebenen Haupttypen anlangt, so steht es naturgemäss nach Abschluss der mitgetheilten Aeusserung. 1, 161, 5 folgt darauf noch ein zur Rede gehöriger Relativsatz, 2, 30, 7 und 5, 53, 3 wird es in die Rede eingeschaltet, offenbar aus Versnoth.

In der Prosa hat *íti* eine ursprüngliche Verwendung, welche im Veda nicht vorkommt, es wird nämlich gebraucht, um auf etwas, das geschieht oder geschehen ist, hinzuweisen; so begleitet es namentlich häufig eine Anweisung zu einer rituellen Handlung, welche der Anweisende vormacht, z. B.: *íty ágre kṛshaty áthéty athéty áthéti* so zieht er zuerst die Furche, dann so, dann so, dann so ÇB 7, 2, 2, 12. Weitere Beispiele s. bei BR *íti* 2). Im Uebrigen finden sich in P alle in V vorkommenden Haupttypen ganz in derselben Weise noch vor. An die Verbindung *íti brū* „befehlen“ erinnert es, wenn *íti* als Stellvertreter einer nach Gelegenheit wechselnden Aeusserung erscheint, z. B.: *yády enaṃ çūdréṇa saṃvādó vindéd etéshām eváikaṃ brūyād imám íti ví cakshvemám íti ví cakshvéti* wenn er (der Geweihte) mit einem Çūdra reden muss, so spreche er zu einem von den Genannten: weise ihn

so und so an ÇB 3, 1, 1, 10. *tisráḥ svayaṃsaṃbhṛtā́ gā́thā gāyatíty ayudhyatéty amúṃ saṃgrāmáṃ ajayad íti* er singt drei selbstgemachte Lieder des Inhalts: so kämpfte er, so siegte er in jener Schlacht ÇB 13, 4, 3, 5.

Unzählige Male erscheint *íti* bei einer angeführten Rede in den beiden dem Veda geläufigen Formen, z. B.: *táthéti devā́ abruvan* ja! so sprachen die Götter ÇB 1, 5, 4, 6. *sā́ bíbhyatī trasati tvácaṃ ma ā́ dāsyata íti* sie läuft weg, weil sie fürchtete: er wird mir mein Fell rauben ÇB 3, 1, 2, 17. Dabei wird die Zahl der in Betracht kommenden Verba des Sagens und Empfindens eine grössere sein, als im Veda, wie denn z. B. E. Channing in dem unter *caná* angeführten Aufsatze bemerkt, dass im Veda ein Satz mit *íti* nach einem Verbum des Fürchtens noch nicht vorkommt. Natürlich sind auch die Fälle, in welchen ein Verbum des Sagens zu ergänzen ist, äusserst zahlreich, und die Uebersetzung ist wegen der Kürze des Ausdrucks bisweilen schwierig, z. B.: *yó vái brāhmaṇā́nām anūcānátamaḥ sá eshāṃ vīryàvattamó 'tha yád idáṃ yá evá káç ca brahmā́ bhávati kuvít tūshṇī́m ā́sta íti tásmād yá evá vīryàvattamaḥ syā́t sá dakshiṇatá āsīta* (es wird vorgeschrieben, dass der stärkste Brāhmaṇa rechts sitzen solle, das müsste nun eigentlich der gelehrteste sein, da es aber bei dem Brahman nur auf das Stillsitzen ankommt, so nehme man ruhig den stärksten im gewöhnlichen Sinne. Das wird so ausgedrückt): wer von den Brāhmaṇas der gelehrteste ist, der ist von ihnen der stärkste, aber weil heutzutage ein jeder Brahman wird, indem man nur fragt: „sitzt er denn hübsch still"?, so möge nur derjenige rechts sitzen, welcher der stärkste ist ÇB 4, 6, 6, 5. *átha yád eshá eténa yájate tán nā́ha nvèvàitásya táthā káçcaná kṛtyáyeva tvad vishéṇeva tvat pralimpátīti devā́ akurvann íti tv èvaìshá etā́t karoti yā́m u caivá devā́ bhāgā́m ákalpayanta tā́m u caivàibhya eshá etā́d bhāgā́ṃ karotīmā́ u caivàitā́d ubháyīr óshadhīr yā́ç ca manushyà̀ upajī́vanti yā́ç ca paçávaḥ tā́ anamīvā́ akilbishā́ḥ kurute* nun der Grund, warum er dies Opfer darbringt: wenn er so opfert, dann vergiftet ihm einerseits niemand durch Zauberei oder durch Gift seine Pflanzen, andererseits aber (*tú*) vollzieht er dies Opfer in dem Gedanken „die Götter machten es einst so" und damit bereitet er ihnen sowohl den Opferantheil, den sie sich selbst besorgt hatten, als auch macht er für sich die Pflanzen (beides, diejenigen, von denen die Menschen, und diejenigen, von denen die Hausthiere leben) zauber- und giftlos ÇB 2, 4, 3, 12, vgl. 10, 4, 3, 5.

Sehr häufig kommt es vor, dass der angeführte Satz nur aus einem Appellativum besteht (vgl. auch oben S. 104). Dann hat *íti* oft

die Bedeutung wie unrere Anführungsstriche, z. B. *yắṅs tv ètád devắ ādityắ íty ācákshate* welche man „die göttlichen Adityas“ nennt ÇB 3, 1, 3, 2. *aṅgúshṭhā íti púmāṅso 'ṅgúlaya íti stríyaḥ kárṇāv íti púmāṅsau bhrúvāv íti stríyau* die „aṅgushṭha“ sind Männer, die „aṅguli“ Weiber u. s. w. ÇB 10, 1, 1, 8. *tátó 'surā rauhiṇám íty agním cikyire* da bauten die Asuras für sich den Agni „rauhiṇa“ ÇB 2, 1, 2, 13 und so sehr oft. Hiermit kann man auch das gelegentlich hinter einer Reihe zusammengehöriger Gegenstände auftretende *íti* zusammenbringen, welches die Einheit dieser Dinge als eine bekannte bezeichnet. So fasst Böhtlingk Chrest.[2] 356 das *íti* in: *sá ghṛtáṃ dádhi mástv ắmikshām íty apsu juhavắṃ cakāra* er goss flüssige Butter, saure Milch, Quark, sauren Rahm ins Wasser ÇB 1, 8, 1, 7, vgl. 4, 2, 4, 18. *sómo vắ imắ díçò 'bhy àkāmayata prắg ápāg adharắg udág íti* Soma strebte nach den Himmelsgegenden, nämlich nach Osten, Westen, Süden, Norden MS 4, 5, 7 (73, 18). *etad vai çiraḥ samṛddhaṃ yasmin prāṇo vāk cakshuḥ çrotram iti* das ist ein vollständiges Haupt, an welchem sich Hauch, Stimme, Auge, Ohr befindet KB 8, 6.

Es fragt sich, ob *íti* jedesmal am Schlusse einer angeführten Rede stehen muss, oder ob es auch wegbleiben kann. Ich habe darüber nicht hinreichende Sammlungen angelegt, möchte aber glauben, dass es bei sorgfältiger Stilisirung, wie sie z. B. im ÇB und TS vorliegt, nicht fehlen dürfe. Wann eine Aeusserung als abgeschlossen anzusehen ist, darüber kann man freilich bisweilen verschiedener Meinung sein. Während *íti* gewöhnlich nur am Ende einer Aeusserung einer und derselben Person steht, auch wenn die Aeusserung aus mehreren Sätzen besteht (z. B. ÇB 4, 1, 3, 3. 1, 8, 1, 3) kann es andererseits auch bei zwei aufeinander folgenden Aeusserungen derselben Person stehen (z. B. 3, 6, 2, 4).

Die Verbindung *íti nú* ist S. 356 erwähnt.

---

Man sieht aus dem Vorstehenden, dass ein Hauptsatz mit *íti* da gebraucht werden kann, wo in andern Sprachen abhängige Sätze verwendet werden. Es kann aber auch in Sätzen mit *íti* eine Conjunction auftreten, welche die Abhängigkeit bezeichnet. Das ist bei *yáthā* der Fall in dem Satze: *sá ṛtám abravīd yáthā sárvāsvevá samắvad vásānítti* MS 2, 2, 7 (21, 9). Eigentlich sollte es heissen: *sá ṛtám abravīt: sárvāsvevá samắvad vasānîti* er schwur: ich will allen gleichmässig beiwohnen. Nun tritt aber noch die Conjunction *yáthā* hinzu, wie in den europäischen Sprachen. Nur fehlt die Personenverschie-

bung, mit deren Anwendung wir sagen würden: er schwur, dass er allen gleichmässig beiwohnen wolle. (Man vgl. auch, was unter *néd* mit dem Çonj. gesagt ist.)

§ 262.

*evám.*

*evám,* welches im RV nur 10, 151, 3 vorkommt, und zwar ein vorhergehendes *yáthā* aufnehmend, ist in P sehr häufig, theils als Adverbium in naher Verbindung mit Verben wie *vid* wissen, theils wie in der berührten Stelle des RV. Aus den unter *yáthā* anzuführenden Beispielen ergiebt sich, dass häufig in dem Satz mit *evám* eine Form desselben Verbums wie in dem *yáthā*-Satz erscheint, z. B.: *yáthā vái parjányaḥ súvṛshṭaṃ várshaty eváṃ yajñó yájamānāya varshati* wie P. tüchtig regnet, so regnet (spendet) das Opfer dem Opferer TS 1, 6, 10, 5. Es kann aber auch dieses zweite Verbum wegbleiben, und somit *evám* in die gleiche Stellung rücken wie *íti.* Ein solcher Fall liegt vor: *te vā asurā imān eva lokān puro 'kurvata, yathaujīyāṅso balīyāṇsa evam* die Asuras machten diese Welten zu ihren Festungen, so wie es Starke, Gewaltige zu thun pflegen AB 1, 23, 1. (So interpungirt Aufrecht, und zwar wie das Folgende zeigt, unzweifelhaft richtig.) Ferner ist ein sicherer Fall: *té devā́ abhy àsṛjyanta yáthā víttiṃ vetsyámānā evám. sá yám ékó 'labhata sá ekadevatyò 'bhavat* die Götter stürzten herbei, wie solche, welche Gut zu ergreifen beabsichtigen, und der Theil, den einer ergriff, wurde ein graha für einen Gott u. s. w. ÇB 4, 1, 3, 5. Durch diese Auffassung wird die Schwierigkeit beseitigt, welche Eggeling in der Stelle findet. Dieselbe Construction findet sich wieder an anderen Stellen, z. B. ÇB 2, 1, 1, 8.

§ 263.

*átha (ádha).*

Ueber *ádha,* welches in P völlig verschwindet, hat Grassmann so erschöpfend gehandelt, dass ich darauf verweisen kann. Es ist in seinem Gebrauch wesentlich gleich mit *átha,* ob aber dieses formell aus *ádha* entstanden sei, wie Grassmann behauptet, muss dahingestellt bleiben. Die Etymologie ist nicht sicher (vielleicht dass *ádha* mit dem deutschen *und* übereinstimmt), und so lässt sich auch die Grundbedeutung nicht sicher feststellen. An einigen Stellen des RV liegt es nahe, die Bedeutung „fürwahr“ anzunehmen.

*átha* wird gebraucht, um einen selbständigen Satz, einen Periodentheil, einen Satztheil an das Vorhergehende anzuknüpfen. Das Anzu-

knüpfende erscheint dabei mit dem Vorhergehenden meistens innerlich verbunden, sei es dass es aus ihm folgt, oder zu ihm in einem gewissen Gegensatze steht. Seltener dürfte *átha* nur äusserlich verbinden. *átha* steht am Anfang des Satzes. Ausnahmen bilden RV 8, 9, 14 und 8, 46, 15, wo *nūnám átha* am Ende des Satzes von BR durch „jetzt sogleich", von Grassmann durch „auch jetzt fürwahr", von Ludwig durch „auch jetzt" übersetzt wird.

In der Darstellung stelle ich dasjenige *átha,* welches einen selbständigen Satz anfügt, voran und lasse dann das *átha,* welches Satztheile verbindet, folgen. Innerhalb der ersten Gruppe mache ich zwei Abtheilungen, je nachdem bei der Verbindung ein Gegensatz hervortritt oder nicht hervortritt.

## I. *átha* in selbständigen Sätzen.

1) *átha* bezeichnet die Handlung als eine Folge der Handlung des vorhergehenden Satzes. Aus dem RV gehören dahin:

*ayáṃ te yónir ṛtvíyo yáto jātó árocathāḥ táṃ jánann agna ā́ sīdáthā no vardhayā gíraḥ* hier ist deine regelmässige Stätte, aus der geboren du (auch früher) aufleuchtetest. Da du sie kennst, lass dich, o Agni, nieder und fördere dann unsere Gebete 3, 29, 10. Und so sehr oft, namentlich, wenn in beiden Sätzen Imperative stehen. Ebenso auch bei anderen Verbalformen: *marúdbhir indra sakhyáṃ te astv áthemā́ víçvāḥ pṛ́tanā jayāsi* mit den Maruts halte Freundschaft, o Indra, dann wirst du in allen diesen Schlachten siegen 8, 96, 7. *huvé vām átha mā́ gatam* ich rufe euch, so kommt denn her zu mir 8, 10, 5. *ékaṃ ví cakra camasáṃ cáturvayaṃ níç cármaṇo gā́m ariṇīta dhītíbhiḥ áthā devéshv amṛtatvám ānaça* ihr habt die eine Schale viertältig gemacht, aus dem Fell habt ihr listig die Kuh gelöst, und so habt ihr bei den Göttern Unsterblichkeit erlangt 4, 36, 4, vgl. 3, 34, 10. *mahī́ vām ūtír açvinā́ magobhúr utá srāmáṃ dhishṇyā́ sáṃ riṇīthaḥ áthā yuvā́m íd ahvayat púraṃdhiḥ* reich und erquicklich ist eure Hülfe, ihr Açvin, selbst den lahmen richtet ihr ein, und so (und darum auch) rief euch Puraṃdhi 1, 117, 19. Häufig steht *hí,* was wir dann durch ja übersetzen, in dem ersten Satz, z. B.: *áçravaṃ hí bhūridā́vattarā vām víjāmātur utá vā ghā syā́lā́t áthā sómasya práyatī yuvábhyām índrāgnī stómaṃ janayāmi návyam* ich hörte ja, dass ihr beide freigebiger seiet als ein Schwiegersohn oder gar als ein Schwager, deshalb bereite ich euch auch mit der Darbringung des Soma ein neues Loblied 1, 109, 2.

2) Ein Gegensatz zwischen den beiden Handlungen tritt hervor: *úttarāhám uttara úttaréd úttarābhyaḥ áthā sapátnī yā́ mámādharā sādharābhyaḥ* ich bin (sei) hoch, o hohe, ja höher als die höchsten, aber meine Nebenbuhlerin tiefer als die tiefsten 10, 145, 3. *avadyám iva mányamānā gúhākar índraṃ mātā́ vīryèṇa nyṛ̀shṭam áthód asthāt svayám átkaṃ vásāna ā́ ródasī apṛṇāj jā́yamānaḥ* die Mutter, ihn gleichsam für einen Schandfleck haltend, verbarg Indra, den kraftstrotzenden, er aber erhob sich selber, das Gewand umlegend, und füllte die Welten bei seiner Geburt 4, 18, 5, vgl. 10, 85, 16. 10, 107, 3 (Ludwig's Uebersetzung ist richtig). Der Gegensatz tritt natürlich besonders deutlich dann hervor, wenn der erste Satz negativ ist, z. B.: *mā́kir neçan mā́kīṃ rishan mā́kīṃ sáṃ çāri kévaṭe áthārishṭābhir ā́ gahi* keines möge verloren gehen, keines Schaden leiden, keines in der Grube sich etwas brechen, sondern mit den unverletzten komm zurück 6, 54, 7, vgl. 8, 102, 19. 8, 40, 2. 6, 16, 18. 10, 107, 3.

Es folgen nun einige Belege aus der Prosa für beide Gruppen:

1) Dass auch in P *átha* gebraucht wird, wenn ausgedrückt wird, dass eine Handlung aus der ersten natürlicher Weise folge, wird man wohl bei den folgenden Belegen empfinden: *bhāgy àsāny, átha va idám* lasst mich theilnehmen, dann soll euch dieses zu Theil werden TS 1, 5, 1, 2. *pátiṃ nú me púnaryuvāṇam kurutam átha vām vakshyāmi* macht meinen Gatten wieder jung, dann werde ich es euch sagen ÇB 4, 1, 5, 11. Dasselbe Satzgebilde TS 2, 1, 2, 1. 2, 3, 5, 1. 2, 4, 2, 1. 2, 4, 4, 1 und oft. *réto hí vā́ etásmād vā́jinam apakrā́maty, áthaishá kláibyād bibhāya* denn diesem entweicht Same und männliche Kraft, und so fürchtet er sich vor Schwäche TS 2, 3, 3, 4. *té devā́ aviduḥ prácyuto vái parástāt sómó 'tha no nā́ gachati* da merkten die Götter, verschwunden ist der Soma, und so kommt er denn nicht zu uns ÇB 3, 2, 4, 2. Von einer Reihe auf einander folgender Cultushandlungen (die gleichsam eine natürliche Reihe bilden) wird eine jede durch *átha* eingeführt, z. B. ÇB 1, 1, 2, 12 ff. Wird ein Theil der Darstellung abgeschlossen, so geschieht es durch *íti nú,* der folgende wird angefügt durch *átha,* z. B.: *iti nu purastād athoparishṭāt* soweit die erste Hälfte, nunmehr folgt die zweite AB 3, 41, 1, vgl. S. 517. Es folgen nun einige Belege für *átha* in der Erzählung. In einigen Fällen tritt der Unterschied gegen die Formen vom Stamme *ta,* welche die Erzählung weiter führen, deutlich hervor, so namentlich in der folgenden: *devā́ç ca vā́ ásurāç cobháye prājāpatyā́ḥ paspṛdhire táto devā́ anuvyàm ivāsur átha hā́surā menire* die Götter und Asuras,

beide Nachkommen des Prajāpati kämpften mit einander. Da (*tátas*) waren die Götter so zu sagen im Nachtheil, und in Folge dessen (*átha*) meinten die Asuras u. s. w, ÇB 1, 2, 5, 1. Ganz ähnlich TS 2, 6, 1, 5 (wo der Commentar sagt: unter diesen günstigen Umständen). Die Götter versuchen, ob die Asuras die Feminina der Zahlwörter kennen. Hierbei heisst es: *sá índro 'bravīd éko mámēty áthāsmākaṃ ékétítare 'bruvaṅs, tád u tán mithunám evāvindan mithunáṃ hy ékaç cáikā ca dváu mámétīndro 'bravīd áthāsmākaṃ dvé ítítare 'bruvan.* Ebenso bei drei und vier. *páñca mámétīndro 'bravīt táta ítare mithunáṃ nāvindan* d. h. Indra sagte ékas, und so (*átha*) sagten denn die anderen ékā u. s. w. Indra sagte pañca, da (*tátas*) fanden die anderen das zugehörige Femininum nicht ÇB 1, 5, 4, 8. *prajāpatiḥ prajā́ asṛjata, sá prajā́ḥ sṛshṭvā́ sárvam ājím itvā́ vy àsraṅsata tásmād vísrastāt prāṇó madhyatá úd akrāmad áthāsmād vīryàm úd akrāmat* Prajāpati schuf die Geschöpfe, nachdem er die Geschöpfe geschaffen und jede Anstrengung bestanden hatte, fiel er aus einander, und als er auseinander fiel, entwich mitten aus ihm heraus der Lebenshauch, und damit (*átha*) entwich aus ihm auch die Kraft ÇB 7, 1, 2, 1. So wird eine sorgfältige Interpretation noch an vielen Stellen zeigen, dass *átha* nicht das zeitliche Folgen allein, sondern die natürliche Folge bedeutet (z. B. ÇB 1, 6, 3, 21. 2, 1, 2, 16. 2, 2, 4, 4. 3, 6, 2, 4. 11, 5, 1, 4 u. s. w.) So möchte ich *átha* auch an Stellen wie ÇB 2, 4, 2, 1 ff. verstehen. Andere werden vielleicht vorziehen, an diesen und ähnlichen Stellen es nur im Sinne der zeitlichen Abfolge aufzufassen.

2) Wir übersetzen durch „aber“ oder ähnlich: *aháṃ durgé hántéty, átha kás tvám iti* ich heisse „Tödter in Gefahr“, wer dagegen bist du? TS 6, 2, 4, 2. *tríṇi vā́vá sávanāny átha tṛtíyaṃ sávanam áva lumpanti* es giebt drei Pressungen, jedoch trennt man die dritte ab (behandelt sie besonders) TS 3, 2, 2, 1. *ná vái súsarvāv iva stho ná súsaṃṛddhāv ivátha me pátiṃ nindathaḥ* ihr seid nicht ganz, so zu sagen, nicht vollständig, und dabei (und doch) tadelt ihr meinen Gatten ÇB 4, 1, 5, 10. *ahám uttaratáḥ páry eshyāmy átha yūyám itá upasáṃ rotsyatha* ich werde von Norden umgehen, aber ihr werdet von hier andrängen ÇB 1, 2, 4, 11. *sá yé hā́gra ījiré té pā́pīyāṅsa āsur átha yé nèjiré té çréyāṅsa āsuḥ* denjenigen nun, welche im Anfang opferten, ging es schlechter, aber denjenigen, welche nicht opferten, ging es besser ÇB 1, 2, 5, 24. *índro vā́ eshá purā́ vṛtrásya vadhā́d átha vṛtráṃ hatvā́ yáthā mahārājó vijigyāná eváṃ mahendrò 'bhavat* er war Indra vor der Tödtung des Vṛtra, aber nachdem er den Vṛtra getödtet hatte, wurde er wie ein siegreicher Grosskönig Gross-Indra

ÇB 1, 6, 4, 21. *sá vái jaghanārdhá ivaivágra āsītátha yád ágra evá mádhya upaviçéd yá enaṃ tátrānuvyāháred drapsyáti vā prá vā patishyatíti táthā haivá syāt tásmāj jaghanārdhá ivaivágra āsīta* er setze sich zuerst hinten hin. Dagegen (wir könnten auch sagen: denn) wenn er sich Anfangs in der Mitte (des Felles) setzte, so würde es möglicher Weise eintreffen, wenn jemand ihn verfluchte: „er wird die Besinnung verlieren, oder stürzen“. Deshalb setze er sich zuerst hinten hin ÇB 3, 2, 1, 9.

In demselben Sinne ist *átha* auch aufzufassen, wenn es einen Fragesatz einleitet. Der Fragesatz folgt einem Satz, dessen Inhalt die Frage anregt. Und zwar ist dieser entweder unabhängig oder durch *yád* eingeleitet. *brahmavādíno vadanti: ná prāçnánti ná juhvaty átha kvà tānūnaptráṃ práti tishṭhatíti. prajāpatau mánasīti brūyāt* die Theologen sagen: sie essen nicht und so opfern sie auch nicht, worauf beruht denn da aber das tānūnāptram? auf Prajāpati, dem Geiste, sage man TS 3, 1, 2, 2. *manushyàyén nvái yó áhar-ahar āhṛtyáthainaṃ yáçati sá ín nvái tám úpārchaty átha kó devắn áhar-ahar yācishyati* schon wer, nachdem er einem Menschen etwas gebracht hat, ihn Tag für Tag anbettelt, wird ihm lästig, wer wird nun (aber) die Götter Tag für Tag anbetteln? TS 1, 5, 9, 6. vgl. TS 3, 3, 7, 3. ÇB 10, 4, 3, 9. *brahmavādíno vadanti yád ardhamāsá māsā ṛtávaḥ saṃvatsará óshadhīḥ pácanty átha kásmād anyắbhyo devátābhya āgrayaṇáṃ nír upyata íti* die Theologen sagen: wenn Wochen, Monate, Jahreszeiten und Jahre die Pflanzen zur Reife bringen, warum wird denn doch das Erstlingsopfer anderen Gottheiten dargebracht? TS 5, 7, 2, 5. *tad āhur yad anyo juhoty atha yo 'nu cāha yajati ca kasmāt taṃ hotety ā cakshata iti* man fragt: wenn ein anderer giesst (juhoti), warum nennt man denn doch denjenigen hotar, welcher spricht und opfert (yajati) AB 1, 2, 5, vgl. TS 3, 3, 7, 3. 5, 7, 3, 2. ÇB 9, 5, 2, 15 u. s. w. Gelegentlich steht das *átha* auch am Anfange der ganzen Periode: *sá hāgnír uvācátha yán·máṃ purā prathamáṃ yájatha kvàháṃ bhavāníti* Agni sprach: was wird denn aber aus mir werden, da ihr mir doch bisher stets zuerst opfert (geopfert habt) ÇB 1, 6, 1, 6.

## II. *átha* bei Perioden- und Satztheilen.

1) In Perioden kann *átha* einen Relativsatz weiter führen, z. B.: *āgrayaṇágrān gṛhṇīta yásya pitā́ pitāmaháḥ púṇyaḥ syā́d átha tán ná prāpnuyā́t* mit einem Erstlingsopfer beginnende graha bringe der

dar, dessèn Vater und Grossvater fromm sind, aber es hierzu nicht bringen TS 7, 2, 7, 3.

Ferner erscheint es im Beginn des Nachsatzes von Perioden, die durch Conjunctionen beherrscht werden, so namentlich ein *yadâ* aufnehmend. Belege siehe § 293 und oben S. 325 und 351. Gelegentlich nimmt es *yád* auf, so RV 3, 32, 10.

2) Wenn *átha* Satztheile verbindet, so sind es doch nur solche, welche als aus selbständigen Sätzen entstanden angesehen werden können. Aus dem V lassen sich dahin ziehen Sätze wie die folgenden: *imé sómāso ádhi turváçe yádāv imé káṇveshu vām átha* diese Somas sind bei Turvaça Yadu, und auch für euch bei den Kaṇvas RV 8, 9, 14. *áçvasyāçvátarasyājásya petvàsya ca átharshabhásya yé vájās tán asmín dhehi* welches die Kräfte des Rosses, des Maulthieres, der Ziege und des Bockes und dazu des Stieres sind, die lege in ihn hinein AV 4, 4, 8.

In P liegt entweder derselbe Gebrauch vor, z. B.: *teshām ājiṃ yatām abhisṛshṭānāṃ vāyur mukhaṃ prathamaḥ práty apadyatāthendro 'tha mitrāvaruṇāv athāçvinau* von diesen im Wettlauf dahin stürmenden kam zuerst Vāyu an die Spitze, dann Indra, dann Mitra und Varuṇa, dann die Açvin AB 2, 25, 1. *téshām ásurāṇāṃ tisráḥ púra āsann, ayasmáyy avamátha rajatátha háriṇī* die Asuras hatten drei Burgen, die unterste war eine eherne, dann eine silberne, dann eine goldene TS 6, 2, 3, 1. *idáṃ hí pitàivágré 'tha putró 'tha páutraḥ* denn hier kommt zuerst der Vater, dann der Sohn, dann der Enkel ÇB 1, 4, 2, 4.

Oder *átha* knüpft participiale Satztheile an, welche Nebensätzen gleichwerthig sind, z. B. steht es nach einem Absolutivum: *sáubhāgyam asyai dattvāyáthāstaṃ ví paretana* nachdem ihr ihr Glück gewünscht habt, kehrt sodann nach Hause zurück RV 10, 85, 33. *hávīṅshy evá púrvāṇi nirúpyátha sāyám agnihotráṃ juhoti* nachdem er zuerst die havis ausgeworfen hat, opfert er sodann Abends das agnihotra MS 1, 6, 10 (102, 10). Und so in P häufig, z. B. ÇB 1, 5, 1, 1. 1, 8, 1, 33. 1, 9, 1, 3. 1, 9, 2, 35 u. s. w. Nach einem absoluten Locativ: *tád yát tásu sárvāsu sámishṭāsv áthaitáj juhóti tásmād samishṭayajúr náma* weil, nachdem alle verehrt sind, er sodann opfert, heisst es samishṭayajus ÇB 1, 9, 2, 26. Ebenso ÇB 1, 2, 5, 20. Nach einem Part. praes.: *sá vái catúr upahváyamānó 'tha nánevópa hvayate* viermal rufend ruft er dabei doch auf verschiedene Weise ÇB 1, 8, 1, 25. TS 7, 1, 3, 1.

*átha* verbindet sich nicht selten mit anderen Partikeln, namentlich *u ha vái*. Ueber *átha* mit *u* s. S. 513, mit *ha* 501. Durch *vái* wird der in *átha* liegende Sinn verstärkend hervorgehoben, z. B.: er sprach *vétthārkám úty átha vái no bhávān vakshyatīti* kennst du den arka? So wirst du ihn uns sagen ÇB 10, 3, 3, 3. *átha vái tárhy álpā pṛthivy āsīd ájātā óshadhayaḥ* es war aber damals die Erde kahl und die Pflanzen noch nicht entstanden TS 2, 1, 2, 3.

---

Es folgen nun die Paragraphen über die Negationen. Da eine Abgrenzung zwischen dem Gebrauch der freien Negationen und der nur in der Zusammensetzung verwendbaren privativen Silbe wünschenswerth ist, schicke ich einen Paragraphen über diese Silbe voraus.

## § 264.

### Die privative Silbe.

Die privative Silbe oder Wortnegation ist hier darum zu erwähnen, weil sie (abweichend von der Gewohnheit anderer indogermanischer Sprachen) auch die Negation des Verbum infinitum ist, falls dieses nicht etwa als Verbum finitum gebraucht wird. Dafür einige Belege: *sá vṛtrám étya vṛtráṃ dṛshṭvóruskambhágṛhīto 'nabhidhṛshṇuvann atishṭhat* nachdem er auf Vṛtra zugeschritten war, blieb er, nachdem er Vṛtra gesehen hatte, von Schenkellähmung ergriffen stehen, ohne sich gegen ihn los zu wagen MS 1, 10, 14 (153, 20). *trír evá prathamáṃ trír uttamáṃ ánavānann ánu brūyāt* dreimal spreche er die erste, dreimal die letzte nach, ohne Athem zu holen ÇB 1, 3, 5, 13. *tá ánupeyamānāḥ púnar agachan* sie (die Frauen des Prajāpati) kamen wieder zurück, da sie von ihrem Gatten nicht besucht wurden MS 2, 3, 7 (21, 6). *tán nv èvánavaklptaṃ yó manushyèshv ánaçnatsu púrvo 'çnīyād átha kím u yó devéshv ánaçnatsu púrvo 'çnīyāt tásmād u nàivàçnīyāt* das nun passt sich nicht, dass einer vorher esse, während Menschen (die seine Gäste sind) nicht essen, wie viel mehr, dass einer vorher esse, während die Götter nicht essen. Deshalb nun esse er nicht ÇB 1, 1, 1, 8. *tád yó 'vidvān ākrámaty ártim árchati* wer ohne dieses zu wissen herantritt, verfällt in Unglück MS 3, 8, 10 (109, 16). *etaddevatyà eshá yó purānṛjānaḥ* diesen Gottheiten verfällt derjenige,

welcher ein vorher nicht geopfert habender ist MS 1, 4, 6 (54, 5). Ein Part. Fut. finde ich an einer Stelle, die mir eine sachliche Schwierigkeit bereitet: *yát tátra dhánam ádāsyant syắt tát déyam* das Gut, welches nicht zu geben er dabei in Absicht hat, das ist zu geben MS 4, 5, 1 (64, 6). Ein Part. auf *tá* mit *a* verbunden liegt z. B. vor in: *ágataḥ pratishṭhắm* nicht zu einem Stützpunkt gelangt TS 5, 1, 5, 8. vgl. ÇB 5, 3, 4, 13. Belege für negirte Absolutiva sind: *yó vái çraddhắm ánālabhya yájate pắpīyān bhavati* wer ohne den Glauben sich zu eigen gemacht zu haben opfert, der kommt herab MS 1, 4, 10 (59, 3). *yáḥ saṃvatsarám úkhyam ábhṛtvāgníṃ cinuté* wer ohne ein Jahr lang den ukhya agni getragen zu haben, den Feueraltar baut TS 5, 5, 1, 6. vgl. TS 3, 1, 2, 3. MS 1, 6, 12 (105, 9). 3, 9, 1 (112, 2). 4, 3, 2 (41, 17) und sonst. Belege für Infinitive sind: *īçvaro yajamāno 'patishṭhātoḥ* der Opferer kann in den Fall des nicht-Fussfassens kommen Tāṇḍ.-Br. 16, 15, 9. *tásmā etásmai prāṇắyaitắḥ shódaça kalắ ánnam abhí haranti, tắ yadắnabhihartuṃ dhriyánte* diesem prāṇa bringen die sechzehn kalā Speise. Wenn diese sich anschicken zum Nicht-herbeibringen u. s. w. ÇB 10, 4, 1, 18. Das Part. nec. hat meistens die Satznegation *ná* bei sich, weil es meistens als Verbum finitum fungirt. Ein Beleg für seine Zusammensetzung mit der privativen Silbe ist: *tredhắ vắ etásya pāpmắnaṃ ví bhajante yó dīkshate, yò 'syắnnam átti sá tṛtīyaṃ yò 'syāçlīláṃ kīrtáyati sá tṛtīyaṃ yắ enaṃ pipīlikā dáçanti tắs tṛtīyaṃ, tásmād vắ etásyắnnam anādyáṃ* (so z. l.) *tásmād asyāçlīláṃ ná kīrtayitavyàṃ tásmād dīkshitavāsò 'bhartavyám átra hí tắḥ pipīlikā yắ enaṃ dáçanti* zu dreien theilen sie sich in die Sünde dessen, der sich weiht: wer seine Speise isst, erhält ein Drittel, wer ihn schimpft, auch ein Drittel, die Ameisen, die ihn beissen, auch ein Drittel. Deshalb ist seine Speise nicht zu essen (solche, die nicht zu essen ist), deshalb soll man ihn nicht schimpfen, deshalb ist das Kleid eines Geweihten nicht zu tragen (ein solches, das nicht zu tragen ist), denn darin sind die Ameisen, die ihn beissen MS 3, 6, 7 (69, 17).

## § 265.

### *ná* (nebst *nánu* und *caná*).

*ná* verneint die Thatsächlichkeit des Ausgesagten. Es wird gebraucht in Hauptsätzen mit Indicativen aller Tempora, mit dem Conjunctiv (s. S. 315), mit dem Opt. (S. 337), mit dem Injunctiv (S. 358). Mit dem Imperativ wird *ná* nicht gebraucht. Ferner erscheint es in Rela-

tiv- und Conjunctionssätzen. Es kann nur angewendet werden, wenn in dem Satze eine Form des Verbum finitum steht, oder zu ergänzen ist. Ich führe im Folgenden einige Belege aus P an, aus welchen hervorgeht, dass es bald die ganze Satz-Aussage, bald nur die Verbal-Aussage verneint, und dass diese Aufgabe an der Stellung zu erkennen ist. Jemand fürchtet: *duçcármā bhavishyāmi* ich werde hautkrank werden. Er begeht eine gewisse Cerimonie, und die Folge ist: *ná duçcármā bhavati* er wird nicht hautkrank TS 2, 1, 4, 3. *ná starîṃ râtriṃ vasati yá evâṃ vidvân agnim upatíshṭhate* wer dieses wissend Agni verehrt, bringt keine unfruchtbare Nacht zu TS 1, 5, 8, 4. *ákshitim evâinad gamayati nâsyāmúshmiṅ loké 'nnaṃ kshīyate* er bringt es zum Nicht-Hinschwinden, und seine Speise in jener Welt schwindet nicht hin TS 1, 7, 3, 4. *devā vai çriyam aichans tāṃ na prathame 'hany avindan na dvitîye na tṛtîye tāṃ caturthe 'hany avindan* die Götter suchten das Glück, fanden es aber nicht am ersten Tage, auch nicht am zweiten, noch am dritten, sie fanden es am vierten Tage Tāṇḍ.-Br. 10, 7, 2. *so 'sya çānto na prajāṃ na paçūn hinasti* besänftigt verletzt er weder dessen Kinder noch dessen Vieh AB 1, 13, 24. *vīrahâ vâ eshá devânāṃ yò 'gním udvāsáyate ná vâ etásya brāhmaṇâ ṛtāyávaḥ purânnam akshan* derjenige ist ein Mörder eines Helden der Götter, welcher den Agni entfernt. Bei seinem Opfer haben bis dahin fromme Brahmanen keine Speise genossen TS 2, 2, 5, 5. *púshyati sahásraṃ ná sahásrād áva padyate* er gewinnt tausend, aber tausend verlieren thut er nicht MS 1, 5, 9 (78, 1). Dieses die Satzaussage treffende *ná* wird möglichst an den Anfang gesetzt (im V sogar häufig vor das Relativum).

Beispiele für die Verneinung der Verbalaussage sind: *sa yadi na jāyeta yadi ciraṃ jāyeta* wenn er nicht entsteht oder zu langsam entsteht AB 1, 16, 9. *yó 'laṃ prajâyai sán prajâṃ ná vindáte* welcher, obwohl er der (Erzeugung von) Nachkommenschaft gewachsen ist, Nachkommenschaft sich nicht verschafft TS 2, 1, 5, 3. *víchinno vâ etásya somapīthó yó brāhmaṇâḥ sánn â tṛtîyāt púrushāt sómaṃ ná píbati* dessen Somatrinken ist abgebrochen, welcher, obwohl Brahmane seiend, bis zur dritten Generation den Soma nicht trinkt TS 2, 1, 5, 5. *sò 'sya víshvañn evá prāṇébhyo dudrāva múkhād dhaivâsya ná dudrāva* er lief überall aus seinen Organen heraus, aber aus dem Munde lief er nicht heraus ÇB 1, 6, 3, 7. So kann es denn auch vorkommen, dass sowohl die Satzaussage als die Verbalaussage verneint werden: *ná hí paçávo ná bhuñjanti* denn es geschieht nicht, dass die Thiere nicht fressen (sie fressen immer) MS 1, 10, 7 (147, 6). *çak* können scheint

gewöhnlich das *ná* unmittelbar vor sich zu haben, z. B.: *atishṭígham nâçaknot* vermochte nicht zu überwältigen MS 1, 6, 3 (89, 9). *táto hainaṃ ná cekatur nírhantum* davon konnten sie ihn nicht wegschlagen ÇB 1, 1, 4, 17. *té dúdhūrshanta evá ná çekur dhúrvitum* obgleich sie zu schädigen suchten, konnten sie nicht schädigen ÇB 1, 4, 1, 40. (Weitere Belege bei den Inf. auf *tum* S. 428). Seltener kommt es vor, dass die Negation vor dem Infinitiv steht: *tásmād apigŕhya násike ná hiṃkartuṃ çaknoti* deshalb kann man nicht hiñ machen, wenn man die Nase zuhält ÇB 1, 4, 1, 2.

*ná* steht auch in Sätzen ohne Verbum, und zwar entweder in einfachen Sätzen, in welchen ein *asti* oder ähnliches zu ergänzen ist. Dahin gehören die Sätze mit dem sog. Partic. nec. (vgl. S. 396), oder mit Inf. (vgl. S. 415 ff.), ferner Sätze wie der folgende: *náishá grāmyáḥ paçúr nâraṇyó yád gomṛgáh* der gomṛgá ist weder ein zahmes noch ein wildes Thier TS 2, 1, 10, 2. Oder es steht in zweiten Sätzen, in welchen das Verbum aus dem ersten Satze herüberzunehmen ist, z. B.: *náktam úpa tishṭhate ná prātáḥ* er verehrt bei Nacht, nicht am Morgen TS 1, 5, 9, 5. *kásya váha devá yajñám āgáchanti kásya vā ná* denn zu dem Opfer des einen kommen die Götter, zu dem des andern nicht TS 1, 6, 7, 1.

Es fragt sich, ob *ná* auch als Wortnegation gebraucht werden kann. Bei Participien habe ich einen solchen Gebrauch nicht notirt, und die eine Stelle, welche Grassmann aus RV anführt, nämlich 1, 152, 4, ist anders aufzufassen, denn *prayántam ít pári jārâṃ kaṅínāṃ páçyāmasi nópanipádyamānam* ist zu übersetzen: wir sehen, wie der Buhle der Mädchen vorwärts geht, aber (wir sehen) nicht, wie er sich niederlegt. 1, 164, 48 soll *ná* bei Adjectiven stehen. Ich weiss die Stelle nicht genau zu übersetzen. Wenn *ekáyā ná víṅçatiḥ* neunzehn heisst (vgl. S. 137) und ebenso *ékān ná víṅçatiḥ* (vgl. S. 112), so hat man wohl anzunehmen, dass die Negation zunächst zu dem Verbum des Satzes gehörte.

Im Veda kann *ná* auch in der Bedeutung „wie“ erscheinen, dem vergleichenden Worte nachstehend. Benfey hat in den Abh. der Göttinger Ges. der Wiss. 27 (1881) nachgewiesen, dass dieses *ná,* weil es entschieden zu dem vorhergehenden Worte gehört, mit einem folgenden Vocal nicht zusammengezogen wird, was bei *ná* „nicht“ gewöhnlich der Fall ist. Dass die beiden *ná* identisch seien, wird man wohl annehmen dürfen. Die Bedeutungsvermittelung dürfte bei BR s. v. am besten dargestellt sein.

Dass zwei Negationen im Sinne einer einfachen Negation vorkämen, ist in der älteren Sprache nicht nachgewiesen (vgl. Eva Channing AOS Proc. Boston, May 1886).

*nánu* finde ich im Veda nur im Sinne einer starken Negation: keineswegs, niemals; aus P weiss ich nur beizubringen: *nánv átrántareṇa çuçruma* ÇB 1, 6, 4, 11, was doch wohl nur heissen kann: haben wir nicht mit Beziehung hierauf gehört? und mit Pluti (vgl. § 269): *taṃ pitābravīn nanu te putrakādū3r iti* zu ihm sprach sein Vater: haben sie dir es denn nicht gegeben? AB 5, 14, 6.

Ueber *caná* handelt nach Max Müller und Grassmann neuerdings Eva Channing im JAOS Vol. 13, XVIII. *caná,* welches häufig mit Formen des Stammes *ká* in unmittelbarer Verbindung erscheint, hat seine, wie mir scheint, ursprüngliche Stellung im Anhang zu einem negativen Satze, z. B.: *tṛtīyam asya nákir á dadharshati váyaç caná patáyantaḥ patatríṇaḥ* an seinen dritten (Schritt) mag sich niemand wagen, selbst nicht die beflügelten Vögel, welche doch fliegen RV 1, 155, 5. Daneben aber erscheinen schon von Anfang unserer Ueberlieferung an eingliedrige Ausdrucksweisen, z. B.: *índraṃ ná mahnā́ pṛthivī́ caná práti* selbst die Erde kommt dem Indra nicht an Grösse gleich 1, 55, 1. *ná tvāvāñ indra káç caná ná jātó ná janishyate* Niemand, o Indra, ist dir gleich, er ist nicht geboren und wird nicht geboren werden 1, 81, 5.

Von hier aus haben sich nun im Veda zwei abweichende Typen entwickelt.

1) Da in einem eingliedrigen Satze streng genommen die Negation überflüssig geworden ist, so genügt auch *caná* allein, um dasselbe wie in den bisher genannten Sätzen auszudrücken. Ein Beispiel dafür ist: *mahé caná tvāṃ párā çulkā́ya deyām* selbst für grossen Lohn nicht würde ich dich hingeben 8, 1, 5. In diesem Falle mit Grassmann *ca ná* zu schreiben, sehe ich keinen Grund.

2) *caná* kommt auch in positiven Sätzen vor im Sinne von auch: *aháṃ caná tát sūríbhir ānaçyām* auch ich möchte dies mit den Opferherren erlangen RV 6, 26, 7. *ádhā caná çrad dadhati* darum auch (dann auch) glauben sie 1, 55, 5. Alle anderen Stellen, in welchen diese oder eine ähnliche Bedeutung angenommen wird, scheinen mir unsicher. Man darf wohl annehmen, dass die Bedeutung „auch“ aus „selbst“ entstanden ist, und diese Bedeutung sich in dem Anhang des zweigliedrigen Satzes entwickelte, wo die Wiederholung der Negation nicht unbedingt nöthig war.

In P habe ich nur den ersten (ursprünglichen) Typus gefunden, und zwar nur in der eingliedrigen Form, z. B.: *yady u vai svayaṃ paçyati na bahūnāṃ canānyeshāṃ çrad dadhāti* wenn einer selbst sieht, so glaubt er anderen nicht, auch wenn es viele sind AB 1, 6, 11. *ná hainaṃ sapátnas túshtūrshamāṇaç caná stṛṇute* kein Feind fällt ihn, auch wenn er ihn zu fällen trachtet ÇB 2, 2, 2, 14. *ná haivèhá sváu caná pāṇī́ nír jānīyuḥ* man würde hier selbst seine eigenen Hände nicht unterscheiden ÇB 4, 2, 1, 2. *yátra samā́ nánu caná smáreyuḥ* wenn man sich Jahre lang nicht einmal erinnert ÇB 13, 8, 1, 2. *sā́ nányatarāṅç canópāvartata* sie wandte sich nicht einmal (überhaupt nicht) zu einem von beiden MS 3, 8, 5 (99, 9).[1] *tásya ná kútaç canópāvyādhó bhavati* er bietet von keiner einzigen Seite eine Blösse TS 2, 2, 9, 2.

Nach der grammatischen Ueberlieferung soll das Verbum, welches unmittelbar vor *caná* steht, betont werden. Diese Angabe wird durch RV 6, 59, 4, einen übrigens undeutlichen Vers, bestätigt. Die andere Stelle, welche Grassmann anführt, enthält ein Participium.

## § 266.

### *néd.*

*néd* kommt sowohl in V als in P als ein verstärktes *ná* vor (s. die Stellen bei B[2]), gewöhnlich aber ist es die Negation des abhängig gedachten Absichtssatzes, und wird als solche verbunden mit dem Conj. (S. 316), dem Inj. (S. 360), und vereinzelt mit dem Optativ AB 8, 23, 11.

An dieser Stelle erwähne ich noch, dass in einem Satze mit *néd* auch noch *ná* auftreten kann: *néd agnír evā́san néndraḥ* damit es nicht etwa Agni sei (der es nicht sein soll) und nicht Indra (der es sein soll) ÇB 10, 4, 1, 7.

## § 267.

### *mā́.*

Ueber *mā́* ist bei den Modi gehandelt und daselbst gezeigt, dass diese Negation fast nie beim Conjunctiv (S. 316) oder Optativ (S. 338) vorkommt, nie beim echten Imperativ, dagegen regelmässig beim Injunctiv (S. 358).

---

1) Eine Verschmelzung wie *neuter* ist im Sanskrit nicht vorhanden.

In der Uebersetzung geben wir *mā́* oft durch „damit nicht“ wieder, jedoch ist zu bemerken, dass das Verbum nach *mā́* nie betont ist, also die Inder die *mā́*-Sätze stets als Hauptsätze auffassen. (Die Negation des abhängigen Satzes ist *néd.*)

In dem Satze mit *mā́* kann das Fragepronomen im V indefinitiven Sinn erhalten, z. B.: *mā́ kásmai dhātam abhy àmitríṇe naḥ* überliefert uns nicht irgend einem Feinde RV 1, 120, 8. Aus dem RV sind vier solcher Fälle bei Gr. verzeichnet. In P habe ich diesen Gebrauch nicht gefunden. Vgl. unter *cid* S. 478.

DRITTES BUCH.

# SATZARTEN UND SATZVERBINDUNG.

Von den Arten des Hauptsatzes habe ich an dieser Stelle nur noch die Fragesätze zu besprechen (welchen ich die übrigen Sätze mit den Zeichen der Pluti angefügt habe), da die übrigen Hauptsätze im Verlauf der Darstellung erörtert worden sind. Auch die verbundenen Sätze sind zum grossen Theil schon erörtert, nämlich bei der Verbalbetonung, den anaphorischen Pronomina, den Modi, den Partikeln. Somit bleibt hier nur diejenige Satzverbindung zu besprechen, welche durch das Relativum erfolgt. Aber auch dieses ist theilweise schon behandelt, nämlich beim Conjunctiv, Optativ, Injunctiv. An den betreffenden Stellen der folgenden Darstellung ist auf diese Behandlung verwiesen. Den Conjunctionen vom Relativstamm habe ich *céd* angefügt, weil dieses so gut wie nie im einfachen Satze vorkommt, und seiner ganzen Verwendung nach nicht wohl von *yád* und *yádi* getrennt werden kann.

Erstes Capitel.

# Die Fragesätze (und Pluti-Sätze).

Die Fragesätze zerfallen natürlich, wie in den anderen idg. Sprachen, in solche, innerhalb deren der in Frage gestellte Begriff durch das Pronomen des Fraglichen bezeichnet wird, und in solche, bei denen die Aussage selbst in Frage steht. Ich handle zuerst von den Pronominalfragen, dann von den Satzfragen.

## § 268.

### Die Pronominalfragen.

Das Pronomen des Fraglichen *ká* beginnt regelmässig den Satz. Im Veda kommt es vor, dass andere Begriffe vorangestellt werden, z. B.: *ánāyato ánibaddhaḥ kathā́yaṃ nyàñn uttānó 'va padyate ná* ungestützt, unangebunden, wie stürzt die Sonne, obgleich sie doch abwärts strebt, nicht herab? RV 4, 13, 5. vgl. 4, 43, 2. In P werden es wohl hauptsächlich satzverbindende Partikeln sein, welche vor das Fragepronomen treten, wie z. B. *átha,* und Formen von *tá* (S. 24).

In der Regel ist nur ein Begriff in Frage gestellt, es können aber auch zwei sein, z. B.: *ká idáṃ kásmā adāt* wer hat dies wem gegeben? MS 1, 9, 4 (135, 1). *yátra tv àsya sárvam ātmàivābhut tát kéna káṃ paçyet* (wo eine Zweiheit vorhanden ist, kann einer Subject des Sehens u. s. w. sein, der andere Object), wo aber Alles in seine Seele aufgegangen ist, womit könnte er da wen erblicken? ÇB 14, 5, 4, 16.[1]

Mit dem Fragepronomen können sich eine Reihe von Partikeln verbinden, s. unter *u svid nú áha hí.*

In den Pronominalfragesätzen findet sich das Verbum im Indicativ, im Conjunctiv (s. S. 314), im Optativ (s. S. 336), im Injunctiv (s. S. 358), im Conditionalis (s. S. 365). Den Imperativ habe ich nicht gefunden.

Alle diese Sätze sind Hauptsätze. Dass *ká* auch im Satzgefüge seinen Fragecharakter bewahrt, ist gewiss etwas ganz Seltenes. Ich habe notirt: *yát kím ákaraṃ tásmād idám ápadi* weil ich was? gethan habe, deshalb bin ich in dies Unglück gerathen ÇB 4, 1, 5, 4. *átha yát purā pracáred yáthā yám ádhvānam eshyánt syāt táṃ gatvā sá kvà tátaḥ syād eváṃ tát* wenn er vorher damit vorginge, so wäre das so, als ob er, nach Betretung des Pfades, den zu betreten er beabsichtigt wo? wäre (d. h. in's Unglück geriethe) ÇB 5, 1, 3, 13.

Den Uebergang von den Pronominalfragen zu den Satzfragen bilden die Fragen, welche *kuvíd* enthalten, insofern *kuvíd* zwar zu dem Fragepronomen gehört, aber keinen selbständigen Sinn mehr hat, sondern nur dazu dient, einen Fragesatz einzuleiten. Mir ist nicht recht deutlich, wie sich diese Bedeutung entwickelt hat.

Fast durchaus ist das Verbum des *kuvíd*-Satzes betont, also der Satz abhängig gedacht. Nicht betont ist das Verbum nur an zwei Stellen des RV, nämlich: *cakráṃ ná vṛttáṃ puruhūta vepate máno bhiyā́ me ámater íd adrivaḥ ráthād ádhi tvā jaritā́ sadāvṛdha kuvín nú stoshan maghavan purūvásuḥ* wie ein rollendes Rad, o vielangerufener, bebt mein Herz, aus Furcht vor dem Mangel, o Keilträger. Wird dich wohl von dem Streitwagen herab der Sänger, o stets ergötzender, loben, o Herr, der du schätzereich bist? (d. h. wird er dich wohl als siegreicher Kämpfer preisen?) 5, 36, 3. Die andere Stelle 5, 3, 10 ist ihrem Zusammenhange nach nicht recht klar.[2] In den anderen Fällen

1) RV 1, 75, 3 ist zu übersetzen: wer ist dieser (Fromme), bei wem befindest du dich?

2) 2, 35, 1 schliesst der Satz wohl mit *kuvít sá.*

ist das Verbum betont und die Frage also abhängig gedacht. Dies Verhältniss tritt am deutlichsten hervor, wenn der Satz mit *kuvíd* nachsteht und den Conjunctiv enthält, z. B.: *tám indra mádam á gahi kuvín nv àsya tṛpṇávaḥ* komm zu diesem Rauschtrank heran, o Indra, ob du dich desselben erfreuen mögest 3, 42, 2. Sichere Fälle, in welchen der abhängige Satz mit *kuvíd* voransteht, weiss ich nicht anzuführen, weil an den betreffenden Stellen der Satz auch als unabhängig aufgefasst werden kann. Häufig aber sind die äusserlich unabhängigen Sätze mit *kuvíd,* in denen gleichwohl das Verbum betont ist. Ich nehme an, dass sie von einem nicht ausgesprochenen Gedanken innerlich abhängig sind, z. B.: *kuvín mā gopắṃ kárase jánasya* ob du mich wohl zum Herrn der Leute machen wirst? 3, 43, 5. *kuvín no asyá vácaso nibódhishat* ob er wohl auf dieses unser Wort achten wird? 2, 16, 7. In 10, 119, 1 fragt der Sänger, der sich begeistert fühlt: *kuvít sómasyắpām íti* ob ich denn Soma getrunken habe? So wird *kuvíd* auch in P gebraucht: *kuvín me putrám ávadhīt* so hat er mir denn wirklich meinen Sohn erschlagen? ÇB 1, 6, 3, 6. So ist auch 8 zu lesen, vgl. Ind. Stud. 10, 413. *kuvít tūshṇíṃ ắste* sitzt er denn hübsch still? ÇB 4, 6, 6, 5.

## § 269.

### Die einfachen Satzfragen.

Bei den Satzfragen sind einfache und Doppelfragen zu unterscheiden. Die einfachen Fragen haben meist gar kein Zeichen an sich, so dass der Fragecharakter lediglich aus dem Zusammenhang zu entnehmen ist, z. B.: *tám evá tváṃ paçyasi* siehst du diesen auch? ÇB 3, 6, 2, 4. Bisweilen wird man durch eine Partikel daran erinnert, dass ein Fragesatz vorliegt, z. B.: *véttha nú tváṃ kāpya tát sūtram* kennst du denn, o Kāpya, das Sūtra? ÇB 14, 6, 7, 2. In anderen Fällen erscheint als Zeichen der Frage die Pluti.

Unter Pluti versteht man die gezogene Aussprache eines Vocals. Nach der gewöhnlichen Angabe umfasst ein solcher drei Moren. Die Ueberlieferung ist nicht ganz gleichmässig hinsichtlich der Accentuirung einer solchen Silbe. Gewöhnlich trägt sie den Udātta. Die einheimischen Angaben über Pluti findet man: RV Prāt. 32,[1] AV Prāt. 1, 105, Taitt. Prāt. 15, 7, 8 (dazu Whitney 322—323), Vāj. Prāt.

1) Das RV Prāt. fasst den Begriff Pluti weiter als die anderen.

2, 51. vgl. Böhtlingk Accent 47 ff. Sammlungen aus P sind noch zu machen.

Beispiele für die Pluti bei einfachen Fragen sind: *tráyāḥ prājāpatyāḥ prajāpatau pitári brahmacáryam ūshur devā́ manushyā́ ásurāḥ. ushitvā́ brahmacáryam devā́ ūcur brávītu no bhávān íti tébhyo haitád aksháram uvāca da íti vy àjñāsishṭā́3 íti* die dreierlei Nachkommen des Pr. waren bei dem Vater Pr. in der Schule, nämlich die Götter, die Menschen, die Asuras. Nachdem die Götter die Schule durchgemacht hatten, sagten sie: der Herr spreche zu uns. Er sagte ihnen die Silbe *de* (mit den Worten): habt ihr es auch verstanden? (die Antwort ist: *vy àjñāsishma*) ÇB 14, 8, 2, 4. *tasmād dhāpy etarhi gavyaṃ mīmāṅsamānāḥ pṛchanti: saṇti tatroshā3 iti* deshalb fragen auch jetzt noch diejenigen, welche einen Weideplatz prüfen: ist da auch Salz? AB 4, 27, 9. *vettha brāhmaṇa tvaṃ taṃ bhaksha3m, veda hi* kennst du, o Brāhmana, diese Speise? ja, ich kenne sie AB 7, 28, 2. vgl. ÇB 10, 3, 3, 2 ff. 14, 9, 1, 2 ff. Mehrfach erscheint *nú* in der Frage: *tváṃ nú khálu no yājñavalkya bráhmishṭho 'sí3* so bist du denn wohl, o Yājñavalkya, der weiseste von uns? ÇB 14, 6, 1, 4. vgl. AV 12, 5, 50. ÇB 14, 5, 1, 14. Ferner *ná: kathā́ grā́maṃ ná pṛchasi ná tvā bhī́r iva vindatī3ṁ* warum fragst du nicht nach dem Dorfe? dich ergreift doch nicht etwa eine Art von Furcht? RV 10, 146, 1. Oder. *nanu: sa pitaram ait tam pitābravīn nanu te putrakādū3r iti* er kam zu seinem Vater und der sprach zu ihm: haben sie dir es denn nicht gegeben, o Söhnchen? AB 5, 14, 6.

## § 270.

### Pluti in mehrgliedrigen Fragen.

In mehrgliedrigen Fragen, welche namentlich in P sehr häufig sind, wird der letzte Vocal des letzten Wortes eines jeden Gliedes plutirt. Beispiele sind: *adháḥ svid āsī́3d upári svid āsī3t* war es unten, oder war es oben? RV 10, 129, 5. *táṃ vy àcikitsaj juhávāni3 mā́ haushā́3m íti* mit Beziehung auf diesen Soma überlegte er hin und her: soll ich ihn opfern, oder soll ich ihn nicht opfern? TS 6, 5, 9, 1. *tád āhur brahmavādína ṛtávaḥ pū́rve 'sṛjyantā́3 páçavā́3 íti* dabei fragen die Theologen: wurden die Jahreszeiten zuerst geschaffen oder die Thiere? MS 1, 8, 2 (116, 11). *utsṛ́jyā́3m nótsṛjyā́3m íti mīmāṅsante* ist auszusetzen oder nicht auszusetzen? so überlegen sie TS 7, 5, 7, 1. *tad āhur: katham abhi shṭuyād ity. aksharaçā3ḥ* |

*caturaksharaçā 3ḥ* | *pacchā 3ḥ* | *ardharcaçā 3ḥ* | *ṛkçā 3 iti* sie fragen: wie soll man preisen? silbenweise? oder viersilbenweise? oder padaweise? oder halbversweise? oder versweise? AB 6, 2, 6.

Seltener findet sich das Zeichen der Pluti nur bei einem Gliede. Ich habe notirt: *chinátti sā́ ná chinattī́ 3 íti, chináttī́ti hovāca* schlägt sie, oder schlägt sie nicht? sie schlägt sagte er TS 1, 7, 2, 1. *éko mṛtyúr bahávā́ 3 íti* ist ein Tod oder viele Tode vorhanden? ÇB 10, 5, 2, 16. *tā́ṃ dcvā́ amīmāṅsanta vaçéyā́ 3m ávaçéti* die Götter zweifelten in Bezug auf sie, ist sie eine Kuh oder eine Nichtkuh? AV 12, 4, 42. ÇB 14, 7, 3, 3.

§ 270a.

Andere Sätze mit Pluti.

Die Plutirung kommt, ausser bei Fragen, bei Anreden und Antworten vor, so: *etā́ḥ saumyód aja sāmaçravā́ 3ḥ* treib nur diese Kühe fort, lieber Sāmaçravas ÇB 14, 6, 1, 3, vgl. AV 4, 15, 15. *tám udī́kshyābhy ùvāda kúmārā́ 3 íti sá bhó 3 íti práti çuçrāva* nachdem er ihn erblickt hatte, redete er ihn an: „Knabe!“, der antwortete: „Herr!“ ÇB 14, 9, 1, 1. *ástu mé 'trāpī́ty ástu hī́ 3 íty abrūtām* es sei auch mir ein Antheil davon. Gut es sei, sprachen sie TS 7, 1, 6, 1. *tát te prá dāsyāmī́ti tvī́ 3 ity abravīt* ich werde dir das geben. Gut! sagte er TS 2, 4, 12, 6.

Manche Sätze, in denen die Plutirung vorliegt, sind nicht recht klar, z. B. TS 7, 4, 20, oder ein Grund für das Eintreten derselben nicht ersichtlich, z. B. AB 6, 35, 4.

Nicht erwähnt habe ich die Plutirung im rituellen Vortrag. Sie unterscheidet sich von der bisher besprochenen dadurch, dass auch solche Silben von ihr ergriffen werden können, welche nicht am Satzende stehen. Beispiele sind TS 1, 8, 16. 1, 4, 27. 6, 3, 10, 1, 2, 6, 5, 6.

---

Zweites Capitel.

## Die Sätze mit dem Relativpronomen.

Ueber diejenigen Relativsätze, in welchen die sogenannten subjectiven Modi auftreten, ist bereits in der Moduslehre gehandelt worden.[1]

1) Nachtragen will ich hier den durch Assimilation entstandenen Optativ eines Nebensatzes: *átha hāyám īkshā́ṃ cakre kathā́ṃ nú tád avīráṃ kathám ajanáṃ syād yátrāháṃ syā́m íti* er dachte: wie kann das heldenlos und leutelos sein, wo ich bin? ÇB 11, 5, 1, 4. Regelrecht wäre *ásmi*.

Die Relativsätze nach den darin auftretenden Tempora zu ordnen ist mir nicht angemessen erschienen, weil, soviel ich sehe, in diesen Sätzen weder an dem Tempus noch an dem Relativum etwas Bemerkenswerthes hervortritt. Somit ergiebt sich als der Hauptgesichtspunkt für die folgende Darstellung das Verhältniss des Relativums zu demjenigen, worauf es sich bezieht, seiner Bezugsmasse. Sodann behandle ich die Relativsätze, welche von Verben wie *vid* u. ähnl. abhängig sind, Sätze, welche als abhängige Fragesätze charakterisirt zu werden pflegen. An den Schluss stelle ich die Verbindungen des Relativums mit *cid káç cid káç ca* und *tvad (vă)*. Innerhalb der ersten der genannten Abtheilungen ist Veda und Prosa vollständig geschieden worden. An *yá* fügt sich *yávant*.

## I.

### Die Relativsätze des Veda.

Im Folgenden findet sich nur der RV citirt, und auch dieser ist nicht vollständig ausgebeutet, sondern aus der grossen Masse sind einige Beispiele herausgehoben worden. Die Ordnung der Abtheilungen ist folgende:

1) Die Bezugsmasse hat keinen correlativen Bestandtheil § 271.

2) Die Bezugsmasse besteht aus einem correlativen *tá* nebst einem Nomen § 272.

3) Die Bezugsmasse besteht aus dem blossen *tá* § 273.

4) Sie besteht aus einer Form des Stammes *a* § 274.

5) Das Relativum hat keine sichtbare Bezugsmasse § 275.

6) Die Verbindung ist ungenau § 276.

### § 271.

### Die Bezugsmasse hat keinen correlativen Bestandtheil.

Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden, wobei die Stellung der Bezugsmasse den Eintheilungsgrund abgiebt. Dieselbe kann nämlich entweder ganz im Hauptsatze stehen (die ursprüngliche und natürliche Stellung), oder ganz resp. theilweise in den Relativsatz herübergenommen werden (verschränkte Stellung).

1) Die Bezugsmasse steht ganz im Hauptsatz. Dabei besteht die Bezugsmasse aus einem Nomen oder einem Pronomen mit selbständigem Bedeutungsinhalt, im Relativsatz steht das reine Relativum. Die natürliche Stellung der Sätze dürfte die sein, dass der Relativsatz folgt.

Beispiele mit nominaler Bezugsmasse sind: *ā́ sū́ryo aruhac chukrám árṇaḥ yásmā ādityā́ ádhvano rádanti* die Sonne ist zum hellen Luftmeer hinaufgestiegen, welcher die Aditya die Bahn frei machen RV 7, 60, 4. *tát savitúr váreṇyaṃ bhárgo devásya dhīmahi dhíyo yó naḥ pracodáyāt* den herrlichen Glanz des Gottes Savitar möchten wir uns verschaffen, der unsere Gebete befördern soll 3, 62, 10. *sínīvali pṛthustuke yā́ devā́nām ási svásā jushásva havyám ā́hutam* Sinīvalī mit breiten Flechten, die du der Götter Schwester bist, geniesse den dargebrachten Opfertrank 2, 32, 6. Mit voranstehendem Relativsatz: *sadyáç cid yáḥ sahásrāṇi çatā́ dádan nákir dítsantam ā́ minat* der an einem Tage hunderttausende giebt, niemand stört den zum Geben bereiten 7, 32, 5. *ná yó várāya marútām iva svanáḥ séneva sṛshṭā́ divyā́ yáthāçániḥ agnír jámbhais tigitáir atti bhárvati* der nicht zu hemmen ist wie der Donner des Maruts, wie ein abgeschnellter Pfeil, wie das himmlische Geschoss, Agni isst kaut mit scharfen Zähnen 1, 143, 5, vgl. 1, 48, 13. 7, 101, 4.

Es folgen nun Beispiele mit pronominaler Bezugsmasse. Vom Pronomen erster Person ist mir kein Beispiel zur Hand, wo das Pronomen ausdrücklich genannt wäre, dagegen ist 1, 53, 11 ein sicherer Fall, in welchem sich das Relativum auf das im Verbum steckende Pronomen erster Person bezieht. Der Satz lautet: *yá udīcīndra devágopāḥ sákhāyas te çivátamā ásāma tvā́m stoshāma* wir, die wir in der Folge deine glücklichsten gottbehüteten Freunde sein wollen, (wir) wollen dich preisen. Zweifelhaft ist 2, 11, 19 (Ludwig zieht *sánema* in den Relativsatz). Sonderbar ist 1, 57, 4: *imé ta índra té vayā́m purushṭuta yé tvārábhya cárāmasi* wir hier sind dir, o Indra, diejenigen, welche dich ergreifend wandeln. Hier steht das Verbum des Relativsatzes in erster Person, obgleich das Relativum sich nicht auf *vayám,* sondern auf *té* bezieht. Sehr häufig schliesst sich das Relativum an ein Pronomen zweiter Person, neben dem natürlich auch ein Vocativ stehen kann: *yuvó rāshṭrā́m bṛhád invati dyáuḥ yáu setṛ́bhir arajjúbhiḥ sinīthā́ḥ* der Himmel fördert die hohe Herrschaft von euch beiden, die ihr mit Banden, die nicht Stricke sind, bindet 7, 84, 2. *práti tvā duhitar diva úsho jīrā́ abhutsmahi yā́ váhasi* wir sind dir entgegen, o Ushas Tochter des Himmels munter erwacht, die du bringst u. s. w. 7, 81, 3. *tám u tvā vṛtrahántamaṃ yó dásyūm̃r avadhūnushé dyumnáir abhí prá ṇonumaḥ* dich den Vṛtratödter, der du die Feinde von dir abschüttelst, preisen wir mit Begeisterung 1, 78, 4. Statt des eigentlichen Pronomens der zweiten Person kann auch *asáu* (z. B. 10, 146, 1) oder *sá* auftreten (s. S. 212). Es kann natürlich auch das Pronomen ledig-

lich im Verbum enthalten sein, z. B.: *ágne mṛḷá mahấṅ asi yá īm ấ devayúṃ jánam iyétha barhír āsádam* Agni, sei gnädig, du bist gross, der du zu diesem frommen Volke gekommen bist, um dich auf die Opferstreu zu setzen 4, 9, 1. Bei den Pronominibus dritter Person kann man nicht selten im Zweifel sein, ob das Pronomen nicht wenigstens einen correlativen Nebensinn hat, in welchem Falle es nicht an dieser Stelle anzuführen sein würde. Es lässt sich etwa anführen: *ayáṃ devấnām apásām apástamo yó jajấna ródasī* dieser ist der kunstreichste unter den kunstreichen Göttern, der Himmel und Erde geschaffen hat 1, 160, 4. *amí ca yé maghávāno vayáṃ ca* diese, welche die Herren sind und wir 1, 141, 13. *asáu yá na urvárā* dieses, welches unser Saatfeld ist 8, 91, 6. Diese Beispiele passen allerdings nur hierher, wenn man die Pronomina rein deiktisch auffasst. Dieselbe Bewandtniss hat es natürlich, wenn derartige Pronomina adjectivisch gebraucht erscheinen, z. B. 1, 52, 1. 8, 86, 4. 8, 22, 1. 1, 31, 16 u. s. w.

2) Die Stellung ist verschränkt. Während in den bisher beigebrachten Sätzen die Bezugsmasse lediglich im Hauptsatze stand, sind nun solche Fälle anzuführen, welche auf diese einfache Grundform zurückzugehen scheinen, sich von ihr aber dadurch unterscheiden, dass die ganze Bezugsmasse oder ein Theil derselben in den Relativsatz hineingenommen wird. Ich suche die Masse unter einige Unterabtheilungen zu bringen, bin mir aber bewusst, nicht die ganze Mannichfaltigkeit zu erschöpfen.

a) Die ganze Bezugsmasse wird in den Relativsatz hinein genommen, z. B.: *nấsmai vidyún ná tanyatúḥ sishedha ná yấṃ míham ákirad dhrādúniṃ ca* nicht half ihm Blitz noch Donner, nicht der Regen noch Hagel, den er ausschüttete 1, 32, 13. *ádite mítra váruṇotá mṛḷa yád vo vayáṃ cakṛmấ kác cid ấgaḥ* Aditi, Mitra und Varuṇa verzeih uns jede Sünde, die wir etwa gegen euch gethan haben 2, 27, 14. *ágne yukshvấ hí yé távấçvāso deva sādhávaḥ áraṃ váhanti manyáve* Agni, schirre doch deine guten Rosse an, welche deinem Eifer entsprechend fahren 6, 16, 43 *kvéd abhūd yáḥ syá dūtó na ấjagan* wo ist jener Bote geblieben, der zu uns gekommen war? 1, 161, 4. *nahí tvā çátruḥ starate stṛṇóshi yáṃ víçvaṃ çátruṃ stṛṇóshi yám* nicht überwindet dich der Feind, den du hinstreckst, jeder Feind (irgend ein Feind), den du hinstreckst 1, 129, 4. *prá vām avocam açvinā dhiyaṃdhā ráthaḥ sváçvo ajáro yó ásti* ich habe gepriesen euren Wagen, welcher schönrossig und nicht alternd ist 4, 45, 7 (dabei gehört das *vām* des Hauptsatzes auch noch zur Bezugsmasse).

b) Die Bezugsmasse vertheilt sich in verschiedener Weise auf Haupt- und Relativsatz, indem entweder das Substantivum im Hauptsatz und das Adjectivum im Relativsatz steht oder umgekehrt, oder von zwei parallel stehenden Substantiven je eines in jedem der beiden Sätze. Beispiele sind: *áyukta saptá harítaḥ sadhásthād yā́ īṃ váhanti súryaṃ ghṛtā́cīḥ* er hat die sieben Falben von ihrem Standorte an angeschirrt, welche — die hellglänzenden — die Sonne fahren 7, 60, 3. *asyá devásya saṃsády ánīke yáṃ ṃártāsaḥ çyetáṃ jagṛbhré* in der Gesellschaft und Nähe dieses Gottes, welchen — den weissen — die Sterblichen ergriffen haben 7, 4, 3 und so oft. *ná vāyanti subhvò deváyuktā yé vāṃ dhūrshú taráṇayo váhanti* nicht ermatten die tüchtigen gottgeschirrten, welche — die schnellen — an der Deichsel euch beide ziehen 7, 67, 8. *ā́ tishṭhataṃ suvṛtaṃ yó rátho vām ánu vratā́ni vártate havíshmān* besteigt euren schönrollenden Wagen, der nach der Vorschrift rollt, der opferreiche 1, 183, 3. Besonders häufig vertheilen sich zwei parallele Substantiva, z. B.: *prá nú mahitvā́ṃ vṛshabhā́sya vocaṃ yáṃ pūrávo vṛtrahánaṃ sácante* jetzt will ich die Grösse des Stieres preisen, welchen die Leute — den Vṛtratödter — verehren 1, 59, 6. *ní durgá indra çnathihy amítrān abhí yé no mártāso amánti* zerschmettere, o Indra, in der Enge die Feinde, welche uns — die Sterblichen — bedrängen 7, 25, 2. Aehnlich 1, 48, 11. 1, 94, 9. 7, 84, 4 u. s. w.

## § 272.

### Die Bezugsmasse besteht aus dem correlativen *tá* nebst einem Nomen.

Der einfachste und älteste Zustand ist auch hier, dass die ganze Bezugsmasse im Hauptsatze steht und im Relativsatze nur das reine Relativum. Es können dann aber auch hier dieselben Verschränkungen der Stellung eintreten, wie die eben erwähnten.

Ich führe zunächst einige Beispiele des einfachen Verhältnisses, und zwar zuerst Fälle, in welchen (was der natürliche Zustand zu sein scheint) der Relativsatz folgt: *nú cit sá bhreshate jáno ná reshan máno yó asya ghorám āvívāsāt* niemals strauchelt der Mensch, nicht leidet er Schaden, welcher jenes furchtbaren Sinn hierher lockt 7, 20, 6. *tā́m agne asmé ísham érayasva vaiçvānara dyumátīṃ jātavedaḥ yáyā rā́dhaḥ pínvasi* diejenige glänzende Erquickung gewähre uns, o Agni, mit welcher du deine Freigebigkeit quellen lässest 7, 5, 8. *ā́ tát te dasra mantumaḥ pūshann ávo vṛṇīmahe yéna pitṛ́n ácodayaḥ* diejenige Hilfe von dir, o wunderbarer weiser Pūshan, erbitten wir für uns, mit

der du die Väter einst stärktest 1, 42, 5. *ná tám áṅho ná duritáni mártyam índrāvaruṇā ná tápaḥ kútaç caná yásya devā gáchatho vīthó adhvaráṃ ná táṃ mártasya naçate párihvṛtiḥ* nicht (erreicht) Noth, nicht Gefahr, nicht Qual von irgendwoher denjenigen Menschen, zu dessen Opfer ihr, o Götter geht und strebt, nicht erreicht ihn Tücke eines Sterblichen 7, 82, 7. Beispiele für die Voranstellung des Relativsatzes sind: *yáṃ ráksḥanti prácetaso váruṇo mitró aryamā́ nú cit sá dabhyate jánaḥ* welchen die Weisen behüten, Varuṇa, Mitra, Aryaman, nicht leidet der Mensch Schaden 1, 41, 1. *yásya saṃsthé ná vṛṇváte hárī samátsu çátravaḥ tásmā índrāya gāyata* wessen Rosse die Feinde in den Schlachten beim Zusammentreffen nicht aufhalten, dem Indra singet 1, 5, 4. *yā́ naḥ pīparad açvinā jyótishmatī támas tiráḥ tā́m asmé rāsāthām ísham* welche uns rette, o Açvin, die lichte, über die Finsterniss hinweg, diese Hülfe schenkt uns 1, 46, 6 u. s. w.

Unter den Sätzen, bei denen eine Verschränkung in der Stelle der Bezugsmasse zu beobachten ist, hebe ich auch hier zuerst diejenigen hervor, bei welchen die Bezugsmasse ganz in den Relativsatz gezogen ist. Die häufigste Stellung scheint dabei Voranstellung des Relativsatzes zu sein. Hiervon gebe ich daher zunächst einige Belege: *yás te mádo yújyaç cā́rur ásti yéna vṛtrā́ṇi haryaçva háṅsi sá tvā́m índra prabhūvaso mamattu* welches dein vertrauter lieber Trank ist, kraft dessen du die Vṛtra's tödtest, der berausche dich, o reicher Indra 7, 22, 2. *yát te divo duhitar martabhójanaṃ tád rāsva* was deine Menschengabe ist, o Tochter des Himmels, die schenke uns 7, 81, 5. Diese Perioden, deren erster Theil ein Relativsatz mit oder ohne Verbum ist, deren zweiter ein Imperativ oder eine ähnliche Verbalform, sind besonders häufig. *apā́ṃ bílam ápihitaṃ yád āsīt vṛtráṃ jaghanvā́ṅ ápa tád vavāra* das Loch des Wassers, welches zugedeckt war, den Vṛtra tödtend hat er das geöffnet 1, 32, 11 (wobei *apā́ṃ bílam* doch wohl zum Relativsatz gehört). *ichánn áçvasya yác chíraḥ párvateshv ápaçritam tád vidac charyaṇā́vati* suchend das Haupt des Rosses, welches in den Wolken versteckt war, fand er es in Ç. 1, 84, 14. *ulokó yás te adriva índrehá táta ā́ gahi* welcher Ort dir gehört, o Keilträger, von da aus, Indra, komme hier her 3, 37, 11. Seltener steht der Relativsatz nach: *séd ugró astu marutaḥ sá çushmī́ yáṃ mártyam ávātha* der soll stark sein, o Marut, der gewaltig, welchen Sterblichen ihr fördern werdet 7, 40, 3. *utó ghā té purushyā́ íd āsan yéshāṃ pū́rveshām áçṛṇor ṛ́shīṇām* auch jene waren ja menschliche Wesen, auf welche früheren Sänger du hörtest 7, 29, 4. Aehnlich 4, 50, 8. 5, 25, 2 und sonst.

Die Bezugsmasse kann sich aber auch unter die beiden Sätze vertheilen, z. B.: *sahásraçṛiṅgo vṛshabhó yáḥ samudrád udácarat téna sahasyèna vayáṃ ní jánān svāpayāmasi* der tausendhörnige Stier, welcher aus dem Meere aufstieg, mit dem gewaltigen schläfern wir die Leute ein 7, 55, 7. *yó mártyaḥ çiçīte áty aktúbhir má naḥ sá ripúr īçata* welcher Sterbliche in den Nächten die Waffe nach uns zückt, der Feind möge nicht über uns Herr werden 1, 36, 16. *té shu ṇo marúto mṛḷayantu yé smā purā́ gātūyántīva devā́ḥ* die Maruts mögen uns gnädig sein, welche Götter schon früher immer uns Fortgang verschafften 1, 169, 5. *sá ghā vīró ná rishyati yám índro bráhmaṇas pátiḥ sómo hinóti mártyam* der Mann leidet nicht Schaden, welchen Sterblichen Indra, Brahmaṇaspati und Soma fördern 1, 18, 4. *tvā́m tā́m deva jihvāyā pári bādhasva dushkṛ́tam márto yó no jighāṅsati* halte du, o Gott, mit der Zunge fern den Bösen, welcher Sterbliche uns nachstellt 6, 16, 32. Es kommt auch vor, dass in beiden Sätzen dasselbe Wort erscheint, z. B.: *yé te pánthāḥ savitaḥ pūrvyā́so 'reṇávaḥ súkṛtā antárikshe tébhir no adyá pathíbhiḥ sugébhī rákshā ca no ádhi ca brūhi deva* welche deine alten staublosen gutbereiteten Pfade in der Luft sind, o Savitar, auf den wohlgangbaren Pfaden rette und segne uns 1, 35, 11, vgl. 7, 49, 2. 3, 22, 2.

## § 273.

### Die Bezugsmasse besteht aus dem blossen *tá*.

Die Bezugsmasse hat also keinen selbständigen Inhalt mehr, sondern bekommt ihn nur durch den Relativsatz. Im Relativsatz steht das blosse Relativum. Diese correlativen Perioden sind ausserordentlich häufig und so gleichartig, dass es nur weniger Anführungen bedarf. Das Natürliche scheint zu sein, dass der Relativsatz voran steht. Diese führe ich also zuerst an: *yás tā́kṛṇoḥ prathamā́m sā́sy ukthyàḥ* der du das zuerst gethan hast, du bist zu preisen 2, 13, 2 (wegen *sá* bei der zweiten Pers. s. S. 211). *yó no dvéshṭy ádharaḥ sás padīshṭa yám u dvishmás tám u prāṇó jahātu* wer uns hasst der möge zu Boden fallen, und wen wir hassen, den möge der Athem verlassen 3, 53, 21. *yā́ç cid vṛtró mahinā́ paryátishṭhat tā́sām áhiḥ patsutaḥçī́r babhūva* welche Vṛtra mit seiner Grösse umschlossen gehalten hatte, zu deren Füssen lag der Drache 1, 32, 8. *yáṃ bhadréṇa çávasā codáyāsi prajā́vatā rā́dhasā té syāma* welchen du mit herrlicher Kraft förderst, mit kinderreicher Gabe, die möchten wir sein 1, 94, 15. *yā́ párvateshv óshadhīshu apsú yā́ mā́nusheshv ási tā́sya rā́jā* was in den

Wolken, Pflanzen, dem Wasser, was in den Menschen (ist), dessen bist du König 1, 59, 3. Es kann auch vorkommen, dass nur ein Theil des Relativsatzes voran steht, so: *yó revắn yó amīvahắ rasuvít pushṭivárdhanaḥ sá naḥ sishaktu yás turáḥ* wer reich, Unheil vernichtend, Schätze findend, Gedeihen befördernd, der komme zu uns, welcher kräftig ist 1, 18, 2. Oder es kann auch *sá* die ganze Periode eröffnen und hernach im Nachsatz noch einmal erscheinen, z. B.: *sá ghā yás te dádāçati samídhā jātávedase só agne dhatte suvíryaṃ sá pushyati* derjenige, welcher dir mit Brandopfer dient, der, o Agni, erlangt Heldenkraft, der gedeiht 3, 10, 3. — Häufig steht der Relativsatz nach, z. B.: *nákish ṭáṃ ghnanty ántito ná dūrắd yá ādityắnắṃ bhávati práṇītau* nicht erschlägt man den aus der Nähe und nicht aus der Ferne, der in dem Schutze der Aditya gedeiht 2, 27, 13. *paççắ sá daghyā yó aghásya dhātắ* zurück möge der bleiben, welcher ein Thäter des Bösen ist 1, 123, 5. *kás tád veda yád ádbhutam* wer kennt dasjenige, was wunderbar ist? 1, 170, 1.

## § 274.

Die Bezugsmasse besteht aus einer Form des tonlosen (also substantivischen) *a*.

Im Relativsatz steht *yá* entweder allein oder mit einem Substantivum, z. B.: *yásya deváir ásado barhír agné 'hāny asmai sudínā bhavanti* auf wessen Streu du dich mit den Göttern niedergelassen hast, ihm entstehen festliche Tage 7, 11, 2. *devắn vā yác cakṛmắ kác cid ắgaḥ sákhāyaṃ vā sádam íj jáspatiṃ vā iyáṃ dhír bhūyā avayắnam eshām* welche Sünde auch immer wir begangen haben gegen die Götter, gegen den Freund oder irgend gegen den Stammesherrn, dieses Gebet sei ihm (der Sünden) Sühne 1, 185, 8. *yắ vāṃ çatáṃ niyúto yắḥ sahásram índravāyū viçvávārāḥ sácante ắbhir yātaṃ suvidátrābhir arvắk* welches eure hundert oder tausend gabenreichen Gespanne sind, Indra und Vāyu, kommt mit ihnen — den günstigen — hierher 7, 91, 6. *dhírā tv àsya mahinā jánūṅshi ví yás tastámbha ródasī cid urvī́* gewaltig weise ist seine Art, der die beiden weiten Welten auseinander gestemmt hat 7, 86, 1. *nákir eshāṃ ninditắ mártyeshu yé asmắkaṃ pitáro góshu yodhắḥ* niemand ist ihr Tadler unter den Menschen, welche — unsere Väter — Kämpfer um Heerden waren 3, 39, 4.

Das betonte *a* ist nicht hierher zu rechnen (z. B. 6, 19, 12), weil es deiktischer Natur ist, während das unbetonte wie ein schwaches Correlativum wirkt.

## § 275.

### Das Relativum hat keine sichtbare Bezugsmasse.

Hierher rechne ich nicht die Fälle, in welchen im Hauptsatze ein Verbum in erster oder zweiter Person steht, weil in diesen Formen ein bestimmtes Subject ausgedrückt ist, was bei der dritten Person nicht der Fall ist. Beispiele für die hier gemeinten Perioden sind: *ihá bravītu yá u tác cíketat* hier spreche wer es weiss 1, 35, 6. *yádsad rāyá sarátham yám junási* es wird mit Reichthum zusammen kommen, wen du förderst 1, 71, 6. *jahí yó no aghāyáti* schlage denjenigen der uns nachstellt 1, 131, 7. Häufig sind in diesem Falle die verballosen Relativsätze, z. B.: *téshām vaḥ sumné suchardíshṭame naraḥ syáma yé ca sūráyaḥ* in eurem schützenden Wohlwollen möchten wir sein, ihr Helden, und was unsere Opferherren sind 7, 66, 13. *áto víçvāny ádbhutā cikitvấñ abhí paçyati kṛtāni yá ca kártvā* von da überblickt der Weise alles Wunderbare, das Gethane und was zu thun ist 1, 25, 11. *ví jānīhy ấryān yé ca dásyavaḥ* unterscheide die Arier und welche die Dasyu sind 1, 51, 8. *tvám víçveshām varuṇāsi rấjā yé ca devá asura yé ca mártāḥ* du, o heiliger Varuṇa, bist der König aller, derjenigen welche Götter und derjenigen welche Sterbliche sind 2, 27, 10. *nahí nv àsya pratimānam ásty aṅtár jātéshūtá yé jánitvāḥ* denn nicht ist seines Gleichen vorhanden unter den Geborenen, noch unter denen welche entstehen werden 4, 18, 4.

## § 276.

### Die Verbindung ist eine ungenaue.

Ich rechne hierher solche Fälle, in welchen zwar ein Bezugswort zum Relativum vorhanden ist, aber ein solches, welches der Form nach nicht recht zu denselben passt, und ferner Fälle, in welchen die Satzverbindung so locker ist, dass sie unter eine der gewöhnlichen Typen nicht gebracht werden kann. Zu der ersten Klasse gehören Sätze wie: *yás tvā hṛdấ kīríṇā mányamānó 'martyam mártyo jóhavīmi jātávedo yáço asmásu dhehi* der ich dich mit dem Herzen dem Gebete sinnend rufe (der Sterbliche den Unsterblichen), gieb uns o I. Ruhm RV 5, 4, 10 (statt *asmásu* wäre *máyi* genauer). *yấ cin nú vajrin kṛṇávo dadhṛshvấn ná te vartấ távishyā asti tásyāḥ* was du kühnlich thun wirst, nicht ist ein Vereitler dieser deiner Kraftthat vorhanden 5, 29, 14. *yó no agne duréva á márto vadhấya dấçati tásmān naḥ pāhy áṁhasaḥ* welcher böse Mensch, o Agni, uns der Tödtung weiht, vor dieser

Noth behüte uns 6, 16, 31. Zur zweiten Klasse gehören zunächst solche Sätze, welche sich an die oben genannten insofern noch anschliessen, als man in beiden Fällen *yá* durch „wenn einer“ übersetzen kann, z. B.: *yá āpír nítyo varuṇa priyáḥ sán tvám ágāṅsi kṛṇávat sákhā te mā́ ta énasvanto yakshin bhujema* wenn ein naher Genosse ein Freund gegen dich, o Varuṇa, Verschuldung eingeht, möchten wir das dir gegenüber nicht zu büssen haben 7, 88, 6. Ein anderes Beispiel s. Roth K. Z. 25, 103 Anm. Auf Anführung schwieriger Stellen verzichte ich. Sodann sind hier Sätze zu erwähnen wie die folgenden: *máruto yád dha vo bálaṃ jánāṅ acucyavītana* o Maruts, welches eure Kraft ist (*pro robore vestro* BR) habt ihr die Menschen erschüttert RV 1, 37, 12: *tváṃ víçvasya dhanadā́ asi çrutó yá īṃ bhávanty ājáyaḥ* du bist als der Beutegeber von Allem berühmt, so viel auch Kämpfe vorhanden sind RV 7, 32, 17.

## II.

### Die Relativsätze der Prosa.

Ich folge im Wesentlichen der Anordnung, welche für die Darstellung der Relativsätze des Veda gewählt war, um dadurch die Verschiedenheit augenfällig zu machen.

### § 277.

### Die Bezugsmasse hat keinen correlativen Bestandtheil.

Die im Veda sehr häufigen Sätze mit nominaler Bezugsmasse und reinem Rel. (vgl. § 271, z. B.: *ā́ sū́ryo aruhac chukrám árṇaḥ yásmā ādityā́ ádhvano rádanti* die Sonne ist zum hellen Luftmeer hinaufgestiegen, welcher die Aditya die Bahn frei machen RV 7, 60, 4) habe ich aus P nicht notirt (ÇB 4, 1, 3, 11 ist mir zweifelhaft). Dagegen kommen solche mit pronominaler Bezugsmasse vor, z. B.: *ayam u syāgamaṃ yā purā gandharveshv avāksam* ich diese bin hierher gekommen, die ich vorher bei den Gandharva gewesen bin AB[1] 1, 28, 16. *tad ahaṃ tubhyam eva dadāmi ya eva satyaṃ avādīḥ* das gebe ich dir, der du die Wahrheit gesprochen hast[1] 5, 14, 6. Von Pron. dritter Person und pron. Adj. wäre etwa anzuführen: *sárvam evā́gneyáṃ kriyate yát kíṃ ca* alles wird feuermässig gemacht, was

1) Ich gebe hier vorzugsweise Beispiele aus AB, es liegen mir aber auch Sammlungen aus andern Br. vor.

irgend da ist MS 1, 7, 1 (110, 9). Gewöhnlich findet sich in diesem Fall ein Theil der Bezugsmasse im Relativsatz wiederholt, so z. B.: *prāṇā hīdaṃ sarvaṃ sam indhate yad idaṃ kiṃ ca* der Hauch zündet alles an, was vorhanden ist AB 2, 4, 4, vgl. 3, 6, 2. 2, 38, 10. 2, 34, 3. 5, 15, 4. So auch bei anderen — wirklichen — Pronominibus, z. B.: *yò 'yáṃ deváḥ paçūnā́m ī́shṭe 'tisaṃdháṃ vā́ ayáṃ carati yá itthā́ṃ svā́ṃ duhitáram asmā́kaṃ svásāraṃ karóti* dieser, der da als Gott über die Heerden herrscht, dieser handelt gesetzwidrig, da er so mit seiner Tochter unserer Schwester verfährt ÇB 1, 7, 4, 1. *asau vai dīdāya yo 'sau tapati* jener glänzt, der da strahlt, d. i. die Sonne 2, 41, 4.

## § 278.

### Die Bezugsmasse besteht aus einem correlativen *tá* oder *etá* nebst einem Nomen.

Beispiele von *tá* mit einem Nomen sind: *ná hí tásminn agnáu māṅsáṃ pácanti yásminn ā́hutīr júhvati* denn man kocht nicht Fleisch an demjenigen Feuer, in welches man āhuti opfert MS 1, 4, 8 (56, 17). *kaḥ svit so 'smākāsti vīro ya imaṃ somapītham abhijeshyati* wer ist denn der Vorkämpfer von uns, welcher diesen Somatrank gewinnen wird? AB 7, 27, 3. *tád anū́cī dákshiṇā yáṃ dádāti sā́* darauf die Opfergabe, welche er giebt ÇB 4, 3, 4, 6 (eigentlich: *sā́ dákshiṇā yā́m*). Dabei kann insofern eine Verschränkung eintreten, als die Bezugsmasse ganz in den Relativsatz treten kann, z. B.: *yáṃ kā́mam ákāmayata tám ārdhnot* welchen Wunsch er wünschte, den erlangte er MS 1, 6, 7 (98, 3). *yasyai devatāyai havir gṛhītaṃ syāt tāṃ dhyāyet* für welche Gottheit das Opfer gegriffen ist, an die denke er AB 3, 8, 1. *yā vai kāçcāçarīrā āhutayo 'mṛtatvam eva tābhir yajamāno jayati* welche āhuti irgend körperlos sind, mit denen erlangt der Opferer Unsterblichkeit 2, 14, 1. *devā vai yaṃ-yam eva vajram asurebhya udayachaṅs taṃ-tam eshām asurāḥ praty abudhyanta* welchen Donnerkeil auch die Götter gegen die Asuras erhoben, den bemerkten die Asuras jedesmal 2, 31, 2. Es kann aber auch dasselbe Nomen in beiden Sätzen erscheinen, z. B.: *yāṃ hy anyamanā vācaṃ vadaty asuryā vai sā vāk* welches Wort er mit anderer Gesinnung ausspricht, das

1) Zweifelhaft bleibt mir trotz Eggeling und Whitney ÇB 2, 2, 4, 3. Statt der Worte *yáṃ vā ayáṃ nā̀dyā́t* würde ich Worte wünschen des Sinnes: „welche (Speise) dieser essen könnte.“

Wort ist asurisch 2, 5, 9. *yāṃ devā eshu lokeshu yām ṛtushu yāṃ māseshu yām ardhamāseshu yām ahorātrayor vijïtiṃ vy ajayanta, tāṃ vijitiṃ vi jayate ya evaṃ veda* welchen Kampf um die Welten, um die Jahreszeiten, die Monate, die Halbmonate, Tage und Nächte die Götter siegreich auskämpften, den Kampf kämpft siegreich aus wer dieses weiss 1, 24, 3.

Als Beispiel für *etá* mit einem Nomen führe ich an: *pañcavīryaṃ vā etac chando yad virāṭ* fünf Kräfte hat jenes Metrum, welches die virāj ist 1, 6, 1. Häufig tritt in solchen Sätzen das *etá* auch in den Relativsatz, z. B.: *tam etayarcā nir avādayanta yaishā raudrī çasyate* den fanden sie mit jenem Verse ab, welcher an Rudra gerichtet wird AB 3, 34, 3, vgl. 3, 37, 6. 4, 7, 1 u. s. w.

## § 279.

Die Bezugsmasse besteht aus einem blossen *tá* oder *etá*.

### 1. *tá*.

Ich führe zuerst solche Sätze an, welche ein Verbum haben. Gewöhnlich stehen die Relativsätze voraus, seltener nach. Beispiele für das Voranstehen sind: *ye 'ṅgārā āsaṅs te 'ṅyiraso 'bhavan* welche Kohlen gewesen waren, die wurden Angiras AB 3, 34, 1. (Diese Ausdrucksweise mit *ásan* und *ábhavan* ist ausserordentlich häufig). *yaṃ dvishyāt taṃ dhyāyet* wen er hasst, den habe er im Sinn 3, 6, 1. *tasmād yataro vivadamānayor āhāham anushṭyā cakshasādarçam iti tasya çrad dadhati,* darum, wer von zwei sich Streitenden sagt, ich habe es selbst mit eigenen Augen gesehen, dem glaubt man 2, 40, 6. *atha yo 'nu cāha yajati ca kasmāt taṃ hotety ā cakshate* aber wer da spricht und opfert, warum nennt man den Hotar 1, 2, 5 u. s. w.

Beispiele für das Nachstehen des Relativsatzes sind: *asyāṃ vāva sa na prati tishṭhati yo na pratitishṭhati* auf der Erde steht der nicht fest, welcher nicht fest steht 1, 1, 9. *ná tásya sāyám açnīyād yásya prātár yakshyámāṇaḥ syāt* er soll am Abend nicht von demjenigen essen, von dem er am andern Morgen zu opfern beabsichtigt MS 1, 4, 10 (58, 19). *te tam aichan ya enam ārishyaty, etam anyo 'nyasmin nāvindan* sie suchten denjenigen, welcher ihn treffen wird, fanden diesen aber unter sich nicht AB 3, 33, 1. *sá tád evá návindat prajāpatir yád áhoshyat* Prajāpati fand das nicht, was er hätte opfern können MS 1, 8, 1 (115, 2). *kó ha tád veda yád etásya kriyáte yán ná* wer kennt denn dasjenige, was davon gethan wird, und was nicht MS 1, 1, 5 (167, 18). Ausserordentlich häufig ist der Relativsatz ohne Verbum.

Dabei kann der Hauptsatz ein Verbum haben, z. B.: *yā vā etásya pátnī sáitāṃ saṃpratí paçcād ánv āste* welches seine Gattin ist, die sitzt unmittelbar hinter ihm MS 1, 4, 8 (56, 12). *hanta yā eva na imāḥ priyatamās tanvas tā asya varuṇasya rājño gṛhe saṃni dadhāmahai* wohlan, welches unsere liebsten Personen sind, die wollen wir im Hause des Königs Varuṇa niederlegen AB 1, 24, 4. Häufig aber entbehrt auch der Hauptsatz des Verbums, z. B.: *sá vává mārtāṇḍó yásyemé manushyāḥ prajāḥ* das ist M., welchem die menschlichen Geschöpfe angehören MS 1, 6, 12 (105, 3). Die häufigsten unter diesen Sätzen sind diejenigen, durch welche eine Identification ausgesprochen wird, z. B.: *ye taṇḍulās te puṅsaḥ* die Reiskörner (in einem Gericht) sind die Männer AB 1, 1, 10. Dabei richtet sich, wie schon aus den früheren Beispielen hervorgeht, das Relativum nach dem Nomen seines Satzes, z. B.: (*tad etad devamithunaṃ yad gharmaḥ*) *sa yo gharmas tac chiçnaṃ yau çaphau tau çaphau yopayamanī te çroṇikapāle yat payas tad retaḥ* (der gharma ist eine Götterpaarung). Was der Kessel ist, das ist das männliche Glied; was die beiden Griffe sind, das sind die Griffe; was die Unterlage ist, das sind die Schenkelknochen; was die Milch ist, das ist der Same AB 1, 22, 14. *tasya yāni kiṅçārūṇi tāni romāṇi ye tushāḥ sā tvag ye phalīkaraṇās tad asṛk* was dabei die Aehrenstacheln sind, das sind die Haare; was die Hülsen, das ist die Haut; was die Putzabfälle, das ist das Blut 2, 9, 1. Es kann auch zur Einleitung des ganzen Satzes eine Form von *tá* vorausgeschickt werden, z. B.: *tad yad ghṛtaṃ tat striyai payaḥ* das was ghṛta ist, ist die Milch der Frau AB 1, 1, 10. Dieselbe Behandlung des Pronomens findet statt, wenn der Satz ein Verbum hat, z. B.: *yád áçru sáṃkshāritam āsīt tāni váyāṅsy abhavan* was die zusammengeflossene Thräne war, daraus wurden die Vögel ÇB 6, 1, 2, 2, vgl. ÇB 10, 1, 3, 3 und sonst.[1]

## 2. *etá.*

Ich führe zuerst einige Beispiele an, in welchen die beiden Sätze vollständig sind, so: *sadadí vā eshá dadāti yò 'gnihotráṃ juhóti* fortwährend giebt derjenige, welcher ein Feueropfer darbringt MS 1, 5, 12 (80, 18). *patho vā esha praiti yo yajñe muhyati* vom Pfade weicht derjenige ab, welcher beim Opfer irre geht AB 3, 11, 16. *vṛtraṃ vā*

1) Im Veda finde ich die Identification durch *tád yád* vollzogen in: *ūrú tád asya yád váiçyaḥ* der Vaiçya stellt seine beiden Schenkel vor RV 10, 90, 12.

*esha hanti yaṃ yajño upanamati* den Vṛtra tödtet derjenige, welchem das Opfer sich zuwendet AB 1, 4, 7. *punar vā etam ṛtvijo garbhaṃ kurvanti yaṃ dīkshayanti* die Priester machen denjenigen wieder zum Embryo, welchen sie weihen AB 1, 3, 1.

Eine bemerkenswerthe Periode entwickelt sich, wenn der Relativsatz ohne Verbum ist. Ob in diesem Falle der Relativsatz voranstehen kann, ist mir nicht bekannt. Der gewöhnliche Typus ist jedenfalls, dass der Relativsatz folgt, und in diesem Falle hat das Relativum stets die Form *yád,* z. B.: *asuryò vá etá yád óshadhayaḥ* asurisch sind diejenigen, was die Pflanzen sind MS 1, 6, 3 (89, 8). *esha ha vā etat patnīshu reto dadhāti yad agnir gārhapatyaḥ* derjenige giebt auf diese Weise den Weibern Samen, welcher der Gott des Hausfeuers ist AB 3, 37, 3. *svargaṃ vā etena lokam upapra yanti yat prāyaṇīyaḥ* mit demjenigen, was das Eingangsopfer ist, kommt man zum Himmel AB 1, 7, 1. *ghnanto vā etābhir devāḥ puro bhindanto āyan yad upasadaḥ* die Götter schlugen und zerstörten Städte mit dem, was die upasad sind AB 1, 25, 11. Man beachte, dass in diesen Sätzen *etá* sich nach dem hervorzuhebenden Hauptbegriff richtet, man sagt also *etābhis,* wenn die upasadas (pl. fem.) hervorgehoben werden sollen.

Steht aber in dem Satze mit *etá* ein Name in gleichem Casus, so richtet sich die Form von *etá* (ich weiss nicht ob nothwendig) nach demselben, z. B.: *ishuṃ vā etāṃ devāḥ samaskurvata yad upasadah* die Götter machten das, was die upasad sind, zu einem Pfeile AB 1, 25, 2. Diese Gewohnheit ist herrschend geworden bei der letzten, jetzt zu erwähnenden Form, der Form nämlich, wo beide Sätze ohne Verbum sind. Das Ganze hat den Sinn einer Identificirung, wobei das bei *yád* stehende Substantivum die Anknüpfung bietet und hervorgehoben wird. Als Musterbeispiel mag dienen: *dīkshitavimitaṃ pra pādayanti. yonir vā eshā dīkshitasya yad dīkshitavimitaṃ yonim evainaṃ tat svāṃ pra pādayanti* man bringt ihn zur Hütte des Geweihten. Das ist der Schooss des Geweihten, was die Hütte des Geweihten ist; so bringt man ihn zu seinem eigenen Schoosse AB 1, 3, 10. Die Belege für diesen Typus sind zahllos, z. B.: *paçavo vā ete yad āpaḥ* Wasser ist dem Vieh gleich zu achten AB 1, 8, 5. *mūlaṃ vā etad yajñasya yad dhāyyāç ca yājyāç ca* die dhāyyā und yājyā sind die Wurzel des Opfers AB 3, 31, 4. *devátānāṃ vá etád āyátanaṃ yád áhavanīyaḥ* der āhavanīya ist der Stützpunkt der Götter MS 1, 4, 10 (58, 1).

Nur wenn die ganze Periode mit einem Demonstrativum beginnt, kann die Form von *etá* sich nicht nach dem nächsten Nomen richten, sondern nach dem hervorzuhebenden. Daher heisst es: *sā vā eshā*

*reta eva yad vapā* eben diese Netzhaut ist so viel als der Same AB 2, 14, 2.

Endlich kann *yád* so sehr den Charakter einer flectirten Relativform einbüssen, dass es lediglich als Anfügungswort innerhalb des Satzes wirkt (etwa durch nämlich zu übersetzen), wobei denn das durch *yád* angefügte Nomen sich auch im Casus nach dem ersten Nomen richtet, z. B.: *táto devấ etấṃ vájraṃ dadṛçur yád apáḥ* da erfanden die Götter jenen vajra, nämlich das Wasser ÇB 1, 1, 1, 17. vgl. 2, 2, 4, 3. *átrobháyair ártho bhavati yád devấiç ca brāhmaṇấiç ca* der beiden bedarf man dabei, nämlich der Götter und der Brahmanen ÇB 3, 3, 4, 20. *mahyà íti ha vấ etấsām ékaṃ* (so zu lesen) *nấma yád gávām* „die grossen", das ist ein Name derselben, nämlich der Kühe ÇB 1, 2, 1, 22.

## § 280.

### Die Bezugsmasse besteht aus einer Form des unbetonten *a* oder *ena*.

Im Relativsatz steht das reine Relativum. Da *a* und *ena* „er, sie, es" bedeuten, muss man das Verhältniss als ein loseres Correlativverhältniss bezeichnen. Am häufigsten scheint der Relativsatz nach zu stehen, z. B.: *upainam yajño namati ya evaṃ vidvān pañktī kurute* ihm wendet sich das Opfer zu, welcher (wenn er) dieses wissend Gruppen bildet AB 1, 5, 15. Ausserordentlich häufig ist der schliessende Relativsatz *ya evaṃ veda* wer es so versteht, wer dieses weiss, z. B.: *ājarasaṃ hāsminn ajasro dīdāya ya evaṃ veda* bis zum Alter glänzt bei ihm das nie alternde Feuer, wer dieses weiss AB 1, 28, 9. Beispiele von vorstehenden Relativsätzen sind: *tebhyo ha yo 'nivedya svargaṃ lokam etīçvarā hainaṃ ni vā roddhor vi vā mathitoḥ* wer (wenn einer), ohne es diesen anzuzeigen, zum Himmel eingeht, den können sie zurückhalten oder wegreissen AB 1, 10, 2. *ya āhitāgnir upavasathe mriyeta katham asya yajñaḥ syāt* wenn einer, nachdem er das Feuer angefacht hat, beim Fasten stirbt, wie könnte wohl dessen Opfer stattfinden AB 7, 2, 1.

## § 281.

### Das Relativum hat keine sichtbare Bezugsmasse.

Wäre dieselbe vorhanden, sio würde sie in den meisten Fällen als Nominativ zu denken sein, so in den sehr zahlreichen Perioden, welche

mit dem Satze *ya evaṃ veda* endigen, z. B.: *vi sveshu rājati çreshṭhaḥ svānāṃ bhavati ya evaṃ veda* es strahlt unter den Seinen hervor, wird der Beste der Seinen, wer dieses weiss AB 1, 5, 25. *pāpīyān vashaṭkartā bhavati pāpīyān yasmai vashaṭkaroti* elender wird der vashaṭ-Rufer, elender auch für wen er den vashaṭ-Ruf anwendet AB 3, 7, 7. Einen Accusativ müsste man sich denken in folgendem Falle: *taṃ devā abruvan svayam eva brūshva yat te bhavishyati* die Götter sprachen zu ihm: such dir selbst aus, was dir gehören wird AB 3, 21, 2. Die gewöhnliche Stellung dürfte wohl die Nachstellung des Relativsatzes sein.

Schliesslich erwähne ich, dass meiner Meinung nach auch Perioden von dem folgenden Typus hierher gehören: *sarvo ha vā etena krīyamāṇena nandati yaç ca yajñe lapsyamāno bhavati yaç ca na* jeder freut sich über den Kauf des Soma, sowohl derjenige, welcher beim Opfer etwas zu erlangen gedenkt, als derjenige, der es nicht zu thun gedenkt AB 1, 13, 8 (vgl. 1, 17, 15 und sonst). Die Relativa beziehen sich nicht auf *sarva,* sondern auf die zu ergänzenden Correlativa.

## § 282.

### Die Verbindung ist ungenau.

Die ungenauen Verbindungen, welche mir in P begegnet sind, sind derartig, dass zwar eine Bezugsmasse da ist, aber eine solche, zu welcher das Relativum formell nicht passt. Beispiele sind: *átha yáu viçápeyātām aháṃ bhúyo vedāháṃ bhúyo vedéti eshá vává bhúyo veda yáç cáturhotṛn véda* aber wenn sich zwei zanken (von zweien, welche sich zanken) „ich weiss mehr, ich weiss mehr", so weiss derjenige mehr, welcher die caturhotāras kennt MS 1, 9, 7 (138, 17). *átha yásya puroḍāçau kshāyatas táṃ yajñáṃ váruṇo gṛhṇāti* aber wessen beide Opferkuchen verbrennen, das (man sollte erwarten: dessen) Opfer ergreift Varuṇa MS 1, 4, 13 (62, 15). *yásyājyam ánutpūtaṃ skándati sā́ vái citrā́ nā́māhutiḥ* wessen Opferbutter ungeläutert überspritzt, das ist die āhuti welche citrā genannt wird MS 1, 4, 13 (62, 9). *sa yo 'nudite juhoti yathaikataçcakreṇa yāyāt tādṛk tat* wenn einer, ehe die Sonne aufgegangen ist, opfert, so ist das so, als ob man mit einem einrädrigen Wagen führe AB 5, 30, 1. *tad āhur: ya āhitāgnir āsanneshu haviḥshu mriyeta kā tatra prāyaçcittir iti* man fragt: wenn einer nach Anlegung des Feuers und Hinsetzung der havis stirbt, welche Busshandlung findet dann statt? AB 7, 2, 3. (Man beziehe nicht etwa *tatra* „bei dem" auf *ya,* denn wie die umstehenden Sätze lehren,

würde vielmehr bei persönlicher Beziehung eine Form von *a* zu erwarten sein.)

## § 283.

### Im Hauptsatz steht ein Verbum des Wissens.

Wenn im Hauptsatz ein Verbum des Wissens oder ein ähnlicher Ausdruck steht, den Inhalt des Relativsatzes aber dasjenige bildet, was gewusst oder nicht gewusst wird, so entsteht im Relativsatz ein Sinn, den wir als den der indirecten Frage bezeichnen können. Dabei kann im Hauptsatz ein Demonstrativum stehen oder nicht. Steht darin ein solches, so erscheint uns der Satz dann noch als ein einfacher Relativsatz, wenn derselbe ein Subject enthält, das mit dem Demonstrativum in Congruenz steht, z. B.: *kás tád veda yád ádbhutam* wer weiss das, was wunderbar ist RV 1, 170, 1. *kó ha tád veda yád etásya kriyáte yán ná* wer weiss denn das, was davon gemacht wird und was nicht MS 1, 1, 5 (167, 18). Sobald das nicht mehr der Fall ist, scheint uns die indirecte Frage vorhanden zu sein, z. B.: *nâháṃ tád bhagavan veda yátra gamishyámi* nicht weiss ich es, o Herr, wohin ich gehen werde ÇB 14, 6, 11, 1. *kás tád veda yávān açvaçapháḥ* wer weiss es, wie gross ein Pferdehuf ist? ÇB 1, 2, 2, 10. Dass im Hauptsatz kein Demonstrativum steht, ist schon im V nicht selten, z. B.: *vidmâ hí yás te adrivaḥ tvádattaḥ* (scil. *mádaḥ*) denn wir wissen, o Keilträger, welches dein selbstempfangener Rausch ist RV 8, 92, 18. *átha kó veda yáta ábabhûva* aber wer weiss, von wo es entstanden ist 10, 129, 6 (vgl. 10, 15, 13). Ebenso in P, z. B.: *éhîdáṃ pátāva véditum yatarâ nau jáyati* auf, lass uns jetzt hinfliegen, um zu sehen, welche von uns beiden im Rechte ist ÇB 3, 6, 2, 6. Statt *vid* können Aehnliches bedeutende Ausdrücke eintreten, so: *asmín dârau ârdrè 'gníṃ janayāva yátaro nau bráhmîyān* in diesem feuchten Holze wollen wir Feuer erzeugen (um zu erproben), wer von uns beiden der frömmere ist TS 2, 5, 8, 3. Aehnlich: *ṛtenâgniṃ vy ayāva yataro nau brahmîyān* nach der Ordnung wollen wir Feuer durchschreiten (um zu erproben), wer von uns der frömmere ist Tāṇḍ.-Br. 14, 6, 6.

## § 284.

### Das Relativum mit *cid, káç cid, káç ca.*

Hinter das Relativum tritt im verallgemeinernden Sinne im Veda *cid* (z. B. RV 1, 24, 4. 1, 48, 14) oder *káç cid,* z. B.: *ádite mítra*

*váruṇotá mṛḷa yád vo vayáṃ cakṛmā́ kác cid ā́gaḥ* Aditi Mitra und auch Varuṇa, verzeihe uns jede Sünde, die wir etwa gegen euch begangen haben 2, 27, 14. *vadháir duhçáṅsāṅ ápa dūḍhyò jahi dūré vā yé ánti vā ké cid atríṇaḥ* mit den Waffen schlage die übelwollenden übelgesinnten, alle Feinde, welche etwa in der Ferne oder in der Nähe sind 1, 94, 9. In P habe ich diese Verbindungen nicht gefunden (ÇB 14, 6, 7, 5 hat die Ausgabe *ca*). Durch die gesammte alte Sprache geht *yáḥ káç ca.* Es wird entweder so gebraucht, dass der Relativsatz ein Verbum hat. Dafür lässt sich aus RV anführen: *evā́ daha yó asmadhrúg durmánmā káç ca vénati* so verbrenne (o Agni) jeden, welcher uns betrügend, übelwollend Neid gegen uns hegt 8, 60, 7 (anders, aber unwahrscheinlich L.). In P ist diese Ausdrucksweise häufig, z. B.: *yasyai vāva kasyai ca devatāyai paçur ālabhyate saiva medhapatiḥ* welcher Gottheit immer das Opferthier dargebracht wird, die ist m. AB 2, 6, 5. *yásyai hí kásyai ca devátāyai júhvaty āgnā́v evá juhvati* denn welcher Gottheit man auch opfere, man opfert in das Feuer ÇB 7, 1, 2, 4. *sárvā vā́ iyáṃ pṛthivī́ devī́ devayájanaṃ yátra vā́ asyai kvà ca yájushaivá parigṛ́hya yājáyet* denn die ganze Erde ist als göttliche ein Götteropferplatz, wo immer man auf ihr opfern lässt, wenn man nur mit yajus den Platz umgeben hat ÇB 3, 1, 1, 4. Oder der Relativsatz hat kein Verbum, z. B.: *yé devā́ḥ ké ca yajñíyās té rayyā́ sáṃ sṛjantu naḥ* welches immer die opferwerthen Gottheiten sind, die mögen uns mit Reichthum versehen RV 10, 19, 7. *yā vai kāçcāçarīrā āhutayo 'mṛtatvam eva tābhir yajamāno jayati* welches die körperlosen āhuti sind, mit allen diesen erobert der Opferherr die Unsterblichkeit AB 2, 14, 1. *idám āpaḥ prá vahata yát kíṃ ca duritáṃ máyi* dieses, o Wasser, führe weg, was irgend Sünde ist in mir RV 1, 23, 22. In Prosa ist die Wendung *idáṃ sárvaṃ yád idáṃ kím ca* sehr häufig (vgl. S. 563). Immer ist festzuhalten, dass der Satz ein Relativsatz ist. Also die Worte: *óshadhayaḥ prá jāyanté 'tho yā́ḥ káç ca vīrúdhaḥ* AV 11, 4, 17 heissen eigentlich: die Pflanzen entstehen, und dazu welches immer die Kräuter sind, und ebenso *tátó 'py etárhi yá evá káç ca brahmā́ bhavati* und darum ist auch jetzt noch, wer von ihnen vorhanden ist, Brahmán ÇB 12, 6, 1, 41. Dieser Gebrauch rührt freilich nahe an den adjectivischen, aber dass ein solcher bei einem casus obliquus (wo also die Zurückführung auf den Relativsatz nicht mehr möglich sein würde) vorkomme, habe ich nicht gefunden.

## § 285.

### *yá* mit *tvad* und *vā*.

Im ÇB kommt, wie BR nachweisen, bisweilen eine Verbindung *yás tvad* „oder sonst wer“ vor, z. B.: *ayajñiyắn vắ etád yajñéna prá sajati çūdrắṇs tvad yắṇs tvat* auf diese Weise bringt er nicht-opferfähige mit dem Opfer in Berührung, Çūdra's oder sonst wen ÇB 5, 3, 2, 4. Wie dieser Gebrauch entstanden ist, lehrt der vorige Paragraph. Die Entwickelung ist einen Schritt weiter gegangen, als dort gezeigt wurde.

In demselben Sinne findet sich im ÇB das Relativum mit *vā: tád yad evắtra svápnena vā yéna vā mithyắkarma* das, was wir dabei wegen Schlafes oder sonst (wegen eines anderen Versehens) falsch gemacht haben ÇB 3, 2, 2, 23. vgl. 1, 4, 5, 13. 4, 2, 4, 1. *svápno yó vā* heisst eigentlich: der Schlaf, oder welcher es ist. vgl. § 286 u. 291.

Die Verbindung von *yá* mit *u* und *ca* nach dem Comparativ s. S. 196.

## § 286.

### *yắvant.*

*yắvant* hat im RV und AV zum Correlativum *tắvant* (oder *etắvant*), z. B.: *yắvad idáṃ bhúvanaṃ víçvam ásti tắvāñ ayáṃ pắtave sómo ástu* wie gross diese ganze Welt ist, so gross zum Trinken sei dieser Soma RV 1, 108, 2, oder es hat gar kein Bezugswort, z. B.: *yắvat táro maghavan yắvad ójo vájreṇa çátrum avadhīḥ* wie gross deine Stärke, wie gross deine Macht, schlugst du den Feind mit dem Keil RV 1, 33, 12. Ausserdem kann im AV *yắvant* auch durch eine Form von *tá* aufgenommen werden, z. B.: *yắvanto asmắn pitáraḥ sácante téshāṃ sárveshāṃ çivó astu manyúḥ* wie viele Väter zu uns kommen, dieser aller Sinn sei uns gnädig AV 6, 116, 3. *yắvatīḥ kíyatīç cemắḥ pṛthivyắm ádhy óshadhīḥ tắ mā sahasraparṇyò mṛtyór muñcantv áṅhasaḥ* wie viele Pflanzen auch auf der Erde sind, diese tausendblättrigen mögen mich von Tod und Noth befreien AV 8, 7, 13. Der Unterschied zwischen *tắvant* und *tá* ist dabei der, dass *tắvant* eine ebenso grosse Masse, Zahl u. s. w. als in *yắvant* enthalten war neben diese stellt, *tá* aber die in *yắvant* genannte Masse zusammenfasst.

In der Prosa ist der Gebrauch ebenso wie im AV, z. B.: *yắvat kumārè 'mṇó jātá énas tắvad asminn éno bhavati yó varuṇaprayhāsáir yájate* wie gross die Verschuldung ist in einem eben geborenen Knaben,

so gross ist die Verschuldung dessen, der das V.-Opfer vollzieht MS 1, 10, 10 (150, 12). *yávanti vái sámidhenînām akshárāṇi távanti saṃvatsarásyáhāni* so viele Silben die Entfachungsverse haben, so viele Tage hat das Jahr MS 1, 7, 3 (111, 18). *yāvantaḥ khalu vai rājānam anuyanti tebhyaḥ sarvebhya átithyaṃ kriyate* so viele dem Könige folgen, denen wird allen Gastfreundschaft gewährt AB 1, 15, 5. *yávān evá yajñás tám álabdha* so vielfältig das Opfer ist, das hat er hiermit erlangt MS 1, 10, 18 (158, 14), vgl. MS 1, 11, 5 (166, 18) u. s. w. *sá yávad asya váçaḥ syád evám evá cikīrshet* so viel er Lust hat, versuche er zu thun ÇB 4, 4, 5, 19.

Der Verbindung *yás káç ca* entspricht bei *yávant: yávān kíyāñ ca* s. BR s. v.

Entsprechend der Verbindung *yó vā* findet sich in ÇB auch *yávān vā: tásya sphyás tṛtīyaṃ vā yávad vā* davon war der Spahn ein Drittel, oder wie viel es sei 1, 2, 4, 1. Auch in Doppelung (vgl. S. 55): *tásmin yávān vā yāvān vā rásaḥ sám asravat* in ihm lief so oder so viel Saft zusammen 4, 4, 3, 4. vgl. 4, 4, 5, 13.

Schon von alter Zeit an geht der accusativische Gebrauch von *yávat* in den adverbialen über, z. B.: *ájāto vái távat púrusho yávad agníṃ nádhatté* der Mensch ist so lange ungeboren, als er das Feuer nicht anlegt MS 1, 6, 4 (93, 6). *varuṇadevatyo vā esha távad yávad upanaddhaḥ* dem Varuṇa ist jener so lange geweiht, als er eingebunden ist AB 1, 13, 26.

---

Fünfehntes Capitel.

# Die Sätze mit relativischen Conjunctionen und céd.

### Die Conjunction yád.

§ 287.

Allgemeines und Verbindung von *yád* mit Indicativen.

*yád* erscheint bereits im RV als fertige Conjunction, so dass wir ihre Entwickelung aus dem Neutrum des Relativums in dem überlieferten Sanskrit nicht mehr verfolgen können. Als solche Conjunction haben wir *yád* in Verbindung mit dem Conjunctiv S. 321, mit dem Optativ S. 341, mit dem Injunctiv S. 359, mit dem Conditionalis S. 367 kennen gelernt. Während *yád* bei dem Conj. und Optativ sowohl in

priorischen als in posteriorischen Sätzen auftrat, scheint es bei dem Ind. nur in priorischen Sätzen gebraucht zu sein (nur das causale *yád* macht wohl eine Ausnahme, s. § 288). Das Verhältniss der beiden betheiligten Sätze ist je nach den darin auftretenden Tempora ein verschiedenes, und demgemäss übersetzen wir *yád* verschieden, durch „wenn, weil, als“ u. s. w. Besonders weise ich hin auf die Kategorie des Inhaltssatzes, deren Entstehung uns im Folgenden mehrfach entgegentritt.

Es folgt nun die Uebersicht über die verschiedenen Indicativsätze, in welchen *yád* auftritt.

1. Im *yad*-Satze steht ein Praesens. Im Hauptsatz

a) ebenfalls Ind. Praes. Die Handlung des *yad*-Satzes ist als (gleichzeitige) Grundlage des Hauptsatzes zu denken, z. B.: *yád udīrata ājáyo dhṛshṇáve dhīyate dhánā* wenn die Kämpfe sich erheben, sind für den Kühnen die Preise ausgesetzt RV 1, 81, 3. *dívā cit támaḥ kṛṇvanti parjányenodavāhéna yát pṛthivīṃ vyundánti* selbst bei Tage machen sie Dunkel durch die wasserführende Wolke, wenn sie die Erde überschwemmen 1, 38, 9. *ná te vájram ánv açnoti káç caná yád āçúbhiḥ pátasi yójanā purū́* deiner Keule kommt niemand nach, wenn du mit den schnellen viele Meilen fliegst 2, 16, 3. *yád agne divijā́ ásy apsujā́ vā sahaskṛta táṃ tvā gīrbhír havāmahe* wenn du, o Agni, ein Himmelsspross bist oder ein Wasserspross, du Krafterzeugter, wir rufen dich mit Liedern 8, 43, 28. *yác cid dhí çáçvatā tánā devám-devaṃ yájāmahe tvé íd dhūyate haviḥ* wenn wir auch in fortlaufender Reihe einen Gott nach dem andern verehren, in dich wird doch das Opfer gegossen 1, 26, 6.

Dagegen fassen wir den *yad*-Satz als Inhalt eines Begriffes des Hauptsatzes auf: *gṛṇé tád indra te çáva upamáṃ devátātaye yád dhánsi vṛtrám ójasā* ich preise, o Indra, diese deine Kraftthat als höchste für das Opfer, dass du den Vṛtra schlägst mit Kraft 8, 62, 8.

Den Sätzen mit Ind. Praes. sind diejenigen gleich zu achten, in welchen gar kein Verbum erscheint, z. B.: *nákish ṭvád rathī́taro hárī yád indra yáchase* niemand ist ein besserer Wagenlenker als du, wenn du, o Indra, deine Falben zügelst 1, 84, 6. *átaç cid índraḥ sádaso várīyān yád īṃ sómaḥ pṛṇáti* darum ist Indra breiter als der Sitz, wenn ihn der Soma anfüllt 3, 36, 6. Aehnlich 1, 48, 10. 7, 103, 5. *yádi stotáraḥ çatáṃ yát sahásraṃ gṛṇánti girvaṇasaṃ çáṃ tád asmai* wenn den Liederfreund hundert, wenn ihn tausend Lobsänger preisen, so ist ihm das genehm 6, 34, 3. *kó vo várshishṭha ā́ naro diváç ca*

*gmáç ca dhūtayaḥ yát sīm ántaṃ ná dhūnuthá* wer ist von euch, ihr Helden, der höchste, ihr Schüttler des Himmels und der Erde, wenn ihr sie wie ein Gewandende schüttelt 1, 37, 6. — Auch bei diesen Sätzen giebt es solche, bei denen der Satz mit *yád* als Inhaltssatz erscheint, z. B.: *supravācanáṃ táva vīra vīryàṃ yád ékena krátunā vindáse vásu* zu preisen ist deine Heldenthat, o Held, dass du mit einem Entschluss das Gut erwirbst 2, 13, 11. *tát te bhadráṃ yát sámiddhaḥ své dáme sómāhuto járase mṛḷayáttamaḥ* das ist deine Wohlthat, dass du entfacht im eigenen Hause somabegossen gnädig flammst 1, 94, 14. vgl. 3, 54, 17. 4, 36, 1.

Ganz nahe mit den bisher erwähnten Hauptsätzen berühren sich diejenigen, welche einen Injunctiv mit präsentischem Sinne enthalten, z. B.: *át sóma indriyó ráso vájraḥ sahasrasá bhuvat ukthám yád asya jāyate* dann entsteht Soma, der Saft für Indra, die Blitzwaffe, welche tausendfaches spendet, wenn sein Lied geboren wird 9, 47, 3. vgl. 5, 32, 10. 9, 61, 27. 9, 74, 1.

b) Im Hauptsatz steht ein Imperativ. Als Beispiele mögen dienen: *máruto yád dha vo diváḥ sumnāyánto hávāmahe á tú na úpa gantana* ihr Maruts, wenn wir euch vom Himmel Gunst erbittend rufen, so kommt doch zu uns heran 8, 7, 11. *yán nāsatyā parāváti yád vā sthó ádhi turváçe áto ráthena suvṛtā na á gatam* wenn ihr, o Nāsatya, in der Ferne oder wenn ihr bei Turvaça seid, so kommt mit eurem schön rollenden Wagen heran 1, 47, 7. *tábhir á yātam ūtíbhir návyasībhiḥ suçastíbhiḥ yád vāṃ vṛshaṇvasū huvé* mit diesen Hülfen kommt heran, wenn ich euch, ihr Starken, mit neuen Liedern rufe 8, 5, 24. — Als Inhaltssätze können betrachtet werden: *asyéd u prá brūhi pūrvyāṇi turásya kármāṇi návya ukthāíḥ yudhé yád ishṇāná āyudhāny ṛghāyámāṇo niriṇāti çátrūn* verkünde des gewaltigen allbekannte Thaten auf's Neue mit Liedern, dass er zum Kampfe die Waffen schwingend zornig die Feinde niederwirft 1, 61, 13.

c) Ein Optativ: *índraç ca yát kshāyathaḥ sáubhagāya suvīryasya pátayaḥ syāma* wenn ihr beide, du und Indra, herrschet zum Glücke, möchten wir Herren der Heldenkraft sein 9, 95, 5.

d) Es kommt auch vor, dass im Hauptsatz ein historisches Tempus steht. Das Praesens des *yad*-Satzes ist dann entweder nur formell ein Praesens, oder auch in Wirklichkeit. Nur die Form des Praesens ist vorhanden: *kvà tyāni nau sakhyā babhūvuḥ sácāvahe yád avṛkáṃ purā cit* wo ist diese unsere Freundschaft geblieben, als wir früher stets unfeindlich verkehrten 7, 88, 5. In einigen Fällen scheint ein historisches

Praesens vorzuliegen: *iḷām akṛṇvan mánushasya çásanīṃ pitúr yát putró mámakasya jấyate* sie machten Iḷa zur Unterweiserin der Menschen, als der Sohn meines Vaters geboren wurde 1, 31, 11. vgl. auch 1, 54, 4. 3, 9, 6. Dagegen ein wirkliches Praesens liegt in folgendem Satze vor: *kím ấga āsa varuṇa jyéshṭhaṃ yát stotấraṃ jíghāṅsasi sákhāyam* was ist denn für eine starke Schuld vorhanden gewesen, dass du den Lobsänger schlagen willst, der dein Freund ist 7, 86, 4.

In der Prosa ist es nicht häufig, dass der *yad*-Satz als zeitliche Grundlage des Hauptsatzes erscheint. Ein Beispiel bietet: *yád vái púrushasyāmáyaty açnấti3 nấçnāti3 íti vái tám āhuḥ* wenn dem Menschen unwohl ist, dann fragt man in Bezug auf ihn: isst er, oder isst er nicht? MS 1, 8, 9 (129, 7). Ausserordentlich häufig dagegen sind die Fälle, in denen der *yad*-Satz als begriffliche Grundlage des Hauptsatzes erscheint. Wir übersetzen durch „wenn, indem, insofern, weil". Beispiele sind: *yán náktam upatíshṭhate jyótishaivá támas tarati* indem er Nachts (das Feuer) verehrt, überwindet er mit Licht die Finsterniss. TS 1, 5, 9, 6. *etáṃ vái lokáṃ yájamāno nv áti mucyate yád etá ấpo 'tisṛjyánte* über diesen Ort kommt der Opferherr hinweg, wenn (indem) dieses Wasser darüber gegossen wird MS 1, 4, 6 (54, 2). vgl. MS 1, 4, 5 (53, 18). 1, 5, 7 (75, 9). 1, 6, 3 (90, 15) u. s. w. *ghnánti vấ etád yajñáṃ yád enaṃ tanváte, yán nv èvá rấjānam abhishuṇvánti tát táṃ ghnanti* man tödtet dadurch das Opfer, dass man es vollzieht; indem man nun den Soma presst, tödtet man ihn damit ÇB 4, 3, 4, 1. vgl. TS 1, 5, 7, 6. MS 1, 10, 9 (149, 3). AB 6, 9, 7 u. s. w.

2. Im *yad*-Satz steht ein historisches Tempus (Imperf., Perf.). Im Hauptsatz

a) dasselbe. Aus einer grossen Anzahl von Belegen führe ich zunächst solche an, in welchen die Handlung des *yad*-Satzes als zeitliche Grundlage der Handlung des Hauptsatzes gedacht erscheint: *yád indrấhan prathamajấṃ áhīnām ấn māyínām ámināḥ prótá māyấḥ* als du, o Indra, schlugst den erstgeborenen der Drachen, da vernichtetest du auch die Listen der Listigen 1, 32, 4. *áher yātấraṃ kám apaçya indra hṛdí yát te jaghnúsho bhír ágachat* welchen Rächer des Drachens erblicktest du, o Indra, als dir, nachdem du ihn getödtet, Furcht in das Herz kam? 1, 32, 14. *yáj jấyathās tád áhar asya kấme 'nçóḥ pīyūsham apibo girishṭhấm* als du geboren wurdest, da trankest du begierig die auf dem Berge gewachsene Milch der Pflanze 3, 48, 2. *ushấshaḥ púrvā ádha yád vyūshúr mahád ví jajñe akshá-*

*raṃ padé góḥ* als die ersten Morgenröthen aufleuchteten, da entstand das grosse Unvergängliche auf der Spur des Rindes 3, 55, 1. *anārambhaṇé tád avīrayethām anāsthāné agrabhaṇé samudré yád açvinā ūháthur bhujyúm* in dem stützenlosen, bodenlosen, nicht zu fassenden Meere erwiest ihr euch damals als Helden, als ihr den Bhujyu nach Hause führtet 1, 116, 5. *náha vivyāca pṛthivī canáinam yát sómāso háryaçvam ámandan* selbst die Erde fasste ihn nicht, als die Somatränke den Herrn der falben Rosse berauschten 3, 36, 4.

Als Inhaltssätze können betrachtet werden: *tád indra préva vīryàm cakartha yát sasántaṃ vájrenábodhayó 'him* diese Heldenthat hast du, so zu sagen, vor dich gebracht, dass du (als du) den schlafenden Drachen mit dem Keil wecktest 1, 103, 7. vgl. 1, 113, 9. *vidúsh ṭe asyá vīryàsya pūrávaḥ púro yád indra çáradīr avátiraḥ* die Menschen kennen diese deine Heldenthat, dass du, o Indra, die herbstlichen Burgen unterwarfst 1, 131, 4.

An Stelle des historischen Tempus steht das Part. *jātám* (es entstand) 1, 163, 1.

Gelegentlich ist das historische Tempus hinzuzudenken: *çrát te dadhāmi prathamáya manyávé 'han yád vṛtrám* ich vertraue deinem ersten Zorn (wie er war), als du den Vṛtra schlugst 10, 147, 1. *tát tvā yācāmahé 'vaḥ çúshṇaṃ yád dhánn ámānusham* um die Hülfe bitten wir dich (wie sie war), als du den unmenschlichen Çushṇa erschlugst 10, 22, 7.

Steht im Hauptsatz Aorist, so kann dieser entweder historisch gemeint sein, so: *ná te mahitvám ánu bhūd ádha dyáur yád anyáyā sphigyà kshám ávasthāḥ* nicht genügte damals der Himmel deiner Grösse, als du mit einer Hüfte die Erde bedecktest 3, 32, 11. vgl. 1, 63, 1. Andererseits erscheint der echt aoristische Gebrauch: *ágann ṛbhūṇắm ihá ratnadhéyam ábhūt sómasya sushutásya pītíḥ sukṛtyáyā yát svapasyáyā caṅ ékaṃ vicakrá camasáṃ caturdhā́* hierher ist gekommen das Schätzespenden der Ṛbhu, ereignet hat sich das Trinken des wohlgepressten Soma, nachdem ihr durch Kunst und Geschicklichkeit die eine Schaale in vier Theile getheilt habt (hattet) 4, 35, 2. Dahingestellt lasse ich 1, 61, 15.

b) Im Hauptsatz steht ein Praesens. Die als gegenwärtig gedachte Handlung des Hauptsatzes tritt ein, nachdem die Handlung des *yad*-Satzes eingetreten ist (vgl. später den Aorist): *pínvanty útsaṃ yád inắso ásvaran* sie lassen den Schlauch quellen, nachdem die Starken gebrüllt (gedonnert) haben 5, 54, 8. *tváshṭā yád vájraṃ súkṛtaṃ hiraṇyáyaṃ sahásrabhṛshṭiṃ svápā ávartayat dhattá índro náry ápāṅsi*

*kártave* nachdem Tvashṭar den schön gemachten, goldenen, tausendfach spitzen Keil gefertigt, nimmt Indra ihn an sich, um Heldenwerke zu thun 1, 85, 9. vgl. 1, 166, 5. 4, 39, 4. Zweifelhaft (etwa: weil) ist mir 1, 58, 1.

Als Inhaltssatz ist zu betrachten: *ágohyasya yád ásastanā gṛhé tád adyédám ṛbhavo nānu gachatha* dass ihr im Hause des Unverhüllbaren schliefet, das macht ihr heute nicht nach, ihr Ṛbhu 1, 161, 11.

Den genannten Sätzen gleich zu achten sind diejenigen, in welchen kein Verbum erscheint. Es liegt vor ein bestimmter Typus von Inhaltssätzen, welche auf einen Hauptsatz mit *tád* folgen: *ádrogha satyáṃ táva tán mahitvám sadyó yáj jātó ápibo ha sómam* trugloser, dies ist deine wahre Grösse, dass du, kaum geboren, den Soma trankest 3, 32, 9. *pravácyaṃ çaçvadhā vīryàṃ tád índrasya kárma yád áhiṃ vivṛçcát* immer ist dieses Heldenthum zu preisen, die That des Indra, dass er den Drachen zerschmetterte 3, 33, 7. vgl. 1, 62, 6. 1, 116, 11. 1, 117, 8. 6, 7, 5 und sonst.

c) Im Hauptsatz ein Imperativ. Das *yád* übersetzen wir durch „nachdem", z. B.: *déva tvashṭar yád dha cārutvám ánaḍ yád áṅgirasām ábhavaḥ sacābhúḥ sá devānāṃ pátha úpa prá vidván uçán yakshi* Gott Tvashṭar, nachdem du Beliebtheit erlangt hast, da du ein Genosse der Aṅgiras wurdest, so sei jetzt gern Priester, als einer, der den Pfad der Götter kennt 10, 70, 9. So wohl auch 3, 32, 14. Wir übersetzen durch „wenn": *yác cid dhí te ápi vyáthir jaganvā́ṅso ámanmahi godā́ íd índra bodhi naḥ* wenn wir dir auch als solche erschienen sind, welche in die Irre gegangen sind, sei uns doch Spender von Heerden 8, 45, 19. *yác cid dhí vāṃ purā́ ṛshayo juhūré 'vase narā á yātam açvinā́ gatam úpemā́ṃ sushṭutíṃ máma* wenn euch je meine Ahnen früher zu Hülfe gerufen haben, so kommt herbei zu diesem meinem Loblied, ihr Açvin 8, 8, 6. Durch „wie" könnte man etwa 3, 51, 8 übersetzen.

Ein Optativ im Hauptsatz erscheint 3, 57, 2.

In der Prosa habe ich *yád* mit dem Praeteritum, in dem Sinne, dass es bei einem einmalig gedachten Vorgange vorkäme (wo es also durch „als" zu übersetzen wäre), nicht gefunden. Bei einem wiederholt gedachten Vorgang erscheint es: *tā́ṃ yád ápṛchant sā́bravīt* wenn sie sie fragten, sagte sie MS 1, 5, 12 (81, 3). vgl. MS 1, 6, 4 (91, 16). Ferner erscheint es im Sinne von „indem" und „weil". *tám etád devā́ḥ paçúbhiḥ sám ārdhayan yát páyasā́çrīṇan* die Götter versahen

auf diese Weise den Soma mit Vieh, indem (dadurch, dass) sie ihn mit Milch mischten ÇB 4, 1, 4, 8. Im Hauptsatz kann auch ein anderes Tempus als ein Praeteritum stehen, so steht z. B. das Praesens: *ásti vā́ ítarāsu sáṃsṛshṭam iva yád enā́ vṛtráḥ pū́tir abhiprā́sravat* es ist bei den anderen gleichsam eine Beimischung vorhanden, weil Vṛtra sie stinkend überströmt hatte ÇB 1, 1, 3, 5.

3. Im *yad*-Satz steht ein Aorist. Im Hauptsatz

a) Praesens, ein oft belegter Typus. Die Handlung des *yad*-Satzes ist eingetreten, wenn die des Hauptsatzes stattfindet. Beispiele sind: *sáṃ yád ánaḷ ádhvano ā́d íd áçvair vimócanaṃ kurute* wenn sie ihre Bahn durchlaufen hat, dann erst bewirkt sie ihre Einkehr mit den Rossen RV 3, 30, 12. *upahvaréshu yád ácidhvaṃ yayíṃ váya iva marutaḥ kéna cit pathā́ çcótanti kóçā úpa vo rátheshv ā́* wenn ihr, o Marut, die Wolke an den Hängen aufgehäuft habt, wie Vögel auf einer Wanderung, dann laufen die Fässer auf euren Wagen 1, 87, 2. vgl. 1, 51, 11. 1, 72, 6. 1, 85, 5. 4, 24, 4. 5, 1, 3. 10, 94, 6. *víçve jānanti mahinā́ yád ā́gād índrasya kárma súkṛtā purū́ṇi* alle erkennen, wenn er mit Macht herangekommen ist, des Indra viele wohlgethane Thaten 3, 30, 13. *vā́çréva vidyún mimāti vátsaṃ ná mātā́ sishakti yád eshāṃ vṛshṭír ásarji* wie eine Kuh brüllt der Blitz, wie eine Mutter folgt er dem Kalbe, wenn ihr Regen losgelassen ist 1, 38, 8. vgl. 1, 64, 7. 1, 145, 4. 1, 163, 10. 5, 57, 3. 10, 48, 4. 10, 118, 2 und sonst.

Den Praesenssätzen gleich zu achten sind verballose Sätze: *yád áyukthā arushā́ róhitā ráthe vā́tajūtā vṛshabhā́syeva te rávaḥ* wenn du die leuchtenden, rothen, die windschnellen an den Wagen angeschirrt hast, dann ist dein Gebrüll wie das eines Stieres 1, 94, 10. Als Inhaltssatz ist anzusehen: *índra túbhyam íd adrivó 'nuttaṃ vajrin vīryàṃ yád dha tyáṃ māyínaṃ mṛgáṃ táṃ tváṃ māyáyāvadhīḥ* o Indra, dir allein gehört, o Keilträger, die unwiderstandene Heldenthat, dass du das listige Thier, dass du es mit List gefällt hast 1, 80, 7.

b) Ein historisches Tempus, Perf. oder Imperf. Als Beispiel möge dienen: *sá párvato ná dharúṇeshv ácyutaḥ sahásramūtis távishīshu vāvṛdhe índro yád vṛtrám ávadhīn nadīvṛ́tam* Indra wuchs wie ein Berg auf seinem Grunde unerschütterlich, mit tausendfachen Hülfsmitteln in seiner Kraft, nachdem er den Wasserverhüller Vṛtra geschlagen hatte 1, 52, 2. vgl. 1, 71, 4. 1, 87, 5. 1, 94, 11. 4, 30, 8. 5, 32, 7. *vṛtráṃ yád indra çávasāvadhīr áhim ā́d ít súryaṃ divy árohayo dṛçé* nachdem du, o Indra, mit Gewalt den Drachen Vṛtra geschlagen hattest,

führtest du die Sonne am Himmel herauf zum Sehen 1, 51, 4. vgl. 1, 63, 7. 1, 68, 4. 2, 20, 8. 5, 31, 3.

Unter diesen Beispielen sind eine Anzahl, in welchen augmentlose Indicative mit zweifellos präteritalem Sinne vorliegen. In einigen Fällen lässt sich nicht sicher entscheiden, ob dieser oder präsentischer Gebrauch vorliegt. So wird *citayanta* 2, 34, 2 von Grassmann präteritalen, von Ludwig präsentisch aufgefasst.

In der Prosa habe ich im Hauptsatz stets ebenfalls den Aorist gefunden, z. B.: *sáṃçravā ha sauvarcanasás túmiṃjam áupoditim uvāca: yát sattríṇāṃ hotábhūḥ kắm íḍām úpāhvathā íti* S. S. sprach zu T. A.: wenn du Hotar für die Vollzieher eines sattra gewesen bist, welche iḍā hast du dann herbeigerufen TS 1, 7, 2, 1. *vāsishṭhó ha sātyahavyó devabhāgáṃ papracha: yát sṛ́ñjayān bahuyājínó 'yīyajo yajñé yajñáṃ práty atishṭhipā3 yajñápatā3v íti* V. S. fragte den D.: wenn (oder: als) du die vielopfernden Sṛñjaya hast opfern lassen, hast du da das Opfer auf das Opfer gestützt, oder auf den Opferherrn? TS 6, 6, 2, 2. *ŕshe námas te yán návedishaṃ ténāhiṅsisham* Ṛshi, Verehrung sei dir, weil ich dich nicht gekannt habe, darum habe ich dich beleidigt ÇB 4, 1, 5, 7. *çáryāto ha vắ ūkshắṃ cakre yát kím ákaraṃ tásmād idám ápadīti* Ç. dachte: weil ich was? gethan habe, bin ich in dieses hineingerathen (was habe ich gethan, dass ich) ÇB 4, 1, 5, 4. vgl. 1, 7, 3, 19. *devắ ha vắ asyắṃ yajñáṃ tanvānắ imắṃ yajñắd antár īyuḥ sắ haishām iyám yajñáṃ mohayắṃ cakāra kathắṃ nú máyi yajñáṃ tanvānắ mắṃ yajñắd antár īyur íti táṃ ha yajñáṃ ná prá jajñuḥ. té hocur yán nv àsyắm evá yajñám átaṅsmahi kathắṃ nú no 'muhat kathắṃ ná prá jānīma íti* die Götter schlossen die Erde vom Opfer aus, obgleich sie auf ihr das Opfer darbrachten, und sie störte ihnen das Opfer, indem sie sagte: warum haben sie, obgleich sie auf mir das Opfer darbringen, mich vom Opfer ausgeschlossen? und sie kamen mit dem Opfer nicht zurecht. Da sprachen sie: wenn wir doch auf ihr das Opfer dargebracht haben, warum denn ist es uns in Unordnung gerathen, warum finden wir uns nicht zurecht? ÇB 3, 2, 3, 2.

4. Im *yad*-Satze steht ein Futurum. Im Veda liegt der Fall nur selten vor. Ich habe notirt: *mahắntaṃ tvā mahír ánv ắpo arshanti síndhavaḥ yád góbhir vāsayishyáse* dir, dem grossen, strömen nach die grossen Wasser, die Ströme, wenn du dich in Milch kleiden willst 9, 2, 4. *yád aṅgá dāçúshe tvám ágne bhadráṃ karishyási távét tát satyám aṅgiraḥ* wenn du dem Opferer, o Agni, Gutes thun wirst (willst), so ist das deine Treue, o Aṅgiras 1, 1, 6.

Aus P habe ich nur solche Fälle notirt, in welchen im Hauptsatze ebenfalls ein Futurum steht: *sámanyatocchéshaṇān ma imè 'jñata yád ágre prāçishyámīté me vásīyāṅso janishyanta íti* (Aditi) dachte: diese sind mir aus dem Rest geboren. Wenn ich Anfangs essen werde, so werden noch bessere als diese mir geboren werden TS 6, 5, 6, 1 (in der entsprechenden Stelle MS 1, 6, 12 (104, 15) stehen Optative). *svìshṭaṃ vái na idáṃ bhavishyati yád imáṃ rādhayishyámaḥ* uns wird dies Opfer gut von Statten gehen, wenn wir diesen befriedigen werden (befriedigt haben werden) TS 2, 6, 8, 3. *táṃ vy àcikitsaj juhávānī3 má haushá3m íti, sò 'manyata yád dhoshyámy āmáṃ hoshyāmi yán ná hoshyámi yajñaveçasáṃ karishyāmíti, tám adhriyata hótum* in Bezug auf diesen Soma überlegte er: soll ich ihn opfern, soll ich ihn nicht opfern? er dachte: wenn ich ihn opfern werde, werde ich ihn roh opfern; wenn ich ihn nicht opfern werde, werde ich eine Störung des Opfers veranlassen; und er entschloss sich, zu opfern TS 6, 5, 9, 1.

---

Dieser Aufzählung füge ich Bemerkungen über die Satzarten hinzu, die ich entweder nur in V, oder nur in P angetroffen habe.

1. Dass *yád* nicht mit einem Verbum finitum, sondern mit einem Participium verbunden wird, habe ich nur aus V notirt. Belege sind: *pácanti te vṛshabhắñ átsi téshām pṛkshéṇa yán maghavan hūyámānaḥ* sie braten dir Stiere, du issest von denen, wenn du, o Herr, gerufen wirst mit Labung RV 10, 28, 3. Zweifelhaft bleibt 5, 15, 4. *mitró agnír bhavati yát sámiddhaḥ* Freund wird Agni, wenn er entfacht ist 3, 5, 4. vgl. 2, 10, 1. 3, 18, 5. 8, 23, 13. 9, 64, 19.

Ob *yád* RV 3, 31, 17 und 6, 67, 4 mit Infinitiven verbunden sei, lasse ich dahingestellt.

2. Nur in der Prosa habe ich folgenden Satztypus gefunden: Der Hauptsatz ist ein Fragesatz. Wir übersetzen *yád* durch „wenn doch, während“. Beispiele sind: *té hocur ṛtún evắnu mantrayāmahā íti kénéti prathamắn evàinān yajñé yajāméti sá hāgnír uvācātha yán mắṃ purá prathamáṃ yájatha kvàhắṃ bhavāníti* die Götter sprachen: wir wollen die Ṛtu ansprechen. Womit denn? Wir wollen sie zuerst beim Opfer verehren. Da sprach Agni: aber wenn ihr doch mich bis jetzt zuerst verehrt habt, wo soll ich denn bleiben? ÇB 1, 6, 1, 6. Aehnlich AB 5, 34, 1. ÇB 3, 2, 3, 2. Häufig wird die Frage durch *átha kásmād* eingeleitet, z. B.: *brahmavādíno vadanti yád éko yajñáç cáturhotắtha kásmāt sárve cáturhotāra ucyanta íti* die

Theologen sagen: während doch ein Opfer cáturhotā ist, warum werden alle cáturhotāras genannt? MS 1, 9, 7 (138, 10). vgl. AB 6, 12, 2. 6, 13, 7. 6, 14, 3. ÇB 9, 5, 2, 15 u. s. w.

Ebenfalls nur aus P habe ich notirt, dass im Hauptsatze das Verbum auch fehlen kann, z. B.: *eshā́ ha tvèváitasya yajñásya sámṛddhir yád enaṃ vidvā́ṅso yājáyanti* das ist die Vollendung dieses Opfers, wenn (oder: dass) Weise ihn opfern lassen ÇB 5, 1, 1, 10. *sá vā́ eshá brāhmaṇásyaivá yajñó yád enena bṛ́haspátir áyajata* das ist das Opfer das Brāhmaṇa, insofern Bṛhaspati es vollzog ÇB 5, 1, 1, 11. Häufig ist diese Satzart bei etymologischen Erklärungen nach Art der folgenden: *sò 'rodīd yád árodīt tád rudrásya rudratvám* er weinte. Dass er weinte, darin besteht das Rudrathum des Rudra TS 1, 5, 1, 1. vgl. AB 1, 2, 1 und sonst oft.

## § 288.

### *yád* causal.

Es giebt im Veda einige Sätze, in welchen *yád*, wie Grassmann sich ausdrückt, causal steht, nämlich: *kím ā́ga āsa varuṇa jyéshṭhaṃ yát stotā́raṃ jíghāṅsasi sákhāyam* was ist denn die Hauptschuld gewesen, o Varuṇa, dass (weshalb) du den Lobsänger schlagen willst, der dein Freund ist? 7, 86, 4. *kád dha nūnáṃ kadhapriyo yád índram ájahātana* was ist es denn nun, ihr Treuen, warum ihr Indra verlassen habt? 8, 7, 31. Es scheint doch, dass in diesen Sätzen *yád* das Subst. oder Pron. des Vorsatzes aufnimmt, und „mit Beziehung worauf, weshalb“ zu übersetzen ist.

In P scheint derselbe Gebrauch von *yád* vorzuliegen, welches sich unmittelbar an ein vorhergehendes für sich einen Satz bildendes *tád* anschliesst, z. B.: *tád yát páyasā çrīṇā́ti vṛtró vái sóma āsīt* das, weshalb (der Grund, weshalb) er den Soma mit Milch mischt (ist folgender): Soma war Vṛtra u. s. w. (folgt eine erzählende Ausführung des Grundes) ÇB 4, 1, 4, 8. *tád yát táthā* der Grund, weshalb es so ist, ist folgender ÇB 4, 2, 1, 4 u. s. w. Sehr häufig bleibt das *tád* aber weg, und *yád* leitet für sich eine elliptische Periode ein, z. B.: *yád eténa gāyatréṇa tṛcénopatíshṭhata iyáṃ vái gāyatry àsyā́m evá práti tishṭhati* der Grund, weshalb er mit diesem Tristichon im gāyatrī-Metrum verehrt (ist folgender): gāyatrī ist so viel wie die Erde, so steht er denn auf der Erde fest MS 1, 5, 10 (78, 10). *yád āgneyás téjo vā́ agnís téja evā́va runddhe* der Grund, warum der Opferkuchen Agni geweiht ist (ist folgender): Agni ist ja so viel wie Glanz, somit erlangt er denn

Glanz für sich MS 1, 6, 8 (99, 15). *yád áçvaṃ purástān náyanty abhijítyai* der Grund, warum man das Pferd voran führt (ist folgender): des Sieges wegen MS 1, 6, 4 (92, 4), und so unendlich häufig.

Freilich wäre wohl auch eine andere Auffassung der Prosasätze möglich, nämlich eine Herleitung des Begriffes „weshalb“ aus „wenn“, wofür Sätze wie der folgende zu sprechen scheinen: *stry àçnāti sākamedhatvấya yát strî nấçnīyấd ásākamedhāḥ syúr átha yát stry àçnấti sākamedhatvấya* die Frau isst, um die Opfergemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Wenn die Frau nicht ässe, so würden sie nicht zu gemeinsamem Opfer verbunden sein; aber wenn die Frau isst, so geschieht das, um die Opfergemeinschaft zum Ausdruck zu bringen MS 1, 10, 16 (155, 10). Bei dieser Auffassung wäre *tád* als äusserlicher Stützpunkt für *yád* anzusehen (vgl. S. 217).

Eine sichere Entscheidung für eine von beiden Erklärungen wüsste ich nicht zu geben.

## § 289.

### Uebersicht über die Wörter des Hauptsatzes, welche dem *yád* des Nebensatzes entsprechen.

Im Hauptsatze entspricht häufig *tád,* und zwar entweder casuell, z. B.: *yádi stotấraḥ çatấṃ yát sahásraṃ gṛṇánti gírvaṇasaṃ çáṃ tád asmai* wenn hundert Sänger, wenn tausend den Liederfreund besingen, so ist ihm das angenehm RV 6, 34, 3; oder auch in Verbindung mit einem Substantivum: *yáj jấyathās tád áhar apibaḥ* als du geboren wurdest, an dem Tage trankest du 3, 48, 2. Weitere Beispiele der Art zeigen namentlich die Inhaltssätze. Ausserdem kann *tád* adverbiell erscheinen, z. B.: *anārambhaṇé tád avīrayethāṃ yád açvinā ūháthur bhujyúm ástam* im Bodenlosen erwieset ihr euch damals als Helden, als ihr, o Açvin, den Bhujyu nach Hause brachtet 1, 116, 5. Auch andere Formen vom Stamme *tá* kommen vor, so *tátas* 10, 85, 5, *tátra* 6, 57, 4. Dagegen findet sich das adverbiale *téna* und *tásmād,* das in P häufig ist, im RV noch nicht. Neben diesen Formen von *tá* kommt auch *tyá* gelegentlich vor, so *tyád* 1, 61, 15. 1, 63, 7. Der Stamm *á* ist durch gelegentliches *átra* (z. B. 3, 57, 2) vertreten, und durch häufiges *ấd* dann, da, z. B.: *yád indrấhan prathamajấm áhīnām ấn māyínām ámināḥ prótá māyấḥ* als du, o Indra, erschlugst den erstgeborenen der Drachen, da vernichtetest du die Listen der Listigen 1, 32, 4. Bei

zwei Präsenssätzen erscheint *ād* 2, 24, 9. Häufig steht hinter *ād* noch ein hervorhebendes *íd.* In wesentlich demselben Sinne wie *ād* tritt auch *ádha* auf, z. B. 1, 94, 11. 3, 32, 11 und sonst.

In der Prosa findet sich im Hauptsatze (ausser *tád*) typisch: *etád, téna* und *tásmād. etád* liegt z. B. vor in dem Satze: *tám etád devāḥ paçúbhiḥ sám ārdhayan yát páyasāçrīṇan* die Götter versahen dadurch den Soma mit Vieh, dass sie ihn mit Milch mischten ÇB 4, 1, 4, 8. Beispiele für *téna* sind: *yád āgneyáu bhavataç cákshushī evāsmin tát práti dadhāti, yát sauryó nāsikām téna* dadurch dass die beiden Opferkuchen für Agni bestimmt sind, setzt er ihm die Augen an; dadurch dass der eine für die Sonne bestimmt ist, die Nase TS 2, 3, 8, 2 (wobei *téna* von *tád* kaum zu unterscheiden ist). *yád grāmyásya nāçnāti téna grāmyān áva runddhe* dadurch dass er Hausthiere nicht isst, gewinnt er die Hausthiere für sich MS 1, 4, 10 (58, 17). *tád yád eshá etát tápati ténaishá çukráḥ* dadurch dass (insofern, weil) die Sonne hier strahlt, ist sie mit çukra identisch ÇB 4, 2, 1, 1. *yád áha púmāṅs téna ná strī yád u keçavás téna ná púmān* dadurch dass er Mann ist, ist er nicht Weib; aber dadurch dass er langhaarig ist, ist er nicht Mann ÇB 5, 1, 2, 14. vgl. AV 9, 6, 9. 19. 15, 11, 3—6. MS 1, 4, 6 (54, 7). 1, 11, 9 (170, 15) u. s. w. *yán nāvedisham ténāhiṅsisham* dadurch dass ich dich nicht kannte, kam ich dazu, dich zu verletzen ÇB 4, 1, 5, 7.

Die Perioden, deren Nachsatz mit *tásmād* beginnt, liegen im RV nicht, im AV einmal (3, 13, 1) vor, und sind in P ausserordentlich häufig. Der geläufigste Typus ist der, dass im *yad*-Satz ein Praeteritum, im Nachsatz kein Verbum steht. Wir übersetzen *yád* durch „weil". Beispiele sind: *yád vái tád váruṇagṛhītābhyaḥ kám ábhavat tásmāt kāyáḥ* weil es den von Varuṇa ergriffenen wohl war, deshalb heisst es kāya MS 1, 10, 10 (151, 1). *sá yád vártamānaḥ samábhavat tásmād vṛtráḥ* weil er im Drehen sich bildete, deshalb heisst er Drache ÇB 1, 6, 3, 9. *tád yád evāṃrūpa āsa tásmād viçvárūpo nāma* weil er so beschaffen war, deshalb heisst er Viçvarūpa ÇB 1, 6, 3, 1. vgl. ÇB 2, 2, 4, 1. 4, 2, 4, 19. 4, 3, 4, 2. 8, 6, 1, 1 u. s. w. Es kann natürlich auch im *yad*-Satze ein Praesens vorliegen: *sá yád amútra rājānaṃ kreshyánn upapraishyán yájate tásmāt tát prāyaṇīyaṃ nāma* weil er dort opfert, im Begriffe, den Soma zu kaufen, auf ihn loszugehen, deshalb heisst es prāyaṇīya ÇB 4, 5, 1, 2, oder Aorist: *yát kím ákaraṃ tásmād idám āpadi* weil ich was? gethan habe, deshalb bin ich in dies Unglück gerathen ÇB 4, 1, 5, 4.

## § 290.

### *yắd* und *yásmād.*

Als Conjunctionen werden gebraucht zwei Ablativformen von *yá,* nämlich *yắd* und *yásmād.* Das erstere liegt nur in V vor. Es wird in dem Sinne von „seit" gebraucht AV 12, 1, 57 *yá ákshiyan pṛthivím yắd ájāyata* was wahrscheinlich heisst: welche die Erde beherrschten, seit sie entstand (entstanden war). Im RV übersetzen wir: soweit, wie. *nahí nú yắd adhīmásíndraṃ kó vīryà paráḥ* denn nicht ist jemand, so viel wir wissen, dem Indra und seiner Heldenkraft über- 1, 80, 15. *árcāmasi yắd evá vidmá tắt tvā mahántam* wir preisen dich, den grossen, so wie wir es verstehen 6, 21, 6. *yắd* mit dem Conj. s. S. 324.

*yásmād* scheint in conjunctioneller Verwendung in V nicht vorzuliegen, in P habe ich es nur aus Sätzen wie der folgende notirt: *átha yásmāt samishṭayajúṅshi nắma* nun aber folgt der Grund, warum sie s. heissen ÇB 4, 4, 4, 3. vgl. 4, 2, 2, 6.

(Dass *yéna* wie eine Conjunction gebraucht würde, habe ich nicht notirt. BR führen dafür RV 3, 62, 1 an.)

## § 291.

### *yádi.*

*yádi* wird überwiegend in priorischen Sätzen, und zwar als Bedingungspartikel gebraucht. Dieser Gebrauch ist unter I dargestellt. Unter II wird *yádi* „ob" nach Verben des Wissens besprochen.

*yádi* mit dem Conjunctiv ist S. 324, mit dem Optativ S. 346 dargestellt.

### I.

### *yádi* „wenn".

Aus dem RV werden nur einzelne Beispiele angeführt, weil ich auf Grassmann verweisen kann. Dort ist auch schon bemerkt, dass selten im Nachsatze eine aufnehmende Partikel (wie *ádha* oder *ắd*) erscheint. Dasselbe gilt von AV (wo ich überhaupt keine solche Partikel gefunden habe). In P sind sie selten (vgl. unten). *yádi* ist zwar im RV hier und da noch durch „wann, nachdem" zu übersetzen, nähert sich aber am meisten der eigentlichen Bedingungspartikel. Charakteristisch ist, dass es sehr häufig gebraucht wird, um mehrere mögliche Fälle einzuführen. Dieser Gebrauch nimmt von RV an an

Häufigkeit immer zu (die Häufigkeit schon im AV übersieht man bequem in Whitney's Index).

1. Im *yádi*-Satz steht ein Praesens. Im Nachsatz

a) ebenfalls Praesens: *yádī mánthanti bāhúbhir ví rocate* wenn sie reiben mit den Armen, leuchtet es RV 3, 29, 6. *ná ví dasyanty ūtáyaḥ yádi vājasya gómataḥ stotṛ́bhyo máṁhate maghám* die Hülfen gehen nicht aus, wenn er die Gabe reicher Kuhbeute den Lobsängern schenkt 1, 11, 3. Der *yádi*-Satz kann auch nachstehen, z. B. 9, 15, 3. 9, 47, 4 und sonst. Ein einem Praesens gleichbedeutendes Perfectum erscheint 3, 5, 8, ein derartiger Injunctiv 1, 168, 8, ein Participium des Praesens, welches dem Verb. fin. gleich zu achten ist 10, 95, 4. Es kann auch im Hauptsatz das Verbum fehlen: *yádi stotā́raḥ çatáṃ yát sahásraṃ gṛṇánti gírvanasaṃ çáṃ tád asmai* wenn hundert, wenn tausend Sänger den Liederfreund loben, so ist ihm das genehm 6, 34, 3.

b) Gelegentlich findet sich im Nachsatz ein historisches Tempus (10, 11, 4), oder ein Aorist (9, 14, 2. 3), wobei mir aber das Verhältniss der Satzgedanken nicht recht klar geworden ist.

c) Imperativ oder Conjunctiv: *yádi stutásya maruto adhīttháthā́ viprásya vājíno hávīman makshū́ rayáḥ suvíryasya dāta* wenn ihr hört, o Marut, auf das Loblied bei dem Rufe des tapferen Sängers, gebt schnell Reichthum und Heldenkraft 7, 56, 15. *yádi tán néva háryatha tṛtī́ye ghā sávane mādayādhvai* wenn ihr das nicht wollt, ergötzet euch doch an der dritten Pressung 1, 161, 8. *prá sú stómaṃ bharata vājáyanta índrāya satyáṃ yádi satyám ásti* bringt ein Loblied dar, Beute begehrend, dem Indra, in Wahrheit, wenn er in Wahrheit vorhanden ist 8, 100, 3.

d) Optativ: *adyā́ murīya yádi yātudhā́no ásmi yádi vā́yus tatā́pa pū́rushasya* heute möchte ich sterben, wofern ich ein Zauberer bin, oder das Leben eines Menschen geschädigt habe 7, 104, 15.

Aus der Prosa habe ich nur solche Perioden notirt, welche im Nachsatz ebenfalls Praesens haben, z. B.: *tásmād yády ápi rā́jā paramátāṃ gáchati bráhmaivā́ntata upaní çrayati svā́ṃ yónim* deshalb, wenn selbst ein König zur obersten Würde gelangt, nimmt er schliesslich doch zur Kirche seine Zuflucht, als seiner Geburtsstätte ÇB 14, 4, 2, 23. *yádi nā̀çnā́ti pitṛdevatyò bhavati yády u açnā́ti devā́n áty açnāti* wenn er nicht isst, wird er ein den Manen geweihter, wenn er aber isst, übergeht er die Götter ÇB 1, 1, 1, 9. Gelegentlich findet sich im Nachsatze *átha: sa yady adarçam ity āhāthāsya çrad dadhati, yady u vai svayaṃ paçyati na bahūnāṃ canānyeshāṃ çrad dadhāti* wenn einer sagt: „ich habe es gesehen", dann glaubt man ihm; wenn

einer aber selbst etwas sieht, so glaubt er den anderen nicht, auch wenn es viele sind AB 1, 6, 11, oder *tárhi: yádi vā́ ṛtvíjo 'lokā́ bhávanty aloká u tárhi yájamānaḥ* wenn die Priester ohne Stätte sind, ist auch der Opferer ohne Stätte ÇB 9, 5, 2, 16.

2. Im *yadi*-Satz steht eine Verbalform mit historischem Sinn (Perf., Imperf., historischer Aorist, Injunctiv, oder Participium). Im Nachsatz

a) ebenfalls eine Form mit historischem Sinn. Der Sinn ist in den meisten Stellen nicht recht deutlich. In einigen ist die Bedeutung „nachdem, als“ nicht zu verkennen: *úd astambhīt samídhā nā́kam ṛshvó 'gnír bhávann uttamó rocanā́nām yádī bhṛ́gubhyaḥ pári mātaríçvā gúhā sántaṃ havyavā́haṃ samīdhé* den Himmel hat mittels des Brennholzes der Hohe gestützt, Agni, welcher das höchste der Lichter ist, nachdem M. von den Bh. her den verborgen seienden Opferführer entfacht hatte, 3, 5, 10. *yádi pravṛddha satpate sahásraṃ mahishā́ň ághaḥ ā́d ít ta indriyáṃ máhi prá vāvṛdhe* als (so oft?) du, o hoher Herr, tausend Büffel gegessen hattest, da wuchs deine Kraft gewaltig 8, 12, 8. Aehnliche Stellen sind 4, 26, 5. 3, 31, 6. 9, 70, 2 u. s. w.

b) ein Praesens. Vollkommen klar ist: *yádi kshitā́yur yádi vā páreto yádi mṛtyór antikā́ṃ nī́ta evá tám ā́ harāmi nírṛter upásthāt* mag er im Sterben sein, oder dahin gegangen, oder in die Nähe des Todes gelangt, ich hole ihn heraus aus dem Schosse der Hölle 10, 161, 2. Andere Stellen lasse ich als zweifelhaft bei Seite.

c) Imperativ oder Conjunctiv: *grā́hir jagrā́ha yádi vaitád enam tásyā indrāgnī prá mumuktam enam* oder wenn Krankheit ihn jetzt ergriffen hat, von der befreit ihn, o Indra und Agni 10, 161, 1. vgl. 10, 179, 1. 8, 13, 21 u. s. w. Etwas anders ist der Gedanke 6, 22, 4: *tán no ví voco yádi te purā́ cij jaritā́ra ānaçúḥ sumnám indra* das erkläre uns, wenn in Wahrheit von jeher die Sänger dein Wohlwollen erlangt haben. Eigenthümlich ist die folgende Wendung: *yádi vāhám ánṛtadeva ā́sa moghā́ṃ vā devā́ň apyūhé agne kím asmábhyaṃ jātavedo hṛṇīshe* wenn ich ein Falschspieler gewesen bin, oder eitel von den Göttern gedacht habe (so zürne uns). Was zürnst du uns, o Jātavedas 7, 104, 14.

In der Prosa habe ich Verbindungen von *yádi* mit einem historischen Tempus nicht angetroffen.

3. Im *yádi*-Satz steht ein echter Aorist: Ein Beleg aus dem Veda ist: *yádī mātúr úpa svásā ghṛtáṃ bhāranty ásthita tā́sām adhvaryúr ā́gatau yávo vṛshtī́va modate* wenn von der Mutter her die Schwester herangekommen ist, Butter bringend, so freut sich der Priester

an der Ankunft dieser Weiber, wie das Getreide am Regen 2, 5, 6. Aus P habe ich notirt: *kuçrír ha vājaçravasò 'gníṃ cikye táṃ hovāca suçrávā káushyo gáutama yád agním ácaishīḥ práñcam enam acaishīḥ pratyáñcam enam acaishīr nyàñcam enam acaishīr uttānám enam acaishīḥ 2. yády áhainaṃ práñcam ácaishīr yáthā párāca āsīnāya pṛshṭhatò 'nnādyam upāháret tādṛ́k tán ná te havíḥ práti grahīshyati yády u vā enaṃ pratyáñcam ácaishīḥ kásmād asya tárhi paçcāt púcham akārshīr íti* K. V. baute den Feueraltar, zu ihm sprach S. K.: o Gautama! als du (eben) den Agni gebaut hast, hast du ihn da vorwärts oder rückwärts oder abwärts oder liegend gebaut? wenn du ihn etwa vorwärts gebaut hast, so ist das so, als ob man einem, der abgewandt sitzt, von hinten die Nahrung reichte, er wird dein Opfer nicht annehmen; wenn du ihn aber rückwärts gebaut hast, warum hast du ihm denn hinten einen Schwanz gemacht? (die Antwort ist: ich habe ihn auf alle vier Arten gebaut) ÇB 10, 5, 5, 1 ff.

4. Im *yadi*-Satz steht ein Futurum, im Nachsatz ebenfalls. Aus dem Veda habe ich notirt: *yády evā́ karishyátha sākáṃ devā́ir yajñíyāso bhavishyatha* wenn ihr so handeln werdet, werdet ihr mit den Göttern verehrungswürdig werden 1, 161, 2. In P sind diese Sätze häufig. Belege sind: *sa prajāpatir aikshata yady ekāṃ devatām ādishṭām abhi pratipatsyāmītarā me kena devatā upāptā bhavishyantīti* (die Gottheiten wünschen eine jede, dass Prajāpati beim Opfer sich ihr zuwenden möge), Prajāpati überlegte: wenn ich mich einer bestimmten Gottheit zuwenden werde, wodurch werden dann die anderen Gottheiten von mir gewonnen sein? (er findet dann einen Ausweg) AB 2, 16, 1. *sá aikshata yádi vā́ imám abhimaṁsyé kánīyó 'nnaṃ karishya íti* er überlegte: wenn ich diesem nachstelle, werde ich mir weniger Speise bereiten ÇB 10, 6, 5, 5. Ganz ähnlich ÇB 7, 4, 1, 18. 6, 2, 1, 9. *átha hainaṃ vā́g abhy ùvāda púrusha mā́ sáṃ tishṭhipo yádi saṃsthāpayishyási púrusha evá púrusham atsyatíti* da sprach die Stimme zu ihm: Mensch, tödte nicht! Wenn du tödtest, wird der Mensch den Menschen fressen ÇB 13, 6, 2, 13. (*tvám idáṃ viddhi yádi haté vā vṛtró jívati vā tváṃ vái na āçishṭho 'si*) *yádi jīvishyáti tvám evá kshiprā́ṃ púnar ā́ gamishyasi* (sieh du nach, ob Vṛtra todt ist oder lebt, du bist der schnellste von uns) wenn er lebt, wirst du schnell wieder herbeikommen ÇB 4, 1, 3, 3.

Der Satz mit *yádi* kann auch nachstehen: *té devā́ vijayám upayánto 'gnáu vāmáṃ vásu sáṃ ny àdadhatedáṃ u no bhavishyati yádi no jeshyántīti* die Götter legten, als sie zum Entscheidungskampf gingen, ihr liebstes Gut in Agni, indem sie dachten: dies

wird uns bleiben (gehören), wenn sie uns besiegen TS 1, 5, 1, 1. ÇB 3, 5, 1, 18.

5. Im *yadi*-Satz steht kein Verbum. Aus dem Veda gehören einige schwierige Stellen hierher, welche Grassmann angeführt hat. Ausserdem ist hier *yádi vā* in der Bedeutung (oder wenn) „oder" anzuführen (vgl. S. 571 u. 572), wie es sich z. B. AV 13, 2, 7 findet: *yáṃ te váhanti haríto váhishṭhāḥ çatám áçvā yádi vā saptá bahvíḥ* welche deine vielen trefflich ziehenden Stuten ziehen, hundert oder auch sieben. Auch in P ist dieser Gebrauch nicht selten, z. B.: *yádi vetaráthā* oder auch umgekehrt ÇB 1, 1, 4, 2 (vgl. BR s. v. 9). In RV findet man 10 129, 7 bei diesem *yádi vā* ein Verbum: *só aṅgá veda yádi vā ná véda* der wahrlich weiss es, oder auch er weiss es nicht. Auffällig ist, dass dieses *véda* betont ist. Anders TS 2, 4, 12, 1.

## II.

*yádi* in einem von *vid* abhängigen Satze (vgl. S. 569).

Nach *vid* wissen übersetzen wir *yádi* durch „ob", häufig in P, z. B.: *ná vái tád vidma yádi brāhmaṇá vā smó 'brāhmaṇā vā* wir wissen nicht, ob wir Brahmanen sind oder Nicht-Brahmanen MS 1, 4, 11 (60, 3). vgl. TS 6, 1, 1, 1. *hánta na éko véttu yádi haté vā vṛtró jívati vā* wohlan! einer von uns mag erkunden, ob Vṛtra todt ist oder lebt ÇB 4, 1, 3, 2.

## § 292.

### *yátra.*

*yátra* „wo" wird in V und P zum Zeitausdruck verwendet. In V hat sich kein geläufiger Typus herausgebildet. Ich finde nur zu bemerken, dass es mit *yád* (als) so gut als gleich verwendet werden kann (RV 4, 30, 4. AV 1, 25, 1), und dass im Nachsatz auch *ádha* vorkommt (RV 6, 46, 12). In P findet sich im Nachsatz nicht selten kein direkt auf *yátra* bezügliches Wort, z. B.: *yátra gắṃ çáyānāṃ nirjānáti mṛtắm enām ávidvān manyate* wenn er eine Kuh liegen sieht, hält der Unkundige sie für todt MS 1, 8, 2 (117, 3). *táṃ yátra devắ ághnaṅs táṃ mitrám abruvan* als die Götter jenen tödteten, sprachen sie zu Mitra ÇB 4, 1, 4, 8. *índro ha yátra vṛtráya vájraṃ prajahắra só 'balīyān mányamāno nắstṛshṭīva bíbhyan nilayắṃ cakre* als Indra auf Vṛtra den Keil geschleudert hatte, versteckte er sich in der Meinung schwächer zu sein, und so zu sagen aus Furcht ihn nicht getroffen zu

haben ÇB 4, 1, 3, 1. *yátra vái sómaḥ sváṃ puróhitaṃ bṛhaspátiṃ jíjyau tásmai púnar dadau* als Soma seinen eigenen Hauspriester Bṛhaspati beraubt hatte, gab er es ihm wieder zurück ÇB 4, 1, 2, 4. Meist aber folgt im Nachsatz ein auf *yátra* bezügliches Wort, und zwar gewöhnlich *tád,* seltener *tátas.* (*tád* hat dabei ursprünglich die Bedeutung „dahin", woraus sich „da" entwickelt, und tritt in diesem Sinne sehr häufig neben *yátra* „wo" auf, z. B.: *sá á jagāma yátrárshir ásа tát* er kam dahin, wo der Weise war ÇB 4, 1, 5, 6 (so schon AV 2, 25, 5). *tásmād yátrānyá óshadhayo mlāyanti tád eté módamānā vardhante* deshalb wo andere Pflanzen welken, da gedeiht diese (Gerste) fröhlich ÇB 3, 6, 1, 10). Als Beispiele für *tád* bei temporalem *yátra* mögen dienen: *átha yátrāçísham āçáste táj japati* aber wenn er das Bittgebet spricht, dann flüstert er ÇB 1, 8, 1, 42. *átha yátra púrvayā dvárā vasatīvárīḥ prapādáyanti tád áparayā dvárā néshṭā parisrútaṃ prá pādayati* aber während man durch die vordere Thür das v.-Wasser herbeibringt, bringt der Neshṭar durch die hintere Thüre die p. herbei ÇB 5, 1, 2, 16. vgl. MS 1, 4, 11 (59, 10) u. s. w. *sá yátra devắn upajagáma tád dhócuḥ* als sie zu den Göttern gekommen war, sprachen sie ÇB 2, 1, 1, 9. *yátra vái bhṛ́gavo vắṅgiraso vā svargáṃ lokáṃ samáçnuvata tác cyávano jahe* als die Bhṛgu oder die Aṅgiras den Himmel erlangten, da blieb Cyavana zurück ÇB 4, 1, 5, 1.

*tátas* bedeutet „in Folge davon", z. B.: *devá yátrórjaṃ vyábhajanta táta udumbárā úd atishṭhat* als die Götter die ūrj vertheilten, erstand in Folge dessen (daraus?) der udumbara MS 1, 6, 5 (95, 10). vgl. MS 1, 8, 9 (129, 12). ÇB 1, 1, 4, 16 u. s. w.

In den bisherigen Belegen stehen bei *yátra* das Praesens, Imperfectum oder Perfectum. Es kann aber auch der Aorist stehen, wie folgendes Beispiel zeigt: Gotama Rāhugaṇa sprach (*uvāca*): warum hast du mir denn, als du angeredet wurdest, nicht geantwortet (*práty açraushīḥ*)? Der sprach (*uvāca*): Agni Vaiçvānara hat mir im Munde gesteckt (*abhūt*); damit er mir nicht herausfiele, habe ich dir nicht geantwortet (*práty açrausham*). Wie ist denn nun gekommen (*abhūt*), (dass du mir schliesslich doch geantwortet hast)? *yátraivá tváṃ ghṛtasnav īmaha īty abhivyáhārshīs tád evá me ghṛtakīrtắv agnír vaiçvānaró múkhād úd ajvālīt táṃ nắçakaṃ dhārayituṃ sá me múkhān nír apādi* als du mich mit den Worten *ghṛtasnāv īmahe* angeredet hast, da ist mir Agni aus dem Munde geflammt, ich konnte ihn nicht halten, und er fiel mir aus dem Munde ÇB 1, 8, 1, 18.

*yátra* mit dem Conj. s. S. 326, mit dem Opt. S. 350.

## § 293.

### *yadā.*

*yadā* findet sich in V (und zwar im RV in der überwiegenden Zahl der Fälle) mit dem Aorist, ausserdem mit dem Praesens, Imperfectum, Perfectum. In P, wo es auch mit dem Futurum vorliegt, habe ich es mit dem Aorist nicht gefunden. Als entsprechendes Wort des Nachsatzes (wo überhaupt ein solches vorhanden ist) findet sich in V *ād* (dem meistens *íd* folgt), *átha, ádha,* gelegentlich auch *tárhi* (AV 3, 13, 6), und *tád* (AV 11, 4, 5), in P *átha* und *tárhi.*

Ueber *yadā* mit dem Conj. s. S. 325, mit dem Opt. S. 351, mit dem Inj. S. 359, mit einem Part. auf *tá* S. 395.

Ich führe

1. die Fälle des Aorists im *yádā*-Satz an, beschränke mich aber, da ich auf Grassmann verweisen kann, auf einige wenige Belege. Da der Aorist das Eintreten der Handlung betont, so ist *yadā* mit „sobald" zu übersetzen. Im Nachsatz steht

a) ein historisches Tempus, z. B.: *yadéd ádevīr ásahishṭa māyā́ áthābhavat kévalaḥ sómo asya* sobald er die gottlosen Zaubereien überwunden hatte, gehörte der Soma ganz ihm 7, 98, 5. *yadávākhyac camasā́ñ catúraḥ kṛtā́n ād ít tváshṭā gnā́sv antár vy ànaje* sobald er die vier Schalen fertig erblickt hatte, versteckte sich Tvashṭar unter die Weiber 1, 161, 4. Es kann auch im Hauptsatz der historisch gebrauchte Aorist erscheinen, z. B. 8, 51, 8.

b) Praesens, z. B.: *yadéd áyukta harítaḥ sadhásthād ād rā́trī vā́sas tanute simásmai* sobald die Sonne ihre Falben von ihrem Platze gelöst hat, breitet die Nacht für jeden ihr Gewand hin 1, 115, 4. vgl. AV 11, 4, 5. 3, 13, 6.

2. Im *yadā*-Satz steht ein historisches Tempus. Ein deutlicher Unterschied gegen den Aorist tritt nicht hervor, was sich z. B. aus RV 8, 12, 26 ff. ergiebt, wo Aorist, Perfectum und Imperfectum in parallelen Sätzen erscheinen. Im Nachsatz finde ich im V ein historisches Tempus, ausser AV 14, 2, 20, wo ein Imperativ steht: *yadā́ gā́rhapatyam ásaparyait pū́rvam agníṃ vadhū́r iyám, ádhā sárasvatyai nāri pitṛ́bhyaç ca námas kuru* sobald dieses Weib den Agni gārhapatya zuerst verehrt hat (haben wird), spende du, o Frau, der Sarasvatī und den Vätern Verehrung. Aus P habe ich nur ein historisches Tempus angemerkt: *tásya yadā́ mármā́gachann áthāceshṭat* sobald sie auf dessen Blösse geriethen, zappelte er MS 1, 10, 14 (154, 1). *sá yadā́bhyām anūvā́cā́thāsya tā́d índraḥ çiraç cicheda* sobald er es

ihnen gesagt hatte, so schlug ihm Indra dann den Kopf ab ÇB 14, 1, 1, 24.

3. Im *yadā*-Satz steht ein Praesens. Im Nachsatz finde ich ebenfalls Praesens, z. B.: *yadā́ satyáṃ kṛṇuté manyúm índro víçvaṃ dṛḷháṃ bhayate éjad asmāt* wenn Indra seinen echten Zorn zeigt, dann fürchtet sich alles Feste erzitternd vor ihm RV 4, 17, 10. *yadā vai kshatriyāya pāpaṃ bhavati brāhmaṇakalpo 'sya prajāyām ā jāyate* wenn es einem Kshatriya übel geht, wird in seiner Familie ein einem Brahmanen ähnlicher geboren AB 7, 29, 2. Gewöhnlich folgt in P *átha,* und es tritt in diesen Perioden deutlich hervor, dass *yadā́* den Zeitpunkt hervorhebt, z. B.: *yadā vai paçur nirdaço bhavaty atha sa medhyo bhavati* wenn das Opferthier aus den ersten zehn Tagen heraus ist, dann ist es opferrein AB 7, 14, 3. *yadā́ vái rā́jā kāmáyaté 'tha brāhmaṇáṃ jināti pā́pīyāṅs tú bhavati* wenn der König Lust hat, dann bedrängt er den Brahmanen; aber er geräth dann ins Unglück ÇB 13, 1, 5, 4. *yadā́ hy èvá çraddhatté 'tha dákshiṇāṃ dadāti* wenn man vertraut, dann giebt man Opferlohn ÇB 14, 6, 9, 22. Das Zeitverhältniss kann auch so sein, dass die in dem Satze mit *yadā́* stehende Handlung als vergangen gedacht wird, ehe die andere eintreten kann. Ein deutliches Beispiel ist: *sá yadā́ keçaçmaçrú vápaty átha snāti* wenn der Haar und Bart abgeschnitten hat, dann badet er sich ÇB 3, 1, 2, 9. Vgl. das S. 539 Angeführte.

Seltener folgt *tárhi: yadā́ vái púrushaḥ svápiti práṇaṃ tárhi vā́g ápy eti* wenn der Mensch einschläft, geht die Stimme in den Athem ÇB 10, 3, 3, 6.

4. Im *yadā*-Satz steht ein Futurum, im Nachsatz ebenfalls. *nirṛtir ha sma pāçíny upāste yadaiva hotā paridhāsyaty atha pāçān prati mokshyāmīti* die Nirṛti als Jägerin lauert, denkend: wenn der Hotar enden wird, dann werde ich die Stricke anziehen AB 4, 10, 15. *yadā́ na upaneshyásé 'tha te çíraç chittvā́nyátrāpaní dhāsyāvaḥ* wenn du uns bei dir aufnimmst, werden wir dir das Haupt abschlagen und anderswo hinsetzen ÇB 14, 1, 1, 23.

## § 294.

## *yárhi.*

*yárhi* „wann" erscheint nicht im V. Es wird stets aufgenommen durch *tárhi* oder *etárhi.* Die Verbindung bedeutet: „zu der Zeit wann". Dabei handelt es sich meistens um einen Zeitpunkt, es kann aber auch gebraucht werden, wenn man eine längere Zeitdauer im Sinne

hat. Im *yarhi*-Satz findet sich gewöhnlich Praesens: *ájāto vái távat púrusho yávad agníṃ nádhatté, sá tárhy evá jāyate yárhy agním ādhatté* der Mensch ist so lange ungeboren, als er kein Feuer anlegt; er wird in dem Augenblick geboren, wo er Feuer anlegt MS 1, 6, 4 (93, 7). vgl. MS 1, 6, 7 (97, 17). *rakshāṅsi vā enaṃ tarhy ā labhante yarhi na jāyate yarhi ciraṃ jāyate* die Rakshas ergreifen ihn dann, wenn das Feuer nicht entsteht, oder wenn es zu langsam entsteht AB 1, 16, 12. *yárhi vā́ etád dóhanāt paryākriyáte tárhi skannám* mit dem Augenblick, wo es aus dem Melkgefäss herauskommt, gilt es als verschüttet MS 1, 8, 3 (119, 1). Es kann aber auch ein Praeteritum erscheinen: *yárhi vā́ etáṃ purā́ brāhmaṇā́ nirávapaṅs tárhy eshāṃ ná káçcanaiça* während die Brahmanen früher dieses darbrachten, herrschte niemand über sie MS 1, 6, 8 (99, 13). Auch ein Participium kommt vor: *sá etárhi jātó yárhi sárvaç citáḥ* Agni ist in demselben Augenblick geboren, wo er vollständig geschichtet ist TS 5, 4, 3, 1. Ein Futurum auf *tar* bei *yárhi* ist S. 296 angeführt worden. Den Optativ bei *yárhi* s. S. 351.

## § 295.

## *yáthā.*

Im Folgenden wird *yáthā* dargestellt in priorischen Sätzen, wo wir es durch „wie“, sodann in posteriorischen, abhängig gedachten, wo wir es durch „wie, dass“ übersetzen.

*yáthā* mit dem Conjunctiv s. S. 326, mit dem Optativ S. 349, mit dem Injunctiv S. 359.

### I.

### *yáthā* „wie“ in priorischen Sätzen.

In P stehen diese Sätze gewöhnlich vor dem Hauptsatz. Ist das nicht der Fall, so wird häufig wenigstens der Hauptsatz durch ein dem *yathā*-Satz nachfolgendes *evám* vertreten.

Ich ordne die Sätze nach dem Tempus des *yathā*-Satzes. In demselben findet sich

1. das Praesens. In diesem Falle findet sich im Hauptsatz im V gewöhnlich der Imperativ oder eine Form ähnlicher Bedeutung, z. B.: *yáthā gauró apā́ kṛtáṃ tṛ́shyann éty ávériṇam āpitvé naḥ prapitvé tū́yam ā́ gahi* wie ein durstender Stier zu dem vom Wasser geschaffenen Rinnsal herabsteigt, komm schnell zu uns am Abend und am Morgen RV 8, 4, 3. *yáthā cid vṛddhám atasám ágne saṃjū́rvasi kshámi evā́ daha*

wie du altes Gebüsch, o Agni, auf der Erde verzehrst, so verbrenne u. s. w. 8, 60, 7. *yáthā vayám uçmási tád vaso kṛdhi* wie wir wünschen, das thu, o Guter 10, 38, 2. vgl. 5, 78, 7. 10, 18, 5. Der Imperativsatz steht voran 10, 191, 2. 8, 82, 2. (Eine Form auf *si* (*néshi*) erscheint 1, 129, 5). Ein Conjunctiv: *yáthā váçanti devás táthéd asat* wie die Götter wollen, so soll es sein 8, 28, 4. vgl. 8, 20, 17. Der Conjunctivsatz steht voran 3, 4, 10. 8, 67, 2.

Seltener erscheinen im Nachsatz andere Verbalformen: *yáthā cin mányase hṛdā́ tád ín me jagmur āçásaḥ* wie du es willst mit deinem Sinne, ebendahin gehen meine Bitten 5, 56, 2. Aehnlich 10, 60, 8. *áçvāsa eshām ubháye yáthā vidúḥ prá párvatasya nabhanū́ñr acucyavuḥ* die Rosse derselben beiderseits haben, wie sie es verstehen, die Quellen der Wolken zum Lauf gebracht 5, 59, 7.

In P steht im Hauptsatz

a) ebenfalls Praesens: *yáthā vái púrushó 'çvo gáur jī́ryaty evám agnír áhito jī́ryati* wie ein Mensch, Pferd, Rind altert, ebenso altert das Feuer, wenn es angelegt ist TS 1, 5, 7, 3. Solche Perioden, welche in jedem der beiden Sätze das gleiche Verbum zeigen, sind häufig, vgl. MS 1, 4, 5 (53, 6). 1, 6, 3 (89, 12). 1, 6, 5 (95, 4) u. s. w.

b) Praeteritum: *mánave ha vái prātár avanégyam udakám ā́ jahrur yáthedáṃ pāṇíbhyām avanéjanāyāháranty evám* dem Manu brachte man am Morgen Waschwasser, so wie man es zum Händewaschen noch jetzt zu bringen pflegt ÇB 1, 8, 1, 1. vgl. MS 1, 6, 5 (94, 6).

c) kein Verbum: *yáthā vāmáṃ vásu vividānó gū́hati tādṛ́g evá tát* wie wenn einer, der ein schönes Gut gefunden hat, es verbirgt, so ist dieses TS 1, 5, 2, 3. vgl. 2, 3, 13, 3 u. s. w.

2. Im *yathā*-Satz steht ein Praeteritum. Im Hauptsatz findet sich in V

a) Imperativ, und zwar ist gewöhnlich das Subject in beiden Sätzen dasselbe, z. B.: *yáthā jaghántha dhṛshatā́ purā́ cid evā́ jahi çátrum asmā́kam indra* wie du kühnlich früher geschlagen hast, so schlage unsern Feind, o Indra 2, 30, 4. vgl. 1, 76, 5. 3, 17, 2. 3, 36, 3. 4, 12, 6. 8, 54, 2. *çyāvā́çvasya sunvatás táthā çṛṇu yáthā́çṛṇor átreḥ* höre auf den opfernden Çyāvāçva so, wie du auf Atri hörtest 8, 36, 7. vgl. 3, 51, 7. 8, 3, 12. 8, 23, 6. Selten sind die Subjecte verschieden: *yáthā devā́ ásureshu çraddhā́m ugréshu cakriré, evā́ṃ kṛdhi* wie die Götter unter die starken Asuras den Glauben gebracht haben, so mache u. s. w. 10, 151, 3.

b) eine Praesensform: *yáthā pū́rvebhyo jaritṛ́bhya indra máya ivā́po ná. tṛ́shyate babhū́tha tā́m ánu tvā nivídaṃ johavīmi* wie du

o Indra, den früheren Sängern gleichsam Erquickungswasser gewesen bist, nach diesem Muster rufe ich dich an 1, 175, 6. vgl. 8, 68, 10. *etávatas ta ímaha índra sumnásya gómataḥ yáthā právo maghavan médhyātithim* solches rindergebende Wohlwollen erbitten wir von dir, o Indra, wie du halfest (wie dasjenige, als du halfest) dem M. 8, 49, 9. vgl. 8, 5, 25. Einem Praesens etwa gleichwerthig ist der Aorist 8, 38, 9.

c) eine präteritale Form: *sómam apibat yáthāvaçat* er trank den Soma wie er wünschte 2, 22, 1.

Vereinzelt ist ein Optativ im Nachsatze: *táṃ va índraṃ çatínam asya çākáir ihá nūnáṃ vājáyanto huvema yáthā cit púrve jaritáro āsúr ánedyāḥ* euren Indra, der hundertfältig an Kräften ist, möchten wir beutebegehrend jetzt hierher rufen, wie die früheren Sänger waren, tadellos u. s. w. 6, 19, 4.

Ein Beispiel für einen präteritalen *yathā*-Satz aus P ist: *tád yáthaitásmāt sṛshṭắt paçávaḥ prắpatann eváṃ asmād áhitāt paçávaḥ prá patanti* wie von diesem, als er geschaffen war, das Vieh wegeilte, so eilt das Vieh vom Feuer weg, wenn es angelegt ist MS 1, 6, 7 (98, 1). vgl. MS 1, 6, 3 (91, 8).

3. Im *yathā*-Satz steht Aorist: Ich habe nur Belege aus P notirt: *yaṃ kāmayeta yathaivānṛjāno 'bhūt tathaivejānaḥ syād iti* von wem man wünscht, möchte er (jetzt, von jetzt an) Opferer sein, wie er (bis jetzt) Nicht-Opferer gewesen ist AB 3, 7, 9. *yáthaivàsyāmútra goptắró 'bhūmaivám evàsyắpīhá goptắro bhavishyāmaḥ* wie wir dort seine Hüter gewesen sind, so werden wir auch hier seine Hüter sein ÇB 3, 6, 2, 18. *té devắḥ prajắpatim abruvan: prá jāyāmahā íti sò 'bravīd yáthāhắṃ yushmắṅs tápasắsṛkshy eváṃ tápasi prajánanam ichadhvam íti* die Götter sprachen zu Prajāpati: gieb, dass wir uns fortpflanzen; der sprach: wie ich euch mittelst der Busse geschaffen habe, so wendet auch ihr euch um Fortpflanzung an die Busse TS 7, 1, 5, 2. *ná vái táthābhūd yáthắmaṅsi* das ist nicht so geworden, wie ich gedacht hatte ÇB 4, 6, 9, 5.

4. Im *yathā*-Satz steht ein Futurum. Ich habe aus P notirt: *sá yáthaivá mắṃ tvám asmíṅ loké janayitvắ bharishyásy evám evàhắṃ tvắm amúshmiṅ loké janayitvắ bharishyāmi* wie du mich in dieser Welt zeugen und tragen wirst, so werde ich dich in jener Welt zeugen und tragen ÇB 2, 3, 3, 2.

Häufig fehlt in den Sätzen mit *yáthā* das Verbum, sei es, weil es aus dem Hauptsatz ergänzt werden kann, sei es, weil ein Verbum existentiae überhaupt entbehrt werden kann. Beispiele sind: *sáro gauró yáthā piba* trink wie ein Stier seinen Trog (nämlich *píbati*) RV 8,

45, 24. *náitāvad anyé marúto yáthemé bhrājante rukmáir āyudhais tanūbhiḥ* nicht glänzen andere ebenso, wie diese Maruts, mit Schmuck, Waffen, Leibern (nämlich *bhrājante*) 7, 57, 3. *nákir evā yáthā tvám* niemand (ist) so, wie du (bist) 4, 30, 1.

Ebenso in P, z. B.: *te vā asurā imān eva lokān puro 'kurvata yathaujīyāṅso balīyāṅsa evam* die Asuras machten diese Welten zu ihren Burgen, so wie es stärkere, gewaltigere thun AB 1, 23, 1. vgl. ÇB 2, 1, 1, 8. *tám yáthā dívaivá nagnáṃ dadarça* sie sah ihn nackt, so wie man bei Tage sieht ÇB 11, 5, 1, 4. Ein Verbum existentiae ist zu ergänzen: *áva dyanti vaçāyā avadānāni yáthaivá téshām avadānam* man schneidet Abschnitzel von der Opferkuh ab, sowie deren Abschneiden stattfindet ÇB 4, 5, 2, 6. vgl. 3.

Ebendahin gehört die Wendung *yáthā vā* oder wie sonst ÇB 1, 3, 1, 21.

---

Aus dem vorstehenden Paragraphen ergiebt sich, dass *yáthā* im RV meistens durch *evá* (so) aufgenommen wird, einmal auch durch *evám* (10, 151, 3), einigemal durch *etāvant* (7, 57, 3. 8, 5, 27. 8, 49, 9). Ferner erscheint *táthā* (so) und bisweilen auch eine Form des Stammes *tá* (1, 175, 6. 5, 56, 2. 10, 38, 2). Auch *īdṛç* (ein solcher) kommt vor (6, 45, 5).

In den meisten Sätzen erscheint kein bestimmtes Wort, durch welches *yáthā* aufgenommen würde.

In P ist am häufigsten *evám*. Ausserdem findet sich *táthā* und *tādṛç*.

## II.

### *yáthā* „wie, dass“ in abhängigen Sätzen.

Im Veda scheint uns *yáthā* einen Inhaltssatz in folgenden Fällen einzuleiten:

1. nach Verben des Wissens und Sagens: *vidmā́ hí te yáthā mánaḥ* wir wissen ja, wie dein Sinn ist (kennen deinen Sinn, wie er ist) 1, 170, 3. vgl. 8, 75, 16. *káḥ svit tád adyá no brūyād anudéyī yáthābhavat* wer könnte uns das heute sagen, wie die Mitgabe war 10, 135, 5.

2. In dem Satze: *ná pramíye savitúr dáivyasya tád yáthā viçvaṃ bhúvanaṃ dhārayishyáti* nicht zum Vergehen ist diese Kraft des göttlichen Savitar bestimmt, dass er die ganze Welt erhalten wird 4, 54, 4.

Dahingestellt lasse ich 2, 33, 15. 4, 37, 1. 10, 95, 18.

In P wüsste ich Folgesätze und Inhaltssätze nicht sicher zu trennen. Ich ziehe es deshalb vor, die Sätze nach einem äusserlichen Kriterium anzuordnen. Am häufigsten enthält der *yathā*-Satz ein Futurum, der Hauptsatz ebenfalls ein Futurum, und häufig das dem *yáthā* entsprechende *táthā*. Beispiele sind: *táthā vā́ ahám̐ karishyāmi yáthā tvā nā́tidakshyáti* ich werde es so machen, dass er dich nicht verbrennen wird TS 5, 5, 2, 4. *tè 'bruvaṁs táthā vái te yajñáṃ ví dhāsyāmo yáthā yájamāno yájamānaṃ bhrā́tṛvyam abhibhavishyā́sīti* sie sprachen: wir werden dich so zu opfern lehren, dass du als Opferer deinen opfernden Nebenbuhler überwinden wirst MS 1, 4, 12 (60, 17). Ebenso MS 2, 1, 3 (4, 4). ÇB 10, 6, 1, 10. Ohne *táthā: sò 'bravīd brā́hmanaṃ te vakshyāmi yáthā tvā́tpurohitāḥ prajā́ḥ prajanishyánta íti* er sprach: ich werde dir das Geheimniss angeben, wie bei deiner Priesterschaft die Geschöpfe sich fortpflanzen werden TS 3, 5, 2, 1. *tā́n heyáṃ pṛthivy ùvāca màitád ā́ dṛdhvam aháṃ va etásyā́dhyakshā bhavishyāmi yáthā-yathaitá eténa carishyántíti* die Erde sprach zu ihnen: macht euch darum keine Sorge, ich werde für euch aufpassen, wie sie mit jenem verfahren werden ÇB 3, 8, 3, 28.

Oder es steht im Hauptsatz Imperativ: *ánu mā çāsta yáthā va āharishyā́mi yáthā vaḥ parivekshyā́míti* lehret mich, wie ich es euch bringen, wie ich es euch vorsetzen soll ÇB 1, 5, 1, 26.

Eigenthümlich ist: *ṛtám amīshva yáthā samāvaçchá upaishyā́mi* verpflichte dich, dass du sie gleich oft besuchen willst TS 2, 3, 5, 1 (vgl. S. 213 Anm.). In MS 2, 2, 7 (21, 9) steht an der entsprechenden Stelle die erste des Conjunctivs mit *íti: sá ṛtám abravīd yáthā sárvāsv évá samā́vad vásānīti* (vgl. S. 533).

Seltener habe ich andere Tempora gefunden: *tásyāṃ tád vyā́ khyāyate yáthainaṃ devā́ ábhishajyan* darin wird das erzählt, wie ihn die Götter heilten ÇB 1, 6, 3, 7. *tád vyā́ khyāyate yáthā tád ā́sa* das wird erzählt, wie es war ÇB 3, 2, 4, 1. Ein Aorist findet sich: *sá hovāca táthā nas tvám tāta jānīthā yáthā yád aháṃ kíṃ ca véda sárvam aháṃ tát túbhyam ávocam* der sprach: so weit, mein Lieber, dürftest du mich doch kennen, dass ich dir Alles gesagt habe, was ich weiss ÇB 14, 9, 1, 6 (vgl. S. 333).

## § 296.

### *céd.*

*céd* kommt nach BR im AV an zwei Stellen im Sinne von *ca* vor, und ist ja unzweifelhaft aus *ca* und dem verstärkenden *íd* zusammen-

gesetzt. Seine gewöhnliche Bedeutung ist „wenn“ (es wechselt mit *yádi*), eine Bedeutung, zu der ja auch *ca* gelangt ist. Im RV liegt *céd* erst an drei Stellen vor, später wird es häufiger. Den Gebrauch von *céd* mit dem Optativ s. S. 352.

Ich finde im *ced*-Satze das Praesens, das Futurum, den Aorist, ein abschliessendes Perfectum AV 6, 51, 3. Mit Formen von eigentlich historischer Bedeutung kommt es also nicht vor.

1. Im *ced*-Satze steht Indicativ Praesentis. Im Hauptsatz dasselbe, z. B.: *ví céd uchánty açvinā ushásaḥ prá vāṃ bráhmāṇi kārávo bharante* wenn die Morgenröthen aufleuchten, ihr Açvin, bringen euch die Sänger Gebete dar RV 7, 72, 4. vgl. AV 12, 4, 21. *átaç céd evá náiti násya yajñó vyathate* wenn er von da nicht weggeht, geräth sein Opfer nicht in's Schwanken MS 1, 4, 11 (60, 2). *etáç céd vá asya devátā ánnam adánty adánty uv evásya manushyàḥ* wenn diese Götter seine Speise essen, essen davon auch die Menschen TS 2, 3, 7, 4. vgl. ÇB 2, 1, 2, 14. Ein Praesens (wenigstens dem Sinn nach ein Praesens) ist zu ergänzen: *yád vái púrushasyāmáyaty açnátī3 náçnātī3 íti vái tám āhur, náçnātíti céd āhús tád vává sò 'mṛtéti* wenn ein Mensch krank ist, so fragt man: isst er, oder isst er nicht. Wenn man sieht, dass er nicht isst, so sagt man: er ist gestorben MS 1, 8, 9 (129, 7). Dass ein anderes Tempus oder ein anderer Modus folgt, dürfte selten sein. Ein Futurum folgt ÇB 14, 6, 7, 4, aber in diesem Falle erwartet man eigentlich auch im *ced*-Satze ein Futurum. RV 8, 79, 5 lasse ich dahingestellt.

2. Im *ced*-Satz Futurum, im Hauptsatz ebenfalls: *táṃ cén me ná vivakshyási mūrdhā te ví patishyati* wenn du mir dieses Räthsel nicht lösen wirst, wird dir der Kopf zerspringen ÇB 14, 6, 9, 28. vgl. 1, 8, 1, 9. *táṃ cén me vivakshyáti ná vái jātu yushmākam imáṃ káçcid brahmódyam jetā* wenn der mir dieses Räthsel lösen wird, so wird niemand von euch ihn in der Disputation besiegen ÇB 14, 6, 8, 1.

3. Nicht selten steht im *ced*-Satz ein Aorist. Für den Nachsatz lässt sich eine feste Gewohnheit nicht beobachten. Aus AV führe ich an: *utó yád pátayo dáça striyāḥ púrve ábrāhmaṇāḥ brahmā céd dhástam ágrahīt sá evá pátir ekadhā* selbst wenn zehn Nicht-Brahmanen vorher Gatten einer Frau waren, sobald ein Brahmane ihre Hand ergriffen hat, ist er Gatte allein AV 5, 17, 8. vgl. 4, 28, 4. 12, 4, 18. Aus P führe ich an: (Indra erhält trotz seiner Mehrforderung nur immer ein Viertel eines graha) *sá hovāca túrīyaṃ-turīyaṃ cén mām ábībhajus túrīyam evá tárhi vāñ níruktaṃ vadishyatīti* er sprach:

da sie mir nur jedes Mal ein Viertel gegeben haben, so wird die Vāc auch nur zu einem Viertel deutlich reden ÇB 4, 1, 3, 16. (Soma und Vāc sind zu den Göttern gekommen, die Gandharva gingen hinterher und sprachen): *sómo yushmákaṃ vấg evàsmákam íti táthéti devấ abruvann ihò céd ágān màinam abhīsháheva naishṭa ví hvayāmahā íti* Soma gehöre euch, Vāc uns. Gut! sagten die Götter; aber da sie einmal zu uns gekommen ist, führt sie nicht so zu sagen mit Gewalt weg, lasst uns sie beiderseits auffordern ÇB 3, 2, 4, 4. So ist auch *ávavarti* Aorist in: *devấṅç céd uttaravédir upávavartīháivá ví jayāmahā íty ásurā devấn abhy àyanta* da die uttaravedi sich zu den Göttern gewendet hat, so lasst uns gleich hier den Entscheidungskampf führen! mit diesen Worten griffen die Asuras die Götter an TS 6, 2, 7, 4.

# Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 28, 1: Bei *sīm* ist auf Wackernagel KZ 24, 606 zu verweisen, wo Parallelen aus dem iranischen Sprachkreise beigebracht sind.

Zu S. 46: Die Trennung der Praep. vom Verbum in relativischen Sätzen ist auch in P belegt, falls nämlich *iva* oder *caná* zu dem Verbum gesetzt ist, oder wenn zwei Verba durch *ca* oder *vā* zu einander in Beziehung gesetzt sind. Beispiele sind: *yád leláya* (wohl *leláyā* z. l.) *vīva bhāti* wenn es so zu sagen unruhig hin und her flammt MS 1, 8, 6 (123, 12). 2, 2, 3 (16, 21). *yátra samā́ nánu caná smáreyuḥ* wenn man sich Jahre lang nicht einmal erinnert ÇB 13, 8, 1, 2. *yád úpa gṛhṇáty úpa ca siñcáti* wenn er unterhält und draufgiesst MS 3, 9, 6 (124, 16). *taṃ yady upa vā dhāveyur abhayaṃ vecheran* wenn man zu ihm seine Zuflucht nimmt oder für sich Schutz sucht AB 1, 30, 27. *yád átīva vádaty áti vā cárati* wenn er so zu sagen unrecht spricht oder handelt MS 4, 2, 1 (21, 10). Sammlungen darüber liegen nicht vor.

Zu S. 49, 3: Die Trennung einer Praep. vom Inf. scheint aus dem Gebiete der P. vorzuliegen in der Stelle: *tān agnir nānv akāmayataitum* Agni wünschte ihnen nicht zu folgen AB 3, 39, 1. *anu* zu *kam* zu ziehen, scheint mir nicht natürlich.

Zu S. 55: *úpary-upari* auch MS 3, 8, 3 (95, 1).

Zu S. 76: *gáutama bruvāṇa.* Ueber diesen (nicht obligatorischen) Bestandtheil der *subrahmaṇyā*-Formel vgl. Weber, Sitzungsberichte der königl. preuss. Akad. 1887. S. 903.

Zu S. 77, Z. 10 von unten, füge hinzu: in *çmaçānacít* ist *-cit* sowohl activisch als passivisch gebraucht, s. BR s. v. *çmaçāná.*

Zu S. 80, oben. Ein Beleg aus V ist: *agnír bhávann uttamó rocanānām* Agni, das höchste der Lichter seiend RV 3, 5, 10.

Zu S. 88, Absatz 2: Ein Adj., welches zu einem m. und einem n. tritt, hat masculinische Form in dem Satze: *agnīn vā esho 'rcīṅshy açāntān prasīdann eti* dieser verfällt den unbesänftigten Feuern und Gluten AB 3, 35, 2.

Zu S. 94, Zeile 22 lies bei *varshá* (so zu l.) n. statt m., und füge hinzu, dass in AV die Regenzeit auch *varshāṇi* heisst.

Zu S. 98, vorletzter Absatz vgl. *daçamé* MS 3, 9, 3 (116, 9).

Zu S. 102, Absatz 1: Ein elliptischer Plural ist *çrótrāṇi* in dem Satze: *tásmāt suptásya sárvāṇy anyáni çrótrāṇy apakrámanti prāṇāpānáu tv ènaṃ ná jahītaḥ* deshalb entweichen einem, der in Schlaf verfallen ist, zwar alle anderen Sinne (eig. Gehöre), aber der Athem entweicht ihm nicht MS 4, 5, 6 (72, 11). Der gewöhnliche elliptische Plural *prāṇás* war in diesem Satze nicht brauchbar.

Zu S. 102, Zeile 11 von unten: Der Singular *puṁsás* steht offenbar, weil von einem Manne mehrerer Frauen die Rede ist.

Zu S. 103: In der Ueberschrift lies Nomens statt Substantivums.

Zu S. 113, § 72 füge als einen Satz, in welchem *anyá* nicht im Nom. steht, hinzu: *anyám āgneyyá devátām* eine andere Gottheit als die Agnis MS 3, 1, 1 (1, 11).

S. 114 Zeile 11 lies *dakshiṇá*.

S. 121 Zeile 9 lies „hinabstürzen“ statt „-steigen“.

S. 151 ist I zu streichen.

Zu S. 161 unter *grabh:* Dass wirklich der Gen. vorliegt, beweist *çrótrasya* MS 1, 9, 5 (135, 16).

Zu S. 163, § 112. Ein von *ihá* „hier“ abhängiger Gen. scheint vorzuliegen in dem Satze: *sá hótur ihá ní limpati* er schmiert es an diese Körperstelle des Hotar ÇB 1, 8, 1, 14.

Zu S. 172: *dā* geben kommt absolut vor MS 1, 5, 7 (75, 4).

Zu S. 180 unten (abkaufen, Wergeld zahlen für) vgl. jetzt Roth ZDMG 41, 673.

S. 184 lies KB 30, 5 statt 30, 7.

S. 243 lies MS 1, 6, 11 (104, 6) statt 108, 6.

S. 281 lies § 165 statt 156.

S. 297. Ueber das Augmenttempus vom Perfectstamm (das sog. Plusquamperfectum) im Veda vgl. SF 2, 113.

S. 347 und 408 lies MS 1, **6**, 9 (130, 3) statt 1, 8, 9.

S. 398 lies MS 3, 3, 1 statt 33, 1.

S. 428 lies MS 1, 10, **16** (155, 15) statt 1, 10, 15.

S. 431 lies MS 1, 4, **5** (52, 14) statt 1, 4, 4.

Zu S. 469 (letzter Abschnitt) füge hinzu, dass *ácha* mit *i* auch MS 4, 8, 1 (107, 5) vorliegt.

S. 470 unter Instr. füge hinzu: und vereinzelt *úpa* (S. 455).

S. 491, Zeile 18 füge hinzu: AB 1, 23.

Zu S. 527 oben: Böhtlingk meint, dass in ÇB 1, 3, 3, 4 und 1, 6, 1, 26 *ápi* zu *yádi* gehöre. Dann wären die Sätze bei dem nächsten Absatz anzuführen. Dafür spricht ÇB 14, 4, 2, 28.

Zu S. 528 ÇB 1, 6, 1, 18 bemerkt Böhtlingk: „Der *evaṃvid* ist derjenige, welcher den Fluch abzuwehren weiss und dadurch die Oberhand behält.“

S. 572 statt Fünfzehntes Cap. lies „Drittes“.

# Indices.


*a* Pronominalstamm 28; correlativ 560, 567.
*ágreṇa* mit Acc. 183.
*añgá* 22, 43, 495.
*ácha* 469 (vgl. Nachträge).
*aj*, Bedeutung 274; mit Abl. 108.
*áti* 440.
*átra* nach *yád* 582.
*átha* Gebrauch 534; Stellung 23, 549; hinter einem Absolutivum 409; nach *áha* 520; nach *nú* 515; nach *yadá* 590; nach *yádi* 585; *átha kím u* 508, 517; *átha kásmād* 580.
*átho* Gebrauch 513; als Satz für sich 36, 484; mit *khálu* 492.
*ad* Bedeutung 274; mit Acc. 174.
*adás* mit Gen. 163.
*ádha* 534; nach *yátra* 588; nach *yád* 583; nach *yadá* 590; nach *yádi* 584.
*adhás* mit Acc. 183.
*ádhi* 441.
*ánu* 443.
*anurūpa* mit Gen. 162.
*ánuvrata* mit Gen. 162.
*antár* 415.
*antará* mit Acc. 183.
*ántareṇa* mit Acc. 183.
*anyá* mit Abl. 113; verdoppelt 41.
*anyò 'nyá*, Numerus des Verbums dabei 87; Genus des Verbums dabei 262.
*anváñc* mit Acc. 183.
*ápa* 446.
*ápi*, Praep. 447; Partikel 525, an der Spitze des Satzes 23.
*abhí* 448.
*abhítas* mit Acc. 183.
*abhíke* 114.
*am* (*āmáyati*), subjectlos 5.
*ayám* 209.
*áram* mit Dat. 146.
*arātīy* mit Dat. 142.
*are* 35.
*arc* mit Acc. 174.
*ártha* mit Instr. 135.
*ardh* mit Acc. 176; mit Dat. 142; mit Loc. 119; (*ví*)*ardh* mit Instr. 131.
*árdhuka* mit Dat. 146.
*arvācīná* mit Abl. 113; mit Inf. auf *tos* 431.
*arváñc* mit Abl. 113.
*arsh* mit Acc. 169; mit Loc. 121.
*arh* mit Inf. 417, 428.
*álam* mit Dat. 147.
*alpakád* um ein Weniges, fast 113.

*av* mit Loc. 118; (*prá*) *av* mit Loc. 119.
*áva* 449; eng mit dem Verbum verbunden 47, 437.
*ávara* mit Abl. 113.
*avás* mit Instr. 138; mit Abl. 114.
*aç* essen mit Acc. 170, 174; mit Gen. 159.
*aç* erlangen mit Loc. 120; mit Inf. 417.
*as* sein, Bedeutung 273; Hilfsverbum 391; mit Nomin. 103; mit Dat. 144, 148; mit Gen. 161; bei Adverbien 202; mit Inf. 412, 420, 422.
*as* werfen mit Dat. 144; mit Gen. 161.
*asūy* mit Dat. 142.
*asáu* 209, 555.
*ah* mit Acc. 173; mit zwei Acc. 179; mit Dat. 141; mit Inf. 427.
*áha,* Gebrauch 519; Stellung 22; mit *vái* 482; vor einem Satze mit *tú* 518.
*ā́* (Partikel) 478; Stellung 22; (Praeposition) 451; eng mit dem Verbum verbunden 47, 437; mit Inf. 418, 431.
*ātmán* als Reflexivpronomen 208; Numeri desselben 95; Genus des Verbums dabei 262.
*ā́d* nach *yád* 583; nach *yadā́* 590; nach *yádi* 584.
*ā́bhaga* mit Loc. 120.
*āré* mit Abl. 114; mit Gen. 163.
*ās* als Hilfsverbum 407; mit Acc. 169.
*i,* Bedeutung 274; als Hilfsverbum 390; mit Acc. 166, 169; mit Abl. 107; (*prá*) *i* mit Dat. 144; *ājim i* mit Loc. 119, mit Gen. 161.
*íti* 529, 23, 104, 343, 517, 596.
*íd* 495; Stellung 22; Einfluss auf den Accent des Verbums 37; mit *nú* 515; mit *vái* 482; nach *ā́d* 583, 590.
*idám,* Gen. dabei 163.
*idā́, idā́nīm,* Gen. dabei 163.
*idh,* Bedeutung 305.
*inv* mit Dat. 144.
*irasy* mit Dat. 142.
*iva* 476, 26; Stellung 22.
*ihá,* Gen. dabei 600.
*ish* mit Loc. 120; mit Inf. 420.
*ī* mit Loc. 119.
*īḍ* mit Inf. 414.
*īḍṕç* nach *yáthā* 595.
*īm* 28.
*īr* mit Abl. 108.
*īç* mit Gen. 159.
*īçvará* 87, 162, 342, 428, 430, 431.
*u* 504, 26; Stellung 22; vor *kháłu* 492; vor *ha* 499; hinter *átha, táthā, utá* 514; hinter *vái* 482 Anm.; nach einem Satze mit *áha* 520. vgl. *ká.*
*uc* mit Instr. 132.
*utá* 528; Stellung 23; vor *vái* 482.
*utó* 514.
*úttara* mit Abl. 113.
*úttareṇa* mit Acc. 183.
*úd* 453.
*údañc,* Gen. dabei 163.
*úpa* 453.
*upári* mit Acc. 183; vgl. *tirás.*
*upárishṭād* mit Acc. 183.
*ubhayátas* mit Acc. 183.
*ubháu* 99.
*urushy* mit Abl. 110, 111.
*ūrdhvá* mit Abl. 113.
*ūh* mit Nomin. 104.

*ṛté* mit Abl. 114 (mit Inf. auf *as* 418); mit Acc. 183.
*etá* 219; correlativ 563, 564; *etád* im Nachsatze zu *yád* 583.
*etárhi* nach *yárhi* 591.
*etắvant* nach *yáthā* 595.
*éd* 184, 407.
*ena* 29; correlativ 567.
*evá* 479; mit *vái* verglichen 489; *ha* ähnlich 498; Stellung 22; nach *yáthā* 595.
*evám* 534; Stellung 23; nach *yáthā* 592, 595.
*ká* 549; indefinit. bei *mắ* 546; *káç ca* mit dem Rel. 569; *káç cid* mit dem Rel. 569; *kím u* 508, 517; *kím utá* 529.
*kan* mit Instr. 132; mit Loc. 132; mit Partic. 395.
*kám* nach dem Dat. 145, 150, 22.
*kam* (Partikel) 503, 26, 22.
*kam* (Verbum) mit Inf. 429.
*kar* mit zwei Acc. 179, 180; mit Instr. 135; mit Dat. 141; mit Abl. 108; mit Loc. 121; mit Inf. 414, 420; *rūpáṃ kar* mit Nomin. 103.
*kart* spinnen mit Acc. 175.
*karsh* pflügen mit Acc. 175.
*kalp* subjectlos 6; mit Dat. 142.
*kắma* mit Dat. 146; *-m* adverbial 184.
*kíla* 494, 22.
*kīrtay* mit Gen. 159.
*kuvíd* 315, 550.
*kram* mit Acc. 168, mit Dat. 143; mit Instr. 134.
*krī* mit Abl. 109.
*krīḍ* mit Instr. 131.
*krudh* mit Dat. 142.
*ksham* mit Dat. 143.
*khan* mit Acc. 175; (*ví*) *khan* mit Gen. 161.
*khálu* 491; Stellung 22. vgl. *u*.
*khyā* Bedeutung 274.
*gam* mit Acc. 166; mit Loc. 121; (*ắ*) *gam* mit Acc. 171; mit zwei Acc. 180.
*gar* bitten mit Inf. 414.
*gardh* mit Loc. 122.
*garbhí bhū* mit Acc. 178.
*gā* gehen, Bedeutung 274.
*gā* singen mit Acc. 174.
*gātú* mit Dat. 146.
*gopāy* mit Abl. 110.
*grabh* mit Abl. 109; mit Gen. 160, 161; mit Loc. 120; (*úd*) *grabh* subjectlos 5.
*glā* mit Dat. 142.
*gha* 22, 26, 497, 501.
(*abhí*) *ghar* mit Gen. 160.
*ghas*, Bedeutung 274.
*ghṛ́ṇ* 3.
*ghrā* mit Acc. 174.
*ca* (und *ca-ca*) 472, 22, 26, 41, 59; nur ein Begriff von den beiden durch *ca* verbundenen wird ausgedrückt 84; *ca* „wenn“ mit Conj. 329.
(*ắ*) *caksh* mit Dat. 141.
*caná* 544 (37).
*car* mit Acc. 169; mit Instr. 134; als Hilfsverbum 390, 407.
*cắru* mit Dat. 146; mit Loc. 120.
*cit* mit Inf. 417.
*cid* 478, 22, 26; hinter *yá* oder *yá ká* 569; hinter *nú* 514.
*cud* mit Dat. 144.
*céd* 596.
*cesht* mit Acc. 177.

*chad* mit Nomin. 104; mit Dat. 142.
*chid* mit Abl. 109.
*jan* mit Abl. 108.
*jap* mit Acc. 174.
*ji* mit Acc. 169, 174; mit zwei Acc. 180; mit Abl. 108; (*ví*) *ji* mit Instr. 131.
*jihmá* mit Abl. 113.
*jīv* mit Acc. 170, mit Instr. 133.
*jush* mit Inf. 412.
*jū* mit Acc. 177.
*jyā* mit zwei Acc. 180.
*tá* 210; Stellung 23, 549; correlativ 557, 559, 563, 564; nach *yád* 582; nach *yáthā* 595; hinter dem Absolutivum 409. *tád* als Adverbium 216, 581, 582; nach *yátra* 589; nach *yadā́* 590. *téna* nach *yád* 583. *tásmād* 218; nach *yád* 583. *tátas* 218; nach *yátra* 589.
*táthā* nach *yáthā* 595.
*tátho* 514.
*tanū́* als Ersatz des Reflexivums 208.
*tandrat* subjectlos 5.
*tap* mit Acc. 177; (*úpa*) *tap* subjectlos 5; (*sám*) *tap* subjectlos 5.
*tam* subjectlos 5.
*tar* mit Acc. 175.
*tarp* mit Instr. 133; mit Gen. 133, 159.
*tárhi* nach *yadā́* 590; nach *yádi* 586; nach *yárhi* 591.
*tādṛ́ç* nach *yáthā* 595.
*tirás* mit Acc. 183; mit Abl. 114; mit Verben 469; *tirá upári* 469.
*tú* 517, 41; Stellung 22, 519; Unterschied von *nú* 515; nach *áha* 520; *tv èvá* 499.
*tuj* mit Loc. 122.
*tuç* mit Instr. 132.
*tyá* 221; nach *yád* 582.
*trā* mit Abl. 110.
*trís*, Gen. dabei 163.
*tva* 26, 27; *tvad* bei Rel. 571.
*tvái* 491. *tvává* 491.
*tsar* mit Acc. 177.
*dakshiṇā́* mit Abl. 114.
*dákshiṇena* mit Acc. 183.
(*ā́*) *dar* mit Inf. 429.
*darç*, Bedeutung 273; mit Part. 396.
*dā* (geben) mit Dat. 140, mit Abl. 108; mit partitiv. Gen. 158; mit Gen. statt Dat. 162; (*prá*) *dā* Bedeutung 274.
(*áva*) *dā* mit zwei Acc. 180; mit Gen. 160.
*dāç*, Bedeutung 305.
*div* mit Acc. 178.
*divé-dive* 149.
*duh* mit zwei Acc. 180.
*dūrám* mit Abl. 114.
(*ví*) *dyut* subjectlos 5.
*druh* mit Dat. 142.
*dváu* 99.
*dvís*, Gen. dabei 163.
*dhar* mit Inf. 428.
*dharsh* mit Acc. 177; mit Inf. 429.
*dhā* (setzen) mit Dat. 140; mit Loc. 121; (*ví*) *dhā* mit zwei Acc. 179.
*dhā* saugen mit zwei Acc. 180.
*dhāv*, Bedeutung 273; mit Acc. 169; mit Abl. 107; mit Loc. 121.
*dhik* mit Acc. 184.
*dhū* mit zwei Acc. 180.
*dhruvá* mit Loc. 120.
*ná* 541, 23; *ná-ná* 41; bei dem Conj. 315; bei dem Opt. 337; bei dem Inj. 358; nicht bei dem

Imper. 361; in Infinitivsätzen 415, 421, 427, 430.
*náktam* adverbial 184.
*nánu* 544.
*nand* mit Instr. 132.
*nam* mit Dat. 143.
*námas* mit Dat. 145.
*návedas* mit Gen. 162.
*nahí* 524.
*nắma* adverbial 165, 184.
*ní* 455.
*nís* 457.
*nimiçla* mit Loc. 120.
*nī* mit Acc. 168; mit Dat. 144; mit Abl. 108.
*nú* 514, 22; bei einem Aorist 500; vor einem Satze mit *tú* 518; *íti nú* 536; vor *kam* 504; vgl. *tú*.
*nud* mit Abl. 108.
*nṹ* 514.
*néd* 316, 545.
*néma* 27.
*nvái* 491.
*pac* mit Acc. 170, 176.
*paṇ* mit Acc. 175.
*pat* (fliegen) mit Acc. 168; mit Abl. 108.
*pat* (*pátyate*) mit Acc. Instr. Dat., Loc. 133.
(*sám*) *pad* mit Nom. 103.
*par* (füllen) mit Gen. 133, 158 (vgl. *pūrṇá* 163); mit Instr. 133.
*par* (retten) mit Abl. 110.
*parás* mit Instr. 138; mit Abl. 114.
*párā* 457; Verhältniss zu dem Verbum 437.
*párāñc* mit Abl. 113.
*pári* 458.
*parítas* mit Acc. 183.
*páreṇa* mit Acc. 183.
*paç*, Bedeutung 273; mit Acc. 174.
*pā* (schützen) mit Acc. 169; mit Abl. 109, 110.
*pā* (trinken) mit Gen. 160.
*pī* mit Instr. 133.
*purás* mit Acc. 183; mit Abl. 114; mit Verben 469.
*purástād* mit Acc. 183, 469; mit Inf. 431.
*purā* mit Abl. 114; mit Inf. 418, 431; mit Praes. 278, und *ha sma* 502; mit Aor. 286.
*push* mit Acc. 177.
*pū* mit Acc. 169.
*pűrva* mit Abl. 113.
*prá* 460.
*prach* mit Acc. 174; mit zwei Acc. 180; mit Loc. 120.
*práti* 462.
*prátyañc* mit Acc. 183.
*prátyardhi* mit Gen. 162.
*prathamá* mit Loc. 120.
*praçastá* mit Loc. 120.
*praçắm* 197.
*prắk* mit Abl. 114; mit Aorist 286.
*prātár*, Gen. dabei 163.
*priyá* mit Loc. 120; mit Gen. 162.
*baṭa* 35.
*bahú* mit Instr. 137.
*bībhats* mit Abl. 111.
*brū*, Bedeutung 274; mit Nomin. 104; mit Acc. 174; mit Dat. 141; mit Inf. 427; (*ánu*) *brū* mit Gen. 161.
*bhala* 35.
*bhaksh* mit Gen. 160.
*bhaj* mit Dat. 140; mit Gen. 160; (*á*) *bhaj* mit Loc. 118.
*bhāgá* mit Loc. 120.
*bhāsh* mit Acc. 174.

*bhī* mit Abl. 110, 111.
*bhīshā́* mit Abl. 112.
*bhū*, Bedeutung 273; als Hilfsverbum 391; mit Nomin. 103; mit Instr. 132; mit Dat. 144, 148; mit Gen. 161; mit Inf. 420, mit Adverbien 203.
*mad* mit Instr. 132; mit Abl. 109; mit Gen. 132; mit Loc. 118.
*madhyā́* 418.
*man* mit Nom. 104; mit Acc. 174; mit zwei Acc. 179; mit Inf. 412; mit Absolutivum 409; mit Part. 374, 395.
*marḍ* mit Dat. 142.
*mah* mit Instr. 132.
*mā́* 545; bei dem Conj. 316; dem Opt. 337; dem Inj. 358, mit *nú* 515; nicht bei dem Imper. 361; mit *sma* 501.
*miçrá* mit Instr. 137.
*mīmāṅs* mit Loc. 119.
*muc* mit Abl. 109.
*mud* mit Instr. 132.
*mrad* mit Dat. 142.
*yá* 553; mit *ca* nach einem Comparativ 196; *yásmād* 584; *yéna* 584. vgl. *yád* und *ká*.
*yaj* mit Acc. 134, 175; mit Instr. 134; mit Gen. 160; mit Acc. und Gen. 180; (*ā́*) *yaj* mit Dat. 141.
*yat* mit Loc. 122.
*yátra* 588, 217; bei Conj. 326; Opt. 350.
*yáthā* 592; bei Conj. 326; Opt. 349; Inj. 359. *yathā* 26.
*yád* 572, 217; bei Conj. 321; Opt. 341 (Unterschied gegen *yádi*) 348; Inj. 359; Condit. 367; in Befürchtungssätzen 343.
*yadā́* 590; bei Conj. 325; Opt. 351; Inj. 359.
*yádi* 584; bei Conj. 324; bei Opt. 346 (vgl. *yád*).
(*prá*)*yam*, Bedeutung 274; mit Dat. 140.
*yárhi* 591; bei Opt. 351.
*yā* mit Acc. 167, 169.
*yāc* mit zwei Acc. 180.
*yād* mit Instr. 131.
*yā́d* 584; bei Conj. 324.
*yā́vant* 571; *yā́vat* als Adv. 572.
*yu* mit Abl. 109; (*ví*)-*yu* mit Instr. 131.
*yuj* mit Instr. 131.
*yudh* mit Acc. 174; mit Instr. 131; mit Loc. 119.
*raksh* mit Abl. 110.
*radh* mit Dat. 143.
*ran* mit Loc. 118.
*ram* mit Dat. 143.
*rādh* mit Acc. 176.
*rish* mit Loc. 119.
*ruc* mit Acc. 169.
*ruh* mit Acc. 177; (*ā́*) *ruh* mit Loc. 121.
*rej* mit Abl. 111.
(*ā́*) *labh* mit Dat. 141.
*vac*, Bedeutung 274, 305; mit Nomin. 104; mit Acc. 174; mit zwei Acc. 180; mit Dat. 141; mit Inf. 427.
*vad*, Bedeutung 305; mit Nomin. 104; mit Acc. 174; mit Dat. 141; (*ví*) *vad* mit Loc. 119; (*sám*) *vad* mit Loc. 119.
*vap* mit Gen. 160; (*ā́*) *vap* mit Loc. 121.
*vadh*, Bedeutung 274.
*var* mit Abl. 111.

(*prá*) *varj* mit Loc. 121.
(*ví*) *vart* und (*vyá*) *vart* mit Instr. 131.
*vardh* mit Acc. 170; mit Loc. 119.
*varsh* subjectlos 4; mit Acc. 170.
*váshaṭ* mit Dat. 145.
*vaç* mit Inf. 412, 414, 417.
*vas* (*uchâti*) subjectlos 4.
*vas* (*vásati*) mit Acc. 170. (*úpa*) *vas* mit Acc. 170, 178.
*vah* mit Acc. 175; mit Dat. 144; mit Abl. 108.
*vā* (wehen) subjectlos 5.
*vā* (Partikel) und *vā-vā* 475, 41, 26, 22; Verbum bei den durch *vā* getrennten Begriffen im Sing. 86; *vā* hinter *yá* 571, *yávant* 55, 572, *yáthā* 595, *yádi* 588.
*vává* 491.
*ví* 464.
*vid* mit Acc. 174; mit zwei Acc. 179; mit Gen. 159; mit Inf. 414, 417, 430.
*vidh*, Bedeutung 305; mit Instr. 131.
*vínā* mit Acc. 183.
(*á*) *viç* mit Loc. 121.
*víshvañc* mit Instr. 132.
*vī*, Bedeutung 274.
*ven* mit Part. 396.
*vái* 482, 489 (vgl. *evá*), 22; bei Aorist 500; mit *átha* 540, *khálu* 492, *ha* 500, *hí* 523.
*vyadh* mit Loc. 121.
*vraj* mit Acc. 168.
(*á*) *vraçc* mit Dat. 143.
*çaṅs* mit Acc. 174; (*á*) *çaṅs* mit Loc. 122, mit Inf. 429.
*çak* mit Inf. 417, 428, 429; in Verbindung mit *ná* 543.
*çad*, Bedeutung 274.
*çap* mit Dat. 142.
*çám* mit Dat. 145.
*çivá* mit Dat. 146.
*çī* (liegen) mit Acc. 170.
*çī* (fallen), Bedeutung 274.
(*sám*) *çuc* subjectlos 5.
(*á*) *çcut* mit Gen. 160.
*çrad-dhā* mit Dat. 142; mit Gen. 162.
*çram* subjectlos 5.
*çru* mit Acc. 174; mit zwei Acc. 179; mit Dat. 141; mit Gen. 159. (*práti*) *çru* mit Dat. 141. *çru* mit Part. 396.
*çlāgh* mit Dat. 142.
*sá* als Partikel 215.
*sakṛt*, Gen. dabei 163.
*sakhyá* mit Instr. 137.
*sac* mit Instr. 131; mit Dat. 142.
*sad* mit Acc. 177.
*sadṛç* mit Instr. 137.
*san* mit Abl. 109.
*sám* 467.
*sama* 27.
*samá* mit Instr. 137.
*samáyā* mit Acc. 183.
*samávat* mit Instr. 137.
*samyáñc* mit Acc. 183.
*sar*, Bedeutung 273; mit Acc. 168, 169.
*sarj* mit Dat. 144; mit Abl. 109.
*sarp* mit Acc. 168.
*sahá* 86, 138.
*sākáṃ* 138.
*sic* mit Abl. 109; mit Loc. 121.
*sidh* mit Dat. 142.
*sīm* 28.
*sú* 22; mit *kam* 504.
*skand* mit Acc. 177.

*stan* subjectlos 4.
(*úpa*) *star* mit Gen. 160.
*stu* mit Acc. 174.
*sthā* als Hilfsverbum 390, 407; mit Acc. 170; mit Dat. 143; mit zwei Dat. 149; mit Instr. 131.
*snu*, Bedeutung 434.
*spar* mit Abl. 110.
*spardh* mit Instr. 131; mit Loc. 119.
(*áva*) *sphūrj* subjectlos 5.
*sma* 501, 22, 26.
*smar* mit Gen. 159.
*svá* 207.
*svad* mit Dat. 141.
*svadhā́* mit Dat. 145.
*svayám* 208.
*svā́hā* mit Dat. 145.
*svid* 496, 22, 26.
*ha* 497, 22, 26; mit *vái* 491; mit *sma* 502.
*han*, Bedeutung 274; (*ní*) *han* und (*prá*) *han* mit Gen. 161.
*hánta* 22, 43.
*hayé* 3, 35.
*har* (zürnen) mit Dat. 142.
*har* (bringen) mit Dat. 144; (*prá*) *har* mit Dat. 144.
*hary* mit Loc. 119.
*harsh* mit Instr. 132.
*hā* (weichen) mit Dat. 142; mit Abl. 109.
*hās* mit Instr. 131.
*hí* 522, 22; mit *kám* 504.
(*prá*) *hi* mit Dat. 144.
*hitá* mit Dat. 146.
*hu* mit Acc. 175; mit Gen. 160; mit Loc. 121.
(*ní*) *hnu* mit Dat. 142.
*hvā*, Bedeutung 305; mit Abl. 109; mit Loc. 119.

---

Ablativ 106; bei echten Praep. 470; bei unechten Praep. 471; bei *ádhi* 442; bei *antár* 446; bei *áva* 451; bei *ā́* 452; bei *pári* 460; bei *purás* 114.
Absolutiva 401; Stellung 18; bei *man* 409.
Accusativ 164; bei subjectlosen Verben 5; aus dem Nomin. bei dem Passivum 104; bei dem Causativum 105, 224; bei echten Praep. 470; bei unechten Praep. 470; bei *áti* 440; bei *ádhi* 441; bei *ánu* 414; bei *antár* 446; bei *abhí* 449; bei *ā́* 452; bei *úpa* 455; bei *pári* 460; bei *práti* 463; bei *purás* 183.
Activum 231, 236, vgl. Genus Verbi.
Adjectiva 188; abgeleitete 70; Ablativ dabei 113; Localis dabei 120; auf *uka* mit Abl. 112, mit Dat. 146; verdoppelt 53; asyndetisch 73; mit einem Subst. 69; mit mehreren Subst. 88; in Congruenz 79; Stellung 19, 20; Betonung des Adj. bei einem Vocativ 34; als scheinbare Ergänzung des Verbums 78.
Adverbia 197; aus dem Acc. 184; aus dem Instr. 139; aus dem Dat.

150; aus dem Abl. 115; aus dem Gen. 164; locale Adv. 122; verdoppelt 53; asyndetisch 75; Stellung 18; Acc. dabei 183; Abl. dabei 113; Gen. dabei 163.
Aorist 280; mediopassivischer auf *i* 265; in MS öfter an Stelle des Imperf. zu setzen 288; bei *céd* 597; bei *yátra* 589; bei *yáthā* 594; bei *yád* 578; bei *yadā́* 590; bei *yádi* 586.
Apposition 61, 178, 19.
Artikel 214.
Asyndeton 59, 73, 75.
Attraction 88, 553.
Casus der Nomina 103; der Pronomina 205; Stellung 18.
Comparativ 188; Instr. dabei? 137; Ablativ dabei 113; Gen. dabei 154; *yá* dabei 196.
Conditionalis 365.
Congruenz 79.
Conjunctiv 306; mit *nú* 515.
Dativ 140; als Agens bei einem Verbaladj. 396; als Object bei einem Inf. 89, 412, 415, 421.
Copula, kann fehlen, s. Sätze.
Dualis 96.
Doppelung 51.
Enklitische Wörter 26; Stellung derselben 22.
Ellipse 7.
Fragesätze 549; Wortstellung darin 24; mit Conj. 314; mit Opt. 336; mit Inj. 358; mit Aor. 284; mit Fut. 294; durch *átha* eingeleitet 538; mit *áha* 519; mit *nú* 516; mit *hí* 524; indirecte 569, 588, 595.
Futurum mit *s* 289; auf *tar* 35, 295; mit *nú* 515; bei *céd* 597; bei *yáthā* 594; bei *yád* 579; bei *yadā́* 591; bei *yádi* 587.
Genitiv der Nomina 151; der Pronomina 204; Stellung 19; bei subjectlosen Verben 5; bei Substantiven 66; bei Verbaladjectiven 396; absoluter 389; Betonung desselben bei einem Vocativ 33.
Genus Verbi 228; bei verschiedenen Tempusstämmen verschieden 235; bei *anyò 'nyá* 262; bei *ātmā́nam* 262. vgl. Activum, Medium, Passivum.
Geschlecht der Substantiva 93; der persönl. Pron. 204.
Imperativ 360; mit *nú* 515.
Imperfectum 279; bei *yátra* 589; bei *yáthā* 593; bei *yád* 575; bei *yadā́* 590; bei *yádi* 586; bei *yárhi* 592.
Infinitive 409; Stellung 18; Attraction dabei 89; mit *yád?* 580.
Injunctiv 353; bei *yádi* 586.
Instrumentalis 122; bei echten Praep. 470; bei unechten 471; bei *ádhi* 442; bei *úpa* 455; bei dem Causat. 225; bei Verbaladj. 399.
Interjectionen 3, 35.
Localis 115; bei echten Praep. 470; bei unechten 471; bei *ádhi* 442; bei *antár* 446; bei *ápi* 448; bei *ā́* 452; bei *úpa* 455; absolute L. 387.
Multiplicativa, Stellung 21; Genitiv dabei 163.
Medium 233, 237. vgl. Genus Verbi.
Nebensätze 36; voranstehende, Betonung des Verbums dabei 38; nachfolgende 43.

Negationen 540.
Neutra im Plur. mit Verbum im Sing. 83.
Nomina mit Acc. 181; mit Abl. 112.
Nominativ 103, 530.
Optativ 330, in Sätzen mit *utá* 528; durch Attraction entstanden 553 Anm.
Participia 368; appositionell 19; als Verb. fin. 393; als Theil einer Periode 37; bei *yád* 580; bei *yadā́* 590; bei *yádi* 586; bei *yárhi* 592; Part. necessitatis mit einer Negation 541, Genitiv dabei 153. Part. auf *tá*, Gen. dabei 153.
Partikeln 471; Stellung 22; Betonung 26.
Passivum 6, 268; passivischer Sinn bei medialer Form 263, 404; Instr. dabei 135; Dat. dabei 145.
Patronymika 61.
Perfectum 296; umschriebenes 426; *ha* dabei 499; *ha sma* dabei 503; bei *yátra* 589; bei *yáthā* 593; bei *yád* 575; bei *yadā́* 590; bei *yádi* 586.
Pluti 551.
Pluralis 101.
Plusquamperfectum 279, 600.
Praepositionen 432; unechte 470; Stellung 20, 21; verdoppelt 55; Verbindung mit Verben 44, mit Subst. 71.
Praesens verschieden gebildet 274; Bedeutung 277; mediopassivisch und passivisch 267, 268; historisches 278, 575; *ha sma purā́* und *ha sma* dabei 502; bei *céd* 597; *yátra* 589; *yáthā* 592; *yád* 573; *yadā́* 591; *yádi* 585; *yárhi* 592.
Precativ 352.
Pronomina 203; verdoppelt 54; Betonung einzelner Casus der persönlichen Pron. 6, 30, der indefiniten Pron. 26, der anaphorischen Pron. 28; Reflexivum 207; Pron. erster und zweiter Person mit *tá* 211. vgl. die einzelnen Pronomina im Sanskrit-Index.
Relativsätze 553, Wortstellung in denselben 24; abgekürzt 474; mit Conj. 317; mit Opt. 338; mit Inj. 359; mit Imper. 365; mit Condit. 366.
Satztheile, Sätzen gleichwerthig 528, 539.
Sätze, unvollständige 6; ohne Verbum 11, 397, 523, 530, 543, 573, 578, 581, 588, 594; priorische und posteriorische 317; Inhaltssätze 573, 574, 576, 577, 596; abhängige mit *íti* 533; durch *ca-ca* verbunden 473, durch *vā-vā* 475.
Singularis 95.
Subject, unbestimmtes bei der dritten Person 221; mehrere bei einem Verbum 84.
Substantivum, Ellipse desselben 8; verdoppelt 52; asyndetisch 59.
Superlativ 188; Gen. dabei 154.
Verba, subjectlos 3; einen Satz bildend 36; Stellung 17; verdoppelt 52; transitive und intransitive 172; Wurzelverba 222; Denominativa 222, 433; Causativa 223; Intensiva 226; Desiderativa

227; mit und ohne Praepositionen 433, 49; Betonung 35, bei *áha* 520, *íd* 37, 495, *kuvíd* 550, *ca* 41, 473, *caná* 545, *vā* 475, *hí* 525, im Satze vor *átha* 41, im Satze nach *(á)i*, *(prá)i* *(á)gam*, *(á)yā* 43.
Verbaladjectiva 396.
Vocativ 106, 530; Betonung 33; als Satz geltend 36.
Wortstellung 15.
Wurzeln, mehrere bilden ein Verbum 273.
Zahlwörter, Congruenz 80; verdoppelt 53.
Zusammensetzung: Adj. und Adj. 72, 73; Adj. und Subst. 67; Adv. und Adv. 75; Adv. und Adj. 75; Adv. und Subst. 72; Praep. und Subst. 71; Subst. und Subst. 62; Subst. und Adj. 74; Subst. und Part. 74; Verbum dabei 75; Participium dabei 76; Wurzel als Endglied 77; *āmreḍita* 51; *bahuvrīhi* 19, 61; *dvaṃdva* 55, 72, 75, 472.

# Verzeichniss der angeführten Stellen

aus AB, MS, TS, TB, Tāṇḍ-Br., KB, ÇB.

## AB.

### I.

**AB 1,** 1, 8 252
1, 9 564
1, 10 565
1, 12 506
2, 1 581
2, 4 494
2, 5 538. 564
3, 1 566
3, 3 218
3, 10 566
3, 20 97
4, 7 566
4, 10 99
5, 15 567
5, 25 568
6, 1 58. 564
6, 3 124
6, 7 428. 493
6, 11 173. 282. 545
586

**AB 1,** 7, 1 566
7, 3 74. 212. 429
7, 4 309. 513
7, 9 523
7, 10 526
7, 15 526
8, 5 566
8, 15 526
8, 16 79
9, 1 6. 445
10, 2 498. 567
10, 3 498
11, 14 502
12, 7 425
13, 8 132. 568
13, 12 360. 515
13, 18 64
13, 24 542
13, 26 572
14, 5 430
15, 5 494. 572
15, 6 479
16, 6 527

**AB 1,** 16, 9 348. 542
16, 12 592
17, 15 568
18 300
18, 1 293
21 10. 517
22 10. 160. 517
22, 14 565
23 491
23, 1 238. 534. 595
23, 2 108
24, 3 564
24, 4 124. 565
24, 5 319
25, 2 57. 239. 566
25, 3 256
25, 6 484
25, 11 566
25, 13 121. 430
25, 15 477
26, 1 66
27 300
27, 1 135. 296

**AB 1,** 27, 4 399
28, 9 567
28, 16 505. 562
28, 29 66
28, 41 97
29, 19 351
30, 27 347. 599
30, 28 498

II.

**AB 2,** 1, 1 79. 292
1, 3 54. 89. 425. 427
1, 6 52
1, 7 178
2, 5 325
2, 17 262
2, 31 53
3 300
3, 3 143. 149. 255. 527
3, 10 494
4 487
4, 4 563
5, 9 564
6, 5 493. 570
6, 6 347
7, 2 159
7, 6 345. 430.
7, 9 126
9, 1 565
10, 1 161
11, 1 292. 464. 469
12, 2 317
13, 6 495
13, 9 392
14, 1 563. 570
14, 2 567
14, 3 348
14, 5 346
15 300
15, 9 431
16 300
16, 1 235. 266. 292. 587
16, 3 296
16, 4 360
19 300

**AB 2,** 19, 1 108. 160. 285
19, 7 188
20, 7 292
20, 18 88. 348
21, 2 343 Anm.
23, 3 286
25, 1 160. 308. 539
25, 2 14
25, 6 104. 252
28, 3 343 Anm.
28, 5 291
29, 7 343 Anm.
31, 2 54. 563
31, 6 291
33, 5 300
34, 3 563
35, 2 97
37, 1 58
37, 14 52
38, 8 359
38, 10 563
39, 11 159. 507
40, 2 297
40, 6 142. 564
40, 7 162
41, 4 297. 563

III.

**AB 3,** 1, 1 257
3, 2 59
4, 7 100
4, 10 347
6, 1 564
6, 2 563
7, 3 153. 398
7, 7 251. 568
7, 9 594
8, 1 563
8, 2 297. 498
8, 9 53
9, 1 404
10, 5 350
11, 3 492
11, 8 56
11, 16 565
13 300
13, 1 246

**AB 3,** 13, 2 517
14 300
14, 1 177
14, 2 429
15 300
15, 1 171
15, 2 291. 308
16, 1 378. 498
26, 2 498
18, 2 180
18, 4 54
18, 6 350
18, 11 4. 345. 430
19, 4 163
19, 15 226. 498
20 299
20, 1 246. 308. 498
21 300
21, 1 25. 308
21, 2 246. 568
21, 4 251
22, 1 120
22, 7 111
22, 8 300
23 300
27, 1 179
28, 1 167
28, 2 429
30, 2 293
30, 4 64
31, 4 54
31, 4 566
31, 8 398
32, 3 288
33, 1 87. 564
33, 5 506
34, 1 564
34, 3 564
35 300. 462
35, 2 599
35, 4 397
36 300
36, 2 527
37, 1 183
37, 3 566
37, 6 564
37, 9 337
37, 19 402. 404

**AB 3,** 38, 4 350
39, 1 293. 429. 599
41, 1 517. 536
41, 4 114
42, 1 237. 257. 380
44, 3 69. 498
44, 5 159. 195. 347
44, 7 237
46, 6 348
47 10
47, 1, 350. 377
47, 10 55
47, 12 14
48, 8 88. 430
49, 4 295
49, 5 300
50, 1 83. 294
50, 2 260 Anm.

IV.

**AB 4,** 2, 4 348
4, 4 350
5, 1 294. 477
5, 3 404
7, 1 564
7, 4 237
7, 7 343 Anm.
8, 3 300. 429
8, 5 54
9, 8 350
10, 15 591
12, 8 297. 298
12, 9 347
13, 4 53. 350
14, 1 52
16, 1 202
16, 5 52
17, 5 292. 300
22, 5 247
23, 3 516
24, 1 452
24, 3 243
25, 1 294. 515
25, 3 54
25, 5 317
25, 8 150. 258
26, 1 97. 250
27, 4 53. 403

**AB 4,** 27, 9 552
30, 6 366
32, 7 54. 148

V.

**AB 5,** 4, 15 297
4, 21 128
6 12
9, 5 114
14 285
14, 2 284
14, 3 82
14, 6 238. 495. 544. 552. 562
15, 4 427. 563
25, 17 297
27, 10 347
28, 2 446
28, 3 403
29, 1 296
30, 1 568
30, 3 296
30, 8 212
30, 12 99
31, 1 99
32, 5 199. 348
33, 3 174
34, 1 248. 260. 378. 496. 580
34, 4 348

VI.

**AB 6,** 1, 1 52. 118. 291.
1, 6 70
2, 2 81
2, 6 217. 553
3, 1 261
3, 4 94
3, 8 61
3, 12 445
4, 1 56. 238
6, 3 262
8, 4 436
8, 7 73
8, 9 185
9, 7 68. 575
11, 4 132

**AB 6,** 12, 2 581
13, 7 581
14, 4 159
15, 11 235
15, 12 52
18, 1 186
18, 10 262
19, 1 402
19, 7 390
19, 8 252
21, 10 350
21, 14 262
22, 9 182
23, 1 11
23, 5 428
23, 8 350
24, 13 343 Anm.
24, 16 291
25, 7 347
26, 1 21
26, 6 343 Anm.
27, 14 74
28, 2 79
28, 6 403
28, 7 276
29, 4 60. 239
30, 7 430
30, 9 285
30, 10. 11 108
32, 1 292
33, 3 241
33, 4 282
34 282
34, 2 119
34, 3 242
34, 4 251
35, 3 347
35, 4 125. 553
54, 9 337

VII.

**AB 7,** 1, 1 289
1, 2 347
1, 6 299
2, 1 567
2, 2 349. 436
2, 3 568
2, 6 431

**AB 7,** 2, 7 347
5, 1 352. 429
5, 6 348
6, 1 347
7, 4 347
9, 8 476
12, 1 114
12, 3 56. 58
12, 7 241. 291
13 500
13, 1 86. 162
14, 1 308
14, 2 153
14, 3 266. 515. 591
14, 4 516
15, 2 125
15, 7 9. 162
15, 8 134
16, 1 147
16, 3 292
16, 7 256
16, 8 294
16, 10 126
16, 13 503
17, 3 111
19, 1 56
19, 2 58. 64
19, 4 261
20, 1 87
22, 1 349
24, 1 113
25, 1 11
26, 1 11
26, 6 291
27, 1 260
27, 3 563
27, 4 390. 516
28, 1 253. 281. 527
28, 2 552
29, 2 112. 430. 591
29, 3 153. 398
33, 1 347

VIII.

**AB 8,** 2, 3 162
5, 4 100
6, 2 99
7, 6 464
**AB 8,** 7, 8 430
9, 1 436
10, 2 97
10, 3 329
12, 5 428
17, 5 428
23, 10 428
23, 11 235. 359. 378.
545
25, 1 477
26, 4 20. 445
28, 3 4
28, 19 258

## MS.

I.

**MS 1,** 4, 5 489
4, 5 (52, 9) 521
4, 5 (52, 11) 448
4, 5 (52, 14) 98. 157.
334. 431
4, 5 (52, 18) 288
4, 5 (53, 3) 513
4, 5 (53, 6) 593
4, 5 (53, 10) 295.
443. 496. 505
4, 5 (53, 11) 502
4, 5 (53, 15) 337.
477. 505
4, 6 (53, 16) 487
4, 6 (53, 18) 346.
575
4, 6 (54, 2) 575
4, 6 (54, 3) 262
4, 6 (54, 5) 541
4, 6 (54, 7) 583
4, 6 (54, 8) 77
4, 6 (54, 9) 60
4, 7 (54, 16) 182
4, 7 (54, 15) 286
4, 7 (55, 5) 484
4, 7 (55, 6) 60
4, 7 (55, 10) 287
4, 8 (55, 19) 486
4, 8 (56, 3) 237
4, 8 (56, 4) 182
4, 8 (56, 6) 117
**MS 1,** 4, 8 (56, 12) 344.
565
4, 8 (56, 17) 344.
524. 563
4, 9 (57, 4) 443
4, 9 (57, 13) 62
4, 10 (58, 1) 566
4, 10 (58, 4) 69
4, 10 (58, 11) 58. 98
4, 10 (58, 13) 431
4, 10 (58, 14) 397
4, 10 (58, 17) 583
4, 10 (58, 19) 160.
564
4, 10 (58, 20) 160.
392
4, 10 (59, 1) 40
4, 10 (59, 3) 541
4, 10 (59, 4) 518
4, 10 (59, 5) 351
4, 11 (59, 8) 58
4, 11 (59, 10) 589
4, 11 (59, 11) 42
4, 11 (59, 12) 80
4, 11 (60, 2) 597
4, 11 (60, 3) 179.
588
4, 11 (60, 4) 162.
246
4, 11 (60, 5) 499
4, 11 (60, 15) 528
4, 12 (60, 12) 335
4, 12 (60, 14) 37. 97
4, 12 (60, 16) 485
4, 12 (60, 17) 179.
596
4, 12 (61, 3) 80
4, 12 (61, 7) 402
4, 12 (61, 11) 195
4, 12 (61, 14) 41
4, 12 (62, 4) 299
4, 12 (62, 7) 392.
528
4, 13 (62, 9) 568
4, 13 (62, 10) 156
4, 13 (62, 15) 568
4, 13 (62, 16) 166.
179

**MS 1,** 4, 13 (62, 19) 10. 267. 339
4, 13 (63, 4) 77 Anm.
4, 13 (63, 5) 136
4, 13 (63, 7) 344
4, 14 (63, 15) 27. 83
4, 14 (63, 16) 220
4, 14 (64, 11) 351
4, 14 (64, 12) 518. 521
4, 15 (65, 4) 513
5, 5 (73, 11) 210
5, 7 (75, 1) 40. 256
5, 7 (75, 4) 222. 399. 507. 600
5, 7 (75, 5) 518
5, 7 (75, 9) 575
5, 7 (75, 12) 403
5, 8 (76, 4) 525
5, 8 (76, 5) 513. 525
5, 8 (76, 11) 39
5, 8 (76, 15) 502
5, 9 (78, 1) 178. 542
5, 9 (78, 3) 528
5, 9 (78, 4) 525
5, 9 (78, 5) 212
5, 9 (78, 7) 472
5, 10 (78, 9) 403
5, 10 (78, 10) 581
5, 11 (79, 14) 122
5, 11 (79, 19) 347
5, 11 (80, 8) 241
5, 12 (80, 15) 180
5, 12 (80, 18) 339. 565
5, 12 (81, 2) 484
5, 12 (81, 3) 283. 577
5, 12 (81, 4) 41
5, 12 (81, 5) 58
5, 12 (81, 12) 53
5, 13 (82, 2) 170
5, 13 (82, 4) 427
5, 13 (82, 7) 397
6, 2 (89, 9) 430
6, 2 (89, 11) 287
6, 3 (89, 8) 566
6, 3 (89, 9) 543
6, 3 (89, 11) 425

**MS 1,** 6, 3 (89, 12) 58. 593
6, 3 (90, 1) 292
6, 3 (90, 6) 142
6, 3 (90, 7) 236
6, 3 (90, 8) 274
6, 3 (90, 10) 242
6, 3 (90, 15) 575
6, 3 (91, 7) 242
6, 3 (91, 8) 594
6, 3 (91, 11) 273
6, 4 (91, 16) 429. 577
6, 4 (92, 4) 582
6, 4 (92, 7) 408
6, 4 (92, 10) 469
6, 4 (93, 3) 64. 262
6, 4 (93, 6) 572
6, 4 (93, 7) 592
6, 4 (93, 8) 334
6, 4 (93, 9) 251. 408
6, 4 (93, 10) 344. 350. 427
6, 5 (93, 15) 287
6, 5 (93, 16) 101. 267
6, 5 (93, 18) 143
6, 5 (94, 3) 39. 251
6, 5 (94, 8) 430. 518
6, 5 (95, 2) 429
6, 5 (95, 4) 593
6, 5 (95, 7) 234
6, 5 (95, 10) 42. 589
6, 5 (96, 7) 344
6, 7 (96, 19) 69
6, 7 (97, 3) 41
6, 7 (97, 17) 592
6, 7 (98, 1) 108. 594
6, 7 (98, 2) 240
6, 7 (98, 3) 563
6, 8 (99, 13) 592
6, 8 (99, 14) 159. 524
6, 8 (99, 15) 582
6, 8 (100, 2) 60
6, 9 (100, 8) 10
6, 9 (101, 2) 48 Anm. 292
6, 9 (101, 3) 239
6, 9 (101, 16) 180

**MS 1,** 6, 9 (101, 17) 58
6, 10 (102, 1) 397. 427. 431
6, 10 (102, 9) 427
6, 10 (102, 14) 292
6, 10 (102, 16) 42
6, 10 (102, 17) 320
6, 10 (103, 2) 267
6, 10 (103, 3) 105. 226
6, 11 (103, 10) 350
6, 11 (103, 13) 58
6, 11 (103, 19) 240
6, 11 (104, 1) 68
6, 11 (104, 6) 178. 243
6, 12 (104, 10) 392
6, 12 (104, 11) 86
6, 12 (104, 14) 346
6, 12 (104, 15) 580
6, 12 (105, 1) 103. 166. 399
6, 12 (105, 2) 255
6, 12 (105, 3) 565
6, 12 (105, 5) 313
6, 12 (105, 9) 541
6, 12 (105, 11) 256
6, 12 (106, 2) 294
6, 12 (106, 3) 43
6, 12 (106, 4) 64
6, 13 (107, 4) 41
6, 13 (107, 5) 283. 518
6, 13 (107, 8) 291
6, 13 (107, 13) 42
7, 1 (110, 9) 563
7, 1 (110, 10) 427
7, 2 (110, 16) 348
7, 2 (110, 17) 206
7, 2 (111, 2) 320
7, 2 (111, 3) 487
7, 3 (111, 18) 572
7, 3 (112, 3) 298
7, 3 (112, 5) 344
7, 5 (113, 14) 180
7, 5 (113, 15) 150
8, 1 (114, 11) 199
8, 1 (114, 14) 177

**MS 1,** 8, 1 (115, 2) 366. 564
8, 1 (115, 5) 150
8, 1 (115, 7) 41. 297
8, 1 (116, 2) 516
8, 1 (116, 4) 102
8, 2 (116, 9) 42
8, 2 (116, 11) 529. 552
8, 2 (117, 1) 38
8, 2 (117, 2) 499
8, 2 (117, 3) 588
8, 2 (117, 6) 50
8, 2 (117, 7) 344
8, 2 (117, 10) 58
8, 2 (117, 16) 58
8, 2 (117, 17) 335
8, 3 (118, 1) 524
8, 3 (119, 1) 592
8, 3 (119, 3) 40
8, 4 (119, 14) 48. 241
8, 4 (120, 12) 313. 363
8, 4 (120, 15) 74
8, 4 (120, 16) 528
8, 5 (122, 1) 182
8, 5 (122, 4) 408
8, 5 (122, 11) 373
8, 6 (122, 19) 473
8, 6 (123, 12) 297. 599
8, 6 (123, 15) 57. 427
8, 6 (123, 17) 349
8, 6 (123, 18) 377
8, 6 (124, 1) 266
8, 6 (124, 2) 408
8, 6 (124, 10) 451
8, 7 (125, 1) 174
8, 7 (125, 3) 284
8, 7 (125, 5) 472
8, 7 (125, 11) 431
8, 7 (126, 1) 340
8, 7 (126, 3) 43
8, 7 (126, 6) 399
8, 7 (126, 10) 267
8, 8 (127, 7) 518
8, 8 (128, 7) 298
8, 8 (128, 9) 156
8, 9 (128, 15) 529

**MS 1,** 8, 9 (129, 3) 340
8, 9 (129, 5) 100
8, 9 (129, 6) 5
8, 9 (129, 7) 575. 597
8, 9 (129, 12) 589
8, 9 (130, 3) 347. 408.
8, 9 (130, 9) 347. 408
9, 2 (132, 2) 58
9, 3 (132, 8) 179. 262
9, 3 (132, 15) 39. 40
9, 3 (132, 17) 40
9, 3 (132, 18) 294
9, 3 (132, 19) 400. 507
9, 3 (132, 20) 367
9, 4 (135, 1) 550
9, 4 (135, 4) 498
9, 4 (135, 16) 150
9, 5 (135, 12) 57. 249. 262
9, 5 (135, 16) 161. 265. 275. 600
9, 5 (136, 3) 150
9, 5 (136, 5) 59
9, 5 (137, 5) 398
9, 6 (137, 14) 41
8, 6 (137, 18) 518
9, 7 (138, 10) 581
9, 7 (138, 12) 170
9, 7 (138, 16) 254
9, 7 (138, 17) 568
9, 8 (139, 4) 484
9, 8 (139, 6) 43. 469
9, 8 (139, 16) 180
9, 8 (140, 6) 9
10, 5 (145, 1) 39
10, 6 (146, 7) 298
10, 7 (147, 5) 258
10, 7 (147, 6) 542
10, 7 (148, 22) 208
10, 8 (148, 5) 100
10, 8 (149, 1) 351
10, 9 (149, 3) 575
10, 9 (150, 6) 427
10, 10 (150, 12) 572
10, 10 (150, 15) 227

**MS 1,** 10, 10 (151, 1) 583
10, 11 (151, 3) 153
10, 11 (151, 4) 139
10, 11 (151, 10) 57
10, 12 (151, 19) 115
10, 12 (152, 1) 298. 525
10, 12 (152, 3) 429
10, 12 (152, 15) 298
10, 13 (152, 12) 404
10, 13 (152, 17) 42
10, 13 (152, 19) 275
10, 14 (153, 18) 220
10, 14 (153, 19) 48
10, 14 (153, 20) 540
10, 14 (154, 1) 590
10, 14 (154, 4) 429
10, 15 (154, 11) 179
10, 15 (154, 13) 521
10, 16 (155, 8) 295 Anm.
10, 16 (155, 15) 428
10, 16 (155, 9) 262
10, 16 (155, 10) 582
10, 16 (155, 11) 344
10, 16 (155, 15) 240
10, 16 (156, 3) 276
10, 16 (156, 5) 169. 237
10, 17 (156, 9) 259
10, 18 (158, 5) 254
10, 18 (158, 12) 58
10, 18 (158, 13) 41
10, 18 (158, 14) 572
10, 18 (158, 16) 245
10, 19 (159, 4) 431
10, 19 (159, 10) 428
10, 20 (159, 18) 344
11, 5 (166, 17) 498
11, 5 (166, 18) 572
11, 5 (167, 8) 58. 525
11, 5 (167, 18) 564. 569
11, 6 (167, 14) 111
11, 6 (168, 5) 428
11, 7 (169, 9) 289
11, 7 (169, 10) 68
11, 7 (169, 12) 240

**MS 1,** 11, 8 (169, 16) 86 Anm.
11, 8 (170, 7) 64
11, 9 (170, 15) 583
11, 9 (170, 18) 41
11, 9 (170, 19) 66
11, 9 (170, 20) 66
11, 9 (171, 7) 257
11, 9 (171, 11) 268. 428

II.

**MS 2,** 1, 1 (1, 2) 237
1, 1 (1, 5) 340
1, 1 (1, 8) 58
1, 1 (1, 12) 351
1, 2 (2, 8) 149. 272
1, 2 (2, 11) 351
1, 2 (2, 15) 62
1, 1 (3, 3) 239
1, 2 (3, 14) 225
1, 3 (4, 3) 56
1, 3 (4, 4) 320. 596
1, 3 (4, 5) 159
1, 3 (4, 8) 339
1, 3 (4, 9) 288
1, 3 (4, 12) 338
1, 4 (5, 10) 320
1, 4 (5, 11) 48
1, 4 (6, 6) 157
1, 5 (6, 15) 154
1, 5 (6, 19) 243
1, 5 (6, 20) 148
1, 5 (7, 2) 163. 171. 180
1, 5 (7, 3) 18. 335
1, 6 (7, 15) 225
1, 6 (7, 16) 314
1, 6 (7, 17) 64
1, 6 (8, 1) 5
1, 6 (8, 2) 334
1, 6 (8, 3) 259
1, 7 (8, 6) 160. 181
1, 7 (8, 20) 100
1, 8 (9, 10) 42
1, 8 (9, 11) 39. 40
1, 8 (9, 12) 346. 351
1, 8 (9, 13) 296
**MS 2,** 1, 8 (9, 17) 64. 154
1, 8 (9, 18) 160
1, 8 (10, 1) 251
1, 8 (10, 3) 9. 101
1, 8 (10, 8) 351
1, 9 (10, 13) 225
1, 9 (10, 16) 331
1, 9 (10, 18) 41
1, 9 (10, 19) 527
1, 9 (11, 1) 200
1, 10 (11, 19) 225
1, 10 (11, 20) 427
1, 10 (12, 3) 297
1, 10 (12, 4) 169
1, 10 (12, 7) 160. 425
1, 10 (12, 15) 179
1, 11 (12, 19) 390
1, 11 (13, 2) 58
1, 11 (13, 3) 63. 119
1, 11 (13, 4) 293
1, 11 (13, 5) 136
2, 1 (15, 2) 348
2, 1 (15, 3) 182. 187
2, 1 (15, 4) 351
2, 2 (16, 16) 427
2, 3 (16, 21) 599
2, 3 (17, 9) 78
2, 4 (18, 2) 179
2, 4 (18, 9) 389
2, 4 (18, 10) 243
2, 7 (21, 6) 225
2, 7 (21, 9) 533. 596
2, 9 (22, 14) 6
2, 12 (24, 19) 497
2, 13 (25, 17) 497
3, 1 (26, 12) 431
3, 2 (29, 4) 288
3, 3 (29, 20) 462
3, 3 (30, 2) 182. 344
3, 5 (32, 8) 40
3, 5 (32, 13) 18. 157
3, 5 (33, 14) 397
3, 6 (34, 4) 41
3, 7 (21, 6) 540
3, 9 (37, 9) 105. 226
3, 9 (37, 15) 266
4, 1 (38, 3) 361
4, 2 (39, 19) 226
**MS 2,** 4, 3 (40, 6) 520
4, 3 (40, 10) 130
4, 3 (40, 13) 506
4, 3 (40, 16) 43
4, 3 (40, 19) 221
4, 3 (41, 5) 221
4, 3 (41, 13) 329
4, 5 (42, 17) 497
4, 5 (42, 20) 290
4, 6 (43, 11) 399
4, 8 (45, 13) 210
4, 8 (46, 2) 40
5, 1 (46, 13) 36. 38
5, 1 (47, 13) 299
5, 1 (47, 17) 431
5, 1 (48, 2) 297
5, 2 (49, 4) 161. 265. 275. 340
5, 4 (52, 2) 5
5, 4 (52, 12) 119
5, 5 (54, 6) 297. 298
5, 6 (54, 17) 225
5, 7 (56, 14) 238
5, 8 (58, 4) 40
5, 9 (59, 5) 90. 431. 452
5, 9 (60, 3) 9. 127
5, 9 (60, 4) 262
5, 11 (62, 8) 136
5, 11 (63, 13) 297
5, 11 (63, 15) 267

III.

**MS 3,** 1, 1 (1, 9) 136
1, 1 (1, 11) 600
1, 1 (1, 15) 163
1, 2 (2, 17) 8
1, 2 (3, 7) 155
1, 3 (3, 9) 126
1, 3 (3, 16) 137
1, 3 (4, 1) 148
1, 3 (4, 3) 142
1, 3 (4, 7) 179
1, 4 (5, 2) 288 Anm.
1, 5 (6, 6) 428
1, 5 (7, 3) 170 Anm.
1, 6 (7, 17) 430
1, 6 (8, 6) 183

**MS 3,** 1, 8 (9, 17) 161
1, 8 (11, 4) 64
1, 9 (11, 12) 40
1, 9 (12, 17) 171
1, 10 (13, 15) 463
2, 2 (16, 17) 298
2, 2 (17, 7) 431
2, 3 (19, 14) 430
2, 4 (20, 4) 157
2, 4 (21, 11) 185
2, 5 (22, 1) 166
2, 5 (22, 20) 156
2, 6 (23, 5) 156
2, 7 (25, 18) 443
2, 7 (26, 13) 133
2, 7 (27, 9) 427
2, 10 (30, 17) 127
3, 1 (32, 10) 398
3, 3 (35, 16) 499
3, 4 (36, 13) 520
3, 5 (38, 1) 108
3, 7 (39, 19) 60
3, 8 (40, 16) 445
3, 8 (41, 15) 79
3, 10 (44, 3) 202
3, 10 (44, 5) 126
3, 10 (44, 15) 88
4, 1 (45, 1) 157
4, 1 (46, 1) 136
4, 2 (46, 9) 156
4, 3 (47, 6) 473
4, 3 (48, 1) 276
4, 4 (49, 16) 148
4, 6 (52, 1) 94
4, 6 (52, 15) 445
4, 8 (56, 5) 430
4, 8 (56, 10) 399. 507
4, 9 (57, 4) 4
6, 1 (59, 5) 361
6, 1 (60, 1) 168
6, 2 (61, 16) 399
6, 2 (62, 1) 101
6, 2 (62, 2) 497
6, 3 (63, 13) 131
6, 3 (62, 10) 221
6, 3 (63, 2) 150
6, 3 (63, 3) 442
6, 3 (63, 13) 60. 87

**MS 3,** 6, 4 (63, 16) 221
6, 6 (66, 13) 263
6, 6 (67, 4) 165. 274
6, 6 (67 Ende) 88
6, 7 (68, 13) 130
6, 7 (69, 10) 263
6, 7 (69, 17) 541
6, 9 (72, 17) 407
6, 10 (74, 5) 196
6, 10 (74, 8) 399
7, 1 (75, 1) 262
7, 1 (75, 5) 309
7, 3 (77, 8) 263
7, 3 (78, 2) 80
7, 3 (78, 5) 162
7, 7 (84, 15) 202
7, 7 (84, 18) 240
7, 7 (85, 10) 240
7, 8 (87, 4) 430
7, 10 (90, 11) 427
8, 2 (93, 4) 179
8, 2 (93, 13) 464
8, 2 (94, 1) 428. 430
8, 3 (95, 1) 599
8, 3 (96, 13) 60
8, 4 (97, 8) 198
8, 4 (97, 17) 119
8, 5 (99, 9) 545
8, 5 (101, 14) 119
8, 6 (102, 18) 515
8, 6 (103, 10) 430
8, 7 (104, 4) 430
8, 7 (105, 2) 128
8, 10 (109, 14) 449
8, 10 (109, 16) 540
8, 10 (110, 5) 464
8, 10 (111, 12) 425
9, 1 (112, 1) 443
9, 1 (112, 2) 541
9, 3 (116, 6) 430
9, 3 (116, 9) 600
9, 4 (119, 9) 155
9, 4 (119, 13) 502
9, 6 (124, 16) 599
9, 8 (127, 10) 76
10, 2 (132, 10) 359
10, 6 (138, 8) 427

IV.

**MS 4,** 1, 1 (1, 16) 278
1, 1 (2, 10) 183
1, 3 (4, 9) 101
1, 9 (11, 10) 431
1, 9 (12, 3) 367
1, 10 (13, 15) 246
1, 10 (14, 5) 86
1, 10 (14, 6) 70
1, 13 (18, 17) 182
2, 1 (21, 3) 498
2, 1 (21, 8) 477
2, 1 (21, 10) 599
2, 1 (22, 16) 8
2, 1 (23, 3) 431
2, 2 (23, 12) 27
2, 3 (25, 5) 149
2, 5 (27, 17) 78
2, 8 (30, 2) 55
2, 9 (31, 4) 353
2, 9 (32, 1) 477
2, 10 (34, 2) 101
2, 10 (33, 5) 278
2, 12 (35, 9) 57
2, 12 (35, 13) 9
3, 1 (39, 1) 142
3, 2 (41, 17) 541
3, 4 (42, 14) 262
3, 6 (45, 4) 431
3, 9 (48, 14) 431
4, 5 (55, 6) 198
4, 5 (55, 18) 144
4, 6 (56, 11) 428
4, 6 (57, 10) 243
4, 10 (58, 4) 427
5, 1 (64, 6) 541
5, 2 (65, 10) 431
5, 3 (66, 9) 150
5, 3 (66, 12) 431
5, 3 (67, 9) 4
5, 6 (72, 1) 428
5, 6 (72, 11) 600
5, 7 (73, 18) 533
5, 8 (75, 1) 429
5, 9 (77, 4) 429
6, 3 (81, 1) 429
6, 5 (85, 5) 221
6, 8 (90, 5) 428

**MS 4,** 6, 8 (90, 18) 429
7, 4 (99, 1) 497
7, 6 (100, 15) 430
7, 7 (102, 15) 429
8, 1 (107, 5) 600
8, 1 (107, 11) 524
8, 3 (110, 4) 430

## TS.

### I.

**TS 1,** 3, 1, 1 505
4, 27 553
5, 1, 1 125.153.505. 581. 588
5, 1, 2 77.319.492. 536
5, 1, 3 155. 176
5, 1, 4 156. 297
5, 2, 1 180.251.286
5, 2, 2 155. 272
5, 2, 3 380
5, 2, 4 493
5, 4, 1 70. 124. 395
5, 4, 3 489
5, 7, 1 488
5, 7, 2 60
5, 7, 3 60, 70. 87. 488. 593
5, 7, 4 156
5, 7, 5 111.286.487
5, 7, 6 353.503.575
5, 8, 2 238
5, 8, 3 258
5, 8, 4 9. 170. 542
5, 8, 5 241
5, 9, 1 136. 524
5, 9, 2 53. 162. 202. 377
5, 9, 3 292. 443
5, 9, 4 32. 74. 166. 167. 257. 289. 307
5, 9, 5 86. 494. 543
5, 9, 6 150.249.295. 493. 538. 575
**TS 1,** 5, 9, 7 132. 255
6, 7, 1 30. 241. 384. 388. 476. 488. 521. 543
6, 7, 2 86. 489
6, 7, 3 42. 160. 178. 373. 397. 495. 508
6, 7, 4 61.159.345. 378
6, 8, 1 134.386.489
6, 8, 3 58. 488
6, 8, 4 156.248.249. 484. 489. 513
6, 9, 3 60. 98. 252. 473
6, 10, 1 237
6, 10, 2 167
6, 10, 4 166
6, 10, 5 534
6, 11, 1 60. 124
6, 11, 2 167. 243. 261
6, 11, 3 288
6, 11, 4 27
6, 11, 5 385
6, 11, 6 257
6, 11, 7 167
7, 1, 1 56. 74. 494
7, 1, 2 127.156.351. 489
7, 1, 3 144.166.334
7, 1, 5 464. 484
7, 1, 6 349. 489
7, 2, 1 299.500.553. 579
7, 2, 2 133
7, 2, 4 519
7, 3, 1 175.248.272
7, 3, 3 126.260.519
7, 3, 4 167
7, 4, 3 351. 473
7, 4, 4 18. 64. 156. 167. 224
7, 4, 6 10. 54. 252
7, 4, 20 508
7, 5, 2 86. 245. 263
7, 5, 3 69
7, 5, 4 187
**TS 1,** 7, 6, 2 105.148.272. 523
7, 6, 4 245. 272
7, 6, 6 431
7, 6, 7 60. 156
7, 9, 1 43
8, 1, 1 62
8, 4, 1 389
8, 5, 1 389
8, 8, 1 101
8, 9, 2 9
8, 10, 1 20. 68. 71. 154
8, 16 553
8, 18 56. 99
8, 19 68

### II.

**TS 2,** 1, 1, 1 12. 13. 87. 431. 490
1, 1, 2 13. 79. 494
1, 1, 4 121. 528
1, 1, 5 14. 20
1, 1, 6 13. 56
1, 2, 1 62.166.249. 364. 536
1, 2, 2 13. 109.
1, 2, 3 45. 64. 150. 294. 331. 540
1, 2, 5 13
1, 2, 6 13. 274
1, 2, 7 16.157.166. 240
1, 2, 8 13
1, 2, 9 13. 119
1, 3, 1 13
1, 3, 2 13
1, 1, 3 57. 142. 370
1, 3, 3 14
1, 3, 4 13
1, 3, 5 13. 136. 245
1, 4, 2 13. 14
1, 4, 3 13. 86. 128. 292. 347. 542
1, 4, 4 57. 94. 283.
1, 4, 5 45. 199
1, 4, 6 340
1, 4, 7 13

**TS 2,** 1, 4, 8 13.224.258.
370
1, 5, 1 464
1, 5, 2 13. 14. 82.
351. 428
1, 5, 3 58.448.494.
542
1, 5, 4 13
1, 5, 5 13. 45. 160.
542
1, 5, 6 395
1, 5, 7 13. 14
1, 6, 1 13
1, 6, 2 13. 14
1, 6, 3 13. 14
1, 6, 4 13
1, 6, 5 13. 159. 494
1, 7, 2 14
1, 7, 3 13. 130
1, 7, 4 494
1, 7, 7 185
1, 8, 1 20. 70
1, 8, 4 388. 524
1, 8, 5 159
1, 9, 2 494
1, 9, 4 177. 360
1, 10, 1 87
1, 10, 2 199. 543
1, 10, 3 45.259.387
2, 1, 2 21.45.131.
242
2, 1, 4 167
2, 2, 1 129. 443
2, 2, 2 225
2, 2, 3 155. 476
2, 2, 4 45
2, 2, 5 65
2, 4, 1 25
2, 4, 4 21. 45. 64
2, 4, 5 169
2, 4, 6 169.425.494
2, 5, 3 388
2, 5, 4 272
2, 5, 5 286. 542
2, 5, 7 202.272.387
2, 6, 1 109.167.247
2, 6, 2 241.274.407
2, 6, 4 373

**TS 2,** 2, 7, 1 25
2, 7, 4 60
2, 8, 3 524
2, 8, 5 137. 167
2, 8, 6 292, 384
2, 9, 2 54. 545
2, 9, 7 428.508.524
2, 10, 2 430
2, 10, 3 347
2, 10, 5 56.263.397.
430
2, 11, 2 242. 391
2, 11, 3 406
2, 11, 4 389. 494
2, 11, 5 240
3, 1, 4 347
3, 1, 5 187
3, 2, 2 261
3, 2, 3 52
3, 2, 4 253
3, 2, 6 60. 131
3, 2, 9 406
3, 3, 1 56
3, 3, 4 297.524.536
3, 4, 2 167
3, 5, 1 202.213.536.
596
3, 5, 2 202. 284
3, 5, 3 74
3, 6, 1 320
3, 6, 2 54
3, 7, 1 380. 429
3, 7, 4 121.402.508.
597
3, 8, 1 167
3, 8, 2 217.395.583
3, 9, 1 353
3, 11, 1 56
3, 11, 4 201
3, 11, 5 167. 241.
374. 493
3, 12, 2 182
3, 13, 1 59
3, 13, 2 392. 524
3, 13, 3 110. 593
4, 1, 1 60. 215
4, 1, 2 319
4, 1, 4 244

**TS 2,** 4, 2, 1 32. 174. 536
4, 2, 3 136
4, 3, 1 59. 407
4, 4, 1 84. 291. 536
4, 9, 3 350
4, 10, 1 475
4, 10, 2 494
4, 10, 3 37. 373. 528
4, 11, 2 167
4, 11, 3 167
4, 11, 4 248. 290
4, 11, 6 58
4, 12, 1 62. 282. 588
4, 12, 2 52
4, 12, 3 43. 74. 110.
248
4, 12, 4 274
4, 12, 5 221
4, 12, 6 308. 346.
518. 553
4, 13 371. 390
5, 1, 2 313. 386
5, 1, 4 104.374.397.
493
5, 1, 6 408. 493
5, 1, 7 127.175.180
243. 251. 255
5, 2, 2 266
5, 2, 3 31. 429
5, 2, 6 362
5, 2, 7 310
5, 3, 1 378. 408
5, 3, 2 379
5, 3, 6 237.281.370
5, 3, 7 493
5, 4, 3 41. 71. 224.
298. 385. 524
5, 4, 4 379
5, 4, 5 225. 378
5, 5, 5 58. 508
5, 5, 6 159.338.524
5, 6, 1 57. 134
5, 6, 2 240
5, 6, 5 308
5, 6, 6 52. 241. 313
5, 7, 1 255. 287
5, 7, 4 168. 274
5, 7, 5 53. 259

**TS 2,** 5, 8, 3 192. 569
5, 8, 6 292
5, 9, 1 276
5, 9, 3 345
5, 10, 2 347. 363
5, 11, 1 370
5, 11, 2 374. 386. 393
5, 11, 3 133
5, 11, 4 167
5, 11, 5 316. 525
5, 11, 9 441
6, 1, 2 244
6, 1, 4 402
6, 1, 5 66
6, 1, 6 287
6, 2, 3 299. 500
6, 3, 1 314
6, 3, 3 384. 407
6, 3, 4 96. 136. 395
6, 3, 5 167
6, 4, 4 225. 340
6, 5, 2 241
6, 5, 5 156. 249
6, 5, 6 167. 553
6, 6, 1 33. 53. 246. 254. 353. 395
6, 6, 2 320
6, 6, 4 43
6, 6, 5 54
6, 6, 6 345
6, 8, 2 345
6. 8, 3 580
6, 8, 5 266. 292
6, 9, 3 394
6, 9, 4 393
6, 9, 6 267. 525
6, 10, 1 320

III.

**TS 3,** 1, 1, 1 220
1, 1, 3 88
1, 2, 2 538
1, 2, 3 292. 344. 399. 405. 541
1, 2, 4 408
1, 3, 1 351

**TS 3,** 1, 3, 2 239. 347. 406
1, 7, 1 57
1, 7, 3 56. 220. 347
1, 8, 2 88. 430
1, 8, 3 371. 430
1, 9, 1 38. 114
1, 9, 4 370
1, 9, 5 174. 370
1, 9, 6 294
1, 10, 3 257
2, 2, 2 220. 393
2, 3, 4 59
2, 4, 5 88
2, 6, 2 345
2, 9, 7 257
3, 2, 2 401
3, 5, 3 57
3, 7, 1 78. 87. 274. 283
3, 7, 3 431. 538
3, 8, 3 74. 257
3, 8, 4 347
3, 8, 5 502
4, 1, 1 173. 268
4, 1, 2 225
4, 1, 4 406
4, 3, 3 40
4, 3, 6 167
4, 6, 1 340
4, 8, 1 399
4, 8, 2 40. 249
4, 8, 3 10. 248
4, 8, 4 340
4, 8, 5 249
4, 8, 7 65. 408
4, 9, 7 345. 431. 514
4, 10, 2 9
5, 2, 1 141. 596
5, 4, 3 175. 247
5, 7, 2 252
5, 9, 1 473
5, 10, 2 286
6, 3, 8 113

IV.

**TS 4,** 3, 3, 1 506

V.

**TS 5,** 1, 1, 1 144. 153
1, 1, 2 107
1, 1, 3 347
1, 1, 4 110
1, 2, 1 155
1, 2, 2 249
1, 2, 3 96. 113
1, 2, 5 408
1, 3, 1 149. 539
1, 3, 2 103. 385
1, 3, 4 387. 428
1, 4, 3 371
1, 4, 5 10. 57. 384
1, 5, 2 130. 170
1, 5, 5 116. 154. 370. 526
1, 5, 7 104. 384. 388
1, 5, 8 149. 155. 541
1, 6, 1 17. 66. 149. 154
1, 6, 4 144. 149
1, 7, 1 64. 71. 156. 524
1, 7, 3 163
1, 7, 4 64. 136
1, 8, 2 152. 298. 398
1, 8, 3 155. 262. 345
1, 8, 4 245
1, 8, 5 167
1, 8, 6 244
1, 9, 1 112
1, 9, 2 17. 344. 345
1, 9, 3 267. 347
1, 10, 1 502
1, 10, 3 441
1, 10, 4 248
2, 1, 2 431
2, 1, 4 120. 263
2, 2, 2 248
2, 2, 3 147. 173. 175
2, 2, 4 74. 385
2, 2, 6 18. 406
2, 3, 1 147. 298
2, 3, 3 370
2, 3, 6 103. 380
2, 4, 1 243
2, 4, 3 65

**TS 5,** 2, 5, 1 86
2, 5, 2 111
2, 5, 3 256
2, 5, 4 175
2, 5, 5 160
2, 6, 1 156
2, 6, 2 136. 261
2, 6, 5 399
2, 7, 1 345
2, 7, 4 428
2, 8, 4 103
2, 8. 5 168. 180
2, 8, 7 246
2, 9, 1 133
2, 10, 2 299
2, 10, 3 174. 319. 495. 500
2, 10, 6 142
3, 1, 1 521
3, 1, 3 108. 226
3, 2, 1 77
3, 2, 3 117. 119
3, 2, 4 298
3, 2, 5 167
3, 4, 6 9
3, 6, 3 370
3, 7, 1 145
3, 8, 1 299
3, 8, 3 10
3, 9, 2 167
3, 10, 1 126
3, 11, 1 138
3, 12, 2 474
4, 1, 1 242
4, 1, 2 429
4, 2, 2 299.319.500
4, 3, 1 592
4, 3, 2 64
4, 3, 4 402. 521
4, 3, 5 225
4, 4, 3 121. 401. 431
4, 4, 4 110. 247
4, 5, 2 238
4, 5, 3 402
4, 6, 2 248
4, 7, 1 168. 239
4, 7, 3 503

**TS 5,** 4, 7, 4 156
4, 7, 5 503
4, 7, 6 109
4, 7, 7 154. 345
4, 8, 2 402
4, 8, 3 463
4, 9, 1 32. 364. 370
4, 9, 2 108.160.387
4, 9, 3 225
4, 10, 1 148. 272
4, 10, 4 452
4, 11, 1 80.168.189
4, 11, 3 56
4, 12, 1 257. 369
4, 12, 2 136
4, 12, 3 87
5, 1, 2 20. 145. 464
5, 1, 3 107
5, 1, 6 442. 541
5, 1, 7 388
5, 2, 1 319
5, 2, 2 314
5, 2, 3 244. 293
5, 2, 4 464. 596
5, 2, 5 31
5, 2, 6 171
5, 3, 2 345
5, 4, 2 39
5, 4, 4 24
5, 5, 4 166
5, 6, 1 261.276.385
5, 7, 1 110
5, 8, 2 167
5, 11 69
5, 14 69
6, 2, 1 66
6, 3, 1 427
6, 4, 4 425
6, 4, 5 146
6, 5, 1 170
6, 5, 3 167
6, 6, 1 370
6, 6, 2 239. 350
6, 6, 4 239
6, 7, 1 171
6, 8, 1 110
6, 9, 3 241. 345
6, 10, 2 179. 380

**TS 6,** 7, 1, 3 373
7, 2, 5 538
7, 3, 2 538
7, 3, 4 339
7, 4, 3 176
7, 5, 1 241
7, 5, 4 294
7, 5, 7 167
7, 6, 1 170. 345
7, 6, 4 380
7, 8, 1 521
7, 9, 2 136
7, 10, 3 195
7, 15 56
7, 19 56

## VI.

**TS 6,** 1, 1, 1 57. 246. 588
1, 1, 2 239
1, 1, 3 208
1, 1, 6 345
1, 2, 1 245
1, 2, 2 250
1, 2, 3 174.344.345
1, 3, 1 407
1, 3, 4 133
1, 3, 6 292
1, 3, 8 8. 90. 345. 431
1, 4, 1 65. 386
1, 4, 2 388
1, 4, 3 345
1, 4, 4 222. 388
1, 4, 5 19. 370
1, 4, 7 377
1, 4, 9 345
1, 5, 1 308
1, 5, 2 56
1, 6, 1 24. 119. 364
1, 6, 2 457
1, 6, 4 298
1, 6, 6 240.370.407
1, 6, 7 208. 345
1, 7, 1 38. 245. 268
1, 7, 2 177.344.345
1, 7, 4 254
1, 7, 6 245

**TS 6,** 1, 7, 8 240
1, 8, 4 239
1, 9, 1 395
1, 9, 2 200. 502
1, 9, 7 372
1, 10, 1 175. 275
1, 10, 3 167. 240
295. 524
1, 10, 4 134
1, 10, 5 345
1, 11, 6 56. 258. 408.
507
2, 1, 1 345
2, 2, 1 87. 143. 243.
262. 319
2, 2, 7 248
2, 3, 1 295. 429. 539
3, 3, 2 272. 307. 362
2, 4, 1 244
2, 4, 2 103. 104. 251
2, 4, 3 253
2, 4, 4 294. 372. 457
2, 4, 5 257
2, 5, 4 133
2, 5, 5 345. 346
2, 6, 1 427
2, 6, 4 119
2, 7, 1 310. 407
2, 7, 4 41. 308. 598
2, 8, 4 292
2, 9, 1 345
2, 10, 4 503
2, 11, 4 166
3, 1, 1 168. 242
3, 1, 6 428. 529
3, 3, 3 111
3, 4, 3 247
3, 4, 8 272. 389
3, 5, 1 345
3, 5, 2 408
3, 6, 1 238
3, 7, 1 370
3, 8, 1 144
3, 8, 3 371
3, 8, 4 66
3, 9, 1 225
3, 9, 3 168
3, 9, 4 370

**TS 6,** 3, 9, 6 503
3, 10, 1 179. 553
3, 10, 2 224. 292
3, 10, 4 443
3, 10, 6 243. 261
3, 11, 3 136
4, 1, 5 345
4, 2, 1 340
4, 2, 2 160
4, 2, 3 345
4, 2, 4 298
4, 2, 5 148
4, 3, 4 19. 370
4, 5, 2 299
4, 5, 6 347. 431
4, 6, 2 283
4, 7, 1 308
4, 7, 2 255. 362
4, 7, 3 313
4, 8, 1 31. 370
4, 8, 2 291. 378
4, 9, 1 241. 363
4, 9, 2 262
4, 9, 4 403
4, 10, 1 429
4, 10, 6 345
4, 11, 1 241
4, 11, 2 383
4, 11, 4 403
5, 1, 1 274. 290
5, 1, 2 258
5, 1, 4 253
5, 1, 5 263
5, 2, 2 105
5, 3, 3 87
5, 4, 2 274. 283
5, 5, 3 283
5, 6, 1 580
5, 6, 2 272. 320
5, 6, 3 526
5, 6, 4 243
5, 6, 5 345
5, 7, 2 68
5, 8, 5 160
5, 8, 6 136
5, 9, 1 166. 315. 429.
552. 580
5, 10, 3 260. 385

**TS 6,** 6, 1, 2 503
6, 2, 2 299. 500.
579
6, 3, 3 56
6, 3, 4 183
6, 4, 3 254
6, 4, 4 66
6, 5, 3 363
6, 6, 1 24. 176. 224
6, 9, 2 370. 387
6, 10, 1 75

## VII.

**TS 7,** 1, 4, 1 473
1, 5, 1 308
1, 5, 2 32. 250. 594
1, 5, 5 292. 317
1, 5, 6 48
1, 6, 1 362. 524. 553
1, 6, 2 134. 260
1, 9, 1 177
2, 1, 4 129. 267. 351
2, 4, 1 6. 351
2, 5, 3 238
2, 7 241
2, 7, 3 60. 225. 539
2, 7, 4 250
2, 7, 5 351
2, 8, 5 287
2, 8, 6 189. 262
2, 10, 1 520
2, 10, 2 244
2, 10, 4 244. 255.
527
3, 1, 3 257. 300. 348
3, 1, 4 65. 428
3, 3, 1 57
3, 7, 1 242
3, 10, 4 41
4, 1, 1 42. 167
4, 2, 1 166
4, 2, 4 244
4, 3, 3 242
4, 4, 1 250
4, 5, 2 160
4, 5, 4 299
4, 7, 3 73. 112

**TS 7,** 4, 10, 1 391
4, 11, 1 390
4, 20 553
5, 1, 1 384
5, 1, 6 155
5, 2, 1 98. 370
5, 3, 1 295
5, 3, 2 346
5, 4, 2 299
5, 5, 2 257. 347
5, 6, 1 256
5, 7, 1 552
5, 8, 1 378
5, 8, 5 238. 373
5, 9, 1 202
5, 9, 3 39
5, 15, 3 398
5, 25, 2 244

## TB.

**1,** 1, 2, 5 104
1, 3, 9 170
1, 5, 6 429
1, 6, 1 430. 505
2, 2, 5 508
3, 2, 1 260
3, 3, 4 259
3, 6, 3 171
4, 5, 2 244
5, 2, 8 434
5, 6, 3 250
5, 10, 2 257
5, 12, 1 255
5, 12, 5 474
6, 7, 3 295 Anm.
7, 10, 6 246
8, 2, 1 58
**2,** 1, 2, 1 247. 250. 266
1, 2, 10 436
1, 5, 10 132. 259
1, 6, 2 167. 320
1, 10, 1 248
2, 9, 3 267
3, 1, 3 80
3, 2, 1 261
4, 7, 11 384
**3.** 8, 4, 1 161. 256
11, 8, 7 367

## Tānḍ-Br.

**4,** 6, 13 301
10, 1 170. 318
**5,** 10, 5 256
**6,** 5, 12 314
**7,** 2, 1 149
5, 6 320
7, 15 88
10, 1 253
**8,** 4, 1 189
6, 4 286
8, 6 83
8, 22 261
9, 7 286
**10,** 7, 3 112
7, 8 542
**11,** 1, 2 113
**13,** 3, 24 120
4, 11 300
6, 9 300. 429
**14,** 1, 12 300
3, 19 226
6, 6 569
6, 8 320
**17,** 1, 1 367
**20,** 3, 4 400
15, 6 274
**21,** 1, 1 180
3, 5 431
**23,** 16, 2 301
**24,** 18, 2 300
**25,** 6, 5 300
10, 18 235
13, 3 279
16, 3 178

## KB.

**KB** 6, 15 94
8, 6 533
8, 7 112
30, 5 184
30, 15 184

## ÇB.

I.

**ÇB 1,** 1, 1, 1 259. 307
1, 1, 3 256. 266. 517. 519
1, 1, 4 86
1, 1, 6 342. 492
1, 1, 7 11. 16. 291. 508
1, 1, 8 508. 517. 540
1, 1, 9 507. 585
1, 1, 10 23. 160. 476. 503
1, 1, 11 156. 454
1, 1, 15 475
1, 1, 16 14. 294. 394
1, 1, 17 129. 258. 523. 567
1, 1, 18 429
1, 1, 21 317
1, 1, 22 58
1, 2, 1 523
1, 2, 3 18. 111. 297
1, 2, 4 445
1, 2, 6 109. 283
1, 2, 7 464
1, 2, 8 514
1, 2, 9 523
1, 2, 11 23
1, 2, 12 255. 536
1, 2, 13 240. 259
1, 2, 18 293. 373
1, 2, 21 448
1, 2, 22 88. 430
1, 2, 23 283. 473
1, 3, 2 446
1, 3, 3 513
1, 3, 5 481. 578
1, 3, 7 121
1, 3, 12 255
1, 4, 2 588
1, 4, 3 322. 442
1, 4, 4 289. 525
1, 4, 5 79. 262. 317. 474
1, 4, 7 262. 317
1, 4, 7 87

ÇB 1, 1; 4, 8 256. 266
1, 4, 9 360. 508
1, 4, 12 361
1, 4, 13 502. 527
1, 4, 14 60.70.115.
121. 162. 173. 186.
214. 336. 390. 516
1, 4, 15 6. 34. 214.
486. 515
1, 4, 16 396.481.589
1, 4, 17 214. 218.
429. 543
1, 4, 19 154
1, 4, 24 393
2, 1, 3 186
2, 1, 4 78. 407
2, 1, 6 215.297.394
2, 1, 12 441
2, 1, 14 244
2, 1, 18 314
2, 1, 22 567
2, 2, 10 24. 569
2, 2, 11 476
2, 2, 16 14. 507
2, 3, 1 108. 128.
148. 186. 482
2, 3, 2 159.522.523
2, 3, 4 320. 449
2, 3, 5 317
2, 3, 6 178
2, 3, 7 527
2, 3, 8 395
2, 3, 9 160. 399
2, 3, 20 527
2, 4, 1 572
2. 4, 7 263
2, 4, 8 214. 484
2, 4, 9 516. 518
2, 4, 10 163
2, 4, 11 31
2, 4, 14 524
2, 4, 16 175. 474
2, 5, 1 214. 492
2, 5, 2 44. 448
2, 5, 3 16. 43. 45.
160. 246
2, 5, 4 28.118.219.
480

ÇB 1, 2, 5, 8 395
2, 5, 9 285. 516
2, 5, 10 428. 517
2, 5, 17 513. 514
2, 5, 18 44
2, 5, 20 286. 514.
539
2, 5, 21 508. 527
2, 5, 23 244.287.289
2, 5, 24 507
2, 5, 25 337
2, 5, 26 527
3, 1, 1 14. 293
3, 1, 2 406
3, 1, 5 485
3, 1, 8 52. 406
3, 1, 10 407
3, 1, 11 284.360.522
3, 1, 12 360
3, 1, 13 392
3, 1, 17 240. 514
3, 1, 20 342.523.524
3, 1, 21 337. 520
3, 1, 25 408. 525
3, 2, 11 445
3, 2, 14 527
3, 2, 15 16.27.144.
505. 529
3, 2, 18 517
3, 3, 3 178
3, 3, 4 527. 600
3, 3, 8 70
3, 3, 10 401. 402
3, 3, 13 294.342.515
3, 3, 14 244. 253.
292. 343
3, 3, 20 154. 513
3, 4, 12 393
3, 4, 14 128
3, 4, 16 526
3, 5, 3 278
3, 5, 10 176
3, 5, 11 81. 526
3, 5, 13 540
3, 5, 14 529
3, 5, 15 527
4, 1, 2 429. 543
4, 1, 4 507.509.520

ÇB 1, 4, 1, 10 141.205.317
4, 1, 11 429
4, 1, 12 482
4, 1, 13 63.116.480
4, 1, 14 25. 86. 115
212
4, 1, 15 510
4, 1, 16 30.286.523
526
4, 1, 17 315
4, 1, 18 516
4, 1, 19 24. 266
4, 1, 23 195.203.516
4, 1, 29 298
4, 1, 32 297
4, 1, 34 480
4, 1, 38 253
4, 1, 40 543
4, 2, 2 506
4, 2, 4 539
4, 2, 16 428
4, 2, 17 208
4, 3, 1 194
4, 3, 7 297
4, 3, 10 513
4, 3, 11 291.343 Anm.
4, 3, 12—21 291
4, 4, 1 289
4, 4, 10 507
4, 4, 14 314. 402
4, 5, 12 353
4, 5, 13 571
5, 1, 1 310. 539
5, 1, 4 521
5, 1, 10 474
5, 1, 11 428
5, 1, 18 321. 353
5, 1, 20 266
5, 1, 21 247
5, 1, 22 110
5, 1, 26 596
5, 2, 1 237
5, 2, 6 235
5, 2, 7 404
5, 2, 10 452
5, 3, 2 61
5, 3, 11 58
5, 3, 12 170

ÇB 1, 5, 3, 16 244. 403
5, 3, 21 255
5, 3, 24 263. 516
5, 4, 5 195. 244
5, 4, 6 60. 215. 320. 480. 532
5, 4, 12 508
6, 1, 2 389. 485
6, 1, 3 73. 175. 245. 481
6, 1, 4 329. 495. 508. 517
6, 1, 5 178
6, 1, 6 261. 278. 315. 580
6, 1, 7 291. 485
6, 1, 11 198
6, 1, 16 343 Anm.
6, 1, 18 528. 600
6, 1, 19 24. 135
6, 1, 21 137. 409. 477. 506. 527
6, 1, 26 600
6, 2, 2 429
6, 2, 3 43. 407. 474
6, 2, 4 284
6, 2, 6 517
6, 2, 9 203
6, 2, 11 398
6, 3, 1 70. 218. 482. 583
6, 3, 2 148
6, 3, 3 216. 477
6, 3, 4 407
6, 3, 5 27
6, 3, 6 260. 284. 551
6, 3, 7 297. 542. 596
6, 3, 8 60
6, 3, 9 86. 473. 583
6, 3, 10 366. 508
6, 3, 11 291
6, 3, 16 492
6, 3, 17 515
6, 3, 26 23
6. 3, 28 514
6, 3, 33 240
6, 3, 35 236
6, 3, 41 377

ÇB 1, 6, 4, 1 283
6, 4, 2 429
6, 4, 3 520
6, 4, 4 318
6, 4, 6 409
6, 4, 7 329
6, 4, 11 318. 515
6, 4, 12 378
6, 4, 13 298
6, 4, 17 516
6, 4, 18 436
6, 4, 21 378. 538
7, 1, 1 18
7, 1, 3 259
7, 1, 7 332. 477
7, 1, 15 431
7, 1, 18 266
7, 2, 5 62
7, 2, 7 505
7, 2, 8 506. 514. 517
7, 2, 10 153. 160
7, 2, 26 513
7, 3, 3 235
7, 3, 4 256
7, 3, 16 508
7, 3, 18 514
7, 3, 19 108. 247. 254. 579
7, 3, 21 390
7, 3, 23 117
7, 3, 25 527
7, 3, 27 514
7, 3, 28 428
7, 4, 1 563
7, 4, 3 495
7, 4, 5 329
7, 4, 6 291. 495
7, 4, 15 514
7, 4, 16 317
7, 4, 18 288. 409
7, 4, 19 226
8, 1, 1 149. 310. 371. 593
8, 1 2 33. 110. 156. 206
8, 1, 3 72. 325. 481. 485. 533

ÇB 1, 8, 1, 4 171. 186. 212. 215. 218
8, 1, 5 213. 218. 220. 436
8, 1, 6 152. 212. 245. 320. 361. 481
8, 1, 7 60. 117. 259. 526. 533
8, 1, 8 7. 32. 246. 475
8, 1, 9 32. 56. 60. 137. 597
8, 1, 10 30
8, 1, 14 251. 600
8, 1, 18 589
8, 1, 25 539
8, 1, 28 253
8, 1, 33 539
8, 1, 38 121
8, 1, 39 27. 317
8, 1, 42 589
8, 2, 8 18. 19. 287
8, 2, 10 493
8, 3, 6 178. 243
8, 3, 7 289
8, 3, 10 342
8, 3, 12 314
8, 3, 19 253. 263
9, 1, 3 245. 539
9, 1, 5 521
9, 1, 16 447
9, 1, 19 460. 495. 527
9, 1, 20 288
9, 1, 21 516
9, 2, 1 ff. 512
9, 2, 3 199
9, 2, 8 135
9, 2, 10 239
9, 2, 12 477. 515. 518
9, 2, 14 514. 526
9, 2, 17 526
9, 2, 26 261. 539
9, 2, 35 528. 539
9, 3, 2 256. 397. 507
9, 3, 7 259
9, 3, 8 ff. 510
9, 3, 16 342. 514. 518

**ÇB 1,** 9, 3, 19 353
9. 3, 21 314. 526

II.

**ÇB 2,** 1, 1, 8 212.217.482.
534. 595
1, 1, 9 70
1, 1, 10 246
1, 2, 1 320
1, 2, 4 502
1, 2, 11 428
1, 2, 13 292.480.533
1, 2, 14 486. 597
1, 2, 15 113. 481
1, 2, 16 274
1, 2, 17 485
1, 3, 1 87. 215
1, 3, 2 261
1, 3, 4 156
1, 4, 4 428
1, 4, 6 23. 373
1, 4, 15 294
1, 4, 16 428
1, 4, 19 342
1, 4, 28 137
2, 1, 2 250
2, 1, 4 497
2. 1, 5 449
2, 2, 1 276
2, 2, 6 521
2, 2, 7 10. 517
2, 2, 12 294
2, 2, 14 228. 545
2, 2, 19 215
2, 2, 20 399
2, 3, 1 428
2, 3, 2 150.360.373
2, 3, 3 184
2, 3, 8 5
2, 3, 16 226
2, 4, 1 213. 583
2, 4, 3 485.563.567
2, 4, 4 9. 472
2, 4, 6 208. 315
2, 4, 7 45. 373
2, 4, 11 318
2, 4, 16 295

**ÇB 2,** 3, 1, 8 254
3, 1, 9 24
3, 1, 10 408
3, 1, 14 314
3, 1, 16 181 Anm.
428
3, 1, 21 427
3, 1, 31 23. 251
3, 1, 39 295
3, 1, 34 23
3, 2, 8 224. 428
3, 2, 9 403
3, 2, 11 125
3, 3, 1 429
3, 3, 2 594
3, 3, 4 142
3, 3, 14 129
3, 3, 16 225. 268
3, 3, 17 124
3, 4, 1 360. 474
3, 4, 2 387.406.485
3, 4, 6 292.398.430
3, 4, 34 353
4, 1, 2 24
4, 1, 5 25
4, 1, 9 251
4, 1, 10 428. 493
4, 1, 14 295. 378
4, 2, 1 45. 362. 486
4, 2, 2 117
4, 2, 4 326. 482
4, 2, 6 524
4, 2, 7 298
4, 2, 11 142
4, 2, 16 373
4, 2, 21 431
4, 3, 1 23
4, 3, 4 237
4, 3, 5 378
4, 3, 10 160
4, 3, 12 532
4, 4, 3 24
4, 4, 4 24. 180
4, 4, 14 492
4, 4, 15 378
4, 4, 20 298
4, 4, 21 495
5, 1, 1 153.336.481

**ÇB 2,** 5, 1, 2 21. 45. 481
5, 1, 3 220. 485
5, 1, 12 219
5, 1, 13 292
5, 1, 19 247
5, 2, 1 96
5, 2, 8 378
5, 2, 14 477
5, 2, 16 378
5, 2, 20 8. 242
5, 2, 30 244
5, 2, 33 399
5, 2, 41 244
5, 3, 18 428
5, 3, 20 240
6, 1, 12 409
6, 1, 25 23
6, 1, 33 24
6, 1, 37 288
6, 2, 1 261
6, 2, 3 314
6, 2, 17 255
6, 3, 5 286
6, 3, 7 408
6, 3, 12 256
6, 3, 17 429
6, 4, 2 174.235.294

III.

**ÇB 3,** 1, 1, 2 499
1, 1, 3 10
1, 1, 4 340.428.570
1, 1, 5 379
1, 1, 8 317
1, 1, 9 477
1, 1, 10 532
1, 1, 11 519
1, 2, 1 527
1, 2, 6 242
1, 2, 9 591
1, 2, 17 292. 532
1, 2, 19 175. 428
1, 2, 20 7
1, 2, 21 57.247.430
1, 3, 2 477. 533
1, 3, 5 319
1, 3, 7 237

**ÇB 3,** 1, 3, 8 336. 521
1, 3, 9 237
1, 3, 10 197
1, 3, 12 347
1, 3, 20 336
1, 3, 25 236. 425
1, 4, 3 336
1, 4, 6 229
1, 4, 12 229
2, 1, 9 291. 538
2, 1, 10 261
2, 1, 11 79
2, 1, 13 188
2, 1, 18 218. 245. 482
2, 1, 19 142. 205. 291. 485
2, 1, 20 482
2, 1, 21 261. 481
2, 1, 22 363
2, 1, 24 527
2, 1, 25 331
2, 1, 26 292. 343
2, 1, 29 55
2, 1, 31 430
2, 1, 36 350. 392
2, 1, 40 278
2, 2, 3 153
2, 2, 5 337. 351
2, 2, 13 57
2, 2, 14 57
2, 2, 15 198. 347
2, 2, 19 217. 342
2, 2, 20 398
2, 2, 22 329
2, 2, 23 571
2, 2, 27 397
2, 2, 29 403
2, 3, 1 20. 31. 70. 480
2, 3, 2 29. 579. 580
2, 3, 5 211. 291
2, 3, 23 239
2, 4, 1 7. 41. 220. 385. 596
2, 4, 2 394. 485. 536
2, 4, 3 291
2, 4, 4 32. 482. 598

**ÇB 3,** 2, 4, 5 481. 485
2, 4, 3 144
2, 4, 5 251
2, 4, 6 73. 120. 186. 206. 257. 386. 456. 481. 482. 485
2, 4, 14 245
2, 4, 16 403
3, 1, 3 259
3, 1, 13 340
3, 1, 14 238
3, 2, 2 473
3, 2, 8 350
3, 2, 14 402
3, 2, 19 11
3, 3, 8 163
3, 3, 16 297
3, 3, 17 127
3, 4, 2 297
3, 4, 3 157
3, 4, 9 428
3, 4, 11 5. 291
3, 4, 17 245
3, 4, 19 76. 106
3, 4, 20 135. 567
3, 4, 21 258
3, 4, 22 240
4, 1, 2 68
4, 1, 6 177
4, 1, 17 64. 235
4, 1, 24 87
4, 2, 1 7. 215. 409. 436
4, 2, 2 143. 150. 257. 485
4, 2, 4 329
4, 2, 5 60. 206. 219. 319
4, 2, 9 142. 399. 436
4, 2, 13 319
4, 3, 1 87. 179
4, 3, 3 236
4, 3, 7 527
4, 3, 13 24
4, 3, 22 276
4, 4, 9 239
4, 4, 21 175. 235

**ÇB 3,** 4, 4, 26 11
5, 1, 2 114
5, 1, 13 282 Anm.
5, 1, 14 329
5, 1, 18 588
5, 1, 21 57
5, 3, 1 17
5, 3, 10 426
5, 3, 16 5
5, 3, 21 196
5, 4, 2 529
5, 4, 5 183
5, 4, 16 247
6, 1, 10 217. 220. 249. 589.
6, 1, 27 255
6, 1, 28 502
6, 1, 29 144
6, 2, 2 18
6, 2, 3 320
6, 2, 4 6. 31. 212. 243. 524. 551
6, 2, 6 43. 174. 293. 428. 569
6, 2, 7 284
6, 2, 9 58. 94
6, 2, 18 594
6, 2, 22 78
6, 2, 26 57. 245. 502
6, 3, 8 329
6, 4, 7 146
6, 4, 8 321
6, 4, 12 224
7, 1, 30 520
7, 2, 3 426
7, 2, 8 65
7, 3, 1 143. 367
7, 3, 4 495
7, 3, 12 367
7, 4, 2 177
7, 4, 9 322
8, 1, 11 100
8, 1, 14 276
8, 2, 24 291
8, 2, 26 161
8, 2, 29 250
8, 3, 2 517
8, 3, 4 524

ÇB 3, 8, 3, 11 338. 529
8, 3, 15 161
8, 3, 28 596
8, 3, 31 426
8, 3, 36 292
8, 5, 8 436
8, 5, 10 142
9, 1, 1 258
9, 1, 2 205. 266
9, 1, 3 263
9, 2, 1 236
9, 3, 3 449
9, 3, 20 122
9, 3, 34 521
9, 4, 14 143. 257
9, 4, 15 67
9, 4, 21 203

IV.

ÇB 4, 1, 1, 7 199 Anm.
1, 1, 16 10
1, 1, 17 360. 495
1, 1, 19 343
1, 1, 21 18. 156. 186. 313
1, 1, 28 523
1, 2, 4 215. 389. 426. 495. 589
1, 2, 6 120
1, 2, 10 178
1, 2, 13 215
1, 2, 17 360
1, 2, 19 495
1, 2, 20 527
1, 3, 1 589
1, 3, 2 179. 205. 362. 386. 588
1, 3, 3 486. 533. 587
1, 3, 4 184. 337. 388
1, 3, 5 534
1, 3, 6 10. 147
1, 3, 7 336
1, 3, 8 8. 241
1, 3, 11 562
1, 3, 12 7. 279. 352
1, 3, 13 14
1, 3, 16 291. 598
1, 4, 2 61. 429

ÇB 4, 1, 4, 3 142
1, 4, 6 218. 399
1, 4, 8 279. 527. 578. 581. 583. 588
1, 4, 9 429
1, 4, 16 374
1, 5, 1 475. 589
1, 5, 2 124. 254
1, 5, 3 131. 142. 235
1, 5, 4 428. 550. 563. 579
1, 5, 5 285. 478. 485
1, 5, 6 18. 236. 589
1, 5, 7 21. 45. 205. 206. 242. 363. 579
1, 5, 9 32. 293. 370
1, 5 10 31. 141. 179. 211. 220. 294. 325. 389. 485. 515
1, 5, 11 536
1, 5, 12 219
1, 5, 14 186. 280. 293
1, 5, 15 294
2, 1, 1 218. 583
2, 1, 2 216. 545.
2, 1, 4 218. 445. 581
2, 1, 7 23. 496
2, 1, 11 477
2, 1, 25 96
2, 2, 6 584
2, 2, 7 112
2, 2, 11 96
2, 3, 12 257
2, 3, 18 384
2, 4, 1 502. 571
2, 4, 18 533
2, 4, 19 583
2, 4, 20 317
2, 4, 21 276
2, 4, 23 329
2, 5, 5 113
2, 5, 15 24
3, 1, 1 252. 398
3, 1, 3 384
3, 1, 10 366

ÇB 4, 3, 1, 11 295
3, 1, 13 237
3, 1, 15 186
3, 1, 19 186
3, 1, 22 288
3, 1, 25 366
3, 2, 1 141
3, 2, 3 61. 121
3, 2, 6 407. 474.
3, 2, 7 53
3, 3, 7 61
3, 3, 8 235
3, 3, 10 79. 146
3, 3, 11 155
3, 3, 17 23. 156. 493
3, 4, 1 217. 575
3, 4, 2 583
3, 4, 6 563
3, 4, 12 254
3, 4, 14 242
3, 4, 21 502
3, 5, 1 60
3, 5, 9 360
3, 5, 11 527
4, 1, 11 199 Anm.
4, 1, 12 244
4, 1, 18 366
4, 2, 13 95
4, 3, 1 287
4, 3, 4 55. 572
4, 3, 10 146
4, 3, 11 425
4, 3, 12 121
4, 4, 3 584
4, 5, 3 360
4, 5, 13 55. 572
4, 5, 19 428. 572
4, 5, 23 87. 243. 262
5, 1, 2 583
5, 2, 1 216
5, 2, 2 342
5, 2, 3 428. 595
5, 2, 6 595
5, 2, 12 196
5, 2, 13—15 291
5, 3, 11 266
5, 4, 1 17
5, 5, 8 212

**ÇB 4,** 5, 7, 4 278
5, 7, 9 23
5, 8, 5 225
5, 8, 11 274
5, 10, 6—7 10
6, 1, 7 23
6, 1, 9 23
6, 1, 14 10
6, 3, 2 171
6, 6, 1 295
6, 6, 5 532. 551
6, 6, 6 257
6, 7, 9 57. 129
6, 7, 21 429
6, 8, 5 463
6, 8, 13 320
6, 9, 1 295
6, 9, 5 174. 594
6, 9, 13 55
6, 9, 17 257
6, 9, 23 502

V.

**ÇB 5,** 1, 1, 1 128
1, 1, 2 263
1, 1, 3 295
1, 1, 5. 7 502
1, 1, 9 88
1, 1, 10 581
1, 1, 11 581
1, 1, 13 335. 429
1, 2, 6 589
1, 2, 14 109. 199. 520. 583
1, 3, 13 169. 550
1, 3, 14 161
1, 4, 4 256
1, 4, 15 169. 225
1, 5, 13 171
1, 5, 17 169. 202
1, 5, 18, 21 476
2, 1, 8 224
2, 1, 18 266. 380
2, 1, 19 244
2, 2, 4 246
2, 2, 20 78
2, 3, 4 429

**ÇB 5,** 2, 5, 12 135
3, 1, 13 154
3, 2, 2 56. 255. 301
3, 2, 4 571
3, 3, 6 428
3, 3, 12 152
3, 4, 13 541
3, 4, 21 73
3, 5, 4 245. 261
3, 5, 7 245
3, 5, 19 244
4, 1, 1 121
4, 1, 10 173
4, 3, 19 65
4, 3, 23 317
4, 4, 6 121
4, 4, 7 199
4, 4, 16 64
4, 4, 19 249
4, 4, 23 178. 243
4, 5, 22 99
5, 4, 8 366
5, 4, 12 234
5, 5, 2 290
5, 5, 14 494
5, 5, 16 257

VI.

**ÇB 6,** 1, 1, 6 57
1, 1, 8 380
1, 1, 11 96. 104
1, 1, 13 58
1, 2, 2 104. 565
1, 2, 6 178
1, 2, 11 147
1, 2, 13 314
1, 2, 14 281
1, 2, 16 153. 398
1, 2, 20 517
1, 2, 24 23
1, 2, 35 314
1, 3, 2 390
1, 3, 13 8. 186
1, 3, 15 153
1, 4, 5 239
2, 1, 9 587
2, 1, 13 366. 498

**ÇB 6,** 2, 1, 18 445
3, 3, 10 147
3, 1, 20 318. 360
3, 1, 24 521
4, 1, 8 428
4, 4, 9 425
4, 4, 19 221. 227
4, 4, 20 5
4, 4, 22 70. 498
5, 2, 10 502
6, 1, 12 241
6, 2, 2 70
6, 3, 3 175. 464
7, 1, 3 428
7, 3, 2 226
7, 3, 8 247
7, 3, 9 366
7, 4, 9 248
7, 4, 12 403
8, 1, 12 248
8, 2, 9 109

VII.

**ÇB 7,** 1, 1, 5 79
1, 1, 13 242
1, 2, 1 385
1, 2, 4 570
1, 2, 8 296
1, 2, 11 399
2, 1, 9 404
2, 2, 12 531
3, 2, 5 293
3, 2, 9 426
3, 2, 13 253
3, 2, 14 32. 409. 437
3, 2, 15 221. 320
4, 1, 9 428
4, 1, 14 396
4, 1, 18 262. 587
4, 1, 32 402
5, 1, 5 17
5, 2, 4 227
5, 2, 30 402

VIII.

**ÇB 8,** 1, 4, 1 521
1, 4, 4 80

ÇB 8, 2, 1, 3 295
2, 4, 19 463
3, 1, 2 142
3, 3, 7 366
4, 1, 9 80
4, 1, 13 275
4, 2, 2 259
4, 3, 2 136. 257. 265
5, 2, 1 292
5, 2, 17 81
6, 1, 1 221. 503
6, 1, 2 329
6, 2, 1 223. 367
6, 2, 5 121
6, 2, 7 463
6, 3, 1 409
7, 2, 11 374
7, 3, 10 253

IX.

ÇB 9, 1, 1, 3 520
1, 1, 35 228
1, 1, 39 142
1, 2, 12 428
1, 2, 16 429
1, 2, 24 401
2, 1, 7 52. 403
2, 1, 17 252
2, 3, 30 378
3, 3, 6 403
3, 3, 10 426
3, 3, 11 246
4, 1, 7 132
4, 1, 11 247
4, 2, 11 132
4, 2, 17 180. 252
4, 3, 6 436
4, 4, 17 314
5, 1, 12 10. 80
5, 1, 19 43
5, 1, 20 429
5, 1, 54 201
5, 1, 64 227
5, 1, 68 171
5, 2, 1 430
5, 2, 15 538. 581
5, 2, 16 119. 399. 586

X.

ÇB 10, 1, 1, 8 533
1, 1, 9 518. 521
1, 2, 4 523
1, 2, 5 195
1, 3, 3 221. 565
1, 5, 4 54
2, 1, 1 256. 429
2, 1, 4 520
2, 2, 1 429
2, 2, 3 520. 527
2, 3, 6 444
2, 3, 18 521
2, 4, 8 10
2, 6, 5 526
3, 3, 1 392. 516
3, 3, 2 552
3, 3, 3 540
3, 3, 6 447. 591
3, 5, 2. 5. 6 177
3, 5, 13 133
4, 1, 7 545
4, 1, 10 265. 266. 366
4, 1, 18 429. 541
4, 2, 1 251
4, 2, 3 121. 252
4, 3, 5 526. 532
4, 3, 7 206. 211. 217. 486
4, 3, 9 145. 260. 316. 325. 538
4, 3, 22 505
4, 3, 23 505
4, 4, 2 381
5, 1, 2 521
5, 1, 4 114
5, 2, 2 526
5, 2, 5 241
5, 2, 6 429
5, 2, 9 174
5, 2, 10 194
5, 2, 13 6. 266. 283
5, 2, 15 159
5, 2, 16 521. 553
5, 3, 12 527
5, 5, 1 ff. 587
5, 5, 2 199. 291

ÇB 10, 5, 5, 7 402
6, 1, 4 366
6, 1, 10 596
6, 2, 5 145
6, 3, 1 493
6, 4, 1 5
6, 5, 3 239. 263
6, 5, 5 587
6, 5, 6 380. 429
6, 5, 8 409

XI.

ÇB 11, 1, 1, 2 129
1, 1, 4 170. 171
1, 2, 10 81
1, 6, 1 117
1, 6, 5 228
1, 6, 6 274. 350. 457
1, 6, 7 145
1, 6, 12 177
1, 6, 21 238
1, 6, 34 101
1, 6, 35 254
1, 8, 1 391
1, 8, 4 18. 350
2, 2, 6 261
2, 3, 5 228
2, 3, 6 17
2, 5, 1 495
2, 7, 12 403
2, 7, 26 16
2, 7, 32 267
3, 3, 1 32. 260. 320. 335. 405
3, 3, 6 147
3, 3, 7 63. 142. 398
4, 1, 1 68
4, 1, 2 22. 63. 126. 261. 343
4, 1, 3 235. 250. 429. 492
4, 1, 9 239. 373
4, 2, 1 343
4, 2, 9 343
4, 2, 13 343
4, 2, 14 291. 343

ÇB 11, 4, 2, 18 521
4, 2, 20 286
4, 4, 2 129
5, 1, 1 33. 156. 206.
214. 316. 485.
501. 507
5, 1, 2 118. 283.
349
5, 1, 3 116
5, 1, 4 129. 179.
184. 279. 337.
367. 553. 595
5, 1, 5 147. 485
5, 1, 6 250
5, 1, 7 279
5, 1, 8 245
5, 1, 11 170. 171.
195. 296
5, 1, 13 124. 339
5, 3, 8 175
5, 3, 11 168
5, 3, 13 366
5, 4, 1 281
5, 4, 5 236. 360
5, 4, 6 502
5, 4, 7 81
5, 4, 15 202
5, 5, 10 226. 326
5, 5, 11 310
5, 5, 12 449
5, 6, 9 5
5, 7, 3 399
5, 7, 10 17
6, 1, 2 333
6, 1, 3 32. 202.
265. 404
6, 1, 7 295. 407
6, 2, 5 284
6, 3, 2 145. 496
6, 3, 1 251. 363
6, 3, 11 528
7, 2, 4 343
8, 3, 5 515
8, 3, 6 426
8, 4, 2 205. 236.
239. 290
8, 4, 5 32. 141

XII.

ÇB 12, 1, 1, 10 338
1, 3, 23 340. 502
2, 1, 1 275
2, 3, 1 122
2, 4, 6 80
3, 3, 5 339
3, 4, 1 310
3, 5, 1 502
3, 5, 2 5. 521
4, 1, 4 291
4, 1, 7 265. 266
4, 1, 12 105
4, 2, 5 493
4, 2, 7 343
4, 2, 9 291
4, 3, 4 88. 426.
431
4, 3, 6 343
4, 3, 8 343
5, 1, 1 399. 430
5, 1, 17 343
5, 2, 1 179. 374
5, 2, 5 360
5, 2, 7 133
5, 2, 8 378
6, 1, 39 337
6, 1, 41 428. 502.
570
7, 1, 1 401
7, 1, 14 234
7, 3, 1 142 Anm.
254. 381
7, 3, 3 86
7, 3, 12 148
8, 1, 17 399
8, 1, 21 8
8, 2, 30 403
8, 2, 33 59
8, 3, 7 495. 520
8, 3, 14 402
9, 2, 11 180
9, 3, 7 524

XIII.

ÇB 13, 1, 2, 4 353
1, 3, 4 431

ÇB 13, 1, 4, 2 428
1, 5, 4 591
1, 9, 1 287
2, 1, 6 431
2, 2, 9 255
2, 3, 2 129
2, 7, 6 249
2, 9, 8 178
3, 2, 2 529
3, 3, 10 95
3, 8, 1 177
4, 2, 15 70
4, 2, 17 310. 400
4, 4, 1 259
4, 4, 6 429
5, 1, 17 425
5, 3, 5 518. 521.
529
5, 4, 18 133
6, 2, 13 587
6, 2, 20 399
8, 1, 1 351
8, 1, 2 117. 545.
599
8, 1, 9 146
8, 1, 20 428
8, 3, 4 168. 478
8, 4, 11 88

XIV.

ÇB 14, 1, 1, 4 320
1, 1, 8 274
1, 1, 9 274. 448
1, 1, 10 3
1, 1, 14 403
1, 1, 19 352
1, 1, 23 110. 591
1, 1, 24 591
1, 1, 26 317. 517
1, 1, 32 495
2, 1, 7 261
2, 2, 28 230
2, 2, 38 163. 317
2, 2, 44 68
3, 1, 1 384
3, 1, 27 22. 168
3, 1, 30 252

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| QB 14, | 4, 1, 9 | 255. | 446 | QB 14, | 5, 4, 16 | | 550 | QB 14, | 6, 9, 28 | 174. | 597 |
| | 4, 1, 10 | | 114 | | 6, 1, 1 | | 496 | | 6, 9, 33 | | 177 |
| | 4, 1, 19 | 246. | 254 | | 6, 1, 2 | 34. | 177 | | 6, 10, 1 | 284. | 478 |
| | 4, 1, 30 | 351. | 493 | | 6, 1, 3 | 238. | 553 | | 6, 10, 4 | | 260 |
| | 4, 2, 1 | | 246 | | 6, 1, 4 | 34. 204. | 429 | | 6, 11, 1 | | 569 |
| | 4, 2, 3 | | 366 | | | 516. | 552 | | 7, 1, 20 | | 133 |
| | 4, 2, 4 | | 57 | | 6, 1, 5 | | 34 | | 7, 1, 24 | | 174 |
| | 4, 2, 5 | | 68 | | 6, 1, 9 | 82. | 296 | | 7, 2, 21 | | 529 |
| | 4, 2, 15 | | 210 | | 6, 1, 11 | | 295 | | 7, 2, 26 | | 502 |
| | 4, 2, 18 | | 253 | | 6, 1, 12 | 250. | 257 | | 7, 2, 27 | | 177 |
| | 4, 2, 22 | | 508 | | 6, 2, 14 | | 250 | | 7, 3, 3 | | 553 |
| | 4, 2, 23 | | 585 | | 6, 3, 1 | | 212 | | 8, 2, 4 | | 552 |
| | 4, 3, 27 | | 54 | | 6, 5, 1 | | 338 | | 8, 5, 1 | | 495 |
| | 4, 3, 30 | | 87 | | 6, 7, 2 | 34. | 551 | | 8, 13, 2 | | 8 |
| | 4, 3, 32 | | 429 | | 6, 7, 4 | | 597 | | 8, 15, 7 | | 147 |
| | 5, 1, 1 | 23. | 204 | | 6, 7, 5 | | 570 | | 9, 1, 1 | | 553 |
| | 5, 1, 2 | | 360 | | 6, 7, 6 | | 283 | | 9, 1, 2 | | 552 |
| | 5, 1, 10 | | 109 | | 6, 8, 1 | 18. | 179. | | 9, 1, 4 | | 204 |
| | 5, 1, 13 | | 203 | | | 180. | 597 | | 9, 1, 5 | 83. | 495 |
| | 5, 1, 14 | 524. | 552 | | 6, 8, 9 | | 236 | | 9, 1, 6 | 34. | 310. |
| | 5, 1, 17 | | 446 | | 6, 8, 12 | | 322 | | | 333. | 596 |
| | 5, 1, 21 | | 259 | | 6, 9, 1 | | 235 | | 9, 1, 7 | | 9 |
| | 5, 4, 1 | | 35 | | 6, 9, 11 | | 173 | | 9, 1, 8 | | 174 |
| | 5, 4, 2 | | 34 | | 6, 9, 21 | | 242 | | 9, 2, 1 | | 227 |
| | 5, 4, 6 | | 288 | | 6, 9, 22 | | 591 | | 9, 2, 8 | 284. | 429 |
| | 5, 4, 7 | | 425 | | 6, 9, 26 | | 326 | | | | |

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.